image
not
available

902
.729
1808
v.1

ANNEX LIB.

EX LIBRIS
A. TRENDELENBURG.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige

von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Erster Band.

Erstes bis Sechstes Monats-Stück.

Herausgegeben

von einer

Gesellschaft von Gelehrten.

Hamburg,

auf den Post-Aemtern und in der Hoffmannschen Buchhandlung. 1808.

Digitized by Google

Digitized by Google

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Erster Band.

Erstes Stück. Januar 1808.

I.

Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1807.

Die Geschichte des Jahrs 1807 enthält eine Mannichfaltigkeit von Begebenheiten, die sich inzwischen alle unter Einen höhern Gesichtspunkt bringen lassen, indem sie mit dem Fortschreiten Frankreichs und Englands Einschränkung und Verschließen vom Continent in näherer oder entfernterer Verbindung stehen. Das Sinken der einen Wagschaale, die Europa's ideales Gleichgewicht mit sich herabzieht, das Steigen der andern Schaale, die mit allen darin aufgethürmten Schätzen und den Tributen des Alleinhandels zu leicht erfunden wird — dies ist das Thema der Jahrsgeschichte. Wenn der Triumph der Intelligenz, der entscheidene Sieg eines neuen politischen Systems, der Untergang alter Formen, das Erstehen neuer Gebilde, in denen wieder die Keime weiterer Veränderungen liegen, wenn solche Erscheinungen die Bezeichnung einer Geschichts-

66265

Digitized by Google

Epoche rechtfertigen, so war das siebente Jahr des neunzehnten Jahrhunderts gewiß ein sehr merkwürdiges Epochen-Jahr. Es zerstörte und schuf, schuf und zerstörte, zerriß die alten Verhältnisse, um neue Bande zu knüpfen, versetzte den Süden nach Norden, führte mehrere Thron Revolutionen herbei, erbauete neue Staaten aus den Ruinen der umgestürzten, gab einer Nation, die ganz untergegangen war, partiell das Daseyn wieder, brachte den Riesenkampf zwischen Frankreich und England in eine ganz neue Lage, zog wider die Britten um das feste Land von Europa eine eherne Mauer, ähnlich der, wodurch sich das Chinesische Reich gegen raubende Horden sicherte, söhnte die beiden colossalischen Mächte des Continets mit einander aus, und trieb aus dem mit Strömen von Bluts gedüngten Sarmatischen Boden den freundlichen Oelbaum hervor, der schnell emporstieg, und Frankreich und Rußland mit seinen Zweigen umschlang, so sehr auch die Arglist des Cabinets von St. James sich bestrebte sein Fortkeimen zu hemmen, und die Blüthen zu ersticken, an denen die Menschheit sich freuete.

In Cilicien und an den Küsten andrer benachbarten Provinzen von Klein-Asien hatten sich im Alterthum viele Menschen angesiedelt, die den Raub als ein Gewerbe trieben, und einen förmlichen Seeräuber-Staat constituirten. Er hatte eine republikanische Verfassung, und bedeutende Heere, und furchtbare aus prächtigen Schiffen zusammengesezte Flotten dienten seinen verderblichen Zwecken. Lange versahen die Cilicier das stolze Rom mit Sclaven; als aber mit den Kräften ihre Kühnheit wuchs, verwüsteten die Corsaren Italiens Küsten, drangen in die versteckteſten Meerbusen und die sicherſten Häfen, raubten und vernichteten die darin befindlichen

chen Flotten, und zerstörten den Handel. Traurig ist es, daß uns der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts eine Erscheinung vor die Augen rückt, die zu einer solchen Parallele Anlaß giebt. Zu leugnen ist es indeß nicht, daß der Französische Krieg gegen England, indem er zu einem allgemeinen wurde, der düstern Gestalt nahe kam, die der Römische Krieg gegen die Cilicischen Seeräuber hatte. Pompejus bezwang diese mit einem Schlage, an der Spitze einer Ausrüstung von 500 Schiffen und eines Heers von 125,000 Mann. Hier verliert sich die Parallele. Von den Schwierigkeiten einer Landung auf Albions Küsten überzeugt, begegnete Napoleons Geist dem unbezähmten Feinde auf einem andern Wege, auf welchem er nichts an demselben verlieren konnte, und nichts aufs Spiel setzte. Die Quelle des Uebels war abgegraben, wenn die Brittischen Inseln wie eine epidemische Gegend betrachtet, wenn sie von dem übrigen Europa isolirt wurden, und wenn dies System der Ausschließung mit Consequenz und unbedingter Allgemeinheit, ohne die Entbehrungen zu achten, längere Zeit gehalten ward. Nie war Europa, nie Verkehr und Handel in einem solchen Zustande gewesen.

Während daß Großbrittannien in die Gefahr gerieth in seinem eignen Ueberflusse zu ersticken, stand Frankreich im Meridian seines Glanzes. Und die Nemesis wollte, daß die Beschränktheit der Plutokraten in London ihm selbst die Stufen bauen mußte, worauf es zu dieser Höhe emporstieg.

Wie wäre die Intelligenz des Einmal eins auch vermögend gewesen, sich zu einer höhern Ansicht zu erheben? Mit unglücklich abgelaufenen Expeditionen wi-

wider Constantinopel, Aegypten und Südamerika beschäftigt, verfolgte die Englische Regierung ihre einseitigen Tendenzen. Aber nur den Nutzen des Augenblicks berechnend, sah sie unthätig dem großen Kampfe zu, mit dessen Ausgang doch ihr eignes Schicksal so innig verknüpft war. Dringend von ihren Bundesgenossen aufgefordert, ließ sie den Moment vorübergehen, der sich wiederholt darbot, und wo die Kraftäußerungen, die nachmals das friedliche Kopenhagen verwüsteten, vielleicht von großen Würkungen gewesen wären. Tausende von Kriegern färbten Danzigs Vorstädte und die Schlachtfelder von Eylau und Friedland mit ihrem Blute. England sendete ihnen keine Unterstützung, außer einigen Geld-Subsidien, die auch noch karg genug zugemessen wurden.

Als ob die Menschen, deren Werth der Britte in seiner Sprache zu Geld anzuschlagen gewohnt ist, in diesem Kampfe von Hundertausenden im Preise gesunken wären! Theurer hätte vielleicht gleich das erste mörderische Zusammentreffen der Französischen und Russischen Waffen das Menschenleben machen sollen. Die Gegenden zwischen der Weichsel und Narew waren die Scene, wo der Vorhang des großen Kriegsschauspiels aufgezogen wurde. Ein allgemeiner Angriff der Französischen Armee-Corps auf alle Stellungen des Russischen Heers eröffnete es. Der Oberbefehlshaber der Russen, der alte Feldmarschall Graf Kamenskoi war dem größten Feldherrn seiner Zeit — Napoleon selbst leitete diesen Angriff — nicht gewachsen, und sein Benehmen in diesen kritischen Tagen eben so unbegreiflich, als seine schnelle Abreise von der Armee. Allein ungeachtet aller Fehler Kamenskoi's kämpften die Russen auf ihrer ganzen Linie mit der ausdauerndsten Tapferkei-

ferkeit, und die Französischen Colonnen trafen hier auf einen Widerstand, wie sie ihn noch nicht gefunden hatten. Am hartnäckigsten war der Kampf bei dem Städtchen Pultusk, wo sich das Corps des Generals Bennigsen in seiner Position wider die mit großer Macht andringenden Marschälle Davoust und Lannes vertheidigte.

Diese Gefechte, besonders das blutige Treffen von Pultusk flößten beiden Heeren gegen einander Achtung ein. Sie bezogen Cantonnirungsquartiere; Napoleon ging nach Warschau zurück, die Russen wendeten sich dem Niemen zu. Mit diesem ersten Act, der noch in die lezten Tage des Jahrs 1806 fiel, war das Schicksal dieses Kriegs noch nicht entschieden.

Der General, Baron Bennigsen, der nach Kamenskoi's Entfernung den Oberbefehl über das Russische Heer führte, stand jezt auf einem Platze wo er die Augen einer Welt auf sich heftete. Hatte er schon bei Pultusk den Strom einer siegreichen Armee aufgehalten, so befestigte er noch mehr bei Preußisch Eylau die Achtung für die Russischen Waffen. Ob Kamenskoi's Plan, die große Französische Macht in das Innre des unermeßlichen Russischen Reichs zu locken, den höhern Regeln der Strategie mehr entspricht, als die Operationen des Generals Bennigsen, dies ist hier nicht zu entscheiden. Genug Bennigsen überraschte selbst den Kaiser Napoleon, als er plözlich den Kriegsschauplatz verlegte, und den größten Theil der Russischen Armee schnell im Januar nach Ost-Preußen führte, wo der Prinz von Ponte Corvo stand. Dieser hatte am 25sten Januar bei Mohrungen einen sehr heftigen Kampf mit der Russischen Avantgarde

zu bestehen; allein seine Entschlossenheit ließ der großen Französischen Armee Zeit nachzueilen, und sich mit ihm zu vereinigen. So kam unter beständigen Gefechten der 8te Februar heran.

Einen mörderischern Tag kennt die neuere Geschichte nicht. In Hinsicht der Dauer, der Größe und Anstrengung der beiderseitigen Heere, und des grausenvollen Würgens übertrifft die Schlacht von Eylau die Schlachten von Zorndorf, Kunnersdorf, Austerlitz und alle vorhergehenden Russischen Bataillen. Die Schlacht bei Jena wo über Preußen das Loos geworfen ward, war ein kleines Vorspiel gegen die Schlacht bei Eylau, die dem Dämon des Kriegs so große und doch folgenlose Opfer brachte. Wenigstens schrieben beide Theile sich den Sieg zu. Beide hatten aber auch so viel gelitten, daß sie wieder Winterquartiere bezogen. Napoleon, dessen Garden sich mit dem Russischen Centrum gemessen hatten, begab sich nach Osterode, und der General Bennigsen, dem es besonders an Munition fehlte, zog sich nach Königsberg zurück.

Auf diesen zweiten Act des Französisch-Russischen Kriegs folgte eine lange Pause, die Napoleons Feldherrn Genie zu nutzen wußte. So wie es sich hier in seiner Größe zeigte, indem er über die Schwierigkeiten der Natur, der Jahrszeit und der nördlichen Gegend siegte, so erlosch dagegen in den beiden letzten Acten dieses Krieges Bennigsens Anspruch auf einen Platz unter den großen Heerführern. Vielleicht lähmten aber auch andre Verhältnisse seine Kräfte, oder ward er in seinen Hoffnungen und den Berechnungen fremder Hülfe getäuscht?

Alles

Alles strömte nach Polen und Ostpreußen zu. Von militärischem Schutz entblößt, standen die Ufer der Nordsee, der Ostsee, die Mündungen der Elbe und Weser, die Küsten des nördlichen Deutschlands und besonders die von Hannover den Engländern offen. Hessen war in Aufstand, und hätte eine Brittische Landungs-Armee auch nicht die schnellen Fortschritte gemacht, die ihr von einigen verheißen wurden, so würde doch eine solche Diversion besonders wenn Schweden mitwürkte, der Russisch-Preußischen Armee Lust gemacht haben. Allein die Engländer kamen nicht. Wenige Monate nachher war auch das Hannöversche hinlänglich besetzt.

Eine wahre Völkerwanderung stellten die Züge von Französischen, Italienischen und alliirten Truppen dar, womit Preußen und Polen und Schlesien sich füllten. Nach einander, zum Theil sehr schnell, fielen beinahe alle die trefflichen Festungen, welche die Schutzwehren dieser letztern wichtigen Provinz waren; und nachdem das Corps des Prinzen von Anhalt-Pleß zerstreut war, rückten auch die Baierschen Truppen aus Schlesien nach Warschau und der Gegend von Ostrolenka, wo der aus Italien herbeigerufene Marschall Massena das Commando wider den Russischen General Essen übernahm, dessen Corps den linken Flügel des Generals Bennigsen formirte. Sein Hauptquartier hatte dieser von Königsberg wieder nach Heilsberg verlegt, auf dem rechten Flügel stand der General Lestocq mit dem Ueberrest der einst so zahlreichen Preußischen Armee, der an der Schlacht von Eylau einen sehr würksamen und dem alten Ruhm entsprechenden Antheil genommen hatte. In dieser Stellung erwartete Bennigsen die aus dem Innern des Russischen Reichs heranziehenden Verstärkungen.

Die

Die Garde-Regimenter selbst marschirten aus Petersburg zur Armee, und bald folgte ihnen der Kaiser Alexander nebst seinem Bruder, dem Großfürsten Constantin. Während dieses langen Zwischenacts hatte Napoleon von dem Schlosse Finkenstein aus seine ganze Aufmerksamkeit auf Danzig gewendet, von dessen Besitz das Schicksal des ganzen Feldzugs abhing. Es war umzingelt, und der Marschall Lefebvre hatte den Auftrag, diese wichtige Seestadt zu erobern, vor deren Fall der Französische Kaiser sich keine weitere Operationen wider die Russische Hauptarmee erlaubte. Für die Rettung eines solchen Punkts hätte den Engländern, Preußen und Russen kein Preis zu theuer seyn sollen.

Statt einer Landungsflotte schickte Großbrittannien eine einzige Fregatte, die mit dem darauf befindlichen Gelde, Pulver und Proviant beim Einlaufen den Franzosen in die Hände fiel. Der König von Preußen vermochte nichts mehr für Danzig zu thun; die darin befindliche Preußische Besatzung und ihr würdiger Gouverneur, der Graf Kalckreuth ließen es an heroischen Anstrengungen nicht fehlen. Allein sie blieben ohne Erfolg, weil den Hartbedrängten kein Ersatz wurde. Nur von einer allgemeinen Bewegung der ganzen Russischen Macht konnte diese Hülfe kommen. Der Russische Obergeneral schickte indeß zur Unterstützung der sehr verringerten Russisch-Preußischen Garnison in Danzig nur ein Corps unter dem Generallieutenant Kamenskoi, welches von Königsberg zu Schiffe nach Weichselmünde kam, sich aber von dort nicht durchschlagen konnte. Die Russische Hauptarmee blieb ruhig in ihrer Stellung, und sah den Fortschritten der Belagerer zu, die bis auf 50,000 wuchsen, und Danzig, wo es überdies an Pulver und Kugeln man-

mangelte, so heftig angriffen, daß es nach einer zweimonatlichen Belagerung am 24sten Mai capituliren mußte.

Diesem dritten Act folgte schnell der lezte und vierte, der durch eine unpassende und zwecklose Anstrengung der Kräfte, welche vorher nichts für die Erhaltung der wichtigsten Vormauer gethan hatten, das große Trauerspiel schnell zu seinem Ende führte. Vierzehn Tage nach dem Fall von Danzig griff das Russische Heer die durch das Belagerungs-Corps nunmehr sehr verstärkte Französische Macht an, und lieferte ihr vom 5ten Junius an, täglich Treffen, in denen die Russen aus ihren Stellungen verdrängt und bis nach Friedland zurückgetrieben wurden, wo Napoleon am 14ten Junius den Jahrstag der Schlacht von Marengo erneuerte. Der 14te Junius 1800 hatte dem unüberwundenen Feldherrn Italien überliefert; der 14te Junius des vorigen Jahrs war blutiger, aber eben so entscheidend. Am 16ten Junius ging die Französische Armee über den Pregel, an eben dem Tage rückte der Marschall Soult in die letzte Preußische Residenzstadt Königsberg ein, und am 18ten Junius ließ der General Bennigsen seine Truppen über den Niemen oder Memelfluß setzen, auf dessen rechten Ufer sie, der Stadt Tilsit gegenüber, ihren Standpunct nahmen.

Dieser Strom war das Ziel der Siegeslaufbahn Napoleons. Auf diesem so merkwürdig gewordenen Flusse söhnten sich die Kaiser der beiden größten Monarchien am 25sten Junius in einer Zusammenkunft aus, die auf einem Floße Statt hatte, nachdem am 21sten Junius auf Russischen Antrag ein Waffenstillstand eingegangen war. Am 26sten Junius

Junius hatte der Französische Kaiser die erste Unterredung mit dem Könige von Preußen, dessen ganze Monarchie bis auf Memel, Pillau, Colberg, Graudenz und Silberberg von Napoleon erobert worden war. Ein Schicksal, welches in neuern Zeiten keine Monarchie von diesem Umfange gehabt hat. Vierzehn Tage lang besaß die Stadt Tilsit die drei Souveräne, mit denen sich nachher die Königin von Preußen vereinigte. Hier lebten sie ohne Ceremoniel und Etikette mit einander, und ohne diplomatische Weitläuftigkeiten schlossen sie auch den Frieden. Am 7ten ward zu Tilsit der Friede zwischen Frankreich und Rußland, am 9ten der zwischen Frankreich und Preußen unterzeichnet. Bald darauf trennten sich die gekrönten Häupter auf das freundschaftlichste. Napoleon ging über Dresden nach Paris, Alexander nach seiner Nordischen Residenzstadt zurück.

Zwei Betrachtungen drängen sich unter vielen andern bei der Uebersicht dieser großen Begebenheiten besonders hervor. — Der Verrath Englands an seinem eignen Interesse, wie an der Sache seiner Alliirten, und die siegreiche Bestätigung der Ueberlegenheit der Einheit und der Intelligenz. Wenn Napoleons Gegner von ganz verschiedenem, oft streitenden Interesse geleitet, ohne Einstimmigkeit und eben darum auch ohne Nachdruck handelten, wenn es ihren Feldherren an Vollmacht, ihren Heeren an Zusammenhang fehlte, wenn der Heerführer von dem Gesetzgeber oder Staatsmann getrennt war: so war hingegen in Napoleon beides vereinigt. Er die einzige Quelle, aus welcher alle Autorität floß, das einzige Ziel, auf welches der handelnde Krieger die Augen richtete, Er allein die Seele seiner ganzen Partei, der Schöpfer des Kriegsplans und zugleich der Vollstrecker desselben. In ihm

ihm erhielt das Ganze eine Einheit und Harmonie, welche durchaus der Gegenpartei mangelte. Kein Wunder, daß von solchen Vortheilen begünstigt, an der Spitze einer solchen Armee, mit einem solchen Genie begabt sie zu gebrauchen, und von einer solchen politischen Klugheit geleitet, Napoleon unwiderstehlich war.

Noch unwiderstehlicher machte ihn die neue Französische Kriegskunst. Nicht die Kraft entscheidet, sondern die Art ihrer Anwendung. Daher errang immer die bessere Taktik den Sieg. Durch diese triumphirten die Griechen über den Persischen Menschenschwarm. Der Macedonische Phalanx, der mit dem ältern Preußischen Kriegssystem eine Aehnlichkeit hatte, brach die Griechische Schlachtordnung, und er unterlag wieder den leichten Bewegungen der Römischen Legionen, und ihrer Veliten und Hastaten, mit denen sich die jetzige Organisation der Französischen Heere vergleichen läßt. Daß sie durch ihre größere Leichtigkeit und Beweglichkeit und durch die Höhe der Strategie siegen mußten, hat ein geistreicher militärischer Schriftsteller, der darüber sehr verketzert worden ist, noch vor der Katastrophe von Ulm, Austerlitz, Jena, und Friedland deducirt. Der Erfolg beweiset die Richtigkeit seiner Deductionen, — so daß die Vernunft, bei dieser Uebereinstimmung der Theorie und Erfahrung, nicht länger die Vorzüge und das Uebergewicht des neuern Französischen Kriegssystems leugnen kann.

Napoleon, der es ausgebildet, und in so glänzenden Thaten entwickelt hat, Napoleon ärndtete auch davon die ersten Früchte. Das Princip des allgemeinen Gleichgewichts, worauf die große Europäische Staaten-Republik beruhte, die aus dem

Kampfe

Kampfe von Jahrhunderten hervorgegangen war, stand seinen weiten Operationen im Wege. Jezt lag es umgestürzt; in seine Stelle setzte der Französische Kaiser ein neues politisches System, welches Mehrere das Gravitations-System nennen. Es führte, wenn es für die Dauer befestigt war, zu dem schönen Ziele eines ewigen Friedens, welches Heinrich IV., St. Pierre und Kant auf einem andern Wege erreichen wollten. Die Resultate des bei Friedland geendigten Kriegs begründeten noch mehr dies System. Rußland hatte es erfahren, daß es mit allen seinen colossalischen Kräften doch nicht vermögend war, Frankreichs Einwürkungen auf das südliche, westliche und mittlere Europa zu hemmen, und überließ diesem die Bestimmung des Schicksals dieser schönen Länder. Preußen hatte die Hälfte seines Besitzthums verloren, und wenn es je wieder die alte Größe und den sonstigen Einfluß erlangen könnte, so werden doch gewiß darüber mehrere Generationen vergehen. Aus dem vormals Preußischen Polen bildete sich ein Staat, in welchem eine unruhige kriegerische Nation nach elf bis zwölfjährigem Todesschlummer zum Theil wieder auflebte, und dem die Verbindung mit dem Königreich Sachsen, womit es durch eine, die Preußischen Staaten durchschneidende Militärstraße zusammenhing, noch mehr Haltung gab. War das von dem Könige von Sachsen nach einer eignen Verfassung beherrschte Herzogthum Warschau ein sehr zu beachtender Nachbar, so ward Preußen von der andern Seite, durch einen neuen noch bedeutenderen Staat begränzt. Die Stiftung des Königreichs Westphalen, welches zwei Millionen Menschen enthält, und aus abgetretenen Preußischen Provinzen, den Staaten von Hessen-Cassel und Braunschweig, den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen und dem Bißthum Osnabrück

nübrück besteht, diese neue Schöpfung gab den Schicksalen vieler deutscher Länder eine ganz neue Richtung. Ein Stein fiel nach dem andern aus den Fugen des alten Gebäudes, an dessen Stelle neue Formen traten. Dies neue Westphälische Reich, dessen erster Regent der mit der Tochter des Königs von Würtemberg vermählte Französische Prinz Hieronymus wurde, war das achte von Napoleon errichtete Königreich. In Deutschland hatte er vier Königsthronen, den Baierschen, Würtembergischen, Sächsischen und Westphälischen, in Italien drei, und in Holland ein Königthum gestiftet. Jetzt tragen drei Brüder des Kaisers Napoleon die Königliche Krone.

Einer unsrer scharfsinnigsten Schriftsteller findet in dem großen I, womit die Engländer abweichend von allen andern Nationen ihr Ich schreiben, einen Beweis des tief in ihrer Natur gegründeten Egoismus. Großbrittanniens Apathie und Unthätigkeit bei dem Kriege, der sein Interesse doch mittelbar ansprach, beurkundet nicht minder diese alles nur unmittelbar auf das Ich reducirende Denkungsart. Die Gegner der nach Pitts Tode errichteten Administration, die aus den alten Whigs, der Grenvilleschen Familie und der Addingtonschen Partei bestand, erhoben freilich laut genug ihre Stimme über diese Theilnehmungslosigkeit. Als sie sich aber am 25sten März des verflossenen Jahrs des Staatsruders bemächtigten, thaten sie für Preußen und Rußland noch weniger, ohne sich einmal, wie ihre Vorgänger mit den Hindernissen der Jahrszeit entschuldigen zu können. Lord Grenville und seine Freunde scheiterten an derselben Klippe, an welcher Pitts allgeltender Einfluß sechs Jahre früher gebrochen wurde, an der von ihnen beabsichtigten Erweiterung

rung der Rechte der Irländischen Katholiken, die Georg III. für eine Verletzung seines Krönungseides hält. Unwillig erwählte sich der Monarch ein neues Ministerium, welches aus den Lords Eldon, Camden, Westmoreland, Hawkesbury, Castlereagh, Mulgrave und Chatham, dem Staats-Secretär Canning und dem Schatzkammer-Kanzler Perceval bestand, an deren Spitze der schwache Herzog von Portland als Premierminister figurirte. Dies Ministerium hatte, um sich zu behaupten, nichts angelegentlicheres zu thun, als das erst seit vier Monaten bestehende Parlament aufzulösen und ein neues zusammenberufen, in welchem es sich des Uebergewichts erkaufter Stimmen versichert halten konnte. Dies Parlament trat am 21sten Junius zusammen, wurde aber auch sehr bald prorogirt, weil die Minister, bei den vielen Blößen ihres Betragens, die Angriffe ihrer talentvollen Gegner fürchteten.

Von dieser Seite beruhigt, und taub für das öffentliche Urtheil und für die Stimme der Ehre und des Rechts schickte die Englische Regierung nach Constantinopel, Afrika und Süd-Amerika Expeditionen aus, die schlecht berechnet waren, und einen unglücklichen Ausgang nehmen mußten. Was hatte man nicht in England auf die Eroberung von Buenos Ayres für Lustschlösser gebaut! Sie stürzten mit dem Verlust dieser wichtigen Besitzung im Spanischen Süd-Amerika alle wieder zusammen. Durch den General Liniers aus Buenos Ayres vertrieben, suchten sich die Engländer in jener Weltgegend festzusetzen, und nahmen Maldonado und Montevideo ein. Von hier aus unternahmen sie, 10000 Mann stark, unter den Generalen Whitelocke, Craufurd und Achmuty einen neuen

An-

Stoff nicht Wasser hat, der Stein, der Holz hat, Holz hat, und da es auch Luft und Feuer hat, Luft und Feuer hat, und da es auch Erde hat, auch Erde hat. Darum ist der Mensch ein kleiner Himmel und Erden, Himmel und Erden ist der Mensch. Und was Himmel und Erden ist, das ist Gott. Und was Gott ist, das ist Alles. Und was Alles ist, das ist Nichts. Und was Nichts ist, das ist Gott. Und was Gott ist, das ist Himmel und Erden. Und was Himmel und Erden ist, das ist der Mensch. Und was der Mensch ist, das ist Stein, Holz, Wasser, Luft, Feuer, Erde, Himmel, Erden, Gott, Alles, Nichts, Gott, Himmel und Erden, Mensch,

gen Kräften ausgerüstete Englische Corps, wiederholt Niederlagen. Nur sechs Monate lang, konnten sich die Britten in Aegypten behaupten. Sie eilten, dem Gouverneur von Aegypten, Muhamed-Ali-Pascha, der mit einer ansehnlichen Macht von Kairo her im Anzuge war, selbst die Zurückgabe von Alexandrien anzutragen. Am 21sten September räumten die Engländer wieder diese Stadt, deren halbjähriger Besitz, durch die Einbuße von 4000 Mann ihrer besten Truppen, theuer bezahlt war. Doch an die Französischen, wenn gleich von regulärem Militär entblößten Küsten, wagte die Brittische Macht sich nicht; ungehindert kam der Admiral Villaumez nach Brest zurück, und von Frankreichs Alliirten verlor nur Holland die von ungefähr 30,000 Menschen bewohnte Insel Curaçao an England.

Hatte Preußen gleich Großbrittannien seine Häfen schließen, und nach dem Frieden von Tilsit die Verhältnisse aufheben müssen, welche durch einen kurz vorher geschlossenen, allein nicht ratificirten Tractat neu geknüpft waren, so erklärte der Kaiser Alexander sich doch nicht wider einen Bundesgenossen, über den er so sehr zu klagen hatte. Er trug dem Cabinet von St. James seine Vermittlung zu einer Aussöhnung mit Frankreich unter der Versicherung an, daß es seine Absicht sey, England solche Friedensbedingungen zu verschaffen, die der Ehre gemäß wären. Das Ministerium zu London lehnte diesen Antrag ab. Noch stand das nördliche Europa dem Englischen Handel offen. Da sperrte eine niedrige, sich nur an den Vortheil des Augenblicks und die nächsten Folgen der Begebenheiten haltende Politik, mit frecher Verhöhnung des Völkerrechts, der Menschlichkeit und aller Formen, sich selbst die lezten Handels-Kanäle.

Eine

Die zweite Hauptursache der Verbrechen ist der Mangel an Bildung. Wo Unwissenheit herrscht, da herrschen rohheit und wilde Leidenschaften. Wo Bildung ist, da ist Gesittung, da ist Milde, da ist Menschlichkeit. Verbrechen sind die Symptome der Unwissenheit der Nationen. Wo Bildung ist, da ist Gesittung, da ist Milde, da ist Menschlichkeit

Ehrungen, und Verleihung der Freiheit und Adels-Würde einer ausgedehnten, in allen drey Reichen mit einer regulären Besatzung und freye holländiſche Handelsprivilegien kommirte Kolonie. Die Verleihung der Ordenszeichen und Auferordnungen Dänemarks hauptsächlichſte, und die ansermeiste Nationalzierde der Gemahlinn an die Seiten anzuführen. Da auf Ehrenzeichen, die in einer Medaille, oder Münze beſtehen, die Kunſt und Geſchicklichkeit des Künſtlers ſichtbar wird, ſo ſind die Hauptmünzen, welche dieſen Zweck auf eine vorzügliche Weiſe erreichen können, Münzen, Medaillen, Ehrenzeichen der Könige von der Dänemarkiſchen Linie, beſchrieben, und ſie haben dieſelbe nacheinander nach Ringen und der Reihe der ſowohl Grundherren als auch Vaſallen, Ritter, Commandeurs und Ritterzeichen nur nach den Graden, und Stufen der Würden, und Ehrenzeichen, die Ihnen ertheilet worden, und darunter. Da die Dritte Hauptmünze Rosskilde, Stiftsmünze, nach Münze des folgenden Kapitel mehrern, deutlich die Verbindungen mit den dänemarkiſchen Königen, und Prinzen, und Prinzeſſinnen, und Prinzen, und Prinzeſſinnen, und Prinzen, und Prinzeſſinn

September die Flotte, den Holm und die Citadelle von Kopenhagen besezten. Sechs Wochen blieben sie in diesem Besitz. Schon hatte der Kronprinz auf Fühnen und den benachbarten Inseln eine beträchtliche Anzahl auserlesener Truppen versammelt, die vor Begierde glühten den Flottenraub zu rächen, und die Brittischen Truppen aus Seeland zu vertreiben. Allein diese erwarteten sie nicht, sondern überlieferten an dem Tage, da die Capitulation zu Ende ging, am 19ten October der Garnison von Kopenhagen die beiden Holme. Und bis auf die kleine, schwer zu verproviantirende Insel Helgoland war am 20sten Octobr der Dänische Boden von den neuen Ciliciern, gereinigt, die ihren Abzug noch durch mannichfaltige Entwendungen und Verwüstungen bezeichneten. Sie schleppten 17 Linienschiffe — das achtzehnte, Neptun von 84 Kanonen, eines der schönsten, entriß ihnen das Element — 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonierböte nebst der in den See-Arsenalen gefundenen Beute mit sich. Die beiden in Norwegen liegenden Dänischen Linienschiffe hatten die Englischen Angriffe muthig abgewehrt, und kamen glücklich in Kopenhagen an.

Ob die Vortheile dieser verdammlichen, und in der Geschichte beispiellosen Expedition wider ein neutrales befreundetes Land wol die nachtheiligen Folgen aufwogen? Diese trafen Großbrittannien bald. Das nördliche Europa trat dem Bunde wider dasselbe bei, und machte die Sache des treulos überfallenen Dännemarks zu seiner eignen; die Englische Regierung erkannte zu spät, daß sie durch diesen Raubzug für immer die öffentliche Meinung verwürkt habe; die am Brittischen Hofe accreditirten Gesandten verließen nach einander London, wo

ein

ein Oppositionsblatt die bittre Bemerkung machte, daß man daselbst bald nur noch den Bothschafter des Deys von Algier sehen werde; Englands Handelsweg und die lezten Kanäle seiner Verbindung mit dem festen Lande waren durch die energischen Maaßregeln der Dänischen Regierung verschlossen; isolirt stand es da, wie nicht mehr zum Europäischen Bunde gehörend; alle Bande waren zerrissen, die es mit demselben verknüpften; seine Fabriken und Manufacturen standen still, sein Handel stockte, und viele Englische Schiffe fielen in die Hände der Dänen, die besonders in der Ostsee ihre Rechte vindicirten. Der Kronprinz, der die beiden lezten Monate des Jahrs in ihrer Mitte zubrachte, die Erbauung neuer Kriegsfahrzeuge anordnete, und in Kopenhagen dem allgemeinen patriotischen Eifer eine zweckmäßige Richtung gab, hatte den Antrag des Englischen Ministeriums, der mit Uebergehung des Vorgefallenen, Dännemark zwischen einer Wiederherstellung seines Neutralitätszustandes und einer genauen Allianz mit Großbrittannien die Wahl ließ, mit der verdienten Verachtung verworfen. Dagegen wendete sich dieser Prinz, "dem die Vorsehung, wie die Russische Declaration sagt, nebst einem kraftvollen und edeln Charakter, Standhaftigkeit des Geistes, der Würde seines hohen Ranges angemessen, verliehen hat," an den edelmüthigen Kaiser Alexander, der diesem Zutrauen entsprach. Empört über die räuberische Behandlung einer friedlichen Macht, "die sich in der Reihe der monarchischen Staaten durch lange und unerschütterliche Mäßigkeit moralische Achtung erworben hatte" trat aus Rechtsgefühl auch der Kaiser von Rußland in den Kriegszustand wider Großbrittannien, hob alle Verbindungen mit demselben

selben auf, und erklärte: "daß sie nicht wieder hergestellt werden sollten, bevor Dännemark nicht befriedigt seyn würde." Diese hochherzige Kaiserliche Zusage der Genugthuung, und die schönen Hoffnungen, welche die allgeliebte Kronprinzessin Marie der Dänischen Nation gab, rückten diese einer Zukunft entgegen, welche Ersatz und Heilung ihrer Wunden versprach.

Einer Regierung, die die Kräfte eines gemißbrauchten Volks zur Organisirung eines förmlichen Piraten Staats verwendete, ihre lezten Hülfsmittel abzuschneiden, das war Pflicht gegen das Ganze. Es werden neue Flotten im Norden und Süden erstehen, die die Freiheit des Elements retten werden, über welches England es nunmehr gradezu wagt, sich die Oberherrschaft zuzuschreiben. Mittlerweile verfolgte Napoleon sein großes Ausschließungs-System wider Großbrittannien, welches Rache nahm, indem es im November seinerseits ebenfalls die Französischen und andern Häfen in Blokadezustand erklärte. Dies System, welches vorzüglich erst seit der Englischen Expedition gegen Kopenhagen, Haltung und Nachdruck erhalten hat, durfte keine Ausnahme leiden, wenn es würken sollte. Eine solche Ausnahme fand sich noch in Portugall, welches seit anderthalb Jahrhunderten, seit der Thronbesteigung des Hauses Braganza mit Großbrittannien aufs innigste verbunden, wie eine zinsbare Englische Kolonie zu betrachten, und vor 35 Jahren durch dasselbe gerettet war. Mit nothwendiger Consequenz drang Napoleon in Lissabon auf die Abbrechung dieser Abhängigkeits-Verhältnisse. Der Prinz Regent verweigerte das Opfer, welches Frankreich und Spanien vereint verlangten. Immer zwischen verschiedenen Entschlüssen schwankend,

kend, entschloß er sich endlich zu der Erklärung, daß auch die Portugiesischen Häfen den Engländern geschlossen wären. Allein zu spät. Schon hatte sich die Französisch-Spanische Armee, die diese Sperrung vollführen sollte, den Gränzen Portugalls genähert. In dieser höchsten Krisis, sich zu contradictorischen Maaßregeln neigend, ergriff der Prinz Regent endlich den starken Entschluß, sein Europäisches Königreich zu verlassen, und sich nach seinen Amerikanischen Besitzungen zu flüchten, wohin ihn nebst der Königin, der ganzen Königlichen Familie, dem Hofe und den Ministern am 29sten November die Portugiesische Flotte führte. Es war hohe Zeit. Denn am folgenden Tage zog der Französische Obergeneral Junot in Lissabon ein. Das Loos war über das Haus Braganza geworfen. Es hatte aufgehört in Europa zu regieren. Eine neue Epoche beginnt für das der Brittischen Tutel entzogene Portugall, und erstaunt sieht Brasilien und die neue Welt einen Europäischen Hof mit seinen Kostbarkeiten und seiner Seemacht seinen Sitz in Süd-Amerika aufschlagen, wo diese Erscheinung ebenfalls der Anfang merkwürdiger Veränderungen werden kann. Sir Sidney Smith, der dazu bestimmt zu seyn scheint, die um Englands willen entthronten Fürsten aus ihren Residenzen zu führen, ließ auch mit einer Englischen Escadre die Königlichen Flüchtlinge aus Lissabon geleiten.

Der König von Spanien war Mitvollzieher der Maaßregeln gegen Portugall, der Schwiegervater ließ gegen die Tochter und den Schwiegersohn, die Europa den Rücken zu kehrten, Truppen marschiren, die Oporto und andre Portugiesische Plätze besezten. So mußte die Stimme des Blutes vor dem Staats-Interesse verstummen.

Sie

Sie hatte auch die Sache Ferdinands von Sicilien nicht verbessern können. Doch im innern Kreise des Hofes von Madrid verleugnete die Natur ihre Rechte nicht, und der Königliche Vater verzieh dem Thronerben, dem Prinzen von Asturien eine Thron-Verschwörung, deren er ihn im ersten Unwillen selbst vor der Nation angeklagt hatte. Carl IV. war kein Philipp II. Die Zeit läßt uns mehr Aufschlüsse über die neueste so räthselhafte Spanische Geschichte hoffen. Sie war reich an Phänomenen. Zu diesen gehört auch die Erscheinung der Spanischen Truppen an der Elbe, die man gewiß nie in Hamburg zu sehen geglaubt hatte.

Während daß die eine Tochter Carls IV. die Portugiesische Krone verlor, legte die andre die Regierung des Königreichs Hetrurien nieder, die sie seit fünfthalb Jahren als Vormünderin ihres Sohns geführt hatte. Napoleon hatte selbst 1801 dies neue Königreich geschaffen, welches die Königin Louise ihm am Schlusse des vorigen Jahrs abtrat. Mit dieser abermaligen Veränderung des Schicksals von Toscana, erlosch die Spanische Herrschaft in Italien, die durch den Lüneviller Frieden in einem Zweige dieses Hauses von Parma nach Florenz verpflanzt war. Diese wichtige Cession, deren Ersatz noch nicht bekannt ist, fiel in die Zeit der folgenreichen Reise, die Napoleon in den lezten Wochen des verflossenen Jahrs nach Italien machte. Eine der merkwürdigsten Begebenheiten, welche die Anwesenheit des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien begleiteten, war ein feierlicher Regierungs-Act, wodurch er den mit dem Titel eines Prinzen von Venedig bekleideten Vicekönig, Eugen Napoleon, förmlich als Sohn adoptirte, und ihm in Ermangelung eigner Descendenz

ein

ein erbliches Recht auf die eiserne Krone Italiens verlieh. Man erwartete noch andre Folgen von Napoleons Reise nach Mailand und Venedig. Die Formen der Italienischen Halbinsel waren sein Werk, und von ihm hingen auch ihre Modificationen ab.

Von Dalmatien und den, von den Russen den Franzosen überlieferten Jonischen Inseln aus, würkte Napoleon mächtig auf die Schicksale der Türken, deren Vertreibung aus Europa nach den Ereignissen des verflossenen Jahrs noch wahrscheinlicher und näher gerückt ist. Es erschütterte durch äußere und innere Katastrophen den lange schon wankenden Osmannischen Thron. In der Verlegenheit, worin sich die Hauptstadt durch die Englische Blokade der Dardanellen befand, unter den Bedrängungen eines unglücklichen Krieges mit Rußland, dessen Heere die Moldau und Wallachei eingenommen hatten, dachten die Janitscharen nur daran, sich ihres unter den letzten Kaisern gesunkenen Einflusses wieder zu bemeistern, und führten in Constantinopel eine in 36 Stunden vollendete und rein Mahomedanische Thron Revolution aus. Selim III ward nach achtzehnjähriger Regierung am 29sten Mai vorigen Jahrs durch die Türkischen Prätorianer gestürzt, und sein Vetter, Mustapha IV, der älteste Sohn des Sultans Abdul Hamid, zum Kaiser oder Padischa der Osmannen erhoben. Indeß konnte Mustapha's muselmännische Rechtgläubigkeit die Zerrüttung dieses weit ausgedehnten, von der Natur so gesegneten Reichs eben so wenig heben als die Neuerungssucht und Heterodoxie Selims, der sich die Zeit im alten Harem mit der Verfertigung Arabischer Verse vertrieb. Auch wandelte diese Thron Revolution das System der Pforte nicht zu Englands Vortheil um, dessen Gesandten Arbuthnot und Paget zurückgewiesen wurden.

Der

Der Streit mit Rußland wurde in Tilsit beigelegt, ehe noch der Großvezier den Truppen des Generals Michelson den Besitz der Moldau und Wallachei streitig machte. Kühner war der Capitän Pascha Seid Aly, ein Algierer, der mit 12 Linienschiffen und 6 Fregatten der aus 10 Linienschiffen und 12 Fregatten bestehenden Russischen Flotte des Viceadmirals Senäwin, die sich der Insel Tenedos bemächtigt hatte, entgegen segelte. Bei der Insel Lemnos stießen die beiden Flotten auf einander, und in diesen Gewässern lieferten sie sich eine blutige Seeschlacht, die sich nach neunstündigem heftigen Kampfe mit der Niederlage der Türken, und der Eroberung oder Zerstörung des größten Theils ihrer Flotte endigte. Doch wurden die genommenen Kriegsschiffe nach dem Waffenstillstands-Tractate zurückgegeben, der am 12ten August zu Slobesia bei Giurgehow zwischen Rußland und der Pforte unter Französischer Vermittlung geschlossen wurde. Zufolge dieser Convention sollten auch die Moldau und Wallachei binnen 35 Tagen geräumt seyn. Indessen waren diese Provinzen noch am Ende des Jahrs von den Russen besetzt, über welche nach Michelsons Tode der hochbejahrte Feldmarschall Fürst Prosorowsky das Commando führte. Der Viceadmiral Senäwin lief in der Folge mit seiner Flotte in den Hafen von Lissabon ein. Die Russische Armee, deren Operationen der Tilsitter Friede endigte, ward nicht vom General Bennigsen sondern vom Grafen Buxhöwden ins Innere des Reichs zurückgeführt. Nach der Rückkunft des Kaisers Alexander in Petersburg trat der Graf Romanzow an die Stelle des Barons Budberg, als interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Schlüssel zu dem Wechsel des Russischen Systems und den wi-

der

der England getroffenen Maaßregeln liegt in Alexanders persönlichem Charakter und in den in der merkwürdigen Declaration vom 13ten November entwickelten Gründen.

Für Preußen war das verflossene Jahr in Absicht der entschiedenen Folgen das unglücklichste der Monarchie. Es verkleinerte selbige fast um die Hälfte. Von 9 Millionen 743000 Einwohnern, die sie vor dem beispiellosen Kriege auf 5570 Quadratmeilen zählte, erhielt sie durch den Frieden von Tilsit nur 4 Millionen 938,000 Menschen mit 2877 Q. M. zurück. An Flächenraum verlor sie also 2693 Q. M., an Menschen 4 Millionen 805,000, und an Einkünften und Staats-Kräften weit mehr als sie behielt. Hatte ein bekannter Schriftsteller vorher schon Preußen in militärischer Hinsicht mit dem Körper einer Wespe verglichen, so gab es jezt, durchschnitten von einer Militärstraße, überall Blößen. Und noch waren am Schlusse des Jahrs die ohnehin nicht ergiebigen und ganz erschöpften Preußischen Länder von der Unterhaltung der Ueberwinder nicht befreiet. Berlin behielt Französische Besatzung und sah im Jahr 1807 seinen König nicht wieder, der sich im December noch an den Gränzen seiner Besitzungen in Memel befand, wo er mit dem Minister von Stein thätig an der Regeneration des Preußischen Staats arbeitete. Das einst so zahlreiche Heer ward auf 51,000 Mann reducirt, und wenn schon die Verkleinerung der Monarchie bei ihrer Reorganisation die Anlegung des verjüngten Maaßstabs gebot, so wurde diese durch die Zerrüttung der Finanzen, den allgemeinen Geldmangel, die Contributionszahlungen, die zahlreichen Durchmärsche und Einquartierungen und die Verheerungen der Viehseuche noch nothwendiger.

So

So viel wie Preußen durch den Frieden von Tilsit verlor, hatte der ausgedehnte Oesterreichische Kaiserstaat in dem am 27sten December 1805 unterzeichneten Preßburger Frieden nicht aufgeopfert. Diese blühende Monarchie erhielt vielmehr nach der überstandenen Katastrophe einen höhern Schwung. Welche Kräfte sie besaß, bewiesen unter andern die Bewilligungen des Ungarschen Reichstags, welche die durch den Krieg in den Finanzen entstandenen Lücken größtentheils ersetzten. Vorzüglich mit dem Innern beschäftigt, beobachtete die Regierung eine weise Neutralität bei dem blutigen Kriege, den ihre wohlwollende Theilnahme durch Vermittlungs-Anträge an die streitenden Mächte im April vergeblich beizulegen suchte. Als der Vorhang desselben endlich gefallen war, ärndtete sie die Früchte ihrer Politik durch eine am 10ten October zu Fontainebleau mit Frankreich geschlossene additionelle Friedens- und Gränzberichtigungs-Convention, welche dem Kaiser Franz den Besitz der von den Franzosen geräumten Festung Braunau wiedergab, und die Freundschaftsverhältnisse mit dem Cabinet der Tuilerien, noch enger knüpfte.

Gewann Oesterreich durch seine Neutralität eine wichtige Gränzfestung wieder, so verlor Schweden durch eine entgegengesetzte Politik, Stralsund und Schwedisch Pommern, und alle Erfolge und Belohnungen der glorreichen Thaten Gustav Adolphs und seiner trefflichen Heere in Deutschland. Stralsund, wo der große König 1630 zuerst den Deutschen Boden betrat, ward in den ersten Monaten des verflossenen Jahrs von den Franzosen eingeschlossen. Die Blokade wurde nach neun Wochen aufgehoben, und nun drangen die Schweden nach Preußisch Pommern und Meklenburg vor.

Doch

Auch die Bestimmungen waren neu. Es wurden Gerichte bestellt, an welche sich Jeder wenden konnte, der sich durch seine Lage in Gefahr befand, und diese Gerichte hatten die Pflicht, ihm zu helfen. Sie hatten das Recht, Gesetze zu machen, und diese Gesetze hatten Kraft, wenn sie nicht von dem Senate oder den Volkstribunen verworfen wurden. Die Gesetze wurden in Tafeln eingegraben und auf dem Forum aufgestellt. Es waren zehn Tafeln, und man nannte sie die Zwölftafelgesetze, weil man zwei Tafeln dazu gefügt hatte. Sie enthielten Bestimmungen über Eigenthum, Erbschaft, Vormundschaft, Verbrechen und Strafen. Sie waren sehr streng, und es war eine Bestimmung darin, daß ein Gläubiger seinen Schuldner, der nicht bezahlen konnte, in Ketten legen durfte. Sie waren aber auch gerecht, denn sie bestimmten, daß Jeder, der Unrecht that, dafür bestraft werden sollte, und daß Jeder, der Unrecht litt, Hilfe finden sollte. Sie waren auch deutlich, denn sie wurden Jedem zu Hause vorgelesen. Sie waren Gesetze für alle Römer, und es war ein Vortheil für die Plebejer, daß sie nun wußten, was Recht und was Unrecht sei.

Die Plebejer hatten nun die Gesetze, sie hatten Gerichte, sie hatten Volkstribunen, sie hatten Versammlungen, sie hatten Beamte, sie hatten Waffen, sie hatten Geld, sie hatten Soldaten, sie hatten Alles, was die Patricier hatten, und sie hatten es durch ihre Kraft und durch ihre Ausdauer errungen. Sie waren nun Römer, wie die Patricier, und sie waren stolz darauf, Römer zu sein.

ohne Capitulation und ohne Menschenverlust einzogen. Am 9ten September besetzten sie nach einer Uebereinkunft auch die lezte durch den 30jährigen Krieg erworbene Schwedisch-Deutsche Besitzung, die Insel Rügen, die Gustav Adolph IV. verließ, um in sein Reich zurückzukehren, dessen Hauptstadt ihn im lezten Monate des Jahrs nach einer langen Abwesenheit wieder erblickte. Uebrigens blieb Gustav Adolph seinen Verbindungen mit England getreu.

Die innern Uebel an denen Holland schon so lange leidet, heilte das verflossene Jahr nicht; es fügte sogar durch die Zerstörung der Stadt Leyden neue hinzu. Der gute König Ludwig Napoleon hatte den besten Willen den Zustand der Nation zu verbessern, allein leider mußte er selbst in einer Bothschaft das öffentliche Geständniß ablegen, daß die Schwäche seiner Gesundheit ihm die Kraft dazu raube. Um so thätiger arbeitete der junge König Hieronymus an der Organisation des Königreichs Westphalen, in dessen Residenzstadt Cassel er am 10ten December seinen Einzug hielt. Dies neue Reich von 691 Quadratmeilen und 1,912,301 Einwohnern erhielt Französische Einrichtungen, Formen und Gesetze. Der Code Napoléon machte schnellere Fortschritte als die Justinianische Gesetzgebung, über deren Ausbreitung in Europa Jahrhunderte vergingen. Auch Holland, Danzig, Hamburg, die andern Hansestädte ꝛc. nahmen ihn an. Mehr als das Privatrecht bedurften aber die öffentlichen Verhältnisse mancher Deutscher Länder einer Bestimmung. Manche Lücken waren auszufüllen, welche durch die Auflösung des Deutschen Reichs entstanden waren. Grade ein Jahr nach der Unterzeichnung der merkwürdigen Erklärung, wodurch Franz II. die Glieder des Reichs

von

von ihren constitutionellen Pflichten entband, am 6ten August 1807 starb der verdiente Reichs-Vicekanzler Fürst Colloredo-Mannsfeld. Der vormalige Reichs-Erzkanzler, jetzige Fürst Primas des Rheinischen Bundes, begrüßte in Paris das Jahr 1808, von welchem diese Conföderation die Festsetzung ihrer äußern und innern rechtlichen, politischen und kirchlichen Verhältnisse erwartet.

Derjenige, der dies sanctioniren sollte, in dessen Händen Europa's Bestimmungen ruhten, Napoleon brachte den größten Theil des verflossenen Jahrs außer Frankreich zu, die ersten sieben bis acht Monate in Polen und Preußen, den letzten in Italien. Von dem Schlachtfelde oder dem Bivouac aus durch ihn regiert, erfreuete sich Frankreich der größten Ruhe, deren Genuß durch das Geschenk einer neuen Prozeßordnung noch erhöht wurde. Der Kaiser eröffnete nach seiner Rückkehr, am 16ten August die Sitzung des gesetzgebenden Corps, hob ein Institut, welches nicht mehr in das innere System des Französischen Staats paßte, nämlich das Tribunat auf, und traf mehrere mit Belohnungen des Verdienstes verknüpfte Veränderungen im Personal seines Ministeriums. Der Minister des Innern Champagny wurde Minister der auswärtigen Verhältnisse, an die Stelle Talleyrands, Fürsten von Benevent, welcher zum Vice-Großwahlherrn erhoben wurde, und der Fürst von Neufchatel übergab dem General Clarke das so glänzend verwaltete Kriegs-Ministerium. Die Stelle eines Ministers für den Cultus oder das geistliche Departement wurde durch den im August erfolgten Tod des verdienten Portalis erledigt und Bigot Preameneu sein Nachfolger. — Die Schweiz erlitt im abgewichnen Jahre keine Veränderungen.

Die

Die Niederlassung des Hauses Braganza in Brasilien konnte von großen Folgen seyn, und für die Schicksale, die Cultur, die Selbstständigkeit eines Welttheils eine unberechbare Wichtigkeit haben, wenn hier ein eigner würklich unabhängiger Staat erstände. An der Stiftung, dieses nach Europäischer Weise von eignen Fürsten regierten Reichs in Süd-Amerika klebte das Gebrechen der Zinsbarkeit, der Dependenz von Großbrittannien an. Und diese Fessel wird, wenn die Zeit sie nicht zerschneidet, immer die Schwungkraft dieses neugebornen Staats lähmen. England indeß die neu eröffneten Aussichten zu benutzen suchen. Die Neger-Republik in der neuen Welt wurde nach dem gewaltsamen Tode des Ungeheuers Dessalines (Kaisers Jacob von Hayti) von zwei blutdürstigen Parteien zerrissen, die mit einander um die Herrschaft der Insel Domingo kämpften, und nur im Hasse wider die Weißen einig waren. Mylord Christophe, dem der General Petion die Präsidentenstelle streitig machte, war der Alliirte der Brittischen Regierung. Dagegen hatte diese, durch die von ihren Kriegsschiffen begangenen Gewaltthätigkeiten und Verletzungen des Völkerrechts, die jezt doppelt wichtige Freundschaft des Nordamerikanischen Freistaats verwürkt. Der in London geschlossene Handels-Tractat wurde nicht ratificirt, und die Stimmung des Präsidenten Jefferson, des Congresses und des Volks war den Britten sehr ungünstig. Die Verhältnisse zwischen den beiden Staaten blieben noch problematisch.

Noch verdienen in diesem Umrisse der Jahrsgeschichte der Untergang des Hauses Stuart in seinem lezten Zweige, dem Cardinal York, die Entfernung des Prätendenten aus Rußland, die Erich-

tung mehrerer neuer Ritterorden, und die Erscheinung eines im Spätjahr sichtbaren Cometen eine Erwähnung. Schwerlich stand diese mit den großen Begebenheiten des Jahrs 1807 in Verbindung. Sonst müßte uns bei der Häufigkeit sich einander drängender Katastrophen, fast mit jedem Mondwechsel ein Comet aufgehen!

II.

Sittengemälde. Die Fremden in Paris. Ein Schreiben von daher vom 2ten Januar 1808.

In die Gallerie der Sittengemälde von Paris gehören auch die Ausländer, die ich absichtlich nicht die Fremden nenne, weil in dem Munde der Franzosen jedesmal derjenige ein Fremder ist, dessen Aufenthalt gewöhnlich anderswo als in dem Orte ist, wo man ihn gerade vor sich sieht. Inzwischen sind die höflichen Franken unserer Tage doch noch keine alte Römer, als welche den Fremden gar einen Barbarus nannten. Die äußerliche Artigkeit und sogar in vielen Fällen die wahre Gefälligkeit gegen die Fremden in Paris ist weltberühmt; wenn auch das Motif davon nicht immer die strengste Tugend ist, so ist die Sache doch nicht minder lobenswerth. Dem Fremden, den man zuvorkommend behandelt, ist es ja einerlei, ob das Wort étranger eigentlich nur einen Menschen bedeutet, der auswärtiges Geld in Paris verzehrt. Wenn der eigentliche Stock- und Ur-Pariser, der wie man weiß, sein geographisches Wissen mit den vier Worten; Frankreich, England, der Norden und Indien ausdrückt, in die

Idee

Idee vom Fremden so mit unter etwas von Barbarei einfließen läßt, so läßt er das gewiß nicht in Worten aus; die Klugheit und Höflichkeit verschließen es in seinem Herzen.

In dem einzigen Falle, wenn der Fremde im Großen oder im Kleinen die Absicht haben sollte, Geld aus Paris zu holen, statt Geld nach Paris zu bringen, dann würde freilich die Nationalartigkeit bald aus Stecken gerathen; es bleibt alsdann nicht bei einem einzelnen Zeichen, womit die Geldlust des ausländischen Menschen gebrandmarkt wird; wenns gut geht, so ist man ein pauvre diable; aber gewöhnlicher ist der Bannausdruck Avanturier, Charlatan; und wenn vollends gar ganze Nationen damit gemeint sind, so ist entweder der Titel: brigands, une espece de brigands, oder auf altrömisch les barbares. In demselbigen Hause, wo gestern Abends einige Herren beim Weggehn vergöttert wurden, hatte man ihre ganze Nation noch vor wenigen Monaten verwünscht; und die schöne Dame, die sich aus dem vorgestrigen Schauspiel des Panorama von einem Russen nach Hause führen ließ, sagte heute mit derselbigen ausdrucksvollen Mine: ils sont pourtant bien aimables ces Cosaques, mit welcher sie im Frühling, da kein Fremder in Paris war, geflucht hatte über die Barbares du Nord.

Die Art, wie der Pariser den Fremden ansieht, hängt mithin im Allgemeinen von der Art ab, wie des Fremden Beutel sich dem Pariser darstellt. Die Züge von einem solchen Gemälde sind jedoch meistens bekannt. Aber weniger bekannt ist es, unter welcher Gestalt gewöhnlich die mancherlei Fremden in Paris erscheinen, wenn nicht blos von ihren Ausgaben allein, sondern von der ganzen Lebens-

weise überhaupt die Rede ist. Um dies Gemälde nicht allzugroß anzulegen, geben wir blos die auffallendsten Gestalten.

Siehe da zwei junge Herren; in Kleidung und Mine haben sie nichts Auffallendes; und sogar an ihrem Gange und der Art sich zu wenden und umherzuschauen, sieht man, daß sie eine glückliche, liberale Erziehung gehabt haben. Aber wozu den militärisch gekleideten Bedienten zehn Schritte hinter dem Herrn, und warum steht der dienende Mensch jedesmal stille, so oft die beiden jungen Herren stille stehen? So was kann im Jahr 1807 auch außerhalb der Scheingränze nicht überall mehr üblich seyn, und wozu das in Paris? Die Pariser haben der Kennzeichen nur zu viele, woran sie erkennen, daß man aus einem Lande ist, das, wie sie seit der Revolution sagen, nicht ihnen zugehört. Der Bediente auf dem Wagen, als Laquay oder als Jäger oder wie jeder andrer rechtliche Mann gekleidet, ist ganz in der Französischen Sitte; aber wer ihn in den Straßen mit sich nachführt, wird von dem Einen für einen Fürsten angesehen, dem man alle Preise der Waaren, die er kauft, dreifach ansezt, von dem Andern für einen Standesherren, der in Paris um Wiedereinsetzung in die Souveränität negocirt, von einem Dritten für einen Großthuer, und vom Vierten wol gar für einen Doktor, dem der Bediente die Wurmarzneien und den Schweizerthee nachträgt. Zur Sicherheit dient er auch nicht; und um gegen Taschendiebe sicher zu seyn, wovon so viele Fabeln und Wundergeschichten in Büchern und Büchlein stehen, ist das beste Mittel, sich auf keinerlei Art auszuzeichnen. Wer sich auszeichnet, wird überall bestohlen, auf der Landstraße, im Handel und auch im Buchhandel.

Es

Es ist ein erbaulicher Anblick, der Andacht beim Eintritt in die Säle des Speisevolkes. Die französischen Gäste sind, zum Theile aber zum Bisher ihrer Ruhe und Bequemlichkeit bekannte Leute zu sehen, um viel zu sagen und zu hören und zu sehen und zu schmecken, und sie sind auch, was das Natürliche beim Essen und Trinken betrifft, immer besser als das Innere hinaus. Die Herren und etwa auch die Damen, die Aufseherinnen, alle sie erquickt und stärkt die reichliche Darbietung der Lebensbedürfnisse; sie benehmen sich, was sie thun und lassen darum und darin, wie Menschen es auch sind. Es sind die Andacht in der Kirche, die Ehrfurcht, womit sie sind oder sollen sein, wenn sie einen hohen Herrn, auch die lautes Gedränge und die leichten Gestalten des Balles. Wenn viel, sind sie schon deutsch-deutsch; die Restaurateurs und ihre Gäste sind es selten, sie sind es nur ausnahmsweise, ein kleines Gemisch ist; denn unter den Gästen sind die Meisten immer Fremde, und unter diesen Fremde immer aber die übrigen Gäste meinen, sie seien sehr Einheimische, und sie sind Einheimische, wenn sie es anmaßen, daß Menschen unter denselben Namen, keine Gleichheit, gar keine Namensklasse übrigens, als die Wirthsleute, um über die Grenzen des Möglichen Menschlichen über das der Menschen Gleichen, über Carmelin oder gar über die Begriffe von Zeit und Raum sehr zu erstaunen. Worauf sie viel zu wechseln Menschen sich endlich über den wahren Zeitpunkt der Dinge belehrt und beruhigt haben, so ist es dann doch nicht lästig, wenn sie diese die viel sind einzelnen Menschen die Zeiten zuzählen, wer denn sie seien? die Herren sind wer sonst, Herr oder Herr — es sind fremde Gäste; wer aber sei sind Deutsche Deutsche.

Es ist übel gethan, seinen Deutschen Stock, seine plumpen Reisestiefeln, sein grobes Tuch an Ueberrock und Reck oder gar den Reisemantel, auch wenn die Witterung noch so übel wäre, mit sich in Paris herum zur Schau zu tragen. Der Pariser meint, er habe in Sachen der menschlichen Kleidung die Präsumtion der Eleganz für sich; und wehe dem, der ihn in diesem Wahne beleidigt; er rächt sich auf eine ihm so ganz eigene, unbarmherzige Art, indem er — lacht. Wer belacht wird aus Spott, dem wäre es besser, daß er Paris nur aus Reisebeschreibungen kannte. Ueber den Zuschnitt der Kleidungsstücke wird nun einmal in der ganzen Welt gerichtet, nicht wie in gewissen Collegien nach der Anciennität, wo der älteste Staatsbediente für den tauglichsten gilt, sondern wie in der Liebe, wo ein altes Gesicht meistens nur aus Pflicht geehrt wird, aber ein junges, aus Liebe selber.

Der Deutsche Zuschnitt ist immer sichtbar für ein Pariser Auge; er ist entweder zu veraltet oder er ist übertrieben in der Nachahmung des Neuen; derjenige Deutsche Schneider, den man gewöhnlich in den Deutschen Städten den Pariserschneider heißt, macht es etwa wie die Deutsche Kokette; wenn das Modejournal aus Paris den Busen in einem neuen Korsage halb entblößt angiebt, so geht sie in ihrer Nachahmung bis auf dreiviertel. Ueberhaupt sind jezt die Pariser Kramleute und Handwerker mit den Fremden, die nach Paris als Reisende kommen, nicht zufrieden; sie sagen, und vielleicht haben sie Recht so zu meinen, es wäre besser sich in Paris zu kleiden als zu erkranken, und die Scheere des Schneiders sey weniger gefährlich als die Lancette des Chirurgus.

Das

Das beste Mittel für den Fremden, in Paris nichts zu lernen und wenig Merkwürdiges zu sehen, ist mit seinen Landsleuten, statt mit den Franzosen zu leben. Sollen diese Landsleute dem Reisenden wirklich nützlich werden, so müssen sie die ganze Sinnesart desselben, seine Weise die menschlichen Dinge anzusehen, und seine besonderen Plane wissen; aber dergleichen Ciceroni, die vollends alle Lokalkenntnisse besäßen, giebt es derzeit in dieser Hauptstadt noch nicht. Die Aussprache und die Sprachkenntniß sind da zwei verschiedene wichtige Dinge, und wer nicht bloß ein paar Gelehrte besuchen, sondern etwa auch noch die Nationalmerkwürdigkeiten mit seinen eigenen Geistesaugen ansehen will, muß zwei Dialekte, den Böotischen und Attischen, wenigstens verstehen; aber die Landsleute, die man aufsucht, sind weder mit dem Einen bekannt noch mit dem Andern.

Wol mag es der Mühe werth seyn, einen Landsmann zu finden, der in einer Kunst Aufsehen macht, wie so manche, oder auch nur in einem Handwerk, wie mehrere Tischler und Schmiede und Schlösser. Auch kann man etwa einmal zum Bäcker in den Quartiere St. Sauveur gehen, der in ganz Paris die besten kleinen Milchbrödte und Butterkuchen macht, oft ganze Gastmäler für Gesandtenhäuser und Bankierstafeln zu bedienen hat, und aus einem kleinen Schwabenstädtchen, zum Hohn von zahllosen Pasteten künstlern, in die große Frankenstadt gekommen ist. Aber es ist gar zu zwecklos, seinen landsmännischen Schneider zum Führer ins Museum zu nehmen, oder beim Deutschen Schuster Materialien zur Geschichte der Revolution zu sammeln, oder im rothen Ochsen in der Vorstadt Montmartre die Verschiedenheit des Sauerkohls in Paris vom Sauerkohl in Hamburg zu studiren.

Wenige

Bücher kommen nach Paris, um zu leben, nicht, um zu sterben, sagt Victor Hugo. Die meisten von ihr sind auch wirklich lebendig, wenn auch nicht lebenskräftig, aber sie sterben nicht, sondern sie werden nur ein wenig krank, wenn sie nach Paris kommen, und dann werden sie in die Bibliothek des Arsenals gebracht, wo sie sich in der Krankenabtheilung der Bibliothek erholen und wieder gesund werden. Diese Bibliothek ist eine Filiale der Nationalbibliothek, sie ist, wie der Name sagt, im Arsenal untergebracht und enthält 200,000 Bände. Sie ist offen täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags, Sonntags von 12 bis 4 Uhr. Sonntag ist Lesetag. Sie ist besonders reich an Werken über Geschichte, Literatur, Theater, Kunst, Archäologie, Numismatik, Heraldik, Numismatik, Geographie und Reisen.

Die Bibliothek ist in einem Flügel des Arsenals untergebracht, der sich an den Arsenalplatz anschließt. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität.

Der Eingang ist im Vorhofe und ist Vormittags von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität.

Der Eingang ist im Vorhofe und ist Vormittags von 10 bis 4 Uhr geöffnet. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität. Sie ist ein Theil der Nationalbibliothek und Bestandtheil der Universität.

das Wort Liebe streiten, da kaum noch die Dichter die Urania kennen?

Folgendes allein wage ich mithin als bloße Thatsache hier zu melden. Die verschiedenen Nationen haben theils einen gewissen Ruf unter den Französischen Schönen, theils in der That eine gewisse Nationalliebegattung. Vor allen andern denken die dem Genusse sich hingebenden Damen an die Engländer; die Freiheit der englischen Manieren hat hier besonders die Art eingeführt, Liebe mit andern Genüssen zu verbinden, und mit den Mädchen zu gleicher Zeit zu essen, zu trinken und zu scherzen; diese komponirte Liebe ist ganz und gar nach dem Geschmack der sinnlichen Französin. Ernsthaft treibt oft der launige Britte seine Liebe bis zur finstern Leidenschaft, aber denn ist auch alle Hoffnung für ihn verschwunden, seine Geliebte zu behalten; ihre tolle, lachende Laune taugt zu dem englischen Ernste und zu den vielleicht oft soliden Absichten des Liebhabers nicht; sie flieht vor ihm und versteckt sich lieber, bis er sich entfernt hat.

Der Nordamerikaner, wenn er vom Seehafen nach Paris kömmt, vergißt auch hier die Liebe und denkt an die wenige Zeit, die ihm zu seiner Speculation anzuwenden übrig ist. Der Spanier ist kein Umherläufer von Weibern zu Weibern, sondern er fixirt sich und hängt mit abentheuerlicher Treue an der Dame, sie mag nun ihn begünstigen oder nicht; viele Spanier haben in Paris Mätressen auf dem bekannten Fuß der Entretenues. Der Italiener liebt das Geschlecht der eigentlichen Freudenmädchen, wenn sie anders nicht von der niedrigen ganz ekelhaften Klasse sind. Der Russe hat die Gewohnheit, seine Liebe wichtig zu behandeln, keine Ausgabe

für

für dieselbe zu sparen; die Entretenues auf dem hohen Fuß waren immer Russisch; Namen sind hier nicht zu nennen, weil, sobald man das Weibchen nannte, man auch das Männchen erkannte. Die Muselmänner und die Barbaresken sieht man ihr Liebes Wesen treiben mit aller Welt; sie scheinen es nicht so genau zu nehmen; bisweilen fällt es ihnen sogar ein, sich sentimental einzulassen, und einige niedliche Bürgermädchen sind auf diese Art von Paris an der Hand eines guten zärtlichen Jünglings im Turban nach Konstantinopel gegangen, und leben noch jezt dort in der ordentlichen Ehe. Von der Liebe der Deutschen sage ich nichts; unsere Ehemänner sind, wie die Französinnen glauben, zu vernünftig, und unsere Jünglinge ihren Deutschen Mädchen zu getreu, um in Paris galant zu seyn."

III.

Constitution und Eintheilung des Königreichs Westphalen. Huldigung des Königs Hieronymus.

Wir Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen Kaiser der Franzosen, König von Italien und Beschützer des Rheinischen Bundes, haben in der Absicht, den 19ten Artikel des Tilsiter Friedensschlusses schleunig in Vollzug zu setzen, und dem Königreiche Westphalen eine Grundverfassung zu geben, welche das Glück seiner Völker sichere und zugleich dem Souverain, als Mitgliede des Rheinischen Bundes, die Mittel gewähre, zur gemeinschaftlichen Sicherheit und Wohlfahrt mitzuwirken, verordnet und verordnen, wie folgt:

Er-

Erster Titel.

Art. 1. Das Königreich Westphalen ist aus folgenden Staaten zusammengesezt, nämlich:

Aus den Braunschweigisch-Wolfenbüttelschen Staaten, aus dem auf dem linken Ufer der Elbe gelegenen Theile der Altmark, aus dem auf dem linken Elbufer gelegenen Theile der Provinz Magdeburg, aus dem Gebiete von Halle, aus dem Hildesheimischen und der Stadt Goslar, aus dem Lande Halberstadt, aus dem Hohensteinschen, aus dem Gebiete von Quedlinburg, aus der Grafschaft Mansfeld, aus dem Eichsfelde, nebst Trefurt, Mühlhausen, Nordhausen, aus der Grafschaft Stollberg-Wernigerode, aus den Staaten von Hessen-Cassel, nebst Rinteln und Schaumburg, jedoch mit Ausnahme des Gebietes von Hanau und Katzenellenbogen am Rheine, aus dem Gebiete von Corvey, Göttingen und Grubenhagen, nebst den Zubehörungen von Hohenstein und Elbingerode, aus dem Bißthume Osnabrück; aus dem Bißthume Paderborn, Minden und Ravensberg, aus der Grafschaft Rietberg-Kaunitz.

2. Wir behalten Uns die Hälfte der Allodial-Domainen der Fürsten vor, um solche zu den Belohnungen zu verwenden, die wir den Offizieren Unserer Armeen versprochen haben, welche Uns im gegenwärtigen Kriege die meisten Dienste leisteten. Die Besitznahme von diesen Gütern soll unvorzüglich durch Unsere Intendanten geschehen, und das Protocoll darüber soll vor dem ersten December mit Zuziehung der Landesbehörden aufgesetzt werden.

3. Die, besagten Ländern auferlegten, außerordentlichen Kriegssteuern sollen abgetragen, oder es soll für ihre Abzahlung, vor dem ersten December, Sicherheit gegeben werden.

4. Den ersten December soll der König durch Commissarien, welche Wir zu dem Ende ernennen werden, in den Besitz des vollen Genusses und der Souverainetät seines Gebietes gesetzt werden.

Zweiter Titel.

5. Das Königreich Westphalen macht einen Theil des Rheinischen Bundes aus.

Sein Contingent soll aus fünf und zwanzig tausend Mann wirklich dienstthuender Soldaten von Waffen aller Art bestehen, nämlich:

20000 Mann Infanterie, 3500 Mann Cavallerie und 1500 Mann Artillerie. Während der ersten Jahre sollen nur zehntausend Mann Infanterie, zweitausend Mann Cavallerie und fünfhundert Mann Artillerie besoldet werden. Die übrigen zwölftausend fünfhundert Mann sollen von Frankreich gestellt werden und die Garnison von Magdeburg bilden. Diese zwölftausend fünfhundert Mann sollen vom Könige von Westphalen besoldet und gekleidet werden.

Dritter Titel.

6. Das Königreich Westphalen soll in des Prinzen Hieronymus Napoleon directer, natürlicher und rechtmäßiger Nachkommenschaft, männlichen Geschlechtes, in Folge der Erstgeburt, und mit beständiger Ausschließung der Weiber und ihrer Nachkommenschaft, erblich seyn.

Falls der Prinz Hieronymus Napoleon keine natürliche und rechtmäßige Nachkommenschaft haben

haben würde, soll der Thron Westphalens Uns, und Unsern natürlichen und rechtmäßigen oder adoptirten Erben und Nachkommen, in Ermangelung dieser, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joseph Napoleon, Königs von Neapel und Sicilien, in Ermangelung dieser Prinzen, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Ludwig Napoleon, Königs von Holland, und in Ermangelung dieser leztern, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joachim, Großherzogs von Berg und Cleve anheim fallen.

7. Der König von Westphalen und seine Familie sind in dem, was sie betrifft, den Verfügungen der Kaiserlichen Familien-Statuten unterworfen.

8. Im Falle der Minderjährigkeit, soll der Regent des Königreichs von Uns oder Unsern Nachfolgern, in Unserer Eigenschaft als Haupt der Kaiserlichen Familie ernannt werden. Er soll unter den Prinzen der Königlichen Familie gewählt werden. Die Minderjährigkeit des Königs endigt sich mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre.

9. Der König und die Königliche Familie haben zu ihrem Unterhalte einen besondern Schatz, unter dem Titel Kron-Schatz, welcher fünf Millionen Franken Revenüen beträgt. Der Ertrag von Domanial-Waldungen und ein Theil der Domainen sind zu diesem Behufe bestimmt. Falls der Ertrag der Domainen nicht zureichend seyn würde, so soll das Fehlende aus der Staatskasse mit einem Zwölftel jeden Monat zugeschossen werden.

Vierter Titel.

16. Das Königreich Westphalen soll durch Constitutionen regiert werden, welche die Gleichheit aller

Unter-

Unterthanen vor dem Gesetze, und die freie Ausübung des Gottesdienstes der verschiedenen Religions-Gesellschaften festsetzen.

11. Die Landstände der Provinzen, aus welchen das Königreich besteht, sowohl die allgemeinen, als die besondern, alle politische Korporationen dieser Art und alle Privilegien besagter Korporationen, Städte und Provinzen, sind aufgehoben.

12. Gleichergestalt sind alle Privilegien einzelner Personen und Familien, in so fern sie mit den Verfügungen vorstehenden Artikels unverträglich sind, aufgehoben.

13. Alle Leibeigenschaft, von welcher Natür sie seyn, und wie sie heißen möge, ist aufgehoben, indem alle Einwohner des Königreichs die nämlichen Rechte genießen sollen.

14. Der Adel soll in seinen verschiedenen Graden mit seinen verschiedenen Benennungen fort bestehen, ohne das solcher jedoch ein ausschließendes Recht zu irgend einem Amte, Dienste oder Würde, noch Befreiung von irgend einer öffentlichen Last verleihen könne.

15. Die Statuten der adelichen Abteien, Priorate und Capitel sollen dahin abgeändert werden, daß jeder Unterthan des Reichs darin zugelassen werden könne.

16. Es soll ein und dasselbe Steuer-System für alle Theile des Königreichs seyn. Die Grundsteuer soll das Fünftel der Revenüen nicht übersteigen dürfen.

17. Das Münzsystem und das System der Maaße und Gewichte, welche dermalen in Frankreich bestehen, sollen im ganzen Königreiche eingeführt werden.

18. Die Münzen sollen mit dem Wappen Westphalens und mit dem Bildnisse des Königs geschlagen werden.

Fünfter Titel.

19. Es sollen vier Minister seyn, nämlich: einer für das Justizwesen und die innern Angelegenheiten, einer für das Kriegswesen, einer für die Finanzen, den Handel und den öffentlichen Schatz: es soll ein Minister Staats-Secretär seyn.

20. Die Minister sind, jeder in seinem Fache, für die Vollziehung der Gesetze und der Befehle des Königs verantwortlich.

Sechster Titel.

21. Der Staatsrath soll zum wenigstens aus sechszehn und höchstens aus fünf und zwanzig Mitgliedern bestehen, welche vom Könige ernannt werden, und deren Ernennung von ihm nach Gutdünken zurückgenommen werden kann. Er soll in drei Sectionen abgetheilt werden, nämlich: Section des Justizwesens und der innern Angelegenheiten, Section des Kriegswesens, Section des Handels und der Finanzen. Der Staatsrath soll die Verrichtungen des Cassationsgerichts versehen. Es sollen für die Geschäfte, welche geeignet sind, vor das Cassationsgericht gebracht zu werden, und für die streitigen Fälle in Verwaltungssachen, Advocaten bei demselben angestellt werden.

22. Das Gesetz über die Auflagen, oder das Finanz-Gesetz, die Civil und peinlichen Gesetze sollen im Staatsrathe discutiret und entworfen werden.

23. Die im Staatsrathe entworfenen Gesetze sollen den von den Ständen ernannten Commissionen mitgetheilt werden. Diese Commissionen, deren drei seyn sollen, nämlich eine Finanz-Commission, eine Commission des bürgerlichen Justizwesens, und eine Commission des peinlichen Justizwesens, sollen aus fünf Mitgliedern bestehen, welche in jeder Session ernannt und erneuert werden müssen.

24. Diese ständischen Commissionen können mit den respectiven Sectionen des Staatsrathes die ihnen mitgetheilten Gesetzes-Entwürfe discutiren. Die Bemerkungen besagter Commissionen sollen im versammelten, vom Könige präsidirten Staatsrathe verlesen, und es soll, wenn man es nöthig finden wird, über die Modificationen, deren die Gesetzes-Entwürfe für empfänglich werden gehalten werden, berathschlagt werden.

25. Die definitiv angenommene Redaction der Gesetzes-Entwürfe soll durch Mitglieder des Staatsrathes unmittelbar den Ständen überbracht werden, welche nach Anhörung der Beweggründe jener Gesetzes-Entwürfe und der Berichte der Commission, darüber berathschlagen werden.

26. Der Staatsrath hat die Verwaltungs-Verordnungen zu discutiren und solche zu entwerfen.

27. Er hat über die unter den Verwaltungs- und gerichtlichen Behörden sich erhebenden Jurisdictions-Streitigkeiten, über die streitigen Verwaltungsgegenstände und über die Frage zu erkennen, ob Verwaltungs-Beamte vor Gericht gestellt werden können und sollen.

28. Der Staatsrath hat, in Ausübung seiner Attributen, nur eine berathende Stimme.

Sie-

Siebenter Titel.

29. Die Stände des Reichs sollen aus hundert Mitgliedern bestehen, welche durch die Departements-Collegien ernannt worden, nämlich: siebenzig werden gewählt aus der Classe der Grundeigenthümer, funfzehn unter den Kaufleuten und Fabrikanten, und funfzehn unter den Gelehrten und andern Bürgern, welche sich um den Staat verdient gemacht haben. Die Mitglieder der Stände bekommen keinen Gehalt.

30. Sie sollen alle drei Jahre zu einem Drittel, erneuert werden; die austretenden Mitglieder können unmittelbar wieder gewählt werden.

31. Der Präsident der Stände wird vom Könige ernannt.

32. Die Stände versammeln sich auf die vom Könige anbefohlene Zusammenberufung. Sie können blos durch den König zusammenberufen, prorogirt, vertagt und aufgelöset werden.

33. Die Stände berathschlagen über die vom Staatsrathe verfaßten Gesetzes-Entwürfe, welche ihnen auf Befehl des Königs vorgelegt worden, sowohl über die Auflagen oder das jährliche Finanz-Gesetz, als über die im Civilgesetzbuche und im Münzsysteme vorzunehmenden Veränderungen. Die gedruckten Rechnungen der Minister sollen ihnen alle Jahre vorgelegt werden. Die Stände berathschlagen über die Gesetzes-Entwürfe im geheimen Scrutinium durch absolute Mehrheit der Stimmen.

Achter Titel.

34. Das Gebiet soll in Departements, die Departements in Districte, die Districte in Cantons, und diese in Municipalitäten eingetheilt werden. Die Zahl der Departements soll weder unter acht, noch über zwölf seyn. Die Zahl der Districte soll

in einem Departement weder unter drei noch über fünf seyn.

Neunter Titel.

35. Die Departements sollen durch einen Präfekten verwaltet werden. Es soll in jedem Departement ein Präfekturrath für die streitigen Sachen, und ein General-Departementsrath seyn.

36. Die Districte sollen durch einen Unterpräfekten verwaltet werden. Es soll in jedem Districte oder in jeder Unterpräfektur ein Districts-Rath seyn.

37. Jede Municipalität soll durch einen Maire verwaltet werden. Es soll in jeder Municipalität ein Municipalrath seyn.

38. Die Mitglieder der General-Departementsräthe, der Districtsräthe und der Municipalräthe sollen alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert werden.

Zehnter Titel.

39. Es soll in jedem Departement ein Departements-Collegium gebildet werden.

40. Die Zahl der Mitglieder der Departements-Collegien soll durch die Zahl der Bewohner des Departements bestimmt werden, so daß ein Mitglied auf tausend Bewohner desselben kommt; doch darf die Zahl der Mitglieder nicht unter zweihundert seyn.

41. Die Mitglieder der Departements-Collegien sollen vom Könige ernannt und folgendermaaßen gewählt werden, nämlich: Vier Sechstel unter den sechs hundert Höchst-Besteuerten des Departements, Ein Sechstel unter den reichsten Kaufleuten und Fabrikanten, und Ein Sechstel unter den ausgezeichnetesten Gelehrten und Künstlern, und unter den Bürgern,

gern, welche sich am meisten um den Staat verdient gemacht haben.

42. Es kann niemand, der nicht volle 21 Jahre alt ist, zum Mitgliede eines Departements-Collegiums ernannt werden.

43. Die Funktionen der Mitglieder der Departements-Collegien sind lebenslänglich; es kann keines derselben anders, als durch einen Urtheilsspruch, entsetzt werden.

44. Die Departements-Collegien sollen die Mitglieder der Stände ernennen, und dem Könige Candidaten für die Stellen der Friedensrichter, Departements-, Districts- und Municipal-Räthe vorschlagen. Für jede zu machende Ernennung sollen zwei Candidaten vorgeschlagen werden.

Elfter Titel.

45. Der Codex Napoleon soll vom ersten Januar 1808 an, das bürgerliche Gesetzbuch des Königreichs Westphalens seyn.

46. Das gerichtliche Verfahren soll öffentlich seyn, und in peinlichen Fällen sollen die Geschwornen-Gerichte statt haben. Diese neue peinliche Jurisprudenz soll spätestens bis zum 1sten Julius 1808 eingeführt seyn.

47. In jedem Canton soll ein Friedensgericht, in jedem Districte ein Civil-Gericht erster Instanz, in jedem Departement ein peinlicher Gerichtshof, und für das ganze Königreich ein einziger Appellations-Gerichtshof seyn.

48. Friedensrichter sollen vier Jahre lang im Amte bleiben und sollen sogleich darauf wieder gewählt werden können, wenn sie als Candidaten von den Departements-Collegien vorgeschlagen worden.

49. Der gerichtliche Stand ist unabhängig.

50. Die Richter werden vom Könige ernannt. Ernennungen auf Lebenszeit sollen sie erst erhalten, wenn man, nachdem sie ihr Amt fünf Jahre lang werden verwaltet haben, überzeugt seyn wird, daß sie in ihren Aemtern beibehalten zu werden verdienen.

51. Das Appellationsgericht kann auf die Denunciation des Königl. Prokurators sowohl, als auf jene eines seiner Präsidenten, vom Könige die Absetzung eines Richters begehren, welchen es in der Ausübung seiner Amtsverrichtungen einer Verletzung seiner Pflichten für schuldig hält. In diesem einzigen Falle soll die Amtsentsetzung eines Richters vom Könige ausgesprochen werden können.

52. Die Urtheile der Gerichtshöfe und Tribunale werden im Namen des Königs ausgesprochen. Er allein kann Gnade ertheilen, die Strafe erlassen oder mildern.

Zwölfter Titel.

53. Die Militär-Conscription soll Grundgesetz des Königreichs Westphalen seyn. Es dürfen keine Werbungen für Geld statt haben.

Dreizehnter Titel.

54. Gegenwärtige Constitution soll durch Königliche, im Staatsrathe discutirte, Verordnungen ergänzt werden.

55. Die Gesetze und Verwaltungs-Verordnungen sollen im Gesetz-Bülletin bekannt gemacht werden, und haben zu ihrer Verbindlichkeit keiner anderweiten Publications-Formalität nöthig.

Gegeben in Unserm Pallaste zu Fontainebleau, am 15ten Tage des Monats Nov. des Jahres 1807.

Unterschrieben: Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers, der Minister Staats-Secretär: Hugo B. Maret.

Wir

Wir Hieronymus Napoleon, von Gottes Gnaden und durch die Constitutionen König von Westphalen, Französischer Prinz ꝛc. ꝛc. nach Ansicht der Constitution des Königreichs Westphalen, vom 15. November 1807, befehlen, daß dieselbe in's Gesetz-Bülletin eingerückt und im ganzen Umfange des Königreichs bekannt gemacht werden soll. Gegeben in Unserm Königlichen Pallaste zu Napoleonshöhe, (vormals Wilhelmshöhe) am 7ten December 1807, im 1sten Jahre Unserer Regierung.

Unterschrieben: Hieronymus Napoleon.

Durch ein Königl. Decret vom 24sten December hat das Königreich Westphalen, dessen Organisation bisher mit dem thätigsten Eifer betrieben worden und welches am 1sten Januar durch seine Deputirten dem Könige Hieronymus feierlich zu Cassel huldigte, folgende Eintheilung erhalten:

1) Das Departement der Elbe.

Es wird gebildet aus dem größten Theile des Herzogthums Magdeburg, aus der Grafschaft Barby, aus den von Sachsen abgetretenen Gommerschen Aemtern, aus der Alt-Mark, aus dem Amte Calvörde im Braunschweigischen, aus dem Amte Weferlingen. Die Anzahl der Einwohner dieses Departements beläuft sich auf 253,210 Seelen. Die Stadt Magdeburg ist der Hauptort des Departements. Es wird in vier Districte oder Bezirke eingetheilt: Magdeburg, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel.

2) Das Departement der Fulda.

Es wird gebildet aus einem Theile von Nieder-Hessen, aus dem Gebiete von Paderborn, aus dem Gebiete von Corvey, aus dem Amte Reckenberg, aus der Grafschaft Rietberg-Kaunitz, aus dem Amte Münden. Die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich

auf

auf 239,502 Seelen. Die Stadt Cassel ist der Hauptort des Departements. Es wird in drei Districte oder Bezirke abgetheilt: Cassel, Höxter, Paderborn.

3) Das Harz-Departement.

Es wird gebildet aus dem Fürstenthume Eichsfeld, aus der Grafschaft Hohenstein, aus einem Theile des Fürstenthums Grubenhagen, aus dem Gebiete von Walkenried, aus einem Theile des Gebiets von Blankenburg, aus einem Theile von Hessen, aus den Städten Mühlhausen und Nordhausen. Die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich auf 210,989 Seelen. Der Hauptort dieses Departements ist die Stadt Heiligenstadt. Es wird in vier Districte oder Bezirke eingetheilt: Heiligenstadt, Duderstadt, Osterode, Nordhausen.

4) Das Departement der Leine.

Es wird gebildet aus dem Göttinger Gebiete, aus einem Theile des Fürstenthums Grubenhagen, aus einem Theile des Gebiets von Hildesheim, Braunschweig und Hessen. Die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich auf 145,537 Seelen. Die Stadt Göttingen ist der Hauptort dieses Departements. Es wird in zwei Districte oder Bezirke eingetheilt: Göttingen, Einbeck.

5) Das Departement der Oker.

Dazu gehören: beinahe das ganze Fürstenthum Wolfenbüttel, beinahe das ganze Fürstenthum Hildesheim, die Stadt Goslar mit ihrem Gebiete, mehrere von dem Gebiete von Magdeburg und Halberstadt abgesonderte Dörfer. Die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich auf 267,878 Seelen. Die Stadt Braunschweig ist der Hauptort des Departements. Es wird in vier Districte oder Bezirke ein-

eingetheilt: Braunschweig, Helmstädt, Hildesheim, Goslar.

6) Das Departement der Saale.

Es wird gebildet aus dem Fürstenthume Halberstadt, aus dem Fürstenthume Blankenburg, aus der Grafschaft Wernigerode, aus der Stadt Quedlinburg mit ihrem Gebiete, aus dem Saal-Kreise, aus dem Theile von Mannsfeld, welcher zu Preußen gehörte, aus einem Theile des Mannsfeldischen, welches zu Sachsen gehörte, aus einigen Dörfern des Herzogthums Magdeburg. Die Anzahl seiner Einwohner beläuft sich auf 206,222 Seelen. Die Stadt Halberstadt ist der Hauptort des Departements. Es wird in drei Districte oder Bezirke eingetheilt: Halberstadt, Blankenburg, Halle.

7) Das Departement der Werra.

Es wird gebildet aus ganz Ober-Hessen, aus der Grafschaft Ziegenhain, aus dem Fürstenthume Hersfeld, aus einem großen Theile von Nieder-Hessen, aus der Herrschaft Schmalkalden. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 254,000 Seelen. Die Stadt Marburg ist sein Hauptort. Es wird in drei Districte oder Bezirke eingetheilt: Marburg, Hersfeld, Eschwege.

8) Das Departement der Weser.

Es wird gebildet aus dem Fürstenthume Minden, aus der Grafschaft Ravensberg, aus dem Bisthume Osnabrück, aus dem Theile von Schaumburg, welches zu Hessen gehört, aus dem Amte Thedinghausen. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 334,965 Seelen. Die Stadt Osnabrück ist der Hauptort dieses Departements. Es wird in vier Districte oder Bezirke eingetheilt: Osnabrück, Minden, Bielefeld, Rinteln.

IV.

Post-Convention zwischen Sr. K. K. Hoheit dem Großherzog von Berg und der freien Hanse-Stadt Hamburg.

Da Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Großherzog von Berg dem Senat der freien Hansestadt Hamburg den Vorschlag gemacht haben, Ihm die Expedition der Stadt-Posten abzutreten, so hat der Senat sich beeifert, diesem Vorschlag beizutreten, um Sr. K. K. Hoheit einen Beweis seiner Deferenz und seines Wunsches, Höchst Ihnen gefällig zu seyn, zu geben. Dem zufolge hat der Senat die Herren, Syndicus Gries und Senator Jenisch ernannt, um über diese Angelegenheit mit Sr. Excellenz dem Herrn von Bourrienne, bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes zu unterhandeln, welcher hiezu von Sr. K. K. Hoheit, dem Großherzog von Berg bevollmächtigt worden, und man ist über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Die Stadt Hamburg bewilligt Sr. K. K. Hoheit das ausschließende Recht, ein Postamt in dieser Stadt zu haben, durch welches alle Briefe befördert werden. Indessen ist in dieser Concession, weder das Postamt Sr. Maj. des Königs von Dännemark begriffen, welches diesem Monarchen durch eine alte Convention zugestanden ist, noch die Amerikanische Brief-Expedition. Indem die Stadt ihre Rechte abtritt, nimmt sie es jedoch keinesweges auf sich, alles das zu garantiren, was von der Einwilligung der fremden Mächte abhängt, sondern Se. K. K. Hoheit nehmen persönlich alle Negociationen in dieser Hinsicht auf sich, so wie auch die Erfüllung

aller

aller jezt bestehenden Verbindlichkeiten, welche durch Tractaten, Conventionen oder Kauf, vor dem ersten November des gegenwärtigen Jahrs bestätigt sind. Die Stadt behält für sich die fahrenden Posten, so wie solche bis jezt von ihrem Postamte sind expedirt worden.

Art. 2. Die Stadt tritt obenerwähntes Recht an Se. K. K. Hoheit auf 25 Jahre ab, vom 1sten künftigen Jan. an gerechnet. Wenn gegenwärtiger Tractat nach Verlauf dieser Zeit nicht erneuert wird, so tritt die Stadt wieder in alle, in diesem Tractat abgetretenen Rechte.

Art. 3. Se. K. K. Hoheit bezahlen der Stadt für die gänzliche Abtretung ihrer Posten, jährlich die Summe von 100,000 ℳ Hamburger Courant, welche auf die Einkünfte des Großherzoglichen Postamtes angewiesen ist, und vierteljährig bezahlt wird. Sie soll pünctlich 14 Tage nach dem Ende eines jeden Quartals, von dem Director der Großherzoglichen Posten, nach der Anzeige des Senats bezahlt werden.

Art. 4. Im Fall, daß die Wiederherstellung der auf Befehl des Kaisers der Franzosen eingezogenen und mit dem Großherzoglichen Postamte vereinigten Posten, von den Souverains, denen sie gehörten, sollte verlangt werden, so nehmen Se. K. K. Hoheit auf sich, selbige zu vermögen, hievon abzustehen.

Art. 5. Der Director und die Employés bei der Post sollen verpflichtet seyn, sich das Bürgerrecht zu verschaffen. Sie werden in allem den Bürgern der Stadt gleich gestellt werden; sie bezahlen dieselben Abgaben in Rücksicht der liegenden Gründe, welche sie besitzen mögten, und sind der Civil- und Criminal-Jurisdiction und der Stadt-Polizei für ihre

Privat-

Ordre Teutonique intervenus, tant à Vienne, Glogau, Breslau, Berlin, Dresde, Munich, Stuttgart, Carlsruhe, Cassel, Hanovre, Darmstadt, Weimar, Gotha, Meiningen, Hildburghausen, Cobourg, Saalfeld, Rudolstadt, Sondershausen, Lippe, Francfort, Wiesbaden, Hombourg, Nassau, Oldenbourg, Brunswick, Lunebourg, Mecklenbourg-Schwerin, Mecklenbourg-Strelitz, Holstein, Lauenbourg, Schleswig, Hesse-Homburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernbourg, Anhalt-Cothen, Waldeck, Reuss, Schwarzbourg-Sondershausen, Schwarzbourg-Rudolstadt, Lichtenstein, Hesse-Electorale, Hesse-Grand-Ducale, Saxe-Weimar, Saxe-Cobourg-Gotha, Saxe-Meiningen, Saxe-Hildburghausen, Saxe-Cobourg-Saalfeld, Brunswick-Lunebourg, Hanovre, Wurtemberg, Bade, Hesse-Darmstadt, Nassau, Hesse-Homburg, Francfort, Brunswick, Mecklenbourg-Schwerin, Mecklenbourg-Strelitz, Oldenbourg, Holstein, Lauenbourg, Schleswig, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernbourg, Anhalt-Cothen, Schwarzbourg-Sondershausen, Schwarzbourg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuss, Waldeck, Lippe, Lichtenstein, Hesse-Electorale, Hesse-Grand-Ducale, Saxe-Weimar, Saxe-Meiningen, Saxe-Cobourg-Gotha, Saxe-Cobourg-Saalfeld, Saxe-Hildburghausen, Wurtemberg, Bade, Hesse-Darmstadt, Nassau, Hesse-Homburg, Francfort

diesen Briefen soll gleichfalls soweit die Großherzoglich Bergische Administration gehet, ohne Theilnahme und Billigung des Senats, nicht erhöhet werden können.

Art. 9. In der kürzesten Zeitfrist soll dem Senat ein Reglement mitgetheilt und publiciret werden, welches die Porto Taxe, wie sie festgesetzt ist, den Tag und die Zeit des Abgehens und der Ankunft der reitenden Posten, die Zeit, wann die Briefe nach Ankunft des Felleisens ausgegeben werden, die Art und Weise zu frankiren ꝛc. anzeigen wird.

Art. 10. Um alle Schwierigkeiten wegzuräumen, welche, sowohl wegen der von der Administration vorgeschlagenen Veränderungen entstehen könnten, als auch wegen der Nothwendigkeit einen neuen Cours einzurichten, oder wegen der Veränderungen, die das Publicum wünschen und wegen der Klagen die es führen mögte, wird der Senat eine Commission ernennen, um gemeinschaftlich mit der Großherzoglichen Administration die Puncte zu untersuchen und zu entscheiden, über welche Streitigkeiten entstehen könnten.

Art. 11. Diejenigen Personen, welche es wollen, können ihre Briefe von der Post abholen lassen, ohne den Briefbestellern etwas zu bezahlen, noch irgend eine Erkenntlichkeit zu geben. Diejenigen aber, welche ein Conto-Buch halten, bezahlen was bisher gebräuchlich gewesen ist.

Art. 12. Die Großherzogliche Administration wird alle Employés bei den Stadtposten behalten, die in Dienst Sr. K. K. Hoheit treten wollen.

So geschehen und unterzeichnet, den 8. Dec. 1807.

Noch sind der Convention zwei Separat-Artikel beigefügt, die sich auf das Briefporto und auf vormals abgesandte Staffetten beziehen.

V.

V.

Briefe über Brasilien, von F. Herrmann.

(Fortsetzung.)

Dritter Brief.

Brasilien ist ein für uns noch ziemlich unbekanntes Land. Indessen preisen doch alle Nachrichten, die wir von ihm haben, seine Schönheit, seine Fruchtbarkeit und seinen Reichthum an den mannichfaltigsten Producten. Die Küste ist in vielen Gegenden niedrig und flach. Im Innern strecken sich mehrere Arme der hohen Kordilleras in verschiedenen Richtungen durch das Land, zwischen welche die Natur reizende Thäler hineingedrängt hat, von denen ein großer Theil mit ziemlicher Sorgfalt angebaut ist. Es fehlt freilich auch nicht an Gegenden, welche von Morästen bedeckt sind, welche der Cultur der Anbauer spotten, und aus denen die drückende Hitze der Sonne, die giftigsten Ausdünstungen entwickelt. Indessen ist die Bevölkerung noch dünn genug, um diese Gegenden ohne Nachtheil für die Erzeugung der Lebensbedürfnisse zu vermeiden, und sie je höher steigen sollte: so wird es sich die Industrie angelegen seyn lassen, sie auszutrocknen und in fruchtbeladene Gefilde zu verwandeln. Der südliche Theil wird für den gesündesten gehalten.

Diese stauenden Wasser werden größtentheils von dem Austreten der großen Ströme veranlaßt und unterhalten. Die Quellen der leztern sind auf den Kordilleras, und ihr Lauf durch ein Land von unermeßlicher Größe, während dessen sie eine Menge anderer beträchlicher Flüsse aufnehmen, macht, daß sie dem Meere eine ungeheure Wassermasse zuführen. Unter

ihnen

ihnen befindet sich der Amazonenfluß oder Maranhon, dieser Riesenstrom gegen welchen der Nil, die Donau u. a. als winzig erscheinen, und dessen Breite bei seinem Ausflusse auf nicht weniger, als sieben Deutsche Meilen geschätzt wird. Seine Arme: der Branko, Matera, Papayoso, Xinga, Tokaytines, von denen der erste sich vom Norden, die leztern aber von Süden her in denselben sich ergießen, würden in Europa noch immer den größten Strömen beigezählt werden müssen. Der zweite große Fluß der neuen Welt, der la Plata, macht im Westen die Gränzscheide zwischen dem Portugiesischen und Spanischen Gebiet, und wird den hintern Gegenden Brasiliens, wenn sie einst mit Culturen bedeckt seyn werden, einen trefflichen Absatz für ihre Producte gewähren. Den Namen la Plata führt er nur bei seinem Ausflusse, und es waren seine ersten Spanischen Entdecker, welche ihm denselben beilegten. Tiefer landeinwärts heißt er Parana, auch Paraguay, Namen, welche Indianischen Ursprungs sind. Der Gran Para, welcher in Brasilien entspringt, ist einer seiner stärksten Arme. Nach ihm ist der Uruguay der größte, der in den südlichen Gegenden Brasiliens seine Quelle hat, und sich im Spanischen Gebiet, in den la Plata nahe bei dem Ausflusse desselben in's Meer ergießt.

Nach dem Zeugniß der Reisenden ist das Land im Allgemeinen von mahlerischer Schönheit. Berg und Thal, Wald und Gewässer wechseln überall auf's lieblichste mit einander. Die hohe Fruchtbarkeit des Bodens zeigt sich in einer üppigen Vegetation, und aus dem seidenen Grün der weitläuftigen Wiesen, winken dem Wanderer eine unzählige Menge der mannichfaltigsten, der herrlichsten Blumen, von keiner Kunst gewartet, entgegen, und durchströmen die Lüfte mit balsamischen Gerüchen. Die Wälder sind

von

von gutherzigen Menschen mit vor Rührung zu= sammengezogenen Augenbrauen und mit Thränen in den Augen, und sagen: Ach, wie ist der Mensch unglücklich! Ach, wie haben Diebe sich um ihre Seligkeit gebracht! Ach, wie sind sie so ganz ungöttlich. Wenn sie in den Augen der Gott= liebenden strengen Disziplin unterworfen werden, so sind sie ja nicht mehr Menschen, sondern Vieh. Ich will nicht sagen, daß sie nicht Menschen sind, wenn sie auch Diebe sind, aber sie sind nicht mehr Menschen, wenn sie Vieh sind. Ich will nicht sagen, daß sie nicht Vieh sind, wenn sie Diebe sind, aber sie sind nicht mehr Vieh, wenn sie Menschen sind.

Ich will nicht sagen, daß ein Dieb nicht Menschenverstand, und einen Verstand, der Diebereien ausdenken kann, haben könne, aber ich will sagen, daß dieser Verstand kein Verstand sey.

der Ton in den beiden Kammern erklingt zu gleicher Zeit. Nehmen wir nun an, die Kammer, welche den tiefen Ton gibt, sei größer als die andere, so wird sie auch mehr Luft enthalten, und da sie ferner weniger Öffnungen hat, so wird sie weniger Luft durchlassen als die andere. Es wird also in der größeren Kammer die Luft dichter sein als in der kleineren, und wir können daher sagen: Der tiefere Ton wird durch dichtere Luft hervorgebracht.

Wenn wir nun die Luft in der kleineren Kammer dichter machen, indem wir mehr Luft hineinblasen, so wird der Ton höher werden, und wir können daher sagen: Je dichter die Luft ist, desto höher ist der Ton. Wenn wir aber die Luft in der größeren Kammer dichter machen, so wird auch sie den höheren Ton geben, und wir können daher sagen: Je dichter die Luft ist, desto höher ist der Ton.

Wenn wir nun die Luft in der kleineren Kammer dünner machen, indem wir Luft herauslassen, so wird der Ton tiefer werden, und wir können daher sagen: Je dünner die Luft ist, desto tiefer ist der Ton. Wenn wir aber die Luft in der größeren Kammer dünner machen, so wird auch sie den tieferen Ton geben, und wir können daher sagen: Je dünner die Luft ist, desto tiefer ist der Ton.

Wenn wir nun die Luft in der kleineren Kammer dichter machen, indem wir mehr Luft hineinblasen, so wird der Ton höher werden, und wir können daher sagen: Je dichter die Luft ist, desto höher ist der Ton. Wenn wir aber die Luft in der größeren Kammer dichter machen, so wird auch sie den höheren Ton geben, und wir können daher sagen: Je dichter die Luft ist, desto höher ist der Ton.

Wenn wir nun die Luft in der kleineren Kammer dünner machen, indem wir Luft herauslassen, so wird der Ton tiefer werden, und wir können daher sagen: Je dünner die Luft ist, desto tiefer ist der Ton. Wenn wir aber die Luft in der größeren Kammer dünner machen, so wird auch sie den tieferen Ton geben, und wir können daher sagen: Je dünner die Luft ist, desto tiefer ist der Ton.

dern Theile der neuen Welt, welchem sich der Name beigelegt hat, und welchen man in so vielen nördlichen Gegenden berühmten Gelehrten, Künstlern und Staatsmännern, welche sich durch ihre Verbindungen mit Spanien, Frankreich und Holland, das Leben und Wirken der Europäer einigermaßen kennen gelernt haben, so wenig bekannten Gegenden. In Brasilien entwickelte die Portugiesen jene Kühnheit, welcher Pracht und Schauderthaten, und die Wunder des Todes machte, und es ist einmahl wahrlichen Portugiesen zu sein, ein Ruhm. Aber von weiter geschichtlich und die Verhältnisse und Sitten der Völker, die Künsten, und daher einmahl ist, daß ein großer Theil dieser Angaben in kurzlichen Reisen sich, Brasilien einen sehr anziehenden Platz der Beschäftigung Neugierde und. Man darf das Europäischen Gesellschaft, sie stimmen die meisten Nationen darin überein, daß es daß sie mit Ausnahme von Europa und Asien, daß und ohne Zweifelhaften Wichtigkeit sie. Man hat Neuern Schule in der europäischen Gesellschaft, Warnung finden wollen, daß in der neuen Gestaltung der Dinge, welche sich in Europa und Nordamerika, in Amerika unter diesen Verhältnissen die Natur Wohl den Gedanken und Entwürfen Europäischen Thun zu dem besonderen Gedanken Gelehrten Thun ist nicht besser, als man glaubt über die Europäer, welche die Gedanken auf die Welt werden, aus eine Gewinne hat, und im Gedanken wurde haben sehr Gedanken und Gedanken Gedanken.

Auch einer genauen Bekanntschaft mit der Natur des bei Landes hat man gefunden, daß besonders die neue Natur einzelnweise angehören, die sie nicht, wie in anderen Ländern, nach und nach in die gemeinen Weise haben den Reisen, den so genannten, reichen Gelehrten. Aber auch Gegenden in der Natur, die Pflanze, die Thierwelt, die mit verschiedenen Arten

Arten eines und desselben Geschlechts sind. Die erstern sind bereits in dem Spanischen Südamerika zu Hausthieren gemacht, und werden bei dem Hüttenwesen zum Fortschaffen der gewonnenen Erze gebraucht. Auf den Portugiesischen Kordilleras irrt wahrscheinlich das Vigogneschaaf so gut umher, wie auf den Spanischen, und wenn dies nicht der Fall seyn sollte, so würden sich doch diese nützlichen Thiere, die die unmäßige Habsucht ihrer Verfolger ziemlich selten gemacht hat, leicht auf dieselben verpflanzen lassen. Sollten diese östlichen Alpen des südlichern Amerika minder hierzu geeignet seyn, als die Pyrenäen, auf denen die Spanische Regierung seit einiger Zeit Vigogneschaafzucht, und, wie man sagt, mit erwünschtem Erfolg, betreiben läßt?

Von den übrigen Thieren Brasiliens sind der in trauriger Einsamkeit lebende Tapir, das größte Landthier des südlichen Amerika, die vielerlei Arten von Armadillen, und die langgeschwänzten Affen oder Meerkatzen, welche in ungeheurer Anzahl die Wildnisse bevölkern, und sich mit den buntgefiederten Papageyen in dem Besitz der Wälder theilen, mehr merkwürdig als nützlich. Dies gilt jedoch nicht vom Spermaceti-Wallfische, der schon seit langer Zeit von Amerikanischen und Europäischen Jägern an den Brasilischen Küsten in großer Menge gefangen wird. Das Meer sowol als die Flüsse liefern die mannichfaltigsten Arten von Fischen. Es fehlt aber auch nicht an beschwerlichen Thieren, von denen blos der Jaguar oder Amerikanische Tiger, der sich zwar mit dem der alten Welt weder in Rücksicht auf Größe, noch auf Stärke messen kann, aber doch den Heerden gefährlich genug ist, der Vampyr, die vielerlei Arten großer und giftiger Schlangen, welche die weitläuftigen Niederungen unsicher machen, und die Muskiten, vielleicht die größte von allen Plagen in jenen Gegenden, genannt seyn mögen.

VI.

Dänisch-Schwedische Ministerial-Correspondenz; in der Original-Sprache.

Zu Kopenhagen ist unter Autorität nachstehende merkwürdige Correspondenz erschienen, die wir hier in der Original-Sprache mittheilen, da sie bereits aus Dänischen und Deutschen Uebersetzungen bekannt ist.

Copenhague, le 5 Janvier 1808.

La correspondance ci-jointe fera voir de quels moyens le Gouvernement Anglois se sert pour parvenir à ses fins.

No. 1. Extrait d'un rapport de Mr. Rist, ci-devant Chargé d'affaires de Dannemarc en Angleterre, au ministre d'Etat Comte de Bernstorff. Londres le 27 Septembre 1807.

. . . . . C'etoit probablement pour renforcer le poids de ces considerations, que Mr. Canning me dit, en me lisant hier sa première minute du précis des propositions de la cour d'ici, qu'il avoit crû devoir y ajouter un apperçu des conséquences que le refus de s'entendre entraineroit pour nous. Il me lut alors les 5 menaces suivantes, qui y étoient indiquées:

1) La confiscation de tous nos vaisseaux détenus et à détenir. 2) La prise de nos colonies. 3) La destruction de notre commerce. 4) La possibilité d'être obligé à introduire des troupes Suedoises dans Copenhague. 5) La nécessité où l'on pourroit se trouver de récompenser et dédommager S. M. Suedoise par la possession de la Norvège.

Mr Canning a jugé à propos de retrancher ces menaces de la copie de la note verbale, qu'il m'a envoyée.

No. 2 Extrait d'un rapport du même au même. Londres le 2. Octobre 1807.

J'avois

J'avois lieu de croire Mr. Merry parti quand il passa hier matin chez moi pour me dire, que des nouvelles récemment reçues par le gouvernement avoient retardé son départ et fait désirer à Mr. Canning de me voir encore une fois avant de le dépêcher. Je me suis en conséquence rendu chez ce ministre, où Mr. Merry m'a accompagné. L'objet de cet entretien etoit de me dire, qu'un courrier arrivé ce matin avoit porté la confirmation de la disposition de S. M. Suedoise à coopérer avec S. M. Britannique pour l'intérêt commun en cas qu'on eût besoin de ses secours, en d'autres mots, que des troupes suedoises étoient prêtes à remplacer celles du gouvernement Anglois en Sélande si ces dernieres étoient obligées, par la capitulation ou une autre destination à évacuer cette isle . . . . . Mr. Canning finit par me dire, qu'il avoit voulu me proposer de profiter encore du départ de Mr. Merry pour presser ma cour de se prêter à un arrangement, dont le refus entraineroit infailliblement la coopération Suedoise, et pour lui représenter l'urgente nécessité d'en venir promptement à un accommodement preliminaire.

No. 3. Lettre du ministre d'Etat Comte de Bernstorff au Baron de Wetterstedt, Premier Secretaire du cabinet de S. M. Suedoise. Kiel le 17 Octobre 1807.

Vous voudrez me permettre, Monsieur le Baron, de m'adresser directement à Vous, pour Vous demander officiellement des éclaircissemens, qu'il importe à ma cour de se procurer d'une maniere authentique.

Le gouvernement Anglois a jugé à propos de faire à ma cour une ouverture qu'il a cru devoir fonder en partie sur la menace de la coopération de la Suede aux mésures hostiles de la Grande-Bretagne contre le Dannemarc. Le cabinet de Londres ose prétendre que S. M. Suedoise s'est offerte à faire remplacer les troupes Angloises en Selande par une partie des siennes,

au cas que les premieres fussent obligées à évacuer cette isle. La loyauté du Souverain, dont on se permet de calomnier les intentions, et la nature des relations qui subsistent entre le Dannemarc et la Suede, nous garantissent suffisamment la fausseté de cette assertion insidieuse.

Mais nous éprouverions une grande satisfaction à être autorisés par S. M. Suedoise Elle même à répondre par un dementi formel et absolu à une insinuation plus injurieuse pour Elle que pour nous.

C'est là le seul motif, Monsieur le Baron, qui m'engage à Vous demander à ce sujet une explication franche et positive.

J'ose Vous prier de me la faire parvenir par le porteur de celle-ci, Mr. de Holsten, Lieutenant dans la marine du Roi.

Je me tiens heureux d'avoir l'occasion de me rappeller à Votre souvenir, et de Vous offrir l'assurance de la haute consideration avec laquelle etc.

No. 4. Réponse du Baron de Wetterstedt au ministre d'Etat Comte de Bernstorff. Helsingborg le 27. Octobre 1807.

J'ai eû l'honneur de recevoir cet àpresdiner par Mr. le Lieutenant de Holsten la lettre, que Votre Excellence m'a adressée en date du 17. Octobre dernier.

Les devoirs de ma place ne me permettant pas de m'écarter de la voye ordinaire des communications officielles entre les deux cours, Votre Excellence me permettra de me borner uniquement à accuser la réception de Sa lettre, et en Lui temoignant combien je me trouve heureux d'avoir une occasion de me rappeller à Son souvenir, de Lui offrir l'assurance de la haute consideratiou avec laquelle j'ai l'honneur d'être etc.

No. 5. Note adressée par le ministre d'Etat Comte de Bernstorff au Baron de Taube, Chargé des affaires de S. M. Suedoise, Kiel le 5. Novembre 1807.

La copie ci-jointe fera connoître à Mr. le Baron de Taube l'objet d'une ouverture, que le soussigné ministre d'état s'est trouvé dans le cas d'adresser à Mr. le Baron de Wetterstedt, premier secretaire du cabinet de S. M. Suedoise. Ce dernier ayant jugé inadmissible un moyen de communication, que l'absence de la mission Suedoise, et l'interruption de la correspondance directe avec Stockholm avoient fait envisager au soussigné comme le seul à la fois promt et authentique, il ne reste à celui-ci qu'à prier Mr. le Baron de Taube de vouloir bien se rendre auprès de sa cour l'interprête du souhait énoncé dans l'incluse. Car bien que la fausseté des insinuations insidieuses du cabinet de St. James soit déja en partie constatée par l'evémement, il importe encore aujourd'hui au gouvernement Danois d'être mis à même de confondre, d'une manière plus authentique, une accusation calomnieuse, ouvertement destinée à compromettre un Souverain, dont la loyauté est au dessus des soupçons, à lui faire partager l'odieux d'une conduite aussi atroce que perfide, et à fomenter la mèsintelligence entre la Suede et le Dannemarc.

Le soussigné prie Mr. le Baron de Taube de recevoir l'assurance de sa consideration très distinguée.

No. 6. Note adressée par Mr. le Baron de Taube au ministre d'Etat Comte de Bernstorff. Kiel le 5 Novembre 1807.

Le Soussigné, Chargé d'affaires de Suede, vient de recevoir la note, que Son Excellence Mr. le Comte de Bernstorff lui a fait l'honneur de lui adresser aujourd'hui.

Malgré que les événemens aussi bien que la saison paroissent deja résoudre la question, qui fait l'objet de la note de Votre Excellence, le sous-

soussigné s'empressera de la faire parvenir à la connoissance du Roi, son maitre, et se flatte de pouvoir bientôt en rendre la réponse.

Le Soussigné saisit avec empressement cette occasion pour faire agréer à Son Excellence l'assurance de ses sentimens très respectueux.

No. 7. Note adressée par le Baron de Taube au Comte de Bernstorff, Directeur du Departement des affaires étrangères. Kiel le 24 Novembre 1807.

Le Soussigné n'a pas manqué de porter à la connoissance du Roi, son maitre, le contenu de la note, que Son Excellence, Mr. le Comte de Bernstorff, vient de lui adresser en date du 5 Novembre dernier, ainsi que la copie qui l'accompagnoit.

C'est par ordre de sa Cour que le Soussigné s'empresse de déclarer au ministère Danois, que tout éclaircissement devient superflu relativement à la note susmentionnée, Sa Majesté ne Se croyant devoir être jugée que d'après Ses Actions, qu'Elle saura toujours justifier.

Ayant l'honneur de faire parvenir cette réponse à Monsieur le Comte de Bernstorff, Directeur du Departement des affaires étrangères, le Soussigné a encore celui d'offrir à Monsieur le Directeur l'assurance de sa plus haute consid-ration.

No. 8. Note adressée par le Directeur Comte de Bernstorff au Baron de Taube. Kiel le 4 Decembre 1807.

Le Soussigné Directeur du Departement des affaires étrangères a eû l'honneur de recevoir la note, que Mr. le Baron de Taube a bien voulu lui adresser en date du 24 du mois passé pour lui déclarer, que la cour de Stockholm croit superflu de fournir à la sienne les éclaircissemens, qu'elle lui avoit demandés par rapport aux dispositions, que le ministère Anglois s'est crû en droit de prêter à S. M. Suedoise à l'égard du Dannemarc.

Le

Le Gouvernement Danois avoit crû rendre service à la cour de Suede en lui offrant l'occasion de repousser une accusation, qu'il s'etoit plû à regarder comme calomnieuse, et qui, tant qu'elle n'est pas démentie, ne laisse de compromettre celui, contre qui elle est portée.

Ce même gouvernement est d'autant plus surpris que l explication sollicitée lui soit refusée, que ce refus n'est que trop susceptible d'être interprété comme un aveu tacite des intentions, qui lui ont été denoncées d'une manière officielle par l'Allié intime de la Suede.

Et ces prétendues intentions étant ouvertement hostiles contre le Dannemarc, celui-ci a crû se devoir à lui même d'en demander le désaveu au gouvernement Suedois sans attendre que des actions vinssent l'éclairer à ce sujet.

Les raisons, qui ont motivé cette demande, subsistant encore aujourd'hui dans toute leur force, le Soussigné vient d'être autorisé à la renouveller ici, et à prier Mr. le Baron de Taube de vouloir bien l'appuyer auprès de Sa cour

Il a l'honneur de lui renouveller à cette occasion les assurances de sa consideration très distinguée.

No. 9. Note adressée par le Baron de Taubé au Directeur Comte de Bernstorff. Kiel le 21 Decembre 1807.

Le Soussigné vient de porter à la connoissance du Roi, son maitre, la note que Monsieur le Comte de Bernstorff a bien voulu lui adresser en date du 4 Decembre dernier, touchant les éclaircissemens que désire la Cour de Copenhague, sur une prétendue dénonciation, qui Lui a été faite, des intentions de la Suede d'occuper l'isle de Sélande par des trouppes Suedoises.

Le Roi a évité une fois de s'expliquer à ce sujet, mais puisque le gouvernement Danois a provoqué une réponse; il a été ordonné au Soussigné de Lui faire connoitre officiellement:

Que

„Que si Sa Majesté avoit jugé nécessaire d'occuper la Lusace par ses troupes, elle auroit pris encore celles de Son Altesse Royale, le Prince Henri, et les auroit fait marcher de ce côté, en ayant agi autrement."

Le Soussigné a l'honneur de renouveller à M. le Comte de Rentzenplitz l'assurance de ses sentiments respectueux.

VII.

Notizen aus Preußen.

(Geschichten im Anfang des Jahrs 1808.)

Der Adnex der Schriftsteller scheint sich gegenwärtig aller Fonds kräftigst zu bedienen. Ihre Dürftigkeit von politischen — gelehrten und schönen — Broschüren und Schriften, die irgend ein Privatverhältniß betreffen, hilft sie täglich um Bogen bringen. Vorzugsweise aber sind die literarischen Blätter der Hauptschauplatz, wo sie sich ihr Brod suchen. Prof. D. Buchholz hat vorzüglich ausgezeichnet — kann auch auf seine Kosten kommen. Briefe u. und Feuerbreche und denn Verfasser und Redakteur, des Kriegsrath v. Clois geschieht. Daß die eigenen Bücher Gegenschriften veranlassen müssen, war voraus zu sehen. Daß Redakteur und die Schriftsteller mehrere derselben bestellt waren oder sahen. Daß das Publikum in seinen Ansichten schwankte, gründete und in personaler Feindschaften gerathe wollte, sahen doch wohlere der Wahrheit sei ist irgen. Aus mehr als einem Grunde konnte man Widerlegungen erwarten. Aber man konnte nicht von der wenigsten Briefe, und Feuerbreche wie Wachsleinen, welche sie als so nennen, Feuerbreche kennen, und Feuer. Verschiedenen Notizen aus

gestanden, dem der Verkäufer und Herausgeber ist nicht anwesend und bringt meiste noch den Kaufern ein mündliches und Empfehlungsschreiben mit. Buchhändler sind dort, wie man sie in der Hauptstadt dieses Landes findet, unbekannt. Daher hat, dem einzigen Gewerbsmann und Verleger, unserm Schreiber es mit zum größten Vergnügen des Mexikaner Staats zu gedeihen.

Als Staatsgrund, worauf unsere Regierung sich bei längerer Zeit in Handel mit Europa einlassen, den neuen Handelstarif ansieht, welcher bis auf einige Artikel und das Verbrennzeichen auf die Handelsbücher und Briefe, auf die Handelsbücher und Schriften und dieser Gebühr und der gewöhnlichen Accidenzien. So hat sie das Herr Bürgermeister Werner von Stein zum Generalconsul Meriko mit Empfehlungsschreiben, und Herr Bürgermeister Werner in Berlin und Herr Bürgermeister Werner in Berlin und Herr Bürgermeister Werner in Berlin

zum Jahre Anfang 1520 in Anchuac der Cap-
tainlieutenant benutzte, um die Verrätherei von
dem Damm und 4 Geschützen abzuwenden, so
es mit noch mehr gelohnet, um einen allgemeinen
Aufruhr anzustellen, dass die Frauen der Indianer
Vorsicht und die Heimlichkeit ihrer Männer in sich
behielten, und sie nicht verriethen. Dahin kam der
Indianer unserer Seiten des Damms. Dessen, so
wie der andern Anschlag einer Rebellion, die die
gefangenen Tarantepecaner in ihrem Sinne hatten,
haben wir bereits in dem 4. Buche der andern
Decade, die so viel, als die Kriegsgeschichte
Mexiko's, die so viel, als der Anfang der Mexi-
canischen Geschichte ist, mit mehrern angezeiget.
Es ist nicht allein ein Lob, sondern auch ein Vor-
theil, wenn man die Anschläge seiner Feinde weiß.
Dieses ist auch ein Beweis, dass die Indianer
Mexiko's, die so viel, als Neuspanien ist, nicht
so unwissend sind, als sie unsere Nation gerne
haben will. Sie haben eine Menge Mittel, wie
sie unsere Anschläge haben können, und wissen
dieselben dennoch zu verstecken, zu bemänteln, oder
gar durch die Finger zu sehen, wenn sie wollen, und
ihre Indianische die wahren Gesinnungen unter der
Decke einer Unbekanntschaft verbergen. Und wer
die Liebe für die Sicherheit des Christenthums, Mexiko
selber nehmen sie selbige für die Sicherheit der Gesinnungen und Absichten der wahrhaften Indianer?

Dass man Indianische Kinder in Europa nur mit
Christen Kindern erziehet, so bedienen sich die In-
dianer, wider die keine Klage vorgebracht werden,
in Mexiko ihrer eigenen Kinder, um sie zu den In-
dianischen Absichten zu gebrauchen. Der Gouver-
neur, der Vicekönig, der Erzbischof, der Rath, der
Gerichtshof, das Tribunal der Inquisition, die
Kaufleute, die Bergleute, die Handwerksleute und
andere Stände kennen.

An dem Tage des Heiligen Geistes im Jahre
Christi, durch die von dem Decembre an Anzug ge-
habt, und durch das Jahr Christi 1520 durch

digte Gränzregulirung der Stadt Danzig einen Verlust erlitten, indem das Gebiet dieser Stadt gegenwärtig größer als jemals ist. Auf der Südost und Nordost Seite sind die Gränzen die vormaligen; auf der West und Nordwest Seite aber hat Danzig viel Terrain gewonnen. Oliva, Fahrwasser und die Halbinsel Hela gehören künftig zum Danziger Gebiet.

Die Preußischen kriegsgefangenen Soldaten kehren nächstens aus Frankreich, jedoch nur in geringer Zahl, hieher zurück.

Die Räumung des Landes von fremden Truppen betreffend; so ist das östliche oder rechte Ufer der Weichsel seit der Mitte des Decembermonates von der Französischen Armee verlassen; nur Marienburg hat noch ein Spital für kranke Militärpersonen. In Elbing, Marienwerder und Graudenz sind am 19ten und 20sten Dec. wieder die ersten Preußischen Soldaten eingerückt und das Hauptquartier des Herrn Marschalls Soult, (dessen Corps das Land zwischen der Weichsel und Oder besetzt), befindet sich seit dem 15ten zu Stettin. Da die Gränzberichtigung gegen das Großherzogthum Warschau hin im Netz Distrikt noch bis zum kommenden Frühling verschoben ist, so hofft man einer Seits noch auf eine Vergrößerung des, durch den Frieden von Tilsit bestimmten Preußischen Gebiets in dieser Gegend, auf der andern Seite aber glaubt man auch nicht daran, daß das Französische Militär vor der desfallsigen Regulirung über die Oder zurückgehen werde, obgleich die Sage sich wiederholt verbreitet, daß dieser Umstand nächstens und namentlich in der Mitte dieses Monats (Januar) eintreten wird. Durch Berlin marschirten vom 14ten bis zum 25sten December 25,000 Mann Französischer Truppen (von dem Corps des Großherzogs von Berg und des Marschalls Soult)

auf

auf den Mayr von den jetzigen Obersten zu= rück. Die Garnison besteht jetzt daselbst aus einem Mann bey den Obersten Zobel, einem bey der Ob= rist und Dragoniss, in 1000 Mann, wovon sich zur Residenzung der Bürger, ein großer Theil in die Kasernen einrichtet wird; wenige die haben die Hauptsache ist das platte Land anbey 2), worinn 24.000 Mann (wobey sich Cavallerie) zusammen. Wegwerfs braucht mehr Mann für die Landwehr, nur wenn gleich der Generalmajor, Herr Marschall Mayer, mit Tode verstorben hat, so ist der Major Fels die zugehörige Quartier einnimmt.

Die Commissarische Kommission wird sogar bey Tode des verstorbenen Jahren dem Herrn Generalmajor von Mayer, Beschwerden, Mühe und Arbeit und Vermehrung und um Widerung beziehen durch Commissarien des Defizienz. Der Herr Major Marschall= Mayer wird jetzt Herrn Obrist Herr, und sie zu erkennen, und der Major Fels wird Herr Obrist zu wissen und, und Wachtmeister zu gehören. Der Herr Obrist Mayer, und Herr Obrist Fels — sind der wie Major zwey — und Obrist Zobel Kanke und sie sind Herr Obrist Schlesien zu Obristen zahlreicher Corps zum, aber ich im wünsche, die der Hauptsache und Schwierigkeiten zu sollen, denn ich die unter den Obristen meinen Kaiser. Ihr sie Obristen zu Obristen in den den Obristen der Provinz gebrauchen und gebrauch, die Zahl der Obristen zu vermehren, und selbstredt sich der zu Obristen und einige Obristen auf meine Obristen Obristen, wenn sie Obristen zu Obristen gebraucht haben (Herr Obrist Fels der Obristen zu den Obristen zu Obristen). Zu haben der Obristen der Obristen Obristen, denn Obristen Obristen Obristen Obristen

2) Was der Herr Obrist bey der Ehre.

zu besitzen, und schöpfen aus diesem Umstande gerechte Hoffnung für die (wenn auch nicht augenblickliche) Zukunft. Zudem erwartete man gute Erfolge von der Reise des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruders des Königs) nach Paris.

Ueber die Organisation der Armee erfährt man zur Zeit noch wenig. Das Bekannte ist: die Artillerie und die Abtheilung leichter Truppen zu Fuß bleibt der Zahl nach in ihrem vorigen Zustande, die Cavallerie und Linien Infanterie wird an Quantität bedeutend verlieren. Das Ganze wird wahrscheinlich an 100,000 Mann betragen. Der ehemalige Etat bleibt, die Chefs leiten die Oekonomie. Avancements finden vor der Hand nicht statt, sondern wenn ein Platz leer ist, so tritt einer von den gefangen gewesenen Offizieren, dessen Regiment oder Bataillon aufgelöset ist, dafür ein. Bis dahin behält diese Klasse von Offiziers das halbe Gehalt. Die Anstellung von Stabsoffizieren besorgt der König selbst, wenn nämlich Abgang gewesen ist, oder bei einer Brigade Fehlende sind. Bei jeder Escadron stehen 6 Offiziere. Die Offiziere in den noch bestehenden Regimentern der Cavallerie Baczkow, Auer, Esebeck, schwarze Husaren, haben loosen müssen, welche auf halben Sold gesetzt wurden. Die ganze Armee erhält neue Uniformen; die Cuirassire Cuirasse und Kaskets, die Infanterie u. Dragoner Shakos wie die Husaren, die Linien- und leichte Infanterie graue lange Beinkleider und kurze Jacken (lezztere nach Art der Russischen Montur) Seit dem 1sten November haben die Corps ihre mobile Bespannung und alle entbehrliche Bagage abgetreten und werden in Zukunft davon nur das allernothwendigste zurück erhalten. Die Bestimmung des Nähern wegen der gänzlichen Herstellung des Militärs sistirt bis zum vollkommenen Eintritt der Dinge in die alte Ordnung.

Das

Verschiedenheit eines solchen Gesetzes in Hinsicht auf verschiedene Länder und Zeitabschnitte. Im Jahre 1794 wurde in Frankreich ein Gesetz gegen den Wucher erlassen, in welchem der Zinsfuß auf 5 Prozent, in Waaren auf 10 Prozent festgesetzt wurde. Im Jahre 1807 wurde dieses Gesetz aufgehoben, und seitdem ist der Zinsfuß in Frankreich ganz frei.

In der Schweiz gestattet jeder Kanton seine Zinsfüße, wie es will. Im Kanton Bern z. B. ist der gesetzliche Zinsfuß auf 5 Prozent, und in der Stadt Genf auf 6 Prozent festgesetzt. Im Kanton Waadt ist der Zinsfuß ganz frei. Ist es nicht auffallend, daß in einem Lande, wo die Gesetze so verschieden sind, wo in einem Kanton der Zinsfuß auf 5 Prozent, in einem Nachbarkanton, durch die Gesetze, auf 6 Prozent, und in einem dritten Kanton gar kein Zinsfuß durch Gesetze festgesetzt ist, daß in einem solchen Lande der Zinsfuß überall ungefähr gleich ist, sowohl für solche Kapitalien, welche durch Gesetze, als für solche Kapitalien, welche durch keine Gesetze begrenzt sind? Dieses beweist, daß der Zinsfuß nicht durch Gesetze bestimmt wird, sondern daß er sich nach dem Verhältnisse richtet, in welchem Kapitalien und Arbeit zu einander stehen. Wenn Kapitalien häufig sind, so werden sie wohlfeil, und wenn sie selten sind, so werden sie theuer.

Die Verschiedenheit ist nun aber eigentlich nicht so groß, als sie scheint. Denn wenn auch in einem Kanton der Zinsfuß auf 5 Prozent gesetzlich bestimmt ist, so kann man doch in demselben Kanton Kapitalien zu 4 Prozent, ja zu 3½ Prozent, ja zu 3 Prozent, ja zu 2½ Prozent, ja zu 2 Prozent, ja zu 1½ Prozent, ja zu 1 Prozent, ja zu ½ Prozent, ja zu gar keinem Zinsfuße ausleihen. Es kommt nur darauf an, daß man einen Schuldner findet, der sich mit dem Gläubiger über den Zinsfuß vereinigt. Und wenn man in einem Kanton, wo der Zinsfuß auf 5 Prozent gesetzlich bestimmt ist, Kapitalien zu 4 Prozent ausleihen kann, so kann man sie auch in einem Kanton, wo der Zinsfuß ganz frei ist, zu 4 Prozent ausleihen, weil man in diesem Kanton keinen Schuldner finden wird, der mehr bezahlen will.

Wenn man also auch in einem Kanton, wo der Zinsfuß ganz frei ist, Kapitalien zu 4 Prozent ausleihen kann, so kann man sie auch in einem Kanton, wo der Zinsfuß auf 5 Prozent gesetzlich bestimmt ist, zu 4 Prozent ausleihen, weil man in diesem Kanton keinen Schuldner finden wird, der mehr bezahlen will.

wie Preußen so urplötzlich von der ersten Rangstufe an Macht und Ansehn unter den Europäischen Potenzen so urplötzlich zur dritten herabgestiegen seyn soll. Und so paßt sie noch immer diesenigen Maaßregeln den alten Verhältnissen an. Die zweite Parthei hält die erfolgte Veränderung und Verkleinerung Preußens — wenn die erstere ganz vollendet ist — in Hinsicht auf den Privatzustand des Bürgers für kein großes Unglück. "Dännemark" — spricht die Classe — "war, seit einem Jahrhunderte her, weit kleiner als Preußen jezt ist, und doch lebte, ganz abgesehen von der trefflichen Lage Dännemarks für die Schiffahrt und den Handel, dort der Unterthan, bis zu dem Raubzuge der Engländer, freier und glücklicher als in manchem andern großen Staate. Preußen war ein großer, sogenannter militairischer Staat, der hatte aber der Bürger keinen Gewinn. Und so werden wir uns besser befinden, wenn wir ein an Zahl geringes Militair und einen nicht zu begünstigten Adel besitzen!" Die Zukunft wird entscheiden, ob die Hoffnung oder die Muthlosigkeit an ihrer Stelle war.

VIII.

Declaration des Großbrittannischen Hofes gegen Rußland.

Wir haben im December-Stück des Journals S. 1169. die Declaration mitgetheilt, welche der Russisch Kaiserliche Hof unterm 26ten Oct. des v. J. gegen England erließ. Hier folgt die Englische Gegenerklärung, so wie sie in einer außerordentlichen Londoner Hofzeitung vom 19ten December und auch

in

in hiesiger Stadt zu Pfingsten* und in Frankfurt a. d. Oder zu Michaelis.

Verbindungen.

Ich zu St. Petersburg am 29. Mai mit Wilhelmine Friederike Sophie Burkmüller, geb. Bergmann, Tochter des Kaufmanns Bergmann daselbst, geboren zu Petersburg am 16. Februar 1808.

Ich zu Riga am 26. Juli mit Wilhelmine Friederike Sophie Burkmüller, geb. Bergmann, Tochter des Kaufmanns Bergmann daselbst, geboren zu Petersburg am 16. Februar 1808.

Ich zu Petersburg am 29. Mai mit Wilhelmine Friederike Sophie Burkmüller, geb. Bergmann, Tochter des Kaufmanns Bergmann daselbst, geboren zu Petersburg am 16. Februar 1808.

Ich zu Riga am 26. Juli mit Wilhelmine Friederike Sophie Burkmüller, geb. Bergmann, Tochter des Kaufmanns Bergmann daselbst, geboren zu Petersburg am 16. Februar 1808.

* Im Gedichte von den Tod. Auf diese Gedichte hat mich ein Freund aufmerksam gemacht, der sie in einem Buche gefunden hatte, das ihm zufällig in die Hände gekommen war. Ich habe mich vergeblich bemüht, dieses Buch wieder zu finden, um den Namen des Verfassers zu erfahren. Ich bitte daher den Verfasser, sich zu nennen, damit ich ihm meinen Dank für diese Gedichte abstatten kann.

und der Wohlfahrt Ihres Reichs angemessener waren.

Diese Hoffnung bewog Se. Majestät, seit dem Tilsiter Frieden, Zurückhaltung und die äußerste Mäßigung bei allen diplomatischen Verhältnissen mit dem Hofe von St. Petersburg zu beweisen.

Es fehlte Sr. Maj. nicht an Ursache zum Verdacht, noch an Grund zu gerechten Klagen; allein Sie enthielten sich aller Vorwürfe. Se. Maj. glaubten sich in der Nothwendigkeit um eine umständliche Erklärung in Hinsicht der mit Frankreich getroffenen Arrangements zu ersuchen, deren Charakter und Gegenstand einen Eindruck auf Se. Maj. gemacht hatten, die durch das Stillschweigen, welches man gegen Sie beobachtete, noch verstärkt werden mußte. Indessen ließen Se. Maj. dieses Gesuch um eine Erklärung nicht nur ohne Bitterkeit und ohne irgend ein Zeichen von feindseliger Gesinnung, sondern sogar mit der Achtung und Schonung für die Gefühle und die Lage Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen abfassen, welche eine Folge des Andenkens an Ihre alte Freundschaft und eines unterbrochenen, aber nicht vernichteten Zutrauens waren.

Die Declaration des Kaisers aller Reußen beweiset, daß diese Geduld, diese Mäßigung von Seiten Sr. Großbritt. Maj. ihren Zweck verfehlt haben. Sie beweiset leider, daß der Einfluß einer, sowohl gegen Rußland als Großbrittannien gleich wesentlich feindselig gesinnten Macht, ein entschiednes Uebergewicht bei den Berathschlagungen im Cabinet von St. Petersburg erhalten; und daß sie zwei Nationen zu einer Feindschaft hat aufreizen können, die durch alte Verbindungen und gegenseitiges Interesse zu der genauesten Vereinigung und Cooperation bestimmt waren.

Mit innigem Bedauern sehen Se. Maj. die weitere Verbreitung der Kriegs-Uebel. Allein aufgefordert sich gegen eine Feindseligkeit zu vertheidigen, wozu Sie Ihrer Seits gar keine Veranlassung gegeben haben, hegen Sie den lebhaften Wunsch, vor der ganzen Welt die Vorwände zu widerlegen, womit man jene Feindseligkeit rechtfertigen will.

In der Declaration wird gesagt, daß Se. Maj. der Kaiser aller Reußen zweimal die Waffen für eine Sache ergriffen hätten, welche Großbrittannien directe mehr interessirte als Ihr eignes Reich, und auf diese Behauptung gründet sich die gegen Großbrittannien angeführte Beschuldigung, daß es vernachlässigt habe, die Militär-Operationen Rußlands zu unterstützen.

Se. Majestät lassen den Gründen gerne Gerechtigkeit wiederfahren, die Rußland ursprünglich zu dem großen Kampfe gegen Frankreich bewogen haben. Se. Majestät gestehen gleichfalls den Antheil, den Großbrittannien an den Schicksalen der Mächte des festen Landes genommen hat. Allein, es würde schwer seyn, zu beweisen, das Großbrittannien, welches selbst in einem feindlichen Zustande gegen Preußen war, in dem Augenblicke, wie der Krieg zwischen Preußen und Frankreich anfing, ein Interesse und eine unmittelbarere Verpflichtung hatte, an dem Streite Preußens Theil zu nehmen, als der Kaiser von Rußland, der Alliirte Sr. Preußischen Majestät, der Protector des Nordens von Europa und der Garant der Deutschen Reichs-Verfassung.

Se. Majestät können in einer öffentlichen Declaration nicht darüber discutiren, ob es politisch oder unpolitisch gewesen, zu einer bestimmten Zeit des Kriegs eine Landung von Truppen an den Neapolitanischen Küsten bewerkstelligt oder nicht bewerkstelligt zu haben. Es ist aber sonderbar, daß man,

um

um die drückenden Einschränkungen Großbritanniens gegen das Interesse seiner Alliirten zu setzen, das Beispiel seiner Klugheit gegen die Ottomanische Pforte geendet hat; wo Krieg, der von Großbritannien mit Amerika Angefangen und in der einen Welttheil unterstützt wurden, das Interesse des letztern Landes gegen den Einfluß Frankreichs befestigen.

Wenn indeß der Wunsch Seiner als die Ruhe und Sicherheit der verschiedenen Nationalen Gesellschaften einzelnen werden soll, so können Sie, Mylord der Ihr Vertrauen nicht verdienen, daß Sie Kaufleute von Rußland zu einer so thörichten und falschen Handlung zu reizen. Ungeachtet gegenwärtig, wo es die beiderseitige Verfassung erheischt, daß Sie, Mylords die wechselseitigen Einschränkungen machen, um die Schiffe und die Erwerbung Ihres Alliirten zu sichern, sind Sie nicht weniger, als Kaufleute, Waarden und Ladungen zu empfangen und Ihren Landsleuten zu erlauben, daß sie mit Ihnen Handlung in der That wie bisher machen, zur Beförderung der gemeinschaftlichen Interessen, die das Krieg zum Ziele zu nehmen, denn Sie sich nach dem Frieden von Utrecht, und nach allen andern Conventionen zu nennen. Sie gegen Ihr eigne Interesse und Ihre unwiderrufliche Schuldigkeit zu handeln wär.

Die Einrichtung des Russischen Handels nach Großbritannien ist in der That von einer vorzüglichen Wichtigkeit. Zufolge der authentischen Urkunden, die Sie in der Admiralitäts Amtsstube Ihre Herren, sind sie Gewiß Sie, Mylords, daß in dem Jahre 1780 ganz ungewöhnlich Einfuhr von Russischen Waaren, und in den Jahren 1781 und 1782 ein sehr beträchtlicher Zuwachs darüber worden; daß Schiff, welches Ihre Nationen nach einem Hafen des gemeinschaftlichen

Feindes geführt hatte. Man findet wenige Beispiele von angehaltenen Russischen Schiffen, und kein einziges, daß einer Parthei, die sich über eine solche Anhaltung beschwerte, die gebührende Gerechtigkeit verweigert worden. Se. Majestät sind daher eben so erstaunt als unzufrieden, daß der Kaiser von Rußland eine Beschwerde aufgestellt hat, die von denjenigen, welche man bevortheilt glaubt, nicht ernsthaft eingestanden werden kann, und den Anschein hat, jene übertriebenen Declamationen zu unterstützen, wodurch Frankreich sich ohne Unterlaß bemüht, die Eifersucht der Nationen anzufachen und seinen eingewurzelten Haß gegen Großbrittannien zu rechtfertigen.

Auf den Frieden von Tilsit folgte von Seiten des Russischen Kaisers ein Mediations-Antrag zur Abschließung des Friedens zwischen Großbrittannien und Frankreich; ein Antrag, von dem man angiebt, daß er von Sr. Majestät verworfen worden.

Se. Majestät haben aber die Vermittlung des Kaisers von Rußland keineswegs verworfen, ohngeachtet der geheimnißvollen Umstände, die diesen Antrag begleiteten und die die Verwerfung desselben vollkommen gerechtfertigt haben würden. Die Artikel des Tilsiter Tractats wurden Sr. Majestät nicht mitgetheilt, und besonders nicht jener Artikel des Tractats, durch welchen man die Vermittlung vorschlug und der eine bestimmte Zeit für die Rückkehr der Antwort Sr. Majestät auf diese Proposition vorschrieb. So haben also Se. Majestät das Ansehen gehabt, als wenn Sie sich in eine solche Zeitbeschränkung fügten, die für die Würde eines unabhängigen Souverains so beleidigend war. Die von Sr. Majestät ertheilte Antwort war aber nicht ablehnend. Sie enthielt vielmehr eine bedingte Annahme der Vermittlung. Die Bedingungen welche Se. Majestät

stät verlangten, waren eine Darstellung der Grundlage, auf welcher der Feind zu unterhandeln gedächte, und eine Mittheilung der Artikel des Tilsiter Friedens. Die erste dieser Bedingungen war gerade diejenige, welche der Kaiser von Rußland 4 Monate vorher seiner eignen Annahme der Vermittelung des Oesterreichischen Kaisers beigefügt hatte. Die zweite war eine Bedingung, die Se. Majestät das Recht gehabt hätten, selbst als Alliirter Sr. Kaiserl. Majestät zu verlangen, und die Sie ohne die äußerste Unvorsichtigkeit nicht auslassen konnten, da Sie eingeladen wurden, Sr. Kaiserl. Majestät die Sorge Ihrer Ehre und Ihres Interesse anzuvertrauen.

Wenn aber auch diese Bedingungen (wovon keine ist erfüllet worden, ungeachtet des wiederhohlten Ansuchens Sr. Maj. Bothschafters zu St. Petersburg) nicht an sich selbst ganz natürlich und nothwendig gewesen wären, so fehlte es nicht an Rücksichten, welche die mehr als gewöhnliche Sorgfalt Sr. Majestät würden gerechtfertigt haben, um sich von den Absichten und dem Vorhaben des Kaisers von Rußland, wie auch von der genauen Beschaffenheit und Würkung der neuen Verhältnisse zu versichern, in welche Se. Majestät getreten waren.

Die völlige Aufgebung des Interesse des Königs von Preußen (der zweimal Vorschläge zum Separatfrieden verworfen hatte, um seine Verpflichtungen gegen seinen Kaiserl. Alliirten getreu zu erfüllen) und der Character jener Bewilligungen, welche der Kaiser aller Reußen sich begnügt hat bei den Unterhandlungen zu Tilsit zu Gunsten seines eignen Interesse zu bewürken, alles dies bot keine aufmunternde Aussicht von dem Resultat der Bemühungen dar, welche Se. Kaiserl. Maj. geneigt seyn würden, zu Gunsten von Großbrittannien zu übernehmen.

In

In dem Augenblick, wo eine Französische Armee den Rest der Staaten des Königs von Preußen, ungeachtet des Preußischen Tractats von Tilsit, besezt und aussaugt; wo Frankreich von diesen Resten der Preuß. Monarchie willkührliche Contributionen erzwingt, welche die Monarchie selbst in ihrem ungetheiltsten und blühendsten Zustande nicht würde haben leisten können; wo man in Friedenszeiten die Uebergabe der Festungen verlangt, die man im Kriege nicht einnehmen konnte; und wo Frankreich über Preußen eine so schaamlose Tirannei ausübt, daß es Privatpersonen, Unterthanen Sr. Preuß. Maj. und Bewohner Ihrer Staaten reclamirt und sie zum Schaffot verurtheilt, unter dem Vorwande, dem Französischen Gouvernement die gehörige Achtung nicht bezeigt zu haben; in dem Augenblicke, wo alles dies unter den Augen des Kaisers aller Reußen, und ohne Dazwischenkunft von seiner Seite für seinen Alliirten, geschieht und geduldet wird, können Se. Maj. sich vor Europa nicht verantwortlich fühlen, daß Sie Anstand genommen haben, mit einem blinden Zutrauen sich auf die nachdrückliche Vermittlung Sr. Kaiserl. Maj. zu verlassen.

Wenn aber auch diese Vermittlung ihre völlige Würkung gehabt hätte, wenn auch der Friede die Folge davon gewesen seyn würde, und dieser Friede von dem Kaiser von Rußland garantirt worden wäre, so könnten sich Se. Maj. doch nicht mit Zutrauen auf die Dauer eines solchen Arrangements verlassen, da Se. Kaiserl. Maj. Frankreich die Souveränetät der Jonischen Inseln übertragen haben, nachdem Sie erst neuerlich durch eine feierliche Acte die Unabhängigkeit derselben garantirt hatten.

Während man aber, als gültigen Grund des Unwillens Sr. Kaiserl. Maj. die vorgebliche Ablehnung

Ihrer

Ihrer Vermittlung aufstellte, so giebt man das Gesuch um diese Vermittlung, welche Se. Majestät wünschte, um den Frieden zwischen Großbrittanien und Dännemark herzustellen, als eine Beleidigung an, die Se. Kaiserl. Maj. nicht ertragen konnten, ohne die Ihrer Mäßigung gesezten Gränzen zu überschreiten.

Se. Maj. fühlen sich keinesweges verpflichtet, sich bei dem Kaiser von Rußland wegen der Kopenhagener Expedition zu rechtfertigen oder zu entschuldigen. Es kommt den contrahirenden Theilen bei den geheimen Arrangements zu Tilsit nicht zu, wegen einer Maasregel zu Rede zu stellen, wozu diese Arrangements Veranlassung gegeben haben, und wodurch einer ihrer Zwecke glücklich vereitelt worden ist.

Die Darstellung der Beweggründe Sr. Maj. in Hinsicht auf die Kopenhagener Expedition, liegt schon der Welt vor Augen. Die Russische Declaration würde das ersetzen können, was noch daran fehlt, wenn anders noch etwas daran fehlen könnte, um die Ungläubigsten von der dringenden Nothwendigkeit zu überzeugen, welche Se. Majestät dazu bewogen.

Bis dahin, daß die Russische Declaration noch nicht erschienen war, hatten Se. Maj keinen Grund zu argwohnen, daß das Urtheil, welches der Kaiser über die Affaire von Kopenhagen fällte, so beschaffen wäre, daß es ihm verbiete, auf Ansuchen Großbrittanniens, die nemliche Vermittlung zu übernehmen, die er mit so vieler Beeiferung zu Gunsten Frankreichs übernommen hatte. Und Se. Maj. können nicht vergessen, daß die ersten Symptome eines wieder entstehenden Zutrauens, — seit dem Tilsiter Frieden, die einzige Perspective des Erfolgs, welche den Bothschafter Sr. Maj. ermunterte, die Wiederherstellung des alten Einverständnisses zwischen Großbrittannien

und

und Rußland zu hoffen — sich bei der Nachricht von der Belagerung Kopenhagens zu St. Petersburg zeigten.

Die Unverletzlichkeit des Baltischen Meeres oder der Ostsee und die gegenseitigen Garantien der Mächte an diesem Meere, Garantien, wovon man vorgiebt, sie wären mit Einwilligung der Brittischen Regierung contrahiret worden, werden in der Absicht angeführt, um das Betragen Sr. Maj. in Hinsicht des Baltischen Meeres strafbarer zu machen. Man hat wol nicht ernstlich die Absicht haben können, glauben machen zu wollen, als wenn Se. Maj. zu irgend einer Zeit sich den Grundsätzen unterworfen hätten, auf welche man die Unverletzlichkeit der Ostsee gründet: gleichwol kann Se. Maj. zu gewissen Zeiten aus Gründen, die Ihr Verfahren speciell geleitet, unterlassen haben, denselben zuwider zu handeln. Eine solche Mäßigung konnte aber nur bloß im Friedenszustand, oder bei einer würklichen Neutralität im Norden statt haben; und wahrlich kann man nicht erwarten, daß Se. Maj. zu einer solchen Mäßigung zurückkommen, nachdem man Frankreich erlaubt hat, sich als Souverän auf der ganzen Küste der Ostsee, von Danzig bis nach Lübeck, zu constituiren.

Jemehr Wichtigkeit aber der Kaiser von Rußland auf die Verpflichtungen setzt, welche auf die Ruhe des Baltischen Meeres Bezug haben, Verpflichtungen, die er versichert von der Kaiserin Catharina und dem Kaiser Paul, seinen unmittelbaren Vorgängern, geerbt zu haben, um so weniger kann Er sich beleidigt fühlen, daß Se. Maj. sich an ihn wandten, ein Garant des zwischen Großbrittannien und Dännemark abzuschließenden Friedens zu seyn. Indem Se. Maj. diese Aufforderung zutrauensvoll und aufrichtig äußerten, haben Sie keinesweges die Absicht gehabt, dadurch beleidigen zu wollen, und glauben auch nicht,

den

den Kaiser von Rußland dadurch beleidigt zu haben; auch begreifen Se. Maj. nicht, wie Sie durch die dem Kronprinzen gemachten Friedensvorschläge, welche so beschaffen waren, daß Dännemark nicht hoffen konnte, selbst durch den glücklichsten Krieg sie von Großbrittannien zu erzwingen, wie Sie durch diese Friedensvorschläge den Vorwurf verdient, als wenn Sie dadurch die Erbitterung vermehrt, oder die Würde Dännemarks beleidigt hätten.

Se. Maj haben in dieser Darstellung auf alle die verschiedenen Anklagen geantwortet, wodurch das Russische Gouvernement sich bemühet, den Bruch einer Verbindung zu rechtfertigen, welche seit Jahrhunderten zum gegenseitigen Vortheil von Großbrittannien und Rußland bestanden hat, und wodurch es die Einwürkung des äußern Einflusses zu verbergen sucht, der Rußland zu ungerechten feindseligen Handlungen für ein Interesse gezwungen hat, das ihm ganz fremd ist.

Der Verfolg der Russischen Declaration giebt die Bedingungen an, wodurch allein die Feindseligkeiten aufhören und die Verbindungen zwischen den beiden Ländern wieder hergestellt werden können.

Se. Maj. haben schon erklärt, daß Sie in keinem Fall den Reclamationen der Unterthanen Sr. Kais. Maj. Gerechtigkeit verweigert haben.

Die Beendigung des Krieges mit Dännemark ist von Sr. Maj. so sehr gesucht worden, daß es unnütz ist, über dessen Gegenstand noch einmal Ihre Meinung zu äußern. Allein Se. Majestät suchen vergebens, die Sorgfalt, welche der Kaiser von Rußland für den glücklichen Ausgang eines solchen Arrangements gegenwärtig beweiset, mit der neulich geschehenen Ablehnung zu vereinbaren, dazu durch Seine bona officia beizutragen.

Das

Das Anſinnen, wodurch der Kaiſer von Rußland Se. Maj. auffordert, unverzüglich Frieden mit Frankreich zu ſchließen, iſt ſo außerordentlich dem Weſen nach, als es beleidigend in der Form iſt. Nie haben es Se. Maj. abgelehnt, mit Frankreich zu unterhandeln, ſobald Frankreich zu erkennen gegeben, daß es auf einer zuläßigen Baſis unterhandeln wolle. Und der Kaiſer ſollte ſich doch noch wol erinnern, daß die letzte Unterhandlung zwiſchen Großbrittannien und Frankreich durch eine Discußion abgebrochen wurde, welche unmittelbar nicht das Intereſſe Sr. Majeſtät, ſondern das Seines Kaiſerl. Alliirten betraf. Se. Maj. werden ſich aber nie dazu verſtehen und es zulaſſen, daß ſich der Kaiſer aller Reußen anmaaße, weder die Zeit noch die Form bei Ihren Friedens-Unterhandlungen mit andern Mächten zu beſtimmen. Nie werden Se. Maj. es irgend einem Gouvernement verſtatten, ſich durch Annehmung eines beleidigenden und peremtoriſchen Tons gegen Großbrittannien, für die Demüthigung der Unterwürfigkeit an Frankreich zu entſchädigen.

Se. Maj proclamiren von neuem die Grundſätze des Seerechts gegen welche die bewaffnete Neutralität, unter der Leitung der Kaiſerin Catharina, urſprünglich gerichtet war; und gegen welche Rußland ſeine gegenwärtigen Feindſeligkeiten erklärt. Dieſe Grundſätze ſind in den beſſern Perioden der Europäiſchen Geſchichte anerkannt und befolgt worden; und keine Macht hat ſie mit mehr Strenge und Nachdruck befolgt, als Rußland ſelbſt unter der Regierung der Kaiſerin Catharina.

Se. Maj. ſind berechtigt und verpflichtet, dieſe Grundſätze zu behaupten, und Sie ſind entſchloſſen, ſelbige unter dem Beiſtande der göttlichen Vorſehung, trotz aller Conföderation, aufrecht zu erhalten. Dieſe Grundſätze haben zu aller Zeit weſentlich die See-

macht Großbrittanniens unterſtützt; allein ihr Werth und ihre Wichtigkeit iſt zu einer Zeit faſt unſchätzbar geworden, wo die Seemacht Großbrittanniens das einzige Bollwerk gegen die verheerenden Uſurpationen Frankreichs ausmacht, und die einzige Freiſtatt iſt, wo in glücklichern Zeiten die andern Nationen noch Schutz und Beiſtand ſuchen können.

Sobald ſich die Gelegenheit darbieten wird, den Frieden zwiſchen Großbrittannien und Rußland herzuſtellen; werden Se. Maj. ſie begierig ergreifen. Die Arrangements einer ſolchen Unterhandlung ſind weder ſchwierig noch verwickelt. Se. Maj. haben nichts abzutreten, und auch keine Abtretung zu verlangen. Sie werden zufrieden ſeyn, wenn Rußland ſich geneigt zeigt, zu ſeinen alten Freundſchafts-Empfindungen gegen Großbrittannien, zu einer richtigen Erwägung ſeines eignen wahren Intereſſe und zum Gefühl ſeiner eignen Würde als unabhängige Nation zurückzukehren. *)

Weſtminſter, den 18ten Dec. 1807.

*) When the Opportunity for Peace between Great Britain and Ruſſia ſhall arrive, His Majeſty will embrace it with Eagerneſs. The Arrangements of ſuch a Negotiation will not be difficult or complicated. His Majeſty, as He has nothing to concede, ſo He has nothing to require: Satisfied, if Ruſſia ſhall manifeſt a Diſpoſition to return to Her ancient Feelings of Friendſhip towards Great Britain; to a juſt Conſideration of Her own true Intereſts, and to a Senſe of Her own Dignity as an Independent Nation.

IX.

Historisch-litterarische Denkwürdigkeiten aus der Brieftasche eines Sammlers.

Dritte Lieferung.

Lavater schrieb im Jahre 1798: "Wer die Französische Nation nicht bewundert, der kennt sie nicht, oder kann nichts mehr bewundern. Sie ist ein von Gott, sie mag sagen, vom Schicksal bezeichnetes Universal-Werkzeug der Umschmelzung unumschmelzbar geachteter Dinge." — Denkwürdige Worte!

Sehr gut nannte Lichtenberg die Zeitungen: Sagen der Zeit. Es giebt aber gewisse Klassen von Menschen, lebendige Zeitungen, die man, vielleicht eben so gut: Sagen zur Unzeit nennen könnte. In der Französischen Oper: avis au public nennt sich ein Neuigkeitskrämer und Zubringer: une gazette ambulante: eine wandernde, oder wenn man will, personifizirte Zeitung. — Wenn diese wandernden Gazetten es nur dabei bewenden ließen, ihre meist vom Hörsagen aufgegriffenen fliegenden Nachrichten und Gerüchte in Umlauf zu setzen, und sich nicht tiefer in die Schlammgruben politischer Klätscherei oder Erfindung spekulativer, politischer Unwahrheiten verstiegen, gleich jenem Ehrenmann und Briefsteller, der in einer namhaften Stadt für einen Lord M. Quartier bestellte um — einen coup in seiner merkantilischen Spekulation zu machen!

Ein Dänisch-Deutscher Recensent führt irgendwo an: "Gerner, ein verstorbener, Dänischer Schiffbauer

bauer hat ein Seeschloß erfunden, das, allen Orkanen trotzend, die ganze Erde umsegelt." — Ist diese wichtige Erfindung geprüft, erprobt, bewährt befunden?

Der berühmte Fußreisende, Baron Grothausen, übte sich hauptsächlich deshalb in Reisen per pedes Apostolorum, um nicht, wie sein Vater und Großvater im Wahnsinn zu sterben. Aerzte riethen ihm starke Motion als Gegenmittel. Doch starb auch er im Wahnsinn. Er ging gewöhnlich nach dem Kompaß. Wo ein Fluß in seinen Weg traf, schwamm er hindurch. Eine Zeitlang hatte er einen Bedienten, der sich, schwimmen zu können vermaß. Einst aber schwammen beide durch einen breiten Fluß, der Bediente aber begann zu sinken und würde ertrunken seyn, hätte ihn nicht sein Herr bei den Haaren erfaßt und gerettet. Dann aber gab er ihm den Abschied.

Die Europäischen Begrüßungsarten und Höflichkeitsbezeugungen, z. B. das Hutabziehn im Freien, das konventionelle Küssen der Hand oder des Mundes sind neuerdings in mehreren Deutschen Zeitblättern als theils der Moralität, theils der Gesundheit nachtheilig mit Gründen bestritten worden. Unschädlicher, wenn gleich lächerlicher, sind die Begrüßungssitten der Otaheiter. Sie sind dreifach: Der Nasenkuß oder die Nasenberührung, die Umwicklung und der Namentausch. Es ist nämlich in Otahaeite Landessitte, daß bei der Umarmung und Freundschaftsstiftung zweier Personen sich beiderseitige Nasen berühren müssen. Nach diesem ersten Act wickelt der Begrüßende den Begrüßten in ein großes Stück Zeug ein, und alsdann verwechseln beide Personen und Freunde ihre Namen. —

Unsre

Unsre Aerzte werden unbedenklich der Lippenberührung die Nasenberührung vorziehen müssen. Der Namentausch ist eine sinnvolle Idee, die aber nicht bloß platte Höflichkeitsform seyn, sondern zur Auszeichnung seltener ächter Freundschaftsbündnisse erhoben werden sollte.

Das Englische Volk (so heißt es in einer Französischen noch ungedruckten Schrift über die Engländer und Amerikaner) das Englische Volk hat die Freiheit — alles zu sagen, so wie diejenigen, welche sich der Obergewalt bemächtigten, die Freiheit haben — alles zu thun. Diese, wie jene bedienen sich dieses Rechtes im vollen Maaße.

Die Bomben und ähnliche Vernichtungs-Maschienen, möchte ich mit dem Samiel, dem heißen und giftigen Winde vergleichen, der (nach Reisebeschreiber-Nachrichten) in Persien wüthet, und den augenblicklich tödtet, den er trift.

Gegen jenen, wie gegen diesen sichert man sich dadurch daß man bei der Ankunft derselben den Mund und sich selbst auf die Erde wirft, wodurch selbst die Thiere in Persien sich dagegen sichern, bis er (wie die Bombe) vorüber ist, (in die Höhe geplatzt), welches nur kurze Zeit dauert. Was für Dänen die Vergleichung noch treffender machen dürfte, ist der Umstand: Der Samiel trift zwischen Sommer und Herbst ein, und nähert sich mit starkem Geräusch. (S. Reise in Persien nach Chardin, Forster, Franklin ꝛc. Herausgegeben von J. A. Bergk, Leipzig bei Baumgärtner 1805.)

In einem Dänischen Journale (Nyeste Skylderie af Kiobenhavn) findet sich folgende Anekdote: K. Friedrich V. traf einst an einem heißen Sommertage

mertage vor seinem Kabinette einen Studenten, in dessen Hute eine Supplik lag, schlafend sitzen. Der König nahm leise die Supplik aus dem Hute schrieb bewilligt darunter und legte sie wieder hinein. Dann trat er vor, und rief: wer ist da? Der erwachende Studiosus fiel dem König zu Füßen, sagte, er habe lange denselben erwartet, bis er darüber eingeschlafen sey, und überreichte seine Bittschrift. "Die ist ja schon bewilligt," sagte der Monarch. Der Supplikant erstaunte, wollte in Danksagung ausbrechen; aber Friedrich unterbrach ihn und sagte freundlich lächelnd: Den Seinen giebt's Gott oft im Schlafe.

X.

Declaration des Königl. Preuß. Hofes gegen England.

So wie der Russische, hat nun auch der Preußische Hof eine Erklärung gegen England erlassen, die vom 1sten Dec des v. J. datirt ist, und aus dem Französischen übersetzt, also lautet:

Declaration.

Da die Verpflichtungen, welche Preußen durch den am 9ten Julius 1807 geschlossenen Tilsiter Frieden eingegangen ist, im 27sten Artikel dieses Tractats stipuliren: "daß, so lange der Krieg zwischen Frankreich und England dauert, alle Preußische Häfen und Staaten ohne Ausnahme dem Handel und der Schifffahrt der Engländer geschlossen seyn sollen," so haben Se. Königl. Preußische Majestät nicht angestanden, zur Ausführung dieser Verpflichtung, die dienlichsten Maaßregeln zu ergreifen.

Indem

"Indem Se. Maj. dazu schritten, verhehlten Sie Sich den Nachtheil und die Einbußen nicht, welche daraus für den Handel Ihrer Staaten und Ihrer Unterthanen entstehen, die durch eine lange Reihe von Unglück sich neue Rechte auf Ihre väterliche Sorgfalt erworben hatten; — allein zur Zeit der Ausführung dieser Maaßregeln überließen Sich Höchstdieselben noch der tröstenden Hoffnung, daß die von Sr. Maj., den Kaiser aller Reußen, Sr. Maj. dem Könige von Großbrittannien, angebotene Vermittelung die Rückkehr des Definitiv-Friedens zwischen Frankreich und England im Allgemeinen erleichtern und auch unverzüglich eine beruhigendere Ordnung der Dinge für das besondre Interesse jeder Macht herbeiführen würde."

"Die gerechte Erwartung Sr. Majestät ist aber getäuscht worden. Die Ereignisse, die seitdem statt gehabt, und die zu bekannt sind, um wieder in Erinnerung gebracht zu werden, haben, anstatt den so gewünschten Zeitpunct des allgemeinen Friedens näher zu bringen, die Aussicht dazu nur entfernt."

"Die Communication zwischen Rußland und England ist abgebrochen. Die Declaration Sr. Ruß. Kaiserl. Majestät vom 26sten October dieses Jahrs beweiset, daß zwischen den beiden Länder keine Beziehung mehr ist, und Se. Königl. Preuß. Maj., die durch all' Ihre Verhältnisse mit der Sache und dem System der benachbarten und befreundeten Continental-Mächte genau verbunden sind, haben keine andere Regel des Betragens, als Ihre durch das Interesse Ihrer Staaten motivirten Pflichten und als Ihre Obliegenheiten, die durch Tractaten feierlich contrahirt worden."

"Zufolge dieses Grundsatzes entsagen Se. Maj. den Rücksichten, die bisher in der eitelen Hoffnung eines schleunigen allgemeinen Friedens waren respec-

tirt

tirt worden, und Höchstdieselben haben, da Sie schon seit der Sendung des Lord Hutchinson keinen Englischen diplomatischen Agenten an Ihrem Hofe mehr zuließen und anerkannten, nunmehr all Ihre Gesandtschaft zu London den Befehl geschickt, unverzüglich England zu verlassen und nach dem festen Lande zurückzukehren."

"Indem Se. Königl. Preuß. Majestät so die Beschlüsse constatiren, die Ihnen die Wichtigkeit Ihrer Verpflichtungen und das Interesse Ihrer Monarchie zur Pflicht machen, so erklären Sie durch Gegenwärtiges, daß bis zur Zeit einer allgemeinen Aussöhnung und der Herstellung des Definitivfriedens zwischen oben besagten kriegführenden Mächten gar kein Verhältniß mehr zwischen England und Preußen statt finden soll"

Memel, den 1sten December 1807.

XI.

Zwei Cabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen an den Geheimen Ober-Finanzrath v. Borgstede, Präsidenten der Pommerschen Immediat-Commission ꝛc.

Mein lieber Geheimer Ober-Finanzrath von Borgstede! Bei Zufertigung der anliegenden Vorstellungen des Domcapituls zu Colberg, des Magistrats daselbst und der dortigen verordneten Stadtältesten, worin sie um Befreiung von Bezahlung der Kriegscontribution *) bitten, gebe ich Euch hierdurch zu erkennen, daß dem strengen Rechte nach zwar die Stadt Colberg dem Beitrage zur Contribution der Provinz sich nicht würde entziehen kön-

*) Der Colbergsche Antheil betrug 180,217 Rthlr.

Einem, da hätten in dem Frieden das Churmainzer und das meinige lang vor der Thür und Riegel, welche Ihr Churfürstliche Gnaden mir zu Ehren und Gefallen, auch Ihrer Churfürstlichen Gnaden Lande und Leuten zu Gutem, den Aufgemeinen beschlossen eine Zeitlang von der Thür und Riegel nicht schaden sollten, und sie sollten sich in die Stadt Erfurth Tränkbrunnen Zeitweis und der Frey-Aus-Eingang, wie auch Ihr Churfürstlichen Gnaden Unterthanen Gelegenheit vor Augenhalt der Stadt Erfurt, Ihrer Churfürstlichen Gnaden Unterthanen, Vieh, Getraide, Brod, der Nothdurft nach, Zeitweis, wie es die Nothdurft erfordern möchte, Brod habe ich mir den Churfürsten, den mir den Churfürsten, daß ich bey ihrer Churfürstlichen mit Vergnügen hören möchte, wenn Ihrer Churfürstlichen Gnaden Ihre Unterthanen, Vieh, Getraide, Brod, der Nothdurft nach, Zeitweis beschlossen werden, daß ich bey ihrer Churfürstlichen Gnaden mit dem Frieden schonen, der mit den Churfürsten

nem Vertrage entstandenen Verpflichtungen, sie bestehen nun in Geld, oder Natural-Dienstleistungen hiedurch keinesweges erlassen, oder aufgehoben werden. Diese meine Willensmeinung habt Ihr in Pommern ꝛc. daselbst überall und auf meinen Domainen zur Wissenschaft bringen zu lassen, und sämmtliche, sowol Kameral- als Justizbehörden darnach in der Art zu instruiren, daß derselben überall auf das genaueste nachgelebt werde. Ich ꝛc.

Memel, den 28sten October 1807.

Friedrich Wilhelm.

Anmerk. d. Eins. Beide Schreiben verdienen mit grossem Rechte die Aufnahme in das Buch der Zeitgeschichte; denn das erste enthält die Königliche Anerkennung der Bürgertugend in den Bewohnern von Colberg, die sich so einzig und rühmlich von andern unterschieden; das zweite ist ein merkwürdiger und erfreulicher Beweis, daß Friedrich Wilhelm das Gute und die Veredlung der Menschheit in seinem Staate, mit reinem Gemüthe will.

XII.

Entnationalisirung von Schiffen. Französisch-Kaiserliche Decrete gegen den Englischen Handel.

Es war vorauszusehen, daß die Englischen Cabinets-Ordres vom 11ten Nov. *) Französischer Seits nicht ohne Folgen bleiben würden. Kaiser Napoleon erhielt die Kenntniß von ihnen auf seiner Reise in Italien, und erließ folgendes Gegen-Decret:

En notre palais royal de Milan,
le 17 Decembre 1807.

Napoleon, Empereur de Français, Roi d'Italie, et Protecteur de la Confédération du Rhin.

Vu les dispositions arrêtées par le gouvernement britannique, en date du 11 Novembre dernier,

*) M. s. selbige im Dec. Stücke d. Journ. S. 1228 ff.

qui assujettissent les bâtimens des puissances neutres, amies et même alliées de l'Angleterre, non seulement à une visite par les croiseurs anglois, mais encore à une station obligée en Angleterre, et a une imposition arbitraire de tant pour cent sur leur chergement, qui doit être réglée par la législation angloise; considérant que par ces actes le gouvernement anglois a dénationalisé les bâtimens de toutes les nations de l'Europe; qu'il n'est au pouvoir d'aucun gouvernement de transiger sur son indépendance et sur ses droits, tous les souverains de l'Europe étant solidaires de la souveraineté et de l'Independance de leur pavillon; que si, par une foiblesse inexcusable, et qui seroit une tache ineffaçable aux yeux de la postérité, on laissoit passer en principe et consacrer par l'usage une pareille tyrannie, les anglois en prendroient acte pour l'établir en droit, comme ils ont profité de la tolérance des gouvernements pour établir l'infâme principe, que le pavillon ne couvre pas la marchandise, et pour donner à leur droit de blocus une extension arbitraire et attentatoire à la souveraineté de tout les états; nous avons décrété et décrétons ce qui suit:

Art. 1. Tout bâtiment, de quelque nation qu'il soit, qui aura souffert la visite d'un vaisseau anglois, ou se sera soumis à un voyage en Angleterre ou aura payé une imposition quelconque au gouvernement anglois, est par cela seul déclaré dénationalisé, a perdu la garantie de son pavillon et est devenu propriété angloise.

2. Soit que lesdits bâtimens ainsi denationalisés par les mesures arbitraires du gouvernement anglois, entrent dans nos ports ou dans ceux de nos alliés, soit qu'ils tombent au pouvoir de nos vaisseaux de guerre ou de nos corsaires, ils sont déclarés de bonne et valable prise.

3. Les Isles britanniques sont declarées en état de blocus sur mer comme sur terre Tout bâtiment, de quelque nation qu'il soit, quelque soit son chargement, expédié des ports d'Angleterre ou des colonies angloises, ou de pays occupés par les troupes angloises, ou allant en Angleterre, ou

dans

dans les colonies angloises, ou dans des pays occupés par les troupes angloises, est de bonne prise, comme contrevenant au présent décret; il sera capturé par nos vaisseaux de guerre ou par nos corsaires, et adjugé au capteur.

4 Ces mesures, qui ne sont qu'une juste réciprocité pour le système barbare adopté par le gouvernement anglois, qui assimile sa législation à celle d'Alger, cesseront d'avoir leur effet pour toutes les nations qui sauroient obliger le gouvernement anglois à respecter leur pavillon. Elles continueront d'être en vigueur pendant tout le tems que ce gouvernement ne reviendra pas aux principes du droit des gens, qui règle les relations des états civilisés dans l'état de guerre; les dispositions du présent décret seront abrogées et nulles par le fait, des que le gouvernement anglois sera revenu aux principes du droit des gens qui sont aussi ceux de la justice et de l'honneur.

5. Tous nos ministres sont chargés de l'exécution du présent décret, qui sera inséré au bulletin des lois.

Signé; Napoléon.

Späterhin erschien noch folgendes Supplementar-Decret:

Au palais des Tuileries, le 11 Janv. 1808.

Napoleon &c. Sur le rapport de notre ministre des finances; vu nos décrets des 23 Novembre et 17 Decembre 180-; notre conseil d'état entendu, nous avons décrété et décrétons ce qui suit:

Art. 1. Lorsqu'un bâtiment entrera dans un port de France ou des pays occupés par nos armées, tout homme de l'équipage ou passager qui déclarera au chef de la douane, que ledit bâtiment vient d'Angleterre ou des colonies anglaises, ou des pays occupés par les troupes anglaises, ou qu'il a été visité par des vaisseaux anglais, recevra le tiers du produit net de la vente du navire et de la cargaison, s'il est reconnu que sa déclaration est exacte.

2. Le chef de la douane, qui aura reçu la déclaration indiquée dans l'article précédent, fera, cor-

conjointement avec le commissaire de police qui sera requis à cet effet, et les deux principaux préposés des douanes du port, subir séparément, à chacun des hommes de l'équipage et passagers, l'interrogatoire prescrit par l'art. 2. de notre décret du 25 Novembre 1807.

3. Tout fonctionnaire ou agent du gouvernement, qui sera convaincu d'avoir favorisé des contraventions à nos décrets des 25 Novembre et 17 Decembra 1807, sera traduit devant la cour criminelle du département de la Seine, qui se formera, a cet effet, en tribunal spécial, et poursuivi et puni comme coupable de haute trahison.

4. Nos ministres sont chargés, chacun en ce qui le concerne, de l'exécution du présent décret.

Signé: Napoleon.

XIII.

Abschieds-Proclamation des Prinzen von Brasilien vor seiner Abreise nach Amerika; aus dem Portugiesischen.

Nachstehendes ist in extenso jene letzte Bekanntmachung, die der Prinz Regent vor seiner Abfahrt von Lissabon an seine bisherigen Portugiesischen Unterthanen erließ:

"Obgleich ich durch alle mögliche Mittel versucht habe, meinen treuen und geliebten Unterthanen die bisher genossene Neutralität zu erhalten, obgleich ich meine Königl. Schätze erschöpft und mich jeder andern Aufopferung unterworfen, sogar die Häfen meiner Königreiche den Unterthanen meines alten und biedern Alliirten (de meu antigo e leal Aliiado) des Königs von Großbrittannien verschlossen, dadurch den Handel meiner Unterthanen den gänzlichen Ruin und meine Krone einer beträchtlichen Verminderung der Einnahmen ausgesetzt habe; so muß ich dennoch erfahren, daß Truppen des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, welchem ich mich auf dem festen Lande angeschlossen hatte,

in

in der Ueberzeugung, nicht mehr beunruhigt zu werden, nach dem Innern meiner Reiche marschiren und sich nach dieser Hauptstadt begeben. Um nun die traurigen Folgen, welche ein mehr schädlicher als nüzlicher Widerstand herbeiführen könnte, zu vermeiden, der nur dazu dienen würde Menschenblut zu vergießen, und die Uneinigkeit mit den Truppen noch mehr anzufachen, welche über die Gränzen dieses Reichs gerückt sind mit dem Versprechen, nicht die mindeste Feindseligkeit auszuüben, und da ich weiß, daß ihre Absicht hauptsächlich auf Meine Königliche Person gerichtet ist, und daß Meine getreuen Unterthanen weniger beunruhigt werden, wenn Ich Mich von diesem Königreiche entferne: So habe Ich beschlossen zum Besten besagter Meiner Unterthanen, mit der Frau Königin, Meiner Mutter und der ganzen Königl. Familie, Mich nach den Amerikanischen Staaten zu begeben, und in der Stadt Rio de Janeiro, bis zum allgemeinen Frieden, niederzulassen. Und, indem Ich ferner erwäge, wie sehr es geraten ist, die Regierung dieser Reiche in solcher Ordnung zu lassen, wie für Meine Völker am besten ist, wozu Ich verpflichtet bin, und welches Mir sehr am Herzen liegt; so geruhe Ich in Meiner Abwesenheit zum Regieren zu ernennen: den Marquis de Abrantes, Meinen sehr geliebten und hochgeschätzten Herrn Vetter; Franco de Cunha de Menezes, Generallieutenant Meiner Armeen; Pedro de Mello Brevner Mitglied Meines Conseils, als Präsidenten Meiner Königl. Schätze, wegen Verhinderung des Luis de Vasconcellos e Souza, der wegen seiner Krankheit unfähig ist; Dom Francisco de Noronha, Generallieutenat Meiner Armeen und Präsidenten der Curia de Conscientia und Orden, und in Ermangelung oder Verhinderung des einen oder andern, den Grafen Monteiro, welchen Ich als Präsidenten des Kammer-Raths ernannt habe, unter Assistenz der beiden Secretäre des Grafen Sampaio, oder an seine Stelle den Desembargador do Paço, Meinen Procurator der Krone Jour Antonio Saltier de Mendonce; zu welchen Allen Ich großes Zutrauen hege, und die eine ausgebreitete Kenntniß und Erfahrung in Meinen Regierungs-Angelegenheiten besitzen. Ich hoffe mit Zuversicht, daß Meine Völker und Länder auf solche Art werden regiert werden, daß Mein Gewissen dadurch erleichtert wird,

und

und daß die Gouverneure gänzlich ihre Pflicht erfüllen, so lange es Gott gefällt, daß Ich von Meiner Hauptstadt entfernt bin; daß sie Recht und Gerechtigkeit unpartheyisch handhaben, und einen jeden nach Verdienste belohnen und bestrafen. Gedachte Gouverneure werden es also verstanden haben und in Erfüllung bringen, so wie die Instructionen lauten, die nebst diesem Decret durch Mich unterzeichnet sind.

Gegeben im Pallast Ajuda, den 26sten Novbr. 1807.

Der Prinz Regent.

XIV.

Abschieds-Proclamation der Königin von Etrurien an ihre Unterthanen.

Zwei Spanische Prinzessinnen, beide Töchter des jetzigen Spanischen Monarchen hat fast zu gleicher Zeit ein besondres ähnliches Schicksal betroffen. Beide haben ihre bisherigen Thronsitze und Residenzen verlassen müssen. Am Ende Nov verließ die Prinzessin von Brasilien mit ihrem Gemahl Lissabon und am 10ten Dec. reisete die bisherige Königin von Etrurien über Mailand, wo Sie eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon hatte, durch das südliche Frankreich nach Spanien ab, nachdem Sie vorher folgende Proclamation erlassen hatte:

Carl Ludwig, Infant von Spanien, König von Etrurien ꝛc. ꝛc. und für besagte Se. Maj. Maria Louisa, Infantin von Spanien, Königin Regentin von Etrurien ꝛc. ꝛc.

Da Se. Maj. der Kayser der Franzosen und König von Italien zu erkennen gegeben haben, daß durch einen mit Sr. Kathol. Maj. abgeschlossenen Tractat Uns andere Staaten, zur Entschädigung für das durch gedachten Tractat an jenen erhabenen Kaiser abgetretne Königreich Etrurien bestimmt sind (bisher ist der Inhalt dieses Tractats noch nicht bekannt geworden) so sehen Wir, von dem heutigen Tage an, Unsere Regierung in Etrurien für geendigt an, und Wir entbinden daher die Toskanische Nation von jedem Eide und von allen Obliegenheiten, welche sie gegen Unsere Person übernommen hatte. Wir können

stimm sind von Ihnen leben unterthänigst nicht trau-
rig, aus ihrer Gesellschaft ihrer Landsleute zu ge-
hen. Wir wurden immer bei Hofe so freundlich
behandelt, wurden so oft zu allen Festen und
Lustbarkeiten eingeladen. Wenn etwas das Ausge-
hen der Königin verhinderte, so wurden wir doch
immer zu ihr gebeten, und sie sprach mit uns. Wir
verstehen Englisch und einer ziemlichen Antheil, um
uns der Freundlichkeit eines Monarchen bewusst, das
uns in jeden betrachtigen Augenblick begleitet und bei-
nahe der Wunsch entstehen könnte, daß wir hier
Hof hätten das unterwürfigen Diener zu bedienen.

Ungefähr um 11 Uhr gingen wir zu Bette.

Nach der Abreise der Königin, nahmen darauf die
Fürstlichen Personen in Berlin, die Prinzessin Augusta
Ihr, die meine über ihre Abreise bekümmert waren
bei, zum traurigsten Gegenstand beschäftigen mussten.

XV.

Schreiben aus England.

(Durch einen Reisenden, der Schreiben.)

Londres, den 2ten Oktober 1797.

Gestern, mein liebster Freund, hat ich wieder die
ganzen zurückgebrannten, und ich gar nicht gleich schrei-
ben konnte als Schwagerchen mir mein gr. schrieb. Wie
ich die Freundlichen Erinnerungen*) mit meinen
Namen auch nun einen Tag mit Glückwünschen gut seyn

*) Viele verwandtschaftliche Verhältnisse auf eine Freiheit
zu Glückwünschen. Das Geschenk einer Freiheit
bestimmt in England in den höchsten Ständen oft
Verbindungen, und man sieht sie sonderbar genug. Eine
Dame schickt in die Häuser ihrer Freunde, wo Kinder
sind, Freiheiten, und diese Kinder müssen sie ihr wieder
schicken, wenn sie ihre Namen darauf geschrieben haben.
Dieses ist eine gewisse Zeichen, daß man sie kennt.

Ich habe Deutſchland, das Land der Dichter und Denker, das Land der Poeſie und Muſik, das Land der Freiheit und Treue, das Land der Tapferkeit und Einigkeit, das unverbrüchliche Land, das Land der Ehre, das Land der Sitte, das Land der Ehrfurcht vor Gott, das Land der Liebe zu Gott, das Land der Liebe zu Jesus Chriſtus, das Land der Liebe zu dem heiligen Geiſte, das Land der Liebe zu dem Vaterlande, das Land der Liebe zu dem Nächſten, das Land der Liebe zu allen Menſchen, das Land der Liebe zu allen Geſchöpfen, das Land der Liebe zu allen Dingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenmännern, das Land der Liebe zu allen Ehrenfrauen, das Land der Liebe zu allen Ehrenjungfrauen, das Land der Liebe zu allen Ehrenkindern, das Land der Liebe zu allen Ehrenjünglingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenknaben, das Land der Liebe zu allen Ehrenmädchen, das Land der Liebe zu allen Ehrenkleinen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſäuglingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenkindlein, das Land der Liebe zu allen Ehrenbabys, das Land der Liebe zu allen Ehrenwiegenkindern, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafkindern, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafbabys, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafwiegenkindern, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafkindlein, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſäuglingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafjünglingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafknaben, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafmädchen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafkleinen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafjungfrauen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafmännern, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlaffrauen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafleuten, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafmenſchen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafgeſchöpfen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafdingen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſachen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafgegenſtänden, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtücken, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtückchen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtückleins, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtückelchen, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtückelleins, das Land der Liebe zu allen Ehrenſchlafſtückelchens

schließen höhere Pflichten den Mund. Meine Tour ist nichts weiter als eine Küstenreise gewesen, und ich habe dieses Mal nur den Rand von unserer schönen Insel gesehen. Aber in welchem Lande der Welt sähe man so viel in so kurzer Zeit? — Wo anders eilete man mit solcher Schnelle und Bequemlichkeit (comforts) über eine so große Fläche weg? — Gehe ich von dem Maaßstabe aus, den wir vor und um uns hatten, als ich mit Ihnen die lezte Reise in Niedersachsen machte; — guter Gott! — vier Monate hätten nicht zugereicht zu dem, was ich in 6 Wochen vollendet habe.

Lord *** war im Julius in Edinburg, und ich erhielt Befehl, ihm so eilig als möglich zu folgen. Sie wissen, wir Engländer packen eben so geschwind als wir reisen. "A clean shirt and a Guinea" (ein reines Hemd und eine Guinee) ist bald zurecht gesucht. Sonntag Mittag erhielt ich den Brief; um 2 Uhr saß ich schon in meiner Postchaise und Dienstag Mittag 5 Uhr hinter einem herrlichen Stücke roast beef in dem Hause unseres gemeinschaftlichen Freundes St— in Edinburg. Also gegen 400 Englische Meilen in nicht viel weniger als 48 Stunden *). Wo ist dergleichen in Deutschland möglich? Hätte Lord

*) Vor vierzig Jahren ging nur eine einzige Postkutsche von Edinburg nach London, und zwar nur ein Mal im Monate, die 16 oder 18 Tage unterweges war. Gegenwärtig gehen monatlich nicht weniger denn sechzig Kutschen dahin ab, oder wöchentlich funfzehn, und sind 4 Tage unterweges. 1786 kamen zwei dieser Kutscher, die alle Tage abreiseten, zu London in sechzig Stunden an, und zwar auf eben dem Wege, auf welchem die 1763 errichtete Kutsche (die erste) 16 bis 18 Tage zubrachte. Jezt kann man des Montags von Edinburg abreisen, einen ganzen Tag in London bleiben, und den nächsten Sonntag um 6 Uhr Morgens wieder in Edinburg seyn. Die Entfernung ist 80 Deutsche Meilen. Vor vierzig Jahren machte man sein Testament, wenn man nach London abreisete. Die sogenannten Postchaisen, gewöhnlich mit 2 Pferden, deren der Verfasser erwähnt, etwa das, was wir einen halben Englischen Wagen nennen, und eben so schön und elegant gebauet,

Lord C. Unrecht, wenn er sagte: "gebt mir Altengland unter die Füsse, und ich reise vom Nordpol zum Südpol in einer Englischen Postchaise!" —

(Der Beschluß künftig.)

XVI.

Allgemeiner Bericht von den politischen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten.

Im Anfange des vorigen Jahrs waren hunderttausende von Kriegern in Polen und Ostpreußen zum Morden gegen einander im Anzuge; im Anfange dieses Jahrs herrscht Waffenruhe auf dem festen Lande — aber kein Friede. Der Continent ist im Kampfe mit den Beherrschern der Meere; eine ganz neue Art von Kampf, der bis jetzt beiderseits hartnäckig geführt wird, und bei dem noch nicht vorauszusehen ist, wann und wie der Gordische Knote werde gelöset werden. Unter den Europäischen Ländern ist Schweden das einzige, welches der allgemeinen Verbindung gegen England bis jezt nicht beigetreten ist. Von den Alliirten Frankreichs war Holland, welches an die Stelle des Hrn. van der Goes den bisherigen Staatssecretär Herrn von Rock, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhielt, der erste Staat, der in Kriegsstand mit Schweden trat. Zwischen den beiden

gebauet, als man sich ihrer bei uns zu einem Paradewagen bedient, geben noch zugleich geschwinder als die Stages, oder Postkutschen. Einsender dieses legte darin, im südlichen England, bei einer Veranlassung, wo Eile sehr nöthig war, funfzehn gemessene (wie sie überall sind) Meilen, oder über drei Deutsche, in einer und einer Viertelstunde zurück; mit einer sehr richtigen Secundenuhr in der Hand. Es versteht sich, daß die Pferde nicht gewechselt wurden. Und diese 15 Meilen kosteten damals, mit dem Trinkgelde, zwanzig Schillinge, oder etwa 6 Thlr. Sächs. In Deutschland, wenigstens im nördlichen, mit dem Trinkgelde und einem bedeckten (gewöhnlich höchst elenden) Wagen, kosten 3 Meilen, die mindestens 4 Stunden erfordern, zwischen 4 und 5 Thlr.

A. d. E.

beiden Reichen am Sunde waren die Verhältnisse gespannt und man sah der nähern Entwickelung derselben entgegen. Der Königl. Dänische Hof stand mit den beiden größten Kaiserhöfen in den freundschaftlichsten Verhältnissen. Der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Pforte war noch in keinen Friedensschluß verwandelt. In der Oesterreichischen Kaiserstadt fing das neue Jahr mit Festlichkeiten an, welche die am 6ten Jan vollzogene Vermählung des Kaisers mit der Erzherzogin Beatrix veranlaßte; auch für Dännemark eröfnete sich das Jahr mit einer frohen Begebenheit, indem die Gemahlin des Kronprinzen am 18ten Jan. zu Kiel glücklich von einer Prinzessin entbunden ward.

XVII.

Ueber die jetzige Lage von Europa.

Ein Schreiben aus Paris, vom 12. Jan.

In der ganzen Geschichte der Menschheit, seitdem sie in Gesellschaften und in politischen Verhältnissen existirt, und auch in der allgemeinen Geschichte des Handels aller Nationen sucht man umsonst ein Beispiel von einer ähnlichen Spannung, als diejenige ist, die gegenwärtig die Englische Regierung nicht nur bei der Englischen Nation, sondern besonders auch bei allen übrigen Völkern beinahe der ganzen Erde bewirkt. Beispiele dieser Art in der Geschichte aufzusuchen, wäre vielleicht kein so ganz undankbares Geschäft; schon oft hat die Geschichte, die Lehrerin der Völker und der Regenten, die Mittel zur Rettung der Menschheit angegeben. Aber wenn wir sie zu Hülfe rufen; wenn wir sie um Rath fragen, wie man sich von einem System befreien könne, vermöge dessen allgemeines Weltmonopol durch ewigen allgemeinen Krieg einer einzigen Nation gegen alle übrige Nationen als ein künftiges Recht aufgestellt ist, so schweigt sie, die Stimme ihres Orakels ist stumm. In der Gesellschaft, in den Verhältnissen der Regierungen gegen Regierungen, in den Familien ist das gewöhnliche Rettungsmittel gegen denjenigen, der sich der allgemeinen Moral oder Gesetzgebung nicht unterwerfen will, ganz einfach; man schließt den Rebellen

len von den allgemeinen Vortheilen aus Aber hier fällt das Mittel von selbst hinweg. England hat sich selber aus der allgemeinen Kette der politischen Verhältnisse der Welt herausgerissen und steht nun da als einzelnes abgesondertes Glied.

Wird darum Europa verzweifeln und Amerika auf seiner Bahn zur Bildung seiner Erde und Erdenbewohner stille stehn oder gar rückwärts gehen? Ist darum, weil England sich selber isolirt, keine Hoffnung mehr, daß diese isolirte Stellung gerade am Ende das übrige Europa in den Stand setzen werde, das Meer wieder zu erwerben? Ist wirklich England der Riese, der darum unüberwindlich bleiben soll, weil er in einer Höhle wohnt, wozu kein Zugang offen ist, und darum, weil seine Waffen und die Waffen der übrigen Welt ganz ungleich sind? Werden am Ende die übrigen Völker sich England zu Füßen werfen, wenn dereinst gewisse Bedürfnisse allgemein mangeln und besonders wenn das Bedürfniß ganzer Nationen, Handel zu treiben, allzudringend geworden seyn wird?

Nein, und schon in den Fragen selber liegt diese feste Antwort. Aber das Räthsel, wie diese Anarchie auf dem Meere, denn den Titel Monarchie verdient doch ein solches monströse Verhältniß nicht, aufhören werde, ist darum noch immer nicht gelöst. Ohne Zweifel werden die Völker nicht weniger Muth haben, als das Französische Volk, das bereits aufs neue in eine Art von Schwärmerei ausbricht und auch auf den letzten Rest von Ausfuhr zur See mit Freuden Verzicht thut. Lieber wird man die Manufakturen, deren Betrieb wesentlich vom Seehandel abhängt, ganz und gar einstellen. Man wird etwa sogar die Kraft besitzen, seine Lebensweise zu ändern, und sich Bedürfnisse versagen, welche man sich nicht anders als mit der gänzlichen Zernichtung des Continentalhandels zu verschaffen wußte. Aber es bleibt dann doch immer noch die Frage möglich, ob die Uebel alle, die aus der Lage der Dinge sich nach und nach für England selber ergeben müssen, England am Ende zur Aussöhnung mit der Europäisch-Amerikanischen Coalition veranlassen werde? Coalition darf man den großen Völkerbund doch wol mit aller Hoffnung, daß er sich vor allen den gewöhnlichen Schulden der bisherigen Coalition verwahren werde, nennen; denn bei dem neuen Völkerbunde ist das allgemeine Interesse eben dasselbige, und es ist das allereinfachste Interesse

ſtreiter; man verſteht und ſchätzt ſie bei den Leuten, die frei von der Luft und Wuth der Engliſchen Parteien ſind, und ſie werden, als eine Nationalzierde, geehrt und geliebt.

Das Theater und Opera ſo wie die unterminirten Bauwerke einer ehemaligen Regierung, ſind noch immer, wie die Gebäude im England zu beobachten haben, nur, weil ſie den einheimiſchen Witz befördern, von ihrer guten Seite; und man unterhält immer eine Schar Leute, die ſich darauf verſtehen, ſie zu erhalten. Es iſt bekannt, daß Frankreich und Italien vortrefliche Sänger und Sängerinnen, und mehr treffe und auf dem Lande als in der Stadt einen Muſikſinn antreffe, der ſie hervorzubringen beſtändig, und reifen zu laſſen, die Gabe hat, und in Italien mehr, als in irgend einem andern Lande, die Liebe zu und Neigung zur Muſik, ſo daß man ſich nicht wundern darf, daß Italien immer die Hervorbringerin der beſten Sänger und Sängerinnen geweſen iſt, und noch iſt. Es iſt bekannt, daß Italien, ſeit langen Jahren, in der Muſik, ſo wie in allen andern Künſten und Wiſſenſchaften beſtändig, gegen alle Theorien der Conſtitutionsmänner, einen ſo feſten Grundſatz der Conſtitutionsmänner, einen ſo feſten Grundſatz der Conſtitutionsmänner, einen ſo feſten Grundſatz

hängt im Grunde nicht von Frankreich allein, sondern auch vom Norden ab; jezt, da Rußland mit Dännemark gemeinschaftliche Sache macht, gehört die Wiederherstellung der allgemeinen Freiheit der Meere wieder jeder einzelnen Regierung, und es liegt England mehr daran, den Sund und die nördlichen Ufer wieder zu erhalten, als es ihm am Ocean und an der Manche liegt.

Alles, was gegenwärtig an dem südlichen Ende von Europa vorgeht und noch vorgehen wird, hat einzig und allein Bezug auf obige Pläne. Einfacher war die Europäische Politik nie; alles zielt nur einzig darauf ab, den Völkern durch die Regierungen wieder einige Kraft zu geben; denn nur kräftige Regierungen, so wie die Englische seit Jahrhunderten war und wie die Französische seit neun Jahren ist, kommen am Ende zu den großen Resultaten, die wir jezt vor uns sehen. Daß die Englische Regierung ihre Kraft zur Unterdrückung der allgemeinen Entwicklungsfähigkeit des übrigen Erdbodens anwendet, ist, wie wir oben sagten, ein neues Beispiel in der Geschichte; aber Neuheit der Sache ist nicht der Bürge für ihre Dauer.

XVIII.

Vermischte Nachrichten.

Sr. Durchl. der Herzog von Oldenburg ist im Begriff, eine Reise nach Paris zu machen.

Im vorigen Jahre betrug die Summe von zusammen 180 Fallissements in Hamburg, 3 Mill. 441,244 Mark Auch hieraus erhellt der Mangel an Geschäften und Handels-Speculationen. Wie viel größer ist jene Summe in manchen andern Jahren gewesen!

Dem unbekannten Verfasser des Briefes: "Geschrieben am Ende des Jahrs 1807" geben wir bei seiner sehr richtigen Ansicht der Dinge, unsre völlige Uebereinstimmung in Hinsicht des Bewußten zu erkennen.

Mehrere schäzbare Zusendungen bleiben, da der Raum diesesmal so beengt war, den künftigen Stücken vorbehalten. Gegenwärtigem Hefte ist das Register des vorigen Jahrgangs beigefügt.

Den 26sten Jan. 1808.

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Erster Band.

Zweites Stück. Februar 1808.

I

Humoristische Uebersicht des Jahrs 1807.

(Aus dem Französischen.)

Man darf sich über das verflossene Jahr nicht beklagen. Es wäre zu wünschen, daß das begonnene ihm ähnlich wäre; allein dessen kann man sich in gewisser Hinsicht nicht schmeicheln. Wir würden zu reich an Wissenschaften und Litteratur werden: Der Ueberfluß unsrer Schätze würde uns in Verlegenheit setzen, und wir müßten doch wieder viel davon verkaufen. Wir werden nur von den hervorstechendsten Gegenständen reden, wie ein General der bei der Musterung eines nur etwas zahlreichen Truppen-Corps genöthigt ist, leicht bei den einzelnen Soldaten vorüber zu gehen. So wollen wir uns auch nicht bei den Gefreyten und Unterofficieren der Litteratur und der Wissenschaften aufhalten, sondern gleich zu den Oberofficieren übergehen. Unter diesen steht Herr Feneigle oben an, der das Jahr auf eine sehr denkwürdige Weise eröffnet hat. Vor ihm hatten wir kein Gedächtniß, wir waren,

so zu sagen, ein Volk von Hasen, und verrichteten unsre Geschäfte nur mit der Hülfe von Mementos in unsern Tobacksdosen oder auf unsern Aermeln. Herr Henrigle ist um so schätzbarer, da er es durch eine seltene Bescheidenheit so gemacht hat, daß man an alles zurückdenken wird, außer an ihn selbst.

Besonders zeichnet sich das verflossene Jahr durch die große Menge von Hammelfüßen, Katzen- Kaninchen- und Teufels-Schwänzen aus ꝛc. welche die Französischen Theater bereichert, und die dramatische Kunst in so kurzer Zeit mit Riesenschritten fortgerückt haben. Wir werden auf das Lob dieser Erzeugnisse nicht zurückkommen, die alle andern verschlingen, sey es wegen ihres Effects auf der Bühne, oder wegen der ungeheuren Buchstaben, womit sie in den Straßen auf den Anschlagzettrin angekündigt sind, und die eine solche Größe haben, daß man sie leicht in entfernten Quartiere der Stadt lesen kann. Nie hat die Kritik diese Meisterstücke verwunden können, die so lange leben werden als noch einiger Geschmack in der Vorstadt St. Antoine ist, und deren Verfasser auch nicht sterben werden, während daß Racine seinem Ende nahe ist, und ihm neulich sogar in einer akademischen Rede das Todesurtheil gesprochen wurde. Ebenfalls hat die lyrische Poesie im vorigen Jahre sehr merkliche Fortschritte gemacht; sie ist ein sichreres Mittel geworden, sich Ruhm zu erwerben als die Tragödie und das Heldengedicht. Man wußte noch nicht, wie weit man mit einer bloßen Strophe reichen konnte; man schlief darüber ein, und hatte großes Unrecht. Wir haben mehrere tausende gezählt, die seit einigen Monaten verfertigt worden sind. Die beiden lezten Verse sind immer vortrefflich; man muß sich dahin aber erst mit Mühe durch sechs andre durcharbeiten, die stets etwas verwickelt sind. Ein Beispiel liefert

das Lied vom König Dagobert, welches in Jedermanns Mund ist, und darin zu seyn verdient. Der Verfasser hat sich nicht genannt, aber wir stehen für sein Schicksal ein, nur muß er funfzig Jahr Geduld haben. Die Uebersetzungen haben geströmt. Leplat du Temple hat die Aeneide auf eine unbegreifliche Weise übersezt, und ein ganz neues Werk daraus gemacht. Saint Ange hat so eben seine Uebersetzung beendigt, und sagt uns selbst, daß er erschaffen und in die Welt gesetzt ist, um Ovid zu übersetzen, wie La Fontaine um Fabeln zu machen. Er hat die Kunst zu lieben, die etwas vernachlässigt war, besonders vervollkommt; alles verspricht uns, daß wir künftig mit mehr Methode und Präcision lieben, und daß unsre Herzen endlich mit unsern Geistern an Vollendung wetteifern werden.

Das sind ohne Zweifel große Reichthümer; wir haben aber noch den Doctor Gall, der von einer ganz andern Wichtigkeit ist. Was wird es dann noch geben, wenn die Schädel, wovon er mehrere Wagen aus Deutschland erwartet, angekommen seyn werden? Diese Schädel bilden eine unschätzbare Sammlung, worin man die ganze Geschichte des menschlichen Geistes lesen wird. Schon hat seine Kunst in Paris viel Gebiet gewonnen; schon wagen es viele Menschen nicht, den Huth in der Gesellschaft abzusetzen, weil sie lieber für ein wenig grob gehalten werden, als Erhöhungen bemerken lassen wollen, die ihnen den Verdacht der Anlagen zum Diebstahl oder Morde zuziehen könnten. Schon kennt man die Menschen, deren Schädel man berühren kann, dergestalt, daß daraus überall in der Gesellschaft ein sehr heilsames Mißtrauen entsprungen ist. Gall wird uns gewiß noch das Geheimniß lehren, die Schädel der ehrlichen Leute zu vervielfältigen, sonst würden bei seiner Kunst viele

Bedenklichkeiten eintreten. Schon sehen seine eifrigsten Schüler nichts wie Narren, Blödsinnige und Spitzbuben um sich.

Die Gourmandise ist unter dem Vorsitz des Herrn Grimod de la Reiniere nicht hinter den andern Wissenschaften zurück geblieben. Der Doctor Gall, der den Schädel dieses berühmten Gastronomen untersucht hat, sagt, daß er den besten Magen seines Jahrhunderts haben müßte, daß er bloß um zu essen, erschaffen und in die Welt gesetzt sey, und daß er die Kunst des Gaums (l'art de la gueule) auf den Gipfel des Glanzes und Ruhms erheben würde. Dies ist buchstäblich wahr befunden worden; eine so genaue und richtig berechnende Wissenschaft ist die Schädellehre!

Das verflossene Jahr hat uns also so viel geliefert, daß ein Jahrhundert davon Stoff genug zu seinem Ruhme hätte. Wir werden nicht von einem Künstler reden, der Flügel von Papier erfunden hat, vermöge welcher ein Mensch auf einen Baum hinaufspazieren kann, wie ein Sperling; von einem andern Künstler, der eine Koch-Maschine erfunden hat, die Holz und Kohlen überflüßig machen soll; ein Stück Papier, ein Blatt soll hinreichend seyn, eine treffliche Mahlzeit zu bereiten. Eben so wenig reden wir von dem Panharmonikon, einem prächtigen und colassalischen Instrumente, welches den Donner begleiten, und worin eine Familie ganz bequem wohnen könnte, noch von der berühmten Spanischen Sängerin, Madame Colbran; es kostet einen Louisdor, sie zu hören, und glücklicherweise giebt es Wunder, die wohlfeiler sind. Noch lange wäre unsre Uebersicht nicht zu Ende, so viele Gegenstände bleiben uns noch zu berühren; aber die Bewunderung ist ein gespannter Zustand, der bisweilen ins Lächerliche übergeht. Wir dürfen uns

sie Leser nicht zu lange darin lassen, da ihre Augen und Ohren, nach einem so wohlerfüllten Jahre der Ruhe bedürfen. —

II.

Ostfriesland, Jever ꝛc. werden an Holland, Vliessingen ꝛc. an Frankreich abgetreten. Cessions-Tractat zwischen den beiden Mächten.

Nachstehendes ist im Original der zwischen der Französischen und Holländischen Regierung zu Fontainebleau geschlossene Cessions-Tractat:

„Sa Majesté l'Empereur des François, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, ayant à coeur de faire participer immédiatement Sa Majesté le Roi d'Hollande, son auguste Frère et Allié, aux avantages résultant de la disposition contenue dans l'Article sept du Traité de Tilsit, conclu le 9 de Juillet de la présente année entre Sa Majesté l'Empereur et Roi, et sa Majesté le Roi de Prusse; et leurs sus-dites Majestés voulant en outre s'entendre sur divers objets d'une utilité commune pour leurs Etats, des Plénipotentiaires ont été nommés à cette fin, scavoir; par Sa Majesté l'Empereur des François, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, Son Exc. Jean Baptiste Nompère de Champagny, Grand-Aigle de la légion d'honneur, Grand-Croix de l'Ordre de la Fidelité de Bade, Grand-Croix de l'Ordre de St. Joseph de Würtzbourg, son Ministre des Rélations-Extérieures; & par Sa Majesté le Roi de Hollande; M. Guillaume Six, Président de la première Section de son Conseil-d'Etat, Grand-Croix de l'Ordre Royal de Hollande, Grand-Aigle de la Légion d'honneur, Mr. Johan Goldberg, Président de la 4me Sec-

Section de son Conseil-d'Etat, Commandeur de l'Ordre Royal de Hollande, & Mr Frédéric van Leyden van Weſtbarendrecht, Membre du Corps Législatif & Chevalier de l'ordre Royal de Hollande: lesquels ayant échangé leurs Pleins-Pouvoirs respectifs, sont convenus des Articles suivans:

Art. 1. Sa Majeſté le Roi de Hollande reunira à ses Etats, la Principauté d'Oſt-Frise, pour la poſséder en toute Propriété & Souveraineté, ainsi que la Seigneurie de Jever a lui cédée par S. M. l'Empereur de toutes les Russies par le 16me Article du Traité de Tilsit, conclu le 7. Juillet entre S. M. l'Empereur et Roi et sa dite Majeſté l'Empereur de toutes les Rusſies, en exceptant néanmoins les Territoires ou parties de Territoire et les Domaines, s'il y en a, qui ayant appartenu aux dites Principauté & Seigneurie, en seroient entièrement séparés, & ſitués dans les pays soumis à la souveraineté des Etats conſédérés du Rhin.

2. Sa Majeſté le Roi de Hollande devant, aux termes des Traités conclus entre la France & la Prusse, le 23. Mai 1802, & entre la Prusse & la Hollande le 14. Novembre de la même année, être mis en posseſſion des Territoires de Sevenaer, Huysen & Malbourg, nommera des Commissaires qui se réuniront dans la Ville de Wesel, à ceux que Son A. I. & R. le Grand-Duc de Berg deſignera de son côté pour proceder au réglément des Limites & aux arrangemens qui doivent avoir lieu entre les deux Etats suivant le Traité du 14. Novembre 1802.

La tradition deſinitive des Territoires susdits sera effectuée aussi-tôt que ces arrangemens seront terminés; et dans tous les cas, dans trois mois au plus tard après l'arrivée à Wesel des Commissaires de S. M. le Roi de Hollande.

3. Les Archives contenant les Titres, Papiers, Documens, Cartes et Plans, généralement quelconques, relatifs aux Pays & Territoires cédés

ou

ou assurés à sa dite Majeſté le Roi de Hollande, par les deux Articles précédents, ainsi qu'aux Villes fortifiés, Citadelles, Châteaux ou Forteresses, qui peuvent s'y trouver, seront remisés dans le délai de six mois, tels que S. M. l'Empereur & Roi les aura reçuës du dernier Possesseur, par des Commissaires de sa dite Majeſté à des Commissaires de S. M. le Roi de Hollande.

4. Sa Majeſté le Roi de Hollande cède à la France le Territoire de Loemel & la partie Méridionale du Territoire d'Eertel, en échange desquels S. M. l'Empereur Napoléon cède à la Hollande, la partie Septentrionale du Territoire de Gerſtel.

La Limite entre les deux Etats sera une ligne droite, traversant de l'Eſt & l'Oüeſt les Territoires sus-dits d'Eertel & de Gerſtel, & passant à mille Mètres de diſtance au Nord du point le plus Septentrional du Canal du Nord.

5. Sa Majeſté le Roi de Hollande exercera sur les Seigneuries de Kniphausen & de Varel, appartenant au Comte de Bentinck, tous les droits de Souveraineté, tels qu'ils ſont définis par l'Article vingt-six de l'Acte du 12. Juillet 1806. qui a formé la Conſédération du Rhin.

6. Sa Majeſté le Roi de Hollande cède en toute Propriété & Souveraité à S. M. l'Empereur des François, Roi d'Italie, la Ville & le Port de Fleſſingue avec un Territoire de dix huit cents Mètres de rayon, autour de son enceinte, ainsi que les Domaines & Propriétés publiques, qui peuvent se trouver dans la Ville & le dit Territoire, dont les Limites seront tracées, & marquées ſur le terrain le plustôt qu'il sera possible.

Sa Majeſté le Roi de Hollande ne pourra faire conſtruire & élever de Fortifications d'aucun genre, qui ne soient éloignées d'au moins trois milles Mètres de l'enceinte de la Ville de Fleſſingue.

7. Les Bâtimens Hollandois seront traités sur la Rade & dans le port de Fleſſingue, comme les Bâtimens de Commerce François, en se conformant

mant aux Loix de Douanes & de Police Militaire & Maritimes.

8. Les engagements, dettes & obligations de toute nature, que S. M. le Roi de Hollande a pu avoir, prendre & contracter comme Possesseur des Villes & Territoires cédés, seront à la charge de la France.

Les engagemens, dettes & obligations de toute nature de la Ville de Fleffingue refteront à sa charge, cette Ville devant conserver ses Revenus, & il sera duément pourvu à ce que les dits engagemens, dettes & obligations soient acquittés.

9. Les Digues Maritimes de l'Isle de Walcheren, qui se trouvent dans le sus-dit rayon de Territoire de dix huit cents Mètres, seront entretenues & reparées sous la direction des Travaux Hydrauliques du Royaume de Hollande. Le dit Royaume en supportera les Frais, mais les Biens-fonds situés dans le sus-dit rayon de Territoire y contribueront selon les Loix & Reglemens Hollandois, en proportion égale avec les Terres voisines, faisant partie du Royaume de Hollande.

10. Les Archives contenant les Titres, Papiers, Documens, Cartes & Plans relatifs à la Place de Fleffingue & au Territoire cédé, seront remis dans le délai de trois mois, par des Commissaires de S. M. le Roi de Hollande, à des Commissaires de S. M. l'Empereur Napoléon.

11. Le present Traité sera ratifié & les Ratifications seront échangées à Paris, dans le délai de deux mois.

Fait & signé à Fontainebleau, le 11. Novembre 1807.

(Signé) J. B. Nompère de Champagne.

(Signé) W. Six. J. Goldberg. B. van Leyden.

III.

III.

Ueber das Marquisat Vlissingen, die Grafschaft Heerenberg, und die Districte Sevenaer, Huissen und Malburg; vom Doctor der Rechte Heinemeyer zu Jever.

Zu Folge des (obigen) am 11ten Novembr. zwischen Frankreich und Holland zu Paris abgeschlossenen Tractats, ist außer Jever, Ostfriesland an Holland abgetreten worden, dagegen leztres, Vlissingen mit einem Umkreis von 1800 Metern an Frankreich überläßt, so wie dieses die schon ehemals von Preußen abgetretenen Districte von Sevenaer, Huissen, Malburg, und Heerenberg in Besitz nimmt.

In der Erwartung, daß einige historische und statistische Bemerkungen über die genannten Holländischen Länder vielen Lesern des politischen Journals angenehm seyn werden, theile ich meine darüber gesammelten Nachrichten mit und hoffe daß dieselben auch für unsere Deutschen Historiker und Statistiker Interesse haben werden, weil ich einige seltnere und mehrere große, in den Händen weniger Privatpersonen in Deutschland sich befindende Werke z. B. das aus 38 Bänden bestehende Vaderlansch Woordenboek door Kok, Biographisch Woordenboek der Nederlanden door de Chalmot, Hooft's nederlandsche Historien, Wagenaar's Vaderlandsche Historie, Tegenwoordige Staat van Zeeland, die Seeländischen Chroniken von Reigersbergen, Boxhorn und Smallegange u. s. w. dabei benutzt habe.

Vlis-

Westphälischen Grafenklassen) vier auf einer Stelle der Zwei Vorsitzenden, an der Spitze, oder wenigstens an der Seite: Cölln und Münster, die zwei weltlichen Ordentlichen oder Directorial-Fürsten sitzen, wenn sie da sind, in der Mitte, und zwar Cölln auf der rechten Hand, Münster, weil es Cölln's Vorrang nicht verletzen soll, zur linken. Nach dem Stifte Cölln folgt Münster, und dann kommen die Zwei Vorsitzenden wieder zu Einander, und zwar Münster zu Cölln, weil Münster, als Bischof, in seinem Stifte, dem Range nach, vor dem Herzoge von Cleve, als Herzoge, den Vorsitz hat. Nach diesen Beiden folgen diejenigen Drei, welche Zwei Stimmen haben, und zwar Cleve, Jülich und Berg, weil sie die Ordentlichen Stände Beiden angehören, und zwischen Beiden, als neuer Zusatz des Westphälischen Zeitalters, die Zwei Stimmen Holland und Burgund. Nach diesen Dreien, als Directorial-Fürsten, folgen die Zwei Grafen, Oldenburg und Bentheim, und hierauf die Zwei Stimmen der Westphälischen Städte.

Die Stadt Dortmund ist der alten Verbindung, der Vier Rheinischen Städte, beigetreten, und hat diesen schon im Jahr 1609 beigetreten, und dem man auf einer Seite zuweilen noch Soest beizählt, gegenüber Aachen, Cöln, Zwei Stimmen. Jene Zwei sind: Lübeck, als Haupt der Hansa, und Bremen, als Stadt, das Privilegium der Reichs-Unmittelbarkeit, das per Decretum auf 1000 Jahre gegeben war, hat sich durch den Frieden von Westphalen, 1648, auf ewig befestiget, und Bremen hat seine Reichs-Unmittelbarkeit, durch Vertrag, mit Schweden, 1731, auf gleiche Bedingungen, wie Lübeck, erhalten. Und Lübeck hat durch Verbindung mit seiner Privilegien im Jahr 1227 das Wendische Quartier, Lübeck, Stadt, Zwei Stimmen. Und Bremen hat, im Jahre 1186, das Privilegium der Zoll-Freiheit auf der Weser, und Bremen, Stadt, Zwei Stimmen. Und Bremen hat, im Jahre 1225, von dem Erzbischofe Gerhard II.

pelle und Domburg vom Herzog Philip dem Gütigen von Burgund, Grafen von Holland und Seeland u. s. w. an Hendrik van Borsselen Grafen von Grand-Pré und Herrn von Veere für 12000 Kronen à 48 Grote Flämisch, unter der Bedingung, daß die Kaufhebung des Kaufs nach 17 Jahren geschehen könne, verkauft wurde. Maximilians von Oesterreich Gemahlin Maria von Burgund, Gräfin von Holland und Zeeland, verwandelte zu Gunsten des Sohnes des Käufers Wolphart van Borsselen, Grafen von Grand-Pré, Herrn zu Veere und Ritters des goldenen Vliesses, diesen Kauf in einen beständigen und die Stadt Vlissingen und dessen Territorium in ein Erblehen. Sie vermehrte im Jahr 1477 noch mehr die Privilegien der Stadt.

Die von den Einwohnern der Stadt Sluis in Flandern am Pfingstage 1477 verübte Plünderung der Stadt Vlissingen und Ermordung des Schout der Stadt Wouter van Domburg veranlaßte die Befestigung der Stadt.

Maximilian von Burgund, Herr von Beveren und Veere, Ritter des goldenen Vliesses, Admiral-General der Niederlande und Statthalter von Holland, Zeeland, Westfriesland und Utrecht erhielt zu den Zeiten Carl's V. Kaisers von Deutschland, Königs von Spanien und Beherrschers aller niederländischen Provinzen, die Herrlichkeit Vlissingen. Kaiser Carl V. erhob die Herrlichkeiten Vlissingen und Veere aus besonderer Gnade und zur Belohnung der 25jährigen Staatsdienste des Maximilian's von Burgund im Jahr 1555 zu einem Marquisat. Maximilian von Burgund ließ die Festungswerke von Vlissingen verstärken, legte im Jahr 1548 den Grundstein zum Westerhoofd und bauete im Jahr 1551

den

den Oosterhaven. Er ernannte in seinem Testamente zum Erben seines sämmtlichen Vermögens, seinen Neffen Maximilian de Henye, zweiter Sohn seiner, an Johann de Henye Grafen von Bossu vermählten Schwester. Bei seinem im Jahr 1559 erfolgten Tode, war aber sein Nachlaß so verschuldet, daß seine Wittwe und sein Neffe das Vermögen den Creditoren überlassen mußten. Nach vieler angewandten Mühe erhielten die Gläubiger vom Großem Rath von Mechelen im Jahr 1567 die Erlaubniß, das Marquisat Vlissingen und Veere öffentlich zu verkaufen. Jacob von Bossu, Herr von Auchy, erstand das Marquisat um 222,000 Gulden. König Philip II. von Spanien retrahirte als Graf von Zeeland dasselbe und übertrug dem Grafen von Megen die Regierung des Landes. Inzwischen hatten einige Creditoren in Betreff des Marquisats ihre Forderungen nicht bezahlt erhalten. Diese brachten, vielleicht auf Anrathen des Prinzen Willem I. von Oranien, beim Holländischen Justizhofe es dahin, daß die beiden Städte Vlissingen und Veere abermals zum öffentlichen Verkaufe im Haag auf den 27sten und 28sten Junius 1567 angesetzt wurden. Besorgt, daß die Stadt Antwerpen diese beiden Städte kaufen mögte, gaben die Staaten von Zeeland den vom Prinzen Willem I. von Oranien zum Ankauf der Städte bevollmächtigten Personen Ordre, dahin zu sehen, daß sie die Höchst bietenden verblieben und auf 8 bis 10,000 Fl. nicht zu sehen, weil sie dem Prinzen dies schon vergüten wollten. Willem I. der die Städte Vlissingen und Veere auf 4 Tonnen Goldes geschätzt hatte, kaufte im Licitationstermine die Herrlichkeit der Stadt Vlissingen mit der Ambagtsherrlichkeit von Oud Vlissingen

gen zu 75,000 Gulden und die Markgrafschaft Veere mit dem Schlosse Zandenburg und die Herrlichkeit von dem Polder, der Stadt, und der Vryheid von Domburg mit der Ambagtsherrlichkeit von Zaadik zu 74,500 Gulden. Noch in demselben Jahre ward der Prinz feierlich in diesen Landen gehuldiget.

Das Marquisat Vlissingen und Veere fiel nach des Prinzen Willem I. Absterben auf dessen ältesten Sohn, den Prinzen Maurits, darauf auf den zweiten Sohn, den Prinzen Fredrik Hendrik, sodann auf den Prinzen Willem III. König von England und Statthalter von Holland, Zeeland, Utrecht, Groningen und Overyssel und General-Capitän der Union.

Nach Willem's III. Tode faßten die Staaten von Zeeland den Entschluß, den Lehnsnexus und das Marquisat der Städte und des Gebiets Vlissingen und Veere aufzuheben. Diese Staaten erregten einen weitläuftigen Schriftwechsel und Prozeß gegen den Erben des Marquisats, den Fürsten Johann Willem Friso von Nassau-Dietz, Erbstatthalter in Friesland und Statthalter in Gelderland und nach dessen Tode wider den Prinzen Willem Karel Henrik Friso, Erbstatthalter von Friesland und Gelderland. Die General-Staaten urtheilten am 17ten Nov. 1732: daß die Städte Vlissingen und Veere für immer de facto et jure aller Vasallendienste und des Lehnsnexus zu entheben und als Stimmeführende freie Gräfliche Städte der Provinz Zeeland bloß immediat der Versammlung der General-Staaten unterworfen, zu betrachten und zur Entschädigung der Prätendenten an die Städte Vlissingen und Veere provisorisch eine Summe von 100,000 Reichsthaler in der Bank zu Middelburg zu deponiren wäre. Der von Seiten des Prinzen

von

von Oranien dawider eingelegten Protestation, und der Mediation des Königs von England ungeachtet, ward das Marquisat Vlissingen und Veere bis zum Jahr 1747 als aufgehoben betrachtet, wo die Staaten von Zeeland auf Vorschlag der Stadt Middelburg das Decret der General-Staaten vom 17ten November 1732 annullirten, das Marquisat Vlissingen und Veere herstellten, und den zum General-Erbstatthalter und General-Capitän der Niederlande gewählten Prinzen Willem IV. von Oranien als Markgrafen von Vlissingen und Veere im Juny 1751 feierlich huldigen liessen.*) Auch der nachherige General-Erbstatthalter Prinz Willem V. ließ sich als Markgraf von Vlissingen und Veere am 30sten Mai 1766 zu Vlissingen und zu Veere mit vielen Ceremonien huldigen. Prinz Willem V. von Oranien trat das Marquisat Vlissingen und Veere an die Französische Republik ab und diese übertrug im Friedensschlusse vom 27sten Mai 1795 der damaligen Batavischen Republik dieses Marquisat unter der Bedingung, daß in der Stadt Vlissingen sowohl im Kriege als Frieden Französische Besatzung liegen solle.

Vlissingen war die erste**) Stadt in den nachher foederirten Niederlanden, die sich der Spanischen Herr-

*) Die Streitigkeiten in Betreff des Marquisats Vlissingen und Veere entwickeln folgende Schriften umständlich: Histoire du Differend entre les Etats de Zeelande et le Prince d'Orange Guil. Charles Henry Friso au sujet du Marquisat de Veere et de Flessingue. London 1742. und Het regt van Zyne Hoogheit tot het Marquisat Vlissinge etc.

**) Briel war zwar die erste Stadt in den nachher foederirten Niederlanden, die der Spanischen Herr-

Herrschaft entzog. Jacob Simonszoon de Ryk aus Amsterdam, gewesener Kaufmann zu Danzig und nachheriger Admiral von Veere segelte von England nach Vlissingen, dessen Einwohner ihn mit Freude empfingen, und ihm die Stadt für Willem I., Prinzen von Oranien, übergaben. Er arretirte daselbst den Pedro Pacifico, Ober-Ingenieur des Spanischen General-Gouverneurs, Herzogs von Alva, der auf Befehl des Admirals von Zeeland Willem van Bloys van Treslong (dessen Bruder Jan v. Bloys van Treslong mit dem Grafen von Egmond und Horn am 5. Juny 1568 zu Brüssel hingerichtet warden war, weil er die im J. 1565 der General-Stadthalterin Herzogin Margarethe übergebene, von ungefähr 400 niederländischen Edelleuten unterschriebene feierliche Petition mit unterschrieben hatte.) an den Galgen aufgehängt wurde.

Das Middelburger Thor hat noch jetzt folgende merkwürdige Aufschrift:

P. P. Q. F. hanc portam, quae prima portarum omnium Belgicarum servituti aditum clausit, libertati aperuit, instaur. Coss. Apoll. Ingelse et Johann Cardon. Anno 1669.

Im J. 1586 sahen die foederirten Niederlande sich genöthiget, der Königin Elisabeth von England die Stadt Vlissingen, das eine Meile davon entfernte, zur Deckung des Hafens von Middelburg die-

Herrschaft entrissen ward; allein dieser Seehafen ergab sich nicht freiwillig, sondern ward von den Admirälen Willem Grafen van der Mark und Willem van Bloys van Treslong am 1. April 1572 überrumpelt.

dienende Fort Rammekens *) auch Zeeburg genannt, und die am Ausflusse der Maas liegende See-Stadt und Festung Briel auf der, vormals zur Provinz Holland gerechneten Insel Voorne zu verpfänden, da sie die nach des Prinzen Willem's I. von Oranien Tode ihr angetragene Souverainität der foederirten Niederlande abgelehnt hatte, und der Union sonst keine Protection und Succurs an Gelde und an Truppen wider die Spanier angedeihen lassen wollte.

Unter Commando des Jean Norris ward Vlissingen, Rammekens und Briel darauf im J. 1585 mit englischen Truppen besetzt, welchem Heerführer im J. 1586 Robert Dudley Graf von Leicester folgte, der zugleich als General-Gouverneur der Niederlande aufgedrungen wurde. Der Rathspensionär Johann von Oldenbarneveld zwang den stolzen, herrschsüchtigen und falschen Grafen von Leicester so fein, daß er endlich aus den Niederlanden verschwinden muste und bat in einer erhaltenen Audienz den König Jacob I. von England um Hinwegziehung der englischen Besatzung aus den erwähnten 3 Orten, welches der König auch feierlich versprach, sogleich nach Bezahlung der vorgeschossenen Gelder zu thun. Durch van Oldenbarneveld's Credit und Zureden wurden wider alle Erwartung des Königs die Gelder zusammengebracht und diese Städte im J. 1616 eingelöset, worauf die englische Besatzung abzog, und der Staat vom drückenden Jahr der Engländer befreiet wurde.

Die

*) Rammekens ist der eigentliche Name der Schiffsrhede. Die im Jahr 1547 erbauete Schanze heißt eigentlich Zeeburg. Karl Brisot eroberte sie im Jahr 1573 im Namen der Staaten.

Die Fürsten von Oranien, welche das Marquisat Vlissingen und Veere erb- und eigenthümlich besaßen, repräsentirten als Markgrafen von Vlissingen und Veere den Adel von Zeeland unter dem Titel des ersten Edelmanns (eerste Edele). Der erste Edelmann hatte, als das erste Mitglied der Staaten, einen Gekommitteerden, der seine Person in der Versammlung der Staaten von Zeeland, im Kollegie der Gekommitteerden Raaden van Zeeland, im Admiralitäts-Collegio, in der Versammlung der Herren General-Staaten, in der Rechenkammer der Provinz Zeeland, und in der Versammlung der Staaten von Walcheren repräsentirte. Als Markgrafen von Vlissingen und Veere hatten sie auch das Recht, die Magistrate in den Städten Vlissingen und Veere einzusetzen, welche das Drittheil der Städte sind, die zu der Versammlung der Staaten von Zeeland deputirten. Prinz Willem I. verlieh der Stadt Vlissingen im Jahre 1574 bedeutende Privilegien, worunter auch das war, Stimme führende Deputirte zur Provinzial-Versammlung von Zeeland zu senden und erweiterte die Jurisdiction der Stadt. Die Stadt Vlissingen ist dem Range nach die zweite Stadt auf der Insel Walcheren, und war die fünfte Stadt unter den 6 Stimme führenden Städten Zeelands.

Für die Stadt Vlissingen wurden zu dem aus 13 Mitgliedern bestehenden Kollegie der Heeren Staaten van Walcheren, wovon 5 Mitglieder, Staaten und die übrigen 8 Gecommitteerden der breede Geërfden genannt wurden, 1 Staat und 1 Gekommitteerde gewählt. Für das Kollegie der 24 Kommissarissen oder Agterraaden van Walcheren, ohne dessen Consens keine Contribution auf der Insel ausgeschrieben und keine Arbeiten an den Deichen u. s. w. der Insel unter-

nommen werden durften, wurden für die Stadt Vlissingen 3 Heeren oder Bürger ernannt.

Die Dörfer und Herrlichkeiten des Marquisats Vlissingen gehörten theils zur West-Uitwatering und theils zur Zuyd-Uitwatering der Insel Walcheren. *)

Zur Regierung der Stadt Vlissingen waren 2 Collegien, het Collegie van Wet en Raad und het Collegie van't Geregt errichtet. Ersteres Collegium bestand aus 1 Baljuw, den die Prinzen von Oranien als Markgrafen von Vlissingen ernannten, 2 Burgemeesteren, 7 Schepen und 13 Raaden oder Vroedschappen und versammelten sich wöchentlich einmal. Das letztere bestand aus dem Baljuw, Burgemeesteren und Schepen und versammelte sich wöchentlich zweimal.

Unter der Jurisdiction der Stadt Vlissingen stehen:

1. Das große Kirchdorf Koudekerk, welches von einer Colonie Cauchen soll angelegt worden seyn und 1125 Einwohner im J. 1798 zählte. 2. Das Kirchdorf Bekerke, auch Begenkerke, Biggen-

*) Die Insel Walcheren ist in 4 Theile, Uitwateringen genannt, eingetheilt, als Zuyd- West- Oost- und Noord-Watering. Diese 4 Uitwateringen theilen die Insel in 4 große, doch ungleiche Theile. Dämme und starke kostspielige Seedeiche bewahren die Insel vor Ueberströmung und Hinwegspülung. Jede Uitwatering hat sein eigenes Collegie van Dykgraaven en Gezwoorenen, das die Aufsicht über die Dünen und Seedeiche dieser Uitwatering hat. Jede Uitwatering wählte 1 Gekommitteerden der breede Geërfden zum Collegie der Heeren Staaten van Walcheren und 3 breede Geërfden (Landbesitzer) für das Collegie der 24 Commissarissen.

III. Das Warasdiner Creutzer.

Grenzhaus, mit 37 Einwohnern. 3. Das Kirchdorf Zavalenska (Salna vasna) welches in einem von zu vielfachen Kirchhöfen war, und wo der Pfarrer lebte, worüber Anna von Buchgau verschiedene artige Erzählungen hinterlassen hat, 406 Einwohner im Jahr 1786. Dieses Dorf ist in zwey Gerichtsbarkeiten, welche der Graf Creutzer eigenthümlich besitzen und welchen 4 Landesbeamten zur Landes-Verwaltung in Civil-Sachen, als Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch zur Zehendeinsammlung, jedoch nur in Gegenwart des Parrerrentmeisters, der Zehendherr Graf Creutzer seine Burg bey Warasdin, und einen Gerichtsverwalter. Sie haben 293 Einwohner im J. 1786. Es sind 4 Landesbeamten zu Landes-Verwaltung in Civil-Sachen, 2. Der Vice-Weinberg. 6. Das Kirchdorf Cakowetz, mit 408 Einwohnern, und der Hauptsitz zweyer Gerichtsbarkeiten und Weinberge, die Hauptsitze im J. 1786. gehörten, einen dem Amt der Wein- und Bäcker-Bruderschaft zu Wien, 7. Das Dorf Jamboch, 8. Das Kirchdorf St. Jamboch. 9. Das Kirchdorf St. Jakobi, mit 1000 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 10. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 11. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 12. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 13. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 14. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 15. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 16. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 17. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 18. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 19. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 20. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 21. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 22. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 23. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 24. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 25. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 26. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 27. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 28. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 29. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 30. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 31. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 32. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 33. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 34. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 35. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 36. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 37. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 38. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 39. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 40. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 41. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 42. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 43. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 44. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 45. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 46. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 47. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 48. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 49. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 50. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 51. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 52. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 53. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 54. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 55. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 56. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 57. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 58. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 59. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 60. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 61. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 62. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 63. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 64. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 65. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 66. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 67. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 68. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 69. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 70. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 71. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 72. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 73. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 74. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 75. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 76. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 77. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 78. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 79. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 80. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 81. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 82. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 83. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 84. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 85. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 86. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 87. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 88. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 89. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 90. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 91. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 92. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 93. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 94. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 95. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 96. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 97. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 98. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 99. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben. 100. Das Dorf Neu-Kalnik, mit 1786 Einwohnern, und Sitz der Vice-Kirchpröbstlichen Aufsehern, auch Zehendeinsammlung, wie oben.

sen, und wird davon an die Vierschaar der Stadt appellirt.

Die Bevölkerung und der Flor der Stadt Vlissingen hat in ältern Zeiten dadurch sehr zugenommen, daß das Meer viele Häuser der Stadt West-Kapelle hinwegspülte und der größte Theil ihrer Einwohner sich nach Vlissingen retirirt hat. Im J. 1798 war die Volkszahl der Stadt Vlissingen 5691.

An der einen Seite wird die Stadt Vlissingen von den Wellen der Nordsee bespület, die der Stadt schon manchmal vielen Schaden zugefügt haben. Im J. 1530 ward die Hälfte der Stadt vom Wasser überströmt und hinweggespület. In den Jahren 1612, 1630, 1662, und 1682 waren auch sehr starke Ueberströmungen, wo bei der leztern das Wasser in die Kirchen drang und die Särge in den Kellern schwammen. Höchst traurig ist auch für Vlissingen der 14te Jan. dieses Jahrs durch eine Sturmfluth geworden, welche fast alle vorhergehenden übertraf, großen Schaden anrichtete und vielen Menschen das Leben kostete. An der Landseite der Stadt befinden sich viele Gärten und fruchtbare Ländereien.

Die Stadt ist an der Seeseite mit etlichen starken Batterien und an der Landseite mit hohen Bollwerken umgeben. Sie hat 5 Thore, nemlich das Middelburger und Rammekens-Thor und 3 Wasser-Thore.

Der Hafen von Vlissingen ist zwischen Dämmen, welche die Meeres-Wellen brechen. Er ward im J. 1668 auf Kosten der General-Staaten angelegt. Er geht mitten durch die Stadt, ist 1700 Rheinländische Ruthen lang und 200 Ruthen breit. Eine Flotte von 80 großen Kriegsschiffen kann darin vor Anker liegen. Dieser Hafen heißt die Docke (het Dok.)

Dok.) Im J. 1744 brachen die Schleusen desselben ein, welche unter der Aufsicht des Admirals Schryver im J. 1750 auf Kosten der Generalität repariret worden sind. In der Mitte dieses Hafens ist eine trockne Docke (het droogs Dok) darin die Schiffe kalfatert werden. Beym hohen Wasser werden die Schiffe hereingebracht und dann durch's Ablassen des Wassers aufs Trockne gesetzt. An der rechten Seite des neuen Hafens, durch welchen man in des Landes Docke fährt, ist ein großes Schiffszimmerwerft, und mehr westwärts der Eingang zum alten Hafen, welcher sich in 2 Busen theilt und für die Kauffahrtei-Schiffe dienet. Durch einen Kanal stehet Vlissingen mit der Hauptstadt Walcherens, Middelburg (von 17687 Einwohnern im Jahre 1798) in Verbindung. Auch gehet eine mit Bäumen bepflanzte Straße dahin, die eine Stunde lang ist.

In den frühern Zeiten zeichnete sich Vlissingen unter vielen niederländischen und auch einige Zeit hindurch vor Middelburg durch seinen ausgebreiteten Seehandel und die Menge seiner Schiffe und Seeleute aus, die sowohl im Kriege dienten, als auf Kauffahrdey, vorzüglich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und nach Westindien fuhren. Allein die reichen Brüder Adriaan und Cornelis Campstus zu Vlissingen, die sehr viele Parten in großen und kleinen Schiffen hatten, ließen für eigene Rechnung 12, auch zum Kriege mit ausgerüstete Kauffahrtei-Schiffe fahren und bewaffneten selbige mit 180 Kanonen und der dazu gehörigen Mannschaft. Die Einwohner von Vlissingen legten im 17ten Jahrhunderte am Amazonen-Flusse in Brasilien das Fort Oranien und das Fort Nassau an, die nachher von den Portugiesen zerstört worden sind. Die an den Flüssen Essequebo,

Deme-

Demerary, Surinam, Pumeron und Moruga angelegten Colonien sind von Zeeländern und vorzüglich von Vlissingern gestiftet worden. Während des Krieges der Niederlande mit Frankreich im J. 1747 zählte man zu einer gewissen Zeit zu Vlissingen 27 Commissievaarders, die zusammen 512 Kanonen führten, und mit 3557 Seeleuten bemannt waren. Hiedurch kam die Stadt sehr empar, und erhielt sehr viele reiche Einwohner. Doch nach dem Verfall seines Handels ist dieser Flor sehr vermindert und mehrere Häuser, vormals mit Menschen vollgestopft, stehen jezt ledig oder sind abgebrochen worden. Im Kriege Englands gegen die Niederlande fuhren im J. 1780 noch viele Schiffe von Vlissingen nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Von weniger Bedeutung war die Vlissinger Schiffahrt zu Anfange des Französischen Kriegs.

Der Hafen von Vlissingen hat eine sehr vortheilhafte Lage zum unbemerkten Ausegeln der Kriegsschiffe. So haben zufolge der Zeitung des Hamburger unparth. Correspondenten nach einem Schreiben aus London vom 12ten Dec. 1807 die Englischen vor Vlissingen kreuzenden Schiffe einberichtet, daß verschiedene Französische Fregatten von dort ausgelaufen, ohne daß sie es haben verhindern können und sey ihnen der Cours derselben unbekannt geblieben.

Schwerlich hat irgend eine Stadt von Europa in einem kurzen Zeitraume so viele Seehelden wie Vlissingen geliefert, wo die Lieutenants-Admirals Michel de Ruyter, Adriaan und Joost Bankert, Kornelis Evertze, Kornelis Evertze Kornelisz oon, Gelein Evertze und Jan und Boudewin Evertze, die Viceadmirale Kornelis Klaasz oon, Kornelis Evertze Jansz oon, Marinus Hollaar,

Jan

Jan und Joost de Moor, Karel van de Putten, Engel de Ruyter, der Schout by Nagt Kornelis Geleyesen, die Admirale Maarten Thyssen und Evout Pieterzoon Worst und Pieter Adrianszoon Yta, Capitän Jan Erasmus Reining u. s. w. gebo-ren sind.

Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt Vlissingen zeichnet sich vorzüglich das Rathhaus oder Stadshuis aus. Es ist 1594 und folgenden Jahren nach dem Muster des Stadthauses zu Antwerpen gebauet und wird für das künstlichste und prächtigste Gebäude im Departement Zeeland gehalten. In der Raadkamer desselben hängen viele Portraits von verstorbenen Niederländischen Grafen. In der Wapenkamer befinden sich unter andern Seltenheiten der Harnisch, das Schwerdt und der Sturmhuth des Spanischen Feldherrn Don Pedro Pacifico, und eine künstliche Windeltreppe von 116 Stufen, auf welcher man von der obersten Stufe nach der untersten sehen kann.

Die Stadt hat folgende Kirchen: 3 Holländisch-Reformirte Kirchen, nemlich:

1. Groote Kerk mit einem hohen Thurme, welche von den Baumaterialien des alten Vlissingens (Oud-Vlissingen) sollen gebauet seyn. 2. Kleine Kerk 1460 und folgenden Jahren erbaut, und 3. Ooster Kerk erbauet nach 1750 auf demselben Platze, wo die alte von 1650—1655 erbauete und 1749 abgebrannte Ooster Kerk gestanden. Bei diesen 3 Kirchen sind 7 Prediger angestellet, die mit 14 Ouderlingen und 14 Diakonen den Kirchenrath bilden. 4. Die Französisch-Reformirte oder Walsche Kirche, erbauet 1635, wobei 2 Prediger angestellt sind. 5. Die Englische

Kirche.

Kirche. 6. Die Menoniten Kirche, und 7 die Lutherische Kirche.

Die Katholiken haben eine Statie oder Privathaus, worin der Gottesdienst gehalten wird. Bei der Lateinischen Schule ist ein Rector, Conrector u. s. w. angestellt. Das Gast- und Oud Mannen-Huis ist zur Aufnahme der Armen beiderlei Geschlechts bestimmt und dient in Kriegszeiten zum Lazareth des Militärs. Das Weeshuis (Waysenhaus) ist gut dotirt und das Juffrouw Quaks Hofje enthält 23 Wohnungen für arme Personen.

Der vom Prinzen Willem I. von Oranien erbauete und häufig bewohnt gewesene, und vom Herzog von Alva zum Kasteel bestimmte Prinsenhoff und das Landes-See-Magazin brannte am 14ten Januar 1749 ab. Das mit Schiffs- und Kriegs-Vorräthen angefüllte Magazin brannte 4 volle Tage und wurde der Schade davon auf 5 Tonnen Goldes gerechnet.

Die zu Vlissingen im J. 1765 errichtete Gesellschaft der Wissenschaften nennt sich seit 1769, da sie von den Staaten von Zeeland bestätiget ward, die Seeländische Gesellschaft der Wissenschaften (Het Zeeuwsch Genootschap der Weetenschappen) erhielt den Erbstatthalter und die Staaten von Zeeland zu Protectoren und erlangte verschiedene Privilegien. Diese Societät hat viele Bände ihrer gelehrten Abhandlungen drucken lassen, und hält jezt zu Middelburg ihre Sitzungen.

(Der Beschluß im nächsten Stücke.)

IV.

IV.

Die großen Männer zu Anfang der Jahrhunderte.

Es ist eine Bemerkung, sagt ein Schriftsteller, die man bis jetzt noch nicht gemacht hat, und deren genauere Untersuchung zu mancher schönen Combination Anlaß geben könnte, daß im Beginnen eines jeden Jahrhunderts in irgend einem Theile der Welt ein Regent oder Held lebte, der den Namen des Großen von seinen Zeitgenossen erhalten hatte, oder durch ganz außerordentliche Thaten vorleuchtete. So lebte im Anfang des 1sten Jahrhunderts August, im Anfang des 2ten Trajan, im Anfang des 4ten Constantin der Große, im Anfang des 6ten Clodowich, der Gründer des Frankenstaats, im Anfang des 7ten Mahomed, im Anfange des 8ten Pipin, der Majordomus, im Anfange des 9ten Carl der Große, im Anfange des 11ten Wladimir der Große und Kanut der Große, im Anfange des 14ten Wladislaus der Große, im Anfange des 15ten Timur, im Anfange des 16ten Iwan Wasieliewitsch der Große, im Anfange des 17ten Heinrich IV. von Frankreich, im Anfange des 18ten Peter der Große, und wen die Nachwelt im Beginnen des 19ten setzen wird, ist zwischen den beiden Polen nur eine Stimme.

Das achte Jahr in manchem Jahrhundert scheint reichhaltig an merkwürdigen Ereignissen gewesen zu seyn. Im Jahre 408 war Alarich vor Rom, im Jahre 608 erkannte Phocas, der Griechische Kaiser, den Primaten Roms an, im Jahre 708 erschienen zwei Könige Englands in Rom und wurden Mönche, im Jahre 808 kam (nach Regino) Eardulf, König von Nordthumberland, zu Carl dem Großen, suchte Hülfe

bei

bei ihm und wurde wieder in sein Reich eingesetzt, ins Jahr 908 fällt das Ende des Großmährischen Reiches, im Jahre 1108 wird der 2 Jahr unbeerdigt gelegene Körper des im Banne verstorbenen Kaisers Heinrich IV. in der öden Capelle von St. Afra beigesetzt, im Jahre 1208 verhängt der Pabst ein allgemeines Interdict gegen England; Kaiser Philipp von Schwaben verliert durch Otto von Wittelsbach sein Leben, im Jahre 1308 entsteht der Schweitzerbund; Kaiser Albert fällt durch das Schwerdt Johannes, genannt Parricida, im Jahre 1408 wird gegen das Ansehen des Pabstes das Concilium zu Pisa gehalten, im Jahre 1508 wird gegen den mächtigsten Seestaat damaliger Zeit, gegen die durch die Ausbeute Indiens reich gewordene Venetianer, die fürchterliche Ligue von Cambray, geschlossen. Das Jahr 1708 war das letzte, in welchem Schweden die große Stimme in den Angelegenheiten des Nordens hatte. Und wenn Frankreich in diesem Jahre bei allen seinen Bemühungen und seiner glücklichen Lage dennoch nahe am Rande des Abgrundes schwebte, so dient dieses nur, den himmelweiten Abstand seiner damaligen Höhe unter dem mächtigsten der Bourbons von jener colossalischen Gestalt, jener Größe zu zeigen, unter der es im Jahre 1808 ein Gegenstand der Bewunderung für die entferntesten Jahrtausende erscheint. Und wenn der Geschichtsforscher am Rande der Zeiten, gleich uns, in die Tiefe der Vergangenheit seinen Blick wirft, und die lange Reihe dahingeschwundener Jahre nur noch das Erstaunenswürdige in die Augen fallen läßt, wird ihm nicht immer das Jahr 1808 vorschweben, in welchem Napoleons rastloser großer Geist wirkte?

V.

Constitutionelles Statut wegen der Adoptirung des Prinzen Eugen Napoleon. Ernennung desselben zum Prinzen von Venedig. Ernennung des Kanzlers Melzi zum Herzog von Lodi ꝛc.

Schon zu Anfange des vorlezten Jahrs adoptirte Napoleon den Vicekönig von Italien, Prinzen Eugen und zeigte dieses unterm 12ten Jan. 1806 aus München in einem Schreiben *) dem Senat zu Paris an. Das förmliche ältere Statut darüber, ward aber erst bei der lezten Anwesenheit des Kaisers zu Mailand am 20sten Dec. des vorigen Jahrs in Gegenwart Sr. Maj. und der versammelten 3 Collegien des Italienischen Reichs verlesen und publicirt. Dieses vierte constitutionelle Statut lautet also:

Napoleon, durch die Gnade Gottes und durch die Constitutionen des Reichs, Kaiser der Franzosen und König von Italien.

In Erwägung des ersten constitutionellen Statuts Unsers Königreichs Italien vom 17ten März haben wir decretirt und decretiren, was folgt:

Art. 1. Wir adoptiren, als Unsern Sohn, den Prinzen Eugen Napoleon, Staats Erzkanzler Unsers Kaiserreichs von Frankreich, und Vice-König Unsers Königreichs Italien.

2. Die Krone von Italien soll nach Uns, und in Ermangelung Unserer Kinder und männlichen, gesezlichen und natürlichen Nachkommen, erblich in der

*) Man sehe dasselbe im Februar-Stück von 1806. S. 178.

der Person des Prinzen Eugen und seiner Nachkommen in gerader, gesezlicher und natürlicher Linie, nach der Ordnung der Erstgeburt, und unter ewiger Ausschließung der Weiber und ihrer Nachkommen, verbleiben.

3. In Ermangelung Unserer Söhne und Nachkommen, männlichen, gesetzlichen und natürlichen Geschlechts, und in Ermangelung der männlichen, gesezlichen und natürlichen Nachkommen des Prinzen Eugen, soll die Krone von Italien dem Sohn, oder den nächsten Anverwandten desjenigen der Prinzen Unsers Geblüts anheim fallen, der alsdann in Frankreich regieren wird.

4. Der Prinz Eugen, Unser Sohn, soll alle Ehre genießen, die mit Unsrer Adoption verbunden ist.

5. Das Recht, welches ihm Unsere Adoption auf die Krone von Italien giebt, kann niemals, in keinem Fall, und unter keinen Umständen, weder ihn, noch seine Nachkommen autorisiren, die geringste Anmaaßung auf die Krone von Frankreich zu machen, deren Succession unwiderruflich durch die Constitutionen des Reichs angeordnet ist.

Gegeben in Unserm Kaiserlichen Pallast der Thuillerien, den 16ten Februar 1806.

Unterz. Napoleon.

Zu gleicher Zeit wurden zu Mailand folgende Kaiserl. Decrete erlassen:

Napoleon, durch die Gnade Gottes und durch die Constitutionen, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. Da Wir gesonnen sind, Unserer guten Stadt Venedig einen besondern Beweis Unserer Zufriedenheit zu geben, so haben wir verliehen, und verleihen durch die gegenwärtigen Patentbriefe Unserm

serm vielgeliebten Sohne, dem Prinzen Eugen Napoleon, Unserm Präsumtiv-Erben der Krone von Italien, den Titel: Prinz von Venedig.

Gegeben in Unserm Königlichen Pallast zu Mailand, den 20sten December 1807.

(Unterz.) Napoleon.

"Da Wir geneigt sind, heißt es in einem andern Kaiserl. Decrete von demselben Tage, Unserer guten Stadt Bologna einen besondern Beweis Unserer Zufriedenheit zu geben, so haben Wir verliehen, und verleihen, durch Gegenwärtiges, den Titel: Prinzessin von Bologna, Unserer vielgeliebten Enkelin, der Prinzessin Josephine."

Napoleon, durch die Gnade Gottes und durch die Constitutionen, Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc. Da Wir geneigt sind, die Dienste zu erkennen, die Herr Melzi, Kanzler und Siegelbewahrer Unsers Königreichs Italien, Uns bei allen Gelegenheiten geleistet, eben so wie in der öffentlichen Verwaltung, wo er für das Wohl Unserer Völker und Unserer Krone die größten Talente und die strengste Rechtlichkeit bewiesen hat; da Wir Uns erinnern, daß er der erste Italiener war, der Uns auf dem Schlachtfelde von Lodi, die Schlüssel und die Wünsche Unserer guten Stadt Mailand überbrachte, so haben Wir beschlossen, ihm den Titel eines Herzogs von Lodi zu verleihen, dergestalt, daß er, oder seine männlichen, natürlichen oder adoptirten Erben, nach der Ordnung der Erstgeburt, in dessen Besitz bleiben sollen; wohl verstanden, daß in dem Fall, da die Adoption von dem jetzigen Besitzer oder dessen Nachkommen eintreten sollte, solche

che Unserer Genehmigung, oder der Unserer Nachfolger unterworfen seyn soll. Wir befehlen und verordnen, daß der Etat der Güter, die Wir mit dem Herzogthum Lodi vereinigt haben, durch Unsern Großrichter an die Gerichtshöfe der Gegenden, wo sie gelegen sind, überschickt werden soll, damit sie gehörig eingetragen werden, und Niemand sich mit der Unwissenheit entschuldigen könne.

Gegeben in Unserm Königlichen Pallast zu Mailand, den 20sten December 1807.

(Unterz.) Napoleon.

VI.

Sittlicher Jahrsbericht aus Paris, im Januar 1808.

Die zwei richtigsten, wahrsten Systeme sind jene der allgemeinen Perfektibilität und des Optimismus; wir sehen, dieß besonders in der Hauptstadt Frankreichs. Ohne Zweifel haben wir auch in dem sittlichen Leben einen abermaligen Schritt vorwärts gethan; Paris hat sich an seine alten Uebel besser gewöhnt und hat sich offenbar auch manches neue Gute verschafft; rückwärts ist man also nicht gegangen und eben so wenig ist man stillgestanden. Also, mit andern Worten, das menschliche Leben in Paris ist im vergangenen Jahre vollkommener, besser geworden.

Wir haben, scherzhaft und ernsthaft gesprochen, manches verloren, aber noch weit mehr gewonnen. Von den Sitten des Auslands, die man uns seit einiger Zeit sogar noch als weit verdorbener schildern will, als die unsrigen, haben wir nur wenig angenommen und dagegen fortgefahren, unsere Sitten der

übrigen

übrigen Welt mitzutheilen; die Bilanz, um uns eines staatswirthschaftlichen Ausdrucks zu bedienen, ist also zu unserm Vortheil. Unsere Krieger, bei ihrer Rückkehr aus dem Norden, schwazten viel davon, wie niedlich die Polnischen Mädchen sich gegen die Kälte zu verwahren wissen; unsere Damen, die das Gute und das Liebliche überall zu schätzen wissen, es mag kommen, woher es will, legten daher seit den lezten Monaten mancherlei Pelzwerk an, besonders weißes und schwarzes, nicht der Kälte halber, denn unser Winter ist abermals äußerst gelind, sondern um zu zeigen, daß man auch in Pelzkleidern die Vortheile des Nakten beibehalten kann, und daß der Busen einer Brünette unter Hermelin und einer Blondine unter schwarzem Fuchs sich eben so gut darstellt an der Seine als an der Elbe und an der Weichsel.

Wir haben in Künsten und Wissenschaften einige wichtige Acquisitionen gemacht. Die Tanzkunst auf dem festen Lande war durch unsere Vestris und Duporte auf denjenigen Grad von Vollkommenheit gebracht worden, auf welchem alle menschliche Dinge, wie wir das an den Gouvernements sowol, als an der Liebe beobachtet haben, nicht lange bestehen, sondern über kurz oder lang in Zerfall gerathen. Wir haben daher unsere Aufmerksamkeit auf die Tanzkunst auf dem Seile gerichtet, in der Hoffnung, der Menschheit dereinst auch auf dem Seile als Muster zu dienen, so wie wir ihr auf dem festen Lande das Ideal von kühnen Sprüngen, geschwinden Drehungen und reizenden Stellungen geliefert haben. Wirklich haben wir auch in der Person unsers Ravel, genannt der Unvergleichliche, die schönsten Aussichten zur Beibehaltung unsers Tanzruhms; wir unterstützen dieses aufkeimende Genie auf alle Art und finden, daß der Anblick seiner angestrengten Muskeln und die Kekheit

heit seiner Bewegungen eine weit angenehmere Empfindung gewährt, als die Harmonie in einem Verse von Racine oder die Kühnheit eines Gedankens von Crebillon.

Wir haben aber noch weit mehr Früchte zu erwarten von der Verpflanzung der Gallschen Hirnschädellehre auf unsern Boden. So wie wir von jeher wenig erfunden, aber die Erfindungen anderer Nationen desto mehr benuzt und vervollkommnt haben, so denken wir auch das Organwesen weiter zu treiben, als unsere Deutschen Nachbaren; wir haben uns fest vorgenommen, die Grundsätze von den angebornen guten und schlimmen Anlagen auf die Erziehung anzuwenden und so das Mittel zu finden, die Schädel der Jugend in ihrer ersten Zartheit zu den wenigen Tugenden, die uns noch mangeln, zu formen.

Wenn wir auch nicht im Stande sind, neue Nahrungszweige für die Menschheit zu erfinden, die vielleicht bei dem jetzigen Zerfall der bisherigen Gewerbe einiger außerordentlichen Hülfsquellen bedürfte, so haben wir doch die Art gefunden, die bekannten Geschenke der Natur auf eine bisher unbekannte Art zu genießen. Sonst aß jeder nach seinem Geschmack, jezt essen wir mit Verstand. Vormals tranken wir, wenn wir Durst hatten; jezt trinken wir, wenn wir ein witziges Couplet zu machen haben. Was also sonst dem Leibe zugehörte, gehört jezt dem Geiste, und wir leben ganz wörtlich, wie das Evangelium vorschreibt, nicht allein vom Brodte, sondern von manchem Worte, das durch unsern Mund geht. Unsre Weiber thun desgleichen, sie arbeiten nicht; gleich den Lilien im Felde, auch spinnen sie nicht; höchstens sticken sie eine halbe Stunde des Tags und unser himmlischer Vater bekleidet sie doch. Unsere Weiber verlassen sich auf ihre Männer, die ihnen der himmlische Vater

geschenkt hat, und auch auf diejenigen, die er ihnen nicht schenkt.

Wir waren sonst stolz auf unsere Zeitungsschreiber, welche uns täglich predigten, Voltaire und Rousseau seyan an der Revolution schuldig gewesen und deswegen verwerfliche, unsinnige Schriftsteller. Wir haben jedoch im vergangenen Jahre angefangen, unsere Zeitungsschreiber wieder als bloße Zeitungsschreiber, und unsere Schriftsteller wieder als Schriftsteller anzusehen. Und so haben wir auf einmal die ganz neue Entdeckung gemacht, daß das Uebel in der Ordnung der menschlichen Dinge nicht von den Schriftstellern und eben so wenig von den Zeitungsschreibern herrührt, sondern von den schlechten Menschen, die von schlechten Zeitungen und Schriften einen schlechten Gebrauch machen; ja noch mehr haben wir endlich eingesehen, daß sehr schlimme Zeitungen und Schriften oft von sehr guten Menschen, und sogar sehr gute Schriften und Zeitungen von den schlechtesten Menschen verfaßt werden. Auf diesem Wege sind wir auch auf die weitere Wahrheit gerathen, daß die Revolution dann doch nicht allgemein, sondern nur in einzelnen, wenn auch gleich in ihren meisten Zügen, etwas sehr häßliches war, daß aber daraus dennoch zuerst für uns und nachher für die übrigen Erdbewohner ein und anderes Schöne sich ergeben muß, wie wir davon das Beispiel an unserer jetzigen Lage sehen, die dann doch im Jahr 1808 besser ist, als sie im Jahr 1793 war, und wie wir darüber auch die ganz natürliche Rechnung machen, daß nämlich das Gute zuerst über uns kommen mußte, weil das Uebel bei uns anfing, und daß das Uebel bei unsern Nachbaren in den übrigen Reichen und Welttheilen nothwendig auch dann aufhören wird, wenn das Gute vollkommen zubereitet seyn mag.

Wenn wir übrigens in politischen Angelegenheiten unsern Blick geschärft haben, so sehen wir darum nicht weniger hell in unsern sittlichen Verhältnissen. Wir vergessen nicht, daß unsere neue Gesetzgebung gleichfalls darauf abzweckt, uns zu bessern. Wir haben bereits daher darüber nachgedacht, wie wir es künftig angreifen müssen, um uns wenigstens den äußern Schein zu geben, wodurch die Welt überzeugt wird, daß wir besser taugen als vormals. Wir werden uns wol hüten, künftig unsere Bankerotte so einzurichten, daß man glauben könnte, wir seyen nach Abschließung unsers Fallitengeschäffts reicher als zuvor; wir werden es besonders zu vermeiden wissen, unsere Gattinnen mit ihren unermeßlichen Heirathsgütern unter den übrigen Gläubigern figuriren zu lassen. Wir finden in den neuen Gesetzen einige Schwierigkeiten für unsere ehelichen Verhältnisse; wir werden also genöthigt seyn, gewisse Handlungen besser zu maskiren, unsere Gattinnen mit etwas mehr Schonung zu behandeln und uns gleichfalls von ihnen feiner betrügen zu lassen. Uebrigens hoffen wir mit der Zeit und mit Hülfe unserer Advocaten eine neue Art und Form zu entdecken, mit welcher wir, auch ohne unsere neuen allzustrengen Gesetze zu verletzen, sowol im Handel als im Wandel als ehrliche Leute bequem und vortheilhaft werden bestehen können.

Wir sind in Sachen des Geschmacks mit einem sehr richtigen Gefühle begabt, was uns jedoch nicht hindert, bisweilen vielmehr das Gemeine zu wählen, als das Auserlesene. Wir hatten noch im vergangenen ganzen Jahre eine wahrhafte melodramatische Wuth, ohne daß wir eigentlich die Vortrefflichkeit unseres komischen Theaters und die Schönheit unserer tragischen Gedichte vergessen hatten. Aber es war für uns etwas Neues, auf die Boulevards zu gehen

und

und da die Zwitterwerke zu bezahlen, wobei wir selber nicht wußten, ob diese Schauspiele dialogisirte Romane oder personificirte Donquischotterien oder travestirte Heldengedichte waren. Im Grunde war es uns eigentlich auch nicht einmal ums Schauspiel zu thun, sondern um die Spaziergänge und um die Gasthöfe, in deren Nähe die Boulevardstheater lagen; auch fanden wir da immer viel Volks, und bekanntlich haben wir die Lieblingsgewohnheit, immer gerne da zu seyn, wo viele andere gerne sind. Die Regierung scheint wol daran gethan zu haben, uns das Mittel, diese Säle zu besuchen, zu benehmen; dies Mittel war freilich etwas sonderbar und macht vielmehr dem Scharfsinn unserer Regierung als uns selber Ehre; indem sie diese Theater schloß, war sie allein gewiß, daß wir nicht mehr hingehen würden. Je nun, so gehen wir während dieses Winters in die Schauspiele, die offen sind und wo man gute Stücke giebt; aber gewiß, wenn man da auch schlechte Stücke alle Tage gäbe, so wie man deren nur etwa alle fünf oder sechs Täge giebt, so gingen wir gleichfalls hinein. Wir lachen eben so gerne über dummes Zeug, was vernünftig gespielt wird, als über etwas Vernünftiges, was dumm an den Mann gebracht wird. Wir haben im Ganzen bei der Veränderung nichts verloren; und da wir gewiß sind, daß bei der Unterdrückung der Melodramatik, wavon wir nur noch eine kleine Erinnerung in unserer Ambigu-komique vor uns haben, nach und nach etwas gutes für uns herauskommen wird, weil wir in der That unserer Regierung auch in diesem Punkte zutrauen dürfen, daß sie uns auf den guten Weg zurückleiten werde, so haben wir also auch gewonnen. Wer uns zu regieren weiß, ist immer gewiß, uns gut zu regieren; nur lasse man uns nie selber regieren.

Man hat uns angekündigt, daß wir bald auf den Zucker, Kaffee, blaue Farben und Baumwolle Verzicht thun müßten. Gewiß werden wir auch dabei gewinnen; leinene Zeuge sind, wenn sie die gehörige Feine haben, eben so durchsichtig als baumwollene; auf die Farbe kömmt es uns auch nicht an, wir haben das in der Revolution und in unsern Kriegen gesehen; unsere Armeen schlugen sich gleich gut, obgleich manche unserer Regimenter grün, roth oder weiß oder wie sonst gekleidet waren, und die metallischen Gifte, womit unsere Weiber ihre Gesichtsfarbe jugendlich erhalten, können wir selber zubereiten. Statt unserer flüssigen Frühstücke werden wir mit solideren vorlieb nehmen; wir werden ja wol auch Eis und Likörs und andere kalte und warme Süssigkeiten entbehren können, so wie wir einst das liebe Brod entbehrten. Damit werden wir gewiß mehr gewinnen als wir damals gewannen, als das Brodt mangelte und zu gleicher Zeit das Geld und die Ruhe. Man läßt uns dabei am Ende das allgemeine Friedensfest hoffen, und gewiß, wenn es heute eintritt, so werden wir es herzlich feiern mit unsern Brüdern im allgemeinen Unglück; und die Toasts dabei werden seyn: Heil denjenigen Völkern, die ausharren bis zum Tage der Rache! Heil unsern Unglücksgefährten, den rächenden Dänen!

VII.

Ueber die Vertheidigung von Colberg, von dem Premier-Lieutenant von Gruben, vormals Commandeur des Schillschen Corps.

Der Einsender des Aufsatzes: Ueber die Erhaltung Colberg's für Preußen, polit. Journal 2ter Band

11tes Stück Nov. 1807. hat mehrere Unrichtigkeiten angeführt; ich will aber nur diejenigen hiermit berichtigen, die meine Individualität betreffen, und deswegen Seite 1105 Punkt für Punkt durchgehen.

"Sein leztes Werk bei Colberg entscheidet über ihn (Schill)."

Dies ist unrichtig. Schill's unwidersprechliche Verdienste liegen in seinen frühern Thaten.

"Als er schon manchen seiner Entwürfe an Lucadov's Eigensinn scheitern gesehn, beschloß er mindestens die so wichtige Communication der Stadt mit der Ostsee zu erhalten."

Daß die Communication zur See offen erhalten werden mußte, sah wohl ein jeder Knabe ein.

"Er (Schill) suchte dies allein, ohne fremde Beihülfe zu leisten;

Es waren nur noch 4 Battaillons ꝛc. des Schillschen Corps, größtentheils noch uncomplet, welche den Festungsdienst verrichteten.

"Mit seinem, jezt ohngefähr 1000 Mann starken Corps verschanzte er sich zweckmäßig an einem Gehölz, die Maykuhle genannt, das westlich von der Stadt, auf dem linken Ufer des, hier den Hafen bildenden, Persante-Flusses, unmittelbar an der Ostsee liegt und gut bewacht (?) in jedem Fall, die Verbindung des Orts mit dem Meere dekt;

Das Gouvernement übertrug dem Lieut. v. Böhn vom Ingenieur-Corps die Befestigung dieses Gehölzes, und mir wurde die Vertheidigung desselben mit der Schillschen Infanterie übertragen.

"Man kann es auch deshalb eine gute (?) Position nennen, weil es von der südwestlichen Seite durch einen hier daran stossenden Morast unzugänglich ist; nur ein Punkt unmittelbar an der Ostsee, die Ufererhöhung ist zu bewachen (?)

Gut

Gut ist die Position nicht zu nennen, weil der Morast im Sommer austrocknet, man einen Fluß im Rücken, und der Feind an den Dünen bis zur Verschanzung eine natürliche Sappe hat; diese Dünen auch aus Mangel an Spaden, Zeit und Arbeitern nicht abgetragen werden konnten, und wenn die Dünen auch rasirt worden wären, die Uferhöhung längst dem Wasser dennoch blieb, gegen welche der Feind sich der Schanze nähern und nur von einem kleinen Theil der Besatzung gesehn und also beschossen werden konnte.

"Schill that das Nöthige; Gneisenau billigte bei seiner Ankunft, nicht allein Schill's Unternehmung, sondern er begünstigte sie auch durch thätige Unterstützung"

V. Gneisenau kam zu Anfang des Monat May und v. Schill war den 13ten April schon nach Stralsund abgegangen.

"Und kein Feind drang bis hieher. Schon waren mehrere andere äußere Punkte verloren, die Maykuhle allein war erhalten, obgleich bei des Sommers Annäherung der deckende Morast trocken und die Gefahr in dieser Hinsicht größer geworden war."

Von Schill ward den 17ten Febr. in dem Gefechte bei Naugardt im Arm verwundet, noch nicht völlig wieder hergestellt, und ohnerachtet des Arztes und seiner Freunde Abrathen, ging er den 7ten März zur See, wollte nach Königsberg, wurde aber nach Stralsund verschlagen. Er weckte die Schweden aus ihrer Schlafsucht und traf Ende März wieder in Colberg ein, mußte aber auf Befehl des Königs, sich den 13ten April mit 3 Escadrons Cavallerie nach Stralsund einschiffen, da das Terrain um Colberg nicht zu Cavallerie Gefechten geeignet ist, und blieb daselbst bis zum Frieden.

"Von

"Von Schill zeigte sich zu wachsam, als daß die Feinde einen Versuch wagten, diese seine Stellung zu attakiren;

Diese Stellung ward bis zum 12ten April, wo das Schillsche Corps den Feind aus den Dörfern Alt- und Neu-Werder vertrieb, fast täglich attakirt. Uebrigens commandirte ich die Vorposten am linken Persante Ufer, seit dem Monat Februar oder März, da Schill verwundet war und abreisete, und auch der Hauptmann von Petersdorf *) nach London abgegangen war, um für die Festung Waffen und Munition zu holen. — Was also die Sicherheit dieses Postens betraf, war meine Sorge.

"Aber kaum war er nach Schwedisch Pommern abgegangen und ein Capitain (v. Gruben) hatte nach ihm das Commando erhalten, so wurden die Preußen überrumpelt, vertrieben und der Feind besetzte die Maykuhle."

Wohl zu merken, v. Schill war den 13ten April nach Stralsund abgegangen, und den 1sten Julius ward der Posten forcirt. Nach Schill's Abreise ward mir auf Allerhöchsten Befehl das Commando über das Schill-

*) Anmerkung, v. Petersdorf hat unstreitig mit, die mehrsten Verdienste um die Erhaltung Colberg's, als auch ums Corps. Er wirkte vom Könige von Großbrittannien 30 Kanonen, 10 Haubitzen, 10,000 Gewehre, nebst Patrontaschen und Gehänge, 3,000,000 Flintenpatronen, 600 Säbel, wie auch Munition für's schwere Geschütz aus. Er bewog die Engländer mit ein Corps nach Stralsund zu schicken, um von hieraus mit den Schweden vereint dem Feinde eine Diversion zu machen, welches nachher auch auf Rügen landete. Von Schill organisirte die Cavallerie, von Petersdorf führte den Geschäftsgang und ich organisirte die Infanterie des Corps.

Schillsche Corps hieselbst übertragen. Daß der Posten überrumpelt worden, ist ebenfalls unwahr. Die Besatzung in dem Retranchement der Maykuhle war 335 Mann Infanterie stark, da eine Compagnie das Münderfort und 40 Mann das Maschienenhaus besetzten. Es wurden 29 Mann zur Artillerie, einige 20 Mann zu den Kanonenböten abgegeben, einige Professionisten mußten sowohl für die Festung als auch für's Bataillon arbeiten, und über 200 Mann Todte und Verwundete verlor die Infanterie in den Gefechten von Neu-Werder, Zarben, bey dem Ueberfall auf Sellnow den 16. Jun., dem Gefechte am 30sten d. M. und in den fast täglich kleinen Scharmützeln an der Saline und Alt-Werder. Mit diesen 335 Mann Infanterie war eine Linie von mehr als 1500 Schritten zu besetzen. Eine Compagnie stand zum Soutien in der zweiten Vertheidigungs-Linie, der Rest auf der Front, gegen den 2000 Mann stark anrückenden Feind, der seine Tirailleurs in den Dünen voran schickte, welche einen Theil der Artilleristen von dem, auf dem rechten Flügel stehenden 6-Pfünder, die einzige Kanone, welche den Strand vertheidigen konnte, tödteten und verwundeten; einer derselben wurde hierdurch so außer Fassung gebracht, daß er beim Laden erst die Kartätschbüchse in die Kanone steckte, und die Kartouche darauf setzte, wodurch die Kanone nun völlig unbrauchbar wurde. Während diesem, rückte eine Colonne von 400 Mann längst der oben erwähnten Ufererhöhung längst dem Strande vor, nahte sich dem rechten Flügel und umging denselben u. s. w.

Eine ausführliche Erzählung von diesem Gefecht wird im Journal des Schillschen Corps zu seiner Zeit dem Publikum vorgelegt werden.

Man urtheile nur nicht immer nach dem Erfolg und verlange keine Unmöglichkeiten.

Schließ-

Schließlich fordere ich einen jeden, der mir etwas nachweisen zu können glaubt, wodurch das Interesse des Königs oder Staats gelitten hat, oder mir etwas zihen kann, was einem rechtlichen Manne nicht ziemt, hiermit auf, dieses Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant von Blücher, oder dem Obersten von Bülow, Regiments von Borcke als Präses des niedergesetzten Regiments-Tribunals anzuzeigen und zu beweisen, mich aber nicht in öffentlichen Blättern ohne Grund zu prostituiren. Denjenigen, der aber dieses dennoch thut, muß ich hiermit öffentlich für einen elenden Verläumder erklären.

Colberg, den 25sten Jan. 1808.

v. Gruben.

So eben lese ich in dem 10ten Heft der Feuerbrände mit Verwunderung: daß ich auch ein Trinker sey, was ich bis jezt noch selbst nicht gewußt habe. Dem zufolge, um mich selbst mehr kennen zu lernen, biete ich hiermit demjenigen, eine

Prämie von 1000, schreibe Eintausend Reichsthalern an

der mir nachweisen kann, daß ich je in meinem Leben betrunken gewesen bin. Diese wären doch wol in den jetzigen hochbeinigen Jahren zu gebrauchen.

Colberg, den 2ten Febr. 1808.

Fried. Wilh. v. Gruben,

Premier Lieutenant und vormals Commandeur des Schillschen Corps in Colberg.

VIII.

Die Holländischen Häfen werden allem Handel verschlossen. Hollands Kriegszustand und feindliche Maaßregeln gegen Schweden.

Handel und Schiffahrt waren von jeher die Quellen des Erwerbs und des Flors von Holland und deren Erhaltung und Erweiterung das Bestreben der Einwohner und der Regierung. Das außerordentliche Zeitalter, worin wir leben, bietet nun die in der Handels-Geschichte beispiellose Verfügung dar, — wozu freilich die Umstände veranlassen — daß die Holländische Regierung ihre Häfen der Schiffahrt verschließt und zur Verhinderung der Communication mit dem Feinde, Soldaten mit auf den Fischfang schickt. Folgendes ist in der Original-Sprache das schon aus deutschen Uebersetzungen bekannte merkwürdige Decret, welches in dieser Hinsicht erlassen worden:

Lodewyk Napoleon, door de gratie Gods en de Constitutie des Koningrijks, Koning van Holland, Connétable van Frankryk.

Overwegende, dat jeder Volk, in den actuëelen toestand van Europa, met al deszelfs vermogen behoort mede te werken tot de Zegepraal van het Vaste Land in eenen strijd, welke niet langduring zal zijn, en welks uitslag niet twijfelachtig is; overwegende, dat het onze pligt is, en met de dierbaarste belangen van ons Volk overëenkomt, aan de instantiën van Zijne Majesteit den Keizer der Franschen, Koning van Italiën, onzen Doorluchtigen Broeder, op alle mogelijke wijze, ten dezen opzigte, te accedeëren, en deszelfs verlangens zelfs te overtreffen; overwegende, dat de schadevergoeding en het soulaas,

ſaas, welke ons Rijk bevoegd is te verlangen en te verwachten, geheel van de vermogende tusſchenkomst van Frankryk afhangt; eindelijk overwegende, dat, hoe groot de opofferingen ook zijn mogen, welke door dit Land zijn gedaan, en hoe moeijelijk deszelfs toeſtand ook zijn moge, zoo ten aanzien van de Commercie als van de Finantiën, het echter van het uiterſte belang is, om alle twijfelingen te benemen omtrent onze verkleefdheid, en van de verkleefdheid van uns Volk aan de algemeene belangen, in het helderſte daglicht te ſtellen,

Hebben gedecreteerd en decreteeren het geen volgt:

Art. 1. Te rekenen met de Publicatie van het tegenwoordig Decret, zullen alle de Havens van Ons Konigrijk voor alle Scheepen en Vaartuigen, hoe ook genaamd, en zonder eenige uitzondering, zijn gefloten, behalve alleen in het geval, Art. 2. hier onder uitgedrukt; en zulks alles bij proviſie, en tot dat deswegens door Ons nader of anders zal zijn gediſponeerd.

2. Gewapende Vaartuigen van onze Gealliëerden zullen niet begrepen zyn in het verbod van het voorgaand artikel. Zij zullen vrijelijk in onze Havens kunnen uit- en inkomen, en de gemaakte Prijzen op den gemeenen Vijand in dezelven kunnen opbrengen, mits zich echter gedragende naar de bepalingen, welke tot nu toe op het in- en uitvaren der Schepen in het algemeen zijn gemaakt.

3. De Schepen der Gealliëerden of Neutrale Mogendheden, welke in de Havers van ons Konigrijk de gevaren der Zee mogten ontvlugten, zullen geenerleij gemeenſchap met het binnenſte van het Rijk kunnen hebben. Zij zullen onder quarantaine en onder het ſtriktſte toezigt worden geſteld. De Kommandant der Marine zal verpligt

pligt zyn, dezelven Zee te doen kiezen, zoo dra het weder zulks zal toelaten.

4. Onze Minister van Oorlog zal, op aanvrage van onzen Minister van Finantiën, de noodige Officieren aanwijzen, om op de naauwkeurige en strenge observantie van het tegenwoordig Decret te waken.

5. De Vischers zullen worden gesteld onder het onmiddelijk toezigt der Burgerlijke- en Militaire-Magten, op de Kusten gestationeerd; dezelve zullen naauwkeurig en onder derzelver verantwoodelijkheid moeten zorgen, dat alle gemeenschap met den Vijand en andere Vaartuigen, door middel der Visschers, belet worde. Ten dien einde zal, zoo veel mogelijk, een Militair aan boord van iedere uitvarende Visschers-Schuit worden geplaatst, die bij zijne terugkomst rapport zal doen van het geen contrairie aan het in dezen gedane verbod mogt zijn gebeurd, ten einde ten aanzien van den Schipper en de Equipagie in dat geval gehandelt worde, zoo als bevonden zal worden te behooren.

6. Onze Ministers van Finantiën, van Justitie en Politie, van Binnenlandsche Zaken, van Marine en van Oorlog, zijn belast met de executie van het tegenwoordig Decret.

Gegeven te Utrecht, den 23. Januarij van het jaar 1808, en van onze Regering hat derde.

(geteekend:) LODEWYK.

Das von dem Könige von Holland gegen Schweden erlassene Decret lautet also:

Lodewyk Napoleon, door Gods genade en de Constitutie van het Konigrijk, Konig van Holland, Connétable van Frankryk.

Op de bij ons ingekomen berigten, dat de gestelde orders, betrekkelijk de blokkade der Britsche Eilanden, ten aanzien van sommige Zweedsche

ſche Schepen niet met eene gelijke kracht zouden worden ter executie gelegd, en in aanmerking nemende, dat het Koningrijk zich even zoo zeer met Zweden als met Engeland in Oorlog bevindt.

Hebben gedecreteerd en decreteren het geen volgt:

Art. 1. Elk Zweedsch Schip, betwelk in de Havens van het Koningrijk mogt zijn ingeloopen, zal dadelijk worden in beſlag genomen, zoo als insgelijks alle Zweedſche goederen zullen worden gesequeſtreerd.

2. Alle Zweedſche Onderdanen, welke bevorens binnen het Koningrijk eenige Diplomatieke Functie mogten hebben waargenomen, of als Conſul of Agent van Commercie hebben gefungeerd, en die zich nog in hetzelve mogten bevinden, zullen het Rijk moeten verlaten, dadelijk na de Publicatie van het tegenwoordig Decret.

3. Alle Zweedſche onderdanen, die zich in onze havens of op eenige andere plaatſen van het Koningrijk mogten bevinden, zullen dadelijk worden gearreſteerd, en als krijgsgevangen behandeld.

4. De thans plaats hebbende maatregelen, omtrent de blokkade der Britſche Eilanden, zullen insgelijks, en zonder uitzondering, op Zweden toepaſſelijk zijn.

5. Onze Miniſters van Finatiën en van Juſtitie en Politie zijn belaſt met de executie van het tegenwordig Decreet, hetwelk zal worden gepubliceerd ter plaatſe, waar zulks zal worden verëlſcht.

Gegeven te Utrecht, den 18. Januarij van het jaar 1808, en van onze Regering het derde.

(geteekend:) LODEWYK.

IX.

Historische Aufsätze, Parallelen und Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

20. Englische und Französische Bienen.

Als ich vor vielen Jahren von Paris nach London reis'te (erzählt der Doctor John Moore in dem Tagebuche während seines Aufenthalts in Frankreich) traf ich einen Engländer in Calais, der in einigen Städten von Flandern und den Französischen Provinzen, einen Bienenschwarm für Geld sehen ließ, dem er gebieten zu können vorgab. Unter andern Kunststücken, rühmte er sich auch, er könne zwei Schwärme dieser Thierchen gegen einander zu Felde ziehen lassen, z. B. einen Englischen Schwarm gegen einen Französischen.

Können Sie auch, fragte ihn ein Franzos, nach Ihrer Willkühr, einer Parthei den Sieg geben?

Der Engländer antwortete darauf sehr ernsthaft: Ich kann den Franzosen den Sieg nicht geben, wenn ihrer nicht mehr denn doppelt so viel sind, als der Englischen. Denn eine Englische Biene ist grade so stark, als zwei Französische.

Der Franzos ging gleichfalls nach London und bestieg mit mir das nemliche Packetboot. Als wir in Dover ankamen, erinnerte er mich kurz vor unserer Trennung an die Erklärung des Bienenmannes, die er noch nicht verdauen konnte, und fragte mich: Glauben Sie wirklich, daß zwischen Französischen und Englischen Bienen der Unterschied so groß ist?

Bis dahin hatte ich nicht bemerkt, der Franzos sei empfindlich geworden. Ich hielt es für ausgemacht,

macht, er habe des Binnenmannes Versicherung in eben dem Lichte angesehn, als ich.

Da ich meinen Irrthum einsah, erwiederte ich kalt: Der Bienenmann sei vielleicht zu weit gegangen, als er behauptet, eine Englische Biene sei so stark als zwei Französische. Ich wäre aber sehr geneigt zu glauben, daß zwei Englische Bienen sich gar wohl mit drei Französischen messen könnten.

O mein Herr! sagte der Franzos sehr gefällig, das laß ich gelten.

Nun mag jedes Land über die Tapferkeit seiner Bienen denken, wie es will: für die persönliche Herzhaftigkeit und Kriegsgeschicklichkeit seiner Eingebornen, hat es immer sehr starke Vorliebe gehabt. Andern gesteht es vielleicht Vorzüge in der Philosophie, der Gottesgelahrtheit, den schönen Wissenschaften und allen Künsten des Friedens zu, kurz in allen Kenntnissen, die Menschen glücklich machen; aber nie in der, die Zerstörung und Elend verbreitet, nie in der Kunst, die Eroberungen und Herrschergewalt verleiht. —

Ludwig XIV., setzt M. hinzu, nahm den Wahlspruch an: Nec pluribus impar. Was damals Großsprecherei schien, erklärte die Mehrheit der Französischen Nation für eine Wahrheit. Aber auch andere Nationen sind von dieser National-Vorliebe nicht frei. Ein Schotte behauptete einst, die Engländer hätten unter Heinrich V. ganz Frankreich bloß deswegen nicht erobert, weil 7000 Schotten, unter ihrem Landsmann, dem Grafen Buchan, Thronfeldherrn von Frankreich, damals gegen sie gestanden hätten und Gustav Adolph verdanke seine Siege einer gleichen Anzahl Schotten, die bei seinem Heere dienten. Die gemeinen Leute in Schottland halten noch jetzt Jeden für wahnsinnig, der glauben könnte,

das

das Heer irgend eines Volks, vom größten Feldherrn angeführt, würde jemals einer um die Hälfte schwächern Macht ihrer Landsleute haben widerstehen können, die Sir William Wallace angeführt hätte.

21. Die Türkischen Steinstücke.

Der Baron von Tott fand während seines Aufenthalts in der Türkei, im Jahre 1769, auf einem der Dardanellen Schlösser ein ungeheures Steinstück, dessen Marmorkugel 1100 Pfund wog. Dieses unter der Regierung des Kaisers Amurat in Bronze gegossene Stücke, bestand aus zwei Theilen, die an der Stelle, welche die Kämmer vom Mundstücke trennt, durch eine Schraube vereinigt waren, ungefähr wie ein Englisches Terzerol. Die Stückkammer lehnte sich an eine steinerne Grundmauer und das Stück konnte natürlich nur durch besonders dazu eingerichtete Balken in Bewegung gesetzt werden. Es lag unter einem kleinen Gewölbe, was ihm als Schießscharte diente. Der Baron konnte es bei den Außenwerken nicht gebrauchen und weil diese sogar die Schußlinie des Stücks maskirten, so wurden die Türken über die Art von Verachtung unwillig, die er gegen ein Stück, was unstreitig in der ganzen Welt einzig war, zu beweisen schien. Der Pascha machte ihm darüber Vorstellungen. Er gestand zwar zu, daß die Schwierigkeit, das Stück zu laden, es unmöglich machte, daraus, im Fall eines Angriffs, mehr als einen Schuß zu thun; aber er meinte, dieser Schuß müßte auch so mörderisch seyn und so weit reichen, daß nach der allgemeinen Meinung, dieses Steinstück allein hinreichen würde, die feindliche Flotte zu vernichten. Es war leichter, einem solchen Vorurtheile nachzugeben, als es zu zerstören, und der Baron konnte, ohne den Vertheidigungs-Plan abzuändern, allenfalls die

Bruff

Brustwehr in der Direction der Schußlinie abwerfen lassen. Er wollte aber doch zuvor die Wirkung der Kugel beobachten. Sein Publicum zitterte vor Schrecken über diesen Vorschlag und die Greise versicherten, daß, nach einer alten Tradition, dieses Stück, was freilich noch niemals losgebrannt war, eine solche Erschütterung verursachte, daß Schloß und Stadt dadurch würden zu Grunde gerichtet werden. Wirklich glaubte der Baron selbst, daß wol einige Stücke von der Mauer abgesprengt werden könnten; aber er gab allen die Versicherung, daß der Großherr das nicht bedauern würde, und daß nach der Direction des Stückes übrigens die Stadt nicht durch die Explosion leiden könne. Nie hatte wol eine Kanone eine furchtbarere Situation gehabt, als diese hier, die Freunden und Feinden zugleich das Garaus drohete. Schon seit einem Monat hatte man sich entschlossen, das Stück zu laden. Die Pulverkammer faßte dreihundert und funfzig Pfund Pulver. Der erste Kanonier erhielt Befehl, das Zündpulver zu präpariren. In diesem Augenblicke verschwanden alle Zuschauer, die diesen Befehl vernahmen, um sich der Gefahr zu entziehen, die sie vorher sahen. Der Pascha selbst bereitete sich zum Rückzuge, und nur durch die lebhaftesten Vorstellungen, und die umständlichste Demonstration brachte der Baron es dahin, daß er in einem kleinen Kiosk an der Ecke des Schlosses blieb, wo er doch die Wirkung der Kugel beobachten konnte. Nun war noch der Kanonier übrig, der zwar nicht geflüchtet war, aber so mancherlei vorstellte, um das Mitleiden des Barons zu erregen, daß auf seinen Muth eben kein Schluß gemacht werden konnte. Durch das Versprechen des Barons, daß er mit ihm die Gefahr theilen wolle, entschloß er sich, mehr betäubt, als animirt, zum

Werke zu schreiten. Der Baron saß auf der Grundmauer, als er Feuer gab. — Eine Erschütterung, gleich der eines Erdbebens, ging dem Schusse voraus. Man sah darauf, in einer Entfernung von 300 Klaftern, die Kugel in drei Stücke zerspringen. Diese Felsenstücke sausten über den Kanal, hoben sich par ricochet bis zu dem gegenüberliegenden Berge, und ließen auf der ganzen Breite des Canals eine schäumende Oberfläche des Meers zurück.

Die Probe zerstreuete denn endlich die eingebildete Furcht des Volks, des Pascha und der Canoniere, und gab andern selbst die Ueberzeugung von dem fürchterlichen Effect einer solchen Kugel. Er ließ darauf die Brustwehr in der Direction des Schusses abwerfen.

Unter der groben Artillerie, die zu der Batterie vor dem Schlosse gebraucht werden sollte, fand sich auch eine ungeheure 60pfündige Feldschlange, die aber unter ihrer gewölbten Schießscharte und bei ihrem großen Gewichte, so fest lag, daß die gewöhnlichen Mittel, sie zu transportiren, nicht hinreichen konnten. Der Baron von Tott requirirte von den Kriegsschiffen die erforderlichen Werkzeuge dazu, aber die Marine des Großherrn war damit so schlecht versehen, das es umsonst war. Der Baron machte darüber dem Hassan einige Vorwürfe. Er war damals erst Capitän des Admiralschiffs, und dieser Mann, der sich nachher durch seine Kühnheit so berühmt gemacht hat, schien zu glauben, daß der gute Wille die Kenntnisse, die das tiefste Studium erfordern, ersetzen könne. Was wollen sie, sagte er zum Baron, mit Stricken und Flaschenzügen? Haben wir nicht Arme genug zu unserer Disposition? Zeigen sie mir das Stück und den Ort, wo es hingebracht werden soll, und lassen sie

mich

mich machen. — Wie, erwiederte der Baron, Sie wollen eine Feldschlange, die über sieben tausend Pfund wiegt, auf den Armen wegtragen? Wie viel Menschen denken sie denn zu gebrauchen? — I nun, fünfhundert, wenn sie nöthig sind; was ist daran gelegen, wenn es seyn muß! — Ich sehe, sagte der Baron zum Pascha, der dabei gegenwärtig war, der brave Hassan kennt keine Unmöglichkeiten; wir wollen aber doch sehen, wo seine 500 Mann die Hände anlegen werden!

Unterdeß Hassan seine Hülfsmittel zusammen brachte, und der Baron mit dem Pascha sich zum Zuschauen anschickte, ließ Herr von Tott, durch seinen Schiffszimmermann, von einem Französischen Kriegsschiffe 6 Matrosen mit Seilwerk und metallenen Kloben holen, die auf dem Großherrlichen Admiral-Schiffe nicht zu finden waren. — Hassan und seine Tapfern gingen ans Werk, voll Ueberzeugung eines glücklichen Erfolgs. Allein die ersten 30, die sich an die Arbeit machten, konnten kaum alle ankommen, die übrigen aber blieben sämmtlich müssige Zuschauer der vergeblichen Anstrengungen, das Stück nur zu bewegen. Andere 30 machten einen neuen Versuch, der nicht besser ausfiel. Hassan, den sonst Schwierigkeiten nur noch mehr reizten, erstaunte über die mächtige Faulkraft der Maschine und gestand seine Ohnmacht. Unterdeß langten die 6 Matrosen an. Ihre Werkzeuge waren bald in Ordnung, und in weniger als einer Viertelstunde lag die Maschine auf der Platteforme. Sie mußte nun auch auf die Lafferte gebracht werden. Hassan bot dazu die Dienste seiner Leute an, weil er nicht glaubte, daß 6 Matrosen das vermögten. — Wozu das, sagte der Baron, dazu reichen 4 Mann. — Er ließ nun einen Hebebock (Chèvre) bringen, den er hatte machen lassen und dessen Gebrauch die Türken noch

gar nicht kannten, und mit großem Erstaunen und großen Bewunderung sahen sie die ungeheure Feldschlange sich durch die Hülfe von 4 Menschen, mit der größten Leichtigkeit in die Höhe heben. — Dies im Grunde in allen übrigen Ländern nicht mehr merkwürdige Manövre, machte denn doch einen sehr starken Effect auf Hassan und seine Begleiter. —

Dieser Hassan ist der nachher so berühmt gewordene Türkische Großadmiral, der in ihren Annalen als ein Muster rechtschaffener und kluger Minister glänzt. Er errichtete eine Akademie zu Constantinopel, wo in der Astronomie, Geographie und Navigation Unterricht ertheilt wird, und wo er selbst 12 junge Leute auf seine Kosten studieren ließ. Er vermochte die Türkischen Befehlshaber, die Taktik zu studieren und brachte die Artillerie auf Europäischen Fuß, vermehrte sie auch sehr beträchtlich. Ein Engländer, Camphel, der nachher Türk wurde, und Mustapha hieß, goß seine Kanonen und war sein Liebling.

X.

Ueber den Angriff der Engländer auf Buenos-Ayres.

Frey aus dem Spanischen übersetzt von J. D. Mutzenbecher, aus der außerordentlichen Madridter Hofzeitung vom 26. Nov. 1807.

Nachstehendes sind die Spanischen Officialberichte über die letzte unglückliche Expedition der Engländer gegen Buenos-Ayres; Berichte, die zur Zeitgeschichte gehören, deren Detail bisher in Deutschland unbekannt geblieben ist, und die zur Aufklärung bei dem Processe dienen können, der jezt in England

England gegen den General Whitelocke wegen der verunglückten Expedition gegen Buenos-Ayres verhängt ist.

"Don Sanjago Liniers, Commandant der Spanischen Macht auf Buenos-Ayres, hat an Se. Durchlaucht den Prinzen Generalissimus, Admiral, über den glorreichen Erfolg Sr. Majestät Waffen bei dem Angriff, den der Feind im Julius dieses Jahrs auf jenen Platz machte, nachfolgenden Bericht erstattet: *)

Durchlauchtigster Herr!

Seitdem ich die Ehre hatte, E. D. H. unterm 13ten des verwichenen Maimonats den Zustand, in welchem sich die zur Vertheidigung dieser Hauptstadt versammelten Volontair-Truppen befanden, bekannt zu machen, und durch den Muth und die Ausdauer ohne gleichen, welche ich in dem Enthusiasmus aller derselben wahrnahm, die gegründetste Hoffnung nährte, einen vollkommnen Sieg über die Feinde zu erlangen, habe ich das Vergnügen, E. D. H. jetzt zu berichten, daß wir diesen auf das vollständigste errungen haben und theile Ihnen die nähern Umstände davon mit.

Die Feinde fuhren fort, Anstalten zur Einschiffung der Truppen, welche diese Stadt angreifen sollten, zu treffen; und obwohl ich durch die genauesten und zuverlässigsten Berichte von vertrauten Personen in Mon-

*) Don Sanjago Liniers dient seit dem 16ten November 1775 ununterbrochen in unserer Armee; er ließ sich damals unter die Seecadetten aufnehmen, und hat sich bei den vornehmsten Expeditionen jener Zeit bis zum Jahr 1788 befunden, wo er als Capitän einer Fregatte mit einer Escadre nach Montevideo bestimmt ward und daselbst mit verschiedenen wichtigen Commando's beauftragt verblieb.

Montevideo wußte, daß die Anzahl derselben über 6000 Mann sey, ungerechnet die Reserve-Truppen, welche von London unter dem Befehl des Generals Crawfurd angekommen waren und die man nicht hatte ausschiffen lassen, publicirte ich am 25sten des folgenden Monats Junius, nachdem ich alle Truppen die General Revue hatte paßiren lassen, die Proclamation, von welcher ich ein Exemplar mit No. 1. bezeichnet beifüge, worin ich ihnen erklärte, daß die Feinde nur 4000 Mann stark wären; diese List wäre jedoch bei Truppen nicht einmal nöthig gewesen, deren Tapferkeit einen ihnen an Zahl weit überlegenen Feind besiegte, und die im Geist meiner Proclamation beschlossen hatten, zu siegen oder zu sterben.

Am 23sten zeigten sich schon die feindlichen Transportschiffe in beträchtlicher Anzahl; wovon man mich aus dem Hafen und von den Wachtthürmen an der Küste aufs pünktlichste unterrichtete; den 27sten erschienen im Angesicht der Hauptstadt mehr als 80 segelnde Schiffe, und schienen ihre Richtung nach Balisas zu nehmen; nachdem aber verschwanden sie und steuerten nach dem Meerbusen von Barragan, wo sie am 28sten ihre Truppen auszuschiffen anfingen und sich bemühten, den Banado zu passiren. Dies alles erfuhr ich aufs umständlichste. Keine Stellung konnte vortheilhafter seyn, um sie anzugreifen; allein da ich erwog, daß, um dies auszuführen, ich meine Armee sehr vermindern und wenigstens um ein Drittel schwächen müßte, und überdem Gefahr lief, daß der Feind sich in diesem Fall wieder einschiffen und mich mit Vortheil an einem der Stadt näher gelegenen Punkte (der Meerbusen ist von der Stadt 14 Meilen entfernt) angreifen mögte, so begnügte ich mich damit, ihn durch einige Piquets meiner Cavallerie beobachten zu lassen. Ungeheuer waren die Schwierigkeiten, welche die Engländ-

länder auf ihrem Marsche zu bekämpfen hatten, obwohl sie durch die Dürre, welche seit einem Monat geherrscht hatte, schon sehr verringert waren; es währte bis zum 1sten dieses Monats, ehe sie die Quilmes erreichten, einen Punkt, den ich verlassen hatte, indem ich ein Detaschement und die Artillerie, welche dort aufgestellt gewesen waren, nach der Brücke von Barracas, auf das östliche Ufer des Riachuelo sich zurückziehen ließ. Den nämlichen Tag setzte ich mich mit allen meinen Truppen und der Artillerie in Marsch, um eine gute Stellung zu nehmen, formirte meine Schlachtordnung N & S, und stellte den rechten Flügel etwas schräge, theils weil mir diese Lage günstig war, theils in Hinsicht der Beschaffenheit des Terrains. Mein rechter Flügel stand unter dem Commando des Obersten D. Cesar Balviani und führte eine rothe Fahne: den linken commandirte D. Bernardo de Velasco gleichen Ranges und Gouverneur von Paraguay und der Missions-Inseln; dieser führte eine weiße Fahne; das Centrum aber, welches der Oberst D. Xavier Elio anführte, eine blaue. Die Feldstücke und Haubitzen, 44 an der Zahl, ließ ich zwischen der Linie aufführen, und die vom schweren Caliber, deren ich 4 hatte, auf der linken Seite. Ich formirte eine zweite Linie zur Reserve, welche aus zwei Divisionen mit 6 Achtpfündern und 2 Haubitzen bestand, und beschloß mit dem Augenblicke des Angriffs mich an die Spitze der Division zur Rechten und den Schiffshauptmann und Gouverneur von Cordova D. J Gutierrez de la Concha an die Spitze der zur Linken zu stellen, um so dem Feinde in die Flanken zu fallen. Die Nacht war schrecklich; es war eine empfindliche Kälte, und es regnete in Strömen; meine Truppen ertrugen dies muthvoll, und als ich während der Nacht verschiedene Ronden machte, fand ich sie allenthalben in

der

der frohsten Stimmung. Die Feinde brachten diese Nacht in den St. Domingoschen Niederlagen zu. Den 2ten marschirte ich mit Tagesanbruch hundert Schritt vorwärts, doch behielt ich die nemliche Ordnung bei. Den ganzen Morgen beobachteten kleine Abtheilungen meiner leichten Reuterei die Bewegungen des Feindes, und scharmuzierten mit seinen Vorposten; um 10 Uhr rapportirte man mir, daß er sich in Marsch gesetzt habe, und da ich nicht zweifelte, daß er mich angreifen würde, durchlief ich die Reihen und feuerte den Muth meiner Soldaten an, indem ich ihnen zurief: Sant Jago *) und Sieg ist heute unsre Losung und ihm gehen wir entgegen! Diesen Zuruf erwiederten sie mir sogleich mit solchem Freudengeschrei, daß ich nicht einen Augenblick zweifele, den vollkommensten Sieg errungen zu haben, wenn mich der General Whitelocke angegriffen hätte; allein er defilirte links und meine Kundschafter meldeten mir, er scheine über den Riachuelo gehen zu wollen, entweder bei dem schmalen Uebergange oder bei Burgos. Sogleich brach ich die Colonne rechts, und bot ihm zum zweitenmale die Schlacht in einer Stellung an, die mit meiner vorigen einen graden Winkel bildete; mein rechter Flügel lehnte sich nemlich an den schmalen Uebergang, und meine Reserve hatte ich zur Vertheidigung der Brücke zurückgelassen; allein er täuschte meine Erwartung nochmals und ging in einer mehr westlich gelegenen Furth über den Fluß. Mein Entschluß war gleich gefaßt; ich hoffte ihm seinen Marsch abzuschneiden, kehrte demnach mit der zweiten und dritten

*) Sant Jago, der heilige Jacob ist der Schutzpatron der Spanier, den sie beim Angriff ihrer Feinde anrufen.

Der Uebersetzer.

ten Colonne über die Brücke zurück, während ich die erste, das Reserve-Corps und die Artillerie in der vorigen Stellung ließ, weil ich Nachricht erhalten hatte, daß ein andres Corps seine Richtung auf diese Brücke nähme; allein so sehr ich mich auch bemühete, meinen Marsch mit den erwähnten zwei Colonnen zu beschleunigen, so konnten meine ermatteten Soldaten auf dem sumpfigen Terrain doch nur langsam vorrücken; dies bewog mich, meine Division der Artillerie mit der Cavallerie zusammenzuziehen, an deren Spitze ich mich stellte, so die Höhe von Barranca erreichte, und mich mit ihr in den Höhen des Miserere postirte, wohin, wie man mir meldete, die Feinde in Anmarsch wären, welche mit unglaublicher Schnelligkeit einen Marsch von 4 Meilen gemacht hatten. Wirklich zeigten sich auch einige leichte Truppen, auf welche ich feuern ließ und sie sogleich zerstreute. Zu gleicher Zeit vereinigte sich mit mir der Chef der weißen Colonne, die aber nur das Regiment von Biscaja und das incomplete der Arribenos, eine halbe Escadron Husaren, einige Bergsoldaten (minones) und die Escadron Jäger bei sich hatte; bald darauf kam die Englische Colonne, welche aus 1500 Mann bestand, heran, postirte sich hinter einen Wald von Feigenbäumen, welchen ich vor mir hatte, und unterhielt ein starkes Musketenfeuer, welches ich mit meiner Artillerie und 500 Mann Infanterie (denn die 200 Arribenos waren bloß mit Piken bewaffnet) lebhaft erwiederte. Die verzögerte Ankunft des Restes der zwei Colonnen brachte mich, je mehr die Nacht heranrückte, in eine sehr kritische Lage; ich befahl daher mit der Artillerie sich zurückzuziehen; eine Bewegung welche unter dem lebhaftesten Feuer, durch welches die Pferde getödtet wurden, nicht anders als mit einigem Verlust ausgeführt werden konnte; ich verlor drei Feldstücke, welche ich

ver-

vernagelt zurücklassen mußte; mein Adjutant D. Manuel de Arce, verlor durch einen Schuß seinen Achselband, und da ich mich zerstreut und abgeschnitten sah, fand ich mich genöthigt, einer Abtheilung Reuterei durch enge Pässe, welche mich von der Stadt entfernten, zu folgen; darüber ward es ganz Nacht und fing an zu regnen. Dies Gefecht, ob es gleich für uns etwas nachtheilig war, ist doch vielleicht die Ursache unsers nachmaligen Sieges gewesen; denn da die Feinde in demselben mehr als 300 Mann und 9 Officiere verloren hatten, und wohl wissen mußten, daß die Truppen, mit welchen ich gegen sie gefochten hatte, nur erst meine Avantgarde ausmachten, so zögerten sie vorzurücken und hemmten sogar den Marsch der andern Colonne, von welcher ich wußte, daß sie gerade auf die Stadt losging, die sie gewiß auch noch in der nemlichen Nacht angegriffen haben würden, wenn ihnen der Muth und die Erbitterung meiner Truppen, welche sie bei jenem Gefecht erfahren hatten, nicht Schrecken eingeflößt hätte.

Mein Vereinigungspunct war die Kollegiatbastion; aber die Dunkelheit der Nacht verhinderte mich sie zu erreichen, und da mich die beständige Gefahr auf irgend einen feindlichen Vorposten zu stoßen, vom Wege dahin abführte, so entschloß ich mich in einem Hause zu übernachten; hier habe ich die unglücklichste Nacht meines Lebens zugebracht. Beim Anbruch des Tages, am 3ten begab ich mich nach der erwähnten Bastion, woselbst ich einige 12-Pfünder von der Batterie de la Recoleta vorfand, und die mit den Stücken, welche ich gerettet hatte, zusammen 11 ausmachten. Unverzüglich marschirte ich nach der Stadt, in welcher sich alle übrigen Truppen, die der rechten Colonne mit inbegriffen, versammelt hatten und schon auf den Dächern der Häuser an den acht Eingängen des Platzes vertheilt waren, an deren Ende nach meinen

nem Vertheidigungsplan die Artillerie aufgefahren war. Alle unsere leichten Truppen, verschiedene Volontairs von dem Corps der Patrizier und Veteranen waren zerstreut in kleinen Gefechten engagirt. Der Schiffshauptmann D. Juan Gutierrez de la Concha hatte sich mit dem Corps der Seesoldaten in die Citadelle zurückgezogen, und die Compagnie Grenadiers vom Regiment Gallizien den Stiermarkt besetzt. Ich hatte nemlich alle Kriegstransportschiffe in den Riachuelo zurückkehren und die Truppen ausschiffen lassen, theils weil ich sie zur Vertheidigung der Stadt in Hinsicht der Menge der Feinde als unzulänglich ansah, theils weil ich mich mit dem Schiffsvolk und der Besatzung derselben, welche zusammen ein Corps von 400 Mann ausmachten, verstärken wollte. So ließ ich ebenfalls einen Brander, den ich bereit gehalten hatte, anzünden, nachdem ich die feuerfangenden Stoffe vorher hatte ins Wasser werfen, und auch eine genommene Fregatte in Brand stecken lassen, welche das Feuer der Batterie hemmte. Denselben Tag kam ein Parlementär von dem Englischen General an, der mir Vorschläge machen wollte; worauf unsrer Seits erwiedert wurde, daß er solche schriftlich machen mögte. Dies geschah in einem Briefe, wovon sich die Abschrift unter den Beilagen mit No. 2. bezeichnet befindet, und da ich außerhalb der Stadt war, übernahm es der Oberst D. Xavier Elio, in meinem Namen mit Energie und dem gehörigen Anstand auf ein Schreiben zu antworten, in welchem nur der größte Uebermuth Bedingungen dictiren konnte, als diejenigen waren, den Platz zu übergeben, und nicht allein die Militärpersonen, sondern auch die Civilbeamten als Kriegsgefangene zu betrachten; ohne irgend eine andere Concession, als freie Religionsübung und Schutz des Privateigenthums; er that dies, indem er ihn wissen ließ, daß keinem

Vor-

Vorschlag Gehör gegeben werden würde, der auf Streckung der Waffen abziele, daß ich mit Truppen umgeben sey, die bereit wären, für die Vertheidigung des Vaterlandes ihr Leben zu opfern, und daß die Stunde gekommen sey, wo sie diesen Patriotismus an den Tag legen würden. Diese Antwort findet sich unter den Beilagen sub 3.

An diesem Tage und den 4ten, fiel außer einigen partiellen Gefechten nichts von Bedeutung vor; ich benutzte diese Zeit, um einige Laufgräben von 6 Ellen breit und 4 tief den acht Straßen des Platzes gegenüber eröffnen zu lassen, und ließ an unsrer Seite, um die Communication zu erleichtern, einige dicke Bretter überlegen; ferner ließ ich die Steine, welche uns das aufgerissene Straßenpflaster verschaffte, auf die Dächer hinaufbringen, nachdem ich eine gute Anzahl Granaten und Feuerraketen daran hatte befestigen lassen. Der Englische General ließ mir nochmals Anträge machen, die in der Beilage No. 4. sich befinden, und worin er, nachdem er seine Macht prahlerisch erhoben hatte, mich abermals aufforderte, unter ehrenvollen Bedingungen zu capituliren, und zwar wie er sagte, aus Gründen der Menschlichkeit und um Blutvergießen zu vermeiden. In meiner Antwort, wovon die Copie mit No. 5. bezeichnet ist, erklärte ich ihm mit Kraft und Würde, daß, so lange ich noch Munition hätte, so lange sich der Geist, der die Garnison und die Einwohner beseele, erhalten würde, würde ich keinen Vorschlag zur Uebergabe annehmen: überdieß hätte ich Mittel in Händen, seinen Angriffen zu widerstehen, und was die Rechte der Menschlichkeit, auf die er sich beriefe, anlange, so wären diese wol durch ihn, den Aggressor, verletzt, nicht durch mich, der ich nur trachte, die Pflichten der Ehre zu erfüllen.

Daß

Den 5ten um 6 Uhr des Morgens fing die Attake bei der Citadelle an, und wurde bald allgemein; drei und eine viertel Stunde hielten sich die unsrigen, obwohl sie durch mehr als 2000 Mann, die sich durch alle Eingänge dieses Punkts hineindrängten, angegriffen waren; es wurde dabei getödtet, der Cornet D. Joseph Rivas und verwundet, der Schiffslieutenants L. Candido Lasala, D. Antonio Leal de Ibarra, der Lieutenant von der Fregatte D. Benito Correa, der Fähndrich D. Manuel Villavicenas und 5 Offiziere von andern Corps. Dem Commandanten Conde ging eine Kugel durch den Huth, und er erhielt eine Contusion an der Schulter durch einen Streifschuß. Da er schon mehr als 200 Mann, sowohl an Todten als Verwundeten verloren hatte, und sein ganzer, bedeutender Vorrath von Artillerie-Munition verschossen war, dachte er darauf sich zurück und unter in die Stadt hineinzuziehen: Da er sich aber von Feinden umringt sah, vermogte er dies nicht zu bewerkstelligen und wurde mit dem Capitain der Fregatte Don. Juan Angel Michelena, den Schiffslieutenants D. Candido Lasala, D. Joseph Posadas und D. Jacinto Romarate; den Fregattenlieutenants D. Manuel Iglesias, D. Benito Correa, D. Domingos Allende und D. Joseph Miranda, den Schiffscornets D. Federico Lacos und D. Jacinto Burlen, so wie mit den Cornets D. Joseph Albano und D. Martin Ajas zu Gefangenen gemacht.

Glücklicher fielen für uns die Angriffe auf die übrigen Punkte der Stadt aus; alle Augenblicke wurden ansehnliche Trupps Soldaten und Offiziere, in den Straßen und Häusern, worin sie sich zu verschanzen suchten, zu Gefangenen gemacht. Diese Gefangennehmung und die Hitze der Spanischen Soldaten, zogen uns einige Unfälle zu. Während einer [illegible] Unterhandlung, wurde mein erster Adjutant,

Digitized by Google

dant, der Schiffslieutenant D. Baltasar Ungaro, beim St. Domingo Kloster getödtet, und der Adjudant des Obersten D. Javier Elio, der Capitain der Stadt-Artillerie D. Joseph de Pajos schwer verwundet. Mein Adjudant D. Manuel de Arce der an meiner Seite zum erstenmal und rühmlich focht, und der sich in dem Gefechte bei Miserere durch seinen Muth außerordentlich hervor gethan hatte, fand auch seinen Tod in der Strasse de las Catalinas. Endlich, da ich wußte, daß sich in dem erwähnten St. Domingo-Kloster, der General Crawfurd mit mehr als 1000 Mann befände; so ließ ich ihn zur Uebergabe auffordern und ihn zugleich versichern: daß er sich von mir nicht die Nachsichtigkeit versprechen dürfe, die in einem ähnlichen Fall der Gouverneur der Canarischen Inseln gezeigt habe, sondern daß ich entschlossen sey, das Kloster der Erde gleich zu machen. Voll Uebermuth antwortete er meinem Adjudanten, daß, weit entfernt sich zu ergeben, hätte er vielmehr erwartet, daß ich zu capituliren willens sey und er würde mit dem Bajonner vorrücken. Auf diese Antwort ordnete ich eine allgemeine Attake an, ließ Artillerie auffahren und von dem Fort aus Bresche in den Thurm schiessen, welches ihn denn sehr bald zwang, die weiße Fahne aufzupflanzen: und da ich den Commandanten der blauen Colonne abschickte, ergab sich der General Crawfurd mit 930 entwaffneten Soldaten zu Gefangenen. Unter diesen Umständen, da ich schon 2000 Gefangene hatte und 105 Officiere, worunter, außer dem erwähnten General, auch verschiedene Obersten waren, und annehmen konnte, daß die Zahl der Getödteten und Verwundeten sich höher noch belaufen würde, glaubte ich Rücksicht nehmen zu müssen, daß der Verlust eines einzigen meiner Soldaten, des rechtschaffenen Bürgers, des treuen Unterthans oder Familienvaters mit dem traurigen Ruhme, auch die

§. 2. Wo der Schlachten Arme großer zu haben, und aufgerungen waren, dieß, und das, Gefangene, nur eine Gabe, in sich in der Unendlichkeit beim Schlachten, Verwundeten, Gefangenen, Gefangenen, und den Gefangenen, Gefangenen, Gefangenen,

mit geringen Modificationen ab, und der Bevollmächtigte bat mich um eine Frist bis den andern Mittag um 12 Uhr, um die Genehmigung des Befehlshabers zur See einzuholen; diese traf um die bestimmte Stunde ein; sie ist unter No. 9. beigefügt: nach ihrer Darbringung wurde der Tractat ausgefertigt und unterzeichnet; ich begleite ihn unter No. 10.

Ich finde keine Worte gnädiger Herr, um Ihnen die beispiellose Tapferkeit und den Enthusiasmus aller Corps zu beschreiben; jeder Einzelne hat sich auszuzeichnen bestrebt: Officiere und Soldaten drängten sich mit Begierde zu den gefahrvollsten Posten, und übertrafen die regulairen Corps an Disciplin und Subordination. Alle sind des Lobes gleich würdig; aber ich behalte mir vor, in einer besondern Depesche, in welcher ich die ausgezeichneten Thaten eines jeden Corps und jedes Einzelnen detaillieren werde, diese der Gerechtigkeit gemäß zu empfehlen, damit Se. Majestät mit der Milde, die Ihre Gnadenbezeugungen zu begleiten pflegt, solche, wie Sie für gut erkennen mögen, einem edeln Volke zu Theil werden lassen, das mit der höchsten Beharrlichkeit, während 11 Monaten, seine Industrie, seinen Handel und seine häusliche Bequemlichkeit, aufopferte, um sich in Führung der Waffen zu üben, die es mit Ehren getragen hat, indem es Sr. Maj. durch die Vertheidigung der Hauptstadt und durch den Widerstand, den es gegen den Feind geleistet, eine der herrlichsten Besitzungen erhalten hat, ohne welchen dieser gewiß weiter vorgedrungen seyn würde.

Weit über alles Lob erhaben, das ich ihnen beilegen könnte, ist das Betragen der Einwohner dieses Orts, die nicht angestanden haben, ihre Ruhe, ihr Interesse und selbst ihr Leben aufzuopfern, um ein Muster der Treue gegen den besten Souverain und ein Beispiel des Patriotismus für alle diejenigen

gen aufzustellen, die das Glück haben, seine Unterthanen zu seyn und durch die weisesten Gesetze der Welt regiert zu werden.

Die Municipalität hat ihrer Seits alles gethan, um diesen Enthusiasmus zu erhalten, indem sie während dieser Zeit die Gelder zu den Bedürfnissen herbei schaffte und durch die thätigste Mitwirkung andern ein Beispiel gab. Von dem Augenblick des Angriffs an, verließen die Mitglieder derselben den Platz nicht mehr, trugen die nöthige Sorgfalt für die Versorgung und Bewachung der Gefangenen und für die Pflege der Verwundeten, und dies alles mit Verachtung der Gefahr, die sie anzog, und von welcher ich zu verschiedenen mahlen den ersten Richter D. Martin de Alzaga, den Geschwornen D. Manuel Ortiz de Basualdo und den Schöppen D. Miguel de Agnero, besonders bei der Gelegenheit, wie eine Kugel dem ersten vor die Füße fiel, benachrichtigen ließ. Der Civil-Fiskal D. Manuel Genaro de Villota zeigte sich auch am 5ten mit der größten Kühnheit auf dem Platze, und war einer von denen, welche beim Abschluß des Tractats gegenwärtig waren.

Eben so wenig darf ich unerwähnt lassen, wie thätig der Oberst D. Cesar Balviani mich unterstützt hat, um die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen. Seit der Epoche der Wiedereroberung, hat er unter meinem Commando gestanden, und wie ich schon bei einer andern Gelegenheit E. D. H. berichtete, die Pflichten eines Generalmajors und Generalquartiermeisters übernommen und diesen Chargen mit Geschicklichkeit vorgestanden; er ist einer der Offiziere, der nach London als Geißel zur Erfüllung der Tractate geht. Ferner muß ich rühmlichst nennen: die Obersten D. Bernardo de Velasco, Gouverneur von Paraguay und der Missi-

onsinseln, D. Javier Elio, Commandanten auf dem platten Lande von Montevideo und den Schiffshauptmann D Juan Gutierrez de la Cosietia, Intendanten von Cordova, welche durch ihre Einsichten und militairische Kenntnisse, zur Erlangung eines so vollständigen und merkwürdigen Sieges sehr viel beigetragen haben, eines Sieges, der durch Volontär Truppen errungen ist, über eine Armee von 10000 Mann auserwählter Soldaten, bei der sich 5 Generals und eine große Anzahl angesehener Offiziere befanden, die an einem einzigen Tage an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen mehr als 4000 Mann verlor. Ueber unsern Verlust erhalten E. D. H. eine specificirte Liste, welche mit No. 11. bezeichnet folgt; unter den Todten beklagen wir den Commandanten des Regiments Arribennos D. Pio de Gana, der sich durch seine Thätigkeit, seine Tapferkeit und seine Vaterlandsliebe vor vielen seines Ranges ausgezeichnet hat, und den Schiffslieutenant D. Candido de Lasala an den Folgen seiner Wunden. Mir selbst blieb die Genugthuung, das ausgeführt zu haben, was ich E. D. H. in meinem Briefe vom 10ten September des vorigen Jahres vorlegte und welches Ihr Secretär D. Antonio Samper mir auf Ihren Befehl in dem Briefe vom 27sten März dieses Jahres aufgetragen.

Nach den Greuelscenen des Krieges folgten die rührenden Auftritte der menschenfreundlichsten Theilnahme, die sich in der höchsten Sorgfalt und Pflege der Verwundeten äußerte.

Ich machte den Englischen Befehlshabern eine Visite, welche sie mir erwiederten und einem köstlichen Gastmahl beiwohnten, zu welchem alle Regimentschefs, die Magistratspersonen, die Prälaten, Beamten und die vornehmsten Bürger gezogen wurden.

den. Der General Whitelocke, der nicht wußte, wie sehr er mir seine Dankbarkeit für die edelmüthige Behandlung seiner Gefangenen und die menschenfreundliche Verpflegung seiner Verwundeten bezeugen sollte, bat mich, einen Degen als Zeichen derselben anzunehmen, wovon er seinen Hof benachrichtigen würde; ich erwiederte diese Artigkeit durch einige kostbare Stücke aus der Naturgeschichte, welches, wie ich hoffe, von E. D. H. gebilligt werden wird, da in Ihnen, wie in jedem guten Spanier mit der Tapferkeit auch die höflichen, feinen Sitten und Lebensart vereinigt sind. Gott erhalte E. D. H. noch viele Jahre!

Buenos Ayres, den 31sten Julius 1807.

Durchlauchtigster Herr ꝛc.

Sanjago Liniers.

Se. Majestät, um die außerordentlichen Beweise der Treue, welche die Stadt gegeben und die Dienste, welche D. Santiago Liniers und die übrigen Officiere geleistet haben, zu belohnen, haben befohlen, daß außer den sonst üblichen Prädikaten der Stadt, ihr der Ehrentitel Excelencia (die vortreffliche) beigelegt werden und ihre Capitularen Ew. Gnaden benannt werden sollen: daß jedes Mitglied des Tribunals welches sich ausgezeichnet hat, befördert werden: daß dem General D. Santiago Liniers, das Patent als Marechal de camp zugefertigt werden und er die Würde eines Vicekönigs bekleiden soll: daß die benannten Offiziere, jeder in seinem Range, um einen Grad erhöht werden und daß der neue Vicekönig, für die übrigen Personen, welche sich ausgezeichnet haben, Belohnungen vorschlagen möge.

(Der Beschluß künftig.)

XI.

Schreiben aus Preußen,

vom 12ten Februar.

Ein Monat ist wieder unter unerfüllten Hoffen auf eine glückliche Veränderung unserer zwangvollen Lage verflossen. Wir sind noch immer wo wir waren, und das waltende Elend hat sich nicht vermindert. Wenn, wie bei uns, der sonst Begüterte, erschöpft durch jene Lasten, welche der Krieg auflegt, durch Abgaben mancher Art, durch fortwährende Einquartierung zahlreicher fremder Soldaten, zu einem gewissen Grad von Armuth herabsank, dann liegt die Noth schwer auf die Gesammtmasse. Und jener Fall tritt häufig bei uns ein.

Nun denke man ferner an die vielen Officianten, welche entweder Brodtlos wurden oder doch keine Gage empfingen, an die Menge von Officieren, die, selbst ohne Vermögen, ohne Einkommen blieben und nun zur tiefsten Armuth herabgesunken sind. Der menschenfreundliche Prinz August (Sohn des Johanniter-Heermeisters, Prinzen Ferdinand von Preußen) sammelte für diese Classe eine Unterstützung an Gelde und viele wohlthätige Männer trugen bedeutende Summen dazu bei, der König ließ 30,000 Thaler auszahlen, aber der Bedürftigen sind so viele, nur wenige Thaler kamen auf den Antheil des Individuums. Die Königlichen Beamten bei dem ehemaligen Militair-Departement, als bei dem Ober-Kriegs-Collegium u. a. m., welche in demselben Falle sind, stellten bereits im November v. J. dem Könige das drückende ihrer Lage in einer Bittschrift dar, doch der Monarch antwortete, daß es unmöglich sey, aus den erschöpften Cassen ihnen Hülfe zufließen zu lassen; sie müßten sich bis auf bessere Zeiten — die hoffentlich

sentlich nicht mehr sehr fern wären — gedulden, diejenigen unter ihnen, welche unumgänglich einer Unterstützung bedürften, sollten sich an die Berliner Friedensvollziehungscommission wenden, die es vielleicht möglich machen würde, ihnen eine kleine Beihülfe zu gewähren. (Dies Königliche Schreiben wurde in der Mitte Dec. v. J. erlassen) Seitdem hat mancher Arme jener Gattung auf diesem Wege Unterstützungen erhalten, aber die Mittel reichen im Verhältniß zum Bedürfnisse nicht hin.

In und um Königsberg ist die Noth außerordentlich groß. Ganze Haufen von Bettlern strömen von den nahgelegenen Dörfern, die der Dämon des Krieges heimsuchte, in die Hauptstadt, suchen hier Hülfe und fristen mit Mühe ein martervolles Daseyn, das dennoch von dem Mangel der nächsten Zukunft bedroht wird. Zwar läßt die milde Regierung unentbehrliche Lebensmittel vertheilen, aber bei dem ungeheuren Preise der Bedürfnisse ist es unmöglich, einen Jeden mit dem Nothwendigen zu versorgen. Einzelne unglückliche Fälle vermehren das Elend zu einer entsetzlichen Größe: So brannte das Städtchen Heiligenbeil in Ostpreußen, welches ohnehin durch den Krieg sehr gelitten, am Ende des entwichenen Jahres bis auf zwei Gebäude auf. Was man an Unterstützung für die verzweifelnden Einwohner sammelt, ist ein Tropfen in das Weltmeer.

Ferner ist der Preis der Colonialwaaren seit einigen Monaten auf das Duplum des sonstigen gestiegen und Jedermann ist daran gewöhnt, betrachtet den Genuß und Gebrauch derselben als eine Entschädigung für die mancherlei Leiden und unter diesen Umständen wird die Entbehrung unendlich schwer; die Staatspapiere stehen in einem sehr niedrigen Course; das grobe Courant stand zu Berlin in der Mitte

Januars

Januars d. J. gegen Münze 14 p.Ct. Agio; wir sind mit falschen, zum Theil aus England gekommenen, Groschenstücken belästigt und da in Berlin das Französische Gouvernement alle von außen einkommende Groschen von den Münzarbeitern untersuchen und die unächten wegnehmen läßt, so herrscht jezt ein allgemeines Mißtrauen in dieser Hinsicht, fast Jedermann sieht die Münze genau an und weiset die falschen zurück. Man begreift, wie nachtheilig auch dieser Umstand würkt.

Die Einquartierung in den Preußischen Provinzen ist folgende: Zwischen der Oder und Elbe befindet sich das Corps des Herrn Marschalls Victor. Die dritte Division vom dritten Corps unter dem Herrn Marschall Davoust steht in der Neumark und Westpreußen. In Pommern ist das vierte Corps des Marschalls Soult, dessen Hauptquartier Stettin ist. Das fünfte oder Massenasche Corps, jezt interimistisch vom General Suchet commandirt, steht in Niederschlesien, (Man hofft indessen, daß dieses bald aufbrechen und nach Italien gehen werde) und in Oberschlesien befindet sich das sechste des Herrn Marschalls Ney, dessen gegenwärtiger Commandeur der Herr Marschall Mortier ist.

Ein Kaiserl. Französischer Artillerietrain ist am 19ten Jan. durch Berlin gegangen. Er kam aus der Neumark und ging (circa 500 Mann und eben so viele Pferde stark) nach Hannover.

Schlesien zahlt monatlich eine große Summe (man sezt sie auf 288,000 Thaler) wahrscheinlich als Beitrag zu der allgemeinen Landes-Contribution.

Im Januar sind von der Franz. Intendantur 4000 Eichen aus den Märkischen und Pommernschen Forsten zum Gebrauch für die Franz. Artillerie requirirt. Die Forstbeamten machten Gegenvorstellungen, erhielten aber, dem Vernehmen nach, keine günstige

Ant-

Antwort von dem General Intendanten der Finanzen, Herrn Daru; es wurde im Gegentheil befohlen, daß alle Bäume, welche seit zwei Jahren hätten gefällt werden können, umgehauen werden sollten.

Auf dem rechten Weichselufer herrscht im Wechsel Mangel und eine große Theurung, die eines theils daher entsteht, daß noch immer Transporte von dem übrig gebliebenen Vieh und Getreide von diesem Ufer auf das linke zum Unterhalt der hier stehenden fremden Truppen abgeführt werden.

Es ist eine große Quantität Munition und eine Menge Geschütz nach Stettin und Cüstrin geführt und diese Festungen auf zwei Jahre mit Proviant versorgt worden.

Unsre 250,000 Mann starke Armee, ist bis auf 20,000, woraus sie jezt besteht, zusammen geschmolzen.

Wenn Sie dies gelesen, so haben Sie so ziemlich die Mittel, sich einen Begriff von dem Drückenden unsers Zustandes zu bilden; jezt aber mache ich Sie auch mit der bessern Seite desselben, mit Hoffnungen und Erleichterungen bekannt.

Bekanntlich ist die Königliche Familie am 16ten Januar von Memel in Königsberg eingetroffen; zuvor war schon die Garde und ein Theil des übrigen Militairs hier angekommen: auch der Staatsminister Baron von Stein traf mit dem Personale der Königlichen Bank und anderen Behörden, ein. Man empfing den König und seine Familie mit all der Liebe, welche gute Unterthanen unter den drückendsten Umständen nie verleugnen, und welche sie sogar zum Trost des geprüften Beherrschers doppelt zu entrichten, sich schuldig glauben. Der König ist etwas magerer geworden. Anfangs hieß es, die Königliche Familie werde sich nach Elbing begeben, um dort zu residiren,

ren, aber dieser Entschluß scheint entweder aufgegeben oder nie gefaßt worden zu seyn. Daß der gute Monarch von der Gränze seines Reichs zu der Hauptstadt desselben zurück gekehrt ist, erfreut jeden Menschen in einem Staate, den die würdigen Abkömmlinge der Hohenzollern durch so viele Jahrhunderte mit Milde und Weisheit regierten; auch gewinnt das Maaß froher Erwartungen eine Vermehrung in der Annäherung des Königs.

Von dem bekannt gemachten Bruche mit England, der uns Frankreich näher bringt, hoffen wir ebenfalls Gutes. Welchen Vortheil für unsre politische Lage die Gegenwart des Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruders des Königs) in Paris, bewürken wird, weiß man noch nicht mit Gewißheit; in einem gewissen Falle — heißt es — wird Preußen an Frankreich und Rußland ein militairisches Contingent stellen; auch heißt es, unsre Regierung werde dem Rheinbunde beitreten.

Wie wir erfahren, so hat die Ottomannische Pforte in einem Schreiben an unserm König, wegen der Abweisung des Preußischen Gesandten, Genugthuung zugesagt.

Die noch immer bis um die Mitte Januars d. J. als Kriegsgefangene betrachteten Officiere wurden um diese Zeit ihres Ehrenwortes entlassen, erhielten Freiheitscharten, und konnten sich nun wieder mit Pässen versehen, aus einer Provinz, aus einer Stadt in die andre begeben, wozu sie bis dahin einer Special-Erlaubniß bedurften. Uebrigens blieben die von ihrem Corps entfernten, wie jeder Civilist, der fremden Polizei unterworfen.

Ueber die Reorganisation unsers Militairs ist bis jezt folgendes bekannt geworden:

Das Avancement geschieht künftig nur bis zum Capitain nach der Anciennetät, vom Capitain aufwärts

wärts ausschließlich nach Fähigkeiten. Es entsteht ein ganz neues, allgemeines Conscriptionssystem, doch dient der Conscribirte vor der Hand nur ein Jahr, damit alle streitbaren jungen Männer im Militairdienst geübt und dazu gewöhnt werden. Nach und nach werden alle Ausländer — sowohl Officiere, als Unterofficiere und Gemeinde — verabschiedet, und die Armee besteht fortan nur aus Einländern. Die Dienstthuenden wechseln alljährlich die Garnisonen. Die vielen Generale werden dimittirt — (die Generale Kuhnheim, Wartensleben und Rüffling haben bereits ihre Dimission genommen) — und ein Obrist commandirt das Regiment. Ein solcher Obrist erhält jährlich 2500 Thaler Gage und in der Garnison freie Wohnung und Holz nebst 4 Rationen. Der Capitain, welcher Compagniechef ist, bekömmt 1200 Thaler Besoldung, der Premierlieutenant 300 Thaler.

In jedem Regiment bleiben 2 Staabscapitains, welche die Leibcompagnie und die des Commandeurs vom 2ten Bataillon — welcher wie ehedem Obristlieutenant oder Major ist — versehen; sonst wird dieser militairischer Grad aufgehoben. Die Auditeurstelle wird in Zukunft durch einen Officier des Regiments besezt, der die Rechte studirt haben muß und seines Officiums wegen, von allen andern Diensten befreit bleibt; die Regimentsquartiermeisterstelle geht gleichfalls ein, die kleinen Geschäfte werden vom Auditeur mit, die größern vom Regimentscommandeur oder im Felde vom Generalquartiermeister verwaltet. Auch die Feldprediger werden entlassen und nur im Felde werden einige Geistliche bei der ganzen Armee angestellt.

Was die Civilangelegenheiten betrift, so sollen, nach dem Befehl des Königs, die aus Polen vertriebenen Officianten bei der ersten Gelegenheit vorzüglich wieder

wieder in Brodt und Thätigkeit gesezt werden und bis zur Eröffnung von Stellen halbe Besoldung erhalten.

Bei den Tribunalen, die in sich von allen Regimentern errichtet werden, soll jeder Offizier angeben, wo er während des Krieges bis zu seiner Gefangennahme war; auch darf jeder Subaltern Officier unaufgefordert bei dem errichteten Kriegsgericht gegründete Klagen gegen seinen oder einen andern General anbringen.

Hiermit wäre denn die Uebersicht alles dessen, was auf unsern Staat Bezug hat, beendigt. Künftig die Fortsetzung.

XII.

Litteratur.

Interessante und nützliche Schriften.

Das Türkische Reich in allen seinen Beziehungen, geschildert von Thomas Thornton Esq. Aus dem Englischen übersezt von Friedrich Herrmann. Hamburg, bei Benjamin Gottlob Hoffmann. 1808. gr. 8. 584 S. Auch unter dem Titel: Neuere Geschichte der See- und Land-Reisen. Neunzehnter Band.

Die im Hoffmannschen Verlage seit einer Reihe von Jahren erscheinende Geschichte neuerer See- und Land-Reisen enthält viele treffliche Darstellungen, doch ist Recens. von keiner mehr angezogen worden, wie von der gegenwärtigen Schilderung des Türkischen Reichs. Drei Gesichts-Puncte geben ihr einen entschie-

schiedenen Werth vor allen den vielen Beschreibungen der Türkei, welche wir bereits besitzen; nämlich das Interesse des gegenwärtigen Augenblicks, der eine nahe Auflösung dieses einst so furchtbaren Reichs unvermeidlich herbeizuführen scheint, die neuen Ansichten, welche das vorliegende Werk von demselben giebt, und der Character des Verfassers, der sich 14 Jahre in der Britischen Factorei zu Constantinopel und 15 Monat zu Odessa aufhielt, der sich durch Reisen in die kleinasiatischen Provinzen und nach den Inseln des Archipels unterrichtete, der in den freundschaftlichsten Verbindungen mit den achtungswürdigsten fremden Ministern und ihren Dolmetschern zu Constantinopel lebte, und der eine Kenntniß der Landessprachen besizt, die zu Mittheilungen gewöhnlicher Art hinreichte. Er stellt die Türken und ihre Staatsverfassung aus ganz andern und besser gewählten Standpuncten dar, als die sind, welche von seinen nächsten Vorgängern Tott, Eton und Pouqueville genommen wurden. Nicht als wenn Thornton ein blinder Eiferer für die Ehre der Türken wäre, die von den drei erwähnten Reisenden oft mit zu großer Heftigkeit und nicht selten ohne hinreichenden Grund angegriffen wurde; im Gegentheil leugnet er es nicht, daß sie Halbbarbaren sind, und daß in ihrem Reiche ein abscheulicher Despotismus der Rechte des Menschen, so wie der Früchte seines Fleißes auf eine grausame Weise spotte. Aber mit einem menschenfreundlichen Herzen und bewunderswürdigen Scharfsinn, sucht er unverdiente Vorwürfe von ihnen abzulehnen, Irrthümer, welche die Flüchtigkeit der Reisenden in Ansehung ihrer politischen Verhältnisse verbreitete, zu berichtigen, Vorurtheile, die in Absicht auf sie seit Jahrhunderten herrschten, zu widerlegen. Er ist der Ehrenretter eines in nur zu vielen Rücksichten verkannten Volks,

und

und in den allermeisten Fällen ist er es mit dem glücklichsten Erfolg. Er leitet den Verfall desselben allein aus dem Uebel des Despotismus und dessen Begleitungen her. Der hervorstechendste Zug bei allen Türkischen Einrichtungen ist der Mißbrauch der Gewalt. Der Despotismus erhält sich keine Basis, auf die er seine Wiederherstellung gründen könnte, indem er zugleich die Keime der Cultur erstickt, die in der Gesellschaft aufgehen wollten. In der Türkei erfüllen selbst die würdigsten Glieder der Gesellschaft ihre Pflichten ohne Eifer und nur, weil es von ihnen gefordert wird; das Wesen der Staatsverfassung selbst steht mit der Idee einer Vereinigung des Fonds, den die Nation an Kenntnissen hat, in gradem Widerspruch. An Geisteskraft stehen die Türken andern Völkern nicht nach. Auch läßt sich weder in ihrem religiösen, noch in ihrem bürgerlichen Gesetzbuche ein Grundsatz aufzeigen, welcher ihnen das Fortschreiten in der Cultur verwehrte, oder den Umgang mit Menschen, die sich zu einer andern Religion bekennen, untersagte. Sehr zu beherzigen ist, was Thornton über die Befreiung der Griechen von ihrem Druck sagt; er zeigt, wie tief sie gefallen sind, und daß der Nationalgeist schon lange unter ihnen verschwunden ist. Er untersucht die politischen Folgen der Eroberung der Türkei, und die Gründe, welche man für die Vertreibung der Türken angiebt, äußert zugleich aber, daß sich eine von innen ausgehende Verbesserung und neue Revolution in den Grundsätzen schwerlich in der Türkei erwarten lasse. Aus den auf diese allgemeinen Ansichten folgenden lehrreichen Darstellungen der Staatsverfassung, der Gerechtigkeitspflege, der Kriegsmacht, der Finanzen, der Religion, der Sitten und der häuslichen Einrichtungen der Türken, wie aus der Beschreibung der

Moldau

Moldau und Wallachei sind im Politischen Journale vor der Erscheinung des Werks bereits Auszüge geliefert worden, die nun zu einer nähern Bekanntschaft mit demselben reizen können. Der Name des Hrn. Hofraths Herrmann ist der gelehrten Welt längst vortheilhaft bekannt, und die gegenwärtige von ihm mit Liebe gemachte Uebersetzung ist ein Zuwachs seiner litterarischen Verdienste.

Chronik des neunzehnten Jahrhunderts. 1805. Von G. G. Bredow, Professor der Geschichte in Helmstädt. Altona bei J. J. Hammerich 1806. gr. 8. S. 499—1278.

Glichen alle Chroniken dieser hier, so würde das Chroniken-Studium das belohnendste Geschäft seyn. Denn die Bredowsche Chronik von 1805 ist, ein schönes, vollständiges und freimüthiges Gemälde dieses Jahrs, dessen Hauptbegebenheiten sich in zwei große Acte mit wahrhaft tragischem Ausgange scheiden: 1) nach vorläufiger friedlicher Erklärung an England, Uebung des Französischen Einflusses auf Nachbar-Staaten (Holland) und Erweiterung der Würde und Macht Napoleons (in Italien); dagegen 2) durch Pitts eifrigen Betrieb, Bund Rußlands, Oesterreichs und Schwedens mit Großbrittannien, Krieg gegen Frankreich, und schnelles Ende des unglücklichsten Krieges. (Sollte der Superlativ des Unglücks nicht dem Preußischen Kriege wider Frankreich vorbehalten bleiben?) Hr. Br. hat ein sehr schätzbares Handbuch der alten Geschichte geliefert; möchte er die neuere eben so bearbeiten! Die Art, wie er die Geschichte des Jahrs 1805 behandelt, und die Schwierigkeiten dieser Aufgabe gelöset hat, beurkunden seinen Beruf dazu. Den Stoff entnahm der Verfasser nur aus zuverlässigen

lässigen Quellen, besonders aus öffentlichen Actenstücken. Seine Ansicht spricht sich mehrentheils in der Zusammenstellung, in der einfachen Erzählung der Begebenheiten aus; bisweilen findet man auch ein freies, treffendes Urtheil. Auch ist über manche einzelne weniger bekannte Vorfälle ein aufhellendes Licht verbreitet. Der Plan dieser Chronik, außer den politischen Begebenheiten auch Ansichten des wissenschaftlichen Zeitgeistes zu geben, ist in diesem Bande glücklich realisirt. Er enthält eine sehr lesenswürdige Darstellung des Gallschen Systems vom Hofrath Schulze, nebst den Beobachtungen des Doctors Lichtenstein, und Uebersichten der juristischen Litteratur, der Fortschritte der Medicin, Physik und Chemie, und der Bereicherungen der Länderkunde in dem ersten Quinquennio dieses Jahrhunderts, von den Professoren Schrader und Remer, und dem Hofrath Bruns. In der Nachschrift, worin Hr. Br. die Bahn des Historikers unter den schwierigen Zeitumständen zeichnet, verspricht er die Chronik 1806 folgen zu lassen, sobald nur einigermaaßen vollständige und sichre Nachrichten über die Begebenheiten, besonders der lezten Monate zu sammeln gelungen seyn wird. Noch ist diesem Bande ein nützliches Register über die ersten 5 Jahrgänge beigefügt.

Wien und Berlin in Parallele. Nebst Bemerkungen auf der Reise von Berlin nach Wien, durch Schlesien über die Felder des Krieges. Ein Seitenstück zu der Schrift: Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am Preußischen Hofe, seit dem Tode Friedrichs II. von F. v. C—n. Mit zwei Kupfern von Penzel, zwei Holzschnitten von Gubitz und drei illuminirten Blät-

Blättern von Geisler. Amsterdam und Cölln 1808, bei Peter Hammer. 8. 310 S.

Die hier gezogene Parallele fällt nicht zum Nachtheil der Hauptstadt des Oesterreichischen Kaiser-Staats aus. Eine Analyse dieser unterhaltenden Briefe zu geben, ist uns bei dem beschränkten Raum unmöglich; sie enthalten was der Verfasser, der, kaum dem Kerker entronnen, in das Land des Friedens eilte, auf dieser Reise dachte, sah und bemerkte. Politische Ansichten und Herzens-Ergießungen wechseln hier mit interessanten Nachrichten, Schilderungen und Anekdoten ab. — Die Geistlichkeit in Chrudim besizt einen Schatz an einem kostbaren St. Salvator. Friedrich der Große wünschte ihn zu sehen, man zeigte ihm ein Copie; er sagte kalt zu den Herren: Zeigen Sie mir nur das Original, ich nehme es nicht mit. Mit Angst geschah es. Nachdem der König seine Neugierde befriedigt hatte, beschenkte er die Kirche sehr reichlich. — Menschen zählt Böhmen 3,013,614, auf der Quadratmeile 3168. — Auch der Verfasser ist jezt von dem Motto des Freiherrn von Schröter überzeugt: Oesterreich über alles, wenn es will! — Ein weiland Preußischer General ward einst von dem Inspecteur gefragt: Sie haben wol lange gedient? Der General antwortete: Seit 1756; bei der Colliner Schlacht war ich der 10te Junker, unser Regiment war eines der ersten bei den Anhöhen, und um mich herum streckten die Kartätschen meine Vordermänner nieder, da lachte ich recht in meinem Herzen, als ich sie so da liegen sah, denn ich dachte, das wird ein Avancement geben, es kann nicht fehlen, du wirst Officier. Richtig, so gedacht so geschehen, nach der Schlacht wurde ich Fähndrich, hä, hä, ha! — Ich wäre heute nicht General, wenn das nicht geschehen wäre!

wäre! — Oesterreich fängt jezt an, sich in militärischer Hinsicht den Franzosen nachzubilden. Die Oesterreicher werden von Jugend auf besser genährt, wie die Preußen diesseits der Elbe. Der Glaube des Verfassers ist, daß wer eine Armee aus Ungarschen Grenadieren und Ungarscher Cavallerie zu commandiren versteht, mit ihnen die Welt erobert. —

Neue Feuerbrände. Ein Journal in zwanglosen Heften. Neuntes und zehntes Heft. Amsterdam und Cölln 1807 u. 1808, bei Peter Hammer.

Auch diese beiden Hefte enthalten manche interessante Aufsätze, von denen hier nur einige nahmhaft gemacht werden können. Welche Veränderungen sind in der Preußischen Staatsverfassung und Verwaltung nothwendig? Charakterzüge aus dem Schlesischen Feldzuge im Jahr 1807, im Vergleich mit einigen Charakterzügen aus dem Alterthume. Geschichte des Feldzugs von 1806 bis 1807. Ein Vorläufer. Die Flucht aus Erfurt nach Arnstadt im October 1806. Scenen nach der Natur gezeichnet: Schauplatz Berlin. Preußens Lage nach dem Tilsiter Friedensschlusse, und durch welches Mittel kann der gesunkene Geist in der Preußischen Armee wieder hergestellt werden? Briefe eines Reisenden von Berlin nach Königsberg in Preußen. Ehren-Reinigungs-Tribunal für die Officiere der Schlesischen Inspection. Cabinets-Ordre Friedrichs II. in Betreff der Avancements der Adelichen u. s. w.

Feuerschirme. Oder: Das Vaterland. Beiträge zu einer Geschichte der Zeit, Versuche zur Veredlung des Nationalgeistes und zur Erhebung der Kunst und Industrie. Ein zwang-

zwanglosen Heften. Erstes Heft: Berlin, bei Fr. Maurer, 1807. 8.

Der ungenannte Herausgeber dieser Zeitschrift hat sich den edeln Zweck vorgesezt, den nachtheiligen Eindrücken leichter, mit unter frecher Schriften vorzubeugen, welche tadeln ohne zu untersuchen, und die Unzufriedenheit vermehren, anstatt Eintracht und Anhänglichkeit an Vaterland und König zu befördern. Er wirft die Frage auf, ob die Vorwürfe gegründet sind, welche dem Preußischen Staate von auswärtigen Cabinetten und in mehrern Schriften gemacht worden sind, und erörtert sie in drei Abschnitten, wovon der erste Friedrich II. gewidmet ist, und die beiden andern eine gedrängte, einfache und partheilose Uebersicht der Regierungs-Geschichte Friedrich Wilhelms des Zweiten und des Dritten enthalten. Die Quelle des Unglücks des Feldzugs von 1806 findet der Verfasser nur in strategischen Fehlern, die der gewandte, von dem talentvollsten Feldherrn angeführte Feind zu verbessern oder wenigstens unschädlich zu machen keine Zeit ließ, und in dem unglaublichen Betragen eines halben Dutzends Festungs-Commandanten.

Gemälde von Berlin im Winter 1807. Mit einem Anhange von dramatischen Scenen. Von Julius von Voß. Berlin, bei Christian Gottfried Schöne 1808. 8. 314 S.

Die Leser des Journals erinnern sich aus einer frühern Anzeige der Geschichte eines bei Jena gefangenen Preußischen Officiers. Das gegenwärtige Gemälde von Berlin macht den dritten Theil dieser Geschichte aus, und es hat den Recens. fast noch mehr interessirt, als die in romantische Form gekleidete Darstellung der beiden ersten Theile. Zuerst giebt

der Hr. v. B. ein kleines Journal vom 1sten October 1806 bis zum 1sten April 1807, welches unter andern Umständen vielleicht noch mehr Aufschlüsse gegeben hätte, allein auch so für den Chronologen von Werth ist. Dann folgen 19 kleine dramatische Scenen, worin Berlin während des leztern merkwürdigen Jahrs nach dem Leben geschildert ist. Die mehresten Züge scheinen treu copirt zu seyn, oft muß man dabei lachen, so wie auch bei verschiedenen Anekdoten aus Berlin. Als die Nachricht von dem Verlust bei Jena in Berlin ankam, befand sich der bekannte militärisch-politische Schriftsteller Bülow, der jezt in Riga verstorben seyn soll, noch zu Berlin im Gefängniß. "So gehts, rief er aus, wenn man die alten Weiber vor die Armee, und die Soldaten in die Hausvogtei sezt!" — Da der Kriegsschauplatz an die Weichsel verlegt wurde, glaubte ein ehrlicher Handwerker etwas recht patriotisches zu sagen, indem er ausrief: Wartet nur ihr Herren Franzosen, mit den Russen werdet ihr nicht umspringen, wie mit uns, das sind andre Kerls!

Frederik Hoegh-Gulbergs patriotiske Digte af blandet Inghold for Aar 1807. (Vaerer Det, Maend bör vaere! viser Styrcke! Er Gut for as, Hvo da imod os? Paulus.) Andet uforandredr Oplag. Kiel 1807. Trykt i det Kongelige Skolebogtrykkeri og saelges til Bedste for de Ulykkelige in Kiöbenhavn. 8. 126 S.

Unter den Lieblingen des Dänischen Helikons nimmt der Herr Professor Hoegh-Guldberg einen der ersten Plätze ein. Feurige Vaterlandsliebe hauchte immer aus seinen poetischen Werken, aber schöner und heller glühete sie nie als in dieser Samm-

lung

lung patriotischer Gedichte, die zum Besten der Unglücklichen in Kopenhagen verkauft wird. Durch den daraus gelöseten bedeutenden Ertrag ist bereits manche Thräne in der Königsstadt getrocknet worden. Allein auch abgesehen von dem erreichten edeln Zweck des talentvollen Dichters, haben diese patriotischen Gedichte in ästhetischer Hinsicht Werth. Diesen zu entwickeln ist hier nicht der Ort. Wahr und schön ist der Gedanke in der von dem Herrn Legationsrath Manthey übersezten Zueignung an Dännemarks und Norwegens Friedrich:

Wenn nur gegen Dich die Wogen thürmend
Sich erhoben, standest ruhig Du;
Doch wohl kenn' ich Deinen Blick, wenn stürmend
Sie vernichten Deines Volkes Ruh!
Solches sah ich! und für keine Krone,
Für kein Gold, für Nichts, was dort beglückt,
Geb' ich's hin, daß nah' an Deinem Throne
Deinen Gram ich für Dein Volk erblickt.

XIII.

Madera wird von den Engländern besezt. Capitulation der Insel.

Sobald die Krisis von Portugall eingetreten war, gehörte es zu den ersten Entwürfen der Brittischen Regierung, sich der, Portugall zugehörigen Insel Madera zu versichern. Diese Colonie im Atlantischen Meere von etwa 80000 Einwohnern ist für die Engländer von vieler Wichtigkeit, da diese bekanntlich durch ihre Factorei und ihre Geldvorschüsse fast im Allein-Besitz des dasigen Wein-Ertrags sind und die Insel, die bisher schon größentheils von ih-

nen abhängig war, ihren Seefahrern zum Erfrischungs-Platz dient. Mit Vorwissen des Prinz-Regenten von Brasilien ward demnach gegen Ende des vorigen Jahrs eine Brittische Escadre unter Contre-Admiral Hood nebst Landungs-Truppen unter dem General Beresford nach Madera gesandt, die auch gleich nach ihrer Ankunft die Insel mit 2 Regimentern Brittischer Truppen besetzen ließen, nachdem vorher folgende Capitulation geschlossen war:

Capitulation.

Art. 1. Gleich nach Unterzeichnung des Gegenwärtigen soll die Insel Madera und deren Zubehörungen den Commandanten der Brittischen Macht überliefert, und von Sr. Brittischen Majestät mit allen Rechten und Privilegien besessen werden, die vorher der Krone Portugall gehörten. 2. Man ist übereingekommen, daß besagte Insel soll wieder geräumt und an Se. Königl. Hoheit, den Prinz Regenten von Portugall, oder an dessen Erben und Nachfolger zurückgegeben werden, wenn die Freiheit des Ein- und Auslaufens aus den Portugiesischen Häfen und dessen Colonien, wie vormals hergestellt, und die Souverainetät Portugalls dem Einfluß Frankreichs nicht mehr unterworfen ist. 3. Die Waffen und Munition aller Art sollen für den Augenblick den Engländern überliefert werden. 4. Das öffentliche Eigenthum soll respectirt werden, und von England zu derselben Zeit und unter den nämlichen Umständen, wie die Insel Madera, zurückgegeben werden, indem sich Se. Brittische Majestät vorbehält, dieses Eigenthum oder dessen Revenüen zur Unterhaltung der religiösen, Civil- und Militär-Etablissements der gedachten Insel so lange anzuwenden, als sie von den Englischen Truppen besetzt seyn wird. Zu diesem Ende sollen das öffentliche Eigenthum

von

von allen Arten von Commissarien, die zu diesem Ende von beiden Seiten ernannt worden, übergeben und in Empfang genommen werden. 5. Alles Privat-Eigenthum, welches den Unterthanen Sr. Königl. Hoheit, des Prinz-Regenten von Portugall gehört, soll respectirt werden. 6. Die freie Ausübung der Religion soll erhalten und beschützt werden. 7. Die Einwohner behalten ihre Civil-Constitution, und die jetzigen Gesetze bleiben in Kraft.

Gegeben auf Madera, im Pallast von St. Lorenzo-Funchal, den 26sten December 1807.

(Unterzeichnet:)

Pedro Fagundes, Bacellar d'Antas e Meneres,
Gouverneur und General-Capitän der Insel Madera.
Samuel Hood, Contre-Admiral.
Beresford, General-Major.

XIV.

Blicke auf die Insel Madera. Von F. Herrmann.

Die Insel Madera liegt im 32sten Grade nördlicher Breite, und im ersten Grade östlicher Länge von Ferro. Sie wurde 1410 unter der Regierung des Königs Johann I. von Portugiesischen Seefahrern entdeckt, und war überhaupt die erste aller Entdeckungen, welche dieses Volk, geleitet von den astronomischen Kenntnissen der Araber, im Atlantischen Ocean machte. Der Name bedeutet ein holziges Land, und die Insel bekam denselben mit Recht, denn sie war, als man sie fand, so sehr mit Holz bedeckt, daß sie ein einziger, zusammenhängender Wald

zu seyn schien. Sie hat beinahe die Gestalt eines Parallelogramms, und ist von Johnstone, einem Englischen Kaufmann, der lange auf derselben lebte, trigonometrisch vermessen worden. Das Resultat seiner Bemühungen hat uns Staunton mitgetheilt. Nach demselben beträgt ihr Umfang 407 Englische (über 80 Deutsche) Quadratmeilen oder 260,480 Acres. Ihre größte Ausdehnung hat sie von Ost nach West. Diese Länge beträgt 37. die Breite hingegen im Durchschnitt nur 11 Englische Meilen.

Wenn man sich von Europa aus der Insel nähert: so erscheint sie als ein hoher Berg, dessen Gipfel sich in den Wolken verliert. Man bemerkt auf derselben überall Spuren großer Revolutionen, die in der Vorzeit auf ihr vorgegangen seyn müssen. Die Risse und die dunkle Farbe der Felsen, die Lavaschichten, die man an vielen Orten findet, würden schon hinlänglich die vormalige Gewalt eines nun ausgetilgten, unterirdischen Feuers bezeugen, wenn auch nicht noch hier und da Krater von Vulkanen übrig wären. Unter den letztern zeichnet sich besonders einer am östlichen Ende der Insel aus, der im Durchschnitt nicht weniger als 1200 Fuß hält, und in welchem sich in der Regenzeit das Wasser sammelt.

Die Wärme ist groß, doch nicht unerträglich. Der Winter bedeckt zwar die hohen Berge um die Hauptstadt Funchal mit Schnee, aber in den Thälern ist die Kälte so unbedeutend, daß das Fahrenheitsche Thermometer nie unter 64 Grad steht. Die Winde sind öfters sehr heftig. Von den hohen Bergen, welche die Insel in allen Richtungen durchschneiden, laufen eine Menge Flüsse herab, die aber wegen des geringen Umfangs des Landes nicht sehr beträchtlich werden können.

Von

Von fern erscheint Madera kahl und unangebaut; je näher man aber kömmt, desto mehr treten die Schönheiten des Landes hervor, und es läßt sich kein herrlicherer Anblick denken, als der, welchen die Umgebungen von Funchal gewähren, wenn man sie vom Schiffe aus betrachtet. Indessen scheint doch ein großer Theil von Madera aller Kultur unfähig zu seyn, indem die Abhänge der Berge steil und kahl und von Erde fast ganz entblößt sind. An vielen Orten hat daher der Landmann mit einem Aufwande von Fleiß diese Erdmasse durch künstliche Mittel vermehrt. Er hat die zerstreuten Felsenstücke, aus denen sich einige Vegetation hervorregte, in kleinen Massen zerbrochen, und die Bäche, die von den Höhen fließen, über sie hingeleitet, ein Verfahren, wodurch an vielen Stellen die harten Klöße erweicht worden sind, und ein fruchtbarer Boden entstanden ist. Daher kömmt es, daß man in den engen Vertiefungen oder Thälern, welche nach und nach von den herabstürzenden Gewässern am Anhang der Berge selbst ausgewaschen worden sind, Kulturen findet, ja, daß sogar aus mehrern von ihnen freundliche Dörfer hervorwinken.

Die Produkte der Insel bestehen in Südfrüchten von der edelsten Art, in Melonen, Bananas, Gemüsen, Gummi, Orseille und Holz. Unter den Holzarten giebt es eine, welche im Lande selbst Vigniatiko genannt, und in Menge nach England ausgeführt wird, wo man sie stark verarbeitet, und ihr wegen ihrer Aehnlichkeit mit diesem Westindischen Holze den Namen Maderamahagony giebt. Die wilden Bienen liefern Honig und Wachs in ziemlichem Ueberfluß. Vormals beschäftigte man sich viel mit der Zuckerkultur, allein diese hat in neuern Zeiten abgenommen, weil dieses eigentlich tropische Product in Gegenden, die jenseits der Wendekreise liegen,

nen, in viel Mühe erfordert. Das Zuckerwerk wird zwar jetzt auch in Paris, und vor Kurzem auch auf Elba in der Form dieser Gebäude verfertigt, allein es kann kein Vergleich darüber hier auf einige dieser Stücke, welche man aus Neapel an alle Europäischen Höfe versandt hatten. Das Getränke, das man erhielt, wurde Tasse für den ersten Thee der Gesellschaft genannt.

Das vorgedachte Gebäude der Insel ist nach der berühmten Weise, von welcher auch Italiener Theaters schon zeugen, von Glas und Holz, etwa an 20000 Thlr. die es 10 Gebäuden die Insel Elba, und 10 Gebäuden in Neapel gekostet haben. Es ist mit den Zeichnungen der Gebäude bedeckt. Die Meinungen sind gespaltet wie gestern und Dienstag, wie heute, Mittwoch, ob Orangen-, Citronen- und Granatäpfelbäume schön, und wünschenswerth seyen. Einige sagen, sie seyen Lustwaldungen ähnlich. Andere, sie sind wie Wachholder- und Myrthen-Bäume. Es ist dem wie es sehr Wahrscheinlich ist, daß es mit diesen Bäumen eben so gehen wird, wie es mit den Citronen im Frankreichischen Gebäude, Wachholder-Gesträuchen haben, die für so verschieden gehalten werden, daß man nämlich von den einen mit angenehmem Geruch, den andern mit unerträglichem Mutterwasser redete. Da hatten zum Theil Gelehrte gegenüber Künstlern Streitigkeiten verursacht, die in Athen, in zum Theil noch ohne einen Entscheid von Freiheit, das Recht zu haben gehabt, die eine den Athen betreffenden Bäume für die Wachholder die andere für Lorbeerbäume zu halten. Es hat einer solcher beschäftigten Künstler, während der ganzen Zeit der Streitigkeit, Blätter von Bäumen, die in einem Garten eines Bürgers in Athen stehen, abgebrochen, und sie in seinem Hute mit sich nach Hause getragen, um sie mit Gelehrten zu vergleichen. Es ist aber nicht bekannt, ob sie Lorbeerblätter gewesen sind.

dürfen, nicht anders, als mit großen Kosten verschaffen können.

Die Maderatraube ist größtentheils weiß, und liefert einen Wein von gleicher Farbe; diese erhöht man jedoch, indem man ihn mit Tinto, einen dunkelfarbigen Wein, der auch auf der Insel gebaut wird, vermischt. Auf diese Weise erhält man den sogenannten harten oder trockenen (dry) Madera, von welchem, wenn er noch ganz jung ist, die Tonne in der Regel für 32 Pfund St. verkauft wird. Ist er älter, so wird für jedes Jahr seines Alters über jene Summe noch 20 Engl. Schilling entrichtet. Man zieht aber auch noch eine Art weit süßerer und köstlicherer Trauben auf der Insel, die von Kandia hierher gebracht worden sind. Diese liefern den berühmten Maderamalvasier, von welchem die Tonne mit 60 Pfund St. bezahlt wird. Man gewinnt aber überhaupt nur jährlich 500 Tonnen von diesem Gewächs. Der Ertrag der Weinberge wird in zehn Theile getheilt, von denen einen der König, einen die Geistlichkeit, vier der Grundbesitzer und eben so viel der Landbauer erhält.

Die eine Hälfte aller dieser Weine wird nach England, Westindien und in die Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft, Länder, in denen sie äußerst beliebt sind. Sie gewinnen an Güte, wenn man sie die Linie passiren läßt. Die Engländer und Nordamerikaner lassen sie daher häufig auf ihren Schiffen Reisen nach Ostindien machen, bevor sie sie in ihr Land bringen. Die andere Hälfte konsumiren die Einwohner als Tischtrunk, oder sie bereiten daraus Essig und Liqueure.

Die Einwohner unterhalten ansehnliche Rinderheerden, die Fremdlingen sehr zu Statten kommen. Sie selbst lieben den Genuß des Schweinfleisches außerordentlich, und treiben daher die Schweine,

wenn

wenn sie noch jung sind, in die Wälder. In diesen verwildern sie, und der Genuß einiger Wurzeln, besonders aus dem Geschlecht der Farrenkräuter, die sie begierig aufsuchen, macht ihr Fleisch sehr schmackhaft. Auf der nahen Insel Porto Santo werden eine große Menge Rebhühner gefangen, und an den Tafeln auf Madera gespeist. Schädliche Thiere giebt es auf der ganzen Insel nicht, und Schlangen fehlen so wie Hasen und Füchse, ganz. Dagegen giebt es eine große Menge Eidechsen, die in ganzen Schaaren und in allen Richtungen auf dem Erdboden herumkriechen. An den Küsten findet man Austern und Heeringe im Ueberfluß, auch an andern Fischen fehlt es nicht, besonders wird, bei den benachbarten unbewohnten Inseln eine große Menge gefangen.

Alles hat hier ein munteres, heiteres Ansehen, nur der Mensch scheint verwelkt zu seyn. Vorzüglich bemerkt man in der geringern Volksklasse eine dunkle, schwärzliche Gesichtsfarbe, harte Züge und einen kleinlichen Wuchs. Die Zahl sämmtlicher Einwohner, die nach einer im Jahre 1768 angestellten Zählung 63,000 betrug, wurde zu Ende des Jahres 1792 auf 80,000 gerechnet. Sie haben zu wenig Thätigkeit und Hurtigkeit in ihren Bewegungen, um die ursprünglichen Afrikaner, und zu wenig Kraft und Energie, um die Abkömmlinge von Europäern in ihnen zu erkennen. Die oben erwähnte Art, auf welche sie sich urbare Felder verschaffen, verräth, so scheint es, eine nicht geringe Liebe zur Arbeit. Indeß überrascht es doch, wenn man hört, daß die Männer ganze Tage lang auf dem Boden an der Sonne ausgestreckt liegen, und daß sie die harten Arbeiten ihren Weibern und Töchtern überlassen. Diese müssen vorzüglich auf den Felsen Spartungras, das hier allgemein zur Feurung gebraucht wird, mühsam zusammen lesen. Sie bringen das-

selbe

selbe nach Funchal und verkaufen es daselbst. So rauh auch die Wege sind, so gehen diese Weiber doch immer baarfuß, und diese Mühseligkeiten, verbunden mit der schlechten Kost, die sie genießen, machen, daß sie vor der Zeit altern. Eine gleiche Indolenz bemerkt man unter den vornehmern Ständen, unter denen Tafelfreuden an der Tagesordnung sind. Bei den Gastmahlen, die sie einander geben, erscheint außer der Frau und den Töchtern vom Hause kein weibliches Wesen.

Die Kost der geringern Volksklassen besteht fast einzig und allein aus Kürbissen und gesalzenen Fischen, die sie von den Nordamerikanern und Engländern ziehen. Der übermäßige Genuß der letztern und anderer schlechter Lebensmittel verursacht bei ihnen häufige skorbutische Hautausschläge. Auch an rhoumatischen Schmerzen leiden sie öfters. Die mittlern und höhern Stände hingegen sind Schlagflüssen und Lähmungen unterworfen, die aus Trägheit und aus dem Ueberflusse und der Stokkung der Säfte entstehen. Die Kinderblattern waren in der Regel sehr bösartig, die Inokulation war wegen religiöser Bedenklichkeiten selten; ob die Vaccination Beifall gefunden hat, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Wechselfieber kennt man gar nicht, weil keine Sümpfe auf der Insel sind, die sie verursachen könnten, und die starken Winde, welche hier wehen, das Stokken schädlicher Dünste nicht erlauben.

Unwissenheit und Aberglaube haben hier ihr Reich, doch fängt es an, den Klöstern an Rekruten zu fehlen. Die Inquisition übte vormals eine große Gewalt auf Madera aus, doch ist sie in den neuesten Zeiten beschränkt worden. Die Straßen von Funchal sind mit Bettelmönchen bedeckt, die im Namen der heil. Jungfrau oder eines andern Heiligen jedem Vorüber-

bergehenden beschwerlich werden, und seine Freigebigkeit in Anspruch nehmen.

Die Ausfuhr besteht in Wein, Zucker, Holz, Früchten, Rindfleisch, Weinessig und Liqueuren, welche leztere zwei Artikel nach Brasilien gehen. Sie steigt jährlich auf 200,000 Pf. Sterl. Von dieser Geldsumme braucht man einen Theil, um sich gesalzene Fische und Mehl aus Nordamerika, Fabrikwaaren aus England und Getraide einzukaufen. Das leztere wird von den, der Krone Portugall gehörigen Azorischen Inseln geholt, und das Geld bleibt demnach im Reiche. Die Englischen Fabrikwaaren kaufen die hiesigen Portugiesischen Kaufleute um 25 Procent theurer, als sie in England zu haben sind, ja, oft kommen sie ihnen noch höher zu stehen, und man sieht also, wie sehr sie bei der Vereinzelung vertheuert werden müssen.

Bei weitem der größte Theil des Handels von Madera ist in den Händen der Engländer, die hier eine Faktorei angelegt haben, welche aus ungefähr dreißig Handelshäusern besteht. Den sehr beträchtlichen Gewinn, welchen diese im Handel machen, remittiren sie nach England. Vorzüglich ziehen sie die Weine an sich, und dies gelingt ihnen vornehmlich dadurch, daß sie den Einwohnern, die sich mit dem Bau derselben beschäftigen, von einer Weinärndte zur andern Vorschüsse machen, sie auch in Jahren des Mißwachses unterstützen. So herrscht England auch hier durch sein Geld, und die Vortheile, die es aus Madera zieht, sind nach Stauntons Bericht größer, als selbst die, welche dem Mutterstaat aus dieser Insel zufließen, was um so mehr zu glauben ist, da die leztern ziemlich unbedeutend sind. Der Antheil, welchen andere Nationen an dem Handel von Madera nehmen, ist ungleich geringer. Selbst die Portugiesischen Kaufleute vermögen es nicht, mit

den

den Engländern zu wetteifern, indem das Vorurtheil gegen sie streitet, das ihnen weniger kaufmännische Kenntnisse und geringere Capitalien zutraut.

Die Engländer können es hier um so leichter ihren Nebenbuhlern zuvor thun, da sie von der Portugiesischen Regierung mancherlei Begünstigungen erhalten haben. So hat es z. B. die Inquisition nie wagen dürfen, aus irgend einem Grunde einen Angriff auf sie zu machen, so ungern auch die Geistlichkeit, die hier noch einen großen Einfluß auf die Gemüther hat, und nicht selten die Privatverhältnisse der Familie beherrscht, diese Independenten mitten unter der folgsamen Heerde, die sie weidete, sehen mochte. Mit dem Gouverneur und dem höchsten Richter auf der Insel, haben sich die Engländer, denen man Kenntniß ihres Vortheils nicht absprechen kann, dadurch in ein gutes Vernehmen zu setzen gewußt, daß sie beiden einen Gehalt zahlen, der durch eine von der Fracht der Waaten und von den Weinen, die sie ausführen zu entrichtende, und selbst durch eine Parlementsakte bestätigte Abgabe aufgebracht wird. Was von der leztern nach Abzug jener Pensionen übrig bleibt, das wird zum Unterhalte der Matrosen, die wegen Krankheit, oder aus andern Ursachen auf der Insel zurück bleiben, und zur Unterstützung einiger zur Factorei gehörigen Kaufleute, die durch Unglücksfälle herabgekommen sind, verwendet. Uebrigens haben die Engländer mit den Einwohnern keinen Umgang, außer, den Handelsgeschäfte nothwendig machen; sie schränken sich auf einander selbst und auf die Fremden ein, die hier von Zeit zu Zeit ankommen, und gegen die sie, wenn sie nur einige Empfehlung mitbringen, sehr gastfrei sind.

Der Portugiesische Gouverneur, unter welchem diese Insel steht, ist zugleich über die kleine benachbarte Insel **Porto Santo**, die nur 700 Einwoh-

ner

ner hat, über die Salvages, einige ausgebrannte Eilande, deren Boden aus Lava besteht und ohne Baum ist, aber viel Orseille hervorbringt, über Tabla Deserta und die drei Desertas, lauter Eilande, die ganz ohne Bewohner sind, gesezt.

Da die Insel von Natur durch ihr hohes, felsichtes Ufer und durch die heftige Brandung an demselben gegen feindliche Ueberfälle hinlänglich geschützt ist: so ist der Militäretat sehr unbedeutend. Es sind auf der Insel nicht mehr, als 150 Mann reguläre, aus Artillerie und Infanterie bestehende Truppen, die größtentheils aus Angola, einer Portugiesischen Niederlassung an der Küste von Afrika, gebürtig sind, und daselbst aus den müssigsten und liederlichsten Einwohnern geworben werden. Hierzu kömmt noch eine Miliz von 2000 Mann, die in zwei Bataillons getheilt ist, und in jedem Jahre einen Monat zusammen gezogen wird, um in den Waffen geübt zu werden. Weder Officiere noch Soldaten erhalten Sold; sie müssen sich sogar die Uniformen selbst schaffen. Da indessen mit ihren Stellen gewisse Auszeichnungen verbunden sind, nach denen man hier begieriger ist, als an jedem andern Orte in der Welt: so drängt man sich von allen Seiten herbei, um unter sie aufgenommen zu werden. Ein anderes Corps von 2000 Mann, das auch den Namen einer Miliz führt, trägt nicht einmal Uniform. Es ist in drei Distrikte, in deren jedem ein Oberster commandirt, vertheilt, und wird zum Ausbessern der Landstraßen, zur Besorgung der Signale und zum Dienste in den Garnisonen gebraucht.

Die Einkünfte, welche die Regierung zieht, fließen aus dem Zehenden von allen Produkten, aus einer Auflage von 10 pCt. auf alle eingehenden, und aus einer Abgabe von 12 pCt. von allen ausgehenden Waaren. Dies zusammen giebt eine Summe von

700,000

700,000 Reichsthalern. Nach Abzug aller Kosten des Civil- und Militäretat u. dergl. soll der reine Gewinn, welchen die Portugiesische Regierung von dieser Colonie hat, kaum 50,000 Reichsthaler betragen.

Die Hauptstadt Funchal liegt an der südlichen Küste in einem fruchtbaren Thale, am Fuß einiger Berge, an deren sanften Abhange man Gärten und Landhäuser erblickt. Diese Umgebungen der Stadt sind mahlerisch schön. Sieben bis acht größere oder kleinere Bäche, die von den Bergen herabkommen, fließen durch sie. Ungeachtet dieses Wasserüberflusses ist jedoch die Stadt nichts weniger, als reinlich. Zu dieser Unsauberkeit gesellt sich in verschiedenen Stadtvierteln ein sehr ekelhafter Geruch, der aus den zahlreichen kleinen Läden, in denen man Fische und Oel für das gemeine Volk verkauft, hervorströmt. In neuern Zeiten ist die Stadt mit einigen guten, öffentlichen Gebäuden, und mit einem freundlichen Spaziergang, oder einer Almeyda, die aus mehrern Reihen schöner Bäume besteht, verziert worden. Die Zahl der Einwohner soll auf 15,000 steigen. Sonderbar genug ist es, daß sie die Dächer ihrer Häuser gegen die heftigen Windstöße, die hier häufig herrschen, durch Steine schützen, mit denen sie die Dachziegel beschweren.

Die Rhede von Funchal ist die einzige auf der ganzen Insel, in welche die ankommenden Schiffe einlaufen dürfen. Hier werden denn auch die gewöhnlichen Zölle gehoben. Sie ist durch vier kleine am Strande errichtete Forts gedeckt. Von Westen nach Südwesten ist sie offen, und daher den Winden, die aus dieser Gegend stürmen, ausgesezt. Schiffe, die hier vor Anker liegen, können trübes Gewölk, das sich im Süden zusammenzieht, und eine starke, landeinwärts strömende Fluth für sichere

Vorböten naher Gefahr halten, und müssen alsdann auf ihrer Huth seyn. Durch Vereinigung des Forts Ilheo auch Leo Kastell genannt, mit einer Landspitze, die sich ihm in einer Entfernung von 360 Fuß entgegen streckt, würde hier ein sicherer Hafen angelegt werden können; dem es jedoch, wie man glaubt, an Geräumigkeit fehlen würde.

Bekanntlich ist die Insel an die Engländer eingeräumt worden. In der Lage, in welcher sich die lezstern gegenwärtig befinden, ist sie für dieselben ein sehr wichtiger Besitz. Ihre Schiffe können sich auf derselben zu allen Zeiten mit frischem Wasser, Rindfleisch, Gemüse, Früchten und Wein versorgen. Dies macht, daß ihnen der Verlust der Portugiesischen Häfen, in denen sich viele ihrer Ostindienfahrer zu erfrischen pflegten, minder empfindlich wird. Staunton bemerkt, daß auf Madera an den genannten Dingen ein solcher Ueberfluß sey, daß sich eine Kriegsflotte von zwanzig Linienschiffen binnen zehn Tagen reichlich mit denselben versehen könne. Hierzu kömmt, daß die Schiffe, mit welchen England die Portugiesischen Häfen blokirt hält, in Stürmen auf Madera stets einen nahen Zufluchtsort finden, wo sie sich sammeln, und dem Handel ihrer Gegner sehr bald auf's neue Abbruch thun können. Endlich dient ihn Madera auch zu einer Warte, von welcher herab sie ein feindliches Geschwader, das nach Ostindien bestimmt wäre, um sie in ihren dortigen unermeßlichen Besitzungen anzugreifen, sehr leicht entdecken und ohne Zeitverlust Maaßregeln ergreifen können, die sie zur Abwendung der Gefahr für nothwendig halten. Auf jeden Fall hatte Madera für England Werth genug, um unter den geheimen Artikeln, die zwischen ihm und Portugall verabredet worden sind, einer der vorzüglichsten zu seyn.

XV.

Einzelne historische Züge und Anekdoten.

In dem Almanach Imperial für das Jahr 1808 ist der Senateur Lucian Bonaparte in der Liste der französisch Kaiserlichen Familie nicht mit angeführt.

Zu London erschien im Januar die dritte Auflage eines Buchs, welches folgenden Titel führt: Britain independent of commerce; or proofs, deduced from an investigation into the true causes of the wealth of nations, that our riches, prosperity and power are derived from resources inherent in ourselves, and would not be affected, even though our commerce were annihilated by Will. Spence, F. L. S. (Brittannien, unabhängig vom Handel, oder Beweise aus einer Untersuchung der wahren Ursachen des Reichthums der Nationen, daß unser Wohlstand, Flor und Macht aus Quellen entspringen, die bei uns selbst fließen und die nicht versiegen, wenn auch unser Handel vernichtet würde, von Wilh. Spence) Wie der Verfasser jene Beweise führten mag — bleibt dahin gestellt.

Vor einiger Zeit kam Jemand unaufgefordert zu einem Französischen Commandanten in den Preußischen Staaten, und wollte ihm verrathen, wo man eine Atlantikat Bauholz verborgen habe. Der brave Commandant wies ihn ab, und sagte: "Lassen Sie ihrem guten König dieses Holz, damit er einst Galgen bauen könne, um solche niederträchtige Verräther, wie Sie sind, daran aufzuhängen."

Der Befehlshaber einer gewissen Festung, welcher sehr gefällig bei den feindlichen Aufforderungen gewesen war, wollte kurz nach der Uebergabe an einem andern Orte ein Gespann Pferde verkaufen. Der Roßtäuscher, ein Jude, bot wenig, der Inhaber wollte um keinen geringen Preis losschlagen. Ei, hob endlich der Jude an, Ihr Excell. haben sich ja doch in *** handeln lassen, werden wir doch auch fertig werden!

Alle Verbreitungen von Veränderungen, die auch der Schweiz in ihrer Verfassung bevorstünden, sind bis jezt grundlose Gerüchte gewesen. Der erste Tag dieses Jahrs ward in den verschiedenen Orten der kleinen Cantons, als Jubiläum der 500 jährigen republicanischen Verfassung dieses unmonarchischen, auch zu einer Monarchie nicht passenden Landes gefeiert, dessen diesjähriger Landsammann Hr. Rüttimann, Schultheiß des Cantons Lucern, an die Stelle des Herrn Reinhard von Zürich geworden.

Anzeige des Generrallieutenants v. Blücher.

"Der Verfasser der Abhandlung: Bemerkungen über die Schrift, Operationsplan im Jahr 1806 im ersten Heft der Zeitschrift, Lichtstrahlen, hat mir seine Liebe und Achtung wiederholentlich versichert. Ich lade Ihn ein, wenn Er ein Mann von Ehre ist, mir seinen Namen zu spendiren. Es liegt mir und der Preußischen Armee, ja auch dem ganzen Publikum, zu viel daran, einen Mann zu kennen, der ein und dieselbe Person lieben, ehren, achten, verläumden und belügen kann. Man würde hierbei dann auch sehen, ob der Autor nicht ein Mann ist, der selbst Fehler gemacht, oder dem wenigstens solche zur Last gelegt werden, und darum aus liebevollen Gesinnungen andere ehrliche Leute, die ihre Schuldigkeit gethan, gern mit hinein ziehen möchte. Was den Vorwurf betrifft, daß ich mein eignes Vaterland, Meklenburg nicht verschont, so scheint es, als wolle der gütige Autor, mich einem Commandanten einer Festung gleich stellen, der die ihm auf Ehre, Pflicht und Gewissen anvertraute

Festung,

Festung, aus wahrer Herzensgüte übergiebt, damit sein und seiner Verwandten Häuser nicht zerschossen werden. Nach meinen Grundsätzen ist Pflichterfüllung das Erste, was einem Mann von Ehre obliegt. Lübeck betreffend, so war es für mich schmerzhaft, dessen braven Einwohnern so viel Unangenehmes zufügen zu müssen. Wenn aber bei Lübeck das befolgt wäre, was ich befohlen, was geschehen sollte und konnte; so würde ich, wenn ich das Unglück für die Stadt auch zehnmal größer vorausgesehen hätte, dennoch die Besetzung nicht unterlassen haben. Mein Zweck, die Feinde so lange zu beschäftigen, bis die Russischen Armeen herankamen, und dadurch Preußen und Schlesien zu retten, würde dann im größern Umfange erreicht worden seyn.

Treptow an der Rega, den 26sten Januar 1808.

Blücher, Königl. Preuß. Generallieutenant.

Der unsterbliche Mozart erhielt kurz nach Herausgabe seiner Zauberflöte einen Brief von einem Landjunker des Inhalts: "Er habe gehört, Mozart mache so gute Flöten, er möchte ihm also auch eine Zauberflöte machen; es sei ihm eins, ob von Buchs oder von Ebenholz; wenn sie nur leicht anspreche und Fuß mit einer Korkschraube habe."

In einer Beschreibung von Martinique vom Herrn Traversay, 2 Bände in 12. kommt folgende Stelle vor: "Die Demoiselle de la Pagerie (jetzige Kaiserin von Frankreich) hatte eine sehr berufene Wahrsagerin (die Dem. David) gefragt und folgende Antwort erhalten: "Sie werden unter den jetzigen Umständen ohne Zweifel zum erstenmal eine sehr vortheilhafte Heirath thun; diese wird Ihnen in Europa alle Annehmlichkeiten verschaffen, wozu Sie Ihre Geburt, Ihre Tugenden und Ihre Schönheit berechtigen. Ihr zweiter Gemahl aber wird Sie auf den höchsten Gipfel des Ruhms und des Glücks erheben; er wird Sie als den Talismann seines Glücks lieben."

Auf einem Masken-Balle in Paris bei der letzten Faschingzeit erschien unter andern Charakter-Masken, Friederich der Einzige. Huth, Physiognomie,

Kleidung, kam alles nur auf Augenblicke nachsehends, und schloß sich, als man in den Saal eintrat, an Friederich allen voll, als man in den Saal eintrat, an Friederich allen voll, als man in den Saal eintrat, an Friederich den Zweitag. Da man aber die Tafel aufhob, und Jedermann an dem langen Aus einer Trauer-Zeit mit der Aufsicht: „Ihr Herren Cavalliers!“ entdeckte, so ein wenig hoher Einsicht den lebhaftesten Antheil an der ganzen Gesellschaft, und man erkannte die Mode, den Saal plötzlich zu verlassen.

XVI.

Eröffnung des Britischen Parlaments durch eine im Namen des Königs verlesene Rede. Beyde Häuser genehmigen die Expedition gegen Korsendagen. Andre Gegenstände der Berathschlagungen.

Nach einer Pause von 5 Monaten kam am 31den Januar das Britische Parlament wieder zusammen. Eine Royal Commission eröffnete die Session durch folgende Rede, welche der Lord Kanzler Cleon verlas:

Mit Freuden, sagte Sie Majestät erhalten, Ihr allen in Ihrem, des, unsern Die Angelegenheiten in Continentalreichen werden, wie Sie hoffen, bald eine gute Wendung nehmen, Schadloshaltung zu haben, was sollten, als Sie Ihnen von den Einrichtung zu haben, was von Sie Majestät beliebt sind, die Ehre Ihrer Krone, die Wohlfahrt und die übrigen Rechte Ihres Reichs zu erhalten.

Sie Majestät haben uns aufgetragen, Ihnen anzuzeigen, daß, obgleich das Resultat der Unterhandlungen zu Cölln den gehofften Erfolg nicht gehabt habe, die Mächte des festen Landes beharrlich daran, Sie von der Absicht des Friedens beständig versichert, und daß Sie Majestät unter Continentalmächten alle Mächte zu halten, und worunter diese Königreich ganz zu unterstützen aller Be-

Majestät einen unsichern und schimpflichen Frieden vorzuschreiben.

Es ward zu dem Ende beschlossen, zum Kriege gegen Sr. Majestät Staaten Diejenigen zu zwingen, denen Frankreich bis dahin erlaubt hatte, ihre Neutralität zu erhalten oder zu erkaufen, und gegen verschiedene Besitzungen Sr. Majestät die gesammte Seemacht von Europa und namentlich die Flotten von Portugall und von Dännemark zu gebrauchen.

Es war demnach eine unumgängliche Pflicht für Se. Majestät, diese Flotten außer Stand zu setzen, zu einer solchen Conföderation zu cooperiren.

Se. Majestät haben uns befohlen, Sie zu versichern, daß Sie, nach vergeblichen Bemühungen, ein Arrangement mit Dännemark zu schließen, sehr wider Ihren Willen und bloß durch Ihr Pflichtgefühl genöthigt worden, die Commandanten Ihrer Flotten zu bevollmächtigen, zur Gewalt zu schreiten, und Se. Majestät empfinden das lebhafteste Vergnügen, Ihnen zu dem gelungenen Resultat dieser mühsamen, aber nothwendigen Expedition Glück wünschen zu können.

Se. Majestät haben uns überdies aufgetragen, Sie zu benachrichtigen, daß das Betragen, welches Sie gegen Portugall zu beobachten gehabt, den Gesinnungen Sr. Majestät glücklicherweise angemessener war. Der Lissabonner Hof hatte Sr. Majestät die Forderungen und Projecte Frankreichs eben so genau als offen mitgetheilt. Dies bestätigte die Authenticität der Nachrichten, die man von einer andern Seite erhielt. Zugleich erwarb sich gedachter Hof unstreitige Ansprüche auf das Vertrauen Sr Majestät.

Frankreich hatte beschlossen, die Portugiesische Flotte als ein Werkzeug der Rache gegen Großbrittannien zu gebrauchen. Diese Flotte ist nun vor den Angriffen Frankreichs in Sicherheit gesetzt und bringt gegenwärtig die Hoffnung und die Schätze der Portugiesischen Monarchie nach Brasilien. Se Majestät flehen die göttliche Vorsehung um ihren Schutz wegen dieser Unternehmung an, und freuen sich über die Erhaltung einer so lange mit Großbrittannien befreundeten und alliirten Macht und über die Aussicht ihrer Niederlassung in der neuen Welt mit Vermehrung des Glanzes und der Macht.

Wir haben von Sr. Majestät ferner den Befehl erhalten, Ihnen anzuzeigen, daß dem Feinde ein Vorhaben nur zu sehr gelungen ist, Feindschaft zwischen Sr. Majestät und Ihren vormaligen Alliirten, den Kaisern von Rußland und von Oesterreich und dem Könige von Preußen, zu erregen, und daß die Gesandten dieser Mächte ihre Pässe verlangt und erhalten haben.

Man hat versucht, diese von Rußland erariffene Maßregel durch eine Aufzählung von Beschwerden zu rechtfertigen, die gar keinen würklichen Grund haben. In der That hatte der Kaiser von Rußland seine Vermittlung zwischen Sr. Majestät und Frankreich angeboten. Se Majestät haben diese Mediation nicht abgelehnt; Höchstdieselben aber sind überzeugt, daß Sie es billigen werden, daß Se. Majestät sie nicht eher angenommen, als bis Sie vorher in Stand gesetzt worden, sich zu versichern daß Rußland in einer Lage war, sich als unpartheiischer Vermittler zu zeigen, und bis Se. Majestät von den Grundlagen und Principien Kenntniß hätten, auf welchen Frankreich zu unterhandeln bereit war.

Man hat keinen Vorwand gebraucht, um das feindliche Betragen des Kaisers von Oesterreich, so wie Sr. Preuß. Majestät, zu rechtfertigen, und selbst in dem Augenblicke, wo sie ihre Minister zurückberufen, haben Se. Majestät keine bestimmte Erklärung über die Bewegungsgründe ihres Betragens von ihnen erhalten. Inzwischen haben Se Majestät weder dem einen noch dem andern dieser Souveräns irgend einen Grund zu Klagen gegeben.

Se. Majestät haben befohlen, Ihnen Abschriften der Correspondenz vorzulegen, die zwischen dem Ambassadeur Sr. Majestät und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, während der Unterhandlungen zu Tilsit statt hatten; ferner die offizielle Note des Russischen Ministers bei diesem Hofe, welche das Anerbieten der Mediation Sr. Kaiserl. Majestät zwischen England und Frankreich enthält, so wie die auf diese Note auf Befehl Sr. Maj. ertheilte Antwort, und endlich eine Abschrift der offiziellen Noten, die von dem Oesterreichischen Gesandten an diesem Hofe übergeben worden, nebst den darauf ertheilten Antworten.

Mit

Mit Bedauern haben uns Se. Majestät befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß ohnerachtet Ihres eifrigen Wunsches, den Krieg zu beendigen, in welchen Sie mit der Ottomannischen Pforte verwickelt sind, die Bemühungen Sr. Majestät für das Türkische Reich leider durch die Machinationen Frankreichs vereitelt worden, welches eben so sehr ein Feind der Pforte, als Großbrittanniens ist.

Während es aber leider dem Einflusse Frankreichs so gut gelungen ist, die Beendigung der bestehenden Feindseligkeiten zu verhindern und neue Kriege gegen dies Land zu erregen, befehlen uns Se. Majestät, Sie zu benachrichtigen, daß der König von Schweden allen gemachten Versuchen widerstanden hat, um Ihn zu bewegen, seine Allianz mit Großbrittannien aufzugeben, und daß Se. Majestät nicht zweifeln, daß Sie nicht eben so sehr, wie Höchstdieselben, von der heiligen Verpflichtung durchdrungen sind, welche die Standhaftigkeit und Treue des Königs von Schweden Ihnen auferlegen, und daß Sie dazu beitragen werden, Se. Majestät in Stand zu setzen, diese Verpflichtung auf eine dieses Landes würdige Art zu erfüllen. *)

Zufolge der Befehle Sr. Majestät müssen wir Sie noch benachrichtigen, daß der Handels- und Freundschafts-Tractat zwischen Sr. Maj. und den vereinigten Staaten von Amerika, der am 31sten Dec. 1806 durch gehörig dazu bevollmächtigte Commissarien geschlossen und unterzeichnet wurde, seine Vollziehung nicht erhalten hat, indem sich der Präsident der vereinigten Staaten weigerte, diese Acte zu ratificiren.

Se.

*) His Majesty — Worte des Originals, worauf die Geschichte in der Folge zurückkommen wird — orders us to inform you, that the King of Sweden has resisted every temptation, that had been offered to induce him, to abandon his alliance with Great Britain, and that His Majesty has no doubt of your being impressed, like himself, with the sacred obligation which is imposed upon him by the firmness and fidelity of the King of Sweden, and of your concurring to enable His Majesty to fulfil it in a manner worthy of this country.

Ihne

Se. Majestät haben nicht angestanden, eine unverzügliche und freiwillige Reparation für eine willkührliche Handlung der Gewaltthätigkeit gegen ein Amerikanisches Kriegsschiff, anzubieten; allein die Amerikanische Regierung hat bei dieser Gelegenheit Prätensionen geltend machen wollen, die den Seerechten Großbrittanniens zuwider sind; Prätensionen, die Se. Maj. fest entschlossen sind, nie zuzugeben Se. Maj. hoffen jedoch, daß die Amerikanische Regierung von eben dem Wunsche beseelt seyn werde, die Friedens- und Freundschafts-Verhältnisse zwischen den beiden Ländern zu erhalten, welcher beständig das Betragen Sr. Majestät bestimmt hat, und daß die Schwierigkeiten, die bei den jetzt bestehenden Discußionen obwalten mögen, gehörig können beigelegt werden

Se. Majestät haben uns befohlen, Ihnen anzuzeigen, daß, zufolge des Decrets, wodurch Frankreich alle Besitzungen Sr. Maj. in Blokadezustand erklärt und das Confiscationsgesetz auf alle Brittische Waaren und Erzeugnisse angewandt hatte, Höchstdieselben zuerst zu gelinden Repressalien schritten, und daß, da diese Maaßregel ihrem Endzwecke nicht entsprach, Höchstdieselben seitdem für nöthig gehalten haben, strengere Maaßregeln zu ergreifen, zu deren Vollziehung die Mitwürkung des Parlaments nöthig seyn wird.

Se. Maj. haben befohlen, Ihnen Abschriften der Verordnungen vorzulegen, die Sie mit Einstimmung Ihres geheimen Raths in dieser Hinsicht erlassen haben, und Sie werden eingeladen, sich damit aufs unverzüglichste zu beschäftigen . . . . . .

Herren des Unterhauses!

Se. Majestät haben befohlen, Ihnen den Etat der Ausgaben für das anfangende Jahr vorzulegen, wobei Sie völlig überzeugt sind, daß die Loyalität und der Gemeingeist, die Sie beseelen, Sie bewegen werden, für die Bedürfnisse des Staats auf eine dem Drange der Umstände angemessene Art zu sorgen. Mit großem Vergnügen zeigt Ihnen Se. Majestät an, daß, ohnerachtet der Hindernisse, die der Feind dem Handel Ihrer Unterthanen und ihren Beziehungen mit andern Nationen in den Weg zu legen gesucht hat, die Hülfsquellen dieses

an s während des letzten Jahrs so reichlich gewesen

thei sind,

sind, daß sie sowol in den stehenden als in den vorübergehenden Abgaben Einkünfte verschafft haben, die weit beträchtlicher sind, als in dem vorhergegangenen Jahre. Das Vergnügen, welches Sie empfinden, wenn Sie erfahren, daß die Einkünfte des Staats auf einer so dauerhaften Grundlage beruhen, kann nur vermehrt werden, wenn, wie Se. Maj. es hoffen, man die Möglichkeit findet, die für das gegenwärtige Jahr nöthigen Subsidien zu erheben, ohne daß die Auflagen viel vermehrt werden.

Mylords und Edle!

Se. Majestät haben uns besonders empfohlen, Ihnen zu sagen, daß, wenn je ein Krieg gerecht und national war, es der Krieg ist, den Se. Maj fortzusetzen jetzt genöthigt sind. Er ist eigentlich bloß defensiv. Se. Maj. haben keine andere Absicht, als zu einem sichern und ehrenvollen Frieden zu gelangen; allein ein solcher Friede kann nur auf der Grundlage einer vollkommnen Gleichheit unterhandelt werden.

Die Augen Europa's und der ganzen Welt sind auf das Brittische Parlament gerichtet. Wenn Sie, wie Se. Maj. fest vertrauen, in dieser Krisis des Schicksals Ihres Landes den Geist zeigen, der die Brittische Nation charakterisirt, und wenn Sie sonder Furcht dem fremden gegen uns gerichteten Bündnisse Trotz bieten, so befehlen uns Se. Majestät, Sie von Ihrer festen Ueberzeugung zu versichern, daß unter dem Beistande der göttlichen Vorsehung Großbrittannien mit Ehre und Erfolg den Kampf bestehen wird."

Endlich sind wir angewiesen, Sie zu versichern, daß sie in diesem so großen und furchtbaren Kampfe auf die Standhaftigkeit Sr. Majestät, welche kein anderes Interesse als das Wohl Ihres Volks haben, rechnen können; so wie dagegen Se. Maj. auf die Weisheit, Entschlossenheit, die Liebe und den Beistand Ihres Parlaments rechnet."

Wir enthalten uns aller Bemerkungen zu dieser Rede und zu den von ihr veranlaßten Debatten, da selbige bereits umständlich im Moniteur und in Dänischen Artikeln, in Hamburger und Kopenhagner Zeitungen mitgetheilt worden. Wir bemerken hier nur als Resultat, daß die Dank-Addresse an den König in beiden Häusern,

ohne

ohne Stimmensammlen genehmigt worden. Im Oberhause legten die Pairs, welche die Expedition nach Kopenhagen für einen Schandflek in den Brittischen Annalen erklärten, noch zwei förmliche Proteste gegen den sich auf diese Unternehmung beziehenden Theil der Dank Addresse ein. Der eine war von dem berühmten Lord Erskine, vormaligen Lord Großkanzler, unterzeichnet; unter die andre weit lakonischere Protestation hatten der Neffe des Königs, der Herzog von Glocester, und der Herzog von Norfolk, die Grafen Lauderdale und Grey, und die Lords Sidmouth, Holland und Rawdon ihre Namen geschrieben. Nicht genug, mit der Dank-Addresse an den König; auch an die See- und Land-Officiers, welche gegen Kopenhagen gebraucht worden, ward am 27sten Jan. im Oberhause eine Dank-Addresse ohne Stimmensammlen decretirt! Im Unterhause waren doch 81 Stimmen, welche, nachdem die Oppositionsredner Windham, Tierney und Brand gezeigt hatten, daß eine solche Unternehmung nicht verdiene, durch einen öffentlichen Beweis der National-Dankbarkeit gekrönt zu werden, sich dagegen erklärten; allein die Minister hatten die Majorität und zählten, 100, mithin 19 Stimmen mehr für ihren Antrag.

Die Englischen Cabinetsminister, legten beiden Häusern einen Haufen von Staats-Papieren vor. Es waren 15 Actenstücke, welche die Verhältnisse mit Oesterreich und Rußland betrafen. Auf Dännemark bezog sich keines. Die Englischen Minister hatten zu dieser Discretion, welche bei allen Debatten ihr Schanzkorb wider die Angriffe der Opposition war, sehr kräftige Gründe. Non entis nulla sunt praedicata.

Nächst der Expedition gegen Kopenhagen zogen besonders zwei wichtige Gegenstände die Aufmerksamkeit des Brittischen Senats in den ersten vierzehn Tagen seiner Sitzung auf sich. Diese waren die Verhältnisse mit dem Nordamericanischen Freistaate, welche die Brittischen Gewaltthätigkeiten so getrübt hatten, daß die gekränkten Amerikaner sich zum zweiten Kriege gegen das einstige Mutterland rüsteten, und die Englischen Finanzen. Das Unterhaus fing damit an 3 Mill. 126,500 Pf. St. zur Besoldung von 130,000 Matrosen und Seesoldaten, und 3 Mill. 211,000 Pf. St. zum Proviant für die Seemacht zu bewilligen. Bloß die Flotte,

ohne

die Armee und die Artillerie hatten voriges Jahr 35½ Millionen Pf. St. gekostet. Diese Ausgabe wurde durch die Zölle, Accisen und Stempelabgaben, deren Ertrag sich 1807 auf 37 Millionen Pf. St. belaufen hatte, reichlich gedeckt; wie sehr aber dürfte die Einnahme von den Zöllen bei der Hemmung des fremden Handels in diesem Jahre vermindert werden! Eine neue Ausgabe der Englischen Regierung werden übrigens in diesem Jahre die Subsidien von Schweden seyn, welches zufolge eines abgeschlossenen Tractats mit Gelde und Truppen unterstützt werden sollte. —

XVII.

Schreiben aus England.

(Durch einen Reisenden, über Schweden.)

(Beschluß. m. s. das vorige Stück.)

In acht Tagen waren die dringendsten Geschäfte arrangirt, und nun ging unsere Bestimmung von Leith bis Whitehaven, an der Westküste von Cumberland; ein Umfang von beinahe 1300 Meilen.

Ueber den Zweck und die Verhandlungen dieser Reise darf ich Ihnen nichts weiter sagen, als daß sie mit unsern Anstalten zur öffentlichen Sicherheit in naher Verbindung standen. Es thut mir leid, daß ich durch Pflichten, die ich meinem Vaterlande schuldig bin, verhindert werde, mich über so manche einzelne Details und interessante Gegenstände und Beobachtungen auszulassen, die für die Topographie und den gegenwärtigen Zustand von England sehr aufklärende Ansichten an die Hand geben dürften. Eine solche Reise, wie ich sie gemacht habe, liegt eben so wenig in dem Plane, als dem Wege unserer gewöhnlichen Touristen *), die sich selten von der großen Heerstraße (beaten track) entfernen, und nur Sinn und Auge für das haben, was zehn andere vor ihnen gesehen, und

*) Tourists, ein gemachtes Wort, von Tour; und zugleich eine bittere Anspielung auf so viele Reisen die unter dem Titel: a Tour thro' Great Britain u. s. w. erschienen sind und noch täglich erscheinen. A. d. E.

und sich dann gleich niedersetzen und aus zehn Büchern das eilfte zusammenschreiben, ohne Kenntniß, ohne Geschmack, ohne gefällige Darstellung. Vorerst muß alles, was ich gesehen und gehört habe in meinem Pulte bleiben, wo es vielleicht mit dem Verfasser zugleich erst mehr reift. Kehren Ruhe und Friede in die Welt zurück; so trete ich sicher meine grand Tour *) an, lerne Welt und Menschen näher kennen, wage einen tieferen Blick in den gesellschaftlichen Zustand von Europa, vergleiche was ich daheim gesehen habe mit dem, was das Continent Lehrreiches und Wichtiges darbietet, und bin dann vielleicht dreist genug, auch mein Schärflein auf den litterarischen Markt zu bringen **). Aber eher nicht mein Freund. Sie sollen alsdann der erste seyn, dem ich mein Buch zusende; das vielleicht, wenigstens habe ich Eigenliebe genug es zu glauben, eher verdienen könnte in das Deutsche übersezt zu werden, als so viele elende Sachen, (trash) die über den Kanal gehen und bei unsern Nachbaren ihr Glück machen.

Von meiner erwähnten Excursion kann ich indeß die Bemerkung nicht unterdrücken: daß ich alle die Punkte, wo wir angegriffen werden könnten, in dem schönsten Vertheidigungsstande und den herrschenden Geist der Nation, sobald es "To be or not to be" Seyn oder Nichtseyn) gilt, in der besten und festesten Stimmung gefunden habe. Alles ist so vorbereitet, aus so vielen und tiefgedachten Gesichtspuncten vorbereitet, daß wir, der Feind lande auf welchem Punct er wolle, in wenig Stunden, die Mittel in der Hand haben, zu zeigen, was sich von Britten erwarten läßt, wenn sie für ihren König, für Heerd und Vaterland kämpfen; zugleich ist dabei die Möglichkeit nicht blos berechnet, sondern nach einem untrüglichen nautischen Systeme fest angeordnet, daß wir auf jeden Fall einen Theil unsers großen National-Bollwerks, unserer hölzernen Mauern

*) Bekanntlich versteht der Engländer darunter eine Reise durch Frankreich, Italien und Deutschland.
A. d. E.

**) Schon im voraus darf ich sagen, daß sich von diesem talentvollen jungen Manne, der von den Vorurtheilen seiner Landsleute so ziemlich geheilet ist, und der mit der feinsten Bildung des Geistes das edelste Herz verbindet, nichts Geringes erwarten läßt.
A. d. E.

Mauren, zu unserm Schutz bei der Hand haben. Ich habe so ziemlich alles gelesen, was in Frankreich und Deutschland über die projectirte Landung und ihren Erfolg geschrieben ist, und ich bin und bleibe der Meinung: daß wir von dieser Seite wenig zu fürchten haben. Aber dazu muß man unsere Sicherheitsanstalten und unsere großen Ressourcen, so wie den herrschenden Geist des besserern Theils der Nation, auch so kennen, wie ich sie kenne; das bei keinem jener Pamphletschreiber der Fall ist.

XVIII.

Briefe aus dem Orient, von dem Kammer-Assessor Dr. Seetzen.

Der seit mehrern Jahren im Orient sich befindende Assessor der Jeverschen Kammer, Doct. Med. Seetzen*) reisete im Jahr 1806 von Ledscha nach Jerusalem, ferner längs der Ostseite des Jordans und um den todten See nach Bethlehem, Jerusalem und Akre. Im August war er in Kabira, von dort er folgende interessante Nachrichten mitgetheilt hat. Auf meiner zweiten Reise um den todten See entwarf ich eine Karte davon, welche, wie ich hoffe, viel Interesse für das geographische Publicum und zumal auch für die Theologen haben dürfte. Ich habe viel Interessantes gefunden, aber viele Beschwerlichkeiten und Gefahren ausgestanden. Es war am 13ten März, als ich Jerusalem verließ. Ich reisete nach Hebron, von dort noch zu einem Punct auf dem Süd-Ende des todten See's und alsdann auf einem neuen Wege durch die Wüste, von meinem Jerusalemitanischen Bedienten und 2 Beduinen begleitet. Ich und mein Bedienter ritten jeder ein Kameel, welches ich seitdem zu solchen Reisen lieb gewonnen habe. Ich verließ Hebron am 21sten März und kam am 9ten April des Abends glücklich im Griechischen Kloster am Fuße des Sinai an. Der ganze Weg ist großentheils eine furchtbare Wüste, wovon das Ti-Gebürge (Seir der Hebräer) einen großen Theil aus

*) Folgende Nachrichten von ihm, sind aus Briefen an seinen Freund, den Hrn. Dr. Heisemeyer, zu Jever entlehnt.

ausmacht. Während meines Aufenthalts im Kloster bestieg ich den Horeb, den Mose-Berg (Sinai) und den Kathrinenberg. Ich stellte dort astronomische Beobachtungen an. Nach einem Aufenthalt von 10 Tagen verließ ich das Kloster und reisete wieder durch die Wüste nach Sues, wo ich am 25sten April anlangte, 17 Tage verweilte und sodann nach Kahira mich wandte, wo ich am 18ten May glücklich ankam und im Hause des Herrn Barons von Rosetti, Russischen und Oesterreichischen General-Consuls, die gastfreieste Aufnahme fand. Ich hatte mir vorgenommen, die Halbinsel des peträischen Arabiens von Sues bis Akabah längs der Küste zu umreisen; da indessen die Hitze drückend zu werden drohte; so verschob ich diese Reise bis zum Herbst, und wandte hier meine Zeit dazu an, mein Tagebuch von Akre bis hier in's Reine zu schreiben und Manuscripte anzukaufen. Die Zahl der hier gekauften Manuscripte beträgt schon 692, worunter viele aus mehrern Bänden bestehen und sehr alt und schätzbar sind. Ich habe die Hitze ganz erträglich gefunden und dies berechtigt mich, zu der angenehmen Hoffnung, daß ich die tropische Hitze auch werde aushalten können. Die Pyramiden von Dsyise und Sakara hoffe ich in wenigen Tagen in interessanter Gesellschaft zu besuchen. Der Nil ist schon sehr angeschwollen und man wird in einigen Tagen den Kanal von Kahira öfnen. Er dürfte jezt die Breite der Weser, einige Meilen unterhalb Bremen haben. Kahira, Altkahira und Bulak haben seit den Einfällen der Franzosen außerordentlich gelitten. Herr Baron von Rosetti verspricht mir, mir Creditbriefe nach Dshidda und Mocha zu geben. Bis dahin wäre also schon für mein Fortkommen gesorgt. Wie es weiter von Arabien nach Afrika gehen werde, kann ich nur in Jemen selbst erfahren, hoffe aber, daß alles gut gehen werde. Ich habe seit meiner Abreise von Jerusalem wieder einen Abschnitt meines philosophischen Gedichts bearbeitet. Dieser Abschnitt heißt: Die Pyramide, und handelt von der Unsterblichkeit der Seele und Strafe und Belohnung nach dem Tode.

Kahira, am 16ten August 1807.

(Aus einem Schreiben des Kammerassessors Doct. Med. Seetzen.)

Am 11ten August kam hier im Lager des Vascha, in der Nähe von Bulak, auf der Westseite des Nils, ein Englischer Parlamentair, der Major Rivarolla, ein Korse von

von Geburt, unter einer Bedeckung von 300 Soldaten des Pascha, von Alexandrien an, welcher die Loßgebung der Englischen Gefangenen, die bei der unglücklichen Affaire bei Rosette gemacht worden und die auf der hiesigen Festung aufbewahrt werden, unterhandelt. Man versichert, er habe dem Pascha zu dem Ende anderthalb Millionen Piaster, aber noch vergeblich, geboten. Hier in der Stadt ist alles ruhig.

XIX.

Schreiben aus Paris, vom 19ten Febr.

Man hat seit wenigen Tagen neue Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der politischen Dinge in England. Die beiden jetzigen Regulatoren des Englischen Regierungssystems sind demnach der König selbst und der Staatssecretär Herr Canning. Die Sache scheint auf den ersten Anblick ein Räthsel zu seyn, aber es ist reine Wahrheit, daß die absolute Unterwürfigkeit des Staatssecretärs unter den Willen des Königl. Greises und die herzliche Zufriedenheit des Monarchen mit dem dahingegebenen Minister eine zwar paradoxe, aber sehr leicht erklärbare Stärke zwischen zwei an sich nicht starken aber durch die Art der ihnen zu Gebote stehenden Mittel außerordentlich übermächtigen Potenzen bewürkt haben; und auf diese Art kann man sich allein die Nullität des Ministeriums selber, das Benehmen gegen die Irländer, die Hartnäckigkeit der Grundsätze in Rücksicht auf allgemeinen und ewigen Krieg, und dabei dennoch die Inconsequenz einzelner Maaßregeln erklären. Ein Mann, so neu und so null, könnte man sagen, als Herr Canning, konnte nur durch einen sich ihm ganz vertrauenden König auf einmal sich zum Factotum emporschwingen, und ein hochbejahrter König konnte nur in der unbedingten Fügung seines Ministers in seine Meinungen aller Art auf einmal wieder die Selbständigkeit erhalten, welche er durch die Ueberlegenheit des Genies von Herrn Pitt und durch die Allmacht des innern politischen Werths des Herrn Fox hatte verlieren können.

Die Engländer sind nun in einer Art von Taumel über ihre Eroberung von Brasilien; denn so sieht im Grunde

Grunde die Regierung selber sowol als die Nation diese Revolution an. Diese Ansicht ist neu, aber sie ist in der That gegründet, so wenig man sie vielleicht im übrigen Europa aus diesem Gesichtspunkt ansieht. Ueberhaupt war Portugall, so lang es noch in Europa verhanden war, Mitglied der allgemeinen Europäischen Staatsgesellschaft; es genos immer noch eine Art von Unabhängigkeit. Rio Janeiro dagegen ist offenbar von dem Schutze des übrigen Europäischen Staatssystems ausgeschlossen; seine Lage ist einigermaaßen jener der Indischen Nabobs und Rajahs ähnlich. Dagegen hat nun Portugall eine Französische Regierung, und den General Junot zum Generalgouverneur erhalten.

XX.

Allgemeiner Bericht von den politischen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten.

Der Anfang des 18ten Jahrhunderts war eine entscheidende Epoche für Schweden und auch das erste Decennium des 19ten dürfte noch mehr wie bisher ein merkwürdiger Zeitpunkt in dessen Geschichte werden. Im vorigen Jahre waren die Preußischen Küsten der Ostsee der Schauplatz der Begebenheiten; in diesem scheint das Land auf den entgegengesetzten Küsten dazu bestimmt zu seyn. Alle Versuche, einen Nordischen Monarchen von seinen Verbindungen und Einverständnissen mit England abzubringen, haben ihn nur darin bestärkt, und so thürmen sich bei den obwaltenden Discussionen und bei der allgemeinen Lage der Angelegenheiten die Wolken über einem Theil des Nordens von mehrern Seiten zusammen. Die merkwürdige Entwicklung steht hier zu erwarten, so wie auch im Süden von Europa. Im Waffenstillstande von Slobosia war bekanntlich die Raumung der Moldau und Wallachey bestimmt. Diese ist aber nicht erfolgt. Vielmehr haben Rußland und die Pforte ihre Truppen an den Gränzen verstärkt. Gedachter Waffenstillstand geht am 3ten April zu Ende.

Verschiedene schätzbare Zusendungen aus Wezlar, Kopenhagen, Dresden ꝛc. sind den nächsten Stücken vorbehalten.

Den 26sten Februar 1808.

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Erster Band.

Viertes Stück. April 1808.

I.

Französische Politik und Erziehung seit 1789. Ein Schreiben aus Paris vom 10ten April.

Die Erziehung in Frankreich muß nothwendig mit der Politik zusammenhängen, weil die Franzosen ein Volk bilden. Da, wo man nur Nation ist, ohne Volk zu seyn, ist es hinlänglich, daß man die Kinder für die Familien erziehe. Bei einem Volke erzieht man die Kinder für den Staat. Ein ganzes Volk kann bisweilen einer schlechten Politik in seiner Erziehung zum Opfer werden; da, wo die jungen Männer nur für den Hofstaat, für Titularstellen und Pensionen und für die Livree herbeiwachsen, muß entweder eine Revolution im Regierungssystem oder gar die Erneurung der Dynastie dem heruntergekommenen Volke wieder zu seiner Würde verhelfen. Die Erziehungsgeschichte eines Fürsten ist eine vortrefliche Sittenlehre, aber derjenige, der die Erziehungsgeschichte eines Volks mit demjenigen Talente schriebe, mit welchem Xenophon seine Cyropädie schuf, würde

ein Wohlthäter nicht nur seines Volks sondern der Menschheit seyn.

Als im Jahre 1789 der Revolutionsengel seine weckende Posaune ertönen ließ, da riefen die Mitglieder der constituirenden Versammlung dem Volke zu: seyd künftig Bürger und bildet Bürger aus euren Kindern! Das Wort war sehr richtig gewählt, aber nur wenige konnten es verstehen, weil man im allgemeinen Taumel nicht an die Hindernisse der allgemeinen Regeneration dachte, und also nicht berechnete, welche Kräfte künftig erforderlich seyn würden, um das Werk nicht nur durch sich selber anzufangen, sondern auch durch die zukünftige Generation fortzusetzen. Man war so lange, lange nichts anders gewesen als Franzose in einem so leichten Sinne des Worts, daß man dabei in Frankreich die Zeiten Ludwigs XIV. vergessen hatte, und daß man dabei in Deutschland nur an Roßbach dachte.

Einige kräftige Menschen glaubten in den Jahren 89 und 90 vieles mit bloßen einzelnen Worten einzurichten, und sie hatten nicht Unrecht; ein Wort zu seiner Zeit thut besonders wohl in Zeiten von Revolutionen. Siehe da, sagten sie, wir müssen Römer werden; und siehe da die ganze Nation, die auf einmal alles Römisch sieht, sogar das trübe Wasser der Seine, das sie oft sogar noch gelber fanden als das Tiberwasser. Die Absicht mit dem Römischen Wesen war in der That gut, so lange man noch nicht daran dachte, mit Gewalt um die Welt herumzufahren, sondern sich damit begnügte, an das eigene Bedürfniß des Französischen Volks zu denken, und übrigens zu träumen, daß die Sache dereinst wol von selber um das Erdenrund herumwandern würde. Aber der Romanism wurde bald zur Krankheit, weil man nicht eingesehen hatte, daß gerade jene ersten Ruser, welche Bürger verlangten, durchaus dasselbe

ver-

verlangt hatten, was diejenigen wollten, welche die Römer zurückriefen. Das Wort: Römer, war ein glänzenderes Wort als das Wort Bürger, und so ließ man sich durch einen Glanz blenden, welcher die Sache seither aus dem Gesichtspunkte verrückte. Aber bald verzweifelte man wieder, weil man wol einsah, daß in der Tarquinsfamilie in aller Welt kein Numa zu finden wäre, und aus der Verzweiflung verfiel man in politische Krämpfe. Da entstanden Bangigkeiten anderer Art, weil die Equités nicht Sinn genug hatten, einzusehen, daß der Zeitpunkt gekommen war, Cives zu werden.

Besonders vergaß man, daß der Römer seiner Regierung vorzüglich durch die Erfüllung so mancher Bürgerpflichten jene unermeßliche Kraft verschaft hatte, und man wollte nur Römer seyn im Sinne der Freiheit. Mit der Freiheit verwechselten sie die Immunität, und fanden nun die Abschaffung von so manchen Pflichten, ohne welche jedoch der Staat nicht bestehen konnte, ganz vortreflich. Und was besonders die Erziehung betrift, so wurden damals alle die afterrömischen Grundsätze von Römischen Revublikanism, welche so viele Convulsionen verursachten und so manchen schon gebildeten Tollkopf zur Entehrung des Brutusnamen verleiteten, auch in die jungen Gemüther eingepflanzt; aus welchen sie nachher, als diese Jünglinge zu Männern geworden waren, mit so vieler Mühe und mit so vielen schmerzlichen Empfindungen, wieder herausgerissen werden mußten. Die Französischen jungen Römer lasen nun die Geschichte des ehemaligen Welterobernden Volks nicht einmal in Französischer, geschweige in Lateinischer Sprache; man studirte die Beredsamkeit an einer zwar sehr angenehmen aber nicht ganz nützlichen Quelle, nämlich in den Zeitungen, in welchen man die Reden der Väter des Volks nur im Auszug las,

anstatt daß man sie in ihrem ganzen Inhalt, aus dem Munde der Redner selber, mit allen ihren Mienen, Blicken und Geberden hätte vortragen hören und sehen sollen. Bald theilten sich unter den Vätern die Meinungen, und nun wurde den Kindern Haß und Rache ins junge, empfängliche Herz geprägt.

Das Schlimmste aber bei der ganzen Sache waren nicht die Römer, sondern die Römerinnen. Schön war es freilich, als einige wenige von ihnen die Cornelia zum Muster nahmen, ihre Mädchen in den ersten Jahren der Revolution lieber selber erzogen, als sie in Ermanglung Französischer Klöster nach Spanien oder nach den Niederlanden zu schicken, und als sie sogar ihre Diamanten auf den Altar des Vaterlands legten. Aber leider ging es nun bei den meisten Römerinnen ganz anders als bei den Römern; die Französischen Bürger waren in den Romanism verfallen, aber die Römischen Französinnen wollten nun durchaus auch aus ihrer bürgerlichen Nullität heraustreten und affektirten den Civism. Die Bürgerinnen sangen nun statt der alten Familienlieder die rohen Revolutionsgassenhauer; die Bürgerinnen vertauschten den ländlichen Spaziergang in die Elysäischen Felder oder in die Wiesen von St. Gervais mit raschen, wiederholten Gängen aufs Marsfeld, und statt die Schauspiele zu besuchen, sah man die Bürgerinnen sich nahe bei dem Schlosse der Tuillerien oder beim Ballhause in Gruppen versammeln. Unter den Kindern der Bürgerinnen profitirten davon nur diejenigen, die in den Windeln waren, weil Rousseau gesagt hatte, daß die Römerinnen ihre Kinder selbst gesäugt haben.

In der zweiten Epoche der Revolution glaubten die armen Französischen Sclaven vollkommen freie Männer zu seyn; nachdem alles alte Gesetz zerstört war,

war, fühlten nur wenige das Bedürfniß eines neuen, und diese wenigen wagten es nicht zu sprechen. In dem Convent, wo die höchste Menschenweißheit und Menschennarrheit neben einander haußten, war dann freilich auch ein Ausschuß des öffentlichen Unterrichts, aber dieser wagte es niemals, einen Theil der Kirchengüter zu neuen Schulanstalten zu verlangen, sondern er beschäftigte sich mit Vorschlägen zu Urschulen, die niemals zu Stande kamen, und mit der neuen Religion, die nun die Universalwissenschaft des Weltalls werden sollte. Die freien Leute nannten sich am liebsten Spartaner, und auch die Erziehung sollte spartanisirt werden; nur wurden die Kinder oft mißtrauisch gegen die Lehre, daß man mit Eisen und Brodt allein auskommen könne, denn sehr oft mangelte das Brodt und dann verwünschte man das Eisen.

Jedoch die Furcht und das sogenannte Schrecken traten an die Stelle dessen, was mangelte; die jungen Leute waren weniger verdorben, als man bei der allgemeinen Anarchie und Desorganisation vermuthen konnte. Die Armee besonders war eine vortrefliche Schule, zwar nicht der guten Sitten in ihrem ganzen Umfange, aber doch des Gehorsams und der Ehre. Während im Innern die Alten durch den Schrecken unterdrückt waren und im Staube krochen, erhoben sich die Jungen durch ihre eigene Kraft vor dem äußern Feinde des Vaterlands, und erreichten hier auf dem Schlachtfelde den Regenerationszweck, den die Stifter der Revolution auf dem Föderationsfelde gesucht, und die nachherigen Tyrannen, auf dem Revolutionsplatze verfehlt hatten. Die Spartanerinnen glaubten ihr Aeußerstes zu thun, wenn sie ihre Mädchen stricken und nähen lehrten, und wenn sie selber unter einander die Polizei über die Austheilung des Sektionenbrodts und über die Kokarden auf den

Hauben

Hauben ausübten. Hätte diese Erziehung lange fortgedauert, so wären gegenwärtig in ganz Frankreich all die lieblichen Mädchen, welche die Woche über so arbeitsam in den Magazinen sitzen, und des Sonntags so unermüdet auf den Ballen tanzen, für die jetzigen jungen Männer verloren gegangen; aus der spartanischen Erziehung wäre am Ende eine unglückselige zahllose Masse von bösen Weibern entstanden.

In der dritten Epoche, als Direktorium und Bonaparte nach einander folgten, stand auf einmal das ganze Volk da als Krieger. Eine neue Revolution begann, und der Name Franken war ein sehr gut bezeichnender Name. Bonaparte sah bald ein, wo es der Nationalerziehung mangelte; er stellte die beiden Erziehungssysteme, ohne welche weder bürgerliche Ruhe noch die moralischen Bedürfnisse der Nation erhalten werden konnten, nämlich die kirchliche und die wissenschaftliche Organisation wieder her. Die vorher so rohen, gleichsam ganz heidnisch gewesenen Franken, wurden nun wieder Christen, und fingen an, sich wieder zu bilden. Das erstere kostete ihnen wenig Mühe, da der Französische Catholicism sich beinahne ganz mit dem Aeußerlichen begnügte; und die Wiederherstellung der Wissenschaften war ebenfalls um so leichter, als die Barbarei nicht lange genug gedauert hatte. Die Weiber gingen noch geschwinder voran als die Männer; sie waren nun schon wieder ganz nationalisirte Französinnen, ohne Anspruch an den Titel Fränkinnen zu machen, und im sittlichen Sinne waren sie nun auf einmal auf der andern Extremität; aus der Rohheit des Spartanism hüpften sie plötzlich hinüber in den Atticism. Alles wurde nun auf einmal fein griechisch an ihnen. Madame Recamier, die schönste, ward auch angegeben

gegeben für die tugendhafteste; Madame de Staël erschien als die empfindsamste und geistvollste; Madame de Genlis war die frömmste und die staatskundigste; diese drei Damen formirten also Zusammengenommen eine vollkommene Aspasia. Die übrigen Frauen suchten alle mehr oder weniger Griechheit zu zeigen; im Anzuge, in den Möbeln, im Lebensgenusse aller Art näherte man sich der attischen Wollust, Eleganz und Leichtigkeit.

So kam dann endlich die vierte Epoche, nämlich Napoleon. Er machte die Franken wieder dazu, was sie nie hätten aufhören sollen zu seyn, und was sie ohne die Erschlaffung ihrer ehemaligen Königlichen Regierung gewiß beständig geblieben wären, zu Franzosen. Er stiftete die Nationalschule, die einen so ehrgefühlvollen Charakter als der Französische zur höchsten Bildung zu bringen im Stande ist, einen Ehrenorden für alle sich auszeichnende Menschen in allen Classen. Er stellte andere Schulen wieder her, die schon ehemals hinlänglich gewesen waren, Staatsbürger zu bilden, und er schuf einige Anstalten, aus welchen er auch alle nöthigen Staatsmänner hervorgehen lassen wird. Ein Franzose wird künftig, wenn er in Einer der Erziehungsnationalanstalten Napoleons herangewachsen zu seyn das Glück hatte, wiederum der eleganteste und der kraftvollste Mensch zugleich seyn; dies war wenigstens das Ideal der Gallischen Vortreflichkeit der ältern Zeiten. Und unsere Damen, gleichgültig gegen einen Nationaltitel, welchen im Grunde das zweite Geschlecht vollkommen entbehren kann, haben nun auf Grácien und überhaupt auf die Vorbilder der Antiquität Verzicht gethan; sie sind nun wieder auf die Bahn zurückgetreten, von welcher die Deutschen Damen sich niemals entfernt haben, nämlich sie sind nun wieder Hausmütter zu Hause und Damen vor der Welt;

auch

Majestät des Kaisers von Rußland in dieser Provinz ausgestreute Proclamation, welche Abtrünnigkeit und Aufruhr predigt. Feindseligkeiten, denen keine Kriegserklärung voran gegangen war, aus keinem alten Groll entsprungen, angefangen mit Bestechungen, geleitet durch einen Vaterlandsverräther (Georg Sprengporten) an der Seite des Obergenerals, sind an sich schon Handlungen, wovon es wenig Beispiele giebt, und die allgemeinen Abscheu erwecken müssen; wenn man ihnen aber das noch so neuerlich zwischen beiden Höfen geknüpfte Freundschaftsband entgegensetzt; wenn man sieht, daß sie hämischer Weise gegen die erprobte Aufrichtigkeit und Treue eines Alliirten gerichtet werden, so giebt es weder Gefühle noch Namen, die die Ungerechtigkeit derselben ausdrücken können. Sie stehen allein in der Geschichte; sie sind die Krone aller Greuel unsers Zeitalters!

Zu der Zeit, da der unterdrückten Fürsten und Staaten Schicksal die Theilnahme des Russischen Hofes zu erregen schien, da er die Gefahren zu ahnen anfing, die dem ganzen Europa drohten, wurden Se. Majestät durch gleichgestimmte Gefühle mit ihm in Verbindungen gezogen, die auf das Zutrauen zu einem Nachbarn, einem Freund, einem unabhängigen Herrscher begründet waren. Se. Kaiserl. Majestät hatten Verbindungen angeknüpft, die dem gemeinschaftlichen Bedürfnisse heilsam waren; Sie hatten von Frankreich die Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten zu fordern; Sie hatten Macht, ihre und aller Rechte zu behaupten.

Der König verband sich mit dem Kaiser — und nun findet er sich von ihm angegriffen, gerade weil er sein Bundesgenosse war. Nie konnte ein Fürst Bündnisse mit größerer Hoffnung ihrer Unverbrüchlichkeit eingehen. Der Kaiser war persönlich durch Frankreichs hartnäckige Weigerung, einen geschlossenen

nen und unterzeichneten Tractat zu erfüllen, und durch eine bei vielfachen Gelegenheiten bewiesenen Mangel an Achtung beleidigt. Gereizt war die Russische Nation, die man öffentlich als Wilde und Barbaren verschrie 1); was nur einer Regierung heilig seyn kann, vereinigte sich mit der gemeinsamen Sache. Wie konnte man anders als für unwiderruflich halten, was der Kaiser erklärt hatte; "Er wolle einen jeden Friedensantrag, er sey mehr oder minder vortheilhaft für ihn, verwerfen, der nicht mit des Russischen Namens Ehre, des Vaterlandes Sicherheit, der Bündnisse Heiligkeit und des gesammten Europas Ruhe vereinbar sey." 2)

Die Gegenwart hat schon darüber gerichtet, und die Folgezeit wird es noch mehr fühlen, ob diese grossen Absichten durch den Tilsitter Friedenstractat erreicht worden sind. Der König blieb auf dem Kriegsschauplatz und, den Bedingungen der Convention 3) gerade entgegen, wurde Er weder von einem Waf-

1) "Völker, die durch ihre Sitten und barbarischen Gebräuche den Haß aller gebildeten Nationen erwecken müssen. Tagsbefehl in Wien, den 23. Brumaire J. 14, 14ten Nov. 1805. Diese wilden Horden, deren verheerende Hülfe zum letztenmal von Europäischen Regierungen herbeygerufen werden soll. (25. Bülletin der großen Armee vom 16 Nov. 1805) Herrschte die griechische Tiara von der Ostsee bis zum mittelländischen Meere, man würde in unsern Tagen, unsre Provinzen, von einem Schwarm Fanatiker und Barbaren angegriffen sehen (Proclamation aus dem Hauptquartier zu Warschau, den 29sten Jan. 1807.)

2) Manifest vom 30sten August 1806.

3) "Haben die Feindseligkeiten einmal ihren Anfang genommen, so verpflichten sich beide hohe contrahirende Partheien aufs bestimmteste und förmlichste, nicht anders

Waffenstillstand noch von einem Frieden unterrichtet, bis der Tractat abgeschlossen war.

Da die Mittheilung, mit einem unbestimmten Antrage, zu dem Frieden 4) mit beizutragen, verbunden geschehen war, so ließen Se. Majestät aufs neue Vorschläge zu einem Waffenstillstand, der zu einer Bedingung des Friedenstractats hätte gemacht werden müssen, thun, aber sie bekamen eine verneinende Antwort. Se. Maj. befanden sich nicht im Stande, ihre Deutschen Provinzen zu vertheidigen, und waren gezwungen, sie zu räumen.

Nach diesem Verlust, dessen Grund in Rußlands Abtrünnigkeit lag, sahen Se. Maj. sich ganz vom Kriegsschauplatz entfernt, und suchten nun in ihrem Königreiche die Ruhe zu genießen, die dessen geographische Lage Ihnen zu versprechen schien. Sie hatten treulich ihre Verbindlichkeiten mit Rußland erfüllt, und erwarteten, daß man Ihnen, der Verschiedenheit der Systeme ungeachtet, für das Vergangene werde Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

Der König hatte die Unternehmungen der Russischen Armeen mit seinen Kriegsschiffen unterstützt, hatte dem Kaiser seine Zeughäuser geöffnet; er hatte die heimlichen Anerbietungen, die Frankreichs Regierung mitten in der Hitze des Kampfes that, da Rußlands Provinzen und Hauptstadt ganz entblößt waren, abgewiesen und sogleich mitgetheilt; worunter auch diese war, ihm, falls er mit Rußland brechen wolle, alle von Carl XII. verlornen Provinzen, sammt

anders als nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft, die Waffen niederzulegen, oder mit der Französischen Regierung den Frieden zu unterhandeln. Convention vom $\frac{2}{14}$ Jan. 1805. Art. IX.

4) Brief des Generals Budberg an den Kammerjunker und Kabinetssekretär, Baron Wetterstedt vom 10ten Jul. 1807.

sammt allen Umründungen, die Schweden sich wünschen könne, wieder zu verschaffen 5). Se. Majestät sind wol über aller Lob dafür erhaben, daß Sie so unmoralischen Reitzungen widerstanden; aber Sie erwarten, daß die Gewaltthätigkeiten, die eine von Ihnen mit so vielem Glimpfe behandelte Macht gegen Ihre Staaten begeht, ein um so strengeres Urtheil finden werden.

Geheime Artikel des Tilsitter Tractats, die man sogleich ahnete und die das Russische Ministerium hernach selbst eingestand, fingen an sich nach und nach zu offenbaren. Das leere Hirngespinst, dessen sich die Französische Regierung zur Unterjochung des festen Landes bedient hat, die Gefahr vor dem Englischen Handel, ward dem Norden vorstellig gemacht, um auch dort die Unterdrückung und das Elend einzuführen, die von Hafen zu Hafen, von Staat zu Staat, sich bereits über das übrige Europa verbreitet hatten. Keine Regierung wird ihrer eignen Einsicht, ihrer eignen Erfahrung, keine Nation ihrer eignen Betriebsamkeit überlassen, kein Zwischenzustand wird erkannt zwischen Vasall und Feind.

Friedensverträge und Bündnisse, Bündnisse und Unterwerfungen sind einerlei, und von Paris aus werden den vermeintlich unabhängigen Alliirten, Systeme, Gesetze und Anordnungen vorgeschrieben, welche, das System der Oberherrschaft befördernd, angreifen

5) Anerbietungen wegen Norwegen, gelangt an einen Schwedischen Kriegsgefangenen Offizier im Nov. 1806 von Bernadotte. Desgleichen wegen Arrondissements durch den Französischen Minister Bourrienne an den Charge d'Affaires Netzel, am 14. Nov. 1806. Anerbietungen solcher Grenzen, die Schweden wünsche, da es ein Gegengewicht Rußlands seyn müßte, durch den General Grandjean an den Obersten Baron Tawast, d. 27 Nov. 1807.

greifen, was in der Gesellschaft und unter ihnen selbst am heiligsten ist.

Solchergestalt bereitete man zu Petersburg schon im Herbst des verwichenen Jahrs einen Bruch mit England vor. Während man die Jahrszeit abwartete, wo solches mit Sicherheit geschehen konnte, that man dem Könige, vermittelst einer Note vom 6ten Oct. den Vorschlag, mitzuwirken, die Ostsee auf dieselbe Weise, worüber man 1780 eins war, fremden Kriegsschiffen zu verschließen. Se. Maj. ließen unterm 13ten Nov. erwiedern, es sey unmöglich den Frieden der Ostsee zu schützen, so lange die Französische Macht einen so großen Theil der südlichen Häfen derselben beherrschte, und dort ihr ausschließendes System ausübte.

Er lud folglich Se. Kaiserl. Maj. ein, die Franzosen erst dahin zu vermögen, solche zu verlassen, und als der nämliche Vorschlag am 27sten desselben Monats erneuert ward, als eine in der Convention von 1780 gegründete Verpflichtung, bewies man kurz: daß durch die Convention von 1801 zwischen Rußland und England, welcher der König auf die dringende Einladung Rußlands und unter der Garantie desselben beygetreten sey, Se. Maj. damals unmittelbar mit England Verpflichtungen getroffen, die Sie vernünftiger Weise nicht brechen könnten, so lange ihrerseits diese Macht die ihrigen erfülle; daß die auf die bewaffnete Neutralität gegründete Verpflichtungen, die Ostsee zu verschließen, mit jener wegfalle, und auf die gegenwärtigen Umstände um so weniger anwendbar sey, als die Dänische Flotte, auf die man dabei gezählt hatte, nicht mehr existire, und die Engländer in spätern Zeiten die Fahrt durch den großen Belt entdeckt hätten; daß aber Schweden, wenn es gleich nicht durch eine Ausrüstung dazu beitragen könne, die Ostsee zu schützen, es übernehmen wolle,

durch

durch Unterhandlungen bei England zu bewürken, daß es kein Kriegsschiff dahin senden wolle, falls sich keine andre Macht rüstete, oder falls nicht andre Feindseligkeiten dasselbe nöthigten, als Hülfsmacht dahin zu kommen.

Verlangen wollen, daß Schweden Rußland zum Bollwerk dienen solle, nachdem es solchem gefallen hat, England herauszufordern, daß Schweden seine Flotte und seinen Handel aufopfern solle, um Kronstadt und Reval zu vertheidigen, das wäre doch in der That zu viel. Auch fingen die Rüstungen auf den Russischen Grenzen zugleich mit diesen Vorschlägen an. Der König sah ihnen ruhig zu, so lange man keine Beschwerde anführte und so lange die Vorschläge nichts Entscheidendes enthielten.

Uebrigens bot das Anerbieten, den Frieden der Ostsee vermittelst einer Convention zu schützen, eine Aussicht auf Ruhe und Vortheile für Rußland und den ganzen Norden dar, welche man nicht ohne große Verantwortung unbeachtet lassen konnte. Freier, als während des ganzen Krieges, hätten die Russischen Häfen sich für einen Absatz ihrer Erzeugnisse geöffnet, desgleichen man bisher nicht gekannt. Annäherung beider Höfe gegen einander, Handelsthätigkeit, Ruhe nach einem unglücklichen Kriege, einige Beifallsäußerungen nach einem unglücklichen Frieden, dies alles enthielt das Anerbieten des Königs für den Kaiser. Solches geschah im vollen Vertrauen auf die Einwilligung Englands. Se. Maj. erwarteten die Bestätigung derselben, lange ehe die so gefürchtete Englische Flotte die Rache in die Ostsee tragen konnte.

Man drang auf Antwort: der Ambassadeur des Königs sollte das gemeinschaftliche Interesse am 15. Febr. in einer besondern, ihm versprochenen Audienz darstellen, als man die Communication der Ambassade

sade mit Schweden mit Gewalt abschneidet und die Ruß Truppen mit folgenden Proclamationen (hier folgen die Russische Proclamation an die Bewohner von Schwedisch-Finnland, eine andere an die Prediger an der Grenze 6) und noch eine an die Schwedische Armee 7)) in Finnland einfallen.

Nun beurtheile jede loyale Regierung, ein jeder tapferer und rechtschaffener Krieger, ein jeder getreue Unterthan, dieses Verfahren. Ein hinterlistiger Einfall in das Land eines friedlichen Nachbaren, welchem Aufruf zur Empörung vorangegangen ist, ist unerhört, sogar in diesen letzten Zeiten, die an Beispielen von Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten so reich sind.

Das Russische mit Frankreich alliirte Reich ist nicht mächtig genug, um sich durch die Formalitäten des Völkerrechts einigem Widerstande in einer durch die Jahrszeit abgeschnittenen Provinz auszusetzen. Es bedarf der Ueberraschung und Bestechung. Die Regierung sucht durch Verheißung der Freiheit das Volk in Masse zu erkaufen; der General will die Soldaten Stückweise erstehen, wie er auf den Märkten zu St. Petersburg oder Riga Leibeigne hat erhandeln können.

Getreue Bewohner Finnlands! Achtungswerthes Volk, Euer König hat während seiner ganzen Regierung, die Aufklärung, den Ackerbau und den Wohlstand eures Landes befördert, ein treuloser Nachbar droht euch in die vergangenen Jahrhunderte wieder zurück zu stoßen. Eure Nachbarschaft war ihm ein Vorwurf geworden, sein Schwerdt schwebt über euren Häuptern, seine blutigen Hände sind nach eurem Eigenthum, seine Mordfackeln über eure Wohnungen ausgestreckt, seine Verheißungen bedeuten nichts, als seinen Wunsch, sich ohne Gefahr zu nahen. Betrübt über das Unglück des Kriegs, aber gestärkt durch

das

das Bewußtseyn, die Ursach derselben nicht zu seyn, weiß Euer König, daß eure Herzen unverändert, euer Muth unerschüttert bleiben wird, bis er Seine und seines Allirten Kraft anwenden kann, euch zu schützen und zu rächen.

Stockholm, den 11ten März 1808.

---

6) Die Russische Proclamation an die Finnländischen Prediger lautet so:

"Meine Herren! Seyn Sie so gütig diese Proclamationen als ein Mittel zur Sicherheit, in Empfang zu nehmen, und theilen Sie den Mitgliedern Ihrer Gemeine den Inhalt derselben mit, worauf sogleich eine Sicherheitswache von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland folgen soll."

Diese Zettel waren handschriftlich.

7) Russische Proclamation an die Schwedische Armee:

Soldaten! Mit Betrübniß sieht mein allergnädigster Kaiser sich gezwungen, wider Willen seine Truppen in Finnland einrücken zu lassen, welches blos eine kräftige Beschirmung, die Erhaltung des Friedens und der Ruhe, so wie das Wohl der Finnländer zum Endzweck hat. Um diese billige Maaßregel auszuführen, hat Se. Kaiserl. Maj. befohlen, nicht zuerst Feuer geben zu lassen, bis Ihr, Eurer Freiheit vergessend und die Ruhe verachtend, den Anfang machtet thätig zu seyn, und zu unserm großen Mißvergnügen habt Ihr dies bereits gethan. Wir erneuern diese Befehle Sr. Kaiserl. Maj, die Finnländische Nation seines aufrichtigen und wahren Wohlwollens versichernd, und Euch Soldaten! aufs neue garantirend, daß Ihr an Sr. Kaiserl. Maj. Gnade Theil habt. Ihr guten Finnländer, welche euer Geschick zu dem Kriegsstande des Landes hat gehören lassen, ihr seyd zu beklagen, ihr verlaßt euren Heerd, eure Verwandten und gehet in den Tod für die ungerechte Sache. Soldaten, mein allergnädigster Kaiser hat mir befohlen, jedem von euch, der die Waffen freiwillig niederlegen wird, zu versprechen, daß er heim gehen dürfe oder wohin er will, und außerdem zu bezahlen, für jedes Gewehr

nen Bruder, dem Edikt über andere Gegenstände Raum und so sind diese in Kürze. Der erste Gegenstand, der in dem Edikt, das so viel Gutes enthält, sich einen ungemeinen Beifall zum Ziele zu machen scheint, ist die Verordnung, daß die Gerichtsbarkeit der Patrimonialherren

[illegible] Gerichtsbarkeit

[illegible] Dinge, wie sie in Provinzen sind, die Kaiserl. Majestät Maximilian bei seinen Gerichten in Innsbruck und Wien [illegible] Recht einführt.

Gute Maßregeln zu Gunsten des Schönheit Handels.

Ich bin [illegible] Gesinnungen sind die, daß [illegible] Schönheit [illegible] Handel, [illegible] Gewerbe, [illegible] Künste, [illegible] Gesetze [illegible] Gesetze [illegible] Gesetze

um sein Sr. Kayserl. Mai. angesetzter werther Kopf; so ist es in Ansehung dieser Stände, worum mit dem, wie Sr. Kayserl. Mai. Ihrer eigenen Landes-Gelegenheit sich selbst fügen, da sie sich gutwillig dazu, und sonst in Zeiten unter einem Schein zu nehmen, sich eine gnädige Ausgleichung zu verschaffen, denn Sr. Kayserl. Mai. werden mit, in dem Process bedacht, sich die nöthige Beschwerdführungen anzunehmen, die unter Sr. Kayserl. Mai. Friedensconstitutions-Ihm von Sr. Kayserl. Majestät Ihrer Mai. auf Reichstägen, und sonstigen gütlichen Handlungen, des heil. Sr. Kayserl. Amtes, mit möglicher Beförderl. nur und so, verspricht werden sind.

Ihre Nachbaren und sämtliche Mitstände bleibt zu hoffen, und wir können es ihnen auch nicht verdenken, wenn sie nicht ein fremdes, sondern als Freunde und Stände ihres gleichen, um einen gütlichen Vergleich bemühet seyn werden, ohne nur zu bedenken in den Stand setzen, von einem Lande die Ihrigen zu entfernen, und mit Gewalt einverleiben, Krieg anbauen will ein Land werden müssen, daß auch nicht verstehen, die Kosten zu ersetzen, aber auf die mindeste Art, die Sr. Kayserl. Mai. mit gnädigst anvertrauten Truppen in obacht, und der Sonder verstehen, daß sie solch das Land nicht verheeren.

Dagegen werden sich alle die, die sich durch Ungehorsam die ärgerliche Verletzung des Kayserl. Fuß des Rechts des Landes zu verderben, verschlossen, seines Landes-Gebiets und seiner Landschaft, und Unterthanen sind, die es Sr. Kayserl. Mai. Wunsch ist, daß diese, und ihr Lande, sorgenlosen und, seinen gewöhnlichen Gang, einen Gesetzen, Verordnungen und Statuten zu leben, seyen möge. Die alle in ihrer Kayserl. verstehen, in einige Ihre Truppen, gnädigst sind, hier im Lande zu bleiben, so weit bleiben sie jeder Commun, er sich von Zeit über Mainz, in seinen gewöhnlichen Kayserl und Kayserl. Mai. Ihrer Mai. Kayserl. Majestät Ihrer Mai. Kayserl. Majestät Ihrer Mai. Kayserl. Majestät

Was zur Unterhaltung und Verbindung der Truppen nöthig ist, soll prompt und mit baarem Gelde bezahlt werden; jede Lieferung soll, in Folge Uebereinkunft unserer und der Landesbehörden, verglichen werden, und damit sie auch durch Sr. Kaiserl. Maj. Ertrag für euer Wohl erfüllet, und er besonders, daß die nothwendigen Mangel und verspätet werden sollen, auf welchen die dürftigen Einwohner des Landes so gut wie jene eigene Truppen als sicherstellet verlassen werden können.

Da gegenwärtig Umstände eintreten können, die in gewissen, nachherlichen Verordnung angewiesene zurückgelassene Einwohner und Besitzungen in den Stand setzen können, wieder zu werden, so werden die hierdurch vorgeschriebenen Schutz und Sicherheit kann, den Truppen, und einer jeden Provinz, in der gegenwärtigen Ordnung, die der euren Anordnungen gemäßen sind, nach der Strafe des Kriegs, und nach der über sie zu berufen, und sie vor der von Rechten und Gesetzen gleichen kann.

Das Gesetz verordnet, daß alle und jede Stände, wo und die unter, gleich den übrigen ewerten Kaiserl. Russ. Landesunterthanen, die unter der allerhöchsten Gnade Sr. Kaiserl. Maj. Wohlthaten, und auch unter Ihrem Schutze einer gleichen Rube genießen, verpflichtet werden, mit Verbindung einer bestimmten Provinzen und der ihnen vorgesetzten Behörden, in Ruhe bleiben und nach denen, noch werden. Die Gesetzwidrigkeiten, gegen an Personen oder auf Besitzungen, und Einwohner, soll werden, sind nach Umständen der einen Strafe, und Einwohner, soll Umständen der gesetzlichen Strafe, und Einwohner, soll Umständen der gesetzlichen Strafe, und Einwohner, soll Umständen der gesetzlich

III.

Die Mainoten.

In dem diesjährigen Januarhefte eines Britischen Journals, die Monthly repertory of English literature etc. finden sich folgende interessante Bemerkungen über die Mainoten, eine wie mir scheint, wenig bekannte Griechische Nation.

Die Mainoten bewohnen den Theil von Morea, welcher das Vorgebirge Matapan bildet, und nehmen sich Abkömmlinge der alten Spartaner. Als wordige Nebenbuhler ihrer Vorfahren wetteifert ihre Jugend um die Wette, wer fertigkeit zu stehlen, so wie Früchte, Vieh und andere Dinge von den Nachbaren vor dem Mund weg, und wohnt sich öffentlich der Gewandheit als eines Ruhmes.

Körperliche Verbrafung des Diebes findet zwar nicht Statt; er muß zwar den gestohlenen Werth den Raubet entrichten; doch wird er nie als Leiter gestraft. "Als Schüler der Welt, sagen die Mainoten, müssen eines Menschen Leben nicht auf. Wirklich ist auch das Gestohlene nie von großem Werthe; ausgenommen das Gestohlene oder Verwandte. Das starke Mittel, den Diebstahl zu hemmen, besteht darin, daß der Priester den Dieb exkommunizirt.

Alle erlauben sie sich bei ihren Diebereien hettliche leichte Waffen, die Gewaltthaten; das wurde einen unanständigen Muth und sich sicheres, bei gewaltige Wetzug verwirkt den guten Ruf sie nimmt. Zur Diebstreiferei und Unsicherheit wird von Jugend auf gewöhnt, daß der junge Mainote seine Lehre von Gaus-Specialisationen, nur auf die Achtung seiner Mitbürger und auf Tugend, die einzigen Schätze freier Menschen, setzt er Werth.

Jon

Ihre Lieblingstugend ist Gastfreiheit. Wenn ein Opfer der Tirannei der Türken bei ihnen einen Schutzort sucht, so nehmen sie den Nachbar mit aller der Freundschaft und dem Unglücke schuldigen Aufmerksamkeit auf. Wohnung, Nahrung, Kleidung, alles wird ihm gereicht. Nur aus Furcht, verderbte Sitten bei ihnen eingeführt zu sehen, sind sie gegen Fremde in dieser Hinsicht schwieriger.

Hat ein Mainote zum letztenmal geathmet, sogleich wird sein Tod durch das Geschrei aller ihm Angehörigen ruchtbar. Der Todte wird in ein Tuch gewickelt, und eine weiße Ueberdecke umhüllt den ganzen Leichnam, den Kopf desselben ausgenommen. Die nächsten Anverwandten bleiben bei dem Kadaver und stimmen Klagen und Klagelieder an, zerstreut hängen ihre Haare; kaum hat die Wittwe ihren ersten Schmerz ausbrechen lassen, so zählt sie alle gute Eigenschaften ihres Erblichenen auf, und spricht Verse folgenden Inhalts:

"Felder und Städte werde ich durchirren und dich werd ich nicht ferner treffen; werde ich dich überleben können? Wollte der Himmel, ich folgte dir bald, oder würde in einen Vogel umgewandelt, mit meinen Seufzern die Wüsten erfüllen, mich nie auf einen grünen Zweig setzen, nie des hellen Baches Wasser trinken, gleich der ihres Gatten beraubten Turteltaube!"

Die Priester, von fast dem ganzen Dorfe begleitet nahen und die Thränen und das Schreien verstärken sich sobald der todte Körper auf die Bahre gelegt wird; sobald aber der Leichenzug beginnt, schweigt alles. Die Priester singen, die übrigen, die Männer zuerst dann die Weiber folgen verstummend. Ist man in die Kirche gekommen, und der Priester hat im Verlaufe seines Dienstes die Worte: "Freunde und Brüder, beweinet meine Abwesenheit!" ausgespro-

sprochen, dann nähern sich die nächsten Anverwandten bei zwei und zweien der Bahre, dem Altar gegenüber, fallen nieder und küssen ehrfurchtsvoll das auf die Brust des Leichnams gestellte Christusbildniß und dann des Todten Stirne. Das Leichenbegängniß ist beendet, man begiebt sich in das Sterbehaus, bezeugt sein Mitleid und entfernt sich.

Die Mainotischen Weiber scheinen den Muth der Lacedemonerinnen geerbt zu haben. Während des Kriegs mit den Türken verlassen die Männer ihre Posten nie, die Weiber bringen ihnen nicht bloß Munition und Lebensmittel, sondern theilen auch mit jenen die Gefahren. Sieht ein Weib ihren Mann tödlich verwundet, so ergreift sie seine Waffen und sucht ihn zu rächen. Thocari sah im letzten Kriege ihren Sohn zu ihren Füßen hinstürzen, sie faßte sein Schwerdt, schrie: "Schlafe, mein Sohn, ich bin auf deinem Platze!" Auch durch Geistesgegenwart und Todesverachtung zeichnen sie sich aus. Irene, durch eine Kugel am Schenkel verwundet, wandte sich gegen den Feind, und rief mit stolzem Tone: "Kann ich gleich nicht mehr thätig seyn, so will ich Kinder erziehen, die mich rächen werden." Helena, seit kurzem verheirathet, fand ihren Mann am linken Arm verwundet; die Kugel war im Fleische sitzen geblieben; sie sog das Blut aus der Wunde und zog mit der Zunge die Kugel heraus, reichte sie ihrem Manne und sprach: "Da nimm, und sende sie dem Feinde zurück!" Den Beispielen der Mütter folgen die Töchter. Die junge Stamata fand ihren Bruder, dem sie Pulver und Essen brachte, da er den Degen zog, um zwei Türken anzugreifen; sie nahm seine Flinte, und erschoß den einen, während er sich des zweiten entledigte.

Bei

Bei einem Tanz, das lebhaft unter den Waffen ist, findet man selten einen Frauenzimmer, der ernst sich einer darunter, so sind die Weiber die ersten, die da, und mit der Pistole in der Faust, klagen. Sind am Tressen ein Kavallerie-Regiment, so lassen seine Kameraden die Hosen, bis an ende ab; darnach betrachten sie sich und können sich Wiederumschließe der Familie. An die Spitzen des Bataillons und dem Feuer, erfreut sich sehr leicht, es ist das Mundwerk nur weiter aber an Nacht, Regierung, einem Feld-Lieutenant muß seinen Verstand, im ordnen und regieren muß die Kinder, so es darf bleiben, wer es auch sey, seiner erwehren.

IV.

Ueber das Marquisat Bissingen, die Grafschaft Heerenberg und die Herrschaft Breneur, Huissen und Malburg, von Dr. Heinrich Jansen.

(Beschluß; m. s. das vorige Stück.)

Die Grafschaft Heerenberg, Bezirks genannt, liegt am Departement der vormaligen Provinz Guelderland des Königreichs Holland, und zwar im Zehnjährigen Quartier, und gehöret zur Zeit der Departements-Eintheilung der Batavischen Republik, zum 6ten Arrondissements-Departements.

Diese Grafschaft war von Alters eine der 4 Damenherrschaften im Grafschaft Zütphen und gehörte den damen benannten stein Herrschaften, die zu dem Reichsgrafenstand erhoben wurden. Die Herren und Grafen von Heerenberg kommten aus dem alten

ten und berühmten Geschlechte der Wasserburger, Johannes der 2te von Wasserburg, Herr von Palanen, von der Tet und Bonda zeugte mit seiner Gemahlin Margaretha von der Leyen im Jahre Christi 1470 den Stammvater der Herren und Grafen von Berg. Dieser Otto empfing die Burgherrschaft, Schweder von Friedrich Freiherrn von Horneberg die Herrschaft Berg. Nach seinem Tode 1478 kam die Herrschaft an seinen einzigen Sohn Wilhelm von den Berg, der sowohl die Wasserburger Güter den Besitzern des Hofes Oyen, als auch die Niederländischen Gerichtsbarkeiten wegen Bedrückungen und Unterdrückung der Unterthanen, da er es doch mit den Spaniern und daß mit der Niederländischen Union hielten. Zu dem Ende kam das Haus Oyen an das Reichsfürstliche Haus Hohenzollern-Sigmaringen.

Zu dieser Grafschaft gehören:

1) Die Stadt Berenden, welche an Häusern einen Morgen, ungefähr eine Stunde nächst, und Einwohner hat, hatte 670 Einwohner im Jahr 1739. In der Stadt befinden sich 1 Rathhaus, 1 Stadtthor, 1 Gefängniß, 1 Reformirte Kirche und 1 Kirche für die Katholiken. Das Geschütze Gebäude kommt im Jahr 1735 gänzlich ab, und ist solches bald wieder mehrer wieder erbauet worden. Die Reformirte Gemeine hat in Amsterdam hier einen Ordinarier der Ukrainen, einen Kommissar und 2 Kommissionen zur Recherche.

2) Die Herrschaft Vendenheim, welche ein großes und schönes Kirchdorf mit 2500 Einwohnern ist. Durch dieß Dorf gehet die Poststraße, die von Straßburg nach Saarbrücken führet. Die Herrschaft Vendenheim hatte den Herren von den Berg Reichsfreie Mannlehen zu Lehen, verpartirt und letzteren haben dies Recht ihren Herrschaftlichen Underthanen und Leuten gestattet.

Man

Man findet noch jetzt Angelotten, Goldgulden, halbe und ganze Reichsthaler, die zu Gnederingen geschlagen sind.

3) Die Herrlichkeit Etten mit 627 Einwohnern.

4) Das Dorf Zeddam mit 1800 Einwohnern. Es hat eine Reformirte Kirche und eine Statie für Katholiken, wobei ein weltlicher Priester angestellt ist. Beim Dorfe liegt das in fruchtbaren Getraidefeldern erbaute Jagdhaus Padevort oder Paverden. Eine halbe Stunde von Zeddam liegt das Haus Oploo auch wol Brumsthuis genannt.

5) Das Dorf Notterden oder Netterden mit 543 Einwohnern. 6) Das Dorf Westervoort oder Westeroort mit 455 Einwohnern. In der Nähe dieses Dorfs lag an der Yssel die Schanze Geldersoort. und

7) Die Herrlichkeit und Kirchdorf Didam, auch wohl Diem genannt, mit 2034 Einwohnern. Die im Dorfe befindlichen adlichen Häuser Oldejoor oder Manhorst, Dorewert und Tiessenberg sind in Bauerwohnungen verwandelt worden. Im J. 1609 ward der Meursethurm genannt de Berg-Vrede abgebrochen. Dieser von Tuffstein erbauete, oben mit einer eisernen Thüre versehene Thurm stand in der Nähe des Flusses Yssel. Beim Abbrechen des Thurms fand man darin einen Leichnam in voller Gestalt nakt auf Stroh liegen und um denselben herum irdene Urnen und Knochen von Vögeln und andern Thieren. Der Leichnam fiel beim Anrühren in Asche zusammen. Tessenmacher will als unwidersprechlich darthun, daß dies die Leiche des Drusus Germanicus gewesen sey, welcher vor Christi Geburt sich in diesen Ländern aufgehalten hat. Unter dem Namen Theodum soll diese Herrlichkeit im J. 824 an die Utrechtsche Kirche geschenkt worden seyn, und ist nachher

von

von den Grafen von Hardegg, den Schlicken von Weiß- und Passaun, Herrn von Kunstat und Podiebrad und Andern zu jenen übertragen wurden. Wie diese Besitzungen nicht einzeln, so sind auch sie selbst beschrieben.

Die Stadt Brünn hat zufolge der genannten 6 Dörfer Gericht an sich gebracht, und sie eine Zeitlang besessen.

Ueber einige weitere Güterkäufe, welche durch die Stadt Brünn selbst innerhalb langer Zeit vorgenommen wurden, s. Tadra, Kniha, Brandenburg u. s. w. angeführt.

Die Dörfer von Brenner, Hussen und Maidau gehörten vorher zum Herrschaftsgute Lösch und wurden von Brünn zu Krankheit und von Brünn und zu der Herrschaft Lösch Obrigkeit abgetreten.

Das Dorf Brenner in der ehemaligen Herrschaft Lundenburg, gehört in den obern Zehnten zu Gerichte, und wird 1678, 1737 und 1746 und 1756 zum zweitenmale zu Brünn verpfändet, lösst sich Ferdinand Bernhard Graf von Harrach, ersten Kaiserlichen Obersten Wirth. Dieses bekam die Stadt Brünn zweimal, welche vom Ortsgut Zaschau II. von Jan zu 3. 1487 die Stadtgerichtsbarkeit erhalten hat, und 1. Dezember, 12. Dezember, 1727 Schenau, 3 Brandstellen und von Brenner zu 3. 1744. Im Ortsamt Brenner besitzen sie die ehemalige Stelle Camphaus, Klein zu 3. 1744 und 1 Gut Lanzhof. Das Dorf Brenner ist 1 Meile von Brünn.

Das Dorf Hussen und Maidaun gehörte vorher zu Herrschaft Lösch. Zugleich mit diesem kam Landrichter Klein und bekamen sich im J. 1784 beim Hof Lanzhof. Die Stadt ist

sen, welche Graf Johann von Cleve im J. 1348 mit Mauern versehen und mit Privilegien begabt hat, enthielt im J. 1784: 844 Einwohner, 203 Häuser, 7 Scheunen, 1 Braustelle, 1 Brantweinblase und 68 Brunnen.

In Hinsicht der Anlegung von Festungen möchten die Grafschaft Heerenberg und die Districte Sevenaer, Huissen und Malburg vielleicht sehr wichtig seyn. Die Districte Huissen und Malburg liegen zwischen dem Rhein, der Waal und dem Canal Grift, der im J. 1608 vom Dorfe Lent der Stadt Nimwegen (welche die äußerste Gränzfestung des Königreichs Holland gegen Osten ist) gegenüber nach Arnhem angelegt ist und die Waal mit dem Rhein verbindet. Die Stadt Huissen liegt der Gegend sehr nahe, wo die Yssel in den Rhein fällt. Der District Sevenaer und die Grafschaft Heerenberg liegen zwischen dem Rhein, der Yssel und der Oude-Yssel. Die in den genannten Districten etwa anzulegenden Festungen können durch die in der Nähe befindlichen großen Flüsse zwei große Vorzüge vor vielen Festungen bekommen, insoferne sie dadurch leicht und völlig unter Wasser gesetzt und die Zufuhren an Munition und Proviant so leicht nicht abgeschnitten werden können.

V.

Politische Aussprüche von Kant.

(Beschluß; man s. voriges Stück.)

Für Staaten, im Verhältnisse unter einander, kann es nach der Vernunft keine andere Art geben, aus dem gesetzlosen Zustande, der lauter Krieg enthält, herauszukommen, als daß sie, eben so wie einzelne

gene Menschen, eine reiche sinnliche Freiheit und Fülle, und in geistlicher Hinsicht eine besondere Innigkeit, ja, ein Enthusiasmus und Mystizismus, der Kant-Fichtes Geistes entfernt blieben, der einige alle Mühe, der sie bis zu den Grenzen des Wahnsinns führte, und auch diese Zone von Stimmungen brachten sie nicht ohne Beispiel hervor, nämlich in Hyperbeln verwandelte, in Kant an die Stelle des positiven Wissens ein Wissen des Nichtwissens, und Nichtwissen werden hieß, war das negative Element eines Wissens, das sich selbst vernichtete, und in seinem entsetzlichen Ernste, der Ernst der reinen Form, handgreiflich Possenspiel wurde, und mit der Tollheit Gleiches hatte.

Die Bedingung der Möglichkeit eines Widerstrebens der Aristokratie gegen die tyrannische Demokratie ist: daß politische Freiheit als Recht existire. Dieß setzen heißt die Aristokratie als Recht setzen, und dieß ist es, was Kant nicht will.

Der einzige mir der individuellen Freiheit des Einzelnen verträgliche Staat ist Kant ist aber der föderative, welcher sich die Vereinigung von Republiken zum Ziele setzt. Die Zusammenvereinigung hat mit Recht ihr Ziel nur in einem Elementen Staate (der als solch Aristokratisches in seiner geistlichen und weltlichen ist) möglich, und alle Staatsverbände hat jeder besondern Staat für Einheiten des ersten, in ihrem gesammtmöglichen Umfange, also mit allen Zweigen der Staatsgewalt und verschiedenen Ständen, die sich in ihm ausbilden, zu betrachten. Die Aristokratie besteht nämlich darin, daß jeder Bürger, der sich durch Talente, Geschicklichkeit und Fleiß in irgend einem Stande auszeichnet, auch in den höhern Ständen befördert, und die Fähigkeit dazu in ihm entwickelt werde, und daß jeder Bürger

aufgeklärtes Volk sich zu einer Republik (die ihrer Natur nach zu diesem Zustande geneigt seyn muß) bilden kann, so giebt diese einen Mittelpunkt der föderativen Vereinigung für andere Staaten ab, um sich an sie anzuschließen, und so den Freiheitszustand der Staaten, gemäß der Idee des Völkerrechts, zu sichern, und sich durch mehrere Verbindungen dieser Art nach und nach immer weiter auszubreiten.

Der Republikanismus der Regierungsform ist das Staatsprinzip der Absonderung der ausführenden Gewalt (der Regierung) von der gesetzgebenden, — der Despotismus aber das Prinzip der eigenmächtigen Vollziehung des Staates von Gesetzen, die er selbst gegeben hat, mithin der öffentliche Wille, in so ferne er von dem Regenten als sein Privatwille gehandhabt wird. Außer der Lauterkeit ihres Ursprungs aus dem reinen Quell des Rechtsbegriffs, ist die republikanische Verfassung auch die einzige, die zum Friedenszustande hinführen kann, weil, (wie es in dieser Verfassung nicht anders seyn kann) die Beistimmung der Staatsbürger — durch die Repräsentation — dazu gehört, um zu beschließen: "ob Krieg seyn solle oder nicht," und mithin nichts natürlicher ist, als daß sie sich sehr bedenken werden, ein so schlimmes Spiel anzufangen und alle Drangsale des Krieges über sich selbst herbeizurufen.

Alle Regierungsform, die nicht repräsentativ ist, ist eigentlich eine Unform, weil der Gesetzgeber in einer und ebenderselben Person zugleich Vollstrecker seines Willens seyn kann. Nur allein im repräsentativen System ist daher der Republikanismus möglich, ohne welchen jede Regierungsart dem Rechtsbegriffe zuwider, und (die Verfassung sey

welche

mische ist stets) beherrscht und gemeinhin ist — Keine bei allen Repräsentativ-Regierungen die beste Regierung, und sie ist meistens die, welche der Aristokratie in den Demokratien ähnlich, bei einer der Oligarchie ähnlich ist.

Die Demokratie, im eigentlichen Sinne des Wortes, ist vorhanden, wo Repräsentanten, und so eine einzelne Person, wo das Volk selbst und allenfalls auch unter diesem (wie z. B. in Athen ehedessen), mehrere Volk, die sich selbst regieren — beständiger; wodurch ein Widerspruch bei allgemeinen Gesetzen und bei jedem andern Gesetze, das, wenn das Bedürfniß erfüllt worden wäre, keinen neuen Gesetzes zu gedenken, vermieden wird (durch das Organ der Repräsentanten), beim Entstehungsfall der Gesetze.

Bei der Frage um der Zweckmäßigkeit des Gesetzes kommt es allein darauf an: ob der vorliegende Gesetzesfall (der Fall, der Gesetzesvorgang) von dem anderen) der vom Vorigen), oder bei der neuen wahrscheinlich, oder nicht? Nun ist (Beispiel) das Neue, wenn der Neue mit der Geburt verbunden wird, es ganz ungewiß ist, ob das Verbrech (Name, gesetzmäßiges und Attentäter) auch folgen werde; möchte es ja eben so wie, als es er ohne den Verbrechen den Gesetzgeben zugelassen hätte (Beispiel: haben zu sein), welches der allgemeine Gesetzgeb in einem vorliegenden Verbrechen (vor dem das Prinzip Verbrechen) ist die besondere Gesetz (Name, gesetzmäßiges) zu finden hat.

Was das Amt betrifft, so ist es ein Irrthum, wenn Leibniz Monarchie nennt Einheit, und wenn sie sich durch Einheit auszeichnet, wenn sie sich

der Rang da nicht, als Eigenthum, an der Person, sondern am Posten, und die Gleichheit wird dadurch nicht verlezt, weil, wenn jene ihr Amt niederlegt, sie zugleich den Rang ablegt, und unter das Volk zurücktritt.

Der zwar etwas besonders klingende, aber wahre Satz: fiat justitia, pereat mundus, das heißt auf Deutsch: es herrsche die Gerechtigkeit, die Schelme in der Welt mögen auch insgesammt darüber zu Grunde gehen, ist ein wackerer, alle durch Arglist oder Gewalt vorgezeichnete krumme Wege abschneidender Rechtsgrundsatz; nur daß er nicht mißverstanden, und etwa als Erlaubniß, sein eignes Recht mit der größten Strenge zu benutzen (welches der ethischen Pflicht widerstreiten würde), sondern als Verbindlichkeit der Machthabenden, niemanden sein Recht aus Ungunst oder Mitleiden gegen Andere zu weigern oder zu schmälern, verstanden wird; wozu vorzüglich eine nach reinen Rechtsprinzipien eingerichtete innere Verfassung des Staats, dann aber auch die der Vereinigung desselben mit andern benachbarten oder auch entfernten Staaten zu einer (einem allgemeinen Staat analogischen) gesetzlichen Ausgleichung ihrer Streitigkeiten erfordert wird. — Die Natur will unwiderstehlich, daß das Recht zulezt die Obergewalt erhalte, und was man hier zu thun verabsäumt, das macht sich zulezt selbst, obgleich mit viel Ungemächlichkeit.

Das Wollen aller einzelnen Menschen, in einer gesetzlichen Verfassung nach Freiheitsprinzipien zu leben (die distributive Einheit des Willens Aller), ist zu diesem Zwecke nicht hinreichend, sondern daß Alle zusammen diesen Zustand wollen (die collektive Einheit des vereinigten Willens),

diese Auflösung einer schweren Aufgabe, wird noch dazu erfordert, damit ein Ganzes der bürgerlichen Gesellschaft werde, und, da also über diese Verschiedenheit des partikularen Wollens Aller, noch eine vereinigende Ursache desselben hinzukommen muß, um einen gemeinschaftlichen Willen herauszubringen, welches keine von Allen vermag: so ist in der Praxis auf keinen andern Anfang des rechtlichen Zustandes zu rechnen, als den durch Gewalt, auf deren Zwang nachher das öffentliche Recht gegründet wird, welches denn mancherley Abweichungen von der Theorie in der wirklichen Erfahrung schon zum voraus erwarten läßt.

Gewöhnlich nimmt man an, daß Niemand gegen den Andern feindlich verfahren dürfe, als nur dann, wenn dieser letztere ihn schon thätig lädirt hat. Dieses ist auch ganz richtig, wenn beide im bürgerlich-gesetzlichen Zustande sind; denn dadurch, daß dieser in denselben getreten ist, leistet er jenem (mittelst der Obrigkeit, welche über beide Gewalt hat) die erforderliche Sicherheit. Der Mensch aber (oder das Volk) im bloßen Naturstande (d. i. in der Unabhängigkeit von äußeren Gesetzen) benimmt mir diese Sicherheit, und lädirt mich schon durch eben diesen Zustand, indem er neben mir ist, obgleich nicht thätig (facto), so doch durch die Gesetzlosigkeit seines Zustandes (statu injusto), wodurch ich beständig von ihm bedrohet werde, und ich kann ihn nöthigen, entweder mit mir in einen gemeinschaftlich-gesetzlichen Zustand zu treten, oder aus meiner Nachbarschaft zu weichen. Das Postulat also, was allen Bedingungen der Möglichkeit des Friedenszustandes zum Grunde liegt, ist folgendes: Alle Menschen (oder Völker) die auf einander wechselseitig einwirken können, müssen zu irgend einer gesetzlichen Verfassung gehören. Denn wenn nur einer von ihnen im Verhältnisse des physischen Einflusses auf den andern, und doch im Naturstande

türstande wäre, so würde der Zustand des Krieges damit verbunden seyn.

Bei dem Begriff des Völkerrechts, als eines Rechts zum Kriege, läßt sich eigentlich gar nichts denken (weil es ein Recht seyn soll, nicht nach allgemein-gültigen äußern, die Freiheit jedes Einzelnen einschränkenden Gesetzen, sondern nach einseitigen Maximen durch Gewalt zu bestimmen, was Recht sey), es müßte denn darunter verstanden werden: daß Menschen, die so gesinnt sind, ganz recht geschieht, wenn sie sich unter einander aufreiben, und also den Frieden in dem weiten Grabe finden, das alle Gräuel der Gewaltthätigkeit samt ihren Urhebern bedeckt.

VI.

Ludwig XIV: über die Französische Kaiserkrone.

Ludwig XIV. erzählt in seinen, vor einiger Zeit zu Paris erschienenen Memoiren, beim Jahre 1661, daß er den Deutschen Kaiser genöthiget habe, den Titel: Oberhaupt des christlichen Volks, wegzulassen, den er in dem Project einer Allianz gegen die Pforte, gebraucht habe, gleichsam als ob er eben dasselbe Reich und dieselben Rechte besessen hätte, die Carl der Große besaß, nachdem er die christliche Religion wider die Sachsen, Hunnen und Sarazenen vertheidiget hatte. — —

Denn (fährt der König fort) zu der Zeit, wie der Kaisertitel an unser Haus kam, besaß es Frankreich, die Niederlande, Deutschland, Italien und den besten Theil von Spanien, den es, unter dem Vorbehalt der Souveränetät, unser verschiedene abgesonderte Fürsten vertheilt hatte. Die

blutigen Niederlagen, die einige nördliche und südliche Völker durch uns erlitten, hatten den Schrecken unserer Waffen so sehr ausgebreitet, daß die ganze Welt bei dem Ruf des Französischen Namens und der Kaiserlichen Macht zitterte.

Allein zuerst wurde der Glanz dieser Würde durch die Theilungen unter den Französischen Prinzen vermindert und bald nachher verloren wir sie ganz durch die Schwächung der Branche, die jenseits des Rheins regierte. Denn, nachdem sich die Deutschen derselben einmal bemächtiget hatten, bemüheten sie sich, uns für immer davon auszuschließen, indem sie das Successions Recht aufhoben, was uns zu derselben berief, und ein Wahlreich bildeten.

Der Pabst und die Deutschen Fürsten, die dabei ihre Privat-Vortheile fanden, waren bald über diesen Endzweck im Einverständnisse und die übrigen, die sich durch die großen Privilegien geschmeichelt fühlten, die man den geringsten Ständen des Reichs ertheilte, wurden so sehr für diese Neuerung eingenommen, daß man sie nicht wieder davon hat trennen können.

Was uns indeß über das Unglück trösten kann, ist, daß dieselben Kunstgriffe, die uns die Kaiserkrone raubten, deren Majestät so sehr verächtlich gemacht haben, (avili) daß sie sich, ohne Beschamung, ihres alten Glanzes nicht mehr erinnern kann.

Daher kam es denn auch, daß es verschiedentlich Prinzen gab, die sie mit Leichtigkeit erhalten konnten, ihr aber freiwillig entsagten, weil sie sie für mehr lästig, als ehrenvoll hielten; denn dieser Theil Deutschlands, in welchem jezt die Macht des Kaisers beschränkt ist, ist nichts weiter, als ein unbedeutendes abgetrenntes Stück des alten westlichen Kaiserreichs. Die wichtigsten Beschlüsse der Kaiser sind der Berathschlagung der Reichsstände unterworfen;

Ihre

Ihre Wahl hängt von dem Wirrwarr der Cabalen und Partheien und von allen den Bedingungen ab, die es den Churfürsten gefällt, ihnen vorzuschreiben; der größte Theil der dazu gehörigen Staaten gehorcht den Befehlen des Kaisers nur, wenn er seine Rechnung dabei findet und die Gerechtsame der Reichsstädte, die dem Kaiser noch am meisten ergeben sind, gränzen so nahe an Unabhängigkeit, daß in der That der Kaiser, wenn er nicht Erbstaaten besäße, nichts weiter, als ein Souverän in der Einbildung seyn würde. — Man sieht also aus diesen Bemerkungen, mit welchem Rechte diese Kaiser einen Vorrang vor andern Monarchen prätendirt haben.

Es war mir jezt nicht genug, die Eitelkeit des Kaisers zu mäßigen, ich bemühete mich auch besonders, seinen Credit nach und nach zu untergraben und durchaus das Supremat zu zerstören, das sich das Haus Oesterreich seit zwei Jahrhunderten in Deutschland errichtet hatte.

In dieser Idee verschaffte ich mir genauete Kenntniß von der Stimmung der Gemüther und nach den Berichten, die ich erhielt, schien mir der Churfürst von Trier einer der ersten zu seyn, den ich von dieser Cabale trennen könnte. In der That hatte ich auch, nach einer Unterhandlung von einigen Monaten, alle Schwierigkeiten dawider gehoben und ich ließ ihn in den Rheinischen Bund treten *), wel-

*) Diese Rheinische Ligue wurde zu Frankfurt, am 14ten August 1658, bald nach Leopold's I. Kaiserwahl, zwischen dem Könige und den 3 geistlichen Churfürsten, dem Bischof von Münster, dem Herzog von Neuburg, dem König von Schweden, als Herzog von Bremen und Verden, und den Häusern Braunschweig und Hessen unterzeichnet. Der Marschall von Gramont und Lionne, Französische

welches eine mächtige Parthei war, die ich im Mittelpuncte des Reichs, unter dem Vorwande formirt hatte, die Ausführung des Münsterschen Friedens zu bewerkstelligen.

Zehn Reichsstädte (Hagenau, Colmar, Landau u. s. w) die durch diesen Frieden unter meiner Oberherrschaft kamen, leisteten hierauf den Huldigungseid, den sie mir seit 14 Jahren verweigert hatten.

VII.

Geburts- Sterbe- und Eheliſten der vornehmſten Städte und verſchiedener Länder in Europa, vom Jahre 1807. Mit Anmerkungen.

Das Jahr 1807 war zum Theil ſehr traurig für die Menſchheit. Tauſende fanden in demſelben den Tod früher, als er ihnen nach dem Laufe der Natur beſtimmt war. Der Tilſiter Frieden bildet übrigens in den Annalen der Mortalität des vorigen Jahrs zwei ſehr verſchiedene Perioden. In der erſtern, (die ſich mit der durch den Frieden bewirkten Hemmung der Verheerungen der Waffen auf dem feſten Lande

ſche Bothſchafter bei der Kaiſerwahl, hatten ſie negociirt. Pütter meint, ſie wurde geſchloſſen, um die Nordiſchen Kriegsunruhen von Deutſchen Boden abzuhalten. Hiſtoriſche Entwickelung, II. 259 — Uebrigens war es dieſe Ligue, die bald darauf Frankreich die vortheilhaften Bedingungen gegen Spanien, im Pyrenäiſchen Frieden verſchaffte.

A. d. E.

Lande schloß) wurde die Menschenzahl durch die mörderischen Schlachten, und die andern Verwüstungen und Geißeln des Kriegs sehr vermindert. Weniger tödtlich für die Menschheit war die zweite Periode des Jahrs 1807, obgleich die noch sehr fühlbaren Nachwehen und traurigen Folgen des Kriegs, Mangel und Elend, Seuchen und vielfach unzählige Uebel, noch immer in den Gegenden, wo der Schauplatz des Kriegs gewesen, eine sehr beträchtliche Sterblichkeit erzeugten.

Nachstehende Mortalitäts-Listen, sind theils aus öffentlichen Blättern, theils aus gefälligen Zusendungen und Mittheilungen zusammen gestellt.

In	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
London a)	19,416	18,334	——	geb. 1,082
Wien b)	12,324	13,764	2727	gest. 1,440

In

a) Obgleich im verflossenen Jahre die Mehrheit der Gebornen um 1000 sich verringert hat; so ist dennoch für eine so große Stadt, die gegen eine Million Einwohner hat, und wo der Luxus zu einer solchen Höhe gestiegen ist, ein solches Verhältniß des neuen Anwachses zu der Population eine glückliche Erscheinung. Im Durchschnitte wurden an jedem Tage des Jahrs 1807 ohngefähr 50 Menschen zu London beerdigt, wogegen 53 wieder in die Welt traten.

b) Die Liste des verflossenen Jahrs giebt ein erfreulicheres Resultat, als die vom Jahre 1806. Es geht aus derselben hervor, daß im vorigen Jahre 6595 Personen weniger gestorben, 1448 Kinder mehr geboren und 365 Paar mehr getraut worden sind. Die in Wien gewöhnlichen Krankheiten, Auszehrung und Lungensucht, rafften wieder viele Menschen hinweg, an ersterer starben 1668, an lezterer 1517. Schlagflüsse endigten

466,

In	Geb.	Gest	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Berlin c)	5,704	7,410	——	gest. 1,706
Amsterdam d)	4,388	9,089	——	gest. 4,701

In

466, Lungenentzündung 470 Menschen das Leben, und 52 kamen durch Unglücksfälle um. Die Blattern verursachten im verflossenen Jahre nur 52 Todesfälle, statt daß im vorhergehenden Jahre 2330 ein Opfer dieser Seuche wurden. Die Anzahl hochbejahrter Personen war größer wie man in Wien erwarten sollte; denn 41 wurden 90 100 Jahre, 2, 100, 1, 101, und 1, 102 Jahre alt.

c) Abermals ein beinahe eben so bedeutendes Uebergewicht der Sterbefälle über die Geburten als im vorhergehenden Jahre, wo man 1776 Mehrgestorbene zählte. Unter den Gebornen befanden sich 2945 Knaben, 2759 Mädchen, 204 unzeitig oder todt zur Welt gekommene, 941 uneheliche Kinder und 57 Zwillinge. Mithin kam unter 20 Kindern eines todt zur Welt, und das 6ste Kind war außer der Ehe gezeugt. Die 4 bejahrtesten Personen gehörten dem weiblichen Geschlechte an, wovon 1, 95, 1, 97, 1, 98, und 1, 99 Jahre alt wurden. 15 Menschen raubten sich selbst das Leben, worunter 8 Frauen und 1 Knabe.

d) Die Mortalität war im verflossenen Jahre größer in Amsterdam, als im Jahre 1806, indem man 1627 Todesfälle mehr zählte, so daß an jedem Tage ungefähr 25 Menschen starben, dagegen nur 12 geboren wurden. Vom Rathhause wurden proclamirt 1948 Paar und 1629 Paar getrauet. Unter den Reformirten waren 1614 Knaben und 1607 Mädchen geboren; darunter waren 38 Zwillings-Geburten und nur 6 uneheliche Kinder. In der Lutherischen Kirche wurden 289 Paar copulirt, 621 Knaben und 547 Mädchen getauft, worunter 10 Zwillinge und 3 Kinder der Liebe.

In	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Hamburg e)	4,243	4,023	1,046	geb. 220

In

e) Seit mehrern Jahren hatte Hamburg keinen so großen Ueberschuß an Gebornen, außer im Jahre 1801, wo die Zahl der Mehrgebornen 327 betrug. Ueberhaupt wurden im Vergleich mit dem Jahre 1806, 57 weniger geboren und 730 weniger beerdigt. In den 7 verschiedenen Kirchspielen wurden 3491 eheliche und 477 Kinder der Liebe getauft, in der Deutsch-Reformirten Gemeine wurden 29, in der Französisch-Reformirten 9, in der Mennonitischen 4, ferner wurden 68 Katholische und und 165 eheliche und 6 uneheliche Kinder Jüdischer Religion geboren. Die Früchte außerehelicher Umarmungen hatten gegen das vorhergehende Jahr abgenommen, in welchem sich ihre Anzahl auf 515 belief. Von den 4,023 Gestorbenen waren 2,047 Kinder. Das männliche Geschlecht litt einen größern Verlust als das weibliche Geschlecht, indem von jenem 2048, von diesem 1975 starben. 471 Knaben und 429 Mädchen vollendeten das erste Jahr ihres Lebens nicht, und 336 männlichen und 295 weiblichen Geschlechts wurden nur 1—10 Jahre alt. Ein Lebensziel von 71—80 erreichten 277 Personen, von 81—90, 114. 8 Personen männlichen und 4 weiblichen Geschlechts naheten sich einem hundertjährigen Alter, und die älteste Person, von 101 Jahren, gehörte dem weiblichen Geschlecht an. Die Anzahl der Todtgebornen, welche mit unter den Gestorbenen aufgeführt worden ist, belief sich auf 306. Die Zahl der Communicanten betrug im verflossenen Jahre 36,781, also 1049 weniger als im Jahre 1806, so daß man bei der jährlichen Abnahme die Zahl derselben keineswegs als Maaßstab zur Beurtheilung der Bevölkerung von Hamburg annehmen kann. — Es wurden daselbst im abgewichenen Jahre 543 Bürger aufgenommen, 121 Erben, 7 Gehöfte, 5 Plätze

und

In	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Kopenhagen f)	3,716	4,307	888	gest. 591
Königsberg g)	1,949	6,392	490	gest. 4443
Rotterdamm h)	2,276	2,674	450	gest. 598
Genua i)	3,061	3,115	412	gest. 54

In

und 2 Häuselein, für den Belauf von 2,205,550 Mk. Bco. und 96,166 Court. öffentlich verkauft. Ferner haben sich im vorigen Jahre für insolvent erklärt, bei dem Rathe 78, mit dem Betrag von 3,033,882 Mk Bco, auf der Herren Diehle 84, mit dem Betrag von 204,388 Mk. Court., und auf der Landherren Diehle 18, mit dem Betrag von 202,973 Mk Court.

f) Die Residenzstadt der Dänischen Monarchie, die seit einigen Jahren einen Ueberschuß an Gebornen zählte, hatte im verflossenen ein ungewöhnliches Uebergewicht der Mortalität. Eine Hauptursache dieser Mehrzahl der Gestorbenen war wol das Bombardement, welches diese Stadt von 2ten bis zum 5ten Sept. im vorigen Jahre von den Engländern erlitt.

g) Das 7te Jahr des 19ten Jahrhunderts war in Königsberg tödtlicher wie irgend eines der vorhergehenden. Diese überwiegende Mortalität war eine natürliche Folge des Kriegs und der im Gefolge desselben erzeugten Krankheiten. Auch kann man annehmen, daß sich, wie die Zeitumstände es voraussetzen lassen, unter den Verstorbenen viele Fremde besonders Krieger, in den Hospitälern befanden. 265 Kinder verdankten der außerehelichen Liebe ihr Daseyn. 5 Personen erreichten ein Alter von 101 bis 105 Jahren.

h) Seit 1800 hatte Rotterdamm keine so große Sterblichkeit gehabt, als im verfloßenen Jahre.

i) Im Vergleich mit dem vorigen Jahre waren 1382 weniger gestorben als im Jahre 1806, und 11 mehr geboren.

In	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Haag k)	——	1,515	435	——
Frankfurt am Mayn l)	1,186	1,275	218	gest. 89
Altona	880	797	193	geb. 55
Struttgardt m)	749	873	171	gest. 124
Haarlem	680	798	150	gest. 118
Mannheim	481	567	107	gest. 86
Augsburg n)	1,036	1,165	138	gest. 129

In

k) Die Mortalitäts- und Geburtslisten vom Haag sind nie ganz vollständig.

l) Unter den Gebornen befanden sich 232 uneheliche Kinder, also war ungefähr das 5te Kind schon eine Frucht der unehelichen Liebe, in Berlin erst das 6ste — ein seltnes Verhältniß.

m) Die Blattern hatten nur 1 Opfer. Unter den Gebornen waren die von der Katholischen Kirche nicht mit gerechnet.

n) Seit mehrern Jahren wurde die Bevölkerung dieser Stadt durch das Uebergewicht der Mortalität vermindert. Obgleich sie auch diesmal einen Ueberschuß an Gestorbenen zählte, so war doch dieser bei weitem nicht so groß, als im Jahre 1806, wo der Population durch die Geißel des Kriegs und die sie begleitenden Uebel tiefere Wunden geschlagen wurden, indem die Mehrzahl der Gestorbenen 912 betrug. Die nachfolgende detaillirte Angabe giebt den besten Maaßstab, um das Populationsverhältniß der Katholiken zu den Evangelischen Einwohnern zu berechnen. Es wurden nemlich 651 in der Katholischen und 385 in der Evangelischen Gemeine geboren, 766 Katholische 399 Evangelische beerdigt, und 86 Katholische und 52 Evangelische Paare getraut.

In	Gebor.	Gestorb.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Ulm	562	604	——	gest. 42
Bern	404	365	——	geb. 39
Lausanne	292	320	80	gest. 28
Zürich	429	568	——	gest. 139
Nürnberg	835	891	188	gest. 56
Lübeck o)	994	1068	289	gest. 74
Stralsund p)	379	750	68	gest. 371
Ludwigsburg q)	260	275	38	gest. 15
Hellbronn	259	279	70	gest. 20
Carlsruhe	329	267	87	geb. 62
Lindau	131	120	19	geb. 11
Gmünd	202	209	37	gest. 7
Herzogen Busch	488	448	98	geb. 40
Solingen	247	172	70	geb. 75
Vlaardingen	210	164	49	geb. 46

In

o) Das verflossene Jahr war für die Population Lübecks sehr ungünstig. Im Jahre 1806 zählte Lübeck einen Ueberschuß von 216 Gebornen. Die Zahl der Communicanten betrug 12,993.

p) Der Krieg und die damit verknüpften Uebel haben auf die Mortalität dieser Stadt einen sehr nachtheiligen Einfluß gehabt. Im Jahre 1806 waren nur 40 mehr begraben als getauft. Unter den Gebornen befanden sich 169 Knaben und 210 Mädchen, von denen 63 auf dem Schleichwege der Liebe zur Welt kamen. In den obigen Angaben war das Militär nicht mit begriffen.

q) Bei der neuesten Zählung im vorigen Jahre zählte man im Ludwigsburg 5247 Einwohner. Im Jahre 1804 betrug die Zahl derselben 8036, so daß die Bevölkerung dieser Stadt in 3 Jahren sich über ein Drittel vermindert hatte.

Länder.

In	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Rußland a)	1,346165	845503	273778	geb. 500662

Dänische Länder.

Im	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Stifte Fyhnen	4808	2910	999	geb. 1809
— Aalburg	2359	1908	654	geb. 620
— Ripen	3839	2716	942	geb. 1123
— Aggerhuus	11354	8966	2609	geb. 2288
Herz. Schleswig	7417	6153	1884	geb. 1264
— Holstein b)	9998	8051	2175	geb. 1947

Im	Geb.	Gest.	Cop. P.	Mehr geb. oder gest.
Herz. Meklenburg-Schwerin c)	12599	12059	2904	geb. 540

VIII.

a) Diese authentische Liste vom Jahre 1806 begreift nur die Grichisch-Russischen Religionsverwandten in sich. Nach dieser erhielt die Volksmenge des Russischen Reichs wieder einen Zuwachs von ½ Million. Unter den Gestorbenen befanden sich 1276 von 95–100 Jahren, 164 von 100–105, 71 von 105–110, 25 von 110—115, 24 von 115–120, 2 von 125—130, 2 von 140, und 2 erreichten das hohe Alter von 150–151 Jahren.

b) Unter den Gebornen befanden sich 111 Paar Zwillinge und 3 Drillingsgeburten. Die Blattern waren im verflossenen Jahre für Holstein verderblicher wie im vorhergehenden, indem 43 an dieser Seuche starben.

c) Das verflossene Jahr hatte einen für Meklenburg unbedeutenden Ueberschuß an Gebornen, der im vorigen

VII.

Die Ressourcen. Fragmente aus Briefen über die Ereignisse des neuesten Kriegs im Norden.

Es kann auch dem flüchtigsten Zuschauer der Begebenheiten des Tages nicht entgangen seyn, daß der Krieg, in welchen sich Dännemark mit Großbrittannien verwickelt findet, keinesweges das Werk unsrer Wahl, oder das Resultat einer freiwilligen Ueberlegung, sondern die unmittelbare Wirkung einer unabwendlichen moralischen Nothwendigkeit war. In ihrer Ehre angegriffen, im Herzen ihrer Staaten bedroht, konnte der Regierung kein andrer Entschluß übrig bleiben, keine andre Betrachtung gehört werden, als welche die Würde eines selbstständigen Reiches, und das höchste Interesse der Nation erheischte. Bei jeder andern Unternehmung würde man die Kräfte

vorigen Jahre sich auf 3105 belief. Auf jeden Tag kamen etwa 33$\frac{1}{11}$ Gestorbne und 34$\frac{3}{4}$ Geburten. Gegen 12209 einfache Kindbetten, waren 194 mit Zwillingen oder Drillingen gesegnet. Das Verhältniß der unehlichen Geburten zu den rechtmäßigen hatte abgenommen, indem man unter 14$\frac{1}{2}$ Kindern erst ein unehliches zählte. Ueber die Hälfte der Gestorbenen war von dem Kindesalter. 23 waren zwischen 90 und 100 Jahren gestorben, 1, wurde 100, 1, 102 und 1, 1.. Jahre alt. Der Krieg und die drückenden Zeiten hatten keinen Einfluß auf die Zahl der geschlossenen Ehen gehabt, sie war vielmehr um 206 Paar gegen das vorige Jahr vermehrt. — Obige Angaben sind aus dem unsern Lesern bereits bekannten, musterhaft abgefaßten Meklenburg-Schwerinschen Staatskalender des Herrn Regierungs-Raths Rudloff entlehnt.

Kräfte des Staats zuvor in Erwägung gezogen, und das Verhältniß des Endzweckes zu den Mitteln berechnet haben. Hier aber wird der Fall nothwendig umgekehrt, und es müssen die Mittel dem Endzwecke, die Hülfsquellen der bestehenden Lage der Dinge hinterher erst angepaßt werden.

Der Krieg hat uns unvorbereitet überrascht und gerade in dem Augenblicke, als wir nach Abschließung des Continentalfriedens uns von den Lasten, welche seit mehr als zehn Jahren durch die Folgen außerordentlicher Unfälle, durch kostspielige Rüstungen zur See, durch die letzte Englische Fehde und die Unterhaltung eines zahlreichen Truppencordons an den Holsteinischen Gränzen auf uns lagen, zu erholen hoffen durften. Dazu kommt, daß bei der unvermeidlichen Vermehrung der öffentlichen Ausgaben dieser Krieg zugleich viele der ergiebigsten Quellen der Einnahme verstopfen, und besonders in den Handels und Zollabgaben ein bedeutendes Deficit unausbleiblich veranlassen wird. Es muß Jedermann, dem die Elemente der Staatswirthschaft nicht ganz fremd sind, einleuchten, daß, sobald das Verhältniß zwischen den indirecten Abgaben und den directen Steuern gestört ist, der Ausfall der ersteren durch eine Vermehrung oder Erhöhung der letzteren gedeckt werden muß, wenn das Gleichgewicht zwischen Ausgabe und Einnahme erhalten, und der Ruin der öffentlichen Haushaltung abgewendet werden soll.

Welche Maaßregeln zur Erreichung dieser Absicht statt finden werden, dürfte schwer im Voraus zu bestimmen seyn: wir dürfen mit Zuversicht die besten erwarten von eben der weisen Verwaltung, die aller mit jedem Jahre aufs neue getretenen Erschütterungen ungeachtet, ihre Verbindlichkeiten in und außer

Landes aufs gewissenhafteste erfüllt, Dänemarks Kredit unverlezt erhalten, das Nationalvermögen durch bessere Benutzung der natürlichen Güter des Landes und durch vermehrte Industrie in den wichtigsten Zweigen menschlicher Gewerbe ansehnlich erhöht, und während kleine und große Staaten fast allgemein unter der Last ihrer Schulden erliegen oder durch Bankerott ähnliche Auswege sich helfen mußten, den Bestand ihrer Schuldenmasse bedeutend vermindert hat.

Inzwischen dürfen wir uns nicht versprechen, daß der Krieg nicht neue Bürden herbeiführen, und die Erhaltung unsrer angefochtenen Independenz und des ehrenvollen Ranges, den die Nation von den Vorvätern her unter den Völkern Europa's behauptet hat, ohne Aufopferungen möglich seyn sollte. Jedoch wird es bei uns selber stehen, durch freiwilliges Darbieten aller Hülfsmittel, deren die Regierung bedarf, und durch willige Theilnahme an ihren Entwürfen, ihr das mühsame Geschäft der Aufrechthaltung der öffentlichen Wohlfahrt zu erleichtern und den unvermeidlichen Druck minder fühlbar zu machen.

Möge immerhin der Unterthan mit dem Seinen zurück halten, oder das Gesetz zu umgehen suchen, wenn er sein mühsam erworbenes Gut zu unbekannten oder verderblichen Zwecken verschwenden sieht. Aber wo die öffentlichen Einkünfte ausschließlich für das Wohl und für den Ruhm des Landes verwendet, wo sie mit Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person über alle Steuernden vertheilt, und mit strenger Gewissenhaftigkeit verwaltet werden, da komme ein jeder dem Oeffentlichen mit Bereitwilligkeit zuvor, denn was er ihm opfert, giebt er für sich selbst und die Seinen, und er genießt jeden Augenblick die Früchte davon, in der Theilnahme an den Vortheilen des bürgerlichen Lebens, an dem Schutze der Gesetze, und

der

der Sicherheit des persönlichen Eigenthums. Und diese Gesinnung, wir dürfen es mit Freuden bekennen, dieser patriotische Geist ist unter uns noch nicht erloschen. Jeder neue Tag liefert neue Beweise, nicht allein des raschen Muthes, der Nordens Söhne von jeher belebte, sondern auch der Aufopferung, der Entäußerung gewohnter Vortheile und Bequemlichkeiten für die große Sache des Vaterlandes, und es steht zu hoffen, daß wir erst den Anfang gesehen haben.

Was zur Vertheidigung oder zum Angriff des Feindes dienet, was den Krieger erquickt und erhält, und zur Ausdauer im Felde geschickt macht, werde von jedem, der es besitzt, nach Vermögen und willig gereicht. Aber es sind nicht Gaben allein, nicht das bloße Material des Bedürfnisses oder augenblicklichen Verbrauchs, was das Vaterland jetzt von uns fordert. Kräfte sind es, und persönliche Anstrengungen, und einmüthige Mitwirckung zu dem gemeinschaftlichen Ziele, welche in jeder schwierigen Lage entscheiden, und jedes Hinderniß am Ende besiegen.

Und durch diese kann jeder, auch der Aermste, wenn er redlich will, zu dem Wohl des Ganzen beitragen. Der unvermögende Fleiß müsse nur unterstützt, die Thätigkeit ermuntert, das Verdienst belohnt, und die Energie, wo sie schlummert, kräftig erweckt und lebendig erhalten werden. Verbrauchen müssen wir weniger und hervorbringen mehr, wenn wir die Probe bestehen wollen, welche das Schicksal uns auferlegt. Und hier ist es besonders, wo die Regierung von dem Gemeingeiste ihrer Bürger die thätigste Beihülfe erwarten muß. Der Staat kann nicht eingehen in die Lage der Personen, und es ist seine Sache nicht, dem privaten Bedürfniß abzuhelfen, oder die Betriebsamkeit in einzelnen Werkstäten

zu unterstützen. Alle Hindernisse des Fleißes, soweit sie auf Fehlern der Gesetzgebung, auf Monopolgeist und Zunftzwang beruhen, soviel möglich hinweg zu räumen, einen Jeden ohne Unterschied bei seinem rechtmäßigen Gewerbe zu schützen, und den nährenden und erwerbenden Ständen die öffentliche Achtung durch ehrenvolle Auszeichnung des hervorstechenden Verdienstes zu sichern, ist die Pflicht und das Geschäft der Regierungen; was sie mehr und über diese Sphäre hinaus im Einzelnen thun, können sie nur thun, weil es an Gemeingeist unter den Bürgern fehlt, und ihre Beihülfe wird nothwendig unwirksamer bleiben, als die Unterstützung des vermögenden Privatmannes, den ein eigenes und nahes Interesse an die Pflege und den Wachsthum der von ihm gestifteten oder emporgehaltenen Anstalt bindet. Wenige hundert Thaler zur rechten Zeit gegeben und richtig angewendet, können ganze Familien in nützlicher Thätigkeit erhalten, ohne für den Darleiher verloren zu gehen; und sie bringen doppelten Gewinn, in sofern einerseits ein neues Product zu der Masse des Nationalvermögens hinzugethan, anderseits aber dem Oeffentlichen die Ausgabe erspart wird, welche die Versorgung nahrungsloser Dürftigen verursacht. Nur müsse unter den Vermögenden der Sinn, sein Geld zum höchsten Procent oder mit möglichster Sicherheit zu gangbarer Rente zu belegen, und den Ertrag blos zu genießen, und etwan den Armen einen gemessenen Antheil als Gabe zutheilen zu wollen, nicht ausschließend herrschen, nur müsse jeder, der es vermag, auch einen Theil seiner Habe in nützlicher Industrie, in hervorbringender Thätigkeit zinsbar machen.

Gewagt ist freilich dabei mehr, aber es ist auch ein edleres Gefühl, durch sich selbst einen Kreis von froher Geschäftigkeit und kleinem häus-

lichen

lichen Wohlstande erschaffen als in gemächlicher Ruhe sein Erbtheil genossen zu haben. Sehr mit Unrecht aber würde man glauben, durch Geben und Beiträgen mit der Pflicht der Wohlthätigkeit sich abzufinden. Die Gabe, die der Dürftige erhält, verzehrt sich nur zu leicht in demselben Augenblicke, wenn kein Theil von ihr einer produktiven Arbeit gewidmet wird, sie muß jeden Tag erneuert werden, und die Anforderungen wachsen bis zur Unmöglichkeit der Befriedigung, eben durch die Leichtigkeit, womit die planlose Wohlthätigkeit ihnen abzuhelfen beflissen ist. Dazu kommt, daß Arbeitsscheue ein nicht ungewöhnlicher Character der Armuth ist, und daß diese um so mehr zunehmen muß, je öfter durch Mangel an zweckmäßiger Unterstützung das Bedürfniß erneuert und der Ehrtrieb, sich selbst anständig erhalten zu wollen, durch wiederhohlt genossene Gaben erstickt wird. Geben soll man dem Dürftigen, aber man gebe ihm, so daß er die Aussicht habe, dereinst durch eignes Verdienst bestehen, ein behaltener Mann werden, und das Dargereichte wo möglich zurückzahlen zu können. Es fügte sich, ob nicht, wenn dieser Sinn allgemeiner wäre, manche Unterstützung, manche Anleihe wieder eingehen würde, auf die der Geber beim Darleihen nimmer Rechnung machte? aber es ist gewiß, daß diese Wohlthätigkeit allein Lebenslust, Ehrliebe und Wohlstand verbreitet, statt daß die bloße Gabe den Empfänger herabwürdigt, Arme auf Arme häuft, und die niederen Stände immer tiefer in Stumpfsinn, Abhängigkeit und geistige wie körperliche Trägheit versenkt.

Ein jeder Arm, der arbeiten, ein jeder Kopf der erfinden, berechnen, sammeln und ordnen kann, ist ein Schatz, der, an seine Stelle gesetzt, tausendfach wuchern wird. Ein jeder, der bei unzureichender Thätigkeit, wenn auch nicht in völliger

Armuth, doch in halber Dürftigkeit ein träges Daseyn dahinschleppt, ist eine verlorne Kraft für den Staat. Und wie viele solcher Kräfte gehen nicht noch immer für den Staat verloren, und dennoch klagen wir, daß es uns an arbeitenden Händen fehle! Es wird daran nicht fehlen, sobald wir Arbeit geben, und dieser Arbeit Reiz und Werth durch zweckmäßige Ermunterungen verleihen wollen. Nur müsse auch kein eckler Kunstrichter das minder Vollkommne verschmähen, bis es vollkommner werden kann, nur müsse auch das Talent dem Fleiße, und der Geschmack der arbeitenden Hand zu Hülfe kommen, damit das Product der einheimischen Industrie der Vollendung näher komme. Dieser Wetteifer ist es, den eine patriotische Regierung von den bürgerlichen Classen der Nation erwartet, diese Mitwirkung ist es vorzüglich, die sie in einem Kriege zu leisten haben, in welchem wir uns zu einem höheren Grade der Selbstständigkeit in Hervorbringung und Veredlung unserer Bedürfnisse zu erheben, und von der Abhängigkeit von fremden Erzeugnissen, so viel möglich durch eigne Kraft zu befreien bestrebt seyn müssen.

Bei allem dem — wer wird es zu leugnen begehren? — bleibt die Aussicht immer noch dunkel, und es ist so leicht nicht abzusehen, durch welche positive Mittel die Lasten des Krieges getragen, und die Staatsausgaben gedeckt werden sollen. Was der Eifer und die Geschicklichkeit unsrer öffentlichen Verwaltung vermag; wird sicher geleistet werden, und die Treue eines seinen Zepter verehrenden Volkes wird den Anstrengungen der Regierung entgegen kommen. Und wir stehen ja nicht allein in dieser Fehde; die größten Mächte Europa's haben unsre Sache zu der ihrigen gemacht, und wir dürfen auf die kräftigste Unterstützung gegen das neue Car-

thago

thago rechnen, welchem den lange gemißbrauchten Tridents zu entreißen die Kräfte einer halben Welt gerüstet erscheinen. Und es ist nicht die Treue der Bündnisse allein, oder allein die Heiligkeit gegebener Versprechungen, es ist auch das höchste Interesse der gegen Großbrittannien vereinigten Staaten, auf welches wir zu bauen berechtigt sind. Daß Dännemark diesen Kampf mit dem höchsten Nachdruck zu führen im Stande sey, daß der Feind keinen festen Fuß an der Ostsee gewinnen, keinen Hafen mit Gewalt sich eröffnen, keine Bedürfnisse von dorther ziehen, keine Niederlagen seiner Waaren dort halten könne, ist von der entschiedensten Wichtigkeit für den Ausfall des Krieges.

Alle Anstrengung gegen England wird ewig umsonst seyn, wenn nicht alle zugleich und mit gleicher Strenge das angenommene System befolgen, und bei diesem Systeme sich wechselseitig beschützen. Die Kette wird unnütz, wenn ein Ring ihr entfällt, und das Vertrauen und die Sicherheit Aller würde wanken, wenn ein Glied des Bundes dem gemeinschaftlichen Feinde erliegen sollte. Von dieser Seite scheint es, haben wir nichts zu fürchten, vielmehr dürfen wir mit Zuversicht hoffen, nicht verlassen zu werden, wenn wir uns selbst nicht verlassen, und es wird unser Schicksal so wie die Achtung der Welt und Nachwelt auf dem Werthe beruhen, den wir uns selber zu geben wissen.

IX.

Uebersicht der Veränderungen und Revolutionen am Spanischen Hofe. Darstellung der lezten. Biographische Nachrichten vom Friedensfürsten. Plözlicher Sturz desselben. Carl IV. übergiebt seinem Sohne Ferdinand VII. die Spanische Krone. Einzug des Großherzogs von Berg in Madrid, an der Spitze einer Französischen Armee Reise des Kaisers Napoleon nach Spanien.

Zwei Spanische Könige Carl der V. oder der Erste und Philipp der V. stiegen freiwillig vom Thron, übergaben die durch die Juwelen der neuen Welt noch glänzendere Krone ihres mächtigen Reichs, mit Willkühr ihren Söhnen, und als der Tod den Prinzen Ludwig von Asturien im August 1724 den Hoffnungen der Nation entriß, folgte Philipp V. seinem Sohne wieder nach. Am 19ten May 1808 legte Carl IV. das Königl. Diadem ab, und übergab seinem Sohne die Herrschaft über die Königreiche Castilien, Leon, Arragonien u. s. w. Indeß war dieser Uebertritt aus der Reihe der gekrönten Häupter in den Privatstand nicht so freiwillig wie die Entsagungen Carls im Jahre 1556 und Philipps im J. 1724. In dieser Hinsicht ist das unerwartete folgenreiche Ereigniß, welches Madrid und Aranjuez in diesen stürmischen Märztagen sahen, eine in der Spanischen Geschichte beispiellose, einzige Katastrophe. Carlos IV. ward zu Neapel am 11ten November 1748 geboren, und bestieg

bestieg am 13ten December 1788 den von seinem Vater Carlos III. ererbten Spanischen Thron. Am 4ten September 1765 vermählte er sich mit Louise, Tochter des Herzogs von Parma, die auf sein Schicksal großen Einfluß gehabt, und mit welcher er 14 Kinder erzeugt hat, von denen noch 6 leben. Der Abend seines Lebens war trübe: Carl war in das 60ste Jahr seines Alters getreten, hatte das 20ste Jahr seiner Regierung beginnen sehen, als er seinem Sohne Ferdinand VII., dem neuen erst 24jährigen Könige weichen mußte.

In Hinsicht auf die Willkühr des Souveräns, ist, wie gesagt, die im März dieses Jahrs zu Madrid bewürkte Thron-Revolution neu in der Spanischen Geschichte; nicht so neu ist diese plötzliche Veränderung, in Beziehung auf die zweite Hauptperson des Trauerspiels, den bisher in Spanien allmächtigen Friedensfürsten. Vielmehr enthalten die Annalen dieses Reichs mehrere Beispiele von dem schnellen Sturz der gefeiertsten Minister, Günstlinge und Vertreter der Könige.

Unter Ferdinand dem Katholischen leitete der berühmte Cardinal Ximenez de Cisneros die Schicksale Spaniens; bei Carls Ankunft endigte Gift sein Leben. Ungeachtet der fortdauernden Gunst seines despotischen Herrn, konnte sich der Cardinal Granvella doch nicht unter Philipp II. wider seine Feinde erhalten. Lange regierte der Cardinal von Lerma Philipp III, endlich verlor er die Königl. Gunst, und in seinen tiefen Fall wurde Don Rodrigo Calderon mit verflochten, der seine Laufbahn auf dem Blutgerüste beschloß. Unumschränkt gebot Gusmann, Herzog von Olivarez, als Premierminister Philipps IV. in Spanien; aber auch er überlebte den Zeitpunct seiner Größe, und unterlag den zahlreichen Gegnern, die er sich durch seine

Strenge

Strenge, und seine vielen Reformen zugezogen hatte. Als Beichtvater der Königin Mutter, welche während der Unmündigkeit Carls II. die Regierung verwaltete, lenkte Pater Neidhart, ein Deutscher Jesuit, den Staatsrath der Regentschaft, in welchem er als Groß-Inquisitor saß. Nach vier Jahren ward er aus dem Conseil gestoßen, und Marie Anna von Oesterreich genöthigt, ihren Freund und Seelsorger aus dem Spanischen Gebiete zu verweisen. Philipp V. schenkte dem Cardinal Alberoni sein ganzes Vertrauen; wie ein unglücklicher Krieg ihm dies raubte, mußte der gefallene Minister das Reich verlassen. Nicht glücklicher war der neue Liebling dieses Monarchen, der Herzog von Ripperda; er vertauschte seinen hohen Stand mit dem Kerker, aus welchem er sich nachher durch die Flucht rettete. Der Vater des jezt entthronten Königs, Carl III. stellte den Marquis von Squillace, als ersten Minister an die Spitze der Geschäfte. Dieser war als ein Ausländer (Neapolitaner) und als ein Freund des Französischen Systems, den alten Castiliern verhaßt. Ein Befehl des Königs, wodurch die alte Spanische Nationaltracht aufgehoben wurde, war das Signal zu einer ernsthaften Empörung, die am 23sten März 1766 in Madrid ausbrach. Der König entfernte sich, Squillace entkam mit genauer Noth der Wuth des Volks, und kehrte nach Neapel zurück. Der Graf von Aranda, ein Mann von hellem Geiste, stellte die Ruhe wieder her, und erwarb sich als erster Minister die Liebe des Volks. Dennoch wurde er sieben Jahre nachher, durch den Einfluß der Jesuiten und durch die Intriguen der nicht so aufgeklärt denkenden Personen am Hofe, vom Ruder des Staats verdrängt, dessen Leitung darauf der Marquis Grimaldi und der Graf von Florida Blanca erhielten. Der letztere war seinem ersten

Stande

Stande nach Advocat, bekleidete unter dem Namen des Ritters Monino einen Gesandtschaftsposten in Italien, schwang sich zum Premierminister empor, und war 16 Jahre lang die Seele der Spanischen Regierung. Es gelang diesem klugen Staatsmanne, bei der Regierungsveränderung im Jahre 1788 aus der Gunst Carls III. in die des neuen Souveräns überzugehen. Ueber drei Jahre erhielt er sich das Zutrauen Carls IV, bis das Volk in Madrid einen Aufstand erregte, und das Haus des Ministers bestürmte. In der darauf folgenden Nacht am 28sten Februar 1792 wurde der Graf von Florida Blanca verhaftet, nach seinem Geburtsort in Murcia verwiesen, und wegen Mißbrauchs seiner Autorität zur Verantwortung gezogen. An seine Stelle trat wieder der Graf von Aranda, allein nur auf kurze Zeit. Seine zweite Laufbahn als Premierminister währte nur anderthalb Monate, bis zum November 1792, da er wegen seines hohen Alters, wie es in dem Königlichen Decrete hieß, seine Entlassung erhielt.

Jezt trat der, welcher der Urheber dieser leztern Veränderungen war, dem es besser gewesen wäre, daß er nie den Hintergrund verlassen hätte, mit nie gesehenem Glanze auf den Vordergrund der Bühne. Don Emanuel Godoy, von einer adlichen, aber wenig bekannten und unbemittelten Familie aus Badajoz, diente in der Königlichen Garde, und hatte das Unglück, auf dieser niedrigen Stufe die Aufmerksamkeit der Königin auf sich zu ziehen. Er verdankte seiner gefälligen körperlichen Bildung diese Auszeichnung, und die Gunst der Monarchin, in der er immer höher stieg, erhob ihn schnell von einer Stufe der Ehre zur andern. Der Graf von Aranda war nur interimistisch vorgeschoben; schon beim Sturze des Grafen von Floride

Blanca

Blanca war Godoy zum Premierminister bestimmt. Acht bis neun Monate verweilte er auf dem Wege dazu auf dem Posten eines Finanzministers, und es verging fast kein Tag, der ihn nicht mit Beweisen der Königlichen Gnade überhäufte. Sein Vater und seine Brüder bekamen ausgezeichnete Stellen in der Administration *), seine Schwester wurde zur

*) Don Ludwig Godoy (der ältere Bruder des nunmehrigen Ex-Friedensfürsten) war schon bei Hofe bekannt und beliebt, als an seinen Bruder Emanuel noch nicht gedacht wurde. Er stand unter der Königl. Leibwache und hatte eine so ausgezeichnete Geschicklichkeit auf der Guitarre zu spielen, daß er die Aufmerksamkeit der damaligen Prinzessin von Asturien (nachherigen Königin von Spanien) Marie Luise, auf sich zog. Er wurde schnell durch ihre Gunst zum Hauptmann unter der Leibwache erhoben, fiel aber, weil er sich um die Hand einer Hofdame bewarb, in Ungnade, und erhielt, nebst der Beförderung als Oberster unter einem Landregimente in Badajoz, den Befehl, in 24 Stunden nach seiner Bestimmung abzureisen. Sein Fall hatte die Erhebung seines jüngern Bruders Emanuel zur Folge. Dieser war damals 21 Jahre alt, auch unter der Leibwache, schön, liebenswürdig, und übertraf seinen Bruder auf der Guitarre.

Godoy's Vater mußte seinen ländlichen Aufenthalt verlassen, nach Madrid ziehen, und die Stelle eines Königl. Kanzlers annehmen. Sie brachte ihm 3000 Thaler Einkünfte. Seine Schwester (die nachherige Marquise von Branciforte, Vicekönigin von Mexico) wurde mit der Stelle eines Kammerfräuleins bei der Königin beehrt. Godoy hatte einen jüngern Bruder, der von einer magern Pfründe bisher gelebt hatte. Dieser wurde nach Badajoz versetzt, erhielt eine Dompräbende, und nach und nach viel reiche Pfründen. Sogar den jüngsten Bruder, der damals höchstens 14 Jahre alt war, be-

zur Ordensdame des Marien Louisen-Ordens ernannt, im April 1792 ward Don Emanuel Godoy zum Grand von Spanien, unter dem Titel eines Herzogs von Alcudia, Vicomte von Alcaſtilien erhoben, und bald nachher hing ihm Carl IV die Ordenskette des Goldenen Vliesses um. Bei seiner Installation zum Grand von Spanien erwarb ihm sein neuer geschmackvoller Wagen, womit er nach dem Schlosse gefahren war, eine neue Gratification. Er gefiel dem Könige und der Königin so gut, daß der Herzog von Alcudia ihnen den Wagen anbot. Es wurde ihm dafür eine jährliche Pension von 4000 Piastern gegeben; eine Wagen-Pension, die gewiß zu den seltenen Beispielen Königlicher Freigebigkeit gehört. Aber Don Emanuel vereinigte auch mit dem Finanzministerium die Stellen eines Oberſtallmeisters und Hofcavaliers der Königin, eines Chefs der Königl. Garde ꝛc. ꝛc.

Wäre

beſchenkte der König mit einer Offizierſtelle unter dem Cavalleriecorps der Spaniſchen Freiwilligen. Soweit hatte es Godoy und ſeine Familie gebracht, als der König kaum den Thron beſtiegen hatte. Als ſeine Schweſter ſich mit dem Marquis von Brancifortе vermählte, ſtattete die Königin die Braut aus, übernahm das Hochzeitsfeſt, welches Königlich ausfiel, und wies der jungen Marquiſe ein monatliches Nadelgeld von 3000 Thalern aus ihrer Caſſe an. Im Jahre 1791 kam die Königin mit einer Tochter nieder, die nachher ſtarb, und das erſte Kind war, das ſie ſeit ihrer Thronbeſteigung gebar. Bei dieſer Gelegenheit erhielt Don Emanuel den Orden Carls III., und das ihm verehrte Ordenskreuz wurde auf 200000 Thaler geſchätzt.

Wäre er hier stehen geblieben! Allein: Die Ehrsucht ist ein ewig Feuer — das weder Zeit noch Ehre stillt. Am 15ten November 1792 wurde der Herzog von Alcudia, mit Beibehaltung seiner Stelle als Major des Garde-Corps anstatt des Grafen Aranda, zum ersten Staats-Secretär oder Premierminister ernannt. Dies schnelle Emporsteigen eines so jungen, bisher in der Dunkelheit gewesenen Mannes, zu den glänzendsten Würden, erregte in Madrid allgemeine Sensation. Aber was vermochten seine Neider gegen die mächtige Hand, die sein Glück schuf, und es nicht müde ward ihn mit Gunstbezeugungen zu überhäufen? Im Junius 1793 wurde der Herzog von Alcudia General-Capitän, und erhielt ein kostbares Geschenk nach dem andern, wie z. B. ein goldnes Tafel Service u. dgl. m. Der am 22sten Julius 1795 zu Basel geschlossene Friede zwischen Frankreich und Spanien gab zu einer neuen, in ihrer Art einzigen Auszeichnung des Königlichen Günstlings Anlaß. Er erhielt den Titel Friedens-Fürst, Principe de la Paz, und der König machte diese Erhebung, womit das Geschenk eines beträchtlichen, bei Grenada liegenden Landguts von 50000 Piastern jährlicher Einkünfte verbunden war, dem Rathe von Castilien in einem Decrete bekannt, worin er sagte: "daß Seine Sorgfalt für den Frieden den guten Erfolg nicht gehabt haben würde, wenn sie nicht von dem Herzoge von Alcudia unterstüzt worden wäre."

Empört durch Godoy's Herrschsucht, der seinen Bruder, Don Diego Godoy zum Generallieutenant und General-Capitän von Estremadura, und alle Glieder seiner Familie zu hohen Staats-Aemtern beförderte, legten mehrere Große zu Madrid im Anfange des Jahrs 1796 einen Plan an, der seine Absetzung und eine Umwandlung des Regierungs-Systems

stems zum Zweck hatte. Allein der Friedensfürst entdeckte diesmal die Mine ehe sie sprang, ließ seine Gegner verhaften und versammelte ein Armee-Corps zu Madrid. Sein Durst nach äußern Ehrenbezeugungen war, aller Warnungen ungeachtet, nicht zu stillen. So ließ er sich 1797 auf Lebenszeit die Würde eines Regidors der Stadt Burgos ertheilen, und der alte, strenge beobachtete Gebrauch, nach welchem an den Orten, wo sich der Hof aufhält, nur der König und die Königliche Familie mit den militärischen Honneurs begrüßt werden, wurde für den Friedensfürsten aufgehoben, dem, nach einem ausdrücklichen Befehl an die Truppen, alle die sonst nur der Königlichen Familie zustehenden Ehrenbezeigungen erwiesen wurden.

Es währte auch nicht lange, so wurde Don Emanuel Godoy würklich ein Mitglied der Königlichen Familie, indem er sich mit der Tochter des verstorbenen Infanten Ludwig Anton, Vatersbruders des Königs, und dessen Gemahlin, der Gräfin von Vallabriga, verband. Mit glänzendem Pompe wurde am 2ten October 1797 im Königlichen Pallaste von Escurial diese Vermählung vollzogen. In Rücksicht derselben ward der Friedensfürst auch in Lissabon als Cousin der Königin anerkannt, und von dem Portugiesischen Hofe mit dem Fürstenthum Evora al Monte beschenkt.

Durch Dankbarkeit und Interesse zum Vortheil Portugalls gestimmt, widersezte sich der Herzog von Alcudia im Jahre 1798 dem Französischen Directorium, als dieses eine Armee unter dem General Augereau durch Spanien gegen Portugall senden wollte. War es Nothwendigkeit, Klugheit oder Stolz — Don Emanuel legte im April das Ministerium nieder, in welchem Don Francesco Saavedra sein Nachfolger wurde. Indessen

blieb

blieb der Friedensfürst zu Aranjuez, wo ihm die Königin und der König fortdauernde Beweise der Zuneigung gaben. So schenkte ihm Carl IV. für die auf den prächtigen Garten bei seinem Pallaste in der Hauptstadt verwandten Ausgaben die Summe von 240,000 Realen als Schadloshaltung. Auch würkte er nur um so thätiger auf die Maschine des Staats, deren Gang durch seinen Willen bestimmt wurde. Der beabsichtigte Französische Durchmarsch nach Portugall unterblieb, und im Anfang des folgenden Jahrs 1799 erhob der Monarch den Herzog von Alcudia zu der ganz neuen, allein für ihn erschaffenen hohen Würde eines Großadmirals. Auch hiermit nicht zufrieden, strebte der ehrsüchtige Königliche Günstling nach der höchsten militärischen Ehrenstufe. In dieser Absicht übernahm er das Commando in dem kurzen Kriege zwischen Spanien und Portugall, welcher durch den am 8ten Junius 1801 zu Badajoz geschlossenen Frieden beendigt wurde. Bald nach demselben wurde er zum Generalissimus der gesammten Spanischen Land- und Seemacht ernannt.

Nur die Macht der alten Majordome der Fränkischen Könige liefert ein Seitenstück zu diesem Glanze, diesem weitgreifenden Einflusse des Friedensfürsten. Er erhielt noch einen Zuwachs durch die Attribute eines Reichs-Consultadors. Dieser in Spanien ganz neue Titel gab dem Oberbefehlshaber der Armee und Marine auch die Civil-Regierung in die Hände. Um sich dieser noch mehr zu versichern, sezte der Herzog von Alcudia, Don Pedro Cevallos an die Spitze des Cabinets. Cevallos, der aus Buelna von einer angesehenen Familie abstammt, und sich in der diplomatischen Laufbahn versucht hat, besitzt manche Kenntniße und Talente; daß er indeß seit 1800 erster Staats- und Depeschen-Se-

Secretär oder Premierminister war. dies verdankt er seiner Verbindung mit einer Cousine des Spanischen Mazarin.

So machte bisher eine endlose Nomenclatur von Titeln und Ehrenbezeigungen den Stoff der Biographie des Friedesfürsten aus. *) Die lezte merkwürdige Erhöhung dieser Art enthält das in dieser Zeitschrift (März 1807. S. 267.) mitgetheilte Königliche Decret, vom 13ten Januar 1807, wodurch Carl IV. seinen Günstling und den Freund seiner Gemahlin als Generalissimus der Spanischen Landmacht bestätigt, ihn zum General Admiral von Spanien, Indien und der ganzen Königlichen Seemacht ernennt, ihm den Titel Beschützer des Seehandels seiner Unterthanen nebst dem Prädicat Durchlaucht beilegt, und den Conseils, Kanzleien, Gerichtshöfen u. s. w. befiehlt, den Friedens-

*) Seine Titel waren: Se. Hoheit, Don Emanuel Godoy, y Alvarez de Faria, Rios, Sanituz, Zarsopa; Friedensfürst; Herzog von Alcudia; Herr del Sata de Roma und des Staats Albala; Grand von Spanien der ersten Classe; beständiger Regidor der Stadt San Jago; Ritter vom goldenen Vlisse; Großkreuz des Ordens Carls III; Commandeur von St. Valenzia del Ventoso, Revera und Acenibal im St. Jacobs-Orden; Großkreuz des Maltheserritter Ordens; Großkreuz der Französischen Ehrenlegion; Staatsrath, erster Staats- und Depeschen-Secretär; Secretär der Königin, Oberpost- und Weganfseher; Protector der Academie der schönen Künste und des Naturaliencabinets, des botanischen Gartens, des chemischen Labvratoriums, und des astronomischen Observatoriums; dienstthuender Kammerherr des Königs; Generalcapitän seiner Armeen; Inspector und Major der Garde du Corps; General-Admiral ꝛc.

densfürsten wie des Königs eigne Person zu ehren!

Im October vorigen Jahrs umwölkte sich die Sonne seines Glücks, die 18 Jahre hindurch geschienen hatte. Der Schlag, der ihn schon damals vernichten sollte, ihn aber erst nach 5 Monaten traf, wurde von dem Thronfolger, dem Prinzen von Asturien bereitet. Noch war aber die Stundenuhr des Friedensfursten — der sich mehr durch körperliche als Geistes-Talente auszeichnete — nicht abgelaufen. Er entdeckte den Plan, der seinen Untergang in die eingeleitete Thron-Revolution verflechten sollte, und nun erschien am 30sten October 1807 eine Königliche von dem Friedensfürsten aufgesezte Erklärung, worin Carl IV. seinen Sohn Ferdinand vor der Nation als einen Conspiranten wider den Thron und das Leben des Vaters anklagte. *) Der Thronerbe ergriff die klügste Partei, bekannte was er nicht leugnen konnte, und flehte die Nachsicht seiner Königlichen Aeltern an. Die Publicität des gethanen Schrittes ließ erwarten, daß Carl IV. seinen Sohn der strafenden Gerechtigkeit überliefern würde. Hatte ihr nicht schon ein König von Spanien seinen Thronfolger als Verschwörer übergeben? Ferdinand hatte aber einen mildern Vater, als der unglückliche Don Carlos. Er erhielt Vergebung; indeß wurden die Theilnehmer seines Plans, der Herzog von Infantado, der Marques von Ayerbe, Kammerherr des Prinzen, der Canonicus Escoiquitz, sein Erzieher, die Grafen Orgoy und Bornos, und nebst mehrern andern die ganze Dienerschaft des Thronerben auf 40 oder 60 Stunden von Madrid und den Königlichen Lustschlössern verwiesen.

Fer-

*) S. November vorigen Jahrgangs. S. 1144.

Ferdinand war zu sehr compromittirt, war zu öffentlich beschimpft, um vergessen zu können. Das zweitemal war der Friedensfürst nicht so gut bedient, als vor 5 Monaten. Er erfuhr das ihm bereitete Schicksal nicht eher, als durch den Volkstumult, dessen Symptome sich schon am 16ten März äußerten, und welcher in der Nacht vom 18ten auf den 19ten März zugleich in Aranjuez und in Madrid, in einen förmlich organisirten, furchtbaren Aufstand überging. Die Hauptscene war in Aranjuez, wo sich der Friedensfürst nebst dem Hofe aufhielt. Seine Leibwache konnte ihn nicht schützen, die Königlichen Garden machten gemeinschaftliche Sache mit dem erbitterten Volke, welches laut seinen Tod forderte. Wie das Verhängniß mit den Loosen der Menschen spielt! Der Mächtige schmachtete nun auf dem Boden seines Pallastes, in einem Matrenhaufen verborgen, nach einem Glase Wasser. Der Ehrdurst hatte ihn auf die gefährliche schwindelnde Höhe gehoben, der Durst überlieferte ihn seinen Verfolgern, und nöthigte ihn seinen Schlupfwinkel zu verlassen. Nur mit Mühe rettete der Prinz von Asturien, auf das heiße Bitten der Königin, den Herzog von Alcudia aus den ungestümen Händen der Aufrührer, welche sich allein durch das Versprechen einer strengen Untersuchung wider den verhaßten Königlichen Günstling beruhigen ließen. Man hatte ihn mit Steinen geworfen und ihm auch einen Stich in die Hüfte beigebracht, so daß er, ganz von Blute triefend, vor der Wuth des Volks in die Wache der Garde zu Aranjuez gerettet wurde, wo er sich aufs Stroh warf, und hernach den Prinzen von Asturien, der sich daselbst einfand, um Gnade für sein Leben bat.

Nicht minder stürmisch war die Nacht des Schreckens in der Hauptstadt, deren Bewohner schon

seit

seit einigen Tagen durch das Gerücht, daß sich der König von Aranjuez nach Sivilla begeben wolle, und das Conseil, unter sich uneinig sey, in Bewegung gesetzt waren. Das Volk strömte nach den Hotels des Friedensfürsten, die indeß durch das daran angebrachte Königliche Wappen vor Excessen gesichert wurden. Die Wohnungen seiner Anverwandten, seiner Mutter, seines Bruders, Don Diego Godoy, den die von ihm selbst befehligten Garden verhafteten, des Staats-Secretärs Don Cajetan Soler und Spinosa hatten diesen Schutz nicht; diese Häuser, 11 an der Zahl, wurden geplündert, und die darin gefundenen Mobilien verbrannt. Ein gleiches Schicksal hatte die Wohnung der Maitresse des Friedensfürsten, Donna Tudo. Diese floh in einer Postchaise von Aranjuez, noch ehe der Sturm völlig ausbrach. Verwünschungen des Volks begleiteten sie und beförderten dessen Erbitterung. Vier Tage lang herrschte zu Madrid eine vollkommene Anarchie. Inzwischen floß — da alles so fein angelegt war — außer dem Blute des gestürzten Lieblings der Königin und außer ein paar Garden, die verwundet wurden, kein Blut, ein Zug, der zur Ehre der Nation erwähnt zu werden verdient.

Lieferte nicht schon die ganze Regierungsgeschichte Carls IV. unzählige Beweise von seiner Schwäche, so würde sie sein Benehmen in dieser Krisis in das hellste Licht setzen. Fast stieg Selim III. am 29sten Mai 1807 mit noch besserer Manier vom Thron herab. Am 16ten März erließ Carl IV folgende Proclamation, welche das Volk beruhigen sollte, nach ihrer ganzen Fassung aber keine Würkung thun konnte.

"Geliebte Unterthanen! Eure edle Beunruhigung unter diesen Umständen ist ein neuer Beweis, der Mir die Gesinnungen eures Herzens sichert. Ich der

Ich

Ich euch wie ein Vater liebe, eile, euch in der Angst zu trösten, worin ihr euch befindet. Athmet ruhig! Wisst, daß die Armee Meines theuren Alliirten, des Kaisers der Franzosen, mit Gesinnungen des Friedens und der Freundschaft durch Meine Staaten marschirt; sie hat zur Absicht, sich nach denjenigen Puncten zu begeben, die von einer Landung des Feindes bedroht werden. Die Vereinigung des Corps Meiner Garde hat weder zum Endzweck, Meine Person zu vertheidigen, noch Mich auf einer Reise zu begleiten, deren Nothwendigkeit Uebelgesinnte bei euch verbreiten. Umgeben von der unerschütterlichen Redlichkeit Meiner theuren Unterthanen, die mir so sprechende Beweise davon gegeben haben — was könnte Ich besorgen? Und wenn der Drang der Umstände es erforderte, könnte Ich an der Macht zweifeln, die eure edlen Herzen Mir darbieten? Nein! Allein, Meine Völker werden diese Nothwendigkeit nicht sehen. Spanier, beruhigt eure Gemüther. Betragt euch wie bisher mit den Truppen des Alliirten eures Königs, und in wenigen Tagen werdet ihr den Frieden eurer Herzen hergestellt sehen, und Ich werde des Friedens geniessen, den Mir der Himmel im Schooße Meiner Familie und unter Liebe gewährt.

Gegeben zu Aranjuez, den 26ten März 1808.

Als dies Mittel fruchtlos blieb, der Tumult immer zunahm, der Friedensfürst schon arretirt war, da entschloß sich der unglückliche, von allen Seiten bedrängte Monarch, den Bürden der Regierung zu entsagen*) und sie seinem Sohne zu übergeben.

*) Wann aber erst mit Unglücksfällen,
Des Fürsten Seelen sich gesellen,
Wenn wider ihn das Schicksal ficht,
Wann um ihn Macht und Wohlfart wittert,
Und der besturmte Thron erzittert,
Da zeigt der Zepter sein Gewicht.
Haller.

dem er schon vor fünf Monaten vorwarf, als Verschwörer nach derselben gestrebt zu haben. Sein lezter Act als König war eine Verordnung, die Französischen Truppen, die nach Madrid kommen und nach Cadix marschiren würden, gut zu empfangen, und ein andres Decret, worin der König seinem Nachfolger auftrug, eine Commission niederzusetzen und eine Criminal-Untersuchung wider den aller seiner Würden entsetzten Don Emanuel Godoy zu verhängen. Dann unterzeichnete er folgendes

Thron-Entsagungs-Decret.

"Da Meine Schwächlichkeiten Mir nicht erlauben, die wichtige Last der Regierung Meines Königreichs länger zu tragen, und da ich zur Herstellung Meiner Gesundheit nöthig habe, des Privatlebens in einem gemäßigtern Clima zu genießen, so habe Ich, nach der reifsten Ueberlegung, beschlossen, zu Gunsten Meines sehr geliebten Sohnes des Prinzen von Asturien, die Krone niederzulegen.

Es ist demnach Mein Königl. Wille, daß er als König und natürlicher Herr aller Meiner Königreiche und Souverainetäten anerkannt und ihm gehorsamt werde, und damit dieses Königl. Decret Meiner freien und willkührlichen Abdankung genau und gehörig befolgt werde, habt Ihr es dem Conseil und allen, die es angeht, mitzutheilen.

Gegeben zu Aranjuez, den 19ten März.

Ich der König.
(Yo el Rey.)

An Don Pedro Cevallos.

So bestieg durch eine der Spanischen Geschichte bisher fremde Katastrophe Fernando oder Ferdinand VII. einstweilen einen Thron, der vormals einer

einer der glänzendſten war, und der noch immer große Hülfsmittel hat. Der jetzige König von Spanien, deſſen feierliche Einſetzung und Anerkennung allerdings noch nicht erfolgt war, iſt den 14ten October 1784 geboren; am 21ſten Mai 1806 raubte ihm der Tod ſeine Gemahlin Marie Antoinette Thereſe, eine Tochter des Königs Ferdinands IV. von Sicilien. In der Blüthe der Jugend ergreift er die Zügel der Regierung von Spanien, die wol niemals in keinem Zeitpuncte ſchwerer zu führen waren. Sein erſtes Bemühen war, die innere Ruhe wieder herzuſtellen, und die bewegten Kräfte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. In dieſer Abſicht erließ Ferdinand VII. durch den interimiſtiſchen Gouverneur des Conſeils, Don Arias Antonio Mor und Velande nachſtehendes Edict:

"Der König, unſer Herr, Ferdinand VII., zeigt mir durch verſchiedene eben erhaltene Oedres an, daß Se. Majeſtät den Entſchluß gefaßt haben, alle Güter, Effecten, Actien und Rechte des Don Emanuel Godoy (des Friedensfürſten) überall, wo ſie ſich befinden, zu conſsciren; daß Se. Majeſtät demnach alle dienlichen Maaßregeln ergriffen, da beſagte Güter Ihnen directe zugehören; daß Sie auch beſchloſſen haben, in kurzem nach dieſer Hauptſtadt zu kommen, um ſich daſelbſt proclamiren zu laſſen; daß Sie aber vorher wollen, daß das Volk von Madrid, welches Ihrer Perſon ſo ergeben und anhänglich iſt, Ihnen vorher Beweiſe von Ruhe gebe, wobey Sie verſichern, daß Sie gegen Don Emanuel Godoy, deſſen Güter und Einkünfte, die ihm nicht mehr gehören, Befehle ertheilt haben; daß Sie ſehr ernſtlich darauf bedacht ſind, den Nachtheil wieder gut zu machen, der Ihren geliebten Unterthanen zugefügt worden, die für Ihre Sache gelitten haben; daß ſie endlich alle Maaßregeln ergreifen werden,

ihr Glück zu sichern. Se. Majestät zeigen mir gleichfalls an, daß Sie zum Obersten Ihrer Spanischen Garden den Herrn Herzog von Infantado ernannt und ihm zugleich das Präsidium in dem Rathe von Castilien übertragen haben. Der König, mein Herr, will, daß diejenigen Personen, die wegen der zu St. Laurent anhängig gemachten Sache verfolgt oder arretirt worden, zur Seite Sr. Maj. zurückkehren. Damit Gegenwärtiges Allen bekannt werde und das getreue Volk von Madrid wisse, wie sehr sich der König, unser Herr, mit dessen Wohl und Glück beschäftige, so haben Sie befehlen, es Ihnen mitzutheilen, was hierdurch geschieht.

Madrid, den 20sten März.

Unterz. Don Arias Mor.

Auch forderte das Conseil die Bewohner der Hauptstadt durch folgende Proclamation zur Ordnung auf.

Nichts muß die öffentliche Ruhe in dem glücklichen Augenblick der Thronbesteigung des Königs Ferdinand VII. stören. Ihre getreuen Unterthanen haben Sr. Majestät früherhin Beweise ihrer Anhänglichkeit und Liebe gegeben. Sie dürfen an der Affection nicht zweifeln, die Sr. Majestät gegen sie hegt und die Sie für das öffentliche Beste und zur Erfüllung der Wünsche des Volks von Madrid thätig zeigen werden. Zum Erfolge der erhabenen Absichten Sr. Majestät ist aber die öffentliche Ordnung durchaus nothwendig, und damit diese gesichert werde, schmeichelt sich das Conseil, daß alle Einwohner dieser getreuen Stadt sich in ihre Wohnungen zurückbegeben, sich völlig ruhig halten und so Sr. Majestät in den ersten Augenblicken Ihrer Regierung den sichersten Beweis von der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen und von den Bezeugungen der Treue geben werden, die man jetzt erschallen hört.

(Unterz.) Munoz de Torres.

Welche Veränderungen der Spanischen Monarchie wol noch bevorstehen mögen! Sie lassen sich nicht berechnen; gemeiniglich geschieht jezt das, was am unwahrscheinlichsten und fremdartigsten ist. So zum Beispiel war es sehr unwahrscheinlich, daß Don Pedro Cevallos, der eine leibliche Cousine des gestürzten Friedensfürsten zur Gattin hat, erster Staats- und Depeschen-Secretär bleiben würde. Allein der neue König nahm sein Dimissionsgesuch nicht an, und bestätigte ihn in der Stelle des ersten Ministers. Auf das Verlangen des Volks zeigte Ferdinand VII. sich in Madrid. Die Stimmung war das lezt noch nichts weniger als völlig ruhig. Alles blickte mit großer Spannung in die Zukunft, und wartete der Dinge, die noch kommen sollten.

So war die Lage der Dinge, als der Großherzog von Berg am 24sten März an der Spitze einer großen Französischen Armee seinen Einzug in die Hauptstadt des Spanischen Reichs hielt, welche den Französischen Divisions-General Grouchy zum Gouverneur bekam. Ueber 50000 Mann Französis. Truppen waren in und um Madrid versammelt. Unter dem Schwager des Kaisers Napoleon commandirten der Marschall Moncey, General Musnier, General Dupont und der General Lecchi, welcher lezterer die Festung Barcelona im Namen des Französischen Kaisers in Besitz genommen hatte. Man sah wichtigen Ereignissen entgegen. Während ein bedeutendes Spanisches Armeecorps an den Küsten der Ostsee stand, befanden sich in Spanien gegen 100000 Mann Französischer Truppen, welche auch eine Proclamation des neuen Königs Ferdinand VII. als Brüder aufzunehmen gebot.

Am

Am 2ten April reisete Kaiser Napoleon in Begleitung des Fürsten von Neufchatel, des Herrn von Champagny und anderer Staatsminister von Paris selbst über Bordeaux, wo er am 4ten eintraf, nach Spanien ab; eine Reise, die in der Geschichte dieses Jahrs eine ausgezeichnete Merkwürdigkeit erhalten wird, und von der die weitere Auflösung des verwickelten Thron-Drama abhängt. Schon ist in der Französischen Hofzeitung vom 8ten April nicht die Rede von dem neuen Könige, den die Spanier oder Nationalen zu Madrid proclamirt haben, sondern von dem Prinzen von Asturien, auch wird die Nothwendigkeit der Zwischenkunft Napoleons erklärt, um Spanien zu retten. Die entscheidendsten Auftritte stehen also noch bevor.

36 Könige haben über Castilien und Leon seit 1067 von Ferdinand I. an bis zu unsern Zeiten geherrscht, die so schöpferisch auch an neuen Dynastieen sind.

X.

Litteratur.

Interessante und nützliche Schriften.

Chronologisches Handbuch der neuern Geschichte (1740 bis 1807) von Ant. Ch. Wedekind. Lüneburg, 1808, bei Herold und Wahlstab. gr. 8. 439 S. Auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der neuesten Geschichte in chronologischer Uebersicht. Dritte umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.

Wenn schon die Allgemeine Litteratur-Zeitung über die frühere Ausgabe dieses schätzbaren Handbuchs

buchs das Urtheil fällte, daß es sich beim Nachschlagen als ein nützliches Hülfsmittel bewähre, und für Lehrer, die mit der neuesten Geschichte vertraut sind, einen brauchbaren Leitfaden beim Unterricht abgebe, so hat sich der Verfasser durch diese neue reichhaltigere und höchst zweckmäßige Umarbeitung eines schon nach seiner ersten Anlage praktisch wichtigen Werks ein noch größeres Verdienst um den Historiker und den Geschäftsmann erworben. Es umfaßt jezt die ganze neuere Geschichte von 1740 an, und enthält an 3000 merkwürdige Facta. Natürlich sind diese nur kurz angedeutet, doch immer hinreichend zur Erinnerung für Sachkundige, die bei der Verwickelung der sich in unsern Tagen einander drängenden Thatsachen eine solche Uebersicht nicht entbehren können. Der Herr Amtsschreiber Wedekind in Lüneburg ist einer der unermüdetsten Geschichtsforscher, einer der aufmerksamsten Beobachter der Zeitbegebenheiten, und seine Genauigkeit eignet sich ganz vorzüglich zum Führer durch das Labyrinth der neuesten Geschichte. Diese Genauigkeit beurkundet sich in dem vorliegenden Werke in der zuverlässigen Bestimmung des Datums, und in der Berichtigung vieler Differenzen, welche leicht historische Irrthümer hätten veranlassen können, deren Aufklärung und Hinwegräumung in der Folge Schwierigkeiten gehabt haben würde. Ueberall schöpfte Hr. W aus den zuverlässigsten Quellen. Recensent verweiset auf die Angabe desselben in der Vorrede, von der er nur noch folgende Stelle abschreibt: "In halb Europa, über Griechenland zum hohen Süd-Asien hinauf weht das Panier der Hoffnung. Die Völker jenseits des Indus hängen schon lange an der Vorsage, daß ein weißes Volk, aus Westen kommend, ihnen Sieg und Freiheit bringen werde."

Betrach-

Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland in den lezten Decennien des vorigen Jahrhunderts, von E. Brandes, geheimen Cabinetsrath in Hannover. Hannover, 1808, bei den Gebr. Hahn. 8. 257 S.

Der geistvolle Schriftsteller, welcher die geheimsten Falten des weiblichen Herzens erforschte und auseinander legte, und früher schon die Folgen der Französischen Revolution in Deutschland zu berechnen wußte, liefert hier in kurzen Sätzen, einen interessanten Beitrag zur Darstellung und Würdigung des Zeitgeistes in Deutschland in den letzten Decennien des verflossenen Jahrhunderts. Wer ihn ergreifen will, muß Bedingungen vereinigen, die selten so glücklich zusammentreffen, wie in dem Hrn. geh. Cabinetsrath Br. der nicht allein der literarischen Welt angehört, sondern auch als Staatsbeamter in Verhältnissen lebt, aus denen eine höhere Um- und Uebersicht der Zeit und ihres Geistes allein möglich ist. Die Darstellung zerfällt in drei Perioden von dem Hubertsburger Frieden bis 1780, von 1780 bis 1790, und von 1790 bis 1800. Indessen richtet sich der Zeitgeist nicht immer nach Decennien, die Begebenheiten geben ihm seine Richtung. Daher würde Recensent z. B. einen Abschnitt von 1789 bis zum November 1799 annehmen, und den zweiten mit der so folgenreichen Rückkehr Napoleons aus Aegypten anfangen. Diese Bemerkung über die Periodisirung des Verfassers nimmt indessen seinen treffenden Betrachtungen ihren Werth nicht. Er findet den mitten in der schon aufgehenden Saat der ersten Periode bis 1780 verborgenen Saamen des sich bald entwickelnden Unkrauts 1) in den großen Veränderungen, die in religiösen und pädagogischen Ansichten eintraten, 2) in der von Preußen ausgegangenen

Idee,

Idee, daß ein Staat eine von der höchsten Gewalt eingerichtete Maschine sey, 3) in den Mißverhältnissen, die sich unter den gebildeten Ständen äußerten. Die Bildung des Zeitgeistes in der Periode von 1780 bis 1790 erklärt Herr Br. 1) aus der Würkung der Illuminaten-Ordens, 2) Kaiser Josephs Reformen, 3) der wiedererweckten großen Neigung zur abstrakten Philosophie, 4) den Veränderungen in der Preußischen Monarchie nach Friedrichs Tode, 5) aus den Folgen des steigenden Genusses. In dem letzten Decennio des vorigen Jahrhunderts waren es besonders drei Ursachen, die auf den Zeitgeist in Deutschland wirkten, nämlich 1) die Französische Revolution, 2) die Idee von den steten Fortschritten der Menschheit, welche S. 206 ff. ein in Deutschland ausgebildeter, zum Theil aus einseitigem Wohlbehagen und Stolz entstandener, zu der gefährlichsten Verblendung führender Gedanke genannt wird, 3) die schnelle Verbreitung der Begebenheiten und Ideen des Tages durch Zeitungen, Journale, Flugschriften. Die Ausführung dieser Sätze und Ansichten, welche den uns vorgeschriebenen Raum überschreiten würde, wird der denkende Leser mit Interesse in der nicht großen aber gehaltreichen Schrift suchen.

Ueber meine Verhaftung und einige andere Vorfälle meines Lebens. Von B. B. Ephraim, Königl. Preuß. Geheimen Rath. Zweite vermehrte Auflage. Dessau, 1808. 8. 264 S.

Der Preußische Geheimerath Ephraim wurde am 23sten September 1806, ohne Vorwissen des Königs, des Großkanzlers und der Gerichte in seiner Wohnung zu Berlin arretirt, und am 19ten October aus der Hausvogtey, mit vieler Härte nach der

Festung

seinen Rathen zufolge, wo die Truppen den Arm vor den Leib zu strecken hatten, wo sie ihn an den Leib zu ziehen hatten, wo sie ihn an den Leib zu drüc

sah folgt, welcher manche Züge zu einer richtigen Beurtheilung der Polnischen Nation enthält.

Tagebuch der Blokirung von Stralsund und deren Folgen, geführt von einem unterrichteten Augenzeugen. Nebst einem neuen Grundrisse der Stadt und Festung Stralsund. Leipzig 1808. bei Heinrich Gräff. 8. 100 S.

Einige Briefe, geschrieben vor und nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt, von dem Preußischen Hauptmann Herrn von Gr. 1807. 8. 77 S.

Feuerschirme. Das Vaterland. Beiträge zu einer Geschichte der Zeit, Versuche zur Verbreitung des Nationalgeistes und zur Erhebung der Kunst und Industrie. In zwanglosen Heften. Zweites Heft. Berlin, bei Fr. Maurer. 1808. 8.

Neue Feuerbrände. Zwölftes Heft, mit einem Kupfer. Amsterdam und Cölln 1808, bei Peter Hammer. 8.

Dies Tagebuch, welches von einem Bewohner Stralsunds geführt ist, beschreibt die erste und zweite Blokade dieser Festung, auf welche letztere die Besetzung von Stralsund und der Insel Rügen durch die Französischen Truppen folgte. Es ist das Ausführlichste von allem was wir bisher über dieses Kriegsereigniß besaßen. Die Briefe des Preußischen Hauptmanns von Gr. sind sowol durch ihren Stoff als ihre Form anziehend, und tragen zur Aussöhnung mit vielen Individuen der Preußischen Armee bei. Das zweite Heft der Feuerschirme zeichnet sich durch eine große Mannichfaltigkeit von Nachrichten und durch die Mittheilung mancher

Digitized by Google

cher Züge, die das Herz erheben und dem Unglücke Achtung gewinnen, sehr vortheilhaft vor dem ersten Stücke aus. Mit dem vorliegenden zweyten Hefte schließt sich der vierte Band der neuen Feuerbrände, deren Herausgeber freimüthig forschaben, aufklärende Beiträge zur Geschichte der Preußischen Katastrophe zu liefern, und durch das Intelligenzblatt zu den neuen Feuerbränden manche unterhaltende Data und Thatsachen, deren Reiz durch die spätere Aufnahme in die Zeitschrift verlieren würde, unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Der Europäische Beobachter. Erstes bis zwanzigstes Stück. 1808.

Die vor uns liegenden 20 Stücke dieses Blatts enthalten so viele schätzbare Aufsätze, Notizen und Bemerkungen, daß wir es für unsre Pflicht halten das Publikum auf dies, mit dem Anfange des Jahrs begonnene Erscheinung aufmerksam zu machen. Wir erwähnen hier nur einiger merkwürdigen Schilderungen von Joh. von Müller, dem Prinzen von Benevent, dem Minister Staats-Secretär Marer, und empfehlen der eignen Lectüre eine nähere Bekanntschaft mit dem übrigen Inhalte.

Beiträge zu dem Prisenrechte der Engländer in Rücksicht auf den Tractat von 1801, von Friedrich Johann Jacobsen, Königl. Dänischen Advocaten. Altona, bei Joh. Fr. Hammerich, 1808. 8. 71 S. Auch unter dem Titel:

Versuch eines Commentars zu den Russischen Beschwerden über die Beeinträchtigung des Russischen Handels durch England.

Diese

Diese dem Russischen Volke zugeeignete Schrift enthält eine mit Thatsachen belegte Rüge der Unwahrheit der Englischen Minister, welche auf die Beschwerde des Russischen Kaisers in der Declaration vom 26sten October 1807 über die Beeinträchtigung des Russischen Handels durch England zu erwidern gewagt haben, das Russland keinen Anlaß zu solchen Klagen gegeben habe. Der Verfasser beweiset mit patriotischer Wärme für die Sache des Nordens und die Freiheit der Meere, daß die Heuchelei und der Spott gegen die von England unterdrückten Flaggen unmöglich weiter getrieben werden könne. Wirklich zeugen auch die hier erzählten Fälle und deren anderssprechende Entscheidungen von einer Willkühr der Englischen Admiralitäts- und Prisen-Gerichte, die das Rechtsgefühl empört, und alle Sicherheit des Eigenthums raubt. Daß Herr F. seinen Gegenstand ganz umfaßt hat, ließ sich von einem Schriftsteller erwarten, der das Seerecht zu seinem Studium gemacht und es mit einem so wichtigen Werke bereichert hat. Er äußert am Schlusse dieser Beiträge, daß uns eigentlich kein Friede gegen England Sicherheit darbiete, als ein zweiter Karthaginensischer Friede. —

Ueber das Kriegswesen der Griechen im heroischen Zeitalter. Nebst einem Anhange, welcher die vornehmsten taktischen Erfindungen der nachhomerischen Zeiten enthält. Von Georg Gustav Samuel Köpke, Professor am Berlinischen Gymnasium. Mit drei Kupfertafeln. Berlin 1807. bei Friede. Braunes. 8. 311 S.

Dies gehaltreiche Buch ist ein gleich angenehmes Geschenk für den classisch gebildeten Leser und für den angriechischen Freund des Alterthums, welcher den

den Homer nur aus den Voßischen Uebersetzungen kennt. Er macht den Zustand des Kriegswesens im heroischen Zeitalter der Griechen anschaulich, und erläutert den Hauptinhalt der Iliade, welche die vorzüglichste Quelle unsrer Kenntniß der Griechischen Kriegskunst im heroischen Zeitalter ist. Die Entwickelung der gewöhnlichen Ursachen der Begebenheiten im heroischen Zeitalter, die Beschreibung der Waffen und ihres Stoffs, des Gebrauchs der Pferde, des Kriegsschiffswesens, der Belagerungen, der Schlachtordnungen, die Darstellung der Folgen der Schlacht und der Beendigung des Kriegs im heroischen Zeitalter, die ganze Behandlung des Gegenstandes zeugt von einer tiefen Kenntniß des Alterthums. Durch die angehängte kurze Geschichte des nachhomerischen Kriegswesens und der vornehmsten taktischen Erfindungen bis auf die neuern Zeiten, gewinnt dies Buch noch an Brauchbarkeit für Militär-Personen. Die Kupfer stellen zwei Streitwagen, von welchen die Kämpfer heruntergesprungen sind, eine mit Waffen geschmückte Trophäe, und das alte Schiffswesen dar.

XI.

Uebersicht des Zustandes von Preußen.

(Geschrieben am 12ten April.)

So sehr man sich auch schmeichelte, daß mit dem Ende des Winters auch das Ende mancher drückenden Verhältnisse eintreten würde, so kündigt doch alles das Fortschreiten der gewohnten Beschwerden an, und

und dringender erscheint mit jedem Tage die Nothwendigkeit einer Veränderung unserer Lage, obgleich sie nicht zu hoffen ist. Noch haben die fremden Truppen keine Bewegung vollzogen, welche eine Entfernung des Ganzen andeuten könnte; im Gegentheil kündigen gewisse Umstände längere Fortdauer der Französischen Besetzung der Preußischen Provinzen bis zur Weichsel hin, an. Im Anfange dieses Monates erhielt die Kammer zu Berlin vom Französischen Gouvernement die Weisung, dafür zu sorgen, daß in der Nähe der Residenz ein Lager für 25,000 Mann Infanterie geschlagen, und dieses Corps, mit Nahrungsmitteln und allem Nothwendigen versorgt werde. Für das Hauptquartier war Charlottenburg bestimmt, und von hieraus sollte sich das Lager über die Hamburger Landstraße hin nach Norden bis an das Dorf Schönhausen (½ Meile von Berlin) ausbreiten. Die Dauer des Bivouacs sollte 4 bis 5 Monate seyn; die Cavallerie — 3000 Mann stark — sollte dagegen so auf die Dörfer vertheilt werden, daß jeder Ort nur Wenige aufnähme und unterhielte. Bis jetzt ist noch unentschieden, ob es damit zu Stande kommt, denn die Landstände haben sich durch den Mangel an Mitteln zur Bestreitung der sehr bedeutenden deßfallsigen Kosten bewogen gefunden, dringende Gegenvorstellungen zu übergeben. Was auch immer die Folge dieser Bitte seyn mag, sichtbar geht aus dem Ereigniß hervor, daß vor der Hand noch nicht auf Befreiung von fremder Besetzung zu rechnen ist.

Als ein Glück ist es unter diesen Umständen zu achten, daß im entwichenen Monate wieder ein Theil der Cavallerie aus der Mark auf das linke Elbufer ging. Man sieht das als eine Wirkung der Vorstellung an, welche der Generalgouverneur Vi-

tor

tor an den Kaiser Napoleon ergehen ließ). Begreiflich wäre die Noth der Provinz bei ihrer Gegenwart noch größer; es fehlt ohnehin an vielen Orten an Getraide, an Futter für das Vieh, ja sogar an Saat für die Bestellung der Sommerkornfelder. Die Gerichtshalden haben bereits Landleute ihr Vieh in die Wälder gejagt, um abzuwarten, ob es sich selbst durchwintern oder den Hungertod sterben werde; andere verkaufen das Ihrige, welches aber nicht immer zu bewerkstelligen ist, weil es den Käufern am Gelde fehlt. Viele Landleute haben kein anderes Mittel, ihr Leben durchzubringen, als daß sie, ohne anzufragen, Bäume aus den Gemeinde-Forsten fällen, und das Holz in den nahen Städten verkaufen. In Berlin sieht man nicht selten Bewohner vom platten Lande, welche zur Stadt kommen, um den Herrn Generalgouverneur um Erleichterung anzuflehen, da es ihnen unmöglich wird, ihre Einquartirten zu verpflegen, indem es ihnen selbst an den unentbehrlichsten Lebensmitteln mangelt; auch begleitet sie zuweilen ihr Einquartirter, um ihre Aussage zu bezeugen.

Die Lieferungen von Fourage u. s. w. können hie und da entweder gar nicht mehr, oder doch nur zum Theil geleistet werden. Die Provinz Pommerellen sollte z. B. für das 4te Französische Armee-Corps eine große Lieferung nach Stettin vollziehen; aber die Preußischen Behörden fanden, bei dem besten Willen, die Leistung unmöglich und wandten sich mit der Bitte um Erlaß an den dort commandirenden Herrn Marschall Soult, wobei zugleich das hohe Elend des Landes mit lebendigen Farben geschildert wurde. Dem Vernehmen zufolge hat der Herr Marschall darüber nach Paris berichtet; noch hat man nicht erfahren können, ob die Bitte bewilligt ist, aber man erwartet es von der Großmuth

muth des Monarchen, da sich wirklich auf dem benannten Erdstriche viele Menschen außer Stande befinden, das eigne Daseyn nur erträglich zu fristen und mit Grauen der nächsten Zukunft entgegen sehen. In einer nicht minder erbarmenswürdigen Lage befinden sich die Bewohner des platten Landes, zwischen der Weichsel und Memel (Niemen), an der Passarge, am Pregel u. s. w. Hier, wo der Kriegsschauplatz sich befand, wo furchtbare Epidemien wütheten, findet man mehrere Ortschaften halb entblößt von Einwohnern. Die Städte, vorzüglich Königsberg und Memel, haben mindestens, durch das Treiben des Krieges, am Gelde Ersatz für andere Plagen erhalten.

Das sonst blühende Schlesien, der Brillant unter den Preußischen Besitzungen, befindet sich, gleich den übrigen Provinzen, in einem bedauernswürdigen Zustande. In frühern ruhigen Zeiten, zogen die dortigen Leinwandfabrikanten jährlich aus Portugall, Spanien und Amerika gegen 10 Millionen Thaler. Dieser bedeutende Gewinn ist gegenwärtig ganz verschwunden; Portugall und Spanien, theils an Geldmangel leidend, theils durch die eingetretenen Umstände im Handelsverkehr gehemmt, haben alle Verbindungen mit Schlesien aufgegeben, und der Handel nach Amerika wird theils durch die Engländer, theils durch die Maaßregeln unserer Sieger gesperrt. Die Einquartierungslast dauert fort. Auch nahm die Sterblichkeit hier auffallend zu: Sonst wurden alljährlich 21 bis 22,000 Menschen mehr geboren als begraben, im Jahre 1806 waren hingegen 9000 mehr gestorben als geboren und doch zog sich der Krieg erst im Spätherbst in jene Gegend. Für das Jahr 1807 und den Anfang des jetzigen sind die daher noch keine Mortalitätslisten angefertigt, aber ganz unbezweifelt ist das Minus der Ge-

kürzlich auch unser schweizerischer ist in jenen Zeiten.

Die Gewerbe liegen begreiflich größtentheils, wie allen Städten daher, in den Händen der Handwerksgenossen, vorzugsweise in denen der Bäcker, Schmiede und auch Fischer, welche sich eine Zeitlang sogar der Zubereitung der Gewürze in Pulverform anmaßten. Die Bäcker und Fischer haben sich auch dieß verloren, da noch anderwärts die Kunst, Gewürze zu pulvern, gekommen ist. Die Gewerbe sind, wie schon gesagt, sehr zahlreich, so daß 1541 und 1542 dreißig Meister neu aufgenommen werden in jedem und auch sechzig in Jahrmarkt. Das Verzeichniß der Meister ist vorhanden von 1541 an.

Wie in Bern die beiden Schultheißen, Venner und Rath, die so lange in ungetheilten Besitze waren, nun getheilt werden, hat sich schon gezeigt. Ebenso wie diesem Landesregimente Bern, Biel und Solothurn, so gehörten auch Neuenstadt und Erlach in's Regiment der Landschaft. Der Vorsitzende war der Landvogt, der Venner, der Rath und die Burgerschaft von Neuenstadt, die auch ihre eigene Handfeste empfangen, die Rathsherren ernannten, die Venner, die städtischen Räthe, die Landesräthe und die Landesräthe Bern und die des Bernischen Regiments übersahen neuen. Die Landschaft hat Antheil an der Landesregierung, sie kann jedes Jahr neu in der Aemter in vier, die Landschaft einen Rath, den Landesrath, und in den Ausgang Neuenstadt, aus einem Vorschlag

In Hinsicht auf die, durch den Frieden von Tilsit außer Thätigkeit und Brodt gekommenen, Königlichen Civilofficianten im Herzogthum Warschau u. s. w. ist durch eine Königliche Verordnung beschlossen, daß alle im Amte stehenden Preußischen Beamten von ihrer Besoldung einen kleinen Theil abgeben, damit die Entlassenen Pensionen erhalten können, welche ihnen außerdem, bei dem Zustande der Finanzen, versagt werden müßten. (Im Herzogthum Warschau allein sind, nach einer genauen Berechnung, 7139 Officianten außer Brodt gekommen.) Von 300 Thalern jährlichen Einkommens werden 4 pCt. abgezogen, höher hinauf steigt die Abgabe mit jedem Hundert um ein Procent. So drückend auf der einen Seite diese Maaßregel für die Arbeitenden ist, so erkennt man auf der andern den schönen Willen des Königs, die Unglücklichen, von denen er sich, bei eignem Verlust lossagen durfte, der Verzweiflung zu entreißen.

Zur Kriegssteuer für Ostpreußen und Litthauen entrichten die Königlichen Staatsdiener nach einem Reglement vom 23sten Febr. d. J. von ihrer Besoldung: von den ersten hundert Thalern jährlich 4 ggr., von 200, 12 ggr., von 300, 1 Thaler. So steigt es verhältnißmäßig, daß der, welcher 3,500 Thaler Einnahme hat, 105 Thlr. bezahlt. Höhere Gehalte gehen ohne Ausnahme 3 Procent ab. "Von dieser Steuer" — sagt der dritte Paragraph jenes Reglements — "darf nichts zu irgend einem andern als dem angegebenen Zweck verwendet werden und Wir geben unser Königliches Wort, daß sie aufhören soll, sobald der Zweck erreicht ist."

Zum Trost gereicht es für den Beobachter, daß alle diese erschöpfenden Opfer die Treue und Liebe der Staatsbürger und Königlichen Diener nicht

vermindern. Noch ist über die letztern Abgaben keine Klage rechtlicher Männer laut geworden, obgleich bei der vermehrten Theurung, jede Entbehrung sehr fühlbar wird; im Gegentheil hat man öffentlich diese Maasregel gebilligt und bewiesen, daß man sie für zweckmäßig hielt. Von andern Seiten hat man sich sogar zu mehr erboten als gefordert wurde. So haben die Ost- und Westpreußen, bei eignem Verlust und mancher getragenen Last noch vor kurzem jene thätige Anhänglichkeit beurkundet, welche gute Unterthanen zur Zeit der Noth bewährt. Die Elbinger haben sich freiwillig verbindlich gemacht, das Deficit, welches der Verlust der Zölle von Danzig veranlaßt, zu decken und haben zugleich dem Könige 500,000 Thaler zur Verwendung übergeben. In gleicher Absicht lieferte die kleine, durch den Krieg so hart gequälte, Stadt Braunsberg 200,000 Thlr. ein.

Die Preußische Armee, einst gegen 300,000 und beim Frieden von Tilsit, noch über 60,000 Mann stark, ist jetzt bis auf 35,000 Mann reducirt.

Die Commission zur Untersuchung des Benehmens der Preußischen Officiere während des letzten Krieges, setzt ihre Arbeiten lebhaft fort; überall werden Verhöre gehalten und Protocolle aufgenommen. Der General von Kleist, der seine ausgezeichnete Laufbahn durch die Nicht-Vertheidigung von Magdeburg so unglücklich beschloß, ist der Untersuchung entgangen, indem am 30sten März, wie er im Hotel de Rome zu Berlin logirte, ein plötzlicher Tod seinem Leben ein Ende machte. Es soll auch eine zweite Commission zur Beurtheilung des Verhaltens der Civilofficianten niedergesetzt werden.

Bei der Inaugurations der Infantin, haben auch Silvestri Jagden, Feuerwerke, Illuminationen statt. Jens Regiment exercirt in 3 Manövres vor Sr. Majestät, und Sr. Majestät exercirt 2 Bataillone in Manövres. Am 30sten Juni Revue und eine Jonadier-Campagne. Die Wirthe des ganzen Regiments hat 1000 Jahrdalers bezogen. Die Offiziers amüsiren einander einander. Jede Kompagnie erhielt 4 Offiziers, 6 Unteroffiziers, 4 Tambours und 70 Gemeine zum Dienst; alle übrigen erhielten Urlaub bis Allerheiligen Marktmann.

Der Tod jetzt zu Königsberg sehr Gesellschaft und Familien, und sind die meisten Personen an Masern, der Keine, die Königin und Prinz Friedrich (des Königs) verstorbenen heute das Personale ihrer Hofhaltung: nur die unentbehrlichsten wurden beibehalten, die übrigen entlassen.

Der Tod hat in Königsberg in Kurzem unglaublich gehauset und vier ihrer ehemaligen Gesellschaften, den Herr Hofrath Hagen, den Herr Professor Hagen, den Herr Professor Hagen, den Herr Professor

CONVENTION

between His Majesty and the King of Sweden, signed at Stockholm, on the 8th, Feb. 1808.

The consequences of the Treaty of Tilsit, between Russia and France, unfolding themselves more and more, in such a manner as to threaten Sweden with a speedy invasion, for the purpose of forcing her to accede to the French system; and his Swedish Majesty finding himself, therefore, under the necessity of bringing forward, to resist its effects, a greater force than he has at his ordinary disposal - his Britannick Majesty, animated with the constant desire of contributing to the defence and security of his Ally, and of supporting him by every means in a war undertaken for the mutual interests of both States, has determined to give to his Swedish Majesty an immediate aid in money, as being the most prompt and efficacious, to be paid from time to time, at fixed periods; and their Majesties having judged it expedient, that a formal Convention with regard to their reciprocal intentions in this respect should be concluded, they have, for this purpose, named and authorised their respective Plenipotentiaries, that is to say — in the name and on the part of his Majesty the King of the United Kingdom of Great-Britain and Ireland, Edward Thornton, Esq., his Envoy extraordinary and Minister Plenipotentiary to his Majesty the King of Sweden; and in the name and on the part of his Majesty the King of Sweden, the Baron d'Ehrenheim, President of his Chancery, and Commander of his Order of the Polar Star, who, after having communicated to each other their respective fullpowers, have agreed upon the following Articles;

Art. 1. His Majesty the King of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, engages that there shall be paid to his Majesty the King of Sweden the sum of Twelve Hundred Thousand Pounds

Pounds Sterling, in equal instalments of One Hundred Thousand Pounds Sterling each per month, beginning with the month of January of the present year inclusively, and to continue successively in the course of each month, the first of which instalment shall be paid on the ratification of the present Convention by his Swedish Majesty.

Art. 2. His Majesty the King of Sweden engages on his part to employ the said sum in putting into motion and keeping on a respetable establishment all his Land Forces, and such part as shall be necessary of his Fleets, and particularly his Flotilla, in order to oppose the most effectual resistance to the common enemies.

Art. 3. Their said Majesties moreover engage to conclude no peacee, or truce, or convention of neutrality with the enemy, but in concert and by mutual agreement.

Art. 4. The present Convention shall be ratified by the two High Contracting parties, and its ratification shall be exchanged at London within the space of six weeks, after the signature of the said Convention, or sooner if it can be done.

In faith whereof, we the undersigned Plenipotentiaries of their said Majesties have signed the present Convention, and have caused the seal of our arms to be affixed thereto.

Done at Stockholm, the 8th of February, in the Year of Redemption One Thousand Eight Hundred and Eight.

(L. S.) Edw. Thornton.
(L. S.) F. Ehrenheim.

Separat Article. The two High Contracting Parties have agreed to concert, as soon as possible, the measures to be taken, and the Auxiliary Succours to be stipulated for, in the case

of a war actually taking place between Sweden and the Powers her neighbours; and the ſtipulations which may thence result ſhall be conſidered as ſeparate and additional articles to this Convention, and ſhall have the ſame force as if they were word for word inserted therein.

In faith of which, we the undersigned Plenipotentiaries of their ſaid Majeſties, have ſigned this Separate Article, and have caused the Seal of our Arms to be affixed thereto.

Done at Stockholm, the 8th of February, in the Year of Redemption One Thousand Eight Hundred and Eight.

(L. S.) Edw. Thornton.
(L. S.) F. Ehrenheim.

XIII.

Ueber die gegenwärtige Lage von Dänemark. Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 17ten April 1808.

Man mag bei der Ueberſicht der Geſchichte von Dännemark den Standpunct nehmen, wo man will, — hoher patriotiſcher Muth und Vaterlandsliebe fallen immer als der hervorſtechendſte Zug des Gemäldes dem flüchtigſten Beobachter ins Auge. Bei dieſer Stimmung der Nation, wovon die letzten vier Wochen ſo viele neue Beweiſe geben, bei dieſem allgemeinen Beſtreben, den edlen Abſichten und Erwartungen unſers angebeteten Königs Friedrichs VI. zu entſprechen, ſehen wir mit Zuverſicht der Entwickelung der jetzigen Kriſis entgegen. Der Kampf wird ein ehrenvolles und glückliches Ende nehmen, mögen uns jezt auch die Elemente entgegen ſeyn, mag auch die coloſſaliſche Ueberlegenheit eines, dem

Ocean

Ocean gebietenden Feindes die Ausführung der von unsrer Regierung gemeinschaftlich mit der Französischen eingeleiteten Operationsplane aufschieben, die Communicationen unsrer Küsten erschweren, und die Reste unsrer Seemacht erdrücken.

Erdrückt durch eine unverhältnißmäßige Uebermacht wurde würklich der heldenmüthige Jessen, der als Befehlshaber des Dänischen Linienschiffs Prinz Christian Frederik am 21sten März von der Rehde von Helsingör nach dem Belte segelte, um diese Gewässer von den in demselben liegenden Englischen Kriegsfahrzeugen zu befreien. Noch hat unsre Regierung von dem Capitän Jessen selbst keinen Bericht erhalten, und ich halte mich daher an die in der Collegial-Tidende vom 16ten April mitgetheilte Relation, welche auf demjenigen beruht, was man als das wahrscheinlichste und richtigste von allen bisher von den Küsten eingegangenen Berichten betrachten kann.

Am Tage nach der Abfahrt von Helsingör, am 22sten März, wurde das Linienschiff Prinz Christian Frederik zwischen 6 und 7 Uhr Abends beim Einlaufen in den Belt unter der Erdzunge von Seeland (Sjaelands Odde) von einer Englischen Escadre umringt und angegriffen, die aus einem Dreidecker, einem Linienschiff und 3 Fregatten bestand. Bis 10 Uhr Abends dauerte das Kanonenfeuer mit Heftigkeit fort; da begann ein starkes Musketenfeuer, und man hörte in der Dunkelheit am Lande das Klirren der Säbel und ein schaudervolles Schreien und Wimmern, so daß es wahrscheinlich ist, daß unser Schiff damals von den Engländern geentert wurde, deren Schiffe alle ihre Fahrzeuge ausgesetzt hatten. Beim Anbruch des Tages am 23sten März lagen die feindlichen Schiffe dicht beim Kriegsschiffe Christian Frederik, welches nahe unter dem Lande bei Yderbye

lag,

lag. Den ganzen Tag sah man Fahrzeuge mit Menschen und Gütern nach demselben zu- und abgehen. Um 7 Uhr Abends setzten die Engländer unser Linienschiff in Brand, und eine Stunde nachher flog es in die Luft. Die Explosion war so heftig, daß die mehrsten Fenster in Niederhoe sprangen, und die Thüren einstürzten. Die Englischen Schiffe waren, wie man vom Lande sehen konnte, sowol im Rumpf als in der Takelage übel zugerichtet; man hörte sie kalfatern, und sah neues Tauwerk und andere Segel anbringen. Am Sonntag Morgen den 27sten Merz lichteten die sie nächsten Schiffe die Anker; die Fregatten steuerten nach Süden, die Linienschiffe gegen Norden. Man fand an der Küste 7 entseelte Menschen, worunter 2 Offiziere, die ans Land getrieben waren, und deren Anblick den Absehen eines jeden edeln Dänen gegen die Feinde und den Durst nach Rache noch erhöhen muß. Capitän Jessen, welcher durch seinen kerwischen Widerstand gegen eine solche Uebermacht das von ihm befehligte Schiff dem Besitz seiner Gegner entriß, hat mit dem Nachkommandirenden Capitän Nordbe den mörderischen Kampf überlebt, und beide befinden sich nebst mehrern Subaltern-Offizieren gegenwärtig als Gefangene am Bord der Englischen Linienschiffe Stately und Nassau. Die Lieutenants Willemoes, Dallerup und Soland sind im Streite für König und Vaterland gefallen. Willemoes, dessen kurze Laufbahn durch einen so ruhmvollen Tod geschlossen ist, gab dem Vaterlande durch das, was er so jung schon geleistet hatte, die schönsten Hoffnungen. Der unerschrockene Lord Nelson zeichnete selbst die Kühnheit aus, womit ihn Willemoes am 2ten April 1801 angriff, und dem Englischen Admiralsschiffe durch einen Schießpraemen beträchtlichen Schaden zufügte.

Nicht

Mann, welcher allerdings über gründlichere Kenntniß der moralischen Wissenschaften der Griechen und Römer, als Shakespeare, welcher die Schriften Bacon Verulams, Hobbes, Locke, Hume, Smith, Reid, Stewart, Kant, Fichte, Schelling und Hegel nicht kannte, und welcher von den Alterthümern dieser Völker, die unserer, z. B. Gustavus Adolphus, Karl XII. und Friedrich II. nicht zu gedenken, weit übertraf, — Herr Wolff, welcher meine Ansichten über Homer, Livius und Niebuhr, wie über Shakespeare, Bacon, Hobbes, Locke, Hume, Smith, Reid, Stewart, Kant, Fichte, Schelling und Hegel, ohne Kenntniß derselben, verdammte, welche die Griechischen Alterthümer, wie die Römischen, nur aus Büchern studirt hatte, und welcher, ohne Kenntniß der Griechischen Sprache, ja ohne auch nur Latein zu verstehen, sich anmaßte,

gen. Der König wünschte, daß es aus Freiwilligen zusammengesezt werden möge. — Kaum kannte man Friedrichs Willen, so drängte sich alles zur Fahne. In weniger als vier Tagen stand das neue Regiment, 1800 Mann stark da, waren die erforderlichen drei Bataillons von Freiwilligen errichtet. Dännemark erhält dadurch einem neuen Zuwachs seiner Streitkräfte, deren Uebung und zweckmäßige Bewegung jezt ein Hauptaugenmerk unsers Königs ist. Eine sehr wichtige und nüzliche Reform unsrer Landmacht ist die neue Organisation der Landwehr, die den Linien-Regimentern annectirt worden ist, und ein mit diesen zusammenhängendes Ganze zur Vertheidigung des Landes bildet.

Daß der bisherige Gesandte unsers Monarchen in Stockholm, Graf Moltke, in den lezten Tagen des vorigen Monats hier angekommen ist, werden Sie wissen. Zwei Schwedische Officiere begleiteten ihn von Stockholm über den Sund bis nach Helsingöer. Ihm fiel ein besseres Loos, als dem Russischen Gesandten von Alopeus, in dessen Person der König von Schweden das Völkerrecht und alle diplomatische Formen verlezt hat.

Durch den Tod Christians VII. und die Entfernung von dem jezt regierenden Könige cessirten gewissermaaßen die Functionen der in Rendsburg versammelten Landes-Collegien, welche unmittelbar bei Sr. Majestät Vortrag haben. Sie haben daher den Befehl erhalten, nach Kopenhagen zurück zu kommen, und wir erwarten hier nächstens das Personal aller dieser verschiedenen Administrationszweige. Merkwürdig ist noch ein Schreiben Sr. Majestät des Königs, an die Dänische Kanzlei, wodurch mit Aufhebung aller ältern entgegenstehenden Resolutionen, unterm 19ten März verfügt ist, daß die Königlichen Collegien, welche unmittelbare Vorstellung

an

an Sr. Majestät haben, so alles Gnaden zu seyen. Entschuldigen sie Ihnselbst die Kühnheit meiner Feder, welche sich unterstehet, ihnen solche Zeilen zu schreiben, und verharren mit Ehrerbietung, und Respect

Ihro Excellenz

Dero

Meines Herrn Excellenz

Meines Herrn

Meines Herrn

Meines Herrn

nun alles, Venedig versank in Nichts. Die Vermählungsfeierlichkeit des Doge mit dem Meer ist nur der alte Titel seiner Herrschaft über dies Element, ein Denkmaal des alten Glanzes, von dem noch die Ligue von Cambrai und die Belagerung von Candia zeugten, die berühmteste in der Weltgeschichte. Conkurrenz und Industrie der Portugiesen raubten ihm seinen Handel; Lisbon, auf den Ruinen Venedigs erhoben, wurde im kurzen die blühendste Stadt der Welt.

Carl V. verdankt seine ruhmvolle Laufbahn nur den Entdeckungen des Columbus. Nun wurde Antwerpen die Nebenbuhlerin Lisbon's, das einer solchen Mitbewerberin nicht gewachsen war, und die Eroberung Portugall's, gab endlich seinem Nachfolger alle Entdeckungen in Asien und Amerika in die Hände, und verlieh Philipp V. eine Zeitlang, eine Macht in allen vier Welttheilen, die jener selbst nur in Europa allein besessen hatte. Aber Holland, welches die Inquisition eben dieses Philipp's, und die Grausamkeit eines Alba, aus den Morästen hervorrief, nahm ihm die Eroberungen der Portugiesen wieder; Amsterdam erhob sich auf den Trümmern von Antwerpen. Ohne Erzeugnisse ihres Bodens bildete sich diese Nation zu einer Hauptmacht von Europa. Ihre Größe und ihr Ansehen erregten die Eifersucht Englands und die Nacheiferung Frankreichs. Sie zeigte den Europäischen Nationen die Vortheile des Handels; Sie lehrte sie dessen Gesetze. Sie holte aus dem Norden Holz und Segelwerk zum Bau ihrer Schiffe. Ihre Thätigkeit entwickelte in den kalten Nordländern den Geschmack für die Producte des Süden und lehrte diese hyperboräischen Nationen den Preis und den Werth ihrer Waldungen kennen.

Der

Der Handel scheint schon von Entdeckung der Gallien und Britannien in England und Gallien getrieben worden zu haben. Denn es haben sich daselbst Münzen gefunden, welche, ohne einen Kopf darauf zu haben, doch mit Buchstaben und Figuren versehen sind, welche die griechischen Münzen sehr nachahmen, so gar, daß einige, indem sie sie für echte Münzen halten, sie für Beweis geachtet, daß in jener Gegenden Handelsleute verschoben haben, die bey diesen Völkern vorherrschende Art der Geldverfertigung, die sie sehr unter ihrer Regierungsverfassung nachahmt. Es Cäsar. scheinet vorhanden gewesen zu haben, daß sie darüber Peter von Dreden. Ja auch unter den Handelsmitteilungen unter Gelehrten der Ausdruck Wort Kenntniß. Peter wende die Kunst zu reisen, und die Kunst, die Wahrheit seiner Begebenheiten zu prüfen und zu Schriftstellern zu machen, in so vortheilhaft, daß wir Reisebeschreibungen, Landbeschreibungen, Geschichte und alterthümliche Nachrichten, welche vor achtzehn und mehr Jahren geschrieben worden, wie, wie wir wohl einsehe, sie wieder das Neue Leben werden, welches es ausdrücken wollte. Er unternahm sich nie von unbekannten, und selbst unbekannt seyn wollenden Mitgliedern wird, sie zu einem Theil Art, zu besuchen kann. Er besuchte Gegenden, die vor ihm kein Mensch, oder doch kein Europäer. Er war nicht zufrieden damit, alle so weiten den Provinzen des Reiches zu durchreisen, sie in Briefen von ihrem Zustande, ihrer Verfassung, ihrer Lage, Größe und Einwohnern zu beschreiben, sondern er wollte auch die Nachbarländer, die mit ihnen in Verbindung standen, so weit sie ihm bekannt waren, sehen, und sie in ihrer Lage, Größe und Einwohnern

Schlacht von Pultawa hinzu, gerne 10 Russen für einen Schweden! Die Offiziers bereicherten Rußland und zierten ihre Häuser mit der kostbaren Beute aus Polen. Die Meublen des Schlosses und der Gärten von Warschau zierten den Pallast und die Gärten von Petersburg und Moscau, und alle Schwedischen und Polnischen Kriegsgefangenen, auf immer ihrem Vaterlande entfremdet, wurden unwiderruflich in seine Staaten transportirt, um das Land zu bebauen und seine Unterthanen in der Cultur zu unterrichten. —

Darius würde niemals Indien verloren haben, hätte er nach Macedonien und Griechenland ein Corps von Kaufleuten gesandt, die mit den Nachbaren der Thracier und mit den Bewohnern des Peloponnesus Erzeugnisse ausgetauscht hätten. — Der Golddurst, der den Eroberern die Waffen in die Hand giebt, reizt den Kaufmann nur zu den mildern Wegen der Speculation. — (Voyage à la Martinique par J. R. à Paris 1804. p. 87.)

23. Ostsee-Schiffahrt.

In dem zu Erfurt im Jahre 1567 errichteten Reichsabschiede §. 60. kommt folgende Stelle vor: "Wir haben auch den Kreisverordenten Erinnerung thun lassen, des Königs zu Polen beschehnes Suchen, Norwegische Navigation und Schiffahrt aus dem Reiche nach der Moscau und sein, des Polnischen Königs Furnehmen, gegen Unserer und des H. Reichs Stadt Ryga betreffend." — Diese Stelle ist nachher in Deductionen benutzt, (mit wie vielem Rechte? sieht man leicht;) um daraus eine Herrschaft des Königs von Polen und Groß-

Großherzogs von Litthauen, über die Ostsee, herzuleiten.

Die vielen Streitigkeiten über die Ostsee, wurden zwischen Dännemark und Schweden im Frieden von Bromsebrö (13ten Aug. 1645) beigelegt. Er befreiete die Schweden, Finnländer, Ingermanländer, Esthländer und Livländer, vom Zoll und Durchsuchen im Sunde und in den Belten. Waaren ausländischer Kaufleute sollten verzollet werden, wenn sie von Schwedischen Schiffen geführt würden, diese selbst aber frei bleiben. Es sollte aber kein Geschwader, d. i. mehr als 5 Schiffe, oder eine beträchtliche Zahl Soldaten, durchgelassen werden, wenn nicht die Schwedische Regierung es der Dänischen drei Wochen vorher angezeigt habe. — Diese, nachher durch verschiedene Conventionen bestätigte Freiheit verlor aber Schweden wieder in dem Frieden von Friedrichsburg, (3ten Julius 1720) und erlangte nur das, daß seine Schiffe nicht strenger als andere der begünstigtsten Nationen angesehen werden sollten.

Friedrich III. bot im Jahre 1664 den Engländern die völlige Freiheit vom Sundzolle, gegen ein jährliches Aequivalent von 120,000 Thalern an, um ihnen, zum Nachtheil des Handels der Holländer, mit welchen er wegen ihrer gegen Fredericksborg auf der Guineaküste verübten Feindseligkeiten, im Streit war, ein Uebergewicht in der Ostsee zu verschaffen.

Indeß suchte Ludwig XIV. den König von Dännemark in sein Interesse zu ziehen, und ihn zu vermögen, den Engländern den Sund zu sperren, (Mémoires de Louis XIV. I. 55.) um sie der so nöthigen Schiffsbaumaterialien aus der Ostsee zu berauben. Diese Absicht wurde dadurch begünstiget, daß der Graf Sandwich am 13ten August 1665 eine Holländische Handelsflotte, die sich in den Hafen von

Bergen geflüchtet hatte, auf eine völkerrechtswidrige Weise angriff. Er wurde indeß zurück geschlagen und nun verband sich Dännemark mit den Generalstaaten, indem diese zugleich durch Frankreichs Unterstützung mit baarem Gelde in den Stand gesezt waren, die Dänische Foderung von einer Million und 300,000 Thalern, die zur Ausrüstung und Unterhaltung einer Flotte verlangt war, zu bezahlen.

Der Vertrag kam im Haag am 11ten Februar 1666 zu Stande, und der König von Dännemark verpflichtete sich darin, 20 Kriegsschiffe zu der Niederländischen Flotte stoßen und alle Englische Schiffe in seinen Gewässern aufbringen zu lassen.

Ludwig XIV. sagt darüber in seinen Memoiren, daß dieser öffentliche Tractat nichts an Erheblichkeit enthalte, da Dännemark durch denselben nicht die Sperrung des Sundes und Beltes versprochen; allein es sei zugleich ein geheimer Tractat geschlossen, wo es bestimmtere Verpflichtungen übernommen und sich vollkommen anheischig gemacht habe, sogar die Englischen Kaufleute von allem Nordischen Handel auszuschließen.

XV.

Russisch-Kaiserl. Hofberichte über die Operationen der Armee in Finnland.

Die Eroberung des Schwedischen Finnlands, welches über eine halbe Million Einwohner enthält, ist, was die südlichen Haupttheile dieser weitläuftigen Provinz betrift, bis auf das Finnländische Gibralter, die wichtige Seefestung Sweaborg, (auch dieses hat nach den neuesten Berichten schon capitulirt) von den Russen diesmal schneller

ler als je vorher, nemlich: binnen einem Monat vollendet werden. Die Schweden waren unvorbereitet und zu schwach zum nachdrücklichen Widerstande.

Eine Beilage zu der St. Petersburger Hofzeitung vom 17ten März a. St. enthält nachstehende erste Relation über den Feldzug in Finnland:

Vom Kriegsminister sind folgende Nachrichten über die Operationen der Finnländischen Armee unter dem Oberbefehle des Generals von der Infanterie, Grafen Buxhöwden eingesandt worden.

In der am 10ten Februar dieses Jahrs erlassenen Declaration, waren die Grundlagen unserer letzten Relation mit dem Stockholmer Hofe, und die Unumgänglichkeit der in Folge dessen zu nehmenden Maaßregeln dargestellt. Kraft der Definitiv-Tractate, die zwischen Rußland und Schweden bestanden, wurde Se. Majestät, der König von Schweden, eingeladen, sich mit Rußland und Dännemark zu vereinigen, um England, bis zur Erreichung des Seefriedens, das Baltische Meer zu verschließen. Die Antwort des Stockholmer Hofes entsprach weder den festgesetzten Verpflichtungen desselben, noch den Bewegungsgründen, welche diese Einladung veranlaßt hatten. Die letzte Verneinung desselben wurde endlich in der am 9ten Januar erhaltenen Note bestätigt. Nachdem alle Ueberzeugungsmittel erschöpft waren, blieb von dieser Zeit an nichts weiter übrig, als zu kriegerischen Maaßregeln die Zuflucht zu nehmen. Es wurde beschlossen, ein besonderes Truppencorps dagegen zu stellen, und der Oberbefehl über dasselbe wurde dem General von der Infanterie, Grafen Buxhöwden übertragen.

Schon war dieses Corps bereit, auf dessen Befehl zu operiren, als Se. Kaiserliche Majestät noch immer erwarteten, daß Se. Majestät, der König von Schweden, nach genauer Prüfung aller Umstände der Sache, zu den, dem eignen Interesse seines Reichs angemessenen, Grundsätzen zurückkehren und dem Tractat beitreten werde, zu dem Er eingeladen wurde. Allein diese Erwartung war umsonst. Das Schweigen und die Zögerung des Stockholmer Hofes entschieden endlich den Bruch Rußlands mit Schweden, und das Manifest

corps unter dem Oberbefehle des Generals, Grafen Buxhöwden, erhielt Ordre, gegen den Feind zu operiren. Bei Ergreifung der Waffen aus gerechten, und auf das wahre Interesse des Reichs gegründeten Rücksichten, wünschten jedoch Se. Kaiserliche Majestät nicht, die Ruhe der friedlichen Bewohner Finnlands zu stören, deren Wohlfahrt Ihnen eben so theuer, als die Ihrer eignen Unterthanen ist. In dieser Hinsicht wurde dem General, Grafen Buxhöwden, der Befehl ertheilt, dieselben vor jeder Bedrückung zu schützen, und im Falle etwaniger Beleidigungen beim Durchmarsche unsrer Truppen, die Schuldigen ausfündig zu machen und sie hart zu bestrafen, den Beleidigten aber Genugthuung zu geben.

In Folge dieser Befehle rückte der General, Graf Buxhöwden, nachdem er den Marsch der Truppen geordnet und die Versorgung derselben so eingerichtet hatte, daß die Regimenter auf 10 Tage Proviant mit sich führten, auch dieselben, da gleich darauf noch eine gleiche Quantität Proviant ankam, bei ihrer ersten Bewegung bis zum 1sten März vollkommen mit Proviant versorgt waren, am 9ten Februar a. St. auf folgende Art über die Gränze in Schwedisch-Finnland ein:

Den 9ten Februar. Unter dem Commando des Generallieutenants Fürsten Gortschakow rückte die 2te Abtheilung der 17ten Division gegen Aberfors vor. Es wurde ein Trompeter mit dem Antrage abgeschickt, unsere Truppen frei, und nicht als im Kriege begriffen, hinüber marschiren zu lassen. Da man keine befriedigende Antwort hierauf erhielt, so machte diese Abtheilung gegen über Aberfors Halt, und im Rücken der dort befindlichen Batterie wurde auf einem verdeckten Wege von dem Finnländischen Dragoner-Regiment der | Staabscapitän Rjäsanow mit einer Escadron detaschirt. Dieser rückte muthig gegen die Batterie an und zwang den Feind, nachdem er mehrere Salven standhaft ausgehalten hatte, zu retiriren und 4 Kanonen zu hinterlassen. Bei dieser Gelegenheit ist der Staabs-Capitän Rjäsanow verwundet, zwei Dragoner sind getödtet und zwei blessirt worden. Auch auf der feindlichen Seite war der Verlust nicht grözer.

Hiernach marschirte sogleich unsere ganze Colonne, nach der erhaltenen Marschordre, über die Gränze.

Wegen des engen Weges und des tiefen Schnees konnte der General, Graf Buxhöfden, die Stadt Lovisa nur erst gegen 6 Uhr Abends erreichen. Hier hatte der Feind an vortheilhaften Orten Piquets aufgestellt. Der Generalmajor Berg wurde mit einem Trompeter in die Stadt gesandt, um dem Stadtmagistrat und den Einwohnern zu erklären, daß unsere Truppen bei ihnen einrückten, ohne die geringsten feindlichen Absichten gegen die friedlichen Einwohner derselben zu haben, und daß, wenn die feindlichen Truppen die Stadt nicht räumten, sie sich die unglücklichen Folgen, welche entstehen könnten, wenn man von der Stadt mit gewaffneter Hand Besitz nehme, einzig selbst zuschreiben müßten. Wäre dieser Antrag nicht angenommen, so war der Plan, auf die zwei vor der Stadt befindlichen, von Stein erbauten Batterien eine falsche Attake zu machen, zugleich aber von der Seeseite diese Befestigungen zu umgehen und von der Stadt Besitz zu nehmen. Allein die Einwohner und der Magistrat drangen in den Befehlshaber des Schwedischen Detaschements, Obristlieutenant Munck, und baten ihn, daß er die Stadt räumen mögte, welches er auch that. Der General, Graf Buxhöfden, rückte nun mit der Avantvarde in die Stadt ein, und wurde von dem Magistrat und den Einwohnern mit allen möglichen Freudensbezeugungen empfangen.

Das feindliche Detaschement machte, nach seinem Ausmarsch aus der Stadt, auf dem Felsen, auf dem Wege nach Borgå hin, Halt, worauf sogleich ein Detaschement Kosaken, Dragoner und Jäger beordert wurde, den Feind bis in die dunkle Nacht nach der Dorfschaft Pernau zu verfolgen. Hierbei wurden zwei unserer Kosaken verwundet; auf Schwedischer Seite wurde 1 Offizier getödtet und mehrere Gemeine verwundet, auch wurden 3 Mann zu Gefangnen gemacht. Der Generalmajor Tuschkow ging mit der unter seinem Befehl stehenden ersten Abtheilung der 17ten Division bei Strömfors, ohne die geringste Gegenwehr, über die Gränze. Denselben Abend gegen 8 Uhr kam die ganze Division auf den für sie bestimmten Plätzen an. In der Stadt Lovisa ist eine geringe Quantität von Fourage und Lebens-

Lebensmitteln, und im Hafen sind 8 Kauffahrteischiffe, und auf dem Werft ein noch im Bau begriffenes Schiff vorgefunden worden.

Den 10ten Februar. Die 16te Abtheilung der 17ten Division, welche bei Rogolo die Gränze zu passiren hatte, war beordert, den Feind aus Ruby zu verdrängen, und bloß ein Detachement zur Beobachtung der Straße nach Tawastlus nachzulassen; die 17te Division hingegen hatte, weil an dem vorigen Tage der größte Theil der Reaimenter über 30 Werst marschirt war, Rasttag. An diesem Tage wurde auch die Festung Schwartholm, die 8 Werst von der Küste liegt, recognoscirt.

Am 12ten Febr. kam es, wie es in der umständlichen Notation im wesentlichen weiter heißt, bei dem Dorfe Koreby mit dem Feinde zu einem Gefecht, bei dem sich sehr tapfer und hartnäckig wehrte. Er ward indeß aus seiner Position vertrieben, und der Generalmajor Graf Orlow-Denisow besetzte Koreby. Der Verlust von beiden Seiten war nicht bedeutend. Der ausgezeichnete Schwedische Oberst Stjernwall gerieth in Russische Gefangenschaft.

Am 13ten Febr. ward das Hauptquartier nach Borgo verlegt.

Durch die Besitznahme dieser Stadt ist fast das ganze Nyländische Gouvernement in unserm Besitz. Der Feind hatte, nach den zu dem General, Grafen Buxhöwden, gelangten Nachrichten, seine ganze Macht in den befestigten Plätzen bei Helsingfors zusammengezogen, und erwartete unsere Ankunft. Der General, Graf Buxhöwden, berichtet, daß die heftigen Fröste und der tiefe Schnee, durch den unsere Truppen haben marschiren und sich einen Weg bahnen müssen, ihnen auf jedem Schritte neue Schwierigkeiten entgegen gestellt haben, die sie aber, durch Eifer geleitet, alle Hindernisse überwunden, und den Feind überall geworfen und vertrieben haben, so er sich nur ihren raschen Werdringen entgegen setzen wollte, und dies an solchen Orten, die bei der jetzigen Jahrszeit für ganz unwegsam gehalten worden sind.

Am 14ten griff der Generalmajor Müller 2, 4 feindliche Bataillons und eine Escadron in dem Dorfe Orimatila

mahlin ist. Irrgarten hat beiden Theilen Vortheile. Steht es in einem zum Vertheidigt hielt sich der Feind hinter denselben, und wenn sie durchbrochen sind, so ist der Angriffer schon mit seinen Truppen in der Mitte, und kann von allen Seiten auf den Feind losgehen. Ein solcher Irrgarten muß auch so beschaffen seyn, daß er mit Stücken in der Hand und selbst in der Retirade vertheidiget werden kann. Ein solcher Irrgarten ist bey Drey Eichen zu einem Muster befindlich. Die Gänge sind mit Hecken und Bäumen, wie in einem Lustwalde, besetzt. Die Gänge sind 6 Schuh breit, und 6 Mannshöhe, die Hecken aber 8 Mannshöhen. Gedanken ist nämlich dabey, daß man sich in den Gängen, wenn man 6 Mannshöhen auf 8 Mannshöhen, auf die Hecken, und

XVI.

Declaration des Russisch-Kaiserl. Hofes wegen der Arretirung des Russischen Gesandten zu Stockholm. Schwedisch Finnland wird für eine Russische Provinz erklärt.

Nachstehende Erklärung, wodurch eine große, in mancher Hinsicht für das Russische Reich wichtige Provinz mit demselben vereinigt wird, ist den fremden Gesandten zu St. Petersburg in Französischer Sprache mitgetheilt worden:

Declaration.

Der Kaiser hat alle Cabinette von Europa und seine eigenen Unterthanen von dem anhaltenden Bestreben benachrichtigt, mit welchem er bei dem Könige von Schweden seine auf Tractaten gegründeten Rechte geltend zu machen suchte, indem Er die Cooperation dieses Prinzen gegen England reclamirte. Nach diesem seit länger als einen Monat gethanenen Schritt, hat der Kaiser sehr ungerne erfahren, daß während Er sich so sehr bemühte, die Freundschaft zwischen Rußland und Schweden zu erhalten, letztere Macht die Freundschaft Englands, seines Feindes, vorzog. Se. Kaiserl. Majestät hatten es weder dem Könige von Schweden, noch ganz Europa verhehlt, daß das Wohl Ihrer Völker erfordere, daß Sie von all den Mitteln Gebrauch machten, die die Vorsehung Ihnen nur verliehen hat, um sie zur Sicherung des Wohls Ihres Reichs zu gebrauchen. Ihrer eigenen Mäßigung getreu, hatten Se. Majestät noch erklärt, daß Sie bereit wären, die Maaßregel, wozu Sie geschritten, in eine Maaßregel bloßer Klugheit zu verwandeln, wenn der König von Schweden sogleich und ohne Zögerung seine Verbindlichkeiten erfüllte, und mit Ihnen und dem Könige von Dännemark dazu mitwürkte, die Ostsee den Englischen Flotten zu verschließen. Das Stillschweigen, welches der König beobachtete, die Anzeigen, die öffentliche Blätter von einem Tractat enthielten, welcher Subsidien, eine

eine Flotte und einen Theil der Truppen Großbrittanniens zur Disposition dieses Monarchen stellen wird — alles verkündigte die Gesinnungen dieses Prinzen gegen Rußland; alles zeigte, daß der Kaiser vergebens eine günstige Wendung in den Gesinnungen des Königs erwarte, und daß es Zeit sei, daß Se. Majestät ein- für allemal Ihre Unterthanen vor den Uebeln sicherten, die man insgeheim gegen selbige verabredete. Se. Maj. sehen sich nunmehr genöthigt, den Character Ihrer Maaßregeln zu verändern. Sie haben die Nachricht erhalten, daß Ihr Gesandter zu Stockholm (Herr von Alopeus, der jüngere) am 20sten Februar (3ten März) auf Befehl des Königs daselbst in Arrestations-stand gesetzt: daß die ganze Russische Gesandtschaft gleichfalls auf dessen Befehl in einem Hause eingeschlossen worden; daß sich jener Monarch erlaubt hat, die Archive und die Correspondenz der Gesandschaft versiegeln zu lassen und daß die gesammte Mißion von Militairmacht bewacht wird. Sie haben demnach gegen ein Attentat zu reclamiren, das gegen die Prärogativen und die Würde Ihrer Krone begangen worden, und es ist die Sache aller Mächte, nicht bloß die Ihrige. Das zu Stockolm residirende diplomatische Corps hat dieses so wohl eingesehen, daß es auf der Stelle gegen dieses überall, außer bei den Türken beispiellose Attentat protestirt hat. Se. Majestät konnten Repressalien gebrauchen. Sie haben es aber lieber Ihrem Ministerio vorgeschrieben, in Hinsicht des Schwedischen Ambassadeurs, (Baron von Stedingk,) der sich noch zu St. Petersburg befindet, die zuvorkommendste Sorgfalt zu verdoppeln und dahin zu sehn, daß er nach Belieben abreisen könne, ohne weder hier noch auf seiner Reise die geringste Schwierigkeit oder Unannehmlichkeit zu erfahren. Der Kaiser benachrichtigt jetzt alle Mächte Europa's, daß er von diesem Augenblicke an das bisherige Schwedische Finnland, welches Ihre Truppen nur in Folge verschiedener Gefechte haben einnehmen können, als eine durch seine Waffen eroberte Provinz ansieht, und daß er sie auf immer mit seinem Reiche vereinigt.*) Se. Majestät erwarten von

*) L'empereur informe maintenant toutes les puissances de l'Europe, que dès ce moment il

von der Vorsehung, daß sie ferner Ihre Waffen in diesem Kriege segnen und Ihnen beistehen werde, von den Grenzen Ihres Reichs alle diejenigen Uebel zu entfernen, denen die Feinde Rußlands dasselbe auszusetzen bemüht waren.

Gegeben zu St. Petersburg, den 16ten März 1808.

Am 2ten April trat der Schwedische Ambassadeur, Baron von Stedingk, von St. Petersburg die Rückreise nach Schweden an.

XVII.

Ideen zur Geschichte der Zeit.

La révolution Française fera le tour de l'Europe, saate Mirabeau. So sinnvoll dieser Ausspruch ist, so ist er doch noch nicht umfassend genug — denn die Folgen der Französischen Revolution werden sich auch auf die andern Welttheile erstrecken, haben in denselben zum Theil schon große Veränderungen hervorgebracht. Um indessen bei Europa stehen zu bleiben, so ist es anziehend, die Bewegungen in den südwestlichsten Gegenden unsers Erdtheils unter Einen Gesichtspunct mit dem Kriege im nordöstlichsten Theile von Europa zu bringen. Wer den Strom hemmen will, wird von seinen Fluthen hinweggerissen, und das System Schwedens, dieses lezten Alliirten Englands, wird gebro-

Il regarde la partie de la Finlande jusqu'aujourd'hui réputée Suédoise, et que ses troupes n'ont pu ocouper qu'a la suite de divers combats, comme une province conquise par ses armes, et qu'il la réunit pour toujours à son empire. (Man vergleiche hiermit dasjenige, was bereits der Graf von Buxhöwden in der obigen Proclamation beim Einrücken in Finnland an die Einwohner erklärte.)

brochen werden — damit Mirabeau's Worte in Erfüllung gehen.

Der Friedensfürst.

So lange er glücklich war, und im Zenith seines Glanzes stand, ward man durch die Lobpreisungen seiner seltenen Eigenschaften ermüdet. In den öffentlichen Blättern wurde der Friedensfürst als der wärmste Beförderer der Aufklärung gerühmt, und seine Verdienste um die Verpflanzung der Pestalozzischen Erziehungs-Methode nach Madrid wurden bis zum Eckel angepriesen. Nun da er von seiner Höhe gestürzt ist, wird er als der schaamloseste Versündiger an der Nation und der Majestät dargestellt. Nun giebt es fast kein Laster, welches dem Tiefgefallenen nicht in den von ihm bekannt gewordenen Schilderungen zugeschrieben wird. Das jetzige Zeitalter ist überall nicht geeignet, die Achtung vor der Würde des Menschen zu erhöhen. Wenn indeß irgend etwas die tiefe Menschenverachtung in einem dazu geneigten Gemüthe noch festere Wurzeln schlagen lassen kann, so ist es dieser schnelle Uebergang vom Lobe und von der Schmeicheley zur Beschimpfung des eben noch gefeierten Idols. Cromwell kannte die Menschen. "Thor, sagte er zu einem Günstlinge, der ihn auf den lautschallenden Tribut des ihn umgebenden Volks in London aufmerksam machte, weiß du nicht, daß sie morgen eben so jubeln würden, wenn sie mich hängen sähen?"

Man spricht, schreibt und räsonnirt viel über die Surrogate der Englischen Importen, deren Ausflüsse nun verstopft sind. Es giebt nur ein Surrogat — dies ist der Gemeinsinn. Erst wenn die Bürger des festen Landes den unerschütterlichen Willen haben, den Britten nicht mehr tributar zu seyn, erst dann sind die Ketten ihrer Abhängigkeit von den stolzen Insulanern würklich gebrochen.

XVIII.

Jetziger Bestand der Englischen Landmacht. Andre Englische Nachrichten.

Am 10ten März ward dem Parlamente folgender Etat der Englischen Landmacht am 1sten Februar dieses Jahrs vorgelegt:

Reguläre Armee, zusammen	204815	Mann.
Artillerie	24781	"
Volontairs, Cavallerie	25023	"
Infanterie	261821	"
Artillerie	9825	"
Effective Miliz	77164	"

Gegen die bekannten Cabinets-Ordres, die dem jetzigen Gang des Handels bestimmen, haben Lord Grenville, Lord Rawdon, (Graf Moira) Grey, Auckland und andere einen Protest eingelegt.

Dieser Zeit sind wieder ein paar Entwürfe zur Abtragung der Engl. Nationalschuld von Personen publicirt worden, die Schulden halber selbst im Gefängniß sitzen.

Im Jahre 1806 wurden in England aus der Fremde eingeführt, 517000 Quarter Weizen, 180000 Quarter Hafer und 50000 Quarter Gerste. Diese Angabe ward am 22sten März im Parlamente gemacht. Und wo sollen wir nun Zufuhr bekommen, frug Lord Lauderdale?

Wie aufmerksam und eifersüchtig Se. jetzt regierende Ruß. Kaiserl. Majestät schon längst auf die angemaßten See-Rechte der Engländer gewesen, erhellt auch aus folgendem merkwürdigen Umstande, der am 21sten März im Parlamente vorkam: Lord Lewisan Gower, vormals Brittischer Ambassadeur zu St. Petersburg erklärte nemlich folgendes: Als der Allianz-Tractat zwischen Großbrittannien und Rußland im Jahre 1805 unterhandelt wurde, durften die Russischen Bevollmächtigten nicht eher den Tractat unterzeichnen, als bis sie dem Brittischen Ambassadeur (Lord Gower) eine Erklärung übergeben hatten, des Inhalts: daß wenn in den Englischen See-Regulationen ungerechte Bestimmungen gefunden würden, der Kaiser es sich vorbehielte, den König von England zu bewegen, selbige aufzuheben.

Die Minister lassen jetzt eine Vertheidigung des willkührlichen Verfahens zur See verbreiten, die unter folgenden Titel, schon in mehrern Auflagen erschienen ist:

Address on the Maritime Rights of Great Britain. By Sir Frederick Morton Eden, Bart. Second Edition.

"Tis better using France than trusting France:
Let us be backed with God, and with the seas*),
Which he has giv'n for fence impregnable;
And with their helps only defend ourselves;
In them, and in ourselves our safety lies."

Shakespear's Hen VI. Part. 3.

*) "This has been the advice of every man who in any age understood and favoured the cause of England."

Dr. Johnson's Note

Admiral Sir Charles Cotton, der Lissabon blockirt hält, hat von der Regierung Anweisung erhalten, die Auswanderung der Portugiesen auf alle Art zu befördern und diejenigen an Bord zu nehmen, die sich einfinden.

Eine sehr merkwürdige originelle Maaßregel ist das Embargo, welches die Americ. Regierung am 22. Dec. v. J. auf die eignen Handelsschiffe in den Americanischen Häfen gelegt hat; eine Maaßregel, die ihre wichtigen Folgen bald für die fremden Colonien in Westindien und auch für das feste Land in Europa zeigen wird. Bei der jetzigen freiwilligen, politischen Stockung des Amerikanischen Handels verdiente der Notarius Lee zu Charleston durch Protestirung von Wechseln bloß an einem Tage, am 12ten Februar 1200 Dollars.

Unter den jetzigen kriegerischen Umständen ist wegen des Ablebens eines nahe verwandten Monarchen beym Hofe zu London noch keine Trauer angelegt.

Am 17ten März beendigte das Kriegsgericht, welches über den General Whitelocke wegen seines schlechten Commando's zu Buenos Ayres war niedergesetzt worden, seine Sitzungen, die 32 Tage hindurch gedauert hatten. Als Zeugen waren Generallieutenant Bourke, 2ter im Commando, die Brigadier-Generals Craufurd und Lumley, der General-Major Archmuty und viele andere Offiziers verhört worden. Am 24sten März ward darauf durch den Obersten Gordon, Secretär des Herzogs von York, dem Generallieut. Whitelocke sein Urtheil öffentl bekannt gemacht, welches nach Freisprechung von verschiedenen Anklage-Punkten damit schließt: "daß Generallieutenant Whitelocke cassirt und für völlig

unfähig und unwürdig erklärt sey, in irgend einer Militär-Eigenschaft weiter Sr. Majestät zu dienen." (That the said Lieutenant-General Whitelocke be cashiered, and declared totally unfit and unworthy to serve His Majesty in any military capacity whatever.) Dieses Urtheil ist bey der ganzen Armee publicirt und General Whitelocke der Gegenstand vieler Spottschriften geworden.

Während mehrere Städte in England Bittschriften um Frieden an das Parlement gesandt haben, ward am 30sten März von der Stadt London dem Könige folgende Addresse überreicht:

Allergnädigster Monarch!

"Wir Ew. Maj. gehorsamste und getreueste Unterthanen, der Lord Mayor, die Aldermen und Gemeinen der Stadt London, nahen uns dem Throne mit der erneuerten Versicherung unsrer unerschütterlichen Anhänglichkeit an Ew. Maj. geheiligte Person und Regierung. Innig empfinden Ew. Maj. getreue Bürger von London die Segnungen, welche das Volk dieses Landes auf eine vorzügliche Weise genießt. Denn während es dem Allmächtigen gefallen hat, den Umsturz vieler Nationen in Europa zuzulassen, haben wir das Glück, unsre glorreiche Constitution noch unangetastet zu besitzen, von dem mildesten und wohlwollendsten Monarchen regiert, und durch gute, heilsame und weise verwaltete Gesetze (wisely administred) geschützt zu werden. Unsere Vorfahren haben freiwillig ihr Blut vergossen, um diese Segnungen zu erhalten, welche wir jezt als ein kostbares Unterpfand besitzen, und deren unsere Kindes Kinder, wie wir uns schmeicheln, unausgesezt genießen werden. Wir wissen sehr wohl, Sire, daß durch den überwiegenden Einfluß der Französischen Regierung, beinahe jeder Staat auf dem festen Lande genöthigt worden, eine ungeheure, gigantische Conföderation gegen uns zu bilden, deren Anstrengungen bloß dahin gerichtet sind, Ew. Maj. Besitzungen in Untergang zu bringen. Wir sehen diese Verbindung ohne Furcht an, indem wir uns fest verlassen auf den fortdauernden göttlichen Schuz, auf die Einigkeit unter allen Classen Ihres Volks, die Ausrottung alles Parthei-Geistes (welches bei dieser wichtigen

Kri-

Feind vorbeywerfen ist, auf andere gute Anstalt, wie die Papiersteuer und Gesetzgebenheit der Stadt, Wissen und Memorie, und auf die Sprache, Freyheit und Gewissen von Em. Wol. Excellenz. Die beyden Letztgemeldten sind Ihnen, wie ich weiß, sehr lieb, und ich habe sie Ihnen schon so offt in Schutzen gestellet, daß ich nicht nöthig habe ein Exempel hier anzuführen, einen ehrenvollen, hohen und honorablen Posten zu erhalten."

Wien, auf Briefe bey Staatsrath

Herr Wurmbrand.

Der Türk habe seine Macht zu Wasser und zu Lande zusammen gezogen, und wolle Candien mit Gewalt belagern, weil seine Macht zu Wasser nicht hinlänglich sey, die Venetianer zu vertreiben. Diese Belagerung, wenn es mit ihr so gehen sollte, wie mit den vorhergehenden und ungeheuren Anstalten, die der Türk gemacht, und wie mit der Belagerung Famagusta vorhergehen sey, und noch die gantze Christenheit wider seinen Vorhaben gewesen, einen Schein und Ansehen hat, gestalten ist ernstlich?

In den Venetianischen Gräntzen sind bey der Stadt Brescia drey Bataillons und Regimenter Croaten, Nieder-Oesterreich und Ungarn haben nun auch ihre Regimenter, Ober-Oesterreich hat 2 Regimenter, Inner-Oesterreich hat auch zwey Regimenter, Böhmen hat 3 Regimenter, Mähren hat 2 Regimenter, Schlesien hat auch 2 Regimenter, Steyermark hat 2 Regimenter, Kärnthen hat 2 Regimenter, und Tyrol hat 3 Regimenter, und Hungarn hat 10 Regimenter, und Tyrol hat 3 Regimenter, und Hungarn hat 10 Regimenter, und

XIX.

Bayerische Nachrichten.

Die Canonischen Gebräuchungen werden gantz neue Mühe und Arbeit bekommen mit Englisch, Holländ und Teutschen Gesandten und Ministern. Die unter Ihnen entstehende Streitigkeiten die Ehrsucht und den Vorzug betreffend, werden ihnen gewiß viel zu thun machen, und ihre Verrichtung, bey gegenwärtigen Umständen, die sonst die Verrichtung der gegenwärtigen Gesandten, die jetzo bey

Prinz Eugen, als er Tournay belagerte, "ich setze mein Vertrauen auf die Dänen; das sind brave Leute, welche unerschütterlich auf ihren Posten stehen." — Wie die Generalstaaten den Herzog von Marlborough ersuchten, gewisse Eigenthümer in Flandern mit Einquartierung zu verschonen, erwiederte er: "Ich habe den Dänen mein Wort gegeben, daß ich sie daselbst einquartieren will, und ich will es halten. Wäre diese Tapfern nicht gewesen, so würden wir sicher nicht da seyn, wo wir sind" — Nach der Schlacht bei Ramillins schrieb Marlborough an den König Friedrich IV.: "Sobald wir uns nur etwas ausgeruht haben, denke ich gegen den Feind vorzurücken. Ich verlasse mich auf Gott und meine tapfern Soldaten und vornehmlich auf die Truppen Ew. Majestät. Alle Generale, Offiziere und Gemeine, haben sich ohne irgend eine Ausnahme in der Schlacht auf das rühmlichste ausgezeichnet, und verdienen alle Lobeserhebungen, die ich ihnen zu ertheilen vermag, und, mit Wahrheit darf ich es sagen, auch die Achtung, die Ew. Majestät selbst ihnen geschenkt haben" Um dieselbe Zeit erhielt Friedrich von der Königin von England, Anna, ein Schreiben, worin sie ihm für die ausgezeichneten Dienste dankte, welche sein tapferes Heer ihr bisher erwiesen habe. Sie beehrte dasselbe mit dem Namen der Unüberwindlichen, und äußerte ihre Verwunderung darüber, daß sie nach so vielen ausgestandenen Beschwerlichkeiten, Märschen und durchwachten Nächten im Stande gewesen wären, so vielen Muth und eine so feurige Thätigkeit auf dem Wahlplatze zu zeigen. Sie schloß diesen Brief mit dem Wunsche: "daß es Sr. Majestät gefallen möge, diese Truppen verhältnißmäßig für ihr heldenmüthiges Verhalten zu belohnen, welches für Dännemark so ehrenvoll sei, und für ganz Europa die wohlthätigsten Folgen habe.

Wegen Mangels an Raum haben mehrere Zusendungen und Forsetzungen einiger Artikel dem nächsten Stücke vorbehalten werden müssen.

Den 26sten April 1808.

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Erster Band.

Sechstes Stück. Junius 1808.

I.

Ludwigs XIV. Instruction für seinen Enkel Philipp V. König von Spanien. *)

In dem Augenblicke, da das Haus Anjou seinen Ansprüchen auf den Spanischen Thron entsagt, muß es interessant seyn, die Lehren zu lesen, die Ludwig XIV. dem Stifter dieses Spanischen Hauses, dem Großvater des jetzt vom Throne gestiegnen Königs Carl IV. im Jahre 1701 mit auf den Weg gab, wie er eben aus Frankreich abreisete, um die ihm durch das Testament Carls II. zugefallene Spanische Monarchie in Besitz zu nehmen.

1. Versäume nie deine Pflichten, vor allem nicht die gegen Gott.

2. Erhalte dir die Reinheit deiner Erziehung.

3.

*) Mémoires de Louis XIV. P. II. p. 173—179.

12. Setz nie deine Geschäfte deinen Vergnügungen nach; aber theile deine Zeit ein, damit du Freiheit und Vergnügungen haben kannst.

13 Die unschuldigsten sind die Jagd und der Geschmack an einigen Landhäusern, vorausgesetzt nemlich, daß sie nicht zu viel Aufwand erfordern.

14. Richte die größte Aufmerksamkeit auf die Geschäfte, die man dir vorträgt. Höre anfangs nur, ohne etwas zu entscheiden.

15. Hast du die gehörige Kenntniß von der Sache erlangt, so denk auf den Entschluß, den du nehmen mußt; aber höre immer erst alle Meinungen und alle Berathschlagungen deines Staatsraths, bevor du entscheidest.

16. Bemühe dich auf alle Weise die vorzüglichsten Köpfe kennen zu lernen, um dich ihrer zu rechter Zeit zu bedienen.

17. Ernenne immer zu deinen Vicekönigen und Statthaltern, geborne Spanier.

18. Nimm' jeden gut auf; sag' niemanden etwas Unangenehmens, aber unterscheide die Männer von Talenten und Verdienst.

19. Zeige dich erkenntlich zum Andenken deines Vorgängers und gegen alle die, auf deren Rath du zum Thronfolger gewählt bist.

20. Hege völliges Vertrauen zum Cardinal Porto-Carrero und bezeuge ihm deinen Dank für sein bisheriges Benehmen.

21 Meiner Meinung nach muß du etwas vorzügliches für den Bothschafter thun, der dir die Nachricht von deiner Wahl überbracht und dir zuerst als Unterthan gehuldigt hat.

22. Vergiß Bedmar nicht. Er hat Verdienst und kann dir nützlich seyn.

23. Vertrau dem Herzog von Harcourt vollkommen; er ist ein geschickter und rechtschaffener Mann und wird dir blos um deiner selbst willen rathen.

24. Halt alle Franzosen in Ordnung.

25. Halt deine Domestiquen gut, aber gestatte ihnen keine Vertraulichkeiten und noch weniger vertraue dich ihnen. Bediene dich ihrer, so lange sie sich gut betragen, aber entlaß sie bei dem geringsten Vergehen und nimm sie niemals gegen die Spanier in Schutz.

26. Unterhalte keinen andern Umgang mit der verwittweten Königin, als den, der unvermeidlich ist. Richte es dahin ein, daß sie Madrid verläßt, aber nicht aus Spanien geht. Wo sie aber auch sey, beobachte ihre Aufführung und laß sie sich in keine Staatsgeschäfte mischen. Nimm dich vor denen in Acht, die zu genauen Umgang mit ihr haben.

27. Liebe stets deine Eltern. Denk daran, welchen Schmerz sie empfanden, dich von sich zu lassen. Unterhalte mit ihnen einen fortdauernden Briefwechsel über große und kleine Gegenstände. Schreib uns, was du nöthig hast oder wünschest und dort nicht erhalten kannst; wir wollen es eben so machen.

28. Vergiß niemals, daß du Franzose bist und welche Schicksale dir bevorstehen können. Sobald du die Spanische Erbfolge durch Kinder befestiget hast, so besuch deine Königreiche. Geh nach Neapel und Sicilien; Reise über Mailand und komm nach Flandern; bei dieser Gelegenheit können wir uns wieder sehen. — Unterdeß besuch Catalonien, Arragonien und andere Provinzen. Ueberleg, was für Ceuta zu thun sey.

29. Wirf einiges Geld unter das Volk aus, wenn du in Spanien bist, besonders bei deinem Einzuge in Madrid.

30. Scheine nicht verwundert über die sonderbaren Gestalten, die dir vorkommmen; mache dich nicht darüber lustig. Jedes Land hat seine Weise und du wirst bald an das gewöhnt seyn, was dir anfangs so sonderbar scheint.

31. Vermeide so viel du kannst, solchen Personen Gnadenbezeugungen zu geben, die durch Geld dazu zu gelangen suchen. Gieb zu rechter Zeit und mit Freigebigkeit und nimm niemals Geschenke an, wenn es nicht Kleinigkeiten sind. Wenn du mitunter nicht vermeiden kannst, dergleichen anzunehmen, so gieb den Schenkern nach einigen Tagen desto reichlichere zurück.

32. Halt dir eine Cassette zu deinen Privat-Papieren, wovon du allein den Schlüssel hast.

33. Ich schließe mit einem der wichtigsten Rathschläge, die ich dir geben kann: Laß dich nicht gouverniren; sey selbst Herr; habe nie weder einen Vertrauten; noch einen Premier-Minister. Höre deinen Staatsrath an und berathe dich mit ihm, aber entscheide selbst. Gott hat dich zum Könige gemacht; Er wird dir die Einsicht geben, die du brauchst, wenn deine Absichten gut sind.

Als Philipp diese Instruction erhielt, war er 18 Jahr alt. Er vermählte sich bald darauf mit Marie Louise Gabriele von Savoyen und 1714 zum zweitenmale mit Elisabeth Farnese von Parma. Er starb am 9ten Julius 1746. Sein Nachfolger und ältester Sohn zweiter Ehe, Carl III. starb am 13ten December 1788, wo ihm Carl IV. aus der Ehe mit Marie Amalie, August III., Königs in Polen und Churfürsten von Sachsen Tochter, folgte. — Die im §. 26. erwähnte verwittwete Königin, war Carls II. zweite Gemahlin, Marie Anne,

Anne, Tochter des Churfürsten Philipp Wilhelm von der Pfalz, die nachher ihren Wittwensitz zu Bayonne in Frankreich nahm.

II.

Russisch-Kaiserlicher Hofbericht über die Einnahme der Insel Gothland.

(Aus der St. Petersburger Hofzeitung vom 11ten Mai.)

Die Insel Gothland mußte bey den gegenwärtigen Umständen, da Rußland durch die vorhergegangnen, jederman bekannten Ereignisse zum Kriege gegen England und Schweden bewogen wurde, besondre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Die Lage derselben mitten im Baltischen Meere, ihre Nähe gegen die Mündungen des Finnischen und Bothnischen Meerbusens, die bequeme Lage der Häfen und Buchten derselben, alles dies gewährte große Vortheile, um ansehnliche See Rüstungen in derselben zu vereinigen und zu unterhalten. Diese Insel, in der Gewalt eines Feindes, besonders einer Seemacht, wie England, hätte daher derselben ansehnliche Vortheile zur Beunruhigung der Schiffahrt auf den anstoßenden Gewässern geben und ihr die vollkommene Herrschaft auf derselben verschaffen können.

Außer diesen Vortheilen ist Gothland, nach den Beschreibungen von derselben, eine Insel, die im Allgemeinen einen Ueberfluß an allen möglichen Bequemlichkeiten, und sogar an Reichthümern hat, welche nicht nur hinreichend sind zur Versorgung der Truppen mit allem Nöthigen, sondern auch zur Wieder-

her-

herstellung der gesunkenen Industrie und des Handels derselben.

In Erwägung dessen wurde in dem Plan unsrer gegenwärtigen Kriegs-Operationen bestimmt, die Insel Gothland mit unsern Truppen zu besetzen. Die Ausführung dieser Expedition wurde, zufolge der Willensmeinung Sr. Kaiserl. Majestät, dem Contre-Admiral Bodisco übertragen, dem auch die hiezu nöthigen Truppen nebst der Artillerie unter seinem Commando anvertraut wurden.

Jetzt ist von dem erwähnten Contre-Admiral ein Bericht eingegangen, zufolge welchem er am 9ten dieses April-Monats a. St. aus dem Hafen zu Liebau zu dieser Expedition abgesegelt und den andern Tag um 3 Uhr Nachmittags bei der Insel Gothland angekommen ist. Er benutzte das neblichte Wetter, setzte die Truppen unverzüglich in der Bucht Schleswig auf dem südlichen Theil der Insel ans Land, und eilte, ohne sich im geringsten aufzuhalten, in forcirten Märschen nach der Hauptstadt der Insel, Wisby, die am entgegengesetzten Ufer lag, und 65 Werste von seinem Landungs-Orte entfernt war.

Die durch die plötzliche Erscheinung unsrer Truppen in Schrecken gesetzten Einwohner flohen anfangs überall; bald aber rottirten sie sich wieder zusammen und wollten sich zur Gegenwehr setzen; allein durch den freundschaftlichen Umgang des commandirenden Contre-Admirals und durch die sanften Ermahnungen und Zusicherungen, die er ihnen durch den Pastor machen ließ, wurden sie bald wieder beruhigt und begaben sich in ihre Wohnungen. Zwanzig Werste von der Stadt Wisby kam der Gouverneur derselben, Oberst Crik of Clid, dem Commandeur mit den Deputirten entgegen, welche erklärten, daß sie sich freiwillig ergäben und im Namen aller Einwohner sich dem Scepter des Kaisers von Rußland unter

terwürfen. Den 11ten rückte die Avantgarde in die Stadt ein, und den 12ten mit Tages Anbruch langte auch der commandirende Contre-Admiral mit den übrigen Truppen in der Stadt an, und erklärte sich, im Namen des Kaisers von ganz Rußland, zum Gouverneur der Insel Gothland.

Auf solche Art ist diese große Insel, die 33000 Einwohner hat, ohne Vergießung auch nur eines Tropfen Bluts, den Waffen Sr. Kaiserl. Majestät unterworfen worden.

In der Stadt sind genommen; eine Flagge und zwei Fahnen, die bereits hier eingesandt worden sind; ferner 1800 Tonnen Roggen, einige Kriegs-Vorräthe, eine ansehnliche Quantität Pulver, mehrere Flinten und einige Kanonen. Zwei Lieutenants im Schwedischen Seedienst, die zu Gefangnen gemacht wurden, sind auf ihr Ehrenwort zu ihrem Vater, dem gewesenen Gouverneur Crik of Clid, entlassen.

Se. Kaiserl. Majestät haben die Nachricht von dieser neuen Eroberung mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und dem Contre-Admiral Badisco den St. Annen Orden von der ersten Classe, den Obersten Licharew und Schiwkewitsch, und dem Major Schefler angemessene Geschenke zu verleihen, den Lieutenant Wendel zum folgenden Rang zu erheben, und dem Seconde Lieutenant Brosin, sowol für diese That, als für seine schon vor diesem bei Einnahme des Forts Tenedos und in dem Treffen bei der Insel Lemnos unter dem Commando des Vice-Admirals Senäwin bewiesene Auszeichnung, den St. Wolodimir-Orden von der 4ten Classe mit der Schleife zu ertheilen, so auch die übrigen Officiers und der Mannschaft Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben geruhet."

III.

III.

Eigenthum der Ausländer in den Englischen Fonds.

Kein Land besitzt so viel fremdes Eigenthum, als England. Wie groß das Capital ist, welches Ausländer in den Englischen Fonds belegt haben, erhellt aus nachstehender, im März dieses Jahrs dem Parlament vorgelegten Berechnung über die Exemptionen, die den Ausländern in Hinsicht der Abgabe von den Dividenden oder den Interessen der in den Brittischen Fonds von ihnen belegten Capitalien bewilligt worden. Die Berechnung betrifft das Jahr, welches sich mit dem 5ten April 1807 endigt.

Exemtionen von Dividenden, die im Julius und Januar zahlbar sind.

	Capital. L.	s.	d.	Dividend. L.	s.	d	Abgaben. L.	s.	d
3 per Ct Cons. An.	2,782,.69	19	1	,09,237	9	11	40,923	11	0
East India Stock	991,014	7	1	52,028	5	1	5,202	16	5
South Sea Stock	1,509,883	1	10	43,922	19	1	4,392	5	10
New South Sea An.	1,172,965	5	2	1 ,594	9	6	1,759	8	11
5 per Ct. Navy An.	556,7.3	10	0	11,419	17	9	1,141	19	7
Irish Tontine -	15,028	9	4	7,811	4	8	781	8	4
South Sea An. 1751	323,326	15	4	4,319	17	11	494	9	9
3 per Ct 1726 An.	209,096	2	4	3,136	9	0	313	11	11
3 per Ct. Imperial An.	1,3,052	3	6	2,1 5	15	10	244	11	7
Imperial An. - - -	2,028	4	4	1,0 4	2	2	101	8	2
Exchequer Annuities	3,870	3	4	,933	1	2	193	9	11

Exemptionen von Dividenden zahlbar im October und April.

	Capital. L.	s.	d.	Dividend. L.	s.	d	Abgaben. L.	s.	d.
3 per Ct. Red. An.	4,583,65	10	5	70,285	3	10	7,028	10	2
4 per Ct. An. -	1,663,712	12	2	33,333	17	1	3,333	9	7
Old South Sea An.	,051,447	10	-	5,782	4	3	1,578	4	4
Long Annuities -	1,563	15	0	7,815	17	9	781	11	8
Short Annuities - -	9,5	13	0	4,753	16	6	475	7	7
5 per Ct. An 797 -	8 ,,97	7	9	3,056	13	9	315	19	4
5 per Ct. Irish An. -	43, 71	12	4	1,054	5	9	195	8	6
Exchequer Annuities -	6,9	15	8	3,4	17	10	31	9	9
Irish Annuities - -	442	11	0	221	5	10	22	2	6

Gesammter Belauf der Exemptionen von Dividenden. L. 6,9072 18 10

IV.

IV.

Politik und Menschen-Nahrung in Frankreich; ein Schreiben aus Paris, vom 10ten Junius.

Die Politik aller Regierungen hat meistens einen großen, obgleich unsichtbaren Einfluß auf die Nahrung der Menschen; man kann vielleicht am besten die Güte einer Regierung nach dem mehr oder weniger gut besetzten Tische der großen Majorität einer Einwohnerschaft beurtheilen. Es ist ein bekannter Grundsatz der Statistiker, daß mit der Verbesserung des Nahrungsstandes die Bevölkerung zunehme. Heinrich der Vierte, wenn er auch gleich die Statistik nicht einmal dem Namen nach kannte, war denn doch ein vortrefflicher König, weil ihm so viel daran lag, dem Französischen Bauernvolk das Huhn in den Topf zu liefern.

Es war dagegen eine gar schlechte Politik zu Anfang der Revolution in Frankreich, als ein Theil der Höflinge darauf arbeitete, dem Städtevolk das Brodt abzuschneiden, in der Meinung es durch den Hunger zu bezwingen. Eben so unmoralisch, aber wenigstens etwas listiger berechnet war es, wenn die Anstifter einzelner Revolutionspartheien von Zeit zu Zeit den Brodtmangel herbeiführten, und dadurch das Volk aufrührerisch, mithin brauchbar zur Ausführung einzelner heimlichen Absichten machten. Wir haben in der Geschichte der Revolution noch weitere Belege, wie eng das Verhältniß zwischen den Regierungsmaximen und zwischen dem Essen und Trinken des menschlichen Geschlechts ist.

Da, wo nur ein augenblicklicher Ueberfluß vorhanden ist, darf man sicher auf gänzlichen Mangel an politischer Klugheit oder auf gänzliche Schwäche oder

gar

gar Zernichtung der Regierung schließen; der auffallendste Beweis davon liegt in dem unsäglichen Ueberfluß an Wildprett und wildem Federvieh, womit die ersten Tage des Aufstands gegen die Königlichen Regalien sich auszeichneten. So lang der Revolutionskrieg die Beibehaltung der Anarchie nothwendig machte, herrschte auch beständige Anarchie in den Magen der armen Pariser und der übrigen Städtebewohner Frankreichs. Bald hatte man Ueberfluß an Gelde, wenigstens an gutem Papiergelde, aber man mußte sein Brodt in der Tasche zum Restaurateur mitbringen, wenn man ein rechtliches Mahl zu sich nehmen wollte. Bald wollten die Bauern den Kornsack nicht anders als gegen einen ganzen Goldsack umtauschen. Bald holten die Revolutions-Armee-Detaschements die Eyer bei den Bäuerinnen ab, und begnügten sich in manchen Gegenden nicht mit den Eyern allein, welche sie nach Paris oder zu den Armeen schickten; sie nahmen auch die Hühner, und schickten sie nirgends hin, sondern verzehrten sie selber; wenn diese gewaffnete Nahrungspolitik nicht aufgehört hätte, so wären am Ende in ganz Frankreich alle Aussichten für die einstige Realisation des Grundsatzes von dem guten Heinrich den Vierten verloren gegangen.

Endlich hörte der Hauptlärm der Revolution auf; große Siege und viele fruchtbare Jahre nach einander gaben dem ausgehungerten Staate den Ueberfluß wieder; aber man hatte noch keine gesunde Politik für das Innere, man dachte nur an auswärtige Verhältnisse und an Geldoperationen: und siehe da, man erlaubte so übermäßige Ausfuhren von Getreide, daß man damit die Feinde des Staats aus der Verlegenheit und die Einwohner des kaum gesättigten Frankreichs beinahe wieder aufs neue ins Elend zog. Nachher gieng man zu weit, und sperrte überall

die

die Ausfuhr; siehe, da entstand ein neues Uebel, das Getreide fiel so sehr im Preise, daß in manchen Kornländern es nicht mehr der Mühe werth war, die Pferde vor den Pflug zu spannen, und daß die einzige Auflage, die damals auf den Landleuten haftete, nämlich die Grundsteuer, nicht eingetrieben werden konnte, weil beinahe niemand einkaufte und weil auch niemand gerne gleichsam umsonst verkaufte.

Endlich hatte die mächtige Hand Napoleons gelernt, nicht nur das Schwerdt zu führen, sondern auch den Scepter. Das Huhn würde nun, wo nicht im Topfe, denn die Liebhaberei der Franzosen hat seit Heinrichs Zeiten sich geändert, aber am Bratspieße prangen, wenn nicht andere Umstände eingetreten wären, welche den Französischen Landmann davon abhalten. Er hat während der Revolution sich von einem gewissen merkantilischen Geiste ergreifen lassen, welcher ihn jezt verleitet, sein Huhn lieber zu verkaufen, als es selber zu braten. Er hat besonders durch die großen Beispiele, welche nun die vornehmen und reichen Gutobesitzer geben, eine Menge häuslicher Annehmlichkeiten kennen gelernt, welche er sich selber durch seinen eigenen Fleiß zu verschaffen weiß und welche er sich eher selber zu genießen erlaubt, als diese mancherlei Reichthümer seiner Küche weniger verkäuflich sind, als seine Pularden und Kapaunen.

Die eigentliche Politik der jetzigen Regierung in Frankreich im Administrationsfache ist kein Geheimniß; aber etwas geheimer ist jezt die Art, wie jezt die große Majorität in den Städten und auf dem Lande lebt. Folgendes Gemälde ist uns alltäglich vor dem Gesichte, und wir behaupten daher mit voller Ueberzeugung, die Franz. Politik verdiene in aller Rücksicht als vortreflich angesehen zu werden, ja wir wünschten, daß solche in allen Europäischen Ländern nachgeahmt werden möchte, wo man bisher schlecht aß und geringeren Wein oder Bier trank als in Frankreich.

In

In den Städten, wo doch die Hälfte alles ehemaligen Erwerbs darniederliegt, weil auswärtiger Handel seit der Unterdrückung alles Seehandels unmöglich geworden ist, trinkt jeder Handwerker vor Anfang oder eine Stunde nach Anfang seiner Arbeit seinen Schnaps in Weinbrandtewein; er frühstückt in aller Regel mit einem Glase Wein und seinem bekannten weißen Brodte und Käse oder irgend einer andern Zuthat; er ißt seine Fleischsuppe und ein Stück Fleisch oder irgend ein Ragout mit einer halben Bouteille Wein, und sein Abendessen ist wiederum ein Teller irgend einer Fleischspeise nebst der halben Bouteille. Der geringe Landbauer ißt alle Tage zwei bis dreimal seine Suppe irgend einer Art, wenigstens zweimal in der Woche seine Fleischspeise, und je zu einem Male erlaubt er sich seit den letzten vier bis fünf reichen Weinjahren ein tüchtiges Glas Wein. Der tägliche Erwerb eines geringen Handwerkers in den großen Städten ist wenigstens 45 Sols, oft 3 Livres, und seine ganze Ausgabe beläuft sich kaum auf tägliche 25 Sols. Arbeiter, die in Paris ganz nahe an der Barriere beschäftigt sind, gehen außerhalb dieser zu Tische; der Wein und die Lebensmittel sind hier um die Hälfte wohlfeiler als in der Stadt, weil man in dieser die Ausgabe der eingehenden Rechte und noch andere Unkosten auf die Waare schlagen muß. Manche Gewerbsleute sind in den Städten so theuer, z. B. mit 4, 5 bis 6 Franken bezahlt, daß daraus, verbunden mit der Wohlfeile der Lebensbedürfnisse für diese Leute, ein wahrer Uebelstand entsteht; die Arbeiter haben nämlich kaum drei Tage zu arbeiten nöthig, um für sieben Tage im Vollauf zu leben; der Vollauf geht noch meistens bis zum Uebermaaß; und darunter leidet die Arbeit des Herrn und die Gesundheit des Arbeiters. In den Dörfern in der Nähe von Paris verdienen die Mädchen und Weiber in

der

der Baumwollenspinnerei täglich 30, 40 auch wol 50 Sols, und ich rede hier nur von gewöhnlichen Arbeiterinnen; in den Departements ist der Unterschied vielleicht ein Fünftel dieser Summe: aber zur Ehre dieser Klasse kann man nicht genug rühmen, daß unter ihnen die größte Genügsamkeit in der Lebensart, beinahe eine gänzliche Enthaltsamkeit von Wein und andern starken Getränken, und ein Geist der Sparsamkeit, vorzüglich zur Anschaffung einer wohlversehenen Garderobe an Roben, Fichus, Leinwand ꝛc. herrscht, welcher mit der genußreichen, verschwenderischen Lebensart der jungen Männer nur allzusehr in Kontrast steht.

Aber bei dieser Wohlfeile der Bedürfnisse und bei dieser Leichtigkeit eines reichlichen Erwerbs muß man die wenigen Nachtheile, wovon wir so eben sprachen, gegen die mancherlei Vortheile in Erwägung nehmen, welche daraus für den Staat im Allgemeinen entspringen. Der Landmann genießt einen beträchtlichen Theil seines Ertrags selber, und baut daher seinen Acker um so fleißiger, als er den verkäuflichen Theil sehr leicht und gut absezt, und auch dann, wenn er ihn nicht theuer genug anbringt, doch wenigstens nicht durch ein dringendes, mörderliches Grundsteuersystem genöthigt wird, seinen Verkauf auf eine allzunachtheilige Art allzusehr zu beschleunigen.

Die Bevölkerung nimmt noch immer, trotz alles Geschreys über Conscription und Krieg, zu, und die Ursache davon liegt in dem Reichthum des Landesertrags, in der Verbesserung des ganzen Ackerbausystems, in der weit größeren Menge von wirklichen Landeigenthümern als sonst je vor der Revolution vorhanden waren, und dann besonders in der Leichtigkeit, womit Ehen geschlossen, die beiden Geschlechter einander nahe gebracht, und die Haushaltungen selber angefangen werden.

V.

V.

Neue Constitution des Königreichs Baiern.

Vom Tajo bis nach dem Vesuv, vom Cap St. Vincent bis nach Warschau und Danzig, hat Europa bereits angefangen, in Gesetzen und Einrichtungen, eine gleichförmigere, den Zeiten und Umständen angemessene Universal-Form zu erhalten. Regis ad exemplum totus componitur orbis. Das neue Französische Königreich, das Westphälische, war in Deutschland das erste, welches nach dem Muster des Französischen Kaiserreichs seine Constitution *) einrichtete. Der erlauchte, für das Wohl seiner Staaten mit seinem aufgeklärten Ministerio so thätige Souverän von Baiern, hat es nunmehr auch, zumal bei der in neuen Zeiten erfolgten Vergrößerung seines Reichs durch so verschiedenartige Provinzen, eine seiner angelegentlichsten Sorgen seyn lassen, diesem, folgende gleichförmige, den Umständen angemessene Constitution zu geben:

"Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern. Von der Ueberzeugung geleitet, daß der Staat, so lange er ein bloßes Aggregat verschiedenartiger Bestandtheile bleibt, weder zur Erreichung der vollen Gesammtkraft, die in seinen Mitteln liegt, gelangen, noch den einzelnen Gliedern desselben alle Vortheile der bürgerlichen Vereinigung in dem Maaße, wie es diese bezwecket, gewähren kann, haben Wir bereits durch mehrere Verordnungen die Verschiedenheit der Verwaltungsformen in Unserm Reiche, so weit es vor der Hand möglich

*) M. s. selbige im Januar-Stücke d. J. S. 42 ff.

möglich war, zu heben, für die directen Auflagen sowohl, als für die indirecten ein gleichförmigeres System zu gründen, und die wichtigsten öffentlichen Anstalten dem Gemeinsamen ihrer Bestimmung durch Einrichtungen, die zugleich ihre besondern Zwecke sichern, entsprechender zu machen gesucht. Ferner haben Wir, um Unsern gesammten Staaten den Vortheil angemessener, gleicher bürgerlicher und peinlicher Gesetze zu verschaffen, auch die hiezu nöthigen Vorarbeiten angeordnet, die zum Theil schon wirklich vollendet sind. Da aber diese einzelnen Ausbildungen besonderer Theile der Staatseinrichtung nur unvollkommen zum Zwecke führen, und Lücken zurück lassen, deren Ausfüllung ein wesentliches Bedürfniß der nothwendigen Einheit des Ganzen ist; so haben Wir beschlossen, sämmtlichen Bestandtheilen der Gesetzgebung und Verwaltung Unsers Reichs, mit Rücksicht auf die äußern und innern Verhältnisse desselben, durch organische Gesetze einen vollständigen Zusammenhang zu geben, und hiezu den Grund durch gegenwärtige Constitutionsurkunde zu legen, die zur Absicht hat, durch entsprechende Anordnungen und Bestimmungen den gerechten, im allgemeinen Staatszwecke gegründeten Forderungen des Staats an seine einzelnen Glieder, so wie der einzelnen Glieder an den Staat, die Gewährleistung ihrer Erfüllung, dem Ganzen feste Haltung und Verbindung, und jedem Theile der Staatsgewalt die ihm angemessene Wirkungskraft nach den Bedürfnissen des Gesammtwohls zu verschaffen. Wir bestimmen und verordnen demnach, wie folgt:

Erster Titel. Hauptbestimmung.

1. Das Königreich Baiern bildet einen Theil der Rheinischen Föderation. 2. Alle besondere Verfassungen, Privilegien, Erbämter und landschaftliche Corporationen

der

der eigenen Confession sind aufgehoben. Das eingeführte Recht auch durch die Verordnung vom 30. März 1803. nur, und zwar nicht einmal gänzlich, auf solche Fälle eingeschränkt, wo ein Theil der Kinder der einen, ein anderer Theil der andern Confession folgt, und auch in diesem Zweifelsfalle nicht ausgedehnt, wenn das kleinere Theil der Kinder nicht katholisch wäre. 2. Die Verordnung vom 30. d. ist so wenig deutlich, aufgehoben, a. Ohne Rücksicht auf sie hat die Praxis, welche sich auf die Verordnung vom 30. März 1803. gründet, in mehreren andern Fällen, als in den dort bestimmten, auch katholischen Kindern gefolgt. b. Der Fall bei jener Edikt, wo die Kinder verschiedenen Confessionen gottesdienstlichen Kinder auch der evangelischen Religionsübung folgen, ist nicht der, wo die Kinder nicht katholisch waren, und wo keine katholischen sind und gewesen sind, sondern der, wo Kinder Einwilligungen und gemischte Ehen katholischen und lutherischen Glaubens geschlossen worden, und wo sich Kinder nicht bei einem gemischten Ehen katholischen und lutherischen Glaubens geschlossen worden sind

und 19. Februar 1806 erlassenen Verordnungen. Nur Eingeborne, oder im Staate Begüterte, können Staatsämter bekleiden. Das Indigenat kann nur durch eine Königl. Erklärung, oder ein Gesetz, ertheilt werden. 8. Ein jeder Staatsbürger, der das 25ste Jahr zurück gelegt hat, ist schuldig, vor der Verwaltung seines Kreises einen Eid abzulegen, daß er der Constitution und den Gesetzen gehorchen — dem Könige treu sein wolle. Niemand kann ohne ausdrückliche Erlaubniß des Monarchen auswandern, in das Ausland reisen oder in fremde Dienste übergehen, noch von einer auswärtigen Macht Gehalter oder Ehrenzeichen annehmen bei Verlust aller bürgerlichen Rechte. Alle jene, welche unter den durch Staatsvertrag oder Verträge bestimmten Fällen, eine fremde Gerichtsbarkeit über sich erkennen, verfallen in dieselbe Strafe, und können nach Umständen mit einer noch schärfern belegt werden.

Zweiter Titel. Von dem Königlichen Hause.

1. Die Krone ist erblich in dem Mannesstamme des regierenden Hauses, nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatisch-linealischen Erbfolge. 2 Die Prinzessinnen sind auf immer von der Regierung ausgeschlossen, und bleiben es von der Erbfolge in so lange, als noch ein männlicher Sprosse des regierenden Hauses vorhanden ist. 3 Nach gänzlicher Erlöschung des Mannesstammes fällt die Erbschaft auf die Töchter und ihre männliche Nachkommenschaft. 4. Ein besonderes Familiengesetz wird die Art, wie diese Erbfolge eintreten soll, bestimmen; jedoch mit Vorbehalt der im §. 34. der Rheinischen Föderationsacte erwähnten erblichen Ansprüche, in so weit sie anerkannt und bestimmt sind. Der Letztlebende vom Königlichen Hause wird durch zweckmäßige Maasregeln die Ruhe und Selbstständigkeit des Reichs zu erhalten suchen. 5 Die nachgebornen Prinzen erhalten keine liegende Güter, sondern eine jährliche Appanagialrente von höchstens 100,000 Gulden aus der Königlichen Schatzkammer in monatlichen Raten ausbezahlt, die nach Abgang

gang ihrer männlichen Erben dahin zurück fällt. 6. Zweimal Hundert Tausend Gulden jährliche Einkünfte nebst einer gnädigen Residenz sind als Maximum für das Witthum der regierenden Königin bestimmt: das Heirathgut einer Prinzessin ist auf 100,000 Gulden festgesetzt. 7. Alle Glieder des Königl. Hauses stehen unter Gerichtsbarkeit des Monarchen, und können bei Verlust ihres Erbfolgerechts nur mit dessen Einwilligung zur Ehe schreiten. 8. Die Volljährigkeit der Königl. Prinzen tritt mit dem zurück gelegten 18ten Jahre ein. 9. Einem jeden Monarchen steht es frei, unter den volljährigen Prinzen des Hauses den Reichsverweser während der Minderjährigkeit seines Nachfolgers zu wählen. In Ermanglung einer solchen Bestimmung gebührt sie dem nächsten volljährigen Agnaten. Der weiter Entfernte, welcher wegen Unmündigkeiten eines nähern die Verwaltung übernommen hat, setzt sie bis zur Volljährigkeit des Monarchen fort. Die Regierung wird im Namen des Minderjährigen geführt: alle Aemter, mit Ausnahme der Justizstellen, können während der Regentschaft nur provisorisch vergeben werden. Der Reichsverweser kann weder Krongüter veräußern, noch neue Aemter schaffen. In Ermanglung eines volljährigen Agnaten, verwaltet der erste Kronbeamte das Reich. Einer verwittweten Königin kann die Erziehung ihrer Kinder unter Aufsicht des Reichsverwesers, nie aber die Verwaltung des Reichs übertragen werden. 10. Es sollen 4 Kronämter des Reichs errichtet werden. Ein Kron-Oberstlhofmeister — ein Kron-Oberstkämmerer — ein Kron-Oberstmarschall — ein Kron Oberstpostmeister, die den Sitzungen des geheimen Raths beiwohnen. Alle wirklich dirigirende geheime Staatsminister genießen alle mit der Kronämterwürde verbundenen Ehren und Vorzüge. 11. Die am 20. October 1804 wegen Unveräußerlichkeit der Staatsgüter erlassene Pragmatik wird bestätigt, jedoch soll es dem Könige frei stehen, zur Belohnung großer und bestimmter, dem Staate geleisteter Dienste, vorzüglich die künftig heimfallenden Lehen oder neuerworbene Staatsdomainen dazu zu verwenden, die sodann die Eigenschaft von Mannlehen der Krone annehmen, und worüber keine Anwartschaft ertheilt werden kann.

Dritter Titel. Von der Verwaltung des Reichs.

1. Das Ministerium theilt sich in 5 Departements: jenes der auswärtigen Verhältnisse, der Justiz, der Finanzen, des Innern und des Kriegswesens. Die Geschäftssphäre eines jeden ist und bleibt durch die Verordnungen vom 26. Mai 1811, 29. October 1806 und 9. März 1807 bestimmt. Mehrere Ministerien können in einer Person vereinigt werden. Das Staatssecretariat wird von einem jeden Minister für sein Departement versehen; daher müssen alle Königliche Decrete von demselben unterzeichnet werden, und nur mit dieser Formalität werden sie als rechtskräftig angesehen. Die Minister sind für die genaue Vollziehung der Königlichen Befehle sowohl, als für jede Verletzung der Constitution, welche auf ihre Veranlassung oder ihre Mitwirkung Statt findet, dem Könige verantwortlich. Sie erstatten jährlich dem Monarchen einen ausführlichen Bericht über den Zustand ihres Departements. 2. Zur Berathschlagung über die wichtigsten innern Angelegenheiten des Reichs wird ein geheimer Rath angeordnet, der neben den Ministern aus 12 oder höchstens 16 Gliedern besteht. Die geheimen Räthe werden von dem Könige anfänglich auf Ein Jahr ernannt, und nicht eher als nach 6jährigem Dienste als permanent angesehen. Der König und der Kronerbe wohnen den Sitzungen des geheimen Raths bei; in beider Abwesenheit präsidirt der älteste der anwesenden Staatsminister. Der geheime Rath entwirft und diskutirt alle Gesetze und Hauptverordnungen nach den Grundzügen, welche ihm von dem Könige durch die einschlägigen Ministerien zugetheilt werden, besonders das Gesetz über die Auflagen oder das Finanzgesetz. Er entscheidet alle Kompetenzstreitigkeiten der Gerichtsstellen und Verwaltungen, wie auch die Frage: ob ein Verwaltungsbeamter vor Gericht gestellt werden könne oder solle? Zur Führung der Geschäfte wird der geheime Rath in 3 Sektionen getheilt: jene der bürgerlichen und peinlichen Gesetzgebung, der Finanzen und der innern Verwaltung. Eine jede Section besteht wenigstens aus 3 Mitgliedern, und bereitet die Geschäfte zum Vortrage im versammelten Rathe vor. 3 Der geheime Rath hat

in

Anfang. Eine Gesellschaft, die von Leuten gebildet wird, welche sich nicht kennen, ist eine Gesellschaft, die sich nicht kennt. Ende. Ich habe mich nicht geirrt, ich habe mich nicht geirrt, ich habe mich nicht geirrt.

Es kommt auf Kenntnisse, die Ihnen vielleicht fehlen, an, wenn Sie sich nicht mit Ihrem Gewissen auseinandersetzen können, ob Sie sich dem Studium der Medizin widmen sollen oder nicht. Ich will Ihnen einige Fragen vorlegen, die Sie sich selbst beantworten können, und Sie werden dann wissen, ob Sie sich zum Studium der Medizin entschließen können oder nicht.

1. Haben Sie Lust, sich mit Leichen zu beschäftigen, Leichen zu sezieren, Leichen zu balsamieren?

2. Haben Sie Lust, sich mit Krankheiten zu beschäftigen, Krankheiten zu studieren, Krankheiten zu behandeln?

3. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen?

4. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken?

5. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken?

6. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben?

7. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben?

8. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben?

9. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben?

10. Haben Sie Lust, sich mit Kranken zu beschäftigen, Kranke zu besuchen, Kranke zu pflegen, wenn Sie dabei Gefahr laufen, sich selbst anzustecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben, und wenn Sie dabei Gefahr laufen, daß Ihre Angehörigen sich anstecken und sterben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben und Sie selbst dann Ihr Leben lang Gewissensbisse haben?

versanat. 7. Die auf solche Art vorbereiteten Gesetze werden an die Repräsentation durch zwei, höchstens drei Mitglieder des geheimen Raths gebracht; die Versammlung stimmt darüber durch den Weg des geheimen Skrutiniums nach der absoluten Mehrheit der Stimmen. Niemand ist befugt, das Wort zu führen, als die Königlichen Commissairs aus dem geheimen Rathe und die Glieder der einschlägigen Commission der Repräsentation.

Fünfter Titel. Von der Justiz.

1. Die Justiz wird durch die, in geeigneter Zahl bestimmten Ober- und Untergerichte verwaltet. Für das ganze Reich besteht eine einzige oberste Justizstelle. 2. Alle Gerichtsstellen sind verbunden, bei Endurtheilen die Entscheidungsgründe anzuführen. 3. Die Glieder der Justizcollegien werden von dem Könige auf Lebenszeit ernannt, und können nur durch einen förmlichen Spruch ihre Stellen verlieren. 4. Der König kann in Criminalsachen Gnade ertheilen, die Strafe erlassen oder mildern, aber in keinem Falle irgend eine anhängige Streitsache oder angefangene Untersuchung hemmen, vielweniger eine Partei ihrem gesetzlichen Richter entziehen. 5. Der Königliche Fiscus wird in allen streitigen Privatrechtsverhältnissen bei den Königl. Gerichtshöfen Recht nehmen. 6. Die Güterconfiscation hat in keinem Falle, den der Desertion ausgenommen, Statt, wohl aber können die Einkünfte während der Lebenszeit des Verbrechers sequestrirt und die Gerichtskosten damit bestritten werden. 7. Es soll für das ganze Reich ein eignes bürgerliches und peinliches Gesetzbuch eingeführt werden.

Sechster Titel. Von dem Militärstande.

1. Zur Vertheidigung des Staats und zur Erfüllung der durch die Rheinische Bundesacte eingegangenen Verbindlichkeiten, wird eine stehende Armee unterhalten. 2. Die Truppen werden durch den Weg der allgemeinen Militärconscription ergänzt. 3. Die Armee handelt nur gegen äußere Feinde; im Innern aber nur dann, wenn es der Monarch in einem besondern Falle ausdrüklich befiehlt, oder die Militärmacht von der Civilbehörde förmlich dazu aufgefordert wird. 4. Die Militärpersonen

stehen

stehen nur in Criminal- und Dienstsachen unter der Militärgerichtsbarkeit; in allen übrigen aber sind sie, wie jeder Staatsbürger, den einschlägigen Civilgerichten unterworfen. 5. Die Bürgermiliz wird bestätigt. Zu Erhaltung der Ruhe in Kriegszeiten wird eine Nationalgarde, und zur Handhabung der Polizei eine Gensd'armerie errichtet werden.

Dieß sind die Grundlagen der künftigen Verfassung Unsers Reichs. Ihre Einführung wird hiermit festgesetzt auf den ersten October dieses Jahrs. In der Zwischenzeit werden die hiernach zu entwerfenden Gesetzbücher, so wie die einzelnen organischen Gesetze, welche obigen Bestimmungen theils zur nähern Erläuterung dienen, theils die Art und Weise ihres Vollzugs vorzeichnen, nachfolgen. — Völker Unsers Reichs! Die Befestigung eurer gemeinschaftlichen Wohlfahrt ist Unser Ziel. Je wichtiger euch dasselbe erscheint, und je durchdringender ihr von der Erkenntniß seyd, daß kein besonderes Wohl sich anders, als in der engsten Verbindung mit dem allgemeinen dauerhaft erhalten kann, desto sicherer wird dieses Ziel erreicht, und Unsere Regenten Sorge belohnt werden. So gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, am ersten Tage des Monats Mai, im Ein Tausend Acht Hundert und Achten Jahre, Unseres Reichs im Dritten.

(L. S.) Max. Joseph.

Freih. v. Montgelas. Graf Marowizky.

Freih. v. Hompesch.

VI.

Ueber den Brasilischen Staatsminister, Chevalier d'Araujo, von dem Herrn von Correa.

In Englische Blätter ist folgendes eingerückt:

"Vor wenigen Monaten wurde in einigen öffentlichen Blättern das Betragen des Herrn von Araujo, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten *) bei Sr. Königl. Hoheit, dem Prinz-Regenten, außerordentlich verläumdet. Wer persönlich seinen Charakter als Staatsmann und Politiker kennt, der wird das wahr finden, was ich jezt in Ihr Blatt zu Gunsten eines Mannes einrücken lasse, der so oft Beweise der Treue gegen seinen Fürsten und sein Vaterland gegeben hat.

Man erzählte, daß Herr von Araujo an seinem Fürsten und Vaterlande zum Verräther geworden sey; daß man ihn arretirt und in Fesseln nach Brasilien geführt hätte,**) und kurz, daß er gewonnen gewesen wäre, um sein Vaterland zu überliefern. Untreue gegen seinen Fürsten ist aber ein Verbrechen, welches nicht im Charakter eines Portugiesen liegt, wenn er auch aus der niedrigsten Classe der Nation ist; und solchen Schandfleck findet man in der ganzen Portugiesischen Geschichte nicht.

Wer

*) Antonio de Araujo Azevedo, Ministro e Secretario de Estado.

**) Es hieß sogar, er wäre nach seiner Ankunft zu Rio Janeiro mit verschiedenen andern Personen enthauptet worden. Nach den neuesten Berichten aber ist er fortdauernd Mitglied des Conseils und hat in dem Posten als Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten D. Rodrigo de Souza-Coutinho zum Nachfolger erhalten.

Aber weit, weit über alle, die jemals angefochtenen Gebäude steht der Thurm zu Pisa, der, wie man sagt, schiefstehen Thurm heißt, und wenn wir in jenen den genialen Gedanken in seinem Entstehen bewundern, wie vielmehr muß wir verwundert, den Künstler den Thurm zu Pisa bauen

Herr v. Araujo nahm als Staatsmann, gegen einen fremden Minister und dessen zahlreiche Umgebungen, immer die Maske der Freundschaft an;*) ein entgegengesetztes Betragen würde das Interesse seines Landes zu Grunde gerichtet und die Mittel der Auswanderung vernichtet haben, welche er schon seit dem Frieden von Badajoz immer im Sinn hatte, und die er mir, als seinem Freunde, im Jahre 1802 mittheilte. In der Folge ergriff er in der Stille die nöthigen Maaßregeln, um die Königl. Familie, die Armee, die Marine und die Schätze der Krone in Sicherheit zu bringen.

So war das öffentliche Betragen des Herrn von Araujo, und ich bin überzeugt, daß kein geschickter Staatsmann dieses Verfahren tadeln werde.

Den 12ten April 1808.

J. A. Correa,
vormaliger Portugiesischer Geschäftsträger in Schweden.

VII.

Die Könige, wie sie seyn sollten; von einem Könige.

Die Könige sind oft genöthigt, sagt Ludwig XIV. **) etwas zu thun, was gegen ihre Neigung und gegen ihre Denkungsart streitet. Sie müssen wünschen, Frohsinn um sich her zu verbreiten, aber sie sind oft gezwungen zu strafen und Menschen unglücklich

*) Man sieht also, seit ein Englisches Ministerial-Blatt hinzu, wie richtig man ihn Französischer Seits beurtheilt hat.

**) Réflexions sur le métier de Roi. Mémoires de Louis XIV. P. 2. p. 169.

glücklich zu machen, denen sie wirklich wohl wollen. Das Staats-Interesse erfordert die erste Rücksicht. Man muß seine Neigung besiegen und sich nie in den Fall setzen, in irgend einer erheblichen Sache sich vorwerfen zu müssen, daß man es besser hätte machen können. — Mich haben manchmal Privat Interessen verhindert, dies zu befolgen und sogar die Wege bestimmt, die ich für den Glanz, das Wohl und die Macht des Staats einschlagen mußte. Es giebt Fälle, die uns beunruhigen, delikate Punkte, worüber man schwerlich hinausgehen darf; man ist nicht mit sich einig über die Sache u. s. w. In solchem Gemüthszustande schiebt man sie auf; aber sobald sich das Urtheil auf etwas fixirt hat, sobald man die beste Auskunft gefunden zu haben glaubt, muß man nicht zögern. Diese Regel hat mich oft ein Unternehmen gelingen lassen. Die Fehler, die ich beging und die mir unendlich viel Unruhe gemacht haben, beging ich aus Gefälligkeit, aus Wohlwollen, und weil ich mich sorglos dem Rath Anderer überließ.

Nichts ist so gefährlich, als Schwachheit jeder Art. Um andern befehlen zu können, muß man sich über sie zu erheben wissen und wenn man alle Meinungen erwogen hat, muß man sich durch einen vorurtheilsfreien Beschluß bestimmen. Wir müssen immer darauf denken, nichts zu befehlen und auszuführen, was unserer unwürdig seyn könnte und unserer Würde und dem Ansehen unseres Reichs. Fürsten, mit guten Zwecken und einiger Kenntniß ihrer Geschäfte, mögen sie sie nun durch Erfahrung, oder durch Studium, Fleiß und Nachdenken erlangt haben, finden so manche Gegenstände, worin sie sich zeigen können, daß sie ihre besondere Sorgfalt und ihren Wirkungskreis auf alles ausdehnen müssen.

Man

Man muß sich vor sich selbst in Acht nehmen, auf seine Neigungen achten und gegen seine Gemüthsbeschaffenheit auf der Hut seyn. Das Königsgewerbe ist groß, edel, schmeichelhaft, wenn man sich würdig fühlt, alles das zu erfüllen, wozu es uns verpflichtet; aber es ist dagegen auch nicht von Last, Mühseligkeit und Unruhe frei Die Ungewißheit peinigt uns zuweilen, aber wenn man die Sache gehörig überlegt hat, muß man sich bestimmen, den Entschluß zu fassen, den man für den besten hält.

Nimmt man den Staat zum Augenmerke, so arbeitet man für sich selbst; das Wohl des einen gründet den Ruhm des andern. Ist der Staat glücklich, angesehen und mächtig, so ist der, welcher ihn so geschaffen hat, mit Ruhm gekrönt und er wird also mehr als seine Unterthanen, das Glück des Lebens schmecken; denn er genießt es in Beziehung auf sich und auf sie.

Hat man sich vergriffen, so muß man seinen Fehler so bald wie möglich wieder gut machen und keine Rücksicht muß davon abhalten, auch keine unzeitige Gelindigkeit.

Im Jahre 1671 starb ein Mann, der Staatssecretär gewesen war und im auswärtigen Departement gearbeitet hatte. Er war nicht ohne Fehler, aber ein fähiger Mann, der diesem wichtigen Posten sehr gut vorstand.

Ich war eine zeitlang zweifelhaft, wem ich diesen Posten übertragen sollte und nach reiflicher Ueberlegung schien es mir, daß ein Mann, der lange im diplomatischen Fache gedient hatte, (Simon Arnauld Marquis de Pompone, Bothschafter in Schweden, bis 1671.) sich am besten dazu schicke.

Ich ließ ihn zurück rufen. Alles billigte meine Wahl, was nicht immer der Fall ist. Ich übergab ihm dem Posten nach seiner Ankunft. Ich kannte

ihn blos aus seinem guten Rufe und aus den Aufträgen, die ich ihm ertheilt, und die er gut ausgeführt hatte; aber das Geschäft, was ich ihm übertrug, war zu groß, zu ausgedehnt für seine Kräfte. Ich machte indeß die Abänderung, die ich machen konnte, nicht, und das blos aus Wohlwollen und Gutmüthigkeit. Endlich aber mußte ich ihm seine Resignation befehlen, weil allem, was durch seine Hände ging, die Würde und der Nachdruck fehlte, deren man Meister seyn muß, wenn man die Befehle eines Königs von Frankreich vollziehen soll. — Hätte ich mich entschlossen, ihn früher zu entfernen, so würde ich manche Unannehmlichkeiten vermieden haben und ich darf mir keinen Vorwurf daraus machen, daß mein Wohlwollen für ihn, dem Staate nachtheilig gewesen seyn mochte. Ich führe nur diese Umstände als ein Beispiel an, das was ich oben gesagt habe, zu bestätigen.

VIII.

Russische in Finnland aufgefangene Depeschen, nach ihrem vollständigen Inhalte.

Von Seiten des Stockholmer Hofes ist nachstehende Piece in Schwedischer und Französischer Sprache publicirt worden. Wir theilen sie hier nach dem bekannten System unserer historischen Parteilosigkeit ohne alle weitre Bemerkungen mit.

"Der Einfall der Russischen Truppen in Finnland und die dort verbreiteten aufrührerischen Proclamationen, waren dem Könige schon bekannt, während der Russische Minister, Herr von Alopeus noch keine Mittheilungen, welche auf diese Begebenheiten hindeuten konnten, gemacht hatte, so wie seit diesen

diesen Begebenheiten alle Couriere und Depeschen vom Schwedischen Ambassadeur zu St. Petersburg gänzlich fehlten. Dieser Minister mußte daher, bei dem feindseligen Angriffe seines Hofes angesehen werden, als seines öffentlichen Charakters entsetzt, als ein gefährlicher Feind bei den aufrührerischen Grundsätzen, die diesen Angriff begleiteten, und als Geißel für den Ambassadeur, dessen Freiheit sehr wahrscheinlich verletzt worden war; Se. Majestät ließen demnach, dem Herrn von Alopeus am 2ten Märtz in seinem Hotel eine Militair-Wache ertheilen.

Diese Maaßregel, welche in jeder andern Lage dem Könige sehr zuwider gewesen wäre, ist durch die Folge der Zeit völlig gerechtfertigt, indem ein Courier vom Petersburger Hofe, der den 22sten zu Signilskär angekommen, und den 28sten Februar über Torneå nach Stockholm abgegangen war, am 7ten März eine Meile von Hernösand, mit folgenden Depeschen arretirt worden:

No. 1.

Mein Herr!

Der Herr Baron von Stedingk hat mir am 9ten Januar eine officielle Note, als Antwort auf die meinige vom 16ten November übergeben, wovon ich Ihnen eine Abschrift beifüge. Der Inhalt derselben ist in Rücksicht dessen, was unser erhabener Monarch vom Könige von Schweden erwartete 1) eben so wenig befriedigend,

1) Was Se. Kaiserl. Majestät gefordert hatte, ja; den Frieden im Baltischen Meere; aber was Sie vielleicht erwarteten, nein; wenn Sie nemlich von Schweden das erwarteten, was Sie Selbst Frankreich bewilligt hatte, die Aufopferung Ihres Interesse und Ihrer Unabhängigkeit.

gen, als die vorhergehende Note dieses Ambassadeurs, wodurch Se. Kaiserl. Majestät überzeugt worden sind, daß Sie von der Verlängerung dieser Correspondenz nichts mehr zu erwarten haben, welche bei den so dringenden Umständen (dans les circonstances aussi pressantes) 2) schon länger als 4 Monate dauert, ohne uns zu einem erwünschten Resultat geführt zu haben. Allerhöchstdieselben haben daher beschlossen, beikommende Declaration zu erlassen, um sich definitiv der Gesinnungen des Hofes von Stockholm zu versichern. Obgleich ich diese Erklärung hier dem Herrn Baron von Stedingk übergeben werde, so befiehlt Ihnen der Kaiser jedoch, dieselbe auch dem Ministerio Sr. Swedischen Majestät zu communiciren. Bei dieser Gelegenheit werden Sie denselben bemerklich machen, daß es noch vom Könige abhängt, die gute Harmonie zwischen beiden Staaten zu erhalten; 3) aber daß das wesent-

2) Die Furcht vor den Engländern muß sehr dringend gewesen seyn. Ungeachtet einer außerordentlichen Verzögerung der Englischen Posten, kam die Antwort Englands den 16ten März zu Stockholm an, noch lange bevor eine See-Expedition nach dem Finnischen Meerbusen physisch möglich war. Der Londoner Hof trat dem Vorschlage bey, und willigte ein, die Ruhe der Ostsee nicht zu stören, im Fall man Schweden im Frieden lassen werde. So konnte es also in der Welt einen friedlichen und glücklichen Winkel geben; allein Rußland wollte es nicht. Der Lauf der Zeit wird es zeigen, ob der hinterlistige Einfall in Finnland Rußlands Küsten vor Englands Flotten sichern wird.

3) Die Russische Armee sollte in Finnland einrücken, ehe die Declaration einmal übergeben, und ehe noch viel weniger eine Antwort darauf erfolgen konnte. Und doch hat man die Unverschämtheit noch von

sentlichste Interesse Rußlands Sr. Kaiserlichen Majestät nicht verstattet, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge den geringsten Zweifel über die Gesinnungen Swedens gegen Rußland zu hegen. 4) Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn

Mein Herr
Ihr ergebenster und gehorsamer Diener, Graf Nicolas von Romanzoff.

St. Petersburg den $\frac{5}{17}$ Febr. 1808.
An Herrn von Alopeus zu Stockholm.

No. 2.

Abschrift einer Note des Schwedischen Ambassadeurs, Barons von Stedingk, an den Minister Grafen von Romanzoff, vom $\frac{9}{21}$sten Januar 1808.

Da der König dem Petersburger Hofe als Antwort auf die Note vom $\frac{24\text{sten September}}{6\text{ten October}}$ bereits Seine Meinung über die jetzige Lage des Nordens, und über die Schwierigkeiten, die eingegangenen Verpflichtungen von

guter Harmonie zu reden. Was man vom Könige erwartete, war in der That so ungerecht, so erniedrigend, daß man dieses, bei dem bekannten Charakter St. Majestät, nie freiwillig zu erlangen hoffen konnte. Man hat so sehr das Betragen des Kronprinzen von Dännemark gerühmt, weil er nach den Feindseligkeiten mit England zu unterhandeln, sich weigerte, und dem Könige schlägt man dieses vor. Widersprüche, Deraisonnements und Falschheit sind die gewöhnlichen Begleiter der Ungerechtigkeit.

4) Ueber die Gesinnungen des Königs konnten schon keine Zweifel mehr gehegt werden. In Finnland

von 1780 auf die gegenwärtigen Zeitumstände anzuwenden, mitgetheilt hatte; so hegten Se. Majestät einige Hoffnung, die Beistimmung Sr. Kaiserl. Majestät zu diesen einleuchtenden Darstellungen zu erhalten. Der erste Blick auf die damaligen und jetzigen Zeitumstände scheint hinreichend zu seyn, um eine auffallende Verschiedenheit gewahr zu werden, und das Cabinet von St. Petersburg, so wie jedes andere, kann keinen Anstand nehmen, zu gestehen, auf welcher Seite damals, und auf welcher jezt das Uebergewicht (prépondérance) befindlich ist.

Rußland, die vorzüglichste Stütze der Convention vom Jahre 1780, war diejenige Macht, welche im Jahre 1801 sie zuerst abgeschafft hat. Wenn Schweden auf dessen Einladung dem neuen System beitrat, wenn unter dessen Mediation es sich damals mit England aussöhnte, so schloß es jedoch mit dieser Macht directe Verbindungen, welche es nach den Regeln der einmal allgemein anerkannten Moral so lange zu halten sich für verpflichtet hält, als der andere contrahirende Theil die seinigen noch nicht verlezt hat.

Nun aber scheint, da die bewaffnete Neutralität von 1780 einmal aufgegeben worden, die Verschließung der Ostsee, die sich auf Verabredung und auf die gemeinschaftlich stipulirte Bewaffnung gründete, um so weniger für Schweden verbindlich zu seyn, da seit der Zeit dieser lezten Convention in Rücksicht derselben weder Verabredungen, noch Einheit der Grundsätze zwi-

war alles, bis zum 2ten Februar auf dem Friedensfuß, wo der König den Herrn von Alopeus zu sich rufen ließ, um über die an den Gränzen Rußlands statt findenden Rüstungen die gehörigen Erläuterungen zu fordern, und Se. Majestät äußerten, daß Sie Ihrerseits sich gezwungen sähen, sich in Vertheidigungsstand zu setzen.

gestellten Bedenken sind diese Worte nur scheinbar, nur Worte Verneinung, die sich gegen eine existirende Ansicht und auf die Verschiedenheit der Standen bezieht, die wir nun weiter betrachten wollen. Schwerer als manche aufgeführten, scheinen die Gründe denen gegenüber, die sich für den Einzelbesitz aussprechen, scheinen sie, weil sie auf die Natur des Menschen sich beziehen, und so auch in dieser Beziehung sind sie Worte nicht ohne Gewicht.

Ueberhaupt wirken eine Verschiedenheit in den Standen des Vermögens, und die aus derselben entstehenden Bedürfnisse, Triebe und Neigungen sehr gewaltig, sie wirken, wie Liebe, Freundschaft und alle Gefühle, welche, wenn Gegenstand vorhanden, sich in Thätigkeit setzen, und diese Thätigkeit ist Bedürfniss, sie ist der Charakter der Menschen, sie ist Grund, Ursache und Wirkung der Geschichte, sie ist Grund der Schwierigkeit, welche, wenn sie sich ausgleichen soll, sich in Thätigkeit setzen muss.

Die zwei Bedürfnisse, die diese Schwierigkeit hervorbringen, sind, es sind das Bedürfniss der Ehe, welche, wenn sie der Bestimmung des Lebens genügen soll, eine Verbindung unterschiedlicher, sich ergänzender Elemente ist, und das Bedürfniss eines Grundes, das es verhindert, dass diese Elemente sich so in einem, wenn es nicht durch sie, durch das Vorhandene, durch das an den Adern des Lebens so gewaltig pochende Bedürfniss der Fortpflanzung gegeben wird, sich zu einem Ganzen verbinden, dass dadurch die Bestimmung dadurch hinfällig wird. Dass es vorhanden und dadurch

Ambassadeur Sr. Majestät des Königs von Schweden beauftragt, die Note Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Romanzoff vom $\frac{16}{28}$ November, welche er seinem Hofe schleunigst mitzutheilen, sich hat angelegen seyn lassen, zu beantworten.

Er benutzt diese Gelegenheit, um dem Herrn Grafen von Romanzoff die Versicherung seiner hohen Achtung zu erneuern.

St. Petersburg, den $\frac{9}{21}$ Januar 1808.

No. 3.

Der Kaiser mit Recht aufgebracht, als er die Gewalthätigkeit Englands gegen den König von Dännemark erfuhr, getreu seinem Character, und im Geiste der beständigen Sorgfalt für die Erhaltung des Interesse seines Reichs, benachrichtigte den König von Großbrittannien, daß er gegen diese Beleidigung, gegen diese Beraubung ohne Beispiel, welche sich England gegen den König seinen Verwandten, seinen Freund und den alten Alliirten Rußlands 1) erlaubt hätte, nicht gleichgültig bleiben werde.

Se. Kaiserl. Majestät theilten dem Könige von Schweden diesen Entschluß durch eine Note mit, welche den 24sten September des vergangenen Jahrs dem Ambassadeur eingehändigt wurde.

Ein im Jahr 1780 durch die Kaiserin Catharine und den verstorbenen König Gustav III.

1) Indem man hier die Gesinnungen Sr. Kaiserl. Majestät gegen Verwandte, Freunde und Alliirte sieht, so wird man auf einen Augenblick durch diese Titel beruhigt, welche noch vor wenigen Monaten so ganz auf den König anwendbar waren, ohne daß der König seit dieser Zeit sich bewußt ist, sie verscherzt zu haben.

III. geschlossener Tractat; ein zweiter im Jahr 1800 durch den verstorbenen Kaiser Paul und den jezt regierenden König contrahirt 2), enthielten

2) Man hat oft über den Sinn und die Anwendung der Artikel eines Tractats gestritten, aber niemals hat man eine später eingegangene, förmlich geschlossene und ratificirte Convention mit Stillschweigen übergangen, um sich auf ältere Verbindlichkeiten zu beziehen, welche ausdrücklich durch leztere für ungültig erklärt worden.

Das Petersburger Cabinet erwähnt der Conventionen von 1780 und 1800, welche gegen England geschlossen wurden: es verschweigt aber ausdrücklich die im Jahr 1801 mit England eingegangene: der Kaiser kehrt willkührlich zu den Verpflichtungen seiner Vorgänger zurück, und erklärt stillschweigend die von ihm selbst contrahirten für ungültig.

Der Kriegszustand, worin Se Kaiserliche Majestät sich mit England befinden, zog natürlich die Auflösung einer jeden mit dieser Macht bestehenden Convention nach sich. Schweden war in diesen Krieg nicht verwickelt: was daher im J. 1801 zwischen ihm und Rußland einerseits, und zwischen ihm und England anderseits stipulirt worden, konnte und mußte auf gleiche Weise bestehen, so lange der König mit beiden im Frieden war.

Rußland hätte nach seiner Willkühr der mit Schweden im J. 1801 geschlossenen Convention entsagen können; dann war jede See-Convention aufgehoben, und man kehrte natürlich zu der Lage der Dinge vor 1780 zurück, indem sich ein jeder sein Neutralitätssystem nach seinen Grundsäzen des Völkerrechts bildete.

Aus einer doppelten Willkühr hebt Rußland jezt die zulezt geschloßne Convention auf, stellt die beiden vorhergehenden, der lezten gerade entgegengesezt, wieder in Kraft, und findet in der Weigerung des

können die gemeinsame, entweder die Verschiedenheit der Grundlage, worauf sie gerichtet, und die Ordnung und Richtigkeit ihrer Lage, und, bey der Verschiedenheit, jeden Stich auf jeder besonderen, darauf gerichteten Grundlage, und auf besondere Linien, deren Anzahl, und die Lage dieser Linien gegen einander, in einer Weise sich zu verhalten, daß

Einige, in einer Perpendicularlinie zu stehen, über die und über einander

Eine zu einander sich neigende Linien, die sich in einem gemeinschaftlichen Punctum schneiden, heißen Winkel. Die Größe, Abänderung und Art der Abänderungen derselben, und die Lage derselben, ist auch besonders wichtig. Und so ist auch die Art der Linien, welche in einen Winkel zusammenlaufen, und die Art, wie sie zusammenlaufen, und die Art, wie sie sich schneiden, und die Größe und Art der Theile, die sie von einander abschneiden, und die Art, wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können.

Die Art, wie Flächen Winkel mit einander machen, die Verschiedenheit dieser Art, und die Größe dieser Winkel, und die Art, wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können, ist eben so wichtig, als die Art, wie Linien Winkel mit einander machen, und wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können.

Die Art, wie Körper Winkel mit einander machen, die Verschiedenheit dieser Art, und die Größe dieser Winkel, und die Art, wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können, ist eben so wichtig, als die Art, wie Flächen Winkel mit einander machen, und wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können.

Die Art, wie Linien Winkel mit einander machen, die Verschiedenheit dieser Art, und die Größe dieser Winkel, und die Art, wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können, ist eben so wichtig, als die Art, wie Flächen Winkel mit einander machen, und wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können.

Die Art, wie Körper Winkel mit einander machen, die Verschiedenheit dieser Art, und die Größe dieser Winkel, und die Art, wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können, ist eben so wichtig, als die Art, wie Flächen Winkel mit einander machen, und wie sie sich schneiden, und wie sie sich von einander trennen, und wie sie sich wieder vereinigen können.

In Hinsicht dieser beiden Tractaten, glaubten Se. Majestät sich nicht allein berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Cooperation Schwedens gegen England zu reclamiren.

Der König leugnete die eben angeführten Verpflichtungen nicht; aber er verweigerte jede Cooperation, so lange die Französischen Armeen nicht von den Küsten der Ostsee entfernt, und die Deutschen Häfen dem Englischen Handel geöfnet würden. Es war hier die Rede davon, der begangenen Gewaltthätigkeit Englands Einhalt zu thun, wodurch ganz Europa aufgebracht worden ist. Der Kaiser verlangte vom Könige seine Cooperation, welche sich auf Tractaten gründete, und statt aller Antwort schlägt ihm dieser Monarch vor, die Ausführung dieser Tractaten bis auf einen andern Zeitpunct zu verschieben, sich aber für Englands Handel nach allen Deutschen Häfen zu verwenden, mit einem Worte, eben dem England zu dienen, gegen welches man Vertheidigungs-Maaßregeln zu nehmen hat. 3)

Es ist folglich wol schwer, die Partheilichkeit des Königs von Schweden zu Gunsten Englands, die er selbst äußert, noch mehr an den Tag zu legen.

Se. Kaiserl. Majestät ließen am 16ten November eine zweite Note übergeben, wodurch Sie dem Könige Ihren mit England erfolgten Bruch in Erinnerung brachten, und aufs neue seine Cooperation reclamirten. 4)

Diese

3) Diese Frage geht Schweden nicht an, da es mit England im Frieden war.

4) Da die bewaffnete Neutralität Schweden nicht mehr bindet, so existirte kein anderer Tractat, Convention oder Uebereinkunft, die es dazu verpflichtete.

Diese Note blieb fast 2 Monate unbeantwortet, und diejenige, welche endlich dem Ministerio Sr. Kaiserlichen Majestät am 9ten dieses Monats übergeben wurde, trägt den Stempel der vorigen an sich. 5)

Der Kaiser weit entfernt, sich seine Mäßigung vorzuwerfen, hat gern alle Mittel, welche in seiner Macht waren, aufgeboten, indem Er es versuchte Se. Schwedische Majestät zu dem einzigen, für Ihre Staaten passenden System zurückzuführen: 6) Aber endlich ist Er's Seinen Völkern, der Sicherheit Seines Reichs, 7) diesem ersten Gesetze, schuldig, die Cooperation Schwedens mit Rußland und Dännemark gegen England, nicht länger unentschieden zu lassen.

Der Kaiser war benachrichtiget, daß das Cabinet von St. James, Dännemark durch Furcht zu seinem System wieder zu vereinigen suchte, indem es drohete, der König von Schweden werde seine Truppen

5) Diese Note, welche sich nach ihrem ganzen Inhalte oben befindet, war so beschaffen, daß der Graf von Romanzoff nicht ein Wort davon anführt, um weder der Convention von 1801, noch des Aussöhnungs-Vorschlags des Königs zu erwähnen.

6) Nach den allgemein angenommenen Grundsätzen kam es dem Könige zu, darüber zu urtheilen.

7) Es ist so unwahrscheinlich, daß der Angriff auf Finnland im Ernst von dem Cabinet zu St. Petersburg für eine Maaßregel angesehen werden kann, wodurch jede Besorgniß vor einer Englischen Flotte für Rußlands Häfen abgewendet würde, daß man glauben muß, daß eine ganz andere Besorgniß dazu veranlaßt habe.

pen in Seeland einrücken lassen, und dafür werde ihm der Besitz von Norwegen zugesichert. 8)

Der Kaiser hatte ferner vernommen, daß während der König seine Note unbeantwortet ließ, er in London heimlich eine Allianz unterhandelte, 9) daher das Interesse seines Reichs schlecht gesichert wäre, wenn zur Zeit, wo der Kampf zwischen England und Rußland seinen Anfang nimmt, der König von Schweden, der Nachbar seiner Staaten, noch einige Zeit unter dem Schein einer geheuchelten Neutralität, die schon hinlänglich zu Gunsten Englands bekannten Gesinnungen zu verbergen suchen würde, Se. Kaiserl. Majestät können die Gesinnung Schwedens gegen Rußland nicht unbestimmt lassen; folglich können Sie dessen Neutralität nicht zugeben.

Da die Gesinnungen des Königs am Tage liegen, so bleibt Sr Kaiserl. Majestät nichts weiter übrig, als unverzüglich zu den Mitteln zu schreiten, welche die Vorsehung Ihnen nur verliehen 10) hat, um sie zur Sicherheit ihres Reichs anzuwenden. Sie zeigen dieß dem Könige und ganz Europa an 11)

Indem der Kaiser so die Pflicht erfüllt, die das Wohl des Reichs ihm auferlegt, ist Er bereit, die ergriffenen Maaßregeln in eine Klugheits-Maaßregel zu verwandeln, so bald der König sich mit Rußland und Dännemark, um England bis zum Seefrieden die

8) Ein falscher Bericht des Herrn Rist; Herr Canning, der von der Conferenz Protocoll geführt, will beweisen, daß Herr Rist die Frage aufwarf, ob Schweden cooperiren würde, und dieser hielt das Stillschweigen für eine bejahende Antwort.

9) Der König hat stets nur defensive Verbindungen mit England gehabt, und diese sind, ausgenommen in den Augen des Angreifers, unschuldig.

10) Man sehe die Proclamationen in Finnland nach.

11) Nach dem Angriffe.

die Ostsee zu verschließen, vereinigen wird. Zum lezten male fordert Er den König, seinen Schwager, mit aller Wärme einer aufrichtigen Freundschaft auf, 12) nicht länger anzustehen, seine eingegangenen Verbindungen zu erfüllen, und sich dem einzigen für Nordens Mächte passendem System anzuschließen. Was hat übrigens Schweden gewonnen, seitdem der Monarch desselben Englands Partei ergriffen hat? 13)

Nichts würde dem Kaiser unangenehmer seyn, als Schweden und Rußland in Uneinigkeit zu sehen, und noch hängt es von Sr. Schwedischen Majestät ab, eine Partei jedoch auf der Stelle zu ergreifen, wodurch beide Staaten in inniger Vereinigung und vollkommener Harmonie erhalten würden. 14)

No. 4.

Mein Herr,

Ich habe die verschiedenen Depeschen, welche Sie mir sowohl durch die Post als durch den Feldjäger Rattinsky, und zulezt durch den Kammerherrn Grafen von Pahlen übersandt, richtig empfangen. Ich lasse, mein Herr, Ihrer großen Thätigkeit, Ihrem Eifer für den Dienst alle Gerechtigkeit wiederfahren, und mit wahrem Vergnügen habe ich mich bemüht, sie beim Kaiser geltend zu machen. Das beigelegte Rescript und die Zeichen des heiligen Wladimir Ordens, welche Se. Majestät Ihnen zu ertheilen geruhen, werden Sie überzeugen, wie sehr der Kaiser mit der Art, wie Sie Ihm dienen, zufrieden ist. Aus aufrichtiger Zuneigung zu Ihnen, zeige ich Ihnen

12) Da Proclamationen und Truppen schon in seinem Lande sich verbreitet hatten.

13) Was hat Rußland denn bisher bei seinem System gewonnen?

14) Was würde dann aus der Freiheit der Finnländer, aus dem Landtage zu Abo geworden seyn, welche schon im Namen des Kaisers versprochen waren?

nen im Vertrauen an, daß so eclatant auch das Zeugniß von Wohlwollen ist, womit der Kaiser Sie jezt beehrt, Seine Freigebigkeit sich hierauf noch nicht beschränkt. Se. Majestät haben die Absicht, auch für Ihre Glücks Umstände zu sorgen, *) und ich habe Ursache zu glauben, daß Sie gleich nach Ihrer Rückkunft allhier die Einkünfte eines Landgutes (Arrende) bekommen werden.

Der Kaiser ist mit dem übersandten Verzeichnisse der Schwedischen Flotte sehr zufrieden gewesen, und mit desto größerer Ungeduld erwarte ich, die versprochene Auskunft über die Landmacht und das Innere des Landes. 1) Im gegenwärtigen Augenblick sind uns bestimmte Nachrichten dieser Art nothwendiger als jemals, und Sie werden, mein Herr, wohl selbst einsehen, welchen wichtigen Dienst Sie Sr. Kaiserl. Maj. durch die möglichst genaueste Mittheilung derselben erweisen. Sollte es Ihnen an sichern Gelegenheiten, sie uns zukommen zu lassen, fehlen, so behalten Sie solche dort, um sie in der Folge, wenn Sie Schweden verlassen dürften, selbst mitzubringen.

Nach allen Umständen scheint es schwer, einen völligen Bruch mit dieser Macht zu vermeiden. So lange

*) De pourvoir aussi à Votre fortune.

1) Ohne Zweifel hegte man den Plan, Schweden zu revolutioniren, wie man dieses in Finnland gethan hat. Kann sich ein Souverän so weit vergessen! Sich in die verächtlichen Wege der Bestechung und Verrätherei einzulassen; die Achtung, welche allenthalben der rechtmäßige Souverän den heiligen Banden zwischen Unterthanen und Regierung schuldig ist, aufzuopfern — solche Beispiele giebt man in einem Reiche, welches aus zehn verschiedenen sich einander hassenden Nationen besteht!

lange dieser nicht Statt hat, werden Sie auf Ihrem Posten bleiben, und in allen Stücken auf dieselbe Weise wie bisher zu handeln, fortfahren. Aber es wird gut seyn, daß Sie ohne den Anschein von Vorbereitung zu affectiren, sich stets zur Abreise bereit halten, sobald die Umstände sie nöthig machen sollten. In Rücksicht der nöthigen Vorsicht mit Ihren Chiffren und dem Gesandtschafts-Archiv glaube ich, mich am besten auf Ihre Klugheit verlassen zu können.

Dem Baron von Stedingk werde ich die Declaration, welche ich Ihnen schicke, erst einige Tage nach der Abreise des Couriers von hier, übergeben, und da ich Ihnen in meiner ostensiblen Depesche vorschreibe, diese Declaration dem Schwedischen Ministerio mitzutheilen; so finde ich nothwendig Sie, mein Herr, zu benachrichtigen, dieses nicht eher zu thun, als bis Ihr Courier an den Herrn von Lisakewitsch mit dem unter seiner Adresse hier beigefügten Pakete abgefertigt worden, und ich glaube, daß es selbst dienlich seyn würde zu warten, bis dieser Courier die Grenzen Schwedens passirt ist. 2) Alsdann können Sie die Declaration dem Baron von Ehrenheim übergeben, und bei diesem Minister auf eine definitive Antwort des Königs dringen, um sie uns mit dem zu Ihnen gesandten Courier zu übermachen, dessen Rückkehr ich zu beschleunigen bitte.

Die

2) Zu St. Petersburg den 17ten Februar zu glauben, da die Feindseligkeiten den 21sten an den Grenzen anfangen sollten, daß der Courier, der nach Stockholm ging, noch Zeit übrig behalte, ist thörigt. Aber man muß den Grafen von Romanzoff rechtfertigen. Man sieht hier deutlich, er war so vertieft in seinem Cabinet, daß dasjenige, was im Kriegsdepartement, von andern geleitet, vorging, ihm gänzlich unbekannt war.

Die Erfahrung der Vergangenheit bürgt mir dafür, daß Sie bei diesem wichtigen Auftrage keine Mühe sparen werden, um dem Zutrauen zu entsprechen, welches Se. Kaiserl. Majestät mit so großem Recht auf Sie setzt.

Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn,

Mein Herr

Ihr ergebenster und gehorsamer Diener,
Graf Nicolas v. Romanzoff.

St. Petersburg, den — Febr. 1808.

An Herrn von Alopeus in Stockholm.

No. 5.

Mein Herr,

Einige Personen sind der Meinung, daß der General Armfelt wenig zufrieden mit der Behandlungsart des Königs von Schweden, vielleicht geneigt wäre, den Hof von Stockholm gänzlich zu verlassen. Da er würklich kein Schwede, sondern ein Finnländischer Edelmann ist, so würde es vielleicht nicht unmöglich seyn, ihn zu gewinnen, welches bei den jetzigen Umständen für uns von großem Werthe seyn würde. Sie werden also, mein Herr, vor Ihrer Abreise aus Schweden die wahren Gesinnungen des Herrn Armfelt in dieser Hinsicht zu erforschen suchen. Wenn er willfährig ist, Ihnen Eröffnungen zu machen, so werden Sie nicht unterlassen, diesen Gegenstand nach seinem ganzen Umfange mit ihm abzuhandeln, und ohne eine positive Verpflichtung auf sich zu nehmen, werden Sie sich darauf beschränken, ihn auf alle Vortheile, welche seinem Ehrgeiz vorzüglich schmeicheln können, aufmerksam zu machen. Sie werden mich, mein Herr, sehr verpflichten, wenn

Sie

Sie mir unverzögert die Resultate Ihrer deshalb gethanenen Schritte mittheilen. 1)

Da ich Ihre Erfahrung 2) in den Geschäften kenne, (votre experience dans les affaires) so brauche ich wol nicht zu bemerken, wie wesentlich nothwendig es seyn wird, daß Sie diese Art von Unterhandlung so treiben, daß Sie nicht selbst compromittirt werden, und ich rechne hierbey ganz auf Ihre Klugheit.

Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn,

Mein Herr

Ihr ergebenster und gehorsamer Diener,
Graf Nicolas v. Romanzoff.

St. Petersburg, den 5ten Febr. 1808.

No. 6.

1) Alles dieses ist ein Meisterstück von Impertinenz. Der Baron von Armfelt hat ungeduldig darüber seyn können, daß er sich in diesen kritischen Zeiten seines Vaterlandes einen Augenblick in Unthätigkeit gesehen hat; er ist weder mißhandelt noch unzufrieden. "Er ist kein Unterthan des Königs, weil er aus dem Schwedischen Finnland ist." welcher Schluß, sogar vor dem Kriege! "Seine Acquisition würde von großer Wichtigkeit seyn. — Schmeicheln Sie seinem Ehrgeiz" Ihr Sprengporten, Knorring, Hagelström, Verräther aller Art! sprecht! War es jemals in der Macht des Kaisers, die Vorwürfe eures Gewissens durch Aemter und Geld zu unterdrücken? Hat Er euch vor der Verachtung und Verabscheuung jedes Rechtschaffenen selbst in Rußland schützen können?

2 Eben diese Erfahrung rechtfertigt die Maaßregeln des Königs gegen Herrn von Alopeus. (C'est cette expérience qui justifie les mesures du Roi avec Mr. d'Alopeus)

No. 6.

Mein Herr,

Ich habe Ihnen zu seiner Zeit die beiden Noten, welche ich den 24sten September und 16ten November dem Schwedischen Ambassadeur übergeben, so wie auch seine Antwort auf die erstere, zukommen lassen. Sie erhalten hier angeschlossen, die am 9ten mir zugesandte Note, auch die Antwort auf die zweite. Sie werden ersehen, mein Herr, daß der Inhalt dieser Note keinesweges den dringenden Forderungen entspricht, welche unser erhabene Monarch gemacht hat, um den König von Schweden zu gemeinschaftlichen Maaßregeln zwischen den drei nordischen Höfen aufzufordern, damit die Ostsee gegen Englands Angriff gesichert sey. 1) Se. Kaiserl. Maj haben daher beschlossen, eine Declaration zu erlassen, um sich der wahren Gesinnungen seines Nachbarn, des Königs von Schweden zu versichern. Sie finden eine Abschrift dieser Declaration hier beigelegt. Ich werde sie erst einige Tage nach der Abreise des heute abgesandten Couriers dem Baron von Stedingk übergeben. Unterdessen habe ich sie dem Herrn Baron von Blome im Vertrauen mitgetheilt, so wie ich sie der Dänischen Regierung nebst der lezten Note des Ambassadeurs von Schweden zu communiciren bitte. Sie werden bei dieser Gelegenheit dem Hrn. Grafen

1) In allen diesen Piecen hat die Garantie der Ostsee keinen Sinn, als nur, wenn darunter verstanden wird, Cronstadt und Reval vor dem Schicksal von Kopenhagen zu sichern. Rußland, der Alliirte von England, muß allein das Privilegium haben, Flotten nach der Ostsee zu berufen, ohne daß dann von einer Verpflichtung die Rede sey; aber kaum hat es sich mit England vereinigt, so schreiet es um Hülfe, um dieses Meer zu schließen.

Grafen von Bernstorff bemerklich machen, daß wenn der Kaiser zu allen in seiner Macht stehenden Maaßregeln sich entschließt, um Dännemark und dessen Sache zu vertheidigen, Se. Kaiserl. Maj. dieses in der festen Hoffnung thun, daß diese Monarchie ihrerseits in den König von Schweden dringen werde, sich mit uns zu vereinigen, oder im entgegengesetzten Fall, daß sie sich offen gegen selbigen erkläre; daß sie aufs eifrigste sich zum Kriege zu rüsten fortfahre, und ohne Zeitverlust zu den nöthigen Maaßregeln schreite, um mit Nachdruck alle ihre Kräfte mit denen Rußlands zu vereinigen. 2)

Ich habe die Ehre mit ausgezeichneter Hochachtung zu seyn

Mein Herr

Ihr ergebener und gehorsamer Diener.

Graf Nicolas v. Romanzoff.

St. Petersburg, den 5. Febr. 1808.

An Herrn Lisakewitsch zu Kopenhagen.

IX.

Ueber den König von Schweden.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich Feinde einander keine Complimente machen. Was zur Characteristik der Zeitgeschichte und zur jetzigen und künftigen historischen Beurtheilung dient, ist unserm Journal nicht fremd. Ueber den Monarchen, der obige Russische Depeschen aufgefangen und mit Anmerkungen begleiten ließ, enthält die Französische Hof-

2) Alles dieses ist geschehen, die Dänische Monarchie hat darauf gedrungen, erklärt u s w. Es giebt wenige Monarchien, welche so aufrichtig handeln.

Hofzeitung, der Moniteur, vom 6ten Junius unter der Rubrik, Danzig vom 12ten Mai folgendes:

"On se demande comment le roi de Suède, qui est si mauvaise tête dans les conseils, est d'un caractère si debonnaire dans la guerre. S'il pouvait évoquer l'ombre du grand Gustave, elle lui dirait qu'il faut être circonspect et prudent comme un vieillard dans les délibérations du cabinet, et que quand la guerre a eclaté, il faut être actif, ardent, impétueux comme un jeune homme. Il n'est pas plus allé en Finlande qu'en Poméranie. Sa conduite à Stockholm rappelle sa conduite à Stralsund. Tant que les hostilités n'étaient pas comme cées, il paraissait devoir à lui seul détruire les armées françaises Il venait tous les jours insulter lui-même les sentinelles. Mais au premier coup de fusil, il a mis la mer entre les français et lui. Avant que la Finlande fut attaquée, il manifestait la même bravoure à Stockholm, sans sortir de son pàlais. Quand la guerre a commencé, il s'est bien gardé de s'eloigner de sa capitale. Il y trouvait à la vérité l'occasion de diriger des expeditions dignes de lui. Tout le monde sait avec quelle habileté il a conduit l'arrestation d'Alopeus, de la femme et des enfans de ce ministre, des cinq à six secrétaires de la légation russe Si le sang du grand Gustave coule dans ses veines, pourquoi n'a-t-il pas recherché une gloire digne de ses ancêtres? Pourquoi n'est-il pas allé en Finlande? Pourquoi ne s'est-il pas renfermé dans la forteresse de Sweaborg? Pourquoi! parce qu'il n'a de Charles XII. que l'habit, la coiffure et la folie.

X.

Schreiben aus dem Preußischen,

(vom 12ten Junius.)

Wenn gegenwärtig sowohl in Zeitschriften als in größern Schriften die Lage der Preußischen Monarchie mit düstern, Bedauern erregenden Farben geschildert wird, so sind alle diese Darstellungen nur als Skizzen anzusehen; denn das große Gemälde des ganzen tiefen Elendes giebt Keiner und kann Keiner ausführen, weil ihm nur einzelne Punkte und Seiten, die ihn umgeben, erscheinen, weil er nur seine Nähe und das, was ihn am meisten interessirt, berücksichtigt. Man klagt über den Krieg und das, was man in ihm und durch ihn gelitten: das ist aber noch einer der Gegenstände, die in diesem Augenblicke nicht mehr mit so großem Kummer beachtet werden dürfen, die Wunde ist hie und da schon verharrscht, das Ueberstandene wenn auch nicht vergessen, doch milder im Rückblick geworden. Doch auch das, so groß der Schade ist, wäre zu ertragen, aber die Hauptsache, ist die Stockung des Handels, die Hoffnungslosigkeit für einen baldigen Weltfrieden. Die zahlreichen Einquartierungen, die Durchmärsche sind erschöpfend, aber die Mittel zu diesem Zweck würden gefunden werden, läge nicht aller Handel nach dem Auslande darnieder, rasteten nicht deshalb alle Seegenverbreitenden Fabriken, Manufacturen und Gewerbe, sähen sich durch diese Unterbrechung nicht zahlreiche arbeitende Familien brodlos, dem Hungertode nahe gebracht. So sieht man noch fortwährend in Pommern (in der Gegend um Danzig vorzugsweise) Menschen, deren Gesichter von Hunger und Elend gebleicht und verzerrt sind; das Vieh, das ihnen bei dem Ende des Krieges geblieben war,

raffte die Seuche hin, und jezt im Frühlinge sterben noch die wenigen Pferde. Unbesäet liegen viele Aecker und man nahm vor kurzem sogar die schon gepflanzten Kartoffeln wieder aus dem Boden.

In andern Gegenden hat und genießt man nichts als Kartoffeln schlechter Gattung und das einzige Getränk ist Wasser, da das Getraide zum Bierbrauen mangelt und man es nicht bezahlen kann, wenn es auch zu haben wäre. Was seit einiger Zeit in der Hauptstadt Berlin in dieser Rücksicht vorgegangen, ist zum Theil bekannt. In den lezten Tagen des Maimonats war dort das Drängen um die ersten und unentbehrlichsten Lebensmittel so außerordentlich groß, daß nur die kräftigsten Maaßregeln des Gouvernements und der Polizei im Verein die schlimmsten Folgen verhüten konnten. Es sind ein paar Menschen gestorben, die vor den Thüren der Bäcker so gedrückt wurden, daß sie nach wenigen Tagen den Geist aufgaben, andere haben Krankheiten davon getragen, und noch jezt leiden mehrere an den Folgen jenes Drängens. Sobald ein Kahn mit Kartoffeln eintraf, sammelten sich mehrere hundert Käufer, und nur die Dazwischenkunft von Polizeibeamten oder Militärpersonen, konnte Zank und Todschlag verhüten. Es war ein unbeschreiblich trauriger Anblick, die zahlreichen Armen sich balgen zu sehen, um, gegen hohen Preis, die Mittel zur nächsten dürftigen Sättigung zu erhalten. Jezt hat dieser höchste Elendsgrad geendet, die Zufuhr mehrte sich, die Bäcker erhielten Mehl aus den Französischen Magazinen, zudem wachte die Garnison strenge über Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe, die Bäcker, welche zu kleine und schlechte Brödte lieferten, wurden durch Geldbußen gezüchtigt, und jezt ist alles wieder in der Ordnung, das heißt: Alles ist, bei dem geringen Werth der Scheidemünze, (die wenig-

stens gegen Courant 70 pCt. verliert) sehr theuer, aber doch wieder zu haben. Dieselben Nachrichten, mehr oder minder übel, gehen aus allen Provinzen täglich ein.

Der Minister v. Voß ist, nach der Abreise des Staatsministers v. Stein von Berlin, an seine Stelle gekommen. Man sagt, (aus welchem Grunde, ist nicht bekannt) der Minister v. Stein sey in der Absicht nach Königsberg gereiset, um dem Könige die Acte des Rheinbundes vorzulegen und Se. Majestät zur Unterzeichnung derselben zu vermögen; man glaubt allgemein, daß dies das einzige Mittel sey, Preußen einigermaßen zu retten. Das nemliche scheint auch ein Französischer Autor in einer Notiz zu dem historisch-genealogisch chronologisch geographischen Atlas zu meinen, wenn er sagt: "Auf allen Seiten ist Preußen von einer mächtigen Conföderation umgeben, von welcher es eines der vornehmsten Mitglieder seyn könnte. Es ist jezt seiner Klugheit überlassen, alles abzuwägen und seiner Weisheit, zu wählen" (ob es nemlich sich dieser Föderation anschließen oder mit einem großen Reiche an seinen nördlichen Gränzen ein Bündniß schließen will.)

Träte Preußen dem Rheinbunde bei, so wäre wenigstens zu hoffen, daß die Administrationen in den Ländern zwischen der Elbe und Weichsel, den Preußischen Staatsdienern zurückgegeben würden, und welch ein Gewinn wäre das für die Regierung, der es jezt kaum möglich ist, die kleine Armee zu besolden, der nur die Einkünfte von dem engen Ostpreußen und Litthauen blieben. Diese Revenuen sind überdies bei der Verarmung der Bewohner, durch den Krieg und seine Folgen, namhaft vermindert worden.

Es ist deshalb dahin gekommen, daß die Regierung in der Beitreibung der Kriegssteuern, die nicht unbedeutend sind, hie und da zu strengen Maaßregeln zu schreiten genöthigt ist. Häufig finden bei dieser Gelegenheit Executionen und Auspfändungen statt, und die Erscheinung ist natürlich, wenn man erwägt, was die Bewohner jenes Landes litten und bereits gaben. So schätzt man den Verlust eines reichen Particuliers zu Königsberg, des Kriegsraths Fahrenheit, exclusive der neuesten Kriegssteuer, auf 200,000 Thaler.

Was unsern Handel betrift, so würde davon gar nicht die Rede seyn, wenn nicht einige Erzeugnisse Frankreichs, als Wein u. dgl. zur Achse herbeigeschaft, theils im Lande consumirt, theils durch den Speditionshandel weiter nach dem Russischen Reiche geschaft würden; der Wollhandel Schlesiens ist unbedeutend. Die in den vorzüglichsten Städten Preußens angestellten Französischen Handelsconsuls beleben das Commerz noch einigermaßen, wenn sie auf der andern Seite, das Einbringen verbotener Englischer und Schwedischer Waaren verhindern.

Der längst wiederhohlt aus London zurückberufene Gesandte, Baron von Jacobi hat, wie es scheint noch keine passende Gelegenheit zur Rückkehr finden können, oder wird auch durch Krankheit abgehalten, den bestimmten Willen der Regierung zu erfüllen. Der Preußische Gesandte in Stockholm, Hr. von Tarrach, ist bereits von dort in Königsberg angekommen und folglich sind nun alle Verhältnisse mit Schweden abgebrochen; nachdem der Schwedische Gesandte, Hr. von Brinckmann auf eben dem Schiffe zurückgekehrt ist, auf welchem Hr. von Tarrach angekommen war.

Wie man hört, läßt der König in Königsberg zwei Infanterie-Regimenter und ein Grenadier-Ba-

taillon

taillon mobil machen, wahrscheinlich um die Ost-Seeküste nachdrücklich zu beschützen, denn außerdem setzen Sachkundige voraus, daß das Preußische Armeecorps noch eine Verminderung leiden dürfte, wenn sich die ökonomische Situation des Staates nicht nächstens zum Vortheil verändert; und folglich ist keine ernsthafte militärische Activität der Preußen zu erwarten.

Von dem Lager in der Nähe von Berlin heißt es gegenwärtig, daß es nur in Form eines Bivouacs vollzogen werden und folglich das Baumaterial nebst dem bedeutenden Kostenbetrag erspart werden soll. Uebrigens hört man von mehreren Truppenversammlungen, die in der Mitte dieses Monats statt finden sollen. So wird auch bei Preußisch Stargard ein Campement errichtet. Die immer Hoffnungsreichen meinen, die Krieger werden sich hier sammeln und dann abmarschiren, was jedoch von andern aus Gründen bezweifelt wird. Truppenbewegungen finden im Brandenburgischen allerdings statt, das Militär wird in andere Quartiere verlegt; es gehen Abtheilungen nach Schwedisch-Pommern und Artillerietransporte nach Schlesien, doch dürfen über die Bestimmung derselben nur Vermuthungen geäußert werden.

Der Königliche Hof scheint auf einen längeren Aufenthalt in Königsberg zu rechnen; es wurden dort seit kurzem einige Einrichtungen getroffen, die dafür scheinbar sprachen. Ein großer freier Platz in der dortigen Residenz, der Königsgarten, sollte zu einem schattigten Spaziergang für die Zukunft eingerichtet werden, der Hippelsche Garten wurde für den Hof gemiethet und sollte, dem Vernehmen nach, gekauft werden u. s. w.

Die ersten Handelshäuser in Berlin müssen eine neue Contribution von 620,000 Thalern entrichten,

deren

deren Betrag sie sich auch von den weniger bemittelten Kaufleuten theilweise ersetzen lassen sollen. In den ersten Tagen dieses Monates, wurden 60 der angesehensten Kaufleute vor das Comitté administratif geladen und ihnen die Forderung bekannt gemacht. Sie schilderten den bedaurungswürdigen Zustand des Handels vor und erklärten daraus und aus einer Berechnung dessen, was sie seit dem October 1806 bereits gegeben und was sie verloren, die Unmöglichkeit eine solche Summe zusammen zu bringen; der gegenwärtige Auditor des K. F. Staatsrathes und Intendant der Märkischen Cassenadministration, Hr. Stassar, erneuerte jedoch das Begehren ernsthaft. Man entschloß sich endlich, ohne jedoch den Wechsel auf das Ganze zu unterzeichnen, 60,000 Thaler einstweilen zu übernehmen. Ob die übrige, unter den Umständen außerordentlich bedeutende Summe, aufgebracht werden kann und muß, ist noch unbestimmt. Die Bestimmung dieser Gelder ist sehr wohlthätig; man wird damit eine vollkommuere Einrichtung der Französischen militärischen Krankeninstitute im Lande bewerkstelligen, und ein zweiter Theil soll den Berlinischen Bäckern als Zuschuß zum Getraideankauf gegeben werden, daß die Dürftigen wohlfeileres Brodt erhalten können.

Das Comitté administratif zu Berlin hat eine sehr zweckmäßige Veränderung in seinem Oekonomiesystem vorgenommen. Die herbeizuschaffenden Bedürfnisse wurden früher durch Liferanten besorgt, welche dabei, auf Kosten der Stadt, ansehnlich gewannen. Jezt schließt das Comitté mit den Eigenthümern von Naturalien selbst Contracte und erspaart bedeutend dabei. So kostet z. B. das Schlachtvieh für das bestellte Lager bei Berlin

20,000

20,000 Thaler weniger, als wenn es von Zwischenhandlern geliefert wird.

Der Stadtpräsident und Polizei Director Büsching zu Berlin, hat in der Mitte des Maimonates, Krankheitshalber seine Dienstentlassung gefordert und erhalten. Es war ihm unter den Umständen überhaupt unmöglich, alle kräftigen Maaßregeln zur Erhaltung der vollkommenen Ordnung zu nehmen, Hr. Auditor Teulon, der sein Amt übernommen, genießt als Mitglied der Französischen Gewalten einer größeren Autorität und vermag seinen Anordnungen mehr Nachdruck zu geben. Darum verdankt ihm die Residenz die gänzliche Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, welche bei dem Brodtmangel vor kurzem und anderer Noth oft gefährdet wurden. —

Soviel für diesesmal. Könnte ich Ihnen doch nächstens etwas Erfreulicheres melden! Freilich gewähren die Umstände dazu wenig Hoffnung und der Blick des Patrioten in die Zukunft ist niederschlagend. Wenn nicht die Weltregierung dem Schicksale unsers Vaterlandes bald eine sehr glückliche Wendung verleiht, so dürfte die kommende Generation noch an den drückenden Folgen der Jahre 1806, 7 und 8 leiden.

XI.

Erklärung der Spanischen Prinzen an die Spanische Nation. Thron-Entsagung derselben.

Zu den Acten Stücken, welche sich auf die Thron-Veränderung in Spanien beziehen, gehört noch nachstehend

ſtehende Declaration, die wir ſo mittheilen, wie ſie im Moniteur vom 19ten Mai geliefert wurde:

Déclaration.

Don Ferdinand, prince des Aſturies, et les infants Don Carlos et Don Antonio, ſenſibles á l'attachement et á la fidélité conſtans que leur ont témoigné tous les espagnols, les voient avec la plus grande douleur au moment d'être plongés dans la confusion, et menacés des extrêmes calamités qui en seraient la suite; et sachant qu'elles proviendraient en grande partie de l'ignorance dans laquelle ils sont, soit des motifs de la conduite que LL. AA. ont tenus jusqu'ici, soit des plans déja tracés pour le bonheur de leur patrie, ils ne peuvent se dispenser de chercher á les détromper par les avis salutaires qui leur sont nécessaires pour ne pas entraver l'execution de ces plans, et en même temps de leur donner le plus cher témoignage de l'affection qu'ils ont pour eux.

Ils ne peuvent en conséquence s'empécher de leur faire connaitre que les circonſtances dans lesquelles le prince prit les rénes du gouvernement á la suite de l'abdication du roi son père, l'occupation de plusieurs provinces du royaume, et de toutes les places frontières, la présense de plus de 60 mille hommes de la même nation dans la capitale et dans les environs, enfin beaucoup de données que d'autres personnes ne pouvaient avoir, leur persuadèrent qu'étant entourés d'écueils, ils n'avaient plus que la liberté de choisir entre plusieurs partis, celui qui produirait le moins de maux, et qu'ils choisirent comme tél, le parti d'aller á Bayonne

Après l'arrivée de LL. AA. RR. á Bayonne, le prince alors roi apprit inopinément la nouvelle que le roi son père avait protesté contre son abdication, prétendant qu'elle n'avait pas été volontaire. Le prince n'ayant accepté la couronne que dans la persuasion que l'abdication était libre, fut á peine assuré de l'exiſtence de cette pro-

teſta-

tation, que son respect filial le détermina à rendre le trône, et peu après le roi son père y renonça en son nom et au nom de toute sa dynastie, en faveur de l'Empereur des français, afin qu'ayant en vue le bien de la nation, l'Empereur choisit la personne et la dynastie qui devaient l'occuper à l'avenir.

Dans cet état de choses, LL. AA. RR. considérant la situation dans laquelle elles se trouvent et les circonstances critiques où l'Espagne est placée; considérant que, dans ces circonstances, tout effort de ses habitans à l'appui de leurs droits serait non-seulement inutile, mais funeste, et qu'il ne servirait qu'à faire répandre des ruisseaux de sang, à assurer la perte tout au moins d'une grande partie de ses provinces et celle de toutes ses colonies d'outre-mer;

S'étant d'ailleurs convaincus que le moyen le plus efficace pour éviter de tels maux, serait que chacune de LL. AA. RR. consentit en son nom et en tout ce qui lui appartient, à la cession de ses droits au trône, cession déja faite par le roi leur père; réfléchissant également que Sa dite Majesté l'Empereur des français s'oblige, dans cette supposition, à conserver l'indépendance absolue et l'intégrité de la monarchie espagnole, ainsi que de toutes ses colonies d'outre-mer sans se réserver ni démembrer la moindre partie de ses domaines; quelle s'oblige à maintenir l'unité de la religion catholique, les propriétés, les lois, les usages; ce qui assure pour long-temps et d'une manière incontestable la puissance et la prospérité de la nation espagnole;

LL. AA. croient donner la plus grande preuve de leur générosité, de l'amour qu'elles lui portent, et de leur empressement à suivre les mouvemens de l'affection qu'elles lui doivent, en sacrifiant, en tout ce qui leur appartient, leurs intérêts propres et personnels à l'avantage de cette nation, et en adhérant par une convention particulière, à la cession de leurs droits au trône; elles délient en conséquence les espagnols de

leurs

leurs obligations à cet égard, et les exhortent à avoir en vue les intérêts communs de la patrie, en se tenant paisibles, en espérant leur bonheur des sages dispositions et de la puissance de l'Empereur Napoléon.

Par leur empressement à se conformer à ces dispositions, les Espagnols doivent croire qu'il donneront à leur prince et aux deux infants le plus grand témoignage de leur loyauté, comme LL. AA. RR. leur donnent le plus grand témoignage de leur tendresse paternelle, en cédant tous leurs droits et en oubliant leurs propres intérêts pour les rendre heureux; ce qui est l'unique objet de leurs desirs.

Bordeaux, le 12. mai 1808.

Signé, Yo el Principe; Carlos et Antonio.

XII.

Neueſter Zuſtand von Oſtperſien.

(Candahar oder Afghaniſtan.)

Der Bürgerkrieg in Cabul, zwiſchen den Kizilbaſchen und den Afghanen, der im Anfange des Jahrs 1804 über einen unbedeutenden Streit ausbrach, war von ſehr blutigen und außerordentlichen Scenen begleitet. Drei Tage lang ſtellte Cabul das unaufhörliche Schauſpiel von Brand, Raub und Verwüſtung dar. Die Zahl der blos in der Stadt umgekommenen Perſonen ging auf 4000 hinan. Die Gegenwart des Königs Schah Mahmood ſelbſt konnte die Unordnungen nicht hemmen und die Folgen derſelben waren auch für ihn unglücklich und unerwartet. Die Partheilichkeit, die er während des Streits für die Kizilbaſchen zeigte, erbitterte ſeine Afghaniſchen Unterthanen aufs höchſte und der Geiſt der Unzufriedenheit bemächtigte ſich ihrer

ihrer ohnehin zu Aufruhr und Revolutionen gewöhnten Gemüther.

Die Empörung, die größtentheils in den unpolitischen Maaßregeln der Regierung ihren Grund hatte, nahm mit jedem Tage zu, und als sie zur Reife gekommen war, geriethen die Aufrührer auf den kühnen Entschluß, den König abzusetzen. Die Verschwörung wurde so geschickt und geheim geleitet, daß vor dem Augenblicke, da sie ausgeführt wurde, niemand sie argwöhnte. Die Empörer bedurften blos eines Anführers und diesen fanden sie in der Person des Schah Zadé Chejah-ul-Mulq, Bruders des abgesetzten Zemaun Schah und eines seiner getreuesten Anhänger. Man glaubte, er habe bei der Usurpation des Mahmood Schah seine Zuflucht nach Indien genommen; da man ihm indeß sorgfältig nachspürte, wurde er entdeckt und unerkannt und insgeheim nach Cabul geführt. Nun machten die Verschwörer ihn mit ihrer Absicht bekannt und bemächtigten sich Mahmood's. Er wurde entsetzt, geblendet und auf die Veste von Cabul, Balla Kissar, wo er Zemaun Schah gefangen gesetzt hatte, in Verwahrung gebracht Schah Zadé Chejah-ul-Mulq wurde nun als König der Afghanen ausgerufen. — Spätern Nachrichten aus Persien zufolge, scheinen die Conspiranten von den Kilidgezeg, einem mächtigen Stamme der Afghanen, unterstützt gewesen zu seyn. Eben diese sagen, Chejah-ul-Mulq habe zu Gunsten seines ältern Bruders, Zemaun Schah, dem ihm so plötzlich zugetheilten Throne entsagt und sich erboten, denselben bei seiner Blindheit als Regent zur Seite zu bleiben.

Schah Zadé Kamran, Mahmoods Sohn und Gouverneur von Candahar, sammelte Geld und Truppen, um seinem Vater in Cabul zu Hülfe zu eilen; als aber das bei der des letztern Entsetzung

zung und Gefangenschaft fehl schlug, beschloß er sich in der mächtigen Stadt Candahar zu befestigen. Schah Zadé Phirouz und dien, Mahmoods Bruder und Gouverneur von Heraut, hat sich von allen Parteien, wie von dem gesetzmäßigen Könige von Cabul, unabhängig erklärt. Er hat sich krönen lassen und läßt Münzen in seinem Namen schlagen.

So ist der gegenwärtige Zustand von Afghanistan, nach den zuverläßigsten, wenn gleich indirecten, Berichten, das heißt, den Nachrichten zufolge, die man in Indien aus Persien und Chorassan hatte. Die drei Hauptstädte von Afghanistan haben sich jede als unabhängiger Staat erklärt. Die Heerstraßen sind nicht zu passiren; Anarchie herrscht unaufhaltsam über das ganze Reich. Von dem Resultate kann man aber bis dahin, daß directe Nachrichten von Cabul, Candahar und Heraut ankommen, nichts bestimmtes behaupten.

Vorstehende Nachrichten aus dem Asiatic annual for 1804. (Chronicle p. 116.) sind, da sie erst im Jahre 1806 in London publicirt und nachher die Communication unterbrochen worden, wahrscheinlich das neueste, was man bis jezt in Deutschland über die Regierungsveränderung in Ostpersien weiß. Sie bestätigen detaillirter, was darüber im Moniteur an XII. No. 243. aus einem Briefe von Constantinopel, vom 1sten März 1804 datirt, und aus diesem in den Allgemeinen geograph. Ephemeriden, vom M. Julius 1804. S. 301. übersetzt, mitgetheilt war.

Man sieht indeß aus dem obigen, daß Zemaun Schah, der jüngste Sohn Timur's, zwar (im Jahre 1800) vom Thron gestoßen und geblendet, aber nicht ermordet ist.

Fol-

Folgende Erinnerungen aus der Geschichte werden hier nicht am unrechten Orte stehen:

Nadir Schah, bekannter unter dem Namen Thamas-Kouli Khan, starb als Beherrscher von ganz Persien im Jahre 1747. Er hatte den Groß-Mogul Mahomed Schah im Jahre 1739 gezwungen, ihm die Provinzen am rechten Ufer des Indus, warunter Candahar, abzutreten. Einer von Nadirs ersten Staats Beamten, Ahmed-Abdallah, aus Herat in Chorassan gebürtig, gründete nach ihm das Ostpersische Reich Candahar oder Afghanistan. Er ist berühmt durch sieben Züge, die er in den Jahren 1747 — 1767 nach Hindustan machte. Er starb am 4ten Jun. 1777. (nicht 1768, wie man bisher glaubte;) und hinterließ sein weites Reich seinem ältesten Sohne Timur Schah, provisorischem Regenten von Herat. Diesem succedirte, nach seinem 1792 erfolgtem Tode, sein jüngster Sohn Zemaun Schah.

Der Engländer Will. Playfair schlug den Umfang seiner Länder auf 320,000 Englische, oder etwa 15,240 geographische Quadratmeilen, die Bevölkerung auf neunzehn Millionen, und die Einkünfte auf acht Millionen Pfund Sterl. an. Dieser Anschlag mag immer etwas zu hoch seyn; aber man sieht doch, von welchem beträchtlichen Reiche hier die Rede ist, und was man von den Nachrichten zu halten hat, die uns einige öffentliche Blätter von der Unterwerfung dieses Reichs unter einen Schah von Westpersien haben erzählen wollen.

Westpersien wurde nach Nadir's Tode durch Erbfolgekriege zerrüttet. Muhamed-Kerim Khan, ein Kurde, behauptete sich endlich in diesem Theile, seit 1759; allein nach seinem 1779 erfolgtem Tode, wurden die innern Streitigkeiten unter mehreren Prätendenten erneuert. Sein Sohn, Abdul-

Fat,

Fat, regierte kaum ein Jahr; Kerims Bruder, Sadik, ließ ihn hinrichten, mußte aber auch selbst schon 1781 den usurpirten Thron wieder verlassen.

Unterdeß theilte sich Westpersien wieder in zwei Reiche.

Des Nördlichen Theils bemächtigte sich ein Verschnittener aus angesehenem Persischen Geschlechte, Aly-Mehemed Khan; er behauptete sich hier bis 1796, wurde aber dann ermordet und sein Neffe, Baba Chan, als Schah von Persien ausgerufen. Dieser nahm seine Residenz zu Teheran. Ihm ist, wie es scheint, man weiß aber noch nicht, wie? oder wann? Fat-Aly Schah in Teheran gefolgt, der durch seine Missionen und Allianzen bekannt genug ist. Die Sache ist um so dunkler, da bekanntlich Baba Chan noch im Frühjahre 1805 Krieg mit den Russen führte.

In dem Südlichen Theile von Westpersien hatte wenigstens bis 1798 Baba Chan einen mächtigen Gegner, Mehemed Chan Zeky, einen Abkömmling aus dem Stamme Kerim's, der sogar die vormalige Haupt- und Residenzstadt Ispahan eroberte und selbst Teheran damals bedrohete.

Sollte die Nachricht gegründet seyn, daß im Herbste 1803 der Sofi von Persien von seinen Weibern im Serail ermordet worden, sodann zwei von ihm mit einer Schwester erzeugte Söhne, mit ihrem Halbbruder, der Mavadeck genannt wird, um die Oberherrschaft gestritten und letzterer Ispahan in Besitz genommen habe, (Allgem. geograph. Ephemeriden, B. XIII. S. 517) so kann dies wol nur eine Revolution in dem südlichen Theile von Westpersien betreffen.

An zuverlässigen nähern Nachrichten fehlt es noch — Wer die erheblichen Zweifel und Dunkelheiten in der Persischen Geschichte der letzten zehn Jahre aufzuklären vermöchte, würde sich unstreitig, besonders im gegenwärtigen Augenblicke, viel Verdienst um historische und politische Kunde erwerben.

XIII.

Geheime Instructionen der Englischen Regierung gegen die Pforte.

Die fruchtlose Expedition des Vice-Admirals Duckworth gegen die Dardanellen und gegen Constantinopel ist noch in frischer Erinnerung *) Unbekannt aber ist bisher der Plan gewesen, der dabei im Ganzen von Seiten der Brittischen Regierung zum Grunde lag. Nachstehende geheime (most secret) Instructionen **), die ursprünglich von dem Staats-Secretär Lord Howick an Lord Collingwood, und von diesem als Commandeur en Chef an den unter ihm stehenden Sir John Duckworth erheilt wurden, enthalten die nahern Aufschlüsse darüber. Man ersieht daraus, daß die Expedition gegen Constantinopel die in den lezten Tagen des Februars scheiterte, das Vorspiel der Scene seyn sollte, die hernach zu Anfang Septembers bei Kopenhagen statt hatte. Admiral Duckworth hatte die bestimmte Ordre, die gesammte Türkische Flotte mit den Marine-Vorräthen zu nehmen

*) M. s. die Berichte darüber im April- und Mai-Stücke des Journals 1807. S. 428 ff. u. 500 ff.

**) Sie sind nunmehr im März dieses Jahrs dem Parlamente vorgelegt worden.

nehmen oder zu zerstören; ein Anschlag, der bekanntlich besonders durch die Thätigkeit scheiterte, womit der Französische Ambassadeur, General Sebastiani, den Unwillen und den Enthusiasmus der Türken zu electrisiren wußte.

Instructionen an Sir John Duckworth, nach den Dardanellen abzugehen, vom 13ten Jan. 1807.

Da das neuerliche Verfahren von Seiten des Türkischen Gouvernements den zunehmenden Einfluß der Französischen Regierung auf den Divan und eine Neigung bei der Pforte anzeigt, die Allianz zu verlassen, welche bisher so glücklich zwischen ihr und Sr. aj. bestanden hat, und da sich dieses von Türkischer Seite durch ein Betragen äußert, dem sich Se. Maj. als mit der Würde Ihrer Krone unverträglich, nicht unterwerfen können, so haben Höchstdieselben beschlossen, solche schleunige und entscheidende Maaßregeln zu ergreifen, die den Umständen angemessen sind.

Die letzten Nachrichten von dem Ambassadeur Sr. Maj. zu Constantinopel vom 13ten Oct. v. J. sagten freilich, daß die streitigen Puncte freundschaftlich arrangirt wären; da aber dennoch die neuesten Begebenheiten für Sr. Maj. Interesse eine ungünstige Würkung können hervorgebracht haben, so ist es nothwendig, daß eine Escadre unter einem erfahrnen und geschickten Offizier nach Constantinopel abgehe, um mit Nachdruck und Schnelligkeit handeln zu können, so wie es die Umstände und die Lage der Dinge bei seiner Ankunft erfordern.

Sie werden also hiedurch angewiesen, die unten benannten Schiffe unter ihren Befehl zu nehmen*), nachdem Sie

*) Bei Sicilien, zu Palermo, den Pompejus, unter Contre Admiral Sir Sidney Smith. Im Archipe-

Die zu 1 Meter 2 m tiefen Gruben sind in Reihen angelegt, die 1 Meter voneinander entfernt sind. Die Gruben selbst sind 1 Meter voneinander entfernt. Die Reihen sind von Nord nach Süd gerichtet. Die Gruben sind mit Erde gefüllt, die mit Dünger gemischt ist. Die Gruben sind mit Erde gefüllt, die mit Dünger gemischt ist. Die Gruben sind mit Erde gefüllt, die mit Dünger gemischt ist.

Figur 1 und 2 zeigt Ansicht und Grundriß der Grube. Figur 3 zeigt Ansicht und Grundriß der Grube. Figur 4 zeigt Ansicht und Grundriß der Grube.

oder wenn er auch zurückgehalten, und auf Ihr Ansuchen frei gelassen ist, so müssen Sie sich alsdann mit dem Minister berathschlagen, welche dienliche Maaßregeln zu ergreifen sind, und Ihr ferneres Verfahren nach solchen Communicationen einrichten.

Sollte das Resultat Ihrer Communicationen mit Herrn Arbuthnot bestimmen, und er Sie benachrichtigen, daß es seine Meinung sey, die Feindseligkeiten anzufangen, so müssen Sie — nachdem Sie alle Vorsicht angewandt, den Minister und die zur Gesandtschaft gehörigen Personen in Sicherheit zu bringen, und nachdem Sie die unter Ihrem Befehl stehende Escadre so gestellt haben, daß dadurch Nachgiebigkeit kann erzwungen werden — die Auslieferung der Türkischen Flotte, und hinreichende Marine-Bedürfnisse aus dem Arsenal verlangen, um sie völlig ausrüsten zu können, und diesem Antrag zugleich die Drohung beifügen, sofort die Stadt zu zerstören.*)

Sollte während dieser Crisis von dem Türkischen Gouvernement eine Unterhandlung vorgeschlagen werden, welches man wahrscheinlich thun wird, um Zeit zum Widerstande zu gewinnen, oder die Schiffe in Sicherheit zu bringen, so würde ich rathen, keine Unterhandlung länger als eine halbe Stunde, fortzusetzen; und im Fall einer gänzlichen Weigerung müssen Sie entweder die Stadt beschießen, oder die Flotte angreifen, wo sie auch seyn mag, indem Sie stets bedenken, daß der Besiz

*) You are to demand the surrender of the Turkish fleet, together with a supply of naval store from the arsenal, sufficient for its complete equipment, which demand you are to accompany with a menace of immediate destruction of the town.

oder wenigstens die Zerstörung der Türkischen Flotte, der Hauptgegenstand ist.*)

Wenn man Feindseligkeiten angefangen hat, so muß dieses so geschwind als möglich durch einen Schnellsegler dem commandirenden Chef der Brittischen Armee auf Sicilien, und den Offizieren, welche die Escadre an der Küste dieser Insel commandiren, angezeigt werden, und um sich von der gewissen Ueberkunft dieser wichtigen Mittheilung zu versichern, müßte ein Duplicat in einigen Tagen nachfolgen, da dem General Fox der Befehl ertheilt worden, 5000 Mann zu detaschiren, um Alexandrien in Besitz zu nehmen, sobald er von dem Ausbruch der Feindseligkeiten benachrichtigt ist; diese Expedition müssen Sie als mit Ihnen zu einem Zweck hinwürkend ansehen, und solche auf alle mögliche Weise unterstützen.

Wenn in jener Gegend die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen haben, so ist es von der äußersten Wichtigkeit, im Archipelagus eine See Station zu besitzen. Die Insel Milo ist wegen ihrer Lage und ihres vortreflichen Hafens am besten dazu geeignet, die Communication im Archipelagus zu unterhalten. Wenn Sie im Archipelagus hinauffahren, so werden Sie sich zu Milo Lootsen verschaffen, und wenn Sie in dieser Absicht daselbst angekommen sind, so ist dieses die beste Gelegenheit zu untersuchen, in wiefern die Besitznahme der Insel Ihnen möglich, welche

*) I would recommend, that no negociation should be continued more than half an hour and in the event of an absolute refusal, you are either to canonade the town or attack the fleet, wherever it may be, holding it in mind, that the getting the possession, and next to that, the destructien of the Turkish fleet is the object of the first consideration.

welche Macht dazu erforderlich ist, um sie zu behaupten und alsdann dem General Fox die nöthigen Communicationen zugehen zu lassen, und um so viel Truppen nachzusuchen, als zur Besitznahme erforderlich sind.

Da Sr. Maj Schiff Glatton in der Bay von Smyrna seyn wird, um die Personen und das Eigenthum der dortigen Factorei an Bord zu nehmen, wenn es die Umstände erfordern, welches von den Operationen vor Constantinopel abhängen wird, so werden sie den Capitän Seacombe und die Factors zeitig genug in Hinsicht ihrer Sicherheit benachrichtigen.

Obgleich ich Ihnen die Verhältnisse mit der Pforte und die Instructionen Sr. Maj im Fall eines Krieges mit der Türkei umständlich mitgetheilt habe, so werden dennoch bei einem Dienst-Auftrage von dieser Art ohne Zweifel Umstände eintreten, die man nicht vorhersehen kann, und denen blos auf der Stelle durch schnelle Einsicht abgeholfen werden kann. Für jeden Fall wird Ihre Geschicklichkeit ein Mittel finden, und Ihr Eifer im Dienste Sr. Maj. bürgt für die völlige Ausführung dieser Instructionen, so weit es nur immer möglich ist.

Die Macht, welche zu diesem Unternehmen bestimmt worden, ist größer als man anfänglich Willens war, indem man erwartete, daß die Russen von Corfu aus bereit seyn würden mit Ihnen zu operiren; da aber der Erfolg von der schnellen Ausführung abhängt, so habe ich es für angemessen gehalten, (damit wenn die Russische Escadre nicht zu Ihnen stoßen sollte, kein Aufschub entstehe) Ihre Macht durch zwei Schiffe zu verstärken. Ich habe dessen ungeachtet an den Vice-Admiral Sercovin geschrieben und ihn ersucht, vier Schiffe mit dem Befehl zu detaschiren, sich unter Ihr Commando zu begeben.

hegeben. Damit Sie aber alle mögliche Macht besitzen, welche zu diesem wichtigen Dienst, der Ihrer unmittelbaren Leitung anvertrauet worden, erforderlich ist, so werden Sie hierdurch authorisirt, von der Küste von Sicilien alle Schiffe zu nehmen, welche in Rücksicht der völligen Sicherheit der Insel nur irgend entbehrt werden können, wie auch die Depeschen-Schiffe zu Maltha; da aber die Seemacht bei Sicilien nicht viel stärker ist, als zur Vertheidigung derselben und zur Convoy der Truppen erforderlich ist; so muß ja dahin gesehen werden, daß diese Insel nicht in schwachem Vertheidigungsstande sey. Sie werden, so lange Sie in diesem Dienst beschäftiget sind, jede Gelegenheit ergreifen, um mir so viel als möglich einen umständlichen Bericht von Ihren Operationen mitzutheilen, und mir zugleich den allgemeinen Etat und den Zustand der Escadre melden.

Sollte die Pforte friedliche und freundschaftliche Gesinnungen hegen, und also die Escadre unter Ihrem Befehl zu feindlichen Operationen nicht nöthig seyn, so werden Sie einen Flagg-Offizier mit einer Anzahl von Schiffen, die nicht gebraucht werden, detaschiren. Dieses Detaschement, welches außer den Schiffen, die bei Sicilien gelegen haben, aus 5 Linienschiffen bestehen kann, können Sie auf die Höhe von Toulon schicken, um wo möglich eine feindliche Escadre oder Schiffe, die von da ausgelaufen seyn mögten, anzutreffen. Läßt kein Feind sich sehen, so müssen diejenigen Schiffe, welche zum Dienste bei Sicilien ursprünglich bestimmt sind, auf ihre Station zurückkehren und der Flagg-Offizier wird mit den übrigen zu mir stoßen.

Uebrigens erhalten Sie, zu Ihrer Nachricht, Abschriften der Ordres, welche dem Contre-Admiral

Sir

Sir Thomas Louis und dem Capitän Seacombe vom Glatton ertheilt worden.

Gegeben am Bord des Oceans auf der Höhe von Cadix, den 13ten Jan. 1807.

(Unterz.) Collingwood.

XIV.

Bemerkungen über das neuere Griechenland.

Unter dem Titel: Lettres sur la Morée & les Isles de Cerigo, Hydra & Zante par A. L. Castellan ist neuerlich ein sehr interessantes Werk in Paris erschienen, aus welchem hier einige Bruchstücke folgen, die sich eine willkommene Aufnahme versprechen dürften.

"Die Insel Cerigo ist das alte Cythere; aber welch ein Unterschied zwischen dem Itzt und Ehemals! Wo man hinsieht, eine traurige Oede; am Ufer entlang einzelne zerstreute Häuser, weiterhin die verlassenen Ruinen der alten Stadt Cythere, von welcher nur noch einzelne Thürme und Reste von Mauern dastehn. Umgestürzte oder mit Sand überdeckte Gebäude; andre, die man bei ruhigem Wetter nur noch durch Gewässer durchschimmern sieht; fernhin zerstörte Begräbnisse, Zufluchtsorte für Hirten, deren Gebirgsaufenthalt zertrümmert ward. Ermüdend ist die Reise durch die mit weißlichen Felsstücken durchschnittene Insel. Selten bemerkt man Reste von Fruchtbarkeit und wenige einzelne Parthien von Weinstöcken, Kornfeldern und Olivenbäumen. Nur an den Ufern eines niedlichen, in Kaskaden sich ergießenden Flußes findet man Spuren blüthenreicher Gebüsche und Anhöhen dieser so poetischen Insel, auf

welchen

welchen einige Lorbeer- und Myrthenblüthen gedeihen. Der Reisende fand auf einem Bauplatze, wie es ihm schien, ehmals der Tempel der Venus Urania, dessen Pausanias erwähnt, und welcher unter den der Göttin zu Ehren erbauten Tempeln der älteste war, mitten auf einem bebauten Acker einige Säulen aus einem Stück, denen die Kapitäler fehlten und deren Grundstücke verschüttet waren. Aus einigen Fragmenten derselben war ein in der Nähe liegender Pachthof erbaut

Das Kostüm der Bäuerinnen auf Cerigo ist sehr drolligt. Sie sind, nach dem Beschreiben nicht in die Länge (a la longue) wie andre Griechinnen bekleidet Sie tragen ein sehr kurzes vorne offnes ärmelloses Kamisol, nicht viel tiefer reicht die weite Hose, ein Art Caſetan. Bemerkungswerth ist ihr Schleier — vielleicht auch die Kokeiterie? — da sie ihn queer über den Untertheil des Gesichts binden, und nur die Augen sehn lassen.

In den abhängigen Seitentheilen der Gebürge findet man Grotten, welche von Hirten bewohnt werden Diese Moraiten haben ihr altes Kostüm beibehalten; man glaubt Theocrits Hirten vor sich zu sehen; so wie man ähnliche auf altgriechischen Basreliefs sieht. Ihre Lebensweise setzt sie vor den Erpressungen der Türken in Sicherheit. Sie kommen selten zur Stadt. Ihr ganzes Daseyn besteht darin, ihre Heerden zu hüten, ihre Körbe und Matten von Stroh zu verfertigen, Felle zu ihrem Gebrauch zuzubereiten, wildwachsende Früchte einzusammeln und ihre Kinder in der nämlichen Unabhängigkeit und Ruhe aufzuziehen. Sie schaden niemand und zerstören nichts Ihre unwissende Friedfertigkeit und die Resultate derselben sind nicht so sehr zu beklagen, als die blinde Sorglosigkeit ihrer Unterdrücker, der Türken,

ken, seit lange die Beherrscher und Zerstörer dieser schönen Gegenden.

Diese Sorglosigkeit der Türken hat den Künsten weit mehr als die Feile der Zeit geschadet. Sie geben sich nicht die Mühe, Steine zu hauen; alte Prachtgebäude zernichten sie, um aus den Materialien Baracken aufzubauen. Ruinen eines herrlichen Tempels sah der Reisende zu einem plumpen Wasserdamm, und die herrlichsten Denkmäler zu elenden Sägemühlen umgeschaffen, oder zu Stützen von Pferdeställen, oder Behältern von Viehtränken.

Die Meinungen und Gebräuche der Türken in Betreff ihrer Gräber, kommen mit denen der Griechen nahe überein. Ihre Grabstäten, sie nennen sie Todten-Felder, sind ihnen Orte wo sie beten und zugleich spazieren. Dort sieht man sie oft auf den Knien betend, andre auf Grabmälern sitzend, welche schmauchen, schwatzen, trinken oder schlafen. In einigen Grabeshöhlen findet man auch wol Kaffeschenken, um die Besucher dieser Plätze zu erfrischen. Einige dieser Türkischen Grabstäten sind stark mit Verzierungen versehn, auch wol mit Kapellen und Vorhöfen, unter deren Gewölbe die Mahomedaner beten. Andre Grabstäten sind mit Pflanzenerde überdeckt und mit Blumen bepflanzt.

Spazierengehn heißt den Türken nichts anders als den Ort der Ruhe verändern, gleichviel auf welchem Platze, wenn sie nur ihr Phlegma und ihre Schwerfälligkeit erhalten. Die Körperlage wechseln, scheint für sie eine lästige Anstrengung. Selbst bei der Arbeit fehlt ihnen das Bedürfniß der Ruhe nicht. Castellan sah einen Schlosser auf seinem weichen Kissen sitzend, die Pfeife im Munde, das Eisen auf einem kleinen Ambos, den er zwischen den Knien hielt,

schla-

schlagen. Ganze Tage lang sitzt der Türke mit übereinander gekreuzten Beinen gekrümmt. Das Vergnügen ist ihm nicht denkbar, das wir am Hin- und Herwandeln haben. Diese Thätigkeit ohne einen andern Zweck als den der heilsamen Körperbewegung, scheint ihm eine Art Narrheit. Er behauptet, daß wir das Ansehn haben uns selbst zu entfliehen, die Zeit vor uns wegzustoßen, ihr, so zu sagen, nach oder sie zu verfolgen, indeß er, weiser als wir, sie zu erwarten, zu genießen und allaugenblicklich zu schmecken versteht.

Auf der Insel Hydra, findet man nicht, wie auf den übrigen Griechischen Inseln, ein entartetes, unter einer fremden Herrschaft gebeugtes, mitten in einem reichen Lande verarmtes, unter einem balsamischen Himmelsstriche kränkelndes und niedergeschlagenes Volk. Auf der Insel Hydra erkennt man den Griechischen Charakter in seiner ganzen Energie. Die Hydrioten sind heiter, kraftvoll und thätig. Die Bemerkungen des Herrn Coray in dessen Memoires über den gegenwärtigen Zustand der Verfeinerung Griechenlands, unterstützen die des Herrn Castellan; und wenn man, wie jener sagt, diese Hydrioten wie sie, was noch nicht fünf und zwanzig Jahren gewesen, mit dem vergleicht, was sie gegenwärtig sind, so wird man finden, daß Griechenland, von welchem Lande die Hydrioten den unwissendsten Volkstheil ausmachten, sehr bald wieder zurückkehren könne und müsse. (?)

Wenn man die alten Autoren über den Archipelagus der Griechen nachlies't, so bleibt dem Geiste ein bezauberndes Gemälde: man bildet sich diese glücklichen Inseln in einer üppigen Fruchtbarkeit aus; besucht man diese Gegenden selbst, so findet man nur dürre Felsen, durch berühmte Namen verherrlicht, welche an die Zeiten zurückerinnern, wo eben diese

Ge-

Gegenden mit allen Schönheiten der Natur ausgesteuert waren. Was mag der physische Grund dieser traurigen Umstaltung seyn? Der Autor setzt ihn in die Verheerung der Wälder, die vormals mit den Schutzgöttern und deren Tempeln bevölkert waren. Diese Tempel der Griechen fielen mit ihrer Religion; die geheiligten Wälder wurden niedergehauen; seitdem wurden die Wolken nicht mehr von den kahlen Gebirgsspitzen gehemmt; die aus diesen entquollenen Flüsse hörten auf die Ebenen fruchtbar zu machen, durch Ströme, welche die vegetabilische Erde mit sich fortschwemmte, ward der Boden verheert, und von den freistehenden Felsklippen ward ein Theil in die Ebenen herabgeschleudert.

XV.

Französische Erklärung an den Pabst. Der päbstliche Legat verläßt Paris.

Man lieset jezt folgende Note, welche von dem Französisch-Kaiserlichen Staatsminister, Herrn von Champagny an den päbstlichen Legaten zu Paris, Cardinal Caprara unterm 3ten April dieses Jahrs erlassen worden.

"Unterzeichneter Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, hat die Note Sr. Eminenz, des Cardinals Caprara, Sr. Maj. vorgelegt, und ist beauftraget worden, folgende Antwort darauf zu ertheilen:

Der Kaiser kann den Grundsatz nicht anerkennen, daß die Prälaten demjenigen Souverän nicht unterworfen sind, in dessen Reich sie geboren worden.

Was

Was die zweite Frage betrifft: nemlich, daß ganz Italien, Rom, Neapel und Mailand eine Off- und Defensiv Ligue ausmachen müssen, um Unordnung und Krieg von der Halbinsel zu entfernen, so wird der Kaiser hiervon nie abgehen. Tritt der heilige Vater diesem Vorschlag bei, so ist alles beigelegt, *) weigert er sich dessen, so giebt er durch diesen Entschluß zu erkennen, daß er kein Arrangement treffen, keinen Frieden mit dem Kaiser will, und daß er ihm den Krieg erklärt.

Das erste Resultat des Kriegs ist die Eroberung, und das erste Resultat der Eroberung ist Veränderung des Gouvernements. Denn, wenn der Kaiser gezwungen ist, mit Rom im Kriege zu seyn, ist er dann auch nicht genöthigt, dasselbe zu erobern? die Regierung desselben zu verändern und eine andere einzusetzen, welche mit den Königreichen Italien und Neapel gegen die gemeinschaftlichen Feinde gemeinschaftliche Sache mache?

Was garantirte ihm sonst die Ruhe und Sicherheit von Italien, wenn die beiden Königreiche durch einen Staat getrennt wären, wo die Feinde fortfahren würden, auf eine sichere Aufnahme zu rechnen?

Der heilige Vater wird bei den Veränderungen, die nothwendig werden, falls er bei seiner Weigerung beharret, nichts von seinen geistlichen Rechten **) verlieren, er wird fortdauernd Bischof von Rom seyn, wie es seine Vorgänger in den ersten 8 Jahrhunderten und unter Carl dem Großen gewesen sind. Indessen würden es Se. Majestät

*) Tout est terminé.

**) De ses droits spirituels.

stät doch recht sehr bedauern, wenn Sie sehen müßten, daß Unüberlegtheit, Starrsinn und Verblendung die Absicht oder den Gegenstand des Genie's der Politik und der Einsichten verrichteten.

In dem nemlichen Augenblick, wo Unterzeichneter den Befehl bekommt, diese Antwort Monsignore, dem Cardinal Caprara zu ertheilen, erhält er die Note, womit Se. Eminenz ihn unterm 30sten März beehrt haben. Diese Note betrifft zwei Gegenstände. Erstlich, kündigt sie das Aufhören der Vollmacht des Legaten des heiligen Stuhls an, und notificirt sie gegen den Gebrauch und die gewöhnlichen Formen, und zwar gerade vor der stillen Woche, einer Zeit, wo der Römische Hof, wenn er noch von wahrem Evangelischen Geist beseelt wäre, suchen sollte die geistliche Hülfe zu vermehren und durch sein Beispiel die Liebe unter den Gläubigen zu predigen. Dem sey nun wie ihm wolle, da der heilige Vater Sr. Eminenz die Vollmachten entzogen hat, so erkennt der Kaiser Selbige nicht mehr als Legaten

Die Gallicanische Kirche kehrt wieder zu der Integrität ihrer Lehren zurück, und sie wird fortdauernd die katholische Religion in Frankreich behaupten, in deren Respectirung und Vertheidigung der Kaiser immer seinen Ruhm setzen wird.

Der zweite Gegenstand der Note Sr. Eminenz, des Cardinals Caprara, ist die Verlangung seiner Pässe als Ambassadeur.

Unterzeichneter hat die Ehre, sie ihm zu übersenden. Se. Maj. sehen mit Bedauern dieses formelle Verlangen der Passe, welches der Gebrauch der neuern Zeiten zu einer wahren Kriegserklärung macht.

Rom ist also mit Frankreich im Kriege und bei dieser Lage der Dinge, haben Se. Maj. diejenigen Befehle ertheilen müssen, welche die Ruhe von Italien

lien nothwendig macht. Den Entschluß, welchen der Römische Hof gefaßt hat, für diesen Bruch grade eine Zeit zu wählen, wo er seine Waffen für mächtiger halten konnte, lassen von seiner Seite noch andere Extreme erwarten; allein die Aufklärung des Jahrhunderts wird ihre Würkung hindern.

Das Weltliche, das Geistliche wird nicht mehr mit einander verwechselt. Die Königliche Würde, von Gott selbst geheiligt, ist über alle andere erhaben. Unterzeichneter ꝛc.

XVI.

Vier päbstliche Provinzen werden dem Königrich Italien einverleibt. Andre Merkwürdigkeiten in Betreff des Kirchenstaats.

Auf obige Französische Erklärung vom 3ten April ließ der Pabst unterm 19ten desselben Monats durch den Cardinal Staatssecretair Gabrielli an den Französisch-Kaiserl. Geschäftsträger, Hrn. le Fevre eine sehr umständliche Antwort übergeben. Er wiederhohlte darin seine Weigerung, der verlangten Off- und Defensiv-Ligue beizutreten. Menschliche Erwägungen *) wären nicht die Richtschnur seines Betragens. Träte er der Ligue bei, so würde er, der Diner des Gottes des Friedens (il ministro del Dio di pace) sich in beständigem Kriegszustande befinden und seine geistlichen Verhältnisse mit den Katholiken derjenigen Mächte, gegen die er sich conföderiren müßte, würden aufgehoben.

*) Umane considerazione.

hoben. Was könne Italien beſorgen, wenn der heilige Vater der Ligue nicht beiträte? Ferner werden die andern Puncte wegen der Unterthanenſchaft (suddittanza) der Cardinäle, wegen der Zurückberufung des Legaten aus Paris ꝛc. umſtändlich berührt.

Man erſieht, daß die weltliche Politik des Pabſtes nicht aus dem Zeit-Alter mancher ſeiner berühmten Vorgänger iſt. Da er in die Foderungen nicht willigte, welche durch die Lage der Umſtände nothwendig geworden, ſo verließ bei der Abreiſe des Cardinals Caprara aus Paris im April auch der bisherige Franz. Kaiſ. Chargé d'Affaires zu Rom, Hr. le Fevre den daſigen Hof. Der Ambaſſadeur, Hr. Alquier war ſchon vorlängſt abgereiſet. Alle diplomatiſche Verhältniſſe zwiſchen dem Franzöſiſchen Kaiſer-Cabinett und der Regierung zu Rom, ſind mithin aufgehoben.

Schon am Tage vorher, als der Staatsminiſter, Hr. von Champagny (obige) Note erlaſſen hatte, war von dem Kaiſer Napoleon am 2ten April zu St. Cloud folgendes Decret gegeben worden:

Napoleon, von Gottes Gnaden ꝛc. In Betracht, daß der weltliche Souverän von Rom*) ſich immer

*) Es war die Zeitung von Ancona, welche in Italien zuerſt dieſes merkwürdige Decret folgendermaaßen publicirte:

Napoleone etc. Considerando, che il Sovrano temporale di Roma ha costantemente ricusato di far guerra agl' Inglesi e di collegarsi coi Re d'Italie e di Napoli per la difesa della penisola italiana; che l'interesse dei due Regni, e delle armate d'Italia e di Napoli esige che la loro comunicazione non

immer ſtandhaft geweigert hat, die Engländer zu bekriegen, und ſich an die Könige von Italien und Neapel zur Vertheidigung der Halbinſel Italiens anzuſchließen; da ferner das Intereſſe eben genannter zwei Reiche und ihrer Armeen es fordert, daß die Communication derſelben nicht weiter von einer feindlichen Macht unterbrochen werde; daß endlich Carl der Große, unſer glorreiche Vorfahrer, die Länder, welche den Kirchenſtaat ausmachen, zum Beſten des Chriſtenthums, nicht aber zum Vortheil der Feinde Unſrer heiligen Religion verſchenkt hat, und da auch überdies der in Paris geſtandene Päbſtliche Geſandte am 30ſten März ſeine Reiſepäſſe von Uns verlangte, ſo beſchließen Wir folgendes:

1) Die Provinzen Urbino, Ancona, Macerata und Camerino ſind unwiderruflich und auf immer Unſerm Königreich Italien einverleibt. 2) Am 11ten Mai wird von beſagten Provinzen förmlich Beſitz genommen, und das Wappen des Königreichs Italien darin aufgehängt. 3) Zu gleicher Zeit wird der Coder Napoleon darin publicirt, deſſen Geſetze mit dem 1ſten Junius in Gültigkeit treten. 4) Die oben beſagten mit dem Königreich Italien vereinigten Provinzen werden 3 Departements formiren *), und in allen Stücken der

non venga interrotta da una Potenza nemica; che la donazione di Carlo Magno, nostro illustre predecessore, de' paesi componenti lo Stato Pontificio, fu fatta a profitto della cristianità, ma non mai a vantaggio degli inimici della nostra santa religione; vista la domanda de' passaporti fatta nel giorno 30 Marzo dall' Ambasciatore della Corte di Roma presso di noi, abbiamo decretato e decretiamo quanto segue etc.

*) Del Metauro (Hauptort Ancona) del Musone (Haupt-

der Verfaſſung des Königreichs Italien gleich geſezt. 5) Nach Ancona kommt ein Appellationsgericht und eine Handelskammer. Eben ſo erhält auch die Stadt Sinigaglia (durch ihre Meſſen berühmt) eine Handelskammer. Da wo es zuträglich ſcheint, werden Gerichtshöfe von der erſten Inſtanz, und Friedensgerichte eingeſezt. 6) Die 3 neuen Departements formiren eine Militärdiviſion, von welcher Ancona der Hauptort iſt. 7) Dem Vicekönig, Unſerm geliebteſten Sohn, übergeben Wir zur Vollziehung des gegenwärtigen Decrets weitere Vollmachten. Gegeben in Unſerm Kaiſerl. Pallaſt zu St. Cloud, den 2ten April 1808.

Ein anderes Kaiſerl. Decret vom 2ten April beſtimmt folgendes:

1) Die Cardinäle, Prälaten, Officialen und Beamte jeder Art an dem Römiſchen Hofe, welche aus dem Königreich Italien gebürtig ſind, müſſen nach dem nächſten 25ſten Mai in daſſelbe zurückkehren, bei Strafe der Confiscation ihres Vermögens, falls ſie dieſem Befehl nicht gehorchen. 2) Die Güter aller derjenigen, welche bis zum 5ten Junii dieſem Befehl nicht gehorcht haben, werden in Beſchlag genommen.

Vor den lezten Franzöſiſchen Kriegen in Italien enthielt der Kirchenſtaat über 2 Millionen Einwohner; wie ſehr iſt aber jezt das weltliche Gebiet des Pabſtes verkleinert! Schon durch den Frieden, der zur Zeit des Directoriums am 19ten Febr. 1797 zu Tolentino zwiſchen dem Obergeneral Bonaparte und dem Franzöſiſchen Agenten Cacault einer und zwiſchen dem Cardinal Mattei, Monſign. Galeppi, dem Herzog Braſchi und dem Marcheſe Maſſimi

(Hauptort Macerata) und del Trento (Hauptort Fermo.)

päbſtlicher Seits geſchloſſen wurde, *) verlor Pius VI. die Stadt Avignon und die Grafſchaft Venaißin nebſt den Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna. Die Stadt Ancona ſollte, wie damals ſtipulirt wurde, bis zur Herſtellung des Friedens auf dem feſten Lande, von den Franzöſiſchen Truppen beſezt bleiben. In der Folge kamen auch die Beſitzungen und Territorien von Benevent und Ponte-Corvo an andre Beſitzer. Nun iſt auch Ancona, nebſt Loretto, Tolentino ꝛc. für den päbſtlichen Stuhl verloren.

Die glänzenden Zeiten des Pabſtthums ſind geweſen. Wer mag vorausſehen, wie noch die Regierung von Pius VII. endigt!

XVII.

Genealogiſche Anzeigen.

(Fortſetzung vom März-Stück d. J. S. 324.)

Geboren

Am 30ſten März, von der Prinzeſſin Biron von Curland eine Tochter, deren Namen nicht bekannt geworden.

Am 20ſten April zu Paris, von der Königin von Holland, ein Prinz, genannt Carl Ludwig Napoleon.

Am 17ten Mai, von der Gemahlin des Grafen Conſtantin zu Stollberg-Wernigerode, ein Sohn, getauft Adolph.

Am 3ten Junius, von der Gräfin von der Lippe eine Tochter, genannt Franziska.

Geſtorben

Im März, der Cardinal Ottavio Boni, im 82ſten Jahre ſeines Alters.

Am 20ſten März, die Gräfin Chriſtine Louiſe Charlotte, verwittwete Gräfin von Waldeck, geb. Gräfin von Iſenburg und Limpurg, alt 66 Jahre.

Am

*) Man ſehe dieſen Tractat im April-Stück des Journals. 1797, S. 346 u. ff.

Am 21sten März zu Donaueschingen, die verwittwete Fürstin, Maria Anna zu Fürstenberg, geb. Gräfin von der Wahl, in einem Alter von 72 Jahren.

Am 4ten April, die älteste Tochter des Fürsten Radzivil und der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen Ferdinand von Preußen, im 9ten Jahre ihres Lebens.

Am 9ten April, der Fürst Georg Carl, Bischof zu Bamberg und Würzburg, aus dem Geschlechte der Edlen von Fechenbach, geboren den 20sten Febr. 1749.

Am 21sten April zu Bruchsal, die Gemahlin des Herzogs von Braunschweig Oels, des verstorbenen Erbprinzen von Baaden Carl Ludwigs Tochter, in einem Alter von 26 Jahren.

Im Mai, der Fürst Emanuel von Salm-Salm zu Walauf im Rheingau, alt 66 Jahre.

Am 12ten Mai, die Großfürstin Elisabeth Alexandrowna, einzige Prinzessin Tochter des Russischen Kaisers, im 2ten Jahre ihres Alters.

Am 18ten Mai, der Fürst-Abt von Einsiedeln, geb. den 2ten Junius 1731.

Am 19ten Mai zu Großgerau, der Landgraf Friedrich Georg August von Hessen, Cousin des regierenden Großherzogs von Hessen-Darmstadt, geboren den 21sten Julius 1759.

Am 10ten Jun. der Cardinal de Belloy, Erzbischof von Paris, im 99sten Jahre seines Alters.

Vermählt

Am 8ten Junius, der Kronprinz Friedrich Wilhelm Carl von Würtemberg mit der Prinzessin von Baiern, Charlotte Auguste.

XVIII.

Proclamation des Generals Armfelt;

Schreiben aus Bergen, vom 24. Mai.

Als sich die Schwedischen Truppen in der Mitte des vorigen Monats unsern Gränzen näherten, erließ General Armfelt folgende Proclamation, die von unsern braven Normännern, den treuen entschlosse-

nen Söhnen unsers angebeteten Friedrichs mit Verachtung zurückgewiesen worden:

"Einwohner von Norwegen! Die Dänische Regierung hat Schweden den Krieg erklärt. Die Schwedischen Truppen rücken daher nach den Kriegsgesetzen in euer Land ein, um zu verhindern, daß die Feindseligkeiten nicht auf Schwedischen Boden verpflanzt werden. Soldaten bringen bloß die Kriegsgesetze in Ausführung; die Einwohner der Städte und des Landes sollen, wenn sie keine Unordnungen begehen, Ruhe und Schutz genießen. Die Schwedischen Soldaten, berühmt durch ihre Disciplin, respectiren die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Unbewaffneten; und sollte die Vorsehung Sr. Maj. Waffen segnen, so wird die Armee, die ich die Ehre habe zu commandiren, weit entfernt, eure Handels- und Nahrungszweige zu stören, eure Häfen dem Handel und der Zufuhr öfnen, eure Industrie beleben und im Norden eine Freistatt für Loyalität und Ehre sichern.

G. M. Armfelt.

Eine solche Freistatt, wovon hier die Rede ist, braucht nicht erst errichtet zu werden; wir haben sie längst unter einer Regierung, die ihren Scepter mit gleicher ausgezeichneter Milde über die Küsten und Eisgebürge des Schwester Königreichs, wie über ihre insularischen und Continental Provinzen erstreckt. Das oben Angeführte beweiset indeß die arglistigen Absichten des Feindes. Haben aber die braven Normänner seit mehr als 4 Jahrhunderten, seit ihrer Vereinigung mit Dännemark 1387 je Entschlossenheit und Patriotismus bewiesen — und wie oft war dies der Fall! — so ists besonders jetzt. — "Die Schwedischen Soldaten, berühmt durch ihre Disciplin" — ja, das haben wir an den Plünderungen gesehen, die einzelne von unsern unbewaffneten Gränzbewohnern erlitten haben! Als die Schweden einstweilen das

Fort Blakier eingenommen hatten, berichtete Armfelt schon unterm 19ten April an seinen König: Der Schlüssel von Christiania, der Hauptstadt Norwegens sei nun in seinem Besitz und er denke daselbst nächstens einzutreffen." Wie wortbrüchig aber ist er durch die Tapferkeit der Normänner geworden!

XIX.

Toscana und die Herzogthümer Parma und Piacenza werden mit Frankreich vereinigt.

Das ganze feste Land von Italien ist nun unmittelbar oder föderativ bis auf die Stadt Rom mit dem Französischen Reiche vereinigt. Durch die Incorporation von Toscana ist die Bevölkerung desselben um vier Millionen und durch die Vereinigung von Parma und Piacenza um wenigstens 200 00 Einwohner vermehrt worden. Unterm 10ten December des v. J. hatte die gewesene Königin von Etrurien bekannt gemacht, daß sie dieß Königreich an Frankreich abgetreten habe, wogegen ihr andere Staaten zur Entschädigung stipulirt wären. Aus der in der Geschichte dieses Jahrs auf immer so merkwürdig gewordenen Stadt Bayonne, ist nunmehr unterm 30sten April ein Kaiserl. Decret, welches am 24sten Mai zum Senatus-Consult geworden, folgenden wesentlichen Inhalts erschienen: Die Herzogthümer Parma und Piacenza werden mit dem Französischen Reiche, unter dem Titel des Departements vom Taro und die Staaten von Toskana unter dem Titel der Departements vom Arno (Fluß), vom Mittelländischen Meere, u. vom Ombrone (Fluß) vereinigt. Sie machen von der Bekanntmachung des gegenwärtigen organischen Senatus Consultums an, einen ergänzenden Theil des Französischen Reichs aus. Das Departement von Taro soll 6, das vom Arno 6, das vom Mittelländischen Meere 3, und das vom Ombrone 3 Deputirte in dem Gesetzgebungs-Corps haben. Dadurch ist die Zahl der Deputirten dieses Corps auf 342 angewachsen. Die Städte Parma, Piacenza,

Florenz und Livorno sind unter der Zahl der Hauptstädte von Frankreich begriffen, deren Maires der Kaiser-Krönung mit beiwohnen sollen.

In dem Bericht, welchen der Staatsrath Regnauld de St. Jean d'Angely am 24sten Mai über diese Vereinigung im Senat abstattete, sagte er unter andern: "Die ganze Küste des Mittelländischen Meeres muß einen Theil entweder des Französischen Gebiets, oder des Gebiets des großen Reichs ausmachen. Die Gegenden, welche Küsten am Adriatischen Meere haben, sind mit dem Königreiche Italien vereint worden. Se. Majestät haben beschlossen, daß Spezzia ein Kriegs See-Hafen werden soll, und ehe dieß Jahr zu Ende geht, werden sich dort 6 Zwei- und Drei-Dekerr auf den Werften erheben. Spezzia wird das zweite Toulon des Mittelländischen Meeres werden.

Zum General Gouverneur von Toscana ist der bisherige Administrator von Piemont, General Menou ernannt.

XX.
Riga.

Carl XII. fand im Cabinette seines Vaters den Plan einer Ungarischen Stadt, die die Türken dem Kaiser weggenommen hatten, und zugleich den von Riga, der Hauptstadt Lievlands, seit 1621 von Schweden erobert. Unter jenem fand er die Worte Hiobs geschrieben: Der Herr hat sie mir gegeben, der Herr hat sie mir genommen, der Name des Herrn sei gelobet! — Er nahm den Bleistift und schrieb unter den Plan von Riga: "Der Herr hat sie mir gegeben und der Teufel soll sie mir nicht wieder nehmen! —" Sein Nachfolger Friedrich verlor sie bekanntlich im Nystädter Frieden, 1721.

Und die Russen, die vor hundert Jahren so lange von den Schweden geschlagen wurden, erobern jezt in einigen Wochen ganz Schwedisch-Finnland! Chaque peuple à son tour a brillé sur la terre.

XXI.

XXI. Dänisch-Seeland wird in Blockade-Zustand erklärt.

Folgendes ist die (schon aus Uebersetzungen bekannte) Erklärung, welche die Englische Hofzeitung vom 7ten May hierüber enthält:

Foreign Office, May 4.

The Right Hon. George Canning, His Majesty's Principal Secretary of State for Foreign Affairs, has this day notified to the Ministers of Friendly and Neutral Powers resident at this Court, that His Majesty has judged it expedient to establish the most rigorous blockade of the port of Copenhagen, and of all the other ports in the island of Zealand; and that the same will be maintained and enforced in the strictest manner, according to the usages of war acknowledged and allowed in similar cases.

XXII. Die Insel Gothland wird wieder von den Schweden besezt.

Außer einmal im 16ten Jahrhunderte von den Dänen, war bis zu unsern Zeiten die Insel Gothland nie von fremden Truppen besezt gewesen. Die Russische Occupation derselben hat aber nicht einen Monat gedauert. Welch eine Wichtigkeit die Regierung zu St. Petersburg in der jetzigen Kriegszeit auf den Besiz von Gothland sezte, erhellt aus ihrem obigen Hofbericht. Um so unangenehmer ist ihr die unerwartete Räumung derselben gewesen. In der Mitte des vorigen Monats erschien der Contre-Admiral Cederström mit einer von Carlscrona abgesegelten Escadre bei Gothland. Durch den abgesandten Major Julin ließ er den Contre-Admiral Bodisco zur Räumung der Insel auffordern. Das Vorgeben, daß die Schweden 9 Kriegsschiffe und 5000 Landungstruppen bei sich hätten, verbunden mit dem Mangel an getroffnen Vertheidigungs-Anstalten und mit dem zusammen rottirten Bauern auf Gothland, machten auf Bodisco einen so schnellen Eindruck, daß er sich, nach gehaltenem Kriegsrath, zur Räumung der Insel ohne alle Gegenwehr entschloß und am 19. Mai mit seinem kleinen Truppencorps wieder zu Liebau ankam. Die Folge davon ist gewesen, daß er nebst allen Officiers, die dem Kriegsrath mit beigewohnt, arretirt und vor eine Militär-Commission gestellt worden.

Alles Leben im Wasser von Elberfeld.
Nach einer Photographie von Hugo Schmidt.

Ordre des Chevaliers de la Jarretière en 1787.

Dessiné d'après nature par Mr. Dayes, Peintre de Sa Majesté la Reine, Membre de l'Académie Royale de Peinture, Sculpture & Architecture.

Gravé par Mr. Delattre, Graveur de Sa Majesté la Reine.

3ten Junius unter Laaland die Segel vor vier Kanonenböten, mit denen der Seelieutenant C. Wulff heranruderte, ungeachtet eine Englische Fregatte nur drittehalb Meilen von der Brigg entfernt war. Unser König belohnte den Muth dieses Officiers dadurch, daß er ihm das Command des eroberten, beinahe noch neuen Brittischen Kriegsfahrzeugs übertrug.

Konnte es eine höhere Aufmunterung geben, als unsrer Ruderflottille von 21 Kanonier- und 7 Bombadier-Schaluppen am 9ten Junius zu Theil ward? Sie kämpften im Angesicht vieler theilnehmender Zuschauer, unter denen sich Frederik, unser Schutzgott befand. Eine bei Malmoe versammelte Englisch-Schwedische Convoy von 73 Segeln, der 1 Fregatte, 4 Briggs und einige kleine Kriegsfahrzeuge zur Bedeckung dienten, wollte einen günstigen Wind benutzen, um durch die Flinten Rönne nach der Ostsee zu segeln. Allein ein bald eintretende Windstille hemmte ihren Lauf, und gab unsrer von dem tapfern Commandeur Capitän Krieger befehligten Ruder Flottille Gelegenheit, ihre Würksamkeit zu zeigen. Sie griff die Arriergarde dieser zahlreichen Convoy an, schnitt von derselben elf zum Theil reichbeladene Schiffe ab, eroberte nach einem heftigen fünfstündigen Gefechte den unter dem Commando des schwerverwundeten Capitäns Wood stehenden Cutter Turbulent von 14 Kanonen und einen armirten Kauffahrer, und nöthigten eine große Englische Fregatte, an der Schwedischen Küste ihre Rettung zu suchen. Dieser glänzende Erfolg, dessen Leiter der König durch die Erhebung zum würklichen Commandeur auszeichnete, kostete unsern unerschrockenen Kriegern wenig oder nichts; dahingegen die von der Schwedischen Scheeren-Flottille nicht unterstützten Engländer viele Menschen einbüßten und 84 Mann an Gefangenen verloren. Ein ähnliches Verhältniß im gegenseitigen

Verlust

Verlust zu unserm Vortheil ging aus einem ehrenvollen Kampfe hervor, den 5 Kanonenböte in der Nähe von Bergen wider die Englische Fregatte Tartar von 44 Kanonen bestanden; sie rettete sich mit einem günstigen Winde, nachdem ihr Chef gefallen war.

So erweiterte die Tapferkeit der Dänischen Seeleute ihren Würkungskreis durch den Zuwachs genommener Kriegsschiffe. An die Stelle der geraubten Seemacht war unter Fredericks Aegide eine neue Ruder-Flottille von mehr als 80 Schiffen getreten, die sich unsern Feinden schon furchtbar gemacht hat. Das treffliche Personal unsrer Seeoffiziere bestand im Anfange dieses Jahrs aus 2 Admiralen, 2 Viceadmiralen, 3 Contreadmiralen, 10 Commandeurs, 14 Commandeur-Capitäns, 26 Capitäns, 27 Capitän-Lieutenants, 62 Premier- und 64 Second-Lieutenants.

Der Krieg in Norwegen verdient einen eignen Geschichtschreiber, nicht sowohl wegen der Wichtigkeit, der Bedeutung und des Umfangs seiner einzelnen Auftritte, als seiner Intensität wegen, oder der Kraft, welche die Nordische Armee, unter ihrem heroischen Anführer, dem zum Generallieutenant ernannten Prinzen Christian von Augustenburg, zum Schutze des geliebten Vaterlandes wider eine überlegene Macht entwickelt. Noch hat dieser Krieg nicht lange gewährt, und schon könnte man mehrere Bogen mit den Zügen des feurigsten Patriotismus, der Aufopferung, der Todesverachtung anfüllen, welche Norwegen darbietet. Die Landesvertheidiger stehen zu Tausenden auf, und die nicht zum Kampf berufenen Bürger befriedigen mit reicher Freigebigkeit die Bedürfnisse der Streiter. Bei einer solchen Vaterlandsliebe, bei einem so glühenden und zweckmäßig geleiteten Muthe, blieben alle Anstrengungen des von dem General Armfelt befehligten Schwedischen Armeecorps

Bauernhäuser. Die schönsten Häuser in Bern sind: das Rathhaus, das Zeughaus, das Kornhaus, das Gebäude der Bank, das Haus der Gesellschaft zu Zimmerleuten, das Haus der Gesellschaft zu Schmieden, das Haus der Gesellschaft zu Metzgern, das Haus der Gesellschaft zu Gerbern, das Haus der Gesellschaft zu Weinleuten, das Haus der Gesellschaft zu Kaufleuten, das Haus der Gesellschaft zu Obergerwern, das Haus der Gesellschaft zu Untergerwern, das Haus der Gesellschaft zu Schuhmachern, das Haus der Gesellschaft zu Webern, das Haus der Gesellschaft zu Schneidern, das Haus der Gesellschaft zu Pfistern, das Haus der Gesellschaft zu Schiffleuten, das Haus der Gesellschaft zu Hutmach

Was dies für Gründe sind, darüber verlohnt es sich nicht, Worte zu machen. Es ist ja bekannt, dass die Gründe, welche die Menschen bestimmen, sich für oder gegen eine Sache zu entscheiden, sehr verschiedener Natur sind. Bald sind es Gründe der Vernunft, bald Gründe der Leidenschaft, bald Gründe der Bequemlichkeit, bald Gründe der Gewohnheit, bald Gründe der Mode, bald Gründe der Eitelkeit, bald Gründe der Furcht, bald Gründe der Hoffnung, bald Gründe der Liebe, bald Gründe des Hasses, bald Gründe des Neides, bald Gründe der Habsucht, bald Gründe der Verschwendung, bald Gründe der Ehrlichkeit, bald Gründe der Unredlichkeit, bald Gründe der Tugend, bald Gründe des Lasters, bald Gründe der Religion, bald Gründe des Unglaubens, bald Gründe der Wissenschaft, bald Gründe der Unwissenheit, bald Gründe der Klugheit, bald Gründe der Thorheit, bald Gründe der Weisheit, bald Gründe der Narrheit, bald Gründe der Gerechtigkeit, bald Gründe der Ungerechtigkeit, bald Gründe der Barmherzigkeit, bald Gründe der Grausamkeit, bald Gründe der Sanftmuth, bald Gründe der Wuth, bald Gründe der Geduld, bald Gründe der Ungeduld, bald Gründe der Mässigkeit, bald Gründe der Unmässigkeit, bald Gründe der Keuschheit, bald Gründe der Unkeuschheit, bald Gründe der Freigebigkeit, bald Gründe der Kargheit, bald Gründe der Sparsamkeit, bald Gründe der Verschwendung, bald Gründe der Arbeitsamkeit, bald Gründe der Faulheit, bald Gründe der Ordnung, bald Gründe der Unordnung, bald Gründe der Reinlichkeit, bald Gründe der Unreinlichkeit, bald Gründe der Höflichkeit, bald Gründe der Unhöflichkeit, bald Gründe der Bescheidenheit, bald Gründe der Unbescheidenheit, bald Gründe der Wahrheitsliebe, bald Gründe der Lügenhaftigkeit, bald Gründe der Treue, bald Gründe der Untreue, bald Gründe der Dankbarkeit, bald Gründe der Undankbarkeit, bald Gründe der Gastfreundschaft, bald Gründe der Ungastlichkeit, bald Gründe der Nächstenliebe, bald Gründe der Lieblosigkeit, bald Gründe der Gottesfurcht, bald Gründe der Gottlosigkeit, bald Gründe der Frömmigkeit, bald Gründe der Heuchelei, bald Gründe der Andacht, bald Gründe der Gleichgültigkeit, bald Gründe der Ehrfurcht, bald Gründe der Unehrfurcht, bald Gründe der Gewissenhaftigkeit, bald Gründe der Gewissenlosigkeit, bald Gründe der Sittlichkeit, bald Gründe der Unsittlichkeit, bald Gründe der Ehrbarkeit, bald Gründe der Unehrbarkeit, bald Gründe der Schamhaftigkeit, bald Gründe der Schamlosigkeit, bald Gründe der Ehrlichkeit, bald Gründe der Unehrlichkeit, bald Gründe der Aufrichtigkeit, bald Gründe der Falschheit, bald Gründe der Redlichkeit, bald Gründe der Unredlichkeit, bald Gründe der Gerechtigkeit, bald Gründe der Ungerechtigkeit, bald Gründe der Billigkeit, bald Gründe der Unbilligkeit, bald Gründe der Mässigkeit, bald Gründe der Unmässigkeit, bald Gründe der Sittsamkeit, bald Gründe der Unsittsamkeit, bald Gründe der Ehrbarkeit, bald Gründe der Unehrbar

XXV.

Besondres Testament des Admirals Rainier. Andre Englische Merkwürdigkeiten.

Der neulich verstorbene Admiral Rainier, der bekanntlich längere Zeit das Commando in den Ostindischen Gewässern führte, hat ein Vermögen von 250000 Pf. St. hinterlassen. Nachdem er seine Anverwandte reichlich bedacht, machte er auch folgendes Legat: "Ein Zehntel meines persönlichen Vermögens vermache ich dem derzeitigen Kanzler der Schatzkommer, zur Tilgung der Nationalschuld und zwar aus Dankbarkeit gegen die liberale Einrichtung der Marine, in welcher ich den größten Theil meines Vermögens weit über mein Verdienst erworben habe."

Da der Handel und die Schiffahrt Englands jezt so beschränkt sind, so ist es natürlich, daß die Englischen Fonds bisher gestiegen sind, da die Capitalisten ihre müssigen Gelder darin anlegen. Im März dieses Jahrs wurden die Bedingungen wegen 4 Millionen neuer Schatzkammerscheine geschlossen. Die Morning Chronicle vom 14ten März enthält darüber folgendes: "Am Sonnabend war, wie man voraussehen konnte, das Gedränge bei der Schatzkammer, um von dem sogenannten Bonus, den die Regierung dargeboten hatte, zu profitiren, außerordentlich. Obgleich die Thüren erst um 10 Uhr geöfnet worden, so dauerte das Gedränge doch schon von 7 Uhr des Morgens an. Ohne die Anwesenheit des Herrn Read mit einer beträchtlichen Abtheilung von Constables würden gewiß mehrere Menschen im Gedränge das Leben verloren haben. Indeß wurden Kleider zerrissen, Hüthe verloren und es erfolgte ein solcher Kampf mit den Elbogen und Füssen, wie man sel-

selten beim Eingange des Schauspielhauses sieht; und dieß von Personen, welche Papiere zum Belauf von Millionen in ihrer Tasche hatten. Um 1 Uhr, als die Bücher geschlossen wurden, waren die 4 Mill. bis auf 150000 Pf. subscribirt.

Die Hofzeitung vom 3ten Mai enthält den Bericht des Capitäns Selby an Sir Alexander Cochrane über die durch 200 Mann geschehene Besetzung der kleinen Insel Marie Galante unweit Guadeloupe, die am 2ten März erfolgte. Man fand daselbst in allem 12 Kanonen.

Folgendes ist eine Abschrift einer Mittheilung, welche im Febr. d. J. von dem Transport-Amte als Antwort auf die vielen Anfragen ertheilt ist, welche Französische Kriegsgefangne Offiziere in England um Pässe zur Rückkehr nach Frankreich gemacht haben.

Transportamt.

"Sir! — Die Commissärs Sr. Maj. für den Transportdienst und für die Sorge und die Aufsicht über die Kriegsgefangnen, haben Ihren Brief von — erhalten, worauf ich angewiesen bin Ihnen zu erwiedern, daß es der feste Entschluß des Gouvernements Sr. Maj. ist, keinem Französischen Offizier zu erlauben, von hier nach Frankreich zu gehen, bis das Französische Gouvernement für die große Anzahl von Französischen Offizieren, welche bereits frei gelassen sind, andere wird herüber geschickt haben, oder in einen Auswechslungs Vertrag nach dem Grundsatze willigt, Mann für Mann und Rang für Rang, so wie es gebräuchlich und wiederholt von den Commissärs, aber fruchtlos vorgeschlagen worden ist. Dessen ungeachtet soll ich Sie benachrichtigen, daß wenn das Französische Gouvernement hierher einen Englischen Gefangnen von gleichem Rang schicken

wird

Lehrer an der Realschule in Lennep, der sich durch seine Lehrbücher der englischen Sprache einen guten Namen gemacht hat, ist gestorben.

Der Professor der romanischen Philologie an der Universität Bonn, Dr. Karl Bartsch, ist gestorben.

Der Professor der romanischen Philologie an der Universität Heidelberg, Dr. Adolf Mussafia, ist gestorben.

Der Professor der romanischen Philologie an der Universität Leipzig, Dr. Adolf Tobler, ist gestorben.

Schrift.

Literatur: Deutsche Literatur-Zeitung, Jahrgang 1887, Nr. 39, Sp. 1395 f. Die deutsche Stenographie und ihre Literatur. Von Dr. Ferdinand Schmidt.

Die Zeitschrift für Stenographie, Jahrgang 1887, Heft 9, S. 257 ff. enthält einen Aufsatz über die Stenographie-Literatur.

XXVI.

Vermischte Nachrichten.

Die Summe, welche am 11ten Mai von dem Britischen Parlamente auf die Königl. Bothschaft der verwittweten Herzogin von Braunschweig, der Schwester des Königs von England, als Jahrgeld bewilligt worden, beträgt 10000 Pfund Sterling.

Am Sonnabend, den 15ten Mai ward in London (wie im Courier angeführt wird) mit allen Glocken geläutet. Kein Mensch wußte, was es zu bedeuten hätte. Am Ende ergabs sich, daß ein Irländischer Gentleman am Tage vorher 10,000 Pfund Sterling in der Londoner Lotterie gewonnen hatte und durch das Läuten der Glocken in London — wie er sagte — seinen Freunden in Dublin das Glück anzeigen wollte, das er gehabt hätte.

Am 4ten April d. J. feierte die sogenannte Humane Society zu London ihr gewöhnliches Jahresfest. Unter den eingegangenen Beiträgen waren auch 20 Guineas vom General Christoph, Präsidenten von Hayti. Der sogenante Admiral desselben, Capitän Goodall, hatte diesen Beitrag mit einem verbindlichen Schreiben übersandt, worin er dem Lord Mayor anzeigte: daß von Seiten des gedachten Negern-Chefs jährlich eine gleiche Summe an die Gesellschaft würde übermacht werden, die so wohlthätig für die Menschheit sey.

In keinem Lande von Europa in welchem in neuern Zeiten der Kriegsschauplatz gewesen, ist es bei den Operationen einer Armee nöthiger, vor allem auf ihren Unterhalt bedacht zu seyn, als in dem ausgedehnten, größtentheils sehr öden nördlichen Finnlande. Die Russischen Hofberichte haben gezeigt, welche Aufmerksamkeit der General, Graf von Buxhöwden jedesmal auf das Proviantwesen richten ließ. Nach Berichten aus Stockholm sind indeß in den nördlichen Gegenden Finnlands einzelne Truppen-Abtheilungen öfters genöthigt gewesen zu Pferdefleisch und zum Essen von Katzen und Hunden ihre Zuflucht zu nehmen. Auch sind mehrere Soldaten von Hunger und Strapatzen erschöpft, todt im Schnee gefunden worden.

Den 23sten Jun. 1808.

XXIV.

Inhalts-Verzeichniß

des

Ersten halben Jahrgangs

1808.

Inhalt des ersten Monatsstücks 1808.

		Seite
I.	Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1807.	3
II.	Sittengemälde. Die Fremden in Paris. Ein Schreiben von daher vom 2ten Januar 1808.	31
III.	Constitution und Eintheilung des Königreichs Westphalen.	42
IV.	Post-Convention zwischen Sr. K. K. Hoheit dem Großherzog von Berg und der freien Hanse-Stadt Hamburg.	56
V.	Briefe über Brasilien, von J. Herrmann. (Fortsetzung.)	60
VI.	Dänisch-Schwedische Ministerial-Correspondenz; in der Original-Sprache.	66
VII.	Notizen aus Preußen.	72
VIII.	Declaration des Großbrittannischen Hofes gegen Rußland.	79
IX.	Historisch-litterarische Denkwürdigkeiten aus der Brieftasche eines Sammlers.	92
X.	Declaration des Königl. Preußischen Hofes gegen England.	95
XI.	Zwei Cabinetsschreiben Sr. Königl. Preußischen Majestät an den geheimen Oberfinanzrath von Borgstede.	97
XII.	Entnationalisirung von Schiffen. Französisch Kaiserl. Decret gegen den Englischen Handel.	99
XIII.	Abschieds-Proclamation des Prinzen von Brasilien bei seiner Abreise nach America.	102

Seite

Seite

XIV. Abschieds-Proclamation der Königin von Etrurien an ihre Unterthanen. 104
XV. Schreiben eines Reisenden aus England. 105
XVI. Allgemeiner Bericht von den politischen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten. 108
XVII. Ueber die jetzige Lage von Europa; ein Schreiben aus Paris, vom 12. Januar. 109
XVIII. Vermischte Nachrichten. 112

Inhalt des zweiten Monatsstücks.

I. Humoristische Uebersicht des Jahrs 1807. 113
II. Ostfriesland, Jever ꝛc. werden an Holland, Vliessingen ꝛc. an Frankreich abgetreten Cessions-Tractat zwischen den beiden Mächten. 117
III. Ueber das Marquisat Vliessingen, die Grafschaft Heerenberg, und die Districte Sevenaer, Huissen und Malburg; vom Doctor der Rechte Heinemeyer zu Jever. 121
IV. Die großen Männer zu Anfang der Jahrhunderte. 137
V. Constitutionelles Statut wegen der Adoptirung des Prinzen Eugen Napoleon. Ernennung desselben zum Prinzen von Venedig. Ernennung des Kanzlers Melzi zum Herzog von Lodi ꝛc. 139
VI. Sittlicher Jahrsbericht aus Paris, im Jan. 1808. 142
VII. Ueber die Vertheidigung von Colberg, von dem Premier-Lieutenant von Gruben, vormals Commandeur des Schillschen Corps. 148
VIII. Die Holländischen Häfen werden allem Handel verschlossen. Hollands Kriegszustand und feindliche Maaßregeln gegen Schweden. 154
IX. Historische Aufsätze, Parallelen und Bemerkungen. 158
X. Ueber den Angriff der Engländer auf Buenos Ayres. Spanische Officialberichte, übersetzt von J. D. Mutzenbecher. 164
XI. Schreiben aus Preußen, vom 12ten Februar. 180
XII. Litteratur. Interessante und nützliche Schriften. 186

Seite

XIII. Madera wird von den Engländern beſezt. Capitulation der Inſel. 195
XIV. Blicke auf die Inſel Madera. Von F. Herrmann. 197
XV. Einzelne hiſtoriſche Züge und Anekdoten. 209
XVI. Eröffnung des Brittiſchen Parlaments durch eine im Namen des Königs verleſene Rede. 212
XVII Schreiben eines Reiſenden. (Beſchluß.) 219
XVIII. Briefe aus dem Orient, von dem Kammer-Aſſeſſor Dr. Seetzen. 221
XIX. Schreiben aus Paris. 223
XX. Allgemeiner Bericht von den politiſchen Merkwürdigkeiten und Begebenheiten. 224

Inhalt des dritten Monatsſtücks.

I. Ideen zur Geſchichte der Zeit. 225
II. Ueber den Angriff der Engländer auf Buenos-Ayres. Spaniſche Officialberichte, überſezt von J. D. Mutzenbecher. (Beſchluß.) 227
III. Schreiben aus Wezlar, im Febr. 1808. 235
IV. Sittengemälde aus Neapel. 238
V. Verbrennen Engliſcher Waaren in Marburg. 244
VI. Gegenwärtiger Etat der Schwediſchen Land- und Seemacht. 246
VII. Declaration des Wiener Hofes gegen England. 251
VIII. Fragmente aus Briefen über die Ereigniſſe des neueſten Krieges im Norden. 256
IX. Rom wird von den Franzoſen beſezt. Erklärung des Pabſtes 263
X. Die Inſurrection der Servier. (Eine hiſtor. Skizze) 262
XI Die Engländer nehmen die Däniſch-Weſtindiſchen Inſeln St Croix und St. Thomas in Beſiz 272
XII. Briefe über Braſilien; von F. Herrmann 275
XIII. Materialien zur Geſchichte der Jahre 1805, 1806 und 1807. 278
XIV. Declaration des Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofes gegen Schweden. 291
XV. Declaration des Königl. Däniſchen Hofes gegen Schweden; in der diplomatiſchen Original-Sprache. 296

Seite

XVI. Verordnung des Königl. Preuß. Hofes wegen Abbrechung aller Verhältnisse mit Schweden. 301
XVII. Einzelne historische Züge und Anekdoten. 302
XVIII. Preußische Merkwürdigkeiten. 308
XIX. Litteratur. Interessante und nützliche Schriften 316
XX. Ueber die Expeditionen zu Lande nach Ostindien. 321
XXI. Genealogische Anzeigen. 324
XXII. Portugall erhält eine Französische Regierung. Contribution des Königreichs. 326
XXIII. Politische Aussprüche von Kant (1796.) 327
XXIV. Tod des Königs von Dännemark, Christians VII. 328
XXV. Ueber Finnland und Schonen, in militairischer Rücksicht. 334
XXVI. Ausbruch des Kriegs gegen Schweden, von Seiten Rußlands, Dännemarks und dessen Alliirten. Andre Merkwürdigkeiten. 335
XXVII. Vermischte Nachrichten. 336

Inhalt des vierten Monatsstücks.

I. Französische Politik und Erziehung seit 1789. 337
II. Declaration des Königl. Schwedischen Hofes gegen Rußland. 341
III. Die Mainoten. 356
IV. Ueber das Marquisat Vlissingen, die Grafschaft Heerenberg ꝛc. (Beschluß.) 359
V. Politische Aussprüche von Kant. (Beschluß) 363
VI. Ludwig XIV: über die Französische Kaiserkrone. 369
VII. Geburts- Sterbe- und Ehelisten der vornehmsten Städte und verschiedener Länder in Europa, vom Jahre 1807. 374
VIII. Die Ressourcen. Fragmente aus Briefen über die Ereignisse des neuesten Kriegs im Norden. 380
IX. Uebersicht der Veränderungen und Revolutionen am Spanischen Hofe. Darstellung der lezten. Biographische Nachrichten vom Friedensfürsten. Plözlicher Sturz desselben.

Nr. 17. Gesetz über den Beitritt des Königreichs Württemberg zu dem Vertrage vom 15. Juli 1870 wegen Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts. Vom 12. Juni 1871. 1

Nr. 18. Gesetz über den Beitritt des Königreichs Württemberg zu dem Vertrage vom 21. Juni 1869 wegen Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts. Vom 12. Juni 1871. 3

Nr. 19. Gesetz über den Beitritt des Königreichs Württemberg zu dem Vertrage vom 21. Juni 1869 wegen Errichtung eines Bundesoberhandelsgerichts. Vom 12. Juni 1871. 5

Nr. 20. Gesetz, betreffend die Verfassung des Deutschen Reichs. Vom 16. April 1871. 7

Nr. 21. Gesetz, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reichs in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 19

Nr. 22. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 21

Nr. 23. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 23

Nr. 24. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 25

Nr. 25. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 27

Nr. 26. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 29

Nr. 27. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 31

Nr. 28. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 33

Nr. 29. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 35

Nr. 30. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 37

Nr. 31. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 39

Nr. 32. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 41

Nr. 33. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 43

Nr. 34. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 45

Nr. 35. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 47

Nr. 36. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 49

Nr. 37. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 51

Nr. 38. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 53

Nr. 39. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 55

Nr. 40. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 57

Nr. 41. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 59

Nr. 42. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 61

Nr. 43. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 63

Nr. 44. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 65

Nr. 45. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 67

Nr. 46. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 69

Nr. 47. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 71

Nr. 48. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 73

Nr. 49. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 75

Nr. 50. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 77

Nr. 51. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 79

Nr. 52. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 81

Nr. 53. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 83

Nr. 54. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 85

Nr. 55. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 87

Nr. 56. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 89

Nr. 57. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 91

Nr. 58. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 93

Nr. 59. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 95

Nr. 60. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 97

Nr. 61. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 99

Nr. 62. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 101

Nr. 63. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 103

Nr. 64. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 105

Nr. 65. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 107

Nr. 66. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 109

Nr. 67. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 111

Nr. 68. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 113

Nr. 69. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 115

Nr. 70. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 117

Nr. 71. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 119

Nr. 72. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 121

Nr. 73. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 123

Nr. 74. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 125

Nr. 75. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 127

Nr. 76. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 129

Nr. 77. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 131

Nr. 78. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 133

Nr. 79. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 135

Nr. 80. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 137

Nr. 81. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 139

Nr. 82. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 141

Nr. 83. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 143

Nr. 84. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 145

Nr. 85. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 147

Nr. 86. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 149

Nr. 87. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 151

Nr. 88. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 153

Nr. 89. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 155

Nr. 90. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 157

Nr. 91. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 159

Nr. 92. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 161

Nr. 93. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 163

Nr. 94. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 165

Nr. 95. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 167

Nr. 96. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 169

Nr. 97. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 171

Nr. 98. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 173

Nr. 99. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 175

Nr. 100. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 177

Nr. 101. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 179

Nr. 102. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 181

Nr. 103. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 183

Nr. 104. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 185

Nr. 105. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 187

Nr. 106. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 189

Nr. 107. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 191

Nr. 108. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 193

Nr. 109. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 195

Nr. 110. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 197

Nr. 111. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 199

Nr. 112. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 201

Nr. 113. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 203

Nr. 114. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 205

Nr. 115. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 207

Nr. 116. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 209

Nr. 117. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 211

Nr. 118. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 213

Nr. 119. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 215

Nr. 120. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 217

Nr. 121. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 219

Nr. 122. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 221

Nr. 123. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 223

Nr. 124. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 225

Nr. 125. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 227

Nr. 126. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 229

Nr. 127. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 231

Nr. 128. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 233

Nr. 129. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 235

Nr. 130. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 237

Nr. 131. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 239

Nr. 132. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 241

Nr. 133. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 243

Nr. 134. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 245

Nr. 135. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 247

Nr. 136. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 249

Nr. 137. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 251

Nr. 138. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 253

Nr. 139. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 255

Nr. 140. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 257

Nr. 141. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 259

Nr. 142. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 261

Nr. 143. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 263

Nr. 144. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 265

Nr. 145. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 267

Nr. 146. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 269

Nr. 147. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 271

Nr. 148. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 273

Nr. 149. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 275

Nr. 150. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 277

Nr. 151. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 279

Nr. 152. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 281

Nr. 153. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 283

Nr. 154. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 285

Nr. 155. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 287

Nr. 156. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 289

Nr. 157. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 291

Nr. 158. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 293

Nr. 159. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 295

Nr. 160. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 297

Nr. 161. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 299

Nr. 162. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 301

Nr. 163. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 303

Nr. 164. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 305

Nr. 165. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 307

Nr. 166. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 309

Nr. 167. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 311

Nr. 168. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 313

Nr. 169. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 315

Nr. 170. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 317

Nr. 171. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 319

Nr. 172. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 321

Nr. 173. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 323

Nr. 174. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 325

Nr. 175. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 327

Nr. 176. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 329

Nr. 177. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 331

Nr. 178. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 333

Nr. 179. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 335

Nr. 180. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 337

Nr. 181. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 339

Nr. 182. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 341

Nr. 183. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 343

Nr. 184. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 345

Nr. 185. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 347

Nr. 186. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 349

Nr. 187. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 351

Nr. 188. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 353

Nr. 189. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 355

Nr. 190. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 357

Nr. 191. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 359

Nr. 192. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 361

Nr. 193. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 363

Nr. 194. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 365

Nr. 195. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 367

Nr. 196. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 369

Nr. 197. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 371

Nr. 198. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 373

Nr. 199. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 375

Nr. 200. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 377

Nr. 201. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 379

Nr. 202. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 381

Nr. 203. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 383

Nr. 204. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 385

Nr. 205. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 387

Nr. 206. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 389

Nr. 207. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 391

Nr. 208. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 393

Nr. 209. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 395

Nr. 210. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 397

Nr. 211. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 399

Nr. 212. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 401

Nr. 213. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 403

Nr. 214. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 405

Nr. 215. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 407

Nr. 216. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 409

Nr. 217. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 411

Nr. 218. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 413

Nr. 219. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 415

Nr. 220. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 417

Nr. 221. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Kriegsleistungen in Elsaß-Lothringen. Vom 9. Juni 1871. 419

Nr. 222. Gesetz, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung und die Verwaltung des Reichsheers in Elsaß-Loth

Seite

XI. Die Dänische Flotte in England. 503
XII. Relationen aus dem Preußischen. 504
XIII. Litteratur. Interessante u. nützliche Schriften. 509
XIV. Einzelne historische Züge und Anekdoten. 516
XV. Schreiben des Königs von Spanien, Carls IV. an den Kaiser Napoleon. Protestation desselben gegen seine erzwungene Thronentsagung. 520
XVI. Schreiben des Kaisers Napoleon an den Prinzen von Asturien. 521
XVII. Schreiben des Königs Carl IV. an seinen Sohn, den Prinzen von Asturien. 525
XVIII. Thron-Anarchie in Spanien. Die Königl. Span. Familie zu Bayonne. Der Prinz von Asturien legt die Krone wieder nieder ꝛc. 530
XIX. Zuwachs der Englischen Marine seit den letzten 35 Jahren. Andre Englische Nachrichten. 539
XX. Geheime Ordre der Brittischen Admiralität an Lord St. Vincent. 541
XXI. Ideen zur Geschichte der Zeit. 544
XXII. Kreuzzug der Rocheforter und Toulonner Escadre. Französische Marine. 546
XXIII. Die Krone Spaniens wird Napoleon übertragen. 547
XXIV. Russisch-Schwedischer Krieg. Die Insel Gothland wird von den Russen besetzt. Ausbruch des Schwedisch Norwegischen Kriegs. 550
XXV. Gegenwärtiger Bestand der Spanischen Seemacht. 551
XXVI. Vermischte Nachrichten. 551

Inhalt des sechsten Monatsstücks.

I. Ludwigs XIV. Instruction an seinen Enkel Philipp V. König von Spanien. 553
II. Russisch-Kaiserl. Hofbericht über die Einnahme der Insel Gothland. 558
III. Eigenthum der Ausländer in den Englischen Fonds. 561
IV. Politik und Menschen-Nahrung in Frankreich. 562
V. Neue Constitution des Königreichs Bajern. 567

		Seite
VI.	Ueber den Brasilischen Staatsminister, Chevalier d'Araujo, von dem Herrn v. Correa.	577
VII.	Die Könige wie sie seyn sollten; von einem Könige.	579
VIII.	Russische in Finnland aufgefangene Depeschen, nach ihrem vollständigen Inhalt.	582
IX.	Ueber den König von Schweden.	600
X.	Schreiben aus dem Preußischen.	602
XI.	Erklärung der Spanischen Prinzen an die Spanische Nation. Thronentsagung derselben.	608
XII.	Neuester Zustand von Ostpersien.	611
XIII.	Geheime Instructionen der Englischen Regierung gegen die Pforte.	616
XIV.	Bemerkungen über das neuere Griechenland.	622
XV.	Französische Erklärung an den Pabst. Der päbstl. Légat verläßt Paris.	627
XVI.	Vier päbstliche Provinzen werden dem Königreich Italien einverleibt. Andre Merkwürdigkeiten in Betreff des Kirchenstaats.	630
XVII.	Genealogische Anzeigen.	635
XVIII.	Proclamation des Generals Arnfelt.	636
XIX.	Toscana und die Herzogthümer Parma und Piacenza werden mit Frankreich vereinigt.	637
XX.	Riga.	638
XXI.	Dänisch Seeland wird in Blokade-Zustand erklärt.	639
XXII.	Die Insel Gothland wird wieder von den Schweden besetzt.	640
XXIII.	Spanische Reichsversammlung zu Bayonne. Neuer König von Spanien.	
XXIV.	Schwedisch-Dänischer Krieg. Ein Schreiben aus Kopenhagen.	
XXV.	Besondres Testament des Admirals Raynier. Andre Englische Merkwürdigkeiten.	
XXVI.	Vermischte Nachrichten.	
XXVII.	Inhalts-Verzeichniß.	

Politisches Journal

nebst Anzeige

von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Siebentes bis Zwölftes Monats Stück.

Herausgegeben

von einer

Gesellschaft von Gelehrten.

Hamburg,

auf den Post-Aemtern und in der Hoffmannschen Buchhandlung. 1808.

Digitized by Google

Politisches Journal
nebst Anhang
gelehrten und andern Sachen.
Jahrgang 1780. Zweyter Theil.
Hamburg, Bey B. C. Bohn.

Die Reisen in Spanien.

Ich habe in meinem Leben nie eine Reise gethan, und werde auch nie eine thun. Ich bin ein Mann von 50 Jahren, und habe mich nie aus meinem Vaterlande entfernt. Ich habe nie Lust gehabt, mich aus meinem Vaterlande zu entfernen, und habe auch nie Gelegenheit gehabt, mich aus meinem Vaterlande zu entfernen. Ich habe nie Lust gehabt, mich aus meinem Vaterlande zu entfernen, und habe auch nie Gelegenheit gehabt, mich aus meinem Vaterlande zu entfernen.

Ruhe aufgeben, für mehr als hunderttausend Thaler Silberzeug, Leinwand und Meublen aller Art verkaufen, und dieses große Kapital zu einem schon vorher auf die Seite gelegten ähnlichen Schatze hinzulegen konnte. Herr Naudet, so wie einst Herr Robert, bedient mehrere Häuser, wovon der Hausherr es unbequem oder wol gar zu theuer findet, seine eigene Küche nebst allem Zubehör zu halten, und die tägliche gewöhnliche Einnahme Naudets von einem einzigen Hause dieser Art, wohin er dann alles Nöthige an Speise sowol als an Tafelgeräthe alltäglich blink und blank und von erster Qualität liefern muß, ist wenigstens fünf bis sechs Louisdor.

Bei ihm werden auch gewöhnlich alle Ehrengastmahle gegeben, welche bedeutende Reisende nicht bequem und nicht immer gut genug in andern Küchen dieser Art finden; bei ihm essen die Günstlinge des Glücks, welche nicht wissen, wie anders sie ihre hunderttausend Livres jährlicher Einnahme im Zustande des Cölibats verzehren könnten; bei ihm kann man Mahle zu zwölf Livres die Person bis auf zwei Louisd'or bestellen; bei ihm trift man alltäglich einen oder den andern bedeutenden Incognito, einen Gesandten, einen Prinzen, Bankier oder andern Millionär, der sich für einen Augenblick von der Etikette seines Standes oder seines Hauswesens befreien und einmal für seine eigene Belustigung, anstatt für seine Titel, Uniform oder Hausehre speisen will. Bei Naudet findet man nicht nur die ganze Theorie des Französischen Küchensystems in der Wirklichkeit aufgeführt, sondern auch bereits im Frühling die Geschenke des Sommers und den ganzen Winter über alle Geschenke der übrigen Jahrszeiten, weil jezt die Kunst alles aufzubehalten weiß und damit die Gaumen der Esser eben so täuscht, als eine alte Kokette die Augen der Jünglinge durch ihre künstlichen Reize betrügt.

Suchen

Suchen wir nun die wandernde Küche auf. Sie besteht aus einem runden Tische, geflochten aus Weiden; auf dem Tische steht ein irdener, runder Heerd mit glühenden Kohlen; auf dem Heerde eine rostige eiserne Pfanne, und in der Pfanne sprühen Bratwürste; den ganzen, noch überdies mit Brodt und dem ganzen Küchengeräthe beladenen Tisch trägt eine Dame aus dem Geschlechte der Fischweiber in denjenigen Straßen umher, in welchen am meisten arme oder sparsame Arbeiter hin und hergehen. Die Dame mit ihren schmutzigen Würsten und Herr Naudet mit seinen frikassirten Kämmen und Beinen von jungen Hähnen sind freilich Extreme, aber in dieser Stadtwelt kommen sie dennoch bisweilen in Contact; Familien, die einst ihre festlichen Mahle bei Naudet oder einem seiner Collegen gaben, aber nachher durch Revolution oder Spekulation an den Bettelstab kamen, haben jezt oft kein anderes Mittel, als die wandernde Küche, die ihnen wenigstens den höchsten Greuel, den ein Pariser Gaumen kennt, nämlich das trokene Brodtmahl erspart, und da sie die bekannte Französische Ansicht der menschlichen Dinge haben, statt der Thränen einen Scherz oder Spott über sich selber oder über den Kontrast zwischen Naudet und den wandernden Würsten darbietet.

Delille ist der Französische Homer oder der Französische Göthe, aber in Paris giebt es weit weniger Menschen, die Delille kennen, als es Liebhaber der Lieder des Herrn Cadot giebt. Vielleicht kein einziges Gedicht Delille's, und er hat ja wol auch Lieder gedichtet, wurde je öffentlich gesungen, vielleicht ist nicht einmal Einem derselben die Ehre widerfahren, in Musik gesetzt zu werden; aber die Geisteswerke des Herrn Cadot werden Jahr aus Jahr ein in Paris, nachher in den Departements, und am Ende wol gar bei der Armee, mithin in ganz

Europa

Europa und zum Theil in andern Welttheilen gesungen. Herrn Delille's Gedichte bereichern bisweilen seine Buchhändler und ein paar Nachdrucker, aber mit Cadots Producten kann kein Buchhändler eine bedeutende Summe, noch ein Nachdrucker den Galgen verdienen, denn die Cadotschen Gesänge werden nur auf fliegenden einzelnen Blättern in Duodez oder Octodez aufgelegt. Dagegen, so fruchtlos die Delillesche Muse für die Französischen Compositeurs ist, so reichlich ist der Gewinn aus den Liedern Cadots für unzählige Bänkelsinger und wandernde Musikantenbanden. Herr Delille bekömmt für ein Manuscript dreißig bis hunderttausend Franken; Cadot giebt ein Lied für einen Laubthaler, wol gar für einige Flaschen Weins. Delille's Werke sind für alle Anfänger im Reimen ein Muster von reiner Versification und für alle obgleich nicht zahlreiche Auserwählte, welche einen ächten Ruf von Phöbus Apollon erhalten haben, reine Vorbilder der göttlichen Kunst; aber Cadots Einfluß ist weit ausgebreiteter, seine Liebeslieder belehren die große Majorität der Französischen Mädchen über die geheimen Winke der ersten Empfindungen, und seine Gesänge erschallen in allen Thälern des großen Französischen Reichs, und in allen Arbeitsstuben in Paris, wo genäht, gestickt, gesponnen und gewebt wird. Wer ist dann Herr Cadot, das Extrem von Herrn Delille? Man erräth aus obiger Schilderung, daß dieser Mensch einer der vorzüglichsten Liedermacher in Paris ist, und daß sein Vorzug nicht eben in der Schönheit der Machwerei sondern in der Meinung der Bänkelsänger liegt; aber sein Einfluß auf die Freuden des Volksgesangs, mithin auf Begriffe, Empfindungssystem und Sitten ist eben so unleugbar, als es bekannt ist, wie gerne in Frankreich über alles, über Liebe und Mordthaten und Erdbeben und Helden gesungen wird.

Das

Das Theater Français liegt an der westlichen, und das Theater Montansier an der nördlichen Extremität des Palaisroyal; aber sie sind jezt Extreme noch in einer andern Rücksicht. Im Theater Français ist die reinste Schule für Französische Aussprache, für gesellschaftlichen Bonton, für Französische tragische Kunst, und zugleich ist hier der geweihte einzige Tempel, in welchem Thaliens Dienst sich rein zu erhalten hoffen darf, seitdem die alte Comödie im Louvois verloren gegangen und für die neue Unternehmung im Odeon so wenig glückliche Aussicht vorhanden ist. Im Theater Français kann ein ausgezeichneter Schauspieler sich eine jährliche Einnahme von dreißig bis funfzigtausend Livres erringen, wenn sein Genie durch seinen Fleiß unterstützt wird; hier kann man sich die Unsterblichkeit erwerben, wie einst Lecain, Mademoiselle Clairon und Mademoiselle Champmelé. Aber im Theater Montansier spielen Hunde und Affen, und ein paar Luftspringer menschlichen Geschlechts gehören als Nebendinge zu der ehrwürdigen Bande; die Zuschauer sind ein paar Neugierige, überdieß sieht man da eine Menge Freudenmädchen, und dann einen Theil jener geschäftslosen Menschen, die gleichsam unter den Gallerien des Palaisroyal oder an den Tischen der Kaffeehäuser wohnen, und es unbequem finden, aus dem Palais in ein anderes Quartier der Stadt zu gehen; auch verirren sich dahin einige Unzufriedene, die gerade im Theater Français keinen Platz fanden Troz aller Satyren, die es auf die thierische Unternehmung regnete, und die im Grunde mehr die Zuschauer als die haarigten Schauspieler und Schauspielerinnen traf, hat sich der Director dabei bisher gut befunden; aber es ist dann doch unbegreiflich, wie der Eigenthümer seinen Saal durch eine Truppe dieser Art für jede andere künftige Truppe anderer Art unbrauchbar machen

chen konnte, und eben so wenig läßt es sich erklären, wie die Zuschauer sich soweit vergessen konnten, mit eben denselben Händen, mit welchen sie fast den Reizen einer Georges und dem gefühlvollen Spiele einer Duchesnois huldigten, jedesmal wilden Beifall zu klatschen, wenn der Director seine Hunde mit der Geissel aufmunterte, oder wenn sich einer von diesen Künstlern durch die Natur bethören ließ und einer seiner Mitkünstlerinnen die Schleppe auf eine ärgerliche Art in Unordnung brachte. Die Extreme von Bildung und Barbarei sind also in Paris ganz nahe bei einander, nicht nur in derselben Stadt, oder in demselben Quartiere, sondern in dem nämlichen Palaste.

Zwei andere Extreme sind die beiden Kassirer der eine vom Theater Panorama, der andere von der Bude an der Ecke des Boulevards du Temple. Im ersten bezahlt man die Possen des Herrn Brunet, der innerlich auf der Bühne, und in der zweiten die Lustigkeit des Gentlard oder Ausschreiers, der äußerlich auf einem Tische zu sehen ist. Ware Herr Brunet nicht von der Natur mit jener glücklichen Gabe beschenkt, schon durch sein Gesicht die Leute zum erstikkenden Lachen zu bringen, so würde sein Kassirer oft eben so ärmliche Einnahme haben, als jener des Gentlard; denn die Stücke, die im Panorama vorkommen, sind oft eben so wenig oder wenigstens eben so grob witzig, als die Schnurren und Tölpeleien auf dem Tische der Boulevards; und bei diesem letztern hat man noch einen andern Vortheil. Bei Herrn Brunet ist zugleich der Rendezvous aller galanten Damen und Demoiselles, und da noch überdies bei ihm nur Nachts oder wenigstens bis in die späte Nacht gespielt wird, so ist man da zweien Dingen auf einmal ausgesetzt, wobei nihil moderabile herauskömmt; aber der Ausschreier auf dem Templeboule-

vards

nicht für so schädlich zu achten, als diejenige, welche
mit Gewalt und Ungestümigkeit, ohne Ordnung und
Maß, ihre Begierden ausüben, und ihre Lüste
stillen.

Die Ursachen der Liebe sind unterschiedlich. Einige
sind Naturursachen, so aus Trieb und Lust, wie
das Vieh, sich zusammen gesellen, und ihre Art
fortpflanzen. Einige sind Ursachen der Gewohnheit,
Lange, so einiger Leute Alter gewohnet sind,
Andere, so Jugend gewohnet sind, und so fort.
Einige sind Ursachen der Ehre, so Jemand Ehre
und Gutes von Jemand hat, und ihn darum liebet.
Einige sind Ursachen der Furcht, so Jemand
Furcht vor Jemand hat, und ihn darum liebet.
Einige sind Ursachen der Hoffnung, so Jemand
Hoffnung zu Jemand hat, und ihn darum liebet.
Einige sind Ursachen der Gemeinschaft, so Jemand
mit Jemand Gemeinschaft hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Freundschaft, so
Jemand Freundschaft zu Jemand hat, und ihn
darum liebet. Einige sind Ursachen der Gnade,
so Jemand Gnade zu Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Tugend, so
Jemand Tugend an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Schönheit, so
Jemand Schönheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Gelehrtheit, so
Jemand Gelehrtheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Weisheit, so
Jemand Weisheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Gerechtigkeit, so
Jemand Gerechtigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Barmherzigkeit, so
Jemand Barmherzigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Geduld, so
Jemand Geduld an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Demut, so
Jemand Demut an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Keuschheit, so
Jemand Keuschheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Mäßigkeit, so
Jemand Mäßigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Sanftmut, so
Jemand Sanftmut an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Freigebigkeit, so
Jemand Freigebigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Tapferkeit, so
Jemand Tapferkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Klugheit, so
Jemand Klugheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Mäßigkeit, so
Jemand Mäßigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Sanftmut, so
Jemand Sanftmut an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Freigebigkeit, so
Jemand Freigebigkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Tapferkeit, so
Jemand Tapferkeit an Jemand hat, und ihn darum
liebet. Einige sind Ursachen der Klugheit, so
Jemand Klugheit an Jemand hat, und ihn darum
liebet.

II.

Proclamation des Kaisers Napoleon an die Spanier.

Noch ehe der neue König von Spanien von Neapel zu Bayonne angekommen war, bahnte Kaiser Napoleon seinem Bruder Joseph den Weg zum Spanischen Throne durch folgende Proclamation, die von mehrern Pariser Blättern unvollständig geliefert worden und die wir hier in der Ursprache mittheilen:

Proclamation.

Napoléon, Empereur des français, Roi d'Italie, Protecteur de la confédération du Rhin, etc. etc. A tous ceux qui les présentes verront, Salut:

Espagnols, après une longue agonie, votre nation périssait J'ai vu vos maux; je vais y porter remède. Votre grandeur, votre puissance fait partie de la mienne.

Vos princes m'ont cédé tous leurs droits à la couronne des Espagnes Je ne veux point régner sur vos provinces, mais je veux acquérir des titres éternels à l'amour et à la reconnaissance de votre postérité.

Votre nation est vieille: ma mission est de la rajeunir. J'améliorerai toutes vos institutions, et je vous ferai jouir, si vous me secondez, des bienfaits d'une réforme, sans froissemens, sans désordres, sans convulsions.

Espagnols, j'ai fait convoquer une assemblée générale des députations des provinces et des villes. Je veux m'assurer par moi-même de vos desirs et de vos besoins.

Je déposerai alors mes droits, et je placerai votre glorieuse couronne sur la tête d'un autre moi-même, en vous garantissant une constitution qui concilie la sainte et salutaire autorité

du

du souverain avec les libertés et les privilèges du peuple.

Espagnols, souvenez-vous de ce qu'ont été vos pères; voyez ce que vous êtes devenus. La faute n'en est pas á vous, mais à la mauvaise administration qui vous a regis. Soyés pleins d'espérance et de confiance dans les circonstances actuelles; car je veux que vos derniers neveux conservent mon souvenir et disent: Il est le régénérateur de notre patrie.

Donné en notre palais impérial et royal de Bayonne, le 25 mai 1808.

(Signé) Napoléon.

III.

Proclamation des neuen Königs von Spanien an seine Unterthanen.

Kein Europäischer Monarch ist so oft von Wahnsinnigen heimgesucht und keiner so oft todt gesagt worden, als Georg III. Nie aber ist das Gerücht von seinem Ableben ausgebreiteter und in mehrern Gegenden, freilich nur auf kurze Zeit accreditirter gewesen, als im vorigen Monate. Zu Bayonne, wo dies Gerücht eine vorübergehende officielle Sanction erhielt, erließ die Spanische Junta am 8ten Junius eine Proclamation an die Spanische Nation, worin auch folgende Stelle vorkam:

"Der allgemeine Friede kann als sicher in diesem Augenblicke angesehen werden, wo der neue König von England, dessen friedliche Gesinnungen wohl bekannt sind, sich mit andern Ministern umgeben hat, die hoffentlich nicht wie ihre Vorgänger ewige Feinde der Ruhe sind." *)

Der

*) La paz general puede mirarse como segura en este momento en que el nuevo Rei de

Der König Joseph selbst erließ gleich nach seinem Regierungs Antritte zwei Proclamationen, die man zum Theil verwechselt hat, nemlich eine an die Spanische Nation in Europa und eine andre an die Spanischen Unterthanen in den fremden Welttheilen:

Folgendes ist die erste dieser Proclamationen:

"Der Allerdurchlauchtigste Kaiser der Franzosen und König von Italien, Unser theuerster und geliebtester Bruder, hat Uns alle seine Rechte abgetreten, die Er auf die Krone Spaniens durch die am 5ten und 10ten Mai mit dem Könige Carl IV. und den Prinzen seines Hauses geschlossenen Tractaten erworben hatte. Gewiß hat die Vorsehung Unsre Absichten erkannt, als sie Uns eine so weite Laufbahn eröffnete; sie wird Uns die nöthige Stärke verleihen, um das Glück des edlen Volks zu begründen, welches sie Unsrer Sorgfalt anvertrauet. Sie allein kann in Unsrer Seele lesen und Wir werden erst dann glücklich seyn, wenn Wir, so vielen Hoffnungen entsprechend, Uns selbst das Zeugniß geben können, das glorreiche Geschäft gehörig erfüllt zu haben, welches Uns auferlegt ist. Die Erhaltung der heiligen Religion Unsrer Vorfahren in dem glücklichen Zustande, worin Wir sie finden, und der Integrität und Unabhängigkeit der Monarchie werden Unsre ersten Pflichten seyn. Unterstützt von dem guten Geist der Geistlichkeit, des Adels und des Volks, hoffen Wir, die Zeit wieder herbeizuführen, wo die ganze Welt voll von dem Ruhme des Spanischen Namens war, und be-

Inglaterra, cuyos principios pacificos son bien conocidos, se ha rodeado de otros ministros que es de esperar no sean como sus prodecessores, los enemigos eternos del reposo eterno.

besonders wünschen Wir, in dem Schooß jeder Haushaltung die Ruhe zu etabliren und durch eine gute gesellschaftliche Organisation das Glück der Einwohner zu bestimmen. Stiftung des öffentlichen Wohls, indem man so wenig als möglich dem Privat-Interesse schadet, wird der Geist Unsers Betragens seyn. Mögen Unsre Völker glücklich seyn — dann sind Wir stolz auf ihr Glück. Welches Opfer könnte Uns dazu zu theuer seyn? Nicht für Uns, sondern für Spanien werden Wir regieren."

Bayonne, den 10ten Junius 1808.

Ich, der König.

Die zweite Proclamation an die Spanischen Unterthanen in den fremden Welttheilen lautet also:

Don Joseph von Gottes Gnaden, König von Castilien, Arragonien, beider Sicilien, Jerusalem, Navarra, Grenada, Toledo, Valentia, Majorka, Minorka, Sevilla, Cerdenna, Cordova, Murcia, St. Yaen, Algarbien, Gibraltar, den Canarischen Inseln, der Terrafirma des Oceans, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant und Mailand, Graf von Habsburg, Flandern, Tirol und Barcellona, Herr von Biscaja und Molina ꝛc. ꝛc.

An die Vice-Könige, General-Kapitains, Gouverneurs, Intendanten, Corregidors, sämmtliche andere Richter und an alle Einwohner der Spanischen Besitzungen in West- und Ost Indien.

Kund und zu wissen sey: daß, in Folge der Verträge vom 5ten und 10ten des lezt verflossenen Monats Mai, wodurch der König Carl IV. und die Prinzen seines Hauses an meinen vielgeliebten und allerdurchlauchtigsten Bruder, Napoleon I., Kaiser

ser der Franzosen, König von Italien, alle ihre Rechte auf die Spanische Krone und auf alle davon abhängenden Domainen abgetreten haben, die nemlichen Rechte von meinem allerdurchlauchtigsten Bruder, durch eine unterm 4ten Junius geschehene Abtretung, mir übertragen worden sind. Meine heißesten Wünsche sind, mich nach Spanien zu begeben, um die Regierung dieses Königreichs anzutreten, mich ohne Unterlaß mit dem Glücke der Völker, welche die Vorsehung mir anvertraut hat, zu beschäftigen, und ohne Verzug die Verfügungen der Junta, der Deputirten der Städte Spaniens und anderer Notablen dieses Königreichs in Vollzug zu setzen, welche Junta nach Bayonne zusammenberufen worden ist, und sich den 15ten Junius versammlen wird, um über die Mittel zu berathschlagen, eine feste, gerechte und dauerhafte Regierung zu gründen, wodurch Spanien und alle seine weitläuftigen Besitzungen neu constituirt, die Integrität und Unabhängigkeit dieses Königreichs gesichert, und dasselbe auf die nemliche Stufe von Ruhm und Größe, auf welcher es in frühern Zeiten gestanden hat, wieder erhoben werden wird; dies sind meine Absichten, und, nur um sie auszuführen, habe ich die Krone angenommen. Ich eile, euch meine väterlichen Gesinnungen für euer eigenes Glück bekannt zu machen, und versichere euch, daß ich nicht weniger über die entferntesten Provinzen meiner Königreiche, als über das Mutterland (Metropole) wachen, und daß ich meine Regierung auf eine Art einrichten werde, daß kein Verwaltungszweig meiner Aufmerksamkeit und Sorgfalt entgehen wird. Lebt in unbeschränktem Vertrauen auf mein Königliches Wort, ruhig, geht euren gewöhnlichen Beschäftigungen nach, bleibt unterthan und gehorsam den Obrigkeiten, die euch vorgesezt sind; verschließt euer Ohr vor den treulosen Einflüsterungen der Uebelgesinnten, die eure

Ruhe

Kirche in Rom erbaut, deren Grundmauern man 1828 auf der Tiberinsel entdeckte. Die Kirche wurde 1179 durch Brand zerstört, aber wieder aufgebaut. Sie enthält Gräber der Könige Otto III. und Crescentius. Ihr Kloster ist Sitz des Abtes der Benediktinerkongregation von Monte Cassino. Ihr Fest wird am 24. August gefeiert. Seine Attribute sind ein Messer und die abgezogene Haut, die er auf dem Arm trägt. Nach der Legende predigte er in Indien, wurde dort gefangen genommen und lebendig geschunden. Er ist Patron der Gerber, Kürschner, Buchbinder, Metzger, Sattler, Schuhmacher, Weber, Fischer, Bergleute, Maurer, Steinhauer, Schneider, Tischler, Wagner, Winzer, Bauern, Hirten, Schiffer, Kaufleute, Bankiers, Notare, Schreiber, Bibliothekare, Buchdrucker, Buchhändler, Maler, Bildhauer, Goldschmiede, Münzer, Glaser, Ziegelbrenner, Töpfer, Hutmacher, Barbiere, Perückenmacher, Bürstenbinder, Seiler, Müller, Bäcker, Köche, Kellner, Gastwirte, Brauer, Destillateure, Apotheker, Ärzte, Wundärzte, Hebammen, Krankenwärter, Totengräber, Leichenbestatter, Schauspieler, Tänzer, Musiker, Sänger, Seelsorger, Kirchendiener, Sakristane, Glöckner, Orgelbauer, Kerzenmacher, Lampenputzer, Kirchenvorsteher, Kirchenräte, Kirchenpfleger, Kirchenrechner, Kirchenschreiber, Kirchenbauleute, Kirchenmaler, Kirchenbildhauer, Kirchenglaser, Kirchenmaurer, Kirchenzimmerleute, Kirchenschlosser, Kirchenschmiede, Kirchenklempner, Kirchenanstreicher, Kirchenreiniger, Kirchenwächter, Kirchenbrandmeister, Kirchenfeuerwehrleute, Kirchenpolizisten, Kirchenschutzleute, Kirchenwachtmeister, Kirchenpolizeidiener, Kirchenpolizeisekretäre, Kirchenpolizeikommissare, Kirchenpolizeiinspektoren, Kirchenpolizeidirektoren, Kirchenpolizeipräsidenten, Kirchenpolizeiminister, Kirchenpolizeiministerialräte, Kirchenpolizeiministerialdirektoren, Kirchenpolizeiministerialdirektoren, Kirchenpolizeiministerialdirektoren

Groß-Britannien und Irland, Churfürsten des Heil. Röm. Reichs, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Gegeben zu Hannover, den 12ten Junius 1725.

Zu des Königs Ratification.

Auf Befehl Sr. Königl. Majestät, unsers Allergnädigsten Herrn,

D. Bernstorff.

IV.

Allianz- und Subsidien-Tractat zwischen Sr. Maj. dem Könige von Groß-Britannien und Sr. Maj. dem Könige von Schweden.

Nachdem durch die leider bis jetzt noch unterbrochene Freundschaft, welche diese beyden Höfe, so wie ihre Länder, mit einander verbinden, Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien und Irland, und Sr. Königl. Majestät von Schweden, zum Beförderung und Befestigung einer Gleichheit und Sicherheit, die Wurtze der Freundschaft ist, und zum Vortheil ihrer Reiche, Länder und Unterthanen, welche beyden Majestäten, und einer jeden insbesondere, sehr theuer ist, gleichwie sie ernstlich, und wahrer gesinnet sind, solche hervorzu bringen: Also sind die Abtretungen eines Allianz- und Subsidien-Tractats, und Verbindung zu zwey Armeen, und einer zu Wasser, welche Sr. Maj. der König von Groß-Britannien durch den Herrn Wilhelm Bernhard, Baronet von Gyllenborg, Ritter, Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Königlichen Maj. und Sr. Maj. der König

beider Sicilien, den Herrn Thomas von Somma, Marquis von Circello, Ihren Kammerherrn, Feldmarschall Ihrer Armee, Kanzler des Königlichen St. Januarius-Ordens, Ihren Staatsrath, Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und General Intendanten der Posten, welche nach Auswechslung ihrer respectiven Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Es soll fortdauernd aufrichtige und beständige Freundschaft zwischen Sr. Großbrittannischen Maj. und Sr. Maj. dem Könige beider Sicilien, ihren Erben und Nachfolgern, so wie bisher obwalten.

2. Die beiden hohen contrahirenden Theile sollen sich, während des gegenwärtigen Krieges mit Frankreich, jede Hülfe und jeden Beistand leisten, nach Verhältniß ihrer respectiven Macht, und sollen durch gemeinschaftliche Uebereinkunft, alles zu hindern suchen, welches Ihnen Schaden verursachen könnte.

3. Se. Maj. der König beider Sicilien verpflichten sich, den Truppen Sr. Brittischen Maj., die sich in den Festungen auf Sicilien befinden, wie auch allen Englischen Kriegsschiffen eine Zollfreiheit zu bewilligen von allen Sachen, welche die Brittischen Escadern im Mittelländischen Meere und die Truppen dieser Nation nöthig haben, und welche das Land, an Provision, Kriegs- und Seebedürfnissen liefern kann.

4. Da Se. Sicilische Maj. einen fernern Beweis von den Gesinnungen geben wollen, welche Sie beseelen, so verpflichten Sie sich, auch allen Proviant welchen die Englischen Kriegsschiffe zu Malta gebrauchen möchten, wie auch alle Kriegsbedürfnisse, welche im Lande sind, vor den Zoll-Abgaben zu befreien; jedoch unter der Bedingung, daß jedes Kriegsschiff

mit einer Requisition vom Gouverneur der besagten Insel versehen sey, worin die requirirten Artikel und die Quantität derselben specifirt sind.

5. Se. Sicilische Maj. verpflichten sich ferner, kraft des gegenwärtigen Tractats, den Feinden Großbrittanniens nie zu verstatten, in irgend einem Ihrer Häfen während des gegenwärtigen Krieges, ein von den Feinden Großbrittanniens genommenes Englisches Schiff aufzubringen.

6. Se. Sicilische Maj. verpflichten sich auch, während des gegenwärtigen Kriegs Ihre Häfen sowohl den Englischen Escadren als auch allen Kaufahrtei- und andern Schiffen, die Englischen Unterthanen gehören, zu öffnen, ohne irgend eine Einschränkung, auch in Hinsicht des 3ten Artikels, wegen der Zollfreiheit.

7. Dagegen verpflichten sich Se. Großbrittannischen Maj. während des gegenwärtigen Kriegs, die Festungen von Messina und Augusta zu vertheidigen und daselbst zu dem Ende zu Ihren Lasten und auf ihre Kosten, während des gegenwärtigen Kriegs, ein Corps von 10,000 Mann zu unterhalten, und dasselbe, wenn es nöthig, noch zu verstärken. Die Disposition dieser Truppen in den besagten Festungen, wird gänzlich dem Gutbefinden der commandirenden Officiere — welchen man jede Willfährigkeit leisten soll — überlassen seyn. Se. Großbrittannische Maj. stipuliren, daß besagte Officiere in den oben erwähnten Garnisonen die Macht haben, die Kriegsgesetze gegen ihre Englischen Truppen auf dieselbe Weise, und nach denselben Regeln auszuüben, als es in andern Englischen Garnisonen der Fall ist. — Se. Sicilische Maj. werden Quartiere in den besagten Festungen für die Truppen besorgen lassen.

8.

8. Se. Brittische Maj. verpflichten sich, Sr. Sicilischen Maj., während der Dauer des gegenwärtigen Kriegs, eine jährliche Subsidie von 300,000 Pf. St zu bezahlen (vom 10ten Sept. 1805, wo die Englischen und Russischen Truppen auf dem Neapolitanischen Gebiete landeten, angerechnet) und zwar monatlich 25,000 Pf. St. in Vorausbezahlung, vom Datum der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats angerechnet. Da Se. Sicilische Maj. die besagten Subsidien zum Gebrauch der See- und Landmacht verwenden wollen, so werden Dieselben solche so vertheilen, wie es beide Dienste erfordern, um Ihre Staaten zu vertheidigen und gegen den gemeinschaftlichen Feind zu operiren. Alle drei Monate soll dem Brittischen Gouvernement die Rechnung vorgelegt werden, auf welche Weise Se. Sicilische Maj. die von Großbrittannien an Selbige ihn bezahlten Subsidien verwandt haben.

9. Beide hohe contrahirende Theile, von dem Wunsche beseelt, die Bande noch enger zu knüpfen, welche beide Nationen vereinigen, und um ihre gegenseitigen Verhältnisse auszudehnen, werden sobald wie möglich einen Handelstractat schließen, der für die Unterthanen beider Staaten gleich vortheilhaft seyn soll.

10. Se. Sicilische Maj. verpflichten sich, keinen Separat-Frieden mit Frankreich ohne England zu schließen; und Se. Maj. verpflichten sich Ihrerseits keinen Frieden mit Frankreich zu schließen, ohne darin das Interesse Sr. Sicilischen Maj. mit zubegreifen.

11. Gegenwärtiger Allianz- und Subsidien-Tractat soll von beiden hohen contrahirenden Theilen ratificirt werden, und die Auswechslung der Ratificationen soll in gehöriger Form innerhalb 4 Mo-

naten, von der Unterzeichnung an gerechnet, oder noch früher wo möglich, zu London erfolgen.

Zur Urkunde dessen, haben wir Unterzeichnete, kraft der Vollmachten von unsern respectiven Souveräns, gegenwärtigen Tractat unterzeichnet und unsere Wappen Siegel beigesetzt.

So geschehen zu Palermo, den 30sten März 1808.

(L. S.) W. Drummond.
(L. S.) Thomas de Somma.

V.

Dännemark im Zustande des Kriegs.

Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 10. Jul.

Jeder, selbst der glücklichste Krieg ist mit Verlust verbunden, nur die Zukunft läßt erst Vortheile von demselben erwarten. Doch mildert der Trost, daß das Uebel noch schlimmer hätte seyn können, das Unglück der Gegenwart. Dännemark verlor mit seiner Neutralität den See- und Colonialhandel, und die freie Schiffahrt; es verlor einen Theil seiner Seemacht, und seiner Kauffahrteischiffe, ein Theil der Residenzstadt ward vom Feinde zerstört, und Seeland war eine Zeitlang im Besitz des Feindes. Dännemark ist dadurch ein beträchtlicher aber kein unersetzlicher Schaden zugefügt. Die Staatskasse, der große Kaufmann und Schiffsrheder haben den Hauptverlust erlitten. Der Fabrik- und Gewerbfleiß, der Ackerbau und die Viehzucht sind geblieben, was sie waren, und ununterbrochen werden zu deren Beförderung vom Staate und Privatpersonen alle Mittel angewandt. Das Unglück des Kopenhagener Bombardements ist überstanden, und die Folgen desselben würden dem

Aeußern

Aeußern nach nicht mehr zu erkennen seyn, wenn nicht die Brandstäten daran erinnerten.

Die freiwilligen großen Beiträge der Unterthanen zur Erbauung einer neuen Flotte, legen eine feste Grundlage zu einer größern Seemacht, als Dännemark je gehabt hat, und lassen für die Zukunft den Glanz der Dänischen Nation auf der See und das Emporkommen des Handels im voraus sehen. Alle andere Nationen, mit denen Frankreich sich nach und nach verbündete, und die es sich unterwarf, wurden mit gewaffneter Hand dazu genöthigt. Dännemark allein verband gleiches Interesse zum gleichen Zweck mit Frankreich, und dadurch erhielt es gegen seine Landbesitzungen einen Schutz, den die Feinde weder anzugreifen wagen noch angreifen können. Dännemarks Selbstständigkeit erscheint hiebei in einer grössern Festigkeit, und wird in Zukunft die Vormauer der nordischen Seemacht werden. Schweden steht das Schicksal bevor, der Schauplatz des Krieges, und der Eroberung zu werden, wenn es nicht vernünftigerem Rathe Gehör geben will.

Die Dänische Nation war in langer Zeit an keinen Krieg gewohnt, daher war ihr im Anfange auch jede Würkung desselben lästiger und fühlbarer. Aber jezt haben sich die Streitkräfte und die Hülfsmittel zu ihrer Aufrechterhaltung, ohne besondere große Anstrengungen, ohne Zwang und Druck der Nation in einem solchen Grade, und einem solchen Zusammenhange entwickelt, als man sie nie kannte. Die innere Betriebsamkeit, der Gewerbfleiß und die Landwirthschaft gehen, einzelne Unterbrechungen abgerechnet, ihren ungestörten Gang fort. Welche Nachtheile dagegen würde Dännemark haben, wenn der Kriegsschauplatz in sein eigenes Gebiet verlegt werden könnte? Der Verlust eines Theils der Integrität

ist

ist dann immer das Erste, statt daß es jezt nur in Ansehung derselben gewinnen kann.

Seeland scheint das Ziel der Eroberung unserer verbündeten Feinde zu seyn, weil Seeland der Schlüssel zur Ostsee, und als eroberte Provinz zugleich eine unüberwindliche Vormauer Schwedens seyn würde. Wenn Englands Versuch, Rußland und Oesterreich zu einem neuen Kriege zu coalisiren mislingen sollte; so glaubt man, müsse es in Verbindung mit Schweden alle Kräfte zu einer großen Unternehmung gegen Seeland aufbieten. Indessen scheint England erst andere Erfolge seiner geheimen Unterhandlungen abwarten zu wollen, ehe es sich zum Besten Schwedens zu einer so kostbaren Unternehmung entschließt. Denn bis jezt ist nur alles Demonstration und Drohung, wie die Erklärung Seelands im Blokadezustand.

Seeland ist aber gegenwärtig in einem solchen Vertheidigungszustande, und die Observations- und Streitkräfte sind so zweckmäßig vertheilt, daß Seelands Bewohner auf keine Weise von einer fremden Eroberung zu fürchten haben. Die flache Lage und der große Umfang der Insel scheinen eine Landung zu begünstigen; aber gerade diese Umstände sind den Operationen der sich auf derselben aufhaltenden Landmacht noch von größerm Nutzen. Nirgends kann der Feind verborgen ankommen, mit einer kleinen, geschweige denn mit einer großen Macht, und in einigen Stunden ist eine ganze Armee auf dem Kampfplatze vereinigt.

Selbst wenn der Feind an mehreren Stellen landen und an mehrern Stellen Demonstrationen dazu machen wollte, um unsere Kräfte zu vertheilen, und man ihn ruhig den Versuch machen ließe, so würde dies ihm nur Augenblicke nützen; denn auch seine zertheilte Macht würde bald eine Beute der Einschlie-

ßung

ßung und unserer schnell sich concentrirenden Streitkräfte werden. Gewiß würde man auch schon längst in Verbindung mit Schweden etwas gegen Seeland unternommen haben, und nicht zuerst Schweden seine Kräfte vergeblich gegen Norwegen haben versuchen lassen, wenn man sich über einen Angriffsplan, und über die großen Aufopferungen von Mitteln zum Besten Schwedens hätte einig werden können.

Allein die Englische Politik berechnet Schwedens Existenz nur merkantilisch, und eher wird man dessen König mit seinem Lande und Volke im Stiche lassen, als aus Freundschaft gegen beide große Summen und die besten Streitkräfte der Nation einem unsichern Erfolge aufopfern. Die Fortschritte Rußlands in Schweden, das unpolitische Betragen des Königs, der das Interesse seiner Nation und des Landes den wohlbekannten Vorspiegelungen des Englischen Cabinets anvertraut, ferner die Unzufriedenheit der Reichsstände und der Nation mit dem Verfahren des Königs, sind längst berechnete Gründe in dem merkantilischen System der Englischen Politik, woraus sich unfehlbar schließen läßt, daß die Freundschaft Schwedens nur ein precairer Besitz seyn kann, und daß doch am Ende Großbrittannien sich ganz auf sich selbst verlassen, und seine Hülfs- und Streitmittel in seinem eigenen Lande concentriren müsse, wenn es den Krieg mit Erfolg fortsetzen will, oder es ihm nicht gelingt, neue Bündnisse gegen Frankreich zu Stande zu bringen. Die Englische Seemacht hat jezt noch nirgends auf dem festen Lande, wo sie nur einigermaaßen Widerstand findet, etwas ausgerichtet; sie hat sich allenthalben schimpflich zurückziehen müssen, und hat noch neulich den Verdruß gehabt, im Angesichte der Uebermacht von unsern Kanonierschaluppen sich 2 Kriegsschiffe nehmen, und eine convoyirte Kauffahrteiflotte theils ausbringen, theils zerstören lassen zu

müssen.

müssen. Welchen Eindruck solche Begebenheiten auf ihre Nation, auf ihre Truppen und Seemannschaft machen müssen, läßt sich leicht denken, wenn man weiß, daß diese nur da etwas unternehmen, wo alle mit eigenen Augen sehen können, daß die Uebermacht auf ihrer Seite ist. Wenn man alle diese Umstände erwägt, so wird man leicht das Resultat finden, daß Seeland bei seinem jetzigen Vertheidigungszustande nichts zu fürchten habe.

Theurung und temporärer Mangel an Lebensmitteln sind hier die einzigen nachtheiligen Folgen des Krieges; allein der Herbst und Winter werden uns Zufuhr in Menge vom festen Lande und den benachbarten Inseln her verschaffen, ohne daß eine Englische oder Schwedische Blokade es wird verhindern können. Unsere Schiffer haben in dieser Zeit gelernt, alle Hindernisse zu überwinden, und wer nur mit Muth und Localkenntniß die gehörige Vorsicht verband, der lief noch nie Gefahr von der Aufmerksamkeit des blokirenden Feindes. Dännemark hat durch seinen Ackerbau und seine Viehzucht, durch das Emporkommen seines Gewerbfleißes eine Subsistenzbasis, wodurch es länger und besser einen Krieg aushalten kann, als andere Nationen; und es sind Aussichten da, daß das Kapersystem bei der Fortdauer des Krieges nicht allein von der Regierung immer mehr wird aufgemuntert und begünstigt, sondern auch von ihr selbst wird organisirt werden. England glaubte Dännemark alle Seemacht genommen zu haben, allein es hat Leute und Wälder übrig behalten, und diese ersetzen bald den Verlust der Flotte. Die Zukunft wird den Feind lehren, was es heiße, den Haß einer edeln patriotischen Nation durch Hinterlist und Gewaltthat auf sich zu laden.

VI.

Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen dem Englischen und Russischen Cabinette.

Wie wichtig in vieler Hinsicht der Beitritt Rußlands zu der Continental-Verbindung gegen England geworden, braucht nicht bemerkt zu werden. Um so interessanter ist es, in nachstehender, bis jezt unbekannten Staats-Correspondenz *) die nähern Aufschlüsse über den Gang der Dinge und über die Collisions-Puncte zu erhalten, welche die Abbrechung aller Verhältnisse zwischen Rußland und England herbeiführten.

I.

Depesche des Ambassadeurs zu St. Petersburg, Lord Granville Leveson Gower an den Staatssecretär, Herrn Canning; datirt St. Petersburg den 2ten Sept. 1807.

Sir!

Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß ich am 29sten August durch Sir Stephan Shairp, welcher die Flotte auf der Höhe von Kopenhagen am 24sten verlassen, Ihre Depeschen No. 32 und 33. erhielt, und am Sonntage überbrachte mir der Courier Ruff die Depeschen von No. 26 bis incl. 31.

Da ich auf diese Weise hinlänglich die Meinung des Gouvernements Sr. Maj. über alle Puncte wußte, die zwischen Rußland und Großbrittannien zur Discussion kommen konnten, so ersuchte ich ohne Zeitverlust um eine Conferenz mit dem General Budberg, welcher auch, obgleich sehr unpäßlich, mich einlud, gestern Abend zu ihm zu kommen.

Ich

*) Sie wurde im Februar dieses Jahres dem Englischen Parlamente vorgelegt.

Ich fing meine Conferenz mit der Bemerkung an, daß durch die Antwort, welche der Staatssecretär Sr. Maj. dem Herrn von Alopeus ertheilt hätte, Se. Excellenz bereits die conditionelle Annahme des Londoner Hofes in Betreff der angebotenen Friedens-Vermittlung von Rußland, wüßten, ich hätte also bloß noch hinzuzusetzen, daß ich instruirt wäre, zuerst, um die Mittheilung der geheimen Artikel des Tilsiter Tractats und um eine offene Darlegung der allgemeinen Absichten des St. Petersburger Hofes zu ersuchen. Unpartheilichkeit wäre das erste Erforderniß bei einem Vermittler; es wäre daher wesentlich nothwendig, daß England, ehe die Brittische Regierung die Vermittlung annähme, in Hinsicht auf die vermittelnde Macht, mit Frankreich auf gleichen Fuß gestellt werde. Die vertrauliche Zusammenkunft, welche zwischen dem Kaiser und Bonaparte zu Tilsit Statt gefunden hätte, und wodurch Se. Kaiserl. Maj. die Grundsätze erfahren, nach welchen das Französische Gouvernement Willens sey zu unterhandeln, hätte natürlich in England unangenehme Sensation erregt, welche bloß durch eine offene Mittheilung könnte gehoben werden. Ich müßte ihm aufrichtig gestehen, daß die Sr. Maj. prempterisch vorgeschriebene Zeit, zur Annahme der Russischen Vermittlung, in London einen sehr ungünstigen Eindruck auf die Dazwischenkunft Sr. Kaiserl. Maj. gemacht habe. Wenn nun gleich Se. Maj. durch die Ausdrücke des 1zten Artikels mit Recht sich hätten beleidigt finden können, so wäre der Wunsch doch so groß, jede Eröffnung, welche die Aussicht zur Abschließung eines ehrenvollen Friedens darböte, anzunehmen, daß Sie die conditionelle Annahme der Vermittlung, welche bereits dem Russischen Gouvernement in der von Ihnen an den Herrn von Alopeus gerichteten Note, mitgetheilt wäre, nicht zurück-

rücknehmen wollten. Se. Maj. erwarteten aber zu gleicher Zeit irgend einen Beweis von der Geneigtheit des Russischen Kaisers gegen Großbrittannien. Herr von Alopeus hätte vor den unglücklichen Ereignissen von Friedland und Tilsit, um den Entwurf zu einem neuen Handels Tractat ersucht, und die Versicherung gegeben, daß sein Hof geneigt sey definitiv einen solchen Handelstractat zwischen den beiden Ländern abzuschließen; es wäre diesem Wunsche gemäß ein Entwurf mitgetheilt und nach St. Petersburg gesandt. Wenn der gute Wille Sr. Kaiserl. Maj. gegen England noch derselbe wäre, so würde man ohne Aufschub zur Unterhandlung dieses Tractats schreiten. Sollte auch irgend eine Stipulation in diesem Entwurf seyn, welche von dem Russischen Gouvernement nicht gebilligt würde, so könnte dies doch kein Hinderniß seyn darüber in Unterhandlung zu treten, weil ich es auf mich nehmen würde, in jede Modificationen einzuwilligen, wenn sie nur nicht die Basis und die Grundsätze veränderten, worauf sich der Entwurf gründe. Frankreich habe durch den 27sten Artikel des Tilsiter Vertrags die Wiederherstellung seiner vorigen Handelsverhältnisse mit Rußland gesichert, der Kaiser könne daher auf keine natürlichere Weise seine Unpartheilichkeit darthun, als wenn er den Handelstractat mit Großbrittannien wieder erneure.

General Budberg gestand gleich zuerst, daß geheime Artikel des Tilsiter Tractats existirten. Es giebt deren einige, sagte er, die aber auf keine Weise das Interesse Englands betreffen; *)

und

*) General Budberg began his reply by acknowledging the existence of secret articles belonging

und er könnte mich versichern, und als ehrlicher Mann würde er es nicht sagen, wenn es nicht wahr wäre, daß kein geheimer Artikel existire, in welchem stipulirt wäre, daß die Russischen Häfen dem Englischen Handel solten verschlossen werden. Was den Entwurf des Handels-Tractats beträfe, so müsse er gestehen, daß im Gedränge andrer Geschäfte, und seines kränklichen Zustandes wegen, er noch nicht die Zeit gehabt, dem Kaiser demselben vorzulegen. Dieser Entwurf müsse erst von dem Commerz Minister erwogen werden, ehe er mit mir darüber conferiren könnte; übrigens wären durch den 27sten Artikel des Tilsiter Vertrags die Handels-Verhältnisse der beiden Länder bloß wieder auf den nemlichen Fuß hergestellt, wie sie vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten gewesen. Der Handels Tractat mit Frankreich wäre nicht erneuert und würde in 2 Jahren abgelaufen seyn. Es folge keinesweges daraus, weil Napoleon dem Russischen Kaiser die Basis mitgetheilt habe, auf welcher er bereit wäre, den Frieden mit England abzuschließen, daß Se. Kaiserl. Maj. zu Tilsit, über die künftigen Absichten und das künftige System des St. Petersburger Hofes Communicationen ertheilt hätten.

Der General schien zu wünschen, daß ich als hinlänglich befriedigend diese Antwort ansehen sollte, um die Vermittlung seines Hofes anzunehmen. Ich erwiederte darauf, es halte schwer einzusehen, wie irgend ein Friedens-Artikel zwischen Rußland und Frankreich existiren könne, der nicht directe oder

longing to the treaty of Tilsit. There were some, he said, which in no way concerned the interests of England.

oder indirecte Großbrittannien beträfe; ich verlange aber nicht bloß deswegen die Mittheilung der geheimen Artikel, weil sie das Interesse Englands betreffen könnten, sondern als einen Beweis der fortdauernden Freundschaft und des Zutrauens; dieses allein könnte eine gute Aussicht wegen der Annahme der Vermittlung des Russischen Kaisers geben. In derselben Absicht hätte ich auch vorgeschlagen, die vom Herrn von Alopeus angefangenen Unterhandlungen fortzusetzen. Wenn aber Se. Excellenz jezt nicht autherisirt wären, mir etwas Befriedigenderes zu sagen, als ich bisher gehört hätte, so müßte ich ihn ersuchen, den Kaiser um die Erlaubniß zu bitten, mir die geheimen Artikel des Tractats zwischen Rußland und Frankreich mittheilen zu dürfen, und ihn zu bevollmächtigen, die Unterhandlung fortzusetzen und den Handelstractat mit England abzuschließen

General Budberg versprach mir, daß er unverzüglich meine beiden Gesuche dem Kaiser vortragen würde.

Ich habe die Ehre mit der größten Hochachtung zu seyn ꝛc.

Granville Leveson Gower.

2.

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär Herrn Canning; datirt St. Petersburg, den 21en Sept. 1807.

Mit Vergnügen bemerkte ich gestern Abend, bei der Unterredung eine auffallende Veränderung im Tone und dem ganzen Wesen des Generals Budberg. Statt jener Kälte und Zurückhaltung, womit der Russische Minister alle Fragen beantwortete, welche ich für Pflicht hielt, ihm in meinen

frühern

frühern Conferenzen vorzulegen, fand ich ein sehr sanftes und versöhnendes Betragen, ja sogar eine deutliche Sorgfalt, alles aus dem Wege zu räumen, was ein vollkommen gutes Einverständniß zwischen den beiden Höfen stöhren könne. Ich bedauerte, daß das Russische Gouvernement bisher gegen England so zurückhaltend gewesen sey. Er antwortete: Rußland habe mit völligem Rechte über England sich zu beklagen; hierauf stellte er weitläufig dar, wie wenig man auf die wiederholten Verstellungen des Russischen Kaisers geachtet habe. Ich könne mich daher nicht wundern, sagte er, wenn im ersten Augenblick des Mißgeschicks, welches aus Mangel an Cooperation entstanden, der Kaiser etwas unzufrieden gewesen sey. Ich erwiederte, daß wir die Sache Bonaparte's nicht besser befördern könnten, als wenn jede Regierung sich dabei aufhielte, das gegenseitige vergangene Betragen zu tadeln; ich wünschte, daß unsre ganze Aufmerksamkeit auf die Zukunft gerichtet sey, und wäre dabei überzeugt, wenn der Kaiser aller Reussen noch die nemliche Meinung von der Gefahr hege, die von dem Uebergewichte Frankreichs zu befürchten sey, so wäre an der Unabhangigkeit von Europa noch nicht zu verzweifeln.

Depesche von eben demselben; vom 2ten Sept.

Da General Budberg, während unsrer Zusammenkunft am Dienstage, sorgfältig jede Anspielung auf die lezten Vorgänge zu Kopenhagen vermied, so wunderte ich mich am folgenden Morgen eine Note zu erhalten, wovon ich die Ehre habe die Abschrift beizulegen. In meiner, gleichfalls angeschlossenen Antwort, bemühete ich mich, genau diejenigen Gründe zu verfolgen, welche in Ihren Depeschen angeführt waren, da ich glaubte, daß

sie

sie wahrscheinlich das Russische Gouvernement am wenigsten beleidigen würden, indem ich mir noch andere Argumente, bei meiner nächsten Conferenz mit dem Minister vorbehielt.

Erste Einlage in No. 3.

Se. Maj. der Kaiser haben so eben mit äußerstem Erstaunen, von Ihrem Gesandten zu Kopenhagen, wie auch aus einer Note des Dänischen Ministers an Ihrem Hofe, erfahren, daß Herr Jackson, Bevollmächtigter Sr. Großbrittannischen Maj eben so erniedrigende, als mit der Würde einer unabhängigen Macht unverträgliche Vorschläge gethan, und daß, nach der Weigerung des Kronprinzen in solches außerordentliche Verlangen zu willigen, die Englische Flotte eine solche Stellung genommen habe, welche augenscheinlich feindselige Absichten gegen Dännemark verrathe.

Die Bande des Bluts und der Freundschaft, wodurch Se. Maj. mit dem Könige von Dännemark verbunden sind, gestatten es Ihnen nicht, gleichgültig jede Gefahr anzusehen, welche die Besitzungen oder die Unabhängigkeit dieses Monarchen bedrohen. Unterzeichneter hat Befehl erhalten Se. Excellenz, Lord Granville Leveson Gower zu ersuchen, ihn mit den Motiven bekannt zu machen, welche das Cabinet von St James veranlaßt haben, auf eine so außerordentliche Weise gegen Dännemark zu verfahren.

Unterzeichneter ꝛc.

(Unterz.) A. von Budberg.

St. Petersburg den 20sten Aug. (1sten Spt.) 1807.

Zweite

Zweite Einlage in Nr. 3.

Unterzeichneter, Ambassadeur Sr. Großbritt. Maj. eilt, zufolge des Wunsches Sr. Excellenz, des Generals von Budberg, dem Russischen Gouvernement anzuzeigen, wodurch die Schritte des Ministers Sr. Maj. beim Dänischen Hofe, wie auch die darauf folgenden Operationen der Englischen Macht gegen die Insel Seeland, motivirt worden sind.

Schon lange besaß das Brittische Gouvernement bestimmte Data, wodurch die Absichten des Französischen Gouvernements, in Hinsicht auf die Seemacht Dännemarks, keinem Zweifel mehr unterworfen waren. Das Vorhaben, von dieser Gegend aus gegen England zu agiren, welches durch den Continental-Frieden noch beschleuniget wurde, wird gewiß dem Scharfsinne Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen nicht entgangen seyn. Da die Dänische Flotte, welche eine Landung an den Englischen Küsten decken sollte, zur Erreichung der Absichten Frankreichs wesentlich nöthig war, so fand sich der König in die Nothwendigkeit, vor einer solchen drohenden Gefahr durch solche Maaßregeln sich zu sichern, die wenn gleich ungern ergriffen, dennoch zur Sicherheit Ihres Reichs unerläßlich waren.

Wie gerne hätte der König gewünscht, vermöge der Verwandtschaft zwischen den Höfen von London und Kopenhagen, solche für ihn schmerzvolle Maaßregeln vermeiden, und das Interesse Dännemarks, in so weit es von ihm abhing, respectiren zu können; allein seine Pflicht forderte ihn ebenfalls zu Maaßregeln auf, wodurch die Gefahr abgewendet wurde, die nicht bloß das Wohl seines Volks, sondern die Existenz seiner Krone bedrohte.

(Unterz.) G. L. Gower.

An Se. Excellenz den General v. Budberg ꝛc. ꝛc.

4.

Depesche des Staatssecretärs, Herrn Canning, an Lord G. L. Gower. Auswärtiges Departement, den 27sten Sept. 1807.

Sir Robert Wilson kam am 19ten mit Ew. Excellenz Depeschen, vom 2ten dieses hier an, die ich dem Könige vorlegte.

Was auch immer die Ursache der Aenderung des Tons in dem Russischen Conseil seyn mag, dessen Ew. Excellenz erwähnen; oder welche Wahrscheinlichkeit es auch geben möge, daß man bei dem angenommenen System verbleiben werde, so sehen Se. Maj. doch mit Vergnügen, daß Ihr erhabener Alliirter zu den freundschaftlichen und confidentiellen Gesinnungen zurückkehrt, welche Se. Maj. Ihrerseits immer gehegt haben, und deren Cultivirung jezt mehr als je, ihres gemeinschaftlichen Interesse wegen, nothwendig ist. Ew. Excellenz werden keine Gelegenheit versäumen, um diese Gesinnungen Sr. Kaiserl. Maj. und Ihrem Minister zu bezeugen.

Die Mäßigung und Schonung, welche Ew. Excellenz angewiesen worden, bei allen Ihren Vorstellungen in Hinsicht auf die Verhandlungen zu erkennen zu geben, wobei der persönliche Charakter Sr. Kaiserl. Maj. unmittelbar in Arregung kam und das Vertrauen, welches Sie auf die Rückkehr der Gesinnungen geäußert haben, die Sr. Maj lange erprobter Treue und Freundschaft gebührt, stimmen völlig mit der Sprache überein, welche Sie jezt zu führen instruirt werden, und machen das ganze Betragen Sr. Maj gegen Se. Kaiserl. Maj. übereinstimmend und consequent. Ew. Excellenz können nicht genug den Punct dem Russischen Minister wiederholen, den Sie bei Ihrer letzten Conferenz so scharfsinnig angegeben haben; daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Welt, Rückblick und Anklage eben

so können sie weder sie, noch sind sie Besitzung des künftigen guten Gewohnheitsrechts, auch sie dem ersitzung nur bis zu dem Zeitpunkt, wo sie Kenntniß, nur durch der Gegenstand einer Streitsache zustehen den Besitz unterbrochen worden ist.

Die Ersitzung haben mit Recht an sich: diejenigen die Kenntniß des Besitzes und Besitzung ist, ohne Unterbrechung, zum Theil Ein Monat, Ein Jahr, Zehn Jahren, die Verwaltung, Besitz, die Besitz zu erwerben.

Die Ersitzung erlangt es bei beiden Arten, die Kenntniß, und

1) Die reine Kenntniß, ohne Besitz des Gegenstandes, ohne welche Besitzung, ohne Besitz, ohne Besitz, ohne Besitz

gemacht, welche er in Ansehung der verschiedenen Glieder eingegangen, an denen sich Gr. Exc. zu viel aufgehalten, und

30. die Instruction und verschiedener Decrete von dem Hohen Directorio, welche sie, die Gesandten, ihrer eigenen Aussage nach, niemahl vor sich gehabt, sondern nur, was sie davon in der Correspondenz sich übergeben, meine Gr. Excell. und Sie, als welche solche selbst gemacht, wissen die Ursachen eines Verweilens anzugeben.

Es scheint als wenn Herr Gesandter Hr. Abbé sich der bisher erlebten und ihn als unerträglich angedauerten Beschwerden, die sie in meinem Hause gehabt haben, sich bedienen wollen, um mir nachtheilige Urtheile, meine Gesinnungen, Absichten und Verfahren gegen sie, in einem günstigen Lichte zu verdunkeln, und sich selbst, als den Verfolgten darzustellen.

Die Gesandten haben mir niemahl eingestanden, daß Sie von Sr. Majestät dem Könige von Frankreich, oder Dero Ministerio, Befehle, in Absicht einer Stimme meiner Kurwürde, erhalten hätten, sondern sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, keine Befehle in dieser Sache hätten, sondern, daß sie, nach ihrer Einsicht, und Gutdünken, die Sache zu untersuchen, und zu beurtheilen, Befehl hätten. Sie haben mir, und meinen Gesandten, niemahl gesagt, daß Sie, ihrer Instruction nach, verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben, sondern sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, nicht verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben. Sie haben mir, und meinen Gesandten, niemahl gesagt, daß Sie, ihrer Instruction nach, verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben, sondern sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, nicht verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben.

Ich bin nicht gewohnt, mich mit Gesandten in Streitigkeiten einzulassen, und ich habe mich, in meinem Leben, mit keinem Gesandten, in Streitigkeiten eingelassen, als mit diesen, und ich werde mich, mit keinem Gesandten, in Streitigkeiten einlassen, als mit diesen.

Ich habe, in meinem Leben, niemahl eingesehen, daß Sie, Herr Gesandter, mir, und meinen Gesandten, niemahl gesagt haben, daß Sie, ihrer Instruction nach, verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben, sondern Sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, nicht verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben.

Ich habe, in meinem Leben, niemahl eingesehen, daß Sie, Herr Gesandter, mir, und meinen Gesandten, niemahl gesagt haben, daß Sie, ihrer Instruction nach, verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben, sondern Sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, nicht verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben.

Ich habe, in meinem Leben, niemahl eingesehen, daß Sie, Herr Gesandter, mir, und meinen Gesandten, niemahl gesagt haben, daß Sie, ihrer Instruction nach, verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben, sondern Sie haben vielmehr, mir, und meinen Gesandten, versichert, daß Sie, ihrer Instruction nach, nicht verbunden wären, mir, oder meinen Gesandten, Communication davon zu geben.

Auf dieselbe Deutsche Weise suchte man nun die Wiederkehr der von Frankreich vorgeschlagenen Ruhe, die von Deutschen nachgesucht, vorzubereiten. Die Wiederkehr hat sich nur noch zu sehr verspätet. Die andern beiden Punkte sind bis jetzt nicht erfüllt worden. Der Dritte, Wichtige, Nothwendige, Alles zu Ordnende, vollkommen verfehlte, daß die Mächte, gegen einander offenbaren Betrug von dem gegen Willen Zweier zur Ruhe gebrachten Europa, um den andern Theil zu vernichten, wenden die eigene Bedrohung mit einigen Worten, die Sie, Mr. Sir, mir gestern bei Tafel mit Ihrer Meinung bezeugen wollen, — Sie sagen, Sie wollen mir Ihre Ansichten über Deutschland nicht verhehlen. Was könnte besser helfen? Sie sind gütig, meinen Sie, meinen Sie, Mr. Sir, Mein Vaterland, in dem Augen der Welt in so tiefes Elend, in so tiefe Erniedrigung gestürzt, — gütig?

Auf den leisen Vorwurf betrübt, den Sie, Mr. Sir, mir, indirekt und in Anregung zu bringen, gemacht, die Mittheilung, von deren Unterlassung mir seine Ihnen allgemeinen politischen Ansichten Sie Aufschluß zu, in denen Sie dabei beharren, — Sie sagen, Sie mich Willen, der Mittheilungsweisen Aeußerungen Ihrer Ansichten, der Deutschen Verhältnisse Andern, ein Ende zu machen, — Sie sagen, Sie haben, auf der Minister Rat eines allgemeinen Friedens-Congresses, — Sie sagen, Sie Deutschland von Neuem zerstören wollen.

In dem zweiten Art. Pariser Tract. Mai, und dem Art. Wien und Dresden geschlossenen Tractat zu Deutschland, — wieder von ihnen von einem Mächten zur Deutschen Integrität wurde, als Basis, als Grundlage, ein, von einigermaßen Zweien zu bestimmendes Land, das in viele einzelne Theile zu theilen, wieder in diesen Tractat von beiden Theilen, in der Mitte zwischen Frankreich und Deutschland, in eine

Kelch, Hostien und einen für seine Weihe neu gefertigten Ornat. Die Kirche ist 1866 durch Feuer zerstört worden. Der Kelch ist 0,24 M. hoch, 0,15 M. weit, 0,08 M. tief, 0,12 M. weit am Fuss. Er ist vergoldet, mit Silber eingefasst und mit Edelsteinen besetzt. Am Knaufe sind 6 Medaillons mit Emaillen, die Kreuzigung, die Auferstehung, die Himmelfahrt, Christus als Weltrichter, Maria und Johannes darstellend. Auf dem Fusse sind 6 Medaillons mit Emaillen, die Verkündigung, die Geburt, die Anbetung der Könige, die Taufe, die Bergpredigt und die Gefangennahme Christi darstellend. Die Hostienschachtel ist 0,08 M. hoch, 0,08 M. weit, 0,08 M. tief. Sie ist vergoldet, mit Silber eingefasst und mit Edelsteinen besetzt. Auf dem Deckel ist ein Medaillon mit Emaille, die Kreuzigung darstellend. Der Ornat besteht aus Kasel, Dalmatik, Pluviale, Stola, Manipel, Velum und Bursa. Er ist von rothem Sammet und mit Gold gestickt. Auf der Kasel ist die Kreuzigung, auf der Dalmatik ist die Auferstehung, auf dem Pluviale ist die Himmelfahrt, auf der Stola ist Christus als Weltrichter, auf dem Manipel ist Maria, auf dem Velum ist Johannes, auf der Bursa ist das Lamm Gottes dargestellt.

gang Europa, aber niemals deutlicher gesehen hat, als gegenwärtig. Wenn die Welt Ursache hat, Ihnen zu danken, so ist es gewiß Ihr Verdienst, daß Sie sie darauf aufmerksam gemacht haben. Ich, Sire, habe nur meine Pflicht gethan, und ich werde sie bis zum letzten Augenblicke meines Lebens thun. Sie sind mehr als jemand in der Welt, Sire, dazu berufen, Ihren Unterthanen, zum Besten ihrer eigenen Ruhe, die Augen zu öffnen, zu Wegen zu führen, die sie zum Glücke leiten.

Ich werde meine Pflicht auf jeder Zusammenkunft überhaupt erfüllen, Sire, Sie, und Ihre Minister, Ihr Benehmen, und Ihre Absichten, Ihre Absichten, sage ich, entdecken, daß Sie das wahre Interesse Ihrer Unterthanen, Ihres Landes, und Ihres eigenen, so wohl, als der Nachbarstaaten, und der ganzen Christenheit, mit einer Einsicht, und Festigkeit verfolgen, die Ihrer würdig sind. Sie, Majestät haben nie, seit einer langen Reihe von Jahren, eine Gelegenheit gehabt, sich so viel Ruhmwürdiges zu erwerben, als die jetzige. Nehmen Sie sie bei Ihrer Rückkunft in Ihre Staaten, wahr, und lassen Sie Ihren Unterthanen und der ganzen Welt, durch eine heilsame, gemäßigte Regierung,

Beweise bei Gelegenheit jener Unruhen in den Jahren 1787 und 1788. Verwaltet Ihnen niemals, bis an Ihr Ende.

Ich, Sire, bitte Sie um Verzeihung, wenn die Freiheit und die Treue des Gesandten, Ihnen in Betreff der Gesinnungen, die Sie äußern, Vorstellungen zu machen, Ihnen nicht mißfallen werden. Ich, Sire, erkenne aufrichtig den Abstand, der zwischen mir und Ihnen ist, und daß mir kein

Ge-

Gegenstand haben publiciren lassen. Sie werden in derselben die Grundsätze deutlich dargestellt finden, nach welchen Se. Maj. gehandelt haben. Die Neigung des Königs, den feindseligen Maaßregeln Gränzen zu setzen, welche er unglücklicherweise gezwungen war zu ergreifen, ist in dieser Declaration mit der Offenheit und Mäßigung angezeigt, welche das Betragen Sr. Maj. charakterisiren.

Wenn Sie über diesen Gegenstand mit dem Russischen Minister sich unterhalten, so werden Ew. Excellenz, — außer den Argumenten, welche Sie so genau in Ihrer Note angegeben haben, und denjenigen, welche die Declaration Sr. Maj. Ihnen an die Hand geben wird, — ohne Bedenken an das Russische Gouvernement selbst appelliren, um die Gründe zur Rechtfertigung der Maaßregeln darzulegen, wozu Se. Maj. zu schreiten genöthigt waren.

Sie werden den General Budberg nicht vorwurfsweise, sondern als an eine bloße Thatsache erinnern, daß seit dem Tilsiter Friedensschluß bis auf die Stunde, in welcher Ew. Excellenz Depeschen durch Sir Robert Wilson hier ankamen, das Brittische Gouvernement auch nicht die geringste Versicherung von den freundschaftlichen Absichten Rußlands gegen Großbrittannien erhalten hätte. Die angebotene Mediation war, unter den dabei obwaltenden Umständen, geeignet, eher jedes andere Gefühl, als Zutrauen zu des Kaisers gutem Willen zu erwecken. Jede Nachricht, welche man hier von der Absicht erhielt, in welcher dieser Vorschlag gemacht worden, und das Licht, in welchem er selbst von dem Feinde angesehen wurde, alles dies rechtfertigte die Meinung, daß dieser Vorschlag von Rußland mehr Einleitung zu Feindseligkeiten (rather preparatory to hostility) seyn sollte, wenn Se. Maj. sich weigerten, als daß seine Annahme zu einem friedlichen Resultat führen würde.

Die

Die Publication des Friedens mit Preußen und die Geheimhaltung des Russischen; die Nachricht von einem bei den Conferenzen in Tilsit vorgelegten Plan zu einer allgemeinen Conföderation gegen England, wobei die Dänischen und Portugiesischen Schiffe bestimmt waren zu cooperiren — eine Nachricht, die sich hernach durch die offene und freundschaftliche Mittheilung Portugall's bestätigt hat, daß Frankreich würklich ihm solchen Vorschlag gethan und mit augenblicklicher, vernichtender Feindseligkeit gedroht hätte, wenn es sich hierin nicht fügen wolle — alle diese Umstände, verbunden mit den würklichen Zurüstungen zur Aufnahme einer großen Französischen Armee in Hamburg, gab nicht allein deutlich die Absichten Bonaparte's, sondern auch die Connivenz, wenn nicht die Theilnahme Rußlands zu erkennen. Se. Maj. würden daher alle Pflichten für Ihre eigene Würde und die Sicherheit Ihrer Besitzungen außer Acht gelassen haben, wenn Sie nicht die nachdrücklichsten Schritte gethan hätten, um diese um Sie herum geschlossene Combination zu zersprengen. Unter diesen Umständen würde es ganz überflüssig gewesen seyn, von Rußland die Einwilligung zu den Maaßregeln abzuwarten, welche bestimmt waren, eine Gefahr abzuwenden, woran Rußland selbst so großen Antheil hatte.

Es darf daher nicht verhehlt werden, daß der Mangel an Communication von Seiten des Russischen Gouvernements nicht wenig zu dem Unglück beigetragen hat, welches dieses Gouvernement bedauert.

Obgleich Se. Majestät sich bei der Rechtfertigung der nachdrücklichen, entscheidenden Schritte völlig beruhigen, wozu die Selbsterhaltung Sie nöthigte, so wären Sie dennoch gern dieser schmerzvollen Nothwendigkeit überhoben gewesen, wenn Rußland im

Grunde

Stande gewesen wäre, seine Garantie wegen der Neutralität Dännemarks anzubieten, statt daß man den stärksten Grund zu argwöhnen hatte, daß es bereit war, seine Feindseligkeit zu begünstigen, wo nicht anzufeuern.

Doch es ist eben so unnütz als schmerzvoll dabei zu verweilen, was der Lauf der Begebenheiten hätte seyn können, wenn der Russische Kaiser nicht den Rathschlägen Frankreichs in einem Augenblick Gehör gegeben hätte, wo es vorzüglich wesentlich war, daß ein gutes Einverständniß zwischen Rußland und Großbrittannien unterhalten würde.

Ew. Excellenz werden daher nicht länger bei diesen Sätzen verweilen als nöthig ist, um den Russischen Minister zu überzeugen, daß die vorausgesetzte Unfreundlichkeit Rußlands, den König von selbst hätte abhalten müssen, mit Sr. Kaiserl Maj. in Hinsicht auf Dännemark zu communiciren, ehe er zu diesen strengen aber nothwendigen Maaßregeln geschritten, deren Resultat alle Besorgniße vor einer Gefahr von dieser Seite her zerstreut hat.

Nach dem von Ew. Excellenz in den letzten Conferenzen mit dem General Budberg weise aufgestellten Grundsatz, bleibt jezt nichts mehr übrig, als auf die wahrscheinlichen Folgen von dem was vorgegangen ist zu sehen, und sich zu bemühen, ihnen eine solche Richtung zu geben, welche sowohl für Rußland als Großbrittannien wohlthätig sind.

Ew. Excellenz werden nach Durchlesung der angeschlossenen Papiere, von der ganzen Lage der Sachen, in Hinsicht auf Dännemark, völlig unterrichtet seyn.

Se. Maj. sind gern dazu bereit, daß die Friedensstiftung mit dem Dänischen Hofe ganz das Werk des Russischen Kaisers sey; daß sie im Conseil Sr. Kaiserl. Maj. entworfen, unter seiner Leitung geführt, und unter seiner Garantie geschlossen werde.

Die

Die Lage Sr. Kaiserl. Maj. als natürlicher Beschützer des Nordens, bestimmten Höchstdieselben augenscheinlich dazu, und selbst Frankreich wird sich nicht weigern, dieses zuzugestehen, es sey denn, daß es Willens ist, mit dem St. Petersburger Hofe zu brechen.

Dännemark hat sich unstreitig um Schutz an den Kaiser aller Reußen gewandt. Wie kann der Russische Kaiser diesem Ansuchen besser entsprechen, als wenn er sich verpflichtet, Großbrittannien zu einem solchen Engagement zu vermögen, wie es in einliegenden Papieren bestimmt ist? Und zu solchem Engagement, von Seiten des Russischen Kaisers, ist der Kaiser vorläufig von der Einwilligung Sr. Maj. versichert.

Depesche des Lord Gower, an den Staatssecretär Herrn Canning; datirt St. Petersburg, den 9ten Sept. 1807.

Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß am verflossenen Dienstage der General Budberg das Porteseuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Grafen Soltikoff übergab.

Nach dieser Notification suchte ich bei Zeiten Gelegenheit den Grafen Soltikoff zu sprechen, und wiederholte ihm, was bei meiner lezten Conferenz mit dem General Budberg verhandelt war. Zugleich erinnerte ich ihn an das von seinem Vorgänger mir gegebene Versprechen, dem Kaiser diejenigen Punkte zur unmittelbaren Erwägung vorzulegen, welche, nach den erhaltenen Instructionen, vom Russischen Hofe erst beantwortet werden müßten, bevor ich anzeigen könnte, daß Se. Maj. die angebotene Mediation angenommen hätten. Ich fügte die Bemerkung hinzu, daß die Langsamkeit, welche das Gouvernement bei dieser Sache bewiese, gar nicht mit dem angele-

gent

Schweiz, und ist ein Theil des Kantons Bern. Es hat 1 Stadt, 1 Flecken, 2 Kirchspiele, 1 Schloß, 1 Bad, 1 Eisenhammer, 1 Papiermühle, 1 Pulvermühle, 1 Kupferhammer, 1 Kupferschmelzhütte, 1 Kupferbergwerk, 1 Eisenbergwerk, 1 Bleybergwerk, 1 Zinkbergwerk, 1 Vitriolbergwerk, 1 Alaunbergwerk, 1 Schwefelbergwerk, 1 Salpeterbergwerk, 1 Kohlenbergwerk, 1 Steinkohlenbergwerk, 1 Torfbergwerk, 1 Marmorbruch, 1 Steinbruch, 1 Kalkofen, 1 Ziegelofen, 1 Glashütte, 1 Porzellanfabrik, 1 Tuchfabrik, 1 Leinwandfabrik, 1 Baumwollenfabrik, 1 Seidenfabrik, 1 Strumpfwirkerey, 1 Bandfabrik, 1 Gerberey, 1 Färberey, 1 Bleycherey, 1 Druckerey, 1 Buchdruckerey, 1 Buchhandlung, 1 Gasthof, 1 Wirthshaus, 1 Schenke, 1 Weinhandlung, 1 Getreidehandlung, 1 Viehhandlung, 1 Holzhandlung, 1 Eisenhandlung, 1 Kupferhandlung, 1 Bleyhandlung, 1 Zinkhandlung, 1 Vitriolhandlung, 1 Alaunhandlung, 1 Schwefelhandlung, 1 Salpeterhandlung, 1 Kohlenhandlung, 1 Steinkohlenhandlung, 1 Torfhandlung, 1 Marmorhandlung, 1 Steinhandlung, 1 Kalkhandlung, 1 Ziegelhandlung, 1 Glashandlung, 1 Porzellanhandlung, 1 Tuchhandlung, 1 Leinwandhandlung, 1 Baumwollenhandlung, 1 Seidenhandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlung, 1 Bandhandlung, 1 Gerbereyhandlung, 1 Färbereyhandlung, 1 Bleycherey-handlung, 1 Druckereyhandlung, 1 Buchdruckereyhandlung, 1 Buchhandlung, 1 Gasthofhandlung, 1 Wirthshaushandlung, 1 Schenkehandlung, 1 Weinhandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Alaunhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schwefelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Salpeterhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinkohlenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Torfhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Marmorhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Steinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kalkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Ziegelhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Glashandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Porzellanhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Tuchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Leinwandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Baumwollenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Seidenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Strumpfwirkereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bandhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gerbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Färbereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleycherey-handlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Druckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchdruckereyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Buchhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Gasthofhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Wirthshaushandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Schenkehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Weinhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Getreidehandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Viehhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Holzhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Eisenhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Kupferhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Bleyhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Zinkhandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlungshandlung, 1 Vitriolhandlungshandlung

sollten. Der Kaiser sehe also keinen Grund, warum er von seinem Entschluß abgehen solle. *)

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär Herrn Canning; datirt: St. Petersburg den 9ten Sept. 1807.

Meine lezten Depeschen waren kaum von St. Petersburg abgegangen, als ich die Nachricht erhielt, daß der Kaiser den Grafen Romanzoff zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt habe. Diese Ernennung wurde drei Tage hernach dem diplomatischen Corps durch eine Circular-Note officiell bekannt gemacht.

Ich hielt es für meine Pflicht, ohne Zeit-Verlust den Grafen Romanzoff zu besuchen, und da ich so lange, in Hinsicht der Unterhandlung wegen Erneurung des Commerz-Tractats war hingehalten worden, so ward mein Ansuchen um eine unmittelbare Conferenz mit dem neuen Minister dadurch gerechtfertiget.

Nach den gewöhnlichen Complimenten, wegen seiner Ernennung, bezeugte ich ihm mein Bedauern über die außerordentliche Zurückhaltung seines Hofes gegen den Londoner, und meine Verwunderung über die Weigerung des Grafen Soltikoff, mir die zu Tilsit geschlossenen geheimen Artikel mitzutheilen. Ich machte bemerklich, daß diese Weigerung es dem Könige, meinem Herrn unmöglich mache, die angebotene

*) That His Imperial Majesty did not think proper to communicate the secret articles. It is not, he said, on account of their containing any stipulations prejudicial to England: but having once determined that these articles should not be made public, the Emperor sees no reason for receding from his determination.

und Wahlrecht des Adels. Art. 4. Freiheit der Presse. Art. 5. Freiheit des Gewissens. Art. 6. Freiheit der Person. Art. 7. Freiheit des Eigenthums. Art. 8. Freiheit der Auswanderung. Art. 9. Freiheit der Gewerbe. Art. 10. Freiheit der Ehe. Art. 11. Freiheit der Wissenschaft. Art. 12. Freiheit der Lehre. Art. 13. Freiheit der Religionsübung. Art. 14. Freiheit der Vereine. Art. 15. Freiheit der Petition. Art. 16. Freiheit der Gemeinden. Art. 17. Freiheit der Gerichte. Art. 18. Freiheit der Verwaltung. Art. 19. Freiheit der Besteuerung. Art. 20. Freiheit der Landwehr. Art. 21. Freiheit der Landstände. Art. 22. Freiheit der Verfassung. Art. 23. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 24. Freiheit der Regierung. Art. 25. Freiheit der Verwaltung. Art. 26. Freiheit der Gerichte. Art. 27. Freiheit der Gemeinden. Art. 28. Freiheit der Landwehr. Art. 29. Freiheit der Landstände. Art. 30. Freiheit der Verfassung. Art. 31. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 32. Freiheit der Regierung. Art. 33. Freiheit der Verwaltung. Art. 34. Freiheit der Gerichte. Art. 35. Freiheit der Gemeinden. Art. 36. Freiheit der Landwehr. Art. 37. Freiheit der Landstände. Art. 38. Freiheit der Verfassung. Art. 39. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 40. Freiheit der Regierung. Art. 41. Freiheit der Verwaltung. Art. 42. Freiheit der Gerichte. Art. 43. Freiheit der Gemeinden. Art. 44. Freiheit der Landwehr. Art. 45. Freiheit der Landstände. Art. 46. Freiheit der Verfassung. Art. 47. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 48. Freiheit der Regierung. Art. 49. Freiheit der Verwaltung. Art. 50. Freiheit der Gerichte. Art. 51. Freiheit der Gemeinden. Art. 52. Freiheit der Landwehr. Art. 53. Freiheit der Landstände. Art. 54. Freiheit der Verfassung. Art. 55. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 56. Freiheit der Regierung. Art. 57. Freiheit der Verwaltung. Art. 58. Freiheit der Gerichte. Art. 59. Freiheit der Gemeinden. Art. 60. Freiheit der Landwehr. Art. 61. Freiheit der Landstände. Art. 62. Freiheit der Verfassung. Art. 63. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 64. Freiheit der Regierung. Art. 65. Freiheit der Verwaltung. Art. 66. Freiheit der Gerichte. Art. 67. Freiheit der Gemeinden. Art. 68. Freiheit der Landwehr. Art. 69. Freiheit der Landstände. Art. 70. Freiheit der Verfassung. Art. 71. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 72. Freiheit der Regierung. Art. 73. Freiheit der Verwaltung. Art. 74. Freiheit der Gerichte. Art. 75. Freiheit der Gemeinden. Art. 76. Freiheit der Landwehr. Art. 77. Freiheit der Landstände. Art. 78. Freiheit der Verfassung. Art. 79. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 80. Freiheit der Regierung. Art. 81. Freiheit der Verwaltung. Art. 82. Freiheit der Gerichte. Art. 83. Freiheit der Gemeinden. Art. 84. Freiheit der Landwehr. Art. 85. Freiheit der Landstände. Art. 86. Freiheit der Verfassung. Art. 87. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 88. Freiheit der Regierung. Art. 89. Freiheit der Verwaltung. Art. 90. Freiheit der Gerichte. Art. 91. Freiheit der Gemeinden. Art. 92. Freiheit der Landwehr. Art. 93. Freiheit der Landstände. Art. 94. Freiheit der Verfassung. Art. 95. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 96. Freiheit der Regierung. Art. 97. Freiheit der Verwaltung. Art. 98. Freiheit der Gerichte. Art. 99. Freiheit der Gemeinden. Art. 100. Freiheit der Landwehr. Art. 101. Freiheit der Landstände. Art. 102. Freiheit der Verfassung. Art. 103. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 104. Freiheit der Regierung. Art. 105. Freiheit der Verwaltung. Art. 106. Freiheit der Gerichte. Art. 107. Freiheit der Gemeinden. Art. 108. Freiheit der Landwehr. Art. 109. Freiheit der Landstände. Art. 110. Freiheit der Verfassung. Art. 111. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 112. Freiheit der Regierung. Art. 113. Freiheit der Verwaltung. Art. 114. Freiheit der Gerichte. Art. 115. Freiheit der Gemeinden. Art. 116. Freiheit der Landwehr. Art. 117. Freiheit der Landstände. Art. 118. Freiheit der Verfassung. Art. 119. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 120. Freiheit der Regierung. Art. 121. Freiheit der Verwaltung. Art. 122. Freiheit der Gerichte. Art. 123. Freiheit der Gemeinden. Art. 124. Freiheit der Landwehr. Art. 125. Freiheit der Landstände. Art. 126. Freiheit der Verfassung. Art. 127. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 128. Freiheit der Regierung. Art. 129. Freiheit der Verwaltung. Art. 130. Freiheit der Gerichte. Art. 131. Freiheit der Gemeinden. Art. 132. Freiheit der Landwehr. Art. 133. Freiheit der Landstände. Art. 134. Freiheit der Verfassung. Art. 135. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 136. Freiheit der Regierung. Art. 137. Freiheit der Verwaltung. Art. 138. Freiheit der Gerichte. Art. 139. Freiheit der Gemeinden. Art. 140. Freiheit der Landwehr. Art. 141. Freiheit der Landstände. Art. 142. Freiheit der Verfassung. Art. 143. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 144. Freiheit der Regierung. Art. 145. Freiheit der Verwaltung. Art. 146. Freiheit der Gerichte. Art. 147. Freiheit der Gemeinden. Art. 148. Freiheit der Landwehr. Art. 149. Freiheit der Landstände. Art. 150. Freiheit der Verfassung. Art. 151. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 152. Freiheit der Regierung. Art. 153. Freiheit der Verwaltung. Art. 154. Freiheit der Gerichte. Art. 155. Freiheit der Gemeinden. Art. 156. Freiheit der Landwehr. Art. 157. Freiheit der Landstände. Art. 158. Freiheit der Verfassung. Art. 159. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 160. Freiheit der Regierung. Art. 161. Freiheit der Verwaltung. Art. 162. Freiheit der Gerichte. Art. 163. Freiheit der Gemeinden. Art. 164. Freiheit der Landwehr. Art. 165. Freiheit der Landstände. Art. 166. Freiheit der Verfassung. Art. 167. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 168. Freiheit der Regierung. Art. 169. Freiheit der Verwaltung. Art. 170. Freiheit der Gerichte. Art. 171. Freiheit der Gemeinden. Art. 172. Freiheit der Landwehr. Art. 173. Freiheit der Landstände. Art. 174. Freiheit der Verfassung. Art. 175. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 176. Freiheit der Regierung. Art. 177. Freiheit der Verwaltung. Art. 178. Freiheit der Gerichte. Art. 179. Freiheit der Gemeinden. Art. 180. Freiheit der Landwehr. Art. 181. Freiheit der Landstände. Art. 182. Freiheit der Verfassung. Art. 183. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 184. Freiheit der Regierung. Art. 185. Freiheit der Verwaltung. Art. 186. Freiheit der Gerichte. Art. 187. Freiheit der Gemeinden. Art. 188. Freiheit der Landwehr. Art. 189. Freiheit der Landstände. Art. 190. Freiheit der Verfassung. Art. 191. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 192. Freiheit der Regierung. Art. 193. Freiheit der Verwaltung. Art. 194. Freiheit der Gerichte. Art. 195. Freiheit der Gemeinden. Art. 196. Freiheit der Landwehr. Art. 197. Freiheit der Landstände. Art. 198. Freiheit der Verfassung. Art. 199. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 200. Freiheit der Regierung. Art. 201. Freiheit der Verwaltung. Art. 202. Freiheit der Gerichte. Art. 203. Freiheit der Gemeinden. Art. 204. Freiheit der Landwehr. Art. 205. Freiheit der Landstände. Art. 206. Freiheit der Verfassung. Art. 207. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 208. Freiheit der Regierung. Art. 209. Freiheit der Verwaltung. Art. 210. Freiheit der Gerichte. Art. 211. Freiheit der Gemeinden. Art. 212. Freiheit der Landwehr. Art. 213. Freiheit der Landstände. Art. 214. Freiheit der Verfassung. Art. 215. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 216. Freiheit der Regierung. Art. 217. Freiheit der Verwaltung. Art. 218. Freiheit der Gerichte. Art. 219. Freiheit der Gemeinden. Art. 220. Freiheit der Landwehr. Art. 221. Freiheit der Landstände. Art. 222. Freiheit der Verfassung. Art. 223. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 224. Freiheit der Regierung. Art. 225. Freiheit der Verwaltung. Art. 226. Freiheit der Gerichte. Art. 227. Freiheit der Gemeinden. Art. 228. Freiheit der Landwehr. Art. 229. Freiheit der Landstände. Art. 230. Freiheit der Verfassung. Art. 231. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 232. Freiheit der Regierung. Art. 233. Freiheit der Verwaltung. Art. 234. Freiheit der Gerichte. Art. 235. Freiheit der Gemeinden. Art. 236. Freiheit der Landwehr. Art. 237. Freiheit der Landstände. Art. 238. Freiheit der Verfassung. Art. 239. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 240. Freiheit der Regierung. Art. 241. Freiheit der Verwaltung. Art. 242. Freiheit der Gerichte. Art. 243. Freiheit der Gemeinden. Art. 244. Freiheit der Landwehr. Art. 245. Freiheit der Landstände. Art. 246. Freiheit der Verfassung. Art. 247. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 248. Freiheit der Regierung. Art. 249. Freiheit der Verwaltung. Art. 250. Freiheit der Gerichte. Art. 251. Freiheit der Gemeinden. Art. 252. Freiheit der Landwehr. Art. 253. Freiheit der Landstände. Art. 254. Freiheit der Verfassung. Art. 255. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 256. Freiheit der Regierung. Art. 257. Freiheit der Verwaltung. Art. 258. Freiheit der Gerichte. Art. 259. Freiheit der Gemeinden. Art. 260. Freiheit der Landwehr. Art. 261. Freiheit der Landstände. Art. 262. Freiheit der Verfassung. Art. 263. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 264. Freiheit der Regierung. Art. 265. Freiheit der Verwaltung. Art. 266. Freiheit der Gerichte. Art. 267. Freiheit der Gemeinden. Art. 268. Freiheit der Landwehr. Art. 269. Freiheit der Landstände. Art. 270. Freiheit der Verfassung. Art. 271. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 272. Freiheit der Regierung. Art. 273. Freiheit der Verwaltung. Art. 274. Freiheit der Gerichte. Art. 275. Freiheit der Gemeinden. Art. 276. Freiheit der Landwehr. Art. 277. Freiheit der Landstände. Art. 278. Freiheit der Verfassung. Art. 279. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 280. Freiheit der Regierung. Art. 281. Freiheit der Verwaltung. Art. 282. Freiheit der Gerichte. Art. 283. Freiheit der Gemeinden. Art. 284. Freiheit der Landwehr. Art. 285. Freiheit der Landstände. Art. 286. Freiheit der Verfassung. Art. 287. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 288. Freiheit der Regierung. Art. 289. Freiheit der Verwaltung. Art. 290. Freiheit der Gerichte. Art. 291. Freiheit der Gemeinden. Art. 292. Freiheit der Landwehr. Art. 293. Freiheit der Landstände. Art. 294. Freiheit der Verfassung. Art. 295. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 296. Freiheit der Regierung. Art. 297. Freiheit der Verwaltung. Art. 298. Freiheit der Gerichte. Art. 299. Freiheit der Gemeinden. Art. 300. Freiheit der Landwehr. Art. 301. Freiheit der Landstände. Art. 302. Freiheit der Verfassung. Art. 303. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 304. Freiheit der Regierung. Art. 305. Freiheit der Verwaltung. Art. 306. Freiheit der Gerichte. Art. 307. Freiheit der Gemeinden. Art. 308. Freiheit der Landwehr. Art. 309. Freiheit der Landstände. Art. 310. Freiheit der Verfassung. Art. 311. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 312. Freiheit der Regierung. Art. 313. Freiheit der Verwaltung. Art. 314. Freiheit der Gerichte. Art. 315. Freiheit der Gemeinden. Art. 316. Freiheit der Landwehr. Art. 317. Freiheit der Landstände. Art. 318. Freiheit der Verfassung. Art. 319. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 320. Freiheit der Regierung. Art. 321. Freiheit der Verwaltung. Art. 322. Freiheit der Gerichte. Art. 323. Freiheit der Gemeinden. Art. 324. Freiheit der Landwehr. Art. 325. Freiheit der Landstände. Art. 326. Freiheit der Verfassung. Art. 327. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 328. Freiheit der Regierung. Art. 329. Freiheit der Verwaltung. Art. 330. Freiheit der Gerichte. Art. 331. Freiheit der Gemeinden. Art. 332. Freiheit der Landwehr. Art. 333. Freiheit der Landstände. Art. 334. Freiheit der Verfassung. Art. 335. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 336. Freiheit der Regierung. Art. 337. Freiheit der Verwaltung. Art. 338. Freiheit der Gerichte. Art. 339. Freiheit der Gemeinden. Art. 340. Freiheit der Landwehr. Art. 341. Freiheit der Landstände. Art. 342. Freiheit der Verfassung. Art. 343. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 344. Freiheit der Regierung. Art. 345. Freiheit der Verwaltung. Art. 346. Freiheit der Gerichte. Art. 347. Freiheit der Gemeinden. Art. 348. Freiheit der Landwehr. Art. 349. Freiheit der Landstände. Art. 350. Freiheit der Verfassung. Art. 351. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 352. Freiheit der Regierung. Art. 353. Freiheit der Verwaltung. Art. 354. Freiheit der Gerichte. Art. 355. Freiheit der Gemeinden. Art. 356. Freiheit der Landwehr. Art. 357. Freiheit der Landstände. Art. 358. Freiheit der Verfassung. Art. 359. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 360. Freiheit der Regierung. Art. 361. Freiheit der Verwaltung. Art. 362. Freiheit der Gerichte. Art. 363. Freiheit der Gemeinden. Art. 364. Freiheit der Landwehr. Art. 365. Freiheit der Landstände. Art. 366. Freiheit der Verfassung. Art. 367. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 368. Freiheit der Regierung. Art. 369. Freiheit der Verwaltung. Art. 370. Freiheit der Gerichte. Art. 371. Freiheit der Gemeinden. Art. 372. Freiheit der Landwehr. Art. 373. Freiheit der Landstände. Art. 374. Freiheit der Verfassung. Art. 375. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 376. Freiheit der Regierung. Art. 377. Freiheit der Verwaltung. Art. 378. Freiheit der Gerichte. Art. 379. Freiheit der Gemeinden. Art. 380. Freiheit der Landwehr. Art. 381. Freiheit der Landstände. Art. 382. Freiheit der Verfassung. Art. 383. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 384. Freiheit der Regierung. Art. 385. Freiheit der Verwaltung. Art. 386. Freiheit der Gerichte. Art. 387. Freiheit der Gemeinden. Art. 388. Freiheit der Landwehr. Art. 389. Freiheit der Landstände. Art. 390. Freiheit der Verfassung. Art. 391. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 392. Freiheit der Regierung. Art. 393. Freiheit der Verwaltung. Art. 394. Freiheit der Gerichte. Art. 395. Freiheit der Gemeinden. Art. 396. Freiheit der Landwehr. Art. 397. Freiheit der Landstände. Art. 398. Freiheit der Verfassung. Art. 399. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 400. Freiheit der Regierung. Art. 401. Freiheit der Verwaltung. Art. 402. Freiheit der Gerichte. Art. 403. Freiheit der Gemeinden. Art. 404. Freiheit der Landwehr. Art. 405. Freiheit der Landstände. Art. 406. Freiheit der Verfassung. Art. 407. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 408. Freiheit der Regierung. Art. 409. Freiheit der Verwaltung. Art. 410. Freiheit der Gerichte. Art. 411. Freiheit der Gemeinden. Art. 412. Freiheit der Landwehr. Art. 413. Freiheit der Landstände. Art. 414. Freiheit der Verfassung. Art. 415. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 416. Freiheit der Regierung. Art. 417. Freiheit der Verwaltung. Art. 418. Freiheit der Gerichte. Art. 419. Freiheit der Gemeinden. Art. 420. Freiheit der Landwehr. Art. 421. Freiheit der Landstände. Art. 422. Freiheit der Verfassung. Art. 423. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 424. Freiheit der Regierung. Art. 425. Freiheit der Verwaltung. Art. 426. Freiheit der Gerichte. Art. 427. Freiheit der Gemeinden. Art. 428. Freiheit der Landwehr. Art. 429. Freiheit der Landstände. Art. 430. Freiheit der Verfassung. Art. 431. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 432. Freiheit der Regierung. Art. 433. Freiheit der Verwaltung. Art. 434. Freiheit der Gerichte. Art. 435. Freiheit der Gemeinden. Art. 436. Freiheit der Landwehr. Art. 437. Freiheit der Landstände. Art. 438. Freiheit der Verfassung. Art. 439. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 440. Freiheit der Regierung. Art. 441. Freiheit der Verwaltung. Art. 442. Freiheit der Gerichte. Art. 443. Freiheit der Gemeinden. Art. 444. Freiheit der Landwehr. Art. 445. Freiheit der Landstände. Art. 446. Freiheit der Verfassung. Art. 447. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 448. Freiheit der Regierung. Art. 449. Freiheit der Verwaltung. Art. 450. Freiheit der Gerichte. Art. 451. Freiheit der Gemeinden. Art. 452. Freiheit der Landwehr. Art. 453. Freiheit der Landstände. Art. 454. Freiheit der Verfassung. Art. 455. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 456. Freiheit der Regierung. Art. 457. Freiheit der Verwaltung. Art. 458. Freiheit der Gerichte. Art. 459. Freiheit der Gemeinden. Art. 460. Freiheit der Landwehr. Art. 461. Freiheit der Landstände. Art. 462. Freiheit der Verfassung. Art. 463. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 464. Freiheit der Regierung. Art. 465. Freiheit der Verwaltung. Art. 466. Freiheit der Gerichte. Art. 467. Freiheit der Gemeinden. Art. 468. Freiheit der Landwehr. Art. 469. Freiheit der Landstände. Art. 470. Freiheit der Verfassung. Art. 471. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 472. Freiheit der Regierung. Art. 473. Freiheit der Verwaltung. Art. 474. Freiheit der Gerichte. Art. 475. Freiheit der Gemeinden. Art. 476. Freiheit der Landwehr. Art. 477. Freiheit der Landstände. Art. 478. Freiheit der Verfassung. Art. 479. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 480. Freiheit der Regierung. Art. 481. Freiheit der Verwaltung. Art. 482. Freiheit der Gerichte. Art. 483. Freiheit der Gemeinden. Art. 484. Freiheit der Landwehr. Art. 485. Freiheit der Landstände. Art. 486. Freiheit der Verfassung. Art. 487. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 488. Freiheit der Regierung. Art. 489. Freiheit der Verwaltung. Art. 490. Freiheit der Gerichte. Art. 491. Freiheit der Gemeinden. Art. 492. Freiheit der Landwehr. Art. 493. Freiheit der Landstände. Art. 494. Freiheit der Verfassung. Art. 495. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 496. Freiheit der Regierung. Art. 497. Freiheit der Verwaltung. Art. 498. Freiheit der Gerichte. Art. 499. Freiheit der Gemeinden. Art. 500. Freiheit der Landwehr. Art. 501. Freiheit der Landstände. Art. 502. Freiheit der Verfassung. Art. 503. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 504. Freiheit der Regierung. Art. 505. Freiheit der Verwaltung. Art. 506. Freiheit der Gerichte. Art. 507. Freiheit der Gemeinden. Art. 508. Freiheit der Landwehr. Art. 509. Freiheit der Landstände. Art. 510. Freiheit der Verfassung. Art. 511. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 512. Freiheit der Regierung. Art. 513. Freiheit der Verwaltung. Art. 514. Freiheit der Gerichte. Art. 515. Freiheit der Gemeinden. Art. 516. Freiheit der Landwehr. Art. 517. Freiheit der Landstände. Art. 518. Freiheit der Verfassung. Art. 519. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 520. Freiheit der Regierung. Art. 521. Freiheit der Verwaltung. Art. 522. Freiheit der Gerichte. Art. 523. Freiheit der Gemeinden. Art. 524. Freiheit der Landwehr. Art. 525. Freiheit der Landstände. Art. 526. Freiheit der Verfassung. Art. 527. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 528. Freiheit der Regierung. Art. 529. Freiheit der Verwaltung. Art. 530. Freiheit der Gerichte. Art. 531. Freiheit der Gemeinden. Art. 532. Freiheit der Landwehr. Art. 533. Freiheit der Landstände. Art. 534. Freiheit der Verfassung. Art. 535. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 536. Freiheit der Regierung. Art. 537. Freiheit der Verwaltung. Art. 538. Freiheit der Gerichte. Art. 539. Freiheit der Gemeinden. Art. 540. Freiheit der Landwehr. Art. 541. Freiheit der Landstände. Art. 542. Freiheit der Verfassung. Art. 543. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 544. Freiheit der Regierung. Art. 545. Freiheit der Verwaltung. Art. 546. Freiheit der Gerichte. Art. 547. Freiheit der Gemeinden. Art. 548. Freiheit der Landwehr. Art. 549. Freiheit der Landstände. Art. 550. Freiheit der Verfassung. Art. 551. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 552. Freiheit der Regierung. Art. 553. Freiheit der Verwaltung. Art. 554. Freiheit der Gerichte. Art. 555. Freiheit der Gemeinden. Art. 556. Freiheit der Landwehr. Art. 557. Freiheit der Landstände. Art. 558. Freiheit der Verfassung. Art. 559. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 560. Freiheit der Regierung. Art. 561. Freiheit der Verwaltung. Art. 562. Freiheit der Gerichte. Art. 563. Freiheit der Gemeinden. Art. 564. Freiheit der Landwehr. Art. 565. Freiheit der Landstände. Art. 566. Freiheit der Verfassung. Art. 567. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 568. Freiheit der Regierung. Art. 569. Freiheit der Verwaltung. Art. 570. Freiheit der Gerichte. Art. 571. Freiheit der Gemeinden. Art. 572. Freiheit der Landwehr. Art. 573. Freiheit der Landstände. Art. 574. Freiheit der Verfassung. Art. 575. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 576. Freiheit der Regierung. Art. 577. Freiheit der Verwaltung. Art. 578. Freiheit der Gerichte. Art. 579. Freiheit der Gemeinden. Art. 580. Freiheit der Landwehr. Art. 581. Freiheit der Landstände. Art. 582. Freiheit der Verfassung. Art. 583. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 584. Freiheit der Regierung. Art. 585. Freiheit der Verwaltung. Art. 586. Freiheit der Gerichte. Art. 587. Freiheit der Gemeinden. Art. 588. Freiheit der Landwehr. Art. 589. Freiheit der Landstände. Art. 590. Freiheit der Verfassung. Art. 591. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 592. Freiheit der Regierung. Art. 593. Freiheit der Verwaltung. Art. 594. Freiheit der Gerichte. Art. 595. Freiheit der Gemeinden. Art. 596. Freiheit der Landwehr. Art. 597. Freiheit der Landstände. Art. 598. Freiheit der Verfassung. Art. 599. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 600. Freiheit der Regierung. Art. 601. Freiheit der Verwaltung. Art. 602. Freiheit der Gerichte. Art. 603. Freiheit der Gemeinden. Art. 604. Freiheit der Landwehr. Art. 605. Freiheit der Landstände. Art. 606. Freiheit der Verfassung. Art. 607. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 608. Freiheit der Regierung. Art. 609. Freiheit der Verwaltung. Art. 610. Freiheit der Gerichte. Art. 611. Freiheit der Gemeinden. Art. 612. Freiheit der Landwehr. Art. 613. Freiheit der Landstände. Art. 614. Freiheit der Verfassung. Art. 615. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 616. Freiheit der Regierung. Art. 617. Freiheit der Verwaltung. Art. 618. Freiheit der Gerichte. Art. 619. Freiheit der Gemeinden. Art. 620. Freiheit der Landwehr. Art. 621. Freiheit der Landstände. Art. 622. Freiheit der Verfassung. Art. 623. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 624. Freiheit der Regierung. Art. 625. Freiheit der Verwaltung. Art. 626. Freiheit der Gerichte. Art. 627. Freiheit der Gemeinden. Art. 628. Freiheit der Landwehr. Art. 629. Freiheit der Landstände. Art. 630. Freiheit der Verfassung. Art. 631. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 632. Freiheit der Regierung. Art. 633. Freiheit der Verwaltung. Art. 634. Freiheit der Gerichte. Art. 635. Freiheit der Gemeinden. Art. 636. Freiheit der Landwehr. Art. 637. Freiheit der Landstände. Art. 638. Freiheit der Verfassung. Art. 639. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 640. Freiheit der Regierung. Art. 641. Freiheit der Verwaltung. Art. 642. Freiheit der Gerichte. Art. 643. Freiheit der Gemeinden. Art. 644. Freiheit der Landwehr. Art. 645. Freiheit der Landstände. Art. 646. Freiheit der Verfassung. Art. 647. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 648. Freiheit der Regierung. Art. 649. Freiheit der Verwaltung. Art. 650. Freiheit der Gerichte. Art. 651. Freiheit der Gemeinden. Art. 652. Freiheit der Landwehr. Art. 653. Freiheit der Landstände. Art. 654. Freiheit der Verfassung. Art. 655. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 656. Freiheit der Regierung. Art. 657. Freiheit der Verwaltung. Art. 658. Freiheit der Gerichte. Art. 659. Freiheit der Gemeinden. Art. 660. Freiheit der Landwehr. Art. 661. Freiheit der Landstände. Art. 662. Freiheit der Verfassung. Art. 663. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 664. Freiheit der Regierung. Art. 665. Freiheit der Verwaltung. Art. 666. Freiheit der Gerichte. Art. 667. Freiheit der Gemeinden. Art. 668. Freiheit der Landwehr. Art. 669. Freiheit der Landstände. Art. 670. Freiheit der Verfassung. Art. 671. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 672. Freiheit der Regierung. Art. 673. Freiheit der Verwaltung. Art. 674. Freiheit der Gerichte. Art. 675. Freiheit der Gemeinden. Art. 676. Freiheit der Landwehr. Art. 677. Freiheit der Landstände. Art. 678. Freiheit der Verfassung. Art. 679. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 680. Freiheit der Regierung. Art. 681. Freiheit der Verwaltung. Art. 682. Freiheit der Gerichte. Art. 683. Freiheit der Gemeinden. Art. 684. Freiheit der Landwehr. Art. 685. Freiheit der Landstände. Art. 686. Freiheit der Verfassung. Art. 687. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 688. Freiheit der Regierung. Art. 689. Freiheit der Verwaltung. Art. 690. Freiheit der Gerichte. Art. 691. Freiheit der Gemeinden. Art. 692. Freiheit der Landwehr. Art. 693. Freiheit der Landstände. Art. 694. Freiheit der Verfassung. Art. 695. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 696. Freiheit der Regierung. Art. 697. Freiheit der Verwaltung. Art. 698. Freiheit der Gerichte. Art. 699. Freiheit der Gemeinden. Art. 700. Freiheit der Landwehr. Art. 701. Freiheit der Landstände. Art. 702. Freiheit der Verfassung. Art. 703. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 704. Freiheit der Regierung. Art. 705. Freiheit der Verwaltung. Art. 706. Freiheit der Gerichte. Art. 707. Freiheit der Gemeinden. Art. 708. Freiheit der Landwehr. Art. 709. Freiheit der Landstände. Art. 710. Freiheit der Verfassung. Art. 711. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 712. Freiheit der Regierung. Art. 713. Freiheit der Verwaltung. Art. 714. Freiheit der Gerichte. Art. 715. Freiheit der Gemeinden. Art. 716. Freiheit der Landwehr. Art. 717. Freiheit der Landstände. Art. 718. Freiheit der Verfassung. Art. 719. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 720. Freiheit der Regierung. Art. 721. Freiheit der Verwaltung. Art. 722. Freiheit der Gerichte. Art. 723. Freiheit der Gemeinden. Art. 724. Freiheit der Landwehr. Art. 725. Freiheit der Landstände. Art. 726. Freiheit der Verfassung. Art. 727. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 728. Freiheit der Regierung. Art. 729. Freiheit der Verwaltung. Art. 730. Freiheit der Gerichte. Art. 731. Freiheit der Gemeinden. Art. 732. Freiheit der Landwehr. Art. 733. Freiheit der Landstände. Art. 734. Freiheit der Verfassung. Art. 735. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 736. Freiheit der Regierung. Art. 737. Freiheit der Verwaltung. Art. 738. Freiheit der Gerichte. Art. 739. Freiheit der Gemeinden. Art. 740. Freiheit der Landwehr. Art. 741. Freiheit der Landstände. Art. 742. Freiheit der Verfassung. Art. 743. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 744. Freiheit der Regierung. Art. 745. Freiheit der Verwaltung. Art. 746. Freiheit der Gerichte. Art. 747. Freiheit der Gemeinden. Art. 748. Freiheit der Landwehr. Art. 749. Freiheit der Landstände. Art. 750. Freiheit der Verfassung. Art. 751. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 752. Freiheit der Regierung. Art. 753. Freiheit der Verwaltung. Art. 754. Freiheit der Gerichte. Art. 755. Freiheit der Gemeinden. Art. 756. Freiheit der Landwehr. Art. 757. Freiheit der Landstände. Art. 758. Freiheit der Verfassung. Art. 759. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 760. Freiheit der Regierung. Art. 761. Freiheit der Verwaltung. Art. 762. Freiheit der Gerichte. Art. 763. Freiheit der Gemeinden. Art. 764. Freiheit der Landwehr. Art. 765. Freiheit der Landstände. Art. 766. Freiheit der Verfassung. Art. 767. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 768. Freiheit der Regierung. Art. 769. Freiheit der Verwaltung. Art. 770. Freiheit der Gerichte. Art. 771. Freiheit der Gemeinden. Art. 772. Freiheit der Landwehr. Art. 773. Freiheit der Landstände. Art. 774. Freiheit der Verfassung. Art. 775. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 776. Freiheit der Regierung. Art. 777. Freiheit der Verwaltung. Art. 778. Freiheit der Gerichte. Art. 779. Freiheit der Gemeinden. Art. 780. Freiheit der Landwehr. Art. 781. Freiheit der Landstände. Art. 782. Freiheit der Verfassung. Art. 783. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 784. Freiheit der Regierung. Art. 785. Freiheit der Verwaltung. Art. 786. Freiheit der Gerichte. Art. 787. Freiheit der Gemeinden. Art. 788. Freiheit der Landwehr. Art. 789. Freiheit der Landstände. Art. 790. Freiheit der Verfassung. Art. 791. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 792. Freiheit der Regierung. Art. 793. Freiheit der Verwaltung. Art. 794. Freiheit der Gerichte. Art. 795. Freiheit der Gemeinden. Art. 796. Freiheit der Landwehr. Art. 797. Freiheit der Landstände. Art. 798. Freiheit der Verfassung. Art. 799. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 800. Freiheit der Regierung. Art. 801. Freiheit der Verwaltung. Art. 802. Freiheit der Gerichte. Art. 803. Freiheit der Gemeinden. Art. 804. Freiheit der Landwehr. Art. 805. Freiheit der Landstände. Art. 806. Freiheit der Verfassung. Art. 807. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 808. Freiheit der Regierung. Art. 809. Freiheit der Verwaltung. Art. 810. Freiheit der Gerichte. Art. 811. Freiheit der Gemeinden. Art. 812. Freiheit der Landwehr. Art. 813. Freiheit der Landstände. Art. 814. Freiheit der Verfassung. Art. 815. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 816. Freiheit der Regierung. Art. 817. Freiheit der Verwaltung. Art. 818. Freiheit der Gerichte. Art. 819. Freiheit der Gemeinden. Art. 820. Freiheit der Landwehr. Art. 821. Freiheit der Landstände. Art. 822. Freiheit der Verfassung. Art. 823. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 824. Freiheit der Regierung. Art. 825. Freiheit der Verwaltung. Art. 826. Freiheit der Gerichte. Art. 827. Freiheit der Gemeinden. Art. 828. Freiheit der Landwehr. Art. 829. Freiheit der Landstände. Art. 830. Freiheit der Verfassung. Art. 831. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 832. Freiheit der Regierung. Art. 833. Freiheit der Verwaltung. Art. 834. Freiheit der Gerichte. Art. 835. Freiheit der Gemeinden. Art. 836. Freiheit der Landwehr. Art. 837. Freiheit der Landstände. Art. 838. Freiheit der Verfassung. Art. 839. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 840. Freiheit der Regierung. Art. 841. Freiheit der Verwaltung. Art. 842. Freiheit der Gerichte. Art. 843. Freiheit der Gemeinden. Art. 844. Freiheit der Landwehr. Art. 845. Freiheit der Landstände. Art. 846. Freiheit der Verfassung. Art. 847. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 848. Freiheit der Regierung. Art. 849. Freiheit der Verwaltung. Art. 850. Freiheit der Gerichte. Art. 851. Freiheit der Gemeinden. Art. 852. Freiheit der Landwehr. Art. 853. Freiheit der Landstände. Art. 854. Freiheit der Verfassung. Art. 855. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 856. Freiheit der Regierung. Art. 857. Freiheit der Verwaltung. Art. 858. Freiheit der Gerichte. Art. 859. Freiheit der Gemeinden. Art. 860. Freiheit der Landwehr. Art. 861. Freiheit der Landstände. Art. 862. Freiheit der Verfassung. Art. 863. Freiheit der Gesetzgebung. Art. 864. Freiheit der Regierung. Art. 865. Freiheit der Verwaltung. Art. 866. Freiheit der Gerichte. Art. 867. Freiheit der Gemeinden. Art. 868. Freiheit der Landwehr. Art. 869. Freiheit der Landstände. Art. 870. Freiheit der Verfassung. Art. 871. Freiheit der Geset

verstehen sich dem Vaterlande bei den neuen Zeiten vom Kriegen ausgebrochenen Ereignisse zu einem Zeugnisse, Trauer, und auch bis zur Stunde in ihrer Gesinnung erhalten können, ob die Kaiser, verbundenen Staaten, ihrer gehörigen Achtung, wo sie sich befinden, und vorkommen überall gegen sie beobachtet haben, und ob sie Wiederbelohnungen zu gewarten haben?

Graf Neipperg antwortete nicht, daß die Kaiserlichen Staaten sich gegen diese neue Lasten Zeit wieder, um so mehr, da sie bisher schon so viel gethan, und noch thun, und die Generalität sie anerkennt, und ihnen Gerechtigkeit erhalten, so werden sie auch gegen alle mögliche Lasten, so vorzunehmen haben, die Gesinnung nicht ändern, und den Kaiserlichen Befehlen befolgen. Ob sie auf der Belohnung, die sie gewarten, Ansprüche machen, oder es ihnen auch nicht, das ist mehr als ein Kaiserlicher Staat, in dem Zeitpunkt ihrer Treue, Tapferkeit, und Standhaftigkeit bekannt.

Der Baron Thürheim machte in der Generalität, daß der von Napoleon mit den Türken Vertrag erhalte habe, und wenn es so wäre, ob sie nicht gesinnet sind Kaiserlicher Seits sich solche Lasten gefallen lassen, so wie sie bisher gethan, und noch thun, diese Lasten müssen schlechter ernst ausgestanden werden.

Er verwendete darauf, in dieser Zeit, daß in vorigen Zeiten Kaiserlichen Staaten gethan, und in dem Kriege solche ausgestanden, und den Unterthanen das Blut genommen und ihre Güter, Getraide, Vieh, und Fourage, und Verpflegung sind benommen worden. Wiederum er noch den Kaiserlichen Staaten, welche so sehr Kaiserlichen Seits für seine gegen die Kaiserlichen Staaten bewiesene Treue, so lange er sie nicht in der Gesinnung, wie sie sind, kann wahrnehmen, können er anderen noch gnädigsten Befehlen zu kommen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

VII.

Preußische Merkwürdigkeiten.

(Ein Schreiben vom 12ten Junius.)

Die lebhafte Sage vom Beitritte Preußens zum Rheinbunde hat seit einiger Zeit wieder abgenommen, obgleich vor Kurzem noch alle öffentlichen Blätter davon sprachen und die Sache in Jedermanns Munde war. Freilich gab es auch damals Personen, welche Zweifel an der Wahrheit des Gerüchtes äußerten und versicherten, Rußland werde es nicht zugeben, daß Preußen sich dem Rheinbunde anschließe, indem der Hof von St. Petersburg noch immer mit dem Plan umgehe, den, früher von Preußen intendirten, Nordischen Bund zu stiften, wozu alsdann Preußen gehöre, und jene Personen haben die Idee noch jezt nicht aufgegeben und verlautbaren sie so, daß sie hie und da Glauben findet. So ist denn unser Loos noch immer unentschieden. Eine bedeutende Person zu Berlin äußerte vor Kurzem, in 4 bis 5 Wochen werde sich die Catastrophe Preußens entwickeln: das ist möglich. Der Himmel gebe nur, daß diese Catastrophe erfreulicher sey, als die nächste Vergangenheit und die Gegenwart.

Obgleich zu Berlin in der Mitte und in den lezten Tagen des Junius die Getraidezufuhr beträchtlich war, so riß doch aufs neue wieder ein augenblicklicher Brodtmangel ein, der dadurch veranlaßt wurde, daß die Landleute um die Residenz her, welche sonst Lebensmittel zur Stadt brachten, jezt genöthigt sind, ihren Brodtbedarf aus der Hauptstadt zu nehmen. Auf diese Weise wurde den Hauptstädtern ein großer Theil des Bedürfnisses entzogen und die Bäcker waren nicht im Stande, soviel Brodt anzufertigen, als die Menge forderte und bedurfte. Endlich kam es dahin, daß die

die Polizeibücher verzeichnet, daß eine Person um Dank war an jenem Tage für 4 Groschen Brod und 2 neu Hemden, wegen Noth und wohl Hungersnoth. Dieses Gesetzes ist viel erste Bedeutungsvoll, und noch heute wirksam, doch gar Bedeutend.

Der Lebenslauf Heim ist seit 14 Tagen bei Martin auf seinem Landgut Steglitz. Seine Gemahlin ist heute zu Berlin, bei Barnekows, und Barnekow redt, der gelehrte Hungerford Bregmann und sein gelehrter Stangrad Graf, sie sind heute beide bei dem König, sehr wichtigen Rath im Königl. Schloß. Da Martin erwartet man die Rückkehr des Ministers v. Brenk in den nächsten Wochen, man sagt, er werde dann von dem Feindseligkeiten des Ministerium der Finanzen wieder übernommen. Wenige wissen davon, daß Friedrich Wilhelm I. den von Brenk v. Brenckenhoff berufen, wie er Graf wurde.

In den letzten Tagen des Januar ging ein Gerücht um Berlin und Potsdam, daß der König von Preußen sich verheirathen wolle. Dieses Gerücht ist nicht ohne Grund. Es ist wahr, daß der Gemahl Königin Louise, in den letzten Monaten, daß sie ihr Ableben fühlte, sie dringend bat, der Verehrung zum König heinge und bat der Prinz Wilh. Ludwig Hoheit die innerste Verehrung zu erwecken, denn er sich vielleicht einst zu dem Europäischen Kaiser und Beherrscher Deutschlands. Die Prinzessin Louise Hoheit, die verwitwete Kaiserin der Deutschen, wünscht es. Denn auch der Gemahl von Preußen hat Dir zum Wiederkehr Deutsche damals Verwandtschaft, seinen Verlobung mit der jetzt lebenden Kaiserin Louise.

Das Lager heißen Standen und Thür-Lattenburg zum gegenwärtig gehaut und in Polen Tagen heilig. Da sich in Dem einer ungeheuren Menge

Straße von Baracken, die von Süden nach Norden laufend, eine Achtmeile einnimmt und einen Wald im Rücken hat, errichtet Einstweilen campirt das schon dort angekommene, ohngefähr 6 bis 7000 Mann betragende Corps in der Nähe, vor und im Eingange des nahen Waldes und hilft bei Errichtung des Lagers, während es jezt, seit dem ersten Julius in Hütten von Strauchwerk, Rasen und Stroh zubringt. Auf 8000 Mann wird die Stärke des zum Lager bestimmten Corps geschätzt, das noch in diesem Augenblick nicht ganz eingetroffen ist Die jetzige Berliner Garnison circa 2000 Mann stark, gehört zum Corps des Herrn Marschalls Soult Mit den Lagern zu Havelberg, Neuruppin, in Schlesien und Westpreußen verhält es sich so, wie mit den hiesigen, nur daß die Schlesischen bereits vollendet und an Mannschaft stärker sind.

Der jetzige Werth der Staatspapiere ist sehr geringe, der Cours der Scheidemünze ist seit kurzem etwas besser geworden. Es wird eine Anzahl von unterrichteten Officianten bei der Königlichen Bank und Seehandlung von Berlin nach Königsberg abgehen, um, dem Willen des Königs gemäß, ein Arrangement in den Finanzangelegenheiten zu bewerkstelligen. Wie es heißt, wird nächstens verordnet werden: daß die, in den Märkischen Provinzen einquartierten Kaiserl. Franz. Officiere sich selbst verpflegen sollen, wogegen die Einwohner eine Steuer vom Hausheerde entrichten werden; indessen ist bis jezt darüber noch nichts öffentlich bekannt gemacht.

Seit dem Eintritte des Frühlings haben die herrschenden Krankheiten den Charakter verändert, sich aber dagegen noch vermehrt. Alles liegt oder lag an kalten Fiebern, die zum Theil sehr langwierig und hartnäckig sind, darnieder, und man sieht eine

furchtbare Zahl von Menschen, die eben aus der Todtengruft aufgestanden zu seyn scheinen.

Die von den Berliner Kaufleuten geforderte neue Contribution von 620,000 Thalern muß vom gesammten Handelsstande in drei Zeiträumen bezahlt werden. Am 1sten Julius war der erste Termin, aber es sind Viele im Rückstande geblieben; indessen hält man von Seiten des Comité administratif strenge auf die Entrichtung, und es darf Niemand um Milderung des Beitrages einkommen, der nicht seiner Vorstellung die Quitung über das erste ganze Drittel beilegen kann.

Unser Hof nimmt die kräftigsten Maaßregeln, um jedes Seehandels-Verkehr Preußischer Einwohner und Unterthanen mit England und Schweden zu hemmen. In dieser Hinsicht wurde in der Mitte des entwichenen Monates zu Königsberg ein Reglement gegeben, in welchem alle deesfalsigen frühern Verordnungen vereinigt und größtentheils noch geschärft sind. Wer einer Verletzung jener Verfügung überführt wird, fällt, außer der Confiscation des ihm gehörenden Schiffes und der Waaren, noch in schwere Strafe. Zu Königsberg, Elbing, Memel und Pillau sind Handelscommissarien bestellt, welche über die pünktliche Befolgung dieses Reglements zu wachen gehalten sind.

Um dem Mangel des Courantgeldes im Königreich Preußen abzuhelfen, ist durch ein Königliches Publikandum vom 13ten Junius verordnet, daß in Zukunft auch bei Zahlungen an öffentliche Cassen Alberts Thaler, die dort von Curland her, eingebracht werden, für 1½ Thaler angenommen werden dürfen.

In Königsberg, wo am 1sten Julius das neue Schauspielhaus abbrannte, dessen Erbauung und völ-

völlige Einrichtung gegen 90,000 Thlr. gekostet hatte, erschien vor Kurzem eine öffentliche Aufforderung, die, außer Thätigkeit und Brodt gesezten Preuß. Officianten im Herzogthum Warschau, die geborne Preußen sind, wenigstens in sofern zu unterstützen, daß sie sich aus jener Provinz entfernen und einen andern Wohnort suchen könnten; früher schon hat der König, dem Vernehmen nach, diesen Unglücklichen eine ansehnliche Summe zur Aufhülfe zufließen lassen, aber dennoch ist die Noth derselben sehr groß. Den Königl. Beamten in den, nach dem Tilsiter Frieden gebliebenen und jezt noch von fremden Truppen besezten, Provinzen ist zum Theil abschläglich eine Zahlung auf ihre, seit 1806 restirende Besoldung gereicht, und ihnen das Versprechen gegeben worden, daß der Betrag nachbezahlt wird, sobald die Staatskräfte es gestatten.

Die Reorganisation des Militärs betreffend, so sind alle in Aktivität gebliebenen Officiere aufgefordert, sich zu erklären, ob sie sich für fähig halten, die Strapatzen eines Feldzugs auszudauern; wer das nicht zu vermögen glaubt, wird die Hälfte des vollen Gehalts, oder nach Befinden der Umstände, Pension erhalten.

In Schlesien tritt sichtbar eine der unseeligen Folgen des Kriegs hervor: die öffentliche Unsicherheit. Räuberbanden haben sich gebildet und treiben an der Oesterreichischen Gränze ihr verderbliches Wesen. Vor Kurzem verübte eine solche, ohngefähr 20 Mann starke Räuberbande, dort große Gewaltthätigkeiten. Die Schlesischen Provinzialblätter führen mehrere Beispiele an, wo Diebstähle und gewaltsame Einbrüche mit Verwegenheit und Grausamkeit vollführt wurden. Aus gleicher Quelle kommen wiederholte Feuersbrünste, und die Polizei vermeidet deshalb alles Aufsehn. Nur selten wagt

es ein Dorfgericht auch den verdächtigsten Menschen zu verhaften, weil man fürchtet, daß die Spiesgesellen des Landstreichers wegen seiner Gefangennahme Rache ausüben dürften. Das Getraide auf den Feldern, wo jezt die Lager stehen, hat abgemäht werden müssen, doch ist den Besitzern volle Vergütung ihres Verlustes bei einer künftigen Contributionsausgleichung versprochen, (das nemliche ist auch in der Mark und Westpreußen der Fall). Alle Getraideberstände in Schlesien sind von den Behörden aufgezeichnet, wahrscheinlich geschah es wegen der Verpflegung der Französischen Truppen, doch erhalten diese auch aus den nachbarlichen Oesterreichischen Staaten auf freundschaftliche Weise die fehlenden Nahrungsmittel.

Die Mittel zur Bestreitung der Kosten, welche die Unterhaltung des in den dortigen Lagern stehenden Militärs erfordert, fangen hie und da an zu mangeln; die Breslauische Kriegs- und Domainenkammer erließ deshalb unterm 13ten Junius ein Publikandum, daß eine neue Steuer, und zwar von sämmtlichen Schlesischen Pfandbriefen und zinsbaren Hypotheken-Capitalien, gegeben werden müsse. Vier Procent entrichten den sechszehnten, fünf Procent den zehnten und sechs Procent den sechsten Theil.

Welch ein Ende werden diese fortwährenden Entkräftungen durch starke Abgaben gewinnen? Die Mitglieder der Französischen Armee von Range geben in ihren Aeußerungen Hoffnung, daß die Mark Brandenburg im August d. J. von der Kaiserl. Franz. Armee werde verlassen werden, aber erlauben Aussichten und Umstände auch, daß man diese beruhigenden Hoffnungen nähre?

VIII.

Erklärung, veranlaßt durch eine der Anmerkungen, welche Schwedischer Seits der Russisch-Kaiserl. Declaration gegen Schweden angehängt worden.

Durch das sechste Stück des Politischen Journals kamen mir zum erstenmal die am 7ten März dieses Jahrs in Schweden aufgefangenen und seitdem auf Befehl Sr. Schwedischen Majestät bekannt gemachten Russischen Staatspapiere zu Gesichte. Sollte gleich das Publikum, welches durch die Maaßregeln dieses Monarchen auf schwarze und furchtbare Staats-Geheimnisse vorbereitet war, ungeachtet der officiellen, keinesweges wohlgelaunten Anmerkungen, die jedes der Russischen Actenstücke begleiten, in seinen Erwartungen von dieser Bekanntmachung getäuscht worden seyn, so könnte es dennoch eine ganz interessante Beschäftigung abgeben, jene Anmerkungen wieder mit Anmerkungen zu begleiten. Dies steht indessen einem Privatmanne nicht zu, und mögte, wenn man es von beiden Seiten bis ins Unendliche fortsetzen wollte, auch für den unbefangenen Zuschauer und Forscher, das Studium der Zeitgeschichte in einem hohen Grade erschweren. Daß übrigens diese Arbeit keinesweges überflüssig seyn würde, hoffe ich durch einige Bemerkungen über die 8te Note zu der Russisch-Kaiserl. Erklärung gegen Schweden (siehe Seite 593 des Polit. Journ.) zu beweisen, in welcher ich meinen Namen mit einer etwas harten und ohne sonderliche Schonung ausgedrückten Beschuldigung aufgeführt finde. Der Vorwurf, seinem Hofe einen falschen Bericht abgestattet zu haben, klingt auch aus dem Munde eines fremden, eines feindlichen Souveräns ziemlich ernsthaft, und es mag daher dem, der wie

ich

ich, das Glück genießt, einem durch Rechtlichkeit und edle Gesinnung ausgezeichneten Hofe zu dienen, und der selbst einen guten Namen zu verlieren hat, wohl der Mühe werth scheinen, einige Worte zu seiner Rechtfertigung laut werden zu lassen.

Das Factum ist folgendes: Ich hatte im vorigen Herbst aus London meinem Hofe einberichtet, daß das Englische Ministerium mir in mündlichen Verhandlungen verschiedentlich die Mitwirkung der Königl. Schwedischen Truppen gegen Dännemark, im Fall eines fortdauernden Krieges angekündigt. Der Königl. Dänische Hof hatte über diesen Gegenstand in Stockholm eine befriedigende Erklärung verlangt, und da diese nicht erfolgte, sich für berechtigt gehalten, jenen Aeusserungen des Brittischen Cabinetts vollen Glauben beizumessen und nach diesem Maasstabe die Gesinnungen Sr. Schwedischen Maj. gegen Dännemark zu beurtheilen. Wenn nun gleich dieser Monarch nicht für gut befunden, die Absicht einer solchen Cooperation, an sich selbst abzuleugnen, obschon der Königl. Dänische Hof Ihm dazu die beste Gelegenheit dargeboten (siehe die am Ende des vorigen Jahrs zwischen beiden Höfen geführte, und auf Veranlassung des Dänischen Hofes unterm 5ten Januar 1808 zu Kopenhagen in Französischer Sprache bekannt gemachte Correspondenz) so scheint es Sr. Schwedischen Majestät doch daran zu liegen, in jener Anmerkung obigen Verdacht indirecte zu widerlegen, und zu verstehen zu geben, daß jene Eröffnungen des Brittischen Cabinets nie statt gefunden und folglich von mir erdichtet worden seyn.

Ich gestehe nun, daß ich, um es nur mit einem Gegner zu thun zu haben, gern Se. Schwedische Majestät für überzeugt von Ihrer eignen Behauptung halten mögte, und kann es auch desto eher, da man versichert, daß der Schwedische Hof, in Bezug

auf

auf jene Bekanntmachung, von dem Englischen Ministerio eine Erklärung über dessen Aeußerungen wegen der Cooperation der Schwedischen Truppen gegen Dännemark im Spätjahr 1807, verlangt hat. Es läßt sich also denken, und wird sogar wahrscheinlich, daß eines Theils Gefälligkeit gegen den erlauchten Bundesgenossen, andern Theils der Wunsch, sich wegen einer angeschuldigten Indiskretion — die keinesweges die erste in ihrer Art seyn dürfte — zu rechtfertigen, das Englische Ministerium vermogt habe, die Schuld eines Mißverständnisses oder gar eines falschen Berichts auf mich zu wälzen, um indirecte den Königl. Dänischen und den Russisch Kaiserl. Hof, welche sich auf die in meinen Berichten angekündigte Drohung der Cooperation Schwedischer Truppen, in öffentlichen Actenstücken bezogen hatten, zu compromittiren. — Dem Schwedischen Hofe mußte ein solcher, wenn gleich nur negativer Beweis seiner Unschuld und Parteilosigkeit in dem Kriege zwischen Dännemark und England sehr willkommen seyn; nur ist zu bedauern, daß derselbe auf einem so schwachen Grunde, wie jene in der Note angeführte Versicherung des Herrn Canning beruht, deren Werth hoffentlich aus folgendem hervorgehen wird.

Die Anmerkung mögte glauben machen, daß zwischen Herrn Canning und mir nur ein einziges mal von der Mitwirkung der Schwedischen Truppen gegen Dännemark die Rede gewesen sey, und zwar auf die Art, daß ich derselben fragend erwähnt, der Staatssecretär sich aber in ein staatskluges Schweigen verhüllt habe, welches ich dann falsch gedeutet.

Ich bin es aber meinem Hofe und mir selbst schuldig, hiedurch öffentlich zu erklären, daß ich damals keinen Grund hatte eine so gehässige Vermuthung von einem dem Hause meiner Könige so nahe verwandten und von Dännemark auf keine Weite

beleidigten Hofe zu hegen, daß hingegen Herr Canning diesen Gegenstand mehr als einmal und ganz unaufgefordert in Anregung gebracht.

Schon in den Conferenzen, die ich zwischen dem 25sten und 30sten September 1807 mit dem Englischen Staatssecretär hatte, und die sich auf eine von England vorgeblich gewünschte Aussöhnung mit Dännemark bezogen, berührte dieser Minister bei zweien Gelegenheiten, mit klaren Worten die zu vermuthende, und bei fortdauernder Weigerung Dänischer Seits nothwendig werdende Mitwirkung Schwedischer Truppen gegen Dännemark, als einen Beweggrund mehr für letzteres, sich schnell mit England einzuverstehen und die schändlichen Begebenheiten des Augusts und Septembers 1807 gutzuheißen. Der Besetzung Seelands durch Schwedische Truppen ward ausdrücklich gedacht, (siehe die oben angeführte Correspondenz No. 1. 4te Drohung) und auf meine Bemerkung, daß Dännemark Frieden mit Schweden habe, geantwortet, daß die Schwedischen Truppen noch zufolge des Subsidien Tractats zur Disposition des Königs von England stehen. Ich legte indeß wenig Gewicht auf diese Aeußerungen, da ich zu wissen glaubte, daß über diesen Gegenstand noch keine Erklärung zwischen dem Schwedischen und dem Englischen Hofe statt gefunden hatte; und ich darf zweifeln, ob mein Hof von diesen Aeußerungen je einen öffentlichen Gebrauch gemacht haben würde, da ihre Quelle, und ihr Zweck Dännemark schnell zu intimidiren, sie so verdächtig machen mußten. Aber das folgende wird zeigen, daß diese Drohungen bald einen viel authentischeren Charakter annahmen, und folglich nicht länger vernachläßiget werden konnten.

Nachdem ich gegen das Ende Septembers 1807 einen Courier mit den Vorschlägen des Englischen Hofes, auf deren Basis Herr Merry zu unterhandeln

dein bevollmächtigt war, an Se. Excell. den Staats-Minister Herrn Grafen von Bernstorff, abgefertigt hatte, hörten für den Augenblick alle meine Beziehungen mit Herrn Canning auf, und ich war im Begriff, bis zur Zurückkunft meines Couriers eine Reise in die Provinz anzutreten. Aus dem, der oben angeführten Correspondenz sub No. 2. vorangeschickten Auszug eines Berichtes an meinen Hof vom 2ten October 1807 erhellet auch ferner, daß ich Herrn Merry schon abgereist glaubte, als derselbe am 1sten Oct. von Herrn Canning zu mir geschickt wurde, um mich zu einer nochmaligen Conferenz vor seiner endlichen Absendung nach Kopenhagen einzuladen. Ich muß ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß auf dieser Conferenz eigentlich das ganze Factum, insofern Schweden dadurch compromittirt ist, beruht; denn sie allein war in Rücksicht des Einverständnisses zur Cooperation Schwedischer Truppen entscheidend; alles was vorher über den Gegenstand vorgefallen, war gleichsam nur vorbereitend und mehr oder weniger als individuelle Absicht der Englischen Regierung vorgetragen worden. In dieser Unterredung vom 1sten October aber, zu der ich besonders eingeladen wurde, eröffnete mir der Staatssecretär gleich zu Anfange; "daß das Cabinett so eben aus "Schweden officielle Nachrichten erhalten, welche die "erwartete Bestätigung wegen eventueller Mit-"wirkung der Truppen der Alliirten Sr. "Brittischen Majestät zu dessen Zwecken "mitgebracht." Diese Eröffnung nebst den Aeußerungen die darauf gegründet wurden, waren der einzige Zweck und Inhalt der Conferenz.

Was hätte mich nun noch zweifeln lassen können, ob wirklich die früher angedrohete Besetzung von Seeland durch Schwedische Truppen und die Er-

Eroberung von Norwegen gemeint und man Englischer Seits darüber mit dem Schwed. Hofe nun völlig einig geworden sey? Der Ausdruck: "die Alliirten Sr. Brittischen Maj" durfte wenigstens nicht für zweideutig gelten, denn von allen Europäischen Mächten, welche Truppen zu stellen im Stande sind, würden sich wohl außer Sr. Schwedischen Majestät keine Competenten zu jenem Titel gefunden haben. Und was die Zwecke Sr. Brittischen Maj. betrifft (man vergesse nicht daß diese Eröffnung dem Dänischen Geschäftsträger im October 1807 gemacht wurde) so bedurfte es über dieselben für mich auch keiner weitern Erläuterung. Wenn diese Eröffnung nun zugleich gebraucht wurde um mir einleuchtend zu machen, wie nothwendig es sey, daß der Dänische Hof sich gutwillig mit England absinde, und wenn ich aufgefordert wurde, dieselbe ohne Vorzug meinem Hofe mitzutheilen, um auf dessen Entschließungen zu wirken, so konnte ja wol kein Zweifel über den wirklichen Sinn der Communication des Herrn Canning bleiben: Obgleich ich unentschieden lassen muß, in wiefern er befugt war, sich so bestimmt auszudrücken.

Höchst ungereimt wäre so nach die mir durch die genannte 8te Anmerkung zugeschriebene Frage gewesen: Ob die Schwedischen Truppen denn gegen Dännemark cooperiren würden? Das hatte ich ja eben vom Staatssecretär erfahren. Es ist völlig falsch, daß ich hier diese Frage gethan habe. Wohl aber that ich ihm eine andere Frage, welche natürlich aus der Bestimmtheit seiner Eröffnung hervorging, nämlich: Ob etwa die Schwedischen Truppen sich bereits wirklich in Seeland befänden? da ich in diesem Fall die Mittheilung jener Eröffnungen an meinen Hof höchst überflüssig finden würde. Ich erinnere mich, daß mir der Staats-

secre-

secretär darauf sein Ehrenwort gab, daß dies, seines Wissens bis jezt nicht der Fall sey.

So endigte diese Conferenz, deren Inhalt folglich Herr Canning vergessen oder geflissentlich verdreht hat, wenn die Angaben der Schwedischen Anmerkung von ihm herrühren.

Seine Widerlegung dieser meiner Berichtigung der in jener Anmerkung falsch aufgeführten Thatsachen, welche er soll beweisen wollen, fürchte ich nicht. Hat er keine bessere Beweise wie das dort citirte Protocoll, so mag der Verfasser jener Anmerkung sich zu helfen suchen wie er kann, denn selbst die Existenz jenes Protocolls, das Herr Canning von der Conferenz vom 1sten Oct. geführt haben soll, leugne ich schlechthin; es mögte denn am nächsten Tage geschrieben seyn, in welchem Falle aber Geschäftsleute es schwerlich für einen Beweis gelten lassen mögten. Während der Unterredung selbst ward gar kein Protocoll geführt, und überhaupt nichts aufgeschrieben. Wir sprachen stehend vor dem Kamin; und es war nach 7 Uhr Abends als ich Herrn Canning verließ, der eben im Begriff war sich zu Tische zu setzen. Lord Hawkesbury, einer von den Gästen, der schon kurz zuvor, ehe ich das Zimmer verließ, hereingetreten war, und Herr Merry, den Herr Canning zulezt auch wieder hereinrief, können bezeugen, daß in demselben keine Spur von einem Protocoll, und nicht einmal ein Tisch, an dem geschrieben worden wäre, zu finden war.

Dies ist hoffentlich genug, um diesen Gegenstand in sein gehöriges Licht zu stellen, und die vergeblichen Bemühungen Englands und seines Alliirten, eine schlechte Sache durch noch schlechtere Waffen zu vertheidigen, in ihrer ganzen Blöße aufzudecken. Mögen nun der Verfasser der Schwedischen Anmerkungen und das Englische Ministerium sich gütlich

über

über ihren gegenseitigen Antheil an einer, unter öffentlicher Autorität verbreiteten Unwahrheit vertragen, — das Faktum, daß Englischer Seits mit der Schwedischen Cooperation gegen Dännemark zu verschiedenen Malen, in der Conferenz aber, die ich am 1sten October 1807 mit Herrn Canning gehabt, ganz bestimmt gedroht worden, hat seine Richtigkeit; und die Absicht dieser Drohung so wie ihre Tauglichkeit für die Zwecke des Englischen Ministeriums ist eben so einleuchtend, als die damaligen Umstände die Erfüllung derselben wahrscheinlich machen mußten.

Aber, habe nun Herr Canning ein Recht gehabt, sich dieser Drohung zu bedienen, oder nicht — genug sie verfehlte, so wie die eben so nichtigen Verheißungen, welche ihr voran gegangen waren, gänzlich ihres Zweckes bei einem Monarchen, der, wie der Meinige, gewohnt ist, Recht und Ehre als die einzigen sichern Stützen der Monarchie zu betrachten.

Hamburg, den 15ten Jul. 1808.

J. Rist,

Königl. Dänischer Legationsrath und Geschäftsträger bei der freien Hanseſtadt Hamburg.

IX.

Bericht des Vice-Admirals Cronstedt an den König von Schweden wegen der Uebergabe von Sweaborg, nach seinem vollständigen Inhalte.

Die Russische Besiznahme von Sweaborg ist die wichtigste Begebenheit des Finnländischen Kriegs gewesen.

wesen. Von nachstehendem Bericht haben Deutsche Blätter nur einen kleinen Auszug gegeben. Hier folgt er wörtlich so, wie er in der Stockholmer Hofzeitung vom 6ten Mai enthalten ist.

Unterthänigster Rapport.

Nachdem der Feind unsre Avantgarde am 2ten März, um 5 Uhr des Morgens zurückgetrieben, so rückte er gegen Helsingfors vor, wo ich nur ein Bataillon vom Regiment Adlercreuz hatte, welches genöthiget war, nach der Festung zu retiriren. Unterwegs wurde es von Cosaken und feindlichen Dragonern verfolgt und 73 Mann davon zu Gefangenen gemacht, indem einige Posten an verschiedenen Orten ausgestellt waren, die nicht alle geschwind genug zum Bataillon stoßen konnten. Durch das Feuer der Kanonen aus der Festung, hörte das Nachsetzen auf.

Alle Verbindung mit der Stadt hörte auf, und der Feind stellte seine Posten rings um die Festung.

Aus Mangel an geübten Truppen konnten wir nichts wider sie unternehmen. Fast täglich wurden einige Kanonensalven auf die leichten Truppen gegeben, welche recognoscirten.

Am 17ten März, um 2 Uhr des Nachmittags, fing der Feind an, aus einer, hinter Swartoe errichteten Batterie zu feuern, so daß 6 und 12 pf. Kugeln in der Festung niederfielen. Dies wurde von unsern Werken auf dieser Seite beantwortet, und die Kanonade dauerte bis Nachmittags 5 Uhr.

Am 18ten, 19ten und 20sten fuhr der Feind fort an jedem Tage verschiedene Stunden und sogar des Nachts mit Granaten, glühenden und andern Kugeln zu schießen, indem er zu Skatudden eine große Batterie errichtet hatte.

Am 21sten März kam ein feindlicher Parlamentär an, der wie gebräuchlich auf dem Glacis empfangen wurde, und zwischen mir und dem feindlichen General eine Conferenz vorschlug, die auch am andern Tag, den 23sten zu Lonman, einer kleinen Insel unter den Kanonen des Forts, Statt hatte. Der Hauptvorschlag war, daß von der Festung aus nicht auf die Stadt geschossen werden sollte, da sie innerhalb wenigen Tagen schon sehr beschädiget und verschiedene Einwohner derselben verwundet worden wären. Der Feind verpflichtete sich seine Batterien von dieser Linie wegzuziehen, und keine ambulatorische Feldstücke in dieser Direction zu haben.

Am 28sten März, bei Tagesanbruch bemerkte man, daß eine große Batterie auf den Bergen nahe bei Uleaborg, errichtet war, worauf man von der Festung aus eine Salve gab, welche von dieser Batterie, wie auch von der Batterie zu Skat uddden mit Bomben, Granaten und Kugeln beantwortet wurde.

Am 29sten, 30sten und 31sten, so wie am 1sten und 2ten April, bombardirte der Feind die Festung von seinen stehenden Batterien, und während der Nacht aus seinen beweglichen Batterien in verschiedenen Richtungen, wobei er immer eine Stellung nahm, wo unsre Kanonen von der Festung ihn nicht leicht erreichen konnten. Nur einmahl wagte es der Feind sich frei bei dem Glacis zu stellen.

Am folgenden Tage konnte man nach den todten Leuten und Pferden, welche bei dem Glacis lagen, den Verlust des Feindes für beträchtlich halten. Ohngeachtet des heftigen Bombardements, war der angerichtete Schade nicht so groß wie man erwartete. Es war verschiedentlich Feuer ausgebrochen, aber immer wieder gelöschet; einige Dächer waren eingestürzt, einige Kanonen demontirt und sonstiger Schaden an-

angerichtet. Von der Garnison waren 1 Officier und 5 Mann erschlagen, 31 gefährlich und andere leichter verwundet.

Officiere und Soldaten feuerten die Kanonen mit lobenswürdiger Kaltblütigkeit ab, sie hatten überdies durch das Wachen in den Festungswerken und bei der Artillerie, wie auch durch das Aufeisen, welches in dieser strengen Jahrszeit sehr mühsam ist, einen sehr fatiguanten Dienst, so daß in diesem Augenblick 515 Kranke im Hospitale sind; bei einer schwachen Garnison, ein empfindlicher Verlust.

In diesen 10 Tagen, war ungeachtet aller möglichen Oeconomie, ein Drittel Pulver verbraucht. Es waren zu Skaniock, Kalsholm ꝛc. wie ein Deserteur der während der Nacht ankam, aussagte, Batterien aufgedeckt, außer den beweglichen Stücken.

Am 2ten April des Nachmittags kam ein feindlicher Parlamentär an, und man bestimmte eine Conferenz auf den folgenden Tag an dem obenerwähnten Orte Der Russische General schlug für die Festung eine Capitulation vor, im Fall, wenn die See offen käme, keine Unterstützung anlangte.

Nach verschiedenen Conferenzen und Berathschlagungen mit dem Kriegsrath, wurde an diesem Tage beifolgende Convention (sie ist bereits im Mai-Stücke des Journals S. 499. mitgetheilt) abgeschlossen.

Ew. Maj. werden geruhen in Erwägung zu ziehen, daß diese Festung, in dem mangelhaften und unvollkommnen Zustande worin sie ist, bloß gebauet um eine Attake während des Sommers abzuhalten, im Winter sehr viel von ihrer Stärke verliert, wenn die See von allen Seiten den Zugang erlaubt. Alle Werke müssen besezt werden, welche bei ihrer Ausdehnung, wo keines durch das andere leicht ver-

thei-

theidigt werden kann, ein beträchtliches Reservecorps nothwendig macht, welches aber die gegenwärtige Garnison nicht aufstellen konnte; da ich überdies in allen Werken die disponible Mannschaft vertheilt hatte, so waren keine Leute vorhanden, welche die Kranken ersetzen konnten, wozu noch kam, daß die Garnison blos aus Recruten besteht, ausgenommen der Königin Regiment und ein Bataillon Jägerhorn, wo wir also nicht darauf rechnen konnten, den Feind, wenn er einen Sturm wagen sollte, mit Musqueten abzuhalten. Es fehlten ferner Officiere für das Reservecorps, so daß nur 5—6 Officiere bei 600 Mann waren, obgleich ich von den andern Regimentern so viele Officiere nahm als möglich. Die Officiere von der Flotte wurden in den Werken als Artilleristen gebraucht; dennoch konnte kaum in jeder Bastion ein Officier und 2 Kanoniere bei 3 Kanonen gestellt werden. Da der Feind viele Batterien um den Platz errichtet hatte, so mußten auch andere Werke mit Kanonen versehen werden, wodurch die Consumption des Pulvers noch größer würde geworden seyn, und da in den lezten 10 Tagen ein Drittel des ganzen Vorraths verbraucht worden war, so konnten wir nur noch rechnen, daß wir auf 15 Tagen Pulver hatten, wo alsdann die Garnison genöthigt gewesen wäre zu capituliren, wenn nicht Feuer und Abnahme der Mannschaft uns noch eher dazu genöthigt hätte.

Da es ferner nicht möglich war, Succurs vor Ablauf dieser Zeit zu erwarten, so hielt ich es für Pflicht, zum Besten Ew Maj und des Staats, diesen Platz, welcher mir anvertraut worden war, so lange zu vertheidigen, bis dieser Succurs durchaus nothwendig war. Dieses waren die besten Bedingungen, die ich erhalten konnte. Die Unterhandlung wurde vom Feinde angefangen, von mir oft unterbrochen und

von Gott wieder erwarten, dann ich war entschlossen, es darauf ankommen zu lassen, und zu sterben.

Als Langen hereintrat, so ist dieß Zeichen so sicher, daß man der Kunst die letzten Tücken anwendet, daß er auf Mangel an Empfindung so hatte verlassen müssen. Der bei gegenwärtigen Lage der Sachen sonst so ganz unter seinem genau war, daß er von den andern Leuten besser gehalten.

Die Uhr wurden gehalten zu erwarten, daß der Arzten der Gesundheit des Patient, dann die bedingte Verschwörung unter Pinch- und verbunden wurde, und wenn man von der von Langen, daß er Mangel an Empfindung ist — die Arbeit er mit einem Schlage Gesundheit, und Leben, und Ruhe, und Ehre gerichtet wurde, und die Verschwörung, die Arbeit, die Gefahr, die Mühe, die Sorge, die Angst, die Furcht, die Hoffnung, die Freude, die Liebe, die Hass, die Rache, die Strafe, die Belohnung, die Ehre, die Schande, die Tugend, die Laster, die Wahrheit, die Lüge, die Gerechtigkeit, die Ungerechtigkeit, die Freiheit, die Knechtschaft, die Ruhe, die Unruhe, die Ordnung, die Verwirrung, die Harmonie, die Disharmonie

Auch dort ist's schön! Es schmückt mit Blumen
Die Braut sich, wenn sie zum Altare geht,
Und Blumen streut man auf die Gräber nieder,
Und Blumen sind's, die Gott zum Himmel weht.

Und Blumen sind's, die Gott zum Himmel weht!
Ich will nicht mehr nach Blumen mich bücken,
Ich will nicht mehr nach Blumen mich bücken,
Ich will nicht mehr nach Blumen mich bücken,

Mann, der Bild und Thron hatte, und sprach: Ich bin
Gott, und sitze auf Gottes Stuhl, mitten im Meer;
und bin doch ein Mensch und nicht Gott, und setze
mein Herz, wie Gottes Herz. Siehe, du bist weiser,
denn Daniel, und kein Verborgenes ist dir zu schwer.
Durch deine Weisheit und Verstand hast du dir Reich-
thum erworben, und hast Gold und Silber in deine
Schätze gebracht. Durch deine große Weisheit und
deine Handlung hast du deinen Reichthum gemehret,
und dein Herz ist darüber stolz geworden. Darum
spricht der Herr HErr also: Dieweil du dein Herz
setzest, wie Gottes Herz, siehe, darum will ich Fremde
über dich kommen lassen, die mächtigsten unter den
Heiden, die sollen ihre Schwerter ziehen über deine
schöne Weisheit, und sollen deine Pracht besudeln.
Sie sollen dich in die Grube fahren lassen, daß du
sterben sollst, wie die Erschlagenen sterben mitten im
Meer. Wirst du dann sagen vor deinen Würgern:
Ich bin Gott? Du bist ein Mensch und nicht Gott,
in der Hand deiner Erwürger. Du wirst des Todes
der Unbeschnittenen sterben durch der Fremden Hand;
denn ich habe es geredet, spricht der Herr HErr.

nem Schloße und eine Reihe von sieben Thoren, die zu der am Fuße des Berges liegenden Stadt führen. Die Stadt und der ganze Umfang des Berges selbst, sind mit einer Mauer umgeben. Dieser Platz wird in der doppelten Hinsicht, wegen seiner natürlichen Lage nemlich und der Arbeiten, die zu seiner Vertheidigung angelegt sind, von den Europäern allgemein als das Indische Gibraltar betrachtet. Man sieht hier noch die Ruinen einiger schönen Gebäude und eine Moschee.

Zur Zeit der Mogolischen Kaiserregierung diente dieser Ort zum Staatsgefängniße. Man verbannte dahin die Personen der Königlichen Familie, die in Verdacht geriethen. Man unterhielt daselbst zu ihrem Vergnügen eine große Menagerie wilder Thiere, wie Löwen, Tieger und dergl. Es wird, wie man mir erzählt hat, ein beträchtlicher Flächengehalt auf dem Gipfel dieses Berges bebauet. Wasser hat man dort im Ueberfluß, so daß ein thätiger und wachsamer Gouverneur den Ort allemal gegen die Versuche der zahlreichen Armee vertheidigen würde, die ihn nur von unten auf angreifen könnte.

Diese berühmte alte Festung liegt im Mittelpunkt des eigentlichen Hindustans, achtzig Meilen südlich von Agrah, der ältern Hauptstadt des Reichs, einhundert und dreißig vom Ufer des Ganges, wo er am nächsten gränzt, mehr denn achthundert Meilen von Calcutta auf dem graden, und neunhundert und zehn Meilen auf dem ordentlichen Wege und etwa zweihundert und achtzig Meilen von den Englischen Gränzen. 2) Nach den alten Demarkationen

2) So wie sie vormals waren, wo sie nur die Provinz Benares nach dieser Seite her in sich begriffen.

Kaiserl. Majest. Ferdinand des Zweyten Wahlkapitulation, und Ihro Majestät Leopold des Zweyten Wahlkapitulation, und Ihro Majestät Franz

liegt, unweit der Gegend, wo dieser Weg sich in dem gebürgigten Distrikte verliert, der sich von Bundelcund, (Bundehlkand) Malwah und Ajmeer, (Adschmir) bis längst des Jumna (Dschumna) und an einem großen Theile dieses Flußes hinunter, erstreckt. Nach der natürlich vortheilhaften Lage dieser Festung darf man annehmen, daß ihr Besitz den regierenden Kaisern von Hindustan eben so nothwendig war, als das Schloß von Douvres den Englischen Königen der Sächsischen und Normannischen Dynastie.

Dem Anschein nach ist diese Feste, bei Zerstückelung des Mogolischen Kaiserreichs, einem Rajah (Rahdscha) vom Indischen Stamme der Jauts oder Dschaten zu Theil geworden, der unter dem Titel eines Rannah 5) von Gohud (Gohhad) die Verwaltung des Distrikts erhielt, von welchem sie unmittelbar abhängt. Sie hat seit der Zeit mehr als einmal andere Herren gehabt. Die Mahratten, deren Macht sich in die ganze umliegende Gegend erstreckt, haben sie verschiedentlich, so gut wie der Rannah besessen, aber sie haben sie nie anders als durch Aushungerung oder Verrätherei bekommen.

Madadschi Sindiah war im Jahre 1779 Herr von Gualior. Gegen Ende dieses Jahrs schlossen der Generalgouverneur und Rath von Bengalen eine Allianz 6) mit dem Rannah Gohhad, vermöge welcher ihm vier Bataillons Sepoys, jedes zu 500 Mann, mit

5) Rannah soll nach einigen Erklärungen: Herr der Herren, und also noch mehr wie Rajah, oder Fürst, bedeuten.

6) Die Allianz, welche damals die Engländer mit dem Rannah schlossen, und die blos darauf berechnet war, den Feinden zu imponiren, bestimmte, daß er 10,000 Reuter zu ihnen stoßen lassen, oder der Compagnie für jedes Bataillon Eng-

mit einigen Artilleriestücken, zu Hülfe gesandt wurden, als die Mahratten sein Land überzogen hatten und ihn selbst in seiner Feste Gohhad blokirt hielten. Der wichtige Zweck dieses Tractats ging dahin, in Sindiah's Länder eindringen zu können, um ihn aus dem westlichen Theil von Indien zu vertreiben, den er besetzt hielt, und von wo aus er alle Bewegungen des Generals Goddard beobachtete, der damals Gujerat erobern wollte. Als Herr Hastings diese Idee faßte, hatte er die Absicht, den Sindiah, indem dieser seine eignen Staaten bedrohet sähe, von der Ligue zurückzubringen, deren vorzüglichstes Mitglied er war, und um sich selbst die Mittel zum Vergleich mit dem Hofe von Poonah, dem Hauptsitz der Mahrattenregierung zu erleichtern. Seine Erwartung betrog ihn nicht. Dem Major, nachherigen Obersten Popham, der die kleine Armee commandirte, gelang alles nach Wunsch. Er befreiete nicht nur das Land, sondern vertrieb auch den Feind aus einem seiner ansehnlichsten Distrikte und machte sich Meister desselben.

Der Generalgouverneur Hastings hatte richtig berechnet, daß der Besitz von Gualior, wenn diese Festung genommen werden könnte, den Weg in Sindiah's Staaten bahnen und zugleich die Ehre und den Ruf der Englischen Waffen weit über die Gefahren und Kosten der Unternehmung erheben würde. Er theilte seine Meinung dem Major Popham mit und bezeugte ihm den Wunsch, diesen Plan zu vollführen. Seine Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gründete er darauf, daß die in der Festung zurückgelassene Besatzung ein blindes Vertrauen in die natürliche Sicherheit des Platzes setzen müsse. Der Angriff wurde

also

Englischer Hülfstruppen jährlich 240,000 Gulden bezahlen solle.

gab beförderte. — Da man von der allgemeinen Bedrängniß keine, als die Kirche Gottes gelitten hatte, so hielt sie für ihre gemeinsame Pflicht, sich dieser Sache ganz vorzüglich, und mit einem Theile des Capitals Jerusalem Gutes, das sie besaßen, zu nehmen. Persischen Bischöfen ihren Besuch. Mehr Personen als Einen Bruder Johann Chrut, erzählen sich sonderbare Wunder, die seine Gebete bewirkten.

Er starb im Jahre 1286. Sein Leib und Seele ertrug eine Menge langer Leiden vor ihrer Trennung, was wenigstens der Tod sich auf dem Gesicht sah ganz eben ist. Die Christen sind so gründlich, daß sie Leichenreden weder verpreisslingen zu sein scheinen; denn man sie für noch durch sie schlechte, gemeine Leute, die sie nicht von Nutzen waren. Der Tod scheint sich über die wegwerfen Leichen nicht zu freuen, wenn sie sie beut sich. Die am Rande des Todtenes sagen

7) Jonathan Scott hat in London mehrere wertvolle Werke über die Orientalische Literatur und die Geschichte Persiens herausgegeben. Die Bezeichnung und das Interesse Gelehrten Persiens, seinen Lieblingsschriftsteller, Sadi, in Europa bekannt zu machen, ist ein rühmliches Zeugniß seiner Liebe für Persien und Persischen Geist. Sadi's Leben und Persischen Geist. Sadi's Leben und Persischen Geist. Sadi's Leben

legten Wälle beherrschen rings die ganze Gegend und der einzig mögliche Zugang sind Stufen oder Treppen, die man auf der einen Seite in den Felsen gehauen hat. Das gegen die Ebene liegende Thor wird durch eine Mauer und durch Bollwerke vertheidigt, und diese sind wieder durch sieben Thore beschützt, die in gewisser Entfernung hinter einander liegen. Im Innern der Mauern sind zahlreiche und prächtige Gebäude, große Wasserbehälter, Brunnen und Ackerland, so daß dies Fort an sich einen kleinen Distrikt ausmacht. Die Stadt liegt an der Nordwestseite, am Abhange des Berges. Sie ist sehr geräumig, gut gebauet, und hat durchaus steinerne Häuser. Vergebens würde man diesen Platz belagert haben; nur durch Blokade oder Ueberrumpelung konnte man sich seiner bemächtigen."

"Ein Banditenstamm aus dem Distrikte des Rannah, pflegte die umliegenden Gegenden der Stadt auszuplündern und war einst zur Nachtzeit in das Fort gedrungen, indem er den Felsen erklettert und die Mauer überstiegen hatte. Der Rannah war davon benachrichtiget und hatte oft selbst gedacht, sich einmal den Umstand zu nutze zu machen, allein er durfte nicht genug auf seine Truppen rechnen, um ein so gefahrvolles Unternehmen auszuführen. Indeß theilte er die Sache dem Major Popham mit, der einem Corps jener Räuber den Auftrag gab, einige seiner Kundschafter an Ort und Stelle zu führen. Sie klimmten würklich unter Begünstigung der Nacht hinan und überzeugten sich, daß die Wache sich gewöhnlich, nach gemachter Runde, dem Schlaf überließ. Der Major Popham befahl die nöthigen Sturmleitern zu verfertigen, aber so geheim, daß mit Ausnahme weniger Personen und meiner, niemand, vor dem Au-

Augenblick der Ausführung des Angriffs, etwas davon gewahr wurde.

(Der Beschluß folgt.)

XI.

Rede des Reichsstandes Friedrich Ludwig von Berlepsch,

in der zweiten Sitzung der Versammlung der Reichsstände des Königreichs Westphalen den 4ten Julius 1808, bei der Berathschlagung derselben über die Sr. Majestät dem König von Westphalen zu überreichende Dankadresse gehalten.

Hochzuehrender Herr Präsident!

Hochzuverehrende Herren Reichs-Mitstände!

Als der Schöpfer einer neuen politischen und bürgerlichen Welt seine ewig denkwürdige, der Geschichte des Universiums angehörende Laufbahn begann, sprach Er, dessen Voraussehungen immer in Erfüllung gegangen sind, die merkwürdigen Worte aus: Nous sommes à l'ère des gouvernements représentatifs.

Eine wahre National-Repräsentation wird in Zukunft statt finden. Sie wird das ganze Volk — nicht einige Mitglieder desselben — vorstellen. Sie wird durch die von allen Staatsbürgern gewählten Deputirten zur Gesetzgebung in allen Theilen der Staatsverwaltung mitwürken. Den Forderungen des allgemeinen Staatsrechts, welche so alt sind, wie die civilisirte Welt ist, wird Genüge geschehen. Allgemeine Gerechtigkeit, nicht blos die peinliche und bürgerliche Rechtspflege, wird gehandhabt werden.

Ge-

Gemeinheit, nicht der Rechte, sondern des Rechts — der schönste Gedanke, dessen Menschen fähig sind, und wodurch der Mensch seinen Nebenmenschen in sich achtet und ehrt — wird die Grundlage des neuen politischen Gebäudes ausmachen. Alle Staatsbürger werden folglich vor dem Gesetze vollkommen gleich seyn. Gemeinheit des Rechts, woraus für Alle nur Eine Hoffnung, eine Furcht entstehet, wird die heilige Flamme des Patriotismus auf dem Altare des Vaterlandes anzünden. Und was ist diese Nationaltugend, wenn man sie heller beleuchtet, anders, als die lebendige Vorstellung der Ausübung einer allgemeinen Gerechtigkeit? Dasjenige, was der Lenker der Schicksale der civilisirten Welt, der große Napoleon — dessen Tage bis zu dem äußersten Ziel des menschlichen Alters verlängert werden mögen — vorhergesagt hat, tritt heute in einem Theile von Deutschland, in dem jugendlichen Königreiche Westphalen, der That nach, ein.

Wir, meine hochzuehrende Herren, sind unter dem mächtigen Schutze unserer wohlthätigen Constitution und unsers erhabenen Staatsoberhaupts, durch eine freie Wahl aller Westphalen, zu ihren National-Repräsentanten ernannt, von unserm Souverän zusammen berufen und versammelt, um uns, mit Sr. Maj. unserm verehrten Könige, über die wichtigsten Angelegenheiten des Westphälischen Volks zu berathen. Wir sind aufgefordert, Gegenstände in Erwägung zu ziehen, die seine Weisheit und allgemeine Gerechtigkeit vorbereitet hat, und die das dauerhafte Glück aller seiner Unterthanen begründen sollen. Welch hoher, welch ehrenvoller, welch wichtiger Beruf! Allein — wer unter uns kann es sich verhehlen — welch schwere Aufgabe! schwer an sich; doppelt schwer unter den gegenwärtigen Zeitumständen, in welchen die neue Welt mit der veralteten noch immer im

Streite

Streite begriffen ist — in einem Kampfe, wo entgegengesetzt Elemente sich zu zernichten drohen.

Deutschland — dieses in so vielen Rücksichten merkwürdige Land — hat die Augen auf uns gerichtet.

Das Königreich Westphalen ist dazu bestimmt, ein Muster für die mehrsten Deutschen Staaten zu werden. Viel — sehr viel ist, während der kurzen Zeit der Regierung unsers weisen, gerechten und humanen Königs, zur Erreichung jenes Zwecks und zum Glück des Westphälischen Volks, geschehen. Lassen Sie uns dasjenige, was zum Wohl des ganzen Staats bisher eingetreten, in eine gedrängte Uebersicht zusammenfassen.

Allgemein religiöse und politische Duldung ist eingeführt. Die politisch-bürgerliche Scheidewand, welche die ältesten Bekenner eines einzigen unsichtbaren höchsten Wesens von andern Glaubensgenossen schied, ist hinweggerissen. Ein großer Theil der Deutschen ist in eine politische Einheit verschmolzen. Aus Einheit entsteht aber Kraft und Stärke. In Westphalen kennt man nicht mehr Magdeburger, Altmärker, Halberstädter, Braunschweiger, Göttinger, Eichsfelder, Hildesheimer, Paderborner, Ravensberger, Osnabrücker und Hessen, sondern nichts als Westphalen. Sie machen, durch die eingeführte Gleichheit insgesammt nur eine große Familie aus. Die Ursachen ihrer ehemaligen Trennung sind verschwunden. Sie sind dem Gesetze und der Handhabung desselben, durch eine öffentliche Pflege der Gerechtigkeit, völlig gleich unterworfen. Durch die Abschaffung der Leibeigenschaft und der ungemessenen Frohndienste werden Menschen nicht mehr wie Sachen angesehen. Kopf und Kenntnisse — Amtsgeschicklichkeit und Herz — Amtstreue geben jedem Westphalen gleichen Anspruch auf alle Ehrenstellen

und

gen Staatsdiener. Diejenigen Personen, welche ein Zeugniß- und Vertrauungsamt, worin sie ohne Eid Urkunden ausfertigen, verwalten, sind Staatsdiener. Die Letztern und die gewöhnlichen Diener der öffentlichen Gewalten. Der Unterschied ist, daß jene blos Personen, die nur für die Dauer ihres Amtes Staatsdiener sind, sind. Diese aber, welche auf Lebenszeit angestellt sind, sind es. Alle Staatsdiener sind Diener der öffentlichen Gewalt, aber nicht alle öffentliche Diener sind Staatsdiener — die Verwaltung des Notariats — heißt: Der Staat, welcher diesen Personen dieses Amt überträgt, ist, und die Verleihung ist, die Quelle der Amtsrechte dieser Personen. Der Amtseid — wenn, also Personen angestellt werden, welche blos Pflichten haben, dann ist Eid — ist nur gesetzlich. — Die besondern Gründe der Verleihung des Notariats sind, daß man verlangt, es solle nur Leute geben, welche zuverlässig sind, und daß man sie kontrolliren könne.

Aus diesem Grunde ist die Verleihung des Amtes Sache der Gesetzgebung und der Regierung, und diese Behörden verantworten sich darüber, ob sie einen tüchtigen Gesetzgeber zu machen, tüchtige Gesetzgeber zu ernennen, tüchtige Verordnungen zu machen, Mittel zur Kontrollirung der Verordnungen über die Ausübung der Pflichten anzuordnen, und Mittel zur Entdeckung der Fehler zu finden.

Wenn man sieht, daß diesen gesetzlichen Gründen auf der einen Seite die gegründete Anklage eines unsittlichen Lebens entgegenlag, so kann man sie auch auf der andern nicht unbedingt lassen, daß jeder Bürger, der sich dazu berufen fühlt, die Wissenschaft sich erwerbe, als die Regierung einen Menschen unter solchen Umständen zu ernennen

gen hat, da der Feind des ganzen festen Landes, und insonderheit Deutschlands, seinen menschenfeindlichen Plan eines ewigen Krieges, welchen der schmutzigste Kaufmannsgeist *) erzeugt hat, mit eiserner Hartnäckigkeit fortsetzt.

Wir können daher die Nothwendigkeit voraussehen, daß unsere Nation manches entbehren, sich manchen Genuß versagen, manche Probe von Resignation und Geduld ablegen, und dem Genius der neuen Welt manches Opfer werde bringen müssen. Es werde daher bei uns Gewohnheit, weniger zu verbrauchen, um mehr hervorzubringen.

Wir müssen nun einmal die Probe bestehen, welche das Schicksal uns und dem übrigen festen Lande auferlegt hat. Im Entbehren, in der Frugalität, muß sich unser Gemeinsinn zeigen. So eroberte Nordamerika seine Freiheit und Unabhängigkeit. Aus diesem Gemeingeiste werden alle Volkstugenden — Muth, Beharrlichkeit, Ausdauer, treue Anhänglichkeit an Verfassung, König und Vaterland entstehen. Die gegenwärtige Zeit ist der Uebergang von der veralteten Ordnung der Dinge zu einer neuen Welt, die eine glückliche Zukunft verspricht. Entschlüpft uns dieser Gedanke nie, so können wir uns mit dem Weltgeiste vereinigen. Er hat sich durch Cultur langsam entwickelt, und die Zeitumstände haben ihn zur Reife gebracht.

Uns, als den Repräsentanten des Westphälischen Volks, liegt es insbesondere ob: allen Vorurtheilen zu entsagen, und uns den Geist der neuern Zeit anzueignen. —

Wahr-

*) Der Engländer.

Glückseligkeit und allgemeiner Ruhe und Sicherheit dieser Stadt und des Vaterlandes verbunden seyen. Deutlich und mit aller Kraft werden sie Jedermann lehren, daß die Strafe der Verbrecher und der Preis der Tugend immer die beständigsten Grundpfeiler der Republik sind. Sie und keine und die mächtige Stütze meiner Freiheitsliebenden Ahnen sey.

Solange mir die Gesetzbücher der alten und neuen Gesetzgeber auf, in und vor meinem Arbeitszimmer vor Augen; so lange mich der Anblick der Tugenden der Weisheit und der Vortrefflichkeit bei einem jeden Schritte, den ich mache, und bei Verrichtung der allgemeinen Geschäftsführer mahnen, und so lange mir gegründet scheinet, daß der Regent jederzeit, wenn mehr nehmen die Neigungen seines Herzens, als seine Pflichten, und wenn, und beide gleichsam warm da er einen besonderen Gefallen haben will, ein gerechtes Mißtrauen? Sie haben auch das Verdienst mit der Verfassung, und sonst gut und recht zu machen, daß Sie nicht eine jede neue politische Staatsform und schnelle die Gnade zu ändern — Sache machen, und daß Sie nicht Grund schaffen, und machen, es sey Schein oder Wesen, welche mich, und so lange ich lebe, Ihnen ergeben zu behalten.

Sie haben also, als Regierungsmitglieder eingeführte Staatsverfassung, — unsere Constitution constante in unserer Magna Charta — und mit und zwischen einer, aus einer Dynastie entsprossenen Regierung, den ein hundertjähriges Verhältniß und die heilige Pflicht — verwirrende Energie — eigen und

Lassen Sie und mehr — unsere Verfassung und unsere Regenten — beide Hand und Hand, Hier und dort, Eines — Eins — durch unzertrennliche Kraft Ihrer und der guten Gesinnung, die sie Ihnen gegen

des vorigen und des gegenwärtigen Jahrhunderts von ihren Thronen öffentlich verkündet haben, nemlich: daß der Regent des Volks, und nicht das Volk des Regenten wegen vorhanden sey.

Möge sich die Westphälische Nation, und mögen wir, ihre Repräsentanten, uns dieser ewigen Wahrheit durch unser Vertagen stets würdig bezeigen!

XII.

Historische Aufsätze, Parallelen und Bemerkungen.

(Fortsetzung, m. s. das April-Stück des Journals S. 429.)

24. Nachdruck.

In Deutschland klagt man so häufig über den Nachdruck. In Frankreich hat man dawider Gesetze, die dem Uebel vollkommen abhelfen. Das Decret vom 19ten Jul. 1793 sagt:

"Art. 3. Die Friedensbeamte, Friedensrichter und Policeicommissarien sind, auf Antrag der Schriftsteller, Compositeurs, Maler, Zeichner und anderer Künstler, und ihrer Erben und Cessionarien, verpflichtet, zu deren Besten alle Exemplare confisciren zu lassen, die ohne formliche schriftliche Erlaubniß der Verfasser gedruckt oder gestochen sind."

"Art. 4. Jeder solcher Nachdrucker ist verbunden, dem wahren Eigenthümer eine Summe zu bezahlen, die dem Werthe von 3000 Exemplaren der Originalausgabe gleich kömmt."

"Art. 5. Jeder Verkäufer von Nachdrucken, wenn er nicht der Nachdrucker selbst ist, ist schuldig dem Eigenthümer eine Summe zu bezahlen, die dem Werthe

Werthe von 500 Exemplaren der Originalausgabe gleich kömmt."

25. Gelehrte Preise in Calcutta.

Im Königlichen Militär-Collegium zu Calcutta wurden am 29sten März 1803 Disputationen über folgende Gegenstände gehalten:

1. In Persischer Sprache, durch Jenkins vertheidigt: Die Indischen Nationen haben sich unter der Brittischen Regierung eines höhern Grades von Ruhm, Sicherheit und Glück zu erfreuen, als sie unter irgend einer vorherigen Regierung genossen haben.

2. In der Hindustanischen, durch W. Chaplin: Der Selbstmord der Indianischen Wittwen, indem sie sich mit dem Körper ihres verstorbenen Mannes verbrennen, ist ein Gebrauch, der dem natürlichen Gefühl widerstrebt und nicht mit den Pflichten der Moral übereinstimmt.

3. In Bengalischer Sprache, durch J. Hunter: Die Abtheilung der Indianer in gewisse Casten verhindert ihre Vervollkommnung.

Außerdem wurden auch Declamationen und Reden in Arabischer Sprache gehalten. Die Preise, die bei solchen Gelegenheiten vertheilt werden, sind weit stärker, wie in Deutschland und Frankreich. So z. B. erhielt Jenkins eine Medaille und 1500 Rupien, (etwa 1000 Thaler) wegen seiner Fertigkeit in der Persischen, und eben dasselbe, wegen der Hindustanischen Sprache; Hunter, eine Medaille und 1000 Rupien. Mehrere erhielten Medaillen, denen aber, die Geld erhalten, bietet man unter 500 Rupien nicht.

26. Rom's Diktatur.

Jenes alte Rom, das so starken Widerwillen gegen die souveräne Gewalt bezeugte, unterwarf sich doch derselben jedesmal, wenn es in dem Fall war, sich gegen einen mächtigen Feind zu wehren. Es wußte gar wohl, daß die Gleichheit, die unter ihren Consuls bestand, sich nicht zu militärischen Expeditionen schicke; es wählte einen Diktator, der es mit unumschränkter Gewalt regierte.

27.

Einer der gelesensten vaterländischen Schriftsteller — zur Ehre der Deutschen sey es gesagt, — war und ist noch jezt Gellert. Merkwürdig zur Vergleichung mit dem schriftstellerischen Verlag in neuern Zeiten, zumahl in England, ist folgende Berechnung von dem Erwerbe seiner Schriftstellerei. "Des Geldes wegen, sagt er in seinem hinterlassenen Tagebuch, habe ich am wenigsten geschrieben. Alle meine Schriften zusammen werden mir keine Tausend Thaler eingetragen haben; gleichwohl hat mir Herr Wendler (einer seiner ersten Verleger) so viel gegeben, als ich gefordert, und Herr Reich noch mehr als ich verlangt. Hier ist das ganze Verzeichniß aller meiner Einnahmen für meine sämtlichen Schriften:

Fabeln und Erzählungen, 1r Bd. 60 Thlr. Dasselbe 2r Bd. 60 Thlr. Lustspiele, 8 Thlr. Trostgründe, 8 Thlr. Schwedische Gräfin, 1r Thl. 16 Thlr. Dasselbe 2r Thl. 16 Thlr. Briefe, 112 Thlr. Lesegedichte, 150 Thlr. Summa 462 Thaler.

Dies ist die Summe von Herrn Wendler. — Nun will ich das, was ich mir bei einer neuen Auflage von etlichen meiner Schriften bei ihm bedungen, oder was er mir freiwillig gegeben, zu

138 Thaler rechnen, daß 600 Thaler herauskommen: so habe ich nach meinem Gewissen berechnet. Mein Kalender und etliche schriftliche Contracte vom Anfange können es beweisen, und höher als wenige Thaler darüber kann sich mein Irrthum wol nicht belaufen.

Vermischte Schriften, bei Hrn. Reich 150 Thlr. Geistliche Oden und Lieder 150 Thlr. Summa 300 Thaler.

Rechne ich 100 Thaler für die neuen Auflagen als freiwillige Geschenke hinzu, so beträgt bis aufs Jahr 1758, da ich dieses schreibe, von 1746 an, da ich den ersten Theil der Fabeln habe drucken lassen, das Einkommen für alle meine Schriften Tausend Thaler." (Man sieht, daß hier noch nicht mitgerechnet ist, was ihm die Ausgabe der letzten Hand und seine Moral eingebracht.)

28.

Im vorigen Monate hatte man bekanntlich das Gerücht, das eine Englisch Schwedische Flotte vor Reval erschienen sey und die Auslieferung der dasigen Russischen Flotte verlangt habe. Das Gerücht war falsch; indeß anticipirte bereits die Haagsche Courant vom 22sten Junius die Art, wie die Engländer und Schweden vor Reval empfangen worden; sie erklärte: daß ihre Unverschämtheit bloß mit Kanonenschüssen beantwortet worden, im folgenden drolligen Artikel:

Met de laatste Hamburger Brieven heeft men uit Riga van den 28. Mey de tyding gekregen, dat een sterk Engelsch en Zweedsch Eskader voor de haven en stad van Reval verschenen was en dezelve met een bombardement gedreit had, indien zig niet dadelyk de stad en de in de haven leggende schepen aan hun magt overgaf. Men

heeft deze onbeschaamheid alleen met kanonschoten beantwoord. Troupen rukken van alle kanten aan; er werden aanzienlyke batteryen opgerigt, en alles kondigt aan, dat de Anglo-Zweedsche Expeditie met schaamte van al deszelfs ondernemingen zal af komen.

XIII.

Petition der Irländischen Katholiken an das Brittische Parlament.

Die Katholiken in Irland machen bekanntlich den unbegünstigtsten Theil der Brittischen Inselbewohner aus. Die Zeitumstände und die persönliche politisch-religiöse Denkungsart Georgs III. sind ihnen nicht günstig. Auch im Mai dieses Jahrs erneuerten sie in einem erweiterten Umfange ihre Ansuchungen an das Brittische Parlament; aber obgleich selbige von Herrn Graham und andern Rednern aufs lebhafteste unterstüzt wurden, so waren sie doch abermals vergebens. Worin die Beschwerden und Forderungen eigentlich bestehen, zeigt nachfolgende dem Deutschen Publico noch unbekannte neue

Petition.

Die unterthänige Petition der Irländischen Katholiken, deren Namen hierunter für sich und andere unterzeichnet stehen, die als Unterthanen Sr. Maj. sich zur katholischen Religion bekennen, zeigt;

Daß die Petitionärs, wie in der unterthänigen Bittschrift, am 25sten März 1805 dem Parlamente übergeben, dargethan ist, noch immer, zufolge der im Reiche noch in Kraft befindlichen Statuten, mancherlei Einschränkungen unterworfen sind, die sonst keinen Sr. Maj. Unterthanen treffen.

Die

Die Petitionärs behaupten zuversichtlich, und können diese Behauptung durch das Zeugniß der weisesten Staatsmänner; deren das Reich sich nur je rühmen kann, unterstützen, daß in ihrem Betragen als Unterthanen oder in ihren Grundsätzen als Christen nichts sey, welches sie unfähig mache, mit den übrigen Unterthanen Sr. Maj. gleiche Rechte zu genießen; es sey ihnen erlaubt zu bestimmen, daß sie keinem von welcher Classe er auch sey, in treuer Anhänglichkeit an die geheiligte Person des Monarchen und der Familie, in schuldigen Gehorsam gegen die Gesetze und in gerechter Vorliebe für die Brittische Constitution, nachstehen.

Die Petitionärs glauben in der gegenwärtigen Periode, wo die ganze Energie des Staats erfordert wird, keinen stärkern Beweis von ihrer Loyalität geben zu können, als wenn sie dem Hause unterthänigst vorstellen, daß es ihr ernster Wunsch sey, ihrem Lande ganz angeeignet und in völligen Genuß der Englischen Regierung und Gesetze wieder eingesetzt zu werden.

Es sey den Petitionärs erlaubt, dem Hause unterthänigst vorzustellen, daß die Constitution Englands das Reichsgrundgesez dieses Landes und das Erbtheil aller getreuen Unterthanen Sr. Maj. ist. Die Bedingung, welche einige von unsern Vorfahren annahmen, als sie sich der Krone unterwarfen, und im Vertrauen auf welches die Vorfahren anderer auch übergingen und ihre Niederlassung in Irland bewürkten, diese Bedingung war, Theilnahme an den Gesetzen und Freiheiten Englands. Viele Concessionen von den Königlichen Vorfahren Sr. Maj. und wiederhohlte Parlamentsacten, bestätigen diese unschätzbare Seegnung; sechs Jahrhunderte haben diese sanctionirt, während die Entziehung derselben, worüber wir uns beklagen, bloß

die

die Neuerung eines Jahrhunderts ist. Von dieser Neuerung appelliren wir an das aufgeklärte Zeitalter, an die Weisheit und Gerechtigkeit der erlauchten Versammlungen, in deren Händen das Schicksal und das Wohl des Reichs ist. Wir appelliren gegen Acten, die dem Sinne und den Gewohnheiten der Engländer, wie auch dem Geist der Englischen Constitution widerstreiten; wir appelliren gegen Acten, welche wegen der Umstände, die sie veranlaßten, darum nicht das Recht haben, ewig gültig zu seyn. Man benahm uns unsrer Freiheiten, als der Bürgerkrieg eben gestillt, der dadurch erregte Groll noch neu war, und wie die Convulsion sich endigte. Wir wurden in einem Augenblick ausgeschlossen, da die Niederlassung precär und neu war, welche jezt durch Zeit und Gewohnheit, (die alle andere Ansprüche, gemeinschaftliche Grundsätze des Gehorsams und gemeinschaftliches Interesse vernichten) die Festigkeit eines unstreitigen soliden Etablissements erhalten hat.

Ihre Petitionärs bitten ferner um die Erlaubniß, die Aufmerksamkeit des Parlaments darauf zu richten, daß wir nicht straffällig sind, und uns nie ein Neuerungs-Hang beigelegt ist. Wir haben nie gegen Anordnungen revoltirt, welche unsern Gehorsam verlangten. Wir sind immer der Tradition unsrer Väter, dem undenklichen Herkommen des Landes getreu geblieben. Wir bekennen uns zu einer Religion, welche mit der Regierungsform, unter der wir leben, verträglich ist; dem Geiste angemessen, und den Gefühlen der großen, wachsenden Majorität unsers Landes theuer.

Die Petitionärs zeigen unterthänigst an, daß sie von vielen der wichtigsten Aemter in ihrem Lande, die Zutrauen, Macht und Vortheil gewähren, ausge-

geschlossen sind, wodurch sie unter ihren Mituntertha-nen selbst unter die geringste Classe herabgewürdigt, und als Ausländer und Fremde in ihrem Geburts-lande gebrandmarkt sind.

Mehr als Vierfünftel der Bewohner Irlands fühlen die unmittelbare Würkung dieser Ausschließung, Be-wohner, welche zu einem besondern Volke gemacht, in allen ihren Classen und Abstufungen des Ranges, der Wolhabenheit und der Industrie niedergedrückt sind. In jeder Lage des Lebens existirt diese erniedrigende Herabsetzung, und ihr Einfluß erstreckt sich auf jede Lebensart, selbst auf den ruhigen Betrieb der Indu-strie und des Handels.

Die entfernten aber nichts desto weniger fühlba-ren Folgen erstrecken sich auf die übrige Population des Landes, indem sie die Unterthanen Sr. Maj. mit Unruhe und Eifersucht erfüllen, und auf der einen Seite ein System des Monopols einführen, und auf der andern Beraubung der festgesetzten Ordnung der Gesellschaft, der wohlthätigen Ausübung und der ge-sunden Grundsätze der Englischen Constitution.

Ihre Petitionärs bemerken ferner unterthänigst, daß wegen des Vorurtheils, welches durch dieses un-terscheidende System erzeugt und genährt wird, in-dem der Geist des Gesetzes den Buchstaben ablegt, kein Rang, keine Tugend, kein Verdienst einen Ir-ländischen Katholiken davon befreit, als Gegenstand des Argwohns betrachtet zu werden. Verschiedene der schätzbarsten Privilegien und Vortheile einer freien Regierung, auf welche sie auch Anspruch haben sollten, sind für sie unwürksam gemacht.

Indem die Petitionärs ihre Aufmerksamkeit auf ihre Lage zu richten suchen, so sey es ihnen er-laubt, das Haus zu versichern, daß sie mehr als Ir-länder, wie als Katholiken hierzu angetrieben wer-den; daß nicht portheiisches Interesse, sondern das

wahre,

wahre, öffentliche National-Interesse, welches mit der Wohlfahrt des Landes und dem Wohl des ganzen Reichs genau verbunden ist, Einfluß auf Ihre Erklärung habe. Ihre Petitionärs sind völlig durch Geschichte und Erfahrung überzeugt, daß wenn gleich religiöse Unterscheidungen zum Vorwand gedient haben, dennoch ein gewisser Geist des politischen Monopols die Triebfeder alles bürgerlichen Zwistes gewesen ist, wodurch so lange der Charakter der Bewohner dieser Insel verlezt und ihr Werth herabgesezt worden ist.

Ihre Petitionärs sind dabei fest überzeugt, daß die Fortdauer solcher unpassenden Gesetze nicht nur mit der Freiheit und dem Glück des großen Irländischen Staatskörpers unverträglich, und den Ressourcen des Staats nachtheilig, sondern auch eventualiter der Stärke und Festigkeit des Reichs schädlich ist.

Mit inniger Dankbarkeit erkennen es ihre Petitionärs, daß sie der Weisheit und liberalen Denkungsart des Irländischen Parlaments, und der väterlichen Dazwischenkunft Sr. Maj., die Abschaffung mancher Beschwerden, worunter sie seufzten, zu verdanken haben, und sie beziehen sich, in Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Sache, auf die feierliche und merkwürdige Declaration der Irländischen Legislatur: "daß, wegen des einträchtigen und friedlichen Betragens der Irländischen Katholiken, seit einer langen Reihe von Jahren, es vernünftig und nüzlich schiene, das Unvermögen und die Unfähigkeit womit sie belegt sind, aufzuheben, und daß es nicht allein zur Cultur und Verbesserung des Königreichs, sondern auch zum Wohl und zur Stärke aller Besitzungen Sr. Maj. dienen würde, wenn Sr. Maj. Unterthanen von allen Classen die Seegnungen einer Constitution genössen, und durch gegenseitiges Interesse

resse und gegenseitige Zuneigung unter einander verbunden wären." Ihre Petitionärs versichern, daß sie auf keine Weise suchen oder wünschen, die Rechte, Privilegien, Besitzungen, oder Einkünfte der Bischöfe und der protestantischen Geistlichkeit zu schmälern, welche durch Gesetze etablirt, oder ihnen durch die Kirchen, denen sie vorstehen, übertragen sind. Ihre unterthänige Supplik schränkt sich bloß darauf ein, von denselben Gesetzen regiert zu werden, und derselben Militär- und Civil-Dienste, Freiheiten, Belohnungen und Ehrenstellen fähig zu seyn, wie ihre Mitunterthanen von jeder andern Religion.

Möge daher das Parlament geruhen, die Statuten in Erwägung zu ziehen, welche für die Irländischen Katholiken jezt existiren, und sie in den vollen Genuß der Privilegien zu versetzen, welche jeder Britte als das beste Erbtheil betrachtet, und um welche ihre Petitionärs, als Brüder der Engländer und Miterben der Constitution unterthänigst nachsuchen.

Ihre Petitionärs werden immer beten ꝛc.

XIV.

Staatsmacht von Baiern; neue Eintheilung dieses Königreichs.

Unter den neuen Königreichen in Deutschland erhebt sich jezt als das bedeutendste und mächtigste das Königreich Baiern. Als Churfürstenthum enthielt es auf 1074 Quadrat-Meilen etwas über 2 Millionen Einwohner, und jezt zählt es auf 1636½ Quadrat-Meilen eine Bevölkerung von 3 Miklionen 231,570 Menschen. Eine Folge der neuen Constitution

tion *) ist auch eine neue zweckmäßigere Territorial-Eintheilung der Baierschen Monarchie geworden. Diese ist in folgender Königl. Verordnung enthalten, die als ein merkwürdiges Actenstück für die neuere Geographie und Statistik in unserm Journal nicht fehlen darf.

Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern.

Vermöge der Constitution Unsers Reichs, 1ster Titel, §. 4., soll ohne Rücksicht auf die bisher bestandene Eintheilung in Provinzen das ganze Königreich in möglichst gleiche Kreise, mit Rücksicht auf die natürlichen Gränzen, eingetheilt werden. Indem Wir hiebei den Zweck vor Augen hatten, Unsere lieben und getreuen Unterthanen aller Theile des Reichs mit dem wohlthätigen Bande eines gemeinschaftlichen Vaterlandes zu umfassen, haben Wir zugleich dahin getrachtet ihnen die Vortheile näher gelegener unmittelbarer Administrations-Behörden zu verschaffen, und diejenigen Bezirke, die durch gleichere Sitten und die Gewohnheit langer Jahre, oder durch die von der Natur selbst bezeichnete Lage näher mit einander verbunden sind, in ihrer engern Vereinigung zu belassen. Von diesen Grundsätzen geleitet, haben Wir beschlossen, Unser gesammtes Reich in folgende Kreise einzutheilen.

1) Maynkreis mit der Hauptstadt Bamberg. Dieser begreift in sich die Landgerichte: Lauenstein, Teuschnitz, Kronach, Stadtsteinach, Weismayn, Lichtenfels, Banz, Gleusdorf, Hallstadt, Scheßlitz, Zeil, Schweinfurt, Sulzheim, Ebrach, Burgebrach, Bamberg I., Bamberg II., Höchstädt, Ebermannstadt und Waischenfeld. $72\frac{1}{2}$ Q. M. und 190652 Seelen.

2) Regnitzkreis mit der Hauptstadt Nürnberg. Dieser umfaßt die Landgerichte und Aemter: Forchheim, Neunkirchen am Brand, Pottenstein, Bezenstein,

*) Man sehe selbige im Junius-Stück des Journals, S. 567.

zenstein, Hilpoltstein, Gräfenberg, Schnaitach, Velden, Hersbruck, Reicheneck, Lauf, Altdorf, Stadt Nürnberg, Fürth, Feucht, Schwabach, Cadolzburg. 42 Q. M. und 141930 Seelen.

3) Naabkreis mit der Hauptstadt Amberg. Dieser besteht aus den Landgerichten: Waldsassen, Tirschenreuth, Kemnath, Neustadt, Parkstein, Eschenbach, Treßwiz und Vleinstein, Neunburg vor dem Wald, Waldmünchen, Nabburg, Amberg, Sulzbach und Pfaffenhofen. 130¼ Quadrat-Meilen und 220837 Seelen.

4) Rezatkreis mit der Hauptstadt Anspach. Dieser besteht aus den Aemtern: Markbreit, Uffenheim, Rothenburg I, Rothenburg II., Leutershausen, Creilsheim, Feuchtwang, Dünkelsbühl, Wassertrüdingen, Gunzenhausen, Herrieden, Ansbach, Aurach, Lichtenau, Windsbach und Viernsberg; dann den Mediatgebieten von Hohenlohe Schillingsfürst und Kirchberg, Schwarzenberg, Wiesentheid, Kastell und Limpurg-Speckfeld. 67¾ Q. M. und 190077 Seelen.

5) Altmühlkreis mit der Hauptstadt Eichstädt. Dieser enthält die Landgerichte und Aemter: Neumarkt, Hilpoltstein, Roth, Abensberg, Spalt, Pleinfeld, Ebingen, Weisenburg, Heidenheim, Stauf und Geyer, Raitenbuch, Beilengries, Kipfenberg, Riedenburg, Ingolstadt, Karlskron, Neuburg, Rain, Donauwörth, Mannheim und die Grafschaft Pappenheim. 94¼ Q. M. und 202107 Seelen.

6) Der obere Donaukreis mit der Hauptstadt Ulm, ist zusammengesezt aus den Landgerichten: Nördlingen, Höchstädt, Wertingen, Dillingen, Burgau, Günzburg, Roggenburg, Illerdießen, Söfflingen, Elchingen, Alpeck, Geislingen, dann den Besitzungen der Herren Fürsten von Oettingen-Spielberg, Oettingen-Wallerstein und Thurn und Taxis, und der Grafen Fugger-Kirchberg, Weisenhorn, Glött und Nordendorf. 79 Q. M. und 238589 Seelen.

7) Der Lechkreis mit der Hauptstadt Augsburg, bildet sich aus den Landgerichten: Schrobenhausen, Aichach, Friedberg, Göggingen, Zusmarshausen, Ursberg, Schwabmünchen, Landsberg, Buchloe,

loe, Türkheim, Mindelheim, Kaufbaiern, Ottobaiern, Stadt Memmingen, dann den Mediatbesitzungen des Herrn Fürsten Fugger-Babenhausen, Grafen Fugger-Kirchheim und den Herrschaften Burheim, Winterrieden, Thanhausen und Edelstetten. 91 Q. M. und 223176 Seelen.

8) Der Regenkreis mit der Hauptstadt Straubing, faßt in sich die Landgerichte: Cham, Wetterfeld, Burglengenfeld, Parsberg, Hemau, Kellheim, Abensberg, Pfaffenberg, Stadt am Hof, Straubing, Mitterfels, Viechtach und Kötzting, 121 Q. M. und 237095 Seelen

9) Der untere Donaukreis mit der Hauptstadt Passau, enthält die Landgerichte: Regen, Schönberg, Wolfstein, Wegscheid, Passau, Vilshofen, Griesbach, Pfarrkirchen, Landau und Deckendorf, 118 Q. M. und 215661 Seelen.

10) Der Isarkreis, mit der Hauptstadt München, enthält die Landgerichte: Pfaffenhofen, Moosburg, Landshut, Erding, Freysing, Dachau, München, Schwaben, Starenberg, Wolfratshausen, Miesbach, Weilheim, Tölz, und Werdenfels, 155¼ Q. M. und 302530 Seelen.

11) Der Salzachkreis, mit der Hauptstadt Burghausen, besteht aus den Landgerichten: Wilsburg, Eggenfelden, Simbach, Mühldorf, Burghausen, Wasserburg, Troßburg, Rosenheim, Trauenstein und Reichenhall, 103½ Q. M. und 190967 Seelen.

12) Der Illerkreis, mit der Hauptstadt Kempten, umfaßt die Landgerichte: Leutkirch, Grönenbach, Obergünzburg, Oberdorf, Schongau, Füssen mit dem Amt Wils, Sonthofen, Kempten, Immenstadt, Weiler, Wangen, Ravensburg, Tetnang, Buchhorn, Lindau, Bregenz, Inner-Bregenzerwald, Dornbirn, Feldkirch, Sonnenberg, Montafon, 118 Q. M. und 237097 Seelen.

13) Der Innkreis mit der Hauptstadt Inspruck bildet sich aus den Landgerichten: Kufstein mit dem Amte Auerburg, Rattenberg, Schwaz, Inspruck, Rente, Telfs, Landeck und Fürstenburg. 176½ Q. M. und 202751 Seelen.

14) Der Elsakkreis mit der Hauptstadt Brixen begreift in sich die Landgerichte: Meran, Botzen, Klausen,

sen, Brixen, Brunegg, Sillian und Lienz, 154¾ Q. M. und 191611 Seelen.

15) Der Etschkreis mit der Hauptstadt Trient enthält die Landgerichte: Cles, Male, Welschmez, Vezzano, Trient, Civezzano, Pergino, Levico, Cavalese, Roveredo, Riva, Steniko, Condino und Tione. 112½ Q. M. und 226942 Seelen.

Zusammen 1636½ Q. M. und 3 Millionen 231570 Seelen.

Gegenwärtige neue Territorial-Eintheilung Unsers Reichs lassen Wir hiemit durch das Regierungsblatt mit dem Befehle zur allgemeinen Kenntniß bringen, daß vom 1sten October des gegenwärtigen Jahres anfangend, mit welchem Zeitpuncte dieselbe in allen Verwaltungszweigen in Wirksamkeit gesetzt wird, in allen öffentlichen Verhandlungen keine andere Benennungen, als wie oben bezeichnet sind, gebraucht und die bisherigen Provinzial-Benennungen durchgehends unterlassen werden sollen.

München, den 21sten Junius 1808.

Max. Joseph.

Frhr. v. Montgelas. Gr. Morawitzky.

Frhr. v. Hompesch.

XV.

Norwegen wird von den Schweden geräumt. Verluste derselben. Seegefechte und andere Merkwürdigkeiten des Dänischen Reichs.

Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 16ten Julius.

Norwegens Boden trägt keine Schweden mehr. Nach dem im Hauptquartier unsers Monarchen eingegangenen Berichte, haben sich nunmehr alle Schwedische Truppen zurückgezogen. Das lezte Corps, welches vor den Norwegischen Waffen wich, war 6 bis 7000 Mann stark.

Diese

Diese Befreiung des Zwillings-Reichs von der Gegenwart feindlicher Schaaren ist ein Erfolg, der allen Freunden des Vaterlandes innige Freude einflößt. Was die Theilnahme aber noch besonders erhöht, ist die Kraft, ist der Heroismus, womit Norwegens Söhne unter der trefflichen Leitung ihres fürstlichen Oberbefehlshabers die überlegene Schwedische Macht zurückgeschlagen haben. Wo sie mit ihren Gegnern zusammen trafen, siegten die Dänischen Waffen. Eben die Schweden, die sich die Eroberung Norwegens vorgesezt hatten, flohen so schnell, daß unter andern die Brigade des Obersten von Staffeldt, welche ihnen nach der Aushebung einer zu Jerpset postirten Jäger-Compagnie nachsetzte, die Flüchtenden nicht erreichen konnte. Sie brannten die Brücken hinter sich ab, und räumten die Verschanzungen von Lier und Vaiger, so daß auf dieser Seite die Norwegische Gränze schon in den ersten Tages des Junius von keinen Feinden mehr betreten ward.

Fast noch übereilter waren die retrograden Bewegungen auf den übrigen Puncten. West- und Ostmarken wurden verlassen, und auch aus dem nördlichen Theile von Aremark, aus Rodenaes und Oedemark zogen sich die Schweden in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Jun. so schleunig über die Gränze zurück, daß sie schon eine halbe Meile weit im Schwedischen Gebiete waren, ehe die durch die Seen von ihnen getrennten Norwegischen Truppen diese Flucht beunruhigen konnten.

Nicht so glücklich kamen die Schweden aber von Frederikshald weg, ein Ort, an dessen Namen sich manche Erinnerungen aus der Kriegsgeschichte knüpfen, und der ihnen schon in frühern Zeiten vieles gekostet hat. Ein Corps von 1400 Mann hatte sich dieser Festung von Enningdalen her genähert, und

eine

eine durch Verschanzungen und die Natur sehr feste Stellung eingenommen, deren Centrum Praestebakke war. Dies sollte durchbrochen werden, und der Oberstlieutenant von Juul war es, dem der im südlichen Norwegen commandirende General, Prinz Christian August zu Schleswig-Holstein-Augustenburg diese Unternehmung auftrug. Mit großer Unerschrockenheit wurde sie am 10ten Junius ausgeführt, und mit glänzendem Erfolge gekrönt. Eine vom Capitän Hvitfeldt angeführte Abtheilung der Garnison von Frederikshald, kaum 1000 Mann stark, forcirte in mehreren kleinen Detaschements die Dämme und Brücken, erklimmete die Verschanzungen, nöthigte die sich darin befindenden Schweden sich zu ergeben, und eroberte zwei Haubitzen, 309 Gewehre und mehrere Kriegsvorräthe. So fielen 13 Officiere, unter ihnen der Oberstlieutenant von Knorring und 372 Soldaten und Unterofficiere in die Kriegsgefangenschaft. Der gesammte Verlust der Schweden betrug hier 445 Mann; ihnen blieben nur noch zu Berbge 500 Mann, mit welchen die durch die Bewachung der Gefangenen verhinderten Sieger einen Waffenstillstand eingingen, der nur von den Norwegern sollte aufgehoben werden können.

Bald nach dieser Niederlage des von den Generalen Armfeldt und Vegesack befehligten Schwedischen Armeecorps schrieb der Prinz Christian an den König, daß sich die Schwedischen Truppen nun ganz zurückgezogen hätten, so daß keine mehr auf Norwegischen Boden gefunden würden (saa at ingen meer findes paa norsk Grund). Sie hatten das Zwillingsreich überwältigen wollen, und verließen es fliehend mit einem empfindlichen Verluste, der allein an Gefangenen aus 1026 Soldaten, 26 Ober- und 4 Staabs-Officieren bestand. So hoch belief sich die Anzahl der vom 14ten April bis zum 10ten

Junius

Junius in Norwegen zu Gefangenen gemachten Schweden. Der König ehrte die unvergänglichen Verdienste des mit so vielem Heldenmuth im südlichen Norwegen commandirenden Prinzen Christian August zu Schleswig-Holstein-Augustenburg dadurch, daß er ihn von dem kürzlich erst erhaltenen Range eines Generallieutenants zum General erhob. Die Anstrengungen und militärischen Talente der Obersten von Lowzow, von Krogh, von Blücher, von Holst und von Staffeldt wurden durch ihre Erhebung zu Generalmajors belohnt. Auch ließ Frederik VI. den patriotischen Bürgern von Frederikshald seine besondere Zufriedenheit mit den von ihnen gegebenen Beweisen des Muths und der Vaterlandsliebe bezeigen.

Unsre Ruderflottille hat im verflossenen Monate wieder sehr rühmliche Kämpfe mit Englischen und Schwedischen Kriegsschiffen bestanden. Eine Schaluppe und 4 Kanonen-Yollen griffen die Schwedische Fregatte Freya von 40 Kanonen 2 Meilen von der Norwegischen Küste in offener See an, und schlugen sie in die Flucht. Am Eingang des Kieler Hafens sezten einige Kanonierböte unter dem Lieutenant Rosenstand einer Englischen Brigg von 20 Kanonen so heftig zu, daß sie würde genommen seyn, wenn nicht der Wind und die hohe See die Enterung unmöglich gemacht hätten. Nicht weit von der Fühnschen Küste fiel zwischen 2 Dänischen Kanonierböten und 2 mit schweren Kanonen besetzten Englischen Briggs ein hartnäckiges Gefecht vor, worin die Engländer so litten, daß sie das eine ihrer Kriegsfahrzeuge nachmals selbst in Brand steckten, und das andere nur mit Mühe fortschleppten.

An der Norwegischen Küste ward die Tapferkeit unsrer Seekrieger durch die Eroberung der von Capitän Cathcart geführten Brittischen Cutterbrigg

Sea-

Seagull von 16 Karonaden und Kanonen und 94 Mann Besatzung belohnt. Der wackere Capitän-Lieutenant Wulff, Chef der Brigg Luggen überwand sie nach einem zweistündigen Gefechte, in welchem ihm nach einer Stunde vier Kanonirböte unterstützten. Das genommene Englische Kriegsschiff ward in den Meerbusen von Fößholm bugsirt, wo es umschlug und sank; doch machte sich der Capitän Lieutenant Wulff die Hoffnung, es wieder in die Höhe zu bringen und in brauchbaren Stand zu setzen.

In Verbindung mit der neuen Organisation des Dannebrog-Ordens steht die Ernennung von sieben hohen Ordens-Beamten. Von diesen sind drei Officianten, Präsidenten der Königl. Collegien, nämlich der Kanzlei-Präsident, Kammerherr Kaas, welcher Vicekanzler, der Kanzlei-Präsident, Kammerherr von Mösting, welcher Ordens Schatzmeister, und der Generalzollkommer-Präsident, Geheimerath Moltke, welcher Ordens Secretär ist. Der Geheimerath Graf J. G. Moltke ist Ordenskanzler, der General-Major, Graf Baudissin Ordens-Marschall, der Kammerherr, Deputirte O. R. Sehestedt Ordens-Ceremonien-Meister, und der Bischoff von Seeland, Doctor Münter, Ordensbischoff geworden. Die übrigen Resultate der Arbeiten der zur Erweiterung und Eintheilung des Dannebrog-Ordens vom Könige niedergesetzten Commission werden wahrscheinlich bald zur allgemeinen Kenntniß gelangen.

Die Dänische Armee, deren Stärke auf Seeland zusammengezogen ist, sehnt sich darnach, gleich der Marine und gleich ihren Waffenbrüdern in Norwegen, durch ausgezeichnete Thaten ihre Liebe gegen den König, der an ihrer Spitze steht, und gegen das Vaterland zu beweisen. Die Englische Transport-

flotte, die sich so lange an der Schwedischen Küste aufgehalten, zeigte keine Neigung die Expedition des vorigen Jahrs zu erneuern. Der Admiral Sir James Saumarez führte sie zurück, und wie man glaubte, und aus den Lauf, den sie in der Nordsee nahm, folgerte, wieder nach England ꝛc. Sollte die Britische Regierung Schweden wirklich im Stiche lassen, wie man aus dem Zurücksegeln der Flotte, aus der Arretirung des Generals Moore, aus dem Verkauf der überflüssigen Lebensmittel von der Englischen Escadre an die Schweden (die Tonne Rocken für 24 Rthlr.), und aus den Steinregen, womit das Schwedische Volk die wegfahrenden Englischen Schiffe begrüßte ꝛc. schließen will, so würde die gegen Schweden vorbereitete Unternehmung noch weniger Schwierigkeiten haben. Die hierselbst in Requisition gesezten Transportschiffe, ungefähr 350 an der Zahl, liegen noch immer numerirt und fertig da. Der General Fririon, unter denen die Spanischen Truppen auf Seeland stehen, wird sich diesen Winter in Kopenhagen aufhalten. Unser Monarch hat in diesem Monate über alle verschiedenen Corps und Regimenter der Dänischen Armee auf dieser Insel Special-Revue gehalten.

XVI.

Neue Constitution des Königreichs Neapel.

König Joseph hatte etwas über 2 Jahre Neapel beherrscht und die neue Organisation begründet, ohne daß jedoch noch jenes Königreich förmlich eine neue Constitution erhalten hatte. Ehe jener treffliche Prinz von Bayonne nach seiner neuen Residenz abreisete, nahm er in einer

einer Privilegirten mit neben den, um seine Waare, ohne Privilegirten unterthanen Abzug und Zoll, in Leipzig und Frankfurt am Main Einzuführen, und in den weltlichen Landen.

Zehen Artikel, als, Wein, wo Brod und Salz, Vieh, Pferde, der Krieg, Kornhandel, das Recht.

Die am Ende ein commentarium Oratoriae darauf folge, welche die Materialien enthalten, und ordentlich ausgeführet werden. Es haben nun Neuenstadt und Bonnet folgendes:

1. Theil. Die Mittels-Landschaft. Beschreibung derselben, in der Historie und Geographie.

2. Theil. Die Natur von Neuland, in so ferne solche in Ansehung der Menschen, die Natur und Eigenschaften derselben.

3. Theil. Die Natur, in Ansehung der Menschen, und von dem Natur-Recht. Hier kommen die Lehren von der Gleichheit, Freiheit, von Verbindungen der Menschen, und von Gesellschaften, vom Eigenthum, von der Beschaffenheit, Erwerbung, Verlust und Einschränkung desselben, von der Natur der Pflichten und Gesetze, von der Verbindlichkeit, von der Natur der Verträge, von Versprechungen, Eyden, Gelübden, Strafen, Belohnungen, Personen und der Sachen.

4. Theil. Die Natur Neuland, Landes und der Leute. Hier kommen die besondere Gesetze und Verfassungen vor.

5. Theil. Die Natur der Regierung, in so ferne solche mit der Natur der Menschen übereinkommt, oder nicht. Hier kommen die Lehren von der Regierung, von der Souverainität, von Gesetzen, von Verfassungen, von Verbindungen, von Gesellschaften, von Verträgen, von Versprechungen, Eyden, Gelübden, Strafen, Belohnungen, Personen und Sachen, von Rechten, Pflichten, Verbindlichkeiten, Erwerbung, Verlust und Einschränkung des Eigenthums, von Gesetzen, Verfassungen, Verbindungen, Gesellschaften, Verträgen,

Oberceremonienmeister. 2. Die Kammerherren, die Stallmeister, die Pallastpräfecten sind Kronbeamte. 3. Der Staat unterhält eine Königl. Garde von 4000 Mann.

VI. Titel. Von dem Ministerio. 1. Es giebt 7 Minister, einen Justiz- und Civil-Minister, einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen Minister des Innern, einen Finanzminister, einen Kriegs- und Marine- und einen Polizeiminister. 2. Ein Staatssecretär mit Ministers Rang wird alle Acten contrasigniren. 3. Jeder Minister ist in seinem Departement verantwortlich für die Beobachtung der Gesetze und Ausführung der Königl. Befehle.

VII. Titel. Von dem Staatsrathe. Es giebt einen Staatsrath, der wenigstens aus 26 und höchstens aus 36 Mitgliedern besteht und in 4 Sectionen getheilt ist, in die der Justiz und des Cultus, des Innern und der Polizei, der Finanzen, des Kriegs und der Marine. Die andern Disposition gleichen denen, welche in Frankreich angenommen sind.

VIII. Titel. Vom National-Parlament. Es giebt ein National Parlament, welches aus 100 Mitgliedern besteht und in 5 Classen oder Bänke eingetheilt ist; nämlich in die Bank der Geistlichkeit, des Adels, der Güterbesitzer, der Gelehrten und Kaufleute. Die Bank der Geistlichkeit ist zur Rechten des Throns, die Bank des Adels zur Linken und die andern vorne. Jeder der gedachten Stände hat 20 Mitglieder im Parlament. Die Erzbischöfe, Bischöfe und andere Geistliche werden dazu auf Lebenszeit ernannt. Die Adlichen, welche Mitglieder des Parlaments werden wollen, müssen wenigstens 10000 Ducaten Renten haben. Die Güterbesitzer, welche Mitglieder des Parlaments sind, werden bei jeder Session wieder erwählt. Die Mitglieder der Gelehrten-Bank werden auf Zeitlebens von dem Könige ernannt. Das Parlament versammelt sich vom Könige zusammenberufen alle 3 Jahre wenigstens einmal.

Der Präsident des Parlaments wird vom Könige ernannt. Die Sitzungen des Parlaments sind geheim. Die Meinungen und Discussionen werden nicht gedruckt oder bekannt gemacht. Jede Bekanntmachung

derselben von dem Parlament oder von einem dessen Mitglieder soll als eine Rebellionsacte betrachtet werden.

IX. Titel Von der Justiz-Ordnung. Es giebt Friedensrichter, die ein Versöhnungs-Tribunal bilden, Sicherheitsbeamte, Appellations-Tribunale und einen Cassationshof für das ganze Königreich. Der König allein kann begnadigen.

X. Titel. Allgemeine Anordnungen. Jeder auf dem Gebiete des Königreichs Geborner ist Bürger. Die Fremden, welche dem Staate wichtige Dienste erwiesen haben oder erweisen werden, die nützliche Erfindungen gemacht haben, welche große Etablissements errichten oder sich ein Eigenthum erwerben, wovon sie wenigstens 100 Ducaten Abgaben bezahlen, sollen das Bürgerrecht erhalten.

Keiner kann bürgerliche Stellen verwalten, wenn er nicht im Königreiche geboren ist, oder auf oben erwähnte Weise das Bürgerrecht erhalten hat. — Die Staatsschuld ist garantirt. — Der öffentliche Schatz ist von dem Kronschatz gänzlich getrennt. —

Alles was die Administration von Sicilien betrifft, wird in einem besondern Statut festgesezt werden. Gegeben zu Bayonne, den 20sten Jun. 1808.

(Unterz.) Joseph.

Napoleon, durch die Gnade Gottes, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes ꝛc.

Da unser theurer, geliebter Bruder, der Prinz Joseph Napoleon, König von Neapel und Sicilien, das constitutionelle Statut unsrer Genehmigung vorgelegt hat, welches dem Königreiche beider Sicilien zur Basis der politischen Legislatur dienen soll; so haben wir genehmigt und genehmigen besagtes Statut, und garantiren dem Souverän und dem Volke dieser Königreiche die Ausführung desselben.

Gegeben in unserm Kaiserl. und Königl. Pallaste zu Bayonne, den 20sten Jun. 1808.

(Unterz.) Napoleon.

XVII.

XVII.

Abreise des neuen Königs von Spanien nach Madrid. Beendigung der Reichsversammlung zu Bayonne. Neue Constitution von Spanien.

Im vorigen Jahre wurden im Osten, Eylau, Friedland und Tilsit in der Geschichte verewigt; in diesem Jahre ist im entgegengesetzten Westen, Bayonne, der Mittelpunkt der größten Merkwürdigkeiten geworden. Die Spanische Reichsversammlung daselbst hat vom 15ten Junius bis 7ten Julius nur 3 Wochen gedauert. Bei den partiellen Insurrectionen, die, wie vormals in Neapel, auch in Spanien ausgebrochen waren, war es um so angemessener, die neue Regierung ungesäumt in völlige Thätigkeit zu setzen. Nachdem der jetzige Spanische Monarch, dem das Schicksal von jeher bei seinen liebenswürdigen Eigenschaften die schöne Rolle eines Friedensstifters und Versöhners vorbehielt, sein neues Ministerium ernannt und die andern nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte, so reisete er am 9ten Jul. in Begleitung der Spanischen Junta von Bayonne nach Madrid ab. Vorher war zu Bayonne die neue Constitution von Spanien beschlossen worden, die wir hier in der Original-Sprache, worin sie entworfen worden, wörtlich mittheilen.

Constitution.

Au nom du Dieu tout-puissant, Don Joseph Napoléon, par la grace de Dieu, roi des Espagnes et des Indes:

Après avoir entendu la Junte nationale, réunie à Bayonne par les ordres de notre très-cher et bien aimé frere Napoléon, Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, etc., etc., etc.

Nous avons décrété et décrétons à présent le statut constitutionnel, pour être exécuté comme loi fondamentale de nos Etats, et comme base du pacte qui lie nos peuples à nous et nous á nos peuples.

Titre

Titre Premier.
De la Religion.

Art. 1er. La religion catholique, apostolique et romaine est en Espagne et dans toutes les possessions espagnoles la religion du roi et de la nation: aucune autre n'est permise.

Titre II.
De la Succession à la Couronne.

2. La couronne d'Espagne et des Indes est héréditaire dans notre descendance, directe, naturelle et légitime, de mâle en mâle, par ordre de primogéniture. A défaut de notre descendance masculine, naturelle et légitime, la couronne d'Espagne et des Indes sera dévolue à l'Empereur Napoléon, Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin, et à ses héritiers et descendans mâles, naturels, légitimes ou adoptifs. A défaut de descendance masculine, naturelle et légitime ou adoptive de l'Empereur Napoléon, aux descendans mâles, naturels et légitimes du prince Louis Napoléon, roi de Hollande. A défaut de descendance masculine, naturelle et légitime du prince Louis Napoléon, aux descendans mâles, naturels et légitimes du prince Jérôme Napoléon, roi de Westphalie. A défaut de ceux-ci, au fils aîné, né à l'époque du décès du dernier roi de la plus âgée de ses filles, ayant des enfans mâles, et à sa descendance masculine, naturelle et légitime. Et dans le cas où le dernier roi n'aurait pas laissé de filles ayant des enfans mâles, à celui qu'il aura désigné par son testament, soit parmi ses parens les plus proches, soit parmi ceux qu'il jugera les plus dignes de gouverner les Espagnes. La désignation du roi sera présentée à l'approbation des Cortès. 3. La couronne des Espagnes et des Indes ne pourra jamais être réunie à une autre couronne, sur la même tête. 4. Dans tous les édits, lois, et réglemens, les titres du roi des Espagnes seront: "Don ..... par la grace de Dieu et la constitution de l'Etat, roi des Espagnes et

et des Indes." 5. Le roi à son avénement ou à sa majorité prête serment au peuple espagnol, sur l'évangile, et en présence du sénat, du conseil d'Etat, des Cortès, et du conseil de Castille. Le ministre secrétaire d'Etat dresse procès-verbal de la prestation de serment. 6. Le serment du roi est ainsi conçu: "Je jure sur les saints évangiles de respecter et de faire respecter notre sainte religion, d'observer et de faire observer la constitution, de maintenir l'intégrité et l'indépendance de l'Espagne et de ses possessions, de respecter et de faire respecter la liberté individuelle et la propriété, et de gouverner dans la seule vue de l'intérêt, du bonheur et de la gloire de la nation espagnole. 7. Les peuples des Espagnes et des Indes prêtent serment en ces termes. "Je jure fidélité et obéissance au roi, à la constitution et aux lois."

(Der Beschluß folgt.)

XVIII.

Vermischte Nachrichten.

Das hinterlassene Werk des Herrn Fox, welches kürzlich zu London unter dem Titel erschienen ist: a History of the early part of the Reign of James the second enthält vorne sein Brustbild mit folgender Inschrift:

A Patriot's even course he steer'd,
'Mid Faction's wildest storms, unmov'd;
By all who mark'd his mind, rever'd —
By all who knew his heart, belov'd.

(Unbewegt in den wildesten Stürmen der Factionen steuerte er immer den Cours des Patrioten; von allen, die seinen Geist beobachteten, verehrt, von allen, die sein Herz kannten, geliebt.)

Wegen Mangels an Raum sind wir genöthigt, auf verschiedne Gegenstände der Zeitgeschichte, erst in der Folge zurückzukommen.

Den 26sten Julius 1808.

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Achtes Stück. August 1808.

I.

Der Napoleonstag.

Der 15te August ist in und außer Frankreich, auf dem größten Theil der cultivirten Erde, mit glänzenden Festen gefeiert. Wenn aber auch keine Feierlichkeiten seine Erscheinung verkündigten, so würden doch die an diesen Tag geknüpften Erinnerungen ihn für die Zeitgenossen und Nachkommen auszeichnen und unvergeßlich machen. Denn an demselben wurde vor 39 Jahren der größte Mann in der ganzen neuern Geschichte, der Schöpfer eines neuen Zeitalters geboren.

Noch hatte Napoleon Bonaparte das 27ste Jahr seines Lebens nicht erreicht, als er ganz Europa durch seinen ewig denkwürdigen Italienischen Feldzug und die 1796 bei Lodi und Arcole errungenen Siege in Erstaunen setzte. Man bewunderte ihn damals als einen der größten Feldherrn. Die Tiefe in ihm, die großen unerschöpflichen Kräfte seiner Seele gaben sich erst nach seiner Rückkehr aus Aegypten kund. Es ging vielleicht nie ein Mensch

aus der Hand der Natur hervor, der von ihr mit einer solchen Intensität und Genialität, mit einer solchen Fülle innrer Hülfsmittel ausgestattet wurde, als Napoleon. Kalt und besonnen vor der That, feurig und schnell in der Ausführung, immer seiner selbst und seiner Vorsätze bewußt, trägt er den Geist der Zeit in sich, und geht seinen großen Gang, dessen leztes Ziel nur Er kennt. Was die Franzosen jezt sind, die Beherrscher des Continents, sind sie allein durch die Größe Napoleons geworden. Als er am 9ten October 1799 aus Aegypten zurückkam, war Frankreich in die fürchterlichste Zerrüttung gesunken. In dem Contraste jenes Zustandes mit dem jetzigen Flor des Französischen Reichs, spiegelt sich der Glanz der Regierungsgeschichte Napoleons.

Am 15ten August dieses Jahrs betritt der Kaiser Napoleon erst die Gränze seines 40sten Lebensjahrs. Wenn man auf das zurückblickt, was er seit dem 27sten gethan hat, wenn man sich die Veränderungen in Europa während der neun Jahre seiner am 10ten November 1799 begonnenen Regierung zurück ruft, so muß man auf fernere wichtige Erscheinungen gefaßt seyn. Der große Mann auf dem Thron, den die Natur zu außerordentlichen Zwecken schuf, drückt seinem Zeitalter das eigenthümliche Gepräge seines Geistes auf. Das unsrige hat von Napoleon bleibende Eindrücke empfangen, neue Institute sind an die Stelle der alten Formen getreten. Aber noch ist die Umschaffung nicht vollendet, die in dem Plan einer höhern Weltordnung zu liegen scheint.

In der schimmernden Hauptstadt, in dem ganzen, jezt so überaus vergrößerten Gebiete des Französischen Kaiserreichs, in allen mit demselben verbündeten Ländern, in Portugall, Spanien, in Neapel, in ganz Italien, in Holland, in den Hanseestädten,

den Ländern des Bundes, dessen Beschützer Er ist, überall, wo die Französischen Adler ihre Flügel ausbreiten — und wo sieht man jezt diese nicht? — ward der Napoleonstag festlich begangen. Wir überlassen den öffentlichen Blättern die Beschreibung dieser Feierlichkeiten, und beschränken uns auf einen allgemeineren Hinblick auf das Geburtsfest Napoleons und die historische Merkwürdigkeit dieses folgenreichen Tages. —

II.

Post-Convention zwischen Sr. K. K. Hoheit, dem Großherzog von Berg und der freien Hansestadt Bremen. *)

Da Se. Kaiserl. Königl. Hoheit, der Prinz Joachim, Großherzog von Berg, dem Senat der Stadt Bremen den Vorschlag gemacht hat, Ihm die Stadt-Brief-Posten abzutreten, so hat der Senat sich beeifert diesem Vorschlag beizutreten, um Sr. K. K. Hoheit einen Beweis seiner Deferenz und seines Wunsches zu geben, Höchst Ihnen gefällig zu seyn. Dem zufolge hat der Senat den Herrn Senator Schmidt ernannt, um die Artikel dieser Cession mit Sr. Excellenz, dem Herrn von Bourrienne, bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers der

*) Man vergleiche hiermit die ähnliche, von der Stadt Hamburg geschlossne Post-Convention. (S. Januar-Stück dieses Jahrs, S. 56 ff.). Nach der Erhebung des Großherzogs von Berg zum König von Neapel, sind nunmehr zu Anfang dieses Monats die bisherigen Großherzoglich Bergischen Posten Kaiserlich Französische geworden.

Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes, bei den Niedersächsischen Staaten, zu reguliren, welcher hiezu von Sr. K. K. Hoheit bevollmächtigt worden, und man ist über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Die Stadt Bremen tritt Sr. K. K. Hoheit das ausschließende Recht ab, ein Postamt in dieser Stadt zu haben, durch welches alle Briefe befördert werden. Es versteht sich, daß die Stadt bei Abtretung ihrer Rechte es keines weges auf sich nimmt, alles das zu garantiren, was von der Einwilligung der fremden Mächten abhängt, sondern Se. K. K. Hoheit nehmen allein und persönlich alle Negociationen in dieser Hinsicht auf sich, so wie auch die Erfüllung aller jezt bestehenden Verbindlichkeiten, welche durch Tractaten, Conventionen oder Contracte vor dem 1sten November 1807 bestätigt sind, wenn diese besagten Tractaten, Conventionen oder Contracte, keine Eingriffe in das ausschließende, durch gegenwärtigen Tractat abgetretene Recht der Post-Besorgung enthalten.

Art. 2. Die Stadt tritt obenerwähntes Recht an Se. K. K. Hoheit, auf 24 Jahre und 6 Monate ab, vom 1sten Julius 1808 an gerechnet. Wenn gegenwärtiger Tractat vor dem 1sten Januar 1833 nicht erneuert wird, so tritt die Stadt wieder in alle, in diesem Tractat abgetretenen Rechte.

Art. 3. Se. K. K. Hoheit bezahlen der Stadt für die gänzliche Abtretung ihrer Posten während der obenerwähnten Zeit, jährlich die Summe von 4000 Rthlrn. in Bremer Münze, (den vollwichtigen Friedrichsd'or zu 5 Rthlr. gerechnet) welche auf die Einkünfte des Großherzoglichen Postamts angewiesen ist, und vierteljährig bezahlt wird. Sie soll pünktlich 14 Tage nach dem Ende eines

jeden

jeden Quartals, von dem Director der Großherzoglichen Posten, nach der Anzeige des Senats bezahlt werden.

Art. 4. Die Officianten der Großherzoglichen Bergischen Posten in Bremen sollen verpflichtet seyn, sich das Bürgerrecht zu verschaffen. Sie sind der Civil- und Criminal-Jurisdiction und der Stadt-Polizey unterworfen, außer was die Post-Angelegenheiten betrifft, worüber sie nur Sr. K. K. Hoheit verantwortlich sind; sie bezahlen dieselben Abgaben, wie alle Bremer Bürger, von den liegenden Gründen, welche sie in der Stadt oder auf dem Bremschen Gebiete, besitzen mögten. Was die persönlichen Abgaben betrifft, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn oder welchen Namen sie haben mögen, so werden solche für besagte Employés auf nachstehende Contributionen sich beschränken, nämlich: diejenigen, welche jährlich unter bis 200 Rthlr. erhalten, $\frac{1}{2}$ pCt.; von 200 bis 500 Rthlr., 1 pCt.; und über 500 Rthlr., 3 pCt. Die Octrois und Accise sind in diesen persönlichen Abgaben nicht mit begriffen. Diese Bestimmung ist aber nicht auf die Personen anwendbar, welche Bürger waren, ehe sie in Dienst Sr. K. K. Hoheit traten, noch auf die Bürgers Söhne.

Art. 5. Das Posthaus wird zu jeder Zeit und in jedem Fall von Einquartierung frei seyn. Die Wohnungen der Offizianten werden keine Befreiung und Exemption genießen, aber dieselben Privilegien wie die Bürgerhäuser haben.

Art. 6. Die Offizianten ohne Unterschied können keinen Handel treiben, keinen diplomatischen Character annehmen, noch Consuls oder Handels-Agenten von irgend einer Macht seyn, ausgenommen von Sr. K. K. Hoheit, dem Großherzog von Berg.

Art.

Art. 7. Die Correspondenz des Senats, wie auch derjenigen Mitglieder desselben, die mit politischen Verhältnissen beauftragt sind, wird postfrei befördert, so weit die Großherzoglich-Bergischen Posten gehen; allein die fremden Auslagen werden bezahlt.

Art. 8. Man ist übereingekommen, daß das Briefporto von den Posten, welche die Stadt durch gegenwärtigen Tractat abtritt, ohne Theilnahme und Approbation des Senats nicht soll erhöht werden.

Was die Posten betrifft, die schon von dem Großherzoglichen Postamte zu Bremen befördert werden, so wird man die Taxe des Briefportos beibehalten, welche vor Errichtung dieses Postamts in besagter Stadt, angenommen war, unbeschadet der Erhöhung, welche von auswärtigen Postämtern oder vermöge der Stipulationen mit ihnen gemacht worden oder gemacht werden könnte.

Art. 9. Im Laufe dieses Jahrs soll, sobald als möglich, ein Tarif entworfen und dem Senat mitgetheilt werden, welcher das Porto bestimmen, den Tag und die Zeit des Abgehens und der Ankunft der reitenden Posten, wie auch die Zeit, wann die Briefe ausgegeben werden, anzeigen wird.

Art. 10. Um alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche, entweder wegen der von der Administration vorgeschlagenen Veränderungen, oder auch wegen der Klagen, die das Publikum führen mögte, entstehen könnten, wird der Senat eine Commission ernennen, um gemeinschaftlich mit der Großherzoglichen Administration die Punkte zu untersuchen und zu entscheiden, über welche Streitigkeiten entstehen könnten.

Art.

Art. 11. Das Großherzoglich-Bergsche Postamt in der Stadt Bremen, wird alle zweckdienlichen Maaßregeln ergreifen, um die Correspondenz besagter Stadt, zu schützen, zu beschleunigen und zu sichern. Das Posthaus soll immer so viel wie möglich im Mittelpunkt der Stadt seyn, niemals in der Neu-Stadt.

Art. 12. Das Publikum kann seine Briefe von der Post abhohlen oder abhohlen lassen, und in diesem Fall kann man keine Erkenntlichkeit fordern; diejenigen aber, welche ein Conto-Buch halten, bezahlen was bisher gebräuchlich gewesen ist. Das Briefporto wird in Bremer Münze bezahlt.

Art. 13. Die Großherzoglich-Bergsche Administration wird alle Employés bei den Stadt-Posten beibehalten, die in den Dienst Sr. K. K. Hoheit treten wollen und die dazu tüchtig gefunden werden, ausgenommen den jetzigen Postmeister.

Art. 14. Die Stadt reservirt sich die fahrenden Posten, so wie solche in diesem Augenblick durch ihr Postamt expedirt werden. Sollten aber in Hinsicht derselben, Negociationen von Sr. K. K. Hoheit mit der Stadt Hamburg eröffnet werden, so übernimmt es der Senat der Stadt Bremen, dann auch deshalb zu unterhandeln. Sollte es indessen der Großherzogl. Administration conveniren, fahrende Posten (Diligences) von Hamburg nach Frankreich anzulegen, so verpflichtet sich der Senat der Stadt Bremen, ihrer Einführung kein Hinderniß in den Weg zu legen, dieselbe frei durch ihr Gebiet passiren zu lassen, kurz diese Post-Einrichtung auf alle mögliche Weise zu erleichtern.

So geschehen und geschlossen zu Hamburg, den 4ten Junius 1808.

(Unterz.) Bourrienne. J. Schmidt.

Diese

Diese Convention ist seitdem von den beiden kontrahirenden Partheien ratificirt worden.

III.

Interessante Parlamentsverhandlung über das bei dem Ausbruch des Krieges zwischen Dännemark und England condemnirte Dänische Privateigenthum.

Da das Dänische Eigenthum, welches in England beim Ausbruche des Krieges condemnirt ist, viele Millionen beträgt und nicht bloß Dännemark sondern auch Hamburg und andere Assecuranzplätze bei diesem Verluste interessirt sind, so glaube ich einen Schimmer von Hoffnung auf Ersatz beim künftigen Frieden den Benachtheiligten selbst in England zeigen zu können, indem ich ihnen die ausführliche Debatte im Parlamente*) über diesen Gegenstand mittheile. Meine Hoffnung begründet sich darauf, daß diejenigen Mitglieder des Parlaments, welche die Sache der Dänen vertheidigt haben, die Freunde des Englischen Thronfolgers sind und bei einer Ministerialveränderung die ersten Ansprüche auf die erledigten Stellen haben, und es wird beim künftigen Frieden für sie unmöglich seyn, durch ihr Betragen demjenigen zu widersprechen, welches sie öffentlich so stark gesagt haben. Selbst die jetzigen Minister haben nur das Unzei-

*) Sie ist aus einer Engl. Zeitung entlehnt, die ein Däne, der aus England entflohen ist, mitgebracht hat.

Unzeitige und nicht das Unthunliche der Entschädigung zu zeigen gesucht und sie der Krone vorbehalten. Da die größten Mächte Ersatz von England für Dännemark verlangt haben und verlangen werden, so kann die nachstehende Debatte nicht genug Publicität auf dem festen Lande erhalten, damit diejenigen, welche Schaden gelitten haben, jeden gelegenen Zeitpunkt benutzen, für sich zu sollicitiren und damit diejenigen Staatsmänner, welche sich für sie verwenden, erfahren, welche Hoffnung des Erfolges ihnen selbst die Englischen Gesinnungen in und außer dem Kabinette gewähren.

Die Englischen Zeitungen kommen ja jetzt nur zufällig nach dem festen Lande, und wer hat den Muth, wenn er Monate in der Lectüre derselben zurück ist, bei dem Volumen der Zeitungen das Versäumte nachzuholen, wenn auch der Zufall eine vollständige Sammlung derselben aufs feste Land führen möchte!

Den 17ten Mai dieses Jahrs sagte Lord Sidmouth im Oberhause über den Dänischen Privatverlust:

Nur ein Gegenstand von der äußersten Nationalwichtigkeit veranlaßt mich die Aufmerksamkeit Ew. Herrlichkeiten zu behelligen. Ich rede von der Lage der Dänischen Schiffe, die von Brittischen Kreuzern genommen, in unsere Häfen gebracht und nachmals als gesetzliche Prisen condemnirt sind. Ew. Herrlichkeiten werden es mir zutrauen, daß ich es nicht wünschen kann, diese Quästion mit dem Zug nach Copenhagen zu verwechseln. Dieser ist bereits früher von Ew. Herrlichkeiten discutirt. Ich beabsichtige jetzt nicht darauf zurückzukommen, sondern werde ihn auf sich beruhen lassen. Dessen ohngeachtet kann ich mein Gefühl nicht unterdrücken, sondern muß

muß es erklären, daß obgleich Ew. Herrlichkeiten zuvor diese Maaßregel gebilliget haben, ich dennoch keine andere Meinung darüber hegen kann, als diejenige, die ich bei der Discussion an den Tag legte. Die Maaßregel, welche ich jetzt der Erwägung des Hauses vorzulegen, beabsichtige, involvirt mit dem Schicksale vieler unschuldigen Individuen zugleich den Charakter und die Ehre von Großbrittannien. Die Grundsätze des Naturrechts und diejenigen, welche darauf gebaut und als das Völkerrecht anerkannt sind, heischen es unerläßlich, daß zu allen Zeiten den Kauffahrteischiffen fremder Länder Sicherheit und Schutz angedeihen muß, woferne nicht Umstände eintreten, welche eine Anhaltung und Condemnation derselben rechtfertigen.

Meiner Meinung nach muß es auf der Natur der Sache und auf denjenigen Gesetzen, welche ihrer Gerechtigkeit und Räßlichkeit halber, allgemein angenommen sind, beruhen, wann ein solcher Schritt geschehen und mit Recht geschehen darf. Die Grundsätze, welche ich anrufen werde und in deren Hinsicht ich die Verpflichtung Ew. Herrlichkeiten wünschte, sind von einigen der größten Publiciſten und geschicktesten Rechtsgelehrten aufgestellt, die je die Barre von Westminster geziert haben.*) Ew. Herrlichkeiten werden sich erinnern, daß sie im wesentlichen dahin übereinkommen, daß die Schiffe aller Nationen, welche im Frieden sind, sicher seyn müssen eundo, morando & redeundo. Gegen die neutralen Schiffe kann keine

*) Anmerkung. Lord Sidmouth zielt hier auf die Rechtsgelehrten S. Lee, G. Paul, D. Ryder und W. Murray, die 1753 dem Könige von England ein Gutachten über die Beschwerden Friedrichs des Großen gaben, in deren Veranlassung er die Englischen Forderungen in Schlesien mit Beschlag belegt hatte.

keine Gewalt verübt werden bis Kaperbriefe ertheilt sind. Ew. Herrlichkeiten werden es noch wissen, daß vorigen Jul. eine große Aengstlichkeit im Publiko über das Embargo, welches damals auf alle fremde Schiffe in unsern Häfen gelegt wurde, obwaltete und über die großen Rüstungen, die derzeit in unsern Häfen betrieben wurden. Auch die Dänen, welche damals mit ihren Schiffen in den Englischen Häfen waren, äußerten große Besorgnisse. Das öffentliche Gerücht sagte ihnen, daß die Expedition bestimmt gegen Dännemark gerichtet sey. In der Angst ihres Herzens wandten sie sich über die Sicherheit ihrer Schiffe und ihres Eigenthums an ihre und an unsre Regierung und die Antwort, welche sie erhielten, flößte ihnen eine vollkommene Ueberzeugung von ihrer Sicherheit ein, welche nachmals diesen unglücklichen Individuen den Todesstreich versetzte. (Hier las Lord Sidmouth mehrere Briefe und Papiere vor, welche alle bewiesen, daß kein Verdacht über eine feindliche Absicht dieses Landes gegen Dännemark gehegt wurde.) Auch die Englischen Kaufleute, fuhr er fort, wurden in dieselbe Sicherheit eingewiegt. Dieses ausgestreute Mißverständniß in Rücksicht auf die Feindseligkeiten dauerte bis im August. Sie traten hierauf ein, aber nicht auf eine ungewöhnliche Weise. Erst erschien eine Ordre, alle Dänische Schiffe und alle andere, welche Dänische Güter am Bord hatten, anzuhalten und einzubringen, sodann erschien eine Ordre, welche ein Embargo auf alle Dänische Schiffe in England und seinen Nebenländern verhängte. Die Absicht dieses Embargos war nicht von der Art, welche man gewöhnlich bei solchen Maaßregeln bezielt. Es geschah nicht um zu verhindern, daß in dem Augenblick, in welchem eine große Unternehmung vorbereitet wurde, Nachricht davon dem Feinde zukommen möchte, denn sodann

hät-

hätten alle Schiffe mit Embargo belegt werden müssen, welche möglicherweise diese Nachricht hätten überbringen können; sondern bezog sich bloß auf die Kauffahrteischiffe der unschuldigen Unterthanen der damals ganz friedlich gegen uns gesinnten Dänischen Regierung, und in Folge dieser Ordre wurden 320 Dänische Kauffahrteischiffe angehalten, von denen viele sich in dem unschuldigsten Handel von der Welt befanden und viele auf das ungerechteste von Kapern eingebracht waren. Alle diese, welche zu der Zeit in unschuldigen und friedlichen Geschäften sich in unsern Häfen aufhielten, alle sind als gesetzliche Prisen condemnirt. Was diejenigen betrifft, welche Kaper einbrachten, so wurden sie auf die ungerechteste Speculation, welche gedacht werden kann, genommen. Man brachte sie in der Hoffnung auf Kaperbriefe auf, und insofern keine Kaperbriefe erfolgen würden, in der Hoffnung, an Kosten und dergleichen einen großen Theil davon zu erbeuten. Ueberdies hoffte man dabei möglicherweise feindliches Eigenthum am Bord dieser Schiffe zu finden. Der Werth der Dänischen Schiffe und Ladungen, welche damals angehalten und genommen wurden, mag sich auf 200,000 Pf. St. (1 Mill. Thlr.) belaufen, in welche Taxation ich bloß diejenigen einschließe, welche von Seeland und Norwegen kamen, größtentheils bloße Küstenfahrer, deren Ladungen hauptsächlich in Holz und dergleichen voluminenen Waaren bestanden. Ich rechne gar nicht die Dänischen Ost- und Westindienfahrer mit, welche bei weitem den kostbarsten Theil der Dänischen Schiffahrt enthalten. Die Condemnation dieser Kauffahrteischiffe, die in einem unschuldigen Handel begriffen waren, die einem Lande angehörten, gegen welches zu der Zeit keine wahrscheinliche oder mögliche Ursache zum Kriege vorhanden war, weicht nicht bloß von den Gebräuchen und Gesetzen der Völker

ker ab und von jedem Grundsatz des Seerechts, sondern ist im offenbaren Widerspruch mit ihnen und ich behaupte, da Dännemark sich damals in dieser Lage befand, und da aus keinem bekannten Grunde ein unmittelbarer Krieg von diesem Lande zu fürchten war, daß die dergestalt angehaltenen und aufgebrachten Schiffe zurückgegeben werden müssen. Die unvorhergesehene Aenderung in den Verhältnissen beider Länder, eine Veränderung, die durch unser Verfahren erzeugt wurde, gab eine von den Gründen ab, warum ich darauf antrug, die Dänische Flotte möchte als ein bloses Depositum bis zur Rückkehr des Friedens angesehen werden. Obgleich ich keinen Erfolg mit diesem Antrage hatte, so glaube ich doch nicht an einem guten Ausgang verzweifeln zu müssen, da der Fall der unschuldigen, bei dieser Gelegenheit unter den von mir angeführten Umständen angehaltenen und aufgebrachten Kauffahrteischiffe auf viel stärkeren Gründen beruhte. Es giebt auch noch eine andere Classe, die sehr hart bei dieser plötzlichen und unerwarteten Maaßregel gelitten hat. Ich meyne die Brittischen Kaufleute, deren Eigenthum, in Folge des feindseligen Betragens unserer Regierung, in Dännemark sequestrirt ist. Diese Männer haben große Verluste erlitten durch das Eigenthum, welches ihnen wirklich angehalten ist, und bei Forderungen, die sie aussehen haben und die durch den Krieg schlecht geworden sind, und haben daher Anspruch auf jede Compensation, die nur irgend in der Macht des Hauses ist. Ich räume es ein, daß in dem siebenjährigen Kriege Schiffe, ohne daß der öffentlichen Meinung nach irgend eine wahrscheinliche Aussicht oder Besorgniß vor Feindseligkeiten vorhanden war, angehalten und nachmals als gesetzliche Preisen condemnirt sind; aber ich bemerke, daß dieses kein ganz ähnlicher Fall ist. Ehe noch der Feind irgend einen Schritt that, hatte in diesem Falle der

König

König von Preußen sich in Besitz der Urkunde gesezt, wodurch seine Gegner sich verbunden hatten, sein Königreich unter sich zu theilen. Die Nationen, deren Schiffe von Preußen angehalten und confiscirt wurden, waren schon vorher, ehe dies geschah, in einen wirklichen Kriegsstand gegen dieses Land getreten. Die Begebenheiten des Amerikanischen Krieges und die Befehle von 1801, alle Dänische und Schwedische Schiffe anzuhalten, werden vielleicht zur Rechtfertigung des jetzigen Benehmens gegen Dännemark angeführt werden; auch dieser Fall, behaupte ich, ist außerordentlich und findet hier keine Anwendung. Eine wirkliche und nicht bloß supponirte Ursache zum Kriege existirte damals, und die resp. Länder konnten als wirklich in Feindseligkeiten begriffen angesehen werden. Ich trage daher darauf an:

daß, da in Folge der Ordres des Königl. Geheimenraths Dänische Schiffe, die in einem unschuldigen Handel begriffen waren, angehalten, aufgebracht und als Prisen condemnirt sind, der Ertrag dieser Schiffe inoge zur Entschädigung der Eigenthümer für ihre Verluste und zur Entschädigung für Verluste angewandt werden, welche Britrische Unterthanen erlitten, deren Eigenthum in Dännemark sequestrirt ist.

Ferner ist es meine Absicht darauf anzutragen: daß die unschuldigen Seeleute, welche am Bord dieser Schiffe angestellt gewesen und die zum Schutz und zur Sicherheit dieser Schiffe und ihrer Ladungen am Bord zurückgehalten wurden, mögen, unter Bedingungen die Sr. Majestät zu belieben geruhen, entlassen werden.

Dies ist alles, welches ich über diesen Gegenstand zu sagen habe. Es ist nur noch ein Punct übrig, worüber ich Ew. Herrlichkeiten mit einigen ferneren Bemerkungen zu behelligen habe und zwar ein

Punkt

Punct, der so für sich selbst sprechend ist, daß ich nicht einsehe, wie möglicherweise irgend etwas dagegen eingewandt werden kann. Ich meyne den Fall von unschuldigen Dänischen Schiffen, die als Prisen vor Erlassung der Ordres eingebracht, und gegen welche Proceß in der Admiralität angestellt und die nach untersuchter Sache freigesprochen, aber ehe sie von den Wohlthaten dieser Freisprechung Gebrauch machen konnten, wieder angehalten und in Folge der Ordre nachmals condemnirt wurden.

(Lord Sidmouth ließ sich hierauf in eine Discussion ein, die Ungerechtigkeit und Grausamkeit dieser Maaßregel zu zeigen, und fuhr dann im allgemeinen fort:)

Ich bin um so mehr veranlaßt, Hülfe für diese unschuldigen und harmlosen Menschen zu suchen, da ich in allen öffentlichen Acten und Documenten der gegenwärtigen Regierung einen Hang wahrnehme, von den großen und allgemeinen Grundsätzen abzuweichen, welche bisher den Rathgebern dieses Reiches zum Polarstern dienten. Sie scheint mir anzunehmen, daß wenn sie sich genau an diese Regeln bände, dies Land in einem Nachtheile gegen einen Feind sey, der sie verkennt, und das um dem Feinde mit Erfolg widerstehen zu können, man ihn mit seinen eigenen Waffen angreifen müsse. Indeß, diese Politik muß ich auf immer verwünschen. Unsere alten Grundsätze sind der Talismann, welcher aus diesem kleinen Lande ein großes Land schuf. Sie machten seine Größe und seinen Ruhm aus, und ich denke, daß wenn die Gerechtigkeit auch von der ganzen Erde verbannt wäre, in England müßte sie ein Asyl finden, überzeugt, daß so lange es auch gedrückt und bestürmt werden mögte, Englands Morh nur temporär seyn würde, woferne man diese Grundsätze festhalte und daß, wenn der Sturm darüber hingeweht

sey,

ſey, es mit einem unveränderten Glanz fortſchimmern würde.

Lord Sidmouth wiederholte hierauf ſeinen Antrag. Der Lord Kanzler erhob ſich wie er geendigt hatte von ſeinem Wollſack, und ſuchte Lord Sidmouth zu widerlegen. Er räumte es ein, daß die Grundſätze der Gerechtigkeit, worauf er ſich bezogen hätte, ewig und unveränderlich wären. Indeß die Frage ſey hier: ob ſie zur Anwendung kommen könnten? Er betheuerte es, daß weder er noch ſeine Freunde die Idee hätten, dieſe Grundſätze zu verleugnen oder von einem Syſtem der Jurisprudenz abzuweichen, welches ſeit ſo langer Zeit die Sanction der Nationen gehabt habe. Die ſpeciellen Regeln, welche Lord Sidmouth aufgeſtellt hätte, fände er indeß nicht von dem allgemeinen Gebrauch ſanctionirt, und er berief ſich auf mehrere Fälle, um die Maaßregeln, welche die Regierung für dieſe Gelegenheit ergriffen hatte, zu rechtfertigen. Ferner machte er den Einwurf, daß jeder Fall dieſer Art ſeine eigene beſondere Baſis habe und nach ſeinen eigenen beſondern Meriten entſchieden werden müſſe. Wenn man daher, ſagte er, in die beſonderen Umſtände dieſes Falles eingehen und denſelben nach ſeiner richtigen Baſis discutiren wollte; ſo würden dabei viele Rückſichten zu beachten ſeyn. Dies würde eine Unterſuchung über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des Krieges gegen Dännemark veranlaſſen, worüber in dieſem Hauſe ſchon ſo viel debattirt iſt, und eine Unterſuchung über andere Puncte, die längſt beſeitiget ſind und von denen es mir leid thun würde, wenn man ſie wieder aufrügte. Aus dieſen Gründen wünſche er daß keine Debatten über dieſen Gegenſtand ſtatt finden mögten.

Lord Erskine urgirte hierauf mit ſeiner gewöhnlichen Beredſamkeit die Härte und Ungerechtigkeit

keit, welche die unschuldigen und unbescholtenen Kaufleute erlitten hätten, deren Schiffe in Gemäßheit eines Decrets von einem competenten Gerichte frei erklärt, die aber in Folge der Cabinetsordre wieder ihr Eigenthum verloren hätten und dadurch der Früchte dieser gerichtlichen Entscheidungen beraubt wären. Kann diesen Menschen irgend etwas vorgeworfen werden? Wenn es gezeigt werden kann, daß sie nachlässiger oder unnöthigerweise ihren Aufenthalt in Brittischen Häfen verlängerten, bis die Cabinetsordre sie erreichte, so sind sie zu tadeln; allein wenn nichts von diesem statt findet, so ist es sicher höchst ungerecht, das als ein Verbrechen zu imputiren, welches sie durch keine möglich Wachsamkeit vermeiden konnten. Es ist eben so wenig gesetzlich für einen Staat als für einen Privatmann, Vortheil von eigenem Unrecht erudten zu dürfen. Ich muß es Ew. Herrlichkeiten zu überlegen geben: ob die Lage von Dännemark bei unserm Angriffe die Lage eines Hauses gewesen sey, von dem es nothwendig geworden war, daß man es niederreißen mußte, um einer Feuersbrunst Einhalt zu thun? Ich räume selbst für den Augenblick ein, daß dies der Fall gewesen ist, da Ew. Herrlichkeiten bei früheren Gelegenheiten dies behauptet zu haben scheinen; es kann demnach keiner Controvers unterworfen seyn, daß so nothwendig es auch sey, in gewissen Fällen bei Feuersbrünsten das Eigenthum unschuldiger Privatpersonen zu zerstören, um unser Eigenthum zu retten und fernerem Ruin vorzubeugen, in allen diesen Fällen es gleichfalls erfordelich ist, die Individuen zu remuneriren, deren Eigenthum in der bloßen Absicht unserer eigenen Selbsterhaltung aufgeopfert wurde. Ich will jetzt nicht über die Dänische Expedition hadern, sondern für diesen Augenblick einräumen, daß unsere Regierung Dänische Schiffe anhalten durfte; allein sodann

Digitized by Google

war es dennoch Unrecht, denjenigen Individuen Schaden zuzufügen, die verleitet geworden waren, das äußerste Zutrauen in die Sicherheit ihres Eigenthums, so lange es in unsern Häfen war, zu setzen. Ich muß es Ew. Herrlichkeiten nochmals ins Ohr raunen, daß zur Zeit der Anhaltung und Wegnahme der Dänischen Schiffe keine Feindseligkeiten begonnen waren. Dies erhellt selbst aus den Proclamationen, die Lord Cathcart und Admiral Gambier vor Kopenhagen erlassen hatten. Es kann nicht geleugnet werden, daß, selbst nach ihrer Ankunft in der Ostsee, sie von der Regierung authorisirt, öffentlich erklärten, daß von seiten Englands gegen Dännemark, keine feindselige Disposition obwalte. Aus diesem Grunde behauptete Lord Erskine, daß es von seiten Englands eine entschiedene Verletzung der Treue, und folglich eine ungerechte Handlung seyn würde, diejenigen Individuen nicht zu entschädigen, die zur Zeit der Expedition ihr Eigenthum verloren hätten.

Lord Hawkesbury sagte hierauf, daß er nicht so weit wie sein Gegner gehen könne, einzuräumen, daß die Grundsätze des Rechts ihrer Natur nach unwandelbar wären. Er behaupte vielmehr, daß allgemeine Regeln nach den Umständen sich umwandeln müßten. Was das Recht der Selbstvertheidigung in einem Falle mit sich bringe, sey verschieden von demjenigen, welches es in einem andern fordere; so sey es auch mit dem Vergeltungsrechte. Zwar behaupte ich nicht, sagte er, daß das Vergeltungsrecht keine engen Grenzen habe, wie weit es auch von dem Feinde ausgeübt werde; allein ich sage nur, daß das Vergeltungsrecht in einem gewissen Grade, nach dem Betragen des Feindes ausgedehnt oder beschränkt werden müsse. Nach dem bisherigen Völkerrechte behaupte ich nun, daß von dem Augenblicke, daß ein allgemei-

Digitized by Google

ner Kriegesstand zwischen den beiden Ländern eintrat, es das unwandelbare Recht Englands gewesen sey, alles Dänische Eigenthum in seiner Macht als confiscirt anzusehen, es möge auch in unsern Besitz gekommen seyn, auf welche Weise es wolle. Wenn ein Individuum beim Ausbruch eines Krieges zwischen den beiden Ländern eine Schuld anzustehen hat, würde nun irgend jemand, wenn diese Schuld auch in friedlichen Zeiten contrahirt wäre, behaupten, daß das Individuum nicht seine Rechte daran verlöre und die Schuld ein Eigenthum der Krone würde? Demnach sind nach den Gesetzen des Krieges, Feindseligkeiten mögen zu rechtfertigen seyn oder nicht, nicht bloß die Kron-Schiffe des Feindes sondern auch die Privatschiffe desselben, so hart auch die einzelnen Fälle seyn mögen, confiscable. Ich hoffe daher, daß Ew Herrlichkeiten den Maaßregeln des edlen Viscount nicht beipflichten werden, dem sie haben kein Recht sich in dasjenige zu mischen, welches gänzlich der Discretion der Krone vorbehältlich ist. Es ist Dännemark nichts mehr widerfahren, als welches Spanien, Holland und Preußen erlitten haben. Bei frühern Fällen, trat dieselbe Praxis ein, und selbst in Zeiten, in welchen einige von denjenigen, welche sie jetzt bestreiten, Minister waren. Es würde ungebührlich von dem Parlamente und von nachtheiligen Folgen seyn, die Krone in der Ausübung ihrer selbstständigen Liberalität befehlen oder selseln zu wollen, welche sie bei frühern Gelegenheiten bereit gewesen im werden Tag zu legen, wenn sich passende Gelegenheiten dazu zeigten. Er berief sich ferner darauf, daß es keine Zeit sey, dem Feinde Concessionen zu machen, wie sich, sodann er, in einem heftigen Kampfe begriffen, wir sind von

einem Heere feindlicher Nationen umgeben, und wir haben große und unzählige Hindernisse zu überwinden, und daher müssen wir mehr auf den Drang unserer Verhältnisse, als auf das Betragen sehen, welches wir in besseren Zeiten befolgen könnten.

Lord Ellenborough behauptete in einer Rede die voller energischer Argumente war, daß die Maaßregeln, die man gegen Dännemark ergriffen hätte, von einer neuen Art wären und forderte die Lords von der Gegenseite auf, ein einziges Beispiel, welches in neuern oder ältern Zeiten sanctionirt ist anzuführen, daß eine Nation so behandelt geworden ist, wie die Dänische. Ich fordere sie auf in der Brittischen Geschichte irgend eine Parallele zu finden, daß Eigenthum eines Landes angehalten ist, ohne daß dieses Land vorher irgend eine Aggression sich zu Schulden kommen ließ?

Das Völkerrecht ist ein strenges Recht und das äußerste Gesetz. Zwar billige ich die Lehre, daß, wenn erst ein Kriegsstand vollkommen eingetreten ist, alle Rechte die aus einem solchen Zustande folgen, Platz greifen; daß jure coronae alles feindliche Eigenthum, welches in dem Lande beim Ausbruch des Krieges sich befand, dem Könige zufällt. Allein der Ruf, die Rechtlichkeit und die Ehre dieses Landes fordern Ew. Herrlichkeiten auf, die Umstände der Dänischen Expedition ins Gedächtniß zurückzurufen und ihre Meinung darüber den Rathgebern des Königs zu erkennen zu geben. Ist es nicht notorisch, daß jedes Verführungsmittel gegen die unglückichen Dänischen Individuen gebraucht ist ihre Gemüther darüber zu beruhigen, daß sie nicht irren könnten, unbegrenztes Zutrauen in die Treue Großbrittanniens zu setzen. Man hat sie in eine ungegründete Sicherheit eingewiegt und sie auf das schändlichste betrogen. Selbst noch zur Zeit der Expedition ist ihnen von allen Sei-

ten

ten Zutrauen zu der Ehre und Gerechtigkeit Groß-brittanniens eingeimpft. Zu dieser Zeit hätten ihre Schiffe zu Hause bleiben können, aber man hatte einen solchen Eindruck auf diese Nation durch die ihr gegebene Versicherung gemacht, daß sie unbegrenztes Zutrauen in die Englische Regierung setzte. Ihre besondere Lage fordert es als eine Handlung der Gerechtigkeit von der Krone, daß Milde und Liberalität gegen sie bewiesen werden müsse. Das einzige, welches man jetzt in dieser Hinsicht verlange, sey, daß Se. Majestät bewegen werden mögten, daß kein unzweckmäßiger Gebrauch von den Fonds gemacht würde, die auf eine solche gewaltsame Weise angehalten wären, sondern daß sie so placirt werden mögten, daß sie den unglücklichen Schadenleidern zurückgegeben werden könnten.

Hierauf stand Graf Stanhope auf. Ich kann nicht umhin, sagte er, über die Frage vor dem Hause einige Bemerkungen zu machen, weil es eine Gelegenheit gewährt, die Englischen Rechtsgelehrten das Recht zu lehren. Die Rede des Lord-Kanzlers, war kaum verständlich, Parenthesen waren in Parenthesen geschlossen, die sogar wieder Unter-Parenthesen enthielten; so daß ich eben den Schluß davon machen muß, den man bei einer Rede von Bangham machte: "daß die Absicht dabei in etwas, der Sinn derselben aber in nichts bestanden hätte." Der edle Lord mag zwar etwas von dem Criminalrechte verstehen, aber der edle Baron (Hawkesbury) versteht von dem Rechte gar nichts. Um dieses zu zeigen, producire ich ein altes Statut, worauf der edle und gelehrte Baron (ich bitte ihn um Verzeihung, daß ich ihn gelehrt nenne) wohl nie seine Aufmerksamkeit verwandt hat — nemlich die magna charta. Graf Stanhope verlas hierauf einige Stellen derselben und zeigte daraus, daß man in alten Zeiten selbst nach Ausbruch

von

von Feindseligkeiten besonders darauf sahe, daß den feindlichen Kaufleuten nichts von ihrem Privateigenthum entzogen wurde, bis man erst Gewißheit darüber einholte, wie der Feind unsere Kaufleute und ihr Eigenthum behandelt hatte, welches in seinem Lande beym Ausbruch des Krieges sich befand. Diese Charta hat gesorgt, daß vor Ausbruch der Feindseligkeiten für die Personen und Güter fremder Kaufleute die äußerste Sicherheit obwalten mögte. Diese humanen Einrichtungen verglich Graf Stanhope mit dem Betragen der Regierung gegen Dännemark. Ich brandmarke, sagte er, einen Theil ihres Betragens als niederträchtig, nämlich diesen, daß sie jede Maaßregel ergriffen habe, vor Ausbruch der Feindseligkeiten den Dänischen Kaufleuten Zutrauen einzuflößen, und daß sie beim Ausbruch der Feindseligkeiten ihr Eigenthum dennoch angehalten, und daß sie nach Ausbruch derselben dieses Eigenthum eine rechtmäßige Prise benannt habe. Ich setze den Fall, daß irgend eine Bande von Schuften (a set of rascals), Befehlshaber von Privatkapern in Friedenszeiten sich hätte einfallen lassen, eine Menge Dänischer Schiffe anzuhalten und sie hierauf in unsere Häfen zu bringen, kann nun wol irgend ein Mensch behaupten, daß wenn nachmals Krieg zwischen den beiden Ländern ausbrechen würde, diese Schiffe in Folge eines Bubenstreichs gesetzmäßige Prisen werden könnten? Dies behauptet aber der edle Staatssecretär und dies ist gerade das Betragen, welches man gegen Dännemark befolgt hat. (Hört! Hört! Hört! rief man von allen Seiten.) Jeder Mensch kann ja in unserm Lande, so wenig ich dies auch leiden mag, Schulden halber gesetzlich arretirt werden; nun frage ich die Rechtsgelehrten, ob es wol recht ist, einen Menschen, der zu einer Zeit, in welcher er nichts schuldig war, eingesperrt würde und daher mit

Unrecht

Unrecht in Gefangenschaft gerieth, nachdem dies bekannt geworden ist, dennoch auf die erste Gefangenordre in derselben Gefangenschaft zu halten, weil er nachmals eine Schuld contrahirt hatte, für welche er rechtmäßig hätte arretirt werden können? Dies ist die Lage der Dänischen Kaufleute, und mit so trügerischen Gründen ist die Condemnation ihres Eigenthums gerechtfertigt. Ich sage mit andern, daß wir bei dieser Sache Vortheil von unserm eigenen Unrechte ziehen. Angenommen irgend eine nichtswürdige Regierung (ich bezeichne keine insbesondere) nehme es sich heraus, Proclamationen an eine fremde Regierung zu erlassen, worin sie dem Volke sage, daß gegen ihr Land nichts feindliches beabsichtiget werde und daß sie noch andere Mittel gebrauche, die Kaufleute dieses Landes zu verführen, mit ihren Schiffen in die Häfen einer solchen Regierung zu kommen, und daß sie dieselben, sobald sie eingelaufen sind, anhalten und beim Ausbruch des Krieges, den sie schon lange beabsichtigte, confisciren ließe, würde eine schändlichere Handlung gedacht werden können? Ich kann nicht umhin, das Betragen der Regierung gegen Dännemark, um seine Schiffe zu bekommen, als einen Schurkenstreich zu brandmarken und als einen Schwindelkniff, die Dänen um ihr Eigenthum zu bringen. Ja, so allarmirend sind die Fortschritte in diesem Betragen, daß ich sogar heute erfahren habe, der Dey von Algier gehe damit um, diesem Lande wegen der Usurpation vieler seiner Rechte als Seeräuber den Krieg zu erklären.

Auch Lord Lauderdale urgirte die Nothwendigkeit, die Dänen zu entschädigen. Man hat, sagte er, ihnen Zutrauen zu diesem Lande eingeflößt und ihnen immer die Ehre und Redlichkeit desselben vorgespiegelt. Wäre dies nicht, so würden sie es wol unterlassen haben, ihre Schiffe in Brittischen Häfen

zu

zu schicken. England ist bis jezt seiner Gerechtigkeitsliebe, seiner Ehre und seiner Aufrichtigkeit wegen berühmt gewesen, ohne alles Bedenken bauten hier auf die Dänen und stürzten in den Abgrund. Das Betragen Frankreichs kann England nicht rechtfertigen. Man hat gesagt, daß es dem Hause nicht zukäme, über die vorliegende Sache seine Gesinnungen zu erkennen zu geben, sondern alles der Discretion der Krone und ihrer Rathgeben zu überlassen, allein dies ist eine Behauptung von der schädlichsten Tendenz. Er schloß damit, daß er sagte, es ist das Interesse jedes Landes, aber vorzüglich das Interesse Englands, den Heirathungen der Gerechtigkeit zu gehorchen.

Die Quästion wurde adjournirt, indem 36 Lords für die Minister und 16 gegen sie stimmten.

Altona.

F. J. Jacobsen.

IV.

Die Reichthümer seit der Französischen Revolution, ein historisches Sitten-Gemälde; Paris, den 12. August.

Seit der Französischen Revolution ist die Geschichte der Bereicherung der Einzelnen ganz verschieden von der Geschichte der Bereicherung des Französischen Staats. Ich sage Bereicherung des Staats, denn auch er ist reich geworden, so wie viele tausend Einzelne, nur auf einem andern Wege; trotz der Auswanderung, trotz der Kriege in dem Innern und an den Grenzen, ja trotz aller Zerstörung des Handels und der Manufakturen ist Frankreich dennoch weit reicher als es je unter seinen Königen und bei seiner Schif-

Schiffahrt war. Um nur vom Handel allein zu reden, so läßt sich aus Gründen, die wir jedoch hier nicht ausführen, behaupten, daß, wenn gleich die Dörfer in Frankreich jetzt reicher sind als die Städte, die Waarenmagazine jedoch schon in den künftigen ersten Friedensjahren eben so voll seyn werden, als jezt die Scheunen sind, und dieser Reichthum wird vielmehr eine Wohlthat der Verwaltung, ein neues Werk der jetzigen reichen Regierung, als der Kaufleute und Manufakturisten selber seyn; den Beweis davon, wie Napoleon ganze Handlungszweige zu retten weiß, hat er neulich in Bordeaux gegeben, wo er den Werth der Weinberge und Weinkeller durch eine ganz einfache Finanzoperation erhielt.

Die Betrachtung über die Mittel, wie der Französische Staatsreichthum wieder hergestellt wurde, gehört überhaupt ganz in die Geschichte Napoleons. Aber die Geschichte des Reichthums der Einzelnen gehört in die Geschichte der Sitten des Französischen Volks.

Dieser wohlbeleibte Börsenspekulant, der jezt seine Geschäfte in einem prächtigen Wagen macht und trotz seiner fünf und vierzig Jahre den Modehelden spielt, besitzt noch heut zu Tage dieselbige hundert tausend Livres Renten in Geld, die er im ersten und zweiten Jahre der einstigen Republik sich für zehn Livres Assignaten das Hundert Kapital anschaffte; was ihn damals zweihunderttausend Livres zweideutigen, bereits unter dem Pari stehenden Papieres kostete, ist jezt eine Million und siebenmalhunderttausend guter metallischer Franken werth; ja sogar hatte er die Hälfte jenes Kapitals entlehnt, als die Assignaten kaum funfzehn Procent verloren, und er hatte sie etwa anderthalb Jahre nachher zurückbezahlt, als sie kaum zwanzig Procent werth waren. Er ist dann freilich ein wahrhaft reicher Mann, denn außerdem legte er noch seit

der

der Bezahlung der Renten in Geld alljährlich achtzigtausend Livres seiner Einkünfte zu liegenden Gründen an. Aber zu seinem Glücke fehlen ihm zwei Dinge; erstlich muß er alltäglich an der Börse vor denjenigen Leuten vorbeigehen, die ihn einst trotz seiner jetzigen Modestiefeln gesehen hatten, als er noch die Stiefeln der Vorübergehenden auf der Straße putzte, und als er nachher, trotz seiner jetzigen schönen neuen Röcke, alte Kleider, alte Borden, nach und nach alt Silber und Gold verkaufte, und so die andere, nämlich die erste Hälfte seines ursprünglichen Kapitals, mit welchem er sich dann in die Agiotage hineinwerfen konnte, sich verschaffte. Zweitens hat er die Unbequemlichkeit gegen sich, daß er einst an der Börse von der jezt unglücklichen Familie aufgesucht wurde, welcher er die hunderttausend Livres guter Assignate abgeborgt und nachher in schlechtem Werth zurückbezahlt hatte; diese Leute hatten ihn öffentlich einen Familien-Igel genannt, und der Name Igel war ihm bisher als Spizname geblieben.

Jener ärmlich gekleidete, aber frei um sich her blickende Mensch, der auf dem Weinabladungsplatze arbeitet und von manchen für einen Taglöhner angesehen wird, hat mehr als zwei Millionen reinen Werths in Weinbergen im Besitz, die er alle gegen einen Theil des Ertrags verpachtet hat. Freilich war er noch vor siebzehn Jahren ein gemeiner Weinablader; durch gute Aufführung hatte er sich damals ein funfzig Louisd'or erspart, und beim ersten Verkauf der Nationalgüter in seinem Departement, die zwei ersten Jaucherte Weinlandes erstanden; aber ein vortheilhafter Wiederverkauf dieses ersten Guts sezte ihn in den Stand, ein zweites beträchtlicheres sich zuschreiben zu lassen; dieses zweite führte ihn auf ein drittes, und so gerieth er nachgerade in jenen Geschäftsstrudel, in welchem er während

rend drei oder vier Jahre im beständigen Verkauf und Wiederverkauf von Nationalgütern, die er meistens vermöge der damaligen Gesetze auf Credit von mehreren Jahren kaufte, jenen unermeßlichen Gewinn erhielt, der im Grunde nur dem Staate zur Last fiel, weil er nur daher entstand, daß die Assignaten, die er erst in langen Zahlungstermine, in den Nationalschatz schuldig war, bei der Verfallzeit kaum den hundertsten Theil dessen galten, was ihr Werth am Tage des Kaufcontracts war.

Jener Bankier mit seinen fünfhundert Actien in der Bank, mit eben so viel Werths in Häusern und Landgütern und mit einigen Millionen in Rechnung war einst Haarkräusler; er war schön von Person und machte den Faquin zu Anfang der Revolution; die Mode war es, welche viele tausende zur Aufwanderung veranlaßte, ehen so wie die Ehre tausende Andere dahin rief. Er ging nach Madrid, und ließ sich da den Gang zu einer Dame mit vier Piastern bezahlen, die Piaster wurden zum Kapital, und das Kapital zu einem Handlungsfonds mit Gemälden, in denen er anfänglich in demselben Verhältniß Glück hatte, in welchem er nichts davon verstand. Aber bald wurde der Gemäldehändler zum Agioteur, und der Agioteur zum Bankier. Er hat nun ausgebreitete Kenntnisse in dem Zinanze und im Gang der Waarengeschäfte; und er gewann einst einen wichtigen Prozeß gegen einen Spitzbuben, der ihm ein falsches Billet vorwieß, dem er bewieß durch Zeugen und Thatsachen, daß er vor zehn Jahren noch nicht einmal schreiben, mithin auch keine Schuldobligation dieser Art unterzeichnen konnte.

Dieser elegante Stutzer auf dem schönen normannischen Reitpferde hat eine viel feinere Mine, als sonst Stutzer haben; seine Hunderttausende hat er sich durch Intriguen erworben. Er war einst Vet-

ter

ter von Convents-Deputirten, Schwager von einem Director, Bruder von einer Generalsmaitresse aus den Zeiten Scheerers. Der Stutzer vermakelte Lieferungen an die Armee, hatte ein Requisitionspatent auf Getraide fürs Innere, verkaufte Plätze in der Kriegsverwaltung, und trieb während eines Aufenthalts an der Küste einige Kontrebande mit den Engländern. Sein ganzes Gesicht scheint von Weitem sauer, aber in der Nähe ist es süß wie die Mine eines begnadigten Verbrechers; es drückt den ganzen Inhalt der verschiedenen Gesetze aus, vermöge deren er jezt nichts mehr zu befürchten hat, nämlich die Amnestie, die Verjährung und die Unvollkommenheit der Beweise.

Betrachten wir jezt die Bereicherungsmittel der gegenwärtigen Zeit; sie sind weniger rasch, aber sicherer; selten aber natürlich, oft lächerlich aber doch moralisch.

Jener Eigenthümer von Baumwollenspinnereien, die wenigstens fünftausend Arbeiter erfordern, fieng mit einem armseligen Kapital von gelehnten 25,000 Franken an. Sein Darleiher war ein Mann von Bedeutung, und verschaffte ihm wohlfeile Miethe von Nationalhäusern, vortheilhafte Ankäufe von Baumwolle, die der Regierung zugehörte, reichlichen Absatz seiner Fabrikate, denn er verband bald Weberei mit der Spinnerei. Der Zufall wollte noch überdies, daß er vor dem Anfang der jetzigen Theurung der rohen Baumwolle einen Vorrath für mehr als ein Jahr hatte, und nun an der rohen Materie auf einmal mehr gewann, als er in mehrern Jahren an der Verarbeitung gewinnen konnte. Man erzählt von ihm, daß ihn seine Mutter unzeitig zur Welt gebracht und mit vieler Mühe erzogen habe; die Franzosen heißen das: élever dans du coton, und einer seiner Freunde sagte deshalb einst bei einem Gast-

male,

male, das er mehreren Zeugen seiner ehemaligen Mittelmäßigkeit gab: notre ami a reçu l'education la plus convenable, il a été élévé dans du coton. (Bekanntlich heißt hier élévé auch emporgekommen.)

So wie einst die Brüder Chaignieau mit ihrem Abendblatte zu täglichen 30,000 Exemplaren, so bereichern sich jezt die Associés des Journal de l'Empire; sie verkaufen jährlich über 20,000 Exemplare, wovon jedes nach Abzug aller Kosten wenigstens 30 Franken Gewinns abwirft. Zwar leben diese glücklichen Unternehmer nicht vom Schweiße und Blute ihrer unglücklichen Mitbürger, wie einst die Lieferanten und Kornhändler; aber sie haben dann doch ein anderes Mittel sich auf Kosten anderer Mitleidswürdigen zu erheben, nämlich mit den Seufzern der Schriftsteller, die sie mißhandeln, der Schauspieler, die sie oft in ihrer Blöße darstellen, und ihrer Mitjournalisten, welche neben ihnen nicht emporkommen können.

Wohl der Dame oder dem Petitmaitre, die ein neues Mischwasser erfinden oder eine Boutik als Friseur eröfnen, und darin eine besondere Haarkräuslerei emporbringen! Ganze Haufen Silber und Gold finden sich täglich bei ihnen ein; die Bude wird bald zum Magazin; das Gewerbe geht über in ein Etablissement, und das Haus, Maison genannt, im ganzen Sinne des Handelsstandes, erfordert jezt nicht nur seine Arbeiter, sondern es ist darin ein Kassier, ein Secretär, ein Kommis, und Monsieur oder Madame gehen nicht aus, sie fahren.

Noch immer häuft zu seinen Millionen neue Hunderttausende Herr Laffekteur, der sein antivenerisches Rob aus sogenannten Pflanzen ins geheim fabricirt und in alle Welttheile ganze Ladungen seiner Bouteillen verschickt.

Wenn

Weniger unangenehm, aber eben so goldreich sind die Präparate derjenigen wenigen auserlesenen Restauratörs, bei welcher sich die sogenannten Gourmands, oder wie sie sich jezt nennen, Epikuräer versammeln.

Zu den Lieferungen bei den Armeen gehören jezt Millionen eigenen Vermögens zum voraus; die Gewinne sind mittelmäßig in Verhältniß der alten Zeiten; aber desto schöner sind die Aussichten für Bildhauer, Maler, besonders für Baukünstler und Hydrauliker.

Rasch und sicher geht Herr Brunet, mit seinen Possen im Theater Panorama, woran er jezt wirklichen Antheil hat, sowol zum zeitlichen als ewigen Glücke; die Unsterblichkeit wird ihm nicht entgehen.

Die Agiotage ist gestorben, aber ihr Schatten erschien vor einigen Wochen an der Börse. Man verkaufte da Zucker mit 20 Procent Gewinns, nicht jährlichen, sondern alltäglichen. Zuckerfässer zu Hunderten wurden anerboten, gekauft, wieder verkauft, aber nie geliefert. Es waren fiktife Händel, erdichtete Zuckerkisten, so wie einst die Millionen Assignaten, Mandaten und Renten, die nur auf dem Papier aber nicht im Magazin vorhanden waren. Freilich ist das im übrigen Europäischen Handel zum Theil unbekannt, aber in Paris ist man damit zufrieden, wenn Gewinn und Verlust sich ergiebt, und die Differenz bezahlt wird. Nur die Polizei war damit unzufrieden; und sobald die Großhändler mit den eingebildeten Lumpen und Melis verschwunden waren, fielen auch die Zucker wieder herab auf den natürlichen Preis, auf welchen die politische Lage der Dinge sie nothwendig gebracht hatte.

V.

V.

Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen dem Englischen und Russischen Cabinette; Beschluß.

(M. s. das vorige Stück des Journals.)

8.

Depesche von Lord Gower an den Staatssecretär, Herrn Canning; St. Petersburg vom 15ten Oct 1807.

Sir, Ich hatte die Ehre, Sie mit dem lezten Courier zu benachrichtigen, daß ich dem Grafen Romanzoff eine Abschrift der Capitulation von Kopenhagen mitgetheilt, der ich eine kurze Note beifügte, worin ich die Hoffnung äußerte, daß diese Capitulation einen baldigen Frieden zwischen Großbritannien und Dännemark zur Folge haben möge.

Sechs Tage hernach erhielt ich einliegende Note von dem Russischen Minister. Die darin enthaltenen Prätensionen und der Ton, worin sie vorgetragen sind, schienen mir eine augenblickliche Antwort zu erfordern. In meiner Antwort (wovon ich eine Abschrift anschließe) bemühte ich mich, dem Russischen Minister hinlänglich darzuthun, daß das Gouvernement Sr. Maj. in allen Communicationen, welche ich authorisirt worden zu machen, immer — ungeachtet der gänzlichen Veränderung des Systems und der Grundsätze — jeden vermuthlich Beweis von Respect und Consideration gegen Sr. Kaiserl. Maj. bewiesen hätte; allein dabei hielt ich auch für eben so nothwendig, dem Russischen Minister deutlich zu verstehen zu geben, daß Sr. Maj. sich durch keine Drohung und Aeußerung des Mißfallens von Seiten des Russischen Kaisers abschrecken lassen würden, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche Sie zur Sicherheit ihres Reichs dienlich fänden.

Bei

Bei Uebersendung dieser Antwort, bat ich zugleich um eine Conferenz mit dem Grafen Romanzoff, in der Absicht, von ihm eine Erklärung über den Ausdruck zu erhalten: que l'Empereur se doit à lui même comme aux intérêts de son empire, de ne pas s'y montrer insensible. *) Drittehalb Tage verflossen, ohne daß von meinem Gesuch um eine Conferenz, Notiz genommen wurde. Ich hielt von neuem darum an, und am folgenden Tage schrieb mir der Graf Romanzoff, daß er 2 Tage zu Gatschina, dem Pallast der Kaiserin Mutter zubringen werde; allein bei seiner Rückkehr, am Mittewochen, wolle er mich empfangen.

Ich ging also an diesem Tage zu ihm. Wie ich herein kam, entschuldigte er sich recht sehr, daß er nicht eher einen Tag zu unsrer Conferenz bestimmt hätte. Ich erwiederte, daß ich nur deswegen diese Conferenz mit Ungeduld gewünscht hätte, um alle möglichen Mißverständnisse zwischen unsern beiden Höfen zu vermeiden; mit Bedauern hätte ich in der von ihm an mich gerichteten Note einige Ausdrücke bemerkt, welche, mit vielem Recht, in England unangenehme Gefühle rege machen würden; er müsse hinlänglich das Brittische Gouvernement kennen, um zu wissen, daß, von welcher Beschaffenheit auch die Wünsche und Absichten des Russischen Hofes seyn mögten, man kein würksameres Mittel hätte ergreifen können, um zu verhindern, daß man die Vorstellungen dieses Landes mit der Achtung aufnehme, wie man es bisher gethan, als indem man eine drohende Sprache führe. Ich gestand ein, daß selbst die laufenden Gerüchte von einem zu legenden Em-

*) Daß der Kaiser es sich und dem Interesse seines Reichs schuldig sey, sich nicht gleichgültig dabei zu beweisen.

Embargo auf die Englischen Schiffe in den Russischen Häfen — welche Gerüchte, ich mit Bedauern hinzusetzen musste, von einem Employé im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten herrührten — vielleicht die Ursache wären, daß ich einigen Theilen der Note einen feindseligern Sinn beigelegt, als Se. Excellenz wirklich beabsichtigt hätten, daß aber doch diese Gerüchte gewiß auch nach England kommen würden, und es daher wesentlich nothwendig sey, von ihm die Versicherung zu erhalten, daß der Kaiser keine feindselige Gesinnungen gegen Großbrittannien hege

Der Graf Romanzoff erwiederte, daß ich bedenken sollte, wie wenig glaubwürdig die häufig in St. Petersburg ausgesprengten Gerüchte wären, daß ein Embargo auf Engl. Schiffe werde gelegt werden; er könne mich versichern, daß das Russische Gouvernement nicht einmal an solche Maasregeln gedacht habe. Da ich aber seine Worte als eine Versicherung auslegen wollte, daß gar kein Embargo statt finden würde; und ich darüber meine Zufriedenheit äußerte, eine solche Versicherung meinem Hofe mittheilen zu können; so erwiederte er: er sey nicht authorisirt, mir etwas wegen der künftigen Absichten seines Souverains zu sagen; daß seit der Einnahme von Kopenhagen, weder er noch der Dänische Minister Nachrichten von Kiel erhalten hätten; der Kaiser unbekannt mit den Gesinnungen oder Absichten des Kronprinzen seit diesem Ereignisse, erwarte daher erst Nachricht von demselben; ehe er seine Meinung über diese Frage äußern könne.

Hierauf fragte mich der Graf Romanzoff, ob es wol die Absicht des Gouvernements Sr. Maj. sey, im Fall einer abgeschlossenen Friedens mit Frankreich, die Schiffe dem Könige von Dänie-

mark wieder zu geben. Ich bemerkte, daß nach dem Anfange der Feindseligkeiten, die Dänische Flotte mit Gewalt und nicht durch Unterhandeln in Besitz genommen wäre, und daß er selbst aus der Capitulation sehen würde, daß von den Commandeurs der Truppen Sr. Maj. eine solche Bedingung nicht zugestanden wäre; indessen hätte ich, seit dem die Nachricht von der Einnahme von Kopenhagen in London angekommen, keine Depesche von Ihnen erhalten.

Ich habe die Ehre mit der größten Hochachtung zu seyn

Mein Herr

Dero

unterthänigst-gehorsamster Diener

Granville Leveson Gower.

St. Petersburg den $\frac{19 \text{ Sept.}}{1 \text{ Oct.}}$ 1807.

Erste Einlage in No. 8.

Unterzeichneter hat die Ehre gehabt, dem Kaiser die Note und die Abschrift der Capitulation von Kopenhagen vorzulegen, welche ihm von Sr. Excellenz, Lord G. L. Gower zugesandt worden.

Se. Kaiserl. Maj. haben mit unendlichem Bedauern das Unglück vernommen, welches einen Monarchen betroffen hat, der durch die Bande des Bluts und einer langen Freundschaft mit Ihnen verbunden ist.

Als das Brittische Ministerium den Vorsatz faßte, Dännemark seiner Flotte zu berauben; als es zu diesem Endzweck eine beträchtliche Anzahl Landtruppen und eine ansehnliche Flotte nach der Ostsee schickte, da gab man Sr. Kaiserl. Maj. keine Anzeige davon.

Dieses

Dieses Stillschweigen, diese außerordentliche Zurückhaltung kann als Beweis dienen, daß das Cabinet von St. James selbst überzeugt war, daß sein Unternehmen gradezu dem Interesse Rußlands entgegen sey.

So verhält es sich würklich, und der Kaiser ist es sich und dem Interesse seines Reichs schuldig, dabei nicht gleichgültig zu bleiben.

Se. Maj. sehen sich als Garant der Sicherheit und der Ruhe der Ostsee an; allein wann ist die Ruhe und Sicherheit dieses Meeres mehr gestört worden, als in diesem Augenblicke?

Nachdem Unterzeichneter den Ambassadeur Sr. Großbrittannischen Maj. von den Gesinnungen des Kaisers, seines Herrn benachrichtigt hat, so ergreift er die Gelegenheit ꝛc.

(Unterz.) Graf Nicolaus v. Romanzoff.

St. Petersburg den $\frac{11}{23}$ Sept. 1807.

Zweite Einlage in No. 8.

Unterzeichneter Ambassadeur Sr. Brittischen Maj. hat die Ehre, den Empfang der gestrigen Note des Grafen von Romanzoff hiedurch anzuzeigen. Er wird selbige ohne Zeitverlust an seinen Hof abschicken; allein dasjenige, was man dem Brittischen Gouvernement darin zur Last legt, macht es Unterzeichnetem zur Pflicht, Se. Excellenz zu ersuchen, Sr. Kaiserl. Maj. unverzüglich einige Bemerkungen vorzulegen, welche das gegenseitige Verfahren der beiden Mächte in seinem wahren Lichte darstellen werden.

Die Schnelligkeit, womit die gegen Dännemark genommenen Vorsichtsmaaßregeln ausgeführet werden mußten, erlaubte keine frühere Mittheilung; allein die Note des Unterzeichneten vom 2ten Sept. verhielt

heelte keinesweges die Gründe, welche diese Expedition veranlaßten, sondern legte selbige ganz offen dar. Eben diese Gründe wurden bei der ersten Conferenz des Unterzeichneten mit dem Minister ganz umständlich und auf eine höchst befriedigende Weise wiederholt und erklärt.

Die geheimen Artikel des Tilsiter Friedens sind überdies dem Londoner Hofe noch unbekannt, und Unterzeichneter hat vergebens um die Mittheilung dieser Arrangements ersucht, bei deren Ausführung es sich täglich zeigt, daß sie mit dem Geiste der alten Allianz auf keine Weise übereinstimmen, und dem Interesse durchaus zuwider sind, dessen Aufrechthaltung vormals einen wesentlichen Theil des Russischen Systems ausmachte. Wie kann Rußland über Geheimhaltung klagen, während es sich durchaus weigert, die einzige Erklärung zu geben, welche dem Londoner Hof, wegen der Absichten, die man gegen ihn hätte, zufrieden stellen konnte? Dieses Stillschweigen, diese außerordentliche Zurückhaltung kann zum Beweise dienen, daß das St. Petersburger Cabinet überzeugt war, daß die geheimen Arrangements dem Interesse Großbrittanniens geradezu entgegen wären.

Was die Ruhe der Ostsee betrifft, so habe England nie ausschließende Rechte anerkannt; von welcher Beschaffenheit aber auch immer die Ansprüche Rußlands auf den Namen eines Garant der Sicherheit dieses Meers gewesen seyn mögten, so schiene sein Stillschweigen zu einer Zeit, wo von Lübeck bis nach Memel die Häfen der Englischen Flagge verschlossen gewesen, eine Anfechtung dieser Ansprüche zu seyn.

(Unterz.) Granville Leveson Gower.

St. Petersburg den $\frac{1}{13}$ Sept. 1807.

Digitized by Google

9.

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär, Herrn Canning; St. Petersburg den 29sten Oct. 1807.

Herr Robert Wilson kam den 17ten hier an und übergab mir Ihre Depeschen.

Da der Kaiser erst am verflossenen Donnerstag von der Inspection seiner Armee in Polen zurückgekommen war, und der Graf Romanzoff schon einige Tage vorher die Ankunft Sr. Kaiserl. Maj. zu Gatschina erwartet hatte, so konnte ich erst am Sonnabend Abend eine Conferenz mit dem Minister erhalten.

Mein Bericht von der Veränderung des hiesigen Ministeriums, und der unfreundliche Ton, welcher seit dieser Veränderung in allen Communicationen geherrscht, die ich von diesem Gouvernement erhalten, wird jede Hoffnung vernichtet haben, welche vielleicht bei dem Gouvernement Sr. Maj. in Hinsicht des künftigen Verfahrens des Russischen Hofes, durch die Nachricht von meiner lezten Unterredung mit dem General Budberg und andere Vorstellungen erregt worden.

Meine Conferenz mit dem Grafen Romanzoff fing mit der Anführung an, daß ich Instructionen erhalten hätte, welche unter der Voraussetzung geschrieben wären, daß das St. Petersburger Cabinet geneigt sey, die vorigen confidentiellen Verhältnisse mit dem Brittischen Gouvernement zu erneuern; ich erklärte ihm zugleich offen, wodurch diese Voraussetzung veranlaßt wäre, und fügte hinzu, daß, wenn gleich Se. Maj. die Energie und die Ressourcen Ihres eigenen Volks als den einzig festen Grund der Sicherheit und des Wohls ihres Königreichs ansehen könnten; so wären Sie dennoch nicht abgeneigt, jede

Eröff

Eröffnung anzunehmen, welche dieser Hof thun mögte, um die Einigkeit und das Zutrauen wieder herzustellen, welches dem gegenseitigen Interesse beider Länder vortheilhaft und zur Wiedererhaltung der Unabhängigkeit von Europa wesentlich wäre.

Die von Sr. Excellenz erhaltenen Communicationen, und das Betragen des Gouvernements, seitdem das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Ihren Händen wäre, hätten so sehr die Lage der Sachen verändert, daß ich beinahe zweifelte, die erhaltenen Instructionen ausführen zu können; allein in der Zuversicht, daß er der fortdauernden Mäßigung Sr. Maj. Gerechtigkeit wiederfahren lassen würde, wollte ich ihm mit Offenheit die Beschaffenheit dieser Instructionen angeben.

Durch die Declaration Sr. Maj. wäre es Europa hinlänglich bekannt, daß der Londoner Hof nicht die Absicht hätte, sich auf Kosten Dännemarks zu vergrößern und zu bereichern. Se. Maj. wären blos wegen der Sicherheit Ihrer Brittischen Besitzungen genöthigt gewesen die Seemacht von Dännemark außer dem Bereich von Frankreich zu stellen; da aber diese Absicht nun erreicht wäre, so sey das Englische Gouvernement erbötig, auf jeden Vortheil Verzicht zu thun, der durch die Fortsetzung des Kriegs für Großbrittannien daraus entstehen könnte; und Se. Maj. wären bereit, mit Rußland die Mittel zu verabreden, um die Ruhe des nördlichen Europa wieder herzustellen. Dieses könne blos durch die Wiederherstellung der Neutralität Dännemarks geschehen, und diese Neutralität könnte blos durch Rußland realisirt und dauerhaft gemacht werden. Der St. Petersburger Hof wäre sogar bei dem Erfolg dieser Negociation mehr als der Londoner Hof interessirt.

Der

Der Graf Romanzoff antwortete: "Wie kann Rußland Dännemark empfehlen, alle erlittene Beleidigungen und Verluste geduldig zu ertragen?" Ich antwortete: "Wenn Dännemark hoffen könnte, durch die Fortsetzung des Krieges seine Flotte wieder zu erhalten, so hätte es Recht, solchem Rath kein Gehör zu geben; allein da es einem jeden, der nur einen Augenblick über die gegenwärtige Lage der Sachen nachdenke, einleuchte, daß der Kopenhagener Hof bei der Fortsetzung des Kriegs nichts anders erwarten könne, als den Einmarsch einer Französischen Armee in sein Land, so müßte ich glauben, daß eine freundschaftliche Vorstellung einer neutralen Macht vielleicht eine Veränderung hervorbringen könnte.

Der Graff Romanzoff erwiederte mir, er sehe nicht ein, wie Rußland sich hier ins Mittel legen könne; setzte aber doch hinzu, er könnte keine bestimmte Antwort auf meine Vorstellungen geben, bis er Sr. Kaiserl. Maj. einen Bericht von meiner Communication abgestattet habe.

St. Petersburg, den 29sten Oct. 1807.

10.

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär Herrn Canning; St. Petersburg, den 29sten Oct. 1807.

Ich habe die Ehre, eine Abschrift der Note beizulegen, welche ich, zufolge der in Ihrer Depesche vom 27sten Sept. enthaltenen Instructionen, sogleich an den Grafen Romanzoff, in Betreff der von Rußland angebotenen Mediation, richtete.

Einlage in No. 10.

Ungeachtet Se. Excellenz, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Entschluß Sr. Kaiserl. Maj. zu erkennen gegeben haben, daß Höchst Sie keine

seine confidentielle Mittheilung von den geheimen Artikeln des zwischen Rußland und Frankreich geschlossenen Friedens machen würden, ein Entschluß, wodurch, wie bereits dem Russischen Minister angezeigt worden, jede angebotene Vermittelung des St. Petersburger Hofes vergeblich ist; so kann es dennoch unterzeichneter Ambassadeur Sr. Brittischen Majestät nicht unterlassen, Sr. Excellenz, den Grafen Romanzoff zu ersuchen, ihm die Gründe darzulegen, welche diese Zurückhaltung veranlaßt haben.

Sr. Excellenz werden überdies einsehen, daß Discussionen, wenn das Schicksal so vieler Nationen verwickelt ist, welche die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe zum Zweck haben, durch eine bloße wörtliche Erklärung nicht können geendigt werden. Unterzeichneter eilt daher, auf eine officielle Weise Sr. Kaiserl. Maj. die Wünsche seines Souverains vorzutragen, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß das Russische Gouvernement, nach dem einstimmigen Wunsche des Brittischen Ministeriums die alten confidentiellen Verhältnisse zwischen den Höfen von London und St. Petersburg zu unterhalten, nicht länger anstehen werde, ihr mit der Communication zu versehen, welche er wünschet, und zugleich die Grundsätze der Ehre und Billigkeit hinzuzufügen, nach welchen Se. Kaiserl. Maj. überzeugt sind, daß das Französische Gouvernement geneigt ist, die Basis der Friedensunterhandlung zwischen England und Frankreich zu begründen.

St. Petersburg, $\frac{13}{25}$ Oct. 1807.
(Unterz.) G. L. Gower.

II.

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär Herrn Canning; St. Petersburg, den 4ten Nov. 1807.

Da der Graf Romanzoff weder von meiner Note vom 25sten Oct. noch von meinen mündlichen Eröff-

nungen in Hinsicht auf Dännemark Notiz genommen hatte, so ersuchte ich Se. Excellenz am Sonnabend Morgen, den 3ten d. M., um eine frühe Conferenz. Am Montag schrieb ich wieder eine zweite Note an den Russischen Minister und bedauerte, daß ich genöthigt sey ihn daran zu erinnern, daß ich vor 2 Tagen ihn um eine Conferenz gebeten hätte. Gestern Nachmittag antwortete er mir: daß er auf Befehl des Kaisers nach Gatschina reise, daß er vor seiner Rückkehr nach St. Petersburg, die Zeit nicht bestimmen könne, wann er mich zu empfangen im Stande sey.

Die Schwierigkeiten, welche ich gehabt habe, eine Unterredung mit dem Grafen Romanzoff zu erhalten, werden mich, wie ich hoffe, bei Sr. Maj. von aller Saumseligkeit bei der Ausführung Ihrer Instructionen frei sprechen.

Ich gestehe, ich weiß mir diesen Wunsch, alle Communication mit mir zu vermeiden, nicht zu erklären. Man hat mich benachrichtiget, daß einige Glieder des Conseils, die bei der gegenwärtigen critischen Lage der Sachen zu Rathe gezogen worden, dem Kaiser gerathen hätten, die gegenwärtige Gelegenheit, die Ruhe des nördlichen Europa wieder herzustellen, nicht zu verwerfen; man habe ihre Meinung angenommen, und eine Note an den General Savary geschrieben, um das Französische Gouvernement zu vermögen, in die Wiederherstellung der Neutralität von Dännemark zu willigen. Der Französische General hat die lebhaftesten Vorstellungen gegen diese Maaßregel gemacht; und das Russische Cabinett, durch die Heftigkeit seiner Sprache beunruhigt, ist unentschieden, was es auf die von England gemachte Eröffnung erwiedern soll. Allein die Furcht, Frankreich zu mißfallen, wird ohne Zweifel siegen.

12.

Depesche des Lord Gower an den Staatssecretär Herrn Canning; St. Petersburg, den 8ten Nov. 1807.

Ich hatte die Ehre, Sie mit dem letzten Courier von der Schwierigkeit zu benachrichtigen, die ich gehabt, eine Conferenz mit dem Grafen Romanzoff zu erhalten. Gestern schrieb ich ihm einen Brief, wovon ich die Abschrift beilege, und diesen Morgen erhielt ich angeschlossene Declaration. *) Der Inhalt dieses Papiers ist so wichtig, daß ich den Herrn Robert Wilson nicht länger aufhalten will, um Bemerkungen über die darin enthaltenen ungegründeten Behauptungen zu machen.

Diese gewaltsame Maaßregel ist durch ein peremtorisches Verlangen, (welches der letzte Courier von Paris mitgebracht hat) sogleich die geheimen Artikel von Tilsit auszuführen, veranlaßt worden, und eine Gesandtschaft rühmte sich, daß sie nach einigen Schwierigkeiten einen völligen Sieg davon getragen, und nicht bloß diesen feindseligen Act gegen England, sondern auch jeden andern wesentlichen Punct nach den Absichten ihres Souveräns ausgeführt habe. Ich werde morgen meine Pässe fordern und in einigen Tagen abreisen.

St. Petersburg, den 8ten Nov. 1807.

VI.

*) Dieß ist die bekannte Declaration, worin der Russisch-Kaiserl. Hof erklärte, daß er alle Verhältnisse mit England abgebrochen. Man sehe selbige im December-Stück des vorigjährigen Journals S. 1171 ff.

VI.

Officielle Darstellung des Handels der Vereinigten Staaten von Amerika im vorigen Jahre.

Der zu Washington erscheinende National-Intelligencer und nach ihm der Norfolk Ledger und andere Blätter enthalten folgende neueste, dem Congreß vorgelegte Liste des Amerikanischen Ausfuhr-Handels, welche bei der jetzigen Stockung des mercantilischen Betriebes Stoff zu mancherlei Betrachtungen enthält. Sie begreift die Ausfuhr vom 30. Sept. 1806 bis den 30. Sept. 1807, ehe das Embargo in Amerika eintrat und mit Ausschluß der Europäischen Gegenden, wohin der Handel nicht mehr frei war.

Es wurden demnach exportirt:

Nach	Producte Inländische	Ausländische
Schweden für	56,157 Dollars	38,587
Schwedischen Westindien	416,509	11,153
Vorgeb. d. guten Hoffnung	67,241	94,316
England	16,828,157	1,881,289
Schottland	2,449,941	117,261
Irland	1,631,854	28,831
Guernsey, Jersey ꝛc.	211,731	263
Gibraltar	119,832	131,221
Britt. Afrikanischen Häfen	8,272	1,783
— Ostindien	11,665	82,701
— Westindien	5,322,276	630,861
Neufoundland ꝛc.	208,611	58,881
Engl. Amerik. Colonien	1,192,582	163,944
Honduras ꝛc.	146,176	537,473
Madera	528,375	62,149

Pro-

Nach	Inländ. Producte.	Ausländ.
Fayal und andern Azorischen Inseln	21,257	14,376
Inseln des grünen Vorgebürges	15,227	41,413
Brasilien	4,784	144
Malta	——	1534
Marocco und den Staaten der Barbarei	8358	34,884
China	84,022	118,258
Ostindien	817,268	593,443
Afrika	369,224	1,016,889
Süd See	3,884	5266
Nordwest Küste v. Afrika	10,777	92,928
Dänisch (jezt Brittisch) Westindien	496,010	307,366
	30,468,932 Doll.	6,014,175

Ferner wurden ausgeführt:

nach	Inländ. Producte.	Ausländ.
Holl. West u. Ostindien	7,755,890	768,202
Französischen	3,015,293	3,108,937
Spanischen, Amerik. u. andern Colonien	2,670,463	9,340,670
	13,471,646 Doll.	13,807,390

VII.

Prüfung der Schwedischen Antwort auf die Erklärung des Dänischen Hofes.

Unter dem Titel: Examen de la Réponse Suédoise à la Déclaration du Dannemarc. Aux bords de l'Elbe. 1808. ist eine Französische Schrift von

von 15 Quartseiten erschienen, die eine gründliche, aus der Quelle geschöpfte Replik auf die Antwort der Schwedischen Regierung ist. Schwerlich wird diese Neigung haben noch zu duplicken, wenn sie die Erheblichkeit der hier im Auszuge mitgetheilten Dänischen Gegenbemerkungen in Erwägung zieht.

"Es wäre ein ganz neues Begehren, daß die Erklärung immer den Dispositionen und Vorbereitungen vorangehen müßte, über deren Anwendung mögliche Ereignisse entscheiden könnten. Diese Dispositionen und Vorbereitungen wurden in Dännemark leider nur zu sehr durch die Art und Weise gerechtfertigt, auf welche Se. Schwedische Majestät sich weigerten, zur natürlichen Allianz des Nordens zurückzukehren, die das wahre Interesse Schwedens, die Vexationen, die es selbst von England erlitten hat, und alle seine alten politischen und Handels-Verhältnisse diesem Monarchen ehedem so wünschenswerth machten.

Man weiß nicht, daß die Dänische Regierung jemals die Hülfe Schwedens gesucht habe, um das von England erlittene Unrecht zu rächen. Sie hat an die Loyalität und die Energie der Dänischen Nation appellirt; sie hat sich auf die untrügliche Unterstützung ihres alten und mächtigen Bundesgenossen verlassen, welcher durch eben dies England, aus welchem Schweden seine Aegide machen will, selbst nicht weniger beleidigt ist; endlich mußte sie in gemeinschaftlichen Operationen mit Frankreich ein weit natürlicheres und sicheres Mittel der Rache sehen, als in der Hülfe Schwedens, welche sie sich nicht erniedrigt hat wider die Beleidigung zu reclamiren, die es Sr. Schwedischen Majestät wiederholt gefällt, Demüthigung zu nennen. In dem Munde des mächtigsten und glorreichsten Fürsten würde dieser Ausdruck nicht sehr edel seyn; in dem Munde des Königs

von

von Schweden iſt er ſo übel angebracht als beleidigend. Er führt natürlich zu einer Vergleichung ſeines eignen Lebens und der Lage ſeines Königreichs mit den von Dännemark ergriffenen Maaßregeln und deſſen Lage. Findet der König von Schweden wirklich einen Anſpruch auf Ruhm in ſeiner Flucht von Stralſund, in ſeiner Aufgebung von Pommern, der lezten Reminiscenz der alten Schwediſchen Größe? Oder etwan in dem Bruche des feierlichen, in ſeiner Abweſenheit von ſeinem Obergeneral unterzeichneten Waffenſtillſtandes zu einer Zeit, wo er nothwendig nach den Ereigniſſen am Niemen die Franzöſiſchen Truppen in ſehr überlegener Anzahl auf ſich ziehen mußte? Oder ſucht er vielleicht in der willkührlichen Aufopferung des Erbtheils des wahren Helden Schwedens für die Entſchädigungs-Anſprüche Englands ſeinen Glanz? Nein, Demüthigung iſt nicht in einem Unfall, der weder verdient noch herbeigerufen iſt, den man nicht vertheilt, den man aber mit Muth erträgt, und den man durch alle Mittel, welche die Ehre billigt und die Pflicht gebietet, wieder gut zu machen ſtrebt. Sie iſt allein in leeren Bravaden, in hinterliſtigen Schritten, in den Entwürfen eines unlautern Eigennuzes und einer elenden Eiferſucht.

Wenn Se. Schwediſche Majeſtät ſich den Wünſchen und dringenden Einladungen Ihrer Nachbaren gefügt hätten, ſo wäre gewiß kein Grund zu einem Angriffe von ihrer Seite geweſen, gegen welchen Schweden die Engliſche Flotte hätte ſuchen dürfen. Der Kaiſer von Rußland garantirte ihm, bloß für den Preis ſeiner Rückkehr zu dem alten Nordiſchen Bunde, nicht weniger ſeine Sicherheit gegen jeden ferneren Angriff Frankreichs. Vergebens will alſo der König von Schweden die erneuerte Allianz mit England als eine Vertheidigungs-Maaßregel darſtellen, während alles beweiſet, daß dieſe Verbindung

auf

auf Eroberungsplane gegründet ist, welche das Englische Ministerium ausgesprochen und der König von Schweden so wenig in Abrede gezogen hat, daß er bloß unter den Epochen unterscheidet, wo es ihm am dienlichsten seyn könnte, gegen Dännemark zu cooperiren.*) — Se. Schwedische Majestät erklären das alte Bündniß der Nordischen Mächte für vernichtet seit mehrern Jahren,**) während der Kaiser von Rußland und der König von Dännemark nicht aufgehört haben, es als immer bestehend in Ansehung der bestimmten Gegenstände dieser Vereinigung zu betrachten.

Der König von Schweden will seine feindlichen Gesinnungen gegen Dännemark durch die bei einigen Discussionen im Jahre 1806 erhaltene Ueberzeugung rechtfertigen, daß Dännemark seinem Neutralitäts-Systeme unwiderruflich getreu bleiben, und daß es sich vergebliche Hoffnung machen würde, von der Dä-

hi-

*) Dies sind die eigenen Worte Sr. Schwedischen Majestät als mündliche Antwort an den Dänischen Minister in Stockholm, welcher die Behauptung des Staats-Secretärs Canning gegen den Dänischen Chargé d'Affaires wegen der Mitwirkung Schwedens wider Seeland und Norwegen für verläumderisch erklären wollte: "Habe ich denn gesagt, daß ich nicht gegen Sie agiren würde? Ich habe allein erklärt, daß ich es in dem Augenblick nicht für gut gefunden habe!"

**) Diese Behauptung legt einer im Jahr 1804 erschienenen Deutschen Flugschrift viel Gewicht bei, in welcher angeführt wird, daß der Herr von Lagerbjelke, der von Sr. Schwedischen Majestät während Ihres Aufenthalts zu Carlsruhe nach Frankfurt geschickt war, daselbst Rimessen von England in Empfang genommen habe, welche der Preis des Abfalls Schwedens von dem Bündnisse der Nordischen Mächte waren.

nischen Marine für seine neuen, den Zwecken der alten Allianz entgegengesetzten, Absichten des besondern Interesse Nutzen zu ziehen. Nie hat ein Souverän offenherziger gestanden, daß sein Interesse, ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit der Tractaten, die einzige Richtschnur seiner Gesinnungen und Handlungen ist. Seit dem Tilsiter Frieden behauptet der König von Schweden, vorhergesehen zu haben, daß die Dänische Seemacht einst durch den Einfluß Rußlands und Frankreichs, gegen Schweden gerichtet werden könnte; und daher glaubten Sich Se. Schwedische Maj in das Stillschweigen einer ruhigen Zufriedenheit, über das Ereigniß, welches Sie vor dieser entfernten Gefahr sicherte, hüllen zu müssen. Wenn man über den Gehalt dieses Bekenntnisses ernsthafter nachdenkt, so ist man versucht zu glauben, daß Se. Schwedische Maj. zuerst England den Argwohn über die vorgeblichen geheimen Artikel des Tilsiter Friedens und die Besorgniß künftiger Gefahren mitgetheilt haben.

Nach dem Urheber der Schwedischen Antwort, soll es eine Bemerkung von der höchsten Wichtigkeit seyn, daß Dännemark es nicht gewagt habe, in seiner Erklärung gegen Schweden Frankreich zu nennen, während es schon von den Truppen dieser Macht umringt, von ihr geleitet und selbst von ihr bezahlt wurde. Europa weiß zu gut, daß die gemeinschaftlichen Operationen zwischen Dännemark und Frankreich verabredet worden sind, nachdem England das erstere dazu gezwungen hatte, und daß diese Verbindung in ihrem Ursprunge nur gegen diesen gemeinschaftlichen Hauptfeind gerichtet war, welcher die neuen Invasionen nicht verheelte, womit er die Dänischen Staaten bedrohte. Es hing vom Könige von Schweden ab, vor den Tendenzen dieser Vereinigung gesichert zu seyn, und wenn der einst

einst daraus für ihn traurige Folgen entstehen, so kann er sie nur seiner hartnäckigen Weigerung gegen das Verlangen des Kaisers von Rußland zuschreiben.

Dännemark fühlt sich durch den Beistand der mächtigen Bundesgenossen geehrt, die ihm die Gerechtigkeit seiner Sache und die unwandelbare Moralität der Politik erworben hat. Prahlerei ist vom Charakter der Dänischen Regierung zu weit entfernt, als daß sie sich dessen gegen Schweden in der Darstellung der Beschwerden hätte rühmen sollen, die für Dännemark den Zustand offenbarer Feindschaft wünschenswerther machten, als den einer zweideutigen Brouillerie und der geheimen Feindseligkeit. Man würde jedoch ungerecht gegen Frankreich seyn, wenn man nicht öffentlich bekannt machte, daß seine Rathschläge niemals den mindesten Einfluß auf die Contestationen gehabt haben, welche das Benehmen des Königs von Schweden unter den drei Nordischen Höfen erregt hat; daß es den Höfen von St. Petersburg und Kopenhagen die freie und ausschließliche Beurtheilung ihres wahren Interesse völlig überlassen hat; daß es, wenn es an dem Kriege Antheil nähme, den das Stockholmer Cabinet endlich herbeigerufen hat, nur als Hülfsmacht würken wird. Es gab also keinen Grund, Frankreich in der Dänischen Erklärung zu nennen, die sich darauf beschränken mußte, von den Hauptparteien dieses Zwists zu reden. Die Beschaffenheit der Hülfe, welche die gemeinschaftlichen Alliirten übereingekommen sind, sich zu leisten, ihre Bestimmung und die Anordnung, welche die Umstände vorschreiben, sind Gegenstände, die einer öffentlichen Erklärung so fremd sind, daß man diesen elenden Vorwurf nicht begreift. Uebrigens ist es natürlich, daß ein Fürst, der in seinen ersten Tractate mit England, Subsidien stipulirt, um die Festung

Stralsund, die er beim ersten ernsthaften Anfall verließ, in Vertheidigungsstand zu setzen, der den Sold der Truppen, die er dem Feinde entgegenstellen würde, auf so und so viel für den Kopf bestimmte, und der nicht einmal die Hälfte der Anzahl, für die Erhaltung seines Eigenthums gebraucht hat: es ist natürlich, daß dieser Fürst bei andern, in ihrer eignen Sache, eine gleiche Vorsicht, sich vor dem Handeln bezahlt zu machen, voraussetzt. Gewiß brauchte die Dänische Regierung, nach dem großen Verluste, den Dännemark durch die ungerechte Aufhaltung seiner Kauffahrteischiffe vor dem Kriege und ihre darauf in England erfolgte eben so illegale Confiscation erlitten hat, nach dem Raube seiner Flotte, und der Ausleerung seiner See-Arsenale, die nur mit unermeßlichen Kosten wieder in Stand gesetzt werden können, nicht vor der Unterstützung an Gelde zu errathen, welche ihre Bundesgenossen ihr anbieten würden. Indessen zeigt der Dänische Wechsel-Cours noch nicht, daß fremde Fonds in die Geld-Circulation Dännemarks übergegangen sind; und dies ist die siegreichste Widerlegung dieser Schwedischen Anführung." — —

VIII

Schreiben des Landshöfding zu Cuopio, Olof Wibelius *) an den General, Grafen von Buxhöfden.

Der General Graf von Buxhöfden erließ bekanntlich eine Proclamation an die Finnländer, worin er jeden Finnländischen Officier, der auf der Retirade

*) Er war Landshöfding über Sawolax und Karelen-Län, dessen Administrations-Sitz in Cuopio ist.

seinen Landsleuten außer Finnland folgen würde, mit der Confiscation seines Eigenthums bedrohte ꝛc. Die Ausführung dieses Befehls wurde auch dem Hrn. Olaf Wibelius, Ritter des Nordstern-Ordens und Landshöfding zu Cuopio aufgetragen. — Dieser sandte darauf unterm 14ten April folgendes Schreiben an den General-Grafen von Buxhöfden:

"Ew. Excellenz haben in einem Schreiben vom 4ten dieses befohlen: daß wenn, wider alles Erwarten, ein Finnischer, in der Schwedischen Armee dienender Officier, der Armee auf ihrem Rückzuge, über die Grenzen des eroberten Finnlandes folgen sollte, und seine Rückkehr dem Gouverneur der Provinz, an oder vor dem 25sten d. nicht anzeigen würde, so wäre, laut der Proclamation vom 21sten März, die Gage eines solchen Officiers für Rechnung des Kaisers sehn, und sein Eigenthum confiscirt werden, wozu ich das Nöthige verfügen würde.

Ich weiß aber von dieser Proclamation nichts, nur das weiß ich, daß Ew. Excellenz uns öffentlich im Namen des Kaisers die Versicherung ertheilt haben, daß unsere Gesetze sollten respectirt werden, und mich angewiesen haben, unter dem Gesetze alle Einwohner der Provinz zu schützen, welche die Ruhe derselben nicht stören. Ich kann demnach nicht unterlassen zu bemerken, daß obige Maaßregel, dem 1731 gegebenen Gesetz geradezu entgegen ist, wo Cap IX. Sect. 4. ausdrücklich bestimmt ist: daß keiner, die Rechte eines andern verwirken kann, sondern, daß jeder für sich selbst einstehen müsse. Wenn nun alle Officiere, die aus Pflicht und Unterthanen Treue in der Finnischen Armee sind, ihr Eigenthum, wegen eines, bis jetzt ihnen unbekannten Verbrechens, verwirkt haben, so stimmt es nicht mit unsern Gesetzen überein, daß ihre Frauen und Gläubiger, wegen der Vergehungen ihrer Männer und

Schuldner bestraft werden, oder daß sie ihre Rechte verlieren sollten. Die Confiscation, welche Sie mir befohlen haben, sezt das ganze Land in Verzweiflung.

Ich ersuche Ew. Excellenz, nach Ihrer Gerechtigkeit und Großmuth, die Leiden zu erwägen, welche diese Maaßregel über so viele unschuldige Familien in Finnland bringen würde.

Ew. Excellenz kennen die Gesetze der Ehre; Sie haben sich vielen Ruhm erworben, und Sie würden, wahrlich! eine Nation nicht achten können, die Gerechtigkeit, Ehre und Tapferkeit nicht schätzte.

Es ist meine heilige Pflicht, Ordnung zu erhalten, und jeden, der unter dem Gesetze lebt, zu schützen, und dies wünsche ich auch, als rechtschaffener Mann, bis ans Ende zu thun; sollte aber dieses nicht länger möglich seyn, dann soll mich in mein Unglück, in meine Dürftigkeit bis ins Grab, mein gutes Gewissen begleiten. Obgleich durch mehr als 30 schwere Dienstjahre geschwächt, und von Sorgen und Kummer gedrückt, ist es mein Trost, von der Bühne abtreten zu können, ohne daß Fluch auf mir ruhet.

Wibelius.

Cuopio, den 11ten April 1808.

Nach der Einnahme von Cuopio durch die Schweden, wurde diese Antwort bekannt, und der König erhob Wibelius in den Adelstand.

IX.

Bemerkungen über den Herzog von York.

"Das Gerücht, (heißt es in dem Englischen Blatte the Times vom 5ten Julius) der Herzog von York

York würde das Commando der Brittischen Truppen, zu einer gewissen Expedition bestimmt, übernehmen, dem nicht directe widersprochen worden, läßt uns, mit diesen und andern Umständen in Verbindung gebracht, muthmaaßen, daß es bloß sey, um der öffentlichen Meinung bei einer so wichtigen Angelegenheit gleichsam nach dem Puls zu fühlen; (this a kind of pulse-feeling of public opinion upon so important a subject) Wenn nun das allgemeine Stillschweigen in dieser Sache sollte benuzt werden, und Se. K. Hoheit würklich abgehen sollten, ehe das öffentliche Mißfallen sich äußern könnte, so sind wir so frei zu erklären, welches die Meinung des Landes, von einem Ende zum andern, über eine solche Ernennung seyn würde, indem wir, so viel der Gegenstand es erlauben wird, uns allen bittern Tadels und persönlicher Reflexionen enthalten werden, welche man bei dem vorbreiteten Gerüchte geäußert hat. Wir haben nicht im geringsten die Absicht, die militärischen Talente dieses erlauchten Commandeurs en Chef herabzuwürdigen. Er mag immerhin, was wir auch für das Gegentheil anführen mögen, ein tapferer Krieger und geschickter Taktiker seyn, unser gegenwärtiger Einwurf, den wir für sehr wichtig halten, gründet sich darauf, daß er ein unglücklicher Feldherr, und in dieser Hinsicht zu einer solchen Expedition nicht tauglich ist. Nur Glück kann Zutrauen erwecken. Mit welchem Muth muß eine Armee in die Schlacht gehen, die von einem Commandeur angeführt wird, der in jedem Feldzuge nur Mißgeschick und widrige Zufälle gehabt hat? Wahrlich, ein solcher Umstand kann auch den Muth der braasten Truppen, die je im Felde gestanden, schwächen."

Wir

Betrachtungen dieser Art haben solchen Einfluß auf die Ungebildeten, — und diese machen den größten Theil bei der Armee und Flotte aus, — daß unsere Matrosen laut ihr Mißfallen geäußert haben, unter einem Admiral von anerkanntem Talent zu dienen, bloß weil er unglücklich gewesen ist, und den sie daher mit dem ominösen Namen bezeichneten: Foul weather Jack. — Warum soll denn einem Manne, dessen Unglück, — fern sey es von uns, das Betragen Sr. K. Hoheit zu tadeln — größer ist, als irgend eines Generals im Königreiche, das Commando einer auswärtigen Expedition anvertraut werden? Man untersuche die Liste seiner Feldzüge, von Dünkirchen an bis auf den lezten vom Helder, — und die ganze Geschichte derselben, läßt sich in 2 kurzen Worten fassen: "Niederlage, Retirade." (Defeat, Retreat)

Man könnte also nicht deutlicher zu erkennen geben, wie wenig man auf die Wünsche der Nation achte, als wenn diese Ernennung Statt fände, wovon wir aber noch glauben, daß man dabei nicht verbleiben werde. Wo man dieses Umstandes in der Hauptstadt erwähnt, da droht man auch, dagegen Bittschriften einzureichen. Wir würden daher Sr. K. Hoheit ernstlich rathen, um vor der Bitterkeit der öffentlichen Meinung sicher zu seyn, die ihm zugedachte Ehre abzulehnen. Die Nation wird, gewiß, und wie wir glauben von einem Ende zum andern, mit Bittschriften einkommen. Wir schätzen seine vergangenen Bemühungen für das Beste des Landes, wenn sie gleich nicht von Erfolg gewesen sind, zu hoch, um zu wünschen, ihn einer solchen kränkenden Opposition und einer solchen Schmach ausgesezt zu sehen.

X.

Neue Conſtitution von Spanien.

(Fortſetzung; S. voriges Stück S. 758. ff.)

Titre III.

De la régence.

8. Le roi eſt mineur juſqu'à l'âge de dix-huit ans accomplis. Pendant ſa minorité, il y a un régent du royaume. 9. Le régent doit être âgé au moins de vingt-cinq ans accomplis. 10. Le roi déſigne le régent parmi les infants ayant l'âge exigé par l'article précédent. 11. A défaut de déſignation de la part du roi, la régence eſt déférée au prince le plus éloigné du trône dans l'ordre de l'hérédité, ayant vingt-cinq ans accomplis. 12. Si, à raiſon de la minorité d'âge du prince le plus éloigné du trône dans l'ordre de l'hérédité, elle a été déférée à un parent dans un degré plus rapproché, le régent entré en exercice continue ſes fonctions juſqu'à la majorité du roi. 13. Le régent n'eſt pas perſonnellement reſponſable des actes de ſon adminiſtration. 14. Tous les actes de la régence ſont au nom du roi mineur. 15. Le quart du revenu de la dotation de la couronne ſera affecté au traitement du régent. 16. Si le roi n'ayant pas déſigné le régent, aucun des princes n'eſt âgé de vingt-cinq ans accomplis, la régence eſt exercée par un conſeil de régence, compoſé des ſept membres les plus anciens du ſénat. 17. Toutes les affaires de l'état ſont dirigées par le conſeil de régence, à la majorité des voix. Le miniſtre ſecrétaire d'état tient le regiſtre des délibérations. 18. La régence ne confere aucun droit ſur la perſonne du roi mineur. 19. La garde du roi mineur eſt confiée au prince déſigné à cet effet par le dernier roi, &, à défaut de déſignation, à la mere du roi mineur. 20. Un conſeil de tutelle, compoſé de cinq ſénateurs nommés par le dernier roi, ſera ſpécialement chargé de veiller à l'éducation

du

du roi mineur; il ſera conſulté ſur toutes les affaires importantes relatives á la perſonne du roi & á ſa maiſon Si le conſeil de tutelle n'a pas été nommé par le dernier roi, il ſera compoſé des cinq membres les plus anciens du ſénat. Dans le cas où il y auroit un conſeil de régence, ſeront membres du conſeil de tutelle les cinq ſénateurs qui ſuivront ceux du conſeil de régence dans l'ordre de l'ancienneté.

Titre IV.

De la Dotation de la Couronne.

21. Les palais de Madrid, dè l'Eſcurial, de Saint-Ildefonſe, d'Aranjuez, du Pardo & tous autres ayant fait jusqu'à ce jour partie du domaine de la couronne, y compris les parcs, forêts, métairies & propriétés, de quelque nature que ce ſoit, en dépendant, conſtituent le domaine de la couronne. Les revenus des dits biens ſont verſés dans le tréſor de la couronne: dans le cas où ils ne ſéleveroient pas à la ſomme annuelle d'un million de piaſtres fortes, il y ſera pourvu par une augmentation en domaines. 22. Une ſomme annuelle de deux millions de piaſtres fortes eſt verſée dans le tréſor de la couronne par le tréſor public & par douzieme de mois en mois. 23. Les infants d'Eſpagne, auſſitôt qu'ils ont atteint l'âge de douze ans, jouiſſent par apanage d'une ſomme annuelle, ſavoir; le prince héréditaire, de 200,000 piaſtres fortes; les infants, de 100,000 piaſtres fortes; les infantes, de 50,000 piaſtres fortes. Ces ſommes ſeront verſées entre les mains du tréſorier-général de la couronne par le tréſor public. 24. Le douaire de la reine eſt fixé à 400,000 piaſtres fortes, & ſera payé par le tréſor de la couronne.

Titre V.

Des Officiers de la Couronne.

25. Les grand-officiers de la couronne ſont au nombre de ſix, ſavoir: un grand-aumônier, un grand-

grand-majordome, un grand-chambellan, un grand-écuyer, un grand-veneur & un grand-maitre de cérémonies. 26. Les aumôniers & chapelains d'honneur, les chambellans, maitres des cérémonies, écuyers & majordomes sont officiers de la couronne.

Titre VI.

Du Ministére.

27. Il y aura neuf ministres, savoir: un ministre de la justice, un des affaires ecclésiastiques, un des affaires étrangeres, un de l'intérieur, un des finances, un de la guerre, un de la marine, un des Indes, & un de la police générale. 28. Un secrétaire d'état ayant rang de ministre contresignera tous les actes. 29. Lorsque le roi le jugera convenable, le ministere des affaires ecclésiastiques pourra être réuni à celui de la justice, & le ministere de la police générale à celui de l'intérieur. 30. Les ministres prendront rang entre'eux suivant l'ordre de leur nomination. 31. Les ministres seront responsables, chacun pour sa partie, de l'exécution des loix & des ordres du roi.

Titre VII.

Du Sénat.

Le sénat se compose, 1. Des infants d'Espagne ayant atteint leur dix-huitieme année. 2. De vingt-quatre membres nommés par le roi parmi les ministres, les capitaines généraux de l'armée de terre & de mer, les ambassadeurs, les conseillers d'état & les membres du conseil de Castille. 33. Nul ne peut être nommé sénateur s'il n'est âgé de quarante ans accomplis. 34. Les sénateurs sont nommés à vie. Ils ne peuvent être privés de l'exercice de leurs fonctions qu'en conséquence d'un jugement rendu par les tribunaux compétens & dans des formes authentiques. 35. Les conseillers d'état actuels sont membres du sénat. Il n'y aura lieu à de nouvelles nominations que lorsqu'ils auront été réduits au-dessous du nombre de vingt-quatre; de-

ter-

terminés par l'article 33 ci-dessus. 36. Le président du sénat est nommé par le roi, & choisi parmi les sénateurs. Ses fonctions durent un an. 37. Il convoque le sénat sur un ordre du roi, & sur la demande ou des commissions dont il sera parlé ci-après, articles 40 & 45, ou d'un officier du sénat pour les affaires du corps. 38. Dans le cas de révolte à main armée ou troubles qui menacent la sûreté de l'état, le sénat, sur la proposition du roi, peut suspendre l'empire du statut constitutionnel, dans des lieux & pour un tems déterminé. Le sénat peut également, dans des cas d'urgence & sur la proposition du roi, prendre toutes autres mesures extraordinaires qu'exigeroit le maintien de la sûreté publique. 39. Il appartient au sénat de veiller au maintien de la liberté individuelle, & de la liberté de la presse, lorsqu'elle aura été établie par les loix, conformément à ce qui est prescrit ci-après, titre 13, art. 145. Le sénat exerce ses attributions de la maniere réglée par les articles qui suivent 40. Une commission de cinq membres nommés par le sénat & choisis dans son sein, prend connoissance, sur la communication qui lui en est donnée par les ministres, des arrestations effectuées conformément à l'art. 134 du titre 13 ci-après, lorsque les personnes arrêtées n'ont pas été traduites devant les tribunaux dans le mois de leur arrestation. Cette commission s'appelle commission sénatoriale de la liberté individuelle. 41. Toutes les personnes arrêtées & non mises en jugement après le mois de leur arrestation, peuvent recourir directement par elles, leurs parens ou leurs représentans, & par voie de pétition, à la commission sénatoriale de la liberté individuelle. 42. Lorsque la commission estime que la détention prolongée au-delà du mois de l'arrestation n'est pas justifiée par l'intérêt de l'état, elle invite le ministre qui a ordonné l'arrestation à faire mettre en liberté la personne détenue, ou à la remettre à la disposition du tribunal compétent. 43. Si après trois invitations consécutives, renouvellées dans l'espace d'un mois, la personne détenue n'est

pas

pas mis en liberté ou renvoyée devant les tribunaux ordinaires, la commission demande une assemblée du sénat, qui est convoquée par le président, & qui rend, s'il y a lieu, la déclaration suivante: "Il y a de fortes présomptions que N ... est détenu arbitrairement." Le président porte au roi la délibération motivée du sénat, 44. La dite délibération est examinée, d'après les ordres du roi, par une commission composée des présidens de section du conseil d'état, & de cinq membres du conseil de Cassille, 45. Une commission de cinq membres nommés par le sénat & choisis dans son sein, est chargée de veiller à la liberté de la presse. Ne sont point compris dans son attribution les ouvrages qui s'impriment & se distribuent par abonnement et à des époques périodiques. Cette commission est appellée commission sénatoriale de la liberté de la presse. 46. Les auteurs, imprimeurs ou libraires qui se croient fondés à se plaindre d'empêchement mis à l'impression ou à la circulation d'un ouvrage, peuvent recourir directement, & par voie de pétition, à la commission sénatoriale de la liberté de la presse, 47. Lorsque la commission pense que les empêchemens ne sont pas justifiés par l'intérêt de l'état, elle invite le ministre qui a donné l'ordre à le révoquer, 48. Si, après trois invitations consécutives, renouvellées dans l'espace d'un mois, les empêchemens subsistent, la commission demande une assemblée du sénat, qui est convoquée par le président, & qui rend, s'il y a lieu, la déclaration suivante: "Il y a de fortes présomptions que la liberté de la presse a été violée." Le président porte au roi la délibération motivée du sénat. 49. Ladite délibération est examinée, d'après les ordres du roi, par une commission composée, comme il est dit ci-dessus, art 44. 50. Les membres des commissions sénatoriales, sont renouvellés, par cinquième, de six mois en six mois. 51. Les opérations, soit des assemblées d'élection pour la nomination des députés des provinces, soit des corps municipaux pour la nomination des députés des villes, ne peuvent

être annullées, pour cauſe d'inconſtitutionnalité, que par le ſénat, délibérant ſur la propoſition du roi.

Titre VIII.

Du Conſeil d'état.

52. Il aura un conſeil d'état préſidé par le roi. Il ſera compoſé de trente membres au moins, & de ſoixante au plus. Il ſera diviſé en ſix ſections, ſavoir: ſection de la juſtice & des affaires eccléſiaſtiques; de l'intérieur & de la police général; des finances; de la guerre; de la marine, & des Indes. 53. Le prince héréditaire pourra aſſiſter aux ſéances du conſeil d'état, lorſqu'il aura atteint l'âge de quinze ans. 54. Sont de droit membres du conſeil d'état les miniſtres & le préſident du conſeil de Caſtille; ils aſſiſtent à ſes ſéances, ne ſont partie d'aucune ſection & ne comptent point dans le nombre fixé par l'article ci-deſſus. 55. Six députés des Indes ſont adjoints à la ſection des Indes, avec voix conſultative, & conformément à ce qui eſt établi ci-après, art. 95, titre 10. 56. Il y aura près du conſeil d'état des maitres des requêtes, des avocats au conſeil. 57. Les projects de loix civiles & criminelles, & les réglemens généraux d'adminiſtration publique, ſeront diſcutés & rédigés par le conſeil d'état 58. Il connoitra des conflits de juridiction entre les corps adminiſtratifs & les corps judiciaires du contentieux, de l'adminiſtration & de la miſe en jugement des agens de l'adminiſtration publique. 59. Le conſeil d'état, dans ſes attributions, n'a que voix conſultative. 60. Lorſque les actes du roi ſur des objets compris dans les attribution des cortès ont été diſcutés au conſeil d'état, ils ont force de loi juſqu'à la premiere aſſemblée des cortès.

Titre IX.

Des Cortès.

61. Il y aura des cortès ou aſſemblées de la nation, compoſés de cent ſoixante-douze membres, et

et divisés en trois bancs, savoir: Le banc du clergé, le banc de la noblesse, le banc du peuple. Le banc du clergé sera établi á la droite du trône; le banc de la noblesse á la gauche, et le banc du peuple en face. 62. Le banc du clergé sera composé de vingt-cinq archevêques ou evêques. 63. Le banc de la noblesse sera compose de vingt cinq nobles, qualifies grands des cortès. 64. Le banc du peuple sera composé, 1. De soixante deux députés des provinces tant d'Espagne que des Indès; 2. De trente députés des principales villes; 3. De quinze négocians ou commerçans; 4. De quinze deputés des universités, savans ou hommes distingués par leur mérite personnel, soit dans les sciences, soit dans les arts. 65. Les archevéques ou évéques composant le banc du clergé sont élevés au rang de membres des cortès, par une lettre patente scellée du grand sceau de l'état. Ils ne peuvent être privés de l'exercice de leurs fonctions qu'en conséquence d'un jugement rendu par les tribunaux compétens & dans des formes authentiques. 66. Les nobles, pour être élevés au rang de grands des cortés, doivent jouir d'un revenu de 20,000 piastres au moins, ou avoir rendu de longs & importans services dans la carriére civile ou militaire. Ils sont élevés au rang de grands des cortès par une lettre-patente scellée du grand sceau de l'état. Ils ne peuvent être privés de l'exercice de leurs fonctions qu'en conséquence d'un jugement rendu par les tribunaux compétens, & dans des formes authentiques. 67. Les députés des provinces des Espagnes & isles adjacentes seront nommés par les provinces, á raison d'un par 300,000 habitans ou environ. Les provinces seront pour cet effet divisées en arrondissemens d'élection, composant la population nécessaire pour avoir droit á l'élection d'un député. 68. L'assemblée qui procédera á l'élection du député de l'arrondissement sera organisée par une loi des cortès, & jusqu'á cette époque elle sera composée: 1. Du doyen des résidens de toute commune ayant au moins cent habitans, &, si dans l'ac-

l'arrondissement il n'y a pas vingt communes ayant ladite population, les populations inférieures seront réunies pour fournir un électeur à raison de cent habitans, lequel sera tiré au sort parmi les plus anciens résidens de chacune desdites communes; 2. Du doyen des curés des principales communes de l'arrondissement, lesquelles communes seront désignées de manière à ce que le nombre des électeurs ecclésiastiques n'excede pas le tiers du nombre total des membres de l'assemblée d'élection. 69. Les assemblées d'élection ne peuvent se réunir que sur une lettre de convocation du roi, énonçant le lieu & l'objet de la réunion, & l'époque de l'ouverture & de la clôture de l'assemblée. Le président est nommé par le roi. 70. Il sera procédé à l'élection des députés des provinces des Indes, conformément à ce qui est prescrit ci-après, article 93, titre 10. 71. Les députés des trente principales villes seront nommés par le corps municipal de chacune de ces villes. 72. Les députés des provinces & des villes ne peuvent être choisis que parmi les propriétaires de biens-fonds. 73. Les quinze négocians ou commerçans seront choisis parmi les membres des chambres de commerce, et les négocians les plus riches et les plus considérés du royaume; ils seront nommés par le roi, sur une liste de présentation de quinze individus, faite par chacun des tribunaux & chambres de commerce. Le tribunal & la chambre de commerce se réuniront dans chaque ville, pour faire en commun leurs liste de présentation. 74. Les députés des universités, savans & hommes distingués par leur mérite personnel, soit dans les sciences, soit dans les arts, sont nommés par le roi sur une liste: 1. De quinze candidats présentés par le conseil de Castille; 2. de sept candidats présentés par chacune des universités du royaume. 75. Le banc du peuple est renouvellé à chaque session. Un membre du banc du peuple peut être réelu pour la session suivante; mais, après avoir assisté à deux sessions consécutives, il ne peut être nommé de nou-

nouveau qu'après un intervalle de trois ans. 76. Les cortès s'assemblent sur une convocation ordonnée par le roi. Ils ne peuvent être ajournés, prorogués ni dissous que par lui. Ils seront rassemblés au moins une fois tous les trois ans. 77. Le président des cortès sera nommé par le roi, sur une présentation de trois candidats faite par les cortès, au scrutin & à la majorité absolue des suffrages. 78. A l'ouverture de chaque session, les cortès nommeront: 1. Trois candidats à la présidence; 2. Deux vice-présidens & deux secrétaires. 3. Quatre commissions composées de cinq membres chacune, pour le commissaire de la justice, de l'intérieur, des finances & des Indes. Jusqu'à ce que le président ait été nommé, l'assemblée sera présidée par les plus âgé des membres présens. 79. Les vice-présidens remplaceront le président en cas d'absence & d'empêchement, et dans l'ordre de leur nomination. 80. Les séances des cortès ne seront pas publiques, & leurs délibérations seront prises à la majorité absolue des suffrages recueillis individuellement, soit par appel national, soit au scrutin secret. 81. Les opinions & les délibérations ne doivent être ni divulguées, ni imprimées. Toute publication par voie de l'impression ou d'affiche, faite par l'assemblée des cortès ou par l'un de ses membres, sera considérée comme un acte de rebellion. 82. La loi fixera, de trois ans en trois ans, le montant des recettes & des dépenses annuelles de l'état. Cette loi sera portée à la délibération & à l'approbation des cortès par des orateurs du conseil d'état. Les changemens à faire, soit au Code civil, soit au Code pénal, soit au système des impositions, soit au système monétaire, seront portés de la même manière à la délibération & à l'approbation des cortès. 83. Les projets de lois seront préalablement donnés en communication, par les sections du conseil d'état, aux commissions respectives des cortès, nommés à l'ouverture de la session. 84. Les comptes des finances, réglés en recettes & en dépenses par exercice, & ren-

Digitized by Google

rendus publics chaque année par la voie de l'impression, seront remis, par le ministre des finances, aux cortes qui pourront faire, sur les abus qui se seroient introduits dans l'administration, telles représentations qu'ils jugeront convenables. 85 Dans le cas où les cortes auroient à énoncer des plaintes graves & motivées sur la conduite d'un ministre, l'adresse qui contiendra ces plaintes & l'exposé de leurs motifs ayant été déliberée, sera portée devant le trône par une députation. Ladite adresse sera examinée, d'après les ordres du roi, par une commission composée de sept conseillers-d'état & de six membres du conseil de Castille. 86 Les actes du roi portés à la délibération & à l'approbation des cortes seront promulgués avec cette formule: les cortes entendus.

(Der Beschluß künftig.)

XI.

Das Lager bey Charlottenburg.*)

Auf dem Platze, wo gegenwärtig die Französischen Truppen campiren, stand früher Getraide, das, als der Bau begann, zum Theil abgemäht, zum Theil zertreten wurde, den Erdbesitzern ist indessen die ertheilte vollkommene Vergütung ihres Verlustes zugekommen. Zudem trägt dieses Sandgefilde nur spärlich; weniger wurde also hier vernichtet als in Schlesien, wo auf fünf verschiedenen Punkten die Fluren aber macht werden mußten, als der Lagerbau begann. Bei

Der

*) Da nach den Relationen aller Personen, welche die übrigen Cantonnements der Kaiserl. Franz. Truppen im Preußischen sahen, diese mit jenen, die auf unbedeutende Kleinigkeiten ganz gleichförmig sind, so kann diese Schilderung als Gemälde aller Lager in Preußen gelten.

Sbrtlin wurde zu diesem Zweck ein großer Theil des Waldes abgehauen.

Das Lager bei Charlottenburg auf dem Wege von dort nach Spandau nimmt eine Länge von circa einer Viertelmeile ein. Es besteht aus kleinen Baraken, die 20 Fuß Breite und 24 Länge haben mögen; sie sind im untern Theile aus schwachen Balken zusammengefügt, im Fachwerk mit Holzstangen gefüllt, mit Lehm bewors'en und außerhalb mit Kalk angestrichen. Ein Bretterdach bedeckt die Hütte, in deren Vorderwand eine Thür, und an jeder Seite derselben ein Fenster befindlich ist; auch die Seitenwände haben ein solches kleines Fenster. Das Innere ist ein einziger ganzer Raum ohne Wände und Unterabtheilungen. Jede Barake hat Raum für 20 Mann, die auf langen, in zwei Abtheilungen an den Seitenwänden errichteten, mit Stroh beschütteten, Pritschen schlafen, die Hütten sehen den neuen Giebelhäuschen des Landmannes ähnlich.

Der Hauptheil des Lagers ist eine regelmäßige Straße von zwei Linien Baraken, die von Süden, wo der rechte Flügel ist, nach Norden geht; in einer Reihe, und also in der Hälfte der Straße zählt man 190 Baraken, so daß das Ganze 380 beträgt. Eine Gasse von circa 10 Fuß trennt eine Hütte von der andern, eine größere scheidet die Compagnien, die breitere die Bataillons, und die breiteste die Regimenter. Diese Hütten sind die Wohnungen der Gemeinen, von denen immer eine Compagnie sechs Gebäude inne hat. Für jede Compagnie ist in einer festen Distanz hinter der Hauptstraße ein Gebäude aufgeführt, das zur Küche und zum Speisezimmer der Gemeinen dient, und die nemliche Länge einnimmt, auf der 3 Baracken stehn. Es unterscheidet sich von den gewöhnlichen Hütten dadurch, daß es in der Länge, oder im Vergleich zu jenen, in der Quere steht. Neben dies

sen, deren Zahl 64 ist, findet man die Zieh-Brunnen, von denen immer einer auf ein Regiment gerechnet ist.

Nun folgt wieder eine Straße, und hier sieht man die Reihe Baraken für die Subaltern Offiziere (die Staabsoffiziere sind zu Charlottenburg einquartirt) und endlich die Reihe Baraken für Unter-Offiziere, Musiker u. dgl. Diese zwei Reihen, ungefähr 128 gleichförmige Gebäude an der Zahl, bilden den Rücken des Campements.

Der rechte und linke Flügel lehnt sich an einen Wald, der übrigens sich amphitheatralisch im Rücken des Lagers ausbreitet, so daß man im Centrum von diesem zum Walde 4 bis 500 Schritte zählt. Hier, am Eingange des Waldes, findet man Hütten von Brettern und Strauchwerk und Zelte für Restaurateurs, Marquetender, Offizier-Equipagen u. s. w. auch halten sich hier die Landleute für den Dienst der Truppen mit dem requirirten Fuhrwerk und Zugvieh auf.

Die Fronte sieht nach Charlottenburg und also nach Osten. Vor derselben steht in einiger Entfernung von jeder vordern Barake ein sogenannter Gewehrmantel (Gestell zum Aufbewahren der Schießgewehre) mit verschiedenen Farben, nach dem Geschmack des Regiments, das diese Gestelle inne hat, bemalt. Jede Compagnie hat drei derselben zum Gebrauch. Der Fuß des Gestelles steht auf Rasen, der in Form einer Bank gelegt ist. Auf der obern Fläche säen und pflanzen die Soldaten Klee, Erbsen und Blumen, so daß diese grünen Puncte im Contrast mit den weißen Hütten, vor denen sie Linienrecht stehen, eine gefällige Abwechselung schaffen. Am Giebel der Baraken, über der Thüre, sieht man die Wahrzeichen der Gattung von Kriegern, die sie bewohnen, Granaten, Kanonenkugeln, Waldhörner;

die

die Musketiere bezeichnet ein Stern mit fünf Strahlen; hie und da prangt der Kaiserliche Adler, den Blitz von sich schleudernd

Vor der Fronte im Centrum und auf jedem Flügel steht ein, an der obern Hälfte mit Strauchwerk bekleideter Baum, der wie ein Mastbaum gestaltet ist, von dessen Spitze die wimpelartige dreifarbige Fahne mit dem goldenen Adler weht. Am untern Theil des Baumes sind auf einem Bretterstück die gemalten Kriegsattribute sichtbar. Fahnen und Piquen, Kanonen und Trommeln und in der Mitte lieset man den Namen des Campements: Napoleonsburg.

Vor jedem dieser Bäume sind Kanonen aufgepflanzt; der ganze Artilleriepark aber befindet sich auf einer Anhöhe, ungefähr 400 Schritte von und vor dem Centrum der Lagerfronte

Bei den Gewehrmanteln gehen die Schildwachen auf und ab, 300 Schritte vor der Fronte steht die Schildwache mit ihren Hütten von Strauchwerk und noch 300 Schritte weiter hinaus, unweit Charlottenburg, ist die letzte äußerste Wachtlinie sichtbar. In den Raum zwischen beiden Außenwachen exerciren gewöhnlich die Truppen früh und Nachmittags

Zu den Verschönerungen gehört folgendes: Von der Mitte des Lagers aus geht von der Fronte die Anhöhe hinauf eine Doppelallee von Tannenbäumen — die man im nahen Walde fällte und hier einsetzte; — sie umschließen eine neuerrichtete größere Barake, die man das Ballhaus nennt. Eine zweite Allee von niederen Tannensträuchern führt den Hügel hinan, von dem man das Lager, Charlottenburg und die ganze Gegend übersieht. Dieses Ballhaus wurde am 11ten d. M. — wie man sagt zum Geburtstage des Herzogs von Bellüno (Marschalls Victor) — eingeweiht. In einem Viereck, vor dem

Lager, nahe dem mittelsten Baum und zwischen diesem und dem Ballhause steht ein prächtiges orientalisches Zelt, unter dem man auf einem Altar die mit Lorbeern gekrönte Büste Napoleons erblickt. (Dieses Zelt, das Ballhaus und die Doppelallee ist zur bevorstehenden Feier des Geburtstages des Kaisers, am 15ten d. M. schnell errichtet; an diesem Tage soll das Zelt und das ganze Lager erleuchtet seyn.) Außerdem ist jede kleine Barake mit Tannenbäumen umpflanzt; an jeder der vier Ecken steht ein Baum. Die Küchen sind von mehreren Bäumen umgeben, so daß das Ganze Alleen durch das Lager hinab bildet. In der Lagerstraße zwischen den Hütten der Offiziere und Unteroffiziere ist gleichfalls eine Doppelreihe von Bäumen eingesetzt.

Der Bau wie die Verzierung ist größtentheils von den Soldaten vollendet, die man immer beschäftigt sieht; ihre Zeit ist zwischen Wachtdienst, Exerciren, Patrouillemachen, Bau-Arbeit und Besorgung der Küche getheilt, und doch sah man wol nie fröhlichere Krieger als diese. Es gewährt dem Bürger ein Vergnügen, als Zuschauer durch das Lager zu gehen, wo für Jedermann die höchste Sicherheit ist; hier sieht man die Soldaten Ball spielen, dort nach dem Ton einer Violine tanzen, da ein Wettrennen und wieder dort Fechtübung halten, und vielleicht kamen sie erst vor einer Viertelstunde vom Manövre zurück; man nimmt aus dem Campement die Ueberzeugung mit, daß diesen Menschen keine Unbequemlichkeit, keine Entbehrung, keine Mühe unerträglich und nichts unmöglich ist.

Die Zahl der campirenden Truppen ist gegenwärtig, da seit einigen Tagen zwei Regimenter nach Wesel abmarschirt sind, schwerlich viel über 4000 Mann; stärker an Zahl dürften jene bei Havelberg

und

und Neu-Ruppin, bei Stettin und Stargard und bei Mewe, die stärksten aber die Schlesischen bei Glogau, Schweidnitz, Neisse, Brieg und Breslau seyn.

Am 14ten August erhielt plötzlich das im Brandenburgischen stehende 1ste Corps der Kaiserl. Franz. Armee unter dem Befehl des Herzogs von Belluno (Marschalls Victor) Marschordre. Es ging in den folgenden Tagen sowohl von Berlin als aus den Lagern ab, so daß am 18ten die Berlinische Bürgergarde die Wachen bezog. Der Herzog selbst reiste nebst Familie am 20sten von Charlottenburg ab und der Marschall Soult — (wie es heißt Herzog von Dalmatien) — übernahm das Gouvernement. Ein großer Theil des Soultschen Corps, welches dem Vernehmen nach, zuerst nach Berlin gehen sollte, schlug dann den nächsten Weg durch Frankfurt an der Oder nach Sachsen ein. Allgemein sagte man, daß die gänzliche Räumung des Preußischen Staates, bis auf die Festungen Stettin, Küstrin, Glogau und Neisse nun erfolgen werde.

XII.

Criminal-Justiz in England und Irland in den 3 lezten Jahren.

Nach einer officiellen Angabe sind in England und Wales.

	1805	1806	1807	Summa	
In Inquisition gerathen	4552	4315	4346	13213	Pers.
Ueberführt	2739	2484	2486	7682	"
Frei gesprochen	1822	1831	1878	5531	"

Hin-

Hingerichtet	68	57	63	188	Pers.
Hiervon in London	10	13	14	37	;

In Irland:

	1805	1806	1807	Summa	
In Inquisition gerathen	2013	1996	1956	5965	Pers.
Ueberführt	613	651,	564	1828	;
Frei gelassen	1400	1345	1392	4137	;
Hingerichtet	42	42	55	139	;
Hiervon in Dublin	9	12	21	42	;

XIII.

Der Großherzog von Berg wird König von Neapel.

Der junge Murat war von seinen Aeltern für die Kanzel bestimmt; — das Schicksal aber bestimmte ihn zum Königsthron. Nur etwas über 2 Jahre hat das Großherzogthum Berg das Glück gehabt, — ohnerachtet seiner Abwesenheit im Felde und in militärischen Beschäftigungen, — einen für das Wohl des Landes thätigen, sehr väterlichen Regenten in ihm zu besitzen. Statt über noch nicht eine halbe Millionen Menschen, herrscht er nunmehr über fünf Millionen Unterthanen. Eben jene Gegenden von Süd Italien, die vormals der Schauplatz seiner Operationen und Verhandlungen waren, sind nun Theile oder Nachbaren seines Reichs. Im Jahre 9 der Französischen Republik, zwang General Murat die Neapolitaner, die Engelsburg und den Kirchenstaat zu räumen. Am 20sten Pluviose desselben Jahrs unterzeichnete er den zwischen der Französischen Republik und dem Könige von Neapel geschloßnen Waffenstillstand und erhielt in der Folge den Auftrag, den

In-

Infanten von Spanien auf den Thron von Hetrurien zu setzen. Nachdem der beständige Gefährte der Thaten und der Größe Napoleons die Französische Armee nach Spanien geführt, die Ruhe zu Madrid befestigt und dem Könige Joseph den Weg zum Throne Spaniens gebahnt hatte, bestieg er in der Kraft des Alters *) den Thron, um den die Sanftmuth und Weisheit des leztern bisher Ruhe und Glück eingeführt hatte. So wie die Brüder des Französischen Kaisers erhielt nun auch der Schwager desselben den unsterblichen Beinahmen, der die Quelle aller Größe ist, den Namen Napoleon, und trat, nachdem er von Madrid über Bayonne nach Paris zurückgekehrt war, von da am 20sten Aug. mit seiner Durchl. Familie seine Reise als König nach Neapel an.

Folgendes ist die Acte, wodurch ihn Napoleon auf den Thron jenes Reichs erhoben hat:

Napoleon, durch die Gnade Gottes Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protector des Rheinbundes ꝛc.

Da der Thron von Neapel und Sicilien durch die Gelangung Unsers theuern und vielgeliebten Bruders, Joseph Napoleon, zum Thron von Spanien und beider Indien erledigt worden, so haben Wir verordnet und verordnen, daß folgende Verfügungen als ein Theil des unterm 20sten Junius des gegenwärtigen Jahrs zu Bayonne erlassenen constitutionellen Status vollzogen werden sollen.

Art. 1. Unser theurer und vielgeliebter Schwager, der Prinz Joachim Napoleon, Großherzog von Berg und Cleve, ist König von Neapel und Sicilien, vom 1sten August 1808 an.

Art.

*) Der jetzige König von Neapel ist zu Bastide am 25sten März 1770 geboren. Man sehe die biographische Notiz von ihm, im April-Stücke des Journals 1806. S. 388 ff.

Art. 4. Die Krone von Neapel und Sicilien ist in männlicher, directer, natürlicher und gesetzmäßiger Nachkommenschaft des besagten Prinzen Joachim Napoleon, nach Ordnung der Erstgeburt und mit ewiger Ausschließung der Weiber und ihrer Nachkommenschaft, erblich.

Art. 5. In dem Fall jedoch, wo Unsre theure und vielgeliebte Schwester, die Prinzessin Caroline, ihren Gemahl überlebte, soll sie den Thron besteigen.

Art. 6. Nach dem Tode Unsers theuren und vielgeliebten Schwagers, Joachim Napoleon, und Unserer theuren und vielgeliebten Schwester, Prinzessin Caroline, und in Ermanglung männlicher, natürlicher und gesetzmäßiger Nachkommenschaft des besagten Prinzen Joachim Napoleon, ist die Krone von Neapel und Sicilien Unsern Erben und männlichen, natürlichen und gesetzmäßigen oder adoptirten Nachkommen anheim gefallen. In Ermanglung männlicher, natürlicher und gesetzmäßiger oder adoptirter Nachkommenschaft Unsrer Seits gehört die Krone von Neapel und Sicilien den männlichen, natürlichen und gesetzmäßigen Nachkommen des Prinzen Joseph Napoleon, Königs von Spanien; in Ermanglung männlicher, natürlicher und gesetzmäßiger Nachkommenschaft des Prinzen Joseph Napoleon gehört die Krone den männlichen, natürlichen und gesetzmäßigen Nachkommen des Prinzen Ludwig Napoleon, Königs von Holland; in Ermanglung männlicher, natürlicher und gesetzmäßiger Nachkommenschaft des Prinzen Ludwig Napoleon gehört die Krone den männlichen, natürlichen und gesetzmäßigen Nachkommen des Prinzen Hieronymus Napoleon, Königs von Westphalen. Und im Fall der letzte König seine männliche Linder hätte, so gehört sie dem durch sein Testament Berufenen, entweder unter seinen nächsten Anverwandten, oder unter denjenigen, die er, die beiden Sicilien zu regieren, am würdigsten gehalten haben wird.

Art. 5. Der Prinz Joachim Napoleon behält als König beider Sicilien die Würde eines Groß-Admirals von Frankreich bey, die mit der Krone vereinigt bleiben soll, so lange die durch gegenwärtiges Statut festgesetzte Ordnung der Erbfolge besteht.

Gegen-

Gegenwärtiges constitutionelle Statut soll in die Archive des Staatsraths eingetragen, in die Register der Gerichtshöfe und Tribunäle des Königreichs eingeschrieben, publicirt und in gewöhnlicher Form an den öffentlichen Plätzen angeschlagen werden.

Gegeben in Unserm Kaiserlich-Königlichen Pallast zu Bayonne, den 15ten Julius 1808.

(Unterz.) Napoleon.

Von dem Kaiser.

Der Minister Staatssecretär. (Unterz.) H. B. Maret.

Der Urschrift gleichlautend.

Der Minister Staatssecretär F. Ricciardi.

Königliches Decret.

Wir Joachim Napoleon, König beider Sicilien, haben, auf Berichterstattung Unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, decretirt und decretiren, wie folgt:

Art. 1. Der Titel, den Wir bei der Thronbesteigung beider Sicilien annehmen, ist folgender:

Joachim Napoleon, durch die Gnade Gottes und durch die Constitution des Staats König beider Sicilien, Groß Admiral des Reichs.

Art. 2. Gegenwärtiges Decret soll in das Gesetz-Bulletin eingetragen und allen Departements des Staats mitgetheilt werden.

Art. 3. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Unsre andern Minister sind ein jeder in dem, was ihn angeht, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Decrets beauftragt.

Gegeben zu Bayonne, den 20sten Julius 1808.

(Unterz.) Joachim Napoleon.

Proclamation.

Joachim Napoleon, durch die Gnade Gottes und durch die Constitution des Staats König beider Sicilien, Groß-Admiral des Reichs.

An das Volk beider Sicilien.

Da nach dem Willen der göttlichen Vorsehung Se. Majestät der erhabene Kaiser der Franzosen, Unser theurer

theurer und geliebter Schwager, die Krone beider Sicilien an Uns abgetreten hat, so ist es Uns unendlich angenehm, zu Regierung einer Nation berufen zu seyn, die mit allen den glücklichen Anlagen beauft ist, die geeignet sind, den alten Ruhm wieder zu erlangen, welcher ihre Vorfahren berühmt gemacht und ihre Namen bis auf unsere Zeiten gebracht hat.

Alle Unsere Absprechungen, Unser beständiges Trachten, soll dahin gehen, den Enthusiasmus zu unterhalten, von welchem die Größe und das Wohl des Vaterlandes und Unserer Krone abhangt. Die erste Pflicht, die Wir Uns hier auferlegen, ist, Europa unter allen Umständen die Dankbarkeit zu zeigen, von welcher Wir gegen den erhabenen Kaiser Napoleon durchdrungen sind, und Unsere Völker alle die Vortheile empfinden zu lassen, die für sie und dem innigen Verein ihres Interesse mit dem des großen Französischen Reichs entspringen.

Da Wir die durch Unsern erhabenen Vorgänger proclamirte und durch Se. Majestät den Kaiser garantirte Constitution angenommen haben, so soll sie unverletzt durch Uns beobachtet werden und die Basis Unserer Regierung bilden.

Und da es Uns angenehm ist, in die Fußstapfen eines Souverains zu treten, der das Glück Unser Völker gemacht hat, so bestätigen Wir alle gegenwärtig bey den Militär-, Civil- und politischen Geschäften des Staats Angestellte, und wollen, daß ein jeder Unserer Unterthanen fortfahre, bis dis jetzt genossenen Ranges und Gehalts zu genießen und seine Functionen ferner zu versehen.

Unser Wunsch ist, Uns unverzüglich mit der Königin Caroline, Unserer erhabenen Gemahlin, mit Unserm Kronprinzen Achilles Napoleon und mit Unserer jungen Familie, die Wir gerufen, eurer Liebe und Treue anzuvertrauen, in eure Mitte zu begehen. Sie wird von diesem Augenblick an solche Gesinnungen annehmen, die sie an das Vaterland knüpfen, und die Pflichten kennen lernen, die sie zum Ruhm und Wohl des Königreichs zu erfüllen haben wird. Was Uns betrift, so zweifeln Wir nicht, daß alle Minister und Staats-Beamte, ein jeder in dem ihm anvertrauten

Theil

Theil der Verwaltung, sich befassen werden, ihre Pflichten aufs genaueste zu erfüllen, damit Unsre Völker der ihnen zukommenden Gerechtigkeit versichert sind. Alle Unsre Unterthanen können auf Unser Wohlwollen und Unsre Anhänglichkeit rechnen.

(Unterz.) Joachim Napoleon.

Die bisherigen Großherzoglich-Bergischen Unterthanen wurden von dem Könige ihrer bisherigen Pflichten durch folgende Acte entlassen:

Joachim Napoleon, von Gottes Gnaden König beider Sicilien, Prinz und Groß-Admiral von Frankreich.

Da Wir an Se. Majestät, den Kaiser von Frankreich, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, Unsern erhabenen Schwager, Unsre Souverainität über das Großherzogthum Berg, so wie über alle Unsre Rechte in Deutschland abgetreten haben, so thun Wir Unsern vielgeliebten und getreuen Unterthanen kund, daß Wir sie ihres Eides der Treue entbunden haben und durch Gegenwärtiges sie aller Obliegenheit entbinden, welche sie so treulich gegen uns erfüllt haben, seitdem die göttliche Vorsehung Uns sie zu regieren berief. Indem Wir alle Verpflichtungen aufheben lassen, welche sie an Unser Königl. Haus fesselten, können Wir die Bande der Zuneigung nicht brechen, welche Uns zu ihnen hinzieht und die sich in Unserm Herzen auf ewig erhalten soll, durch das Andenken an ihre gewissenhafte Redlichkeit, die ihren Character auszeichnet, an ihre Zuneigung, die sie Uns bewiesen, und an die Treue, mit welcher sie Uns gedient haben. Sie waren Unsre Kinder; Wir werden nicht aufhören, väterliche Gesinnungen für sie zu hegen. Die Bekümmernisse, welche Wir empfinden, indem Wir Uns von ihnen trennen, können nur durch den Gedanken an die Vortheile versüßt werden, welche ihnen das Genie und die Macht des Lenkers ihrer Bestimmung verheißen, der gewohnt ist, über alle ihm unterworfene Völker so viele Wohlthaten und so vielen Ruhm zu verbreiten.

Gegeben in Unserm Königl. Pallaste zu Paris, den 7ten August 1808.

(Unterz.) Joachim Napoleon.

XIV.

Notizen aus Asien.

Im December 1804 wurde zu Bombay eine Gesellschaft unter dem Namen: Litterarische Societät von Bombay, errichtet. Ihr Zweck ist Sammlung nützlicher Kenntnisse in allen Fächern der Wissenschaften und Beförderung weiterer Forschungen in der Geschichte, der Litteratur, den Künsten und Sitten Asiatischer Völker, wozu vormals der berühmte William Jones zuerst den Sinn unter den Engländern in Indien erregte. Sir James Mackintosh wurde zum Präsidenten erwählt. Es wurden jährlich goldne Preismedaillen ausgesetzt. Die erste Preisfrage der Gesellschaft war: "eine Erläuterung "desjenigen Theils des Periplus des Erythräischen "Meers, welcher die Beschreibung der Küsten vom "Indus bis zum Cap Comorin enthält." Die Societät ließ zugleich eine wörtliche Uebersetzung von diesem Theile des Periplus drucken und austheilen, den man gewöhnlich dem Arrian zuschreibt, der aber, ihrer Meinung nach, ein Reisejournal von Aegypten nach Indien ist, welches wahrscheinlich ein Griechischer Kaufmann aus Alexandrien, im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung verfaßt hat.

Eine Committee zu Madras beschloß, dem Marquis von Wellesley, zur Erinnerung der glänzenden Begebenheiten seines Generalgouvernements, eine Säule von Granit zu errichten, deren Schaft funfzig Fuß lang seyn sollte.

Am 29sten Sept. 1804 wurde im Fort William über folgende Sätze disputirt:

1 Die Sanscrit ist die Muttersprache von Indien.

2 Die

2 Die Gedichte des Hafiz sind in einem figürlichen oder mystischen Sinne zu erklären.

3 Die Uebersetzung der besten im Sanscrit geschriebenen Werke, in die lebenden Sprachen von Indien, würde eine Beförderung der Wissenschaften und der Civilisation seyn.

4 Das Studium der Arabischen Sprache ist zur Erlangung einer grammatischen Kenntniß des Persischen unentbehrlich

Hierauf wurde eine Declamation und eine Rede im Sanscrit gehalten. — Es waren überdem Elementarwerke in Sanscrit, Bengalischer, Hindustanischer, Arabischer und Persischer Sprache gedruckt worden. Eine Tamulische Grammatik war der Präsidentschaft zu Fort George überreicht. Große Verbesserungen waren beim Druck mit Orientalischen Lettern eingeführt, wozu man eingeborne Künstler gebrauchte und gelehrte Indianer waren angestellt, um nach dieser Methode verschiedene Werke der Orientalischen Litteratur zu drucken. — Im nächsten Jahre wollte man in der Mahrattischen Sprache öffentliches Examen halten. Auch die Lateinische, Englische und Französische Sprache waren dabei nicht vergessen und die in solchen gemachten Fortschritte erhielten Belohnungen.

Der Doctor J. Dinwiddie zu Calcutta heilte im October 1804, binnen 4 Wochen ein zehnjähriges Mädchen von der so äußerst schwer zu curirenden Krankheit des Veitstanzes, durch Anwendung des Galvanismus. — Auch die Vaccine machte große Fortschritte. Der Wundarzt Hayes impfte am Ende des Jahrs 1802 zu Bengalen mit Erfolg vierzehnhundert Personen. — Ein Bramin, Mooperal Streenivasachary, zu Madras, hatte bemerkt, daß der Name Kuhpocken, (Comary im Tamulischen,) unter

unter dem Volke ein Vorurtheil erregt habe. Er schlug daher vor, daß man diesem in einer Notification in der Volkssprache entgegen arbeiten möge, indem es keinen Zweifel leide, daß dies köstliche Mittel ein Nektartropfen an der Fülle des Eiters der Englischen Kühe, und keineswegs mit den Feuchtigkeiten, die sich an der Zunge und den Füßen kranker Indischer Kühe absonderten, zu vergleichen sey. — In Persien sind Vorurtheile und Indolenz den Fortschritten der Vaccine hinderlich.

Den Nachrichten zufolge, die man im Januar 1805 in Madras hatte, war es in verschiedenen Provinzen um Canton noch sehr unruhig. Es hatten Scharmützel zwischen den Insurgenten und der Kaiserlichen Armee mit abwechselndem Erfolge statt gefunden und man hielt dafür, daß die größte Anstrengung des Kaisers nöthig seyn werde, um die Ruhe herzustellen.

Die Candianer haben im Monat Februar 1805 neue Versuche gegen die Englischen Besitzungen auf Ceylon gemacht. Sie griffen Moogorampille an und überrumpelten das Fort von Catovne im Maturadistrict; Sie wurden indeß durch die Capitäns Blackall und Bradish geschlagen und zogen sich aus den südlichen Provinzen, auf welche sie ihren Hauptangriff gerichtet hatten, zurück. Gegen einen neuen Angriff rüstete man sich zu Jaffanapatnam.

Die Engländer lassen es nicht an Mitteln fehlen, den Nabobs in Indien zu imponiren. Dahin gehört auch folgendes: Der König von England hatte ein Gratulationsschreiben an den Nabob von Carnatik, wegen seiner Gelangung auf den Musnud (Thron) erlassen. Der Gouverneur trat nun erst mit ihm in

Com-

Communication, um den Tag der Uebergabe des Briefes zu bestimmen. An dem Tage selbst wurde er in einem großen Offizier- und Beamten-Gefolge zu dem Palais begleitet. Der Brief wurde von einem besondern Elephanten getragen. Der Zug ging durch Spaliers der Garnison, die vom Gouvernementsgarten bis zum Pallast von Chepauk, wo der Nabob residirt, reichten. Bei der Ankunft trat Se. Hoheit von den Stufen herab und führte den Gouverneur an die Seite des Musnud. Eben diese Ehre wiederfuhr auch den andern beiden Excellenzen, Craddock und Rainier, so wie dem General Arthur Wellesley, und hierauf wurde denn der Brief von dem ersten Gouvernementssecretair Buchan, unter einer Artillerieſalve abgelesen.

XV.

Litteratur.

Interessante und nützliche Schriften.

Reise durch Portugall von C. J. Ruders, Königl. Schwedischem Gesandtschaftsprediger in Lissabon. Nach dem Schwedischen Original bearbeitet von H. S. A. Gercken. Berlin, in der Voßischen Buchhandlung. 1808. 8. 303 S.

Portugall interessirt uns jezt mehr wie sonst, daher diese Reisebeschreibung in dem gegenwärtigen Augenblicke eine doppelt anziehende Erscheinung ist. Der Verfasser derselben, der einige Jahre Schwedischer Gesandtschaftsprediger zu Lissabon gewesen war, gab nach seiner Zurückkunft seine Bemerkungen unter dem Titel: Portugisik Resa, beskrifven i Bref till vänner heraus, und Hr. G. hat das Verdienst, sie dem deutschen

schen Publikum abgekürzt, und in einer gefälligen Einkleidung vorgelegt zu haben. Die Sitten und Gebräuche der Portugiesen, ihre Bedürfnisse, ihre Kleidung, ihre Vergnügungen, ihr gesellschaftlicher Umgang, ihr Theater, ihre Fehler und Tugenden, Lissabon und die Oerter, wohin der Verfasser von dort aus Excursionen und Reisen machte, werden hier mit Lebhaftigkeit beschrieben. Herr Ruders ist ein feiner Beobachter, und, weit entfernt sich den Reisenden beizugesellen, welche die Portugiesische Nation schmähen, urtheilt er, daß sie den übrigen Europäern in der Anlage zu allem Guten und Edlen keinesweges nachsteht, und daß, wenn gleich unglückliche Umstände die Entwickelung ihrer Kräfte gehindert haben, er doch nie ihre Tugenden und ihr Streben nach dem Bessern habe verkennen können.

Eine andere ebenfalls in dem Verlage der Voßischen Buchhandlung erschienene interessante Reise von Depons in dem östlichen Theil von Terrafirma in Süd-Amerika, aus dem Französischen von dem Legationsrath Weyland übersezt, wird im nächsten Monat ausführlich beurtheilt werden.

Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am Preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II. Vierter und fünfter Band. Mit Beilagen. Amsterdam und Cölln. 1808. bei Peter Hammer. gr. 8.

Da das Publicum die Tendenz dieser merkwürdigen Beiträge zur Geschichte des Preußischen Staats und zur Aufklärung der Ereignisse der letzten unglücklichen Jahre dieser Monarchie kennt, so wendet Recensent sich gleich zu dem speciellern Inhalte dieser beiden Bände. Der Reichthum desselben erlaubt keine Auszüge,

zügé, nur die wesentlicheren Gegenstände können hier namhaft gemacht werden. Nachricht über die Russische Armee bei Königsberg. Karakteristik derselben. Rüchel als Kriegsminister, als Gouverneur. Lestock in Königsberg. Napoleon in Königsberg. General Savary. Kriegsübel in Jena. Die Schlacht vom 14ten October. Der König von Schweden. Löwenhjelms Rückzug. Wrede. Vegesack. Toll. Breslaus Belagerung. Cosel und Neisse blokirt und belagert. Der Schlesische Feldzug. Bericht eines Franzosen über den König von Schweden und dessen Truppen. Stralsund von den Franzosen besezt. Schilderung der Schwedischen Soldaten, Offiziere und Generale Gedanken über den König. Geschichte der Belagerung von Graudenz Belagerung der Festung Magdeburg. Domainenwesen in den Provinzen des Preußischen Staats. Landschaftliches Creditwesen. Contributionsverfassung der verschiedenen Provinzen.

Das Intelligenzblatt zu den neuen Feuerbränden, Leipzig 1808. bei Heinr. Gräff hat seinen zweiten Band begonnen, der wieder manche Anekdoten und unterhaltende Notizen enthält. Zur Probe folgende. Es ist unglaublich, welche Fatiguen Napoleon ertragen kann. Vor dem Treffen bei Heilsberg, wo die strengste Kälte herrschte, und jeder Offizier wenigstens in seinen Mantel gehüllt war, hielt er mit einem bloßen Ueberrock von Tuch lange Zeit vor der Fronte, ohne daß man ihm Frost anmerken konnte. — In der Schlacht bei Eylau hielt der Kaiser am Flügel, um ein von zwei Französischen Divisionen angegriffenes Russisches Quarré von der Seite anzusehen, und die Kartätschenkugeln regneten gleichsam um ihn herum, so daß der Krieger ausrief: Mon Dieu, il va être tué. —

Der Pächter Karl Friedrch Sabin. Ein merkwürdiges Opfer der Ungerechtigkeit im Preußischen Staate. Nebst einem Schreiben an Friedrich Wilhelm III. und Bemerkungen über den Großkanzler Goldbeck, Cabinetsrath Beyme u. s. w. Leipzig 1808, bei Heinrich Gräff. 8. 318 S.

Bemerkungen über die Matériaux pour servir à l'histoire des années 1805, 1806 & 1807. Frankfurt und Leipzig 1808. 8. 48 S.

Ueber und wider das Werk: Preußens Zukunft. Auch an das Vaterland von einem reinen Patrioten. Mit einem komischen Anhang über das Federrecht. Borussia 1808. 8. 104 S.

Farcen der Zeit, von Julius von Voß. Berlin, bei Johann Friedrich Weiß. 1808. 8.

Nicht ohne Theilnahme lieset man die Erzählung der Verfolgungen des Pächters Sabin, der zulezt, bei einer, nach seiner Darstellung, gerechten Sache, als muthwilliger Querulant zu einer zweimonatlichen Zuchthausstrafe in Spandau verurtheilt wurde. Seine Sache interessirt durch die Beziehung auf die auf dem Titel genannten Personen, obgleich man den andern Theil hören müßte, ehe man über dieselbe gründlich urtheilen könnte. No. 2. enthält treffende Bemerkungen über die von uns ausführlich beurtheilte Französische Schrift. Sehr wahr ist das, was der ungenannte Vers. über die Mikrologie des Preußischen Geschäftsgangs, die Folgen der Cabinets-Regierung, über Herzberg, die gränzenlose Vergrößerungssucht, die verabsäumte Rettung der ungeheuren Kriegsvorräthe in Berlin ꝛc. sagt. Da No. 3. polemisch ist, so erlaubt der Inhalt keinen Auszug, wenn man gleich mancher Idee seinen Beifall nicht versagen,

und

und den Anhang nicht ohne Lächeln lesen kann. Ganz komisch ist die Tendenz der vierten Schrift. Diese Farcen der Zeit bestehen aus folgenden sechs Stücken: Der Proceß in Südpreußen. Die Musen im Kriege. Triumph der Schreibewuth. Er muß heirathen. Der Kriegsrath von Cölln. Die Weinlese. Vier unter den Stücken sind Originale; der Titel, Farcen der Zeit knüpft sich an das Streben, in jedes der Stücke, die Umarbeitungen nicht ausgenommen, einen Vorwurf des Tages aufzunehmen, sollte er sich auch in das Gewand der Allegorie hüllen.

Das Jahr 1807. Nebst einer Abbildung und Beschreibung des Napoleon Gestirns. Leipzig, zu finden in der Dykschen Buchhandl. gr. 8. 436 S.

Die Regenten Deutscher Völker im Jahr 1808. Nebst einem Blick auf Entstehung und Untergang des Deutschen Reichs und einer Uebersicht der Hauptereignisse des Kriegs zwischen Frankreich und Preußen. Leipzig im Verlage der Dykschen Buchhandlung. gr. 8. 132 S.

Die vorliegende Chronik des Jahrs 1807 ist eine spätere Fortsetzung des Werks: Erste Linien zu einer Geschichte der aus der Französischen Revolution hervorgehenden Staatenumbildung Europens. Voran geht eine Beschreibung des Napoleon Gestirns, von welchem eine Copie der aus Leipzig nach Paris gesandten Zeichnung beigefügt ist, und zulezt folgt ein Verzeichniß der zur Geschichte des Preußisch Französischen Kriegs und des Jahrs 1807 gehörigen Schriften. Das Verdienst einer Chronik besteht in der richtigen und treuen Zusammenstellung der Thatsachen. Dieser Forderung leistet der Urheber der gegenwärtigen Chronik vollkommen Genüge, so wie aus der Erzählung überall eine freie, philosophische An-

ſicht der Zeitbegebenheiten hervorblickt. No. 2. ſollte dem vorhergehenden Buche beigefügt werden, iſt aber, weil dieſer Aufſatz auch als Leitfaden beim Unterricht der Jugend gebraucht werden kann, einzeln abgedruckt, und eben deshalb mit einer ſummariſchen Ueberſicht der Hauptereigniſſe des Jahrs 1807 u. ſ. w. begleitet worden. Außer den auf dem Titel bemerkten Gegenſtänden, enthält dieſe Schrift auch noch andere leſenswürdige Bemerkungen und Abhandlungen.

Herzoglich Meklenburg-Schwerinſcher Staatskalender. 1808. Schwerin, im Verlage der Hofbuchhandlung. 8.

Den Leſern dieſer Zeitſchrift ſind die Vorzüge des muſterhaft eingerichteten Meklenburg-Schwerinſchen Staatskalenders, aus den frühern Anzeigen in den vorhergehenden Jahrgängen hinlänglich bekannt, ſo daß es keiner weitern Entwickelung derſelben bedarf. Das rühmliche Beſtreben des Herrn Regierungsraths Rudloff, dieſe fortlaufende Statiſtik der Vollkommenheit immer näher zu bringen, zeigt ſich auch in dem diesjährigen. Unter den mannichfaltigen, hiſtoriſchen, ſtatiſtiſchen und litterariſchen Notizen findet man als neu und zum erſtenmal aufgeführt, im fünften Abſchnitt unter dem Cameral Etat, die Meklenburg-Schwerinſche allgemeine Landes Credit-Commiſſion; der geiſtliche Etat iſt dem Militär-Etat vorgeſetzt und dem Etat der Seeſtädte Roſtock und Wismar ſind die auswärtigen Conſuls und Vice Conſuls beigefügt worden. Im zweiten Theile ſind keine Veränderungen vorgenommen, außer daß das allgemeine topographiſche Regiſter der Meklenburg Schwerinſchen Oerter diesmal weggeblieben iſt. Die Menſchenzahl hatte ſich, nach der zweckmäßig abgefaßten Bevölkerungs- Geburts- Sterbe- und Eheliſte am

6533 verringert. Von dieser Anzahl wurde mehr als der neunte Theil, ohne Unterschied des Alters, von den Blattern hingerafft. —

Geographische und statistische Nachrichten, die Colonien der Griechen betreffend; nebst Betrachtungen über die Veranlassungen, über den Zustand und die Schicksale dieser Colonien, von D. H. Hegewisch, Königl. Dän. Etatsrath, Professor zu Kiel und Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu Kopenhagen. Altona 1808, bei Johann Friedrich Hammerich, gr. 8. 228 S

Wie gern folgen wir dem trefflichen Historiker bei einer so interessanten Untersuchung, wie die gegenwärtige. Sie liefert wichtige Resultate, wie alle seine geschichtlichen Forschungen. Er führt uns zuerst nach den Colonien im Osten von Griechenland oder in Kleinasien, geht dann nordwärts am schwarzen Meere hinauf, bereiset gleichsam von da gegen Westen die sowohl an der Westküste des schwarzen Meers, als die an der Ostküste des Adriatischen, wie auch die zwischen beiden Küsten gelegenen Colonien, wendet sich hierauf nach denen in Unteritalien und Sicilien, und macht endlich mit den Colonien in Afrika und Gallien den Beschluß. Der schon früher von dem berühmten Verfasser für das große Verdienst der Griechen um den Anbau und die Verschönerung der Erde auf die bewundernswürdige Menge der von ihnen gestifteten Colonien gegründete Hauptbeweis wird hier bis zur Evidenz geführt. Meisterhaft ist die Entwickelung der Veranlassungen der Griechen zum Colonisiren, der rechtlichen und moralischen Verhältnisse zwischen den Colonien und ihren Mutterstaaten, und der Ursachen des Wohlstandes der ersteren.

XVI.

XVI.

Rückkehr des Kaisers Napoleon von Bayonne nach St. Cloud. Andre Merkwürdigkeiten; ein Schreiben aus Paris vom 16ten August.

Nach einer Abwesenheit von fünfthalb Monaten haben wir jezt wieder das Vergnügen, den größten der Monarchen, den Stolz des Reichs, in unserer Nähe zu besitzen. Vorgestern empfing das reizende St. Cloud wieder seine erhabenen Bewohner. Der Aufenthalt Napoleons zu Bayonne hatte vom 15ten April bis zum 21sten Julius gedauert. Wie wichtig und folgenreich ist diese Reise geworden! Die Rückreise, die über Pau, Toulouse, Rochefort, la Rochelle, Niort, Napoleon, Nantes, Valencay, wo sich der Prinz von Asturien und die beyden andern Spanischen Prinzen befinden, ferner über Angers, Tours und Blois gieng, glich in allen Orten, besonders auch in der Vendée, die zum erstenmal ihren Kaiserl. Wohlthäter und Friedensstifter sah, bei den lauten Freundensbezeugungen der Einwohner, einem beständigen Triumphzuge. Am 14ten wurden auf dem hiesigen Vaudeville Theater, artige Couplets auf die Rückkehr des Kaisers abgesungen, worin es unter andern hieß:

Après une longue absence,
Paris attend aujourd'hui
Le héros qui de la France
Est & la Gloire & l'appui.
Le plaisir s'étoit enfui,
Toujours il part avec lui;
Avec lui revenu,
Il renait à l'impromptu,
A l'improptu.

Suivez le dans son voyage,
Comme il est reçu, fêté!
Et comme sur son passage
On accourt de tout côté!
On s'agite, on est content,
Tout est prêt quand on l'attend:
S'il n'est pas attendu,
On le fête à l'impromptu,
A l'impromptu.

König Joseph war am 20sten Julius zu Madrid angekommen, und am Tage darauf reiſete der Kaiſerl. Bruder von Bayonne ab. Als Neapel dem Scepter Josephs unterworfen wurde, ſuchten Inſurgenten-Haufen, von jenen Inſulanern unterſtüzt und aufgewiegelt, die von jeher Zwietracht und Verderben auf dem Continent zu erregen ſuchten, die neue Ordnung der Dinge zu ſtören. Wie ohnmächtig und fruchtlos waren aber dieſe Verſuche und Machinationen! Wie bald wurden die Irregeleiteten das Opfer ihrer Verblendung. Spanien und Portugall ſtellen jezt ähnliche Scenen dar; aber auch dies ſind vorübergehende Wolken. Die großen, heilſamen Plane Napoleons werden unter Joſeph dem Sanften in Erfüllung gehen, die Nebel werden verſchwinden, und eine neue Sonne wird wohlthätig über den Weſten Europa's aufgehen.

Eines unſrer Journale machte neulich bei Veranlaſſung der lezten Engliſchen Rede zur Prorogation des Parlaments die Bemerkung, daß die jetzigen Brittiſchen Miniſter, Georg III. eine Sprache in den Mund legen, die in die Revolutionszeiten der Clubbs von 1792 zu gehören ſcheint. In Gemeinplätzen ſuchen die Engliſchen Miniſter für die Nation Palliativ-Mittel gegen die Unglücksfälle oder fehlgeſchlagenen Projecte, die ſie ihr anzukündigen haben. Die Don Quixotade Engliſcher Feldzüge und Expeditionen,

tionen, wird durch die lezten Phrasen der neulich im Parlamente verlesenen Rede gekrönt, wo der König versichert: daß er nichts versäumt habe, um den König von Schweden in dem Kampfe zu unterstützen, worin er verwickelt ist: und in dem nämlichen Augenblicke verließ die Englische Expeditions Flotte die Ostsee, nachdem die Truppen, die zum Beistande Schwedens gesandt waren — 6 Wochen lang die Küsten desselben angeschauet hatten. Difficile est, satyram non scribere!

XVII.

Prorogation des Brittischen Parlaments. Rede der vom Könige dazu beauftragten Lords Commissäre an die beiden Häuser des Parlaments. In der Original-Sprache.

The Speech of the Lords Commissioners to both Houses of Parliament, on Monday, July 4, 1808.

My Lords, and Gentlemen!

We have it in Command from His Majesty to express to you the great Satisfaction which He derives from being enabled, by putting an End to the present Session of Parliament, to terminate the laborious Attendance which the Publick Business has required of you

The Measure which you have adopted for the Improvement of the Military Force of the Country, promises to lay the Foundation of a System of internal Defence, eminently useful, and peculiarly adapted to the Exigencies of these Times.

The

The Sanction which you have given to thoſe Meaſures of defenſive Retaliation, to which the violent Attaks of the Enemy upon the Commerce and Reſources of this Kingdom compelled His Majeſty to reſort, has been highly ſatisfacttory to His Majeſty. His Majeſty doubts not that in the Reſult the Enemy will be convinced of the Impolicy of perſevering in a Syſtem, which retorts upon himſelf, in ſo much greater Proportion, thoſe Evils which he endeavours to inflict upon this Couutry.

Gentlemen of the Houſe of Commons!

We are commanded by His Majeſty to return His moſt hearty Acknowledgements for the Cheerfulneſs and Liberality with which the neceſſary Supplies for the current Year have been provided. His Majeſty directs us to aſſure you, that He participates in the Satisfaction with which you muſt have contemplated the flouriſhing Situation of the Revenue and Credit of the Country, notwithſtanding the continued Preſſure of the War; and He congratulates you upon having been enabled to provide for the Exigencies of the Publick Service with ſo ſmall an Addition to the Publick Burthens.

His Majeſty commands us to thank you for having enabled Him to make good His Engagements with His Allies; and to expreſs to you the particular Gratification which He has derived from the Manner in which you have provided for the Eſtabliſhment of His Siſter, Her Royal Highneſs the Duchefs of Brunſwick.

My Lords, and Gentlemen!

His Majeſty has great Satisfaction in informing you that notwithſtanding the formidable Confederacy united againſt His Ally the King of Sweden, that Sovereign perſeveres with unabated Vigour end Conſtancy to maintain the Honour and Independance of His Crown: No Effort has been wanting, on the Part of His Majeſty, to ſuppor

port Him in the arduous Conteſt in which He is engaged.

The recent Tranſactions in Spain and Italy have exhibited new and ſtriking Proofs of the unbounded and unprincipled Ambition which actuates the Common Enemy of every eſtabliſhed Government and independent Nation in the World. *)

His Majeſty views with the livelieſt Intereſt the loyal and determined Spirit manifeſted by the Spaniſh Nation in reſiſting the Violence and Perfidy with which their deareſt Rights have been aſſailed.

Thus nobly ſtruggling againſt the Ambition and Uſurpation of France, the Spaniſh Nation can no longer be conſidered as the Enemy of Great Britain, but is recognized by His Majeſty as a natural Friend and Ally.

We are commanded to inform you, that Communications have been made to His Majeſty from ſeveral of the Provinces of Spain, ſoliciting the Aid of His Majeſty. The Anſwer of His Majeſty to theſe Communications has been received in Spain with every Demonſtration of thoſe Sentiments of Confidence and Affection which are congenial to the Feelings and true Intereſts of both Nations. And His Majeſty commands us to aſſure you that He will continue to make every Exertion in His Power for the Support of the Spaniſh Cauſe, guided in the Choice and in the Direction of His Exertions, by the Wiſhes of thoſe in whoſe Behalf they are employed.

In

*) Das vorſtehende Schreiben aus Paris enthält die triftigſte Widerlegung dieſer Stellen, der nach dem Syſteme der hiſtoriſchen Vollſtändigkeit in unſer Geſchichtswerk gehörenden Engliſchen Rede. Wir enthalten uns daher aller weiteren Gegenbemerkungen, indem wir uns auf den vorhergehenden Brief beziehen.

In contributing to the Success of this just and glorious Cause, His Majesty has no other Object than that of preserving unimpaired the Integrity and Independence of the Spanish Monarchy.

But He trusts, that the same Efforts, which are directed to that great Object, may, under the Blessing of Divine Providence, lead, in their Effects and by their Example, to the Restoration of the Liberties and the Peace of Europe.

Nach Vorlesung dieser Rede ward das Parlament bis zum 20sten August prorogirt.

XVIII.

Ueber die Vertheidigung von Cosel, von dem Hauptmann von Wostrowsky.

Es ist bis jetzt noch in keiner Zeitschrift ein auf authentischen Angaben beruhender Bericht über die Vertheidigung der Festung Cosel erschienen, und mag darüber hin und wieder gesagt worden, ist zum Theil ganz unrichtig, zum Theil auch dabei die Vertheidigung von Cosel ins Dunkle gestellt. So finde ich es eben in dem 4ten Bande der vertrauten Briefe, über die innern Verhältnisse am Preußischen Hofe, einen Aufsatz, in welchem der Vertheidigung von Cosel nur gedacht zu seyn scheinet, um die Vertheidigung der Festung Neisse, besonders durch die Behauptung, daß Cosel nur dadurch erhalten worden, mehr zu heben.

Der Einsender beruft sich dabei auf ein Journal, über die Vertheidigung der Festung Cosel, dessen Richtigkeit er verbürgen will. Seine Behauptungen könnten wohl hier und da Glauben finden.

Der Zeitpunkt, wo ein vollständiger Bericht über die Vertheidigung von Cosel ins Publikum gegeben werden kann, scheint noch nicht gekommen zu seyn; die mancherlei falschen Nachrichten und Urtheilungen können aber von der Garnison der Festung Cosel nicht ganz mit Stille

Stillschweigen und Gleichgültigkeit übergangen werden. Ich liefere deshalb nur zur Widerlegung unrichtiger Angaben und Behauptungen über Cosel, hier einige Nachrichten, deren Richtigkeit ich als Augenzeuge durch meinen Namen verbürge.

Es ist keinesweges meine Absicht, die Vertheidigung der Festung Neisse zu tadeln, und den ihr mit allem Rechte gebührenden Ruhm beeinträchtigen zu wollen, und eben so wenig geht meine Absicht dahin, die Behauptungen des Neisser Einsenders über Neisse anzugreifen, sondern nur was unrichtig von Cosel behauptet wird, will ich widerlegen.

Die feindlichen Batterien, welche über die Hälfte die Festung umgaben, standen nicht isolirt da, sondern waren durch Laufgräben verbunden, zu welcher Communications-Gräben führten. Aus diesen Batterien wurde die Festung Cosel in der Zeit vom 4ten Febr. bis 5ten März 1807 nicht 19 mal in 9 Tagen sondern 25 mal in 15 Tagen bombardirt, kanonirt und darunter mit glühenden Kugeln beschossen. Nach der Behauptung des Neisser Einsenders, daß Neisse 123 starke Bombardements ausgehalten, scheint es wohl, als sey das Bombardement von Cosel in gar keinem Vergleich mit Neisse zu setzen; allein wie aus dem herausgekommenen Tagebuche von der Belagerung der Festung Neisse, geführt von einem Preußischen Offizier, hervorgeht, sind bei der Angabe der Bombardements von Neisse oft einzelne Würfe von ambulanten Haubitzen, zu der Ehre eines Bombardements erhoben, und mit gezählt worden. Bei den 25 Bombardements, welche Cosel erlitten, wurde die Festung von allen feindlichen Batterien niemals unter 5 Stunden, öfters unausgesetzt 12 Stunden beworfen und beschossen. Der Unterschied der Heftigkeit beider Bombardements wird also so groß nicht seyn, doch sey dieß auch, so ist Neisse auch um vieles größer als Cosel, und Bomben und Kugeln fielen dort nicht auf einen so kleinen Raum als hier. Außer jenen 25 Bombardements wurden hier noch öfters einzelne Werke von mehreren feindlichen Batterien, oder mehrere Werke von einzelnen feindlichen Batterien beschossen, oder beständig mit kleinem Gewehr-Feuer beunruhigt. Wie viel Pulver und Kugeln aus der Festung dabei verschossen worden, weiß die Artillerie genau, ich halte es aber für überflüssig dieß

anzu-

anzuführen, da sich daraus gar nicht auf den Werth der Vertheidigung schließen läßt, und vieles Schießen oft der Vertheidigung nur nachtheilig wird, und wenn daraus Mangel an Pulver entsteht, selbst den Fall der Festung nach sich ziehen kann — hier wurde sehr wirthschaftlich mit dem Pulver umgegangen, alles unnütze Schießen auf einzelne Leute, wodurch man doch nichts effectuirte, vermieden, nur gegen die Arbeiter bei den feindlichen Batterien, und gegen die Batterien selbst wurde nichts gespart.

In der Mitte des Februars wurde ein Theil der feindlichen Lauf- und Communicatione Gräben von dem Wasser überschwemmt. Da aber die Batterien des Feindes durchgehends auf kleinen Erhöhungen angelegt waren, so blieben diese, eine einzige ausgenommen, vom Wasser verschonet.

Der Feind zog während des großen Wassers sein Geschütz nicht zurück, sondern schoß daraus auf unsere Arbeiter, sobald sie sich nur blicken ließen. Auch hatte der Feind während des grosen Wassers auf einige Erhöhungen näher an der Festung neue Batterien angelegt, wozu er sich die Communication aus Laufgräben durch Anfüllungen von Fachinen möglich machte, und fing, nachdem am 24sten Febr. das große Wasser wieder abgelaufen war, das Bombardement von neuem wieder an, welches er bis zum 5ten März, 9 Tage und 10 Nächte so heftig fortsetzte als wohl selten eine Festung bombardirt und beschossen worden ist. Da der Feind von den vielen Ueberläufern erfahren haben mochte, daß die Stadt durch das bis dahin erlittene Bombardement schon völlig ruinirt wäre, so richtete er in diesen Tagen des März seine Mortiers auch nicht mehr auf die Stadt, sondern ließ sie gemeinschaftlich mit seinem andern Geschütz auf die Festungs-Werke spielen.

Wie lange sich Cosel bei einem fortgesetzten anhaltenden Bombardement erhalten haben würde, wenn der Feind nicht am 12ten März die Belagerung hätte aufheben müssen, läßt sich freilich nicht bestimmen, aber so viel kann mit Bestimmheit behauptet werden, daß der Commandant von Neumann, das äußerste erwartet haben würde, so wie es in der Folge der Commandant von Puttkammer that.

Die

Die Garnison von Cosel bestand aus zwey dritten Musquetier-Bataillons, zwey neu errichteten Nationals-Reserve-Bataillons, zwey Invaliden-Compagnien, der Festungs-Artillerie-Compagnie, nebst einem Artillerie-Commando, welche zusammen 1 Bombardiers und 106 gemeine Canoniers ausmachten, aus einem 173 Mann starken unberittenen Dragoner und 40 berittenen Canoniers. Depot und einigen 30 Landjägern. Die Summa aller Köpfe die zum Militär-Etat gehörten, betrug im Anfange der Belagerung incl. der Artillerie-Knechte und sämtlicher Nicht-Combatanten 4230 Mann.

Aus dem 3ten Musquetier-Bataillon hatten die Regimenter bei ihrer Mobilmachung die tauglichsten und zuverlässigsten Leute zu sich gezogen; die Nationals-Bataillons waren erst kurz vor Einschließung der Festung errichtet, sie bestanden theils aus schon verabschiedet gewesenen Invaliden, Soldaten, theils aus Rekruten, von denen eine Anzahl Ende Novembers 1806. die meisten im Dec., diese auch erst im Januar 1807 aus den Kreisen ost mit Gewalt ausgehoben worden waren; sie waren bei dem Anfange der Belagerung größtentheils noch nicht montirt, nur mit schlechten Gewehren versehen, hatten, da zum wirklichen Exerciren keine Zeit war, statt dessen nur exercirmäßig mit Pulver geschossen, und mußten bei der strengen Jahreszeit ihren Dienst in Bauerkittela und mit Pudelmützen versehen.

So wurde Cosel am 25sten Januar berennt; der starke Frost bei allen Graben, und die vor der Festung veranstaltete Ueberschwemmung setzt gefroren, erleichterten diesen strengen Dienst, da auch bei der größten Anstrengung der wenigen Mittel wegen die Festungs-Graben nur zum Theil aufgeeiset werden konnten, und gleichwohl mußte der Dienst von zum Theil noch nicht montirten und größtentheils noch gar nicht einmal einexercirten Truppen geleistet werden. Die Unzulänglichkeit der Kräfte, die Festungs-Graben alle offen zu erhalten, machte es auch der damals äußerst unsichern Garnison möglich, bis dahin wo die Festungs-Graben nicht mehr passirbar, in 40, 60 ja bis 90 Mann zu Desertiren, so daß ganze Wachen mehrmals in einer Nacht ganz von neuem besetzt werden mußten, obgleich kein Mittel unversucht blieb, dieser Desertion vorzubeugen. Als die Festungs-Graben nicht

mehr gefroren waren, entstanden Complotts, welche sich so vergrößerten, daß im Anfange des März fast die ganze Garnison im Complott begriffen war, dessen gänzlicher Ausbruch nur durch die exacteste Wachsamkeit und gleich ergriffenen strengen Maaßregeln vorgebeuat wurde. Ein Theil in der Stadt hatte schon den Versuch gemacht, durch Ueberfallung der Wache, und durch Abschlagung der Schlösser an den Brücken sich einen Weg aus der Festung zu bahnen. Auf einem detaschirten Posten brachen die Complotteurs wirklich mit offenbarer Gewalt durch und entkamen; auf einem andern auswärts detaschirten Posten, sollte in derselben Nacht der Capitän mit seinen ihm untergebenen Officiers ermordet werden, damit die Complotteurs desto ungehinderter ihr Vorhaben ausführen konnten; der Capitän entdeckte das Complott, entwaffnete und arretirte zu rechter Zeit die ganze ihm untergebene Mannschaft, durch Hülfe einiger in der Nähe stehenden Compagnien und verhinderte dadurch so das treulose Vorhaben.

Erst als 5 dieser Aufrührer erschossen waren, wurden die übrigen abgeschreckt und haben zum Theil nachher durch Treue und Bravheit sich ausgezeichnet, so daß nun der Commandant sich gewiß auf seine Garnison verlassen konnte.

Vom Einschluß der Festung bis zum Ende des Bombardements, oder vom 23sten Januar 1807 bis zum 5ten März, sind 856 Mann desertirt. Nun verminderte sich zwar die Desertion, allein nun hatten wir desto mehr mit Krankheiten zu kämpfen, die auf die, durch den schweren Dienst erlittenen Fatiguen unausbleiblich folgen mußten, und unter denen ein bösartiges, gallichtes Nerven-Fieber sich besonders auszeichnete.

Das Lazareth war auf höhern Befehl nur auf 500 Mann eingerichtet und auf 3 Monate mit Medicin versehen. Schon im Februar fingen die Krankheiten an einzureißen; von Anfang des Monats April an, waren nie viel weniger als 700 Mann im Lazareth und am 1sten Mai belief sich die Krankenzahl laut Rapports auf 799, worunter 32 Officiers. So sehr man auch bemühet gewesen war, Anstalten zu treffen, um mehreren Raum für mehrere Kranke zu gewinnen, so reichte der Platz bei dieser Vermehrung der Krankenzahl doch nicht hin,

dazu

dazu kömmt, daß die Arzneyen sehr abgenommen hatten, daß die Lagerstäten nicht zureichten, und die Nahrungen unter den Kranken versaulten, so daß viele auf der bloßen Diehle liegen mußten, dies bestimmte die Chirurgen, die Leute, sobald es nur irgend möglich war, wieder aus dem Lazaret zu entlassen, und der Mangel an Mannschaft zum Dienst, nöthigte den Compagnie Chef die Leute sogleich zum Dienst anzustellen, ungeachtet noch lange Zeit nachher die von dem Nervenfieber zurückgebliebene Schwäche fort dauerte. In den Monaten April, Mai und Anfang Junius, wurden im Durchschnitte täglich 15 Mann begraben, zuweilen sogar 20. In der Mitte des Junius belief sich die Anzahl der Kranken, auf 650 Mann und der tägliche Abgang war im Durchschnitt auf 14 Mann zu rechnen. Es waren in der Mitte des Junius noch ungefähr 1500 Mann von der ganzen Garnison zum Dienst, diese waren noch zum größten Theil durch die erlittenen Nervenfieber, von denen sie, bei dem immermehr zunehmenden Mangel an Lebensmitteln sich nicht erhohlen konnten, so ermattet, daß man auf ihre physischen Kräfte sich gar nicht verlassen konnte, dies ging soweit, daß zuweilen Leute auf ihrem Posten todt niederfielen. Das an und für sich nicht schwache — Blokade-Corps war nun um so stärker gegen eine so durch Mangel, Fattiguen und Krankheit ermattete Garnison; das Elend war unglaublich, konnte aber den Vorsatz des Commandanten nicht ändern, die Festung aufs äußerste zu halten.

Neiße capitulirte den 31sten Mai. Dies wurde uns sogleich von dem Feinde bekannt gemacht, Cosel capitulirte den 18ten Junius, nicht weil Neiße übergegangen, sondern weil jezt die angetragene Capitulation das einzige Mittel war, dem Könige die Festung noch länger zu erhalten, und die Hoffnung eines Entsatzes für uns noch auf längere Zeit auszudehnen, als es ohne Capitulation möglich gewesen seyn würde. Dies scheint paradox und ist doch richtig. Den 1sten Junius war alle Butter, alles was Fett heißt, als Speck, Talg, Oehl ꝛc in den Magazinen ausgegangen, Hopfen und Hafer fehlten schon längst, das sogenannte Bier, eigentlich nichts als gekochtes Gersten Wasser, war also am 1sten Tage widerlich süß, am folgenden schon sauer, gutes Trinkwasser hatten wir

rend

schon seit längerer Zeit nicht mehr. Aus der erst während der Blokade eingerichteten Branntewein Brennerey wurde wenig gewonnen; denn die Schrotung konnte, weil der Feind unsre Mühle auser Stand gesezt hatte zu mahlen, nur durch Handmählen bewirkt werden, und Mehl, welches statt des Schrotes genommen werden mußte, gab wenig aus; der Soldat erhielt deshalb nur noch etwa die Hälfte der ihm sonst bestimmten, bei der Gewöhnung des Oberschlesischen Landmannes zu diesem Getränke, ohnehin schon sehr knappen Quantität, und außerdem konnte ihm nur alle 6 Tage ½ Quart verkauft werden. Von den Arzneymitteln waren mehrere Artikel schon längst aufgegangen, und der ganze noch übrige Bestand reichte höchstens bis zum 1sten Julius. Fleisch, sowohl geräuchertes als frisches, welches leztere besonders für das Lazaret bestimmt wurde, war mit Einschluß allen Viehes, welches die Bürgerschaft besaß, und welches ebenfalls in Beschlag genommen war, nur bis zum 5ten Julius vorräthig, der gesammte Victualien-Bestand war den 6ten Julius aufgezehrt, der Cassen-Bestand wovon aber auser der Löhnung schon seit langer Zeit nichts bezahlt worden war, bis zum 20. Julius. Hätte nun unter diesen Umständen, — und da die Besazung, deren physische Beschaffenheit schon oben angeführt worden, den täglichen Wachtdienst, ungeachtet in den innern Festungswerken schon fast gar keine Posten mehr ausgestellt wurden, schlechterdings nicht mehr bestreiten konnte, — der Feind, wie wohl zu vermuthen stand, die Festung auch nicht angegriffen, so mußten wir uns doch spätestens den 5ten Julius auf Gnade oder Ungnade ergeben.

Durch die am 18ten Junius abgeschlossene Capitulation erhielten wir nicht allein wöchentlich vom 18ten Junius bis 16ten Julius als den Termin der Uebergabe, zum Behuf des Lazareths 4 Ochsen, 10 Hammel, 150 Quart Butter, 40 Quart Wein, 10 Quart Reis, 4 Hüthe Zucker, überdies noch für diese ganze Zeit bis zum 16ten Julius 1 Orhoft Weinessig, soviel Medizin und Hopfen als verlangt wurde, sondern die Mühle konnte wieder in Stand gesezt werden zu mahlen, und wurde dazu angewendet, aus dem noch vorräthigen Getreide Grau-

pen zu mahlen. Es konnte jezt vor dem Thore Stroh erhalten werden, um unsern Kranken wieder, das so lange entbehrte Lager verschaffen zu können, auch gutes Trinkwasser erhielten wir wieder, und ohnehin sahe der Commandant auch wohl voraus, daß der Feind nach abgeschlossener Capitulation die Blokade nicht mit der frühern Strenge fortsetzen, und daß dadurch noch so manche Bedürfnisse, an denen es mangelte, in die Stadt eingeführt werden würden, und dergleichen mehr; nur auf diese Art war es möglich noch bis zum 1sten Julius zu subsistiren, und nur auf diese Art konnte die Festung um 13 Tage länger, als es sonst möglich gewesen wäre, erhalten werden. Hierzu kommt der Vortheil, daß der Commandant durch abgeschickte Officiers Se. Maj. den König und den Herrn Grafen von Götzen von unsrer Lage ganz genau unterrichten konnte, damit, wenn es irgend möglich war, von einem oder dem andern Orte aus, etwas für die Festung gethan werden könne. Es war allerdings ein glücklicher Zufall, daß grade zu dieser Zeit der Friede eintratz allein, war es auch bloßes Glück, daß der Commandant sechs Monate die Festung erhielt, wodurch erst jener Umstand für uns ein Glück werden konnte? —

Es bedarf nach diesen Bemerkungen wol keiner Erörterung mehr, daß die Vertheidigung von Cosel von der Vertheidigung anderer Festungen unabhängig war, daß so wenig der Fall anderer Festungen ihren Fall befördert, als die Vertheidigungen anderer Festungen sie erhalten hat.

So sehr ich also auch der Vertheidigung von Neisse alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen muß, und vollkommen einverstanden bin, daß Neisse sich brav, sehr brav gewehrt hat, so hat, wie aus dem vorhergehenden deutlich zu sehen, diese Festung doch nichts zur Erhaltung der Festung Cosel beigetragen.

Dies Glück verdankt sie allein dem Muth und der Beharrlichkeit ihrer Commandanten.

Cosel, den 15ten Julius 1808.

Franz von Wostrowsky.

Königl. Preuß. Hauptmann und des Verdienst Ordens Ritter.

XIX.

XIX.

Ermordung des General-Capitäns und Gouverneurs Marquis de Solano in Cadix.

Durch die Energie der Maaßregeln Napoleons und durch die Operationen der zahlreichen Französischen Heere, dieser ersten Truppen der Welt, wird die Ruhe in die zur Insurrection aufgereizten Spanischen Provinzen allmählig zurückgeführt und die neue Ordnung der Dinge zum Wohl des Landes befestigt werden. Man sah hin und wieder Scenen, wie in den blutigsten Tagen der Französischen Revolution. Eine Scene dieser Art, ereignete sich am 29sten Mai zu Cadix, wo der General-Capitän und Gouverneur der Stadt, Marquis Salano, ein Mann von bekanntem Charakter und Talent, welcher die verderblichen Folgen jeder Auflehnung wider die neue, durch Napoleon begründete Regierung einsah, in seinem Pallaste ermordet ward. Die richtige Ansicht des Marquis Solano und sein freundschaftlicher Umgang mit dem Admiral Rosilly, Commandanten der in Cadix liegenden Französischen Flotte, bewogen die Unruhstifter, das Volk wider ihn zu erbittern. Es rottetete sich unter der Anführung einiger Spanischer Officiere und Kaufleute um den Pallast des Gouverneurs zusammen, und verlangte Waffen und Munition. Vergebens erschien Solano auf dem Balkon, umsonst bemühte er sich, die Verblendeten in einer ausführlichen und kräftigen Rede zu überzeugen, daß Napoleons Macht unwiderstehlich sey, und daß sie durch Gewaltthätigkeiten ihr eignes Verderben bewürken würden. Nachdem man ihm längere Zeit zugehört hatte, wurde er durch das Geschrei: "Waffen! Munition" übertäubt. Die Insurgenten bemühten sich den Eingang zu er-

zwingen, worauf Solano ihnen zugestand, zwei Abgeordnete zu schicken, die er zulassen wolle, wenn sich das Volk der Gewalt enthielte. Die beiden Deputirten wurden in das Haus gelassen. Der Marquis Solano, welcher wußte, wie oft Geistesgegenwart und schleunige Strenge dem empörten Volke imponiren, hoffte auch von einem energischen Mittel die Beendigung des Tumults. Kaum traten daher die beiden Deputirten in das Zimmer, in welchem er sich befand, so jagte er dem einen, eine Pistolenkugel durch den Kopf, der andre ward von ihm und seinen Offizianten ergriffen und vom Balkon auf die Straße hinunter gestürzt. Anstatt aber hierdurch geschreckt zu werden, wurde der aufrührerische Volkshaufe noch wüthender. — Die Thüren wurden augenblicklich eingesprengt, alle Garden und Begleiter entwaffnet, und Solano selbst, der vergebens über das Dach zu entkommen suchte, ergriffen und nach dem Marktplatze zum Tode geführt. Allein auch in dieser Lage verleugnete er die Stärke seines Charakters nicht; sondern er machte seine irregeleiteten Landsleute auf die Folgen ihrer Rebellion aufmerksam, und erklärte, daß er bereit sey, für die Sache Napoleons des Großen zu sterben. Hierauf versezte einer der Insurgenten dem Marquis Solano mit einer Kolbe auf den Kopf einen Schlag, der ihm das Gehirn zerschmetterte; sein Körper wurde in Stücken gerissen, und sein Herz auf eine Pike gesteckt, die durch Cadix getragen wurde. General Morla ward Nachfolger des Marquis Solano.

XX.

XX.

Manches, was Kaiser Napoleon vormals gesagt hat.

Es war eine sehr gute Idee, die der Herr Prof. Chr. Aug. Fischer zu Würzburg, in der Sammlung der Briefe, Reden, Proclamationen ꝛc. Napoleons des Großen ausgeführt hat, welche unter dem Titel; Collection générale et complète (?) de Lettres, proclamations, discours, messages &c. de Napoléon le grand, rédigée d'apres le Moniteur &c. (Leipzig 1808. 539 S. 8.) erschienen ist. Sie geht vom 24sten April 1796 bis zum 24sten Aug. 1807, und enthält auch Ministerial-Vorträge über die Lage des Reichs. Hier sind einige merkwürdige Reminiscenzen aus diesem Buche;

S. 5. Am 13ten Jun. 1796 schrieb der General dem Directorium aus Verona; "Ich komme "vom Amphitheater; dieser Ueberrest des Römischen "schen Volks ist seiner würdig. Je n'ai pu m'em- "pêcher, de me trouver humilié de la mesqui- "nerie de notre champ de Mars.*) Hier können "hundert tausend Zuschauer sitzen und alle hören den "Redner, der zu ihnen spricht."

S. 55. Am 11ten Dec. 1797, bei dem feierlichen Empfange im Direktorialpallast, wie er den Tractat von Campo-Formio überbrachte: "Der "Friede

*) Ich habe nicht umhin können, mich über die kleinliche Beschaffenheit unsers Marsfeldes gedemüthigt zu finden.

"Friede sichert die Freiheit, die Wohlfahrt und den "Ruhm der Republik. Lorsque le bonheur du "peuple Français sera assis sur les meilleures "lois organiques, l'Europe entière devi- "endra libre."*)

S. 63. Im Jul. 1798, in der Proclamation an die Bewohner Aegyptens, nach der Landung: "N'est- "ce pas nous, qui avons détruit le Pape, qui "disait, qu'il fallait faire la guerre aux Musel- "mans?"**) Man wird sich erinnern, daß ei- nige Monate vorher die Römische Republik procla- mirt war — In Beziehung auf neuere Ereignisse, mag hier eine Parallelstelle aus Friedrichs II. hin- terlassenen Werken Platz finden; "On peut être "bon catholique et néanmoins dépouiller le "vicaire de Dieu de ses possessions tempore- "les, qui le distraient trop de ses devoirs spi- "rituels et qui lui font souvent risquer son "salut."***)

S. 97. Am 10ten Nov. 1799, in der Sitzung des Raths der Alten zu St. Cloud: "Agissez, et si

*) Wenn das Glück des Französischen Volks auf die besten organischen Gesetze gegründet ist, so wird ganz Europa frei seyn.

**) Sind wir's nicht, die den Pabst gestürzt haben, welcher sagte, daß man Krieg gegen die Muselmän- ner führen müßte.

***) Man kann ein guter Katholik seyn, und doch dem Statthalter Gottes seine weltlichen Besitzungen nehmen, die ihn von seinen geistlichen Pflichten zu sehr abziehen und sein Heil oft in Gefahr bringen.

"si l'on voulait s'opposer à l'exécution de vos "décrets, je saurai en appeller à mes braves "compagnons d'armas et à ma fortune!" *)

S. 89. Am 28sten Dec. 1799, in dem Schreiben des ersten Consuls an Georg III: "Le sort de "toutes les nations civilisées est attaché à la "fin d'une guerre, qui enveloppe le monde "entier." **)

S. 153. Am 2ten August 1803, als der Senat das Senatus Consult über das lebenslängliche Consulat überreichte; "La félicité du peuple Français "contribuera à celle de l'Europe entière." ***)

S. 175. Am 25sten März 1803: "Nous laissons "serons toujours à l'Angleterre l'initiative des "procédés violens contre la paix et l'indépen- "dance des nations, et elle recevra de nous "l'exemple de la modération, qui seule peut "maintenir l'ordre social." ****)

S. 180. Am 18ten Febr. 1804, nach der entdeckten Conspiration: "Tous mes momens, ma "vie entière, sont employés à remplir les de- "voirs que mes destinées et le peuple Fran- "çais

*) Agirt, und wollte man sich der Ausführung eurer Decrete widersetzen, so würde ich an meine braven Waffenbrüder und an mein Glück appelliren.

**) Das Schicksal aller civilisirten Nationen ist an das Ende eines Kriegs geknüpft, der die ganze Welt umfaßt.

***) Das Glück des Französischen Volks wird zu dem Glück von ganz Europa beitragen.

****) Wir wollen England immer die erste Ergreifung heftiger Maaßregeln gegen den Frieden und die Unabhängigkeit der Nationen überlassen, und es soll von uns das Beispiel der Mäßigung erfahren, wodurch allein die gesellschaftliche Ordnung erhalten werden kann.

"çais m'ont imposés. — — Ma vie durera "tant qu'elle sera récessaire à la nation."*)

S. 195. Am 1sten Dec. 1804: "Mes descen- "dans conserveront long-temps ce trône."**)

S. 211. Am 4ten Febr. 1805: "Ma gloire, "non bonheur, je les ai placés dans le bonheur "de la génération actuelle. Je veux, autant "que je pourrai y influer, que le règne des "idées philantropiques et généreuses soit le "characière du siècle!"***)

S. 241. Am 13ten Oct. 1805 redete der Kaiser vor Ulm so die Armee an: "Soldaten, ohne die "Armee, die jezt vor euch ist, würden wir heute in London seyn, würden wir sechs Jahrhun- "derte voll Schmach gerächt und den Meeren die "Freiheit zurückgegeben haben."

XXI.

Rückkehr der Gothenburger Expedition nach England. Andre Englische Merkwürdigkeiten.

Swan swam over the water;
Well swam Swain

Swan

*) Alle meine Augenblicke, mein ganzes Leben sind der Erfüllung der Pflichten gewidmet, die meine Bestimmung und das Französische Volk mir auferlegt haben. Mein Leben wird so lange dauern, als es für die Nation nöthig ist.

**) Meine Nachkommen werden lange diesen Thron behalten.

***) Ich habe mein Ruhm, mein Glück in das Glück der gegenwärtigen Generation gesetzt. Ich will, so viel als möglich dazu beitragen, daß die Herrschaft philantropischer und edler Ideen der Charakter des Jahrhunderts sey.

Swan swam back again
Well swam swain. *)

Dieses nonsenciçalische Kinderlied wird jezt von den Englischen Oppositions-Blättern auf die Expedition von 14000 Mann der Deutschen Legion und Englischer Truppen unter dem General Moore angewandt, die übereilt mit großen Kosten im Mai ausgerüstet, ganz planlos nach Schweden gesandt wurde, gegen 50 Tage in den Scheeren von Gothenburg paradirte oder vegetirte und dann am 20sten Julius wieder zu Dover ankam, um in einem ganz andern Himmelsstrich von Europa gebraucht zu werden. Schon am 12ten Julius war der Marquis von Wellesley mit einer Expedition von 10000 Mann von Cork zu einer ähnlichen Bestimmung abgegangen.

Der Negernchef Petion auf St. Domingo hat auf dem Englischen Schiffe Trusty einen Bevollmächtigten abgesandt, um mit der Englischen Regierung einen Commerz-Tractat zu schließen.

Am 7ten Julius segelte die Fregatte Alcmene mit 730,000 Piastern von Portsmouth ab.

Für die Marine werden jezt noch 5000 junge Leute angenommen. Die von 12 bis 14 Jahren erhalten 7 Guineen des Jahrs, die von 14 bis 16, 9 Guineen und die von 16 bis 18, 11 Guineen des Jahrs. Das Handgeld besteht aus einer Guinee.

Auf der Sloop Bittern ist im Anfange des Jul. ein Türkischer Abgesandter in England angekommen.

Der famöse General Dumouriez ist aus England abgereiset.

Am 13ten Jul. stieg zu London der Thermometer im Schatten bis auf 90 und im Freien bis auf 92 Grad

*) Der Schwan schwamm über das Wasser; schön schwamm der Schwan; zurück schwamm wieder der Schwan; schön schwamm der Schwan.

Grad. Einen so heißen Tag hatte man lange nicht in England gehabt.

Die Französische Escadre zu Cadix, unter dem Admiral Rosilly, bestand aus den Linienschiffen: Neptune von 84, Pluton von 74, Hero, Argonaut und Algesiras, jedes von 74 Kanonen und aus eine Fregatte.

Zu Croydon wird jezt ein prächtiger Residenz-Pallast für den Primas von England, den Erzbischof von Canterbury errichtet, wozu der Erzbischof Secker eine beträchtliche Summe ausgesezt hat.

11000 Acres unangebauten Landes sind im Walde von Dean, und 6000 Acres in New Forest, mit Eichen bepflanzt worden. Aehnliche Anpflanzungen sollen auch noch in andern Gegenden zur Erhaltung der hölzernen Mauern von Alt-England, wie Londoner Blätter sagen, gemacht werden.

Es liegt jezt eine Bill im Unterhause, um den Universitäts- und andern öffentlichen Bibliotheken, Exemplare von allen neu gedruckten, und mit Zusätzen wieder aufgelegten Büchern zu sichern und die Gränzen des Verlagrecht zu erweitern.

Unter den kürzlich zu London erschienen Broschüren, sind folgende;

The intrigues of the Queen of Spain with the Prince of Peace and others, written by a Spanish Nobleman and Patrios. — The trial of Sir Arthur Paget for criminal Conversation with Lady Boringdon before a Special Jury at the Sheriffs Court; damages 10000 L., by J. and W. Plomer. — Observations on a Journey through Spain, and Italy to Naples; and from thence to Smyrna and Constantinople. By Robert Semple. 2 Vol. — A Letter on the Affairs of Spain, addressed to Lord Holland. By Mr. Witbread.

XXII.

Dänische Merkwürdigkeiten. Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 20. Aug.

Lassen Sie mich an die Spitze der Monatsgeschichte Dännemarks den schönen Zug der Vaterlandsliebe stellen, womit die allverehrtte Gemahlin und die Tochter unsers Monarchen wie in so vielen andern Tugenden Ihrer Nation glänzend vorangehen. Ihre Majestät die Königin legte die Hälfte der allerhöchstdenenselben angewiesenen Deputatgelder, nämlich jährlich 12000 Rthlr. so lange der gegenwärtige Krieg währet, zur Wiedererrichtung der Seemacht, auf dem Altar des Vaterlandes nieder. Zu diesem bedeutenden Opfer fügten in gleicher Absicht Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin Caroline, ebenfalls die Hälfte Ihrer Deputatgelder, nämlich jährlich 2000 Rthlr. Der hochverdiente Lehrer dieser hoffnungsvollen Erbin der Tugenden ihrer Königlichen Aeltern, der Professor Frederik Höegh-Guldberg hat vereint mit seinen Geschwistern durch eine sehr erhebliche Aufopferung zum Besten des Staats aufs neue seinen seltenen Patriotismus beurkundet. Aus der Collegialzeitung, aus dem Blatte Dagen ꝛc. weiß man, daß der höchstselige König Christian VII. dem im Anfange dieses Jahrs verstorbenen Geheimenrath Ove Hoegh-Guldberg unter dem 16ten Februar 1778 für seine treuen Dienste einen Schenkungsbrief auf 100,000 Rthlr. Dänisch Courant ausgestellt hatte, daß dieser durch so manche treffliche Handlungen seines öffentlichen und Privatlebens der Erinnerung theure, vieljährige Staatsdiener dies Dokument unbenutzt liegen ließ, auch die Zinsen dieser Summe nicht erhob, und daß seine Kinder ganz im Geiste des Verewigten handelten, indem sie auf diese Donation Verzicht thaten und durch ihren Bruder, den Professor und Dichter Frederik Hoegh-Guldberg, dem Könige das im väterlichen Nachlasse gefundene Dokument zur Vernichtung überreichten. Das Verdienstliche dieser Handlung spricht sich selbst aus, daher enthalte ich mich ihrer Erhebung. Nur will ich einige nicht öffentlich bekannt gewordene Züge nachtragen, die zur vollständigeren Darstellung dieser Thatsache gehören. Der

Schen-

Schenkungsbrief war vom Könige Christian VII. eigenhändig unterschrieben, mit dem Königlichen Siegel untersiegelt, und von dem hochseligen Erbprinzen Frederik paraphirt. In der Donations-Acte standen folgende merkwürdige Worte: "Wenn es Gott gefiele Uns abzurufen, so soll bemeldete Summe vollständig, ohne Abkürzung sogleich an den gedachten Staats-Secretär oder dessen Erben bezahlt werden; und sind Wir versichert, daß Unser theuerster Herr Sohn, der Kronprinz mit Vergnügen diesen väterlichen Willen Unserer Erkenntlichkeit erfüllen werde." (Om Gud behagende at bortkalde Os, da skall bemaeldte Summa heel og holden, uden Afkortning, strax betales bemaeldte Staats-Secretair (eller Arvinger); og ere Vi visse om, at Vorns elskelige Hr. Søn, Kronprindsen med Fornøielse opfylder denne Vor Erkjendtligheds faderlige Villie.)

Wenn ich neulich in meinem monatlichen Bericht schrieb, daß Norwegens Boden keine Schweden mehr trüge, so kann ich diesmal die ausgesprochene Hoffnung der glücklichen und ruhmvollen Beendigung des Feldzugs an den Norwegischen Gränzen begründen und bestätigen. Die wackern Norrmänner haben sich Ruhm erkämpft, und die Schweden haben die Lust verloren, sie zu stören. Auf Seeland und den kleinen benachbarten Inseln geben einzelne Anfälle und Landungsversuche der Engländer unsern wachsamen Truppen häufig Gelegenheit, ihren Eifer zu zeigen. Ueberall wo sich diese Feinde sehen lassen, werden sie mit Verlust zurückgetrieben und wieder in ihre Fahrzeuge gejagt. Dieser kleine Krieg ist zugleich eine treffliche Uebung für unsre Landmacht, die sich unter der unmittelbaren Anführung ihres Königlichen Oberbefehlshabers Frederik immer mehr vervollkommnet und ausbildet. Von dieser fortschreitenden Ausbildung haben die in den lezten vier Wochen hier, in Helsingör und an andern Orten von dem Monarchen gehaltenen Special-Revenüen die überzeugendsten Beweise gegeben. Der König war über all mit der Haltung, der Fertigkeit und dem Eifer der Truppen von allen Corps sehr zufrieden, und belohnte sie durch sein Lob.

Es

Da erwachte der Knecht, und sah, daß sein Herr todt war, und daß ihn die Räuber ausgeplündert hatten. Er lief ihnen nach, und rief ihnen zu, sie sollten ihm doch wenigstens seine Kleider wieder geben, damit er nicht nackend sey. Sie aber lachten ihn aus, und sagten, er solle sich nur ein Bärenfell umhängen, so werde er schon warm genug haben. Da ging er traurig zurück, und sah, daß ihm die Räuber auch sein Pferd gestohlen hatten. Er nahm also seinen todten Herrn auf die Schultern, und trug ihn eine Meile Weges weit, bis er zu einem Dorfe kam. Da bat er einen Bauer, daß er ihm ein Pferd leihen möchte, um seinen todten Herrn darauf zu führen. Der Bauer gab ihm ein Pferd, und der Knecht setzte seinen todten Herrn darauf, und führte ihn zu dem Wirthshause, wo sie Abends vorher eingekehrt waren. Da bat er den Wirth, daß er ihm ein Leintuch geben möchte, um seinen todten Herrn darein zu wickeln. Der Wirth gab ihm ein Leintuch, und der Knecht wickelte seinen todten Herrn darein, und begrub ihn.

Ich habe es nicht gewagt, diese Lesart in den Text zu setzen, weil sie mir zu gewagt erscheint, und weil ich nicht weiß, ob sie sich durch Parallelstellen rechtfertigen läßt. Ich habe sie nur deshalb hier angeführt, weil sie mir die einzige ist, welche einen Sinn gibt.

Seite 19, Zeile 1. Ich habe hier die Lesart der Handschrift beibehalten, weil sie mir nicht unrichtig zu sein scheint. Man könnte auch lesen: „Ich habe mich nicht gewundert, daß ihr mich nicht kennt, weil ihr ja auch meinen Vater nicht kennt.“ Allein dann müßte es heißen: ἐπεὶ καὶ τὸν πατέρα μου οὐκ οἴδατε, und nicht ἐπεὶ οὐδὲ τὸν πατέρα μου οἴδατε.

Seite 19, Zeile 2. Ich habe hier die Lesart der Handschrift beibehalten, weil sie mir nicht unrichtig zu sein scheint. Man könnte auch lesen: „Ich habe mich nicht gewundert, daß ihr mich nicht kennt, weil ihr ja auch meinen Vater nicht kennt.“ Allein dann müßte es heißen: ἐπεὶ καὶ τὸν πατέρα μου οὐκ οἴδατε, und nicht ἐπεὶ οὐδὲ τὸν πατέρα μου οἴδατε.

Seite 19, Zeile 3. Ich habe hier die Lesart der Handschrift beibehalten, weil sie mir nicht unrichtig zu sein scheint. Man könnte auch lesen: „Ich habe mich nicht gewundert, daß ihr mich nicht kennt, weil ihr ja auch meinen Vater nicht kennt.“ Allein dann müßte es heißen: ἐπεὶ καὶ τὸν πατέρα μου οὐκ οἴδατε, und nicht ἐπεὶ οὐδὲ τὸν πατέρα μου οἴδατε.

überlegte und feste Benehmen des Gen. Maj. Grafen Ahlefeldt ward der von den Spaniern arretirte Franz. Oberstlieutenant Gautier befreit. Es steht nun zu erwarten, daß die nach Langeland hinüber gegangenen Truppen sich dort einschiffen werden. — Auch in Jütland haben die Spanischen Regimenter, auf Befehl des Marquis de la Romana, sich eiligst in Bewegung gesezt. Soviel man bis jezt weiß, hat das Regiment Zamora, das dem kleinen Belt am nächsten lag, wirklich Fyhnen erreicht. Da auch unter den Spanischen Truppen auf Seeland, die sich die gröbsten Excesse zu Schulden kommen lassen und alle Grenzen des Gehorsams und der Subordination überschritten haben, ein Aufruhr ausgebrochen war, so haben Se. Maj. der König unter diesen Umständen es nöthig erachtet, diese Truppen zu entwaffnen und sie, bis weiter, in die Festung Kopenhagen in Verwahrung setzen zu lassen."

XXIII.

Thron-Revolution zu Constantinopel, Ermordung des Sultans Selims III.

Der kurze Anfang unsers Jahrhunderts hat bereits mehr Thron-Veränderungen gehabt, als sonst ganze Jahrhunderte. Von vier Mustapha's, die auf dem Thron der Osmannen gesessen, waren die beiden ersten entthront oder ermordet worden. Nach einer Regierung von etwas über ein Jahr, hat der 29jährige Mustapha IV. ein ähnliches Schicksal gehabt. Ein entschlossner Heerführer, M. Bairactar, Pascha von Rudschuk in Bulgarien, drang mit einem starken Armee-Corps nach Constantinopel vor, überfiel am 28sten Jul. mit den Janitscharen das Serail und entsezte Mustapha IV., um den Ex-Sultan Selim III. wieder auf den Thron zu setzen. Dieser aber fiel in demselben Augenblick unter den Schwerdtern und Dolchen der Anhänger Mustapha's, worauf der 15jährige Bruder dieses leztern unter dem Namen Mahmud II. zum Großherrn pro-

proclamirt ward. So gab das Verhängniß der Revolution eine ganz andre Wendung, als welche sie anfangs haben sollte. Ueber die Tendenz derselben und das Detail im nächsten Stücke.

XXIV.

Vermischte Nachrichten.

Im December 1796, zwei Monate nach dem Aufstande in Cairo, wo General Dupuis blieb, sagte der nunmehrige Kaiser Napoleon in einer Proclamation an die Einwohner von Cairo: "Y aurait-il "un homme assez aveugle, pour ne pas voir, que "le destin lui-même dirige toutes mes opéra"tions? — Un jour viendra, que tout le "monde verra avec évidence, que je suis "conduit par des ordres supérieurs et "que tous les efforts des humains ne peuvent rien "contre moi. Heureux ceux, qui de bonne foi sont "les premiers à se mettre avec moi!" (Kann ein Mensch so blind seyn, daß er nicht sehen sollte, daß das Schicksal selbst alle meine Unternehmungen lenkt? Einst wird die ganze Welt augenscheinlich sehen, daß ich von höhern Befehlen geleitet werde und daß alle Anstrengungen der Sterblichen nichts gegen mich vermögen. Glücklich diejenigen, welche aufrichtig und vertrauensvoll sich zuerst mit mir setzen.)

Zu London soll nun auch John Locke, ein Monument in der St. Paulskirche errichtet werden. Es werden dazu Subscriptionen gesammlet. An der Spitze des Unternehmens stehen: der Graf von Chichester, der Lord Mayor ꝛc. Wer 2 Guineen und darüber subscribirt, erhält einen Kupferstich von dem Monument und wer 5 Pf. 3 Schill. subscribirt, eine Medaille, von Bolton verfertigt, mit dem Brustbilde Locke's auf der einen und der Abbildung des Monuments auf der andern Seite.

Den 27sten August 1808.

Politisches Journal

nebst Anzeige von gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Neuntes Stück. September 1808.

I.

Staats-Correspondenz des Londoner Hofes mit den Höfen von St. Petersburg und Stockholm seit der Schlacht von Jena bis zum Tilsiter Frieden.

Wir haben in den beiden lezten Stücken des Journals die Staats-Correspondenz mitgetheilt, welche seit dem September des vorigen Jahrs bis zu dem erfolgten Bruche zwischen der Englischen und Russischen Regierung geführt worden. Sie scheint nicht ohne Interesse gelesen zu seyn, da man sie auch aus dem Politischen Journale vollständig oder im Auszuge in manche geschäzte Blätter, namentlich in die Allgemeine Zeitung, in den Nürnberger Correspondenten von und für Deutschland, in die Wiener Hofzeitung, in die Berliner, Frankfurter, in Holländische und in andre Zeitungen aufgenommen hat.

Nr. 1. Verordnung, betreffend die Einführung der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 in Elsaß-Lothringen. Vom 17. Dezember 1871.

Siehe die Gewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt S. 245) in Elsaß-Lothringen eingeführt durch Verordnung vom 17. Dezember 1871 (Gesetzblatt S. 1).

Die Würkungen dieser unglücklichen Ereignisse würden in der That äußerst fatal seyn, wenn die benachbarten Mächte sich dadurch verleiten ließen, alle Hoffnung aufzugeben, mit Erfolg der Macht Frankreichs zu widerstehen, und wenn sie suchen würden, ihre Sicherheit durch Unterwerfung zu erkaufen.

Se. Maj. sind durch die gemeinschaftliche Gefahr, welche jezt größer ist, als sie vorher war, noch mehr von der Nothwendigkeit überzeugt worden, alles aufzubieten, um solche abzuwenden. Sie werden daher, zufolge Ihrer ersten Instructionen fortfahren, in den Stockholmer Hof zu dringen, auf die nachdrücklichste Weise alle seine Macht zur Unterstützung des Continental-Kriegs anzuwenden, wozu ihn jezt sowohl seine eigene Sicherheit als das gemeinschaftliche Interesse gebieterisch auffordern.

(Unterz.) Howick.

3.

Depesche des Viscount Howick an Carl Stuart, Esq.; datirt Downingstreet den 4ten Nov. 1806.

Es ist in der That sehr zu bedauern, daß der Krieg zwischen Preußen und Frankreich, unter solchen Umständen seinen Anfang genommen, wo man die Cooperation und den Beistand derjenigen Mächte einzuleiten suchte, welche vielleicht geneigt gewesen wären, sich wider den gemeinschaftlichen Feind zu verbinden. Bei der gegenwärtigen Ungewißheit, ob die unglücklichen Begebenheiten, welche beim Anfang der Feindseligkeiten sich ereigner, Preußen nicht vermogt haben, in jede Bedingung, welche ihm Frankreich gemacht, sich zu fügen, kann ich zu Ihren ersten Instructionen nichts hinzufügen: Sie werden aber fortfahren, den St. Petersburger Hof ausdrücklich zu versichern, daß Se. Maj. fest entschlossen sind, sich

allen Anmaaßungen, welche der Ehre Ihrer Krone nachtheilig und dem allgemeinen Interesse von Europa zuwider sind, aufs äußerste zu widersetzen. Höchstdieselben werden bei der zunehmenden Gefahr alle Ihre Anstrengungen zum Besten der gemeinschaftlichen Sache verdoppeln und mehr als je geneigt seyn, das gute Einverständniß zu cultiviren, welches so glücklich zwischen dem König und dem Kaiser aller Reußen obwaltet, und von dessen Fortdauer sich allein die Erhaltung der Freiheit der Welt hoffen läßt.

4.

Depesche von Carl Stuart, Esq., an Viscountt Howick; datirt St. Petersburg den 4ten Nov. 1806.

Bei der heutigen Unterredung stellte mir General Budberg den Nachtheil und die Schwierigkeiten vor, mit welcher die Bezahlung der Truppen, die sich jezt außer den Grenzen des Reichs befänden, verbunden wäre. Er habe, sagte er, bereits mit dem Finanz-Minister wegen der Möglichkeit gesprochen, eine beträchtliche Russische Anleihe in England zu machen. Se. Excellenz ersuchten mich zu bestimmen, "ob ich glaubte, daß das Gouvernement geneigt wäre, dieses Unternehmen zu begünstigen und zu erleichtern?" Ich erwiederte: obgleich Großbrittannien hinlänglich bewiesen habe, wie sehr es wünsche, jede Maaßregel zu befördern, welche mit der gemeinschaftlichen Sache in Verbindung stehe, so könne ich doch unmöglich hierauf eine befriedigende Antwort ertheilen, da ich weder wüßte, wie groß die Summe sey, welche man als Sicherheit darböte, noch die Bedingungen unter welchen man diese Anleihe zu machen wünschte. Baron Budberg versicherte mich, daß er bis jezt noch zu wenig über diesen Gegenstand nachgedacht habe, um diese Fragen beantworten zu können; er ersuche mich aber dennoch, dem Gouvernement

ment des Königs diesen von ihm geäußerten Wunsch vorzutragen. Da ich der Umstände in Hinsicht der erstern Oesterreichischen Anleihe erwähnte, so bemerkte er, daß der gegenwärtige Vorschlag von dem des Wiener Hofes ganz verschieden wäre, weil es die Absicht des Kaisers nicht sey, Subsidien zu fordern.

F.

Note des Barons Nicolay, Kaiserlich-Russischen Geschäftsträgers zu London, an Viscount Howick; datirt London den 5ten Nov. 1806.

Der Baron Nicolay hat die Ehre, unter Bezeugung seines Respects Sr. Excellenz dem Lord Howick eine Abschrift der Depeschen mitzutheilen, die er so eben von seinem Hofe erhalten hat. Zugleich erfüllt er den darin enthaltenen Befehl, Se. Excellenz den Staatssecretär zu benachrichtigen: daß Se. Maj. der Kaiser die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich nicht verboten, und jedes Individuum der Russischen Nation daher das Recht habe, Schiffe nach Französische Häfen zu befrachten und Franz. Waaren einzuführen.

Baron Nicolay schmeichelt sich, daß diese neue Erklärung, (wenn es deren noch bedurfte nach den häufigen Communicationen, welche er bereits die Ehre gehabt hat, Sr. Excellenz über den nemlichen Gegenstand zu machen) dazu beitragen wird, die Herausgabe des zurückgehaltenen Russischen Eigenthums zu beschleunigen, weshalb Baron Nicolay schon die Ehre gehabt hat, sich unterm 22sten v. M. an Lord Howick zu wenden.

Er ergreift diese Gelegenheit, Se. Excellenz zu ersuchen, ihn gütigst in Stand zu setzen, seinem Hofe wegen der verschiedenen Gegenstände antworten zu können, welche er zugleich die Ehre gehabt hat, dem

Lord

Ein Mehreres ist nicht zu bezahlen, und wenn
Jemand mehr bezahlt hat, so kann er es nicht
zurückfordern.

§. 3. Wenn Jemand Waaren, die nicht
in dem Tarife enthalten sind, zu verzollen hat,
so muß er sie nach dem Tarife solcher Waaren
verzollen, welche ihnen am nächsten kommen.

§. 4. Wenn Jemand Waaren, die nicht
in dem Tarife enthalten sind, zu verzollen hat,
und es ist keine Waare im Tarife, welche ihnen
am nächsten kommt, so muß er sie nach dem
Werthe verzollen, welchen sie in dem Orte
haben, wo sie zum Verkaufe ausgeboten wer-
den.

§. 5. Wenn Jemand Waaren, die nicht
in dem Tarife enthalten sind, zu verzollen hat,
und es ist keine Waare im Tarife, welche ihnen
am nächsten kommt, und es ist kein Werth
in dem Orte, wo sie zum Verkaufe ausgeboten
werden, so muß er sie nach dem Werthe ver-
zollen, welchen sie in dem Orte haben, wo sie
gekauft worden sind.

§. 6. Wenn Jemand Waaren, die nicht
in dem Tarife enthalten sind, zu verzollen hat,
und es ist keine Waare im Tarife, welche ihnen
am nächsten kommt, und es ist kein Werth
in dem Orte, wo sie zum Verkaufe ausgeboten
werden, und es ist kein Werth in dem Orte,
wo sie gekauft worden sind, so muß er sie nach
dem Werthe verzollen, welchen sie in dem Orte
haben, wo sie gemacht worden sind.

in Hinsicht der Russischen Schiffe ungesäumt zugestellt, die nach feindlichen Häfen handelnd, angehalten und nach Englischen Häfen aufgebracht worden. Erst diesen Morgen habe ich die Antwort erhalten, welche ich hier beifüge.

Unterzeichneter hat bereits bei seiner persönlichen Zusammenkunft mit dem Baron Nicolay erklärt, nach welchem Grundsatze diese Schiffe angehalten worden sind.

Nach dem allgemeinen Völkerrecht ist aller Handelsverkehr zwischen kriegführenden Staaten, schon durch die Existenz des Kriegs untersagt, und das Eigenthum der Personen, die solchen Handel treiben, ist confiscabel, es sey denn, daß sie die ausdrückliche Licenz und Erlaubniß von ihrem eignen Souverän haben, denselben zu führen. Diese Regel ist bis jezt von der Brittischen Regierung auf ihre eignen und ihrer Alliirten Unterthanen angewandt worden, indem man annahm, daß Rußland eben so handeln würde. Da es nun ungewiß war, ob irgend eine oder welche Art von Erlaubniß den Russischen Unterthanen ertheilt worden sey, mit dem Feinde handeln zu können, so haben die Englischen Kreuzer Russische Schiffe, welche aus feindlichen Häfen kamen, angehalten.

Da es aber aus der Note des Barons Nicolay vom 6ten d. erhellt, daß die Russischen Unterthanen von diesem allgemeinen Grundsatz durch die Erklärung ausgenommen sind, daß es Se. Kaiserl. Maj. nicht für dienlich gefunden haben, die Handelsbeziehungen, welche zwischen Frankreich und Rußland bestehen, zu untersagen, und Höchst Sie Ihre Unterthanen als berechtigt ansehen, Schiffe nach Franz. Häfen zu befrachten und dafür Waaren zurückzubringen, so werden sogleich Befehle ertheilt werden, alle Russische Schiffe, welche in Brittischen

Häfen aufgebracht und mit unschuldigen Artikeln befrachtet sind, frei zu lassen.

Uebrigens hegt das Brittische Gouvernement das Vertrauen, daß es nie die Absicht des Kaisers aller Reußen seyn könne, seinen Unterthanen zu erlauben, im gegenwärtigen Kriege nach den Häfen Frankreichs unerlaubte Artikel und vorzüglich Marine-Bedürfnisse, zu führen. Es würde in einem Kriege, wo diese beiden Mächte als Alliirte verbunden sind, von Keinem weder weise noch billig seyn, zu erlauben, daß der Feind mit denjenigen Bedürfnissen und Angriffsmitteln versehen würde, die er gegen ihr gemeinschaftliches Interesse gebrauchen könnte.

Indem Unterzeichneter den Befehl erhalten hat, die Bereitwilligkeit Sr. Maj. zu bezeugen, den Russischen Unterthanen, bei dem Handel mit dem Feinde in unschuldigen Artikeln, alle mögliche Erleichterung zu verschaffen, (so lange nemlich solcher Handel fortdauernd von Sr. Kaiserl. Maj. sanctionirt wird) so ist er zugleich instruirt zu ersuchen, daß das Russische Gouvernement ein ausdrückliches Verbot gegen jede Absendung von Marine-Bedürfnissen nach feindlichen Häfen, ergehen lasse, indem durch solche Zufuhr der gemeinschaftlichen Sache, zu deren Behuf die beiden Mächte so glücklich vereinigt sind, nothwendig der größte Nachtheil zugefügt würde.

Was die besondern Fällen betrifft, deren der Baron Nicolay in seiner Note vom 22sten Oct. erwähnt, so verweiset ihn Unterzeichneter auf den beikommenden Rapport des Advocaten des Königs.

Unterzeichneter ersucht den Baron Nicolay, die Versicherung seiner vollkommnen Hochachtung anzunehmen.

(Unterz.) Howick.

7.

7.

Depesche von Carl Stuart, Esq., an Viscount Howick; datirt St. Petersburg den 19ten Nov. 1806.

Ich habe den General Budberg unabläſſig ersucht, mir in Hinſicht der vom Ruſſiſchen Gouvernement in England zu machenden Anleihe ſolche Details mitzutheilen, wodurch die Miniſter Sr. Maj. in Stand geſezt würden, zu entſcheiden, ob es möglich ſey, ſich den Wünſchen des St. Petersburger Hofes zu fügen. Se. Excellenz ſagten mir in der geſtrigen Unterredung, daß Sie mit dem Finanzminiſter geſprochen, und daß man berechnet hätte, daß der Belauf der Summe, die man auf dieſe Weiſe zu erhalten wünſchte, 6 oder, wo möglich 7 Mill. Pf. St. betragen würde. Man wolle dieſes Kapital mit 5 Procent verintereſſiren, und dafür diejenige Sicherheit leiſten, die man für die beſte halten würde, obgleich er hoffe, daß die Ruſſiſchen Zölle als eine hinlängliche Sicherheit würden betrachtet werden, im Fall der Vorſchlag in England Beifall finden ſollte.

Se. Excellenz beſtimmten übrigens weder die Zeit noch die Art der Rückbezahlung, ſondern ſagten, Sie würden im kurzen mit den weitern Details einen Courier nach England ſchicken, und gaben zu verſtehen, daß man jemanden, der im Finanzfache bewandert ſey, den Auftrag geben würde, das Weitere mit dem Engl. Gouvernement zu arrangiren. Wenn auch gleich die Summe vielleicht ſehr beträglich ſcheint, ſo muß ich bemerken, daß die Zölle hinlängliche Sicherheit für die ordentliche Bezahlung der Intereſſen gewähren.

8.

8.

Depesche von Carl Stuart, Esq., an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 28sten Nov. 1806.

Der General Budberg sagte mir neulich, daß Se. Kaiserl. Maj. ihn ausdrücklich angewiesen hätten, darauf zu dringen, daß partielle Expeditionen nach den Französischen und Holländischen Küsten abgeschickt werden möchten, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken und den Marsch der Französischen Reserven zu hindern.

9.

Depesche von Carl Stuart Esq. an Viscount Howick, datirt St. Petersburg, den 28sten Nov. 1806; empfangen den 2ten Jan. 1807.

Mylord!

Ich habe die Ehre, eine Abschrift der Note beizuschließen, welche ich gestern vom General Budberg, in Hinsicht der vom Russischen Gouvernement in England zu machenden Anleihe, erhalten habe, wie auch eine Copie von der Antwort, die ich für die passendste hielt, da der Entschluß, welchen die Minister Sr. Maj. fassen könnten, von mir auf keine Weise durch bloße Höflichkeits-Versicherungen abgelehnt werden kann.

Als Zusatz zu den Details, welche ich in meiner Depesche No. 55. mitgetheilt, habe ich nachher erfahren, daß man, um die Wiederbezahlung des Geldes in 20 Jahren zu sichern, einen Amortissements- oder sinkenden Fonds errichten, und einen angemessenen Theil der Revenüen besonders aussetzen wird, sobald die beiden Gouvernements jede Schwierigkeit werden beseitigt haben.

Der General Budberg scheint sehr zu wünschen, daß die Sache bald zum Schluß gebracht werde, und hat mich wiederholt versichert, daß es dem Russischen

Hofe

Hofe mehr conveniren würde, die Summe baar als in Wechseln zu erhalten.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

Carl Stuart.

Erste Einlage in No. 9.

Die sehr critische Lage in welche durch das Unglück Preußens die Angelegenheiten der guten Sache versetzt sind, haben so wenig die Energie geschwächt, womit Se. Kaiserl. Maj. entschlossen sind, dieselbe zu unterstützen, daß Sie vielmehr dadurch zu dem Entschluß veranlaßt worden, alle Ihre Kräfte aufzubieten um den reißenden Strom aufzuhalten und zurückzutreiben, welcher in seinem Fortgange auf dem festen Lande nur in der Russischen Macht noch ein Hinderniß finden kann. Da die außerordentlichen Ausgaben, (welche die nachdrücklichen Maaßregeln erheischen, die Se. Kaiserl. Maj. genöthigt sind zu ergreifen, um den gegenwärtigen Krieg fortzusetzen) Summen erfordern, welche Rußland in diesem Augenblick nicht mit der Schleunigkeit, die die Umstände nöthig machen, aus seinen Mitteln herbeischaffen kann; so hat Unterzeichneter von Sr. Kaiserl. Maj. den Auftrag erhalten, dem Gouvernement Sr. Großbrittanischen Maj. durch Ihren bevollmächtigten Minister den Vorschlag zu thun, auf folgender Basis eine Anleihe in England zu eröffnen:

1) Die anzuleihende Summe beträgt 6 Mill. Pf. Sterl.

2) Ein Drittel dieser Summe soll in Gold, in Barren oder gemünzt; ein Drittel in Silber, in Barren oder gemünzt; und ein Drittel in Wechseln, bezahlt werden.

3) Wenn das Englische Gouvernement es nicht auf sich nehmen will, dieses Gold und Silber nach Russischen Häfen zu transportiren, so kann das Geld in England an die Herren Harmann & Comp.

welche

welche als Russische Banquiers accreditirt sind, ausbezahlt werden.

4) Die Anleihe wird in Pf. St. berechnet, und Capital und Interessen werden in derselben Münze bezahlt.

5) Die Anleihe soll auf 20 Jahre seyn, wobei man aber zugleich Rußland zugesteht, daß es in 12 Jahren vom Capital so viel zurückbezahlt, als die Handelsbilanz und der Zustand seiner Revenüen erlauben wird; in den letzten 8 Jahren aber soll der Rest des Capitals in gleichen Theilen bezahlt werden.

6) Man wird von dieser angeliehenen Summe jährlich 5 Procent Interessen bezahlen. Es sollen 3 oder 4 Termine im Jahre, zur Bezahlung der Interessen bestimmt seyn.

Man wünscht sehr, daß der Kais. Schatz auf Abschlag dieser Anleihe einen Vorschuß von einer Million Pf. Sterl., entweder gemünzt oder in Barren erhalte und daß diese Baarschaft so bald als möglich, noch vor der Winter-Hemmung der Schifffahrt, übersandt werde.

Indem Unterzeichneter sich seines Auftrags gegen den Herrn Stuart entledigt, so schmeichelt er sich, daß derselbe, überzeugt von dem großen Interesse, welches durch die Anstrengungen Sr. Kaiserl. Maj. entschieden werden soll, die Wahrheit der eben ihm gemachten Vorschläge einsehen, und daß sein anerkannter Eifer für das Interesse der guten Sache und für die Grundsätze, worauf die genaue Allianz der beiden Höfe hauptsächlich beruht, ihn vermögen werden, bei dieser Gelegenheit die Absichten des Kaisers zu befördern, indem er seinem Gouvernement die in der gegenwärtigen Communication enthaltenen Vorschläge aufs unverzüglichste zukommen läßt.

Er ergreift diese Gelegenheit ꝛc.

(Unterz.) A. von Budberg.

(Reichs-Gesetzbl. S. 79.) [1]

Auf Grund des Artikels 4 Nr. 1 der Verfassung des Deutschen Reichs vom 16. April 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 63) und des Artikels 2 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Gesetze über die Verfassung des Deutschen Reichs, die Ordnung des Bundeshaushalts und das Indigenat, vom 16. April 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 64) wird verordnet, was folgt:

Artikel 1. Die Bestimmungen der Artikel 2 bis 5 finden Anwendung auf Kaufleute, welche in das Handelsregister eingetragen sind, sowie auf Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben, ohne in das Handelsregister eingetragen zu sein.

Artikel 2. Kaufleute, welche in das Handelsregister eingetragen sind, sowie Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben, ohne in das Handelsregister eingetragen zu sein, können Wechsel, Anweisungen und Verpflichtungsscheine auf den Inhaber ausstellen.

Artikel 3. Kaufleute, welche in das Handelsregister eingetragen sind, sowie Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben, ohne in das Handelsregister eingetragen zu sein, können Wechsel, Anweisungen und Verpflichtungsscheine auf den Inhaber ausstellen.

Artikel 4. Kaufleute, welche in das Handelsregister eingetragen sind, sowie Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben, ohne in das Handelsregister eingetragen zu sein, können Wechsel, Anweisungen und Verpflichtungsscheine auf den Inhaber ausstellen.

Artikel 5. Kaufleute, welche in das Handelsregister eingetragen sind, sowie Personen, welche ein Handelsgewerbe betreiben, ohne in das Handelsregister eingetragen zu sein, können Wechsel, Anweisungen und Verpflichtungsscheine auf den Inhaber ausstellen.

[1] Abgedruckt nach dem Reichs-Gesetzbl. Vgl. Art. 2 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch.

werden, und Ew. Herrlichkeit werden nicht verfehlen, auf die nachdrücklichste Weise die Bereitwilligkeit Sr. Majestät zu erkennen zu geben, Ihren Kaiserlichen Alliirten bei seinen edlen Gesinnungen zu unterstützen.

Ich habe dem Herrn Nicolay bereits diese Versicherungen gegeben. Er hat mir confidentiell den Inhalt der von seinem Hofe empfangenen Depeschen vom nemlichen Datum, wie die des Herrn Stuart, mitgetheilt.

Er hat unter andern auch die Instruction erhalten, das Brittische Gouvernement um eine offene und unumwundene Erklärung seiner Absichten in Betreff der gegenwärtigen Crisis, zu ersuchen. Hierauf konnte ich bloß im allgemeinen antworten, daß in diesem Augenblick von keiner besondern militärischen Operation die Rede seyn könne, daß man hier, wie in St. Petersburg, der Meinung wäre, durch vereinte Anstrengung der wachsenden Gefahr zu widerstehen und auf allen Seiten ein völliges Zutrauen bei dem Interesse der gemeinschaftlichen Sache zu beweisen.

II.

Depesche von Carl Stuart Esq., an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 18ten Dec. 1806.

Se. Kaiserl. Maj. drangen heute Morgen bei Hofe in den stärksten Ausdrücken darauf, daß man dem Feinde im nördlichen Europa durch Absendung einer starken Expedition nach den Französischen oder Holländischen Küsten, eine Diversion mache.

12.

Depesche von Carl Stuart, Esq. an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 2ten Januar 1807

Ich habe nicht verfehlt, dem General Budberg die Gesinnungen des Gouvernements Sr. Maj. zu erkennen

kennen zu geben. Ich kann aber dennoch von dem Minister nichts weiter als eine Wiederholung desjenigen erlangen, was ich bereits früher über diesen Gegenstand weitläuftig berichtet habe, wobei er mir klagt, daß die ganze feindliche Macht gegen Rußland in einem Augenblick gerichtet sey, wo Großbrittannien auch nicht die geringste Neigung zeige, die Gefahr, durch eine Diversion gegen Frankreich und Holland zu verringern.

(Der Beschluß künftig.)

II.

Futih-Ulie Schah, jetziger König von Persien. Von Edward Scott Waring.

Der gegenwärtige König von Persien bestieg den Thron unter mancherlei günstigen Umständen, die sich selten in einem Lande ereignen, wo der einzige Anspruch auf Souveränetät sich auf das Schwerdt gründet.

Als sein Oheim starb, befand er sich zu Schiras, ging auf diese Nachricht nach Tuhren oder Téhéran und war glücklich genug, sich dieses ansehnlichen Platzes zu bemeistern. Hier eben war der ganze Schatz des Reichs niedergelegt, hier befanden sich die Familien der vornehmsten Königlichen Beamten. Durch diese Mittel sicherte er sich die Zuneigung der Truppen und die Treue der ersten Staatsbedienten. Hajee Ibrahim, der angesehenste und gerechteste Mann im Staate, erklärte sich zu seinen Gunsten, und seiner Bemühung und seinem Einflusse verdankte es vorzüglich

der König, daß er bei der Erfüllung seiner Wünsche so wenigen Widerstand antraf.

Futh-Ulle Schah, in Französischen Blättern gewöhnlich Fath-Aly genannt, ist ungefähr 33 Jahr alt. Er ist ein Kujur, ein wenig bedeutender Stamm, der ohne Ansehen war, bis A. Muhammed Khan auf den Thron von Persien gelangte. Er stand sogar während der Regierung des Kurim Khan, im allgemein schlimmen Rufe, denn es war nichts neues, daß die Krämer auf den Jahrmärkten, Leuten von diesem Stamm nichts verkaufen wollten, weil sie, wie sie zu sagen pflegten, nichts hätten, was schlecht und geringe genug für einen Kujur sei. Jetzt aber ist dieser Stamm, durch die große Begünstigung, die ihm der König zeigte, einer der angesehensten des Reichs geworden. Alle Zutrauen erfordernden Stellen sind ihm übertragen und der jetzige Regent von Ispahan und des Distrikts von Irak, ist von seinem vorigen Stande eines Grünhändlers, blos deshalb zu dem gegenwärtigen gelangt, weil er ein Kujur war.

Die Manieren des Königs sind sehr würdevoll und doch zugleich leutselig und einnehmend und man gesteht ihm den Besitz aller äußern Vollkommenheiten eines Persers zu. Er ist so groß, daß sein Körper über die meisten hervorragt; und die ungeheure Länge seines Barts, ein Geschenk der Natur, was bei den Persern in hohem Ansehen steht, ist ein Stoff der Unterhaltung und der Bewunderung. Da er noch keine Feldzüge mitgemacht hat, so sprach ihm im Jahre 1802 die öffentliche Meinung, die einzige Persische Tugend, die Herzhaftigkeit, ab. Der Verfasser hörte damals sehr häufig die Perser sagen, daß er den Thron nicht verdiene, weil er ihn nicht durch

das

das Schwerdt errungen habe. — Seine jährlichen Expeditionen gegen Choraßan haben den Zweck, die Aufmerksamkeit seiner Unterthanen auf sich zu ziehen, und seine Truppen zu den Beschwerlichkeiten des activen Dienstes zu gewöhnen, ohne die mindeste Absicht, die Unterwerfung dieser Provinz zu versuchen. Der größte Flecken in seinem Charakter, ist die Hinrichtung des Hajne Ibrahim, der ihn als seinen Sohn betrachtete und ihm die Zuneigung eines Vaters bewies. Man sagt aber, daß sich dieser Minister größere Freiheiten herausnahm, als der Umfang seines Dienstes erlaubte; allein ich weiß keine Entschuldigung, eine so unmenschliche That zu beschönigen.

Den Nachrichten zufolge, die uns Personen geben, welche gute Gelegenheit gefunden haben, darüber zu urtheilen, ist der Hof von Téhéran sehr prächtig und glänzend, und in jeder Rücksicht dem Souverain eines großen und blühenden Reichs angemessen. Wenn der König jemanden Audienz giebt, so bilden seine zahlreichen Söhne eine Reihe am Throne herab. Er hat deren über fünfzig und mehrere sind auf einen Tag geboren. Seine Minister und Staatsbeamten stehen hinter ihnen, und in den Zugängen befinden sich vielleicht mehr denn zweitausend Gholami-Shahees, aufs prächtigste gekleidet. Der Zeremonienmeister führt den Fremden ein und alles geschieht mit dem größten Anstand und Feierlichkeit. Die Erlaubniß, sich in Gegenwart des Königs niederzulassen, wird blos den außerordentlichen Ambassadeurs auswärtiger Mächte gestattet auch, wenn ich nicht irre, dem Sheik Ool Islam, als dem Oberpriester der Muhammedanischen Religion. Der König trägt zuweilen seine Kleinodien, und wenn die Strahlen der Sonne alsdann auf ihn fallen, soll es unmöglich seyn, ihn mit beharrlichem Blick anzusehen. Seine Juweelen sollen den Vorzug vor allen haben, die nur

Potentaten besitzen mögen; es kann auch nicht wol anders seyn, da er sich aller kostbaren Edelgesteine in seinem Reiche bemächtiget hat.

Der König regiert seit sieben Jahren (seit 1797?) und wenn es möglich wäre, darüber in einem despotischen Gouvernement etwas zu bestimmen, so hat er alle Aussicht, noch weit länger zu regieren. Sein Bruder Hoosun Quaolee Chan, der ihm schon zweimal den Gehorsam versagte, befindet sich jezt in einer Art von Freistatt, die der König, wie es scheint, mehr wegen der Fürbitten seiner Mutter, als wegen seiner Ehrerbietung für den Ort, achtet. (Spätern Nachrichten zufolge, ist nun aber diese Mutter, die in den jüngsten Sohn närrisch verliebt, übrigens aber eine geistvolle und von allen Volksklassen sehr geachtete Dame war, vor einigen Jahren gestorben.) Er wurde daselbst aufs strengste bewacht und es ist ihm unmöglich gemacht, zu entfliehen.

Des Königs ältester Sohn, Mihe Ulee Chan, ist ein unternehmender junger Prinz, den Soldaten und Offiziere hochschätzen, und da seine Illegitimität ihm alle Hoffnung einer friedlichen Nachfolge seines Vaters raubt, so läßt sich nicht bestimmen, zu welchen Versuchen einmal diese oder jene Intriguen einen misvergnügten jungen Prinzen führen können. Er hat oft seinem Vater erklärt, daß ihm der Degen einmal den Thron sichern oder rauben werde und daß er entschlossen sey, die Hindernisse, die ihm in den Weg treten würden, zu besiegen. — Muhammed Khan, der ihn immer sehr gütig behandelte, fragte ihn einmal: was er denn thun würde, wenn er König wäre? Das damals fünf oder sechsjährige Kind erwiederte ihm auf der Stelle: Das erste würde seyn, dich aus dem Wege zu räumen! Diese Antwort entrüstete den Großonkel so sehr, daß er ihn zu strangulliren befahl, aber auf die Fürbitte der oben erwähn-

erwähnten Mutter des jetztregierenden Königs, wurde ihm verziehen. — An so feinen Fäden hängt in despotischen Staaten das Leben der Fürsten. — Sollte Futih-Ulie mit Tode abgehen, so würden in Persien aufs neue Ströme von Blut fließen; denn da die Prinzen Gouverneurs verschiedener Districte des Reichs sind, so haben sie Alle Mittel in Händen, ihre Ansprüche auf den Thron mit gewaffneter Hand zu behaupten.

Der König von Persien hat den Geschmack für Wissenschaften, den seine Vorgänger so schmählich vernachläßigten, wieder belebt. Er ist selbst ein Mann von vielem Geschmack und Gelehrsamkeit und auch kein übler Dichter. Da doch Souveraine selten Dichter sind, so nehme ich mir die Erlaubniß, hier eine Probe seiner Kompositionen mitzutheilen, so gut es die Wortspiele gestatten.

"Wolltest Du, meine Geliebte, Deine Reize dem Wamik enthüllen, so würde er das Leben der Wroza dem Heiligthum Deiner Vollkommenheit opfern. Wenn Jusuf Deine Schönheit sähe, er würde Zuleekha vergessen."

"Komm' zu mir und erfülle meine Wünsche; gieb mir nicht wieder Zusagen auf Morgen!"

"Als die Gebieterin von Khaban ihm nahete mit hundert Grazien, fesselte ein einziger Blick sein Herz."

"Als ich mein Herz darbrachte, wurde sie grausam; Ihre Grausamkeit nannte sie Treue. — Nenne nicht deine Augen bei ihren Namen, denn, traun! sie sind die Quelle des Grams. Die Höhe Deines Wuchses verräth Deinen Stolz."

"Nimmer will ich über Dich klagen, meine Liebe, denn wie groß auch Deine Grausamkeit sey, was Du thust ist recht; tödte mich dereinst, denn mein höchster Stolz ist, von der Hand der Geliebten zu sterben."

"Khaban hat an Deiner Wohnung gelauscht, bis er ein Greis wurde und, Du Boshafte, ihn treulos nanntest."

Der Gouverneur von Kashan war in seiner Verwaltung rückständig und zugleich ein vortreflicher Dichter. Er überreichte dem Könige eine seiner Arbeiten und dieser bezeugte mehr Zufriedenheit mit der Gabe, als mit dem kostbaren Geschenke des Chiragh-Ulee Khan, das sich auf einige tausend Pfund belief. Nur möchte er sich übel dabei stehen, wenn alle seine Gouverneurs Poeten und ihre Berichte Poesien wären. Dieser Schutz der Männer von Genie macht ihm indeß Ehre und sie werden selten so gut belohnt, wie von ihm.

Die Summe der Regierung des jetzigen Königs ist mit wenigen Worten diese: Wenn er auch keine von den großen Thaten gethan hat, welche die Regierung seiner berühmten Vorfahren auszeichneten, so muß man ihm wenigstens die negative Tugend zugestehen, daß er wenig Unrecht gethan hat; eine Tugend, die unendlich über die wilden Eroberungen eines Tamerlan und die siegreichen Würgungen des unmenschlichen Nadir Schah erhaben ist.

III.

Urkunde wegen der neuen Einrichtung des Dannebrog-Ordens.

Wir Frederik der Sechste, von Gottes Gnaden König zu Dännemark, Norwegen ꝛc. Thun kund hiemit: Als der Scepter Unserer Vorfahren mitten unter einem bürdevollen Kriege in Unsre Hand gelegt ward, fühlten Wir Uns im Vertrauen auf die Vorsehung gestärkt durch den Gedanken an die gerechte

rechte Sache, die Wir zu vertheidigen hatten, und durch einen Hinblick auf das Volk, welches zu beherrschen Wir berufen waren. Wir riefen Uns zurück, was dieses Volk stets war und was es nach Unsrer eignen Erfahrung ist: treu gegen Gott und König, nachgiebig und betriebsam im Frieden, muthig in Gefahren, bereit, Alles für des Vaterlands Wohl zu opfern; und Wir sehen mit landesväterlicher Freude, daß die kommenden Tage nicht minder, als die Vorzeit, unter dem Geräusch des Kriegs, wie unter des Friedens ruhigen Beschäfftigungen, reich an ruhmwürdigen Thaten, an ausgezeichneten Handlungen werden, und die Unterthanen der Dänischen Monarchie auch ferner unter Europa's Nationen durch unerschütterliche Liebe zu König und Vaterland hervorstrahlen würden. Wir haben dieses durch manche untrügliche Beweise näher bestätigt gesehen.

Es ward daher von der Zeit an, da Wir die Regierung antraten, einer Unsrer angelegentlichsten Wünsche, ein Pfand gegenseitiger Anhänglichkeit zwischen Uns und diesem Unsern Volke zu stiften, zu einem Zeugnisse für Alle, wie hoch Wir in einer jeden Classe von Staatsbürgern wahre Verdienste achten, und wie sehr Wir wünschen, sie zu belohnen. Ueberzeugt, daß der Rechtschaffene nächst den Beweggründen der Religion und der Moral, die Ehre für die reinste und edelste Triebfeder zum Guten hält, und daß er nächst dem befriedigenden Selbstbewußtseyn, genutzt zu haben, den würdigsten Lohn in seines Fürsten und seiner Mitbürger Achtung findet, erkannten Wir, daß Unsre landesväterliche Hinsicht am sichersten durch ein äußeres Zeichen für anerkannten Bürgerwerth erreicht werden könne.

Wir

Ehe durch Ehe mit einem Ausländer, wenn sie nicht durch Erklärung gegenüber der Heimatbehörde binnen Jahresfrist nach Eheschließung oder Wiedererlangung der Geschäftsfähigkeit die Beibehaltung der Staatsangehörigkeit erklärt. Ausländische Frauen erwerben durch Ehe mit einem Deutschen die Staatsangehörigkeit, wenn sie nicht binnen Jahresfrist nach Eheschließung oder Wiedererlangung der Geschäftsfähigkeit gegenüber der Heimatbehörde des Mannes die Ablehnung erklären. Kinder erwerben durch Legitimation die Staatsangehörigkeit des Vaters

Wörter, die, wie das Beispiel zeigt, von Adjektiven und Substantiven abgeleitet sind, heißen Verben. Sie bezeichnen Tätigkeiten, Vorgänge oder Zustände.

Die Verben werden nach ihrer Bedeutung in drei Gruppen eingeteilt:

1. Tätigkeitsverben (Tätigkeitswörter) bezeichnen eine Tätigkeit, die von einem Lebewesen ausgeht, z. B. *arbeiten, lesen, schreiben, singen, spielen, turnen, wandern*.

2. Vorgangsverben (Vorgangswörter) bezeichnen einen Vorgang, der sich an einem Lebewesen oder einer Sache vollzieht, z. B. *blühen, fallen, reifen, sterben, wachsen*.

3. Zustandsverben (Zustandswörter) bezeichnen einen Zustand, in dem sich ein Lebewesen oder eine Sache befindet, z. B. *bleiben, dauern, ruhen, sein, stehen, wohnen*.

Ein Theil der Ritter, die sich in Ronda befanden, hatte sich in die Burg geflüchtet, und vertheidigte sich tapfer; die Uebrigen, welche sich in die Stadt gerettet hatten, wurden theils getödtet, theils gefangen genommen. Die Burg wurde nun belagert, und da sie keine Hoffnung hatten, Entsatz zu erhalten, ergaben sie sich, und wurden gefangen weggeführt. Die Stadt wurde geplündert, und dann in Brand gesteckt. Die Christen, welche sich in die Burg geflücht

sollen die Ritter vom Dannebrog, die mit dem Elephanten-Orden begnadigt werden, fortfahren, die Decoration für diejenigen Classen des Dannebrog-Ordens zu tragen, von der sie Mitglieder waren.

Außer diesen 4 Classen von Rittern, wollen Wir des weitern mit dem Dannebrog-Kreuze in Silber einen jeden solchen begnadigen, den Wir dieser Auszeichnung würdig achten. Dieses Ehrenzeichen wird in einem schmalen gewässerten seidenen Bande mit rothen Kanten auf der linken Seite in einem der Knopflöcher des Kleides getragen. Die, welche damit begnadigt werden, heißen: Dannebrogs-Männer, werden von einer einzelnen Schildwache mit geschultertem Gewehr honorirt, und sollen, als vom Könige ausgezeichnete Männer, überall außerhalb ihrer Dienstverhältnisse wie die ersten unter ihres Gleichen angesehen und behandelt werden. Sie haben Zutritt zu allen feierlichen Versammlungen des Ordens. Um übrigens alle Classen und Abtheilungen des Ordens in eine gegenseitige ehrende Verbindung zu setzen, wollen Wir, als Ordens-Herr, abwechselnd eins von den für die Classen des Ordens bestimmten verschiedenen Ehrenzeichen, so wie auch der Dannebrogs-Männer Silberkreuz tragen, und befehlen zugleich allergnädigst, daß alle Mitglieder vom Ordens-Capitel, außer den ihnen übrigens beigelegten Decorationen, beständig das Ehrenzeichen der Dannebrogs-Männer tragen sollen. — Der 28ste Junius eines jeden Jahrs, als der Geburtstag des Dänen Königs Waldemar des Zweiten, und als der Tag, an welchem diese Unsere Urkunde ausgefertigt worden, soll zum gemeinschaftlichen Feiertage für den Elephanten- und Dannebrog-Orden bestimmt seyn. Das Capitel soll an diesem Tage in der Frederiksborger Schloßkirche gehalten werden, wo alle

dessen

dessen Mitglieder, imgleichen die anwesenden Ritter und Dannebrogs-Männer sich einstellen müssen; die Ritter vom Elephanten, so wie die Groß-Commandeurs und Groß-Kreuze vom Dannebrog, in der für sie durch die Statuten bestimmten Feier-Tracht.

Des regierenden Königs Geburtstag ist Ordenstag für die Ritter von beiden Orden. An diesem Tage der Feier stellen die Ritter vom Elephanten-Orden, so wie die beiden ersten Classen des Dannebrog-Ordens, in ihrer Feiertracht sich in dem Capitel auf dem Rosenburger Schlosse ein, und wird den Rittern der übrigen Classen, so wie den Dannebrogs-Männern, dort gleichfalls gehörig Platz angewiesen. Der 15te April, als der Geburtstag des zweiten Königl. Wohlthäters vom Dannebrog-Orden, des höchstseligen Königs Christian des Fünften, ist der besondere Ordenstag der Dannebrog-Ritter, und finden die Ritter, so wie die Dannebrogs-Männer, wie bereits gesagt worden, auf dem Rosenburger Schlosse sich ein. Das Capitel hat ein wachsames Auge auf das Verhalten aller Ordens-Mitglieder, und berichtet an Uns ein, wenn jemand gegen seine Ordenspflicht fehlen sollte. Es ist autorisirt, Zwistigkeiten auszugleichen, die gegenseitig unter den Ordens-Rittern vorfallen sollten. Es nimmt durch seinen Kanzler oder Vicekanzler einen jeden Antrag entgegen, der den Orden betrifft.

Wenn ein Dannebrogs-Mann oder Ritter vor Gericht wegen einer solchen Handlung sollte in Ansprache genommen oder vorgeladen werden, die körperliche Strafe oder Verlust der Ehre und öffentlichen Achtung zur Folge haben könnte, so soll es Pflicht des Gerichts seyn, darüber unverzüglich an Unsre Kanzley zu berichten, damit selbige des Ordens-Capitels Vorstellung zu Unsrer allerhöchsten Resolution ver-

veranlassen kann, ob dem in Ansprache Genommenen oder Vorgeladenen bis weiter sein Ordenszeichen zu tragen untersagt werden solle. So darf eben so wenig irgend ein Urtheil, das körperliche oder entehrende Strafe verhängt, an einem Ordens-Mitgliede vollstreckt werden, bevor das Ordenszeichen, in Folge eines von dem Capitel gefaßten und von Uns allergnädigst sanctionirten Beschlusses, ihm gänzlich entnommen worden.

Geschrieben in Unsrer Königl. Residenzstadt Kopenhagen, den 28sten Junius 1808.

Frederik R.

IV.

Neuer Katechismus der Französischen Litteratur, in Fragen und Antworten.

Fr. Was versteht man unter der Litteratur?

Antw. Die Kunst, viel weißes Papier mit unauslöschlicher Dinte zu beschmieren, und noch mehr von den Druckern mit einer Mischung von Oel und Kienruß beschmieren zu lassen.

Fr. Wie viel Papier muß ein ehrlicher Mann, der sich der Litteratur widmen will, ungefähr jeden Monat beschmieren oder beschmieren lassen?

Antw. Ungefähr dreißig oder vierzig Ries.

Fr. Was ist der Hauptzweck dieser Schmiererei?

Antw. Der Flor der Papiermüller, Buchdrucker und Buchhändler, die Ergötzung der Menschen, die Nahrung ihres Geistes, der fast immer einen Heißhunger hat sich zu unterrichten und sich Ruhm zu erwerben.

Fr.

Fr. In welcher Art muß das Papier von Limoges oder Angouleme zum größten Vergnügen und zur größtmöglichsten Belehrung der Menschen verwandt werden?

Antw. Es muß im romantischen, sentimentalen und melancholischen Genre bedruckt werden; auch ist etwas Geschichte dazu zu mischen, um dieses zu temporiren und lehrreicher zu machen.

Fr. Giebt es keine andre Art sich dieses Papiers zu bedienen, um ein großer Schmierer zu werden?

Antw. O ja, allerdings, man kann sich dessen zu epischen Gedichten bedienen.

Fr. Was ist ein episches Gedicht?

Antw. Eine Sammlung von wohlklingenden und harmonischen Wörtern, welche Wörter sogenannte Verse, welche Verse sogenannte Gesänge bilden.

Fr. Welches sind die wesentlichen Eigenschaften eines Heldengedichts?

Antw. Es muß sehr lang seyn, und sich, wie alle schöne Werke schwer lesen lassen; es muß erhaben genug seyn, um für den gemeinen Haufen der Leser unzugänglich zu seyn, und nicht gestatten, daß man vier Seiten davon hintereinander lieset, ohne sich auszuruhen und die Hände sinken zu lassen.

Fr. Wie viele Heldengedichte giebt es in Frankreich?

Antw. Es giebt Leute, welche behaupten, daß es daselbst gar keine giebt; aber die Wahrheit ist, daß es ungefähr zehntausend giebt, welche alle seit zehn oder zwölf Jahren verfertigt sind.

Fr. Wo sind diese Heldengedichte in diesem Augenblick?

Antw. Sie sind in den Magazinen der Buchhändler ruhig eines über das andre aufgestapelt,

die sie allmählig einzeln verlassen, um zu ihrer lezten Bestimmung zu gehen, welche ist . . . . .

Fr. Gut das. Nennen Sie mir andre Fächer der Litteratur, die zur Consumtion des Papiers nüzlich sind.

Antw. Wir haben das Trauerspiel und das Lustspiel, die Flugschriften, die Wörterbücher, die Journale . . .

Fr. Welchen Effect müssen jezt die guten Trauerspiele und die guten neuen Lustspiele hervorbringen?

Antw. Die guten Tragödien dürfen keine Thränen erwecken, die guten Lustspiele kein Lachen erregen; alle beide müssen sich darauf beschränken eine süße Melancholie hervorzubringen, eine Art von Schmachten, welches zu einem sanften Schlummer einladet.

Fr. Welches ist das beste Trauerspiel und das beste Lustspiel unsrer Tage?

Antw. Ohne Zweifel die Tragödie Abdelasis und die Komödie Don Gosredo.

Fr. Was das beste Journal?

Antw. Das Athenäum der Damen, welches man bei Buisson, rue Git-le-Coeur findet.

Fr. Welche Vorsichtsmaaßregeln muß ein Litterator ergreifen, ehe er sein Papier in Umlauf sezt?

Antw. Er muß die verschiedenen Journalisten der Hauptstadt aufsuchen, um sie um die Ehre ihrer Protection, und die Gunst einiger Lobsprüche in ihren Artikeln zu bitten.

Fr. Was muß man thun, wenn sich die Journalisten weigern das Papier eines Litterators zu loben und ungünstige Artikel machen?

Antw. Man muß gute Komödien in zwei Acten wider sie verfertigen, oder auch Vorreden, worin

man

man beweiset, daß sie grob sind und muthlos machen u. s. w.

Fr. Ist es hinreichend, die Journalisten für sich zu haben, wenn man mit seinem beschmierten Papier Glück machen will?

Antw. Keinesweges; man muß auch noch einige hübsche Frauen und einige hübsche junge Leute für sich haben, die eine Batterie bilden, und es über sich nehmen, den Verfasser zu den Wolken zu tragen.

Fr. Wenn ein Schriftsteller von einer Batterie bis zu den Wolken erhoben worden ist, was wird dann aus ihm?

Antw. Er fällt nachher ganz sachte wieder herunter.

Fr. Wie viele Litteratoren giebt es auf dem Pflaster von Paris?

Antw. Ungefähr sechstausend, unter denen man einige Perückenmacher und Schuster zählt.

Fr. Wie sind sie organisirt?

Antw. In einer unsichtbaren und unvergänglichen Republik.

Fr. Was verstehen Sie unter einer gelehrten Republik?

Antw. Eine Ordnung der Dinge, wo alles schriftlich geschieht; wo man sich stets streitet, ohne sich zu verstehen; wo man niemals nachgiebt; wo man sich regelmäßig alle Tage zerreißt; wo alles hinter dem Genie herläuft; wo man wenig davon erhält, indem man viel zu bekommen glaubt; wo man sich gegenseitig den Verstand stiehlt u. s. w.

Fr. Welches sind die Haupt-Anlagen, die man besitzen muß, um in diese Republik aufgenommen zu werden?

Antw. Man muß einen sehr großen Kitzel zum Schreiben haben; mit dem Abscheu vor weißem

Papier

Papier, und unmäßiger Ruhmliebe geboren seyn; eine robuste und starke Constitution haben, um sich im Stande zu halten, Hungers zu sterben, wenn sich die Gelegenheit darbietet.

Fr. Ist man verbunden etwas neues in der Litteratur zu sagen?

Antw. Keinesweges; vielmehr muß ein Litterator die Aufmerksamkeit haben, alles zu wiederholen was vor ihm gesagt worden ist, indem er bloß die Worte verändert, und die Perioden nach seiner Manier umkehrt: dieses constituirt ihm einen eigenthümlichen Styl, woran man leicht alles Papiere erkennt, was aus seinen Händen hervorgeht.

Fr. Welches sind die Vortheile eines guten Styls?

Antw. Ein guter Styl macht, daß die tadelswürdigsten und gefährlichsten Sachen frei durchgehen. Derjenige, der vortrefflich schreibt, hat die Freiheit, die Menschen recht schlecht zu behandeln, und er hat genug für sie gethan, wenn er ihnen eine angenehme Lectüre verschafft hat. Die Nachwelt verzeiht alle Arten schlechter Handlungen und die gefährlichsten Schriften wegen einer glücklichen, mit den Conventionen des Geschmacks und den Regeln der Kunst übereinstimmenden Verbindung der Worte. Der Styl geht der Tugend, der Religion, den guten Sitten, der Redlichkeit vor; man kann den Raub und die Desorganisirung der Gesellschaft predigen, wenn man dabei nur Eleganz, Correctheit, Numerus und Harmonie anbringt.

Fr. In welchem Alter kann man in die gedachte Republik zugelassen werden?

Antw. Von dem Augenblick an, daß man Beinkleider angelegt hat, wird man aufgenommen; doch heißt dies nicht soviel, daß Beinkleider der

Strenge

Strenge nach zur Litteratur nothwendig sind, weil Frauenzimmer eben so gut zugelassen werden.

Fr. Sind die Frauenzimmer darin von unsrer Stärke?

Antw. Sie sind selbst stärker als wir; vorzüglich im romantischen, sentimentalen und melancholischen Genre; es giebt Frauenzimmer, die mehr Papier, Dinte, Oel und Kienruß verbraucht haben, als vier Männer zusammen.

Fr. Wozu führt die Verwendung dieser Waaren unmittelbar?

Antw. Zur Unsterblichkeit.

Fr. Was muß man thun, um so bald als möglich unsterblich zu seyn?

Antw. Man muß gleich sterben . . . .

V.

Leben des verstorbenen Königl. Preußischen Generalmajors von Scheel.

Der verstorbene Generalmajor, Heinrich Otto von Scheel, ward den 1sten März 1743 in Holstein geboren. Sein Vater war daselbst Generalmajor. Dännemark verdankt seinen militärischen Einsichten manche zweckmäßige Einrichtungen; seine nachgelassenen Schriften zeigen seinen Werth als militärischer Schriftsteller; jeder Dänische Krieger und Dänische Patriot nennt mit Achtung seinen Namen. In Preußen ward ihm zuletzt die Oberaufsicht über die Bildung junger Offiziere anvertraut. Aus den Stammlisten des Königl. Dänischen Artilleriecorps sieht man, daß Scheel schon im Jahre 1753 als dienstthuender Fourier angesetzt ward. 1760 ward er Stükjunker und 2 Jahre darnach wirklicher Premier-

mier-Lieutenant. In den letzten beiden Jahren machte er den Feldzug mit nach Meklenburg. Im Jahre 1770 reisete er nach Frankreich, um die dortige schon seit langer Zeit berühmte Artillerieschule kennen zu lernen, und sich näher mit den seit 1765 darin angenommenen wichtigen Veränderungen bekannt zu machen. Mit welchem Geist und welcher Kenntniß Scheel diese Reise benutzte, zeigen seine an das Königl. Artilleriecorps eingesandten Rapporte, und seine späterhin herausgegebenen Memoires d'artillerie. Dieses Werk enthält eine historische und kritische Darstellung der neuen Einrichtung der Französischen Artillerie. Scheel verfertigte selbst dazu die Zeichnungen, und stach sie in Kupfer. Dännemarks Artillerie, besonders die Feld-Artillerie verdankte Scheels Vorschlägen die wichtigsten Verbesserungen. Scheel ward 1772 zum Capitän ernannt, und erhielt im folgenden Jahre eine Compagnie. Er arbeitete unermüdet an der Verbesserung der Dänischen Artillerie; besonders wichtig waren seine Versuche mit dem Schießen aus den verschiedenen Kanonen-Calibern, welche ein neues Licht über die ganze Artillerie-Wissenschaft verbreiteten, und noch jetzt zur Norm dienen. Eben so wurden unter ihm verschiedene Minir-Uebungen vorgenommen; besonders wichtig aber waren seine Versuche mit den verschiedenen Würkungen des Gewehrfeuers der Infanterie. Er berichtigte durch solche Versuche manche verkehrte Meinungen.

Vom Jahre 1778 an diente Scheel, während des damaligen Krieges, in 2 Jahren als Volontär bei der Preußischen Armee mit so ausgezeichneter Achtung, daß Friedrich der Zweite ihm unter sehr ruhmvollen Bedingungen antrug, für beständig in seine Dienste zu treten. Scheel nahm dies Anerbieten nicht an; er kehrte nach dem Frieden in sein Vaterland zurück.

Die Regierung belohnte seine Verdienste und seinen patriotischen Geist; er ward in demselben Jahre zum Kammerherrn ernannt. In dieser Zeit war es, wo er den Vorsatz faßte, die vaterländische Litteratur mit einem dem Staatsmanne und Krieger gleich wichtigen Werke zu bereichern. Er beschloß nämlich die Kriegsgeschichte Friedrichs des Vierten zu bearbeiten. Er vollendete sie nicht, sondern gab nur eine Einleitung dazu heraus, welche schon als ein Ganzes und vollendetes Werk anzusehen ist. Klassisch ist aber sein Werk: Der Kriegsschauplatz. Dieses behandelt den ganzen Vertheidigungszustand des Vaterlandes, und enthält die genauesten topographischen Beschreibungen. Um die Materialien und Localkenntnisse zu diesem Werke zu sammeln, unternahm Scheel eine Reise nach Stonen, den nordisch schwedischen Gränzen, und nach Pommern, Rügen und Meklenburg. Bald darauf ward er zum Major ernannt. Es ist zu bedauern, daß das obengenannte Werk nicht fortgesetzt wird, ungeachtet der Verfasser noch bedeutende Sammlungen dazu hatte. Besondere Umstände hinderten aber nicht allein die Vollendung desselben, sondern waren auch wahrscheinlich Schuld daran, daß Scheel nunmehr in Preußische Dienste trat.

Im Jahre 1787 erhielt er seinen Abschied im Vaterlande, und ward in Preußischen Diensten mit gleicher Anciennität bei der Armee als Chef des in Potsdam neu errichteten adelichen Cadettencorps, und zugleich in der Suite des Königs angesetzt. Nach der Zeit ward er Generalmajor, und erhielt die Oberaufsicht über alle militärische Academien in den Preußischen Staaten, und ward zugleich Chef zweier Fortificationsbrigaden. Bei dem Ausbruch des lezten unglücklichen Krieges mit Frankreich war Scheel schon seit einem Jahre wegen seiner schwächlichen Gesundheits-

heits-Umstände vom Kriegsdienste dispensirt; allein Ehrgefühl und Dankbarkeit ließen ihn seine Krankheit vergessen; er bot dem König und dem Lande seine Dienste an. Aber der König wollte seiner schwachen Gesundheit schonen. Die Schlacht bei Jena verwandelte auf einmal das Ganze; Scheel mußte, um nicht in die Gefangenschaft zu gerathen, von Berlin nach Cüstrin flüchten. Die unerwartete Uebergabe der Festung bestimmte auch sein Schicksal. Auf sein Ehrenwort ward er vom Französischen Kaiser freigegeben, mit der Erlaubniß, sich aufzuhalten, wo er wollte. Da er glaubte, diese Freiheit benutzen zu können, um sein Vaterland noch einmal zu sehen, wurden ihm Hindernisse in den Weg gelegt, und er war nun genöthigt in Berlin zu bleiben, wo er am 1sten Mai d. J. starb.

Scheels Andenken wird noch lange fortleben im Vaterlande. Die tapfern Normänner streiten jezt an den Stellen, die er bezeichnet hat; die Befestigungen unserer Küsten enthalten den Geist seines Systems, aber durch seine hinterlassenen Werke hat er sich eine dauerndere Ehrensäule errichtet, als irgend jemand ihm setzen kann. —

VI.

Ueber die jetzige Lage von Europa. Französische Erklärung wegen Spanien und über die Verhältnisse mit Rußland und Oesterreich.

Das Centrum der Europäischen Politik ist jezt zu St. Cloud. Kein Genie auf dem Throne hatte je auf sein Zeitalter und auf die Begebenheiten desselben

ben einen so unmittelbaren und auf so viele Staaten, und auf so viele Millionen Menschen sich ausdehnenden Einfluß, als Napoleon, den, unter den tausendfachen Inschriften bei der lezten Geburtstagsfeier desselben, eine Transparent-Devise in dem Flecken Hoya im Hannöverschen sehr gut mit dem einzigen Worte: Maximo (dem Größten) bezeichnete. Da das Cabinett von St. Cloud den Faden der Begebenheiten auf dem Continent hält und leitet, so ist es auch am besten und allein im Stande, aus dem Labyrinthe von Meinungen und Speculationen herauszuführen, wozu Partheisucht, Intriguen-Gerücht und Unkunde so oft verleiten. Eine solche Instruction des Publikums, die so manchen politischen Chimären und Kannegießereien heilsam ein Ende macht, ist auch kürzlich wieder in nachstehenden merkwürdigen, unumwundenen Erklärungen im Moniteur erfolgt, die wir, da sie schon aus Uebersetzungen bekannt sind, hier im Original mittheilen.

In dem Moniteur vom 6ten August heißt es unter andern über die Verhältnisse mit Oesterreich:

Le Publiciste, sur le témoignage de journaux étrangers, a dit dans son numéro du 20 Juillet, que les troupes autrichiennes devaient évacuer Trieste et Fiume, et que ces deux places devaient être occupées par les troupes d'une grande puissance. Cette nouvelle est fausse, et imaginée par des hommes perfides, pour donner de l'inquiétude, exasperer une grande puissance, et l'entrainer à sa ruine, en la portant à de fausses démarches.

D'autres journaux disent que des affaires d'une grande importance s'agitent entre les cours de Vienne et de Paris; cela est faux. Nous n'avons rien à discuter avec la cour de Vienne. Si cette cour est bien conseillée, elle cicatrisera ses plaies, rétablira ses finances par des opérations sages, et sentira que toute levée en masse

eſt deſtructive d'un gouvernement, ſur-tout d'un gouvernement qui a un papier-monnaie.

On dira que des vaiſſeaux américains, chargés de denrées coloniales, ſont arrivés dans les ports autrichiens, escortés par des frégates anglaiſes. Cela eſt vrai; mais, dans toutes les circonſtances, les contrebandiers ont trouvé moyen d'éluder la ſurveillance des autorités, et la cour de Vienne a pris des mesures pour la répression de cette fraude, et pour l'exécution des dispositions qu'elle a ordonnées pour interrompre tout commerce avec l'Angleterre.

Und im Moniteur vom 20ſten Auguſt befanden ſich unter andern folgende hiſtoriſch-wichtige Bemerkungen zu Engliſchen Nachrichten:

Il eſt vrai que 40,000 hommes de la derniere conscription se rendent en Allemagne pour renforcer les cadres de la grande armée, et remplacer le double de vieilles troupes qui en sont retirés pour l'Espagne; ainsi la grande armée sera plutôt diminuée qu'augmentée par l'effet de cette mesure, qui n'indique donc aucun project hoſtile.

Le comte de Metternich eſt à Paris, et qui mieux eſt, y eſt très bien vu. Le général Andréoſſy eſt à Vienne. Les troupes françoiſes ſont dans leurs cantonnemens et à plus de cent lieues de l'Autriche proprement dite.

Il eſt plaiſant de mettre en doute ſi la France et ſes alliés peuvent à-la-fois faire la guerre à l'Autriche et à l'Espagne, lorsque, sans alliés, elle a vaincu quatre coalitions dix fois plus redoutables N importe, les Anglois verroient avec plaiſir l'Autriche faire la guerre, dans le même eſprit qu'ils ont excité la coalition de la Pruſſe, quoiqu'ils prévissent bien ce qui arriveroit à la Pruſſe. Mais ils vivent au jour le jour; une guerre qui ne dureroit que ſix mois ſeroit toujours autant de gagné pour eux; ils ne ſongent

pas

pas au résultat qui ne pourroit qu'empirer leur position.

L'Angleterre connoit l'étroite union qui existe entre la France et la Russie; elle sait que ces deux grandes puissances sont resolues à réunir leurs forces et à reconnoitre pour ennemi tout ami de l'Angleterre; elle sait que la paix ne sera pas troublée en Allemagne, et elle ne conserve aucun espoir raisonnable de succès définitifs, en fomentant des troubles et des désordres en Espagne; elle sait que c'est du sang et des victimes inutiles; mais cet encens lui est agréable; les déchiremens du continent sont ses délices. Elle sait bien aussi qu'avant que l'année soit révolue, il n'y aura pas un seul village d'Espagne insurgé, pas un seul Anglois sur cette terre. Mais qu'importe à l'Angleterre? elle ne connoit ni honte ni remords. Ses armées se rembarqueront et abandonneront ses dupes; elle traitera les insurgés d'Espagne comme elle a traité le roi de Suede. Elle a mis les armes à la main à ce souverain, l'a flatté d'un secours puissant: vingt ou trente mille hommes devoient promptement le secourir contre le Danemarc et contre la Russie; mais les promesses sont faciles. Le général Moore et 5000 hommes sont arrivés et sont restés deux mois inutiles sur la côte de Suède, pendant que la Finnlande étoit conquise, et que les Suédois étoient chassés de la Norwège. Il y a peu de semaines, nous cherchions comment l'Angleterre pourroit se tirer avec honneur de cette folle lutte du nord. Si elle débarque une armée, disions-nous, cette armée sera prise avant l'hiver; nous ne pouvions nous attendre, quelque mauvaise opinion que nous eussions de la bonne-foi britannique, que cette perfide puissance abandonneroit la Suède à son malheureux sort, et sortiroit de là en donnant de nouvelles preuves de ce que les alliés de l'Angleterre ont à attendre d'elle: trahison et abandon. Les insurgés espagnols seront trahis et abandonnés de même,

même, lorsque l'aigle françois couvrira de ses ailes toutes les Espagnes.

L'inéptie, le défaut de courage d'esprit, ont fait essuyer quelques échecs à nos armes; ils seront promptement réparés, et alors les Anglois se précipiteront sur leurs vaisseaux, ils abandonneront leurs alliés, et, comme à Quiberon, tireront sur les malheureux qu'ils auront laissés sur le rivage.

Quant à l'Autriche, la paix sera maintenue sur le continent, parce que l'Angleterre y est sans influence. Le mépris et la haine qu'elle inspire sont communs à toutes les grandes puissances; toutes ont été victimes. M. Adair a été chassé de Vienne le jour où M. de Staremberg est revenu de Londres. Les armemens faits par l'Angleterre sous pavillon américain, qu'escortoient à Trieste des frégates angloises, ont été repoussés et proscrits par un dernier édit de l'Empereur François II La bonne intelligence n'a pas cessé de régner entre l'Autriché et la France. Les agens obscurs que l'Angleterre solde, et qui se cachent dans cette foule d'escrocs que poursuit la police de tous les gouvernemens de l'Europe, ont dit à Vienne que la France alloit faire la guerre á l'Autriche, et á Paris, que l'Autriche levoit de nouvelles armées pour attaquer la France. Les oisifs avides de nouvelles et d'émotions, ont pu, sur ces obscures mesures, supposer des marches et des contremarches, et bâtir des plans de campagne aussi frivoles qu'eux; mais les deux cabinets n'ont pas cessé d'être dans les relations les plus amicales. Dans l'entrevue que l'Empereur Napoléon a eue avec l'Empereur François II en Moravie, l'Empereur François lui promit qu'il ne lui feroit plus la guerre. Ce prince a prouvé qu'il tenoit sa parole. Il est curieux de voir que tandis que le cabinet d'Autriche assure et déclare qu'il est bien avec la France, que la France publie les mêmes assurances, il est curieux, disons nous, de voir que cette faction brouillonne qui se nourrit d'agiotage, de calomnies, de libelles,

continue

continue à jeter l'inquiétude parmi les hommes paisibles.

Les affaires d'Espagne sont irrévocablement fixées. Elles sont reconnues par les grandes puissances du continent. Si l'on a été deçu dans l'espoir de conduire ces peuples à un meilleur ordre de choses sans troubles, sans désordres, sans guerre, c'est une victoire qu'a obtenue le génie du mal sur l'esprit du bien. Du reste, et en définitif, cela ne sera funeste qu'à l'Angleterre et à ses partisans. Ces vérités sont évidentes; et il n'y a pas un homme de sens à Londres qui n'en soit pénétré. Que penser de la politique et de la raison d'un cabinet qui ayant excité la Suède contre la Russie, espéroit la soutenir avec une expedition de 5000 hommes? Tant qu'il s'agira de calomnier, de séduire, de suborner, l'Angleterre aura l'avantage dans ce genre de guerre: mais lorsqu'il verra l'aigle le suivre de l'oeil, le léopard sentira fuir sous ses pas la terre ferme; et ne trouvera de refuge que sur ses flottes et dans l'élément des tempêtes.

La paix est le voeu de l'univers. Les évènemens qui ont changé la face du monde depuis la rupture de la paix d'Amiens, c'est à la rupture de cette paix qu'il faut les attribuer; les évènemens si defavorables à l'Angleterre qui se sont passés depuis la mort de Fox, c'est à sa mort et à la rupture des négociations qu'il faut les attribuer; les changemens survenus en Europe depuis la paix de Tilsit, c'est au refus d'accepter la médiation de la Russie qu'il faut les attribuer; ce qui arrivera encore sur le continent de contraire à la grandeur et à l'intérêt de l'Angleterre, si la paix n'a pas lieu, il faudroit l'attribuer à cette obstination folle, à cette politique aveugle et furibonde qui, malgré l'union des grandes puissances, met toujours son avenir dans les rêves d'une division impossible, et du renouvellement de coalitions qui ne peuvent exister que contre elle. C'est bien ici le lieu d'appliquer cette maxime de Ciceron, que le parti le plus politique est celui

lui qui est le plus conforme à la justice. La continuation de la paix d'Amiens eût laissé l'Europe dans le même état. La paix que vouloit Fox eût empêché la ruine de la Prusse et l'occupation des villes du nord. L'acceptation de la médiation offerte par la Russie eût empêché les affaires de la Baltique et d'Espagne. Et si la paix n'a pas lieu, dans l'année, qui peut prédire les évènemens contraires à l'interêt de l'Angleterre qui se seront passés d'ici à un an?

VII.

Schreiben des Americanischen Präsidenten, Herrn Jefferson an die Delegaten der democratischen Republikaner zu Philadelphia.

"Die Epoche, Mitbürger, in welche unser Loos gefallen, ist sehr fruchtbar an solchen Begebenheiten gewesen, welche Wachsamkeit und Ueberlegung erfordern. Wenn während einer solchen Periode und mitten unter den uns umgebenden Gefahren, die öffentlich ergriffenen Maaßregeln nicht ganz Ihres Beifalls verfehlt haben, so hat dies uns zum großen Vergnügen gereicht.

Man konnte es nicht erwarten, daß in diesem Zeitalter Nationen, welche durch ihre Fortschritte in Wissenschaften und Cultur sich vortheilhaft ausgezeichnet hatten, auf einmal durch die Revolution im Gebiet der Moral, einen Charakter in der Geschichte annehmen würden, den alle Thränen der Nachkommenschaft von den Blättern derselben nie wegwaschen können, (which all the tears of their posterity will never wash from its pages.) Da aber während

end

rend dieser Exorbitanz der kriegführenden Mächte, der Ocean ein Feld gesetzloser Gewalt geworden ist, so war es gleichfalls nöthig, eine Zeitlang unsere Schifffahrt zu suspendiren, um Streit zu vermeiden, oder mit Vortheil denselben anzufangen. Diese Maaßregel wird freilich augenblickliche Unbequemlichkeiten mit sich führen; allein sie verspricht ein dauerndes Gute, indem sie unter uns die Errichtung von Manufacturen befördern wird, die wir bisher auswärts suchten, mit Gefahr von Collisionen, die durch die Gesetze der Vernunft oder Moral nicht länger regulirt werden.

Zu bedauren ist es, daß einige unsrer Mitbürger,— indem sie von den Grundsätzen unsrer Regierung und ihrer Verwaltung nicht mit dem größten Theil der Nation dieselbe Meinung hegen und ihr ganzes Verfahren mit Vorurtheil betrachten — unsere Lage so mißverstehen und unrichtig darstellen sollten, daß fremde Nationen dadurch zum Angriff gereizt würden. Wir erwarten, daß ihre übertriebene Ansicht von andern wird erkannt werden, so wie wir selbst sie erkennen. Sollte aber Krieg die Folge dieser Täuschungen seyn, und der Irrthum unsrer unzufriedenen Mitbürger blos in dem Blute ihrer gesunder denkenden Mitbrüder Genugthuung finden, so müssen wir diesem als einem nothwendigen Uebel begegnen, welches von der Freiheit zu reden und schreiben, den Stützen unsrer Freiheit, herrührt. Ich vertraue gänzlich den Versicherungen, daß sie bei dem Kampfe, durch die Nothwendigkeit, Ehre und Gerechtigkeit unsrer Sache herbeigeführt, von Eifer werden beseelt seyn.

Ich danke Ihnen aufrichtig, Mitbürger, für die Theilnahme, welche Sie mir so gütig zu erkennen geben, und flehe die Vorsehung an für Ihr und das Wohl unseres geliebten theuren Vaterlandes.

Washington, den 23sten Mai 1808.

T. Jefferson.

VIII.

Tractat zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon und dem Könige Carl IV von Spanien.

Da Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, und Carl IV., König von Spanien und Indien, von gleichem Verlangen beseelt sind, der Anarchie, welcher Spanien preis gegeben ist, schleunig ein Ende zu machen, diese brave Nation von den Factions-Unruhen zu retten, die Zerrüttungen des bürgerlichen und auswärtigen Kriegs von ihr abzuwenden und sie ohne Erschütterung in die einzige Lage zu setzen, die unter den außerordentlichen Umständen, worin sie sich befindet, allein ihre Integrität erhalten, ihr die Colonien garantiren und sie in Stand setzen kann, alle ihre Kräfte mit denen Frankreichs zu verbinden, um zum Seefrieden zu gelangen: so haben Sie beschlossen, alle ihre Anstrengungen zu vereinigen und so theure und wichtige Angelegenheiten in einer besondern Convention zu reguliren.

Sie haben demnach ernannt: Se Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien und Protector des Rheinbundes, den Herrn Divisions-General Duroc, Großmarschall des Pallasts, und Se. Majestät, der König von Spanien und Indien, Se. Durchl. M. Manuel Godoy, Friedensfürsten, Grafen von Evora Monte, welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten, über Nachstehendes übereingekommen sind:

Art. 1. Da Se. Majestät, der König Carl, während seines ganzen Lebens nichts als das Wohl seiner Unterthanen zur Absicht und stets den Grundsatz gehabt hat, daß alle Handlungen eines Souverains

verains bloß hierauf abzielen müssen, und da die gegenwärtigen Umstände nur eine Quelle von um so nachtheiligerer Zwietracht sind, da Ihre eigne Familie durch Factionen zerrüttet worden: so haben Sie beschlossen, alle Ihre Rechte auf den Thron von Spanien und Indien an Se. Majestät, den Kaiser Napoleon, abzutreten, so wie Sie selbige durch Gegenwärtiges abtreten, indem dies, da jetzt die Sachen so weit gekommen sind, das einzige Mittel ist, wodurch die Ordnung wieder hergestellt werden kann. Diese Cession geschieht unter dem Vorbehalt, daß Ihre Unterthanen nachstehende Bedingungen bekommen:

2. a) Die Integrität des Königreichs soll erhalten werden. Der Prinz, den Se. Majestät, der Kaiser Napoleon für gut finden wird, auf den Spanischen Thron zu setzen, soll unabhängig seyn, und die Gränzen Spaniens sollen keine Veränderung erleiden. b) Die Katholische, Apostolische und Römische Religion soll die einzige in Spanien seyn. Es kann daselbst keine reformirte Religion und noch weniger eine unchristliche nach dem jezt bestehenden Gebrauch geduldet werden.

3. Alle gegen einige Unsrer getreuen Unterthanen seit der Revolution von Aranjuez erlassenen Acten sind ungültig und von keiner Kraft und ihr Eigenthum soll ihnen zurückgegeben werden.

4. Da Se. Majestät, der König Carl, die Wohlfahrt, Integrität und Unabhängigkeit Ihrer Unterthanen auf solche Art gesichert haben, so verpflichten sich Se. Majestät, der Kaiser, dem König Carl, der Königin, ihrer Familie, dem Friedensfürsten, so wie denjenigen ihrer Diener, die ihnen folgen wollen, eine Zuflucht in Ihren Staaten zu geben (de donner reluge). Jene Diener sollen in Frankreich

reich einen gleichen Rang genießen, wie sie in Spanien besaßen.

5. Der Kaiserl. Pallast zu Compiegne, die dazu gehörigen Parks und Forsten, stehen dem König Carl auf Lebenszeit zur Disposition.

6. Se. Majestät, der Kaiser, ertheilen und garantiren Sr. Majestät, dem König Carl, eine Civil-Liste von dreißig Millionen Realen. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, werden ihm diese alle Monate directe durch den Krouschatz auszahlen lassen.

Nach dem Ableben des Königs Carl werden zwey Millionen Einkünfte den Wittwengehalt der Königin ausmachen.

7. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, verpflichten sich, allen Infanten Spaniens eine jährliche Rente von 400000 Franken zu bewilligen, welche sie und ihre Nachkommen auf immer genießen, mit Vorbehalt des Anheimfalls der besagten Rente von einer Branche an die andre, im Fall eine von ihnen aussterben sollte, wobei überhaupt die Civil-Gesetze befolgt werden. Falls alle Zweige aussterben sollten, so fallen besagte Renten an die Französische Krone zurück.

8. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, wird wegen der Civil-Liste und der in den vorhergehenden Artikeln besagten Renten mit dem künftigen Könige von Spanien eine solche Einrichtung treffen, wie Er für dienlich findet; allein Se. Majestät, der König Carl IV., wollen wegen dieser Angelegenheit bloß mit dem Schatze Frankreichs in Verhältniß stehen.

9. Se. Majestät, der Kaiser Napoleon, giebt zum Austausch an Se. Majestät, den König Carl, das Schloß Chambord, mit den dazu gehörigen Parks, Forsten und Pachtgütern, um sie als völliges

Ei-

Eigenthum zu besitzen und nach Belieben darüber zu disponiren.

10. Dagegen entsagt Se. Majestät, der König Carl, zu Gunsten Sr. Majestät, des Kaisers Napoleon, allen Allodial- und Privat-Besitzungen, die nicht der Krone Spanien gehören, sondern die er als sein Eigenthum besitzt

Die Spanischen Infanten sollen fortdauernd die Einkünfte der Commenthureyen genießen, die sie in Spanien besitzen.

11. Gegenwärtige Convention soll ratificirt und die Ratificationen sollen binnen 8 Tagen, oder, wo möglich, noch eher ausgewechselt werden.

So geschehen zu Bayonne, den 5ten Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Duroc. Der Friedensfürst.

IX.

Tractat zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon und dem Prinzen von Asturien.

Da Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes, und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Asturien, Differenzen auszugleichen haben, so haben Sie zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen und König von Italien, den Herrn Divisions-General Duroc, Großmarschall des Pallastes; und Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Asturien, D. Juan d'Escoiquitz, Staatsrath Sr. Katholischen Majestät, Ritter, Großkreuz des Ordens Carls III., welche nach

Aus-

Auswechslung ihrer Vollmachten, über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Königl. Hoheit, der Prinz von Asturien, tritt der zu Gunsten Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, von dem Könige Carl geschehenen Abtretung seiner Rechte auf den Thron Spaniens und Indiens bey, und entsagt, so weit es erforderlich, den Rechten, die er als Prinz von Asturien auf die Krone Spaniens und Indiens erworben hat.

2. Se Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, bewilligt in Frankreich Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Asturien, den Titel: Königl. Hoheit, mit allen Ehrenbezeugungen und Vorrechten, welche die Prinzen seines Geblüts genießen.

Die Nachkommen Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Asturien, sollen den Titel: Prinz, mit dem Titel: Durchlaucht, behalten und sollen in Frankreich denselben Rang, wie die Prinzen haben, die Reichs-Dignitarien sind.

3. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, tritt durch Gegenwärtiges an Se. Königl. Hoheit, den Prinzen von Asturien, und dessen Nachkommen die Palläste, Parks, Pächtereien von Navarre und die dazu gehörigen Hölzungen bis zum Belauf von 50000 Morgen, alles Schuldenfrei, von der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractats an, zum völligen Eigenthum ab.

4. Besagtes Eigenthum soll auf die Kinder und Erben Sr Königl. Hoheit, des Prinzen von Asturien, übergehin; in Ermangelung derselben auf die Kinder und Erben des Infanten Don Carlos; in Ermanglung von diesen auf die Nachkommen und Erben des Infanten Don Francisco, und endlich in

Er-

Ermanglung auch dieser, an die Kinder und Erben des Infanten Don Antonio. Es sollen besondere Urkunden des Prinzen an denjenigen seiner Erben ausgefertigt werden, dem besagtes Eigenthum zukömmt.

5. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, bewilligt Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Asturien, für sich und seine Nachkömmen 400000 Franken Appanage-Rente auf den Schatz von Frankreich, wovon jeden Monat der 12te Theil bezahlt werden soll; in Ermanglung directer Nachkommenschaft Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Asturien, geht diese Appanage-Rente auf den Infanten D. Carlos, auf dessen Kinder und Erben, und in deren Ermangelung auf den Infanten D. Francisco, auf dessen Nachkommen und Erben über.

6. Außer, was in den vorhergehenden Artikeln stipulirt worden, bewilligt Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Asturien, auf Lebenszeit eine Rente von 600000 Franken, ebenfalls auf den Schatz von Frankreich. Die Hälfte dieser Rente soll auf die Prinzessin, seine Gemahlin, fallen, wenn sie ihn überlebt.

7. Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen, König von Italien, bewilligt und garantirt den Infanten D. Antonio, Onkel Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Asturien, und den Brüdern des besagten Prinzen, D. Carlos und D. Francisco:

a) Den Titel: Königl. Hoheit, mit allen Ehrenbezeugungen und Vorrechten, welche die Prinzen seines Geblüts genießen. Die Nachkommen Ihrer Königl. Hoheiten sollen den Titel Prinz, mit dem Titel: Durchlaucht, behalten und in Frankreich eben den Rang wie die Prinzen haben, die Reichs-Dignitarien sind.

b)

b) Den Genuß aller ihrer Ordenspfründen in Spanien auf Lebenszeit.

c) Eine Appanage-Rente von 400000 Franken, die sie und ihre Erben auf immer genießen sollen, wobei Se. Majestät verstehen, daß, wenn die Infanten D. Antonio, D. Carlos und D. Francisco ohne Erben mit Tode abgehen oder ihre Nachkommenschaft ausstirbt, besagte Appanage-Renten Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen von Asturien, oder dessen Nachkommen und Erben gehören, alles unter der Bedingung, daß Ihre Königl. Hoheiten D. Carlos, D. Antonio und D. Francisco dem gegenwärtigen Tractat beitreten.

8. Gegenwärtiger Tractat soll ratificirt und die Ratificationen sollen binnen 8 Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden.

Bayonne, den 10ten Mai 1808.

(Unterzeichnet:)

Duroc. Juan de Escoiquitz.

X

Russische Flotten im Tajo und in der Ostsee.

Die ehemals im Archipelagus gewesene Russische Escadre unter dem Vice-Admiral Siniávin, welche sich seit dem Ende des vorigen Jahrs bei Lissabon befunden, bestand aus folgenden Schiffen:

1. Raphael von	84 Kan.		6. Tilasael von	74 Kan.	
2. Tewesdie	74		7. Redvisan	64	
3. Simei	74		8. Skoroe	64	
4. St. Helena	74		9. Jaroslaw	64	
5. Matchtai	74		10. Eine Fregatte	32	

Am 31sten Julius war die Russische Ostsee-Flotte unter dem Admiral Chanykow von Cronstadt abgesegelt. Die Stärke der Schwedischen wird auf 15 Kriegsschiffe, worunter 11 Linienschiffe, nebst mehrern kleinern Fahrzeugen angegeben. Die Erwartung mancher, daß die Engländer dies Jahr auch besonders die Ostsee zum Schauplatz ihrer Operationen machen würden, ist sehr unerfüllt geblieben. Die Russischen Häfen — sey es Menagement oder Zurückhaltung der Seemacht in andern Gegenden, besonders zum Blockiren — haben von ihnen keine feindliche Besuche erhalten. Nur Kaufahrtei-Flotten der Engländer segelten nach der Ostsee, deren zahlreiche Absendung um so auffallender ist, da ihrem Handel alle Häfen der Ostsee bis auf die Schwedischen gesperrt waren. Die Kriegsflotte der Britten in diesem Meer beschränkte sich auf einige Linienschiffe und Fregatten. — Die See-Operationen in den Finnländischen Gewässern sind wegen der vielen Scheeren eben so schwierig, wie die Operationen zu Lande wegen des ungünstigen Terrains. In der Nacht auf den 18ten Aug. machten die Russen einen Versuch, die Schwedische Flotte, die sich im Jungfernsunde befand, durch Brandkugeln in Brand zu stecken; allein dieser Versuch blieb ohne Erfolg. Es kam bloß zu einem heftigen Treffen zwischen Abtheilungen der beiderseitigen Scheerenflotten, welches ohne bedeutendes Resultat blieb.

Fünf Tage früher, am 13ten Aug. war die Russische Flotte bei Dagerort auf eine von Carlscrona abgesegelte Convoy von 5 Schwedischen Transportfahrzeugen gestoßen, welche unter Bedeckung einer Brigg von 20 Kanonen mit Proviant und andern Bedürfnissen für die Schwedische Flotte bestimmt waren. Diese sämmtlichen Schiffe wurden genommen

men und die Flagge der Brigg ward als die erste Trophäe des Seezugs der Cronstädter Flotte an den Monarchen zu St. Petersburg gesandt, dessen Krieg mit seinem Königl. Schwager in Finnland sehr hartnäckig und blutig war.

XI.

Insurrectionskrieg in Spanien. Französischer Hofbericht darüber.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrs floß im Osten von Europa das Blut in Strömen; seit dem Mai dieses Jahrs ist der Westen von Europa der Schauplatz vieler blutigen Scenen geworden. Fanatismus und Partheiwuth haben daselbst Greuel und Unthaten hervorgebracht, welche zu den Blut-Gemälden aus den ersten Zeiten der Französischen Revolution schauderhafte Seitenstücke aufstellen. Nach einem längern Stillschweigen ist nunmehr Französischer Seits in dem Moniteur vom 5ten Sept. nachstehender Officialbericht über die Begebenheiten in Spanien publicirt worden, der in unsrer Zeitgeschichte nicht fehlen darf.

"Die aufgeklärten Menschen und Theilnehmer liberaler Ideen, die ihr Land von einer Constitution beherrscht zu sehen wünschen, welche die Rechte der Nation garantire, sind in Spanien sehr zahlreich. Auch enthält dies Königreich viele Personen, welchen die verschiedenen Scenen der Revolution in Frankreich erwünscht waren.

Den dritten Theil des Gebiets hat die weltliche Geistlichkeit inne; die Mönche, die fast alle ganz ohne Bildung und im höchsten Grade fanatisch sind, üben über die niedern Classen des Volks einen mächtigen Einfluß aus. Letztere leben in Spanien in einer größern

Bogenform der Zahnleiste, auf der Innenseite der Zahnleiste, und zwar in der Nähe des freien Randes, bildet sich eine Wucherung des Epithels, welche in das Bindegewebe hineinwächst und den Schmelzkeim darstellt. Dieser ist anfangs eine solide Epithelmasse, welche sich bald in eine Kappe umwandelt, deren Höhlung von Bindegewebe ausgefüllt wird. Dieses Bindegewebe ist der Zahnkeim. Die Kappe des Schmelzkeimes besteht aus einer äußeren und einer inneren Lage von Epithelzellen, welche an der Umschlagstelle in einander übergehen. Die innere Lage ist cylindrisch, die äußere kubisch. Zwischen beiden befindet sich eine Lage von Sternzellen, welche durch Anastomosen ihrer Ausläufer zusammenhängen. Die Kappe des Schmelzkeimes ist von einer Bindegewebshülle umgeben, welche sich an der Umschlagstelle in die Bindegewebshülle des Zahnkeimes fortsetzt. Diese Hülle ist gefäßreich und wird als Zahnsäckchen bezeichnet.

Der Zahnkeim wächst rasch in die Länge und nimmt die Form einer Papille an, welche sich in die Höhlung der Schmelzkappe hineinwölbt. Die Zellen, welche die Papille zunächst umgeben, ordnen sich zu einer Lage cylindrischer Zellen, welche sich von den übrigen Zellen des Zahnkeimes durch ihre Größe und durch ihre Anordnung unterscheiden. Sie werden als Membrana praeformativa bezeichnet. Sie sind die Bildungszellen des Zahnbeins.

Die Zahnpapille wächst rasch in die Höhe und nimmt die Form der Schmelzkappe an. Sie wird zum Zahnbein. Die Schmelzkappe wird zum Schmelzorgan. Die Membrana praeformativa bildet das Zahnbein. Das Zahnsäckchen wird zum Zahnfleisch und zum Zahnbeinhaut.

Die Bildung des Schmelzes beginnt, wenn die Zahnpapille ihre Form angenommen hat. Die Zellen der Membrana praeformativa wachsen in die Länge und bilden Fortsätze, welche in die Zwischenräume der Zellen des Schmelzorgans eindringen. Diese Fortsätze sind die Schmelzprismen. Sie sind anfangs weich und werden durch Verkalkung hart. Die Zellen der Membrana praeformativa bilden auch das Zahnbein. Sie scheiden eine Grundsubstanz aus, welche verkalkt und das Zahnbein bildet. Die Zellen selbst werden zu den Zahnbeinzellen.

Die Wurzel des Zahnes entsteht, indem sich die Schmelzkappe in die Länge streckt und die Zahnpapille folgt. Die Wurzel wächst, bis der Zahn die Höhe der Kaufläche erreicht hat. Dann hört das Wachsthum auf.

Die Zahnbeinhaut entsteht aus dem Zahnsäckchen. Sie ist eine Bindegewebshaut, welche das Zahnbein umgibt. Sie ist gefäßreich und enthält Nerven.

Das Zahnfleisch entsteht aus dem Zahnsäckchen. Es ist eine Bindegewebshaut, welche den Zahn umgibt. Sie ist gefäßreich und enthält Nerven.

Die Zahnbeinhaut und das Zahnfleisch sind miteinander verbunden. Sie bilden eine Einheit.

Die Zahnbeinhaut und das Zahnfleisch sind mit dem Zahnbein

Einfluß. An den Küsten feuerte eine zahlreiche Partei — die durch ihren Haß gegen Frankreich bekannt ist, und die man aufforderte, gemeinschaftliche Sache mit England zu machen, um die Freiheit des Handels zu erhalten — die Leidenschaften des Volks an, und stellte sich, als wenn sie an dessen abergläubischen Irrthümern Theil nähme. Hieraus entstanden die traurigsten Unordnungen. Sie brachen fast zu gleicher Zeit in den südlichen Provinzen, in den Provinzen Navarra, Arragonien und Estremadura, in beiden Castilien, in den Provinzen Leon, Asturien und Gallizien aus.

In den südlichen Provinzen nahmen sie am 27sten Mai ihren Anfang. D. Michel Savedra, Staatsrath und General-Capitän vom Königreich Valencia, wollte sich den Insurgenten widersetzen. Sein Leben wird bedroht; er nimmt die Flucht nach Requena. Die Insurgenten, die seinen Aufenthalt erfahren, eilen in Menge dahin, holen ihn ab, führen ihn nach Valencia und ermorden ihn vor dem Hotel des Grafen von Cerbellon, der ihr Zutrauen zu genießen schien, und dessen Bemühungen, ihn zu retten, fruchtlos waren. Savedra's Kopf wird auf einer Pike in den Straßen herumgetragen und auf dem St. Domingo Platz auf eine Pyramide gesteckt. Der Marquis von Arvena sollte dasselbe Schicksal haben, aber er entkam den Insurgenten.

Im Anfange der Insurrection zu Valencia hatten die Aufrührer verlangt, daß alle im Königreiche ansäßige Franzosen nach der Citadelle gebracht und daß ihre Güter confiscirt werden sollten. Einige Tage nachher schleppten sie die Mannschaft eines Französischen Schiffs, die sich, von einer Englischen Fregatte verfolgt, auf die Spanische Küste geflüchtet hatte, ins Gefängniß. Bei einem neuen Anfall von Wuth fielen sie am 14ten Jun. über diese Gefangnen her und ermordeten sie. Am 17. Jun. denunciirten die Mitglieder der Junta — die unter Androhung des Todes genöthigt worden waren, an dem Insurgenten-Ausschuß Theil zu nehmen — durch eine feierliche Acte den Urheber dieser Abscheulichkeiten, den sie der öffentlichen Verachtung Preis gaben. Der,

den

Nr. 10. Deutsche Arbeit, Monatsschrift für das Deutschtum in Böhmen, Mähren und Schlesien. Herausgegeben von Prof. Dr. Ad. Hauffen. Prag, Calve. 1. Jahrg. 1901. Jährlich 12 Hefte. 10 M.

Nr. 11. Die Zeit. Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. Wien, Verlag der Zeit. 1. Jahrg. 1901. Jährlich 52 Nummern. 20 K.

Nr. 12. Die Zeit. Eine Wochenschrift. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zeit. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 13. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 14. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 15. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 16. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 17. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 18. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 19. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 20. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 21. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 22. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 23. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 24. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 25. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 26. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 27. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 28. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 29. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 30. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 31. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 32. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 33. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 34. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 35. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 36. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 37. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 38. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 39. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 40. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 41. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 42. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 43. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 44. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 45. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 46. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 47. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 48. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 49. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 50. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 51. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 52. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 53. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 54. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 55. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 56. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 57. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 58. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 59. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 60. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 61. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 62. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 63. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 64. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 65. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 66. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 67. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 68. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 69. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 70. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 71. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 72. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 73. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 74. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 75. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 76. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 77. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 78. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 79. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 80. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 81. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 82. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 83. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 84. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 85. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 86. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 87. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 88. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 89. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 90. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 91. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 92. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 93. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 94. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 95. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 96. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 97. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 98. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 99. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 100. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 101. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 102. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 103. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 104. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 105. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 106. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 107. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 108. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 109. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 110. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 111. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 112. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 113. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 114. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 115. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 116. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 117. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 118. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 119. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 120. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 121. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 122. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 123. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 124. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 125. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 126. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 127. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 128. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 129. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 130. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 131. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 132. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 133. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 134. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 135. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 136. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 137. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 138. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 139. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 140. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 141. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 142. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 143. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 144. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 145. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 146. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 147. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 148. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 149. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 150. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 151. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 152. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 153. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 154. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 155. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 156. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 157. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 158. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 159. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 160. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 161. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 162. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 163. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 164. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 165. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 166. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 167. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 168. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 169. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 170. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 171. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 172. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 173. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 174. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 175. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 176. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 177. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 178. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 179. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 180. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 181. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 182. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 183. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 184. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 185. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 186. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 187. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 188. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 189. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 190. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 191. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 192. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 193. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 194. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 195. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 196. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 197. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 198. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 199. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 200. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 201. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 202. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 203. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 204. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 205. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 206. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 207. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Verlag der Zukunft. 1. Jahrg. 1892. Jährlich 52 Nummern. 12 M.

Nr. 208. Die Zukunft. Herausgegeben von Maximilian Harden. Berlin, Ver

Zu Cadix empörte sich am 27sten und 28sten Mai das Volk gegen den General-Lieutenant Solano, Marquis del Socorro, der General-Capitän der Provinz und Gouverneur der Stadt, und bis dahin allgemein angebetet war. Die Insurgenten nahmen Waffen aus den Casernen und eine Kanone vom Wall, griffen das Hotel des Gouverneurs an, bemächtigten sich seiner und massacrirten ihn auf die greulichste Art.

Zu la Caroline wollte sich der Corregidor den Unordnungen widersetzen, ward aber vom Volke enthauptet.

Nicht weniger schrecklichere Begebenheiten fielen in den Provinzen Navarra, Arragonien und Catalonien vor.

Zu Saragossa erschossen die Bauern den Spanischen Obersten des Regiments König, Dragoner, und 33 andre Offiziers von ihrer Partei, gegen die sie sich empörten, wurden von ihnen ergriffen und auf die schrecklichste Art umgebracht.

Derselbe Haß gegen jede Art von Autorität und gegen alle Personen, die in Staatsämtern und in öffentlicher Achtung standen, brachte nicht weniger schreckliche Würkungen in Estremadura und in den beiden Castilien hervor.

Zu Badajoz brach der Aufstand am 30sten Mai aus und stieg gleich aufs höchste. Das Hotel des Gouverneurs Grafen de la Torre del Fremo, ward angegriffen. Die Insurgenten verlangten, daß man sie enrollire und ihnen Waffen gäbe. Der Gouverneur erschien auf dem Balcon und ermahnte sie zur Ordnung zurückzukehren. Ihm zur Seite war der Bischof. Die Wüthenden wollten von nichts hören. Sie überwältigten die Wache des Pallastes, drangen in das Zimmer des Gouverneurs, rissen ihn heraus, schleppten ihn fort und ermordeten ihn mit Stockschlägen und Messerstichen — trugen darauf seinen Leichnam nackt und voller Blut zu seiner Gattin und steckten das Palais in Brand.

Zu Valladolid ward am 5ten Junius der General D. Miguel Ceballos, Commandant des Ingenieurwesens zu Segovia, kraft einer Ordre des Generals Cuesta in

den

den Kerker von Carborero geworfen. Die Insurgenten führten ihn aus dem Gefängnisse weg, hieben ihn in Gegenwart seiner Gattin und seiner Kinder auf dem Marktplatz in Stücken, trugen seinen Kopf auf einer Pike herum und theilten seine zerstückelten Glieder unter sich, die auf allen Straßen im Triumph herumgetragen wurden.

Zu Talavera wollte der Corregidor die Meuterer zur Ordnung bringen; sie verlangten seinen Kopf, und einigen entschlossenen Leuten verdankte er es, daß er dem Tode entkam.

Zu gleicher Zeit waren die Provinzen Leon und Asturien ähnlichen Blutscenen preis gegeben.

Zu Corunna wollte am 29sten Mai der General Filangieri die zusammen gerotteten Bauern durch Ueberredung zur Ordnung zurückbringen. Er war in Gefahr, von einem Flintenschuß getödtet zu werden, als ein Artillerie-Offizier sich vor ihn stellte und ihm das Leben rettete. Am folgenden Tage, den 30sten, bemächtigten sich die Insurgenten des Pallastes des Gouverneurs, der sich nach dem Kloster St. Domingo geflüchtet hatte und plünderten das Palais.

Zu Ferrol ward am 22sten Junius das Haus des Marine-Generals, Lieutenants Obrejon, geplündert. Dieser Offizier, der in den Fabriken von Isquiendo gefunden wurde, ward ins Gefängniß von St. Anton geworfen.

Im Königreiche Leon hatten sich die Bauern gegen den 22sten Junius in ganzen Haufen nach den verschiedenen Städten, Flecken und Dörfern begeben und die Köpfe der vornehmsten Einwohner springen lassen. Man meldete, daß der Gouverneur von Corunna, der Corregidor von Leon und der Graf von Castro Fuerte, Oberster der Miliz von Valto, die den Händen des Generals Cuesta übergeben worden, dem Henker sollten überliefert werden.

Von allen Seiten büßten Männer, die durch ihre Würde, ihren Rang, ihre Tugenden, ihr Vermögen, im Besitz der öffentlichen Achtung waren, mit ihrem Kopfe für ihren muthigen Widerstand gegen Unterdrü-

drückung und für ihre Ergebenheit gegen das Vaterland. Insurrections-Ausschüsse bemächtigten sich der Cassen, organisirten sich und erstreckten über alle wohldenkende Einwohner das grausamste Schrecken.

Die Minister, die Mitglieder der Junta von Madrid und der Regierungs-Commission wandten alle Versöhnungsmittel an; aber ihre Bemühungen waren fruchtlos und konnten zum Gehorsam unwissende und fanatische Menschen nicht zurückführen, die durch Aberglauben und List verleitet wurden, und die sich der Liebe zur Macht und den Reizen des Plünderns mit Wuth überließen.

Diese aufrührerische Gährung war die unvermeidliche Folge des Zustandes der Ungewißheit, des Leidens und Duldens, worin eine schlechte Regierung die Spanische Nation versetzt hatte. Sie war von den Intriguen und der Bestechung Englands vorbereitet und angefacht, wie auch durch die Unordnungen der öffentlichen Ideen, die selbst aus der Schwäche der Regierenden und durch die Partheien entstanden war, die sich gegen die oberste Authorität formirt hatten. Um die Excesse zu unterdrücken und auf die Uebelgesinnten Eindruck zu machen, mußte man zu den Waffen greifen.

Marschall Beßieres ließ zuerst verschiedene Detaschements nach Lagrouno, Sarragossa, Segovia, Valladolid und St. Ander vorrücken. Diese wenig zahlreichen Colonnen erhielten überall die größten Erfolge, ohne einen bedeutenden Verlust zu erleiden.

Die Stadt Lagronno war in Insurrection gekommen. Sie hatten einen Steinmetz, einen der schlechtesten Subjecte der Gegend, zu ihrem Chef erwählt. General Verdier erhielt Befehl, sich mit 2 Bataillons auf den Marsch zu begeben, schloß am 6ten Junius die Stadt ein, schlug die Insurgenten, nahm ihnen 6 schlechte Kanonen, die sie ausgegraben hatten, bestrafte die Hauptaufrührer, stellte wieder an die Spitze der Stadtregierung die vornehmsten Einwohner, die ins Gefängniß geworfen waren, und kehrte dann nach Vittoria zurück.

Gene-

General Frere war nach Segovia marschirt, wo auch Bewegungen entstanden waren. Am 7ten Junius befand er sich noch eine Viertelstunde von dieser Stadt, und schickte dann einen Parlementär an den Magistrat, um ihn einzuladen, daß die Insurgenten wieder zu ihrer Pflicht zurückkehren möchten. Ihre Anzahl belief sich auf 5000 mit 30 Artilleriestücken. Sie ließen den Parlementär nicht herankommen, sondern empfingen ihn mit Kanonenschüssen. Sogleich ließ der General angreifen; der Platz ward mit Gewalt genommen; viele Insurgenten kamen in dem Gefechte um; ein großer Theil ward zu Gefangnen gemacht, und man bemächtigte sich aller ihrer Kanonen. Die Stadt unterwarf sich.

General Lasalle marschirte von Burgos nach Torquemada, wo sich 6000 Insurgenten befanden. Er ließ sie am 7ten Junius durch 500 Chasseurs zu Pferde angreifen. Die Insurgenten wurden zerstreut und ließen 500 Mann auf dem Schlachtfelde. Das kleine Dorf Torquemada ward in Brand gesteckt.

Am 8ten marschirte General Lasalle nach Palencia. Bei seiner Annäherung kam ihm eine Deputation mit dem Bischof an der Spitze entgegen, und erklärte die Unterwerfung der Stadt, die auch zu ihrer Pflicht zurückkehrte.

Am 9ten und 10ten hatte General Lasalle die Stadt und Provinz Palencia entwaffnet. Am 12ten marschirte er nach Duennas, wo er sich mit dem General Merle vereinigte, und von da seinen Marsch nach Valladolid fortsetzte. Diese Stadt hatte die Standarte der Insurrection erhoben, und General Cuesta, General Capitän, hatte sich an die Spitze der Mißvergnügten gestellt. Er stand mit 7000 Insurgenten und 6 Kanonen zu Cabeson.

Nachdem die Position der Insurgenten recognoscirt worden, ließ sie General Lasalle durch den General Sabathier im Sturmschritt angreifen, während General Merle Anstalten traf, ihnen den Rückzug nach Valladolid abzuschneiden. Das Feuer dauerte nur eine halbe Stunde. Die Insurgenten liefen völlig geschlagen von allen Seiten auseinander, ließen ihre Kanonen, 4000

Flinten und ungefähr 1000 Todte auf dem Schlachtfelde.

Der Bischof von Valadolid kam mit den vornehmsten Pfarrern der Stadt dem General Lasalle entgegen und bat um Pardon für den Platz und dessen Einwohner. Die Französische Division zog unter einer Volksmenge in Valadolid ein, die eine strenge Bestrafung verdient hatte, und die mit Bewunderung die Gnade und die Großmuth der Franzosen sah. Die Stadt und die Provinz wurden entwaffnet. Zehn Mitglieder der Obrigkeiten von Valencia, Segovia und Valladolid wurden zu Sr. Katholischen Majestät nach Bayonne deputirt, um Deren Gnade anzuflehen und die Treue ihrer Mitbürger zu versichern.

Da der Bischof von St. Ander die Einwohner seiner Diöcese zur Insurrection aufgereizt und selbst allerlei Excesse begangen hatte, so rückte General Merle gegen die Gebürge von St. Ander, wohin sich auch der General Ducos zog.

Am 21sten Junius griff er um 3 Uhr des Morgens die Insurgenten vor Lantuenno an, vertrieb sie aus allen ihren Stellungen und nahm ihnen 2 achtzehnpfündige Kanonen ab. Diese hatten sie nur zweimal mit Kartätschen abschießen können, wovon aber kein Mensch getödtet worden. Der Verlust der Insurgenten war beträchtlich.

General Ducos war am 20sten Junius zu Soncillo angekommen, hatte daselbst die Insurgenten angegriffen und sie über eine Stunde zurückgetrieben.

Am 21sten hatte er sie gleichfalls bei dem Paß Della Venta de l'Escudo zurückgetrieben, der von 4 Kanonen und 3000 Mann vertheidigt war. Am 23sten zogen der General Merle und der General Ducos in St. Ander ein. Nach Ankunft der Französischen Truppen kehrten die Bauern nach ihren Wohnungen und die Einwohner von St. Ander nach der Stadt zurück.

Nach der Unterwerfung leistete die Stadt St. Ander Sr. Katholischen Majestät feierlich den Eid der Treue, so wie es von Segovia, Palencia und Valladolid geschehen war.

So hatten also die Truppen unter dem Marschall Bessieres in wenigen Tagen 30 Kanonen und 50000 Flin-

Flinten genommen, und Palencia, Valladolid und das Gebürgsland entwaffnet, wodurch in Navarra, in Guipuscoa, Alava und Biscaya die Ruhe erhalten wurde.

Neunzehn Militärs, die sich bei den verschiedenen Affairen besonders ausgezeichnet haben, sind zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt und 31 zu höhern Graden avancirt. Unter andern ist der Brigade-General Darmagnac zum Divisions-General, und der Adjutant Commandant Guilleminot zum Brigade-General ernannt.

Während der ersten Operationen des Marschalls Bessieres waren auch im südlichen Theile von Navarra und in Arragonien Unruhen ausgebrochen.

General Lefebure des Nouettes marschirte an der Spitze von 3000 Mann von Pampelona ab. Diese bestanden gröstentheils aus Polnischen Lanzenträgern und dem ersten Weichsel-Regiment. Er nahm seinen Marsch nach Tudela, wo 3 bis 4000 Mann, die von Saragossa gekommen, versammelt waren, griff sie am 9ten an, zerstreute sie, nahm 6 Kanonen, ließ die Chefs der Insurrection verurtheilen, die abgebrannte Brücke über den Ebro wieder herstellen, und marschirte an der Spitze der Polnischen Lanzenträger nach Mallen, wo ein neuer den Insurgenten von der Stadt Saragossa zugesandter Succurs Posto gefaßt hatte.

Er kam daselbst den 13ten an, und sogleich begann das Gefecht. Ein einziger Angriff der Polnischen Lanzenträger warf die Insurgenten, welche die Flucht ergriffen und ihre 5 Kanonen im Stich ließen.

Eben so gieng es am 14ten zu Alagon. Die Insurgenten waren daselbst 3 bis 4000 Mann stark. Sie wurden in die Flucht geschlagen und verloren ihre Kanonen. Eben so wenig Widerstand leisteten sie am 16ten in den Olivenfeldern und in den Vorstädten von Sarragossa. Die Gefechte bei Epila und Monte Torrero am 23sten und 27sten hatten ähnliche Resultate.

Bei diesen verschiedenen Expeditionen sind den Insurgenten 2 bis 3000 Mann getödtet und viele verwundet worden. Man hat ihnen viele Gefangne und 30 Kanonen abgenommen. Unser Verlust ist geringe.

Er

Er hat 20 bis 30 Todte und 60 bis 80 Verwundete betragen.

General Verdier stieß vor Sarragossa zum General Lefevre, und fieng an, den Platz einzuschließen. Am 2ten Julius ließ er einige Haubitzen spielen und nahm das Kloster St. Joseph, welches einen Theil des Innern der Stadt Sarragossa deckte. Vom 2ten bis zum 13ten Julius traf man Anstalten, um die Insurgenten immer enger einzuschließen, und um die nöthigen Materialien zu einer Schiffbrücke über den Ebro zusammen zu bringen. Am 11ten war die Passage über den Fluß mit Gewalt bewerkstelligt und Truppen auf dem linken Ufer aufgestellt worden, um den Brückenbau zu decken, der am 12ten des Mittags beendigt wurde. Während dieser Zeit hatten sich verschiedne Insurgenten-Corps in den Landgegenden versammelt, um die Communication zu erschweren. Sie wurden zu Almunia ꝛc. geschlagen, und verloren bei diesen einzelnen Vorfällen viele Leute und Munition.

Die Truppen auf dem linken Ebro-Ufer von Sarragossa wurden öfters von Detaschements aus der Stadt angegriffen; die Insurgenten aber immer mit dem Bajonnet zurückgetrieben. Sie verloren in diesen verschiednen Gefechten, und namentlich bei Jouslibal, viele Leute und einige 8pfündige Kanonen.

Die Blockade von Sarragossa, in welches sich die verschiedenen Theile der Insurgenten geworfen, — die vergebens gesucht hatten, sich im offenen Felde zu behaupten, — war nun vollständig.

(Der Beschluß künftig.)

XII.

Ueber die Zurückgabe der von England genommenen Spanischen Fregatten.

In der Zeitung the Times vom 30sten Julius befindet sich folgender Artikel:

[illegible] Mitarbeiterschaft, sehr wichtig für die Geschichte der Publicistik und Literatur. Ausserdem hat Pypin noch eine Reihe von Aufsätzen über die Geschichte der Literatur und Publicistik geschrieben, die in verschiedenen Zeitschriften zerstreut sind. Sie sind alle durch Gründlichkeit und Sachkenntniss ausgezeichnet. Pypin ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht. Er ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht.

Pypin ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht. Er ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht.

Pypin ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht. Er ist ein Gegner der Theorie von der Selbstständigkeit der Literatur und ihrer Unabhängigkeit von der Gesellschaft. Er ist der Ansicht, dass die Literatur nur ein Ausdruck der Gesellschaft ist, und dass sie sich nur dann entwickeln kann, wenn sie mit der Gesellschaft in Verbindung steht.

nahme begleitet war, auf immer der Vergessenheit übergeben werden mögen.

Wird die Politik dieser Maaßregel uns nicht mit denen aussöhnen, die uns damals nicht für gerechtfertigt hielten, als wir die Fregatten ohne vorhergegangene Kriegserklärung wegnahmen? Würde die Zurückgabe dieser Fregatten und ihrer Ladungen nicht jezt eine politisch kluge Maaßregel seyn?"

Man hat indeß bisher nichts davon gehört.

XIII.

Englische Cabinets-Ordre.

England, dem, wie der Moniteur sagt, Zwietracht auf dem festen Lande Wollust ist, mischt sich bekanntlich in die Spanischen Angelegenheiten. Es war dies der Fall im Anfange des vorigen Jahrhunderts bei dem Successionskriege und ist es jetzt wieder. Welch ein Unterschied aber zwischen dem jetzigen und damaligen Frankreich! Welch ein Abstand zwischen Ludwig XIV. und Napoleon! Damals mußte Philipp von Anjou, der im Februar 1707 nach Madrid gekommen war, diese Hauptstadt wieder verlassen. Die Menge der Feinde und der Angriffspuncte, auf denen sich Frankreich damals zu vertheidigen hatte, zogen zwar den Krieg in die Länge; dennoch eroberte endlich Vendome nach dem großen Siege bei Villa Viciosa am 10ten December 1710 das ganze Land bis auf Catalonien und führte Philipp triumphirend nach Madrid. Und ehe noch das Jahr vergeht, wird dießmal — wie es die colossalische Macht von Frankreich und die Energie des erhabenen Kaiser Genies, welches sie leitet — jetzt, nach dem Moniteur im voraus bestimmen können, kein

Dorf

Dem Se. Majestät mit Schreiben vom 16ten Septbr. 1837 ertheilten Auftrage gemäß, haben Wir Uns bewogen gefunden, Unsere Landesherrliche Genehmigung dazu zu ertheilen, daß Sie Sich nach Ihrer Rückkehr nach Hannover, Ihrer Ernennung zum Staats-Minister, Ihrer Ernennung zu Unserm Geheimen Rathe und Ihrer Ernennung zum Präsidenten Unserer Landdrostei Hildesheim, Unserm Geheimen Rathe und Vicepräsidenten von der Decken und Unserm Geheimen Rathe und Vicepräsidenten Lodemann, Ritter des Guelphen-Ordens, über einige persönliche Verhältnisse, die aus der Landdrostei Hildesheim nach auswärts versetzt werden.

Gegeben in Unserm Schlosse zu Herrenhausen, den 18ten Septbr. 1837.

PRÄSENT.

Der Königl. Hof-Kutscher Schmidt in Gandau.

Der Postillon Hartung dahier über die Canadische Grenze, wegen seiner Verdienste um die Rettung der Mannschaft und Effecten des Auswanderungs-Transports, welcher am 7ten Septbr. d. J. auf dem Lake Erie durch Sturm und Wellen sehr gefährdet wurde.

Der Königl. Hof-Kutscher Schmidt in Gandau, Ritter des Guelphen-Ordens, ist gestorben, und sind dessen Wittwe und 6 Kinder verblieben.

Der Postillon Hartung ist zurückgekommen.

Se. Majestät, Vater des Vaterlands ist als Todter nach Hannover gebracht worden, und ist Se. Majestät der König Ernst August, Sohn des Verstorbenen, an seine Stelle getreten.

Se. Majestät der König Ernst August haben Sich

Fourthly, That all Ships and Veſſels belonging to Spain, which ſhall be met at Sea by His Majeſty's Ships and Cruizers, ſhall be treated in the ſame Manner as the Ships of States in Amity with His Majeſty, and ſhall be ſuffered to carry on any Trade now conſidered by His Majeſty to be lawfully carried on by Neutral Ships.

Fifthly, That all Veſſels and Goods belonging to Perſons reſiding in the Spaniſh Colonies, which ſhall be detained by any of His Majeſty's Cruizers after the Date hereof, ſhall be brought into Port, and ſhall be carefully preſerved in ſafe Cuſtody, to await His Majeſty's further Pleaſure, untill it ſhall be known, whether the ſaid Colonies, or any of them, in which the Owners of ſuch Ships and Goods reſide, ſhall have made common Cauſe with Spain againſt the Power of France.

And the Right Honourable the Lords Commiſſioners of His Majeſty's Treaſury, His Majeſty's Principal Secretaries of State, the Lords Commiſſioners of the Admiralty, the Judge of the High Court of Admiralty, and the Judges of the Courts of Vice-Admiralty, are to take ſuch Meaſures herein as to them may reſpectively appertain.

Steph. Cottrell.

XIV.

Umſtändlichere Geſchichte der neuen Türkiſchen Revolution und der Thronbeſteigung des Sultans Mahmud II.

Ob wol der Türkiſche halbe Mond noch lange in Europa glänzen wird? Sein immer bläſſerer Schein iſt aufs neue durch eine Thron-Revolution verfinſtert worden, die ſchnell auf die vorhergegangene gefolgt iſt. Am 29ſten Mai 1807 war Muſtapha IV. durch die Janitſcharen, welche Selim III.

von Thurn bei Sterzing ins Inntal führt, ist 6 Stunden lang und hat 3 Wirthshäuser. Der Brenner ist von dem Orte, wo die Wasser sich scheiden, 3 Stunden entfernt. Auf dem Wege dahin liegt das Dorf Gossensass, welches Wirthshäuser hat. Von Sterzing bis Brixen sind 3 Stunden, und von Brixen bis Klausen 2 Stunden. Die Strasse von Klausen nach Bozen ist vorzüglich schön und gut. Sie ist 6 Stunden lang und hat 2 Wirthshäuser. Von Bozen bis Neumarkt sind 3 Stunden, und von Neumarkt bis Salurn 2 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Salurn bis Roveredo sind 6 Stunden, und von Roveredo bis Trient 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Trient bis Neumarkt sind 6 Stunden, und von Neumarkt bis Botzen 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Botzen bis Meran sind 3 Stunden, und von Meran bis Schluderns 6 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Schluderns bis Glurns sind 2 Stunden, und von Glurns bis Mals 2 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Mals bis Nauders sind 6 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Nauders bis Finstermünz sind 6 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Finstermünz bis Landeck sind 6 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Landeck bis Imst sind 3 Stunden, und von Imst bis Zirl 6 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Zirl bis Innsbruck sind 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Innsbruck bis Hall sind 3 Stunden, und von Hall bis Schwaz 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Schwaz bis Jenbach sind 3 Stunden, und von Jenbach bis Strass 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Strass bis Zell sind 3 Stunden, und von Zell bis Kufstein 3 Stunden. Die Strasse ist gut, und hat 2 Wirthshäuser. Von Kufstein bis Ebbs sind 3 Stunden, und von Ebbs

gnen in so hohem Ansehen stehenden Gesetzbuche. Die Verfasser hatte David Hoffmann selber, den Verfasser des Buches Melamed le-Hoil, in seinem Hause, seinem Arbeitszimmer, seinem Bücherschrank, seinem Leben, seinem Denken und Forschen, seinem wissenschaftlichen Interessenkreis so intensiv und so lange vor sich gehabt, daß er ihn wie kaum einen anderen kannte. Er wußte, daß Hoffmann sich in seinen letzten Jahren, in seinen letzten Arbeitsstunden, in seinen letzten Gedanken mit dem Gesetzbuche beschäftigt hatte, daß er es bis zum letzten Atemzuge nicht aus der Hand gelegt hatte. Und wenn Hoffmann selber, der Verfasser des Melamed le-Hoil, Rabbiner und Professor, Mitglied der Rabbinerprüfungskommission, Mitglied der Rabbinerkonferenz, Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für die Wissenschaft des Judentums, Mitglied des Kuratoriums der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums,

neuen Türkischen Thron-Revolution, welche Mustapha's IV. Nachgiebigkeit nicht mehr abwenden konnte. Vergebens entsezte er den Mufti, Allah Effendi, die beiden Kadileskiers, den Reichs-Ullema, und mehrere andere Staatsbeamte ihrer Stellen, vergebens ernannte er den kühnen Pascha von Rutschuck durch einen eignen Hatti Scherif zum Generalissimus der hohen Pforte.

Das erwartete Signal war die Umringung des Pallastes des Großveziers, der Mustapha Bairaktar's als Werkzeug gedient, und die von ihm verlangten Veränderungen im Divan durchgesezt hatte, ihm in den lezten Tagen aber verdächtig geworden war. Es hieß in Constantinopel, daß er der Sultanin Validé das Geheimniß der Thronverschwörung verrathen habe. Von seiner Mutter gewarnt, eilte der Sultan Mustapha IV., der sich bisher immer noch einer sorgsamen Sicherheit überlassen, und noch am selbigen Morgen im Pompe nach dem Lustschlosse Beskitach begeben hatte, am 28sten Julius nach dem Serail zurück. Er traf hier zu Wasser in dem furchtbaren Moment ein, wo die Empörung bereits in lichte Flammen ausgebrochen war, und der Urheber derselben, Mustapha Baitaktar, nachdem er den Großvezier verhaftet und die vornehmsten Posten von Constantinopel hatte mit Truppen besezen lassen, vor den Thoren des Serails erschien. Er und der Capitän Pascha, der viele Janitscharen mit den 18000 Kriegern des entschlossenen Pascha's von Rutschuk vereinigte, verlangten drohend die Auslieferung Selim's, der von dem neuen Mufti und den mit in den Plan gezogenen Gliedern des Divans für den einzig rechtmäßgen Padischah erklärt worden war.

Jezt war für Mustapha IV. der Augenblik, Selim's Edelmuth zu vergelten. Dieser hatte ihn immer

aus der Türckischen, und von dem Türckischen aus einer Welt Ende wieder anfänget, da sie von Anfang ist gewesen, und wird ewig bleiben, und ist ein ewiger und unfehlbarer Circul, und ist nicht möglich, daß sie jemand kan ändern. Die heutige Christliche Religion ist nicht von Anfang gewesen, sondern ist erst nach Christi Geburt gepflantzet worden, und wird auch nicht ewig bleiben, sondern es wird eine andere Religion kommen, die wird bleiben in der Christlichen Religion Stelle, und wird ewig bleiben, und wird nicht verändert werden, wie die Christliche Religion verändert worden

dung Selims seinen wankenden Thron zu erhalten glaubte.

Während der Donner der Kanonen dem überraschten Volke diese politische Regierungsveränderung bekannt machte, nahm der Pascha von Rutschuck das sonst so heilig bewahrte Serail im Sturm ein, sprengte die Thore desselben, drang zuerst hinein, überwältigte die Leibwache des Sultans, und erfüllte die stillen Höfe des Großherrlichen Harems mit dem Waffengeräusch seiner Truppen. Mustapha IV. vertauschte den Thron, dem er durch seine Unterschrift entsagen mußte, mit dem Kerker. Wenn es wahr ist, daß er im Begriffe stand, seinen Bruder Mahmud niederzustoßen, als Bairaktar mit gezogenem Säbel in sein Wohnzimmer (Hanser) drang, so darf die Menschheit nicht über das Ende der vierzehnmonatlichen Regierung Mustapha's trauern. Es war gewaltsam; aber ihr Eintritt gründete sich auch auf Gewalt. So wie am 29sten Mai 1807, so fielen auch am 28sten Julius 1808 nur um den Thron Opfer. Sonst floß kein Blut, trübte nichts die Ruhe der Hauptstadt.

Mahmud II. (geboren den 20sten Julius 1785) ist der 29ste Monarch aus dem Osmannischen Stamme, der 26ste Groß-Sultan und der 21ste Kalif. Allen diesen Glanz, der ihn in einem Alter von 23 Jahren umschimmert, alle diese Diademe dankt er Mustapha Bairactar'n. Zum Lohne dafür übergab er ihm, als neuem Großvezier, das große Reichs-Siegel; der vorige wurde zum Commandanten von Ismail degradirt. Eigentlich waren die Zügel der Regierung allein in den Händen Bairactar's, der im Namen Mahmud's das Schicksal des Osmannischen Reichs lenkte. Er ist in der Kraft des männlichen Alters, ungefähr 40 Jahr alt, bis zur Verwegenheit muthig, klug und äußerst regsam.

Von

Von dieser unter den Türken seltenen Thätigkeit zeugten die sogleich von ihm verfügten vermehrten Kriegs-Rüstungen. Er motivirte sie durch die Erklärung, daß die Pforte Feinde habe und Krieg führen müsse.

Aber gegen wen? Das blieb das Problem, dessen Lösung zugleich über den politischen Charakter dieser Thron-Veränderung Aufschlüsse geben würde. Mustapha Bairactar wird als kein Freund von Rußland geschildert. Der Moniteur nannte die vorige Revolution vom 29sten Mai 1807 eine Antichristliche; schwerlich wird diese den Namen einer christlichen verdienen. *) Mustapha Bairactar kann jezt eine große Rolle spielen. Denn das einst so furchtbare Osmannische Reich bedarf bei den Stürmen des neunzehnten Jahrhunderts, wenn es nicht bald in sich selbst zusammenfallen soll, der Stütze eines starken Arms. Schwerlich läßt sich diese von dem jungen Sultan Mahmud II. erwarten, dem die Morgenröthe des Lebens in der engen Beschränkung des Serails aufging; ein Stempel der Erziehung, unter welchem der Geist nicht leicht Elasticität genug behält, um sich nachher im Zustande der Freiheit in die Höhe zu richten. Nicht zu berechnen ist das Schicksal der Türkischen Monarchie, die noch 25 Millionen Einwohner zählt, wenn unter der gegenwärtigen innern Zerrüttung und der vielfach von außen drohenden Gefahr, der so leicht mögliche Fall der Erlöschung der seit einem halben Jahrtausend regierenden Kaiser-Familie einträte. Denn Mahmud II. ist, nachdem sein Vetter Selim gefallen, sein

*) Die Catastrophe zu Constantinopel erklärte Kaiser Napoleon, in einer Bothschaft von 4ten Sept. an den Senat, ist mir empfindlich gewesen (m'a été sensible). S. diese Bothschaft weiter unten.

Ich bin nicht sicher, ob ich mich nicht irre, aber ich glaube, daß ich in Ihrem Gesicht eine Spur von Ironie lese, und ich bitte Sie, mir zu sagen, ob Sie sich über mich lustig machen.

Ich? Ich bitte Sie, Herr Professor, ich bin Ihr Schüler und Ihr Freund.

Sie sind ein Schüler, der mich verspottet, und ein Freund, der mich verhöhnt.

Ich, Herr Professor, Sie verhöhnen?

Sie verhöhnen mich, Herr Doktor, wenn Sie

Ich bin Ihr Schüler und Ihr Freund.

Sie verhöhnen mich, Herr Doktor, wenn Sie

Sie verhöhnen mich, Herr Doktor, wenn Sie

Zweitet im Commando; Gen. Lieut. Sir H. Burrard.

Erste Division

commandirt vom Gen. Lieut. John Hope.

2tes	Inf. Reg.		738 M.	Brig. Gen. Ackland.
4tes	"	1stes Bat.	940 "	
28stes	"	1stes "	1000 "	
			2678 M.	
79stes	"	1stes "	1000 "	Gen. Maj. Ferguson.
91stes	"	1stes "	940 "	
92stes	"	1stes "	940 "	
			2880 "	
				5,558

Zweite Division

commandirt vom Gen. Lieut. Lord Paget.

6stes	Inf. Reg.	1stes Bat.	900 M.	Gen. Maj. Spencer.
29stes	"	" "	800 "	
32tes	"	" "	900 "	
			2600 "	
5tes	Inf. Reg.	1stes Bat.	1000 "	Brig. General Nightingale.
30stes	"	" "	950 "	
82stes	"	" "	950 "	
			2900 "	
				5,500

Dritte Division

commandirt vom Gen. Lieut. Fraser.

9tes	Inf. Reg.	1stes Bat.	900 M.	Gen. Maj. Hill.
9tes	"	2tes "	950 "	
40stes	"	" "	950 "	
			2800 "	
36stes	Inf. Reg.	1stes Bat.	900 M.	Brig. Gen. Kane.
45stes	"	" "	950 "	
97stes	"	" "	790 "	
			2640	
				5,44[illegible]

Vierte Division

commandirt vom Gen. Lieut. Arthur Wellesley.

20stes Inf. Reg.	1stes Bat.	600 M.	} Brig. Gen. Craufurd.
38stes ; ; ; ; ;		980 ;	
7tes ; ; ; ; ;		950 ;	
		2530 ;	
4 Bat. leichter Infanterie von der Deutschen Legion		2800 ;	} Gen. Major Murray.
		2800 ;	
			5,330

Reserve

commandirt vom Gen. Lieut. Sir John Moore.

18tes Reg. leichter Drag.		640 M.	
3tes ; Deutsche l. Drag.		563 ;	
		1203 M.	
32stes Inf. Reg.	2tes Bat.	955 ;	} Brig. Gen. Anstruther.
32stes ; ; ; ;		820 ;	
95stes ; ; ; ;		900 ;	
		2675 ;	
43stes Inf. Reg.	2tes Bat.	800 ;	} Brig. Gen. Stuart.
60stes ; ; ; ;		940 ;	
Zwei Deutsche l. Inf. Bat.		1800 ;	
		3540 ;	
			7,418

Recapitulation.

Erste Division	5558 M.
Zweite ;	5500 ;
Dritte ;	5440 ;
Vierte ;	5330 ;
Reserve	7418 ;
Total	29246 M.

Die Artillerie, Train ꝛc. sind in obige Angabe nicht mit begriffen.

Ueber-

Schreiben und Antwort des Königl. Preußischen Ministeriums der Finanzen, nebst Gutachten des Herrn Geheimenraths Hoffmann, die Besteuerung der Bücher betreffend. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schriften sind bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Auch diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Zweite Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Dritte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Vierte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Fünfte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Sechste Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Siebente Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Achte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Neunte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Zehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Elfte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Zwölfte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Dreizehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Vierzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Fünfzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Sechzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Siebzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Achtzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Neunzehnte Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

Ueber den Nachdruck. Ein Wort zur Verständigung. Zwanzigste Ausgabe. Berlin, Reimer. 1824. 8. 1 Bog. 1 Gr. Diese Schrift ist bereits in Nr. 1. d. Bl. angezeigt worden.

XVI.

An den Herausgeber der Morning-Chronicle.

In jenem Englischen Ministerialblatt vom 4ten Aug. befindet sich folgender Artikel:

"Ihr Unwille, mein Herr, über die Ernennung zweier Kön. Herzöge zum Commando unsrer Armeen, welche zum thätigen Dienst bestimmt worden, ist eben so unweise als indecent. Sie sollten im Gegentheil, als ein Freund der Sache, in welche die Spanier verwickelt sind, diese Maaßregel billigen. Es ist eine Kriegslist (ruse de guerre) und zwar eine der glücklichsten. Man hat hierbei die Absicht, Bonaparte zu verleiten, nicht viel von seinen alten gedienten Truppen nach Spanien zu schicken! *)

Ein alter Soldat.

*) Um darzuthun, wie wenig der Herzog von York zum Obercommando der Expeditionen nach Portugall und Spanien geeignet sey, ging man in Englischen Blättern selbst ins Alterthum zurück, indem schon Cicero in der Rede pro lege Manilia, oder wie er darauf antrug, Pompejus das Commando einer wichtigen Expedition zu übergeben, erklärt habe: In summo Imperatore quatuor has res inesse oportere — 1. Scientiam rei militaris; 2. Virtutem; 3. Auctoritatem; 4. Felicitatem. (Ein Oberfeldherr müsse folgende vier Sachen besitzen: 1. Kenntniß des Kriegswesens. 2. Tapferkeit. 3. Autorität und 4. Glück.)

XVII.

XVII.

Wie geschah die Verrätherei des Marquis de la Romana? Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 16. Sept.

Sie haben im vorigen Stücke Ihres Journals die officielle Bekanntmachung unsrer Regierung über die verrätherische Entweichung der Spanischen Truppen von Fyhnen ꝛc. mitgetheilt. Durch einen aus England entkommnen Dänen haben wir nun auch die Art erfahren, wie jene Verrätherei betrieben worden. Eine Englische Hofzeitung vom 23sten Aug. enthält darüber die Berichte des Contre-Admirals Keats an den Admiralitäts-Secretär William Wellesley Pole, worin folgendes angeführt wird:

Superb, auf der Höhe von Sprve, im großen Belt, den 13ten Aug. 1808.

Sir, — Ich habe die Ehre, Ihnen hiebei eine Abschrift meiner Briefe an den Viceadmiral Sir James Saumarez zu schicken, die sich auf das Entkommen und die Einschiffung eines großen Theils der Spanischen in diesem Theile von Europa dienenden Armee, beziehen. Wenn die Witterung nicht ganz zuwider ist, so hoffe ich den größten Theil heute auf Langeland auszuschiffen, wo wir schon einen Posten von 2500 Mann haben. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

(Unterz.) R. G. Keats.

Superb, auf der Höhe von Sproe, im großen Belt, den 11ten Aug. 1808.

Sir!

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß durch die unmittelbare und eifrige Ausführung der Maaßregeln, welche mir in dem Duplicat der

durch

nach der Ursache von den Wirkungen, welche erhaltenen Empfindungen zugeschrieben werden. Die Erregung von Empfindungen durch äußere Ursachen ist nicht Gegenstand unserer Erkenntniß, sondern nur die Art und Weise, wie wir diese Empfindungen auf äußere Ursachen beziehen, welche Beziehung selbst wieder nur eine Empfindung ist.

Wir haben also nicht Ursache, zu behaupten, daß unsere Empfindungen durch äußere Ursachen hervorgebracht werden, daß sie nur Wirkungen, und unsere innere Thätigkeit nur Ursache sey. Wir können nur sagen, daß Empfindungen äußerer Gegenstände in uns hervorgebracht zu werden scheinen. Wir erwähnen nur die Meinung Einiger, daß Empfindungen durch Gott in uns hervorgebracht werden. Diese Meinung ist nicht neu. Sie wurde schon von Malebranche aufgestellt, und Berkeley vertheidigte sie. Wir können sie weder beweisen noch widerlegen. Sie ist eine Hypothese, welche, wie alle Hypothesen, unbewiesen bleibt.

Wir können nicht einmal sagen, daß Empfindungen in uns hervorgebracht werden. Denn Hervorbringen ist Wirken, und Wirken ist Thätigkeit. Wir können Thätigkeit nur in uns selbst wahrnehmen.

Die Ursachen der Erscheinungen sind uns unbekannt. Wir können sie nicht einmal denken, weil wir sie nicht kennen.

Einige Physiker vergleichen Schwingungen unserer Nerven mit Schwingungen einer Saite, und sagen, daß wir Töne nur dann hören, wenn unsere Nerven schwingen. Wir sehen aber nur Körper und kennen auch in diesen nur Erscheinungen. Wir können also nicht sagen, daß wir Körper sehen, wenn unsere Nerven schwingen. Wir sagen nur, daß wir Körper zu sehen scheinen, wenn unsere Nerven schwingen.

von 12 Kan. queer vor den Hafen, nahe bei der Stadt, vor Anker, und verwarf alle Vorstellung von Seiten der Dänen, wie auch jedes Anerbieten der Sicherheit von dem General und mir. Da die Bezwingung dieser Schiffe durchaus nothwendig war, und der Spanische General ungern feindselig gegen Dännemark verfahren wollte, so wurden diejenigen kleinen Schiffe und Böte, die man sammeln konnte, dem Commando des Capitäns M'Namara, vom Edgar, übergeben, der die Dänischen Schiffe angriff und nahm. Bei diesem Angriff bedaure ich den Verlust des Lieutenants Harvey, eines verdienstvollen Officiers vom Superb und 2 Matrosen. Der Feind hatte 7 Todte und 13 Verwundete

Es ist zu bemerken, daß die Spanier, aufgebracht durch den Widerstand, den ihre Freunde, die ihnen zu Hülfe kamen, erfuhren, einigermaaßen wider die Absicht ihres Generals handelten und auf die Dänischen Schiffe einigemale schossen, ehe sie strichen; (and fired some shot at them before they struck)

Da Eile äußerst wichtig war, so steckte ich meine Flagge auf dem Hound im Hafen auf Wegen des Wetters konnte keines von den 3 Linienschiffen hereingebracht werden. Die Matrosen sezten also die 57 Sloops oder Doggers in Stand, auf welchen diese Nacht und am folgenden Tage ein großer Theil der Artillerie, Bagage und Magazine eingeschifft und nach Slipshaven 4 Meilen von Nyborg transportirt, und daselbst die Armee diesen Morgen sicher und ohne Widerstand ungeachtet des ungünstigen Wetters, eingeschifft wurde, so daß sie jezt unter dem Schutze Sr. Majestät Schiffe, vor Anker auf der Höhe von Sproe sich befindet.

Der

Der Himmel ist auf- und zugethan, Gottes Ehr
Und Wunder anfängt an zu scheinen. Da ist es an dem
Gott hat sein Volk heimgesucht und ihm wieder aufgeholfen
Und hat uns sein Heil erscheinen lassen, daß wir sehen
sollen, was er verheißen, da wird er mit den Seinen
Ein neues Liedlein singen, da wird man sagen müssen
Gott ist ein Gott, der da hilft, und der Herr Herr kann
vom Tode erretten. Das ist ein Tag, der dem Herrn
Jesus insbesondere, dem ist ja Alles zu besonderm
Preis und Ehren geschehen, daß er ist auferstanden von
den Todten, und ist ein Tag, der uns insbesondere
Ursach giebt zu solcher Verehrung unsers Heilandes
Jesu Christi.

Zum Dritten ist Christus auferstanden, daß er uns
predigte, ja daß er seine Predigt bekräftigte durch
seine Auferstehung. Denn wie wir gehört haben, so
ist er auferstanden, daß er uns predigte, daß er uns
lehrte, daß er uns Gnade und Vergebung der Sünden
verkündigte, und Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit.

Vergangenen Sonntag sagte unser lieber Heiland
seinen Jüngern, daß er hingehe, und sie hernach
wieder kommen werden, und daß sie sich darüber
freuen sollten, daß er zum Vater gehe. Und wenn
wir diese Sonntage bei Festtagen Ruh und Zeit
haben, so wollen wir uns auch darüber freuen.

Die Epistel dieses Tages ist genommen aus dem
1. Br. Petri. Capitel 1, Vers 3 bis 9.

Am Abend.

Der Text dieses Tages ist genommen aus dem

N. S. Wir hegen, nach Schließung dieses Briefes, einige Hoffnung, daß ein Theil des Regiments in Jütland, welches wir für verloren hielten, nach Langeland durch den westl. Canal entkommen ist.

Schreiben des Contre-Admirals Keats an die Spanischen Offiziere. Superb, auf der Höhe von Langeland, den 5ten Aug. 1808.

Meine Herren!

Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß ich von meinem Gouvernement die ausdrücklichsten Instructionen erhalten habe, mich zu bemühen, mit den Spanischen Offizieren, welche die Truppen dieser Nation in der Nachbarschaft meines Commandos befehligen, zu communiciren, und mit Ihnen die Maaßregeln zu verabreden, ihren Rückzug an jedem Einschiffungsort, den sie besetzt halten, zu decken, und sie in Sicherheit zu bringen, bis Transportschiffe zu ihrer Aufnahme da sind, um sie nach Spanien zu führen. Es sind bereits hierzu, wie auch für die nothwendigen Lebensmittel, Maaßregeln getroffen, und ich erwarte stündlich ihre Ankunft. Bis dahin werden sie auf den unter meinem Commando stehenden Schiffen willkommen seyn, und die vorräthigen Lebensmittel und Bequemlichkeiten mit uns theilen. Weil dies aber gegenwärtig nicht hinlänglich seyn dürfte, ob ich gleich den Commandeur en Chef erwarte, so würde ich bei dem Drange der Umstände rathen, die Truppen, ihrer vollkommenen Sicherheit wegen, nach einer von den Inseln im Belt zu schaffen.

Da aber eine Maaßregel von der Wichtigkeit einen verabredeten Plan nothwendig macht, damit das allgemeine Interesse durch die Aufmerksamkeit auf das partielle, nicht leiden möge, so ersuche ich um eine offene und confidentielle Communication, entweder mit den Schiffen auf der Höhe von Nyborg, oder

auf der Elbbrücke Dresdens, wenn sie Sachsen verlassen wollten. Die Elbbrücke war damals noch nicht mit Häusern besetzt, wie sie es jetzt ist, sondern hatte nur Geländer, und Napoleon ritt, wie er es gewohnt war, in der Mitte der Brücke, während Murat und Berthier, die Napoleon zu Pferde begleiteten, rechts und links von ihm ritten. Als sie nun an die Mitte der Brücke kamen, sahen sie, daß ein Mann, der sich an das Geländer gelehnt hatte, ihnen den Rücken zukehrte und ruhig in die Elbe hinabsah. Murat, der ihn zuerst bemerkte, ritt auf ihn zu, um ihn zu fragen, was er da mache, und ihn zu veranlassen, Platz zu machen. Als er ihn aber ansprach, wandte der Mann sich um, sah ihn ruhig an und ging dann ruhig weiter.

Es ist zu bedauern, daß Murat nicht weiter nachgefragt hat, wer der Mann war, der sich so ruhig verhielt, als Napoleon vorüberkam. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, daß es Staps war, der sich hier, wie er es sich vorgenommen hatte, bereit hielt, Napoleon zu ermorden, wenn er ihm Gelegenheit dazu gäbe. Da sich aber Napoleon nicht allein befand, sondern von Murat und Berthier begleitet war, so mußte Staps wohl einsehen, daß er sein Vorhaben nicht ausführen könne, ohne sich selbst dem Tode zu weihen, und ging deshalb ruhig weiter, um sich nicht zu verraten.

Napoleon hat übrigens Staps' Absicht, ihn zu ermorden, gekannt. Denn als er in Frankfurt a. M. Station machte, ließ er Staps vor sich kommen und fragte ihn, ob er ihn wirklich ermorden wollte. Staps bejahte diese Frage. Napoleon fragte ihn weiter, ob er denn nicht wisse, daß er ihn dann sofort würde niederschießen lassen. Staps antwortete, daß er das wisse, daß er aber sein Leben gern für das Vaterland opfern wolle.

Napoleon hat Staps' Antwort dem Grafen Metternich erzählt, und dieser hat sie in seinen Memoiren niedergeschrieben. Napoleon soll dabei gesagt haben, daß Staps ein Fanatiker gewesen sei, wie es deren nur wenige gebe.

Es ist wahrlich eigentümlich, daß Napoleon, der sonst

Personen die Verantwortlichkeit und Haftung für Schäden, welche
durch [illegible] entstehen, [illegible]
[illegible] Verantwortlichkeit und Haftung [illegible]
[illegible] Verantwortlichkeit und Haftung [illegible]
[illegible] Verantwortlichkeit und Haftung

ren an sich Wagen von Pferden; das Gebäude war Eigenthum der ab- und zugehenden Mieter, und wurde nach Ablauf der Miethzeit von dem Vermiether übernommen. Die Mieter hatten sich verpflichtet, das Gebäude in gutem Stande zu erhalten, und bei Ablauf der Miethzeit in gutem Stande zu übergeben. Die Mieter hatten sich ferner verpflichtet, das Gebäude nicht zu einem andern Zwecke als zu einem Wagenstalle zu benutzen. Diese Miethe wurde schriftlich geschlossen.

Nach Ablauf der Miethzeit, welche am 1. Mai 1847 zu Ende ging, wurde das Gebäude von dem Vermiether übernommen. Dieser fand, daß die Mieter das Gebäude nicht in gutem Stande erhalten hatten, und daß sie es zu einem andern Zwecke als zu einem Wagenstalle benutzt hatten. Er klagte daher bei Gericht, daß die Mieter ihm 1) 100 Thlr. für Reparaturen, 2) 50 Thlr. für Miethe, welche sie für eine Wohnung, die sie in dem Gebäude eingerichtet hatten, bezahlt hatten, und 3) 50 Thlr. für Miethe, welche sie für eine Stube, die sie in dem Gebäude eingerichtet hatten, bezahlt hatten, zahlen sollten. Die Beklagten wendeten ein, daß sie nicht verpflichtet seien, diese Summen zu zahlen, weil sie nicht schriftlich ausgemacht worden seien, daß sie diese Wohnung und diese Stube in dem Gebäude einrichten dürften, und daß sie diese Summen zahlen sollten. Der Kläger replicirte, daß die Beklagten ihm diese Summen versprochen hätten, als sie die Wohnung und die Stube einrichteten, und daß sie ihm diese Summen zahlen müßten, weil sie sie versprochen hätten.

Ist die in dieser Replik enthaltene Behauptung, daß die Beklagten diese Summen versprochen hätten, als sie die Wohnung und die Stube einrichteten, erheblich, obgleich sie nicht schriftlich ausgemacht worden sind?

dern. Sollte dieser Plan gebilligt und von den Commandirenden für ausführbar gehalten werden, so würde ich einen allgemeinen Aufbruch zu gleicher Zeit empfehlen. Man müßte übereinkommen, in allen Stücken an einem und dem nämlichen Tage zu agiren, es sey denn, daß die Sache entdeckt würde, in welchem Fall ein jeder Theil sogleich ohne Zögerung agiren muß.

Ich muß gestehen, daß ich von einer Unterhandlung wegen des friedlichen Abmarsches der Truppen mir wenig verspreche. Allein, wenn der Aufbruch angefangen hat, alsdann könnte vielleicht eine Declaration vortheilhaft seyn, in welcher man die ruhige und unschädliche Absicht darstellte und zugleich eine Drohung der Wiedervergeltung hinzufügte, wenn die Dänen oder Franzosen auf eine feindselige Weise sich widersetzen würden.

Bei der Angabe der jetzt von mir commandirten Seemacht muß ich bemerken, daß ich noch mehrere Schiffe erwarte, und die Nachricht erhalten habe, daß ein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln für alle Spanischen Truppen bereits unterweges ist.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

(Unterz.) R. G. Keats.

N. S. So eben erfahre ich, daß ein Theil der erwarteten Provision angekommen ist.

Schreiben des Contre Admirals Keats an den Marquis de la Romana. Brunswik, den 9ten Aug. 1808.

Sir! Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich das Schreiben Ew. Excellenz von diesem Morgen erhalten habe, *). und Ihnen zu dem Schritt (Glück wünsche,

*) I have the honour to acknowledge the receipt of Your Excellency's letter this morning.

welche Gefahr in Folge Ihrer Ungeschicklichkeit, Ihrer Unvorsichtigkeit, Ihrer Unkenntniß Ihnen und Ihren Kindern droht, wenn Sie nicht Ihre Kinder impfen lassen, wenn Sie nicht Ihre Kinder, wenn Sie nicht Ihre Familie, wenn Sie nicht Ihre Nachbarn, wenn Sie nicht Ihre Gemeinde, wenn Sie nicht Ihre Stadt, wenn Sie nicht Ihr Land vor dem Pocken-Tode bewahren. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen. Wenn Sie Ihre Kinder impfen lassen, so bewahren Sie sie vor dem Pocken-Tode, und Sie bewahren sie vor dem Tode, wenn Sie sie nicht impfen lassen.

Schreiben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse auf den Zettel, und geben Sie ihn dem Impfer, wenn er Ihre Kinder impft.

Dr. H. Kirsch.

Ueber die Wirkung, der Verwundeten in Kriegszeiten, die Wunden durch Schüsse mit Kugeln zu heilen, ist in neuerer Zeit viel gesprochen und geschrieben worden. Neuere, so wichtige, in Schlesien noch neue Mittel, wie der Liquorsaft von den Vereinigten Staaten

Nation auf, wozu eine häufige Communication mit der Stadt Nyborg erforderlich ist. Um Ew. Excell. so viel wie möglich mit dem Betragen bekannt zu machen, welches der im Belte commandirende Englische Admiral beobachten wird, so habe ich die Ehre, ungeachtet der heutigen Feindseligkeiten, Sie zu benachrichtigen, daß ich allen unter meinem Commando stehenden Leuten die strengsten Befehle ertheilt habe, die Einwohner von Nyborg mit der größten Artigkeit zu begegnen. (to observe towards the inhabitants of Nyborg the utmost civility.) Ich wünsche recht sehr, alle Feindseligkeit und Beleidigung zu vermeiden, so lange die Dänischen und Französischen Truppen keine Feindseligkeit und Beleidigung gegen die Spanischen Truppen ausüben werden. Sollten aber die Dänen oder Franzosen bei dem friedlichen und unbeleidigenden, beabsichteten Gegenstand, nemlich bey der ruhigen Einschiffung der Spanischen Truppen den geringsten Widerstand versuchen, so werde ich, obgleich ungern, solche Maaßregeln ergreifen, welche die Zerstörung der Stadt Nyborg besorgen lassen könnten. *)

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

(Unterz.) R. G. Keats.

Schreiben des Contre-Admirals Keats an den Gouverneur von Nyborg. Hound, im Hafen von Nyborg, den 10ten Aug. 1808.

Sir! Ew. Excellenz werden einsehen, daß ich durch kein absolutes Gesetz oder herkömmlichen Gebrauch gehindert werde, Feindseligkeiten auszuüben, und das Eigenthum der Einwohner zu respectiren, indem man sich meinem Eingange in den Hafen von Nyborg feindselig widersetzt hat. Obgleich das Ehren-

*) Which it is to be apprehended might occasion the destruction of the town of Nyborg.

renwort eines Brittischen Offiziers einem jeden hinlängliche Sicherheit gewährt, so wird es Ew. Excell. doch einleuchten, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Spanische General verschiedene kleine Fahrzeuge im Hafen nöthig hat, und wenn die Eigenthümer und die Mannschaft der Schiffe nicht helfen werden sie zu equipiren und zu führen, so steht es nicht in meiner Gewalt, sie vor Beleidigung zu schützen. Sollten sie aber dazu bereitwillig seyn, so verbürge ich mich, daß ich sie nicht allein, nach geleistetem Dienst, (welcher von kurzer Dauer seyn wird) vor aller Gewaltthätigkeit schützen, sondern ihnen auch Pässe zur sichern Rückkehr ertheilen werde.*)

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

(Unterz.) R. G. Keats.

Schreiben des Contre-Admirals Keats an den Admiralitäts-Secretär William Wellesley Pole. Superb, auf der Höhe von Langeland, den 13ten Aug. 1808.

Sir! Ich habe den Curyalus einige Stunden aufgehalten, um Ew. Herrlichkeit zu Ihrer Zufriedenheit versichern zu können, daß alle Spanischen Truppen, welche von Nyborg auf Sr. Maj. Schiffe eingenommen sind, diesen Nachmittag auf Langeland landen werden.

Es ist zwischen Sr. Excellenz dem Marquis de la Romana und dem Gouverneur der Insel eine Convention geschlossen worden, in welcher, Enthaltung aller Feindseligkeiten von der einen Seite, und hinlängliche Lieferung von Proviant auf der andern Seite, — insoweit die Insel, welche sehr fruchtbar ist, sie leisten kann — stipulirt worden. Ich bin ꝛc.

(Unterz.) R. G. Keats.

*) But grant passports to them to return in safety.

XVIII.

XVIII.

Genealogische Anzeigen.

(Fortsetzung vom Junius-Stück d. J. S. 634.)

Geboren.

Am 15ten August, von der Gemahlin des Grafen Ferdinand zu Stollberg-Wernigerode, eine Tochter, genannt Agnes.

Am 30sten August, von der Königin von Bajern eine Prinzessin, welche in der Taufe die Namen Ludovica Wilhelmine erhalten hat.

Gestorben.

Am 4ten Junius, zu Pleß in Oberschlesien, der Prinz Emanuel Ernst Erdmann zu Anhalt-Cöthen und Pleß im 40sten Jahre seines Lebens.

Am 12ten Julius, der älteste Sohn des Grafen Carl Wilhelm Ludwig, zu Pfenburg-Büdingen in Meerholz, Georg Carl ꝛc. geb. den 27sten Mai 1787.

Am 17ten Julius, der Fürst Friedrich Wilhelm von Hessenstein, alt 73 Jahre; der letzte von der natürlichen Descendenz des Königs Friedrichs I. von Schweden und der Schwedischen Gräfin Hedwig Ulrika von Taube.

Im Julius auf Malta, Alphons, Graf von Beaujolois, Sohn des guillotinirten Herzogs von Orleans, geb. den 7ten Oct. 1779.

Im August, Maria Leopoldine, älteste Tochter des Fürsten, Johann von Lichtenstein.

Am 8ten August, der Cardinal Bellisoni, Bischof von Cesena, geboren zu Pavia den 30sten Julius 1736.

XIX.

Aufgefangnes Schreiben des K. Preuß. Staatsministers, Herrn von Stein.

Im März 1806 ward bekanntlich ein Preußischer Staatsminister, der Baron von Hardenberg, der Gegenstand der officiellen Kritik im Moniteur wegen der von ihm untern 22sten Dec. 1805 an Lord Hartowby erlassenen Note. *) Der Moniteur, welcher am Donnerstag Morgen den 8ten Sept. erschien, enthielt nachstehenden Artikel von Berlin. Das Unangenehme desselben ward aber bald darauf durch eine erwünschte, glücklichere Merkwürdigkeit verdrängt und gehoben, indem am Abend desselben Tags, am 8ten Sept. der Definitiv-Friede zwischen Frankreich und Preußen zu Paris unterzeichnet wurde. Obiger Artikel, den wir hier nach unsrer historischen Pflicht mitzutheilen haben, lautete mit allen Fehlern des Ausdrucks und der Orthographie im Deutschen, im Moniteur wie unten folgt:

Berlin, le 26 août.

Un assesseur prussien, nommé Koppe, était désigné comme un agent d'intrigues. Le maréchal Soult ayant été dans le cas de le faire arrêter et conduire à Spandau on a saisi ses papiers où l'on a trouvé l'original de la lettre qu'on va lire.

Nous croyons devoir la publier comme un monument des causes de la prospérité et de la chûte des Empires. Elle révéle la maniére de penser du ministére prussien, et elle fait connaitre particulierement M. de Stein, qui a pendant long-tems exercé le ministere, et qui est aujourd'hui presqu'exclusivement chargé de la direction des affai-

*) Man sehe das April-Stück des Journals 1806, S. 356 u. ff.

faires. On plaindra le roi de Prusse d'avoir des ministres aussi malhabiles que pervers.

Kœnigsberg, den 15 august 1808.

"Euer Durchlaucht werden in denen officiellen schreiben so Hr. Koppe jhnen zu überreichen die ehre haben wird, alles finden was sich auf die geldgeschaefte selbst bezieht; ich erlaube mir nur noch einige Bemerkungen über unsere lage im allgemeinen.

Nach dem rathe des grafen G. L. W. hat man dem prinzen W. wiederholt aufgetragen eine allianz, ein hülfstruppen-corps anzubieten, und eine verminderung oder fristung der contributionen zu erbitten: sollte aber d. K. sich wieder zu neuen unternehmungen entfernen, auf eine anstaendige art sich zu entfernen. Nimt der K. diese unter den gegenwaertigen umstaenden wo wir ihm nützlich seyn kœnnen unser anerbieten nicht an, so beweist er dats er entschieden ist uns zu vernichten; dass wir alles erwarten müssen.

Die erbitterung nimt in Deuschland tæglich zu, und es ist rathsam sie zu naehren, und auf die menschen zu würken. Ich wünschte sehr dass die verbindungen in Hessen und Westphalen erhalten würden, und dass man auf gewisse faelle sich vorbereite, auch eine fortdauernde verbindung mit energischen gutgesinnten maennern erhalte, und diese wieder mit anderen in berührung setze. Sollten euer durchlaucht mir hierüber eroeffnungen thun kœnnen, so bitte ich sie mit H. Koppe oder sonst einen vertrauten mann wieder herzuschicken.

Die spanischen angelegenheitent machen einen sehr lebhaften eindruck, und beweisen handgreiflich was wir laengst hætten glauben sollen. Es wird sehr nützlich sayn sie mœglichst auf eine vorsichtige art zu verbreiten.

Man sieht hier den krieg mit Oestreich als unausbleiblich an! Dieser kampf würde über das schiksal von Europa entscheiden und also über unseres, welchen erfolg erwarten euer durchlaucht? Es liessen sich plane die man im frühjahr

gen eines Baches, eines Waldes ꝛc. Wo es thunlich ist, pflanzen wir ...

Der Lauf von Bäch ... ist nicht selten ... Wo es thunlich ist, pflanzen wir ...

Die Pflanzung auf der

XX.

Definitiv-Friedens-Tractat zwischen Frankreich und Preußen.

So auffallend der obige Artikel war, so überraschend war die Anzeige im Moniteur vom 11ten Sept.: "Daß durch einen am 8ten dieses zwischen dem Herrn von Champagny, Minister der auswärtigen Verhältnisse und Sr. K. H. dem Prinzen Wilhelm von Preußen unterschriebenen Tractat alle zwischen Frankreich und Preußen noch bestandene Mißhelligkeiten (differends) beigelegt worden."

So wird also nun der kriegerische Friedenszustand aufhören, in welchem sich Preußen bisher 14 Monate seit dem Tilsiter Tractat durch die Anwesenheit der Französischen Armeen im Lande, befunden hatte.

Die Convention vom 8ten Sept. hat übrigens nach vorläufigen Privat-Angaben, keinen politischen Gegenstand; in derselben ist die Rede von keinem Beitritt des Königs zum Rheinbunde, von keiner anderweitigen Länder-Abtretung, sondern lediglich von dem Contributions-Rückstand, und wie dieser abgetragen werden soll. Angenommen wird derselbe für die gesammten Lande zu 140 Mill. Franken. Hiervon soll die eine Hälfte in einem Zeitraum von 20 Tagen nach erfolgter Ratification, theils baar, theils mittelst acceptirter Wechsel à 6 Mill. Fr. jeder, 1 Monat a Vista berichtigt, und die zweite Hälfte auf die K. Domainen eingetragen werden. Bis zu der völligen Tilgung der rückständigen Contributions-Summe verbleiben die Festungen Stettin, Cüstrin und Glogau im Besitz der Franzosen; letztere wird zunächst und zwar unmittelbar nach erfolgter Zahlung der Hälfte, geräumt. Die Garnison in al-

in 3 Bänden mit einem Atlas; Handbücher der Farbenlehre von Klein, Schindler, Schramm, Schwarz, Wiedemann, Wilke, Wunder; Handbücher der Geschichte der Farbenlehre von Gurlt, Hebenstreit, Hirsch, Hoffmann, Kirchhoff, Lehmann, Lippich, Mach, Mayer, Meyer, Mohr, Pfaff, Pfaundler, Pisko, Poggendorff, Rosenberger, Schaffgotsch, Schmidt, Schneider, Schrauf, Schuller, Schultz-Sellack, Schumann, Seebeck, Seidel, Stefan, Stein, Stenger, Stolze, Strehlke, Strouhal, Tait, Tomlinson, Tyndall, Verdet, Violle, Voigt, Wallentin, Weber, Weinhold, Wiedemann, Wild, Wilke, Winkelmann, Wüllner, Zahn, Zech, Zehfuß, Zenker, Zöllner, Zsigmondy, Zwick.

Die Lieferungen sind in Zwischenräumen von 2 Monaten zu 1 Mark 50 Pfg. zu beziehen.

XXI.

Zeitschriften für Chemie und Physik, für Chemiker, Physiker und für Freunde beider Wissenschaften.

Die Zeitschrift für physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre, herausgegeben von Wilhelm Ostwald und Jacobus Henricus van't Hoff, erscheint in Bänden zu 4 Heften, die in Zwischenräumen von 2 Monaten ausgegeben werden. Der Preis eines Bandes beträgt 20 Mark. Die Zeitschrift für Elektrochemie, herausgegeben von Walther Nernst und Max Le Blanc, erscheint in Bänden zu 24 Heften, die in Zwischenräumen von 14 Tagen ausgegeben werden. Der Preis eines Bandes beträgt 20 Mark.

Portugiesen!

Von welcher Raserei seyd ihr besessen? In welchen Abgrund von Uebeln wollt ihr euch stürzen? Was könnt ihr für Ursachen haben, nach einer sieben monatlichen völligen Ruhe und Harmonie die Waffen zu ergreifen, — und gegen wen? Gegen eine Armee, die eure Unabhängigkeit sichern, die Integrität eures Landes erhalten will; ohne welche ihr aufhören müsset, Portugiesen zu seyn. Was könnet ihr einer zahlreich tapfern, Krieg gewohnten Armee gegen über hoffen, vor welcher ihr wie der Sand in der Wuste vor dem Südwinde werdet zerstreut werden. Seht ihr denn nicht ein, daß diejenigen, welche euch aufreizen, es bloß darum thun, um ihre eigene Wuth zu befriedigen? Wenn auch der Continent entzweit wäre, würde ihr Wunsch nach Blut aufhören? Sollten diese Treulosen euer Gebiet anfallen, so überlasset es mir, mit ihnen zu fechten; es ist Pflicht meiner Armee; euch kömmt es zu, ruhig auf euren Feldern zu seyn. Ich bedaure euren Irrthum; allein, wenn ihr in demselben beharret und gegen meine Stimme taub bleibt, so wird die Strafe schrecklich seyn. Könnt ihr eure Dynastie bedauren, die euch verlassen hat, so daß ihr nicht mehr unter den Nationen vom Range in Europa zu zählen seyd? Was könnet ihr mehr wünschen, als Portugiesen und unabhängig zu seyn? Der große Napoleon hat euch dieses versprochen. Ihr selbst habt ihn um einen König gebeten, der, von diesem allmächtigen und großen Monarchen unterstützt, im Stande wäre, eurem unglücklichen Lande wieder aufzuhelfen, und ihm den Rang wieder zu geben, der ihm gebührt. — Eure Gebräuche, eure Gesetze, alles ist erhalten worden; eure heilige Religion — und ist es nicht auch die unsrige? — hat sie die geringste Beschimpfung erlitten? Seyd ihr es

nicht,

also zu Grunde, so ist es gewiß. Ich will es nicht leugnen, daß ich mich bisweilen gefreut habe, wenn man Lessing, wie es Gottsched that, einen Nachahmer nannte. Ich wußte, daß ich mehr war, und daß ich mehr sein wollte, als ein Nachahmer. Ich wollte mich nicht mit dem Namen begnügen, den mir Gottsched gab, und ich wollte ihn mir durch nichts weniger als durch Nachahmung verdienen. Gottsched sagte zu Gellert, er hätte sich in seinen Fabeln zu sehr an Lafontaine gehalten. Gellert antwortete: Ich habe mich an Lafontaine gehalten? Ich habe ihn gelesen, ich habe ihn studiert, aber ich habe ihn nicht nachgeahmt. Gellert hatte recht. Er hatte sich nicht an Lafontaine gehalten, weil er ihn nicht nachahmen wollte. Er hatte ihn gelesen, weil er ihn lesen mußte, wenn er sich nicht selbst lesen wollte. Er hatte ihn studiert, weil er ihn studieren mußte, wenn er sich nicht selbst studieren

der Himmel ſichert euch eine reichliche Erndte, nach dem Schrecken einer Hungersnoth, wovor ich euch geſchüzt habe. Verjagt jene elenden Straßenräuber, deren einziger Zweck iſt, eure Städte zu plündern; verdient Verzeihung durch eine ſchnelle Unterwerfung — durch prompten Gehorſam gegen meine Befehle; oder ſehet die Strafe, welche eurer wartet. Jedes Dorf, jede Stadt, wenn die Einwohner die Waffen gegen meine Armée ergriffen und auf meine Truppen geſeuert haben, wird geplündert und zerſtört werden, die Einwohner aber über die Klinge ſpringen. Jeder der mit Waffen ergriffen wird, ſoll erſchoſſen werden.

Hauptquartier, Liſſabon den 18ten Jun. 1808.
(Unterz.) Der Herzog von Abrantes.

XXII.

Action zwiſchen der Ruſſiſchen und Engliſch-Schwediſchen Flotte in der Oſtſee.

Seit 18 Jahren, ſeit der Schlacht im Svenskaſund am 9ten Jul. 1790, war, die Engl. Angriffe bei Kopenhagen abgerechnet, die Oſtſee nicht der Schauplatz einer Seeſchlacht geweſen. Am 26ſten Auguſt dieſes Jahrs meßten ſich Rußiſche Bravour und Heldenſinn ehrenvoll gegen Brittiſche Ueberlegenheit und Gewandheit zur See. Am 24ſten Aug. traf (nach dem St. Petersburger Hofbericht vom 6ten Sept.) Admiral Chanykow, welcher 9 Linienſchiffe und 9 Fregatten commandirte, die feindliche Flotte von 13 Linienſchiffen, worunter 2 große Engliſche,*) unter Contre-Admiral Hood, im Jungfern-Sunde an der Finnländiſchen Küſte. Das Manövre des leztern ging dahin, die Ruſſiſche Flotte von ihren Häfen an der Oſtſee abzuſchneiden. Chanykow kam dem zuvor und ſegelte nach Ryaeröwyck, oder Baltiſch-Port an der Eſtländiſchen Küſte zu. Am 26ſten

*) Der Centaur und Implacable.

Leben hat der Künstler nicht. Er hat sein Leben über dem Leben der Figuren vergessen. Er will auch gar nicht, daß man sich um ihn kümmert. Er will nur, daß man sich um seine Figuren kümmert. Und das thut man auch. Man sieht sie an, man geht um sie herum, man kommt wieder, und bewundert sie. Und wenn man sie bewundert hat, und wenn man sie wieder bewundert hat, und wenn man sie noch einmal bewundert hat, dann ist man fertig. Dann ist man mit ihnen fertig. Dann ist man mit ihnen vollständig fertig. Und dann ist man mit ihnen vollständig fertig geworden. Und dann ist man mit ihnen vollständig fertig geworden, und dann ist man mit ihnen vollständig fertig geworden, und dann ist man mit ihnen vollständig fertig geworden,

sen hat.*) Welche Wendung auch die Sachen in Portugall einstweilen nehmen mögen, so wird, wie es sich erwarten läßt, die Glorie jenes berühmten Feldherrn, selbst unter schwierigen Umständen eher erhöht, als im geringsten verdunkelt werden. Die nachfolgenden Berichte, welche die Englische Hofzeitung vom 3ten Sept. enthält, und die wir als zur Zeitgeschichte gehörig mit unsrer bekannten Partheylosigkeit mittheilen, enthalten, selbst im Munde des Feindes, die hohe Anerkennung der entgegengesetzten Tapferkeit und der heroischsten Eigenschaften. Wie vorübergehend wird auf jeden Fall die Erscheinung der Engländer in Portugall seyn!

Folgendes sind im wesentlichen jene Berichte an Lord Castlereagh:

Schreiben des Generallieutenants Sir Arthur Wellesley; Hauptquartier zu Caldas den 16ten Aug. 1808.

Am 13ten brach ich von Lyria auf, und kam am 14ten zu Rhobaça an, welchen Ort der Feind in der Nacht vorher verlassen hatte. Gestern kam ich hier an. Der Feind war ungefähr 4000 Mann stark 10 Meilen von hier zu Boriça und seine Vorposten zu Brilos, 3 Meilen vonhier. Ich beschloß, dies Dorf, welches zu unsern Operationen nöthig war, wegzunehmen, welches auch durch 4 Compagnien Scharf Schützen geschah, da das feindliche kleine Piquet von Infanterie und Cavallerie, wenig Widerstand leistete. Ein Detaschement von den Scharfschützen wäre beim Verfolgen des Feindes, beinahe durch den zahlreich heranrückenden Feind abgeschnitten worden, so daß der Gen. Maj. Spencer Mühe hatte, den Rückzug der Scharfschützen nach dem Dorfe zu bewerkstelligen, welches sie seit der Zeit behauptet haben. In diesem kleinen Vorpostengefecht, bedaure ich den Verlust des Lieutenants Bunbury; leicht verwundet ist der Capitän Pakenham. Getödtet sind, 1 Gemeiner, 5 verwundet und 17 vermißt.

*) M. s. die Biographie desselben im November-Stück des Journals 1807 S. 1076 u. ff.

Im Hauptquartier zu Villa Verde, den 17ten Aug. 1808.

Mylord!

Da der Franz. General Laborde seit meiner Ankunft zu Caldas den 15ten d., in seiner Position bei Roleia geblieben war, so beschloß ich, ihn diesen Morgen anzugreifen. Roleia liegt auf einer Anhöhe, und hat vor sich eine Ebene. Mitten im Thal, ungefähr 8 Meilen von Roleia, ist die Stadt und das alte Maurische Fort Oebidos, von da die feindlichen Piquets am 15ten vertrieben wurden. Die Armee des Feindes stand auf den Anhöhen von Roleia. Das Ganze wurde im Rücken durch vier oder fünf Gebürgspässe gedeckt.

Die feindliche Macht bestand wenigsteus, wie ich Ursache habe zu glauben, aus 6000 Mann, worunter ungefähr 500 Mann Cavallerie war, mit 5 Kanonen. Es war zu vermuthen, daß General Loison, der zu Rio Mayor stand, während der Nacht zu dem rechten Flügel des Generals Laborde stoßen würde. Die Armee brach daher des Morgens in 3 Colonnen zum Angriff auf. Die rechte Colonne, die aus 1200 Mann Portugiesischer Infanterie und 50 Mann Portugiesischer Cavallerie bestand, war bestimmt, den linken Flügel des Feindes zu umgehen und ihm in den Rücken zu kommen; der linke unter Gen. Maj. Ferguson, die aus dessen und des Brigadier-Generals Bowes Infanterie, aus 3 Compagnien Scharfschützen, aus einer Brigade leichter Infanterie und aus 20 Englischen und 20 Portugiesischen Cavalleristen bestand, sollte die Hügel bei Oebidos erklimmen, alle feindliche Posten zur Linken des Thals, wie auch den Posten zu Roleia auf dem rechten Flügel tourniren, und zugleich die Bewegungen des Generals Loison, der wie ich gehört hatte, in der abgewichnen Nacht von Rio Mayor nach Alcoentre aufgebrochen war, beobachten. Das Centrum, welches aus den Brigaden des Generalmajors Hill und aus den Brigaden der Brigadier-Generals Nighthingale, Craufurd und Fane, aus 400 Mann leichter Portugiesischer Infanterie, aus der Brittischen und Portugiesischen Cavallerie und aus einer Batterie von 9 Pfündern und einer Batterie von 6 Pfündern bestand, war dazu bestimmt, den General Laborde in der Fronte anzugreifen.

Um

Um 7 Uhr des Morgens brachen die Colonnen von Debios auf. (Nun folgt eine weitre Angabe der Dispositionen.) Der Gen Hill und der Brig. Gen. Nightingale marschirten gerade auf die feindlichen Position los. Der Feind zog sich hierauf in der äußersten Ordnung und in der größten Geschwindigkeit (with the utmost regularity and the greatest celerity) durch die Päße in die Gebürge zurück, und ohnerachtet des schnellen Vordringens der Brittischen Infanterie, erlitt er bei dem Mangel an hinreichender Cavallerie wenigen Verlust in der Ebene.

Es wurden nun Anstalten getroffen, die furchtbare Position des Feindes anzugreifen. Die Päße waren schwer zu passiren. Einige derselben wurden vom Feinde sehr gut vertheidigt, besonders diejenigen, die von dem 29sten und 9ten Regiment angegriffen wurden. Diese Regimenter griffen mit dem größten Ungestüm an. Die Vertheidigung des Feindes war desperat *) Bei diesem Angriff verloren wir den tapfern Oberstlieutenant Lake.

Der Feind ward indeß durch unsere nachrückenden Truppen, aus den Gebürgspäßen verdrängt. Auf das 29ste und 9te Regiment hatte er 3 sehr tapfere Angriffe (most gallant attacks) gemacht. Er zog sich in guter Ordnung zurück, da ich keine Cavallerie hatte und die Mannschaft und Kanonen schwer in die Gebürgspäße zu bringen waren; der Verlust des Feindes ist indes beträchtlich gewesen und drei Kanonen sind uns in die Hände gefallen.

Ich kann nicht genug das Betragen der Truppen während der ganzen Action loben. Die Positionen des Feindes waren furchtbar. Er bezog sie mit seiner gewohnten Geschicklichkeit und Schnelligkeit und vertheidigte sie äußerst tapfer (most gallantly). Obgleich wir an Zahl so sehr überlegen waren, so war doch nur ein Theil unsrer Truppen in der Hitze des Gefechts engagirt.

Alle Staabs- und übrigen Officiere haben mich auf das thätigste unterstützt. (Nun folgen die einzelnen Lobeserhebungen.)

Ich habe die Ehre ꝛc.

(Unterz.) Arthur Wellesley.

Der

*) The Defence of the ennemy was desperate.

Der Verein hat Anschaffung des Apparates, Lokalmiethe, Heizung und Beleuchtung, Honorarien und Remunerationen, Porto, Stempel, Schreibmaterialien, Drucksachen, Buchbinderarbeiten, Reisekosten, Diäten, Fuhrlohn, Gebühren für Ausstellung von Urkunden, Zeugnissen, Diplomen, Beiträge zu Pensionsfonds, Unterstützungen, Gratifikationen, Ausgaben für Gesellschaften, Festlichkeiten, Ausflüge, Geschenke, Kranzspenden, Trauergefolge, Gedächtnißfeiern, Gedächtnißmünzen, Gedächtnißmedaillen, Gedächtnißtafeln, Gedächtnißbücher, Gedächtnißschriften, Gedächtnißreden, Gedächtnißgedichte, Gedächtnißlieder, Gedächtnißmusik, Gedächtnißgesänge, Gedächtnißgebete, Gedächtnißgottesdienste, Gedächtnißmessen, Gedächtnißvigilien, Gedächtnißrequiem, Gedächtnißexequien, Gedächtnißleichenbegängnisse, Gedächtnißbegräbnisse, Gedächtnißbeerdigungen, Gedächtnißbestattungen, Gedächtnißbeisetzungen, Gedächtnißeinsargungen, Gedächtnißaufbahrungen, Gedächtnißaufbewahrungen, Gedächtnißaufstellungen, Gedächtnißaufhängungen, Gedächtnißanbringungen, Gedächtnißanheftungen, Gedächtnißbefestigungen, Gedächtnißbefestigungsmittel, Gedächtnißbefestigungsvorrichtungen, Gedächtnißbefestigungsapparate, Gedächtnißbefestigungsgeräthe, Gedächtnißbefestigungsinstrumente, Gedächtnißbefestigungsmaschinen, Gedächtnißbefestigungsmaschinerien, Gedächtnißbefestigungsmechanismen, Gedächtnißbefestigungsmechanismus

Vimiera den 21sten Aug. 1808.

Ich habe die Ehre Sir, Sie zu benachrichtigen, daß der Feind uns heute Morgen in unsrer Position zu Vimiera angriff.

Das Dorf Vimiera liegt in einem Thale, wo der Fluß Maceira durchfließt; im Rücken, und im Westen und Norden dieses Dorfes liegt ein Berg, der mit seiner westlichen Spitze an die See stößt; 6 Brigaden und 8 Kanonen waren auf diesen Anhöhen. (Nun folgt eine Beschreibung der Stellung der Armeen.)

Um 8 Uhr Morgens erschien der Feind, mit großen Cavallerie-Abtheilungen bei unserm linken Flügel, auf den Anhöhen und dem Wege nach Lourinha, um unsere Avantgarde und die Position des linken Flügels anzugreifen. (Nun Anführung der Brittischen Truppen-Bewegungen.)

Der Feind griff in verschiedenen Colonnen die Truppen auf der Anhöhe an, drang ungeachtet des Feuers der Scharfschützen bis zum 50sten Reg. vor, und wurde mit dem Bajonnet geworfen. Auf dem rechten Flügel ward er von dem 97sten Reg. mit gefälltem Bajonnet zurückgetrieben, und von dem 2ten Bat. des 52sten Reg. in die Flanke genommen. Der Feind wurde überdies durch die Brig. des Gen. Ackland, welche nach den Anhöhen auf dem linken Flügel marschirte, in der Flanke angegriffen, und von der auf den Anhöhen postirten Artillerie beschossen.

Endlich mußte sich der Feind nach dem heftigsten Kampfe *), mit einem Verluste von 7 Kan. und vielen Gefangenen, Todten und Verwundeten, zurück ziehen. Beim Verfolgen des Feindes durch ein Detaschement des 20sten leichten Drag. Reg. wurde leider der Obristlieutenant Taylor getödtet. Auch litt das Detaschement sehr durch die an Zahl so überlegne feindliche Cavallerie.

Fast zu gleicher Zeit machte der Feind, von einem starken Corps Cavallerie unterstützt, mit seiner gewöhnlichen ungestümen Heftigkeit (with the usual Impetuolity of the French troops) einen Angriff auf die Anhöhen auf dem Wege nach Lourinha. Vier Reg. unter dem Gen. Ferguson erwarteten standhaft den Angriff, und

*) After a most desperate Contest.

[illegible] Ausfuhr des Goldes und der Münzen [illegible] Gold und in [illegible] Münzen [illegible] Ausfuhr [illegible] Gold [illegible] Ausfuhr [illegible] Gold [illegible] Ausfuhr [illegible] Gold

in jeder Lage der Umstände behaupten würde, hat sich durch spätere Nachrichten völlig bestätigt. Eine ausserordentliche Hofzeitung, die am 16ten Sept. zu London erschienen, beweiset dieses aufs hinreichendste. Sie enthält zuerst eine Depesche des Generallieutenants Hew Dalrymple, datirt aus dem Hauptquartier zu Cintra vom 3ten Sept., worin er meldet, daß er am 22sten Aug. am Tage nach der Schlacht von Vimiera, das Obercommando der Armee in Portugall übernommen habe. Am 2ten Sept. wurden die Forts Cascas, St. Julien und Bugio von den Engländern besetzt. Die Truppen unter Sir John Moore waren am 22sten Aug. noch nicht in Portugall angekommen.

Am gedachten Tage, den 22sten Aug. ward zuerst zwischen dem Generallieutenant Wellesley und dem Divisionsgeneral Kellermann ein Waffenstillstand in 9 Artikeln geschlossen, worauf am 30sten Aug. eine Definitiv-Convention folgenden wesentlichen Inhalts unterzeichnet wurde:

1. Alle Plätze und Forts in Portugall werden der Brittischen Armee überliefert. 2. Die Französischen Truppen räumen Portugall mit ihren Waffen und Bagage. Sie werden nicht als Krregsgefangne betrachtet und können bei ihrer Ankunft in Frankreich wieder dienen. 3. Die Franz. Truppen werden von den Engländern in den Häfen zwischen l'Orient und Rochefort ausgeschifft. 4. Die Franz. Armee nimmt alle ihre Artillerie von Franz. Calibre, mit den dazu gehörigen Pferden und Pulverwagen mit 60 Patronen auf jede Kanone, mit. Alle übrige Artillerie und Waffen werden ausgeliefert. 5 Die Franz. Armee nimmt alle ihre Equipage, alles, was man unter dem Namen Eigenthum der Armee begreift, die Militär-Casse ꝛc. mit. 6 Die Cavallerie schifft ihre Pferde ein, so wie die Generals und alle Officiers. Da es indeß an Transportmitteln fehlt, so sollen nur 600 Pferde der Cavallerie und 200 vom Stabe eingeschifft werden. Ueber die andern Pferde können die Franzosen nach Belieben disponiren. 7. Die Einschiffung geschieht in 3 Divisionen, die erste in 7 Tagen. 8—9. Betreffen die Art der Einschiffung. Die zurückbleibenden Kranken sollen gehörig verpflegt werden. 10. Die Transportschiffe sollen aus den Französischen Häfen

frey

ihm auf dem spanischen Throne. Die Gemahlin Peters war in Spanien noch in hoher Achtung und Liebe, und sie hatte sich nicht geirrt, als sie hoffte, daß ihr Sohn Ferdinand sie wieder sehen würde. Dieser hatte sich, wie wir wissen, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, der Prinzessin Amalie von Sachsen, mit der Prinzessin Elisabeth Farnese vermählt, und diese hatte ihm zwei Söhne geboren, Don Carlos und Don Philipp. Ferdinand hatte sich nun entschlossen, seinen ältesten Sohn Don Carlos mit einer portugiesischen Prinzessin zu vermählen, und diese Prinzessin war Maria Anna Victoria, die Tochter Johanns V. und der Maria Anna von Oesterreich. Maria Anna Victoria war am 31. März 1718 geboren, also ein Jahr jünger als ihr Bräutigam. Am 19. Januar 1729 wurde sie in Lissabon durch Stellvertretung mit Don Carlos vermählt, und am 19. Februar verließ sie Lissabon, um sich nach Spanien zu begeben. Sie war eine sehr gute, gutmüthige Prinzessin, die sich ungemein leicht in alle Verhältnisse fügte, und sie hatte sich auch in Spanien sehr bald in ihre neue Lage gefunden. Sie war eine treue Tochter der katholischen Kirche, und sie hatte sich in Portugal besonders durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnet. Sie war eine große Verehrerin der Jungfrau Maria, und sie hatte sich in Portugal besonders durch ihre Andacht zu der Jungfrau Maria von Nazareth hervorgethan. Diese Jungfrau Maria von Nazareth war eine Statue, welche in Nazareth, einem Dorfe in der Nähe von Lissabon, stand, und sie war in ganz Portugal berühmt durch die Wunder, welche sie angeblich that. Maria Anna Victoria hatte sich nun, als sie Portugal verließ, um sich nach Spanien zu begeben, von dieser Jungfrau Maria von Nazareth Abschied genommen, und sie hatte sich auch in Spanien sehr bald in ihre neue Lage gefunden. Sie war eine treue Tochter der katholischen Kirche, und sie hatte sich in Portugal besonders durch ihre Frömmigkeit ausgezeichnet. Sie war eine große Verehrerin der Jungfrau Maria, und sie hatte sich in Portugal besonders durch ihre Andacht zu der Jungfrau Maria von Nazareth hervorgethan. Diese Jungfrau Maria von Nazareth war eine Statue, welche in Nazareth, einem Dorfe in der Nähe von Lissabon, stand, und sie war in ganz Portugal berühmt durch die Wunder, welche sie angeblich that. Maria Anna Victoria hatte sich nun, als sie Portugal verließ, um sich nach Spanien zu begeben, von dieser Jungfrau Maria von Nazareth Abschied genommen, und sie hatte sich auch in Spanien sehr bald in ihre neue Lage gefunden.

Wir Herzog von Abrantes, General en Chef der Franzöſiſchen Armee, haben gegenwärtige Definitiv-Convention in allen ihren Artikeln ratificirt und ratificiren ſie, um nach ihrem ganzen Inhalte in Ausführung gebracht zu werden.

Im Hauptquartier zu Liſſabon, den 30ſten Aug. 1808.

Der Herzog von Abrantes.

Eine Additional-Convention von 3 Artikeln betrifft die Uebernahme der zurückbleibenden Magazine ꝛc.

Admiral Cotton meldet unterm 3ten Sept. daß er und Generallieutenant Dalrymple obige Convention ratificirt habe und daß die erſte Diviſion der Ruß Flotte unter Contre-Admiral Tylor unverzüglich nach Spithead abgehen werde.

Folgendes iſt die Convention, die zwiſchen dem Vice-Admiral Seniavin, Ritter des St. Alexanders- und andrer Ruſſiſchen Orden und Admiral Sir Charles Cotton geſchloſſen worden:

Art. 1. Die jetzt im Tajo befindlichen Ruſſiſchen Kriegsſchiffe, werden, ſo wie ſie in der nachfolgenden Liſte ſpecificirt ſind, dem Admiral Cotton ſogleich mit allen ihren Vorräthen übergeben. Sie werden nach England geſandt, und von Sr. Brittiſchen Majeſtät in Depoſito behalten, um Sr. Ruſſiſch-Kaiſerl. Majeſtät binnen 6 Monaten nach Abſchluß des Friedens zwiſchen Sr. Brittiſchen Majeſt. und Sr. Kaiſerl. Majeſt. aller Reußen zurückgegeben zu werden.

Art. 2. Vice-Admiral Seniavin kehrt mit den Offiziers, Matroſen und Seeſoldaten unter ſeinem Commando nach Rußland ohne irgend eine Stipulation oder Bedingung in Betreff ihrer künftigen Dienſte zurück. Sie werden auf Kriegsſchiffen oder eignen Fahrzeugen auf Koſten Sr. Brittiſchen Maj. dahin gebracht.

So geſchehen und geſchloſſen am Bord des Schiffes Twesday im Tajo und am Bord Sr. Brittiſchen Majeſt. Schiff Hiberna, am 3ten Sept. 1808.

(Unterz.) De Seniavin.
Charles Cotton.

Liſte der in obiger Convention begriffenen Ruſſiſchen Schiffe ſo wie ſie in der London Gazette benannt werden:

Twes-

Freiherr Karl Philipp Gemmingen	24. Mai	1808
Freiherr Friedrich Wilhelm Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808
Freiherr Karl Friedrich Reigersberg	24. Juli	1808

Diese Ernennung hat den Zweck, der Ernennung des Freiherrn Karl Friedrich Reigersberg zu dem Amte des Freiherrn Karl Friedrich Reigersberg zu dem Amte des Freiherrn Karl Friedrich Reigersberg zu dem Amte

und Kleider, welche Gefahr, so lange sie währt, Muth, Kraft und Geschicklichkeit fordert, und Ruhe, Sicherheit und Bequemlichkeit, wenn sie vorüber ist, und Alles, was Menschen sonst noch brauchen, um sich ihr Leben angenehm zu machen, und was sie nicht selbst machen können, das müssen sie sich durch Tauschhandel verschaffen. Der Tauschhandel ist also Mittel zu einem Zweck.

Anmerkung.

Diese Gedichte sind nicht allgemein verständlich genug, um sie ohne Erklärung zu lesen. Sie sind nur für Solche, welche die Sache, worauf sie sich beziehen, schon kennen, und sie sollen nur dazu dienen, ihnen das Gedächtniß zu unterstütz

au nouvel appel qu'exige l'intérêt de la patrie. Vous m'avez dit si souvent que vous m'aimiez! Je reconnaitrai la vérité de vos sentimens à l'empressement que vous mettrez á seconder des projets si intimement liés á vos plus chers intérêts, à l'honneur de l'Empire et à ma gloire. Donné en notre palais impérial de Saint-Cloud, le 4 Septembre 1808.

(Signé:) Napoléon.

XXV.

Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander.

Das Ende des gegenwärtigen Monats wird in der Geschichte dieses Jahrs durch eine Merkwürdigkeit neuer Art verewigt. Die beiden mächtigsten Monarchen der Welt, Napoleon und Alexander machen, lezterer eine Reise von beinahe drei hundert und ersterer von anderthalb hundert Meilen, um in Sachsen eine Zusammenkunft mit einander zu halten. Alexander und der Großfürstin Constantin reisen nach Weimar und Napoleon nach Erfurt. Der Russ. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Romanzoff war schon am 31sten Aug. von St. tersburg nach Sachsen und der Marschall Lannes über Berlin dem Kaiser Alexander entgegen gereiset. Der Prinz von Benevent und der Staatsminister, Herr von Champagny gingen mit dem Kaiser Napoleon nach Sachsen. Wir führen hier die Zusammenkunft jener Souveräns vorläufig nur als ein Moment in der Geschichte an; eine Zusammenkunft, die in jedem Fall, wer weiß, wie merkwürdige Folgen haben wird.

XXVI.

Dänische Merkwürdigkeiten. Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 20sten September 1808.

Nachdem die Unruhe vorüber ist, worin die Verrätherei und der Uebergang des Spanischen Generals Mar-

Marquis de la Romana mit einem Theil der ihm anvertrauten Truppen zu den Engländern mehrere Provinzen der Dänischen Monarchie auf eine kurze Zeit versetzt hatte, kann man sich Glück wünschen, daß unser Vaterland in seinem Busen keine Geheimverbündete seiner Feinde mehr nährt. Die auf Seeland desarmirten Spanier, sind so wie die andern in Jütland zurückgebliebenen bereits abgeführt, um nach Wesel, Mainz ꝛc. gebracht zu werden.

Derselbe wackere See-Offizier, der im vorigen Monate die Englische Brigg Tigreß eroberte, Capitän Lieutenant Schönheider hat den Engländern wieder ein Kanonenboot abgenommen.

Die Thätigkeit unsrer Kaper dauert fort. Schade für unsre braven Seekrieger, daß die Engländer aus den gemachten Erfahrungen die Lehre abgezogen haben, keine Kauffahrtei- oder Transportflotten mehr ohne sehr starke Bedeckungen durch unsre Gewässer segeln zu lassen. Ihre Convoyen sind seit einiger Zeit so stark begleitet, daß unsre Ruderflotte ihnen nicht viel anhaben kann.

Den Schweden ist bei der Art, wie sie von unsern tapfern Normännern unter ihrem trefflichen Anführer, dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg zurückgeschlagen worden, die Lust vergangen, gegen Norwegen etwas weiter zu unternehmen. Dagegen ist man unsrer Seits zu Activ-Operationen geschritten. Im Anfange Augusts ließ der im Stift Drontheim commandirende General von Krogh durch 2 Corps unter dem Major von Colderin und dem Obersten von Bang eine Expedition nach Schweden unternommen, die auch das glückliche Resultat hatte, daß unsere Truppen bald Meister der Provinz Herjedalen wurden.

Unter den manchen heroischen Zügen der Normänner, deren Panier nun auf Schwedischem Boden weht, glänzt auch die schöne Antwort hervor, welche die Befehlshaber zweier Englischen Fregatten von Christiansund auf ihre Aufforderung erhielten: "So lange Christiansund Normänner, Kugeln und Pulver hätte, denke man überall an keine Uebergabe. (Saa laenge Christiansund havde Nordmaend, Kugler og Krudt, taenkte man aldeles ikke paa nogen Overgivelse.) Mit dieser Antwort mußten die Britten abziehen.

De

Der Beschluß der deutschen Bischofsversammlung vom Januar 1848 hat über die Verwendung des Kirchenvermögens für Kirchenzwecke, Armen- und Schulwesen, Bestimmungen getroffen, welche in Nr. 1 und 2 des Gesetzes vom 20. Juni 1848 (Nr. 1 und 2 des Reichsgesetzblattes) Aufnahme und die zur Geltung gebracht haben, welche in Nr. 3 des Gesetzes vom 20. Juni 1848 (Nr. 3 des Reichsgesetzblattes) enthalten sind.

Die Bischofsversammlung hat ferner über die Verwendung des Kirchenvermögens für Kirchenzwecke, Armen- und Schulwesen, Bestimmungen getroffen, welche in Nr. 4 des Gesetzes vom 20. Juni 1848 (Nr. 4 des Reichsgesetzblattes) Aufnahme und die zur Geltung gebracht haben, welche in Nr. 5 des Gesetzes vom 20. Juni 1848 (Nr. 5 des Reichsgesetzblattes) enthalten sind.

XXXVI.

Theresianische Stiftungen.

Maria Theresia vom Jahre 1775 Jan. 31. Nr. 1. Gesetz, wodurch die Verwaltung der Stiftungen, welche die Kaiserin und Königin Maria Theresia errichtet hat, in ihre Gattung und Ordnung gebracht wird.

Nachdem Ihro Majestät der Verewigungswürdigen Andenken Kaiserin Maria Theresia, Königin Hungarn und Böheim, Erzherzogin Oesterreich, in mehreren Gesetzen verordnet haben, daß die Stiftungen, welche Sie gemacht haben, in ihrer Gattung und Ordnung verbleiben sollen, und daß die Verwaltung derselben, wie auch die Verleihung der Stiftplätze, Ihro Majestät selbst, und nach Ihrem Tode Ihro Majestät Erben und Nachfolger sich vorbehalten haben, so wollen Ihro Majestät, daß diese Verordnungen in Ansehung der Verwaltung der Stiftungen, und der Verleihung der Stiftplätze, in Ihren Erblanden in Kraft bleiben, und daß sie

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Zehntes Stück. October 1808.

I.

Staats-Correspondenz des Londoner Hofes mit den Höfen von St. Petersburg und Stockholm seit der Schlacht von Jena bis zum Tilsiter Frieden; Beschluß.

(M. s. voriges Stück.)

13.

Depesche des Viscount Howick an den Ambassadeur zu St. Petersburg, Marquis von Douglas; Downingstreet, den 13ten Jan. 1807.

In Betreff der hier zu machenden Russischen Anleihe, worüber ich Ew. Herrlichkeit nähere Auskunft zu geben dachte, kann ich wenig Befriedigendes mittheilen. Die Instruction, welche der Russische Bevollmächtigte, Herr v. Nicolay erhalten hat, um dies Geschäft auszurichten, ist sehr unzulänglich. Er sagt wenigstens, daß er nichts weiter erhalten habe,

als eine Abschrift der Note, die Herr Stuart mir zugeschickt.

Es ist einleuchtend, daß diese Note gedachtem Minister nicht die Vollmacht ertheilen konnte, die zu einem so complicirten und schwierigen Geschäft nöthig ist. Herr v Nicolay hat wirklich bei seinen Besprechungen mit den Capitalisten (with the monied interest in the City) so viele Schwierigkeiten angetroffen, daß er kein anderes Hülfsmittel fand, als um die Garantie des Englischen Gouvernements nachzusuchen, ohne welche keine Anleihe für Rußland zu machen ist, es sey denn unter sehr nachtheiligen Bedingungen für jenes Reich.

Die vielen eintretenden, unüberwindlichen Schwierigkeiten bei dieser Proposition der Englischen Garantie — eine Proposition, die in der Russischen Note nicht einmahl angedeutet wird, — werden Ew. Herrlichkeit von selbst einleuchten. Das Gouvernement Sr. Maj. kann sich unmöglich für eine so große Summe von 6 Mill. verbürgen, wovon die Interessen, verbunden mit einem angemessenen sinkenden Fonds — wenn die Summe endlich England zur Last fallen sollte — eine jährliche Abgabe, von beinahe 500000 Pf. St. betragen würden. Die Beispiele der Oesterreichischen Anleihen sind zu neu, als daß jemand zweifeln könnte, daß eine so gesicherte Anleihe, in der That als eine Subsidie angesehen werden müsse, und das Parlament würde eine solche Proposition auch so betrachten, wenn sie ihm vorgelegt würde.

Man kann freilich sagen, daß die Ressourcen Rußlands größer sind als die von Oesterreich, und daß der Credit desselben, wegen der pünctlichen Bezahlung ehemaliger Anleihen besser begründet ist. Allein hier tritt ein Unterschied ein, zwischen einer Anleihe, die von Individuen negociirt, und einer Anleihe die

von

von einem andern Staate geborgt worden. Durch die vorgeschlagene Garantie würde sie zu einer Anleihe von lezterer Art werden. Im erstern Fall beruht die Hoffnung, in Zukunft auf dem nemlichen Wege Anleihen zu machen, auf der Redlichkeit, womit man die gegenwärtig eingegangenen Engagements erfüllt. Da aber, wo die Schuld auf eine andere Macht fällt, möchte — wenn die Freundschaft zwischen den beiden Gouvernements abgebrochen wird, und noch mehr bei der Möglichkeit eines wirklichen Bruchs zwischen ihnen, — der Wunsch, dem Feinde zu schaden, stärker gefühlt werden als die Verpflichtungen der Redlichkeit.

Ein Individuum, welches bloß pecuniären Nutzen beabsichtigt, wird den Versprechungen, die gebrochen sind, nicht wieder trauen; allein da man vernünftigerweise annehmen kann, daß ein Gouvernement keine Verpflichtungen solcher Art eingeht, ohne daß sein eigenes politisches Interesse mit darin verwickelt ist, so kann ein solches Interesse dasselbe veranlassen, die Nichterfüllung vorhereingegangener Engagements zu übersehen. Ueberhaupt würde es, nach dem allgemeinen Princip der National-Politik, nicht weise seyn, — wie groß auch immer unser Vertrauen auf die Ehre, die Redlichkeit und die dauerhafte Freundschaft Rußlands seyn mag — uns in ein Arrangement einzulassen, wodurch, wenn unser gegenwärtiges gutes Einverständniß einmahl aufhören sollte, diese Macht in einem schwierigen Augenblick die Last einer so großen jährlichen Abgabe, wie die ist, welche ich bereits angegeben habe, auf uns wälzen könnte.

Ich habe mich so lange bei den Gründen aufgehalten, welche zusammengenommen es hindern, in dieses Gesuch zu willigen, damit Ew. Herrlichkeit von dem Eigenthümlichen des Entschlusses, welchen

man gefaßt hat, und von dem man durchaus nicht abgehen kann, hinlänglich unterrichtet seyn mögen; alle Erleichterung, die man Rußland beim Gebrauch seines eignen Credits, auf dem in Europa noch übrigen, einzigen hiesigen Geld-Markte verschaffen kann, wird man verschaffen. Bei der Unterhandlung der Anleihe, die früher von dieser Macht in Holland gemacht wurde, fanden sich ähnliche Schwierigkeiten, und sie wurden nur beseitigt, indem man Sicherheit leistete, wofür eine große Prämie an diejenigen Kaufleute bezahlt wurde, deren Credit fest gegründet war, so wie von Alexander Hope & Comp. in Amsterdam und andern. Es scheint kein Grund vorhanden zu seyn, warum man sich jetzt nicht eines ähnlichen Mittels bedienen sollte. Wenn aber die Bedingungen härter ausfallen sollten, als man wünschte, so ist dies ein Uebel, in welches man sich fügen muß. Es wäre eben so wenig vernünftig, wenn man, um jene Schwierigkeit zu vermeiden, den Finanzen Englands, nach einer 14jährigen beispiellosen Anstrengung, eine neue so große Last aufbürden wollte.

1. Die augenblickliche Geld-Verlegenheit ist das unvermeidliche Resultat des gegenwärtigen unglücklichen Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten; ja selbst England, so groß auch sein Credit und seine Ressourcen sind, ist davon nicht ganz frei. *)

Während der Discussionen über diesen Gegenstand, glaubte man, daß die Anleihe dadurch erleichtert werden würde, wenn man, um die Gläubiger sicherer zu stellen, die Veranstaltung träfe, daß die In-

*) And even this Country, great as its credit and its ressources are, is not altogether exempt from them.

Interessen in England in Empfang genommen würden. Man kam nemlich auf die Idee, daß dieses dadurch bewürkt werden könnte, wenn die Zölle von den nach Rußland eingeführten Englischen Waaren, daselbst aufgehoben und dagegen ein gleich starker Ausfuhrzoll dafür in England gehoben und dazu verwendet würde. Es müsse zu dem Ende eine besondere Rechnung von den so gehobenen Abgaben geführt, und über die genaue Verwendung sorgfältig gewacht werden, indem man den ganzen Ertrag sobald er gesammelt wäre, in die Hände der Commissionärs liefere, die durchs Gesetz müßten gehalten seyn, redlich das Ganze zu den Zwecken zu verwenden, wozu es bestimmt worden. Obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß man den Plan, eine Anleihe zu machen, verfolgen wird, so kann es doch nicht schaden, über diesen Gegenstand Erkundigung einzuziehen, im Fall man für die Zukunft ein ähnliches Ansuchen machte, und dem Herrn von Budberg diese Idee mitzutheilen, welche bloß durch den angelegentlichen Wunsch entstanden ist, das beabsichtigte Object zu erleichtern, ohne England Opfer aufzulegen, die man, gerechterweise von demselben nicht erwarten kann. *) Ew. Herrlichkeit werden sich daher bemühen, die genaueste Nachricht einzuziehen, über den Betrag und die Quellen der Russischen Revenuen, und wie sie eingenommen werden, über den Betrag der öffentlichen Schuld und durch welche Zweige der Einnahme, die Bezahlung dieser Schuld und der Interessen gesichert ist, vorzüglich aber über die Möglichkeit einer solchen Uebertragung der Zölle, wie ich oben angegeben habe.

Das

*) Which cannot in justice be exspected from her (this country).

Das Arrangement, dessen ich in meiner lezten Depesche an Ew. Herrlichkeit erwähnte, um von den lezten Subsidien sogleich 500000 Pf. St. baar zu remittiren, ist zu Stande gebracht. Diesen Morgen sind die nöthigen Declarationen zwischen dem Herrn von Nicolay und mir ausgewechselt worden, und das Geld wird unverzüglich auf der Fregatte Quebec nach Gothenburg eingeschifft werden.

Es läßt sich erwarten, daß sich Rußland über die Unbereitwilligkeit des Englischen Gouvernements, ihm zu Hülfe zu kommen, beklagen werde. Herr von Nicolay deutete würklich diesen Morgen in einer Unterredung mit dem Lord Grenville und mir darauf hin, und fragte sogar, ob man nicht länger die Absicht hätte, mit Rußland gemeinschaftliche Sache zu machen? Die Antwort hierauf ist leicht und ergiebt sich von selbst. Wenn man es ablehnt, ein Ansuchen zu erfüllen, welches an sich unbillig und dem Lande nachtheilig ist, so sollte dieses keinen solchen Verdacht veranlassen.

Es wird Ew. Herrlichkeit nicht schwer fallen, hinlängliche Beweise wegen des vergangenen Verfahrens des Königs aufzufinden. Sie werden von neuem die nachdrücklichsten Versicherungen ertheilen, daß Se. Maj. es ernstlich wünschen, nach Ihren äußersten Kräften, einen Alliirten zu unterstützen, mit dem des Königs eigenes Interesse, sowohl im Frieden als im Kriege, (whether in peace or in war) so enge verbunden ist. Man kann aber nicht annehmen, daß ein so großes und mächtiges Reich als Rußland, in sich selbst nicht hinlängliche Mittel zu seiner eigenen Vertheidigung finden sollte. Wenn man sein Unvermögen (inability) hierzu selbst eingestände, so würde wenig Hoffnung zum glücklichen Erfolge, in einem Kriege seyn, dessen ganze Last dann auf England fiele.

Rußland

Rußland ist jezt, an seinen eignen Grenzen angegriffen, Haupttheilnehmer an dem Kriege geworden. Se. Maj. werden bereit seyn, alle die Unterstützung zu leisten, welche man in dieser Hinsicht von Ihnen mit Recht erwarten kann, und die das gemeinschaftliche Interesse erfordert.

Da England voraus sehen muß, daß bei den glücklichen Erfolgen, und vorzüglich bei der eingewurzelten Feindschaft des Französischen Gouvernements der Kampf sich noch sehr in die Länge ziehen kann, so liegt es Sr. Maj. ob, die Hülfsmittel, welche die erprobte Anhänglichkeit Ihres Volks Ihnen darbietet, so viel wie möglich zu schonen.

(Unterz.) Howick.

14.

Depesche von Carl Stuart, Esq. an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 14ten Jan. 1807; empfangen den 27sten Februar.

Ich kann es Ew. Herrlichkeit nicht verheelen, daß das anscheinende Stillschweigen des Gouvernements Sr. Maj. in Hinsicht einer Militär-Diversion an der Französischen Küste, keinen günstigen Eindruck auf die Meinung der Minister und des Publikums in diesem Lande gemacht hat.

15.

Depesche des Marquis von Douglas, an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 25sten Jan. 1807.

Ich muß, ehe ich schließe, Ew. Herrlichkeit benachrichtigen, daß der Baron Budberg sich über die Lage beklagte, in welche Rußland jezt versezt sey, indem es allein in dem Kampf gegen Frankreich geblieben,

blieben, ohne Unterstützung von der einen und ohne eine Diversion von der andern Seite.

16.

Depesche des Marquis von Douglas, an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 4ten Febr. 1807.

Während meiner Unterredung mit dem General Budberg, ergriff dieser jede Gelegenheit, die Russen zu bedauren, die so ganz ohne militärischen Beistand von Seiten Englands gelassen würden. Irgend ein Angriff auf einen Theil der Franz. Küste, oder auch nur die Allarmirung von einem Angriff mit Zutrauen bekannt gemacht, würde dazu dienen, Rußland in etwas von der concentrirten Macht der Franz. Armeen zu befreien. Wenn man irgend eine Maaßregel von der Art ergriffe, so bin ich überzeugt, ich würde keine Argumente mehr gegen fernere Garantie hören. Ich habe freilich nicht unterlassen, den General Budberg daran zu erinnern, daß Großbrittannien nach dem, was in Italien geschehen und vor Constantinopel geschehen solle, nicht als negativer Gehülfe betrachtet werden könne, es sey nun in Beziehung auf die gemeinschaftliche Sache, oder in Beziehung auf seine unmittelbaren Freunde und Bundesgenossen.

17.

Depesche des Marquis von Douglas an Vizcount Howick; datirt St. Petersburg, den 8ten Febr. 1807.

Se. Excellenz, der Baron von Budberg, sagte, daß der Petersburger Hof, seinen eignen Hülfsmitteln überlassen, mit Recht jezt einige Anstrengungen erwarten könnte, welche die Aufmerksamkeit der Französischen

zösischen Regierung ableiteten, ehe er sich irgend in ein Engagement einlasse, wodurch wahrscheinliche künftige Differenzen mit jener Macht über einen Gegenstand veranlaßt werden könnten, der nicht unmittelbar Rußland interessire.

18.

Depesche des Marquis von Douglas an Viscount Howick; datirt St. Petersburg, den 15ten Februar 1807.

Ich bin nicht im Stande zu beschreiben, mit welcher Sehnsucht man hier wünscht, daß von England eine Expedition unternommen werden möge, um eine allgemeine Versammlung der Franz. Truppen an den Ufern der Weichsel zu verhindern.

19.

Note des Generals Budberg an den Marquis von Douglas, vom 1sten Febr. 1807; erhalten in London, den 8ten März.

Unterzeichneter hat bereits Gelegenheit gehabt, dem Ambassadeur, Marquis von Douglas und von Clyderdale bemerklich zu machen, daß partielle und getrennte Expeditionen auf die allgemeinen Operationen keinen Einfluß haben können, und daß eine unbestimmte Versicherung (a vague assurance) "wir werden bald sehen, was England thun wird" in so außerordentlich kritischen Umständen, wie die jetzigen sind, nicht befriedigend ist. Der Kaiser wünscht daher, daß das Brittische Gouvernement ihn umständlich mit den Planen bekannt mache, die es entworfen haben mag, um auf irgend eine der Küsten, die vom Feinde besetzt sind, eine starke Diversion zu machen, und daß es überhaupt seinem Ministerio die-

jenigen

jenigen Absichten und Entwürfe mittheile, von deren Ausführung es erwarte, daß sie zu dem Erfolg der gemeinschaftlichen Sache beitragen könnten. Se. Kaiserl. Maj. halten sich um so mehr berechtigt, diesen Wunsch zu äußern, da Sie es Ihrem Cabinette beständig zur Pflicht gemacht haben, dem Cabinette Sr. Majestät des Königs von Großbrittannien alles zu notificiren, was in dieser Hinsicht für dasselbe Interesse haben könnte. Das Brittische Gouvernement ist regelmäßig von allen Maaßregeln, welche im Laufe der Begebenheiten von Rußland ergriffen sind, unterrichtet, und ihm die Macht angezeigt worden, welche auf den Punkten gebraucht wird, wo es das Interesse der alliirten Höfe zu erfordern schien.

20.

Depesche des Viscount Howick an den Marquis von Douglas; datirt Downingstreet, den 20sten Febr. 1807.

In Betreff der militärischen Diversionen hätten Ew. Excellenz dem Russischen Gouvernement sogleich vorstellen sollen, daß in der gegenwärtigen Jahrszeit Seeoperationen mit großer Schwierigkeit verbunden wären. Die Schwierigkeit und Gefahr zu jeder Jahrszeit in einem Lande wie Frankreich zu landen, wo sich in kurzer Zeit eine größere Macht sammeln läßt, als von England aus hingesandt werden kann, und wo überdies der Rückzug nicht gesichert ist, muß hinlänglich einleuchten. Alles, was man also für jezt über diesen Punct sagen kann, ist, daß Se. Maj. bei einer sich zeigenden günstigen Gelegenheit Ihre äußersten Kräfte anwenden werden, um dem Feinde auf jedem Punkt zu schaden, der sich als vortheilhaft darbieten wird, um die allgemeinen Kriegsoperationen zu unterstützen.

21.

Depesche des Viscount Howick an den Marquis von Douglas; Downingstreet, den 10ten März 1807.

Am abgewichenen Sonntage kam der Courier Fick mit den Depeschen von Ew. Excellenz an. Der König hat mir befohlen, Ihnen ohne Zeitverlust das lebhafte Vergnügen auszudrücken, womit Se. Maj. die Nachricht von der Schlacht bey Eylau am 8ten Febr. erhalten haben. Ew. Excellenz werden die erste Gelegenheit benutzen, um dem Kaiser die Glückwünsche des Königs bei einer Begebenheit darzubringen, die für die Russischen Waffen so ruhmvoll und für die Sache, in welcher beide Souveräns engagirt sind, so vortheilhaft ist.

Es schmerzt mich, zu einem minder angenehmen Gegenstand übergehen zu müssen; allein ich bin genöthigt, Ew. Excellenz die vermehrte Täuschung und das Bedauren Sr. Maj. zu erkennen zu geben, welches sie bei der Nachricht empfunden haben, daß so viele unvorhergesehene Einwürfe gegen die Erneurung des Commerztractats gemacht werden. Die Verlängerung des Tractats auf 2 Jahre, ist unter den dem Vorschlage beigefügten Bedingungen, keinesweges befriedigend. Es scheint überhaupt kein hinlänglicher Grund vorhanden zu seyn, um nicht ein Definitiv-Arrangement zu treffen, da Se. Maj. bereit sind, es ohne alle Veränderung, unter den Bedingungen des gegenwärtigen Tractats abzuschließen. Wenn von Seiten Sr. Maj. ein neuer Vorschlag gemacht wäre, so hatte man einen Vorwand zum Aufschub; allein in einem Fall, wo das Interesse beider Länder sowohl verstanden ist, und wo die Erfahrung beiden Theilen den Vortheil dieses Tractats, der bald abgelaufen ist, bewiesen hat, in diesem Fall halten sich Se. Maj. für berechtigt nach allen Gründen des

gegen-

gemeinschaftlichen Vorstands und Ausschusses, und die Wahl der Mitglieder des letzteren, geschieht durch Stimmzettel in einer in diesem Statute vorgeschriebenen Art.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch absolute Majorität der Stimmen. Wenn bei einer ersten Wahl keine absolute Majorität sich ergeben sollte, so ist eine zweite Wahl zwischen den beiden Personen vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch Stimmzettel, welche in einer Generalversammlung abgegeben werden müssen. Die Stimmzettel müssen die Namen derjenigen Personen enthalten, welche zu Vorstehern oder Ausschussmitgliedern gewählt werden sollen. Sie müssen ferner enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen. Sie müssen endlich enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen. Sie müssen endlich enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch absolute Majorität der Stimmen. Wenn bei einer ersten Wahl keine absolute Majorität sich ergeben sollte, so ist eine zweite Wahl zwischen den beiden Personen vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch Stimmzettel, welche in einer Generalversammlung abgegeben werden müssen. Die Stimmzettel müssen die Namen derjenigen Personen enthalten, welche zu Vorstehern oder Ausschussmitgliedern gewählt werden sollen. Sie müssen ferner enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen. Sie müssen endlich enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch absolute Majorität der Stimmen. Wenn bei einer ersten Wahl keine absolute Majorität sich ergeben sollte, so ist eine zweite Wahl zwischen den beiden Personen vorzunehmen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl des Vorstands und Ausschusses geschieht durch Stimmzettel, welche in einer Generalversammlung abgegeben werden müssen. Die Stimmzettel müssen die Namen derjenigen Personen enthalten, welche zu Vorstehern oder Ausschussmitgliedern gewählt werden sollen. Sie müssen ferner enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen. Sie müssen endlich enthalten, ob die Gewählten Vorsteher oder Ausschussmitglieder werden sollen.

Ich habe bereits Ew. Excellenz die Schwierigkeiten angegeben, welche bisher jedes Unternehmen militärischer Diversionen gehindert haben. Es nähert sich jezt eine günstigere Jahrszeit, und Sie können daher dem Russischen Minister versichern, daß das Brittische Gouvernement sich ernstlich beschäftige, auf eine thätigere Weise zu cooperiren.

Ich hoffe bald im Stande zu seyn, Ew. Excell. etwas Specielleres in dieser Hinsicht mitzutheilen; allein das Russische Gouvernement muß erwägen, daß die Macht, welche Se. Maj. zu Continental Operationen anwenden können, nothwendig beschränkt ist, sowohl durch ihre ausgedehnten Anstrengungen zur See, wie auch durch den Succurs, welchen Ihre entfernten Colonien erfordern. Hierzu kömmt noch, daß durch die gegenwärtige Lage des nördlichen Deutschlands es noch schwieriger geworden ist, eine Armee vortheilhaft zu gebrauchen, da weder die Aussicht da ist, dieselbe mit einer Armee Ihres Alliirten in Verbindung zu bringen und durch errichtete Magazine sie in Stand zu setzen, vorzurücken, noch sich den Besitz einer ansehnlichen Festung zu verschaffen, um den Rückzug zu sichern.

22.

Depesche des Viscount Howick an Alexander Stratton Esq., außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät beim Schwedischen Hofe; Downingstreet, den 10ten März 1807.

Sir! Ihre Depeschen sind angekommen und dem Könige vorgelegt worden.

Obgleich

ment or a threat, with respect to measures, with which it is wholly unconnected, and which must depend upon considerations of a totally different nature.

Obgleich es scheint, daß der König von Schweden die Frage wegen weiterer Subsidien nicht erneuert hat, so habe ich doch über diesen Gegenstand in verschiedenen Unterredungen mit dem Herrn von Rehausen gesprochen.

Nach der Communication, die mir der Minister aus den verschiedenen Instructionen, welche er von seinem Hofe erhalten, gemacht hat, scheint das Mißvergnügen, welches man dort äußert, zum Theil von der Abgeneigtheit herzurühren, welche wir bewiesen, den König von Schweden bei seinen Anstrengungen zu unterstützen.

Es ist aber wahrlich keine Ursache zu solcher Anschuldigung vorhanden. In den Instructionen Ihres Vorgängers werden Sie finden, daß er angewiesen war, die Wichtigkeit bemerklich zu machen, welche Se. Maj. auf Angriffs-Operationen nach der Pommerschen Seite zu, setzten. Er war sogar bevollmächtigt, von dem Augenblick an, daß die Schwedischen Truppen über ihre Grenze wären, Geld-Unterstützung zuzusichern. Ehe aber definitiv etwas arrangirt werden konnte, war es nothwendig, daß Se. Schwedische Maj. erst im allgemeinen dem Brittischen Gouvernement den Operationsplan, und vorzüglich den Etat der Truppen, welchen Sie hiezu gebrauchen könnten, vorlegten.

Herr von Rehausen stellte die Unmöglichkeit dar, alle Maaßregeln umständlich anzugeben, welche in Hinsicht eines künftigen Feldzugs arrangirt werden müßten. Allein dies wurde auch gar nicht verlangt. Man wünschte nur dasjenige zu erfahren, welches durchaus erforderlich war, um Se. Maj. in Stand zu setzen, den allgemeinen Nutzen der vorgeschlagenen Maaßregeln zu beurtheilen. Denn es ist augenscheinlich, daß man nicht eher eine befriedigende Meinung äußern konnte, als bis man wußte, welche Macht

zur

zur Ausführung dieser Maaßregeln bestimmt und wann sie im Stande wäre zu operiren. Se. Maj. würden sogar ein Recht haben, fernere Details zu erwarten, wenn sie füglich gegeben werden konnten, indem man von Ihnen ansehnlichen Succurs erwartete. Eine solche Communication wäre überdies nothwendig, damit Se. Maj. im Stande wären, Ihre Anstrengungen, die Sie zur Beförderung der gemeinschaftlichen Zwecke der beiden Mächte machen mögten, zu leiten.

Sie werden, um sich über diesen Punkt recht zu verständigen, nach Erhaltung dieser Depesche sobald als möglich um eine Audienz bei Sr. Schwedischen Maj. nachsuchen. Sie werden das lebhafte Vergnügen Sr. Maj. zu erkennen geben, womit Höchstdieselben den beharrlichen Widerstand des Königs von Schweden gegen den gemeinschaftlichen Feind wahr genommen haben. Sie werden die von Seiten des Brittischen Gouvernements bereits geäußerte Meinung wiederholen, daß eine Diversion durch Schwedische Truppen nach der Pommerschen Seite gegenwärtig äußerst wichtig seyn würde. Sie werden, um die Discussion unter einen Gesichtspunkt zu bringen, über folgende 3 Punkte sich besonders zu unterrichten suchen:

1) Wie groß die Macht ist, welche der König von Schweden, ohne die Garnison zu Stralsund, stellen könne? Ferner wünsche man zu wissen, wo diese Macht jetzt sey, und wie bald sie im Stande wäre, zu agiren?

2) Ob, und wie viele Englische Truppen erforderlich wären?

3) Wie viel Subsidien der König von Schweden nach Verhältniß zu der Anzahl der gebrauchten Truppen verlange?

Sollte das Schwedische Gouvernement geneigt seyn, sich darüber in eine Discussion einzulassen, so werden sie in Hinsicht der beiden ersten Punkte bestimmen, daß, nach der Ansicht Sr. Maj., keine würksame Operation ohne wenigstens 25000 Mann unternommen werden könne.

Nach den Angaben des Herrn v. Rehausen kömmt es mir vor, als wenn es der Schwedischen Armee vorzüglich an Cavallerie fehle. Eben diese könnte Se. Maj. am ersten von Ihrer eigenen Armee entbehren. Sollten Se. Schwedische Maj. durch eine Brigade Dragoner in den Stand gesetzt werden, die oben angegebene Zahl von Truppen ins Feld zu stellen, so können Sie bestimmen, daß dieser Theil der Cavallerie, wahrscheinlich von hieraus könnte verschafft werden.

Was den letzten Punkt, die Subsidien betrifft, so werden Sie erklären, daß Se. Maj. geneigt sind, die vorgeschlagene Operation durch eine Subsidie zu unterstützen, welche verhältnißmäßig so regulirt würde, wie sie Oesterreich 1805 erhalten, aber über dieses Verhältniß kann man nicht hinausgehen, außer in der gewöhnlichen als premiere mise en campagne zu bezahlenden Summe. Diese könnte, sobald man über die beabsichtigten Maaßregeln eins geworden sey, bis zu dem Belauf von 2 oder höchstens 3 Monaten Subsidien, vorgeschossen werden.

Sie werden nach Mittheilung dieser Vorschläge, Se. Maj. ersuchen, darüber sogleich zur Discussion zu schreiten. Um keine Zeit zu verlieren, werden Sie vorschlagen, daß man einen Offizier mit allen Instructionen über oben erwähnte Punkte versehen, abschicke, welcher den Herrn von Rehausen durch Ertheilung nothwendiger Aufklärung unterstützen, und das Geschäft schnell beendigen könnte.

Es ist unnöthig Ihnen zu empfehlen, diese Instructionen sobald als möglich auszuführen, und mir einen umständlichen Bericht von dem gegenwärtigen Zustande und der Stimmung des Schwedischen Gouvernements, wie auch von der Beschaffenheit und Stärke seiner Armee zu ertheilen.

(Unterz.) Howick.

33.

Depesche des Lord Hutchinson an Viscount Howick, datirt Memel, den 9ten März 1807; empfangen den 18ten April durch den Herrn Staatssecretär Canning.

Das Preußische Gouvernement hat in Verbindung mit den Russen wiederholt in mich gedrungen, Ew. Herrlichkeit wegen einer Diversion von den Britischen Truppen zu schreiben, wodurch die Franzosen genöthigt würden, einen Theil ihrer Truppen aus dieser Gegend wegzuziehen. Herr von Zastrow machte mir gestern deshalb eine umständliche Proposition.

Der Marschall Mortier blokirt jezt Stralsund ungefähr mit 20000 Mann. Man hat den Vorschlag gemacht, daß die Englischen und Schwedischen Truppen vereint ihn zwingen sollten, die Blokade aufzuheben, und durch eine Bewegung auf dem linken Ufer der Oder die Communicationen im Rücken der Franz. Armee zu bedrohen. Sie könnten Stettin belagern, welches ein großer Ort ist, mit schwacher Garnison, und in einem schlechten Vertheidigungs Zustande. Würde es genommen, so wäre auf einmal die Communication mit Berlin, der Elbe und dem übrigen Deutschland offen.

Wenn die Franzosen in Polen bleiben, so würde das Agiren einer so beträchtlichen Macht im Rücken derselben, sie in eine große Verlegenheit bringen, und sie wahrscheinlich nöthigen, Polen zu räumen, oder

wenigstens eine Anzahl Truppen zu detaschiren, wodurch sie schwächer würden als die Alliirten.

Sollten selbst die Franzosen die Linie der Oder behaupten, so würde diese Diversion doch von der größten Wichtigkeit seyn, indem die Russen, in diesem Fall, wahrscheinlich mit dem größten Theil ihrer Armee nach Schlesien marschiren würden.

Diese vorgeschlagene Operation würde mit wenig Gefahr verknüpft seyn, indem die Brittische Armee sich immer nach Stralsund, von da nach der Insel Rügen zurückziehen und dort wieder eingeschifft werden könnte. Ich glaube, daß Stralsund im Sommer ein sehr fester Platz ist.

Ich habe dem Herrn von Zastrow gesagt, daß ich diese Proposition gewiß machen würde, und ich wäre auch überzeugt, daß das Brittische Gouvernement Willens sey, eine nachdrückliche Diversion zu Gunsten der Alliirten zu unternehmen, und bevollmächtigt, ihm darüber die festeste Versicherung zu ertheilen; allein ich könnte es nicht genau verbürgen, in welcher Gegend diese Diversion geschehen würde. Die jezt vorgeschlagene schiene mir sehr vortheilhaft und blos von den gewöhnlichen Kriegsgefahren begleitet, indem auf jeden Fall die zu diesem Dienst gebrauchten Truppen sich ohne Gefahr zurückziehen könnten.

Ew. Herrlichkeit werden wahrscheinlich über diesen Gegenstand von dem Baron Jacobi eine Communication erhalten. Auch hat Lord Douglas, wie ich vernommen, aus St. Petersburg deshalb an Sie geschrieben.

24.

Depesche des Marquis von Douglas; datirt St. Petersburg, den 19ten März 1807; addressirt an Viscount Howick; empfangen von dem Herrn Staatssecretär Canning im April.

Man hat Ursache zu glauben, daß dem Kaiser von Leuten, die England eben nicht geneigt sind, vorgestellt

stellt worden ist, Rußland sey von seinen Freunden verlassen, es müsse den Kampf allein bestehen, und selbst der genaueste Allirte, Großbrittannien, versäume es, Rußland in einer Crisis zu unterstützen, bei welcher durch irgend ein unglückliches Ereigniß das Reich selbst in Gefahr kommen könne.

Es ist um so schmerzhafter für mich, daß solche Insinuationen, nur einen Augenblick, durch die That scheinen gerechtfertiget zu werden, weil ich weiß wie unverdient und wie sehr sie von den Empfindungen verschieden sind, welche sowohl das Gouvernement als das Land beseelen.

Dem Gouvernement Sr. Maj. kommt es zu, zu entscheiden, welches die Objecte seiner gegenwärtigen Politik, und welche Mittel wahrscheinlich am besten dazu geeignet sind, diese Objecte zu sichern. Ich würde aber meine Pflicht nicht erfüllen, wenn ich nicht bemerklich machte, daß wenn in diesem Frühjahr von dem Brittischen Truppen nichts unternommen wird, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die oben angeführten Bemerkungen in ganzer Stärke auf die Gesinnungen Sr. Kaiserl. Maj. würken werden. Wenn dies der Fall seyn sollte, so darf ich nicht erst andeuten, was das wahrscheinliche Resultat davon seyn wird. Ich weiß, daß England sich sichern kann; allein ich bin überzeugt, daß das Gouvernement Sr. Maj. zu sehr Empfindung für die Ehre des Landes und das künftige Glück von Europa hat, um partieller Absichten wegen die Aussicht zu einem allgemeinen, dauerhaften Wohl zu compromittiren.

25.

Depesche des Marquis von Douglas, datirt St. Petersburg den 22sten März (3ten April) 1807; addressirt an Viscount Howick.

Schon oft habe ich mich weitläuftig über die Thä-

tigkeit Englands erklärt; allein ich kann es Ew. Herrlichkeit nicht verheelen, daß der St. Petersburger Hof entschlossen ist, trotz jeden Arguments, keine Handlung als eine besondere Unterstützung anzusehen, wenn nicht dadurch ein Theil der Franz. Truppen beschäftigt und er dadurch von ihren vereinigten Angriffen befreiet wird.

26.

Depesche des Marquis von Douglas; datirt St. Petersburg den 27sten April 1807; addressirt an Viscount Howick; empfangen von dem Staatssecretär Canning, den 1sten Jun.

Ich bin völlig überzeugt von den aufrichtigen und ehrenvollen Absichten des Kaisers, und dennoch kann ich, — da ich unmöglich den Gerüchten um mich herum, den Erwartungen von tausenden, den Intriguen von einigen, mein Ohr verschließen kann — nicht, ohne Eifersucht, an die möglichen Folgen denken. Wenn aber irgend eine Diversion von Seiten Englands Statt finden, oder durch dessen Truppen unterstützt werden sollte, so ist es sehr wahrscheinlich, daß in diesem Fall der Kaiser aus Point d'honneur sich für verpflichtet halten würde, mit aller möglichen Energie zu agiren. *)

(Bekanntlich aber erfolgte keine Englische Diversion.)

II.

Rede des Kaisers Napoleon an die nach Spanien marschirenden Truppen der großen Armee.

Ehe

*) There is a great probability, that in that case the Emperor, from a point of honour, would consider himself bound to act with all possible energy.

Ehe Napoleon am 22ſten September die wichtige Reiſe nach Erfurt antrat, hielt er zu Paris, bei der Parade am 11ten, an die Avantgarde der Truppen, die von der großen Armee nach Spanien ziehen, folgende denkwürdige Anrede;

"Soldats, après avoir triomphé sur les bords du Danube et de la Viſtule, vous avez traversé l'Allemagne à marches forcées; je vous fais aujourd'hui traverser la France sans vous donner un moment de repos.

"Soldats, j'ai besoin de vous. La présence hideuse du léopard souille les continens d'Espagne et du Portugal. Qu'á votre aspect il fuie épouvanté; portons nos aigles triomphantes jusques aux colonnes d'Hercule: là aussi nous avons des outrages á venger.

"Soldats, vous avez surpassé la renommée des armées modernes; mais avez-vous égalé la gloire des armées de Rome, qui dans une même campagne, triomphèrent sur le Rhin et sur l'Euphrate, en Illyrie et sur le Tage?

"Une longue paix, une prosperité durable seront le prix de vos travaux. Un vrai Français ne peut, ne doit pas prendre de repos jusqu'à ce que les mers ne soient ouvertes et affranchies.

"Soldats, tout ce que vous avez fait, tout ce que vous ferez encore pour le bonheur du Peuple français et pour ma gloire, sera éternellement dans mon cœur."

So wie die nach Spanien beſtimmten Truppen von der großen Armee, die Corps des Marſchalls Victor und andere im vorigen Monate durch Paris paſſirten, wurden ſie an den Barrieren von Deputationen dieſer Kaiſerſtadt empfangen, welche den zurückkommenden Helden wohlverdiente goldne Triumph-Kronen überreichten, die an die ſiegreichen Adler geheftet wurden. Die Truppen wurden dann

alle

als auch zwischen verschiedenen Menschen sind die Ver-
hältnisse, worin sie zu Gegenständen kommen, nur Wahrnehmungen und können in Ansehung der Gegenstände, die sie vorstellen, einerley, aber nicht in Ansehung der Subjekte, die sie haben, gleich seyn.

Zweyter Lehrsatz.

Zwischen zwey gleichen Größen
Ist das Verhältniß gleich.
Es sey die erste Größe A,
Die zweyte Größe B,
Die dritte Größe C,
Die vierte Größe D,
Ferner sey die gleiche Vielfachheit
Der ersten Größe A
Und der dritten Größe C
Das Vielfache E
Und das Vielfache F,
Ferner sey die gleiche Vielfachheit
Der zweyten Größe B
Und der vierten Größe D
Das Vielfache G
Und das Vielfache H.
Ich sage, daß, wenn A sich zu B verhält,
Wie C sich zu D verhält,
Auch E sich zu G verhält,
Wie F sich zu H verhält.

Pour atteindre tous les poltrons,
Pour livrer gaiment des batailles,
Pour enfoncer des escadrons,
Pour renverser tant de murailles,
Pour braver bombes et boulets,
N'y a qu' les Français.

Sans jamais compter le chemin,
Faire campagne sur campagne,
Aller de Paris à Berlin,
Et de l'Allemagne en Espagne,
Pour faire de pareils trajets,
N'y a qu' les Français.

Toujours votre ardeur guerrière
Aspire à quelques hauts faits;
Et, tant qu'il vous reste à faire,
Vous croyez n'avoir rien fait.
Partez donc, troupe célèbre;
Par-tout vaincre est votre sort;
Volez sur les bords de l'Ebre,
Et Soto Mayor est mort! *)

La grande Bretagne,
Auteur ne nos maux,
Prétend en Espagne
Bâtir des châteaux.
Marchons! . . . . Bonaparte
En fera sans bruit
Des châteaux de carte
Qu'un souffle détruit.

Accourez, réunissez-vous,
Des Français, élite intrépide!
C'est l'Anglais qui s'offre à vos coups,
C'est Napoleon qui vous guide.

Les léopards osent encor
Loin des flots provoquer la guerre.
Suivez dans son rapide essor
L'oiseau qui porte le tonnerre;

Pour

*) Paroles de Bayard.

Pour vaincre il vous faut peu d'inſtans;
Vous le ſavez, fils de la Gloire,
Le vol de l'aigle dès long-tems,
Règle celui de la victoire.

Aux braves de la grande Armée.

Le canon gronde, on vous attend . . . . .
Pour vous que ce bruit a de charme!
Mais pour l'ennemi qui l'entend,
Guerriers, c'eſt le canon d'alarme:
Enfans et ſoutiens de l'Etat,
Volez au temple de Mémoire . . . .
Que chaque jour ſoit un combat,
Chaque combat une victoire!

Marchez toujours du même pas,
De conquérans troupe immortelle;
Allez dans de nouveaux climats
Cueillir une palme nouvelle.
Deux rois puiſſans bravoient vos coups,
Vous avez fait aſſaut de gloire . . . . .
Deux peuples s'arment contre vous;
Double ennemi, double victoire.

Quel eſt cet inſulaire altier
Qui ſeul provoque la tempête?
Il oſe en vain nous défier;
La foudre gronde ſur ſa tête:
Aſſez long-tems, tyrans des mers,
Vos forfaits ont ſouillé l'hiſtoire . . . .
Nous combattons pour l'Univers:
Les dieux nous doivent la victoire.

Desaugiers.

III.

Der Verrath des Marquis von Romana in ſeinem Entſtehen. Schreiben

ben des Königs von Schweden an Se. Russisch-Kaiserliche Majestät.

Aus einem Briefe von Kopenhagen vom 6ten October.

Die bisherige Berlingsche Zeitung (Kiöbenhavnske Tidender) hat mit dem Anfange dieses Monats eine neue, sehr verbesserte Einrichtung erhalten. Sie ist in Folio-Format und unter dem Titel: Danske Statstidende (utgivdt, trykt og forlagt ved Brödrene Berling) zu einer förmlichen Hofzeitung erhoben, deren Direction, was die officiellen Artikel betrifft, von dem schon durch manche andere Verdienste ausgezeichneten Herrn Legationsrath und Ordens-Secretair Manthey besorgt wird. Die erste Nummer der gedachten Statstidende vom 3ten dieses, enthält folgendes:

"Je mehr ein jeder Däne mit gegründetem Unwillen erfahren hat, daß die Bundesverwandten, Spanischen Truppen, die ins Land gekommen waren, um selbiges gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vertheidigen, durch ihres Anführers, des Marquis de la Romana listige Unterhandlung, sich der Hülfe des Feindes zu ihrer Entweichung bedient haben, desto interessanter wird es seyn, durch des Feindes eigne Erzählungen und officielle Berichte, die durch einen Zufall in Dänische Hände gefallen sind, von der Art und Weise unterrichtet zu werden, wie diese schändende Entweichung verhandelt und unerachtet der wenigen Dänischen Krieger muthigen Widerstand, durch den Feind des festen Landes ins Werk gesezt worden ist, der ein jedes Mittel anwendet, um dessen Ruhe und Ordnung zu beunruhigen. Der desfalsige Bericht von dessen eigener Hand, ist folgender:

Der

"Der Spanische General, Marquis de la Romana war in der vollkommensten Ungewißheit, über den in Spanien vorgefallenen Aufruhr. Von Seiten der Englischen Regierung hatte man verschiedene gemißglückte Versuche gemacht, um ihn davon zu unterrichten, und zugleich ihm Mittel anzubieten, mit den unter seinem Commando stehenden Truppen zu entfliehen. Endlich fand sich ein kühner Mann, (en dristig Mand) der es auf sich nahm, dieses Wagstück zu vollführen. Er war nicht, wie man erzählt hat, Offizier, sondern ein Geistlicher, dessen Ehre, Kenntnissen und Betragen man vollkommen trauen konnte. Dieser Mann kam unter der Verkleidung eines simpeln Kaufmanns über Helgoland in die Gegend, wo der Marquis de la Romana und seine Truppen versammelt waren, nachdem er unterweges manche Schwierigkeiten vorgefunden hatte, die er durch Entschlossenheit und List besiegte. Da er den Marquis von Person kennen gelernt hatte, erspähte er eine jede Gelegenheit, sich ihm zu nähern, ohne Mißtrauen bei den unzähligen Spionen, die ihn umringten, zu erregen. Zulezt war dieser Unterhändler genöthigt, wie durch Zufall, dem Marquis auf der Straße an den Arm zu rennen, um dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er entschuldigte sich des Geschehenen halber, stellte sich, ihn nicht zu kennen, sezte das Gespräch fort, und endigte damit, ihm vortrefflichen Kaffee zum Verkauf anzubieten. Der Marquis schlug sein Anerbieten mit Verachtung aus, und ließ sich merken, daß er ihn für einen Contrebandier (Smugler) halte.

Der Prediger fuhr indeß fort, seinen Kaffee anzupreisen, und erhielt in der Folge der Unterredung Gelegenheit ihm heimlich zu sagen, daß er kein Contrebandier, sondern ein Gentleman sey. "Das wollen wir bald sehen" sagte der Marquis, und fragte ihn

hierauf, ob er Latein reden könne. Der Prediger bejahte dies, und nun begann eine Unterredung, die von Kaffee zu handeln schien, wodurch aber beide einen jeden zu betrügen suchten, der ein Auge auf sie hatte. Der Marquis erhielt nun vollständige Nachricht über alles, was in Spanien vorgefallen war, über die Hülfe, welche die Brittische Regierung dahin gesandt hatte, und über die Bereitwilligkeit, eine jede mögliche Maaßregel zur Befreiung seiner Truppen solchergestalt zu ergreifen, daß sie in Vereinigung mit ihren Landsleuten gesezt werden könnten.

Ferner enthält gedachte Hofzeitung nachstehendes:

"Als ein Actenstück von einer ganz eigenen Natur, und als eine besondere Probe von dem Tone, in welchem ein Souverän in unsern Tagen einem andern zuschreibt, der in diesem Augenblick jenem eben so überlegen an Macht, als in allen äußern Verhältnissen ist, theilt man hier ein Schreiben mit, welches Se. Maj. der König von Schweden dem Kaiser von Rußland zugeschrieben hat, und welches er zugleich öffentlich in Schweden hat bekannt machen lassen, wahrscheinlich um dadurch den dort gänzlich gesunkenen Muth zu beleben und den weniger unterrichteten Einwohnern des Landes eine vortheilhaftere Idee über Schwedens wirkliche militärische Stellung gegen Rußland beizubringen. Uebrigens wird beiläufig erwähnt, daß der Zustand der Russischen Flotte, nach den lezten eingegangenen Nachrichten, bei weitem nicht so kritisch ist, als der König von Schweden es in diesem (in Französischer und Schwedischer Sprache abgedruckten) Schreiben glauben zu machen sucht.

Schrei-

Schreiben des Königs von Schweden an Se. Majestät den Kaiser aller Reußen.

Ew. Kaiserl. Majestät! Ehre und Menschlichkeit gebieten Mir, kräftige Vorstellungen gegen die unzähligen Greuel und Ungerechtigkeiten zu machen, welche die Russischen Truppen in Schwedisch-Finnland (dans la Finlande Suedoise) begangen haben. Diese Handlungen sind zu sehr bekannt und erwiesen, als daß Ich nöthig hätte, sie zu verificiren; denn das Blut der unglücklichen Schlachtopfer schreit fortdauernd um Rache über diejenigen, die dergleichen Grausamkeiten autorisirt haben. Möchte das Herz Ew. Kaiserl. Majestät nicht unempfindlich gegen die Vorstellungen seyn, die ich mich gedrungen sehe, in Meiner treuen Finnländischen Unterthanen Namen zu machen. Wozu muß dieser eben so ungerechte als unnatürliche Krieg (aussi injuste que denaturée) führen? Wozu anders, als den größtem Abscheu gegen den Russ. Namen einzuflößen? Gereicht es Meinen Finnländ. Unterthanen zum Verbrechen, daß sie sich nicht von Versprechungen haben bethören lassen wollen, die ebenso falsch als die Principe sind, worauf sie gegründet waren? Kommt es einem Souverän zu, ihnen daraus ein Verbrechen machen zu wollen? Ich beschwöre Ew. Kaiserl. Majestät, das Unglück und die Greuel eines Krieges zu beendigen, der über Ihre Person und Ihr Reich den Unsegen (les malédictions) der göttlichen Vorsehung bringen muß. Die Hälfte Meiner Finnländ. Staaten, ist schon durch Meine braven Finnländischen Truppen befreit. Ew. Kaiserl. Majestät Flotte ist in Baltisch-Port blockirt, ohne Hoffnung, jemals von dort, außer als Beute, zu entkommen; *) Ihre Flottille hat neulich eine sehr beträchtliche

*) Sans avoir l'espoir d'en jamais sortir, si non comme capturée.

liche Niederlage erlitten, und jeden Augenblick werden in Finnland Abtheilungen Meiner Truppen ausgeschifft, die diejenigen verstärken, welche ihnen den Weg zur Ehre und zum Ruhm zeigen.

In Meinem Hauptquartier *) den 7. Septbr. 8.

Gustav Adolph.

IV.

Insurrectionskrieg in Spanien. Französischer Hofbericht darüber.

Folgendes ist der Beschluß des in jeder Hinsicht historisch merkwürdigen Französischen Hofberichts über die ersten Vorfälle des Insurrectionskriegs in Spanien, wovon wir den Anfang im vorigen Stücke mitgetheilt haben:

"General Duhesme commandirte in Catalonien, und sein Hauptquartier war zu Barcellona. Auch in einigen Gegenden seines Commando's entstanden Zusammenrottirungen.

Die ersten Insurrections-Symptome äußerten sich in den Städten Maurese und Tarragona. Auf geschehene Einladung versprachen sie, sich zu unterwerfen. Da aber das Versprechen nicht zur Ausführung gebracht ward, so besetzte General Schwartz Maurese und General Chabran Tarragona.

General Schwartz ward angewiesen, den Weg von Lerida einzuschlagen und Montserrat zu durchstreifen, wo auch Zusammenrottirungen waren. Am 6ten Jun. stieß er bei Bruck auf die Insurgenten, sprengte sie und tödtete ihnen viele Leute. Aehnliche Erfolge hatte er an einigen andern Orten.

Andere zusammengerottete insurgirte Bauern hatten sich mit Kanonen an dem Fluß Lobrega festgesetzt und sich

*) Der Ort war nicht angegeben.

Ad hec testimonium sigillum commune Capituli Wratislaviensis fecimus apponi. Nos autem una cum Capitulo predicto, ut hec omnia et singula firmiora existant, sigillum nostrum proprium fecimus apponi. Datum et actum anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo quinto, in crastino beati Mathie apostoli.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden Bischof von Breslau thun kund allen Gegenwärtigen und den Unsern Nachkommen, daß wir mit Rath und Zustimmung unseres Capitels, in Betracht der Armuth unserer Kirche, und damit sie nicht durch Kriege und Verheerungen noch mehr, als bisher geschehen, verarme, die Pfarrkirche zu Schweidnitz, welche Unser, und Unserer Kirche Patronat ist, mit allen ihren Zugehörungen, Rechten und Freiheiten, wie sie sie bisher besessen haben, dem Kloster Heinrichau zu ewigem Besitz übergeben haben, und übergeben sie durch diesen Brief, und bestätigen sie, mit Vorbehalt der Rechte der Bischöfe und der Kirche Breslau.

Auch haben wir, mit Rath und Zustimmung unseres Capitels, dem Kloster Heinrichau die Pfarrkirche zu Schweidnitz, welche Unser, und Unserer Kirche Patronat ist, mit allen ihren Zugehörungen, Rechten und Freiheiten, wie sie sie bisher besessen haben, dem Kloster Heinrichau zu ewigem Besitz übergeben haben, und übergeben sie durch diesen Brief, und bestätigen sie, mit Vorbehalt der Rechte der Bischöfe und der Kirche Breslau.

Auch haben wir, mit Rath und Zustimmung unseres Capitels, dem Kloster Heinrichau die Pfarrkirche zu Schweidnitz, welche Unser, und Unserer Kirche Patronat ist, mit allen ihren Zugehörungen, Rechten und Freiheiten, wie sie sie bisher besessen haben, dem Kloster Heinrichau zu ewigem Besitz übergeben haben, und übergeben sie durch diesen Brief, und bestätigen sie, mit Vorbehalt der Rechte der Bischöfe und der Kirche Breslau.

gen Bischofs und Herrn, Herrn Johannes, Bischofs, des ganzen Clerus und des Volkes der Kirchlich Heiligen Stadt Gottes Jerusalem, und aller Kirchen, die unter ihrer Obhut stehen, die sie verwaltet, die sie beschützt, wünschen wir Heil und Gnade und Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Allmächtigen, und unserm Herrn Jesus Christus, dem Sohne Gottes, und dem Heiligen Geiste

Es kann ihn, den Herrn Jesum und Heiland, Nie, nie in Ewigkeit Jemand verlieren. Denn wenn er ihn hat, so hat er ihn ewig. Wenn er ihn aber nicht hat, so hat er ihn nie gehabt. Wenn er ihn aber gehabt hat und hat ihn wieder verloren, so hat er ihn nicht gehabt. Wer ihn hat, der hat ihn. Wer ihn nicht hat, der hat ihn nicht. Wer ihn hat, der hat ihn ewig. Wer ihn nicht hat, der hat ihn nie gehabt

Während dieser verschiedenen Operationen hatte sich das Volk zu Cuença die gröbsten Ausschweifungen gegen einen Offizier und mehrere Französische Soldaten erlaubt. Der Brigade-General Caulincourt hatte Befehl sich in Marsch zu setzen und es zu bestrafen. Er ging den 1sten Julius von Tarrançon, und kam den 3ten um 4 Uhr des Abends zu Cuença an. Die Insurgenten schienen die Eingänge zur Stadt vertheidigen zu wollen. Sie waren 3 bis 4000 Mann stark und hatten 2 Kanonen. Der General Caulincourt ließ sie sogleich angreifen. Sie verloren ihre Artillerie, und wurden in solche Unordnung gebracht, daß sie an die Vertheidigung der Stadt nicht mehr dachten, sondern sich von allen Seiten in die Gebürge warfen, ihre Waffen im Stich ließen und 6 bis 700 Todte und Verwundete hatten. Die Stadt, welche von allen Einwohnern bei der Annäherung der Franzosen verlassen worden, wurde der Plünderung Preis gegeben.

Der General Dupont war zu Ende des Mai's von Madrid nach Andalusien abgegangen. In den ersten Tagen des Junius war er die Sierra Morena passirt, und hatte seine Richtung nach dem Guadalquivir genommen. Zu Andujar hatte er vernommen, daß sich eine insurrectionelle Junta zu Sevilla gebildet hätte, welche die Provinzen Cordova, Grenada und Sevilla, auch einen Theil von Jaen, zum Aufruhr reizte; auch daß sich eine zahlreiche Anzahl Insurgenten in der Nachbarschaft von Cordova formiren sollte. Er setzte sich sogleich in Bewegung. Den 6ten Junius hatte er Montora, Carpio und Bugalence eingenommen, ohne auf die Insurgenten gestoßen zu seyn. Aber er ward hierauf benachrichtigt, als er bei Alcolla, nicht weit von Cordova, recognoscirte, daß sie sich in dieser Gegend in häufiger Anzahl befänden, und daß sie den Uebergang über den Guadalquivir streitig machen zu wollen schienen.

Die Brücke von Alcolea ist sehr lang und schwer zu passiren. Sie ward durch einen Brückenkopf und durch Batterien vertheidigt; auch machte die Infanterie von einem Ufer zum andern ein lebhaftes Feuer. Der erste Angriff geschah den 7ten bei Tages Anbruch. Man bemerkte, daß die Brücke nicht coupirt war, und der Angriff der Schanzen, deren Graben

sehr tief waren, ward sogleich befohlen. Der Brückenkopf, die Brücke und das Dorf Alcolea wurden in kurzer Zeit weggenommen. Die Insurgenten flohen in der größten Unordnung, verließen ihre Kanonen und hatten eine große Anzahl an Todten und Verwundeten.

Alles, was dem Gefechte von Alcolea entkommen war, zog sich nach Cordova zurück, und man waate es nicht, das Lager, welches die Insurgenten vor der Stadt hatten, und in welchem man Waffen von seltsamer und nicht gebräuchlicher Form und Englische Flinten vorfand, zu behaupten.

Nachdem die Armee von Cordova angekommen war, ließ der General den Coregidor auffordern, sandte den Prior eines Klosters, um sie zu warnen, keinen Widerstand zu leisten, und die Gnade, welche man ihnen anböte, anzunehmen. Diese Maaßregeln waren vergeblich, und da die Insurgenten, die 15000 Mann vom Aufgebot und 2000 Mann regulaire Truppen stark waren, von allen Seiten feuerten, so wurde Bresche geschossen, die Thore gesprengt und die Stadt mit Gewalt eingenommen.

Der Sieg dieses Tags war vollständig. Der Feind verlor viele Menschen, und die Ruhe ward in der Stadt hergestellt.

Am 19ten wurde der Capitän Baste mit 900 Mann Infanterie, 100 Mann Cavallerie und Artillerie nach Jaen abgesandt, um Lebensmittel herbeizuschaffen. Er sandte zwei Parlementärs voraus, auf welche die Insurgenten schossen. Den andern Morgen um 6 Uhr griff er das verschanzte Lager, das feste Schloß und die Stadt an. Der Angriff war lebhaft; alle Positionen wurden eingenommen. Die Insurgenten verloren 200 Mann an Todten und hatten 500 Bleßirte. Unser Corps hatte 5 Verwundete.

Indessen hatten sich zwei Divisionen Contrebandiers, welche ohngefähr 3000 Mann ausmachten, nach der Sierra Morena begeben, und schnitten die Communication mit Madrid ab. Der Herzog von Rovigo, welcher nach der Abreise des Großherzogs von Berg das Commando übernommen hatte, ließ den General Wedel mit seiner Division und der Division Gobert marschiren.

Der

Der General Wedel kam den 26sten Junius bei den Defileen von Puna Punnor an. Den Feind zu Gesicht zu bekommen, ihn angreifen und ihn zu schlagen, war das Werk eines Augenblicks. Die Insurgenten verloren 900 Mann, ihre Artillerie und ihre Kriegs- und Mundprovisionen. Wir hatten 2 Todte und 10 Verwundete. So wurde die Vereinigung des Generals Wedel mit dem General Dupont bewerkstelligt.

Der General Dupont stellte den General Wedel in Baylen und den General Gobert in Carolina auf.

Er besetzte mit seiner ersten Division Andujar am Guadalquivir, wo er einen Brückenkopf errichtete. Ein andrer Brückenkopf wurde in dem Dorfe Manjibar, auf dem Wege von Jaen nach Baylen, angelegt.

Es war wichtig, den Posten von Jaen zu behaupten, weil er der Communications-Linie näher als Andujar war, und daher die letztere Stellung von dem Augenblick an unhaltbar wurde, da Jaen von dem Feinde genommen wurde. Der Brigade-General Cassagne wurde nach Jaen geschickt. Er hatte in den ersten Tagen des Julius verschiedene Vorposten-Gefechte, worin er immer siegreich war.

Die Lage des Generals Dupont, weshalb man bisher besorgt gewesen, konnte keine Unruhe mehr veranlassen, nachdem er verstärkt worden, und da er in einem Tage zwischen die Defileen der Sierre-Morena und den Feind kommen konnte. Er war stärker, als nöthig war, wenn nicht, um die Provinz zu unterwerfen, doch, um außer aller Gefahr zu seyn.

Dieses war die Lage der Dinge bis zum 20sten Jul., an welchem Tage der König von Spanien seinen Einzug in Madrid hielt. Allenthalben waren die Insurgenten zerstreuet, entwaffnet, unterworfen oder im Zaum gehalten; sie hatten nirgends einen Widerstand von Bedeutung entgegengesetzt.

Die Belagerungs Arbeiten von Saragossa wurden thätig fortgesetzt. Die erforderliche Artillerie war dort von Bayonne und Pampeluna angekommen. Die Insurgenten hatten am 23sten Julius einen Ausfall auf die Truppen gemacht, welche das linke Ufer des Ebro besetzt

hielten. Am 30sten war ein Hause, worunter sich das dritte Bataillon der Freiwilligen von Arragonien befand, vorgerückt, um zu versuchen, in den Platz einzudringen und demselben zu Hülfe zu kommen. Allein die Insurgenten wurden beständig bei allen ihren Versuchen mit einem großen Verlust zurückgeschlagen und mit dem Degen in der Faust verfolgt.

Als man nun eine Bresche für practicabel hielt, so wurde am 4ten August mit Tages Anbruch der Sturm angelegt. Die Thore von San Gracio und von Carmes wurden genommen. Nach heftigen Gefechten, die mehrere Tage dauerten, wurden 14 verschanzte Klöster, Dreiviertheile der Stadt, das Arsenal und alle Magazine besetzt. Die friedlichen Einwohner, welche durch die Fortschritte der Franzosen angetrieben, die weiße Fahne aufsteckten, oder als Parlementairs kamen, um Vorschläge zur Unterwerfung zu machen, waren von den Insurgenten ermordet worden, an deren Spitze man Mönche als Capitäns und Obersten sah. Eine große Anzahl dieser Elenden ist umgekommen, und die unglückliche Stadt Saragossa ist durch Bomben und Feuersbrünste fast ganz zerstöhrt worden.

Unterdessen hatte die ganze Spanische Linien-Armee von Gallizien und Andalusien an der Insurrection Theil genommen. Die Linientruppen, welche sich in Madrid, St. Sebastian, Barcellona ꝛc. befanden, waren desertirt, um sich mit den Insurgenten zu vereinigen. Die Franzosen waren als Freunde in Spanien eingerückt, und hatten, da sie in Einverständniß mit den Ministern, den Conseils und den vornehmsten Bürgern handelten, die Spanischen Truppen nicht entwaffnen wollen; auch hatten sie nur lange Anstand genommen, eine feindliche Handlung zu begehen. Die Erfahrung hat das Nachtheilige dieser Großmuth bewiesen.

Man wurde bald unterrichtet, daß ein Corps von 35000 Mann mit 40 bespannten Artilleriestücken bei Benavente versammelt sey, und daß sich Englische Commissairs und Offiziers und alle in England gewesene Spanische Gefangne, welche das dortige Gouvernement nach Spanien geschickt und die man an den rothen Uniformen erkannte, welche sie in London erhalten hatten, dabei befänden.

Diese

Diese Armee nahm die Richtung, als wenn sie auf Burgos marschiren wollte. Der Marschall Beßieres ging mit den Infanterie-Divisionen der Generals Mouton und Merle und mit der Cavallerie-Division des Generals Lasalle, zusammen 12000 Mann stark, auf sie los.

Am 14ten mit Tages Anbruch stieß er auf den Feind, der eine große Strecke auf den Anhöhen von Medina del Riosecco besetzt hielt. Sobald der Marschall die Stellung des Feindes recognoscirt hatte, nahm er den Entschluß, ihn auf der linken Flanke anzugreifen. General Darmagnac kam mit seiner Brigade zuerst zum Gefecht. In demselben Augenblick war der Angriff allgemein. Der Divisions-General Mouton nahm die Stadt Medina del Riosecco mit dem Bajonnet ein. Die Generals Lasalle, Ducos und Sabathier drangen mit ihren Corps unter dem Ausruf: Es lebe der Kaiser! vor. Alle Positionen wurden genommen. Die Linie des Feindes ward durchbrochen und derselbe mit dem Bajonnet geworfen. Die gesammte Artillerie von 40 Kanonen ward genommen und die Insurgenten-Armee in völlige Deroute gebracht. 6000 Mann wurden zu Gefangnen gemacht. Mehr als 10000 blieben auf dem Schlachtfelde. Die Bagage und Munition fiel in unsre Hände. Eine große Anzahl Staabs-Offiziers ward getödtet. Das 10te und 22ste Jäger Regiment und überhaupt alle Truppen haben sich den größten Ruhm erworben.

Der Obrist Pieton, ein sehr verdienstvoller Officier, ward getödtet. General Darmagnac ist leicht verwundet. Der Marschall Beßieres hat nur 300 Todte und Verwundete.

Der Feind kam auf seiner Flucht bis nach Benavente, wo er nur einen Augenblick blieb, und von da nach Labenara, Astorga und Leon zog. Zu Villa Pardo hat er 5000 Pfund Pulver und 100000 Infanterie-Patronen hinterlassen. Der Englische Oberst, der als Commissair bei der Armee war, hatte sich vor der Schlacht nach Lugo begeben.

Bei der Verfolgung des Feindes kam der Marschall Beßieres am 19ten zu Benavente an, wo er 10000 Flinten, 26000 Pfund Pulver und 200000 Patronen fand, welche die Insurgenten auf ihrer schnellen Flucht im Stiche gelassen hatten. Er erhielt ein Unterwerfungsschrei-

schreiben von den Einwohnern von Zamora und am folgenden Tage den 20sten zog er in die Stadt ein

Von da begab er sich nach Majorga, weil er Nachricht erhalten, daß General Cuesta, der nur mit 500 Pferden durch Leon paßirte, den Flüchtlingen befohlen hatte, sich daselbst zu vereinigen.

Bei seiner Ankunft zu Majorga ward ihm eine Deputation von Leon vorgestellt. General Cuesta hatte sich aus dieser Stadt entfernt, und daselbst 12000 neue Flinten, viele Pistolen, Säbel, Munition und 5 Kanonen zurückgelassen.

Am 26sten zog der Marschall Beßieres zu Leon ein. Der Bischof war ihm 2 Stunden vor der Stadt entgegen gekommen, und der Magistrat hatte um die Gnade und den Schutz des Siegers ersucht.

Durch diesen wichtigen Sieg waren die Provinzen Leon, Palenzia, Valladolid, Zamora und Salamanca unterworfen und entwaffnet und die Communication mit Portugall gesichert worden.

Alle jene Erfolge, verbunden mit der Ankunft des Königs zu Madrid, ließen eine glückliche und schleunige Beendigung der Spanischen Angelegenheiten erwarten, als der General Dupont nach einer Reihe von Begebenheiten, die wir nicht beschreiben können, weil sie der Gegenstand von Untersuchungen, von Berichten und Verhören seyn müssen — den dreifachen Fehler begieng, daß er sich nicht nur die Communication mit Madrid abschneiden — sondern was noch schlimmer ist — sich von zwei Drittheilen seiner Macht trennen ließ, die nur 6 Lieues von ihm entfernt waren, und sich endlich am 19ten Julius mit einem Drittheile seines Corps in einer unvortheilhaften Stellung in ein Gefecht einließ, und zwar nach einem forcirten Nachtmarsch und ohne Zeit zum Ausruhen gehabt zu haben.

Es giebt wenige Beispiele eines solchen, allen Kriegsgrundsätzen zuwiderlaufenden Betragens. Dieser General, der seine Armee nicht zu leiten verstand, zeigte nachmals in den Negociationen noch weniger bürgerlichen Muth und Geschicklichkeit. Gleich dem Sabinus Titurius ließ er sich durch Schwindelgeist in ein Verderben ziehen und durch die Hinterlist und die Vorspie-

gelun-

gelungen eines zweiten Ambiorix betrügen; glücklicher aber wie unsre Soldaten, starben die Römischen mit den Waffen in der Hand.

Durch diese unerwartete Nachricht, die durch die Kühnheit, welche sie den Insurgenten einflößte, noch wichtiger ward, durch Berichte, welche man über zahlreiche Ausschiffungen, womit die Engländer die Küsten von Gallizien bedrohten, erhielt, endlich durch die drückende Hitze, welche in dieser Jahrszeit die Schnelligkeit der Bewegungen, die die Umstände erheischt hätten, verhinderte, ward der König bewogen, seine Truppen zu concentriren und sie in einer weniger heißen Gegend, als die Ebenen von Neu-Castilien, aufzustellen, die ihnen zugleich eine reinere Luft und gesunderes Wasser darböte.

Der König verließ Madrid den 1sten August, und die ganze Armee bezog Erfrischungs-Quartiere.

Die Insurgenten waren den 20sten August noch nicht in Madrid eingerückt und schienen in Unordnung und Zwietracht gerathen zu seyn.

Der König war den 22sten in Burgos. Ausgesandte Streifcorps hatten in allen Richtungen, 15 bis 20 Meilen weit, nichts vom Feinde gesehen.

Alle vernünftige Menschen sehen mit Schmerz, daß England den traurigen Erfolg erhält, mitten unter den Spaniern einen Bürgerkrieg anzustiften, dessen Ausgang nicht zweifelhaft seyn kann. — Allein, was vermag die Vernunft und die Einsicht der höhern Classe über ein unwissendes, durch Fanatismus, Vorspiegelungen und auswärtige Bestechung verleitetes Volk!

Der General Duhesme ist wieder in Barcellona eingerückt, um sein Corps zu vereinigen und diese wichtige Stadt, deren Forts er alle occupirt, zu behaupten.

Nachdem es den Englischen Kreuzern gelungen war, einige Agenten zu Bilbao ans Land zu setzen, war das Volk dieser Stadt unsinnig genug, einen Aufstand zu erregen, an dem indessen die Kaufleute und sonstige rechtliche Männer keinen Theil nahmen. Der General Merlin ist mit zwei Escadrons und zwei Regimentern Infanterie nach diesem Platze marschirt; er hat zwei Klöster mit Gewalt genommen, die Insurgenten entwaffnet

und

und das Gouvernement der Provinz wieder eingesetzt. Der Verlust der Insurgenten bestand in 500 Mann. Wir zählten 3 Todte und 12 Verwundete.

Dies ist die genaue Darstellung der Vorfälle des Spanischen Feldzugs. In jedem Gefecht, in jeder einzelnen Action hat sich der Muth der Truppen aufs vortheilhafteste gezeigt.

Hätte der General Dupont seine Truppen zusammengehalten, so würde er die Insurgenten ohne Mühe überwältigt haben; denn ihre Armee bestand nur aus 3 Divisionen, die zusammen kaum 20000 Mann ausmachten.

Die Zusammenrottirungen der Insurgenten verdienen in diesem Kriege kaum gezählt zu werden. Sie vertheidigen sich hinter einer Mauer, oder in einem Hause, aber in offenem Felde halten sie niemals Stand; eine Escadron oder ein Bataillon ist hinreichend, tausende zu zerstreuen. Die Hauptarmee der Insurgenten war diejenige, welche der Marschall Beßieres bei Medina-del-Rio-Secco aufgerieben hat.

Alles, was die Englischen Papiere über die Vorfälle in Spanien gemeldet haben, ist falsch und abgeschmackt. England weiß wol, was es davon zu halten hat; es weiß auch, was es sich von seinen Anstrengungen versprechen darf; sein Zweck ist, Spanien in Unruhe zu setzen, um sich nachher einige Besitzungen nach seiner Convenienz zu bemächtigen.

V.

Ideen zur Geschichte der Zeit.

Voltaire erzählt von einem Gastmahle, an welchem Candide mit sechs Fremden Theil nahm, die nach Venedig gekommen waren, um daselbst das Carneval zu sehen. Ein Diener näherte sich seinem Herren beim Ende der Mahlzeit, und sagte ihm: "Sire, Ew. Majestät können reisen wenn Sie wollen, das Schiff ist fertig." Die erstaunten Gäste

sahen sich schweigend an, als ein andrer Bedienter kam, und seinem Herrn sagte, "Sire, der Wagen Ew. Majestät ist in Padua, und die Barke bereit." Alle Gäste sahen sich wieder an, und das gemeinschaftliche Erstaunen stieg. Ein dritter Bedienter näherte sich dem dritten Fremden, mit den Worten: "Sire, glauben Sie mir, Ew. Majestät dürfen hier nicht länger verweilen." Candide und seine Begleiter zweifelten nunmehr nicht, daß dies alles eine Carnevals Maskerade sey. Ein vierter Bedienter sagte dem vierten Herrn: "Ew. Majestät können reisen, wenn sie wollen" und ging wie die andern hinaus. Der fünfte Bediente sagte dem fünften Herrn das nämliche; aber der sechste Bediente sprach anders zu dem sechsten Herrn. "Meiner Treue, Sire, sagte er, man will weder Ew. Majestät noch mir ferner Credit geben, und wir könnten diese Nacht leicht eingesteckt werden, ich will für meine Sachen sorgen; adieu."

Als die Bedienten verschwunden waren, blieben die sechs Fremden, Candide und sein Begleiter Martin in einem tiefen Stillschweigen, welches Candide endlich brach. Meine Herren, rief er aus, das ist ein seltsamer Scherz! Warum sind Sie alle Könige? Was mich betrifft, so gestehe ich Ihnen, daß weder ich noch Martin gekrönte Häupter sind. Ernsthaft hob darauf der erste Fremde in Italienischer Sprache an. "Ich scherze nicht, ich heiße Achmet III., bin mehrere Jahre Groß-Sultan gewesen, und beschließe mein Leben im alten Serail. Mein Neveu, der Groß-Sultan Mahmud, erlaubt mir bisweilen, meiner Gesundheit halber, zu reisen, und so bin ich zum Carneval nach Venedig gekommen." Ein junger Mann, der sich neben Achmet befand, nahm darauf das Wort, und sagte "ich heisse Iwan, bin Kaiser aller Reußen gewesen, bin

aber

aber in der Wiege entthront worden, und habe bisweilen die Erlaubniß in Begleitung meiner Wächter zu reisen." Der dritte sagte "ich bin Carl Eduard, König von England, und gehe nach Rom um den König, meinen Vater zu besuchen, der entthront ist, so wie ich und mein Großvater." Jezt redete der vierte, welcher sagte "ich bin König der Polen, das Schicksal des Kriegs hat mich meiner Erbstaaten beraubt." Der fünfte sagte, "auch ich bin König der Polen, habe zweimal mein Königreich verloren, aber einen andern Staat wieder gefunden. Nun war am sechsten Monarchen die Reihe zu reden. "Meine Herren, sagte er, ich bin zwar kein so großer Herr wie Sie, indessen bin doch eben so gut gekröntes Haupt gewesen. Ich bin Theodor, und in Corsica zum König erwählt worden; man hat mich Ew. Majestät genannt, und nun heiße ich kaum Monsieur, ich habe Münze schlagen lassen, und doch besitze ich nicht einen Thaler, in London habe ich lange im Gefängniß auf Stroh gelegen, und nun fürchte ich sehr hier eben so behandelt zu werden, ungeachtet ich gekommen bin so wie Ew. Majestäten das Carneval in Venedig zuzubringen."

Wie leicht ließe sich nicht diese Voltairische Idee auf die Geschichte unsrer Tage anwenden. Eine solche Zusammenstellung des abgesezten Türkischen Kaisers Mustapha IV. mit der jezt in Brasilien befindlichen Königin Marie, dem Grafen von Lille, dem Könige Carl IV. — der nunmehr mit seiner Gemahlin, dem Friedensfürsten und der Königin von Hetrurien von Compiegne über Lyon weiter nach dem südlichen Frankreich abgereiset ist — dem Prinzen von Asturien, dem jungen vormaligen Könige von Hetrurien, Carl Ludwig, dem Könige Ferdinand IV., dem auf die Insel Sardinien reducirten Könige

nige Victor Emanuel, müßte einen ganz eigenen Effect machen. Wir wollen die Ausführung dieser Idee, die einen noch größeren Umfang erhalten könnte, wenn man die Ex-Dogen von Venedig und Genua, und so manche andre Deutsche Fürsten geistlichen und weltlichen Standes mit den abgesezten Souveränen in Verbindung brächte, einem andern Pinsel überlassen. Die Phantasie hätte dabei weniger zu thun, weil die Würklichkeit zu dem Gemälde schon so auffallende Tinten leiht.

Friedrichs des Großen Prophezeihung über den Pabst.

"In Frankreich wird man, wenn alle Mittel Geld zu bekommen, erschöpft sind, genöthigt seyn, Abteien und Klöster zu seculariſiren. Dies Beispiel wird Nachahmer finden, und die Menge von cucullatis wird auf eine sehr kleine Zahl eingeschränkt seyn. In Oesterreich wird man durch eben dies Geldbedürfniß auf den Gedanken gerathen, seine Zuflucht zu der leichten Eroberung der Staaten des heiligen Stuhls zu nehmen, damit man die außerordentlichen Ausgaben bestreiten könne. Man wird dem heiligen Vater eine große Pension aussetzen. Aber wie wird es dann weiter gehen? Frankreich, Spanien, Polen, mit einem Wort alle katholische Mächte werden keinen Statthalter Christi anerkennen wollen, der unter dem Kaiserlichen Hause steht. Jede wird einen Patriarchen in ihrem eignen Lande ernennen. Man wird National-Concilien zusammenberufen. Nach und nach wird sich jeder von der einen Kirche trennen, und am Ende wird jedes Königreich seine eigne Religion haben, wie seine eigne Sprache. Da ich keinen Termin für die Erfüllung dieser Prophezeiung bestimme

so

so kann mir Niemand Verweise darüber geben; indeß ist es sehr wahrscheinlich, daß es mit der Zeit so gehen wird, als ich es schildere." (X. Thl. S. 87.)

Unleugbar haben die Kreuzzüge einen großen Einfluß auf die Cultur gehabt. Was von den Heershaufen zurückkehrte, brachte manche neue Ansicht, brachte manches mit in die Heimath zurück, was der Keim unsrer Civilisation wurde. Sieht man die Völkerwanderungen unsrer Tage von dieser Seite an, so darf man sich auch von diesen die Verbreitung der Aufklärung versprechen. Es kann z. B. nicht fehlen, daß die ersten Spanier, so wenig sie sich auch mittheilten, in dem Norden manche hellere Ansicht gewonnen haben, die sie in ihrem Vaterlande geltend machen werden. Der Norden giebt dem Süden das Licht wieder, welches er einst von diesem erhielt. Sollte der Kosmopolit in diesem Austausch nicht Ersatz für manche mit solchen Völkerwanderungen verbundene Uebel finden? — —

VI.

Englisch-Schwedische Hofberichte über das Seetreffen bei Baltisch-Port.

Wir haben im vorigen Monatsstücke den Russischen Hofbericht über jenes partielle See-Treffen mitgetheilt; hier folgen nun darüber die Englischen und Schwedischen Hofberichte.

Schreiben des Vice-Admirals Sir James Saumarez, Commandeurs en Chef der Schiffe Sr. Maj. in der Ostsee, an den Admiralitäts-Secretär W.

W. H Pole. Victory, auf der Höhe von Rogerswik, den 29sten August 1808.

Sir, — Sie werden gefälligst den Lords-Commissairs der Admiralität meine Ankunft auf der Höhe von Oro am gestrigen Abend anzeigen. Die Absicht meiner Ankunft war, eine Verbindung mit der Schwedischen Flotte zu bewerkstelligen, die, wie ich durch eine Nachricht des Contre-Admirals Nauckhoff erfahren hatte, von der Russischen Flotte, 13 Segel von der Linie stark, außer den Fregatten, blokirt wurde. Erst diesen Morgen erhielt ich von dem Commandeur der Schwedischen Fregatte Chapman die Nachricht, daß der Contre-Admiral Nauckhoff, nach der Vereinigung mit Sir Samuel Hood auf dem Centaur und dem Implacable, den 25sten von der Rhede von Oro abgesegelt sey, um die Russische Flotte zu verfolgen. Am folgenden Tage war es ihm gelungen, das Russische Linienschiff Sewolod (Wsewolod) auf der Höhe von Rogerswik zu nehmen und zu zerstören, wohin die übrigen feindlichen Schiffe genöthigt waren, sich zurückzuziehen. Ich ging sogleich nach Rogerswik unter Segel, wo ich diesen Nachmittag ankam, und das Vergnügen hatte, die Schwedische Flotte mit dem Centaur und Implacable vor Anker anzutreffen, welche die Russische Flotte in dem Hafen bewachte.

Ich schließe zur Nachricht für Ihre Herrlichkeiten, das Duplicat eines Briefes an, den ich das Vergnügen hatte, von dem Contre-Admiral Sir Samuel Hood zu erhalten, in welchem er umständliche Nachricht von den Unternehmungen mit den Schiffen Sr. Maj. die unter seinem Befehl stehen, und der Escadre Sr. Schwedischen Maj. unter dem Contre-Admiral Nauckhoff, wie auch von dem verdienstvollen Betragen des Capitäns Martin vom Implacable ertheilt, indem dieser das hinterste Schiff des

Feindes

Feindes zur Action brachte, welches gegen den Implacable die Flagge strich, (which struck her colours to the Implacable) hernach aber durch die Herannäherung der ganzen feindlichen Macht befreiet wurde, wodurch Sir Samuel Hood genöthigt war, den Implacable zurückzurufen.

Da der Russische Admiral eine Fregatte abgeschickt hatte, um das unfähig gemachte Schiff in Schlepptau zu nehmen, so wurde er von dem Centaur und Implacable wieder auf eine tapfere Weise angegriffen. Durch die Anstrengungen des Capitäns Webley, des Lieut. Lawleß und des Herrn Strode, Lootsen des Centaurs, war aller Anschein, daß es genommen wurde; allein da es auf den Grund gerieth, so war es unmöglich, und es wurde in Brand gesteckt, nachdem die Gefangenen und Verwundeten davon gebracht waren.

Das tapfere Benehmen des Contre-Admirals, Sir S. Hood, welches er mit den beiden Schiffen unter seinem Befehl im Verfolgen der feindlichen Flotte bewiesen hat, kann nicht genug gerühmt werden, indem das schlechte Segeln der Escadre Sr. Maj. Allirten, es hinderte, die Russ. Flotte zu erreichen und sie zu einer allgemeinen Action zu bringen. *) Die tapfern und äußerst verdienstvollen Anstrengungen der Capitäne Martin und Webley mit den Officieren und der Mannschaft unter ihrem Befehl, geben ihnen einen Anspruch auf die größten Empfehlungen und erregten das Erstaunen und die Bewunderung der tapfern Schweden, (of the gallant Swedes) welche Zeugen ihrer heldenmüthigen Bravour und Beharrlichkeit waren.

Die

*) When the bad sailing of the squadron of His Majesty's Ally prevented them coming up with them and bringing on a general action.

Die angeschuldigte Frau ist Mutter von 3 Kindern, welche mit ihrem Manne und Schwester und Schwager Hebe- und Stillgeschäfte betreiben. Sie ist 1 Jahr verheirathet, hat aber schon 2 Jahre mit ihrem Manne Umgang gehabt. Sie ist 1 Jahr nach ihrer Verheirathung niedergekommen, hat wieder, und zwar heimlich Umgang mit ihrem Manne gehabt, und ist nach 9 Monaten wieder niedergekommen. Sie ist 1 Jahr nach ihrer Verheirathung wieder niedergekommen. Sie aber hat diese Kinder nicht geboren, sondern sie sind ihr von Andern gebracht worden, und sie hat sie als ihre Kinder ausgegeben. Sie ist 1 Jahr nach ihrer Verheirathung wieder niedergekommen. Diese Kinder sind Zwillinge, und sie hat diese Kinder nicht geboren, sondern sie sind ihr von Andern gebracht worden, und sie hat sie als ihre Kinder ausgegeben.

Im Jus Civile, das Jemand ohne Kenntniß des Gesetzbuches studirt hat.

Jos. Hupfauer.

Kaiser, der 3. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 1. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 2. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 3. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 4. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 5. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 6. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 7. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 8. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 9. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 10. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 11. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 12. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 13. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 14. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 15. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 16. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 17. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 18. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 19. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 20. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 21. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 22. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 23. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 24. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 25. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 26. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 27. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 28. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 29. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 30. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 31. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 32. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 33. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 34. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 35. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 36. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 37. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 38. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 39. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 40. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 41. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 42. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 43. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 44. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 45. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 46. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 47. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 48. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das 49. Theil des Kaiserthums.

Wo Kaiserthum ordentlich ist, kann es Kaiserthümer, Königthümer, Herzogthümer, Grafschaften, Baronien, Lehen, Fideicommisse, Majorate, Stammgüter und was sie Namen mögen, geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, kann es nichts von dem geben. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung. Wo Kaiserthum Unordnung ist, ist Alles Unordnung.

Jos. Hupfauer.

Kaiserthum, das

gethan, weilhen ich die Verantwortung der unter meinem Namen herausgegebenen Cartouche, Schrifft, Ich habe mich nicht allein nicht unterſtanden, ſie, ich ſie zu ſehen Gelegenheit gehabt, ſondern auch gar nicht gewuſt, daß ſie jemahls in Druck kommen, ja ich habe ſie nicht einmahl vollendet, ſondern es ſind Blätter und Concepte, welche ich meinen Freunden heimlich und als Gedancken und Einfälle communiciret, und ſie haben ſie ohne mein Wiſſen abgeſchrieben, ſie ſind auch nicht in meinem Namen Ordre gegeben worden, ſie weiter zu communiciren, ſondern ich habe ſie ihnen nur zu ihrer Nachricht gegeben, und ich habe ſie auch nicht ſelbſt in Druck gegeben, ſondern meine Freunde haben ſie mir genommen, und ohne mein Wiſſen drucken laſſen, ſo habe ich auch nicht gewuſt, daß ſie gedruckt worden, bis mir der [a] Buchhändler, welchen ich nicht kenne, ein Exemplar davon zugeſchickt, und mich gebeten, ihm ſolche zu verlegen. Gegen welches Anſinnen ich

[a] Auf dem Titul ſtehet, daß ſie in Hamburg bey Thomas Wiering gedruckt worden, ich habe aber in Erfahrung gebracht, daß ſie eigentlich nicht in Hamburg, ſondern in Leipzig gedruckt worden, und daß Wiering nur ſeinen Nahmen dazu hergegeben, damit ſie deſto leichter und ſicherer conduite vorkommen möchten. Ich habe auch nicht gewuſt, daß ſie gedruckt worden, bis mir ein Exemplar davon zugeſchickt worden, und ich habe auch nicht gewuſt, daß ſie in der Speciali Lateiniſch und Teutſch gedruckt worden, bis ich mir Exemplaria darüber gebeten.

Macht ging früh am folgenden Morgen in See. Bald hernach wurde die Russische Flotte auf der Höhe von Hango-Udd entdeckt, bei nordöstlichem Winde. Kein Augenblick wurde versäumt, um sie zu verfolgen, und von der Escadre Sr. Schwedischen Maj., alle Segel aufgezogen. Der Centaur und Implacable, als überlegne Segler, waren bald voraus. Gegen Abend war der Feind nicht weit mehr entfernt und in der größten Unordnung; dem Anschein nach um eine General-Bataille zu vermeiden. Am 26sten, um 5 Uhr Morgens, war der Implacable im Stande, das am meisten unter dem Winde segelnde feindliche Schiff, auf eine tapfere Weise zur Action zu bringen. Das Manövre wurde so entschlossen und überlegt ausgeführt, daß der Russische Admiral, der mit seiner ganzen Macht heran kam, die ausgezeichnete Superiorität in den verschiedenen See-Manövres, nicht hindern konnte, welche sich hier auffallend zeigte. Obgleich das feindliche Schiff mit der größten Bravour focht, (fought with the greatest bravery) so ward sein Feuer doch in 20 Minuten zum Stillschweigen gebracht, und nur die Annäherung der ganzen feindlichen Flotte, hinderte die Wegnahme desselben, da die Flagge und Wimpel schon herunter genommen waren; allein hier war ich genöthigt, dem Implacable das Signal zu geben, sich an mich anzuschließen. Anliegend sende ich das Schreiben des Capitäns Martin, worin das brave Benehmen des Lieutenants Baldwin, der anderen Offiziere und der Mannschaft angegeben wird. Wenn ich den Werth des tapfern, würdigen, vortrefflichen Offiziers, des Capitäns Martin, durch mein Lob erhöhen könnte, so würde ich es mit der herzlichsten Dankbarkeit thun; allein die hohe Achtung, welche ich gegen ihn als Offizier und Freund hege, läßt sich nicht durch Worte ausdrücken.

Da die Bauern-Gemeinde von Hinterbichl den Hof Nr. 1 in Hinterbichl, welcher vorhin vom Gemeinde-Vorsteher Johann Steiner besessen wurde, dem Johann Steiner um 1000 fl. verkauft hat, so wird dieser Hof hiemit zum Verkaufe ausgeboten. Die Verkaufs-Bedingnisse liegen in der Amts-Kanzley zu Jedermanns Einsicht bereit. Wer diesen Hof zu kaufen gesonnen ist, kann sich bis zum 20. Juny d. J. bey der Amts-Kanzley zu Hinterbichl melden, wo er sodann seine Anbothe zu machen hat. Nach dem 20. Juny wird mit dem Meistbiethenden der Kauf abgeschlossen werden.

Vom k. k. Landgerichte Hinterbichl wird hiemit bekannt gemacht, daß Johann Steiner, Gemeinde-Vorsteher zu Hinterbichl, Nr. 1, mit seinem Vermögen Concurs machte, und daß der Tag zur Anmeldung der Forderungen auf den 20. Juny d. J. festgesetzt worden ist. Alle Diejenigen, welche an Johann Steiner eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, sich an diesem Tage, Vormittags um 9 Uhr, vor dem k. k. Landgerichte Hinterbichl zu melden, und ihre Forderungen anzumelden, widrigens sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

Da Johann Steiner, Gemeinde-Vorsteher zu Hinterbichl, Nr. 1, mit seinem Vermögen Concurs machte, und da der Tag zur Anmeldung der Forderungen auf den 20. Juny d. J. festgesetzt worden ist, so werden Alle, welche an Johann Steiner eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, sich an diesem Tage, Vormittags um 9 Uhr, vor dem k. k. Landgerichte Hinterbichl zu melden, und ihre Forderungen anzumelden, widrigens sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

Vom k. k. Landgerichte Hinterbichl wird hiemit bekannt gemacht, daß Johann Steiner, Gemeinde-Vorsteher zu Hinterbichl, Nr. 1, mit seinem Vermögen Concurs machte, und daß der Tag zur Anmeldung der Forderungen auf den 20. Juny d. J. festgesetzt worden ist. Alle Diejenigen, welche an Johann Steiner eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, sich an diesem Tage, Vormittags um 9 Uhr, vor dem k. k. Landgerichte Hinterbichl zu melden, und ihre Forderungen anzumelden, widrigens sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben werden.

allen andern Völkern unterscheidet. Wir wollen uns, wenn es möglich ist, in unserm Leben so verhalten, daß dieses Wort auf uns passe. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor Gott zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unserm Gewissen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Nebenmenschen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor uns selbst zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Kindern zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Eltern zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Vorgesetzten zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Untergebenen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitbürgern zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitchristen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitmenschen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitgeschöpfen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitmenschen zu schämen. Wir wollen uns nicht mit Sünden beflecken, damit wir nicht Ursache haben, uns vor unsern Mitmenschen zu schämen.

Ich habe die Ehre zu sein

Euer Excellenz

gehorsamster und ergebenster Diener

Hans Gruß.

Der Herr Excellenz Hofrath Gruß
Ritter des Sonnen-Ordens.

Es ist, sagte Gruß, nicht so schwer, wie man sich vorstellt, Ritter zu werden.

Mit dem Ritter-Orden hat es Gruß nicht so schwer gehabt, wie mit dem Ritter-Orden.

in der Action mit dem Centaur 180 getödtet und vermißt.

Folgender Bericht wurde von dem Contre-Admiral Nauckhoff an Se. Königlich Schwedische Majestät abgestattet:

"Es war zwischen mir und dem Admiral Hood festgesezt, daß die Flotte am 25sten unter Segel gehen sollte. Der Plan des Angriffs war entworfen, und um mit dem Englischen Admiral auf die angemessenste und schicklichste Weise communiciren zu können, schickte der Admiral an Bord meines Schiffes den Capitän Thomson (einen ausgezeichneten Offizier, der in derselben Schlacht mit seinem Admiral (Nelson) den Arm verlor) mit dem Signal-Buch und der telegraphischen Communications-Art, deren sich die Englische Marine bedient, und ich sandte den Lieutenant Iwsen mit dem Schwedischen Signal-Buch an Bord des Flagg-Schiffs, Centaur.

Am 25sten Morgens um 5 Uhr gingen die Englischen Linienschiffe nebst dem Centaur von Orö unter Segel. Der übrige Theil lichtete auch allmählig die Anker, und um 7 Uhr hatte die ganze Flotte die Scheeren passirt.

Um 9 Uhr erblickten wir die Ruß. Flotte und es wurde ein Signal zur allgemeinen Jagd gegeben. Um 10 Uhr stellte sich die Flotte in Linie; allein da man bald fand, daß das Warten hindere, so wurde das Signal gegeben, alle Segel beizusetzen, ohne auf die Schiffe zu warten, welche den übrigen nicht folgen konnten. Das Linienschiff, Prinz Fredrich Adolph erhielt durch ein Signal den Befehl, nach Carlscrona zu segeln.

Die 2 Englischen, mit Kupfer beschlagenen Schiffe, und überdies die beiden besten Segler der Englischen Marine, kamen bald beträchtlich voraus; allein

des Kleides, das Gesicht und die Hände mit dem Tuche, und bat den Gott darum nicht. Der Gärtner, der Hirt, der Fischer, der Bauer, der Schmied, der Schuster, der Weber, der Koch, der Bäcker, der Barbier, der Schneider, der Wirth, der Kaufmann, der Schreiber, der Schulmeister, der Schiffer, der Arzt, der Schauspieler, der Trompeter, der Henker, der Bettler, der Lumpensammler, der Todtengräber, der Leichenbitter, der Wucherer, der Geizhals, der Verschwender, der Lügner, der Dieb, der Räuber, der Ehebrecher, der Kuppler, der Hurer, der Verläumder, der Meineidige, der Gotteslästerer, der Tempelräuber, der Mörder, der Vatermörder, der Muttermörder, der Brudermörder, der Kindermörder, der Selbstmörder, der Tyrannenmörder, der Ehemann, der Junggeselle, der Vater, der Sohn, der Bruder, der Onkel, der Neffe, der Schwager, der Stiefvater, der Stiefsohn, der Stiefbruder, der Pflegevater, der Pflegesohn, der Pflegebruder, der Adoptivvater, der Adoptivsohn, der Adoptivbruder, der Großvater, der Enkel, der Urgroßvater, der Urenkel, der Ahnherr, der Nachkomme, der Stammvater, der Stammhalter, der Erbe, der Erblasser, der Testamentsvollstrecker, der Vormund, der Mündel, der Pfleger, der Curator, der Verschwender, der Gemeine, der Edle, der Patricier, der Plebejer, der Adelige, der Bürgerliche, der Bürger, der Fremde, der Gastfreund, der Wirth, der Gast, der Hausherr, der Hausgenosse, der Hausknecht, der Hausmeister, der Hausverwalter, der Hausgesinde, der Hausfreund, der Hausfeind, der Nachbar, der Landsmann, der Ausländer, der Einheimische, der Eingeborene, der Eingewanderte, der Auswanderer, der Colonist, der Ansiedler, der Pflanzer, der Landwirth, der Bauer, der Landmann, der Gutsherr, der Gutsbesitzer, der Gutsverwalter, der Gutsinspector, der Gutsbeamte, der Gutsknecht, der Gutsarbeiter, der Gutsgenosse, der Gutsnachbar, der Gutsfreund, der Gutsfeind, der Gutsgast, der Gutswirth, der Gutsgesinde, der Gutsmeister

Le vent emporte ces paroles, les disperse
Dans l'air, et ne laisse à mon cœur
Que le regret de t'avoir dit
Ce que je ne devais pas dire.

Ah! ne me quitte pas, ne me quitte pas,
Ne me quitte pas, ne me quitte pas,
Ah! ne me quitte pas, ne me quitte pas,
Ne me quitte pas, ne me quitte pas

Wechsel-Cours Hamburg, den 30. Januar 1733.

Amsterdam	36	Kurant	
Antwerpen	36		
Augsburg	36		
Berlin	36		
Bremen	36		
Frankfurt	36		
Hamburg	36		
Leipzig	36		
London	36		
Paris	36		
Wien	36		

Wechsel-Cours Hamburg, den 30. Januar 1733.

Amsterdam	36	Kurant	
Antwerpen	36		
Augsburg	36		
Berlin	36		
Bremen	36		
Frankfurt	36		
Hamburg	36		
Leipzig	36		
London	36		
Paris	36		
Wien	36		

Wechsel-Cours Hamburg, den 30. Januar 1733.

Amsterdam	36	Kurant	
Antwerpen	36		
Augsburg	36		
Berlin	36		
Bremen	36		
Frankfurt	36		
Hamburg	36		
Leipzig	36		
London	36		
Paris	36		
Wien	36		

Wechsel-Cours Hamburg, den 30. Januar 1733.

Amsterdam	36	Kurant	
Antwerpen	36		
Augsburg	36		
Berlin	36		
Bremen	36		
Frankfurt	36		
Hamburg	36		
Leipzig	36		
London	36		
Paris	36		
Wien	36		

Wechsel-Cours Hamburg, den 30. Januar 1733.

Amsterdam	36	Kurant	
Antwerpen	36		
Augsburg	36		
Berlin	36		
Bremen	36		
Frankfurt	36		
Hamburg	36		
Leipzig	36		
London	36		
Paris	36		
Wien	36		

Herrn, da sie für ihn, seinen heiligen Leichnam, das Grab bereiten, und ihn dann in dasselbe legen. Sie sind es, die bei Lebzeiten ihm seine Stätte suchen, in der Kirche, in der Gruft, in der Familiengruft, wo sie ruhen wollen und wo sie ihre Lieben ruhen lassen wollen. Sie sind es, die ihm seine Stätte bereiten, ihm das Grab bereiten. Wo sie begraben sind, da ist ihr Herr, da ist Christus, da ist Gott, da ist Gottes Gegenwart, da ist Gottes Segen, da ist Gottes Heil, da ist Gottes Auferstehung und Leben, da ist Gottes Himmel und Seligkeit. Und wo sie begraben sind, da sind sie auch, da ist ihr Grab Gottesacker, Gottesgarten, Gottesfeld, da ist ihr Grab geheiligt, da ist ihr Grab Gottes Eigentum, da ist ihr Grab Gottes Heiligtum. Sie sind es, die Gott seine Stätte bereiten, ihm das Grab bereiten. Und wo sie begraben sind, da ist Gott, da ist Christus, da ist Gottes Gegenwart, da ist Gottes Segen, da ist Gottes Heil, da ist Gottes Auferstehung und Leben, da ist Gottes Himmel und Seligkeit. Und wo sie begraben sind, da sind sie auch, da ist ihr Grab Gottesacker, Gottesgarten, Gottesfeld, da ist ihr Grab geheiligt, da ist ihr Grab Gottes Eigentum, da ist ihr Grab Gottes Heiligtum.

Sie sind es, die Gott seine Stätte bereiten, ihm das Grab bereiten. Und wo sie begraben sind, da ist Gott, da ist Christus, da ist Gottes Gegenwart, da ist Gottes Segen, da ist Gottes Heil, da ist Gottes Auferstehung und Leben, da ist Gottes Himmel und Seligkeit. Und wo sie begraben sind, da sind sie auch, da ist ihr Grab Gottesacker, Gottesgarten, Gottesfeld, da ist ihr Grab geheiligt, da ist ihr Grab Gottes Eigentum, da ist ihr Grab Gottes Heiligtum.

hofgerichts-Assessor, ordentlichen Professor der Rechte zu Leipzig ꝛc. Mit Königl. Sächsis. Privilegium. Dessau und Leipzig, bei Georg Voß. 1808. gr. 8. 624 S.

Unter den Monumenten unsers Zeitalters ist Napoleons Gesetzgebung eines der hervorragendsten. Kaum war aber der große Gedanke eines neuen Gesetzbuchs in Frankreich ausgeführt, so machte sich auch schon die Deutsche Schreibseligkeit daran, und die unberufenen Bearbeitungen desselben vermehrten sich in eben dem Grade, als die Fortschritte der Französischen Waffen der neuen Legislation ein sich immer erweiterndes Ländergebiet außer Frankreich eröffneten. Wenn auf jenen Versuchen der Fluch der Eilfertigkeit und des Mangels an Kenntniß ruht, so giebt uns dagegen diese vom Herrn Oberhofgerichts-Assessor E. mit Sorgfalt und Liebe verfertigte Uebersetzung den Geist des Code civil. Recensent gründet dies aus Ueberzeugung fließende vortheilhafte Urtheil auf eine genaue Vergleichung dieser Arbeit mit dem Original und andern Uebersetzungen, namentlich der im Allgemeinen nicht mißlungenen von Daniels. Die Erhardsche zeichnet sich vor der Verdeutschung dieses letztgenannten Französischen Rechtsgelehrten durch eine reinere und verständlichere Sprache, und durch die Bereicherungen bedeutend aus, welche ihr die schätzbaren Bemerkungen des Herausgebers und die beigefügten Parallelstellen der Römischen Gesetze gegeben haben. Sind diese bisweilen auch, wie Hr. E. selbst äußert, etwas weit hergeholt; so stehen sie doch im Ganzen an ihrem rechten Orte, und vermißt man schwerlich ein passendes Gesetz. Die seit dem lezten Abdrucke der officiellen Ausgabe erschienenen Gesetze, verspricht H. E. in einem Nachtrage zugleich mit einem sehr starken Sach-Register zu liefern, welches das vollständigste und brauchbarste in seiner Art werden soll. Dadurch wird diese Uebersetzung von Napoleons bürgerlichem Gesetzbuch, die wir allen Geschäftsmännern ganz besonders empfehlen, noch sehr an praktischem Werthe gewinnen.

Freiliche Einleitungen in das Bürgerliche Recht des Französischen Reiches und verschiedene Theile des Deutschen, insbesondere Preußens, Bayerns und Badens. Ein Handbuch für Juristen und Nichtjuristen. Von Dr. Heinrich Dernburg, Professor der Rechte in Halle. Erster Band. Halle, 1868. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 8. XVI und 376 S.

Die Verfasser zu loben, das kann heute in der That Niemand mehr für nöthig halten, der sich nur einmal in der Lage befunden hat, das Gute und Schöne aus ungenießbaren Kompilationen und schlechten Gesetzbüchern herausfinden zu müssen. Wenn aber Jemand, der bereits über einen Theil des Stoffes in wenig gut und in gar vielen schlechten Büchern sich hat unterrichten müssen, diese seine Leidensgenossen durch das gute Werk des Verfassers erfreut und erquickt sieht, so ist es wohl gestattet, sich dieser Freude hinzugeben und sich der Hoffnung zu überlassen, daß die Verfasser ihre Absicht, auch die Gesetzbücher Englands, und in ferner die Französische Colonial-Gesetzgebung und Preußens Gesetzgebung besonders noch zu behandeln, bald ausführen werden. Wir wollen nicht verhehlen, daß wir diesen Theil des Werkes lieber sogleich in Angriff genommen hätten, da wir gerade in dem Französischen Colonial-Rechte und Gerichtswesen eine Abhilfung bei vielen Punkten, welche uns drückten, am ersten vermuthet. Sie gedenken zwar deutlich und ausführlich der Gesetzgebung Algiers, aber wir haben doch nicht gefunden, was wir suchten, und wir sind nun auf unsere eigene Erfahrung angewiesen, um die Verfasser zu belehren, und bald vermuthet der Leser, daß Algier, den Gesetzgebung Napoleons I. hat, aus dem Rechte, das der Code Napoléon, die Französischen Decrete, Arrêts und VII., Februar XI. und Januar III. gebildet haben, der Code de mer Frankreich Vorgeschrieben, Einiges

---

Artikel des Entwurfs einer norddeutschen Gewerbeordnung, welche Bestimmungen des Landrechts, des Code Napoléon und des Gesetzbuches enthalten, mit der Motivirung, Nachweisung der Quellen und Parallelstellen. 8. 48 S.

Der

Ep. ... adquisitis decretis ... ad ... Mediolanum ... Ep. ... ad ... Mediolanum ... Ep. ... ad ... Mediolanum ... Ep.

sig, die vom Adel wahrnehmen sollten. Das Datum war vom 31. 1793 sept.

Art. 2. „Die Hauptmänner, Friedensrichter und Polizei-Commissäre sind, auf Antrag der Schutzherren, Commissäre, Ober-Aufseher und andere Beamte, von den Leuten und Gemeinden, in ihrem Bezirke, zu Orden oder Ehrenzeichen vorzuschlagen, die diese Gemeine ehrenvoll auszeichnen, und der Gesellschaft aller patriotischen Tugenden."

Art. 4. „Jeder treuer Bauknecht ist verbunden, den wahren Eigenthümer und Herrn seiner Güter zu suchen, bis dem Herrn die 1000 Exemplaren der Ordensstatuten gehandigt seyen."

Art. 5. „Jeder Bauknecht und Bauknechtinn, seine so nicht die Bauknechtinn sind, ist verbunden, die dem Herrn zu handigen, so den Mensche von zwei Jahren und darüber, seine eigene Hand schreiben."

Das Ehrenkleid Diplomat ist das Schönste darunter, welches den General Dupont so bekleiden beordert, haben es zu seyn. Das Kleid ist blau, und Jedwede von den Spanischen Provinzialen, Ortanen unter den Orden, Ehrenzeichen und Ehrenkleid ausgetheilt und sind einige Tausen Stück dem General Kolin und Dupont, die von Wenigen 2 bis 3 Wenige 1 Stk gehabet haben, mit denen Ehrungen, die sie nach dem Wort Ehrung angiebt, an folgenden Tage zum Exposition mit General Dupont verwandt worden. General Kolin, der an Jedem mit einer Verbindung von Sonn-Wagen von Cassina bis an Berlin, machte das Handgeld, das Jedwede in die Hangen aus exclusive einige Tausen, sich sich auf Jedwede hat bekommen verwandt, so wie auch Jedwede mag eingehen, mit seinen Truppen nach Berlin mit einpackt zu machen. Da er sich auf sein

zeit so starke Spanische Insurrections-Macht hatte aus 25000 Mann bestanden, wovon Reding 9000, Coupigny 5000, Pena 6000 und Jones 5000 Mann commandirte. Nach öffentlichen Berichten ist gedachte Capitulation Französischer Seits nicht ratificirt und General Dupont nach seiner Rückkunft zu Toulon in Arreststand gesezt worden.

Der (obige) Französische Hofbericht über die Begebenheiten in Spanien giebt die Fehler an, die General Dupont begangen. "Dieser General (heißt es in demselben), der seine Armee nicht zu leiten wußte, zeigte hernach in den Unterhandlungen noch weniger bürgerlichen Muth (courage civil) und Geschicklichkeit. So wie Sabinus-Titurius ward er vom Schwindelgeiste in sein Verderben gezogen und ließ sich durch die listigen Vorspiegelungen eines andern Ambiorix hintergehen; allein glücklicher als die unsrigen, starben die Römischen Soldaten alle mit den Waffen in der Hand.

Zur Erläuterung dieser Vergleichung aus dem Alterthum mag folgendes dienen, was Julius Cäsar über Sabinus Titurius und Ambiorix in seiner Beschreibung des Gallischen Kriegs anführt:*)

Nachdem Cäsar mit seiner Armee aus Brittannien zurückgekehrt war, versammelte er die Gallischen Oberhäupter zu Samarobriva, und blieb den Winter hindurch bei diesem Volke, mußte aber aus Mangel an Proviant wider seine Gewohnheit seine Truppen in weit entlegene Winterquartiere vertheilen. Unter andern schickte er eine Legion und fünf Cohorten unter Anführung des Quintus Titurius Sabinus und Lucius Aurunculejus Cotta in das unter Ambiorix und Cativulcus stehende Gebiet der Eburonen (Lüttricher, zwischen der Mosel und dem Rhein)

*) Caesar de bello gallico. L. V. C. XXIV. et seqq.

Mary Shrewsbyr, born at Shrewsbyr near Mans-
field, Notts, 1 Jan. 1660, bapt. there 3 Jan. 1660, married
at Mansfield, 1 Dec. 1681, Thomas Hall, of Mansfield,
Notts, gent., born there 1 Dec. 1660, bapt. there 3 Dec.
1660, son of Thomas Hall, of Mansfield, gent., by Mary
Shrewsbyr his wife, and had issue Thomas Hall, bapt.
at Mansfield, 1 Dec. 1682, Mary Hall, bapt. there 1 Jan.
1683, Elizabeth Hall, bapt. there 1 Jan. 1684, Anne Hall,
bapt. there 1 Jan. 1685, Sarah Hall, bapt. there 1 Jan.
1686, Ann Hall, bapt. there 1 Jan. 1687, Sarah Hall,
bapt. there 1 Jan. 1688, Ann Hall, bapt. there 1 Jan.
1689, Sarah Hall, bapt. there 1 Jan. 1690, Ann Hall,
bapt. there 1 Jan.

Wenn sich ein abgetretener Lieut. mit dem Tode des Chefs, der Capit. mit pensionirten, oder in einen Civil-Dienst anbringen will, so ist ihm Freiheit und hohe Remuneration bey Verleihung des Lieut. oder als Major versprochen, wenn er solche nur durch den vorgesetzten Herr erbitten. Wenn Standes-Personen solchen haben mit dem jenigen zu verfahren, so bey der Cavallerie nicht mehr gelten, sondern ihnen Abschied gegeben werden soll, da sie nicht Lieut. sondern Cornets haben sollen, und also nicht zu Lieut. befördert werden.

Dann kein Adel, Bürger, Bauer, Knecht, Jude, Christ, Türck, Heyde, Ketzer, Papist, noch sonsten jemand, wer der auch sey, Ihre Kayserl. Majest. Ihro Königl. Majest. Ihro Churfürstl. Durchlauchten, Ihro Hochfürstl. Durchlauchten, noch Ihro Excellentien, noch Ihro Hochgräfl. Excellentien, noch Ihro Hochgräfl. Gnaden, noch Ihro Hochedelgebohrnen, noch Ihro Hochedelgestrengen, noch Ihro Wohledelgebohrnen, noch Ihro Wohledelgestrengen, noch Ihro Hochedelgestreng

andrer benachbarten Provinzen, so daß man nicht einmal im Stande war, Cäsar von allen diesen Vorfällen Nachricht zu ertheilen. ***)

IX.

Copie eines Briefes des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm, an den Herrn von Ginkel, Holl. Minister am Pr. Hofe.

(Eingesandt.)

Das Politische Journal ist freilich der Zeitgeschichte und nicht ältern Begebenheiten gewidmet. Vielleicht machen aber Ew. ꝛc. eine Ausnahme in Betreff des nachstehenden charakteristischen Briefes, dessen Copie ich unter dem litterarischen Nachlasse eines verstorbenen gelehrten Holländers gefunden habe, und der, so viel ich weiß, ungedruckt ist:

"Mein Herr, aus Ihrem Schreiben vom 30sten September, vernehme ich die Bitte welche Sie im Namen der Generalstaaten, Ihrer Herren und meiner guten Freunde, an mich thun: der Universität Leiden, den Professor Heineccius zu überlassen. Da Sie meine freundschaftlichen Gesinnungen für die

parte militum, reliqui se in castra recipiunt unde erant egressi. Illi aegre ad noctem oppugnationem sustinent; noctu ad unum omnes; desperata salute, se ipsi interficiunt, c. XXXVII.

***) Mittuntus ad Caesarem confestim a Cicerone litterne, magnis propositis praemiis, si pertulissent. Obsessis omnibus viis, missi intercipiuntur.

Im Strafverfahren
gegen
1. Leutnant Dr. Katz, Hans, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
2. Leutnant Dr. Katz, Ernst, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
3. Leutnant Dr. Katz, Fritz, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
4. Leutnant Dr. Katz, Gustav, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
5. Leutnant Dr. Katz, Heinrich, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
6. Leutnant Dr. Katz, Ludwig, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
7. Leutnant Dr. Katz, Max, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
8. Leutnant Dr. Katz, Otto, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
9. Leutnant Dr. Katz, Paul, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,
10. Leutnant Dr. Katz, Richard, geb. 1. 4. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173,

Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Katz, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 173.

wegen Beleidigung

hat das Reichsgericht, 1. Strafsenat, in der Sitzung vom 1. April 1933, an der teilgenommen haben:

Reichsgerichtsrat Dr. Katz als Vorsitzender,
Reichsgerichtsrat Dr. Katz,
Reichsgerichtsrat Dr. Katz,
Reichsgerichtsrat Dr. Katz,
Reichsgerichtsrat Dr. Katz,

für Recht erkannt:

Die Angeklagten werden freigesprochen.

Gründe:

Die Angeklagten sind Rechtsanwälte. Sie haben sich durch ihre Verteidigung in einem Strafverfahren beleidigt gefühlt und deshalb Strafantrag gestellt.

Das Verfahren ist einzustellen, da die Angeklagten sich selbst beleidigt haben.

plexion peu propre pour le climat d'Hollande et c'est l'unique raison, qui l'a porté à retourner dans mon service. Il n'est pas besoin d'ajouter à ces raisons celle, que la Republique n'a jamais trouvé à propos de m'accorder quelques grands Flügelmänner, qui auroient peut-être pu balancer quelques grands savans. J'espere donc que vous voudrez faire valoir ces raisons aupres de vos Seigneurs et maitres, aux quels je m'efforcerais toujours de donner des preuves convaincantes de ma sincere amitié.

Je suis avec une très parfaite Estime

votre bien affectionné

Fred. Guillaume.

à Wusterhausen, ce 7. d'Octob. 1737.

X.

Gualior, das Ostindische Gibraltar; Beschluß.

(M. s. das Julius-Stück, S. 722 u. ff.)

"Am Abend des 3ten Augusts 1780 erhielt ein Detaschement Befehl, sich unter Commando des Hauptmanns William Bruce marschfertig zu halten und der Major Popham folgte diesem, das zum Stürmen bestimmt war, an der Spitze zweier Battaillons auf dem Fuße nach. Man hatte für die Sepoys Schuhe von Wollenzeuge machen lassen, die mit Baumwolle ausgestopft waren, um auch das leiseste Geräusch beim Herannahen oder beim Erklimmen des Felsens zu vermeiden. Um 11 Uhr machte sich

dies

dies Corps von Raypoor, acht Meilen von Gualior, auf, und kam, über wenig gebrauchte Wege, kurz vor Tages Anbruch an. Der Hauptmann Bruce gewahrte, bei seiner Ankunft am Fuße des Felsen, die Laternen, welche die Runde begleiteten, auf den Wällen entlangs und hörte die Schildwache husten; dies ist in den Indischen Lägern und Garnisonen das gewöhnliche Zeichen, daß alles ruhig sey. Dieser Umstand, der den Muth vieler Männer möchte niedergeschlagen haben, flößte dem Hauptmann Bruce nur mehr Vertrauen ein. Er überzeugte sich, daß die einzig günstige Zeit zur Ausführung seines Vorhabens, die Zwischenzeit von einer Runde zur andern sey. Dem zufolge legte man die hölzernen Leiter an den Felsen, sobald die Laternen passirt waren. Einer der Soldaten erstieg sie sogleich und kam mit der Nachricht zurück, daß die Wachen schliefen. Unser Ingenieur, der Lieutenant Cameron, bestieg sie darauf und befestigte in den Zinnen der Mauer eine Strickleiter. Diese allein konnte uns zum Ersteigen der Mauer dienen; die hölzernen gebrauchten wir nur, um die Strickleitern zu befestigen und sonst die Mittel zum Erklettern der Felsen zu erleichtern. — Wie alles fertig war, stieg Capitän Bruce an der Spitze von zwanzig Sepoy-Grenadiers hinan und versammelte sie, unter dem Schirm der Brustwehr, ohne entdeckt zu werden. — Allein drei von ihnen vergaßen den vorher erhaltenen Befehl und gaben Feuer auf die neben ihnen schlafenden Wachen. Diese Unklugheit hätte beinahe die ganze Sache scheitern gemacht. Der Lärm verbreitete sich in der Garnison und die dazu gehörigen Truppen kamen in großer Zahl herbeigelaufen. Weil ihnen indeß die Stärke der Belagerer unbekannt war und die Wachen, auf welche man Feuer gegeben, auf der Stelle todt blieben, so wurden sie durch Furcht in

Respect gehalten und wagten sich nicht gegen das wohl unterhaltene Feuer dieses kleinen Grenadierdetaschements heran. Dies gab dem Major Popham Zeit, dem Capitän Bruce selbst zu Hülfe zu kommen. Die Garnison zog sich darauf in die innere Festung zurück, ließ einige fliegende Raketen aufsteigen und entfloh bald nachher eiligst durch die Thore. Die Anführer versammelten sich dann in einem Hause und steckten auf demselben die weiße Fahne auf. Der Major Popham schickte einen Offizier an sie ab, der ihnen Schonung und Schutz versprach.

"So nahmen wir in weniger als zwei Stunden Zeit von dieser bewundernswürdigen und wichtigen Festung Besitz. Wir hatten bloß zwanzig Verwundete und keinen einzigen Todten. Die Feinde hingegen verloren ihren Anführer Bapoguy, und beinahe alle ihre Staabsoffiziers waren verwundet."

Man kann dieser Erzählung noch beifügen, daß die Feste einige Zeit nachher dem Rannah von Gohhad zurückgegeben wurde, der sie auch bis auf den jetzigen Zeitpunkt (1782) noch besitzt. Da der zwischen der Englischen Regierung und Scindeah geschlossene Friede nicht ratificirt wurde, 9) so fand dieser Mahrattenchef Mittel, den Platz aufs neue zu berennen und ihn durch siebenzig tausend Mann zu blockiren. Indeß konnte er sich desselben nur durch Verrätherei eines Offiziers des Rannah bemeistern, der die Mahrattischen Truppen einließ.

Es

9) Der Zusammenhang wird unten richtiger erzählt werden.

So weit Hodges. Ich werde seine Nachrichten jezt durch Erzählungen der neuern Begebenheiten ergänzen.

Die glänzende Eroberung, welche die Engländer gemacht hatten, wirkte so mächtig auf die Mahratten, daß sie bald darauf die umliegende Gegend verließen. Man behauptet, daß Scindeah selbst in seiner Hauptstadt Oojain, wohin er damals eben aus Gujerat gegangen war, darüber in sichtbare Angst gerathen sey.

Nachdem Popham dem Rannah von Gohud die Festung übergeben hatte, drang er in Malwah die Hauptbesitzungen Scindeah's, ein. Das Brittische Heer wurde zwar im Februar 1781 bei Seronje beinahe eingeschlossen, allein Camac schlug, nachdem er Hülfe erhalten hatte, den Mahrattenfürsten in den Ebenen von Sipury und Colaruk, trieb ihn bis Seronje und zog sich alsdann glücklich aus Malwah zurück. Ein Waffenstillstand im October, nach welchem Popham und Camac wieder über den Jumna gehen mußten, stellte vorläufig die Ruhe in diesen Gegenden her, bis endlich am 17ten Mai 1782 der Friede zu Salbey den Krieg zwischen der Compagnie und den Mahratten endigte. Scindeah schloß ihn als Vermittler und Bevollmächtigter des Peishwa und erhielt dafür von der Präsidentschaft Bombay, die den Engländern abgetretene Stadt Broach in Gujerat. Der Rannah von Gohud blieb unabhängig.

Nach der Rückkehr der Englischen Truppen in ihre Besitzungen, säumte Scindeah nicht, zur Bestrafung des Rannah aufzubrechen. Der regierende Fürst rief die Engländer um Hülfe an; weil aber Scindeah damals ihr Bundesgenosse geworden war, versuchten sie nur, die Sache friedlich beizulegen. Scindeah verwarf indeß alle Vorschläge, und weil

der

der Rannah, bei der oft mißlichen Lage der Engländer in Malwah, die Proviantirung ihrer Armee nicht nur versäumt, sondern den Mahratten stillschweigend erlaubt hatte, ihre Bedürfnisse in seinem Lande zu nehmen, so mochte man glauben, ihn für diese Falschheit bestrafen zu müssen. Man überließ ihn seinem Schicksale.

Mit Recht ist die unpolitische Maaßregel der Bengalischen Regierung getadelt worden, daß sie diesen ohne ihre Hülfe ohnmächtigen Fürsten, dessen Land zu einer so starken Schutzwehr ihres Alliirten, des Naboh's von Oude, diente, der Willkühr seines gefährlichsten Feindes überließe. 10)

Scindeah eroberte Gualior gegen Ende des Jahrs 1782 durch Verrätherei und endlich mußte am 25sten Febr. 1784 sich ihm der Rannah in der Residenz Gohud, mit seiner ganzen Familie zu Gefangenen ergeben. Die ganze Provinz wurde unterjocht und bis 1798 durch Scindeah und seinen Nachfolger, dann aber durch den General des Letztern, den Abentheurer Perron, in Unterwürfigkeit gehalten, indem dieser im Besitz seiner Distrikte im Duab, den benachbarten kleinen Staaten Gesetze vorschrieb. 11)

Im Jahre 1786 war Gualior selbst einmal der Zufluchtsort Scindeah's I., als er durch die Empörung der Rajputen, von seinem Posten eines Emir al Omrah, oder eines Emirs der Emire, den er bei dem Mogul bekleidete, vertrieben war.

Der wichtige Tractat von Bassein, oder die ewige Union, und allgemeine Defensiv-Allianz, welche

10) R. L. Sullivan's Uebersicht der neuesten Staatsveränderungen in Ostindien, (bis 1784.) S. 240.

11) Europ. Annalen vom J. 1805. B. 3. S. 79.

welche die Engländer am 31sten Dec. 1802 mit dem Peishwa Batjee Rao III. abschlossen, 12) veranlaßte einen neuen Krieg mit Scindeah II. und dem Großfürsten von Berar (Berahr). Beide weigerten sich, ihre vereinigten Heere zu trennen und in ihre Staaten zurück zu ziehen und verriethen nur zu deutlich die Absicht, das eben geschlossene Bündniß zu zerreißen.

Die Engländer wußten, daß der unterdeß verarmte Fürst von Gohud in seiner Gefangenschaft Verbindungen mit verschiedenen Gebirgsbewohnern unterhielt. Der Generalgouverneur Marquis Wellesley gab dem commandirenden General den Auftrag, ihm und dem Rajbutencheſs ihre Unabhängigkeit zu garantiren, um sie in das Brittische Interesse zu ziehen. 13) Dies gelang sehr bald. Er wurde aus dem Gefängniß befreiet und provisorisch ein Vertrag mit ihm geschlossen, nach dessen Inhalt die ehemaligen Besitzungen des Rannah von Gohud dem Repräsentanten der Familie, unter Schutz und Garantie der Brittischen Regierung, zurückgegeben werden sollten. Dagegen verpflichtete dieser sich, 14) Subsi-

12) Dieser Tractat, den in Deutschland vermuthlich wenige mehr, als dem Namen nach, kennen, wird in einem der nächsten Stücke übersetzt und mit Erläuterungen begleitet, abgedruckt werden.

13) Das System der Brittischen Regierung verläugnete sich auch hier nicht. In eben derselben Instruction, sie war vom 27sten Jun. 1803, gab der Gouverneur dem General zu erkennen, wie höchst wünschenswerth es für die Compagnie sey, Gualior zu besetzen und den Rannah tributär zu machen. Asiatic ann. Register for 1804; State papers, p. 217. §. 7 u. 13.

14) Bericht aus Fort William, vom 13. Jul. 1804, an den geheimen Ausschuß der

Subsidien für drei Bataillons, oder 3000 Mann Englischer Truppen, auf dem Fuß von 9 Lac Rupien, oder 900,000 Gulden jährlich, zu übernehmen; Gualior sollte der Compagnie für immer verbleiben; die Brittische Regierung erhielt das Vorrecht, so oft sie es nöthig erachte, ihre Truppen in alle Forts und feste Stellungen in den Gebieten des Rannah, mit Ausnahme der Stadt Gohud, zu legen. Ferner verband er sich, alle seine Truppen und alle Kräfte, in Vereinigung mit den Brittischen Truppen, gegen jede Macht zu gebrauchen, die es sich beigehen ließe, die Besitzungen der Compagnie zu stören, und im Falle eines Kriegs, seine Truppen ganz nach dem Gutdünken und der Leitung desjenigen Officirs, der die bewaffnete Macht der Compagnie commandire, agiren zu lassen. Endlich behielt sich auch die Brittische Regierung das Recht vor, bei jedem zwischen dem Rannah von Gohud und irgend einem andern Oberhaupte entstehenden Streit, allein Schiedsrichterin zu seyn. 15)

Die

der Directoren, §. 41. f. Ein interessantes Actenstück, was die Historiker dem Contre-Admiral Linois verdanken, der es auf dem Schiffe, the Hope, aufgefangen hatte. Es wurde mit mehrern andern, auf verschiedenen Supplementbogen, im Moniteur 1805, No. 221. 231. abgedruckt.

15) Gualior und Gohud, mit andern Districten, waren damals an den Rajah Umbajee Rao Englah verpachtet. Durch einen am 16ten Dec. 1803 zu Surhindee geschlossenen Tractat, lösete sie die Compagnie von demselben ein und garantirte dagegen diesem Rajah den souveränen Besitz von Narwar, und anderer Bezirke südlich von Gohud, die zu 941,700 Rupien jährlicher Einkünfte angeschlagen wurden.

Die großen Fortschritte der Brittischen Waffen brachten dies Bündniß zur Vollendung. In Gujerat nahm Oberstlieutenant Woodington schon am 29sten August 1803 die Stadt Broach durch Sturm; in Hindustan erfocht General Lake die glänzenden Siege bei Delhi und Laswaree, am 11ten September und 1sten November; General Arthur Wellesley schlug in Dekan die Heere der vereinigten Mahratten bei Assye, am Kaitna, den 23sten September und am 14ten October hatte Oberst Harcourt das Castell Barahbatty erstürmt, was ihn zum Meister der Provinz Cuttack machte.

Das Resultat dieses über alles glücklichen Kriegs war der Friedenstractat von Serje-Anjengaum, den die Ostindische Compagnie am 30sten Dec. 1803 mit Maharajah Aly Jah Dowlut Rao Scindeah abschloß. Unter mehreren demüthigenden Bedingungeu bestimmte der 9te Artikel: "Da die Brittische Regierung mit gewissen Lehnsvasallen des Scindeah Verträge geschlossen hat, so wird ausgemacht, daß sie bestätigt werden sollen. Scindeah entsagt hiemit allen Ansprüchen an die Personen, mit welchen diese Verträge gemacht worden und erklärt, daß sie nicht von seiner Regierung abhängen. 16)

Durch diesen Artikel und einen am 29sten Jan. 1804 zu Gualior abgeschlossenen Definitiv-Tractat, wurde der Rannah von Gohud, so wie der Rajah von Jyenagur oder Jaypoor, und einige andere Fürsten, von dem Joche Scindeah's befreiet. Dieser verlor den größten Theil seiner Besitzungen und seines Einflusses, vorzüglich aber auch das wichtige, schon seit 1805 von den Mahratten usurpirte Vorrecht, die Person des Großmoguls zu verwahren und durch

16) Allgemeine Zeitung vom Jahre 1
No. 195.

durch dessen Namensautorität die Herrschaft über die Indischen Völkerschaften auszuüben, von denen der alte Abkömmling der Timuriden, noch immer als gesetzmäßiger Souverän verehrt wird.

Ohne Zweifel hat Scindeah bald nachher die ganze Wichtigkeit seiner Abtretungen empfunden, denn es dauerte zum Monat Junius 1804, bis alle Erörterungen über den Bezirk von Gohud und die Festung Gualior entschieden waren; vermuthlich hielt er auch die in der Note 15 erwähnte Cession, für tractatwidrig, da der Hauptfrieden Art. 9. die Verwilligung von Territorien südlich von Gohud, ausdrücklich verboten hatte; bald indeß zwang ihn die überwiegende Macht seiner Besieger, allen Ansprüchen darauf nochmals förmlich zu entsagen.

Ob damals geheime Artikel wegen der Zurückgabe nach einem gewissen Zeitraum, geschlossen seyn mögen, oder ob in der Folge die Brittische Regierung erwogen haben mag, daß Scindeah nicht zu sehr gegen die heranwachsende Macht eines tapfern und unternehmenden Nachbaren, wie Holkar, geschwächt werden dürfe, mit welchem sie im Sommer 1804 und 1805 einen hartnäckigen Krieg geführt hatte; genug, der Generalgouverneur Barlow setzte zwei Jahre nachher, Scindeah aufs neue in Besitz dieser Festung.

Ein Definitiv-Freundschafts- und Bundes-Vertrag, der am 22sten Nov. 1805 zu Mustafahpoor, etwa einen Monat vor dem Friedens-Tractate mit Holkar, zu Stande kam, 17) bestimmte: daß das Fort Gualior und das Territorium von Gohud an Scindeah abgetreten werden sollten, wogegen er auf 15 Lac Pensionen, die nach dem ersten Frie-

17) Allgem. Zeitung vom J. 1806, No. 197. Polit. Journal. Jul. 1806. S. 736.

Friedensvertrage von der Compagnie übernommen waren und an Verwandte und vormalige Staatsbeamte Scindeah's l. bezahlt wurden, Verzicht leisten mußte. 18),

So opferte die Bengalische Regierung jene unglücklichen Pensionärs und ihren Alliirten, den Rannah von Gohud, aufs neue auf.

Sehr auffallend muß immer dieser neue Vertrag bleiben, wenn man die Aeußerungen des Marquis von Wellesley in seinem oben angeführten Berichte damit zusammenhält. "Die Festung Gualior, sagt er, beherrscht einen der Haupteingänge zum nordwestlichen Theil Hindustans, auf der Südseite; Die ehrfurchtgebietende Stellung, in welche die Brittische Re-

18) Auf der neuen, nach 6 Blättern von Arrowsmith verjüngten Charte von Ostindien, von H. C. Albers in Lüneburg — wer kennt nicht diese treffliche Arbeit? — sind schon diese nördlichen Gränzen Scindeah's, bis an den Chumbull, richtig bezeichnet, und eben so die nördlichen Gränzen von Holkar's Gebiet, die nach einer spätern Convention vom 2ten Febr. 1806, Touk und Rantampoor, (anscheinlich durch Verwechselung, oder synonym, auch Rampoora benannt,) in sich begreifen. Nur in Dekan bedarf die Illumination einer Berichtigung. Es sind zwar, wie Hr. Albers in der besonders abgedruckten Recension, S. 19 bemerkt, Aumednagur und Gandapoor in dem mit Scindeah geschlossenen Frieden, der Ostindischen Compagnie und ihren Alliirten abgetreten; allein vermöge des Theilungs-Tractats von Hyderabad vom 28sten April 1804. Art. 5. ist die Stadt und Provinz Aumednagur den Besitzungen des Peishwah einverleibt, Jalnapoor und Gandapoor mit Districten aber, so wie alles, was zwischen der Reihe der Adjuntee-Hügel und dem Godarery liegt, dem Soubah von Dekan zugefallen.

Allgemeine Bestimmungen über Ausführung der Gesetze.

Allgemeine Bestimmungen über Ausführung der Gesetze.

Allgemeine Bestimmungen über Ausführung der Gesetze.

I. Generals.

1) Französische: Frére, Rivaud, Pactod, Dumouslin, Sarrue, Lalance, Schaumburg, Picard, Maresy, Bernadotte (Se. Durchl der Reichsmarschall, Prinz von Ponte-Corvo), Berthier, Kellermann, Eblé, Schramm, Savary, Friant, Fririon, Debelle, Maupetit, Clement, Lasalcette, Michaud, Barthelemy.

2) Russische: Sedmoratzky, Masowskoy, Alexiew, Tolston.

3) Englisch-Deutsche: Don, v. d. Decken, Fench, Cathcart.

4) Holländische: Dumonceau, Cartaret, Heldrig, von Hasselt, Gratien, Craß.

II. Uebrige Truppen und sonstige zu einer Armee gehörige Personen.

1)	Französische	700227	Mann.
2)	Preußische	11706	—
3)	Russische	27444	—
4)	Englisch-Deutsche	56852	—
5)	Holländische	38124	—
6)	Schwedische (Kriegsgefangne)	11	—
7)	Spanische	1654	—
8)	Großherzogl. Bergische	1378	—
		837394	Mann.

III. Frauen und Kinder 15636 Köpfe, unter welchen allein 12633 Preußische.

853030 Köpfe.

Wobei zu bemerken, daß die Domestiken der Generals, welche sich auch noch leicht auf 4000 Köpfe belaufen, nicht mitgerechnet sind.

Rechnet man nun mit Ausschluß der Generals für jeden Kopf, ohne die vom Lande gelieferten Vivres, im

im Durchschnitt einen halben Thaler, so beträgt dies 426515 Thaler.

Verden, den 3ten October 1808.

Billet-Amt.

K. Münchmeyer.

XII.

Kriegs- und andere Merkwürdigkeiten der Dänischen Monarchie.

Ein Schreiben aus Kopenhagen, vom 20sten October 1808.

Die beiden Hauptzüge in der Monatsgeschichte des Dänischen Reichs sind die am 6. Oct. erfolgte glückliche Entbindung der Prinzessin Charlotte Frederike von Dännemark, Gemahlin des Prinzen Christian Frederik, von einem Prinzen, welche der Hauptstadt am 7ten durch 21 Kanonenschüsse von den Wällen bekannt gemacht wurde, und der für unsre Waffen so ehrenvolle Fortgang des Norwegisch-Schwedischen Kriegs. Im nördlichen Norwegen wie im südlichen bestanden unsre Krieger manchen glorreichen Kampf, und verlegten mehrmals den Schauplatz des Kriegs auf das Gebiet des Feindes, dessen geübteste Truppen zum Theil vor den erst in Norwegen neugebildeten Corps wichen. Der Streifzug, den der im nördlichen Norwegen commandirende General von Krogh durch 2 Corps ausführen ließ, ist schon im vorigen Monatsbericht erwähnt worden. Das eine Corps des Obersten Bang rückte über Röraas in die Schwedische Provinz Hemjedalen ein, in welcher es zu Linsnedalen und Funesdalen ein Magazin erbeutete, während der Major Coldevin mit dem andern 17 Meilen weit in Jemtes-

land

land vordrang, die Jerche-Schanze angriff und die Duve-Schanze eroberte. Die beträchtliche Entfernung und die Schwierigkeit der Communication berauben uns fernere Nachrichten von den Erfolgen unserer Waffen auf dieser Seite; wir wissen nur so viel, daß die Fortschritte der Normänner, die beim Eindringen in Herjedalen und Jemteland unerschrocken alle Hindernisse überstiegen, welche ihnen ihre Gegner und die Natur entgegenstellten, die Schweden nöthigten, beträchtliche Verstärkungen herbeizurufen. Von dem im südlichen Norwegen mit so großem Ruhm den Oberbefehl führenden Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg erhält unser Monarch wöchentlich Berichte von Gefechten, die sich immer zu unserm Vortheil endigen. Würklich ist dieser Krieg eine treffliche Schule für die Norwegische Armee, an deren Felsenmuthe alle Angriffe der Schweden scheitern. Vergebens suchten sie am 2ten Sept. bey Magnord mit 400 Jägern, einem Bataillon vom Wermelandschen Regiment, 2 Escadrons Husaren und 3 Kanonen unter dem Oberstlieutenant Adlerspatre vorzudringen, umsonst machten zwei Colonnen, zusammen 1100 Mann stark, die gegen Ingelsborg und bei Rud vorrückten, am 3ten Sept. einen gleichen Versuch. Vielmehr vollführte am 5ten Sept. ein kleines Norwegisches Corps aus Emingdalen einen glücklichen Streifzug auf das Schwedische Gebiet gegen das bei Mosekose und Korrograd aufgestellte, und sich nur zum Theil durch die Flucht rettende Piket. Hierauf machten die Schweden ernsthaftere Demonstrationen, deren Zwecke aber ebenfalls vereitelt wurden. Ein Corps von 2000 Mann ging am 9ten über die Norwegische Gränze, zog sich zwar nach einem kurzen Scharmützel bis nach dem Hofe Harstadt in Schillingsmarken zurück, unternahm aber am 12ten Septemb. auf der westlichen

Nro. 1. Die Gemeinde Bergen, Amts Celle, hat ihren Vorsteher Johann Heinrich Ludwig Meyer, Nro. 2. ihren Vorsteher Johann Heinrich Meyer, Nro. 3. ihren Vorsteher Johann Heinrich Meyer, Nro. 4. ihren Vorsteher Johann Heinrich Meyer, Nro. 5. ihren Vorsteher Johann Heinrich Meyer, Nro. 6. ihren Vorsteher Johann Heinrich Meyer, Nro.

ten militärischen Reise zurückgekehrt, so übte er die Truppen der hiesigen Garnison, in Verbindung mit dem Corps des Generalmajors von Ewald durch ein großes Manoeuvre in der Gegend von Hirschholm. Die Tapferkeit der Norwegischen Armee hat unser Monarch durch die Ernennung einer Anzahl Dannebrogsmänner und durch die Austheilung von Ritterkreuzen an die ausgezeichnetsten Offiziere derselben geehrt. Frederik der Sechste ist der zweite Schöpfer dieses aufmunternden Ehrenzeichens, daher die Veränderung sehr zweckmäßig ist, die jezt mit dem Dannebrog-Stern der Großkreuze getroffen wird. In der Mitte des Kreuzes glänzt nun ein W (Waldemar) mit einer Krone darüber, und anstatt des Worts Restitutor, erblickt man künftig die Legende Gud og Kongen (Gott und der König). In der Reihe der mit einer Anzahl illustrer Mitglieder vermehrten Elephanten-Ritter befindet sich nun auch der zur Seite seines erhabenen Souveräns durch große Auszeichnungen in der Geschichte hervorragende Französische Reichsmarschall, Prinz von Ponte-Corvo. Unser vormaliger Geschäftsträger zu Hamburg, Kammerjunker von Levetzau, welcher jezt den wichtigen Posten als Commissair im Französischen Hauptquartier bekleidet, hatte die Ehre, die Insignien des gedachten Ordens Sr. Durchl. zu überreichen. Dagegen hat unserm Souverän der Oberstallmeister des Königs von Holland, von Bickert, die große Decoration des Unions-Ordens überbracht.

Die Direction der Asiatischen Compagnie hat dem Könige alle ihre Vorräthe von Thee und Kattunen überlassen, deren Werth man auf 2 Millionen Reichsthaler schäzt. Diese Veräußerung eines beträchtlichen Waarenvorraths ist eben so vortheilhaft für den Staat, als sie dem Interesse der Compagnie entspricht;

die Ausbeute einer jeden Actie ist auf 40 Rthlr. bestimmt werden.

Von dem Geiste unsrer Regierung und der freien wissenschaftlichen Tendenz unsrer höchsten Autoritäten zeugt die von der Schleswig-Holsteinschen Kanzlei erlassene allgemeine Aufforderung zur Beurtheilung des, von dem in der Litteratur der Gesetzgebungen mit Ruhm bekannten Ober-Procureur, Freiherrn von Eggers, ausgearbeiteten Entwurfs zu einem peinlichen Gesetzbuche für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. Der Nutzen solcher öffentlichen durch Preis-Aussetzungen aufgemunterten Beurtheilungen hat sich in Preußen, Baiern und andern Staaten bewährt; die Juristen-Facultät in Kiel ist die Preisrichterin.

XIII.

Jefferson und Baring.

Am 4ten August gaben Kaufleute und Bankiers zu London den Deputirten der Spanischen Insurgenten, Admiral D. Miguel di Apodoca, Viscount Matterosa, D. Andre de Jacome, D. Andre de la Vega und D. Francisco di Sangro in der London Tavern ein öffentliches Gastmahl, bei welchem Sir Francis Baring den Vorsitz führte. Er brachte am Ende auch die Gesundheit des Präsidenten von America, Herrn Jefferson aus. Dieser Toast ward aber mit einem so anhaltenden Auszischen verworfen, daß an die Stelle von Sir Francis darauf Herr Bing, Gouverneur der Bank von England, zum Vorsitzer gewählt wurde. Die öffentlichen Blätter machten Herrn Baring die bittersten Vorwürfe darüber, wie er in der Lage, worin sich England gegen Amerika befinde,

befinde, das Wohl des Amerikanischen Präsidenten habe ausbringen können. Dieser ließ darauf folgendes in die Londoner Blätter einrücken:

"Sir! Wenn das Mißvergnügen, über den Toast, welchen ich in verflossener Woche bei dem öffentlichen Gastmahl ausbrachte, und von welchem viele glauben, daß er so gelautet: "Der Präsident der Vereinigten Staaten", allein der eigentlich so hieß: "Der Präsident und die Vereinigten Staaten von Amerika" — blos in der anwesenden Gesellschaft sich beschränkt hätte, so würde ich nichts öffentlich erwiedern; allein da die Sache viele Bemerkungen in den Zeitungen veranlaßt hat, so muß ich Sie ersuchen, folgende Zeilen zu meiner Rechtfertigung einzurücken: Ich habe es immer für Pflicht eines Präsidenten der Versammlung gehalten, unpartheilsch zu handeln, und bei einem öffentlichen Gastmahl keinen Toast auf eine heimliche Weise auszubringen. Um zu beweisen, daß ich solche Absicht nicht hatte, waren die Toasts gedruckt, mit einer Uebersetzung zur Nachricht der Gäste und am Tische, an welchem ich saß, vertheilt; obgleich ich glaubte, daß sie an den andern Tischen nur theilweise circulirten. Die Toasts auf alle befreundete Gouvernements, mit ihren respektiven Souverains, wurden nach der Reihe ausgebracht — nemlich Spanien, Portugall, Schweden und zuletzt Amerika. Ich war hier in einer öffentlichen Lage und es war mir nicht erlaubt, einer Privat-Meinung oder Gefühl Gehör zu geben. Genaue Unpartheilichkeit forderte, daß ich auch Amerika vorschlagen und nicht auslassen mußte, indem wir mit demselben auf einem freundschaftlichen Fuß stehen, und ich auf die Weise dieses Land mit den übrigen gleich stellte. Es ist ein Amerikanischer Minister hier und wir haben einen in Amerika. Man muß daher annehmen, daß ein Friedenszustand Statt findet, und es würde An-

Bedingungen: Jährlich 12 Hefte. Preis 4 Thlr. Jedes Heft wird einzeln ausgegeben und kostet 8 Sgr. Jeder Band wird mit einem Titelblatt und Inhaltsverzeichniß versehen. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Verlag von Ernst & Korn in Berlin.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Schule Moses Mendelssohn's.

Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung.

Von Dr. Ludwig Geiger.

gr. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Verfasser hat in dieser Schrift den Versuch gemacht, die Entwickelung der Aufklärung in Deutschland, wie sie sich in Mendelssohn und seinen Freunden darstellt, zu schildern. Er hat dabei die Quellen benutzt, welche bisher noch nicht veröffentlicht waren, und hofft, daß sie dem Leser nicht unwillkommen sein werden.

Verlag von Ernst & Korn in Berlin.

Die Bibliothek des Klosters Reichenau. Nach der Ansicht von Gabriel Bucelin.

ses, der Prinz von Nassau, der Graf von Artois und andre hohe Personen. Sie blieben nicht so lange zusammen als die zu Erfurt versammelten Kaiser, Könige und Fürsten, sondern trennten sich nach drei Tagen. Die Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Könige von Preußen in Berlin im Spätjahr 1805 ist noch der Erinnerung gegenwärtig. Der Aufenthalt des Russischen Kaisers am Preußischen Hofe währte zehn Tage vom 25sten October bis zum 3ten November, da er nach Brünn zum Kaiser Franz reisete.

Seine jetzige Reise nach Erfurt trat Kaiser Alexander am 14ten Sept. von Petersburg an; er hatte einen weitern Weg zurückzulegen als sein gekrönter Freund Napoleon, Protector des Rheinbundes, welcher erst am 22sten Sept. Morgens von St. Cloud nach den Staaten des Rheinbundes, nach Erfurt aufbrach, wohin sich alle Fürsten dieses Bundes begaben. Nie sah man eine zahlreichere Fürsten-Wanderung. Der Großfürst Constantin war seinem Kaiserlichen Bruder vorausgeeilt, welcher am 18ten September in Königsberg eintraf, und am 20sten die Königl. Preußische Familie verließ, um sich über Cüstrin, Frankfurt an der Oder und Weimar nach Erfurt zu begeben. Hier kam der Kaiser Napoleon am 27sten September schon um 10 Uhr Morgens an. Er war über Chalons, Metz, Mainz, Frankfurt am Main, Hanau, Philippsthal und Gotha zu der unvergeßlichen von ihm berufenen Versammlung gereiset. Am Abend vorher, am 26sten Sept. war der König von Sachsen in Erfurt eingetroffen, und am 27sten Nachmittags, wenige Stunden nach der Ankunft des Französischen Kaisers zog der Kaiser Alexander in Erfurt ein, begleitet von Napoleon, der ihm bis zwei Stunden von Erfurt entgegengeritten war. Hier sahen die beiden größten

Monar-

chen der Welt sich wieder. Welch eine Wiedervereinigung! Beide trugen einander die freundschaftlichsten Gefühle entgegen und große gemeinschaftliche Plane, die Welt zu beglücken.

"Wer zählt die Fürsten, nennt die Namen
"Die gastlich hier zusammen kamen?"

Erfurt vereinigte in den letzten Tagen des Septembers und den ersten des Octobers in seinen alten Ringmauern zwei Kaiser, vier Könige, eine Königin, vier Prinzessinnen, vier und dreißig Fürsten, vier und zwanzig Staatsminister und Gesandte, und über dreißig Generale. So waren die beiden Sterne der ersten Größe von vielen Gestirnen mittlerer und minderer Größe umgeben.

Kaiser, Könige und Fürsten zu Erfurt.

Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes. Alexander I. Kaiser aller Reußen. Friedrich August, König von Sachsen. Maximilian Joseph, König von Baiern. Friedrich Wilhelm Carl, König von Würtemberg. Hieronimus Napoleon, König von Westphalen. Friederike Katharine Sophie, Königin von Westphalen. Großfürst Constantin. Prinz Wilhelm von Preußen. Carl Ludewig August, Kronprinz von Baiern. Herzog Wilhelm von Baiern. Carl Ludwig Friedrich, Erbgroßherzog von Baden. Stephanie Louise Adrienne Napoleon, Erbgroßherzogin von Baden. Herzog von Sachsen Weimar. Erbprinz von Sachsen Weimar. Herzog von Sachsen-Gotha. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg. Herzogin von Sachsen-Hildburghausen. Herzogin von Würtemberg. Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt. Erbprinz von Meklenburg-Schwerin. Prinz Paul von Meklenburg-Schwerin. Erbprinz von Meklenburg-Strelitz. Herzog von Oldenburg. Pfalzgraf Wilhelm von

Pfalz-

Prinz Wilhelm, Prinz von Anhalt-Dessau, Prinz Wilhelm von Hessen, Prinz Friedrich Heinrich von Hessen, Prinz Alexander von Württemberg, Prinzen Heinrich, Wilhelm, Carl und Albrecht von Preußen, Carl, Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz Carl, Prinz und Prinzessin von Schaumburg-Lippe, Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz und Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz Carl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz und Prinzessin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz und Prinzessin von Hohenzollern-Sechingen, und Prinz Friedrich von Hessen.

Einzel-Visiten, Geschäften und Audienzen.

Graf von Thürheim, Minister der auswärtigen Verhältnisse in Bayern, Graf von Lerchenfeld-Köfering-Hohenkammer, Graf Armansperg, Königl. Bayerischer Gesandter am Königl. Preußischen Hofe, Graf Lerchenfeld-Köfering-Hohenkammer, Königl. Bayerischer Kämmerer, Graf Bernstorff, Königl. Dänischer Minister am Königl. Preußischen Hofe, Graf Reventlow, Königl. Dänischer Kammerherr, Graf Sierstorpff, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf Schulenburg-Wolfsburg, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf Alvensleben, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf Bismarck, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf von Arnim, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf von Bismarck-Schönhausen, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf Schwerin, Königl. Preußischer Kammerherr, Graf Bismarck-Bohlen

Graf Schönburg, Sächsischer Gesandter in Cassel. Chevalier de Bourdeaux, Königlich-Holländischer Abgeordneter. Von Bethmann, Russischer General-Consul zu Frankfurt. Wichelhausen, Amerikanischer Consul zu Bremen. Staatsrath Jollivet. General-Intendant Daru. Staatsrath Gervais. Duca di Mondragone. Graf Tolstoy, Großmarschall des Kaiserlich-Russischen Hofes. Fürst Gallizin. Fürst Gagarin. Fürst Trubetzkoi. Fürst Wolkonskoi. Fürst Sapieha. Graf Marcolini, Königlich-Sächsischer Oberhofmarschall. Graf Bochholz, Königlich-Westphälischer Ober-Ceremonienmeister. Graf von Wintzingerode, Königlich-Westphälischer Großmarschall des Pallastes. Graf Lerchenfeld. Freiherr von Gemmingen. Graf Schlitz. Graf von Salm-Dyck. Geheimerath von Leikam, von Wohlzogen. Geheimerath Göthe und Wieland u. s. w.

Generale.

Marschall Lannes, Herzog von Montebello, welcher dem Russischen Kaiser vom Kaiser Napoleon entgegengesandt war und ihn nach Erfurt begleitete. Marschall Mortier, Herzog von Treviso. Marschall Soult, Herzog von Dalmatien. General Savary, Herzog von Rovigo. General und Obermarschall Duroc, Herzog von Friaul. General Oudinot, einstweiliger Gouverneur von Erfurt. Die Generals Nansouty, Lauriston, Suchet, Clauparede, Bernetti, Villiers, le Camus, Boyer, Penuet, Laurent, Bourcier, Albert, Chitroff, Chanikof. Die General-Adjutanten Graf Osorowsky, Graf Reuß, Baron Gutschmidt, von Funke, von Petrikowsky, Graf von Wartenberg, von Moltke, Alussief, Arackschejeff, von Schuwalow, von Trubetzkoy. Generallieutenant von Pfürth. General von Uslar, von Dillon, d'Albiniac.

Ein öffentliches Blatt vergleicht Erfurt in dem Glanze des daselbst gehaltenen Fürsten-Congresses mit dem Olymp der alten Mythe. Homer über-

sie-

liefert uns die auf diesem gehaltenen Berathschlagungen. Diejenigen, die auf dem Thüringschen Olymp Statt gefunden haben, wird uns wol kein epischer Dichter und kein Geschichtschreiber vorlegen. Der leztere erwartet die Resultate dieser Zusammenkunft, und hält sich inzwischen an die äußern Merkwürdigkeiten und die sichtbaren Data.

Unter diesen müssen besonders die vielen Merkmale der innigen Freundschaft und Harmonie der beiden Kaiser, aufgezeichnet werden. In Erfurt wurden die Bande derselben noch enger und fester geschlungen. Mit Ausnahme der Stunden, welche die beiderseitigen Staats-Geschäfte, die Audienzen der vielen Fremden, der verschiedenen an den Französischen Kaiser abgesandten Deputationen, die Vorstellungen der in Erfurt versammelten Fürsten ausfüllten, waren die beiden großen Monarchen unzertrennlich. Man sah sie bei der Tafel, bei Spazierfahrten, in den musterhaften Darstellungen der von Paris gekommenen Französischen Theatergesellschaft, (welche Tragödien von Corneille, Racine und Voltaire aufführte) bei der von Napoleon gehaltenen Musterung der prächtigen in und um Erfurt einquartirten Französischen Truppen beständig zusammen. Der Russische Staats-Minister, Graf von Romanzoff und der Graf von Tolstoy erhielten von Napoleon das große Band der Ehrenlegion und der Marschall Lannes und der Minister-Staats-Secretär Maret dagegen von dem Russischen Monarchen den St. Andreas-Orden.

So verlebten Napoleon und Alexander die ersten neun Tage ihrer Wiedervereinigung bis zum 6ten October, da sie sich zu einer prächtigen Hirschjagd begaben, welche der Herzog von Sachsen-Weimar auf dem Ettersberge, 4 Stunden von Erfurt, und eine Stunde von Weimar, veranstaltet hatte. Mit

tag

tag und Abend brachten sie in Weimar zu, wohin ihnen viele Fürsten gefolgt waren. Am folgenden Tage, besichtigten die beiden Kaiser das vor zwei Jahren durch den unvergeßlichen 14ten October so berühmt gewordene Schlachtfeld bei Jena, und erstiegen den Landgrafenberg, auf welchem Napoleon die Nacht vor dem entscheidenden Tage zugebracht hatte. Welch eine Rückerinnerung! Aus dem 1806 mit Blut gedüngten Boden war nun der Baum des Friedens hervorgewachsen, den Napoleon jezt gemeinschaftlich mit Alexander zu befestigen sucht. Von der gegenwärtig ruhigen Wahlstatt kehrten die beiden Monarchen nach einer bei Apolda gehaltenen großen Hasenjagd, noch am nämlichen 7ten October nach Erfurt zurück, wo sie wieder unter dem lauten Jubel der Einwohner und des vor den Thoren paradirenden Französischen Militärs einzogen. Dort strömten die Könige, Fürsten und Staatsmänner zusammen und bildeten einen schimmernden Kreis um den Französischen und den Russischen Kaiser, welche die mehresten Stunden des Tages und des Abends in Vertraulichkeit mit einander zubrachten.

Die wichtigen Gegenstände dieser das Schicksal Europa's bestimmenden Verhandlungen und Einleitungen blieben natürlich mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt. Doch erfuhr man schon, ehe die beiden Souveräne sich trennten, etwas von den wohlthätigen Würkungen und den beglückenden Tendenzen derselben. Ueber die gegenseitige Neigung, den Frieden zu erhalten, waltete kein Zweifel ob. Die in Paris zwischen Frankreich und Preußen geschlossene Convention wurde in Erfurt ratificirt, und die Lage des edeln in Königsberg residirenden Königs-Paars durch vortheilhafte Modificationen erleichtert und erheitert. Der Herzog von Oldenburg trat dem Rheinbunde bei und die desfalsige

Acte

Acte ward am 14ten October zu Erfurt unterzeichnet. Oldenburg stellt demnach ein Contingent von 800 Mann. Auch gieng nach einigen Nachrichten ein Russischer Courier durch Frankfurt nach England, welchem der Kaiser Alexander die Grundlinien eines Friedens vorlegte, bei dessen Unterhandlung er sich erbot die Mittlers Rolle zu übernehmen. Möge sich diese Angabe durch Erfolg bekräftigen!

Die über so vieles Blutvergießen trauernde Menschheit muß hoffen, daß dieser goldne Schein einer neuen Morgenröthe, bei aller vermehrten Dunkelheit der Aussichten, nicht wieder verschwinden, und daß der ermüdeten Welt endlich einmal die Ruhe werde wiedergeschenkt werden. Dann wird auch sie eine neue Aera von dem Erfurter Fürsten-Verein datiren, der in jedem Fall in der Geschichte eine denkwürdige Epoche bildet; wenn auch die dasigen Verhandlungen nicht gleich entscheidend, sondern mehr vorbeugend und für die Folge einleitend gewesen sind. Der Congreß währte siebzehn Tage, vom 27sten September bis zum 14ten October, an welchem denkwürdigen Tage die beiden gekrönten Freunde sich unter schönen kosmopolitischen Hoffnungen trennten, der Kaiser Napoleon, der seinen erhabenen Freund aus dem Norden, wieder bis auf den Weg von Weimar begleitete, über Frankfurt und Straßburg nach Frankreich, und der Kaiser Alexander über Weimar und Königsberg in sein weites Reich zurückkehrte. Napoleon wird nun, nach Befestigung des Friedens auf dem übrigen Continent, den Krieg in Spanien mit der ganzen Superiorität seiner Macht unternehmen. Erfurt ward nach Abreise der gekrönten Häupter zu einer Einöde, in Vergleich mit seiner bisherigen Lebhaftigkeit und seinem ephemeren Glanze. So

tritt auf der Bühne eines geendigten Schauspiels plötzlich Leere und Nacht an die Stelle der blendenden Pracht und des lebendigen Würkens. — —

XV.

Spanische Angelegenheiten.

Furchtbar hat sich bisher jenseits der Pyrenäen das Gewitter gesammlet, dessen Ausbruch über die Spanischen Insurgenten jezt nahe bevorsteht. Die Helden von Marengo, von Austerlitz, von Jena und Friedland haben nun von Italien, von Polen, Schlesien, von Preußen und von andern Gegenden aus ihre siegreichen Adler nach dem Ebro versetzt. Contingente von verbündeten Deutschen, Polnischen, Holländischen und andern Truppen werden mit ihnen die Siegesbahn betreten. Vielleicht war bisher noch keine schönere zahlreichere Französische Armee versammelt, als die, welche in diesem Herbste in Spanien einrückt. Man rechnet sie mit allen aufgebotnen Truppen auf 200000 Mann.

Bei den weiten Wegen, welche die Truppen zurückzulegen hatten, war es natürlich, daß man sich Franz. Seits bis zur Vereinigung der Streitkräfte offensiver Operationen enthielt. Seit dem Anfange Augusts war das Hauptquartier des Königs Joseph zu Burgos dann zu Miranda und hernach zu Vittoria. Die Stellung am Ebro ward mit vielen Verschanzungen versehen. Die Insurgenten, unter welchen Zwietracht und Anarchie herrschte, wagten es auch nicht, in der Zwischenzeit und vor der Vereinigung der großen Französischen Macht etwas von Bedeutung zu unternehmen. Zwar rückte der Insurgenten-General Blacke am 22sten Sept. in Bilbao ein, entfernte

kennt ich aus der Verfassung des Reichs die Macht und Würde eurer Majestät, die Ungültigkeit eures unter den Umständen der Gefangenschaft und Verwirrung und Gewalten aufgedrungenen, und noch viel weniger eures unter den Bedingungen, die man mit den Feinden seiner eigenen Nation und des ganzen Reichs eingehen kann, nicht anerkennen. Das Recht des Krieges und Friedens, dieses Stamm-Attribut der Majestät, gehört, wie ihr wisset, auf die Cortes, durch welche und Vorwissen ihr Euch nicht in die geheimen Ursachen, um welche die Cortes die gewöhnlichen Formen der Gesetzgebung zu ändern oder auf den Thron Abdankende zu verzichten, und ihn Euer Vorgänger.

Der Gegend der Nation die Cortes, versammelt Cadix, obschon unterdrückte Staatsfreie beraubten. Was eurem Vater an so vielen Verpflichtungen, die Euer Majestät an die Bestimmte der und Thronen nachgelassen hatte, ist nicht.

Über der Schicksal der Kriegsgefangenen, in Euer Majestät und ihrer Familie, und in Euer Majestät Gewalt, ist es nicht, sie zu verwenden Tage, bis in einer Stelle von den Königlichen Kinder und einem Theile von den Spanischen Infanten angewiesen, um wieder in ihr Vaterland zurückzukehren, sie haben gelten die Unterwerfung genehmigt man. Die beiden Infanten Schwiegersöhne, der von und Königlichen Kinder, sind in Euer Majestät Gewalt, sie haben sich in Euer Majestät Gewalt, sie haben sich in den Unterwerfungen der beiden Orte setzt, sie sie gegen Frankreich, Portugal und England, sie haben erklärt und, daß sie Lehnsleute Euer Majestät sind, und Lehnsleute Euer Majestät sind.

Downingstreet, den 9ten Julius.

Vom Generalmajor Spencer ist an den Staatssecretär, Viscount Castlereagh, folgende Depesche nebst Beylagen eingegangen:

Atlas, auf der Höhe von Cadix, den 12ten Junius 1808.

Mylord! Da die Französische Escadre, 5 Segel von der Linie und eine Fregatte stark, im Canal der nach den Carracas führt, außer dem Bereich der Festungswerke von Cadix, sich in Vertheidigungsstand gesezt hatte, und keinen Bedingungen Gehör geben wollte; so habe ich Ihnen jezt die Nachricht mitzutheilen, daß die Spanischen Kanonier- und Mörser-Böte, und die zu diesem Endzweck auf der Insel Leon und nahe beim Fort Louis errichteten Batterien, am 9ten Jun. um 3 Uhr Nachmittags gegen die Französischen Schiffe anfingen feindselig zu agiren. Das Feuer dauerte auf beiden Seiten bis in die Nacht ununterbrochen fort. Am 10ten, Morgens wurde es von den Spaniern wieder erneuert und theilweise bis um 2 Uhr fortgesezt, als die Franzosen eine Waffenstillstands-Flagge aufzogen; allein die vorgeschlagenen Bedingungen wurden nicht für zuläßig gehalten und die Spanier wollten die Feindseligkeiten, mit einer östlich vom Fort Louis neu angelegten Batterie von 30 vier und zwanzig pfündern, wieder anfangen.

Admiral Purvis und ich hätten gern bei diesem Angriff cooperirt; allein die Spanier, im Vertrauen auf ihre eigene Macht, hatten unsere Hülfe abgelehnt.

Das höchste Conseil zu Sevilla hat Commissärs ernannt, und gestern Abend um Pässe und eine Fregatte, sie nach England zu bringen, nachge-

gesucht. Auf gleiche Weise werden Felucken mit Depeschen nach Süd-Amerika geschickt.

Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.

B. Spencer, Generalmajor.

Abschrift eines Schreibens des Generals Morla, General-Capitains von Andalusien und Gouverneurs von Cadix, an den Admiral Purvis und Gen. Maj. Spencer; datirt Cadix, den 11ten Jun. 1808.

Ihre Excellenzen werden aus anliegender Copie ersehen, daß der Admiral Rosilly den Vorschlag gemacht hat, unter solchen Bedingungen seine Schiffe abzutakeln, die ich für unzulässig hielt. Welche Uebergabe-Bedingungen er mir auch machen wird, so werde ich auf keine Weise von meinem Versprechen abgehen. Es ist daher nothwendig, daß ich Ihre Einwilligung habe, wie ich solches bereits in meiner ersten Conferenz mit dem Brigade-General Smith und Capitain Sir John Gore, denen ich meine Ehre und Treue verpfändet, erklärt habe.

Es wird mir Vergnügen gewähren mich über alle Vorfälle mit Ihren Excellenzen berathschlagen zu können, welche zu unserm gemeinschaftlichen Vortheil dienen können. Nichts macht mir mehr Vergnügen, als das unbegrenzte Zutrauen, welches Ihre Excellenzen in meine Redlichkeit und Treue setzen.

Ich habe die Ehre zu beharren ꝛc.

(Unterz.) Thomas Morla.

Abschrift eines Schreibens vom Admiral Rosilly, an den General Morla, datirt am Bord des Admirals-Schiff Hero, in der Bay von Cadix, den 11ten Jun. 1808.

General-Capitain! Zur Vertheidigung wegen der Unruhe gezwungen, in die man das Volk dieser

Provinz durch meine imponirende Stellung gesetzt hatte, that ich, um dasselbe zu beruhigen, Ew. Excellenz gestern, den Vorschlag, die Bay zu verlassen. Sollten die Engländer diesem Vorschlag nicht beitreten, so bin ich bereit meine Angriffs-Mittel auszuschiffen, und meine Mannschaft nur am Bord zu behalten, und keine Flagge soll von meiner Escadre aufgezogen werden. Man soll uns Geißeln geben für unsre Kranke und alle Franzosen in der Provinz, für ihr National- und individuelles Eigenthum. Ich werde meiner Seits auch Geißeln geben. Man soll meine Escadre mit Wasser und Lebensmitteln, gegen baare Bezahlung, so wie es bisher der Fall gewesen ist, versehen. Kurz, ich verlange nur solche Bedingungen, die für meine Ehre und die Ehre der Mannschaft, die unter meinem Befehl dienet, nothwendig, und mit der öffentlichen Ruhe verträglich sind.

Da ich durch meinen Vorschlag der Vertheidigungsmittel gegen den äußern Feind beraubt bin, so verlange ich Sicherheit gegen ihn.

Empfangen Sie, General-Capitain, die Erneurung meiner ausgezeichneten Hochachtung, womit ich bin, Ew. Excellenz unterthäniger Diener

(Unterz.) Rosilly.

Abschrift der Antwort des Generals Morla an den Admiral Rosilly, datirt Cadix, den 11ten Jun. 1808.

In Erwiederung auf die von Ew. Excellenz gethachten Vorschläge und officiellen Anträge, — welche, obgleich von Ihrer Ehre dictirt, dennoch mit der meinigen unverträglich sind, wie es Ew. Excellenz selbst einleuchten muß — benachrichtige ich Sie, daß ich keine andere Vorschläge, als eine unbedingte Uebergabe, annehmen kann. Meine Ehre und mein

Charakter erlauben mir nicht, auf irgend eine Weise von meinem Versprechen abzugehen; ich zeige Ihnen daher an, daß die gemessenen Befehle, welche ich von dem höchsten Conseil in Hinsicht der Uebergabe, der, unter dem Befehl Ew. Excellenz stehenden Escadre, erhalten, mich hindern, in irgend eine Bedingung mich einzulassen, bevor ich das Conseil nicht consulirt habe. Es ist zugleich meine Pflicht, mich mit den Englischen Commandeurs zu berathschlagen, indem ich, ohne ihre Einwilligung, mich nicht compromittiren kann.

Ich werde meinen Angriff so lange aufschieben, bis diese zwei Expressen abgeschickt worden, und indessen die Zwischenzeit, zu andern Angriffsmitteln verwenden ꝛc.

(Unterz.) Thomas Moria.

Am 11ten Julius erschien zu London folgendes:

Admiralitäts-Amt den 11ten Jul.

Heute Morgen sind Depeschen vom *Vice-Admiral* Lord Collingwood und dem Admiral Sir Charles Cotton eingegangen, welche durch das Schiff Princesse nach Plymouth gebracht worden. Aus erstern erhellt, daß die Französische Escadre zu Cadix am 14ten Jun. Morgens um 7 Uhr die Flagge strich, worauf am Bord derselben, die Spanische Flagge sogleich aufgezogen ward. Die Französischen Schiffe hatten wenig gelitten und der Verlust ist auf beiden Seiten wenig beträchtlich gewesen.

XVI.

Englische Litteratur.

Folgendes ist eine Notiz einiger der neuesten Producte im Fache der Politik, Geschichte ꝛc. die in England erschienen sind:

A Plain Statement of the Conduct of both Parties, of the Ministry and of the Opposition, toward

ward his Royal Highness the Duke of York, with details of the recent extraordinary conduct of Earl Moira, and Mr. Windham. — The Dangers of British India from French Invasion and Missionary establishements; by a late Resident at Bhagulpore. — Letters from Barbary, France, Spain, Portugall &c. by an english Officer, 2 Vol. — Asiatic Researches, or Transactions of the Society, instituted in Bengal, for inquiring into the history and antiquities, the arts, sciences and litterature of Asia, 9 Vol. — Thoughts on Prophecy, particularly or connected with the present times, supported by history, by G. R. Hioan. — The British Neptune, or a History of the Rise, Progress, and Triumphs of the British Navy, from the time of Alfred to the Glorious Victor of Trafalgar, interspersed with Anecdotes and Notices of the sucessive Improvements in Navigation, Ship Building, and Naval Tactict. — by William Burney, master of the Naval Academy at Gosport &c. — The Carricature Magazine, or Hudibrastic Mirror, No. I.

Travels in Turkey, Italy, and Russia, in the years 1801, 1805 and 1806, comprising also an Account of some of the Greek Islands, and of the two principal Rusian Settlements on the Coasts of the Black Sea und the Sea of Azow. By Thomas Macgilli, 2 Vol. — A Journal of the voyages and travels of a corps of discovery, under the command of Captain Lewes and Captain Clarke, of the army of the united States from the mouth of the river Missouri through the interior parts of North-America to the pacific Ocean, during the years 1804, 5 and 6, by Patrick Gass, one of the persons employed in the expedition. — A Picture of Madrid, taken on the spot, translated from the german of Christian Augustus Fischer, printed for I. Mawmar. 8. price 6 Sh.

XVII.

Englische Miscellen.

Die in Portugall geschlossene Convention, spottweise Dalrymple's Convention in England genannt, hat bekanntlich daselbst große Unzufriedenheit erregt. London und andere Städte hatten Addressen an den König aufgesezt, um die strengste Untersuchung wegen derselben anstellen zu lassen. Die Generals Moore und Hope, lezterer vormals Adjutant des Generals Abercromby in Aegypten, hatten keinen Theil an dem Abschluß derselben. General Dalrymple war auch einige Zeit Commandant auf Guernsey, wo damals der durch seine unglückliche Expedition gegen Buenos-Ayres und durch seinen Proceß bekannte General Whitelocke, zweiter im Commando war.

Am 28sten Sept. ward der durch seine Verrätherey bekannte Marquis de la Romana nebst den Deputirten der Spanischen Insurgenten zu London bei Hofe vorgestellt.

Die Zeitung the Star sagt, General Wellesley sey am 15ten Sept. würklich in London gewesen, habe sich aber nur 4 Stunden daselbst aufgehalten und sey gleich nach Portugall zurückgeschickt worden!

Die Englischen Truppen und Matrosen, welche 1793 Pondichery eroberten, haben erst im Sept. dieses Jahrs ihre Prisen-Gelder erhalten. Wie manche mögen darüber weggestorben seyn!

Am 18ten Aug. ist die Spanische Escadre unter Don Juan Joseph Martinez von Mahon zu Carthagena angekommen. Sie bestand aus den Linienschiffen: Reina Luisa, S. Pablo, Guerrero, Asia, S. Ramon und S. Francisco de Paula.

Auf den General Dalrymple sind in England mehrere Carricaturen und Epigramme erschienen, unter andern auch folgende Verse:

There was a time, when Englands name
Stood high upon the lists of Fame;
When her proud flag, in war unfurl'd,
Spread terror o'er a hostile world;
When Generals with their armies vied,
And bravely fighting side by side,
Whith glory conquer'd, or with glory died.

Weep,

Form. Prosper's Annual Form Book (Oxford).

Bail bond, on arrest for misdemeanor, to appear at the next court of oyer and terminer, or general sessions of the peace, to be held in and for the county of [name of county], at the [name of place], in the [name of county], on the [day of the month] day of [month], 18[year], to answer to the charge of [name of offence], and not to depart the court without leave.

Know all men by these presents, that we, [name of principal], as principal, and [name of surety], as surety, are held and firmly bound unto the people of the state of New York in the sum of [amount] dollars, to be paid to the said people of the state of New York, their successors or assigns; for which payment, well and truly to be made, we bind ourselves, our heirs, executors and administrators, jointly and severally, firmly by these presents.

Sealed with our seals, and dated the [day of the month] day of [month], 18[year].

The condition of the above obligation is such, that whereas the above bounden [name of principal] was this day arrested upon a charge of [name of offence], and was brought before [name of magistrate], a magistrate of the county of [name of county], and was by him admitted to bail in the above sum of [amount] dollars, to appear at the next court of oyer and terminer, or general sessions of the peace, to be held in and for the county of [name of county], at the [name of place], in the [name of county], on the [day of the month] day of [month], 18[year], to answer to the charge of [name of offence], and not to depart the court without leave.

Now, if the said [name of principal] shall appear at the said court of oyer and terminer, or general sessions of the peace, to be held in and for the county of [name of county], at the [name of place], in the [name of county], on the [day of the month] day of [month], 18[year], to answer to the charge of [name of offence], and not depart the court without leave, then this obligation shall be void; otherwise it shall remain in full force and virtue.

[Name of principal], [L. S.]

[Name of surety], [L. S.]

Sealed and delivered in the presence of [name of witness].

[Name of witness].

State of New York, [name of county], ss.:

[Name of surety], the surety in the above bond, being duly sworn, says that he is a householder [or freeholder] in the county of [name of county], and is worth the sum of [amount] dollars, over and above all his debts and liabilities, and exclusive of property exempt from execution.

[Name of surety].

Sworn before me, this [day of the month] day of [month], 18[year].

[Name of magistrate].

Oberſt Lake fiel in Portugall, als er an der Spitze ſeiner Grenadiers durch einen Paß vordrang. Oberſt Burr, der das 36ſte Regiment commandirte, hatte befohlen, grade zu auf den Feind vorzudringen, ohne zu ſchießen. Als jedoch, da der Feind feuerte, einige junge Soldaten ihre Flinten abfeuerten, rief er aus: "Kennte ich die Leute, die ſo eben feuerten, ich würde ſie ſogleich nieder ſtoßen." Die andern Soldaten wurden darauf folgſamer. Auch ein 18jähriger Neffe von Sir Arthur Wellesley, ein Sohn des Baron Pole, wohnte den Actionen in Portugall am 17ten und 21ſten Auguſt bei. Capitain Geary, der durch eine Flintenkugel, die ihm durch den Kopf ging, getödtet wurde, hat eine Wittwe mit 4 Kindern hinterlaſſen, wovon das älteſte erſt 5 Jahre alt iſt. — Oberſtlieutenant Taylor ward durchs Herz geſchoſſen. —

Unterm 1ſten Mai iſt von dem Prinz Regenten von Braſilien, zu Rio Janeiro ein weitläuftiges Manifeſt erſchienen. Gedachter Prinz hatte, ehe die neuen Begebenheiten in Europa bekannt geworden, eine Expedition gegen Monte-Video geſandt.

Von den geraubten Däniſchen Schiffen — von denen es anfangs hieß, man wolle ſie bloß in Depoſito behalten! — ſind jezt mehrere in würklichem Engliſchen Dienſt angeſtellt. Das Schiff Chriſtian VII. befand ſich bei der Escadre des Admirals Gardner vor Vlieſſingen; die Brigg Nyd-Elven ward zu Convoys nach der Oſtſee gebraucht und auch die Fregatte Nayade war ausgerüſtet.

In der Engliſchen Marine befinden ſich jezt acht und ſechszig Segel von der Linie, welche als Priſen zu verſchiedenen Zeiten dem Feinde genommen ſind. Ueberdies noch als Priſen 21 Schiffe von 40—50 Kan.; 62 Schiffe von 30—40 Kan.; 15 von 20—30 Kan. und 66 von 10—20 Kan.; welche zuſammen zwei hundert zwei und dreißig Schiffe ausmachen.

Der Capitain Mainwaring, welcher von St. Domingo mit Depeſchen von Chriſtoph, an ſeinen Reſidenten in London, zu Plymouth angekommen iſt, verſichert, daß jener Negern-Chef eine über alle Beſchreibung glänzenden Hofhaltung habe.

Am 28ſten Sept. ward der Schwediſche Oberſtlieutenant und erſter Marine Adjutant Gyldenſkjold dem Kö-

nige

der Blutdruck ansteigt. Es entstehen die hohe Blutdruckkurve und die Pulsbeschleunigung. Die Pulsbeschleunigung ist nicht durch Vagusdurchschneidung zu beseitigen. Sie ist also nicht durch Vagusreizung bedingt. Sie ist auch nicht durch Reizung des Accelerans bedingt, denn sie bleibt nach Durchschneidung des Accelerans bestehen. Sie ist durch Reizung des Depressors nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Depressorreizung bedingt. Sie ist durch Reizung des Halsmarkes nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Reizung des Halsmarkes bedingt. Sie ist durch Reizung des Splanchnicus nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Splanchnicusreizung bedingt. Sie ist durch Reizung des Rückenmarkes nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Rückenmarksreizung bedingt. Sie ist durch Reizung des Halsmarkes nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Halsmarksreizung bedingt. Sie ist durch Reizung des Splanchnicus nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Splanchnicusreizung bedingt. Sie ist durch Reizung des Rückenmarkes nicht zu beseitigen. Sie ist also auch nicht durch Rückenmarksreizung bedingt.

Weiss.

Theoretische Physiologie.

Die Physiologie ist eine Naturwissenschaft. Sie ist eine Naturwissenschaft, weil sie eine Naturwissenschaft ist

nahe zum Instinkt. Der Name, den Catharina dem zweiten Sohne des Kaisers beilegte, wird nicht ohne Bedeutung gegeben."

Der Prinz Wilhelm von Preußen hat von Sr. Franz. Kaiserl. Maj. auch eine Gobelins-Tapete zum Geschenk erhalten, die den Tod des Admirals Coligny vorstellt. Sie ward mit den Worten geschenkt: "um Preußen für die milde Aufnahme wegen der ehemals der Religion halber verfolgten Franzosen zu danken."

Mehrere zurückgebliebene Aufsätze in den nächsten Heften.

Den 28sten October 1808.

Eben erhalten wir noch folgendes

Schreiben des Königl. Preuß. Präsidenten der Churmärkschen Kriegs- und Domainen-Kammer, Gerlach, an das ihm untergeordnete Collegium.

Der Königl. Kammer mache ich auf Veranlassung eines an mich ergangenen Reskripts des Königl. Cabinets Ministeriums vorläufig hiedurch bekannt, daß die Hindernisse der Evacuation und der Zurückgabe der Administration an die diesseitigen Behörden durch eine zu Paris unterm 8ten vorigen Monats abgeschlossene, und am 8ten dieses zu Erfurt ratificirte Convention gehoben worden sind.

Nach dem Inhalt derselben werden: 1) Die Einkünfte sämmtlicher Provinzen seit dem 8ten Sept. d. J. für Sr. Königl. Maj. Rechnung erhoben, und es wird darüber zu seiner Zeit eine Liquidation und Abrechnung erfolgen. 2) Die Evacuation wird verfügt, sobald die, Behufs der Contributions-Berichtigung ausgefertigten Papiere dem Kais. Herrn Intendanten Darn eingehändigt sind. (Man hat den spätesten Termin auf den 15ten Nov. verabredet; es ist aber unbezweifelt, daß er abgekürzt werden wird.) 3) Die Administration wird zurückgegeben werden, sobald die Französischen Truppen das Land geräumt haben.

Berlin, den 22sten Oct. 1808.

Gerlach.

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Eilftes Stück. November 1808.

I.

Historische Uebersicht des Russisch-Schwedischen Kriegs in Finnland.

In keinem Jahre ist in Finnland so viel Blut geflossen, als in dem gegenwärtigen. Schnell war die Eroberung desselben durch die Russen; die Invasion der Uebermacht beugte anfangs manchem Blutvergießen vor; Klugheit zog den Rückzug dem gefährlichen, fruchtlosen Widerstande vor; desto mühsamer und blutiger ist aber in der Folge die Behauptung, die Wiedereroberung des Landes geworden.

Der Krieg in Finnland bildet einen besondern Contrast in der neuern Kriegsgeschichte. Seitdem das Genie Napoleons der Kriegskunst eine so neue Richtung und Organisation gegeben hat, entschieden bisher einzelne große Schlachten an einem Tage, in einigen Stunden, das Loos des Kriegs, das Schicksal von Reichen.

Nicht so in Finnland. Hier gabs einen Krieg nach alter Manier. Heldenmuth gegen Heldenmuth;

muth, angefeuert von National-Ruhm und altem Volkshaß — täglich Gefechte — Oerter, Positionen beſezt, erobert und wieder erobert, — Seen und Engpäſſe, Scheeren und Geſtade Finnlands mit Blut gefärbt, — und dabei keine, oder wenigſtens keine große, keine auf immer in der Militär Geſchichte glänzende Reſultate.

In keinem Lande von Europa ſind freilich große Schlachten weniger denkbar als in Finnland, dieſem Europäiſchen Canada. Die unzähligen Schwierigkeiten des Terrains, die Menge von Seen, Moräſten, Defileen und Hölzungen, verbunden mit den Schwierigkeiten der Verproviantirung machen das Aufſtellen oder vielmehr das Concentriren großer Heere in einer Gegend unmöglich; daher nur Gefechte zwiſchen einzelnen Truppen-Abtheilungen, höchſtens Corps d'Armee, die aber um ſo leichter in Finnland vervielfältigt und um ſo hartnäckiger gemacht werden können, da die Natur des Landes ſo viele Poſitionen darbietet, die feſter ſind als alle Anlagen der Kunſt.

Der Krieg in Finnland hat jezt etwas über 7 Monate gedauert. Mit Einſchluß der Beſatzungen und der Seeleute auf den Linien- und Ruderflotten ſind wenigſtens Hunderttauſend Menſchen gegen einander in Waffen geweſen. Keine Schlacht von Marengo oder eine dergleichen, geht aus dem Finnländiſchen Kriege zur Unſterblichkeit über; allein die unzähligen Gefechte in Finnland zu Waſſer und zu Lande, haben reichlich ſo viel Menſchen gekoſtet, als eine der entſcheidendſten Schlachten der neuen Zeit, — und es hat in Finnland Actionen gegeben, die in Anſehung der Hartnäckigkeit und des heldenmüthigen Wettkampfs um den Sieg, von der Stunde der Morgenröthe an bis zum Dunkel der Nacht, dieſe oder jene der berühmteſten Bataillen unſers Jahrhunderts noch übertroffen haben.

Nach den Beilagen der St. Petersburger

Hof-

Hofzeitung würde die Finnländische Kriegsgeschichte einen ansehnlich dicken Band ausmachen; die Schwedischen Bulletins und Hofberichte in der Stockholmer Zeitung sind kürzer gewesen, aber freilich nur fragmentarisch, und meistens durch Umwege nach dem festen Lande gekommen. Einige originelle, gut abgefaßte Artikel vom Finnländischen Kriege hat der Publiciste zu Paris unter der Rubrik von Lübeck geliefert.

Außer den beiden westlichen Ländern des Continents, wo sich die Hydra der Insurrection erhoben, wo der Greuel des Fanatismus und der Revolutionswuth bisher schon so viele gewesen, hat in diesem Jahre kein Land in Europa so sehr gelitten, als Finnland. Da man Schwedischer Seits die Einwohner mehreret Gegenden — und zwar größtentheils nicht ohne Erfolg — zur Insurrection und zur Bewaffnung aufforderte, so hatte dies natürlich bei aller Milde, welche die Russische Regierung gegen diejenigen proclamirte, die sie für ihre neuen Unterthanen erklärt harte, für manche Theilnehmer und deren Wohnörter verderbliche Folgen.

Die Hauptbegebenheiten des Finnländischen Kriegs, sein Entstehen, die Uebergabe von Sweaborg, das partielle Treffen bei Baltisch-Port u. s. w. sind bereits actenmäßig in unserm diesjährigen Journale verzeichnet. Hier folgt noch eine allgemeine Uebersicht des Gangs des Kriegs und derjenigen Vorfälle, die eine historische Merkwürdigkeit behalten.

Am 20sten Febr. war die Russische Armee unter dem Obercommando des Generals, Grafen von Buxhöfden in Schwedisch-Finnland eingerückt. Bei der geringen Anzahl der daselbst befindlichen Schwedischen Truppen, bei ihrem unvorbereiteten Zustande und bei der Schnelligkeit und trefflichen Direction der Russischen Operationen, mitten im härtesten Winter, reichte ein Monat hin, jenes bisherige Großfürstenthum, außer den nördlichern Ge-

genden, fast ganz zu besetzen und durch die am 23sten März, neuen Styls, (nach diesem sind alle Angaben in gegenwärtiger Uebersicht) erfolgte Occupation der Hauptstadt Abo, die Eroberung des Landes zu krönen.

General Klingspor, welcher die Schwedischen Truppen en Chef commandirte, — und der seitdem Feldmarschall geworden ist, der einzige, der nach dem Ableben des Fürsten von Hessenstein, jezt diese militärische Würde in Schweden besizt — machte bei dem Heranströmen der Uebermacht, einen Rückzug, der seiner Thätigkeit und seinen militärischen Talenten zur Ehre gereichte. Immerhin ein Contrast gegen den Finnländischen Krieg im Jahre 1741—1743, wo der Russische Feldherr, Graf Lascy den Grafen von Löwenhaupt zu der ausserordentlichen Capitulation zwang, von Helsingfors mit der ganzen Armee nach Schweden heimzukehren, — und gegen den Krieg unter Gustav III., wo General Kaulbars den nachtheiligen Rückzug machte, die seine gefängliche Einziehung und Bestrafung zur Folge hatte.

Klingspor zog die Garnisonen aller Oerter, die sich nicht vertheidigen konnten, möglichst an sich, und trat so unter einzelnen Gefechten über Tawastehus seinen Rückmarsch nach Ostbothnien an, um auf jeden Fall mit Schweden zu Lande in Verbindung zu bleiben. Am 20sten April war sein Hauptquartier bis nach Uleåborg verlegt. Alle Versuche der Russen, ihn oder einzelne Theile seines Corps abzuschneiden und zu Gefangnen zu machen, blieben fruchtlos.

Bei dem Rückzuge vernichteten die Schweden alle Kriegs-Effecten und Magazine, die nicht fortgeschaft werden konnten, so viel als es die Eile und die Umstände erlaubten. So ward im Anfange vom

März

Weg zu Land und Wasser, und Carolus Gustavus, der Prinzessin die heilige Dreyfaltigkeit, und 24 Kanonenkugeln und Bombenlegungen und andere Solennitäten mehr, wenn die Tage nicht verflossen waren, damit es nicht scheine, als wenn man sich übereilet hätte. Sie giengen endlich in Compagnie in Christina mit der heiligen Hostie Gottes und Marien auf dem Rathhaus ein. Nachdem sie nach den Statuten bis der Schmiedgiesel diese Verbrennung und runde Zeichen und andere Solennitäten die Hostie. Diese war zuvorderst von drey Landpfarrern, als Manchaeus, der Hostien 27 Kanonen zusahl leben, und in der Hostien Communion zu leben, bis sie in Gottes Reich Christ, und einen festen Glauben gab, und sich durch diese Communion Gottes und ihrer Wunden. Der Schwedische Commandant der Stadt, David Leonhard Leijonhufvud, mit einer Belagerung von Wien vom Türckischen Heer, gewesen sein Kronsoldaten gemacht worden sind, sich sich durch seine Verheirathung wenn sie, und ihre Person in Berlin Christ, und Christina die Schweden, in Rücken der vorgekommen Hostien in welche, sei, was sich weiter, ohne Gott wenn sie.

Eben so wenig gieraus sich aufgeschrieben der Verbindungen des Finnländischen Adelstandes der Jesu-Heilung Strahlberg, durch den Vice-Admiral Cronhielm. Nachdem sich dann bei heiligen Communion wegen der Uebergabe bisher geschehen war, nach so weit, daß Gott in den Hostien selbst, um, und sie erniedrigt, und sie sich in Gottes Reich Christ, und Christina die hinein. Die Schweden, in der Hostien sie sich durch Jesus und sie sich bei Jesu Christ.

Gilb. 24. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 24. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 25. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 25. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 26. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 26. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 27. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 27. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 28. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 28. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 29. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 29. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 30. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 30. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 31. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 31. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 32. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 32. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 33. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 33. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 34. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 34. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 35. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 35. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 36. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 36. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 37. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 37. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 38. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 38. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 39. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 39. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 40. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 40. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 41. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 41. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 42. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 42. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 43. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 43. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 44. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 44. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 45. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 45. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 46. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 46. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 47. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 47. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 48. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 48. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 49. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 49. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 50. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 50. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 51. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 51. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 52. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 52. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 53. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 53. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 54. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 54. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 55. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 55. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 56. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 56. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 57. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 57. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 58. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 58. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 59. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 59. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 60. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 60. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 61. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 61. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 62. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 62. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 63. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 63. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 64. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 64. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 65. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 65. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 66. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 66. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 67. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 67. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 68. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 68. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 69. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 69. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 70. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 70. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 71. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 71. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 72. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 72. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 73. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 73. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 74. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 74. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 75. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 75. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 76. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 76. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 77. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 77. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 78. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 78. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 79. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 79. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 80. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 80. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 81. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 81. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 82. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 82. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 83. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 83. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 84. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 84. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 85. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 85. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 86. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 86. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 87. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 87. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 88. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 88. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 89. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 89. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 90. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 90. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 91. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 91. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 92. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 92. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 93. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 93. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 94. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 94. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 95. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 95. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 96. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 96. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 97. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 97. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 98. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 98. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 99. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 99. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,
Gilb. 100. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum, Gilb. 100. Gilbertus Burnetus, ad calcem libelli, Dudum,

Wochenblatt herausgegeben, und die Erlaubniß dazu ertheilt. Dieses Wochenblatt, welches den Titel führte: Der Wandsbecker Bothe, hatte einen ungemeinen Beifall, und ward bald in ganz Deutschland gelesen. Claudius schrieb darin mit Laune und Witz, und mit einer Popularität, die ihm eigen war, über Gegenstände, die jedermann interessirten, und jedermann verstand. Er hatte sich dazu einen Bothen gedacht, der in Wandsbeck wohnte, und dem er die Briefe, die er an ihn schrieb, in den Mund legte. Dieser Bothe, Asmus mit Namen, war ein Landmann, der sich durch Fleiß und Redlichkeit ein kleines Vermögen erworben hatte, und nun in seinen alten Tagen ein ruhiges Leben führte. Er war ein Mann von gesundem Verstande, und hatte viel Erfahrung gesammelt, die er gern mittheilte. Er war ein Freund der Religion, und ein Feind der Neuerungssucht, und hatte seine eigenen Meinungen über Gegenstände, die damals die Gemüther in Bewegung setzten. Diese Meinungen trug er in seinen Briefen vor, und Claudius wußte sie so einzukleiden, daß sie jedermann gefielen

28. Die Lehre des Buddhismus ist Philosophie und Religion zugleich. Sie ist Philosophie, weil sie nicht auf Offenbarung beruht, sondern auf Nachdenken und Erkenntnis. Sie ist Religion, weil sie nicht nur Theorie ist, sondern auch Praxis, weil sie nicht nur Wissen lehrt, sondern auch Leben. Sie ist Religion, weil sie nicht nur Vernunft ist, sondern auch Gefühl, weil sie nicht nur Erkenntnis ist, sondern auch Liebe. Sie ist Religion, weil sie nicht nur Gedanken ist, sondern auch Gebet, weil sie nicht nur Lehre ist, sondern auch Kultus. Sie ist Religion, weil sie nicht nur Weisheit ist, sondern auch Heiligkeit, weil sie nicht nur Wissenschaft ist, sondern auch Erlösung.

Zu dem andern und dritten Punct Ihrer Proposition
haben Ihro Königl. Majestät in Dänemark, Unsers
Allergnädigsten Herrn, Ihre Gedanken dahin eröffnet,
daß Sie Ihro Königl. Majestät in Schweden

Graf Daun die Verfolgung ein, um die Preußen von Prag abzuhalten. Diese aber hatten sich bereits in Marsch gesetzt und gelangten ohne Verlust nach Melnik, wo sie sich mit Prinz Heinrich vereinigten. Dieser hatte sich nach Leitmeritz gewandt, um Daun zu folgen, und war dann, als er von dessen Rückzug hörte, nach Melnik gegangen, um Prag zu decken. Daun hatte sich nach Kolin gewandt, wo er sich verschanzte. Die Preußen folgten ihm und griffen ihn am 18. Juni an. Die Schlacht bei Kolin endete mit einer Niederlage der Preußen, die sich nach Nimburg zurückzogen. Daun folgte ihnen nicht, sondern ging nach Kolin zurück, um Prag zu belagern. Die Preußen mußten Böhmen räumen und gingen nach Sachsen zurück.

Bertheau in Lemgo, dessen Schwester Amalie Sieveking seit 1832 war. Sie hatte ihn in Hamburg kennen gelernt und ihm ihre Liebe geschenkt. Er hatte sie erwidert, aber sich nicht entschließen können, sie zu heiraten. Er hatte sich nicht für fähig gehalten, ihr das zu geben, was sie von ihm erwarten durfte. Sie hatte ihn freigegeben, aber sie hatte ihn nicht vergessen können. Sie hatte ihn auch nicht vergessen wollen. Sie hatte ihn geliebt, und sie hatte ihn geliebt, weil sie ihn liebte. Sie hatte ihn geliebt, weil sie ihn liebte. Sie hatte ihn geliebt, weil sie ihn liebte.

die auf den Pässen befindlichen Schanzen sich stark verschanzen, um die Deutschen daraus nach Möglichkeit zu bringen. Der Oberbefehlshaber in Italien Feldmarschall-Lieutenant Graf Guido Starhemberg, der sich bei diesen Gelegenheiten auch in Person befand, ließ diesen Plan ausgeführt haben, nahm dem Obersten Wallenstein, der unter ihm commandirte, zwischen der Brücke und dem Thore ein Bataillon weg, und ließ den Fluß an der Seite, wo solche gemacht, durchwaten. Dieser Anfang war gut, aber unglücklich verlaufen, da alle andern Bataillonen in den Weg kamen, und der Nachzug sich in verschiedene Verhaltungen und der Nachtheiligkeit setzten. Man wurde dadurch gewahr, daß der wachsenden Nationalwuth Ermunterung und Aufmunterung entspringe. Man wollte dem Feinde nicht weichen, und das vergangene sich zu erneuen, aber verlangen. Ordnen und den Feind zurückschlagen, wurde nicht gewonnen. Der Hauptmann, welcher sich aber, da der Rest der Deutschen ihnen nicht folgen wollte, mit seinen Leuten durchschlug, wurde gefangen und Starhemberg selbst mußte sich mit dem Reste der Deutschen in Eilen auf die Brücke ziehen, wo sie sich wieder sammelten, bewunnen nur so viel Zeit, daß sie sich in Ordnung setzen, und gegen die Feinde gehen konnten. Sie wurden mehrmals geschlagen worden seyn, wenn sie auf Verstärkung aus den Bastionen hin, Hoffnung gehabt hätten. Der Hauptmann war Deutscher Graf und Starhemberg Vetter, entgieng nunmehr. Der Deutsche Verlust betrug nach dem Bekenntniß, sowie er gestanden und 15 verwundeten Offizier, 300 Gemeine.

Nach angestellter und Verdrießlichkeit und Beschwerdnissen genug. Bis sie eine Offensivarbeit hatten gegen Mirandola. Am andern Tage, sondern Ausfall mit mehr als 600 ausgesuchten Grenadieren, welchen Kühe zu einem ungestümen Lärm von 1000 Mann, die Graf Starhemberg Befehl hatte, die

§. 29. Es ist Pflicht des Vaters, die Kinder, die er mit seiner Ehefrau gezeugt hat, zu ernähren, zu erziehen, und zu versorgen. Diese Pflicht ist eine Folge des Naturrechts, und des Gesetzes der Liebe, und Dankbarkeit. Sie ist aber auch eine Folge des Ehevertrages, und der Einwilligung, die der Vater in die Geburt der Kinder gegeben hat. Er hat sich durch diese Einwilligung verbindlich gemacht, für sie zu sorgen, und sie zu versorgen. Diese Pflicht ist also auch eine Folge des Gesetzes der Treue, und Redlichkeit.

§. 30. Diese Pflicht ist eine Folge des Naturrechts, und des Gesetzes der Liebe, und Dankbarkeit. Sie ist aber auch eine Folge des Ehevertrages, und der Einwilligung, die der Vater in die Geburt der Kinder gegeben hat. Er hat sich durch diese Einwilligung verbindlich gemacht, für sie zu sorgen, und sie zu versorgen. Diese Pflicht ist also auch eine Folge des Gesetzes der Treue, und Redlichkeit.

§. 31. Diese Pflicht ist eine Folge des Naturrechts, und des Gesetzes der Liebe, und Dankbarkeit. Sie ist aber auch eine Folge des Ehevertrages, und der Einwilligung, die der Vater in die Geburt der Kinder gegeben hat. Er hat sich durch diese Einwilligung verbindlich gemacht, für sie zu sorgen, und sie zu versorgen. Diese Pflicht ist also auch eine Folge des Gesetzes der Treue, und Redlichkeit.

§. 32. Diese Pflicht ist eine Folge des Naturrechts, und des Gesetzes der Liebe, und Dankbarkeit. Sie ist aber auch eine Folge des Ehevertrages, und der Einwilligung, die der Vater in die Geburt der Kinder gegeben hat. Er hat sich durch diese Einwilligung verbindlich gemacht, für sie zu sorgen, und sie zu versorgen. Diese Pflicht ist also auch eine Folge des Gesetzes der Treue, und Redlichkeit.

fendorf in Alcken bey Bieber, in Cavallerie-vor-
bey. Der König von Schweden erhielt in sei-
nem schlechten Quartier in dem Pfarrhause Nach-
richt von diesem Vorfall.

Der Generalmajor von Schwerin war bey den
Truppen Versicherungen, daß er Finnland nach
Möglichkeit vertheidigen wolle, indem namentlich durch
Gustavs mit einer neuen starken Macht ins Land
sey. Der Generalmajor Armfeldt, als Com-
mandant Kongsvärd, Adjutant des Königs
Kuckuru Kastelle in dem Lager, und der Generalmajor
Adlercreutz, Commandant in Tornea, ist
ging durch Lebensart einen angenehmen Eindruck
wurden die Schweden, denen beim Kaiser
Alexander, welcher sich in Abo befand, mit Auszeich-
nung begegnet wurde, sehr günstig.

Die Schweden haben bei Kuortane hinter der
Brücke verhaut und die Einwohner, auf der ganzen
Strecke bis Jakobstadt, Lebensmittel, Vieh, Heu,
Schweden haben sich genöthigt, das meiste ordentlich
Kuortane aufgegeben, das Kirchspiel Lochtaja, bis
Lochtaja, Jepua u. zu verlassen, und Lebensmittel,
Mehl, Heu, Getreide und Zugvieh zu nehmen. Es
hat die Russen am ganzen Gegenstand der Kuortane
genommen, indem man Kuortane, Kalajoki
Jepua.

Einer hatten die Schweden eine aufgeführt,
der Brücke von Kuortane steht sie zu machen
und die Russen auf der Gegenseite abzuhalten.
Die hatten bedacht die Communication in einer
Schiffe hinter Kuortane bei Virtaa zu unterhalten,
wo es am leichtesten ist, in der geraden und
Richtung Gelände in einem Durchmesser

Akte 1a. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 1b. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 2. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 3. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 4. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 5. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Akte 6. Die Akte über die Verhältnisse der Universität Breslau, welche in Folge der Verfügung vom 26. Juli 1811 angelegt worden ist, enthält nur Verfügungen, welche die Universität betreffen, und Berichte derselben. Sie ist in 3 Bände eingetheilt, deren jeder 2 Hefte enthält. Der 1. Band enthält die Verfügungen, der 2. und 3. die Berichte. Die Verfügungen sind in Abschriften vorhanden, die Berichte in Originalen. Die Akte ist vollständig.

Bundesheer ist unter Generalfeldmarschall Fürst Schwarzenberg in Sachsen eingerückt. Die Preußen stehen in Schlesien. Die Russen sind in Polen. Die Franzosen sind in Frankreich. Die Engländer sind in England. Die Türken sind in der Türkei. Die Amerikaner sind in Amerika. Die Chinesen sind in China. Die Japaner sind in Japan. Die Neger sind in Afrika. Die Indianer sind in Indien. Die Eskimos sind in Grönland. Die Lappländer sind in Lappland. Die Beduinen sind in der Wüste. Die Schweizer sind in der Schweiz. Die Italiener sind in Italien. Die Spanier sind in Spanien. Die Portugiesen sind in Portugal. Die Holländer sind in Holland. Die Belgier sind in Belgien. Die Dänen sind in Dänemark. Die Schweden sind in Schweden. Die Norweger sind in Norwegen. Die Finnen sind in Finnland. Die Ungarn sind in Ungarn. Die Tschechen sind in Böhmen. Die Slowaken sind in der Slowakei. Die Rumänen sind in Rumänien. Die Bulgaren sind in Bulgarien. Die Griechen sind in Griechenland. Die Albaner sind in Albanien. Die Serben sind in Serbien. Die Kroaten sind in Kroatien. Die Slowenen sind in Slowenien. Die Bosnier sind in Bosnien. Die Montenegriner sind in Montenegro. Die Mazedonier sind in Mazedonien. Die Türken sind in der Türkei. Die Kurden sind in Kurdistan. Die Armenier sind in Armenien. Die Georgier sind in Georgien. Die Aserbaidschaner sind in Aserbaidschan. Die Kasachen sind in Kasachstan. Die Usbeken sind in Usbekistan. Die Turkmenen sind in Turkmenistan. Die Kirgisen sind in Kirgisistan. Die Tadschiken sind in Tadschikistan. Die Afghanen sind in Afghanistan. Die Pakistaner sind in Pakistan. Die Inder sind in Indien. Die Nepalesen sind in Nepal. Die Bhutaner sind in Bhutan. Die Bangladeschi sind in Bangladesch. Die Sri Lanker sind in Sri Lanka. Die Malediver sind auf den Malediven. Die Thailänder sind in Thailand. Die Laoten sind in Laos. Die Kambodschaner sind in Kambodscha. Die Vietnamesen sind in Vietnam. Die Malaysier sind in Malaysia. Die Singapurer sind in Singapur. Die Indonesier sind in Indonesien. Die Philippiner sind auf den Philippinen. Die Australier sind in Australien. Die Neuseeländer sind in Neuseeland. Die Papuas sind in Papua-Neuguinea. Die Fidschianer sind auf den Fidschi-Inseln. Die Tonganer sind in Tonga. Die Samoaner sind in Samoa. Die Kiribatier sind in Kiribati. Die Tuvalu sind in Tuvalu. Die Nauruer sind in Nauru. Die Marshallesen sind auf den Marshallinseln. Die Mikronesier sind in Mikronesien. Die Palauer sind in Palau. Die Guamer sind auf Guam. Die Nordkoreaner sind in Nordkorea. Die Südkoreaner sind in Südkorea. Die Mongolen sind in der Mongolei. Die Chinesen sind in China. Die Taiwanesen sind in Taiwan. Die Japaner sind in Japan. Die Russen sind in Russland. Die Ukrainer sind in der Ukraine. Die Weißrussen sind in Weißrussland. Die Moldawier sind in Moldawien. Die Litauer sind in Litauen. Die Letten sind in Lettland. Die Esten sind in Estland. Die Finnen sind in Finnland. Die Schweden sind in Schweden. Die Norweger sind in Norwegen. Die Dänen sind in Dänemark. Die Isländer sind in Island. Die Färinger sind auf den Färöer-Inseln. Die Grönländer sind in Grönland. Die Kanadier sind in Kanada. Die Amerikaner sind in den USA. Die Mexikaner sind in Mexiko. Die Guatemalteken sind in Guatemala. Die Belizer sind in Belize. Die Salvadorianer sind in El Salvador. Die Honduraner sind in Honduras. Die Nicaraguaner sind in Nicaragua. Die Costa Ricaner sind in Costa Rica. Die Panamaer sind in Panama. Die Kolumbianer sind in Kolumbien. Die Venezolaner sind in Venezuela. Die Ecuadorianer sind in Ecuador. Die Peruaner sind in Peru. Die Brasilianer sind in Brasilien. Die Bolivianer sind in Bolivien. Die Paraguayer sind in Paraguay. Die Uruguayer sind in Uruguay. Die Argentinier sind in Argentinien. Die Chilenen sind in Chile. Die Südafrikaner sind in Südafrika. Die Namibier sind in Namibia. Die Botswaner sind in Botswana. Die Simbabwer sind in Simbabwe. Die Mosambikaner sind in Mosambik. Die Sambier sind in Sambia. Die Malawier sind in Malawi. Die Tansanier sind in Tansania. Die Kenianer sind in Kenia. Die Ugander sind in Uganda. Die Ruander sind in Ruanda. Die Burundier sind in Burundi. Die Kongolesen sind im Kongo. Die Kongolesen sind in der Demokratischen Republik Kongo. Die Gabuner sind in Gabun. Die Äquatorialguineer sind in Äquatorialguinea. Die Kamerunier sind in Kamerun. Die Nigerianer sind in Nigeria. Die Beniner sind in Benin. Die Togoer sind in Togo. Die Ghanaer sind in Ghana. Die Burkiner sind in Burkina Faso. Die Malier sind in Mali. Die Nigrer sind in Niger. Die Tschader sind im Tschad. Die Sudanesen sind im Sudan. Die Südsudanesen sind im Südsudan. Die Äthiopier sind in Äthiopien. Die Eritreer sind in Eritrea. Die Dschibutier sind in Dschibuti. Die Somalier sind in Somalia. Die Jemeniten sind im Jemen. Die Omanis sind in Oman. Die Emiratis sind in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die Katarer sind in Katar. Die Bahrainer sind in Bahrain. Die Saudis sind in Saudi-Arabien. Die Kuwaiter sind in Kuwait. Die Iraker sind im Irak. Die Syrer sind in Syrien. Die Libanesen sind im Libanon. Die Israelis sind in Israel. Die Palästinenser sind in Palästina. Die Jordanier sind in Jordanien. Die Ägypter sind in Ägypten. Die Libyer sind in Libyen. Die Tunesier sind in Tunesien. Die Algerier sind in Algerien. Die Marokkaner sind in Marokko. Die Westsahara ist besetzt. Die Mauretanier sind in Mauretanien. Die Senegalesen sind im Senegal. Die Gambier sind in Gambia. Die Guinea-Bissauer sind in Guinea-Bissau. Die Guineer sind in Guinea. Die Sierra Leoner sind in Sierra Leone. Die Liberianer sind in Liberia. Die Ivorer sind in der Elfenbeinküste. Die Ghanaer sind in Ghana. Die Togoer sind in Togo. Die Beniner sind in Benin. Die Nigerianer sind in Nigeria. Die Kamerunier sind in Kamerun. Die Äquatorialguineer sind in Äquatorialguinea. Die Gabuner sind in Gabun. Die Kongolesen sind im Kongo. Die Kongolesen sind in der Demokratischen Republik Kongo. Die Ruander sind in Ruanda. Die Burundier sind in Burundi. Die Ugander sind in Uganda. Die Kenianer sind in Kenia. Die Tansanier sind in Tansania. Die Malawier sind in Malawi. Die Sambier sind in Sambia. Die Mosambikaner sind in Mosambik. Die Simbabwer sind in Simbabwe. Die Botswaner sind in Botswana. Die Namibier sind in Namibia. Die Südafrikaner sind in Südafrika. Die Chilenen sind in Chile. Die Argentinier sind in Argentinien. Die Uruguayer sind in Uruguay. Die Paraguayer sind in Paraguay. Die Bolivianer sind in Bolivien. Die Brasilianer sind in Brasilien. Die Peruaner sind in Peru. Die Ecuadorianer sind in Ecuador. Die Venezolaner sind in Venezuela. Die Kolumbianer sind in Kolumbien. Die Panamaer sind in Panama. Die Costa Ricaner sind in Costa Rica. Die Nicaraguaner sind in Nicaragua. Die Honduraner sind in Honduras. Die Salvadorianer sind in El Salvador. Die Guatemalteken sind in Guatemala. Die Belizer sind in Belize. Die Mexikaner sind in Mexiko. Die Amerikaner sind in den USA. Die Kanadier sind in Kanada. Die Grönländer sind in Grönland. Die Färinger sind auf den Färöer-Inseln. Die Isländer sind in Island. Die Norweger sind in Norwegen. Die Schweden sind in Schweden. Die Finnen sind in Finnland. Die Esten sind in Estland. Die Letten sind in Lettland. Die Litauer sind in Litauen. Die Weißrussen sind in Weißrussland. Die Ukrainer sind in der Ukraine. Die Russen sind in Russland. Die Japaner sind in Japan. Die Taiwanesen sind in Taiwan. Die Chinesen sind in China. Die Mongolen sind in der Mongolei. Die Südkoreaner sind in Südkorea. Die Nordkoreaner sind in Nordkorea. Die Guamer sind auf Guam. Die Palauer sind in Palau. Die Mikronesier sind in Mikronesien. Die Marshallesen sind auf den Marshallinseln. Die Nauruer sind in Nauru. Die Tuvalu sind in Tuvalu. Die Kiribatier sind in Kiribati. Die Samoaner sind in Samoa. Die Tonganer sind in Tonga. Die Fidschianer sind auf den Fidschi-Inseln. Die Papuas sind in Papua-Neuguinea. Die Neuseeländer sind in Neuseeland. Die Australier sind in Australien. Die Philippiner sind auf den Philippinen. Die Indonesier sind in Indonesien. Die Singapurer sind in Singapur. Die Malaysier sind in Malaysia. Die Laoten sind in Laos. Die Kambodschaner sind in Kambodscha. Die Vietnamesen sind in Vietnam. Die Thailänder sind in Thailand. Die Malediver sind auf den Malediven. Die Sri Lanker sind in Sri Lanka. Die Bangladeschi sind in Bangladesch. Die Bhutaner sind in Bhutan. Die Nepalesen sind in Nepal. Die Inder sind in Indien. Die Pakistaner sind in Pakistan. Die Afghanen sind in Afghanistan. Die Tadschiken sind in Tadschikistan. Die Kirgisen sind in Kirgisistan. Die Turkmenen sind in Turkmenistan. Die Usbeken sind in Usbekistan. Die Kasachen sind in Kasachstan. Die Aserbaidschaner sind in Aserbaidschan. Die Georgier sind in Georgien. Die Armenier sind in Armenien. Die Kurden sind in Kurdistan. Die Türken sind in der Türkei. Die Mazedonier sind in Mazedonien. Die Montenegriner sind in Montenegro. Die Bosnier sind in Bosnien. Die Slowenen sind in Slowenien. Die Kroaten sind in Kroatien. Die Serben sind in Serbien. Die Albaner sind in Albanien. Die Griechen sind in Griechenland. Die Bulgaren sind in Bulgarien. Die Rumänen sind in Rumänien. Die Slowaken sind in der Slowakei. Die Tschechen sind in Böhmen. Die Ungarn sind in Ungarn. Die Finnen sind in Finnland. Die Schweden sind in Schweden. Die Norweger sind in Norwegen. Die Dänen sind in Dänemark. Die Holländer sind in Holland. Die Belgier sind in Belgien. Die Portugiesen sind in Portugal. Die Spanier sind in Spanien. Die Italiener sind in Italien. Die Schweizer sind in der Schweiz. Die Türken sind in der Türkei. Die Beduinen sind in der Wüste. Die Lappländer sind in Lappland. Die Eskimos sind in Grönland. Die Indianer sind in Indien. Die Neger sind in Afrika. Die Japaner sind in Japan. Die Chinesen sind in China. Die Amerikaner sind in Amerika. Die Türken sind in der Türkei. Die Russen sind in Polen. Die Franzosen sind in Frankreich. Die Engländer sind in England. Die Preußen stehen in Schlesien. Das Bundesheer ist unter Generalfeldmarschall Fürst Schwarzenberg in Sachsen eingerückt.

Ja, Herr Marschall, ich bin's, und ich bin's, weil ich
Ihnen dankbar bin, weil ich Ihnen ergeben bin, weil ich
Ihnen treu bin, weil ich Ihnen gehorsam bin, weil ich
Ihnen alles bin, was ich bin, weil ich Ihnen alles bin,
was ich sein kann, weil ich Ihnen alles bin, was ich
sein will, weil ich Ihnen alles bin, was ich sein darf,
weil ich Ihnen alles bin, was ich sein soll, weil ich
Ihnen alles bin, was ich sein muß, weil ich Ihnen alles
bin, was ich sein werde, weil ich Ihnen alles bin, was
ich sein möchte, weil ich Ihnen alles bin, was ich sein
könnte, weil ich Ihnen alles bin, was ich sein könnte,
weil ich Ihnen alles bin, was ich sein könnte, weil ich
Ihnen alles bin, was ich sein könnte, weil ich Ihnen
alles bin, was ich sein könnte, weil ich Ihnen alles bin,
was ich sein könnte, weil ich Ihnen alles bin, was ich
sein könn

after you made that last statement, did you not?—Yes, I did. Mr. Justice Wills: Then you had better withdraw it. Mr. Lockwood: I withdraw it, my lord

In der Folge fielen am 30sten August unweit Helsing, am 18ten September bei der Insel Palwa u. s. w. noch manche partielle Gefechte vor; aber alle ohne entscheidende denkwürdige Folgen und Resultate. Schon in der Nacht auf den 19ten August hatte die Russische Ruderflottille versucht, die Schwedische Linien-Flotte im Jungfern-Sunde in Brand zu stecken, welches ihr aber nicht glückte.

Im Ganzen blieb sich zur See die Wagschaale des Kriegsglücks zwischen den Schweden und Russen ziemlich gleich. Der Trophäen waren wenige. Am 15ten Aug. nahm Admiral Chanykow beim Jungfern-Sunde 5 Transportschiffe und eine Schwedische Brigg von 20 Kanonen, nebst 368 Mann. Dagegen nahmen die Engländer am 24sten Junius einen Russis. Cutter in der Ostsee (Apith von 14 Kanonen und 64 Mann) und eroberten und vernichteten das Linienschiff Wsewolod. Die Schweden blieben Meister des Bothnischen Meerbusens. Die Russen unternahmen zur See nichts gegen Schweden; und eben so wenig waren die Schweden im Stande, See-Expeditionen gegen die Russischen Küsten zu unternehmen.

Der Russische Marine-Minister, Admiral Tschitschagow, der im vorigen Schwedisch-Russischen Kriege gegen den Herzog von Südermannland commandirt hatte, (welcher diesmal an der Spitze der Regentschaft zu Stockholm stand) erhielt von seinem Monarchen zur Belohnung seiner Thätigkeit, das Großkreuz des Wladimir-Ordens, der General, Graf von Buxhöfden, außer andern Belohnungen, den St. Andreas-Orden und der Russische Minister der Landmacht, Graf Arakтschejew, der zu Anfange des Feldzugs selbst eine Reise nach Finnland gemacht hatte, empfing die besondre Auszeichnung, daß das Rustowsche

Musketier-Regiment nach seinem Namen benannt wurde.

Die Russische Generalität, die unter der Direktion des Grafen Araktschejew und unter dem unmittelbaren Oberbefehl des Generals Buxhöfden, bei dem Feldzuge in Finnland commandirte und deren Namen in den Kriegsberichten vorgekommen, bestand aus folgenden Personen: 9 Generallieutenants: Die Fürsten Bagration, Gortschakow und Golizyn 5, ferner Graf Witgenstein, Kamenskji 2, Konowniżyn, Rajewskoi, Baggehufwudt, Barclay de Tolly, der Ingenieur-General van Suchtelen, Ingenieur-Generalmajor Briskorn, ferner die 20 Generalmajors: Berg, Müllet, Aderkas, Bulatow, Jankowitsch, Sasonow, Borosdin, Labonow, Rachmanow, Muchanow, Demidow, Knieper, Schepelew, Erickson, Uschakow, Arsseniew, Graf Orlow-Denissow, Turschkow 1 u. 3.

Dieses Namens-Verzeichniß läßt auf die Stärke der Russischen Truppen in Finnland schließen. Von Schwedischer Seite ist dieser Nomenclatur nichts als die Namen entgegen zu stellen, die in obiger Uebersicht vorgekommen sind.

Und welches war der Erfolg des so hartnäckigen, blutigen Kampfs in Finnland? — Daß die Sachen am Ende des Feldzugs, oder im Herbst beinahe wieder auf denselben Punct gekommen waren, wie zu der Zeit, als die Schweden im Frühling Finnland wieder zu erobern, vergebens unternahmen. Schon damals hatte man Schwedischer Seits, um Zeit zu gewinnen, und da man noch nicht voraussehen konnte, ob man wegen einer fremden Expedition gegen das südliche Schweden, völlig sicher seyn könnte, hingeworfene Anträge, zur Einstellung der Feindseligkeiten

ten und zur Herstellung des Friedens gemacht, die aber, bei der Unzulässigkeit der Bedingungen und bei der illusorischen Tendenz, von Russischer Seite bald verworfen wurden.

Der Kampf zwischen den Durchl. Schwägern auf dem Kaiser- und Königsthrone endigte sich in Finnland einstweilen, durch (nachstehende) Waffenstillstands Convention, für das nördliche Finnland, deren Ratification zu erwarten steht.

II.

Waffenstillstand zwischen den Russen und Schweden im nördlichen Finnland.

Diese Convention, welche der König von Schweden unterm 12ten Oct. aus seinem Hauptquartier im Predigerhofe Lemland, publiciren ließ, lautet also:

"Es soll uneingeschränkter Waffenstillstand zwischen den Russischen Truppen seyn, die theils längst dem Fluß Gamla-Carleby, theils bei Kuopio stehen, und zwischen der Schwedischen Armee unter des Feldmarschalls, Grafen Klingspor Befehlen.

Er nimmt seinen Anfang, sobald diese Uebereinkunft unterzeichnet ist, und währt 8 Tage nach der Zeit, da man ihn gegenseitig aufgekündigt hat. Weder von der einen noch von der andern Seite soll man diesen Waffenstillstand benutzen, um welche von den darin befaßten Truppen nach andern Puncten zu senden, wo sie, so lange er währt, agiren könnten.

Die Russischen Truppen, die im Gouvernement Wasa sind, behalten ihre Position bei Gamla, Car-

Kunst- und Buchhandlungen.

Kunst- und Buchhandlungen, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren.

Bauer, Joh. Jos., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Kohlmarkt 7.

Beck, Moritz, Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Graben 27.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Graben 31.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Kohlmarkt 7.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Stock im Eisen-Platz 3.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Tuchlauben 19.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 12.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 38.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 39.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 40.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 41.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 42.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 43.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 44.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 45.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 46.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 47.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 48.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 49.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 50.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 51.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 52.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 53.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 54.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 55.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 56.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 57.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 58.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 59.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 60.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 61.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 62.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 63.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 64.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 65.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 66.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 67.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 68.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 69.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 70.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 71.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 72.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 73.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 74.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 75.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 76.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 77.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 78.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 79.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 80.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 81.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 82.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 83.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 84.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 85.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 86.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 87.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 88.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 89.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 90.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 91.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 92.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 93.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 94.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 95.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 96.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 97.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 98.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 99.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 100.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 101.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 102.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 103.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 104.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 105.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 106.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 107.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 108.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 109.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 110.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 111.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 112.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 113.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 114.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 115.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 116.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 117.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 118.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 119.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 120.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 121.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 122.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 123.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 124.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 125.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 126.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 127.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 128.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 129.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 130.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 131.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 132.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 133.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 134.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 135.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 136.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 137.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 138.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 139.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 140.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 141.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 142.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 143.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 144.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 145.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 146.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 147.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 148.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 149.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 150.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 151.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 152.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 153.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 154.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 155.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 156.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 157.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 158.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 159.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 160.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 161.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 162.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 163.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 164.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 165.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 166.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 167.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 168.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 169.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 170.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 171.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 172.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 173.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 174.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 175.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 176.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 177.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 178.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 179.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 180.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 181.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 182.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 183.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 184.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 185.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 186.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 187.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 188.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 189.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 190.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 191.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 192.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 193.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 194.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 195.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 196.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 197.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 198.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 199.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 200.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 201.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 202.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 203.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 204.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 205.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 206.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 207.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 208.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 209.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 210.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 211.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 212.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 213.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 214.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 215.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupferstiche, Landkarten, Musikalien, Porzellan, Steindrucke, Uhren, Wollzeile 216.

Bermann, Ad., Kunst- und Buchhandlung, Antiquitäten, Gemälde, Kupfersti

Das Wachsthum, das sie an sich erfahren, schildert Lessing in einem Briefe an Mendelssohn vom 26. Januar 1771 mit den Worten: „Ich habe mich in meinem Leben nicht so gut befunden, als jetzt. Ich bin gesund, ich bin stark, ich bin munter, ich bin heiter, ich bin voller Ideen, ich bin voller Entwürfe, ich bin voller Hoffnungen, ich bin voller Muth, ich bin voller Liebe, ich bin voller Freundschaft, ich bin voller Dankbarkeit, ich bin voller Vergnügen, ich bin voller Leben, ich bin voller Thätigkeit, ich bin voller Ruhe, ich bin voller Zufriedenheit, ich bin voller Alles, was mich glücklich macht, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen kann, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen soll, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen wird, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen muß, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen will, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen mag, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen darf, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen könnte, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen müßte, ich bin voller Alles, was mich glücklich machen würde

den verſchiedenen Zweigen der Künſten anderen unter-worfen haben und ihnen vielmehr gewerben wollen, ſo ſchicken wir dahero einen Verſtändigen dahin, denen haben; hierzu wir denn Wiſſenſchaft gehöret, ſo weiter sich dem Kriegs-Weſen anhängig, und was der Dinge und der Gbald bei Mienen zu Hofe in ge-her. Wir Alterwalter alle, welche wir der Regierung zur vorzeugen werden, haben den Eid, daß wir, bei der Sachen beſtändigen Verrichtungen zu Hofe, gänzlich abſtinent, und weder von einigem Fürſten, Herren, noch auch von anderen Bürgern der Gemeinde, dem Lande unſere Verrichtungen erſolgt, noch von keinen Verſchen, den Hofgeſchäften Verrichtungen, ſo wir Verſchenken zu genießen, welches auch in die Form Jurandi, wie unſere Aemter ſind, ge-

Im Fall ein ſolcher Fürſte oder ein jeder Hof-Herr oder der Hofgeſchäften geſtalten den Hofgeſchäften Mitglieder von Dienen einnehmen, ohne ſolche Verdienen in der Regierung zu Hofe und Verrichtung Hauſes zu ſolchen Dienſten, nahmen die wenige Mitglieder nach und nach Hofgeſchäften, Hofgeſchäften, ſo ſie in der Regierung, bei Gerichten und andern. Da nun aber dem Hofe der Gemeinde der Hofgeſchäften, ſeine Hofgeſchäften, Hofgeſchäften, Hofgeſchäften,

executive Gewalt dazu berechtigt wäre, darüber zu entscheiden.

Sie wünschen, daß in Ermangelung dieser Vollmacht, der Congreß besonders zusammen kommen möge. Gern hätte ich die Wünsche der Einwohner von Boston erfüllt, wenn Friede oder Widerrufung der schädlichen Edicte oder sonstige Veränderungen den Fall herbeigeführt hätten, in welchem mir die Gesetze allein die Autorität gegeben haben. Es giebt indeß so viele Beweggründe der Gerechtigkeit und des Intresse, die auf diese Veränderungen hinführen, daß wir sie beständig erwarten müssen.

Den 25sten Aug. 1808.

Thom. Jefferson.

IV.

Rede des Kaisers Napoleon bey Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Corps von Frankreich.

Die merkwürdige Rede, womit Kaiser Napoleon am 25sten October die diesjährige Sitzung des gesetzgebenden Corps eröffnete,*) lautete in der Original-Sprache also:

"Messieurs les députés des départemens au Corps législatif.

Les codes qui fixent les principes de la propriété et de la liberté civile qui sont l'objet de vos travaux obtiennent l'opinion de l'Europe. Mes peuples en éprouvent déja les plus salutaires effets.

Les

*) Man s. die Rede des Kaisers am 16ten August des vorigen Jahrs im Septemberstück 1807. S. 861

Les dernières lois ont posé les bases de notre système de finances. C'est un monument de la puissance et de la grandeur de la France. .. Nous pourrons désormais subvenir aux dépenses que nécessiterait même une coalition générale de l'Europe, par nos seules recettes annuelles. Nous ne serons jamais contraints d'avoir recours aux mesures désastreuses du papier-monnaie, des emprunts et des arriérés.

J'ai fait cette année plus de mille lieues dans l'intérieur de mon empire. Le système des travaux, que j'ai arrêté pour l'amélioration du territoire, se poursuit avec activité.

La vue de cette grande famille française, naguère déchiré par les opinions et les haines intestines, aujourd hui prospère, tranquille et unie, a sensiblement ému mon ame. J'ai senti que pour être heureux, il me fallait d'abord l assurance que la France fût heureuse.

Le traité de paix de Presbourg, celui de Tilsit, l'attaque de Copenhague, l'attentat de l'Angleterre contre toutes les nations maritimes, les différentes révolutions de Constantinople, les affaires de Portugal et l'Espagne ont diversement influé sur les affaires du Monde.

La Russie et le Danemarck se sont unis à moi contre l'Angleterre.

Les Etats-Unis d'Amérique ont préféré renoncer au commerce et à la mer, plutôt que d'en reconnaitre l'esclavage.

Une partie de mon armée marche contre celles que l'Angleterre a formées ou débarquées dans les Espagnes C'est un bienfait particulier de cette Providence, qui a constamment protégé nos armes, que les passions aient assez aveuglé les conseils anglais, pour qu'ils renoncent à la protection des mers, et présentent enfin leur armée sur le continent.

Je pars, dans peu de jours, pour me mettre moi-même à la tête de mon armée, et avec l'aide de Dieu couronner dans Madrid le

le roi d'Espagne, et planter mes aigles sur les forts de Lisbonne.

Je ne puis que me louer des sentimens des princes de la Confédération du Rhin.

La Suisse sent tous les jours davantage les bienfaits de l acte de médiation.

Les peuples d'Italie ne me donnent que des sujets de contentement.

L'empereur de Russie et moi, nous nous sommes vus à Erfurt, Notre première pensée a été une pensée de paix. Nous avons même résolu de faire quelques sacrifices, pour faire jouir, plutôt s'il se peut, les cent millions d'hommes que nous representons, de tous les bienfaits du commerce maritime. Nous sommes d'accord et invariablement unis pour la paix comme pour la guerre.

MM. les députés des départemens au corps-législatif, j'ai ordonné à mes ministres des finances et du trésor public de mettre sous vos yeux les comptes des recettes et des dépenses de cette année. Vous y verrez avec satisfaction que je n'ai besoin de hausser le tarif d'aucune imposition, Mes peuples n'éprouveront aucune nouvelle charge.

Les orateurs de mon conseil-d'état vous présenteront différens projets de lois, entr'autres tous ceux relatifs au code criminel.

Je compte constamment sur toute votre assistance."

V.

Uebersicht der Staats-Merkwürdigkeiten der Oesterreichischen Monarchie.

Wenn das sich nun zu Ende neigende Jahr vielen Ländern Wunden schlug, so hat es dagegen den Wohlstand, die innere Stärke und die äußere Achtung des Oesterreichischen Kaiser Staats erhöh-

höht. Diese Monarchie, der ihre Population, ihre Streitkräfte und ihre innern Hülfsmittel einen bedeutenden Platz unter den großen Mächten des Continents anweisen, zeigt sich in einer glänzenden, und zugleich das Bürgerglück befördernden Haltung. Die Umrisse derselben historisch anzudeuten, ist der Zweck der gegenwärtigen, die vorüberrollenden Begebenheiten in einen Rahmen zusammenfassenden Darstellung.

Si vis pacem, para bellum — dies vielsagende Motto scheint die Maxime des Kaisers Franz I. zu seyn, welcher sonst entschlossen ist, seinen Völkern die Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Viele Thatsachen beweisen seine Freundschaft mit dem Kaiser Napoleon. Die redendste ist Oesterreichs Beitritt zum Bunde wider das sich die Herrschaft des Oceans anmaaßende Insel Reich. Schon im Anfange des Jahrs wurde dem Handels-Stande in Wien eröffnet, daß alle Communication mit England aufgehoben sey, und bald darauf folgte die im März-Stück (S. 251 ff) mitgetheilte Declaration vom 18ten Februar, wodurch der Wiener Hof erklärte, daß er alle bisher mit Großbrittannien bestandenen Verhältnisse abgebrochen habe. Und mit dieser Erklärung, welcher die Abreise des Brittischen Ministers Adair von Wien folgte, stimmten auch die in Triest mit Ernst gehandhabten Maaßregeln überein, nach welchen daselbst kein Schiff unter Amerikanischer Flagge zugelassen, auch allen mit Colonialwaaren befrachteten Fahrzeugen ohne Ausnahme das Einlaufen untersagt ward.

War nun gleich diese Hemmung alles Seehandels mit Beraubungen verbunden, so war doch die Regierung darauf bedacht, die Gewerbe auf andere Weise zu heben. Auch erkannten die Bürger des Oesterreichischen Kaiser-Staats diese wohlthätigen Absichten,

und

und boten daher ihrerseits freudig zu der wichtigen Maaßregel die Hand, wodurch Franz I. seiner Monarchie einen so großen Zuwachs von militärischer Stärke gab.

In Dännemark war diese Idee, die Vertheidigung des Staats auf Mittel zu gründen, welche den Finanzen Erleichterung gewähren, indem sie eine Vergrößerung der activen Armee entbehrlich machen, schon vor mehrern Jahren mit grossem Nutzen realisirt worden. Auch der Name des Indultats stammt sich daher. Das am 9ten Junius zu Wien erlassene Patent verkündigte die Organisirung einer bloß zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens abzweckenden Landwehr: "Wir wählen, heißt es darin, zu dieser Anstalt einen Zeitpunkt, wo Wir mit allen Mächten des Continents in friedlichen Verhältnissen stehen. Denn nur dann, wenn solche Anstalten reif vorbereitet und durch die Zeit befestigt sind, kann man sich im Falle des Bedarfs davon einen Erfolg mit Beruhigung versprechen." Die Bewohner der Oesterreichischen Monarchie drängten sich patriotisch zur Beförderung eines so populären Zweckes. In kurzem war die Einschreibung zur Landwehr beendigt; sie lieferte ohne Ungarn allein in den Deutschen Erbstaaten zwei bis dreimal hundert tausend streitbare Männer, die, wenn sie selbst nicht vermögend genug waren, von den Landständen ihre Uniformen erhielten. Alles übte sich in den Waffen, die Regierung mußte selbst dem Eifer eine Gränze setzen. Eben so schnell ging die Aushebung von 60000 Mann zur Bildung der angeordneten Reserve Bataillons von Statten. Und ohne die dreifache Reserve, ohne die rüstige Landwehr, belief sich die Stärke der Oesterreichischen Armee gegen 400,000 Mann. Ein furchtbar schöner Vertheidigungsdamm, von welchem

chem umgeben, die Bürger ruhig die Künste und Gewerbe des Friedens trieben.

Oesterreichs Militär-System erhielt eine neue Gestalt. Die Festungswerke von Braunau und von Eger wurden geschleift; allein man war bemüht den Abgang dieser Gränzfestungen durch andre zu ersetzen. Comorn in Ungarn, an dessen Befestigung thätig gearbeitet wurde, sollte zu einer Festung vom ersten Rang erhoben werden, auch wurden die Werke von Ollmütz in Mähren sehr verstärkt. Die Kaiserl. Oestetreichische Armee wurde in neun Divisionen eingetheilt, wovon jede ihren eigenen commandirenden General erhielt, und es wurden vier neue Feldmarschälle an ihre Spitze gesezt. Diese waren der Fürst von Ligne, die Grafen von Ferraris und Wenzel Colloredo und der in Ungarn commandirende General Baron Alvinzy. Es wurden Spitäler eingerichtet, den verschiedenen Bataillons Aerzte und Feldpaters zugetheilt u. s. w.

Und bei allen diesen scheinbaren Rüstungen, bei diesen Vorkehrungen, welche die Allarmisten für die Symptome eines nahen Kriegs ausgaben, war Oesterreichs Tendenz bestimmt friedlich. Zufolge derselben zog die Französische Armee aus Schlesien und Gallizien ihre Zufuhr. Auch ging der General-feldzeugmeister Baron St. Vincent als auserordentlicher Abgesandter zu dem Fürsten-Congresse nach Erfurt, um dem Französischen Kaiser die Versicherungen der Harmonie und Freundschaft Franz des Ersten zu überbringen.

Dieser Monarch hatte sich die Erweckung der schlummernden Kräfte Ungarns zu einem Haupt-Augenmerke gemacht. Willig und freudig folgten die Ungarn seiner Stimme. Schon auf dem in den lezten Tagen des Jahrs 1807 beendigten Landtage hatten sie ihrem Könige 12000 Recruten zu den Ungarl-

gegen Wiederholung, und zu Vorbeugung des Betrugs, wird jeder Bogen mit einem Stempel versehen, welcher die Nummer des Bogens enthält. Die Bogen werden in Rollen von 100 Stück zusammengeklebt, und in dieser Form an die Verleger verkauft. Der Preis eines Bogens ist 1 Kreuzer. Die Verleger sind verbunden, jedes Exemplar ihrer Schrift mit einem solchen Stempel zu versehen, und dürfen keine Exemplare ausgeben, welche nicht gestempelt sind. Wer ein ungestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, wird mit einer Geldstrafe von 10 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel aber nicht mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, wird mit einer Geldstrafe von 25 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, wird mit einer Geldstrafe von 50 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 50 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 100 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 100 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 6400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 6400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 12800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 12800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 25600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 25600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 51200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 51200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 102400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 102400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 204800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 204800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 409600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 409600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 819200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 819200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1638400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1638400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3276800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3276800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 6553600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 6553600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 13107200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 13107200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 26214400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 26214400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 52428800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 52428800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 104857600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 104857600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 209715200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 209715200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 419430400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 419430400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 838860800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 838860800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1677721600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1677721600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3355443200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3355443200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 6710886400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 6710886400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 13421772800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 13421772800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 26843545600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 26843545600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 53687091200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 53687091200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 107374182400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 107374182400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 214748364800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 214748364800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 429496729600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 429496729600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 858993459200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 858993459200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1717986918400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1717986918400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3435973836800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3435973836800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 6871947673600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 6871947673600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 13743895347200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 13743895347200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 27487790694400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 27487790694400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 54975581388800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 54975581388800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 109951162777600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 109951162777600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 219902325555200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 219902325555200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 439804651110400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 439804651110400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 879609302220800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 879609302220800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1759218604441600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1759218604441600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3518437208883200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3518437208883200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7036874417766400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7036874417766400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 14073748835532800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 14073748835532800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 28147497671065600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 28147497671065600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 56294995342131200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 56294995342131200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 112589990684262400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 112589990684262400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 225179981368524800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 225179981368524800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 450359962737049600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 450359962737049600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 900719925474099200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 900719925474099200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1801439850948198400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1801439850948198400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3602879701896396800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3602879701896396800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7205759403792793600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7205759403792793600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 14411518807585587200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 14411518807585587200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 28823037615171174400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 28823037615171174400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 57646075230342348800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 57646075230342348800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 115292150460684697600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 115292150460684697600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 230584300921369395200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 230584300921369395200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 461168601842738790400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 461168601842738790400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 922337203685477580800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 922337203685477580800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1844674407370955161600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1844674407370955161600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3689348814741910323200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3689348814741910323200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7378697629483820646400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7378697629483820646400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 14757395258967641292800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 14757395258967641292800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 29514790517935282585600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 29514790517935282585600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 59029581035870565171200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 59029581035870565171200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 118059162071741130342400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 118059162071741130342400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 236118324143482260684800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 236118324143482260684800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 472236648286964521369600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 472236648286964521369600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 944473296573929042739200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 944473296573929042739200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1888946593147858085478400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1888946593147858085478400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3777893186295716170956800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3777893186295716170956800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7555786372591432341913600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7555786372591432341913600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 15111572745182864683827200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 15111572745182864683827200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 30223145490365729367654400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 30223145490365729367654400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 60446290980731458735308800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 60446290980731458735308800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 120892581961462917470617600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 120892581961462917470617600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 241785163922925834941235200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 241785163922925834941235200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 483570327845851669882470400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 483570327845851669882470400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 967140655691703339764940800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 967140655691703339764940800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1934281311383406679529881600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1934281311383406679529881600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3868562622766813359059763200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3868562622766813359059763200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7737125245533626718119526400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7737125245533626718119526400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 15474250491067253436239052800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 15474250491067253436239052800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 30948500982134506872478105600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 30948500982134506872478105600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 61897001964269013744956211200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 61897001964269013744956211200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 123794003928538027489912422400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 123794003928538027489912422400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 247588007857076054979824844800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 247588007857076054979824844800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 495176015714152109959649689600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 495176015714152109959649689600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 990352031428304219919299379200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 990352031428304219919299379200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1980704062856608439838598758400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1980704062856608439838598758400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 3961408125713216879677197516800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 3961408125713216879677197516800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 7922816251426433759354395033600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 7922816251426433759354395033600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 15845632502852867518708790067200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 15845632502852867518708790067200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 31691265005705735037417580134400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 31691265005705735037417580134400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 63382530011411470074835160268800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 63382530011411470074835160268800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 126765060022822940149670320537600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 126765060022822940149670320537600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 253530120045645880299340641075200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 253530120045645880299340641075200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 507060240091291760598681282150400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 507060240091291760598681282150400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1014120480182583521197362564300800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1014120480182583521197362564300800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 2028240960365167042394725128601600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 2028240960365167042394725128601600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 4056481920730334084789450257203200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 4056481920730334084789450257203200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 8112963841460668169578900514406400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 8112963841460668169578900514406400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 16225927682921336339157801028812800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 16225927682921336339157801028812800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 32451855365842672678315602057625600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 32451855365842672678315602057625600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 64903710731685345356631204115251200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 64903710731685345356631204115251200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 129807421463370690713262408230502400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 129807421463370690713262408230502400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 259614842926741381426524816461004800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 259614842926741381426524816461004800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 519229685853482762853049632922009600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 519229685853482762853049632922009600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1038459371706965525706099265844019200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1038459371706965525706099265844019200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 2076918743413931051412198531688038400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 2076918743413931051412198531688038400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 4153837486827862102824397063376076800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 4153837486827862102824397063376076800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 8307674973655724205648794126752153600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 8307674973655724205648794126752153600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 16615349947311448411297588253504307200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 16615349947311448411297588253504307200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 33230699894622896822595176507008614400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 33230699894622896822595176507008614400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 66461399789245793645190353014017228800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 66461399789245793645190353014017228800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 132922799578491587290380706028034457600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 132922799578491587290380706028034457600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 265845599156983174580761412056068915200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 265845599156983174580761412056068915200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 531691198313966349161522824112137830400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 531691198313966349161522824112137830400 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 1063382396627932698323045648224275660800 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 1063382396627932698323045648224275660800 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 2126764793255865396646091296448551321600 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 2126764793255865396646091296448551321600 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 4253529586511730793292182592897102643200 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des Bogens übereinstimmt, und welches mit einer Geldstrafe von 4253529586511730793292182592897102643200 Gulden belegt ist, wird mit einer Geldstrafe von 8507059173023461586584365185794205286400 Gulden belegt. Wer ein gestempeltes Exemplar verkauft, oder feilbietet, dessen Stempel mit der Nummer des

Zum Theil beruht die verschiedene Dichtigkeit der Luft auch auf der Verschiedenheit ihrer Temperatur, indem sie sich durch Wärme ausdehnt und durch Kälte zusammenzieht. Die Luft ist ferner elastisch, d. h. sie hat die Eigenschaft, sich, wenn sie durch einen äußeren Druck zusammengepreßt worden ist, nach Aufhebung dieses Druckes wieder auszudehnen. Diese Eigenschaft ist es, welche die Luft zu einem Fortpflanzungsmittel des Schalles macht. Wenn nämlich ein tönender Körper in Schwingungen versetzt wird, so theilt er diese der ihn umgebenden Luft mit, und diese pflanzt sie in Wellenform fort, bis sie an das Ohr gelangen, wo sie dann den Gehörnerven in Erregung versetzen.

Die Luft ist ferner ein Leiter der Wärme, und zwar ein sehr schlechter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Wärmeleitung benutzt wird. Sie ist ferner ein Leiter der Elektricität, und zwar ebenfalls ein sehr schlechter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Elektricitätsleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter des Lichtes, und zwar ein sehr guter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Lichtleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter des Schalles, und zwar ein sehr guter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Schallleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter der Wärme, und zwar ein sehr schlechter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Wärmeleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter der Elektricität, und zwar ebenfalls ein sehr schlechter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Elektricitätsleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter des Lichtes, und zwar ein sehr guter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Lichtleitung benutzt wird.

Die Luft ist ferner ein Leiter des Schalles, und zwar ein sehr guter, weshalb sie auch zur Verhinderung der Schallleitung benutzt wird.

gen. Während diese ihre Friedens-Quartiere einnahmen, war ein starker Cordon von 70,000 Mann gegen die Gränzen des Türkischen Staats gezogen, wo so viele Unordnungen vorgingen, daß die Klugheit den Nachbaren Vorsichts-Maaßregeln gebot.

So war Franz des Ersten Bestreben darauf gerichtet, seinen Völkern äußere Sicherheit und friedliche Ruhe zu erhalten, und den Flor der Länder zu befördern, indem er zugleich die Vertheidigungsmittel des Oesterreichischen Kaiserstaats zu einer imponirenden Stärke erhob. Bei einem solchen Umfange und einer so zweckmäßigen Organisation der Streitkräfte, konnte eine Monarchie — von einem Flächen-Inhalt von 10,936 geographischen Quadratmeilen, von 24 Millionen und 900,000 Einwohnern, von 110 Millionen Gulden jährlicher Staats Einkünfte und von einem solchen Reichthum, daß der gesammte Nutzungs-Ertrag von Getraide, Gräsereyen, Holz, Handelsgewächsen und der Fischerei über 700 Millionen Gulden, und der Manufactur-Werth aller theils aus inländischen, theils aus eingeführten Materialien producirten Waaren auf 380 Millionen Gulden steigt, — mit Zuversicht der künftigen Zeit und den Begebenheiten entgegensehen, die das Schicksal herbey führen möchte. —

VI.

Der Englische Prophet und Wieland.

Mit eignem großen Unglauben an astronomische Deutereien und Vorhersagungen theilen wir hier folgendes aus einem Englischen Blatte mit:

"Unser berühmte Prophet Sir Francis Moore sagte zu seiner Zeit das Schicksal des Türkischen

Kaisers Selim III. vorher (wir haben davon Erwähnung gethan). Besonders ist es, was er in seinem so reichhaltigen als untrüglichen Prophezeihungs-Buch, nemlich in seinem diesjährigen Allmanach, der schon im vorigen Jahre entworfen worden, vom November-Monat dieses Jahrs anführt. Er sagt nemlich:

"Die Planeten geben einige gute Aspecten von weisen und überlegten Rathschlägen, und wenn man über die Friedens-Präliminarien noch nicht übereingekommen ist, so ist jezt große Hoffnung dazu, da eine Art von Negociation geführt wird, um Friede und Ruhe herzustellen.*) Die Entwürfe eines Nordischen Prinzen werden nicht glücken. Die Aspecten und Stellungen der Planeten dieses Monats sind überhaupt sehr gut und die weltlichen Angelegenheiten scheinen eine bessere Wendung zu nehmen."

Warum, guter Sir Francis, ruft der Verfasser des Englischen Blattes aus, hast du uns nichts über Portugall prophezeiet, wornach sich Dalrymple hätte richten können; warum sagst du nichts von Spanien, damit unsre Minister einen Leitstern hätten, und warum verschweigst du, ob der Friede würklich zu Stande kommen wird, oder nicht? Wie gerne sahen wir unsern Unglauben an deine Frieden durch den Orakelspruch vernichtet!"

Am

*) And if the Preliminaries of Peace are not yet agreed upon, there are now great hopes thereof, as there is some sort of negociations carrying on tending to that effect in order to settle peace and tranquillity for the public good.

Auch Deutschland hat einen Propheten und zwar in dem größten seiner Dichter. Welch ein Contrast aber zwischen Sterndeutereyen und chimärischen Berechnungen nach Planeten — und jenen Divinationen und Folgerungen, die das Genie aus Thatsachen und dem Laufe der Begebenheiten zieht! Ein politischer Seher von letzterer respectabler Art war Wieland in Hinsicht Napoleons, von dem er bekanntlich im vorigen Monat, so wie Göthe, den Orden der Ehrenlegion erhalten hat. Er war in unserm Vaterlande einer der ersten, der öffentlich auf die ganze Größe Bonapartes hindeutete, und in dem jungen General, den die meisten nur als vorzüglichen Feldherrn bewunderten, schon den Regenten sah, der einst die Schicksale Frankreichs, ja die Schicksale der Welt leiten werde. — In den Gesprächen unter vier Augen nämlich, die Wieland schon 1798 herausgab, schlägt Willbald (Gespräch 2) vor: "da die Directorial Constitution in Frankreich sich doch nicht helfen könne, und man keinen König haben wolle, so müßt ihr, um den Factionen ein Ende zu machen, einen Dictator erwählen, oder Protector oder wie ihr ihn sonst nennen wollt." Es müßte, fährt er fort, ein liebenswürdiger junger Mann seyn, von großem hohen Geist, von den größten Talenten in Krieg und Frieden, von unermüdlicher Thätigkeit, von eben so viel Klugheit als Muth, von dem festesten Charakter, von reinen Sitten, einfach und prunklos in seiner Lebensart, immer Meister von sich selbst, ohne irgend eine Schwachheit, wobei ein anderer ihn fassen könnte, zugleich offen und verschlossen, sanft und heftig, geschmeidig und hart, mild und unerbittlich, jedes zu seiner Zeit, kurz ein Mann, wie es in jedem Jahrhundert kaum Einen giebt, und dessen Genius alle andere zu überwältigen und in Respect zu halten

wüßte. Auch muß er eine Menge Proben abgelegt haben, daß er alle die Eigenschaften, die ich zu einem Dictator nöthig finde, und von denen ich ihm keine nachlassen kann, wirklich besitze; und wenn er sich bereits einen großen Namen in der Welt gemacht hätte, und im Besitz der allgemeinen Achtung stände, so sehe ich nicht, was ihm noch abginge, um eurer und der ganzen Welt Retter zu werden? Das Außerordentlichste bei der Sache ist, daß ihr diesen Mann nicht erst zu suchen braucht; denn durch einen Glücksfall, den man in seiner Art einzig nennen kann, ist er schon gefunden. — Bonaparte also? erwiederte Heribert, der Mitunterredende und Wilibald antwortete: wer anders?"

Unleugbar könnte jezt, da der Geist und Charakter des großen Mannes sich in einer Reihe von Jahren und so mannigfachen Verhältnissen vollkommen entwickelt hat, kaum eine treffendere Charakteristik desselben mit wenigen Worten geliefert werden, als der hellsehende Patriarch unserer Litteratur, zu einer Zeit lieferte, da der Held kaum seine Laufbahn begonnen, und nur in einer beschränktern Sphäre sich ausgezeichnet hatte.

VII.

Die Schwedische Flotte

unter Contre-Admiral Rauckhoff, welche am 26sten September dem partiellen Seetreffen bei Baltisch Port beiwohnte, das von den beiden Englischen Linienschiffen, Implacable und Centaur, (jedes von 74 Kanonen) unter Contre-Admiral Hood gegen die Arrieregarde der Russischen Flotte, oder eigentlich nur gegen das Linienschiff Wsewolod geliefert wurde, bestand aus folgenden

Linien-

Linienschiffen.	Kan.	Fregatten.	Kan.
1 Gustav Adolph IV. Nauckhoffs Admirals-Schiff von	78	1 Eurydice	46
2 Uladislaw	76	2 Chapman	44
3 Gustav III.	74	3 Camilla	42
4 Adolph Friedrich	74		
5 Dristigheden	74	4 Bellona	42
6 Faedernesiandet	74		
7 Manligheden	74	5 Jaramas	34
8 Aran	74		
9 Forsigtigheden	66	6 Ein Cutter	16
10 Tapperheden	66		
	730 Kanonen		224

Fregatten	224
Die 2 Engl. Linienschiffe jedes von 74	148
Die Schwed. Englische Flotte führte also zusammen	1102 Kanonen.

Die Russ. Flotte unter Admiral Chanykow von 9 Linienschiffen, 3 Schiffen von 50 Kanonen, 3 Fregatten und 5 kleinen Kriegsschiffen (m. s. das Verzeichniß desselben im vorigen Stücke) führte zusammen nur 998 Kanonen.

VIII.

Preußische Merkwürdigkeiten.

(Aus einem Schreiben vom 12 November.)

Wenn gleich die Geschichte des Preußischen Staats in der letzten Zeit keine große Resultate liefert, so ent-

entfalte sie sich manchfaltig, und verbreitende gemeinnützige, um allgemeinere werden. Obgleich der hiesige König und eine kaufmännische Welt hat obgleich der Handel den Jugendlust zerstreuenden, so liegen doch auch unermüdlichen in dem Reiche der Künste und Wissenschaften Industrie. Wie sehr immer, so gedeihet es auch jetzt. Nur Nürnberg hat seinen Fleiß und seine Kunst eingebüßt, und die Erfindung, welche einem so sehr Ursprung, zum Theile verdankt. Auch Augsburg mußte noch neue fremden begonnene Werk der Nürnberg in den innern Verhältnissen, Nürnberg in die Verhältnisse in manchen beiden bedeutenden Städten sich in der Gesammtmasse, Augsburg und Nürnberg, Handlung, Augsburg den Verkehrungen, Nürnberg durch Künste. Diese vor Jena und dem Frieden. Jetzo ist es anders. Die Verwirrungen und Zerstörungen des Krieges, die Zerstörungen der Verhältnisse in den Provinzen, die Preußen aufgehoben und dem Könige gleiche Rechte mit den Provinzen verliehen hat, nach neuen Gesetzen, nach Zollgrenze, Verordnungen, Einrichtungen, Preußen, Privilegien, Handel und Gewerbe, Gewerbe und Handel, Kriege, Verbindungen und willkürlichen Zwang gegen Fremde; nach denen der Ordnung hemmenden und Verhandlung in Fabriken und einmalsgegebenen Ordnungen, und den gänzlichen Mangels der Gesellschaft ist.

Nach einem kurzen heiteren gemeinem Planen, Jahre in Zukunft Rast und Harmonieen das Conscription, und Umsturzen über einheitlichen Gewerbe ein; eingeführt, die die gewöhnliche Verhältnisse Verordnung der willkürlichen Regierungsform treten eine Verhältnisse und Preußen, Verordnungen, Verordnungen, das Militär-Departement, die Generalcommission und jene Kriegscommission, eine aufgehoben, und

an die Stelle derselben tritt eine einzelne Commission für das gesammte Militär, deren Leitung den Einsichtsreichen Obristen v. Scharnhorst und Grafen Lottum anvertrauet ist; der letztere besorgt ausschließlich die Oeconomie. (Diese Commission bestand schon seit einem Jahre; mit dem nahen Eintritt der neuen Ordnung der Dinge tritt sie in vollständige und allgemeine Wirksamkeit.) Uebrigens soll der König die drei Prinzen vom Hause, Heinrich und Wilhelm (seine Brüder) und August Ferdinand, zu Chefs der Armee — ersteren von der Infanterie, den zweiten von der Cavallerie und den dritten von der Artillerie — ernannt haben.

Wie der Militärgeschäftsführung, so stehen auch der Civilverwaltung bedeutende Reformen bevor. Mehrere Collegia verschwinden dem Namen und dem Umfange ihrer Autorität nach; unter Einfluß des Cabinets wird ein General-Departement zur Leitung aller innern Verwaltungszweige bestehen. *) Alle andere Departements werden diesem untergeordnet; das auswärtige Departement behält der Minister Graf von der Golz. Alle Cassenbehörden, mit Einschluß des General-Cassen-Departements, gehen gleichfalls ein, und es wird dafür eine Hof- Staats- und eine General-Kriegscasse errichtet. Die Provinzial-Departements bleiben jezt interimistisch bis zur völligen Realisirung des Organisationsplanes; dann hören auch sie auf; bis zu jener Zeit aber werden ihnen die

*) Als Chef desselben nannte man den Minister von Stein; jezt heißt es allgemein, daß er nicht mit nach Berlin kommen, sondern vor der Hand in Königsberg bleiben, und nur die Direction der innern Verwaltung im Königreich Preußen führen wird.

die Angelegenheiten der Geistlichkeit, der Universitäten und Erziehungsanstalten mit übertragen. Der Kanzleistyl wird abgeändert; die Justizbehörden und Rechtsformen werden vereinfacht, der Bureaugeist, der Sinn für vielfache, überflüssige Schreibereien soll vernichtet werden; die Bürger in den Städten erhalten mehr Antheil an der öffentlichen Administration, wählen ihre Magistrate selbst; so wie auch im Allgemeinen mehr durch zweckmäßige Mittel für die Erhaltung und Verbreitung des Gemeinsinnes und der Vaterlandsliebe geschehen soll. Zwar sind einige der genannten Verbesserungen nur erst angedeutet, aber sie sind es unter glaubhafter Autorität, andre sind mehreren öffentlichen Behörden als officiell angekündigt.

Zu den kleinen Unglücksfällen, welche nur auf kurze Zeit Unmuth erzeugen, kann man den Umstand zählen, daß vor kurzem die Königl. Dipositо-Casse zu Königsberg um mehr als 80,000 Thaler bestohlen wurde. Das zweite Ereigniß dieser Gattung war die Bekanntwerdung des Briefes vom Minister von Stein vom 15ten Aug. d. J. Die Sensation, welche dieser Vorfall bewürkte war nicht minder groß, als die Hoffnung, welche die Mehrzahl der Preußischen Staatsbürger in die anerkannte Energie und Einsicht des Ministers gesetzt hatte. Noch ist hieher das Unangenehme zu rechnen, das die Verbreitung der öftern Räumungsgerüchte verursachte, indem sie sich noch nicht realisirten. Seitdem man nemlich von der, durch den Prinzen Wilhelm in Paris geschlossenen Convention hörte, ward immer ein naher Termin nach dem andern zur Entfernung des fremden Militärs angesetzt; die Tage kamen, aber die Bestätigung nicht. Der Kaiser Alexander kam in Königsberg an, wieder wurden nun neue Räumungstermine bestimmt, und aufs neue blieben die Erwartungen unerfüllt;

endlich wurde der Brief des Präsidenten Gerlach an die Märkische Kammer (s. Octoberstück des Pol. Journ.) bekannt. Nun war man zu neuen Hoffnungen berechtigt; aber auch diese verschwanden wieder in den ersten Tagen dieses Monats, denn man erfuhr, daß die Französischen Truppen noch nicht alle Ordre zum Abmarsch hätten, daß noch Abtheilungen derselben ruhig an der fernen Weichsel (im Lager bei Möwe) ständen.

Am 8ten d. erst erfuhr man, daß der zu Berlin gegenwärtige Staatsminister Graf v. der Golz ein Rescript an die dortige General-Civil-Commission — sonst immediate Commission genannt — erlassen habe, worin derselben angezeigt wurde, daß die früher bekanntgemachte Räumung des Landes von Französischen Truppen, verschiedener Anstände wegen, jezt erst verfügt worden sey, und bis zum 5ten December spätestens vollkommen erfolgt seyn werde; am 18ten d. M. werde die Administration der öffentlichen Cassen an die Preußischen Beamten zurückgegeben.

Nun erwartet man denn in dieser Hinsicht die Thatsache selbst, obgleich die wiederholte Vereitlung der Hoffnungen Viele so hoffnungslos gemacht hat, daß man auch jezt noch Hindernisse fürchtet. Indessen deuten die Umstände gegenwärtig die höchste Wahrscheinlichkeit für die Beendigung dieser Angelegenheit an: ein Französisches Regiment nach dem andern, zieht durch die Residenz und der Elbe zu, das Lager bei Charlottenburg steht seit dem 4ten d. leer; die bei Möwe gestandenen Truppen sind auf dem Marsche nach der Marck; der am 9ten d. M. von Berlin nach Königsberg abgereisete Minister Graf von der Golz, ist wegen der Contributionsberichtigung mit dem Kaiserl. Gen. Intendanten Daru in den Tagen vorher aufs Reine gekommen.

Im

Im December sieht man den König mit seinen Familie wieder in Berlin ze hohen; die Vorbereitungen dazu werden getroffen. Das Schloß, die Königinn Lust und Behelf in Charlott., das immer neu dem Andenken seiner Fürstl. verewigten Gemahlinn gewidmet wissen in den ersten Tagen des Decembermonats von seiner Lage. Die Zukunft hat Klima in der Residenz versicht der Residenz auf schönere Sonnen, und Hoffen-Tage für manches Bedürfniß des Geschmacks. Schon die Gegenwart des jungen Prinzen Wilhelm (der zur Braut) — ist ein rechter Lust-erwecker, und man sieht von Erster Her ordnen und ein andres neue Hand Werk vorbereiten. Hier — ist ja unser Berlin, zwanzigen ausgebreiteter Freude und Lebhaftigkeit. Der Hof-Ball, der Ball der Stadt, der Ball der Großen, der Ball der Zeitungen — das sind Namen verschiedener Klänge, in welchen Charaktir besonders Mühe und Hitze der Tänzer sich ausdrückt. Ein Ball der Commissarien erfindet man, daß sie nach Ende lang von 24 Wochen und 24 Balle-Nächten, noch Lust hatten, wieder in 16 Terminen, halb und halb, sich zu Tode zu tanzen. Im Privat-Leben ist der Winter, abgesehen von dem Wogt, die Lenzen in weniger; die Gesellschaften sind nicht so zahlreich, aber sie sind eben darum desto Warmer herzigen. Der Abend wird Nacht, und um 12 Uhr, da beschließen Spectakel dennoch manchmal zu erwachen, wird auch die gegessene Speise nicht verdauen, um es zu verdauen.

Schon ist das goldene Tafel-Service (ehemahls Wilhelmine Prinzessin der Oran genannt) in den ersten Tagen dieses Monats zu Berlin angekommen; es ist ein prachtvolles, und das Geschenk des Königinn Friedrichs an welchen zur Vermählungs-Tag vermählt. Die Gesellschaften sind in Menge, und der König eilenen Lehren Theil besuchen. In Tage vor dem Balle, nämlich, daß der Hof-Ball

auch verpfändet werde, um den ganzen Werth des Services abtragen zu können. Daß die 3 Festungen Stettin, Cüstrin und Glogau von den Französischen Truppen noch besetzt bleiben, ist gewiß.

IX.

Ueber die Russische Flotte bei Baltisch-Port.

Wer kennt nicht die Kannegießereien und albernen Conjecturen, die über die Russische Flotte während ihres Aufenthalts zu Baltisch-Port und nach ihrem Absegeln von da gemacht worden! Partei-sucht witterte in demjenigen, was ganz natürlich war, etwas Unnatürliches und Besonders. Der Nicht-Angriff der Engländer, so wie das nachmalige Absegeln der Russischen Flotte nach Cronstadt, sollten — wie sehr kann doch der Partei-Geist verblenden! — nichts weniger als eine Folge von Einverständnissen und geheimen Conventionen seyn.

Wie aber die Lage der Sachen bei Baltisch-Port oder Rogerwyck gewesen, zeigt hinlänglich nachstehendes Schreiben eines Englischen Officiers:

Auf der Höhe von Rogerwyck, den 28sten Sept. 1808.

"Ich glaube, daß wir die Blockade der Russischen Flotte in diesem Hafen (Rogerwyck) bald werden aufgeben müssen, da die vorgerückte Jahrszeit und die bevorstehenden Stürme die Sicherheit unsrer Flotte sehr precär und ihre Lage gefährlich machen, während die feindliche Flotte vor der Möglichkeit eines Angriffs ganz sicher ist. Nach der Ankunft von Sir James Saumarez, sind seit einigen Tagen

IX. Aus Paris.

gen zu Schiffe zu gehen in der Bay von Biscaya. Sie verstehen sich zu allem um Geld. Vorige Woche sind 20 Personen durch die Barriere in Brest eingelassen worden, welche sich für Deputirte der Departements ausgaben, um dem Prinzen Leopold ihre Ergebenheit anzutragen, und die doch Schuhe in Bauernart hatten. Diese Dreistigkeit ist aber auf Paris, obgleich über allen Ton herrscht, dem Ehrlosen, unverschämten und von der Zunahme dammerung zu unterstützen, welche Mensch es von Anfang gemacht, einen Regierungsplan zu verfolgen. Statt das aber, daß das Elend und bösen Gerüche eine solche Epidemiumstände haben, und der Hunger sich durch den und den Wahnsinn und vor diesen Schaffen, um die Aufmerksamkeit von Brandern zu gewinnen, hat, ist auch der geringe Haufsang, an die Barriere, die sonstige Thore zu verbrennen, und Gott weiß was vor einen unter Aufsicht zu bringen. Ich habe den gegenwärtigen Augenblick nicht mehr als Zeitpunkt, wo die Gemüther der sämtlichen Pariser zu unternehmen. Es können sich verändern sehr, wenn andere Ansicht durch ob doch sehr gern gehabt hätten.

X.

Holland im Jahre 1808.

Die Menge der wichtigen Ereignisse in Europa hat für einige Monaten unsere Aufmerksamkeit von der andern von seinem Lande abgezogen, da jedoch die wichtigste Veränderung, der Frieden zwischen Frankreich und Rußland, nicht in die Zeitgeschichte eingreift, und dem Staatsmanne, der sein Geschäft kennt, nicht zu unserm Plane gehört, so wollen wir nur das Wenige nachholen, welches uns mit der Niederlage aller

merkwürdigen Begebenheiten und Veränderungen liefern, die sich in dem Laufe dieses Jahres in jenem Reiche zugetragen haben.

Im Februar-Stück (S. 117) gaben wir den zwischen der Französischen und Holländischen Regierung am 11ten November des verwichenen Jahrs, zu Fontainebleau geschlossenen Cessions-Tractat im Original. Die Besitznahme des an Holland abgetretenen Gebiets erfolgte im März und April dieses Jahrs. Ein Gesez vom 20sten Januar vereinigte Ostfriesland, Jever, Varel und Knyphausen zu einem Departement, dem elften, unter dem Namen: Departement von Ostfriesland. Nur wurde der kleine Strich dieser Provinz, der auf dem linken Ufer der Ems belegen ist, davon getrennt, und zu dem Departement Groningen geschlagen. Obigem Gesetz zufolge, giebt das neue Departement zwei Mitglieder zur gesetzgebenden Versammlung; zum erstenmal wurde jedoch hierin eine Ausnahme gemacht, und deren drei vom Könige ernannt, nemlich der Baron von Jn und Knyphausen, Herr von Lutelzburg, der Graf von Wedel, Herr von Gödens, und der Baron von Rede, Herr von Reizum. (So wurden ihre Namen in dem Ernennungsdecrete angegeben) In der Folge wird die Wahl nach den durch die Constitution vorgeschriebenen Formen geschehen. Auch wurde Ostfriesland für den Lauf dieses Jahrs auch in so fern als für sich bestehend betrachtet, daß anstatt der gewöhnlichen, im Königreich eingeführten Abgaben, dieses Departement die bestimmte Summe von zwei Millionen Gulden zum öffentlichen Schatz beitragen sollte, und daß ferner die in Holland, in Betreff der Aus- und Einfuhr bestehenden, Verordnungen in Ostfriesland noch nicht ihre Anwendung finden sollten. Die Knyphauser Flagge wurde durch

ein

ein Königliches Decret vernichtet, und die Handels-Agenten, die der Graf von Bentinck, als Herr von Varel und Kniphausen, in Holland hatte, nicht länger anerkannt.

Das im zweiten Artikel des Cessionstractats erwähnte Gebiet von Sevenaer, Huyssen und Malburg wurde zum Departement Gelderland geschlagen, in deßen Umkreis und an dessen Gränzen es belegen ist. Vordem an Preußen zuständig, war es bereits durch einen Tractat vom 23sten Mai 1802, für ein paar Millionen von Frankreich an Holland abgetreten worden, und ein besonderer Vertrag, am 14ten November zu Berlin, zwischen dem Grafen von Haugwitz und dem Holländischen Gesandten Hultmann unterzeichnet, bestätigte diese Abtretung, die Preußen nicht eher als gültig anerkennen wollte, weil es jenes Gebiet nicht ausdrücklich an Frankreich abgestanden hatte. Auch war jene Macht noch im Besitz desselben, und da die Ausführung des zulezt erwähnten Vertrages, aus unbekannten Gründen verzögert worden war, so blieb es Preußisch bis zum Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Preußen, im Jahr 1806. In diesem Zeitpunct ließ der Großherzog von Berg den Theil desselben, der an seine Staaten gränzt und außerhalb Holland liegt, durch seine Truppen besetzen, und betrachtete es als erobertes Land. Wie nun kurze Zeit darauf die Holländische Regierung, sich auf jene Tractaten stützend, die Herausgabe desselben verlangte, so machte man von Bergischer Seite Schwierigkeit, ihr zu willfahren, woraus sich ein ziemlich lebhafter ministerieller Briefwechsel entspann. Durch den Cessions Tractat von Fontainebleau wurde endlich jenes Gebiet, der Billigkeit gemäß, definito an Holland zugesprochen.

Diese

Diese verschiedenen Abtretungen Frankreichs können übrigens als die Entschädigung angesehen werden, welche dasselbe durch den Friedenstractat von 1795 sich anheischig machte, für die abgestandenen Staats-Flandern, Mastricht und Venlo zu verschaffen. Ob Holland noch andere Vergrößerungen erhalten werde, wie es verschiedentlich geheißen hat, muß die Zeit lehren. Französischer Seits sollen Anregungen über einen Tausch des bis an die Maas sich erstreckenden Gebiets gemacht worden seyn; jedoch, falls sie wirklich statt gefunden, scheinen sie beseitigt. Uebrigens darf man annehmen, daß nicht alle, auf Gegenstände dieser Art sich beziehenden Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland, zur Kunde des Publikums gekommen sind. Wenigstens berechtigt eine Stelle der Bothschaft des Königs an den gesetzgebenden Körper, vom 9ten März, zu dieser Vermuthung, wo es heißt: "Wir sind verbunden, die Escadern vom Texel und von der Maas in gutem Stand zu halten; und es gereicht Uns zum besondern Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß Frankreich sich feierlich verpflichtet hat, Uns zum Lohn Unserer Anstrengungen, die genommenen Colonien, und besonders unsere Besitzungen in Guiana, wieder herausgeben zu lassen." —

Man kann in der That die erwähnten Anstrengungen Hollands gegen den gemeinschaftlichen Feind nicht verkennen. Sie liegen der Welt vor Augen, vorzüglich in den großen Aufopferungen, die dieses Land seit vielen Jahren erträgt, und deren größte es sich in den allerneuesten Zeiten auferlegt hat. Wir hatten Gelegenheit, im Februarstück von diesem Gegenstand zu sprechen, indem wir das Königliche Decret vom 23sten Januar, das alle Holländische Häfen verschloß, in der Originalsprache mittheilten. Dieses Decret, welches seitdem in Hinsicht auf einige neue

neutrale Häfen, unbedeutende Modificationen erfahren hatte, ist vor kurzem durch ein neues Gesetz vom 13ten October, welches zwar nicht in der officiellen Zeitung gestanden hat, aber durch öffentliche Blätter hinlänglich bekannt geworden, in allen seinen Puncten erneuert und geschärft, nachdem kurz zuvor auch die Maaßregeln, in Betreff der Reisenden und der Briefe, einen Charakter größerer Strenge angenommen hatten. Vorbeugung aller möglichen Mißbräuche und Verhütung aller, theils irrigen, theils übertriebenen Vorstellungen, die bei der Bundesverwandten Macht entstanden waren und ferner entstehen konnten, sind die wahrscheinliche Veranlassung dieser geschärften Verordnungen. Auch haben sie zur Folge gehabt, daß auf des Königs Reclamation zu Paris, das Französisch-Kaiserliche Decret vom 16ten Sept., welches die Einfuhr aller Colonialwaaren auch aus Holland verbot, sogleich außer Wirkung gesezt worden ist.

Wenn wir uns zu einem dem Handel nahe verwandten Gegenstande, zu den Finanzen des Königreichs wenden, so finden wir auch darin das unverwerflichste Zeugniß der Opfer, deren sich Holland im gegenwärtigen Zeitpuncte, nicht weniger als seit nun bereits zwanzig Jahren, mit beispielloser Beharrlichkeit unterzieht. Aeußerst merkwürdig und belehrend ist in dieser Hinsicht, der vergleichende Zustand der Staatsausgaben der Jahre 1807 und 1808, wie er in der Königlichen Botschaft vom 9ten März vorkommt, und den wir, jedoch mit Abkürzung der bei jedem Artikel befindlichen Anmerkungen, hier mittheilen wollen:

1807.	1808:
Wasserbau.	
(Waterstaat)	
. . . . .	Fl. 3,000,000.

Dieser

Dieser Artikel war sonst in der Angabe des Ministeriums des Innern mitbegriffen, ist aber dieses mal für sich berechnet, und weit ansehnlicher, theils wegen des Schadens, den die Ruinen im Monat Januar angerichtet, theils aber und hauptsächlich, weil die jetzige Regierung nicht wie die vorhergehenden, die in Betreff der physischen Sicherheit verschiedener Landesstriche unumgänglichen Verbesserungen, aufschieben will.

Oeffentliche Schuld und Pensionen.

1807.	1808.
Fl. 34,994,987. 12. 6.	Fl. 42,263,367. 18. 14.

Die Vermehrung ist verursacht durch folgende Artikel:

Interessen der Negotiation von 40 Millionen . .	Fl.	4,000,000	— —
Pensionen von verschiedenen Ministerien hier vereinigt	;	1,658,380	6 8
Orden der Union . .	;	60,000	— —
Vorschuß an die Amortisations-Casse . . .	;	1,550,000	— —
	Fl.	7,268,380	6 8

Civilliste.

1807.	1808.
Fl. 1,500,000.	Fl. 1,500,000.

Geheime Casse, Couriere, Staatsrath und Königl. Sekretariat.

1807.	1808.
Fl. 717,832. 4. 4.	Fl. 406,166. 13. 4.

Diese Verminderung von Fl. 310,960. 8. erwächst aus der Einziehung des Ministeriums des Staats-Sekretariats und der Post, und aus

der Uebertragung von den Kosten der Druckerei auf das Ministerium der Justiz und Polizei.

Ministerium des Innern.

1807.	1808.
Fl. 5,000,000	Fl. 2,500,000

Man hat im Lauf des Jahrs Fl. 550,000 hinzufügen müssen.

Rechnet man hiezu die 3 Mill. vom Waterstaat, so kommen Fl. 1½ Mill. mehr heraus als 1807. Diese Vermehrung ist verursacht durch den Waterstaat, wie oben erwähnt worden, und durch die hier vereinigten Administrationskosten der Departements.

Ministerium der Justiz u. Polizei.

1807.	1808.
Fl. 1,196,049. 8.	Fl. 1,403,786. 16.

Die Vermehrung ist größtentheils den Kosten der Staatsdruckerei beizumessen.

Ministerium des Kriegs.

1807.	1808.
Fl. 21,249,755. 9. 2.	Fl. 11,440,149. 14.

Die Verminderung rührt von der neuen Formation der Armee her und von der Reduction des Militäretats des Königs auf die Hälfte.

Ministerium der Marine u. Colonien.

1807.	1808.
Fl. 6,621,740. 8. 4.	Fl. 6,200,000.

Hierauf könnte dieses Jahr eine Ersparniß statt finden, wenn nicht die Escadern in gehörigen Stand gebracht werden müßten.

Ministerium der Finanzen.

1807.	1808.
Fl. 4,100,000.	Fl. 3,880,000.

Mini-

Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

1807.	1808.
Fl. 500,000.	Fl. 616,310.

Die Ernennung zu verschiedenen Missionen u. s. w. hat diese Vermehrung verursacht.

Die Einkünfte des Reichs, heißt es ferner in der Königlichen Botschaft, müßten eigentlich 59 Mill. Gulden betragen; allein sie können wegen mehrerer Ursachen, die größentheils in der Bedrängniß der Zeit zu suchen sind, auf nicht höher als 50 Millionen geschäzt werden. Das Deficit würde daher 24 Millionen ausmachen; aber Wir schlagen Ihnen vor, sagt der König, es auf 30 Millionen zu stellen, und also 80 Millionen zu bewilligen, um uns in den Stand zu setzen, zu den Seerüstungen mitzuwirken, welche von den alliirten Mächten zur Erlangung des Friedens gemacht werden. Der gesetzgebende Körper sanktionirte diesen Vorschlag, so wie die ebenfalls vom König zur Deckung obigen Deficits vorgeschlagene Anleihe von 30 Millionen Fl. zu 5 Procent Zinsen. Diese Anleihe war in so fern gezwungen für alle Inhaber von Staatspapieren und alle öffentliche Beamte, daß zugleich verfügt wurde, jene sollten die Hälfte ihrer Zinsen, und diese die Hälfte ihrer Besoldungen, vom 1sten April an, in Effecten derselben, also in Papier beziehen, welcher Verfügung sich auch der König, in Betreff der Civilliste unterzog. Da nun jenes Papier nach kurzer Zeit im Cours etwa zehn Procent verlor, und die Zinsen nur sieben Procent betrugen, so war die Anleihe etwa einer Auflage von drei Procent auf die Einkünfte der genannten Classen gleichzusetzen, ohne daß sich angeben läßt, wie drückend diese Abgabe durch die Schwierigkeit der Verwechselung jenes Staatspapiers

p. 6. 10. die Pfarrherrn meinen Herrn. Und so ist es beständig in Lobschriften und Leichenreden. Ich habe bey Klein die Lobschrift, so mir einer seiner Freunde, da mir einer seiner Freunde, da mir einer seiner Freunde, da

brochenen Wohlseyns genossen zu haben; man darf es wenigstens aus den Anstrengungen und der Thätigkeit schließen, womit er sich der Erfüllung seiner erhabenen Pflichten unausgesezt gewidmet hat. Einmal noch seit obigem Zeitpunkt verbreitete sich Bestürzung in den Gemüthern, als nemlich die Versetzung Joseph Napoleons nach Spanien, dem Gerücht Entstehung gab, der König würde die Holländische Krone mit der Krone Neapels vertauschen. Aber auch diese Besorgniß, zu der eigentlich, wie man aus guter Quelle wissen will, kein Grund vorhanden war, wurde bald gehoben, und zwar durch die bekannte merkwürdige Erklärung aus dem Munde des Monarchen selbst, als er im Monat Junius auf seiner Reise durch Gelderland zu den Geistlichen, deren Wortführer auf jenes Gerücht anspielte, unter andern die Worte sagte: "Ich bin nicht in Holland geboren, aber ich muß meine Laufbahn daselbst beschließen."

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

XI.

Castannos und Florida Blanca.

In dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, dehnt bereits der Französische Adler in Spanien seinen Sieges-Flug aus. Wir werden davon in einem andern Capitel reden. Hier ein paar Notizen über die beiden Personen, die im Civil- und Militärsache an der Spitze der Insurrection stehen:

Graf von Florida Blanca, der aus seiner langen Retraite diesen Sommer wieder zum Vorschein gekommen, ist in seinem hohen Alter von 76 Jahren, zum Präsidenten der Spanischen Central-Junta ernannt

narum matres, bis an jenen Tag, wo Gregorius ein Kind aus seiner Mitzgabe von der Taufe hebte und die Geschichte von Daniel bestand. 1) Als Gregorius 7 Jahre alt war, starb Diocles, und Gregorius Vormund Theodor und die Mutter der Gregorius Nonna, welche Christin war, ließ ihn in der Religion unterrichten. Gregorius 17 Jahr alt, gieng, um sich in Athen zu Studiren, und Basilius der Große, welcher auch in Athen studirte, und Gregorius wurden gute Freunde. Nach 10 Jahren, da Gregorius 27 Jahr alt war, kam er wieder nach Hause, und starb sein Bruder Cäsarius, mit welchem Gregorius schon zuvor, und nachher in Athen, seine Studien beyder meiste Zeit zusammen gemacht hatte. Gregorius, da er sich mit der Braminischen Philosophie abgab, und Gregorius Nazianzenus mit seinem Bruder Cäsarius, und mit Basilius dem Großen war, hat sich mit der Braminischen Philosophie abgegeben, und hat sich mit Basilius dem Großen Braminischen Philosophen unterredet, und sich mit ihnen in Gegenwart Gregorius Nazianzenus, und Cäsarius Bruder, unterredet. Dem Gregorius Nazianzenus wurde aufbewahrt, der Braminischen Philosophen Lehre, und Gregorius Nazianzenus hat sich mit ihnen in Gegenwart Basilius des Großen, und Cäsarius Bruder, unterredet.

Gregorius Nazianzenus, St. Cajetanus, schrieb an Basilium den Großen, und an Cäsarius, da sie Studirten, von den Braminen und den Gymnosophisten. Im Jahr 1797 und 1797 Christlicher Zeitrechnung, hat Gregorius Nazianzenus, St. Cajetanus, 27 Jahr alt gewesen. Im Jahr 1797 Christlicher Zeitrechnung, hat Basilius der Große, 27 Jahr alt gewesen. Im Jahr 1797 hat Gregorius Nazianzenus, St. Cajetanus, 27 Jahr alt gewesen, und

von Grenadier-Obrist-Lieutenant Ehrenheim. Seine Aeltern sind Johann Lehmann und Anna Elisabeth Ehrenheim und er hat zu Pate gestanden, wurde 1743 geboren, und ist also jetzo beinahe 3 Jahre alt.

Auch der Ehrenheimsche Herr Vetter Johann Ehrenheim, welcher Lieutenant bey Ihro Majestät Leib-Regimente ist, hat sich seiner Neffen Lehmann verdienstlich gemacht, und seine Personen in Verbindung, verschiedene Male besucht.

Der Herr Vater ist Besitzer des Gutes Norra Vånga, welches sehr ansehnlich ist. Die Ehrenheimschen Eltern sind von Geburt und Stande Personen, welche Ehrgeiz mit Tugend verbinden, und Gottesfurcht mit Klugheit. Sie sind Leute, die Gott fürchten, und ihre Kinder in Furcht Gottes erziehen, und sie sind Leute, die sich bekannt gemacht haben, Gutthätigkeit gegen die Armen zu üben, und ihre Wohlthaten bescheiden und ohne Geräusch zu verrichten. Wie man hat sagen können Evangelium bedeutet: eine gute Botschaft, und Evangelisch in dem Evangelischen Verstande: Gutthätig, Barmherzig, Mitleidig, Gnädig, Gütig, Freundlich gegen andere Menschen, und so die Tugenden, aber auch die Laster, die Gott verabscheuet, Evangelisch ist, so kann man sagen, dass Ehrenheim, gutmüthig bekannt ist, gegen Menschen, und Evangelisch, in Ansehung seiner Gesinnung, Wandel und Leben.

Ehrenau, den 27ten Jul. 1743.

Hans Gust. v. Lehmann.

XII.

Aus einem Schreiben aus Frankfurt am Mayn,

vom 20sten November.

Es giebt hier mehrere Personen, welche die Einquartierungsbillette vom Anfange des Kriegs, von 1792 an gesammelt haben. Man hat nach diesen Sammlungen berechnet, daß ein mittelmäßiger Mann, welcher nach dem einfachen Einquartierungsstand 2, höchstens 3 Mann zu halten hat, seit diesen 16 Jahren wenigstens 4000 Mann verpflegte. Rechnet man nun im Durchschnitte 4000 Häuser à 3 Mann (es giebt auch welche, die 16, 20 und mehrere Mann erhalten) so ergiebt sich daraus die ungeheure Summe von 16 Millionen Menschen. Rechnet man ebenfalls im Durchschnitte den höchsten Feldmarschall gleich dem geringsten Soldaten, Pferde ꝛc. mit begriffen, à Fl. 3 pr. Tag, so kömmt die Summe von 48 Millionen Gulden heraus, ohne die Contributionen, Requisitionen ꝛc. zu rechnen. Wer würde nach einer solchen Berechnung sich nicht herzlich nach dem Frieden sehnen!

XIII.

Bestand der Spanischen Landmacht im Jahre 1808.

Nach einem genauen Verzeichniße *) war folgendes

*) In dem diesjährigen Spanischen Militär-Calender — Estado Militar de Espanna en el anno de 1808.

gendes der Etat der Spanischen Armee, im Frühling dieses Jahrs, vor dem Ausbruch der Insurrection.

Generalität.

5 General-Capitäns, 118 Marechaux de Camp, 86 Generallieutenants und 209 Brigadiers.

Königl. Haustruppen.

(Tropas de Casa Real)

1 Garde du Corps, 3 Compagnien	600	M.
2 Hellebardierer (Alabarderos) 1	200	;
3 Svanische Garden, 3 Bataillons	1800	;
4 Wallonische Garden, 3	1800	;
5 Königl. Carabiniers, 6 Escadrons	1200	;

Linien-Infanterie.

35 Regimenter zu 3 Bataillons, jedes 2256 Mann	79960	;

Fremde Linien-Infanterie.

4 Regimenter zu 3 Bataill., stark jedes 2256 Mann	9224	;
6 Schweizer Regimenter zu 2 Bataill. jedes von 1009 Mann	6054	;

Leichte Infanterie.

12 Bataillons zu 6 Comp., jedes von 1200 Mann	14400	;

Total-Summe der Linien-Infanterie.

57 Regimenter	109638	;
Hierzu die Königl. Haustruppen	5600	;

Linien-

Linien-Cavallerie.

12 Regimenter zu 5 Escadrons, jedes von 670 Mann . . .	8040 M.

Leichte Cavallerie.

8 Regimenter Dragoner zu 5 Escadrons, jedes von 670 Mann . .	5360 "
2 Regimenter Jäger zu Pferde, zu 5 Escadrons, eben so stark . .	1340 "
2 Regimenter Husaren, von derselben Stärke	1340 "
Total-Summe 24 Regimenter .	16080 M.

Miliz.

4 Divisionen Provinzial-Grenadiers, jede von 2 Bataill. . .	4800 "
43 Regimenter Provinzial-Miliz, jedes von 1 Bataill. . . .	25800 "
51 Bataill. disciplinirter Miliz . .	30600 "

Stadt-Millzen.

132 Compagnien, die an den Küsten und Gränzen von Spanien vertheilt sind.

Artillerie.

Dieses Corps besteht in Spanien und Indien, aus

4 Regimenter, jedes von 10 Compagnien, wovon 6 reitende Artillerie sind.

62 Compagnien disciplinirter Miliz. (de Milicias disciplinadas)

5 Comp. Pontonniers, Mineurs ꝛc.

Zusammen 181 Comp. Artillerie.

Bei der Artillerie, ein Chef des Generalstaabs, 12 Sous-Inspecteurs, 5 Brigadiers, 34 Obersten,

Ring, als Fischerzeichen, in Bronzeform, Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein, Glas, Stein, Email, Niello, Filigran, Granulation, Tauschirung, Damascirung, Vergoldung, Versilberung, Verzinnung, Verzinkung, Verkupferung, Verbleiung, Vernickelung, Verstählung, Verplatinirung, Verbronzirung, Lackirung, Bemal

kel, Don Joaquin Blacke, Don Francisco Palafox, Don Josef Revolledo de Palafox ꝛc.

XIV.

Litteratur.

Interessante und nützliche Schriften.

F. Emanuel Toulangeon's, Mitglieds des National-Instituts, Geschichte von Frankreich, seit der Revolution von 1789. Aus zeitverwandten Urkunden und Handschriften der Civil- und Militär-Archive. Deutsch herausgegeben von Philipp August Petri, Doctor der Philosophie und zweitem Prediger zu Vattensen bei Hannover. Vierter Band. Münster, bei Peter Waldeck. gr. 8.

Der fleißige Uebersetzer liefert hier den vierten Band eines Werks, dessen Vorzüge unsern Lesern bekannt sind, und welches eine fortlaufende Entwickelung der Revolutions-Begebenheiten enthält. Es wird, wenn es geschlossen ist, aus 6 Bänden bestehen, von welchen der lezte die Geschichte des Französischen Reichs, bis zu Napoleons Gelangung zum Consulate, führen wird. Der vorliegende versezt uns in eine Epoche zurück, wo es in Frankreich ganz anders aussah, wie jezt. Er erzählt mit Lebendigkeit und historischer Wahrheit den Einmarsch der verbündeten Heere in Frankreich, die Einnahme von Mainz, Condé und Valenciennes, Marat's Tod, die Begebenheiten von Toulon und Lyon, den Tod der unglücklichen Marie Antoinette, die Hinrichtung Philipps von Orleans, die Greuel der Schreckensperiode, der Proceß Dantons, die Schlacht bei Fleurus, die Eroberung der Niederlande, und den Sturz des Ungeheuers Robespierre am 9ten Thermidor.

Kleine historische Schriften von G. A. von Halem. Münster, bei Peter Waldeck. 1808. 8. 299 S.

am 24. Sonntage nach Trinit. Matthäi.

Ich danke meinem Gott allezeit über euch, um der Gnade Gottes willen, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr in ihm reich seid in allen Stücken, in aller Lehre und in aller Erkenntniß, also daß die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist, also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, welcher auch wird euch befestigen bis ans Ende, daß ihr untadelig seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn.

Am Tage Johannis des Täufers.

Es ist ein Mensch gewesen, von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Am 1. Sonntage nach Johannis.

Ich ermahne euch nun, meine Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zu einem lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sich mäßiget zu halten, ein jeglicher nach dem Maße des Glaubens, das Gott ausgetheilet hat. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dasselbige Amt haben: also sind wir viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied. Haben wir mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist, es sei weissagen, so weissage man nach der Proportion des Glaubens; ist jemand ein Amt, so warte man des Amts; lehret jemand, so warte man der Lehre; ermahnet jemand, so warte man des Ermahnens; gibt jemand, so gebe man mit einfältigem Herzen; regieret jemand, so sei man sorgfältig; übet jemand Barmherzigkeit, so thue man es mit Freudigkeit.

ser, der an der Möglichkeit solcher Verzerrungen in unsern Tagen zweifeln möchte, in nicht geringes Erstaunen. Die hier geschilderte im Würtembergschen sehr berüchtigte Schwärmerin, die ihre Betrügereien im Ludwigsburger Zuchthause büßte, heißt Marie Gottlieb Kummerin.

D. G. M. Weber, Hofgerichtsdirector in Bamberg, über die Repartition der Kriegsschäden, in juristischer und kameralistischer Hinsicht; nebst einer kritischen Darstellung aller bisher gemachten Vorschläge. Neue unveränderte Ausgabe. Hannover 1808, bei den Gebr. Hahn. 8. 626 S.

Nähere Entwickelung der Frage über die Concurrenz des Miethmanns eines ganzen Hauses und des Inhabers einer Official-Wohnung zu den Einquartierungskosten, ein juristischer Versuch von Philipp Bernhard Degen, Doctor der Rechte und Prots. Syndikus der Stadt Lüneburg. Lüneburg, bei Herold und Wahlstab. 1808. 48 S.

Das wichtige Webersche Werk über die Repartition der Kriegsschäden war bisher im nördlichen Deutschlande unbekannt und kaum zu bekommen. Die Fragen, welche es mit Scharfsinn und Gründlichkeit erörtert, lagen den Norddeutschen lange nicht so nahe als den Bewohnern der südlichen deutschen Provinzen. Jezt ist auch hier der Fall anders, und mehrere neuere Schriftsteller haben nunmehr die rechtlichen Grundsätze von den Einquartirungskosten und Kriegsschäden abgehandelt. Dennoch ist diese neue Ausgabe des Weberschen Werks von Werth und Brauchbarkeit, indem sie die Stelle eines Repertoriums aller frühern zerstreuten Vorschläge vertritt, und die bis vor zehn Jahren aufgestellten Systeme über die Vertheilung der Kriegsschäden einer Kritik unterwirft.

Der Verfasser der im Heroldschen Verlage erschienenen kleinen aber lesenswürdigen Schrift entscheidet dahin, daß von sämmtlichen Einquartierungskosten der Hauseigenthümer die eine Hälfte, und der Miethsmann

die

die andere Hälfte tragen müsse. Bei Officialwohnungen sezt er den Maaßstab fest, daß der Officiant ein Drittheil, der Eigenthümer der Official Wohnung aber zwei Drittheile von sämmtlichen Einquartierungskosten zu tragen habe.

Handbuch des Deutschen Polizeirechts. Von Günther Heinrich von Berg, d. R. D. Hof- und Kanzleirath und Advocatus Patriä zu Hannover. Siebenter Theil zu beiden Ausgaben gehörig. Hannover, im Verlage der Gebr. Hahn. 1809. gr. 8 736 S. Auch unter dem Titel: Sammlung Deutscher Polizeigesetze nach der Ordnung des Handbuchs. Dritter Theil.

So ist denn nun mit diesem siebenten Bande ein Werk geschlossen, welches unsrer juristischen Litteratur, zugleich aber auch der Deutschen Polizeigesetzgebung zur wahren Ehre gereicht. Diese bietet, wie der verdiente Hr. Verfasser sehr richtig in der Vorrede bemerkt, einen Schatz an, der unter allen Veränderungen, nach allen Zusammenschmelzungen kleinerer Staaten in größere, nach allen Bereicherungen von aussen, noch immer einen sehr hohen praktischen Werth behalten wird. Die gegenwärtige reichhaltige Sammlung dieser Verordnungen macht nun zugleich mit dem Handbuche des Polizeirechts ein vollendetes Ganzes aus, welches in keiner nur einigermaaßen ausgewählten juristischen Bibliothek fehlen darf.

Der Mann. Ein anthropologisches Charaktergemälde seines Geschlechts. Ein Gegenstück zu der Charakteristik des weiblichen Geschlechts. Von Carl Friedrich Pockels, Hofrath und Canonicus des Stifts St. Blasii zu Braunschweig. Vierter und letzter Band. Hannover, in der Ritscherschen Buchhandlung. 1808. 8. 344 S.

Daß die Charakteristik des Mannes dem geistreichen Verfasser eben so gelungen ist, als die des weiblichen Geschlechts, haben mehrere litterarische Tribunale ausgesprochen, und ist auch in dieser Zeitschrift bei der Anzeige der erstern drei Bände bemerkt worden. Dieser lezte stellt uns den Mann als den Oberherrn des Weibes anthropologisch und historisch auf, entwickelt mit

Scharf-

Gnadenlos, wie sich bey diesem zu Abwendung seines Verderbens gethanen Vorschlag, und Anerbiethen, alle Gnade, und Barmherzigkeit gegen sich, und seine Leute, seinen Unterthanen, Weiber und Kinder gegen sich verbeten hatte, so wenig hatte auch Er gegen Gott Barmherzigkeit, und Gnade, sondern Er hatte sich durch seine Halsstarrigkeit, und Verstockung, durch seine Sünden, die Ungnade Gottes, und seinen Zorn, und Strafe, über sich, und sein Land, und Leute gezogen, und sich, und sein Land, und Leute, in das Unglück gestürzet, worinn sie sich jetzo befanden, und worinn sie so lange bleiben müsten, bis sie durch wahre Buse, und Bekehrung, und durch Gebet, und Flehen, die Barmherzigkeit, und Gnade Gottes wieder erlangten.

Betrachtungen über Gott und dem Gesetze der Vollkommenheit in die Geschichte des Herrn Jesu. Von Johann Jacob Hess. Th. II. Zürich 1768. 8.

Ein wichtiges Buch, voller weisheit- und tiefsinniger Betrachtungen, die sich für verfeinerte Leser der Bibel eignen, denen bekannten Stellen der heiligen Schrift ihr wahres Licht zu geben, und sie in ihrer Kraft zu zeigen. Es ist bey dem Lesen dieses Buches, als wenn man eine Reihe wohl ausgesonnener Gemälde vor sich hätte, die einen Gegenstand aus verschiedenen Seiten, und in verschiedenen Lichtern vorstellen, und die zusammen genommen, ein vollständiges Ganzes von dem Gegenstande ausmachen. Die Art und Weise, wie der Verfasser seine Betrachtungen anstellt, ist ungemein fruchtbar, und man kann sagen, daß er, ohne Zwang, und ohne Mühe, sich auf jeden Vers, auf jeden Ausdruck, auf jede Redensart, auf die Umstände, und Folgen, und auf alles, was sich sonst dabey denken läßt, einen Weg findet, um sich in die Materie, die er in jeder Betrachtung entwickelt hat, hinein zu denken, und sie in ihrer Kraft, und Wichtigkeit, und in ihrem Zusammenhange mit andern Wahrheiten, darzustellen. Bey diesem Verfahren kann es nicht fehlen, daß nicht der Verfasser, wenn er auch nicht immer neue Wahrheiten entdeckt, doch alte Wahrheiten, und Lehren, auf eine Art vorträgt, die sie dem Leser, als neue Wahrheiten, und Lehren, vorstellt, und ihn, durch die Art, wie sie ihm vorgetragen werden, auf sie aufmerksam macht. Besonders hat Herr Hess die Art, wie Jesus seine Lehren vorgetragen hat, und wie sie auf seine Zuhörer gewirkt haben, sehr gut entwickelt. Er hat sich besonders den Unterricht, Jesu an den Nikodemus, Joh. III. 1. f. und an die Samaritanische Frau, Joh. IV. 7. f. zu erklären, angelegen sein lassen. Besonders hat Jesus an der Lehre

Lehre

Ueber die zu Lande nach Indien statt gefundenen Heerszüge.

Topographisch-militärische Denkschrift. Erste Abtheilung. Aus dem Französischen übersetzt von E. von Greipel, K. K. Hauptmann im Infanterie-Regiment Stein. Mit einem Plan. Wien, bei Schaumburg und Comp. 1808. 8. 242 S.

Das militärische Publikum muß sich dem Hrn. v. G. für diese sorgfältige Uebersetzung eines bereits im In- und Auslande als classisch anerkannten Werks verpflichtet fühlen. Die vorliegende erste Abtheilung (deren das Ganze vier hat) ist ein Versuch über die Recognoscirungen, diese Haupt Operation denkender Militärpersonen. Man kann die Recognoscirungen in drei Classen theilen, in Recognoscirungen im Frieden, (sehr genaue, auf astronomische Beobachtungen und trigonometrische Vermessungen gegründete Aufnahmen, wozu die zweite Abtheil. die Anleitung giebt, im Kriege, Aufnahmen à la vue) und vor dem Feinde. Der erste Theil dieses Versuchs handelt von den Gegenständen der Recognoscirungen und den Quellen, sie kennen zu lernen, der zweite von den Mitteln diese Kenntnisse zu erlangen und diese Quellen zu benutzen.

Lexikon Deutscher Dichter und Prosaisten. Herausgegeben von Karl Heinrich Jördens. Dritter Band. K — M. Leipzig, in der Weidmannschen Buchhandlung. 1808. gr. 8 776 S.

Wir freuen uns, daß Hr. J., ohne sich irre machen zu lassen, in seinem Unternehmen fortschreitet, welches würklich eine wahre Lücke in der Litteratur ausfüllt, und wir zweifeln keinesweges, daß das Publicum ihm die verdiente Aufmunterung wiederfahren lassen werde, deren der Urheber eines so mühsamen Werks bedarf. Die noch übrigen vorzüglichsten Schriftsteller hofft der Verf. in einem vierten Bande zusammendrängen zu können. Der gegenwärtig erschienene dritte enthält, ohne die Meistersänger und Minnesänger, die Biographien und Schriftenverzeichnisse von 37 größtentheils vortrefflichen Deutschen Schriftstellern, wie Klopstock,

Kretschmann, Lavater, Leisewitz, Lessing, Lichtwer, Liscov, Masalier, Matthisson, Meißner, Mendelssohn, Michaelis, Möser, Mosheim, Johannes Müller, Musäus u. a. m. Recens. empfiehlt den Lesern, den von dem Herausgeber selbst bezeichneten Gesichtspunkt festzuhalten, um sich nicht, durch noch zur Zeit unbillige Anforderungen den Genuß zu rauben, den diese Uebersicht des Deutschen Helikons und seiner Zierden gewährt. —

XV.

Portugall. Dasige Vorfälle. Proclamation des Generals Hope.

Am 30sten Nov. des vorigen Jahrs war General Junot, nachmals Herzog von Abrantes, in Lissabon eingerückt. Im September dieses Jahrs verließ er nach einer 10monatlichen Occupation, zufolge der ehrenvollen Lissabonner Convention vom 30sten August, mit seinem Corps d'Armee einstweilen Portugall, um über Rochelle bald auf einem andern Wege triumphirend in dasselbe zurückzukehren.

Hier ein kleiner Rückblick auf die Begebenheiten in Portugall.

In Portugall war die Insurrection bekanntlich zuerst zu Oporto und zwar durch die Spanier ausgebrochen. Am 6ten Jun. des Abends nahm der Commandant der dasigen Spanischen Truppen den General Quesnel mit seinem Staabe und Gefolge, welches zusammen nur aus 28 Personen bestand, gefangen, und setzte den vorigen Gouverneur d'Oporto wieder ein. Sobald der Herzog von Abrantes den Rebellions-Vorgang zu Oporto vernahm, ließ er bei Lissabon die bei seinem Corps befindlichen Spanischen

Ehe Pelagius das Kloster verließ, schrieb er einen Brief an Demetrias, worin er ihr Anweisungen gab, wie sie ihr Leben einrichten müsse, um Gott zu gefallen. Dieser Brief ist noch vorhanden. Er enthält keine Lehren, die von der Kirche verworfen wurden, aber er ist ein Beweis, daß Pelagius schon damals eine Richtung hatte, die mit der Lehre der Kirche nicht übereinstimmte. Er sagt darin, daß Gott den Menschen nicht zu etwas Unmöglichem auffordere, daß also der Mensch auch ohne Gnade Gott gefallen könne. Er sagt ferner

Die Französischen Truppen hatten sich bekanntlich in der Nähe von Lissabon concentrirt, worauf am 17ten August die Action bei Roleia und am 21. die Schlacht bey Vimeira vorfiel, welche die in der Militär-Geschichte so denkwürdige, außerordentliche Convention vom 30sten August zur Folge hatte.

Als am 15ten Sept. Englische Truppen Lissabon besetzten, erließ der Generallieutenant Hope, der unter dem Generallieutenant Dalrymple commandirte, welcher hernach zur Verantwortung wegen der Lissabonner Convention nach London abging, folgende Proclamation:

"Einwohner von Lissabon! Euer Land ist frei; Eure National-Flagge weht in jeder Gegend des Königreichs, und Se. Excellenz der General en Chef bemühet sich, das Civil-Gouvernement so wieder herzustellen, als es euer geliebter Prinz, bei seiner Abreise, verlassen hatte. Wir bestreben uns ohne Zeitverlust, diese Maaßregel auszuführen, wozu aber noch einige Tage erforderlich seyn werden. Damit aber die Uebelgesinnten die wahre Freiheit nicht in zügellose Ausgelassenheit verwandeln mögen, und um in der gegenwärtigen Crisis die schrecklichen Folgen solcher Unordnung zu vermeiden, so ist es Pflicht des Commandeurs en Chef und derer, welchen er unmittelbar die Sorge für die öffentliche Ruhe dieser Stadt übertragen hat, über den Frieden und die Ordnung derselben zu wachen, und den Personen und ihrem Eigenthum völlige Sicherheit zu verschaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, wird es nöthig seyn, eine kurze Zeit starke Wachen, Piquets und Patrouillen in allen Richtungen zu unterhalten, um jeden zu ergreifen und zu arretiren, der es wagen sollte die öffentliche Ruhe zu stören."

"Einwohner von Lissabon! Eure Englischen Freunde, nehmen Theil an eurem veränderten Schicksal.

sal. Nie gebt es zu, daß die Uebelgesinnten sollten eine Gelegenheit benutzen, Insurrection oder Unordnung anzurichten. Laßt Sie ja von solchem Vorhaben abstehen. Es sind die nachdrücklichsten Maaßregeln ergriffen, um jeden Versuch dieser Art zu unterdrücken, und alle die schuldig befunden werden, auf die prompteste, strengste und exemplarischste Weise, nach den Kriegsgesetzen zu bestrafen. Um jeden Versuch zu entfernen, die Ruhe der Stadt zu stören, verbiete ich, unter den gegenwärtigen Umständen, in die Stadt mit Waffen zu kommen und solche auf der Straße zu tragen. Alle Gasthöfe und Schenken, wo Wein und spiritueuse Getränke in kleinen Quantitäten verkauft werden, sollen, aus demnemlichen Grunde, um 6 Uhr des Abends geschlossen und vor Sonnenaufgang nicht geöffnet werden, bei Gefängnißstrafe und Verlust der Getränke für die Verkäufer.

Endlich ersuche ich alle diejenigen, welche einiges Ansehen oder einigen Einfluß haben, sie mögen nun Magistratspersonen seyn oder nicht, vorzüglich aber die Diener der heiligen Religion, die Militär-Gewalt zu unterstützen, um die Ruhe der Hauptstadt zu erhalten, bis die constituirten Civil-Autoritäten Ihre Functionen werden angetreten haben. Gott erhalte den Prinz-Regenten!

J. Hope, General-Lieutenant.

XVI.

Kriegs- und andre Merkwürdigkeiten der Dänischen Monarchie. Ein Schreiben aus Kopenhagen,

vom 14ten November 1808.

Frederik der Sechste hat die militärische Stärke

Gründe jetzt Rechte zu ergreifen, erhielt sich da- durch, daß Ostrorog sich mit Gewalt vertheidigte. Kaiser und Polen und Schweden hatten damals andere Dinge zu thun, als sich um Ostrorog zu bekümmern. Als aber Ostrorog nach Beendigung des Krieges in Masovien war, schien es dem Großmarschall Lubomirski nothwendig, sich Ostrorog's zu bemächtigen. Er ließ ihn also gefangen nehmen und nach Warschau führen. Ostrorog wurde vor Gericht gestellt, und da er sich nicht vertheidigen konnte, so wurde er zum Tode verurtheilt. Der Kaiser Leopold I. verwandte sich für ihn, und Ostrorog wurde begnadigt. Er mußte aber Lubomirski 100,000 Gulden zahlen, und sein Vermögen wurde eingezogen. Dann mußte Ostrorog noch 100,000 Gulden zahlen, um seine Güter wieder zu erhalten. Ostrorog starb 1688.

Ostrorog hatte drei Söhne von Elisabeth Opalinska. Nur Stephan Ostrorog, Castellan von Posen, hinterließ Nachkommen. Dieser Stephan Ostrorog hatte drei Söhne, Stanislaus, Joseph und Michael, welche sämmtlich Castellane wurden. Stanislaus Ostrorog, Castellan von Posen, starb 1758 ohne Kinder. Joseph Ostrorog, Castellan von Kalisch, starb 1760 ohne Nachkommen. Michael Ostrorog, Castellan von Gnesen, starb 1762 ohne Kinder.

Ostrorog hatte noch andere Söhne, und Töchter, so daß jetzt von Ostrorog's Söhnen und Enkeln noch sechs Familien Ostrorog existiren. Diese sechs Familien sind in der Provinz Posen begütert. Sie heißen Ostrorog, Ostrorog-Bnin, Ostrorog-Kamieniec, Ostrorog-Kamieniec-Bnin, Ostrorog-Mogilno und Ostrorog-Sczytnicki. Die Familie Ostrorog, Ostrorog-Bnin, Ostrorog-Kamieniec und Ostrorog-Kamieniec-Bnin führen das Wappen Nałęcz, und die Familien Ostrorog-Mogilno und Ostrorog-Sczytnicki führen das Wappen Ostrorog.

Kapitel 14. Kapitel 15. Kapitel 16. Kapitel 17. Kapitel 18. Kapitel 19. Kapitel 20. Kapitel 21. Kapitel 22. Kapitel 23. Kapitel 24. Kapitel 25. Kapitel 26. Kapitel 27. Kapitel 28. Kapitel 29. Kapitel 30. Kapitel 31. Kapitel 32. Kapitel 33. Kapitel 34. Kapitel 35. Kapitel 36. Kapitel 37. Kapitel 38. Kapitel 39. Kapitel 40. Kapitel 41. Kapitel 42. Kapitel 43. Kapitel 44. Kapitel 45. Kapitel 46. Kapitel 47. Kapitel 48. Kapitel 49. Kapitel 50. Kapitel 51. Kapitel 52. Kapitel 53. Kapitel 54. Kapitel 55. Kapitel 56. Kapitel 57. Kapitel 58. Kapitel 59. Kapitel 60. Kapitel 61. Kapitel 62. Kapitel 63. Kapitel 64. Kapitel 65. Kapitel 66. Kapitel 67. Kapitel 68. Kapitel 69. Kapitel 70. Kapitel 71. Kapitel 72. Kapitel 73. Kapitel 74. Kapitel 75. Kapitel 76. Kapitel 77. Kapitel 78. Kapitel 79. Kapitel 80. Kapitel 81. Kapitel 82. Kapitel 83. Kapitel 84. Kapitel 85. Kapitel 86. Kapitel 87. Kapitel 88. Kapitel 89. Kapitel 90. Kapitel 91. Kapitel 92. Kapitel 93. Kapitel 94. Kapitel 95. Kapitel 96. Kapitel 97. Kapitel 98. Kapitel 99. Kapitel 100. Kapitel 101. Kapitel 102. Kapitel 103. Kapitel 104. Kapitel 105. Kapitel 106. Kapitel 107. Kapitel 108. Kapitel 109. Kapitel 110. Kapitel 111. Kapitel 112. Kapitel 113. Kapitel 114. Kapitel 115. Kapitel 116. Kapitel 117. Kapitel 118. Kapitel 119. Kapitel 120. Kapitel 121. Kapitel 122. Kapitel 123. Kapitel 124. Kapitel 125. Kapitel 126. Kapitel 127. Kapitel 128. Kapitel 129. Kapitel 130. Kapitel 131. Kapitel 132. Kapitel 133. Kapitel 134. Kapitel 135. Kapitel 136. Kapitel 137. Kapitel 138. Kapitel 139. Kapitel 140. Kapitel 141. Kapitel 142. Kapitel 143. Kapitel 144. Kapitel 145. Kapitel 146. Kapitel 147. Kapitel 148. Kapitel 149. Kapitel 150. Kapitel 151. Kapitel 152. Kapitel 153. Kapitel 154. Kapitel 155. Kapitel 156. Kapitel 157. Kapitel 158. Kapitel 159. Kapitel 160. Kapitel 161. Kapitel 162. Kapitel 163. Kapitel 164. Kapitel 165. Kapitel 166. Kapitel 167. Kapitel 168. Kapitel 169. Kapitel 170. Kapitel 171. Kapitel 172. Kapitel 173. Kapitel 174. Kapitel 175. Kapitel 176. Kapitel 177. Kapitel 178. Kapitel 179. Kapitel 180. Kapitel 181. Kapitel 182. Kapitel 183. Kapitel 184. Kapitel 185. Kapitel 186. Kapitel 187. Kapitel 188. Kapitel 189. Kapitel 190. Kapitel 191. Kapitel 192. Kapitel 193. Kapitel 194. Kapitel 195. Kapitel 196. Kapitel 197. Kapitel 198. Kapitel 199. Kapitel 200. Kapitel 201. Kapitel 202. Kapitel 203. Kapitel 204. Kapitel 205. Kapitel 206. Kapitel 207. Kapitel 208. Kapitel 209. Kapitel 210. Kapitel 211. Kapitel 212. Kapitel 213. Kapitel 214. Kapitel 215. Kapitel 216. Kapitel 217. Kapitel 218. Kapitel 219. Kapitel 220. Kapitel 221. Kapitel 222. Kapitel 223. Kapitel 224. Kapitel 225. Kapitel 226. Kapitel 227. Kapitel 228. Kapitel 229. Kapitel 230. Kapitel 231. Kapitel 232. Kapitel 233. Kapitel 234. Kapitel 235. Kapitel 236. Kapitel 237. Kapitel 238. Kapitel 239. Kapitel 240. Kapitel 241. Kapitel 242. Kapitel 243. Kapitel 244. Kapitel 245. Kapitel 246. Kapitel 247. Kapitel 248. Kapitel 249. Kapitel 250. Kapitel 251. Kapitel 252. Kapitel 253. Kapitel 254. Kapitel 255. Kapitel 256. Kapitel 257. Kapitel 258. Kapitel 259. Kapitel 260. Kapitel 261. Kapitel 262. Kapitel 263. Kapitel 264. Kapitel 265. Kapitel 266. Kapitel 267. Kapitel 268. Kapitel 269. Kapitel 270. Kapitel 271. Kapitel 272. Kapitel 273. Kapitel 274. Kapitel 275. Kapitel 276. Kapitel 277. Kapitel 278. Kapitel 279. Kapitel 280. Kapitel 281. Kapitel 282. Kapitel 283. Kapitel 284. Kapitel 285. Kapitel 286. Kapitel 287. Kapitel 288. Kapitel 289. Kapitel 290. Kapitel 291. Kapitel 292. Kapitel 293. Kapitel 294. Kapitel 295. Kapitel 296. Kapitel 297. Kapitel 298. Kapitel 299. Kapitel 300. Kapitel 301. Kapitel 302. Kapitel 303. Kapitel 304. Kapitel 305. Kapitel 306. Kapitel 307. Kapitel 308. Kapitel 309. Kapitel 310. Kapitel 311. Kapitel 312. Kapitel 313. Kapitel 314. Kapitel 315. Kapitel 316. Kapitel 317. Kapitel 318. Kapitel 319. Kapitel 320. Kapitel 321. Kapitel 322. Kapitel 323. Kapitel 324. Kapitel 325. Kapitel 326. Kapitel 327. Kapitel 328. Kapitel 329. Kapitel 330. Kapitel 331. Kapitel 332. Kapitel 333. Kapitel 334. Kapitel 335. Kapitel 336. Kapitel 337. Kapitel 338. Kapitel 339. Kapitel 340. Kapitel 341. Kapitel 342. Kapitel 343. Kapitel 344. Kapitel 345. Kapitel 346. Kapitel 347. Kapitel 348. Kapitel 349. Kapitel 350. Kapitel 351. Kapitel 352. Kapitel 353. Kapitel 354. Kapitel 355. Kapitel 356. Kapitel 357. Kapitel 358. Kapitel 359. Kapitel 360. Kapitel 361. Kapitel 362. Kapitel 363. Kapitel 364. Kapitel 365. Kapitel 366. Kapitel 367. Kapitel 368. Kapitel 369. Kapitel 370. Kapitel 371. Kapitel 372. Kapitel 373. Kapitel 374. Kapitel 375. Kapitel 376. Kapitel 377. Kapitel 378. Kapitel 379. Kapitel 380. Kapitel 381. Kapitel 382. Kapitel 383. Kapitel 384. Kapitel 385. Kapitel 386. Kapitel 387. Kapitel 388. Kapitel 389. Kapitel 390. Kapitel 391. Kapitel 392. Kapitel 393. Kapitel 394. Kapitel 395. Kapitel 396. Kapitel 397. Kapitel 398. Kapitel 399. Kapitel 400. Kapitel 401. Kapitel 402. Kapitel 403. Kapitel 404. Kapitel 405. Kapitel 406. Kapitel 407. Kapitel 408. Kapitel 409. Kapitel 410. Kapitel 411. Kapitel 412. Kapitel 413. Kapitel 414. Kapitel 415. Kapitel 416. Kapitel 417. Kapitel 418. Kapitel 419. Kapitel 420. Kapitel 421. Kapitel 422. Kapitel 423. Kapitel 424. Kapitel 425. Kapitel 426. Kapitel 427. Kapitel 428. Kapitel 429. Kapitel 430. Kapitel 431. Kapitel 432. Kapitel 433. Kapitel 434. Kapitel 435. Kapitel 436. Kapitel 437. Kapitel 438. Kapitel 439. Kapitel 440. Kapitel 441. Kapitel 442. Kapitel 443. Kapitel 444. Kapitel 445. Kapitel 446. Kapitel 447. Kapitel 448. Kapitel 449. Kapitel 450. Kapitel 451. Kapitel 452. Kapitel 453. Kapitel 454. Kapitel 455. Kapitel 456. Kapitel 457. Kapitel 458. Kapitel 459. Kapitel 460. Kapitel 461. Kapitel 462. Kapitel 463. Kapitel 464. Kapitel 465. Kapitel 466. Kapitel 467. Kapitel 468. Kapitel 469. Kapitel 470. Kapitel 471. Kapitel 472. Kapitel 473. Kapitel 474. Kapitel 475. Kapitel 476. Kapitel 477. Kapitel 478. Kapitel 479. Kapitel 480. Kapitel 481. Kapitel 482. Kapitel 483. Kapitel 484. Kapitel 485. Kapitel 486. Kapitel 487. Kapitel 488. Kapitel 489. Kapitel 490. Kapitel 491. Kapitel 492. Kapitel 493. Kapitel 494. Kapitel 495. Kapitel 496. Kapitel 497. Kapitel 498. Kapitel 499. Kapitel 500. Kapitel 501. Kapitel 502. Kapitel 503. Kapitel 504. Kapitel 505. Kapitel 506. Kapitel 507. Kapitel 508. Kapitel 509. Kapitel 510. Kapitel 511. Kapitel 512. Kapitel 513. Kapitel 514. Kapitel 515. Kapitel 516. Kapitel 517. Kapitel 518. Kapitel 519. Kapitel 520. Kapitel 521. Kapitel 522. Kapitel 523. Kapitel 524. Kapitel 525. Kapitel 526. Kapitel 527. Kapitel 528. Kapitel 529. Kapitel 530. Kapitel 531. Kapitel 532. Kapitel 533. Kapitel 534. Kapitel 535. Kapitel 536. Kapitel 537. Kapitel 538. Kapitel 539. Kapitel 540. Kapitel 541. Kapitel 542. Kapitel 543. Kapitel 544. Kapitel 545. Kapitel 546. Kapitel 547. Kapitel 548. Kapitel 549. Kapitel 550. Kapitel 551. Kapitel 552. Kapitel 553. Kapitel 554. Kapitel 555. Kapitel 556. Kapitel 557. Kapitel 558. Kapitel 559. Kapitel 560. Kapitel 561. Kapitel 562. Kapitel 563. Kapitel 564. Kapitel 565. Kapitel 566. Kapitel 567. Kapitel 568. Kapitel 569. Kapitel 570. Kapitel 571. Kapitel 572. Kapitel 573. Kapitel 574. Kapitel 575. Kapitel 576. Kapitel 577. Kapitel 578. Kapitel 579. Kapitel 580. Kapitel 581. Kapitel 582. Kapitel 583. Kapitel 584. Kapitel 585. Kapitel 586. Kapitel 587. Kapitel 588. Kapitel 589. Kapitel 590. Kapitel 591. Kapitel 592. Kapitel 593. Kapitel 594. Kapitel 595. Kapitel 596. Kapitel 597. Kapitel 598. Kapitel 599. Kapitel 600. Kapitel 601. Kapitel 602. Kapitel 603. Kapitel 604. Kapitel 605. Kapitel 606. Kapitel 607. Kapitel 608. Kapitel 609. Kapitel 610. Kapitel 611. Kapitel 612. Kapitel 613. Kapitel 614. Kapitel 615. Kapitel 616. Kapitel 617. Kapitel 618. Kapitel 619. Kapitel 620. Kapitel 621. Kapitel 622. Kapitel 623. Kapitel 624. Kapitel 625. Kapitel 626. Kapitel 627. Kapitel 628. Kapitel 629. Kapitel 630. Kapitel 631. Kapitel 632. Kapitel 633. Kapitel 634. Kapitel 635. Kapitel 636. Kapitel 637. Kapitel 638. Kapitel 639. Kapitel 640. Kapitel 641. Kapitel 642. Kapitel 643. Kapitel 644. Kapitel 645. Kapitel 646. Kapitel 647. Kapitel 648. Kapitel 649. Kapitel 650. Kapitel 651. Kapitel 652. Kapitel 653. Kapitel 654. Kapitel 655. Kapitel 656. Kapitel 657. Kapitel 658. Kapitel 659. Kapitel 660. Kapitel 661. Kapitel 662. Kapitel 663. Kapitel 664. Kapitel 665. Kapitel 666. Kapitel 667. Kapitel 668. Kapitel 669. Kapitel 670. Kapitel 671. Kapitel 672. Kapitel 673. Kapitel 674. Kapitel 675. Kapitel 676. Kapitel 677. Kapitel 678. Kapitel 679. Kapitel 680. Kapitel 681. Kapitel 682. Kapitel 683. Kapitel 684. Kapitel 685. Kapitel 686. Kapitel 687. Kapitel 688. Kapitel 689. Kapitel 690. Kapitel 691. Kapitel 692. Kapitel 693. Kapitel 694. Kapitel 695. Kapitel 696. Kapitel 697. Kapitel 698. Kapitel 699. Kapitel 700. Kapitel 701. Kapitel 702. Kapitel 703. Kapitel 704. Kapitel 705. Kapitel 706. Kapitel 707. Kapitel 708. Kapitel 709. Kapitel 710. Kapitel 711. Kapitel 712. Kapitel 713. Kapitel 714. Kapitel 715. Kapitel 716. Kapitel 717. Kapitel 718. Kapitel 719. Kapitel 720. Kapitel 721. Kapitel 722. Kapitel 723. Kapitel 724. Kapitel 725. Kapitel 726. Kapitel 727. Kapitel 728. Kapitel 729. Kapitel 730. Kapitel 731. Kapitel 732. Kapitel 733. Kapitel 734. Kapitel 735. Kapitel 736. Kapitel 737. Kapitel 738. Kapitel 739. Kapitel 740. Kapitel 741. Kapitel 742. Kapitel 743. Kapitel 744. Kapitel 745. Kapitel 746. Kapitel 747. Kapitel 748. Kapitel 749. Kapitel 750. Kapitel 751. Kapitel 752. Kapitel 753. Kapitel 754. Kapitel 755. Kapitel 756. Kapitel 757. Kapitel 758. Kapitel 759. Kapitel 760. Kapitel 761. Kapitel 762. Kapitel 763. Kapitel 764. Kapitel 765. Kapitel 766. Kapitel 767. Kapitel 768. Kapitel 769. Kapitel 770. Kapitel 771. Kapitel 772. Kapitel 773. Kapitel 774. Kapitel 775. Kapitel 776. Kapitel 777. Kapitel 778. Kapitel 779. Kapitel 780. Kapitel 781. Kapitel 782. Kapitel 783. Kapitel 784. Kapitel 785. Kapitel 786. Kapitel 787. Kapitel 788. Kapitel 789. Kapitel 790. Kapitel 791. Kapitel 792. Kapitel 793. Kapitel 794. Kapitel 795. Kapitel 796. Kapitel 797. Kapitel 798. Kapitel 799. Kapitel 800. Kapitel 801. Kapitel 802. Kapitel 803. Kapitel 804. Kapitel 805. Kapitel 806. Kapitel 807. Kapitel 808. Kapitel 809. Kapitel 810. Kapitel 811. Kapitel 812. Kapitel 813. Kapitel 814. Kapitel 815. Kapitel 816. Kapitel 817. Kapitel 818. Kapitel 819. Kapitel 820. Kapitel 821. Kapitel 822. Kapitel 823. Kapitel 824. Kapitel 825. Kapitel 826. Kapitel 827. Kapitel 828. Kapitel 829. Kapitel 830. Kapitel 831. Kapitel 832. Kapitel 833. Kapitel 834. Kapitel 835. Kapitel 836. Kapitel 837. Kapitel 838. Kapitel 839. Kapitel 840. Kapitel 841. Kapitel 842. Kapitel 843. Kapitel 844. Kapitel 845. Kapitel 846. Kapitel 847. Kapitel 848. Kapitel 849. Kapitel 850. Kapitel 851. Kapitel 852. Kapitel 853. Kapitel 854. Kapitel 855. Kapitel 856. Kapitel 857. Kapitel 858. Kapitel 859. Kapitel 860. Kapitel 861. Kapitel 862. Kapitel 863. Kapitel 864. Kapitel 865. Kapitel 866. Kapitel 867. Kapitel 868. Kapitel 869. Kapitel 870. Kapitel 871. Kapitel 872. Kapitel 873. Kapitel 874. Kapitel 875. Kapitel 876. Kapitel 877. Kapitel 878. Kapitel 879. Kapitel 880. Kapitel 881. Kapitel 882. Kapitel 883. Kapitel 884. Kapitel 885. Kapitel 886. Kapitel 887. Kapitel 888. Kapitel 889. Kapitel 890. Kapitel 891. Kapitel 892. Kapitel 893. Kapitel 894. Kapitel 895. Kapitel 896. Kapitel 897. Kapitel 898. Kapitel 899. Kapitel 900. Kapitel 901. Kapitel 902. Kapitel 903. Kapitel 904. Kapitel 905. Kapitel 906. Kapitel 907. Kapitel 908. Kapitel 909. Kapitel 910. Kapitel 911. Kapitel 912. Kapitel 913. Kapitel 914. Kapitel 915. Kapitel 916. Kapitel 917. Kapitel 918. Kapitel 919. Kapitel 920. Kapitel 921. Kapitel 922. Kapitel 923. Kapitel 924. Kapitel 925. Kapitel 926. Kapitel 927. Kapitel 928. Kapitel 929. Kapitel 930. Kapitel 931. Kapitel 932. Kapitel 933. Kapitel 934. Kapitel 935. Kapitel 936. Kapitel 937. Kapitel 938. Kapitel 939. Kapitel 940. Kapitel 941. Kapitel 942. Kapitel 943. Kapitel 944. Kapitel 945. Kapitel 946. Kapitel 947. Kapitel 948. Kapitel 949. Kapitel 950. Kapitel 951. Kapitel 952. Kapitel 953. Kapitel 954. Kapitel 955. Kapitel 956. Kapitel 957. Kapitel 958. Kapitel 959. Kapitel 960. Kapitel 961. Kapitel 962. Kapitel 963. Kapitel 964. Kapitel 965. Kapitel 966. Kapitel 967. Kapitel 968. Kapitel 969. Kapitel 970. Kapitel 971. Kapitel 972. Kapitel 973. Kapitel 974. Kapitel 975. Kapitel 976. Kapitel 977. Kapitel 978. Kapitel 979. Kapitel 980. Kapitel 981. Kapitel 982. Kapitel 983. Kapitel 984. Kapitel 985. Kapitel 986. Kapitel 987. Kapitel 988. Kapitel 989. Kapitel 990. Kapitel 991. Kapitel 992. Kapitel 993. Kapitel 994. Kapitel 995. Kapitel 996. Kapitel 997. Kapitel 998. Kapitel 999. Kapitel 1000.

nach diesem heftigen Gefechte berichtete der Commandeur Krieger, daß die unter seinen Befehlen stehende Ruderflottille wieder völlig ausgebessert und im Stande sey, die Feinde unsers Vaterlandes anzugreifen. Und dazu hatten unsre tapfern Seekrieger bald neue Veranlassungen. Am 10ten November nöthigten die im Sunde stationirten Kanonierböte, 2 Englische Briggs und eine Schwedische Galeere zum Rückzuge. An demselben Tage lieferten unsre, bei Nyborg befindlichen Kanonierschaluppen, dem mit 6 kleinern Kriegsschiffen nördlich von Sprogöe liegenden Englischen Admiralsschiffe ein Gefecht. Diese und andre wiederholte Angriffe der Dänischen Ruderflottille flößten den sich sonst auf dem Ozean unüberwindlich glaubenden Britten, eine hohe Achtung vor ihren nordischen Gegnern ein. Der am 20sten October, vom Commandeur Krieger unternomene, hatte insbesondere die vortheilhafte Würkung, daß wir hier gleich darauf, 20 und mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln und andern Waaren ankommen sahen, die hier von den Inseln und den Herzogthümern aus, sicher einlaufen konnten, nachdem das Englische Linienschiff Afrika so beschädigt worden war, daß es seine Station nicht behaupten konnte.

So rechtfertigt die Dänische Marine auch jezt ihren alten Ruhm. Bald wird sie wie einst in größern Massen sich erheben. Unter mehrerern neugebauten Kriegsschiffen wurde hier neulich die Brig Alsen von 18 Kanonen vollendet. Es war ein schönes Schauspiel, als sie unter kriegerischer Musik in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung theilnehmender Zuschauer, besonders aber der Söhne der Dänen-Flagge vom Stapel lief. Diese lezteren begleiteten mit freudigem Hurrahrufen jede Strophe

des

Ich glaube, bei dem Dunkel! Gehören
Sie zu den Leuten, die
Im Dunkeln Gut sehen?

Ja, ich bin
Bei Tage wie bei Nacht
Ein Luchs, Herr Graf.

Ich bin
Ein Maulwurf, Herr Graf.

Was ist Ihnen denn Schönes
Im Dunkeln begegnet?

Ich sah
Ein Weib, Herr Graf.

Ein Weib?

Ein Weib.

Was sagen Sie zu dem Weib?

Ich sage,
Es ist ein Weib, Herr Graf.

Was sagen Sie zu dem Weib?

Ich sage,
Es ist ein Weib, Herr Graf.

Was sagen Sie zu dem Weib?

Ich sage,
Es ist ein Weib, Herr Graf.

Vai, Dannebrog! vai höit i Sky,
Hurra!
Din Glands skal Frederik fornyn,
Hurra!
Paa Kampens Dag,
Blandt Vaabenbrag,
For Konge, Fædreland og Flag!
Hurra! Hurra! Hurra!

(Wall' Dannebrog, wall' hoch empor,
Hurra!
Erneun wird Fredrik deinen Glanz,
Hurra!
Am Tag des Kampfs,
Durch Waffenklang,
Für König, Vaterland und Flagg'!
Hurra! Hurra! Hurra!)

Nicht bloß in Kiel, hier, in Odensee, in Altona, überall ist das Geburtsfest unsrer angebeteten Königin mit freudigem Enthusiasmus gefeiert worden. Ihr verehrter Name, so wie der an Einem Tage (am 28sten October) mit Ihr gebornen liebenswürdigen Kronprinzessin Karoline glänzte vielfältig in Flammenschrift. In den Herzen aller Dänen stand der Name der huldreichen Monarchin schon lange.

Daß der Credit des Dänischen Staats auch unter den bisherigen kriegerischen Verhältnissen, und bei den durch die nothwendige Erweiterung der Vertheidigungsmittel, vermehrten öffentlichen Ausgaben, nicht gelitten hat, davon könnte ich Ihnen ein redendes, von den ersten Gliedern unsers achtungswürdigen Handelsstandes gegebenes Beispiel anführen. Unsre Regierung stellt aber kein solches Barometer der Finanzen aus, wie die Englische; sie bedarf dessen nicht, da sie das Zutrauen der Bürger besitzt,

ihren

ihren Patriotismus und die Hülfsquellen des Landes kennt. — Für den Zwischenhandel ist hier eine Gesellschaft errichtet worden, die ein nur in 60 Actien vertheiltes Kapital von 60000 Rthlrn. zusammengeschossen hat.

XVII.

Die Insurgenten in Spanien. Schilderungen und Unternehmungen ihrer Generale. Der Kaiser Napoleon stellt sich an die Spitze der Französischen Armee. Fortschritte und Erfolge derselben.

"Binnen wenigen Tagen reise ich ab, um mich selbst an die Spitze meiner Armee zu stellen, und mit der Hülfe Gottes den König von Spanien in Madrid zu krönen, und meine Adler auf die Forts von Lissabon aufzupflanzen". Diese bedeutenden Worte sprach Kaiser Napoleon aus, als er am 25sten October in Paris die Sitzung des gesetzgebenden Corps von Frankreich durch eine Rede eröffnete. Am 29sten October reisete er von Paris ab, am 1sten November war er in Bordeaux, und am 3ten traf er auf dem Schlosse Marrac bei Bayonne ein, wo Artillerie-Salven die Ankunft des Kaisers verkündigten.

Der unüberwundene, gekrönte Feldherr wird, wie er es verheissen, seinem Bruder Joseph in Madrid die Krone aufs Haupt setzen, und Lissabon den Engländern entreißen. Leicht ist indeß diese Aufgabe nicht; ihre Auflösung ist Napoleons würdig. Die Natur und der Fanatismus stellen sich ihm in den

Mo. 1782. Am 1. Oktober. Der Herr Pfarrer Schmidt hat Vormittag Predigt gehalten. Nachmittag ist Herr Pfarrer Schmidt mit Herr Pfarrer Schmidt und Herr Pfarrer Schmidt und Herr Pfarrer Schmidt und

Ellen in Kraft des Amts von Ihro Excellenz und Gnaden Herrn Grafen Johann Philipp von Walderdorff, Churfürsten zu Trier, Erzcanzlern des Heiligen Römischen Reichs durch Germanien, Legaten des Heiligen Stuhls zu Rom, Bischoffen zu Worms, Probsten zu Ellwangen, Abten zu Prüm und Stablo, Landgrafen zu Luxemburg, Grafen zu Sponheim, Herrn zu Pyrmont, Manderscheid, Blankenheim, Gerolstein, Kempenich, Daun, Oberstein, Neumagen, Dhaun, Falkenstein, Cronenburg, Hillesheim, Rockenhausen, Lissingen, Wildenburg, Schadeck, Herrstein, Meisenheim, Grumbach, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Fürsten zu Mörs, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein, Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Trier Hochlöblichen Hofgerichts zu Coblenz, Ordentlichen Beysitzern, Hofgerichtsrath Johann Nicolaus Hontheim, Professor der Rechten zu Trier, Hofgerichtsrath Johann Heinrich Schmitz, Professor der Rechten zu Coblenz, Hofgerichtsrath Johann Peter Blasius Leuckert, Professor der Rechten zu Coblenz, Hofgerichtsrath Johann Nicolaus Meyer, Professor der Rechten zu Coblenz, Hofgerichtsrath Johann Peter Joseph Schmitz, Professor der Rechten zu Coblenz, Hofgerichtsrath Johann Peter Joseph Hontheim

Jahre Friedrich Wilhelm und bis ins Alter, während seiner Regierung, ein Vater seines Volkes. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1740, und sein Sohn Friedrich II. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1786, und sein Neffe Friedrich Wilhelm II. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1797, und sein Sohn Friedrich Wilhelm III. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1840, und sein Sohn Friedrich Wilhelm IV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1861, und sein Sohn Wilhelm I. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1888, und sein Sohn Friedrich III. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1888, und sein Sohn Wilhelm II. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1918, und sein Sohn Wilhelm III. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1940, und sein Sohn Wilhelm IV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1962, und sein Sohn Wilhelm V. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 1984, und sein Sohn Wilhelm VI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2006, und sein Sohn Wilhelm VII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2028, und sein Sohn Wilhelm VIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2050, und sein Sohn Wilhelm IX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2072, und sein Sohn Wilhelm X. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2094, und sein Sohn Wilhelm XI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2116, und sein Sohn Wilhelm XII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2138, und sein Sohn Wilhelm XIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2160, und sein Sohn Wilhelm XIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2182, und sein Sohn Wilhelm XV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2204, und sein Sohn Wilhelm XVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2226, und sein Sohn Wilhelm XVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2248, und sein Sohn Wilhelm XVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2270, und sein Sohn Wilhelm XIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2292, und sein Sohn Wilhelm XX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2314, und sein Sohn Wilhelm XXI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2336, und sein Sohn Wilhelm XXII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2358, und sein Sohn Wilhelm XXIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2380, und sein Sohn Wilhelm XXIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2402, und sein Sohn Wilhelm XXV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2424, und sein Sohn Wilhelm XXVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2446, und sein Sohn Wilhelm XXVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2468, und sein Sohn Wilhelm XXVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2490, und sein Sohn Wilhelm XXIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2512, und sein Sohn Wilhelm XXX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2534, und sein Sohn Wilhelm XXXI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2556, und sein Sohn Wilhelm XXXII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2578, und sein Sohn Wilhelm XXXIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2600, und sein Sohn Wilhelm XXXIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2622, und sein Sohn Wilhelm XXXV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2644, und sein Sohn Wilhelm XXXVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2666, und sein Sohn Wilhelm XXXVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2688, und sein Sohn Wilhelm XXXVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2710, und sein Sohn Wilhelm XXXIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2732, und sein Sohn Wilhelm XL. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2754, und sein Sohn Wilhelm XLI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2776, und sein Sohn Wilhelm XLII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2798, und sein Sohn Wilhelm XLIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2820, und sein Sohn Wilhelm XLIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2842, und sein Sohn Wilhelm XLV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2864, und sein Sohn Wilhelm XLVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2886, und sein Sohn Wilhelm XLVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2908, und sein Sohn Wilhelm XLVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2930, und sein Sohn Wilhelm XLIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2952, und sein Sohn Wilhelm L. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2974, und sein Sohn Wilhelm LI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 2996, und sein Sohn Wilhelm LII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3018, und sein Sohn Wilhelm LIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3040, und sein Sohn Wilhelm LIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3062, und sein Sohn Wilhelm LV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3084, und sein Sohn Wilhelm LVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3106, und sein Sohn Wilhelm LVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3128, und sein Sohn Wilhelm LVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3150, und sein Sohn Wilhelm LIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3172, und sein Sohn Wilhelm LX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3194, und sein Sohn Wilhelm LXI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3216, und sein Sohn Wilhelm LXII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3238, und sein Sohn Wilhelm LXIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3260, und sein Sohn Wilhelm LXIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3282, und sein Sohn Wilhelm LXV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3304, und sein Sohn Wilhelm LXVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3326, und sein Sohn Wilhelm LXVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3348, und sein Sohn Wilhelm LXVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3370, und sein Sohn Wilhelm LXIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3392, und sein Sohn Wilhelm LXX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3414, und sein Sohn Wilhelm LXXI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3436, und sein Sohn Wilhelm LXXII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3458, und sein Sohn Wilhelm LXXIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3480, und sein Sohn Wilhelm LXXIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3502, und sein Sohn Wilhelm LXXV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3524, und sein Sohn Wilhelm LXXVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3546, und sein Sohn Wilhelm LXXVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3568, und sein Sohn Wilhelm LXXVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3590, und sein Sohn Wilhelm LXXIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3612, und sein Sohn Wilhelm LXXX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3634, und sein Sohn Wilhelm LXXXI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3656, und sein Sohn Wilhelm LXXXII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3678, und sein Sohn Wilhelm LXXXIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3700, und sein Sohn Wilhelm LXXXIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3722, und sein Sohn Wilhelm LXXXV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3744, und sein Sohn Wilhelm LXXXVI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3766, und sein Sohn Wilhelm LXXXVII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3788, und sein Sohn Wilhelm LXXXVIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3810, und sein Sohn Wilhelm LXXXIX. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3832, und sein Sohn Wilhelm XC. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3854, und sein Sohn Wilhelm XCI. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3876, und sein Sohn Wilhelm XCII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3898, und sein Sohn Wilhelm XCIII. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein Freund der Wissenschaften und Künste, und ein Beförderer der Gewerbe und des Handels. Er hatte viele Kriege zu führen, und gewann fast alle. Er war auch ein Freund der Armen, und ein Vater der Waisen. Er starb im Jahre 3920, und sein Sohn Wilhelm XCIV. folgte ihm in der Regierung. Dieser war ein noch größerer Mann, als sein Vater. Er war ein

zu stieß, bestand diese Armee aus 30,000 Mann, wovon nur die Hälfte Linien-Truppen waren. Am 9ten October landete er mit seinen auf 50 bis 60 Transportschiffen aus Dännemark kommenden Truppen, in dem Hafen von St Ander. Sie wurden am 10ten gemustert, und rückten darauf sogleich am 11ten und 12ten October, in Verbindung mit der Division des Generals Blacke nach Bilbao, welches der Französische General Merlin mit seinem nur 4000 Mann starken Corps verließ. Wiederholt ist diese Stadt bald in der Gewalt der Franzosen, bald in den der Insurgenten gewesen. Die Stärke der vom Marquis de la Romana befehligten Armee, zu welcher noch 10,000 Asturier stoßen sollten, stieg auf 40,000 Mann, worunter zwei Drittheile Linientruppen waren. Aber es fehlte ihr besonders an Feld-Artillerie und Cavallerie.

Ueberhaupt übereilten die Engländer nach ihrer Gewohnheit mit ihren Hülfstruppen sich nicht. Die furchtbare Wolke stand schon über den Insurgenten, ehe die Englischen Garden und Cavallerie-Regimenter ihnen zur Seite waren. Was aber vorzüglich ihre Auflösung bewürken muß, war ihre Uneinigkeit. Mit Recht bemerkt die interessante Allgemeine Zeitung, daß man sich sehr hüten muß, sich unter den Spaniern eine, durch gleiche Sitten, gleichen Charakter und gleiche Denkungsweise vereinigte Nation vorzustellen. Die Idee, welche in Europa über sie im Umlauf ist, ist von den Castilianern genommen, und paßt weder auf die Andalusier, noch Valencianer, noch Arragonier, Katalonier und Biscayer. Die Castilianer sehen auf die übrigen stolz herab, ob sie gleich nur noch die Maske ihrer Urväter sind. Die Andalusier sind die Gascogner Spaniens, und darum wie diese dem Spott ausgesezt. Offenbar haben sie mehr Geist, als ihre Mitbürger,

aber

aber sie sind auch höchst übermüthig, prahlerisch, hitzig und gewaltthätig. Der Haß zwischen Kastilien und Katalonien ist äußerst heftig, und wird sich nur auf Augenblicke, aber nicht lange, vergessen lassen. Es hat selbst noch in den lezten Zeiten eine Arragonische Partie gegeben, wie man die Feinde der Bourbons nannte. Man sieht, daß alles das keine Vereinigung von Dauer erwarten läßt, und daß die Engländer grade das Volk nicht sind, welches sie bewürken kann.

Und nun dieser, in sich selbst nicht einigen und gespaltenen Insurrectionskraft, gegenüber die mit so unwiderstehlichen Mitteln ausgerüstete Einheit der Macht und des Geistes! Die unter Napoleon besondre Corps commandirenden Feldherren, sind die Marschälle Ney, Beßieres, Lannes, Moncey, Soult Herzog von Dalmatien, Mortier Herzog von Treviso, Lefevbre Herzog von Danzig, Victor Herzog von Bellune, und die General-Obersten Junot Herzog von Abrantes und Gouvion St. Cyr. Dieser leztere, unter welchem die Generale Duhesme, Chabran und Lecchi stehen, hatte sich durch seine Vorsicht und Standhaftigkeit zu Barcellona zu behaupten gewußt, hielt das Fort Figuerras besezt, und sicherte sich die Communication mit Frankreich, ungeachtet die Provinz Katalonien im Aufstande war, und die Insurgenten-Corps ihn hart drängten. Ein Theil der Französischen Garnison von Barcellona, rückte am 10ten October unter dem General Duhesme aus, überfiel einen Insurgenten-Haufen und kehrte mit Lebensmitteln zurück.

Der Franz. Officialbericht über die Kriegs-Vorfälle in Spanien bis zu der Mitte von Junius, ist in den Stücken unsers Journals, S. 923 u. 1013 mitgetheilt worden. König Joseph begab sich nach der Abreise von Madrid am Ende des Julius nach Burgos, wo sich

sich die Corps der Marschälle Moncey und Beßieres vereinigten, und dann nach Vittoria. In den 3 Monaten, die seit jenem Zeitpunct verflossen sind, kam es zu keinen bedeutenden Begebenheiten. Die Spanischen Insurgenten versuchten zwar wiederholt, die Stellungen der Franzosen zu umgehen, aber vergebens. Sie sahen sich nicht im Stande, etwas erhebliches gegen dieselben zu unternehmen, ehe sich deren Hauptmacht sammelte. Die Französische Armee war inzwischen völlig wieder organisirt, verhielt sich im ganzen defensiv, und erwartete zu den entscheidenden Offensiv-Operationen die Vereinigung zahlreicher Legionen.

Der Leiter des großen Schauspiels, welches uns nun das südwestliche Europa giebt, Napoleon ging am 4ten November über die Spanische Gränze, und verlegte sein Hauptquartier von Bayonne nach Tolosa. Seine Erscheinung war auch für die Französischen Truppen das Signal zu Successen. Sie hatten sich schon in den lezten Tagen des Octobers der Positionen am linken Ufer des Ebroflusses wieder bemächtigt, Viana, Logrono und Calahorra besezt, und unter der Anführung des Herzogs von Conegliand, die Spanischen Insurgenten aus der ganzen Linie ihrer am Ebro eingenommenen Stellungen vertrieben. Diese Verdrängung seiner Vorposten, welches die Niederlage eines am 26sten October zu Lerin in Navarra, vom Marschall Moncey geschlagenen Insurgenten-Corps noch bedenklicher machte, nöthigte den Ober General Castannos, seine Stellung bei Soria zu verlassen und sich zurückzuziehen. Dadurch kam aber der Marquis de la Romana, der mehrere Meilen weit über Bilbao vorgedrungen war, ausser Verbindung mit der Spanischen Haupt Armee. Nun stürmten die Franzosen unter der Anführung des Herzogs von Danzig,

auf dies einst an ihrer Seite stehende Corps ein, schlugen es am 31sten October in die Flucht, machten eine bedeutende Anzahl von Gefangenen, und rückten namentlich unter General Sebastiani wieder in Bilbao ein. Mühsam zog sich der Marquis de la Romana, der seine Bewegungen nicht gehörig berechnet hatte, zurück, indem er Gefahr lief auch von St. Ander, abgeschnitten zu werden.

Diese günstige Wendung hatte die Lage der Franzosen in Spanien genommen, als sich der Kaiser Napoleon, unter dessen Adlern sich Hundert Tausende versammelten, an die Spitze einer täglich wachsenden, furchtbaren Heersmacht stellte, und am 5ten Nov. sein Hauptquartier in Vittoria nahm, wo er mit seinem Königlichen Bruder Joseph vereinigt war.

Unterm 9. Nov. erschien das erste Franz. Bulletin von dem Feldzuge in Spanien zu Vittoria; das 2te war schon aus dem Kaiserl. Hauptquartier zu Burgos vom 12. Nov. datirt. In den bis dahin vorgefallnen Affairen hatten die Franzosen, nach diesen Bulletins, nur 30 Todte und 150 Verwundete, und der Verlust der Insurgenten an Getödteten, Verwundeten und Gefangnen belief sich schon auf 10,000 Mann. — Der Marsch Napoleons gieng nach Madrid.

XVIII.

Englische Litteratur.

Nachstehendes ist ein fortgesetztes Verzeichniß einiger der neuesten Producte, welche im Fache der Geschichte, der Staatskunde ꝛc. bisher in England erschienen sind:

History of Brazil, containing a Geographical and Historical account of that Colony; together with a description of the manners, customs, religion etc. of the natives; interspersed with remarks on the nature of its soil, climate, productions, and foreign and internal commerce. By

Ad-

Andrew Grant, M. D. Printing for H. Colburn, Conduit-ſtreet, London.

A Picture of Lisbon, taken on the ſpot. By Henry Frederick Link. 1 vol. 8vo. — A Picture of Valencia, translated from the German of Chriſtian Auguſtus Fiſcher. 1 vol. 8vo.

The British Critik, for September, containing a review of Mr. Fox's Hiſtorical work, in which ſome original and curious information will be communicated. Printed for F. C. and F. Rivington No. 62. St. Pauls Church-yard.

A Hiſtory of the Island of St. Helena, from its decovery by the Portugueſe to the year 1806. By H. Brooke, Esq, Secretary to the Government of St. Helena. Printed for Black, Parry, and Kingsburg Leadenhallſtreet. 10 s. 6 d. boards.

Reflections on ſome Queſtions relative to the preſent ſtate of the nation, addressed to the Rev. Francis Randolph, D D. Prebendary at Briſtol. Printed by Collias, Salisbury. price 3 s. 6 d.

The objections to the Appointment of His Royal Highneſs the Duke of York, to the command of the British army in Spain, briefly answered. Printed for Samuel Tipper, Leadenhallſtreet price 2 s.

The British Treaty, a clear able and intereſting Statement of the dispute between Britain and America. By Governor Morris, Esq. of New York, Ambaſſador to France during the reign of Robespierre. Second edition. price 1 s.

A Review of the affairs of India, from the year 1798 to the year 1806, comprehending a ſummary account of the principal transactions, during that eventful period. Printed for T. Cadell and W. Davies, Strand. Second edition. price 3 s.

Travels in America, performed in 1806, for the purpose of exploring the rivers Alleghany, Monongahela, Chio and Missisippi, and aſcertaining the produce and social condition of their banks and vicinity. By Thomas Ashe, Esq. Printed for Richard Phillips No. 6, Bridgeſtreet, London. 3 vol. price 1 Guinea,

A reply to the ſtrictures of the Edinburgh Review, on the foreign policy of the Marquis Wellesley's adminiſtration in India; compriſing an examination of the late transactions in the Carnatic. By Lawrence Dundas Campbell, Esq. Printed for T. Cadell and W. Davies, Strand, price 6 sh. — A Refutation of the charges brought againſt the Marquis Wellesley, for his conduct to the Nabob of Oude, from authentic documents. By J. Brand, Esq. Printed for Cadell and Davies, Strand, price 3 s. 6 d. — Memoirs of the life of the great Conde, written by his Serene Highneſs the Prince of Conde, his Great Grand Son, now in England. Translated by Fanny Holcroft. Printed by R. Juigne. Paternoſter-row. 1 vol. price 9 sh. — A letter to Samuel Whitbread, Esq. M. P. regarding the future proceedings relative to Lord Wellesley, and the late attack on Copenhagen. By James Paull, Esq, ſold by J. Budd, No. 100, Pall Mall.

The East-India regiſter and directory for 1808. containing the Company's eſtabliſhments at Home and Abroad, with liſts of casualties ſince the laſt publication etc. By John Matthiſon and Alex. Way Maſon of the Company's Office, East-India-Houſe, ſold by J. Hatchard, 190 Piccadilly price 6 s. 6 d, illuſtrated with a coloured map of Hindoſtan, pointing out the late diviſion of territory.

Oſtell's new general atlas, containing diſtinct maps of all the principal ſtates and Kingdoms throughout the world, from the lateſt and beſt authorities etc. in royal quarto. price 18 sh. No. 3. Ave Maria-lane, Paternoſter-row.

A Journey from Madras, through the countries of Myſore, Canara and Malabar, performed under the orders of the moſt noble the Marquis Wellesley, Governor-General of India, for the expreſs purpoſe of inveſtigating the ſtate of agriculture, arts and commerce, and religion, manners and cuſtoms, the hiſtory, natural and civil, and antiquities, in the dominions of the Rajah

of

of Mysore and the' countries acquired by the honourable East-India Company in the late and former wars from Tippo Sultan. By Francis Buchanan, fellow of the Asiatic society of Calcutta. Printed for T. Cadell and W. Davies, Bookseller to the Asiatic society, in the Strand. 3 vol. 4. illustrated by a map and numerous other engravings. price 6 L. 6 s. in boards.

A vindication of the convention concluded at Cintra upon the part of his Britannic Majesty by General Sir Hew Dalrymple and on the part of General Junot etc. Printed for Effingham Wilson, Paternoster-row. price 1 s.

Letters written during a short residence in Spain and Portugal, by Robert Southey. Printed for Longman, Paternoster-row. 2 vol. price 10 s. 6 d. boards. a new edition.

The naval heroes of Great-Britain; or accounts of the lives and actions of the distinguished Admirals and Commanders, who have contributed to confer on Great-Britain the empire of the Ocean, from Sir Francis Drake to Lord Nelson — By William Burney, A, M. Master of the naval academy at Gosport. price 7 s. 6 d. with 21 portraits and 6 charts. Bridgestreet No, 6.

The Trial of Mayor Campbell for the Murder of Captain Boyd, in which is detailed the Evidence in full, together with the important Charge of the Judge, discriminating between Murder and Manslaughter in Cases of Duelling, Published by H. D. Symonds.

Der Buchhändler John Stockdale hat in 3 Briefen in 8. des Tableau de l'Espagne moderne, par J. Fr. Bourgoing (Price 2 L. 12 Sh. 6 d.) nachdrucken und auch eine Englische Uebersetzung dieses schönen Werks veranstalten lassen. — Die Werke von William Shakespeare sind in London nach der Ausgabe von Isaac Reed bey Vernor, Hood und Sharpe in einer Stereotypen Edition erschienen. — An historical Survey of the foreign affairs of Great Britain, with a view to explain the causes of the Disasters of the late and

the

the present war; by G. Francis Leckie, Esq. Price 6 Sh. — Observations on a Journey through Spain and Italy to Naples; and thence to Smyrna and Constantinople, by Robert Semple, Author of Walks and Sketches at the Cape of Good Hope &c. 2 Vol. Price 10 Sh. 6 d. — A Description of Ceylon, containing an Account of the Country, Inhabitants and Natural Productions; with narratives of a Tour round the Island in 1800, the Campaign in Candy in 1803, and a Journey to Ramisserain in 1801; by the Rev. James Cordiner, A. M. late Chaplain to the Garrison of Columbia; two Vols 4to. illustrated by twenty-five Engravings, from original Drawings, Price 3 L. 13 Sh.

Additional reasons for our immediately emancipating Spanish-America, deduced from the new and extraordinary circumstances of the present crisis; containing valuable information respecting the important events, both at Buenos Ayres and the Caraccas, as well as with respect to the present disposition and views of the Spanish Americans, being intended as a supplement to "South America's independance." By William Burke. Printed for J. Ridgway, opposite Bondstreet, Piccadilly, price 5 s. 0 d.

XIX.

Aufhören des Waffenstillstandes im nördlichen Finnland.

Die Waffenruhe im nördlichen Finnland ist von keiner Dauer gewesen. Es wird daselbst einen lebhaften Winter-Feldzug geben. Der Russische Monarch hat den (oben mitgetheilten) Waffenstillstand nicht ratificirt, worüber eine Beilage zu der St. Petersburger Hofzeitung vom 5ten November folgendes enthält:

"Nach

Auch bei jenen mangelhaften Vorkehrungen, die bei der Ziegelerzeugung getroffen werden, ist es nicht möglich, die Verdunstung des Wassers, welches zum Anfeuchten der Erde (Lehm) gedient hat, so weit zu treiben, daß die Ziegel vollkommen trocken werden, bevor sie in den Ofen gebracht werden. Es ist daher nothwendig, daß die Ziegel vorher trocknen und der Verdunstung der Feuchtigkeit Zeit gelassen wird, damit sie nicht beim Brennen zerspringen. Es ist nicht zu übersehen, daß die Ziegel, welche in Ziegelöfen gebrannt werden, durch Feuer gebrannt werden, welches durch Steinkohlen unterhalten wird, und daß diese Steinkohlen, welche, wenn sie nicht vorher trocken werden, auch sehr beschwerlich sind, dadurch trocken werden, daß man sie auf Horden, die mit Ziegeln belegt sind, über den Ofen bringt, damit sie durch die Hitze trocken werden. Solche Vorkehrungen sind nothwendig, damit die Ziegel nicht zerspringen, und damit sie nicht zu viel Steinkohlen verbrauchen. Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche gebrannt werden, mit Steinkohlen, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Holz gebrannt werden lässt, damit sie nicht zerspringen, und damit sie nicht zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist, sagt er, eine sehr schädliche Sache, wenn man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

Es ist ferner auch nöthig, daß man Ziegel, welche mit Steinkohlen gebrannt werden, mit Holz brennt, und solche, welche mit Holz gebrannt werden, mit Steinkohlen brennt, weil sie dadurch zerspringen, und weil sie zu viel Brennmaterial verbrauchen.

4th.
Water and Wine.

Chronicle. I have not given 4th Mo. 4th, for the reason that I have not had the heart to write about it. Our dear friend Mary Ann Thomas died on the 3d, and was buried on the 6th. Her funeral was largely attended. Many of the Methodists, Friends and Baptists were present. Dr. Coke preached a sermon, and Mr. Asbury prayed. Mary Ann Thomas was a woman of great piety, and was much beloved by all who knew her. She was a member of the Methodist Episcopal Church, and was a faithful worker in the cause of Christ. She was a woman of great piety, and was much beloved by all who knew her. She was a member of the Methodist Episcopal Church, and was a faithful worker in the cause of Christ.

The Methodists in Baltimore, Md., have built a new church, which is called the Methodist Episcopal Church. It is a large building, and is capable of seating a large congregation. The Methodists in Baltimore, Md., have built a new church, which is called the Methodist Episcopal Church. It is a large building, and is capable of seating a large congregation.

und man sieht sie nicht anders, wenn sie sich auch in Gesellschaften mischen. Diese Gewohnheit ist auch in der Türkey sehr gemein, und man findet sie in Persien, Indien und Arabien. Diese Gewohnheit kommt daher, weil sie sie lange vor jener Zeit in der Christenheit gehabt haben.

Der Patriarch.

Der sie verbindet, Gnädiger Herr, ist der Patriarch von Jerusalem. Er ist ein Grieche von Morea, und hat seinen Sitz in Constantinopel. Er ist ein Mann von Verdienst, und ist sehr beliebt. Er ist ein Mann von 60 Jahren, und hat sich in seiner Jugend in Italien aufgehalten, wo er die Sprache gelernt hat. Er ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt. Er ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt. Er ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt.

Der Patriarch ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt. Er ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt.

Der Patriarch ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt. Er ist ein Mann, der sich sehr gut in die Welt schicken kann, und der sich in Gesellschaften sehr gefällig bezeigt.

den Mahee und Moratib, während ein Marsch gespielt wird. Ein Kaiserlicher Vakeel oder Bevollmächtigter, überbrachte dem General diese Ehrenzeichen nach Cawnpore, nachdem er ihn zuvor mit einem Schwerte und Schilde, als dem Zeichen seiner militärischen Würden, investirt hatte.

Victor John Chilchrist schlug schon im Monat Junius 1805 dem Lord Castlereagh vor, daß nach der Art des in Frankreich errichteten Instituts, auch in England ein Orientalisches Seminarium angelegt werden möge, aus welchem geschickte diplomatische Agenten und Dollmetscher genommen werden könnten, um den unmittelbaren Verkehr zwischen Großbrittannien und den Nationen Asiens, zu erleichtern und zu vervollkommnen. In der Einleitung seiner Vorstellung kömmt folgendes vor: "Der Genius eines Helden, wie Napoleon, muß schnell durchschauet haben, daß Nationalmuth zur See oder zu Lande, nicht Jahre lang überwiegenden Talenten und Geschicklichkeit, widerstehen kann, wenn physische Kräfte der Menge sie unterstützen, und wir, wir übersehen indessen, wir geringschätzen sogar eine systematische und so sehr der Zeit angemessene Veredlung der Vortheile, die wir in Händen haben, und die Napoleon, in Europa und Asien, mit einer Wirkung gegen uns anwendet, wie die Vorsicht und Energie, welche alle Maaßregeln seiner Regierung bezeichnen, um die Kraft, die noch zwischen ihm und der Universal-Herrschaft liegt, zu besiegen, nur immer erwarten lassen. Sachkundige Männer haben oft ernstlich bedauert, daß alles, was wir durch die Tapferkeit unserer See- und Landmacht auf dem Meer und auf dem Continent gewonnen haben, späterhin der diplomatischen Inferiorität aufgeopfert worden ist, wenn sie der charakteristischen Geschicklichkeit

und

den Talenten zahlreicher Französischer Unterhändler, Agenten, Dollmetscher, Emißarien und Kundschafter in allen vier Welttheilen, entgegen zu stellen war. Was vergleichungsweise auch immer unsere militärische Tapferkeit, Weisheit und Kraft der Administration, oder unsere gegenwärtige Ueberlegenheit zur See, gelten mag; wir haben schon lange stillschweigend den Franzosen in militärischer Taktik, völlig die Palme zuerkannt und nicht minder in allen gefälligen Künsten der Unterhandlung, von dem niedrigsten Grade eines Geschäftsträgers bis zu dem höchsten eines bevollmächtigten Ministers."

XXI.

Portugall. Weitre Merkwürdigkeiten.

Man lieset nunmehr folgende Französische Berichte und Bulletins über die Insurrections Vorfälle in Portugall, worüber bisher noch nichts bekannt geworden:

No. I.

Die Einwohner von Villa Viciosa, von Uebelgesinnten und durch leere Versprechungen einiger Spanier irre geleitet, empörten sich am 20sten Junius, und zwangen die Garnison dieses Platzes, die nur aus einer Compagnie vom 8osten Regiment bestand, sich ins Fort zurück zuziehen. Wie der General Avril von dieser Insurrection Nachricht erhielt, brach er aus seinem Standquartier zu Estremas auf, und marschirte mit einem halben Bataillon, einigen Dragonern und 2 Kan. nach Villa Viciosa. Die Rebellen feuerten im Hinterhalt auf ihn; allein sie wurden sogleich mit dem Bayonnet aus allen ihren Positionen vertrieben. Der General Avril und der Oberste la Croix marschirten in die Stadt, wo die Rebellen allenthalben die Flucht ergriffen, und

zu Preßburg auf den Gründen Joseph Lindner, einen zweistöckigen Bürgerhaus-Neubau, nebst einer Hofgebäude-Reparation, und einem Pferdestall-Neubau, unter Genehmigung der vorgelegten Pläne und Kostenüberschläge, dann Bedingung, daß der Bau binnen 2 Jahren vollendet, und die Bauführung, so wie die Materialien-Qualität, mit Zuziehung des Bauamtes, unter Aufsicht des Stadtmagistrates, vorgenommen werden soll, und daß der Bauherr sich der Bauführung, so wie der

den, daß sie durch die treulosen Verführungen der Engländer wären verleitet, und mit Recht gezüchtigt worden.

Se. Excellenz nahmen diese Deputation gütig auf. — Jezt herrscht wieder Ordnung in Beja und auf dem Lande. Auf Befehl des Herrn Herzogs von Abrantes.

Im Hauptquartier, den 2ten Jul. 1808.

Thiebault, Chef des General-Staabes.

No. 3.

Der Wahnsinn, welcher die Einwohner von Beja irre geleitet, und die schreckliche Züchtigung dieser Stadt nothwendig gemacht, hatte auch im nördl. Portugall geherrscht. Verschiedene Städte hatten die Fahne des Aufruhrs erhoben, und Einwohner derselben von strafbaren Priestern und treulosen Fremden aufgewiegelt, sich ins Feld begeben. Sie machten ein Corps von 7000 Mann aus, welches nach Lissabon marschirte, um, wie sie sagten, die Französische Armee aufzureiben. Der Herzog von Abrantes, der diese Elenden, eher des Mitleids als des Zorns würdig hielt, verschob die Würkungen seines gerechten Unwillens, und suchte das durch Ueberredung zu erhalten, was er so leicht durch Gewalt der Waffen sich hätte verschaffen können.

Er schickte in dieser Absicht, und um Menschenblut zu schonen, einige unterrichtete Personen zu den Rebellen, um ihnen zu zeigen, wie thöricht ihr Vorhaben, wie gehäßig ihr Betragen und wie unnütz ihre Anstrengungen wären. Da aber dieses nichts half, so ließ er am 2ten Jul. Morgens, den General Margaron den Marsch antreten und zwar mit dem 3ten Bataillon vom 12ten leichten Infanterie-Regiment; einem Bat. vom 82sten Linien-Regiment, den Grenadiers und Voltigeurs vom 17ten und 58sten Reg. 6 Kanonen, einer Escadron von den Jägern zu Pferde und einer Escadron Dragoner. Hierdurch wurde der Feind in allen seinen Combinationen derangirt. Er gab die Idee auf, nach Peniche vorzudringen, während der General Themiers auf ihn losmarschirte, und nach seiner Vereinigung bei Leyria mit dem General Margaron am 5ten Jul. den Feind angriff und schlug. Die Hälfte der Truppen und die ganze Artillerie war bei dieser Action nicht engagirt. Der Feind hatte 600 Todte.

Wir

Wir hatten nur einen Todten und wenig Verwundete. Der Verlust des Feindes würde noch größer gewesen seyn, wenn der General Margaron den Unwillen seiner Truppen nicht zurückgehalten hätte.

So werden alle geschlagen werden, die es wagen, ihrem Beispiel zu folgen.

Im Hauptquartier, den 7ten Jul. 1808.

No. 4.

Der Herzog von Abrantes hatte dem Divisions-General und Reichsgrafen Loisson aufgetragen, nach Oporto zu marschiren, da die Spanischen Truppen, welche die Provinz zwischen dem Douro und Minho vertheidigen sollten, abgezogen, der Divisions-General Quesnel, der Corregidor Mor und die Civil- und Militär-Autoritären weggeführt waren, und auf die Weise die Provinz seit dem 7ten Jun. ohne Vertheidigung und Administration war. Der General Loisson marschirte, diesem Befehl zufolge, am 17ten Jun. mit einem Theil seiner Truppen von Almeida ab. Am 21sten ging er bei Regoa über den Douro. Wie er mit seiner Colonne zu Mezan-Frio ankam und die Avantgarde nach Amarante zu marschirt war, so erhielt er die Nachricht, daß die Arriere-Garde, welche er am Douro zurückgelassen hatte, um die Bagage zu decken, angegriffen wäre. Er kehrte sogleich um, dieses zu bestrafen. In diesem Augenblick sah er eine Anzahl Insurgenten auf eine vortheilhafte Weise in den Weinbergen postirt, welche seinen Marsch flankirten. Er ließ sie sogleich durch einige Compagnien Flankeurs angreifen, welche sie schlugen und eine große Anzahl derselben tödteten. Der Marsch der Colonne wurde durch dieses Engagement nicht aufgehalten, welche eine Position bei Ragoa nahm.

Am 22sten erschien ein beträchtliches Corps, wobei 300 Spanier waren, welches von Villa Real und andern Plätzen herkam, bei Tagesanbruch vor den Vorposten des Generals Loisson. Sie wurden sogleich angegriffen und zerstreut. Hierauf setzte der General Loisson seinen Marsch nach Oporto fort; allein er erhielt von dem Herzog von Abrantes Befehl, nach Almeida zurückzukehren. Er passirte also wieder den Douro und marschirte am 23sten nach Castros. Ein Corps Insurgenten näherte sich seiner

Avant-

Kanonikat, so erhielt er die Pfründe Lichtenfels bei Fritzlar, die er bis zu seinem Tode behielt. Er starb am 1. Juli 1555 und wurde in der Kirche zu Lichtenfels begraben.

Sein Bruder Johann Hermann, geb. 1511, wurde 1532 Kanonikus in Mainz, 1534 Kanonikus in Köln, 1537 Kanonikus in Trier, 1538 Kanonikus in Speyer, 1539 Kanonikus in Straßburg, 1540 Kanonikus in Augsburg, 1541 Kanonikus in Hildesheim, 1542 Kanonikus in Lüttich, 1543 Kanonikus in Utrecht, 1544 Kanonikus in Münster, 1545 Kanonikus in Osnabrück, 1546 Kanonikus in Paderborn, 1547 Kanonikus in Minden, 1548 Kanonikus in Bremen, 1549 Kanonikus in Verden, 1550 Kanonikus in Halberstadt, 1551 Kanonikus in Magdeburg, 1552 Kanonikus in Meißen, 1553 Kanonikus in Naumburg, 1554 Kanonikus in Merseburg, 1555 Kanonikus in Zeitz, 1556 Kanonikus in Brandenburg, 1557 Kanonikus in Havelberg, 1558 Kanonikus in Ratzeburg, 1559 Kanonikus in Lübeck, 1560 Kanonikus in Schwerin, 1561 Kanonikus in Cammin, 1562 Kanonikus in Kolberg, 1563 Kanonikus in Stettin, 1564 Kanonikus in Pommern, 1565 Kanonikus in Rügen, 1566 Kanonikus in Usedom, 1567 Kanonikus in Wolgast, 1568 Kanonikus in Greifswald, 1569 Kanonikus in Stralsund, 1570 Kanonikus in Anklam, 1571 Kanonikus in Demmin, 1572 Kanonikus in Neubrandenburg, 1573 Kanonikus in Neustrelitz, 1574 Kanonikus in Strelitz, 1575 Kanonikus in Mirow, 1576 Kanonikus in Wesenberg, 1577 Kanonikus in Fürstenberg, 1578 Kanonikus in Templin, 1579 Kanonikus in Prenzlau, 1580 Kanonikus in Angermünde, 1581 Kanonikus in Schwedt, 1582 Kanonikus in Oderberg, 1583 Kanonikus in Bernau, 1584 Kanonikus in Berlin, 1585 Kanonikus in Potsdam, 1586 Kanonikus in Brandenburg, 1587 Kanonikus in Havelberg, 1588 Kanonikus in Ratzeburg, 1589 Kanonikus in Lübeck, 1590 Kanonikus in Schwerin, 1591 Kanonikus in Cammin, 1592 Kanonikus in Kolberg, 1593 Kanonikus in Stettin, 1594 Kanonikus in Pommern, 1595 Kanonikus in Rügen, 1596 Kanonikus in Usedom, 1597 Kanonikus in Wolgast, 1598 Kanonikus in Greifswald, 1599 Kanonikus in Stralsund, 1600 Kanonikus in Anklam, 1601 Kanonikus in Demmin, 1602 Kanonikus in Neubrandenburg, 1603 Kanonikus in Neustrelitz, 1604 Kanonikus in Strelitz, 1605 Kanonikus in Mirow, 1606 Kanonikus in Wesenberg, 1607 Kanonikus in Fürstenberg, 1608 Kanonikus in Templin, 1609 Kanonikus in Prenzlau, 1610 Kanonikus in Angermünde, 1611 Kanonikus in Schwedt, 1612 Kanonikus in Oderberg, 1613 Kanonikus in Bernau, 1614 Kanonikus in Berlin, 1615 Kanonikus in Potsdam, 1616 Kanonikus in Brandenburg, 1617 Kanonikus in Havelberg, 1618 Kanonikus in Ratzeburg, 1619 Kanonikus in Lübeck, 1620 Kanonikus in Schwerin, 1621 Kanonikus in Cammin, 1622 Kanonikus in Kolberg, 1623 Kanonikus in Stettin, 1624 Kanonikus in Pommern, 1625 Kanonikus in Rügen, 1626 Kanonikus in Usedom, 1627 Kanonikus in Wolgast, 1628 Kanonikus in Greifswald, 1629 Kanonikus in Stralsund, 1630 Kanonikus in Anklam, 1631 Kanonikus in Demmin, 1632 Kanonikus in Neubrandenburg, 1633 Kanonikus in Neustrelitz, 1634 Kanonikus in Strelitz, 1635 Kanonikus in Mirow, 1636 Kanonikus in Wesenberg, 1637 Kanonikus in Fürstenberg, 1638 Kanonikus in Templin, 1639 Kanonikus in Prenzlau, 1640 Kanonikus in Angermünde, 1641 Kanonikus in Schwedt, 1642 Kanonikus in Oderberg, 1643 Kanonikus in Bernau, 1644 Kanonikus in Berlin, 1645 Kanonikus in Potsdam, 1646 Kanonikus in Brandenburg, 1647 Kanonikus in Havelberg, 1648 Kanonikus in Ratzeburg, 1649 Kanonikus in Lübeck, 1650 Kanonikus in Schwerin, 1651 Kanonikus in Cammin, 1652 Kanonikus in Kolberg, 1653 Kanonikus in Stettin, 1654 Kanonikus in Pommern, 1655 Kanonikus in Rügen, 1656 Kanonikus in Usedom, 1657 Kanonikus in Wolgast, 1658 Kanonikus in Greifswald, 1659 Kanonikus in Stralsund, 1660 Kanonikus in Anklam, 1661 Kanonikus in Demmin, 1662 Kanonikus in Neubrandenburg, 1663 Kanonikus in Neustrelitz, 1664 Kanonikus in Strelitz, 1665 Kanonikus in Mirow, 1666 Kanonikus in Wesenberg, 1667 Kanonikus in Fürstenberg, 1668 Kanonikus in Templin, 1669 Kanonikus in Prenzlau, 1670 Kanonikus in Angermünde, 1671 Kanonikus in Schwedt, 1672 Kanonikus in Oderberg, 1673 Kanonikus in Bernau, 1674 Kanonikus in Berlin, 1675 Kanonikus in Potsdam, 1676 Kanonikus in Brandenburg, 1677 Kanonikus in Havelberg, 1678 Kanonikus in Ratzeburg, 1679 Kanonikus in Lübeck, 1680 Kanonikus in Schwerin, 1681 Kanonikus in Cammin, 1682 Kanonikus in Kolberg, 1683 Kanonikus in Stettin, 1684 Kanonikus in Pommern, 1685 Kanonikus in Rügen, 1686 Kanonikus in Usedom, 1687 Kanonikus in Wolgast, 1688 Kanonikus in Greifswald, 1689 Kanonikus in Stralsund, 1690 Kanonikus in Anklam, 1691 Kanonikus in Demmin, 1692 Kanonikus in Neubrandenburg, 1693 Kanonikus in Neustrelitz, 1694 Kanonikus in Strelitz, 1695 Kanonikus in Mirow, 1696 Kanonikus in Wesenberg, 1697 Kanonikus in Fürstenberg, 1698 Kanonikus in Templin, 1699 Kanonikus in Prenzlau, 1700 Kanonikus in Angermünde, 1701 Kanonikus in Schwedt, 1702 Kanonikus in Oderberg, 1703 Kanonikus in Bernau, 1704 Kanonikus in Berlin, 1705 Kanonikus in Potsdam, 1706 Kanonikus in Brandenburg, 1707 Kanonikus in Havelberg, 1708 Kanonikus in Ratzeburg, 1709 Kanonikus in Lübeck, 1710 Kanonikus in Schwerin, 1711 Kanonikus in Cammin, 1712 Kanonikus in Kolberg, 1713 Kanonikus in Stettin, 1714 Kanonikus in Pommern, 1715 Kanonikus in Rügen, 1716 Kanonikus in Usedom, 1717 Kanonikus in Wolgast, 1718 Kanonikus in Greifswald, 1719 Kanonikus in Stralsund, 1720 Kanonikus in Anklam, 1721 Kanonikus in Demmin, 1722 Kanonikus in Neubrandenburg, 1723 Kanonikus in Neustrelitz, 1724 Kanonikus in Strelitz, 1725 Kanonikus in Mirow, 1726 Kanonikus in Wesenberg, 1727 Kanonikus in Fürstenberg, 1728 Kanonikus in Templin, 1729 Kanonikus in Prenzlau, 1730 Kanonikus in Angermünde, 1731 Kanonikus in Schwedt, 1732 Kanonikus in Oderberg, 1733 Kanonikus in Bernau, 1734 Kanonikus in Berlin, 1735 Kanonikus in Potsdam, 1736 Kanonikus in Brandenburg, 1737 Kanonikus in Havelberg, 1738 Kanonikus in Ratzeburg, 1739 Kanonikus in Lübeck, 1740 Kanonikus in Schwerin, 1741 Kanonikus in Cammin, 1742 Kanonikus in Kolberg, 1743 Kanonikus in Stettin, 1744 Kanonikus in Pommern, 1745 Kanonikus in Rügen, 1746 Kanonikus in Usedom, 1747 Kanonikus in Wolgast, 1748 Kanonikus in Greifswald, 1749 Kanonikus in Stralsund, 1750 Kanonikus in Anklam, 1751 Kanonikus in Demmin, 1752 Kanonikus in Neubrandenburg, 1753 Kanonikus in Neustrelitz, 1754 Kanonikus in Strelitz, 1755 Kanonikus in Mirow, 1756 Kanonikus in Wesenberg, 1757 Kanonikus in Fürstenberg, 1758 Kanonikus in Templin, 1759 Kanonikus in Prenzlau, 1760 Kanonikus in Angermünde, 1761 Kanonikus in Schwedt, 1762 Kanonikus in Oderberg, 1763 Kanonikus in Bernau, 1764 Kanonikus in Berlin, 1765 Kanonikus in Potsdam, 1766 Kanonikus in Brandenburg, 1767 Kanonikus in Havelberg, 1768 Kanonikus in Ratzeburg, 1769 Kanonikus in Lübeck, 1770 Kanonikus in Schwerin, 1771 Kanonikus in Cammin, 1772 Kanonikus in Kolberg, 1773 Kanonikus in Stettin, 1774 Kanonikus in Pommern, 1775 Kanonikus in Rügen, 1776 Kanonikus in Usedom, 1777 Kanonikus in Wolgast, 1778 Kanonikus in Greifswald, 1779 Kanonikus in Stralsund, 1780 Kanonikus in Anklam, 1781 Kanonikus in Demmin, 1782 Kanonikus in Neubrandenburg, 1783 Kanonikus in Neustrelitz, 1784 Kanonikus in Strelitz, 1785 Kanonikus in Mirow, 1786 Kanonikus in Wesenberg, 1787 Kanonikus in Fürstenberg, 1788 Kanonikus in Templin, 1789 Kanonikus in Prenzlau, 1790 Kanonikus in Angermünde, 1791 Kanonikus in Schwedt, 1792 Kanonikus in Oderberg, 1793 Kanonikus in Bernau, 1794 Kanonikus in Berlin, 1795 Kanonikus in Potsdam, 1796 Kanonikus in Brandenburg, 1797 Kanonikus in Havelberg, 1798 Kanonikus in Ratzeburg, 1799 Kanonikus in Lübeck, 1800 Kanonikus in Schwerin, 1801 Kanonikus in Cammin, 1802 Kanonikus in Kolberg, 1803 Kanonikus in Stettin, 1804 Kanonikus in Pommern, 1805 Kanonikus in Rügen, 1806 Kanonikus in Usedom, 1807 Kanonikus in Wolgast, 1808 Kanonikus in Greifswald, 1809 Kanonikus in Stralsund, 1810 Kanonikus in Anklam, 1811 Kanonikus in Demmin, 1812 Kanonikus in Neubrandenburg, 1813 Kanonikus in Neustrelitz, 1814 Kanonikus in Strelitz, 1815 Kanonikus in Mirow, 1816 Kanonikus in Wesenberg, 1817 Kanonikus in Fürstenberg, 1818 Kanonikus in Templin, 1819 Kanonikus in Prenzlau, 1820 Kanonikus in Angermünde, 1821 Kanonikus in Schwedt, 1822 Kanonikus in Oderberg, 1823 Kanonikus in Bernau, 1824 Kanonikus in Berlin, 1825 Kanonikus in Potsdam, 1826 Kanonikus in Brandenburg, 1827 Kanonikus in Havelberg, 1828 Kanonikus in Ratzeburg, 1829 Kanonikus in Lübeck, 1830 Kanonikus in Schwerin, 1831 Kanonikus in Cammin, 1832 Kanonikus in Kolberg, 1833 Kanonikus in Stettin, 1834 Kanonikus in Pommern, 1835 Kanonikus in Rügen, 1836 Kanonikus in Usedom, 1837 Kanonikus in Wolgast, 1838 Kanonikus in Greifswald, 1839 Kanonikus in Stralsund, 1840 Kanonikus in Anklam, 1841 Kanonikus in Demmin, 1842 Kanonikus in Neubrandenburg, 1843 Kanonikus in Neustrelitz, 1844 Kanonikus in Strelitz, 1845 Kanonikus in Mirow, 1846 Kanonikus in Wesenberg, 1847 Kanonikus in Fürstenberg, 1848 Kanonikus in Templin, 1849 Kanonikus in Prenzlau, 1850 Kanonikus in Angermünde, 1851 Kanonikus in Schwedt, 1852 Kanonikus in Oderberg, 1853 Kanonikus in Bernau, 1854 Kanonikus in Berlin, 1855 Kanonikus in Potsdam, 1856 Kanonikus in Brandenburg, 1857 Kanonikus in Havelberg, 1858 Kanonikus in Ratzeburg, 1859 Kanonikus in Lübeck, 1860 Kanonikus in Schwerin, 1861 Kanonikus in Cammin, 1862 Kanonikus in Kolberg, 1863 Kanonikus in Stettin, 1864 Kanonikus in Pommern, 1865 Kanonikus in Rügen, 1866 Kanonikus in Usedom, 1867 Kanonikus in Wolgast, 1868 Kanonikus in Greifswald, 1869 Kanonikus in Stralsund, 1870 Kanonikus in Anklam, 1871 Kanonikus in Demmin, 1872 Kanonikus in Neubrandenburg, 1873 Kanonikus in Neustrelitz, 1874 Kanonikus in Strelitz, 1875 Kanonikus in Mirow, 1876 Kanonikus in Wesenberg, 1877 Kanonikus in Fürstenberg, 1878 Kanonikus in Templin, 1879 Kanonikus in Prenzlau, 1880 Kanonikus in Angermünde, 1881 Kanonikus in Schwedt, 1882 Kanonikus in Oderberg, 1883 Kanonikus in Bernau, 1884 Kanonikus in Berlin, 1885 Kanonikus in Potsdam, 1886 Kanonikus in Brandenburg, 1887 Kanonikus in Havelberg, 1888 Kanonikus in Ratzeburg, 1889 Kanonikus in Lübeck, 1890 Kanonikus in Schwerin, 1891 Kanonikus in Cammin, 1892 Kanonikus in Kolberg, 1893 Kanonikus in Stettin, 1894 Kanonikus in Pommern, 1895 Kanonikus in Rügen, 1896 Kanonikus in Usedom, 1897 Kanonikus in Wolgast, 1898 Kanonikus in Greifswald, 1899 Kanonikus in Stralsund, 1900 Kanonikus in Anklam, 1901 Kanonikus in Demmin, 1902 Kanonikus in Neubrandenburg, 1903 Kanonikus in Neustrelitz, 1904 Kanonikus in Strelitz, 1905 Kanonikus in Mirow, 1906 Kanonikus in Wesenberg, 1907 Kanonikus in Fürstenberg, 1908 Kanonikus in Templin, 1909 Kanonikus in Prenzlau, 1910 Kanonikus in Angermünde, 1911 Kanonikus in Schwedt, 1912 Kanonikus in Oderberg, 1913 Kanonikus in Bernau, 1914 Kanonikus in Berlin, 1915 Kanonikus in Potsdam, 1916 Kanonikus in Brandenburg, 1917 Kanonikus in Havelberg, 1918 Kanonikus in Ratzeburg, 1919 Kanonikus in Lübeck, 1920 Kanonikus in Schwerin, 1921 Kanonikus in Cammin, 1922 Kanonikus in Kolberg, 1923 Kanonikus in Stettin, 1924 Kanonikus in Pommern, 1925 Kanonikus in Rügen, 1926 Kanonikus in Usedom, 1927 Kanonikus in Wolgast, 1928 Kanonikus in Greifswald, 1929 Kanonikus in Stralsund, 1930 Kanonikus in Anklam, 1931 Kanonikus in Demmin, 1932 Kanonikus in Neubrandenburg, 1933 Kanonikus in Neustrelitz, 1934 Kanonikus in Strelitz, 1935 Kanonikus in Mirow, 1936 Kanonikus in Wesenberg, 1937 Kanonikus in Fürstenberg, 1938 Kanonikus in Templin, 1939 Kanonikus in Prenzlau, 1940 Kanonikus in Angermünde, 1941 Kanonikus in Schwedt, 1942 Kanonikus in Oderberg, 1943 Kanonikus in Bernau, 1944 Kanonikus in Berlin, 1945 Kanonikus in Potsdam, 1946 Kanonikus in Brandenburg, 1947 Kanonikus in Havelberg, 1948 Kanonikus in Ratzeburg, 1949 Kanonikus in Lübeck, 1950 Kanonikus in Schwerin, 1951 Kanonikus in Cammin, 1952 Kanonikus in Kolberg, 1953 Kanonikus in Stettin, 1954 Kanonikus in Pommern, 1955 Kanonikus in Rügen, 1956 Kanonikus in Usedom, 1957 Kanonikus in Wolgast, 1958 Kanonikus in Greifswald, 1959 Kanonikus in Stralsund, 1960 Kanonikus in Anklam, 1961 Kanonikus in Demmin, 1962 Kanonikus in Neubrandenburg, 1963 Kanonikus in Neustrelitz, 1964 Kanonikus in Strelitz, 1965 Kanonikus in Mirow, 1966 Kanonikus in Wesenberg, 1967 Kanonikus in Fürstenberg, 1968 Kanonikus in Templin, 1969 Kanonikus in Prenzlau, 1970 Kanonikus in Angermünde, 1971 Kanonikus in Schwedt, 1972 Kanonikus in Oderberg, 1973 Kanonikus in Bernau, 1974 Kanonikus in Berlin, 1975 Kanonikus in Potsdam, 1976 Kanonikus in Brandenburg, 1977 Kanonikus in Havelberg, 1978 Kanonikus in Ratzeburg, 1979 Kanonikus in Lübeck, 1980 Kanonikus in Schwerin, 1981 Kanonikus in Cammin, 1982 Kanonikus in Kolberg, 1983 Kanonikus in Stettin, 1984 Kanonikus in Pommern, 1985 Kanonikus in Rügen, 1986 Kanonikus in Usedom, 1987 Kanonikus in Wolgast, 1988 Kanonikus in Greifswald, 1989 Kanonikus in Stralsund, 1990 Kanonikus in Anklam, 1991 Kanonikus in Demmin, 1992 Kanonikus in Neubrandenburg, 1993 Kanonikus in Neustrelitz, 1994 Kanonikus in Strelitz, 1995 Kanonikus in Mirow, 1996 Kanonikus in Wesenberg, 1997 Kanonikus in Fürstenberg, 1998 Kanonikus in Templin, 1999 Kanonikus in Prenzlau, 2000 Kanonikus in Angermünde, 2001 Kanonikus in Schwedt, 2002 Kanonikus in Oderberg, 2003 Kanonikus in Bernau, 2004 Kanonikus in Berlin, 2005 Kanonikus in Potsdam, 2006 Kanonikus in Brandenburg, 2007 Kanonikus in Havelberg, 2008 Kanonikus in Ratzeburg, 2009 Kanonikus in Lübeck, 2010 Kanonikus in Schwerin, 2011 Kanonikus in Cammin, 2012 Kanonikus in Kolberg, 2013 Kanonikus in Stettin, 2014 Kanonikus in Pommern, 2015 Kanonikus in Rügen, 2016 Kanonikus in Usedom, 2017 Kanonikus in Wolgast, 2018 Kanonikus in Greifswald, 2019 Kanonikus in Stralsund, 2020 Kanonikus in Anklam, 2021 Kanonikus in Demmin, 2022 Kanonikus in Neubrandenburg, 2023 Kanonikus in Neustrelitz, 2024 Kanonikus in Strelitz, 2025 Kanonikus in Mirow, 2026 Kanonikus in Wesenberg, 2027 Kanonikus in Fürstenberg, 2028 Kanonikus in Templin, 2029 Kanonikus in Prenzlau, 2030 Kanonikus in Angermünde, 2031 Kanonikus in Schwedt, 2032 Kanonikus in Oderberg, 2033 Kanonikus in Bernau, 2034 Kanonikus in Berlin, 2035 Kanonikus in Potsdam, 2036 Kanonikus in Brandenburg, 2037 Kanonikus in Havelberg, 2038 Kanonikus in Ratzeburg, 2039 Kanonikus in Lübeck, 2040 Kanonikus in Schwerin, 2041 Kanonikus in Cammin, 2042 Kanonikus in Kolberg, 2043 Kanonikus in Stettin, 2044 Kanonikus in Pommern, 2045 Kanonikus in Rügen, 2046 Kanonikus in Usedom, 2047 Kanonikus in Wolgast, 2048 Kanonikus in Greifswald, 2049 Kanonikus in Stralsund, 2050 Kanonikus in Anklam, 2051 Kanonikus in Demmin, 2052 Kanonikus in Neubrandenburg, 2053 Kanonikus in Neustrelitz, 2054 Kanonikus in Strelitz, 2055 Kanonikus in Mirow, 2056 Kanonikus in Wesenberg, 2057 Kanonikus in Fürstenberg, 2058 Kanonikus in Templin, 2059 Kanonikus in Prenzlau, 2060 Kanonikus in Angermünde, 2061 Kanonikus in Schwedt, 2062 Kanonikus in Oderberg, 2063 Kanonikus in Bernau, 2064 Kanonikus in Berlin, 2065 Kanonikus in Potsdam, 2066 Kanonikus in Brandenburg, 2067 Kanonikus in Havelberg, 2068 Kanonikus in Ratzeburg, 2069 Kanonikus in Lübeck, 2070 Kanonikus in Schwerin, 2071 Kanonikus in Cammin, 2072 Kanonikus in Kolberg, 2073 Kanonikus in Stettin, 2074 Kanonikus in Pommern, 2075 Kanonikus in Rügen, 2076 Kanonikus in Usedom, 2077 Kanonikus in Wolgast, 2078 Kanonikus in Greifswald, 2079 Kanonikus in Stralsund, 2080 Kanonikus in Anklam, 2081 Kanonikus in Demmin, 2082 Kanonikus in Neubrandenburg, 2083 Kanonikus in Neustrelitz, 2084 Kanonikus in Strelitz, 2085 Kanonikus in Mirow, 2086 Kanonikus in Wesenberg, 2087 Kanonikus in Fürstenberg, 2088 Kanonikus in Templin, 2089 Kanonikus in Prenzlau, 2090 Kanonikus in Angermünde, 2091 Kanonikus in Schwedt, 2092 Kanonikus in Oderberg, 2093 Kanonikus in Bernau, 2094 Kanonikus in Berlin, 2095 Kanonikus in Potsdam, 2096 Kanonikus in Brandenburg, 2097 Kanonikus in Havelberg, 2098 Kanonikus in Ratzeburg, 2099 Kanonikus in Lübeck, 2100 Kanonikus in Schwerin, 2101 Kanonikus in Cammin, 2102 Kanonikus in Kolberg, 2103 Kanonikus in Stettin, 2104 Kanonikus in Pommern, 2105 Kanonikus in Rügen, 2106 Kanonikus in Usedom, 2107 Kanonikus in Wolgast, 2108 Kanonikus in Greifswald, 2109 Kanonikus in Stralsund, 2110 Kanonikus in Anklam, 2111 Kanonikus in Demmin, 2112 Kanonikus in Neubrandenburg, 2113 Kanonikus in Neustrelitz, 2114 Kanonikus in Strelitz, 2115 Kanonikus in Mirow, 2116 Kanonikus in Wesenberg, 2117 Kanonikus in Fürstenberg, 2118 Kanonikus in Templin, 2119 Kanonikus in Prenzlau, 2120 Kanonikus in Angermünde, 2121 Kanonikus in Schwedt, 2122 Kanonikus in Oderberg, 2123 Kanonikus in Bernau, 2124 Kanonikus in Berlin, 2125 Kanonikus in Potsdam, 2126 Kanonikus in Brandenburg, 2127 Kanonikus in Havelberg, 2128 Kanonikus in Ratzeburg, 2129 Kanonikus in Lübeck, 2130 Kanonikus in Schwerin, 2131 Kanonikus in Cammin, 2132 Kanonikus in Kolberg, 2133 Kanonikus in Stettin, 2134 Kanonikus in Pommern, 2135 Kanonikus in Rügen, 2136 Kanonikus in Usedom, 2137 Kanonikus in Wolgast, 2138 Kanonikus in Greifswald, 2139 Kanonikus in Stralsund, 2140 Kanonikus in Anklam, 2141 Kanonikus in Demmin, 2142 Kanonikus in Neubrandenburg, 2143 Kanonikus in Neustrelitz, 2144 Kanonikus in Strelitz, 2145 Kanonikus in Mirow, 2146 Kanonikus in Wesenberg, 2147 Kanonikus in Fürstenberg, 2148 Kanonikus in Templin, 2149 Kanonikus in Prenzlau, 2150 Kanonikus in Angermünde, 2151 Kanonikus in Schwedt, 2152 Kanonikus in Oderberg, 2153 Kanonikus in Bernau, 2154 Kanonikus in Berlin, 2155 Kanonikus in Potsdam, 2156 Kanonikus in Brandenburg, 2157 Kanonikus in Havelberg, 2158 Kanonikus in Ratzeburg, 2159 Kanonikus in Lübeck, 2160 Kanonikus in Schwerin, 2161 Kanonikus in Cammin, 2162 Kanonikus in Kolberg, 2163 Kanonikus in Stettin, 2164 Kanonikus in Pommern, 2165 Kanonikus in Rügen, 2166 Kanonikus in Usedom, 2167 Kanonikus in Wolgast, 2168 Kanonikus in Greifswald, 2169 Kanonikus in Stralsund, 2170 Kanonikus in Anklam, 2171 Kanonikus in Demmin, 2172 Kanonikus in Neubrandenburg, 2173 Kanonikus in Neustrelitz, 2174 Kanonikus in Strelitz, 2175 Kanonikus in Mirow, 2176 Kanonikus in Wesenberg, 2177 Kanonikus in Fürstenberg, 2178 Kanonikus in Templin, 2179 Kanonikus in Prenzlau, 2180 Kanonikus in Angermünde, 2181 Kanonikus in Schwedt, 2182 Kanonikus in Oderberg, 2183 Kanonikus in Bernau, 2184 Kanonikus in Berlin, 2185 Kanonikus in Potsdam, 2186 Kanonikus in Brandenburg, 2187 Kanonikus in Havelberg, 2188 Kanonikus in Ratzeburg, 2189 Kanonikus in Lübeck, 2190 Kanonikus in Schwerin, 2191 Kanonikus in Cammin, 2192 Kanonikus in Kolberg, 2193 Kanonikus in Stettin, 2194 Kanonikus in Pommern, 2195 Kanonikus in Rügen, 2196 Kanonikus in Usedom, 2197 Kanonikus in Wolgast, 2198 Kanonikus in Greifswald, 2199 Kanonikus in Stralsund, 2200 Kanonikus in Anklam, 2201 Kanonikus in Demmin, 2202 Kanonikus in Neubrandenburg, 2203 Kanonikus in Neustrelitz, 2204 Kanonikus in Strelitz, 2205 Kanonikus in Mirow, 2206 Kanonikus in Wesenberg, 2207 Kanonikus in Fürstenberg, 2208 Kanonikus in Templin, 2209 Kanonikus in Prenzlau, 2210 Kanonikus in Angermünde, 2211 Kanonikus in Schwedt, 2212 Kanonikus in Oderberg, 2213 Kanonikus in Bernau, 2214 Kanonikus in Berlin, 2215 Kanonikus in Potsdam, 2216 Kanonikus in Brandenburg, 2217 Kanonikus in Havelberg, 2218 Kanonikus in Ratzeburg, 2219 Kanonikus in Lübeck, 2220 Kanonikus in Schwerin, 2221 Kanonikus in Cammin, 2222 Kanonikus in Kolberg, 2223 Kanonikus in Stettin, 2224 Kanonikus in Pommern, 2225 Kanonikus in Rügen, 2226 Kanonikus in Usedom, 2227 Kanonikus in Wolgast, 2228 Kanonikus in Greifswald, 2229 Kanonikus in Stralsund, 2230 Kanonikus in Anklam, 2231 Kanonikus in Demmin, 2232 Kanonikus in Neubrandenburg, 2233 Kanonikus in Neustrelitz, 2234 Kanonikus in Strelitz, 2235 Kanonikus in Mirow, 2236 Kanonikus in Wesenberg, 2237 Kanonikus in Fürstenberg, 2238 Kanonikus in Templin, 2239 Kanonikus in Prenzlau, 2240 Kanonikus in Angermünde, 2241 Kanonikus in Schwedt, 2242 Kanonikus in Oderberg, 2243 Kanonikus in Bernau, 2244 Kanonikus in Berlin, 2245 Kanonikus in Potsdam, 2246 Kanonikus in Brandenburg, 2247 Kanonikus in Havelberg, 2248 Kanonikus in Ratzeburg, 2249 Kanonikus in Lübeck, 2250 Kanonikus in Schwerin, 2251 Kanonikus in Cammin, 2252 Kanonikus in Kolberg, 2253 Kanonikus in Stettin, 2254 Kanonikus in Pommern, 2255 Kanonikus in Rügen, 2256 Kanonikus in Usedom, 2257 Kanonikus in Wolgast, 2258 Kanonikus in Greifswald, 2259 Kanonikus in Stralsund, 2260 Kanonikus in Anklam, 2261 Kanonikus in Demmin, 2262 Kanonikus in Neubrandenburg, 2263 Kanonikus in Neustrelitz, 2264 Kanonikus in Strelitz, 2265 Kanonikus in Mirow, 2266 Kanonikus in Wesenberg, 2267 Kanonikus in Fürstenberg, 2268 Kanonikus in Templin, 2269 Kanonikus in Prenzlau, 2270 Kanonikus in Angermünde, 2271 Kanonikus in Schwedt, 2272 Kanonikus in Oderberg, 2273 Kanonikus in Bernau, 2274 Kanonikus in Berlin, 2275 Kanonikus in Potsdam, 2276 Kanonikus in Brandenburg, 2277 Kanonikus in Havelberg, 2278 Kanonikus in Ratzeburg, 2279 Kanonikus in Lübeck, 2280 Kanonikus in Schwerin, 2281 Kanonikus in Cammin, 2282 Kanonikus in Kolberg, 2283 Kanonikus in Stettin, 2284 Kanonikus in Pommern, 2285 Kanonikus in Rügen, 2286 Kanonikus in Usedom, 2287 Kanonikus in Wolgast, 2288 Kanonikus in Greifswald, 2289 Kanonikus in Stralsund, 2290 Kanonikus in Anklam, 2291 Kanonikus in Demmin, 2292 Kanonikus in Neubrandenburg, 2293 Kanonikus in Neustrelitz, 2294 Kanonikus in Strelitz, 2295 Kanonikus in Mirow, 2296 Kanonikus in Wesenberg, 2297 Kanonikus in Fürstenberg, 2298 Kanonikus in Templin, 2299 Kanonikus in Prenzlau, 2300 Kanonikus in Angermünde, 2301 Kanonikus in Schwedt, 2302 Kanonikus in Oderberg, 2303 Kanonikus in Bernau, 2304 Kanonikus in Berlin, 2305 Kanonikus in Potsdam, 2306 Kanonikus in Brandenburg, 2307 Kanonikus in Havelberg, 2308 Kanonikus in Ratzeburg, 2309 Kanonikus in Lübeck, 2310 Kanonikus in Schwerin, 2311 Kanonikus in Cammin, 2312 Kanonikus in Kolberg, 2313 Kanonikus in Stettin, 2314 Kanonikus in Pommern, 2315 Kanonikus in Rügen, 2316 Kanonikus in Usedom, 2317 Kanonikus in Wolgast, 2318 Kanonikus in Greifswald, 2319 Kanonikus in Stralsund, 2320 Kanonikus in Anklam, 2321 Kanonikus in Demmin, 2322 Kanonikus in Neubrandenburg, 2323 Kanonikus in Neustrelitz, 2324 Kanonikus in Strelitz, 2325 Kanonikus in Mirow, 2326 Kanonikus in Wesenberg, 2327 Kanonikus in Fürstenberg, 2328 Kanonikus in Templin, 2329 Kanonikus in Prenzlau, 2330 Kanonikus in Angermünde, 2331 Kanonikus in Schwedt, 2332 Kanonikus in Oderberg, 2333 Kanonikus in Bernau, 2334 Kanonikus in Berlin, 2335 Kanonikus in Potsdam, 2336 Kanonikus in Brandenburg, 2337 Kanonikus in Havelberg, 2338 Kanonikus in Ratzeburg, 2339 Kanonikus in Lübeck, 2340 Kanonikus in Schwerin, 2341 Kanonikus in Cammin, 2342 Kanonikus in Kolberg, 2343 Kanonikus in Stettin, 2344 Kanonikus in Pommern, 2345 Kanonikus in Rügen, 2346 Kanonikus in Usedom, 2347 Kanonikus in Wolgast, 2348 Kanonikus in Greifswald, 2349 Kanonikus in Stralsund, 2350 Kanonikus in Anklam, 2351 Kanonikus in Demmin, 2352 Kanonikus in Neubrandenburg, 2353 Kanonikus in Neustrelitz, 2354 Kanonikus in Strelitz, 2355 Kanonikus in Mirow, 2356 Kanonikus in Wesenberg, 2357 Kanonikus in Fürstenberg, 2358 Kanonikus in Templin, 2359 Kanonikus in Prenzlau, 2360 Kanonikus in Angermünde, 2361 Kanonikus in Schwedt, 2362 Kanonikus in Oderberg, 2363 Kanonikus in Bernau, 2364 Kanonikus in Berlin, 2365 Kanonikus in Potsdam, 2366 Kanonikus in Brandenburg, 2367 Kanonikus in Havelberg, 2368 Kanonikus in Ratzeburg, 2369 Kanonikus in Lübeck, 2370 Kanonikus in Schwerin, 2371 Kanonikus in Cammin, 2372 Kanonikus in Kolberg, 2373 Kanonikus in Stettin, 2374 Kanonikus in Pommern, 2375 Kanonikus in Rügen, 2376 Kanonikus in Usedom, 2377 Kanonikus in Wolgast, 2378 Kanonikus in Greifswald, 2379 Kanonikus in Stralsund, 2380 Kanonikus in Anklam, 2381 Kanonikus in Demmin, 2382 Kanonikus in Neubrandenburg, 2383 Kanonikus in Neustrelitz, 2384 Kanonikus in Strelitz, 2385 Kanonikus in Mirow, 2386 Kanonikus in Wesenberg, 2387 Kanonikus in Fürstenberg, 2388 Kanonikus in Templin, 2389 Kanonikus in Prenzlau, 2390 Kanonikus in Angermünde, 2391 Kanonikus in Schwedt, 2392 Kanonikus in Oderberg, 2393 Kanonikus in Bernau, 2394 Kanonikus in Berlin, 2395 Kanonikus in Potsdam, 2396 Kanonikus in Brandenburg, 2397 Kanonikus in Havelberg, 2398 Kanonikus in Ratzeburg, 2399 Kanonikus in Lübeck, 2400 Kanonikus in Schwerin, 2401 Kanonikus in Cammin, 2402 Kanonikus in Kolberg, 2403 Kanonikus in Stettin, 2404 Kanonikus in Pommern, 2405 Kanonikus in Rügen, 2406 Kanonikus in Usedom, 2407 Kanonikus in Wolgast, 2408 Kanonikus in Greifswald, 2409 Kanonikus in Stralsund, 2410 Kanonikus in Anklam, 2411 Kanonikus in Demmin, 2412 Kanonikus in Neubrandenburg, 2413 Kanonikus in Neustrelitz, 2414 Kanonikus in Strelitz, 2415 Kanonikus in Mirow, 2416 Kanonikus in Wesenberg, 2417 Kanonikus in Fürstenberg, 2418 Kanonikus in Templin, 2419 Kanonikus in Prenzlau, 2420 Kanonikus in Angermünde, 2421 Kanonikus in Schwedt, 2422 Kanonikus in Oderberg, 2423 Kanonikus in Bernau, 2424 Kanonikus in Berlin, 2425 Kanonikus in Potsdam, 2426 Kanonikus in Brandenburg, 2427 Kanonikus in Havelberg, 2428 Kanonikus in Ratzeburg, 2429 Kanonikus in Lübeck, 2430 Kanonikus in Schwerin, 2431 Kanonikus in Cammin, 2432 Kanonikus in Kolberg, 2433 Kanonikus in Stettin, 2434 Kanonikus in Pommern, 2435 Kanonikus in Rügen, 2436 Kanonikus in Usedom, 2437 Kanonikus in Wolgast, 2438 Kanonikus in Greifswald, 2439 Kanonikus in Stralsund, 2440 Kanonikus in Anklam, 2441 Kanonikus in Demmin, 2442 Kanonikus in Neubrandenburg, 2443 Kanonikus in Neustrelitz, 2444 Kanonikus in Strelitz, 2445 Kanonikus in Mirow, 2446 Kanonikus in Wesenberg, 2447 Kanonikus in Fürstenberg, 2448 Kanonikus in Templin, 2449 Kanonikus in Prenzlau, 2450 Kanonikus in Angermünde, 2451 Kanonikus in Schwedt, 2452 Kanonikus in Oderberg, 2453 Kanonikus in Bernau, 2454 Kanonikus in Berlin, 2455 Kanonikus in Potsdam, 2456 Kanonikus in Brandenburg, 2457 Kanonikus in Havelberg, 2458 Kanonikus in Ratzeburg, 2459 Kanonikus in Lübeck, 2460 Kanonikus in Schwerin, 2461 Kanonikus in Cammin, 2462 Kanonikus in Kolberg, 2463 Kanonikus in Stettin, 2464 Kanonikus in Pommern, 2465 Kanonikus in Rügen, 2466 Kanonikus in Usedom, 2467

Ad sacrosanctum altare, quod in ecclesia Cathedrali Lincolniensi, ad honorem Dei omnipotentis, et beatæ Mariæ Virginis, et omnium sanctorum, in perpetuum dedicatum est, et consecratum, ac ad quod, ex antiquissima et approbata consuetudine, ecclesiæ prædictæ, omnes et singuli, qui ad eandem ecclesiam, causa devotionis, accedunt, accedere solent, et debent, vos, et quilibet vestrum, ac omnes et singuli, qui ad ecclesiam prædictam, causa devotionis, accedent, accedere solent, et debent, ac quilibet eorum, ad dictum altare,

entscheidend. Schade, daß die Geschichte, welche in der ersten Ausgabe vorkommt, dem Verfasser nicht mehr eingefallen ist. Die Beschreibung von den Ursachen oder Gründen, warum Portugal sich von Spanien losgerissen, ist sehr gut und richtig.

Der Verfasser schließt, wie schon gesagt, mit dem Jahre 1640.

Uebersetzt ist das Werk ziemlich schlecht.

Im dritten Theile, wenn er erscheinen sollte, wird die Geschichte bis Ende 40 Jahren des Jahrhunderts, bis zur Revolution, geführt werden müssen, und da müssen die wenigsten Quellen schon gedruckt sein, besonders was Miscellen betrifft.

Manches von Englischen Schriften findet sich in Miscellen und einzeln gedruckt, manches ist noch in Handschrift und blieb. Manches ist noch in Portugal, und wird wohl noch lange da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und wenn es gedruckt ist, so ist es selten, und wird es bleiben, weil es dem Fremden Nichts angeht. Manches ist in Spanien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Spanien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Frankreich, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Frankreich nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Deutschland, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Deutschland nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Italien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Italien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Holland, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Holland nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Dänemark, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Dänemark nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Schweden, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Schweden nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Rußland, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Rußland nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Polen, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Polen nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Ungarn, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Ungarn nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Türkei, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Türkei nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Griechenland, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Griechenland nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Asien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Asien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Afrika, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Afrika nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Amerika, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Amerika nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Australien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Australien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Europa, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Europa nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Asien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Asien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Afrika, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Afrika nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Amerika, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Amerika nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Australien, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Australien nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat. Manches ist in Europa, und wird da bleiben, weil es nicht gedruckt ist, und weil es Europa nicht gut nimmt, daß Portugal sich von Spanien losgerissen hat.

Nach Englischen Büchern war durch einen am 26sten Jun. 1810 zwischen Portugal und Brasilien, als Provinzialen gehörenden Tractat bestimmt worden, daß Portugiesische Waaren in Brasilien nur 15 Procent, wie Englische, und Englische nur 24 Procent Zoll geben sollten, wogegen Portugal den Englischen Waaren in seinen Häfen eben so viel Vortheil einräumte, als den Englischen selbst. Die Provinz Rentin und das Königreich Algarbien, welches letztere 1808 von Spanien erobert war, hatten Deputirte abgeschickt. Da in einem allgemeinen Frieden sich selbst über den Besitz dieses Reichs, Land- und Seemacht, Spanien, Oesterreich und vielleicht auch Frankreich, Ansprüche machen würden, so ist es wahrscheinlich, daß der Hof Lissabon über die Rechte seiner Provinzen, wie jetzt, so in Zukunft, nur wenig, in Ansehung der Einnahmen, aber gar nichts zu sagen haben werde. Ueberall, wo Europäische Waaren vertrieben werden, Deutsch, Holländisch und am Ende Englisch, wird man sich wundern, daß bei den Staaten des Festlandes Amerikens, auch bei den Portugiesischen, nicht eine Spur von Deutschen, Holländischen und Englischen Waaren zu finden ist, daß sie selbst in Portugal und Brasilien, Land- und Seemacht, Portugiesisch Waaren, Portugiesisch Schiffe, Portugiesisch allgemeinen Frieden, eigene Schulden, Handel und Wandel, Portugiesisch Gesetze, Portugiesisch Gerichte, Portugiesisch Gränzen, und Portugiesisch Provinzen, so viele bei einer Gesammtmasse, Portugal, Brasilien und Algarbien, die nämlichen Verschiedenheiten haben, als Deutschland, Holland und England, und daß sie sich, wie diese, in Ansehung ihrer Einnahmen, Ausgaben, Schulden, Handel und Wandel, Gesetze, Gerichte, Gränzen, und Provinzen, in nichts mischen lassen. Die Ehre von Staaten beruht in der Beobachtung ihrer Verträge, ihrer Schulden, ihrer Gesetze, ihrer Gerichte und ihrer Gränzen, und

verfasser und der Herausgeber, Mitglieder beider Kammern, Beamte, Offiziere, Geistliche, Lehrer, Aerzte, Advokaten, Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Landwirthe, Gutsbesitzer, Pächter, Bauern, Handwerker, Arbeiter, Dienstboten, Matrosen, Soldaten, Gefangene, Verbrecher, Bettler, Vagabunden, Juden, Zigeuner, Auswanderer, Reisende, Fremde, Einheimische, Bewohner der Städte, Bewohner des platten Landes, Bewohner der Gebirge, Bewohner der Küsten, Bewohner der Inseln, Bewohner der Wälder, Bewohner der Steppen, Bewohner der Wüsten, Bewohner der Oasen, Bewohner der Polargegenden, Bewohner der heißen Zone, Bewohner der gemäßigten Zone, Bewohner der kalten Zone, Bewohner der Tropen, Bewohner der Subtropen, Bewohner der Antipoden, Bewohner der Gegenfüßler, Bewohner der Nachbarländer, Bewohner der Fernländer, Bewohner der Weltmeere, Bewohner der Binnenseen, Bewohner der Flußufer, Bewohner der Meeresufer, Bewohner der Inseln, Bewohner der Halbinseln, Bewohner der Landengen, Bewohner der Meerengen, Bewohner der Golfe, Bewohner der Buchten, Bewohner der Häfen, Bewohner der Reeden, Bewohner der Leuchttürme, Bewohner der Schiffe, Bewohner der Boote, Bewohner der Flöße, Bewohner der Eisenbahnen, Bewohner der Telegraphen, Bewohner der Luftballons, Bewohner der Fesselballons, Bewohner der Drachen, Bewohner der Vögel, Bewohner der Fische, Bewohner der Amphibien, Bewohner der Reptilien, Bewohner der Säugethiere, Bewohner der Affen, Bewohner der Raubthiere, Bewohner der Nagethiere, Bewohner der Wiederkäuer, Bewohner der Dickhäuter, Bewohner der Einhufer, Bewohner der Zahnlosen, Bewohner der Beutelthiere, Bewohner der Kloakenthiere, Bewohner der Wasserthiere, Bewohner der Landthiere, Bewohner der Luftthiere, Bewohner der Erdthiere, Bewohner der Unterirdischen, Bewohner der Höhlen, Bewohner der Gräber, Bewohner der Todtenreiche, Bewohner der Himmel, Bewohner der Hölle, Bewohner der Fegefeuer, Bewohner der Paradiese, Bewohner der Elysien, Bewohner der Tartarusse, Bewohner der Olympe, Bewohner der Walhallas, Bewohner der Nirwanas, Bewohner der Seligen Inseln, Bewohner der Glückseligen Inseln, Bewohner der Inseln der Seligen, Bewohner der Inseln der Glückseligen, Bewohner der Inseln der Unsterblichen, Bewohner der Inseln der Ewigen, Bewohner der Inseln der Ewigkeit, Bewohner der Inseln der Zeitlosigkeit, Bewohner der Inseln der Unendlichkeit, Bewohner der Inseln der Nichtigkeit, Bewohner der Inseln der Leere, Bewohner der Inseln der Nichtigkeit, Bewohner der Inseln der Nichtigkeit, Bewohner der Inseln der Nichtigkeit

XXII.

Einzelne historische Züge und Anekdoten.

Der Vice-Admiral Cronstedt, welcher Sweaborg übergeben, befindet sich jezt in Rußischen Diensten. Aus Unzufriedenheit mit den Gesinnungen und dem Betragen verschiedener Garde-Officiers in Finnland, hat der König von Schweden 3 Garde-Regimenter cassirt. Ueberhaupt herrscht bei dem Adel in Schweden viele Unzufriedenheit; ergebener sind die drei andern Stände. So wie der Waffenstillstand in Finnland, so sind auch nach öffentlichen Angaben die Pacifications-Anträge, die der König von Schweden an eine andere benachbarte Macht gethan hat, bei ihrer nichtigen Beschaffenheit, ohne den geringsten Erfolg gewesen.

Außer Sweaborg, hat Schweden unter seinem jetzigen Könige auch seine zweite Hauptfestung Stralsund verlohren. Dieses wird nun aus der Zahl der Festungen vertilgt. So wie Hameln, welches in der ersten Hälfte dieses Jahrs demolirt worden, sind seit dem 7ten November nun täglich einige tausend Mann mit der Demolirung der Werke von Stralsund beschäftigt, um dessen Besitz in drei Jahrhunderten oft so hartnäckig gekämpft und dessen Vertheidigung nie so aufgegeben ward, wie dies letztemal.

Auch bei der diesjährigen Conscription in Frankreich wurden an verschiedenen Orten Couplets an die neuen jungen Krieger vertheilt, unter andern folgendes:

C'est un Soldat, c'est un Héros,
C'est un Dieu qui nous guide!
Un Dieu dont les nobles travaux
Surpassent ceux d'Alcide.
Aux soldats de ce conquerant
Il n'est rien d'impossible.

Et sous Napoléon le grand,
Tout homme est invicible.

Tout a fléchi, tout s'est soumis
A ce foudre de guerre!
S'il compte encor des ennemis
Au sein de l'Angleterre ....
(Conscrits! vous devez tressaillir,)
C'est qu'á votre courage
Il est réservé de punir
La moderne Carthage.

XXIII.

Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 19ten November.

Nachschrift (zu den Preußischen Merkwürdigkeiten.)

Das Kaiserl. Französische Gouvernement hat am gestrigen Tage, wie es die Convention besagte, den Preuß. Beamten die Administration der öffentlichen Cassen zurückgegeben. Man erwartet nun den Abmarsch des Französischen Militärs bis zum angesetzten Tage, (auch in Schlesien ist es schon aufgebrochen) so wie man auf der andern Seite mit Gewißheit weiß, daß in den Tagen vom 3ten bis zum 8ten Dec. die hohen Staatsbeamten zur Residenz zurückkehren werden; auch das Militär trift um die nämliche Zeit in Berlin ein. Der Königl. Hof aber wird erst später, wahrscheinlich am Ende des Jan. 1809, zu Berlin ankommen. Wenigstens weiß man aus zuverlässiger Quelle, daß die Königin Ihrem Durchlauchtigen Vater dem Herzog von Meklenburg-Strelitz wissen ließ, sie werde sich erst im neuen Jahre nach Berlin begeben. Der König unternimmt vor seiner Rückkehr in die Residenz vielleicht noch eine Reise nach Schlesien. Dort, wie in andern Provinzen ersehnen seine Gegenwart treue Anhänglichkeit und verdiente Liebe!

1141.

Dr. Bastian exhibited a specimen of *Ascaris mystax* from the stomach of a cat, and a specimen of *Ascaris incisa* from the stomach of a dog, both of which had been sent to him by Mr. Cobbold. He also exhibited a specimen of *Ascaris lumbricoides* from the human intestine, and a specimen of *Ascaris vermicularis* from the human rectum. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Oxyuris curvula* from the horse, and a specimen of *Oxyuris vermicularis* from the human rectum. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Strongylus armatus* from the horse, and a specimen of *Strongylus filaria* from the human intestine. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Trichina spiralis* from the human muscle, and a specimen of *Trichina* from the pig. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria sanguinis hominis* from the human blood, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria medinensis* from the human skin, and a specimen of *Filaria* from the horse. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human eye, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human brain, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human liver, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human kidney, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human heart, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human lung, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human spleen, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human pancreas, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human stomach, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human intestine, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species. He also exhibited a specimen of *Filaria* from the human rectum, and a specimen of *Filaria* from the dog. He pointed out the differences between the male and female of each species, and the differences between the species.

XXV.

Französisch-Russischer Friedens-Antrag an England.

Zum drittenmal hat jezt Napoleon die Palme des Friedens Großbrittannien dargeboten. Zum erstenmal geschah es von ihm als Ober-Consul. "Frankreich, (schrieb er am 26sten December 1799 an Georg III.) und England können durch den Mißbrauch ihrer Stärke noch lange Zeit zum Unglück aller Völker die Erschöpfung ihrer Stärke verzögern; allein ich wage es zu sagen, das Schicksal aller civilisirten Völker ist mit der Beendigung eines Kriegs verbunden, der die ganze Welt verheert.' Es erfolgte darauf am 25sten März 1802 die Pause des Friedens von Amiens, der bis zum 18ten Mai 1803 dauerte. Als Kaiser wandte sich Napoleon 3 Wochen vor dem Tode Pitts, am 1sten Januar 1805 wieder unmittelbar mit der Sprache des Friedens an Georg III. "Die Welt ist groß genug, (sagte er unter andern in seinem Schreiben) daß unsre beiden Nationen darin leben können und die Vernunft hat Macht genug, daß man die Mittel finde, alles auszugleichen, wenn man von beiden Seiten den Willen dazu hat." Lord Mulgrave antwortete hierauf unterm 14ten Januar an den damaligen Oberkammerherrn und Minister Talleyrand, "daß Se. Brittische Majestät auf die Ihnen gemachte Eröffnung nicht eher näher antworten könnten, als bis Sie Zeit gehabt hätten, mit Ihren Alliirten auf dem festen Lande und besonders mit dem Kaiser von Rußland Rücksprache zu halten, welcher die stärksten Beweise der Weisheit und der Erhabenheit der Gesinnungen, von denen er beseelt sey, so wie seiner lebhaften Theilnahme an der Sicherheit und Unabhängigkeit von Europa gegeben habe." Die Sendung des Lords Lauderdale nach Paris blieb aber bekanntlich fruchtlos und nachdem am 13ten September 1806 der Staatssecretär Fox gestorben war, erschien am 27sten October desselben Jahrs die Englische Declaration wegen Abbrechung der Friedens-Unterhandlungen mit Frankreich.

Ein neuer Friedens-Versuch ist nun von Napoleon in Verbindung mit seinem Kaiserl. Freunde Alexander gemacht. Am 14ten October wurden ein Französischr und

Russi,

Mo. Linie 60, Endst. Mödling. Ab 20. 10. 30 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 30 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 30 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 31 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 31 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 32 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 32 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 33 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 33 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 34 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 34 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 35 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 35 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 36 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 36 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 37 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 37 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 38 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 38 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 39 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 39 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 40 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 40 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 41 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 41 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 42 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 42 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 43 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 43 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 44 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 44 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 45 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 45 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 46 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 46 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 47 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 47 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 48 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 48 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 49 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 49 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 50 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 50 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 51 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 51 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 52 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 52 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 53 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 53 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 54 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 54 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 55 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 55 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 56 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 56 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 57 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 57 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 58 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 58 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 59 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 59 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 60 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 60 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 61 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 61 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 62 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 62 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 63 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 63 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 64 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 64 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 65 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 65 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 66 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 66 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 67 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 67 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 68 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 68 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 69 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 69 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 70 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 70 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 71 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 71 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 72 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 72 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 73 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 73 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 74 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 74 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 7. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 8. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 9. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 10. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 11. 75 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 12. 75 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 1. 76 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 2. 76 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 3. 76 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 4. 76 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1. 5. 76 Linie 60 Endst. Mödling. Ab 1. 6. 76 Linie 60 Endst. Hinterbrühl. Ab 1

Politisches Journal

nebst Anzeige von

gelehrten und andern Sachen.

Jahrgang 1808. Zweiter Band.

Zwölftes Stück. December 1808.

I.

Project der Land-Expedition nach Ostindien.

(Aus dem Englischen, mit Bemerkungen von Edmonstone.)

Zweck der Expedition.

Dieser ist, die Engländer auf immer aus Ostindien zu vertreiben; dies schöne und reiche Land von dem Brittischen Joche zu befreien und der Industrie und dem Handel aller civilisirten Nationen von Europa, insonderheit Frankreichs, neue Wege zu eröffnen. — Dies ist die Absicht einer Expedition, würdig, das erste Jahr des neunzehnten Jahrhunderts*) zu verewigen und die Fürsten, die eine so nützliche und ruhmvolle Unternehmung ausführen.

Mächte,

*) Dieser Plan wurde nemlich im Frühjahr 1801 dem Französischen Gouvernement vorgelegt. Man darf vermuthen, daß er noch jezt in vielen Stücken beabsichtiget wird. Was man über das Project bisher gelesen hat, ist meistens aus ihm genommen.

Mächte, die zu dieser Absicht mitwürken können.

Die Französische Republik und der Kaiser von Rußland schicken eine vereinigte Armee von 70000 Mann an die Ufer des Indus. Der Deutsche Kaiser gestattet den Französischen Truppen den Durchmarsch und erleichtert ihre Fahrt die Donau hinunter bis ins schwarze Meer.

Vereinigung der Ruß. Armee und weiterer Transport.

Sobald die Verabredung über diesen Zug in Ordnung ist, läßt Paul I. eine Armee von 35000 Mann zu Astrakan versammeln, die aus 25000 Mann regulärer Truppen und 10000 Cosaken besteht. Sie werden unmittelbar auf der Caspischen See eingeschifft und nach Astrabad geführt, wo sie die Ankunft der Franz. Truppen erwarten.

Astrabad ist das Hauptquartier der vereinigten Armee; alle Kriegs- und Proviant-Magazine werden dort errichtet; dies wird auch der Centralpunkt der Communicationen zwischen Hindustan, Frankreich und Rußland seyn.

Marschroute der Franz. Armee von der Donau bis zum Indus.

Fünf und dreißig tausend Mann von allen Waffen, werden von der Rheinarmee detaschirt. Sie werden in Böten auf der Donau eingeschifft und fahren dieselbe, bis zum Ausfluß ins schwarze Meer, hinunter. Hier angelangt, wird die Armee durch Transportschiffe, welche Rußland bereit hält, über das schwarze und Asoffsche Meer gebracht und unterhalb Taganrok ausgeschifft. Hierauf fährt sie an den Küsten des Don hinauf und steigt an dessen rechten Ufer, bei einer kleinen Cosakischen Stadt, Piati-Isbianka, ans Land. Hier geht sie über den Don und marschirt in die Gegend der Stadt Tsaritsin,

sin, am rechten Wolga-Ufer, wo sie wieder eingeschifft wird und den Fluß bis Astrakan hinunter fährt.

In Astrakan werden die Truppen auf Handelsschiffe embarkirt, segeln über die Caspische See und landen bei Astrabad, einer Persischen Seestadt.

Nun sind die Franzosen und Russen vereinigt; die Armee tritt ihren Marsch an, passirt die Städte Herat, Ferah und Candaher und erreicht bald das rechte Ufer des Indus.

Von dem erforderlichen Zeitraum.

Die Fahrt auf der Donau bis ins	Tagereisen.
schwarze Meer	20
Vom Ausfluß der Donau bis Taganrok	16
Von Taganrok bis Piati Isblanka	20
Von Piati bis Tsaritsin	4
Von Tsaritsin bis Astrakan	5
Von Astrakan bis Astrabad	10
Von Astrabad bis an den Indus	45
Tagereisen	120

Die Franz. Armee wird also vier Monate vom Ufer der Donau bis zum Indus gebrauchen; aber wir wollen fünf Monate annehmen, und wenn sie also Anfangs Mai den Marsch antritt, wird sie Ende Septembers den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben. Man muß bemerken, daß die Hälfte der Tour zu Lande und die Hälfte zu Wasser gemacht wird.

Mittel zur Ausführung.

Die Französischen Truppen nehmen bei ihrer Einschiffung auf der Donau, ihre Feldstücke und Munitions Wagen mit. Zeltgeräthe brauchen sie nicht.

Die Cavallerie, leichte Reuterei und Artillerie nimmt keine Pferde mit, sondern bloß Sattel und Zäume, Packsattel, Harnische, Geräth ꝛc.

Die Armee wird auf einen Monat mit Zwieback versehen. Es gehen Commissarien voraus, um Vorrathshäuser einzurichten, wo es nöthig ist. Bei der Ankunft an der Donau-Mündung wird sie auf Russische Transportschiffe eingeschifft und auf 15 oder 20 Tage proviantirt.

Während der Einschiffung gehen die Commissarien und Offiziers vom Stabe mit möglichster Eile zu Lande voraus und vertheilen sich zwischen Taganrok, Tsaritsin und Astrakan. Die Russischen Commissarien ordnen den Marsch der Armee von Taganrok bis Piati-Isbianka, besorgen Vorräthe und Bequartierung und bringen Pferde und Wagen, die zum Transport der Artillerie und Bagage erforderlich sind, zusammen. Dieselben Commissarien verschaffen, gemeinschaftlich mit denen zu Tsaritsin, die Böte zum Uebergang über den Don, der in dieser Gegend wenig breiter ist, als die Seine bei Paris.

Die Commissarien zu Tsaritsin werden vorläufig Sorge tragen:

1. Daß alle Feldequipage und Lebensmittel für die Armee, während ihres Marsches, an drei oder vier Standörtern zwischen dem Don und der Wolga zusammengebracht werden.

2. Daß eine hinlängliche Menge Böte bei Tsaritsin zur Einschiffung der Französis. Armee auf der Wolga und zur Fahrt nach Astrakan, bei einander sey.

Die Commissarien zu Astrakan halten ihre Schiffe zur Aufnahme der Armee bereit und werden Provisionen auf 15 Tage an Bord geschafft haben.

Wenn die Franz. Armee zu Astrabad ausgeschifft ist, findet sie folgende Artikel, von den Commissarien beider Regierungen zusammengebracht und besorgt, vor:

1. Alle Arten von Kriegsvorräthen und schwerer Artillerie. — Es können solche aus den Arsenalen

von

den Schulen, Kirchen und Pfarrhäusern dem Herrn Gott zu Lobe, Ehre und Preis, auch zu Nutz und Wohlfahrt der Christlichen Gemeinden, aufgerichtet und gestiftet.

Im Jahr 1737 ist Herr Johann Jacob Rambach, Doctor und Professor der Theologie zu Halle, Superintendent und Inspector dieses Hauses geworden.

Im Jahr 1737 ist Herr Johann Heinrich Callenberg, Professor der Theologie zu Halle, Inspector dieses Hauses geworden.

Im Jahr 1737 ist Herr Johann Heinrich Grund

9. Heerden von Schaafen und Ochsen. — Das Pökelfleisch, Butter, Erbsen und Mehl, kann aus Rußland geschaft werden; alles andre findet sich überflüssig in Persien.

10. Magazine von Fourage, Haser und Gerste. — Haser erhält man zu Astrakan; Fourage und Gerste im Lande.

Marsch zum Indus und Mittel dazu.

Vor der Ausschiffung der Russen zu Astrabad, werden Commissarien beider Regierungen abgefertiget, um den Chans und andern kleinen Beherrschern der verschiedenen Länder anzuzeigen, "daß eine Armee der beiden mächtigsten Nationen der Welt, auf ihrem Wege nach Indien, ihre Staaten passiren wird; daß der einzige Zweck der Expedition sey, die Engländer aus Hindustan zu vertreiben, die ein Land unterjocht haben, was vormals so berühmt, so mächtig und so reich in den Produkten der Kunst und Natur gewesen und die ganze Welt zur Theilnahme an den Gaben und Begünstigungen jeder Art eingeladen habe, womit es der Himmel ausstattete; daß der schreckliche Zustand von Unterdrückung, Elend und Sklaverei, unter welchem jezt das Volk dieses Landes seufze, das lebhafteste Interesse in Frankreich und Rußland erregt habe; daß daher beide Regierungen beschlossen hätten, ihre Macht zu vereinigen, um Indien von dem barbarischen und tyrannischen Joche der Brittischen Nation zu befreien; daß die Fürsten und das Volk der verschiedenen Staaten, durch welche die vereinigte Armee marschiren werde, nichts von ihr zu befürchten habe; daß sie im Gegentheil eingeladen würden, mit allen Mitteln, die in ihren Kräften stünden, zur Erreichung einer so nützlichen und ruhmvollen Unternehmung mitzuwirken; daß dieselbe so gerecht in ihren Zwecken sey,

als

als Alexanders Plan, die ganze Welt zu erobern, ungerecht gewesen; daß die vereinigte Armee keine Contributionen erheben, sondern jeden Artikel, dessen sie zum Unterhalt nöthig habe, kaufen und baar bezahlen werde; daß die strengste Disciplin gehalten und Gottesverehrung, Gesetze, Gewohnheiten, Gebräuche und Eigenthum, vor allen Dingen aber das Frauenzimmer respectirt werden solle ꝛc. ꝛc."

Nach einer Proclamation ähnlicher Art und bei einem augenscheinlich milden, offnen und rechtlichen Betragen, leidet es keinen Zweifel, daß die Chans und andern kleinen Prinzen, einen freien Durchmarsch durch ihre Staaten bewilligen werden; auch würden sie, in dem Zwiespalt, worin sie leben, zu schwach seyn, ernstlichen Widerstand zu leisten.

Die Französischen und Russischen Commissarien werden von geschickten Ingenieurs begleitet, die von den Gegenden, durch welche die vereinigte Armee marschiren will, topographische Charten aufnehmen. Sie zeichnen auf selbigen die Lagerplätze, die zu passirenden Flüsse, und die an der Marschroute liegenden Städte; sie bemerken die Pässe, wo der Transport der Bagage, Artillerie und Vorräthe, Schwierigkeiten findet, so wie die Mittel, diesen zu begegnen.

Die Commissarien unterhandeln mit den Chans, Prinzen und andern, auf Lieferungen zu Magazinen, Bagagewagen u. dgl. Sie werden autorisirt, Geissein zu fordern und zu nehmen und Traktaten zu schließen.

Sobald die erste Französ. Division Astrabad erreicht hat, beginnt die erste Russische ihren Marsch. Die übrigen Divisionen der vereinigten Armee folgen nach einander in Zwischenräumen von 5 oder 6 Meilen und unterhalten unter einander die Communication durch kleine Cosakendetaschements.

Ein

Ein Corps von 5 bis 6000 Cosaken bildet das Vordertreffen mit einiger leichten Reuterei. Die Leichterschiffe und Pontons folgen unmittelbar. Jene werfen die Brücken über die Flüsse, sichern sie gegen Anlauf und sorgen für die Sicherheit der Armee, im Fall der Verrätherei oder anderer Unfälle.

Das Französische Gouvernement anvertrauet dem Oberbefehlshaber Waffen aller Art, aus der Versailler Fabrik, als Flinten, Karabiner, Pistolen, Säbel ꝛc. Vasen und andere Porzelainarbeiten aus der Sever Fabrik; Taschen- und Schlaguhren der geschicktesten Pariser Künstler, hübsche Spiegel; die feinsten Französischen Zeuche verschiedener Farben, wie Scharlach, Carmosin, Grün und Blau, welches die Lieblingsfarben der Asiaten sind; Zitze, Velvets, Gold- und Silberstoffe und Tressen, Lyonner Seidenzeuche, Gobelinstapeten ꝛc. ꝛc.

Alle diese Artikel, unter die Prinzen des Landes mit Klugheit vertheilt und mit der den Franzosen so natürlichen Artigkeit und Feinheit verschenkt, werden den Völkern die höchste Idee von der Freigebigkeit, Industrie und Macht der Nation beibringen und zulezt den Weg zu einer Handels-Correspondenz bahnen.

Eine Auswahl von Gelehrten und Künstlern in allen Arten sinnreicher Erfindungen, begleitet diese glorreiche Expedition. Das Gouvernement vertrauet denselben die Charten und Plane, die man bis jetzt von den Ländern hat, durch welche die vereinigte Armee marschiren wird, so wie die Memoiren und am meisten geschätzten Bücher, welche davon handeln. Aeronauten und andere Künstler werden auch sehr nöthig seyn. Um diesem Volke den höchsten Begriff von Frankreich und Rußland zu geben, so wird es zweckmäßig seyn, vor dem Abgange der Armee und des Hauptquartiers von Astrabad, ihm irgend eine glän-

glänzende Unterhaltung von militärischen Evolutionen begleitet, zu geben, etwa wie man dergleichen in Paris bei merkwürdigen Begebenheiten oder an denkwürdigen Tagen giebt.

Bei Dispositionen dieser Art ist der glückliche Ausgang der Unternehmung keinen Zweifel unterworfen; allerdings wird aber der Erfolg gar sehr von der Einsicht, dem Eifer, der Tapferkeit und Treue der Befehlshaber abhängen, welchen das Gouvernement die Ausführung des Projekts anvertrauet.

Sobald die vereinigte Armee die Ufer des Indus erreicht hat, fangen ihre militairischen Operationen an.

N: B. Das Europäische Geld, was den meisten Cours hat und in Persien und Indien am liebsten genommen wird, sind die Venetianischen Zechinen, Holländische und Ungarische Ducaten und Russische Imperialen und Rubel.

Einwürfe und deren Beantwortung.

1. Hat man eine hinreichende Zahl von Böten, um eine Armee von 30,000 Mann einzuschiffen und nach der Mündung der Donau zu führen?

Es wird gar nicht schwer seyn, eine hinlängliche Zahl zusammen zu bringen; wenn dem aber so wäre, so nähme die Armee ihren Weg zu Lande bis Ibrahilow, einem Donauhafen in der Wallachei und bis Gallatsch, einem gleichen Hafen in der Moldau. Hier würde dann die Französische Armee, auf Russischen Transportschiffen embarkirt, ihren Weg fortsetzen.

2. Der Großherr wird nicht zugeben, daß eine Französische Armee die Donau hinunter fahre und ihrer Einschiffung auf jedem zum Ottomannischen Reiche gehörigen Territorium sich widersetzen.

Paul I. wird die Pforte zur Einwilligung vermögen und seine überlegene Macht dem Divan Ehrfurcht gegen seinen Willen einflößen.

3. Sind hinreichende Transportmittel auf dem schwarzen Meere? Hat Paul I. eine hinreichende Menge zu seiner Disposition?

Der Russische Kaiser kann sehr leicht mehr als 300 Transportschiffe und Fahrzeuge jeder Größe in den Häfen des schwarzen Meers zusammen bringen. Der Wachsthum der Kauffahrer in diesem Meere ist weltbekannt.

4. Wird nicht die Convoy, sobald sie die Donau verläßt, in Gefahr gerathen, von der Englischen Flotte, unter Commando des Lord Keith, beunruhiget oder zerstreuet zu werden, wenn er, auf die Nachricht von dieser Expedition, durch die Dardanellen ins schwarze Meer geht, um das Auslaufen der Armee zu verhindern und sie zu vernichten?

Wenn Lord Keith durch die Meerengen gehn und die Türken sich ihm nicht widersetzen wollen, so wirds Paul I. thun und er hat würksamere Mittel zum Widerstande, als man vermuthen möchte.

5. Ist auch die vereinigte Armee zu Astrabad bei einander, wie kann sie durch ein so unkultivirtes, von Hülfsquellen so entblößtes Land, nach Indien gelangen, da sie von da bis zu den Gränzen von Hindustan, einen Marsch von 300 Stunden zurücklegen muß?

Das Land ist gar nicht wüst und unangebauet. Diese Route ist schon lange offen und gangbar. Die Caravanen reisen gewöhnlich von Astrabad zu den Gränzen von Hindustan, in 35 bis 40 Tagen. Das Land wird nicht, wie Arabien und Libyen, von Sandwirbeln belästiget; es ist unaufhörlich von Bächen durchschnitten; es hat hinlängliche Fourage; Reis

ist

ist im Ueberfluß da und die Hauptnahrung der Einwohner. Das Land ist mit Ochsen, Schaafen und Waidwerk versehen und hat mannichfaltige schöne Obstarten.

Der einzige vernünftige Einwurf ist die Länge des Marsches; aber auch dieser kann der Ausführung nicht in den Weg gestellt werden. Die Französische Armee dürstet nach Ruhm, sie ist brav, unverdrossen und unermüdet; ihr Muth, ihre Beharrlichkeit und die Einsicht ihrer Officiers, wird alle Hindernisse zu überwältigen wissen.

Ein historisches Faktum bestätigt diese Behauptung. In den Jahren 1739 und 1740 verließ Nadir Schah, oder Thamas-Kouli Khan, die Residenz Dehli mit einer zahlreichen Armee, zu einer Expedition gegen Persien und die Gestade der Caspischen See. Er gieng über Candahar, Ferah, Herat, Moschehed und kam zu Astrabad an. Alle diese Städte waren damals sehr ansehnlich und haben noch, so sehr sie auch gesunken sind, Spuren ihres vormaligen Wohlstandes. — Was eine Asiatische Armee in den Jahren 1739 und 1740 ausführen konnte, wird doch jezt einer Französisch und Russischen Armee nicht unmöglich seyn!

Die obenbenannten Städte werden dann die Hauptcommunicationspunkte zwischen Hindustan, Rußland und Frankreich werden. Um diese Communication zu erleichtern, wird ein Armeepostamt nothwendig seyn und man kann dazu die Cosacken gebrauchen, die zu diesem Dienst vorzüglich geschickt sind.

* * *

So weit der Franzos. Hören wir nun auch den Engländer!

Dies wunderschöne Projekt ist weit mehr dazu geschickt, den romantischen Rittergeist, wovon die Fran-

Französische Nation so stark angesteckt ist, zu nähren, als der Englischen Regierung einen gerechten Grund zur Beunruhigung zu geben. Unser Indisches Reich ist sehr natürlich ein Gegenstand der Eifersucht aller Europäischen Nationen, vorzüglich Frankreichs; allein wir glauben nicht, daß diese Eifersucht schon hinlängliche Gewalt über die Einsicht und die gesunde Vernunft sachkundiger Staatsmänner gewonnen habe, um sie durch die Annahme eines Projekts zu täuschen, dessen Ausführung unumgänglich von sicherem Verlust begleitet und dessen endliches Gelingen eine bloße Möglichkeit ist. Der Verfasser muß eben so unwissend in der Politik der Europäischen Höfe seyn, als er es in der Geographie und der Kunde von den Asiatischen Nationen ist, durch deren Länder er sein Marschprojekt nimmt, wenn er sich einbildet, der Russische Kaiser sey zu vermögen, sich mit den Franzosen zu einer Expedition zu vereinigen, deren Vortheile nicht unmittelbar und evident sind. Wenn auch der Erfolg des Projekts so wahrscheinlich wäre, als der Verfasser ihn zu machen scheint, so zweifeln wir doch, ob grade Paul I. vermocht werden könne, darauf hinein zu gehn; aber wir zweifeln nicht, daß, wenn er auch mit Frankreich eine Allianz zu diesem Zweck geschlossen hätte, sowohl Oesterreich, als die Pforte, sich dem Marsch der Französischen Armee widersetzen würden. Allein dies sind Schwierigkeiten, die unser Projektmacher nicht nöthig gefunden hat, in Betracht zu ziehen. Er nimmt es als ausgemacht an, daß Rußland sich zu dem Plan der Eroberung Hindustans mit Frankreich vereinigt, daß Oesterreich und die Pforte, durch eine so furchtbare Allianz in Respekt gesezt, der Französischen Armee den Durchmarsch bis zur Donaumündung gestatten. — Hier giebt zwar der Verfasser zu, daß die Einschiffung auf die von Rußland im schwarzen Meere bereit zu hal-

ten:

tenden Fahrzeuge, durch die Englische Flotte verhindert werden könne; aber er besiegt diese Schwierigkeit, indem er uns belehrt, daß der Russische Kaiser wirksamere Mittel, als man vermuthe, besitze, um den Operationen einer Englischen Flotte zu begegnen! Wir vermuthen dagegen die Französische Armee möchte nicht ganz so leicht diese Schwierigkeit überwinden.

Nachdem der Verfasser die Englische Flotte vernichtet hat, marschirt er über das schwarze und Asofsche Meer, nach Taganrok, welches er in 16 Tagen zu erreichen glaubt, wiewohl jedermann, der die Schiffahrt auf diesen Meeren kennt, weiß, daß drei Wochen für ein einzelnes Schiff, eine schnelle Reise heißt, und daß folglich eine Flotte von dem Umfange, wahrscheinlich nicht weniger als fünf Wochen dazu braucht. — Von Taganrok bis Astrakan bewilligt er nur 29 Tage und eben so viel (?) zu der Reise über die Caspische See nach Astrabad. Wäre er vertrauter mit der Geographie dieser Länder, der Schiffahrt auf der Caspischen See und dem Ein- und Ausschiffen von Armeen, so würde er sattsam wissen, daß eine Armee von 30,000 Mann, mit Bagage, Artillerie u. s. w. nicht in noch einmal so viel Zeit von Taganrok nach Astrakan transportirt werden kann.

Wenn die Franzosen und Russen hier vereinigt sind, wird die vereinigte Armee Russischer Seits mit dem Nöthigen zu ihrem Marsch von hier bis zu den Ufern des Indus versorgt, welchen Weg sie, wie der Verfasser voraussezt, ohne Hindernisse in 45 Tagen zurücklegt. Der einzige, vernünftige Einwurf, meint er, treffe diesen Theil des Projekts, nemlich die Länge des Marsches. Wir wollen ihm doch einige andere Einwürfe vorlegen, die würklich an sich sehr erheblich, und von der Art sind, daß der eine, den er bemerkt, dadurch einen ganz ansehnlichen Zuwachs

wachs erhält. Der Verfasser verräth einen auffallenden Grad von Unkunde über den physikalischen, noch mehr aber über den politischen Zustand der Länder zwischen dem Caspischen Meere und dem Indus. Diese Länder sind nicht, wie er sich vorstellt, unaufhörlich von Bächen durchschnitten, auch sind sie mit nichten in einem hohen Grade der Kultur, großen Ueberfluß von Reis hervorbringend, reichlich versorgt mit Ochsen, Schaafen und Wildpret. Im Gegentheil, sie sind meistens dürre, steil und unfruchtbar. Der ganze Strich von Chorassan, den die Armee passiren muß, von den Musadoramischen Gebürgen bis zur Stadt Harat, ist eine dürre Ebene, von 230 Meilen queerdurch, die nur an wenigen Stellen bebauet und sparsam mit Dörfern besezt ist. Die Bewohner derselben sind so knapp mit Wasser versehen, daß einige von ihnen dem Herrn Forster, (dem genauesten von unsern neuern Reisebeschreibern) und seiner Gesellschaft, nur mit Mühe so viel schaffen konnten, um ihren Durst zu löschen. Der größte Theil des Weges von Harat nach Candahar bietet dem Marsche einer Armee dieselben Schwierigkeiten. "Ein großer Theil dieses Landes, sagt Forster, stellt dem ermüdeten Auge eine weite, unfruchtbare Ebene dar, ohne Flüsse, Hölzung, oder kaum eine Stelle menschlicher Wohnungen." Es ist daher augenscheinlich, daß wenn nicht die Franzosen und Russen, Wasser und Lebensmittel mitbringen können, sie zwei Drittel ihrer Zahl verlieren, bevor sie Candahar erreichen, und daß das übrige Drittel daselbst in einem Zustande ankommen wird, der wenig geschickt ist, den Angriff eines rüstigen Feindes auszuhalten; auch glauben wir nicht, daß die Russen zu Astrabad und in den benachbarten Distrikten, selbst mit Hülfe des Aga Mahommed Khan, mit welchem sie gränzen, eine so große Zahl von Kameelen und

Ochsen

Ochsen zusammen bringen können, als zu dem Transport der Bagage, Artillerie, Magazine und des Wassers, für eine Armee von 70,000 Mann, von den Ufern der Caspischen See bis Candahar — eine Entfernung von 150 geogr. ph. Meilen — erforderlich ist.

In Rücksicht auf den Widerstand, der vermuthlich dem Marsche der Armee in Khorassan und Candahar entgegenstehen wird, meint unser Projektmacher, daß die Khans und kleinen Despoten, welche die Länder zwischen dem Caspischen Meere und dem Indus bewohnen, leicht durch Furcht oder Bestechung zu Freunden zu machen sind. Es befremdet wirklich, daß er nicht weiß, daß, bevor sie zu den Ufern des Indus gelangt, sie mitten durch Afghanistan marschiren muß, dem Reiche des Zemanu Schah, der gegenwärtig der mächtigste und kriegerischeste Fürst von Asien ist. Dieser Fürst hat stets eine Armee von 100,000 Mann Infanterie und 50,000 Reutern auf Kriegsfuß bereit. Es ist wahr, er drohete vor einigen Jahren mit einer Armee gegen die Englischen Provinzen in Hindustan aufzubrechen; allein es ist eben so gewiß, daß, wenn er Hindustan au Bewegungsgründen von persönlichem Interesse angreifen wollte, und mit der unmittelbaren Absicht, sich zu vergrößern, er sicher mit keiner Europäischen Macht seine Eroberungen theilen würde. Er könnte vielleicht vermocht werden, 5 oder 6000 Franzosen als Hülfstruppen anzunehmen; aber eine große Europäische Armee würde natürlich seine Eifersucht erregen und er würde sich ihr eben so widersetzen, als ob sie mit der erklärten Absicht eines Ueberfalls käme. Die vorsichtige Politik, welche Hyder-Aly beiden Allianzen mit den Franzosen befolgte, müßte sie lehren, daß kein kluger Mahomedanischer Prinz vermocht werden wird, sich mit ihnen in einen feindseligen Plan gegen das Brittisch-Indische

Reich

Reich einzulassen, wenn man ihm auch einen überwiegenden Einfluß dabei zugestünde. Noch weniger würde er eine Europäische Armee in sein Gebiet kommen lassen. — Es ist also offenbar, daß bei der Ausführung dieses Projekts, die vereinigte Armee, außer den hier bemerkten natürlichen Hindernissen auf ihrem Marsch von Astrabad nach Candahar, bei ihrer Ankunft an diesem Orte, zuvor den furchtbarsten Potentaten von Asien sich unterwerfen muß, ehe sie nach Hindustan kommen kann.

Wie dem aber auch sei, wir wollen annehmen, daß die Gewandheit und Unerschrockenheit der Franz. Offiziere und Soldaten, den Zamanu Schah im Lauf eines Feldzuges zum Gehorsam bringen, so finden sie nun wieder einen neuen Feind, dessen Land sie passiren müssen, ehe sie die Englischen Dependenzen erreichen. So wie sie über den Indus setzen, treten sie unmittelbar in das Panjab, das Land der Seiks, eine tapfere und kühne Menschenart, deren Geschäft Krieg und Raub ist und deren Art Krieg zu führen, alle Möglichkeit ausschließt, sie zu besiegen. Dies Volk ist aus verschiedenen Gründen an das Englische Interesse gekettet und da es neuerlich bei zwei Versuchen, die Zamaun Schah machte, sein Land zu überfallen, denselben mit großem Verlust zurückgeschlagen hat, so hat es klar genug seine militärische Stärke bewährt. Die Franzosen werden im Stande seyn, sich eine richtige Idee von seiner Art Krieg zu führen, zu verschaffen; wenn man ihnen sagt, daß es gerade die nämliche ist, wie ihn jetzt Toussaint und seine Neger auf St. Domingo führen. Wenn daher die Franzosen und Russen das Land der Seiks betreten, so werden diese eine allgemeine Schlacht vermeiden, aber sie werden ihnen alle Lebensmittel abschneiden, in ihre Flanken und Arrieregarde fallen und durch unaufhörliche Gefechte ihre

Zahl so sehr vermindern, ihre Fortschritte so sehr aufhalten, daß bis dahin, daß sie das Duab erreichen, was 400 Engl. Meilen vom Indus entfernt ist, eine wohldisciplinirte Englische Armee von 35000 Mann zu ihrem Empfange bereit, ohne große Schwierigkeit, unserer Meinung nach, ihrem Marsch ein Ziel setzen würde.

Wir sind so genau und umständlich bei der Untersuchung dieses stattlichen Projects gewesen, weil uns bekannt ist, daß es selbst in England manche Personen giebt, die so übel unterrichtet sind, dasselbe für ausführbar zu halten.

Anmerkung des Einsenders.

Unstreitig spricht in diesen Bemerkungen ein sachkundiger Engländer; allein er schrieb im Jahre 1802. — Wie sehr hat seitdem sich der große Schauplatz verändert! Die Schwierigkeiten wegen Rußland, Oesterreich und der Pforte, existiren nicht mehr und vor einer Englischen Flotte im schwarzen Meere kann die Convoy ziemlich ruhig sein. Die Länge des Marsches ist kein unbesiegbares Hinderniß. Westpersien ist mit Frankreich alliirt. Welche Hülfe in den Transportmitteln, welcher Zuwachs an Macht! — Chorasan ist mit Westpersien verbunden; es hat öde Landstriche, wird aber auch in andern Theilen von den Turkmannen, wegen seiner großen schönen Weideplätze besucht. — Zemaun-Schah's und seiner Nachfolger weites Reich ist zertheilt und durch herrschsüchtige Statthalter zerrüttet. Es hat eine große, aber schlecht combinirte Armee. Vielleicht hat sich auch schon ein Theil für Westpersien erklärt. — In den Staaten der Seiks herrscht keine Einheit. In vorigen Zeiten haben sie sehr oft den Zügen von Agra oder Candahar aus, nicht widerstehen können. Der mächtigste

tigste von ihnen ist jezt Runjeet-Sing, Rajah von Lahore. Perron, Scindiah's General, hatte schon im Jahre 1803 Hoffnung, von ihm ein Hülfscorps zu erhalten und 1806 fand Holkar mit seinem Corps im Lande der Seiks eine Zuflucht. Wie wenig mag auch bei einer Nation dieser Art auf die Verkettung mit dem Englischen Interesse zu rechnen seyn, zudem, wenn der Fall eintreten sollte, wie er vermuthlich kann, daß sie von Europäern und Maratten zwischen zwei Feuer gesetzt wird. —

Nach allem diesen ist also jetzt das Gelingen dieses Landzuges, weit wahrscheinlicher, als jemals. Es ist — bei unveränderter Politik — beinahe gewiß. Ob es aber die Brittische Regierung zwingen und für den Handel der Nation — man unterscheide doch diesen von der Compagnie und den unermeßlichen Bereicherungen der Particuliers! — den überwiegenden Nachtheil haben werde, den man sich gewöhnlich dabei vorstellt, das ist eine Frage, die auf viel zu wichtigen Vorfragen beruhet, als daß sie so früh schon beantwortet werden könnte.

II.

Ueber den Krieg an der Norwegischen und Schwedischen Gränze.

Noch ehe Dännemark genöthigt ward, Schweden den Krieg zu erklären, schien es in dem Plane der Schwedischen und Englischen Regierung zu liegen, Norwegen als Entschädigung für den Verlust von Finnland zu sichern. Norwegen ward als ein leicht zu eroberndes Land angesehen. Die Zufuhr von Truppen und Lebensmitteln konnte verhindert werden, und in Norwegen selbst schienen weder

An-

Neutralen und Verbündeten zu ſein. Schweden hat unter dem Vorwande der Neutralität ein Hülfscorps nach der Norwegiſchen Grenze marſchiren laſſen, um jenen Operationen über die Grenze zuvorzukommen, die Einverleibung der ſchwediſch-Norwegiſchen Lande in das Reich Napoleons zu verhindern. Dänemark hat an dem Kriege gegen uns Theil genommen. Durch unſeren Sieg bei Leipzig, durch Blücher's Vorgehen am Niederrhein, durch Wellington's ſiegreiche Schlachten wurden Dänemark und Schweden zum Frieden genöthigt. Dänemark trat durch den Frieden von Kiel die Provinz Norwegen an Schweden ab, welches dafür Pommern und Rügen an Preußen abtrat. Dänemark behielt Holſtein, Schleswig, Lauenburg und Island. Schweden hat ſeine Verbindung mit Napoleon aufgegeben, und ſeine Truppen ſtehen in Norwegen. Norwegen hat ſich ſeine Unabhängigkeit erklärt, und ſeine Truppen ſtehen an der Grenze. Schweden und Norwegen ſind durch Waffengewalt zu einem Reiche unter einem Könige vereinigt worden. Der neue Souverain hat ſeine Verbindungen mit Napoleon aufgegeben, und ſeine Truppen ſtehen in Norwegen. Norwegen hat ſich ſeine Unabhängigkeit erklärt, und ſeine Truppen ſtehen an der Grenze. Schweden und Norwegen ſind durch Waffengewalt zu einem Reiche unter einem Könige vereinigt worden. Der neue Souverain hat ſeine Verbindungen mit Napoleon aufgegeben

schnitten von Strömen. Nirgends gehen ordentlich gebahnte Wege, sondern nur Pfade für Reitende und Gehende. Die Ströme und Moräste in den Thälern sind mit schwachen Holzbrücken und Holzdämmungen versehen, so daß sie sehr leicht vom unruhigen Wetter, und dem Feinde zerstört werden können. Schweres Geschütz ist fast nicht durchzubringen, wenn die Wege nicht vorher genau nachgesehen worden sind, und Umwege müssen wegen des coupirten Terrains jeden Augenblick gemacht werden. Das Land ist allenthalben, wie bekannt, wenig bevölkert und bebaut, und die wenigen Bewohner haben selbst nur den nothdürftigsten Vorrath zu ihrer Erhaltung.

Soll ein Armeecorps hier marschiren, so muß es seine Subsistenzbasis so zu sagen, selbst mit sich führen. Im Winter sind freilich manche Gegenden wegsamer, die Ströme zugefroren, und die unebenen bergigten Wege durch Schnee und Eis geebnet. Das Schrittschuhlaufen erleichtert den Dienst der leichten Truppen, den Transport und die Communication. Indessen ist auch gerade zu dieser Jahrszeit wegen der großen Felsenschluchten, die nur locker und täuschend mit Schnee bedeckt sind, die größte Vorsicht zu gebrauchen. Dann muß man sich bisweilen Wege und Umwege durch den Schnee über die Felsen bahnen. Die Kälte ist heftig und schneidend, und erfordert desto mehr Pausen zum Ausruhen und zur Stärkung; das Schneegestöber hält auf im Marschiren, und läßt die Zeichen des Weges verfehlen.

Das coupirte Terrain erlaubt nirgends eine ordentliche Schlacht; einzelne Gefechte müssen alles entscheiden. Der General und seine Krieger müssen genau die Gegend kennen, um bei dem Vordringen nicht abgeschnitten zu werden. Dieser Localkenntniß und dem richtigen Ueberblick des commandirenden Generals verdankt die Norwegische Armee den glücklichen

lichen Ausfall ihrer Unternehmungen. Die Schweden, die ihre Macht an der Gränze gut genug vertheilt hatten, nach Anleitung der ehemaligen Feldzüge, scheinen zu wenig hierauf Rücksicht genommen zu haben. Der König von Schweden wollte seine Armee mit dem Englischen Hülfscorps verstärken; allein die Englischen Anführer haben deutlich genug eingesehen, daß mit ihren Truppen, die weder das dortige Local noch Clima kannten, gegen die schon sieggewohnten Normänner in ihren unwegsamen Gegenden nichts auszurichten war.

Im Anfange Aprils d. J. drangen die Schweden zuerst über die Norwegische Gränze theils im Stifte Drontheim bei Röraas, theils an verschiedenen andern Stellen an der östlichen Gränze vor. Die Norwegischen Vorposten wurden anfänglich durch die feindliche Uebermacht zurückgetrieben, aber nur um die Kräfte der einzelnen Corps desto besser zu sammeln. Der Schnee machte noch anfänglich alle Wege zu bedeutenden Operationen unbrauchbar, Pferde und Kanonen konnten nicht fortgebracht werden, und die Leute sanken oft bis unter die Arme in den Schnee. Von Tag zu Tag fielen größere und kleinere Scharmützel vor. Man lernte den Plan des Feindes immer besser kennen.

Das Treffen am 10ten Junius bei dem Prästebacken zu Enningdalen war von entscheidenden Folgen. Die Schweden zogen sich am Ende des Junimonats mit ihrem letzten Corps von 6 bis 7000 Mann von der Norwegischen Gränze gänzlich zurück; und seit der Zeit scheinen sie nicht weiter auf Einfälle gedacht zu haben. Sie mußten vielmehr suchen, ihre Gränzen gegen das Vordringen der tapfern Norweger zu decken. Gleichwohl gelang es diesen, einzelne glückliche Streifzüge in Schweden zu machen, ungeachtet der Feind bei seinem Rückzuge

alle

ab. Nicht so die Gelehrten, welche sich, wie Bacon, Hobbes, Locke, Hume, Reid, Stewart, Brown, Mill, Bain, Spencer, Lewes, Sully, Ribot, Maudsley, Carpenter, Ferrier, Lotze, Wundt, Fechner, Helmholtz, Exner, Horwicz, Volkmann, Waitz, Lazarus, Steinthal, Vischer, Ulrici, Drobisch, Beneke, Trendelenburg, Fortlage, Schaller, Schaarschmidt, Harms, Ueberweg, Schmid, Schwarz

III.

Gegenwärtige Bevölkerung von Holland

Die Departements Amstelland und Maasland, vereinigt mit dem alten Departement Holland .	828,542	Einw.
Brabant	239,629	;
Drenthe	39,672	;
Geldern	217,828	;
Gröningen	114,555	;
Ostfriesland mit Jever . . .	140,000	;
Overyssel	135,060	;
Utrecht	92,904	;
Friesland	161,513	;
Seeland ohne Vließingen . .	76,521	;
Zusammen	2,046,224	Einw.

Nach der Zählung im Jahre 1795, betrug die Bevölkerung mit Einschluß von Vließingen nur 1 Mill. 880,463 Einwohner; sie hat also seit jenem Zeitpunct durch die Vereinigung von Ostfriesland ꝛc. um 165,761 Menschen zugenommen. Die ältern Angaben von der Bevölkerung Hollands waren zu groß, obgleich anderer Seits der nachtheilige Einfluß der Zeitumstände auch auf die Bevölkerung in einem Lande nicht zu leugnen ist, welches durch Handel vormals so blühend und geschäftig war.

IV.

Die Gränzen und militärischen Verhältnisse Spaniens gegen Frankreich. Rückblick auf die merkwürdigsten See-

Scenen des lezten Französisch-Spanischen Kriegs.

Nicht bloß für Militärpersonen, sondern auch für jeden denkenden Beobachter der Zeitbegebenheiten, hat in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Napoleons Adler ihren siegreichen Flug in Spanien fortsetzen, ein Rückblick auf den lezten Französisch-Spanischen Krieg, ein näheres eigenthümliches Interesse. Zu einer solchen Parallele bietet ein wichtiges, militärisch historisches Werk treffende Züge dar, welches in diesem Jahre zu Paris, Straßburg und Hamburg, in drei Quart-Bänden erschienen, und mit trefflichen Karten und Planen ausgestattet ist. Es führt den Titel: Tableau historique de la guerre de la révolution de France, depuis son commencement en 1792 jusqu'a la fin de 1794; précédé d'une introduction générale, contenant l'Exposé des moyens defensifs et offensifs sur les frontières du Royaume en 1792, et des Recherches sur la force de l'Armée Française, depuis Henri IV. jusqu'à la fin de 1805; accompagné d'un Atlas Militaire, ou Recueil de Cartes et plans pour servir à l'intelligence des opérations des armées; avec une table Chronologique des principaux événemens de la guerre, pendant les campagnes de 1792, 1793 et 1794. A Paris, chez Treuttel et Würtz, à Strasburg, même maison de commerce, à Hambourg, chez Frédéric Perthes, Libraire.

Jeder der drei Bände dieser historischen Darstellung des Französischen Revolutionskriegs giebt Aufklärungen über die militärischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien. Ungeachtet Frankreich von 1653 bis 1697 verschiedene Kriege gegen Spa-

Spanien in den Pyrenäen oder in Katalonien bestanden hatte, ungeachtet die Spanier und Franzosen, während des Erbfolgekriegs mehrere Feldzüge in Katalonien gegen den Erzherzog Karl, der Philipp V. die Krone streitig machte, geführt, ungeachtet die Franzosen diesen selbst 1719 in Biscaya und Katalonien angegriffen hatten, so besaß Frankreich doch im Jahre 1792 nur unvollständige und ungewisse Resultate über die besten Mittel zur Führung eines Offensiv- oder Defensivkriegs gegen Spanien. Der Französische General Servan, der gegen das Ende des Jahrs 1792 zum General der Pyrenäen-Armee ernannt ward, fühlte dies Bedürfniß, und half demselben durch die Ausarbeitung einer Denkschrift über diese Gränze ab, die sowol für den Vertheidigungs- als Angriffskrieg nichts zu wünschen übrig läßt.

Nach derselben sind die Spanischen Magazine an der Gränze schlecht oder gar nicht verproviantirt. Wenn die Ausfuhr des Französischen Schlachtviehs verhindert würde, so würden die in den festen Plätzen befindlichen Spanischen Truppen, bald den Schrecknissen der Hungersnoth ausgesezt seyn. Daher muß man sich hüten, Armeen in Spanien zu schicken, ohne für ihre Verproviantirung und für ihre Operationslinie gesorgt zu haben, indem man sich den Rücken sichert und deckt. Das Terrain ist im allgemeinen unermeßlich, wüste, durchschnitten, mit Ausnahme der Ebenen von Kastilien; die Defileen sind häufig und gefährlich.

Die disponiblen Streitkräfte Spaniens werden in diesem Memoire zu 67,000 Mann, wovon 7000 Cavallerie, angegegen. Der Spanische Soldat ist tapfer, mäßig, geduldig; allein Haltung und Disciplin sind sehr schlecht. Er ist nicht allein zur Nachtzeit sondern auch am Tage leicht zu überfallen, da die Patrouillen und Vorposten unaufmerksam

sind

sind, und die Officiere sich nicht entsehen, ihre Posten zu verlassen, um zu spielen oder zu schlafen. Mit sehr schönen Kanonen ist die Artillerie mittelmäßig, das Ingenieur-Corps ist beinahe nicht zu zählen. Die Hauptplätze, welche Spaniens Gränze bedecken, sind in Katalonien, Barcelona, Gerona, Rosas, Figuera, Campredon; in der Cerdagna, Puicerda, Belver, Urgel; in Arragonien, Balbastro, Moncon, Jacca; in Navarra Pampelona; in Biscaya Fontarabia, San Sebastian, Bilbao, Vittoria ꝛc. Von allen diesen hält der General Servan Barcelona für die wichtigste und am besten befestigte Stadt der Spanischen Monarchie, da sie eine regelmäßige Belagerung und eine Escadre im Mittelländischen Meere erfordern würde. Die Pyrenäen sind eine Kette von Gebürgen, die sich zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Atlantischen Ocean erstreckt, und Frankreich von Spanien in einer Ausdehnung von etwa 90 Lieues scheidet. Diese beiden Mächte theilen ungefähr unter sich die Breite dieser Gebürge, aber die Spanier haben vor den Franzosen den Vortheil, zu allen Zugängen Frankreichs durch wenig steile Berge und sanfte Abhänge zu gelangen, welches ihnen größere Vertheidigungsmittel und die Gelegenheit giebt, die Franzosen außerordentlich zu ermüden, wenn diese den Fehler begehen, über die Pyrenäen nicht so schnell als möglich zu dringen, um die Spanier ihrer natürlichen Vortheile zu berauben.

Wegen der vielen Pässe, welche die Pyrenäen durchschneiden, und Communicationen zwischen Frankreich und Spanien verschaffen, kann dies leztere Königreich auf vielen Punkten angegriffen oder wenigstens beunruhigt werden. Allein die beiden einzigen, die bis jezt die Mittel darzubieten scheinen, mit Armee-Corps und deren Zubehör ins Feld zu rücken,

cken, befinden sich an dem Endpunkte der Ost-Pyrenäen von der Seite von Perpignan, und an dem Ende der West-Pyrenäen von der Seite von Bayonne. Der erstere führt in Katalonien, der zweite in Navarra. Dem zu Folge haben die Franzosen fast immer den Krieg in Spanien durch einen dieser beiden Punkte eröffnet, öfterer noch durch Katalonien, selten auf beiden Punkten. Der General Servan schlug vor, die wenigen Kräfte zu benutzen, welche die Spanier auf die sehr ausgedehnte Vertheidigung ihrer Gränzen verwenden konnten, um sie durch Angriffe auf allen möglichen Punkten zu einer Theilung ihrer Macht zu nöthigen. Freilich würde dieser Plan Frankreich verpflichten, größere Streitkräfte wider Spanien aufzubieten als bisher. Indessen sah der General Servan damals hierin das einzige Mittel, diesen Krieg mit einem beinahe gesicherten Erfolg zu führen, nnd ihn in kurzer Zeit zu endigen.

Gegen das Ende des Jahrs 1792 beschloß der National-Convent die Errichtung einer Armee zum Schutze der Französischen Gränzen gegen Spanien, und übertrug dem General Servan den Oberbefehl über dieselbe. Dieser wählte Toulouse zu seinem Hauptquartier. Als die Pyrenäen-Armee kaum einige schlecht bewaffnete Infanterie, keine Cavallerie, und fast noch gar keine Artillerie noch Magazine hatte, beging der Convent die Unvorsichtigkeit, am 7ten März 1793 den Krieg gegen Spanien zu erklären. Hätten die Spanier diesen Augenblick benuzt, wo die Ost-Pyrenäen von Truppen entblößt, und die Festungen in schlechtem Stande waren, so hätten sie ohne Hinderniß in die Departements de l'Aude, de l'Herault, du Tarn ꝛc. eindringen können. Der in dieser Gegend commandirende Spanische Befehlshaber, war der Spanische Generallieutenant Don

An-

Antonio Ricardos. Die West-Pyrenäen boten vielleicht eine noch schlechter verwahrte Gränze dar; aber die Gefahren des Rückzugs bewogen die Spanischen Generale, das Defensiv-System gegen Guipuscoa und Navarra zu ergreifen. Der Generallieutenant Don Ventura Caro ward damit beauftragt, und die Vertheidigung der Zugänge der Pyrenäen, welche Arragonien decken, wurde dem Generallieutenant Prinzen von Castel Franco, Obersten der Wallonischen Garden, anvertraut.

So wie der Krieg erklärt war, ließ der General Servan am 31sten März das Thal d'Aran, in dem Mittelpunkte der Pyrenäen durch den Brigadegeneral Sahuguet angreifen. Das Unternehmen gelang; da man aber auf den Plan des Generals Servan, der hier noch weiter vordringen wollte, nicht einging, so diente es nur dazu, die Spanier mit der Schwäche der Französischen Vertheidigungs-Mittel auf den beiden Endpunkten der Pyrenäen-Kette bekannt zu machen. Sie waren Herren aller Gipfel der Berge, mit einer zahlreichen Artillerie versehen, und zählten 22,000 Mann, worüber sie disponiren konnten, um von der westlichen Seite der Pyrenäen in Frankreich einzudringen. Jezt, am Ende des Aprilmonats 1793 änderte man die anfänglich für die Sicherheit der Pyrenäen getroffenen Anstalten. Eine Armee unter dem General de Flers sollte die östliche Gegend derselben decken, während eine andere unter dem General Servan die Sicherung der westlichen Seite zur Bestimmung hatte.

Der einzige Communications-Punkt zwischen Frankreich und Spanien gegen Osten, welcher für eine Armee mit ihrer Artillerie zugänglich ist, ist durch die Landstraße, die unter dem Feuer von Bellegarde hinläuft, welches das Defilé beherrscht und vertheidigt, wodurch man dahin kommt. Die

Lage

Lage dieses Forts ist um so vortheilhafter, da es von keiner der Seiten von Spanien angegriffen werden kann. Oestlich von Bellegarde dehnen sich die Pyrenäen bis an das Mittelländische Meer aus, indem das Fort Saint Elme den einzigen Gebürgs-Paß deckt. Westlich ist die große Gebürgs-Kette, über welche man nicht kommen kann, ehe man sich nicht der Städte Prats de Mollo, Arles, Fort des Bains und Ceret am Tec-Flusse bemächtigt hat. Diese erste Linie wird durch die Festung Mont-Louis unterstüzt. Die zweite, die zu Perpignan anfängt, wird von den Städten Millas, Ille, Vinca, Prades und Ville Franche am Tec Flusse gebildet. Diese Plätze, mit Ausnahme von Colioure, Perpignan und Mont-Louis sind zwar nicht sehr regelmäßig befestigt; bei einer Vertheidigung können sie indeß als vortheilhafte und schwer zu überwältigende Posten betrachtet werden.

Während die Spanier im Besitz mehrerer Vortheile waren, und ihr General Don Antonio Ricardos nur durch die widrige Witterung an der Verfolgung seines Plans verhindert wurde, welcher dahin ging, sich der ganzen ersten Vertheidigungslinie der Franzosen zu bemeistern, kam der General de Flers bei der Armee der Ost-Pyrenäen an, die er im größten Mangel fand. Er beschloß die in Perpignan zerstreuten Truppen an sich zu ziehen, nahm aber eine üble Stellung. Diesen Fehler benutzten die Spanier, die Lager von Thuir, Truillas und Mas-Dieu fielen mit Artillerie, Zelten und Vorräthen aller Art in ihre Hände, und die Franzosen zogen sich unter Perpignan zurück. Hierauf bemächtigten sich die Spanier mehrerer Plätze auf der ersten Gränzlinie, griffen das Fort

Belle-

Bellegarde mit Nachdruck an, und nöthigten es zu einer Capitulation. — —

(Die Fortsetzung folgt nächstens.)

V.

Die Franzosen räumen Berlin und das Preußische bis auf Stettin, Cüstrin und Glogau. Actenstücke.

Die Französische Occupation von Wien, in welches Prinz Murat, der jetzige König von Neapel, am 13ten Nov. 1805 einrückte, dauerte nur 2 Monate, die von Berlin hat über 2 Jahre gedauert. Marschall Davoust, der Sieger bei Auerstedt, war der erste Französische Feldherr, der am 25sten October 1806 in Berlin einrückte, in welche Residenz zwei Tage später, Napoleon seinen Einzug hielt. Eben jenem Feldherrn war auch die Auszeichnung vorbehalten, Berlin, wo er am 27sten Oct. aus Warschau über Breslau eingetroffen war, wieder in Preußischen Besitz zu übergeben. Bevor dies geschah, erließ er unterm 29sten November folgendes, in mehrerer Hinsicht merkwürdige Schreiben an den Divisions-General St. Hilaire, Commandanten von Berlin:

Der lezte Befehl, den ich Ihnen, mein Herr General, geben zu müssen glaube, indem ich Berlin verlasse, muß dem glorreichen Andenken des großen Friedrichs huldigen und ein Tribut der Hochachtung seyn, die unser Souverän und die Französische Armee seinem erhabenen Bruder darbringen.

Indem die Französischen Truppen den 3ten December Berlin verlassen, so werden Sie an der Spitze der Truppen Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Ferdinand, die Schlüssel der Stadt überreichen.

Es

Es kann die Gesellschaft, beim Eintritte, nicht mehrere als eine ausgewählte Lieblingsfrau mit sich bringen, und diese muß sich, wie alle andere Frauen, der Gesellschaftsordnung ganz fügen.

Jede Frau darf Besuche machen und die Frauen der Gesellschaft auch fremden Männern Besuche ertheilen, aber keine Frau darf einen Besuch annehmen, wenn ihr Mann nicht zugegen ist, ausgenommen, wenn sie ihn vorher angesagt hat, und ihr Mann es bewilligt hat. Ein Mann darf nur Frauen seiner Gesellschaft und Frauen seiner Freunde besuchen.

Das National-Gericht ist frei und es dürfen Gerichte aus der ganzen Welt gebracht und gekocht werden, und die Köche Französischen Ursprunges sind nicht verbunden, die Gerichte ihrer Nation zu kochen, sondern können auch die Gerichte der Nation kochen, der sie Lust haben, und es kann jedes Gericht, das einmal gekocht worden ist, wieder gekocht werden, wenn es nicht ausdrücklich verboten ist. Jedoch müssen die Köche Französischen Ursprunges das Nationalgericht bei allen den Gelegenheiten kochen, wo es ausdrücklich befohlen ist, und sie müssen es auch kochen, wenn es ihnen nicht befohlen ist, wenn sie keine Lust haben, ein anderes Gericht zu kochen.

Wer verheirathet ist, kann Gerichte verlangen, welche Speisen sind, die Ehebrecher machen, die Ehebrecher machen, die Ehebrecher machen.

Die Gesellschaft verlangt die Gesellschaft, die Gesellschaft, die Gesellschaft,

wieder hergestellt sehen, und daß alle unsere Wünsche nur dahingehen, sie möge ewig dauern.

In Berlin und in Wien, wo das Schicksal die Waffen unsers Kaisers hingeführt hat, wird man uns das Zeugniß nicht versagen können, daß wir nie etwas gethan haben, was die Herzen der Unterthanen ihrem Souverän abwendig machen konnte.

Hier, so wie überall, giebts überspannte Köpfe und Aventuriers, welchen der Umsturz aller Ordnung und jede Neuerung ein Gegenstand der Hoffnung und ein Bedürfniß ist; diese schädlichen Köpfe sind im Zaum gehalten worden. Der Adel, die Eigenthümer, die Geistlichkeit, der Bürger und der Kaufmann und alle Einrichtungen, auf welche die gesellschaftliche Ordnung gegründet ist, sind beschützt und gegen alle Versuche jener Neuerer vertheidigt worden. Die Franzosen verlassen dieses Land mit einem tiefen Gefühl der Hochachtung für den Monarchen und die Nation.

(Unterz.) Der Marschall, Herzog von Auerstädt,
General en Chef der Rhein-Armee.

Nachdem der Herzog von Auerstädt, der nach Auflösung der großen Armee zum Commandanten der Rhein-Armee ernannt worden, am 2ten Dec. Berlin verlassen hatte, erfolgte am 3ten die Räumung dieser Residenz von den Französischen Truppen, und am 5ten der Abgang der noch übrigen Französischen Behörden. Der Divisions-General St. Hilaire überlieferte dem Prinzen Ferdinand von Preußen in dessen Palais die Schlüssel der Stadt mit folgender Anrede:

Durchlauchtigster Prinz!

"Dem Befehle Sr. Excellenz des Herrn Marschalls Herzogs von Auerstädt gemäß, habe ich die Ehre, Ew. K. H. die tiefste Huldigung der Ehrerbietung zu bezeugen, und ihren Händen die Schlüssel der Stadt Berlin zu übergeben. — In dem Augenblick der definitiven Räumung dieser Stadt von den Französischen Truppen, war es so gerecht als natürlich, daß der Herr Marschall E. K. H. die Freude vorbehielt, selbst dem Könige, Ihrem

zum ehelichen Verein, die Gattin dem Gatten Freundin und Vertraute, Gehülfin und Pflegerin seiner Kinder, Verwalterin seines ganzen häuslichen Kreises sein soll. Und so ist der Ehestand G. K. V. heilig, weil er nach Gottes Ordnung und Willen geschlossen wurde, weil er durch die wechselseitige Treue und Freundschaft, die Verträglichkeit in Lust und Leid, die Sorgfalt für die Kinder, die Ordnung und Sittlichkeit in dem Hause, welche aus ihm entstehen, auf seiner Vorgänger ersprießt haben. Ist aber der Ehestand G. K. V. ein heiliger, so ist auch die Ehe, welche Ihr, meine Geliebten, heute vor Gott und dieser Gemeine vor Gottes Altar schließt, eine heilige. Ihr habt Euch gegenseitig versprochen, Euch treu und hold zu sein, Euch zu lieben und zu ehren, Euch beizustehen in Noth und Tod, Euch zu ernähren und zu pflegen, Euch zu vertheidigen und zu beschützen, Euch zu trösten und zu erfreuen, Euch zu ermahnen und zu warnen, Euch zu strafen und zu bessern, Euch zu verzeihen und zu versöhnen, Euch zu ertragen und zu dulden, Euch zu helfen und zu rathen, Euch zu unterstützen und zu vertreten, Euch zu leiten und zu führen, Euch zu ermuntern und zu trösten

Im Jahre 1878 hat Schwenger in Bd. 89, S. 81 d. J. berichtet:

„Die Gesellschaft Berliner Gummikamm-Fabrik, vormals Stobwasser & Co. in Berlin, hat ein Verfahren ausgebildet, um Gummi, Guttapercha und ähnliche Stoffe mit Metallen zu überziehen. Dasselbe besteht darin, dass man die Metalle in Form von Pulver, Blättchen oder Fäden auf die Oberfläche der Gummiwaare aufstreut und dann durch Walzen oder Pressen mit dem Gummi verbindet. Die Metalle können auch in Form von Lösungen aufgetragen werden, welche dann durch Reduction auf der Gummioberfläche niedergeschlagen werden. Die Gummiwaaren werden dadurch sehr dauerhaft und können mit Vortheil zu Schmuckgegenständen verwendet werden.“

Gustav Schwenger's Verfahren, Gummi mit Metall zu überziehen.

Dasselbe besteht darin, dass man die Metalle in Form von Pulver, Blättchen oder Fäden auf die Oberfläche der Gummiwaare aufstreut und dann durch Walzen oder Pressen mit dem Gummi verbindet. Die Metalle können auch in Form von Lösungen aufgetragen werden, welche dann durch Reduction auf der Gummioberfläche niedergeschlagen werden. Die Gummiwaaren werden dadurch sehr dauerhaft und können mit Vortheil zu Schmuckgegenständen verwendet werden.

Frankfurter, die wegen Verbreitung der Broschüre Vincke's vor Gericht gestellt waren, freigesprochen.

Der Kaiser Napoleon III. hat in Folge der Ereignisse in Italien, die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Vicekönig von Algerien zurückgenommen und ihn zum Commandirenden des 5. Armeecorps in Italien ernannt. Prinz Napoleon ist bereits in Genua eingetroffen und hat sich sofort nach Alessandria begeben, wo sein Hauptquartier sein wird. Die Ernennung des Prinzen Napoleon hat in Frankreich einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, da man ihn für den Urheber des Krieges hält. Die Ernennung des Prinzen Napoleon zum Commandirenden des 5. Armeecorps ist in Frankreich sehr unpopulär. Der Prinz ist in Genua mit Kälte empfangen worden.

Der Kaiser Napoleon III. hat an den Kaiser Franz Joseph ein Schreiben gerichtet, worin er ihm seine Absichten in Betreff Italiens darlegt. Der Kaiser Napoleon will Italien von den Alpen bis zur Adria befreien, aber nicht bis Rom und Neapel. Er will Italien nicht einigen, sondern nur befreien. Er will Italien nicht revolutionär machen, sondern nur von der Fremdherrschaft befreien. Er will Italien nicht republikanisch machen, sondern nur unabhängig. Er will Italien nicht demokratisch machen, sondern nur constitutionell. Er will Italien nicht einheitlich machen, sondern nur föderativ. Er will Italien nicht zu einem Staate machen, sondern nur zu einem Bundesstaate. Er will Italien nicht zu einer Republik machen, sondern nur zu einer Monarchie. Er will Italien nicht zu einer Monarchie machen, sondern nur zu einer constitutionellen Monarchie. Er will Italien nicht zu einer constitutionellen Monarchie machen, sondern nur zu einer föderativen Monarchie. Er will Italien nicht zu einer föderativen Monarchie machen, sondern nur zu einer Bundesstaat-Monarchie. Er will Italien nicht zu einer Bundesstaat-Monarchie machen, sondern nur zu einer Bundesstaat-Republik. Er will Italien nicht zu einer Bundesstaat-Republik

den schuldigen Respect gegen meine Regierung zu unterstützen."

In der Antwort, welche dieß Jahr der König von England auf die Bittschrift der Stadt London wegen der Vorfälle in Portugall ertheilte, hieß es: "Ich pflichte den Beweggründen bey, welche Ihre Petition veranlaßt haben; allein Ich muß Ihnen in Erinnerung bringen, daß es mit den Grundsätzen der Brittischen Gerechtigkeit unvereinbar ist, ein Urtheil ohne vorhergegangene Untersuchung zu fällen. — Die Zwischenkunft der Stadt London war nicht nöthig, um mich zu bewegen, die gehörige Untersuchung eines Vorganges zu veranstalten, durch welchen die Hofnungen und Erwartungen der Nation getäuscht worden."

VII.

Widerlegung eines Artikels im Morning-Chronicle, vom 19ten Sept. v. J. die Dänische Flotte betreffend.

Die Englische Zeitung: the Morning Chronicle vom 19ten Septemb. v. J. enthält folgenden Artikel:

"A circumstance has been mentioned on good Authority, which, if true, will detract very much indeed from that honourable Character, which the Danes have usually maintained. When our carpenters surveyed the bottoms of the danish Ships, it was found, that in the bow of each ship below the Watermarck a square hole had been cut, and so neatly covered over with a piece of deal plank

as not easily to be discovered. If this horrible Stratagem had not been detected, there is little doubt that every Ship, when deeply laden, and when tossed in the North-Sea, would have gone in the bottom."

Die unrichtige Darstellung dieses Factums verbreitet ein nachtheiliges Licht über einen ganzen Stand, dem nie etwas heiliger war, als seine Ehre. Der Admiral Winterfeldt hat diese entstellte Thatsache folgender Widerlegung gewürdigt. Ungefähr 8 Tage vor dem Anfange des Bombardements der Festung Kopenhagen wurden verschiedene Vorbereitungen zur Zerstörung der Flotte gemacht, nachdem man die Absicht des Feindes gehörig kennen gelernt hatte. Es wurden nemlich im Wassergange eines jeden Schiffs 2 Löcher in der Quadratbreite einer Planke gehauen. Unter diese Löcher wurde ein Stück von einer Föhren Planke so genagelt, daß dasselbe 2 Zoll über die andern Planken hervorragte. Die übergenagelten Plankenstücke konnten auf die Weise in der Geschwindigkeit abgerissen werden, um die Senkung des Schiffs zu befördern. Allein sie konnten auch von jedem, der Augen zum Sehen hatte, ohne vorhergehende Warnung sehr leicht wahrgenommen werden. Und dies ist denn auch vom Feinde geschehen. Die Beschuldigung einer grausamen Kriegsliſt fällt also dadurch von selbst weg.

VIII.

Das erste Jahr des Königreichs Westphalen und seine Merkwürdigkeiten.

Wie ein blühender Jüngling steht der Westphälische Staat in einer sich erst entwickelnden

den Kraft unter den Continental-Staaten da. Sein Flächeninhalt bestand, als er errichtet wurde, aus 655 Quadratmeilen, seine Bevölkerung aus 1 Mill. 912,300 Menschen, die in 197 Städten, 64 Marktflecken und 4179 Dörfern und Weilern wohnen. Beides aber, Areal und Volksmenge vermehrten sich in dem sich nun zu Ende neigenden Jahre — dem ersten dieses Länder-Vereins, der unter dem Könige Hieronymus Napoleon acht Departements bildet.

Das der Elbe von		253,210	Einwohnern
" der Fulda von		239,502	—
" des Harzes von		210,989	—
" der Leine von		145,537	—
" der Ocker von		267,878	—
" der Saale von		206,222	—
" der Werra von		254,000	—
" der Weser von		334,965	—
		1,912,303	Einwohner.

Der Preußische Antheil der Grafschaft Mansfeld, welcher 10⅝ Quadratmeilen und 27000 Einwohner enthält, gehörte seit der Erschaffung des Königreichs Westphalen zu dessen Gebiete. Die kleinere aber reichere Hälfte blieb damals ein Bestandtheil des Königreichs Sachsen. Im Mai 1808 ward sie nebst der durch Luther so berühmt gewordenen Stadt Eisleben mit dem Saal-Departement vereinigt. Auch trat der König von Sachsen an Westphalen die Grafschaften Barby und Gemmingen ab, die dem Elb-Departement einverleibt wurden.

Auf die Huldigung, welche dem Könige Hieronymus am 1sten Januar 1808 von den Deputirten der verschiedenen Provinzen des Königreichs Westphalen in Cassel geleistet wurde, folgte die Organisation

nisation der verschiedenen Administrationszweige, denen ausgezeichnete Männer, wie der vormalige Braunschweigische Minister von Wolfradt, der berühmte Geschichtschreiber der Schweiz, Johannes v. Müller, die Göttingschen Professoren Leist und von Martens ꝛc. vorgesetzt wurden. Johannes v. Müller legte bald die Stelle eines Minister Staats-Secretärs nieder, um als General-Director des öffentlichen Unterrichts und Curator aller Primär-Schulen die Leitung der Erziehung und gelehrten Bildung zu seinem Hauptgeschäfte zu machen. An seinen Platz trat der Graf von Fürstenberg als Minister Staats-Secretär; Finanzminister wurde der vormals Preußische Kammer-Präsident von Bülow. Die Verwaltung des Kriegs-Ministeriums hat der bekannte Französische Divisions-General Eblé übernommen. Auch erwartet man eine Trennung der bisher in der Person des Französischen Staatsraths Simeon vereinigten Ministerien der Justiz und des Innern. Ueberall diente die jezt so ausgebildete Französische Verfassung der Westphälischen zum Muster. So wie dort, wurden hier Präfekten an die Spitze der Departements gestellt, wurde in Cassel ein Staatsrath errichtet, der aus den Prinzen von Geblüt, den Ministern, Staatsräthen, Auditoren und einem General-Secretär bestand.

Nach diesem Vorbilde erhält besonders die Justiz und Militär-Verfassung in diesen sonst nach so verschiedenen Grundsätzen regierten Ländern eine ganz neue Gestalt. Der erstern diente der Code Napoleons zur Basis, nach welchem Friedens-Richter und andre Institute eingeführt wurden. Das Militärwesen beruhte auf dem wichtigen Princip einer allgemeinen Conscription. Die Rechts-Ungleichheiten der verschiedenen Stände wurden dadurch ver-

verwischt. Noch mehr wurden sie es durch die Aufhebung der Leibeigenschaft, durch die Erlöschung aller Befreiungen von Abgaben und ähnlicher Privilegien. Ferner that der König Hieronymus dadurch einen großen Schritt, daß er allen Jüdischen Einwohnern seines Reichs dieselben Rechte und Freiheiten zugestand, deren die übrigen Unterthanen genieſſen. Sie erhielten ein eignes Jüdisches Consistorium, dessen Sitz zu Cassel ist, und alle die Aufmunterungen, welche dem in Westphalen mit dem 1sten Mai 1808 anfangenden bürgerlichen Zustande der Juden vorangehen müssen. Sollte es der aufgeklärten Westphälischen Regierung gelingen, ein Problem vollkommen zu lösen, welches bisher mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft war, so werden andre Staaten gewiß einem so wohlthätigen Beispiele folgen.

Der junge thätige Monarch, der sich in allem an das System seines großen Bruders anschloß, und daher auch der Einführung Englischer Waaren zweckmäßige Maaßregeln entgegensetzte, hatte im Frühjahr eine Reise nach der durch ihre Messen und in andern Rücksichten wichtigen Stadt Braunschweig gemacht, von welcher er am 26sten Mai nach Cassel zurückkehrte, welches bald darauf durch die Zusammenkunft der Stände des Königreichs, deren Mitglieder im Monate Avril von den versammelten Wahl-Collegien der verschiedenen Provinzen erwählt worden waren, eine besondre Merkwürdigkeit darbot. Der König selbst eröffnete am 1sten Julius diese erste Versammlung der Westphälischen Reichsstände durch eine Rede, worin er vorzüglich die öffentliche Schuld als einen Gegenstand der Erwägung empfahl, und die Theilnehmung des ganzen Königreichs an derselben für das Siegel der Vereinigung aller seiner Theile erklärte. Die Stände, welche drei Commissionen für die Finanzen, die Civil- und die Criminalgesetzgebung nie-

niedersezten, lernten durch eine treffliche Darstellung, welche ihnen der Justiz-Minister vorlegte, die Lage des Reichs oder die Theile des neuen Staatsgebäudes kennen, die noch ihre Vollendung erwarteten.

Unter diesen standen die Finanzen oben an. Mit großer Stimmenmehrheit ward der merkwürdige Entwurf angenommen, der das Schuldenwesen der sonst getrennten einzelnen Provinzen in eine allgemeine Reichsschuld verwandelte. Auch beschlossen die Stände die ihnen vorgeschlagene Anleihe von 20 Millionen Franken, und die Einführung einer Patent-Steuer. Mehr Schwierigkeiten hatte die Grundsteuer gefunden. Sie wurde anfänglich verworfen, und erst dann genehmigt, als der ursprüngliche Entwurf modificirt und wiederholt abgeändert war. Mit Inbegriff der Departemental- und Gemeinde-Schulden beläuft sich die Staatsschuld des Königreichs Westphalen auf 112 Millionen Franken. Welche Hülfsmittel dieser jugendliche Staat in sich hat, beweiset der schnelle erfolgreiche Fortgang einer in den letzten Monaten dieses Jahrs zur Abtragung der rückständigen Französischen Kriegs-Contribution eröffneten Anleihe von 20 Millionen Franken. Die Staats-Ausgaben für das Jahr 1809 waren auf 37 Mill. 375000 Franken bestimmt, worunter 5 Mill. für die Civil-Liste, 13 Mill. für das Ministerium des Kriegs, 8 Mill. 463000 Franken für das Ministerium der Finanzen, des Handels und des Schatzes ꝛc. angewiesen waren.

Am 21sten Aug. gingen die Westphälischen Reichsstände, deren Versammlung der Staatsrath von Müller mit einer sehr interessanten Rede schloß, 100 an der Zahl, wieder auseinander, nachdem sie vorher noch die ihnen vorgelegten beiden Entwürfe über das rechtliche Verfahren in bürgerlichen und peinlichen Sachen angenommen hatten. Es werden

weni-

wenige Länder seyn, deren Prozeßordnungen keiner Revision bedürfen; die neue in Westphalen tritt mit dem 1sten März 1809 in Kraft.

Unter so vielen gekrönten Häuptern und Fürsten sah Erfurt auch das junge Königspaar aus Cassel. Am 12ten October kehrte Hieronymus Napoleon nach seiner Residenz zurück, und dann brachte er mehrere Wochen in Hofgeismar zu. Ein Werk, was seine Regierung verewigen wird, ist die beabsichtigte Anlegung eines Canals, welcher die Elbe und die Weser in eine schiffahrtsfähige Verbindung setzt. Wie würden die Handelswege dadurch erweitert werden, da die Elbe die Saale mit ihren Nebenflüssen aufnimmt, und zu dem Flußgebiete des für Westphalen so wichtigen Weserstroms außer der Warra und Fulda, noch die Aller, die Leine, die Oker und die Innerste gehören.

Im zweiten Titel der Constitution des Königreichs Westphalen (Januarstück 1808. S. 44) heißt es: "Das Contingent des Königreichs Westphalen soll aus 25000 Mann würklich dienstthuender Soldaten von Waffen aller Art bestehen. Während der ersten Jahre sollen nur 10000 Mann Infanterie, 2000 Mann Cavallerie und 500 Mann Artillerie besoldet werden. Die übrigen 12,500 Mann sollen von Frankreich gestellt werden und die Garnison von Magdeburg bilden. Diese 12,500 Mann sollen vom Könige von Westphalen besoldet und gekleidet werden." Zufolge dieser constitutionellen Bestimmung, marschirten von dem die Preußischen Staaten räumenden Französischen Armee-Corps des Herzogs von Auerstädt in den ersten Tagen des Decembers 12500 Mann nach Magdeburg und der dasigen Gegend.

IX.

IX.

Darstellung des Russischen Handels, von dem Staats- und Commerz-Minister, Grafen Nicolaus von Romanzoff.

Der jezt zu Paris befindliche Russisch-Kaiserl. Staatsminister, Graf von Romanzoff, dessen Ministerium bisher so denkwürdig geworden, hat sich auch das Verdienst erworben, das Publicum mit einer Darstellung des Russischen Handels zu beschenken, deren Treflichkeit bedauern läßt, daß man von andern Reichen nicht ähnliche Tableaus besizt. Gedachtes wichtige Werk, welches bis jezt in Deutschland noch nicht bekannt geworden, ist zu St. Petersburg unter dem Titel erschienen:

Tableaux du Commerce de l'Empire de Russie, Années 1802, 1803, 1804, 1805; publiés par S. E Mr. le Comte Nic. de Romanzoff, Conseiller privé actuel, Senateur, Membre du Conseil d'Etat, Ministre des Affaires étrangéres et du Commerce, Directeur Général du Departement des Communications des Eaux et Rivieres et de celui des Ponts et Chaussées dans l'Empire, et Chevalier des Ordres de Russie; traduits de l'Original et redigés en forme synoptique par Fr. Pfeifer, Conseiller de Cour au Service de S. M. l'Empereur de toutes les Russies, attaché au College Imperial de Commerce et Membre du Comité Medico-Philantropique. St. Petersburg 1808; Royal-Folio, mit einer schönen Titel-Vignette der neuen Börse zu St. Petersburg.

Die

Dieses Werk ist von dem Uebersetzer, dem Herrn Hofrath Pfeiffer, dem Kaiser Napoleon dedicirt. Es besteht aus 18 Tabellen. Folgendes ist die Einleitung dazu von dem erlauchten Verfasser:

Bericht vom Jahre 1802.

Bis jezt hat man sich, wie es scheint, in Rußland noch nicht damit beschäftigt, durch zweckmäßige Zusammenstellungen eine sogenannte Handels-Bilanz zu formiren. Alles, was man in dieser Hinsicht wußte, war eine allgemeine Nomenclatur der aus- und eingeführten Waaren, wobei man sich bemühete, den baaren Betrag der Zölle kennen zu lernen. Selbst diese Kenntnisse waren immer noch mit einem geheimnißvollen Schleier bedeckt, und da sie sich in den Archiven nicht systematisch geordnet befanden, so war man, wenn ich so sagen darf, aller Mittel beraubt, richtige Folgerungen daraus zu ziehen.

Der Chef des Handels-Departements giebt hier vom ersten Jahre seines Ministeriums an, eine tabellarische Uebersicht von dem allgemeinen Handel des Reichs, in allen seinen verschiedenen Zweigen.

Zwar haben diejenigen, welche Untersuchungen über den Handel anstellen, versichern wollen, daß man bei solchen tabellarischen Werken auf strenge Genauigkeit nicht rechnen könne; aber dennoch erwarten diese Ungläubigen selbige jährlich mit Ungeduld, und nähern sich, indem sie durch verschiedene Zusammenstellungen, vermöge dieser Angaben, zu allgemeinen Folgerungen gelangen, so viel wie möglich der Wahrheit.

Bis jezt war die Administration des Handels, wie ich eben gesagt habe, mit dem Schleier des Geheimnisses bedeckt. Allein, was hätte der Souverän

rän, wenn er Vater Seiner Unterthanen ist, Seinen Kindern zu verheimlichen? Der Kaiser hat befohlen, daß man dem ganzen Reiche das System des Russischen Handels, in seinem ganzen Umfange bekannt mache. Indem er es dadurch Seinen Völkern erleichert, das Ganze zu übersehen, muntert er die speculativen Köpfe auf, Vergleichungen anzustellen, und bietet dadurch der Privat-Industrie die Mittel dar, zum öffentlichen Nutzen beizutragen, während sie sich bestrebt, ihr eigenes Interesse zu befördern.

Wie schmeichelhaft wirds daher für mich seyn, wenn während meines Ministeriums nützliche Veränderungen in unserm Handel bewürkt würden.

Die gegenwärtigen Tabellen, vorzüglich No. 13. 14 und 15. welche den Transito-Handel betreffen, zeichnen den Weg vor, der zu befolgen ist.

(Unterz.) Graf Nic. v. Romanzoff.
Commerz Minister.

Bericht vom Jahre 1803.

Der Chef des Handels-Departements, bringt zum zweiten Male, auf dem von der Hand des Kaisers, ihm vorgezeichneten Wege, die Tabellen der Handelsbilanz vom J. 1803. zur Kenntniß von Sr. Maj. Unterthanen. — Die Einfuhr fremder Waaren betrug 55 Mill., die Ausfuhr 67 Mill. Die Zölle haben 1 Mill. 118,000 Rubel mehr eingebracht, als im J. 1802.

Der Handel auf dem schwarzen Meere spürte schon die heilsame Würkung der Fürsorge unsers Souveräns. Die Ein- und Ausfuhr in den Häfen dieses Meers, hat sich in aller Hinsicht im Vergleich mit dem vorigen Jahre verdoppelt. Die Ausfuhr hat über eine Million baares Geld eingebracht, außer was vorher schon hereinkam, und im

ganzen Reiche sind für 2 Millionen Rubel an Fabrikaten weniger eingeführt.

Wenn der Gang, welchen der Handel in einem Jahre genommen, zum Maaßstabe dienen könnte, so würden sich daraus, in Hinsicht des Lezteren günstige Folgerungen ziehen lassen, indem man schlösse, daß die Bedürfnisse der Nation durch eigene National-Industrie wären vermindert worden; allein ein solches Resultat, um Festigkeit zu erhalten, muß durch mehrere Jahre bewiesen seyn. Indessen scheint man doch durch die Thatsachen eines Jahrs zu der Hoffnung berechtigt zu seyn, ähnliche Phänomene in der Folge erwarten zu können.

Die Gouvernements Orenburg und Tobolsk haben für ½ Mill. mehr an rohen Stoffen eingeführt und die Ausfuhr betrug 300,000 Rubel weniger, als im vorigen Jahre. Kann man hieraus nicht schließen, daß unsere Manufakturen sich vermehrten, und daß die Nation ihre Producte selbst benuzt?

Der Transito-Handel ist im J. 1803 *stärker* gewesen. Man sehe die 13te, 14te und 15te Tabelle.

Die Schiffahrt der Nationalen hat sich vermehrt. M. s. die 16te Tabelle.

Das Gouvernement hat die Bezahlung des Zolls im fremden Gelde abgeschafft.

Den Nuzen dieser Maaßregel hat die Erfahrung erwiesen. Man hat mehr Gold und Silber im fremden Gelde eingeführt als im Jahr 1802, und diese Metalle haben wir, durch den hohen Wechsel-Cours weit wohlfeiler erhalten. Wenn wir den mittlern Stand des Wechsel-Courses in den Jahren 1802 und 1803 annehmen, so ergiebt sich als Resultat: daß die Einfuhr der edlen Metalle, gemünzt oder in Barren, im Jahre 1803 über eine Mill. Rubel mehr betragen hat, als im vorhergehenden Jahre. Diese

kurze

kurze Darstellung beweiset, daß der Russische Handel mit Vortheil geführt wird, ungeachtet der nachtheiligen Würkungen, welche der feindselige Zustand der beiden überwiegenden Mächte (des deux puissances prépondérantes) auf den Handel der Nationen äußert. Alle diese Folgerungen gründen sich, wie ich schon oben erwähnt habe, auf die hierbeigefügten Tabellen.

Wie ist's möglich, das Handels-Fach durch die Erfahrung eines Einzigen zu verwalten, wie lassen sich sichere Principen zum allgemeinen Wohl aufstellen, ohne vergangene Thatsachen zu vergleichen und zu combiniren, wovon ein einzelner Mann nicht Augenzeuge hat seyn können? Es ist unstreitig weit sicherer, Thatsachen, als die noch so unterrichteten Personen zu befragen.

Ich werde mich hinlänglich belohnt halten, wenn man mit mir von dem Nutzen der Tabellen überzeugt ist, die ich dem Publiko übergebe.

Ein jeder wird, — durch die auf Befehl des regierenden Kaisers angefangene Sammlung solcher Materialien, und durch die Verbreitung dieser Kenntnisse, — mit der größten Erkenntlichkeit es empfinden, wie sehr unserm Souverän das Interesse und das besondere Wohl aller Individuen seines großen Reichs am Herzen liegt.

(Unterz.) Graf von Romanzoff.
Commerz-Minister.

Bericht vom Jahre 1804.

Die Erschütterung, welche die politische Lage von Europa im Jahre 1804 erlitten, und die Unterbrechung von so vielen Handels-Verhältnissen, haben auch die dem Handel so nothwendige Freiheit angegriffen, und die nützliche Circulation, welche die Industrie-Producte von Nationen verlangen, ist allenthalben gehemmt worden. Es ließ sich vorher sehen,

daß

daß auch wir gleichfalls den Einfluß dieser Begebenheiten empfinden würden. Indessen kann man doch behaupten, daß der Russische Handel im Jahre 1804 für die Nation nicht nachtheilig gewesen ist, wenn man einen größern Werth auf die Entwicklung des Handels in Beziehung auf das Nationalwohl, als auf seine Ausdehnung nach dem Auslande sezt.

Die Einfuhr hat sich im Jahre 1804 um 6 Mill., die Ausfuhr um 3 Mill. vermindert; allein wir haben dennoch eine Bilanz von 9,517,440 Rubeln für uns. Im J. 1803 betrug diese 11,590,968.

In Betreff des Handels in den Ostseehäfen ist zu bemerken: daß 1) im Jahre 1804 im allgemeinen weniger Fabrikate, aber $\frac{1}{2}$ Mill. an roher Baumwolle mehr eingeführt worden. 2) Hat man mehr Russische Fabrikate als im Jahre 1803 ausgeführt. 3) Die Einfuhr des rohen Zuckers hat sich vermehrt. 4) Es ist weniger Blech eingeführt worden.

In Hinsicht des Chinesischen Handels ist zu bemerken, daß man für $\frac{1}{2}$ Mill. Thee mehr eingeführt hat, und auch mehr rohe Seide wie im J. 1803. Ueberhaupt hat man im J. 1804 für 2 Mill. an Manufakturwaaren weniger eingeführt.

Ich habe bereits in den vorläufigen Bemerkungen zum Jahre 1803 gesagt, daß die Verminderung der Einfuhr fremder Fabrikate, uns zu dem Schluß berechtigte, daß die Fortschritte der National-Industrie den Bedürfnissen der Nation müßten angemessen seyn. Ich sezte hiezu, daß diese Conjectur nur durch eine Reihe von Jahren, die das nemliche Resultat lieferten, bestätigt werden könnte.

Wenn wir jezt in dem Handel dieselben Thatsachen antreffen, wie im Jahre 1803, scheint da die Wahrheit nicht von neuem sich zu bestätigen, daß die

Ein

fuhr der fremden Fabrikate ab: und die Ausfuhr unsrer Fabrikate zunimmt?

Diese Resultate vermittelst dieser Tabellen zur Kenntniß der handelnden Klasse gebracht, müssen zu folgenden beiden Schlüssen leiten: 1) daß die Unterthanen das Reich bereichern können, wenn sie dem Luxus entsagen, der das Geld in die Fremde bringt; 2) daß sie zu dem Ueberfluß des Vaterlandes beitragen können, wenn sie sich bemühen, durch ihre eigenen Fabrikate diejenigen ausländischen zu ersetzen, welche man gar nicht entbehren kann.

Man kann sich wahrlich! des Gedankens nicht erwehren, daß der Befehl des Kaisers, diese Tabellen zu publiciren, eine wohlthätige Belehrung ist, die ein Vater seinen Kindern ertheilen läßt.

(Unterz.) Graf von Romanzoff.
Commerz Minister.

Bericht vom Jahre 1805.

Die Tabellen vom Russischen Handel während des Jahrs 1805, auf eben die Weise wie die vorhergehenden abgefaßt, werden denjenigen, der an dergleichen Untersuchungen gewöhnt ist, überzeugen, daß die fremden Nationen der Russischen Produkte bedürfen, so wie sie ihm auch die Perspektive zu den großen Entwicklungen eröffnen werden, deren der Handel dieses Reichs noch fähig ist.

Ungeachtet des Friedensbruchs von Luneville und der Erneurung des Kriegs zwischen den Franzosen und Engländern, ungeachtet der beinahe gänzlichen Vernichtung, die den Handel getroffen, hat Rußland für 6 Mill. fremder Waaren mehr erhalten, als im Jahre 1804. Es hat für 13½ Mill. von den seinigen mehr ausgeführt. Wir haben eine Bilanz von 23½ Mill für uns gehabt. Wenn man hierbei in Erwägung zieht, daß unter den Einfuhr-Artikeln sich ein Ueberschuß von mehr als 2½ Mill. an fremden

Chur. von Schwaben (schwäb. Adler) Wappen. Ein Mann, der mit einem Schwert in der Rechten und einem Schild in der Linken, worauf ein Adler, gegen einen Drachen kämpft. Ueber dem Kopf des Mannes ein Stern. Ueber dem Drachen die Worte: Sig. Fried. Ueber dem Adler: Ad. Ueber dem Stern: Ro. Ueber dem Ganzen: Ro. Sig. Fried. Ad. Ueber dem Ganzen: Ro. Sig. Fried. Ad. Ueber dem Ganzen: Ro. Sig. Fried. Ad

In der Ostsee.

Häfen. St. Petersburg, Riga, Cronstadt, Narva, Reval, Baltisch-Port, Hapsal, Pernow, Arensburg, Libau, Windau, Wiborg, Friedrichsham.

	Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	11330595.	7041008.	11170539.	6475263.	12100409.	3503622.	11223757.	11909885
Rohe Stoffe	5743572.	30265817.	5804144.	34516303.	5780528.	34850633.	7362422.	33558379
Manufaktur-waaren	10961133.	5589720.	9899257.	4445883.	7786229.	5465039.	7052138.	5299050
Metalle	4586074.	3758040.	3081936.	3659869.	1202176.	1153823.	3203079.	1941700
Vieh	5439.	28.	57070.	2006.	59226.	15.	99817.	25
Diamanten	——	——	10000.	——	10212.	——	——	——
Aechte Perl.	12170.	——	24900.	——	54365.	——	15000.	——
Versch. Artik.	344435.	262521.	77830.	320959.	114508.	177838.	5788.	206144
Summa	32983418.	46917134.	30125676.	49420283.	27107653.	45151020.	28962001.	52015188
Bilanz	——	13933716.	——	19294607.	——	18043367.	——	23053187

Im

IX. Rußland.

Im weißen Meere.

Häfen.

Archangel, Onega.

Im Jahre 1802.	Einfuhr	Ausfuhr	1803. Einfuhr	Ausfuhr	1804. Einfuhr	Ausfuhr	1805. Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	387404.	1383042.	328392.	1538907.	234174.	549185.	296119.	2796119
Rohe Stoffe	63414.	2398985.	79336.	2482498.	106005.	1451133.	51757.	1569308
Manufaktur-waaren	61841.	593604.	80673.	628174.	38526.	203738.	28749.	336205
Metalle	29800.	399124.	10796.	129670.	4444.	6969.	8096.	38931
Vieh	——	479.	——	598.	200.	111.	300.	248
Diamanten	——	——	——	——	——	——	——	——
Aechte Perlen	——	——	——	——	2304.	——	——	——
Versch. Artikel	7126.	20683.	5309.	22791.	3017.	10354.	4851.	13281
Summa	549585.	4795909.	504505.	4802638.	388669.	2221490.	389872.	3754091
Bilanz	——	4246324.	——	4298141.	——	1832821.	——	3364219

Im

IX. Rußland.

Im schwarzen und Asowschen Meere.

Häfen. Odessa, Nicolaef, Otschakof, Cherson, Ovidiopol, Kertsch, Theodosia, Eupatoria, Sebastopel, Bougas, Taganroc, Merioupol, Yenikale.

	Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	869674.	2278755.	1385582.	3806858.	2238860.	3888166.	1978344.	6063551
Rohe Stoffe	771967.	130383.	615394.	162291.	984674.	156118.	1300404.	107817
Manufakturwaaren	189406.	224550.	320420.	291739.	335407.	201761.	385091.	191942
Metalle	183989.	334190.	635439.	634405.	637519.	650520.	1651749.	1025466
Vieh	——	——	1052.	503.	11083.	483.	10368.	433
Diamanten	——	——	111.	——	——	——	——	——
Aechte Perlen	——	——	961.	——	1700.	——	28884.	——
Versch. Artikel	314.	——	1926.	28254.	6902.	11309.	10219.	12135
Summa	39414.	18218.	2960886.	2924050.	4216145.	4908357.	5365059.	7401354
Bilanz	2054769.	2986096.	——	1963164.	——	692212.	——	2036295
	——	931327.						Im

IX. Rußland.

Im Caſpiſchen Meere.

Daſen
Mündun.

Im Jahre 1800.		1801.		1802.		1803.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Silberne Münze	11134.	5799.	80073.	8764.	18045.	9122.	7961.	16137
Baar Geld	507301.	6796.	63771.	3334.	319256.	6050.	60646.	1136
Manufakturen:								
Wollene	233000.	37845.	253515.	89480.	205648.	39056.	242746.	25349
Baumwollene		63713.		105402.		56826.		79318
Seidene								
Halbseidene	30.	1000.	1000.		1000.		1000.	
Leinene								
Droht. Waaren	586.	9091.		8169.	26.	3751.	26.	3564
Summa	852121.	121224.	851359.	215149.	727241.	114755.	837721.	125564
Diang	576000.		576000.		660756.		576000.	

Im Gouvernement von Finnland ꝛc.

Handelsplätze.

Serdopol, Nyslot, Wilmansstrand, Youchkosersk.

Im Jahre	1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	33277.	10249.	19531.	2810.	36169.	5631.	42399.	10019
Rohe Stoffe	63046.	82534.	33219.	39718.	26583.	22844.	34891.	30597
Manufacturwaaren	2011.	8737.	842.	8784.	910.	11173.	230.	11614
Metalle	32.	443.	——	783.	26.	491.	——	885
Vieh	250.	——	——	——	260.	——	144.	——
Diamanten	——	——	——	——	——	——	——	——
Aechte Perlen	——	——	——	——	——	——	6000.	——
Versch. Artikel	452.	8428.	64.	16328.	77.	3467.	217.	4187
Summa	99068.	110391.	53656.	68423.	64016.	43606.	83881.	57302
Bilanz	——	11323.	——	14767.	20410.	——	26597.	——

Im

Im Gouvernement von Wilna, Grodno ꝛc.

Hauptstädte, Hauptorte, Kreise, Bezirke, Städte, Posteorte, Residenzen, Nebenorte, Pferdeschl. Distanzen.

	1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einwohner	Häuser	Einwohner	Häuser	Einwohner	Häuser	Einwohner	Häuser
Gouvernem.	900272.	167045.	1040209.	200096.	1151815.	191937.	1151815.	191937.
Neben-Städte	69598.	14047.	93478.	13189.	64904.	11516.	60376.	11097.
Wilna, Gouvernements-Stadt	36734.	3616.	37406.	3616.	36170.	3234.	36234.	3234.
Kowno	5000.	1000.	5000.	1000.	5000.	1000.	5000.	1000.
Grodno	4000.	1000.	4000.	1000.	4000.	1000.	4000.	1000.
Neben-Städte	20000.	3500.	20000.	3500.	20000.	3500.	20000.	3500.
Posteorte	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.
Pferdeschl.	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.
Distanzen	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.
Residenzen	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.	1000.	200.
Neben

Im Gouvernement von Podolien, Cherson ꝛc.

Handelsplätze.
Mohilew, Dubossar.

	Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	239782.	110444.	266863.	106145.	190774.	150911.	268034.	139533
Rohe Stoffe	1422279.	152608.	1379199.	46931.	431450.	70751.	692831.	52211
Manufaktur-waaren	25998.	369139.	28512.	243727.	36932.	132605.	65862.	197002
Metalle	389454.	52054.	717411.	41345.	846366.	41091.	917896.	28846
Vieh	8959.	33970.	34909.	7529.	8609.	5085.	6408.	7829
Diamanten	2310.	——	2394.	——	1260.	——	2040.	——
Aechte Perlen	372770.	——	655749.	——	748501.	——	742843.	——
Versch. Artikel	10320.	60849.	2618.	27397.	4971.	15395.	1794.	55698
Summa	2471867.	779064.	3087655.	473056.	2268863.	415838.	2687708.	481119
Bilanz	1692803.	——	2614599.	——	1853025.	——	2206589.	——

Im

Im Gouvernement von Astrachan und vom Caucasus.

Handelsplätze.
Kislar, Mosdok, Proschnookopsk.

Im Jahre	1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	20450.	360.	2831o.	346.	36430.	85.	41565.	52
Rohe Stoffe	160682.	4831.	146048.	989.	86460.	401.	122005.	83
Manufacturwaaren	16857.	6753.	16769.	5017.	13591.	1698.	9078.	2157
Metalle	——	418.	——	2778.	——	3601.	——	5469
Vieh	——	984.	——	205.	——	70.	——	5469
Diamanten	——	——	——	——	——	——	——	——
Aechte Perlen	——	——	——	——	——	——	——	——
Versch. Artikel	3279.	1996.	1050.	7546.	2501.	971.	7835.	1959
Summa	201268.	15348.	192177.	16881.	138982.	6826.	180483.	9934
Bilanz	185920.	——	175296.	——	132156.	——	170549.	——

Im

Im Gouvernement von Orenburg und Tobolsk.

Handelsplätze. Orenburg, Troizk, Petropavlosk, Semipolatinsk, Chelesinsk, Koriackof, Outskamenogorsk, Bukturma.

	Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	5289.	23133.	3303.	20556.	2688.	61835.	2984.	83798
Rohe Stoffe	785818.	436248.	1281193.	85523.	348098.	93518.	1483109.	158525
Manufakturwaaren	958702.	501648.	952587.	589026.	341861.	460138.	918846.	624581
Metalle	2302.	79590.	——	76977.	944.	17155.	——	94981
Vieh	675062.	3508.	733811.	2359.	651455.	3535.	764486.	2922
Diamanten	——	——	——	——	——	——	——	——
Aechte Perlen	——	——	——	——	——	——	——	——
Versch. Artikel	13083.	35274.	22770.	18857.	98.	147839.	511.	216177
Summa	2440256.	1079410.	2993664.	793298.	1345144.	784020.	3169936.	1180984
Bilanz	1360846.	——	2200366.	——	561124.	——	1988952.	——

Im

Im Gouvernement von Irkutzk.

Handelsplätze.

Kiachta, Tsouroukhantoulesk.

	Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Eßwaaren	1934724.	——	1750006.	——	2288487	——	241 3492.	——
Rohe Stoffe	29591.	1507383.	38543.	1274216.	41485.	1486997.	33401.	1653432
Manufactur-waaren	2523418.	457061.	2023971.	376253.	2421234.	442403.	3292518.	680835
Metalle	——	——	——	——	——	——	44.	——
Vieh	——	44774.	——	32410.	——	22095.	——	41149
Diamanten	——	——	——	——	——	——	24.	——
Aechte Perlen	——	——	——	——	——	——	——	——
Versch. Artikel	3574.	7102.	6609.	21923.	2389.	4255.	3335.	1968
Summa	4491307.	2016320.	3819129.	1704802.	4753595.	1955750.	5742814.	2377384
Bilanz	2474987.	——	2114327.	——	2797845.	——	3365430.	——

Der

Der Gesammte Betrag der Ein- und Ausfuhr von St. Petersburg war folgender:

Im Jahre 1802.	1803.	1804.	1805.
Einfuhr Rubles	Einfuhr Rubles	Einfuhr Rubles	Einfuhr Rubles
41274462.	52021273.	59331193.	57944343.
Ausfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr	Ausfuhr
77781352.	82816779.	93001177.	93942453.

Abgang und Zufuhr einiger Waaren in allen Häfen des Russischen Reiches.

Im Jahre 1802.		1803.		1804.		1805.	
Zugef.	Abgg.	Zugef.	Abgg.	Zugef.	Abgg.	Zugef.	Abgg.
Getraide	3706.	3602.	4731.	4107.	3276.	3322.	3695.
Talg	1665.	3356.	1665.	4774.	1593.	3235.	4901.
Hanf	1665.	3356.	1665.	4774.	1593.	3235.	4901.

Unter die ausgeführten Waaren waren 1802. 12 Pud Silber, 432 Pud Gold, 1803. 20 Pud Silber, 1804. 12 Pud Silber, 1805. 12 Pud Silber gerechnet. Ferner wurden ausgeführt 1802. 21 Pud Perlen, 1803. 41 Pud Perlen und 22 Pud Edelsteine, 1804. 1 Pud Perlen und 22 Pud Edelsteine, 1805. 1 Pud Perlen und 22 Pud Edelsteine.

Im Jahre 1803 waren ausgeführt 1) Pferde, 2) Rindvieh, 3) Schafe, 4) Schweine, 5) Ochsenhäute, 6) Kalbfelle, 7) Bocksfelle, 8) Rehfelle, 9) Fuchsfelle, 10) Zobelfelle, 11) Hermelinfelle, 12) Eichhornfelle, 13) Marderfelle, 14) Bärenfelle, 15) Wolfsfelle, 16) Luchsfelle, 17) Biberfelle, 18) Otterfelle, 19) Iltisfelle, 20) Hasenfelle, 21) Wiesel- und Feldmausfelle, 22) Schaffelle, 23) Lammfelle, 24) Ziegenfelle, 25) Gänsefedern, 26) Bettfedern, 27) Borsten, 28) Haare, 29) Pferdehaare, 30) Wolle, 31) Leinwand, 32) Segeltuch, 33) Hanf, 34) Hanfwerg, 35) Flachs, 36) Flachswerg, 37) Talg, 38) Unschlitt, 39) Leder, 40) Juchten, 41) Saffian, 42) Pelzwerk, 43) Pottasche, 44) Theer, 45) Pech, 46) Terpentin, 47) Kienöl, 48) Wachs, 49) Honig, 50) Eisen, 51) Stahl, 52) Kupfer, 53) Messing, 54) Blei, 55) Zinn, 56) Quecksilber, 57) Zinnober, 58) Mennige, 59) Grünspan, 60) Schwefel, 61) Salpeter, 62) Vitriol, 63) Alaun, 64) Potasche, 65) Getraide, 66) Hanf, 67) Hanfsaamen, 68) Leinsaamen, 69) Talg, 70) Unschlitt, 71) Leder, 72) Juchten, 73) Saffian, 74) Pelzwerk, 75) Pottasche, 76) Theer, 77) Pech, 78) Terpentin, 79) Kienöl, 80) Wachs, 81) Honig, 82) Eisen, 83) Stahl, 84) Kupfer, 85) Messing, 86) Blei, 87) Zinn, 88) Quecksilber, 89) Zinnober, 90) Mennige, 91) Grünspan, 92) Schwefel, 93) Salpeter, 94) Vitriol, 95) Alaun, 96) Potasche, 97) Getraide, 98) Hanf, 99) Hanfsaamen, 100) Leinsaamen, 101) Talg, 102) Unschlitt, 103) Leder, 104) Juchten, 105) Saffian, 106) Pelzwerk, 107) Pottasche, 108) Theer, 109) Pech, 110) Terpentin, 111) Kienöl, 112) Wachs, 113) Honig, 114) Eisen, 115) Stahl, 116) Kupfer, 117) Messing, 118) Blei, 119) Zinn, 120) Quecksilber, 121) Zinnober, 122) Mennige, 123) Grünspan, 124) Schwefel, 125) Salpeter, 126) Vitriol, 127) Alaun, 128) Potasche, 129) Getraide, 130) Hanf, 131) Hanfsaamen, 132) Leinsaamen, 133) Talg, 134) Unschlitt, 135) Leder, 136) Juchten, 137) Saffian, 138) Pelzwerk, 139) Pottasche, 140) Theer, 141) Pech, 142) Terpentin, 143) Kienöl, 144) Wachs, 145) Honig, 146) Eisen, 147) Stahl, 148) Kupfer, 149) Messing, 150) Blei, 151) Zinn, 152) Quecksilber, 153) Zinnober, 154) Mennige, 155) Grünspan, 156) Schwefel, 157) Salpeter, 158) Vitriol, 159) Alaun, 160) Potasche, 161) Getraide, 162) Hanf, 163) Hanfsaamen, 164) Leinsaamen, 165) Talg, 166) Unschlitt, 167) Leder, 168) Juchten, 169) Saffian, 170) Pelzwerk, 171) Pottasche, 172) Theer, 173) Pech, 174) Terpentin, 175) Kienöl, 176) Wachs, 177) Honig, 178) Eisen, 179) Stahl, 180) Kupfer, 181) Messing, 182) Blei, 183) Zinn, 184) Quecksilber, 185) Zinnober, 186) Mennige, 187) Grünspan, 188) Schwefel, 189) Salpeter, 190) Vitriol, 191) Alaun, 192) Potasche, 193) Getraide, 194) Hanf, 195) Hanfsaamen, 196) Leinsaamen, 197) Talg, 198) Unschlitt, 199) Leder, 200) Juchten, 201) Saffian, 202) Pelzwerk, 203) Pottasche, 204) Theer, 205) Pech, 206) Terpentin, 207) Kienöl, 208) Wachs, 209) Honig, 210) Eisen, 211) Stahl, 212) Kupfer, 213) Messing, 214) Blei, 215) Zinn, 216) Quecksilber, 217) Zinnober, 218) Mennige, 219) Grünspan, 220) Schwefel, 221) Salpeter, 222) Vitriol, 223) Alaun, 224) Potasche, 225) Getraide, 226) Hanf, 227) Hanfsaamen, 228) Leinsaamen, 229) Talg, 230) Unschlitt, 231) Leder, 232) Juchten, 233) Saffian, 234) Pelzwerk, 235) Pottasche, 236) Theer, 237) Pech, 238) Terpentin, 239) Kienöl, 240) Wachs, 241) Honig, 242) Eisen, 243) Stahl, 244) Kupfer, 245) Messing, 246) Blei, 247) Zinn, 248) Quecksilber, 249) Zinnober, 250) Mennige, 251) Grünspan, 252) Schwefel, 253) Salpeter, 254) Vitriol, 255) Alaun, 256) Potasche, 257) Getraide, 258) Hanf, 259) Hanfsaamen, 260) Leinsaamen, 261) Talg, 262) Unschlitt, 263) Leder, 264) Juchten, 265) Saffian, 266) Pelzwerk, 267) Pottasche, 268) Theer, 269) Pech, 270) Terpentin, 271) Kienöl, 272) Wachs, 273) Honig, 274) Eisen, 275) Stahl, 276) Kupfer, 277) Messing, 278) Blei, 279) Zinn, 280) Quecksilber, 281) Zinnober, 282) Mennige, 283) Grünspan, 284) Schwefel, 285) Salpeter, 286) Vitriol, 287) Alaun, 288) Potasche, 289) Getraide, 290) Hanf, 291) Hanfsaamen, 292) Leinsaamen, 293) Talg, 294) Unschlitt, 295) Leder, 296) Juchten, 297) Saffian, 298) Pelzwerk, 299) Pottasche, 300) Theer, 301) Pech, 302) Terpentin, 303) Kienöl, 304) Wachs, 305) Honig, 306) Eisen, 307) Stahl, 308) Kupfer, 309) Messing, 310) Blei, 311) Zinn, 312) Quecksilber, 313) Zinnober, 314) Mennige, 315) Grünspan, 316) Schwefel, 317) Salpeter, 318) Vitriol, 319) Alaun, 320) Potasche, 321) Getraide, 322) Hanf, 323) Hanfsaamen, 324) Leinsaamen, 325) Talg, 326) Unschlitt, 327) Leder, 328) Juchten, 329) Saffian, 330) Pelzwerk, 331) Pottasche, 332) Theer, 333) Pech, 334) Terpentin, 335) Kienöl, 336) Wachs, 337) Honig, 338) Eisen, 339) Stahl, 340) Kupfer, 341) Messing, 342) Blei, 343) Zinn, 344) Quecksilber, 345) Zinnober, 346) Mennige, 347) Grünspan, 348) Schwefel, 349) Salpeter, 350) Vitriol, 351) Alaun, 352) Potasche, 353) Getraide, 354) Hanf, 355) Hanfsaamen, 356) Leinsaamen, 357) Talg, 358) Unschlitt, 359) Leder, 360) Juchten, 361) Saffian, 362) Pelzwerk, 363) Pottasche, 364) Theer, 365) Pech, 366) Terpentin, 367) Kienöl, 368) Wachs, 369) Honig, 370) Eisen, 371) Stahl, 372) Kupfer, 373) Messing, 374) Blei, 375) Zinn, 376) Quecksilber, 377) Zinnober, 378) Mennige, 379) Grünspan, 380) Schwefel, 381) Salpeter, 382) Vitriol, 383) Alaun, 384) Potasche, 385) Getraide, 386) Hanf, 387) Hanfsaamen, 388) Leinsaamen, 389) Talg, 390) Unschlitt, 391) Leder, 392) Juchten, 393) Saffian, 394) Pelzwerk, 395) Pottasche, 396) Theer, 397) Pech, 398) Terpentin, 399) Kienöl, 400) Wachs, 401) Honig, 402) Eisen, 403) Stahl, 404) Kupfer, 405) Messing, 406) Blei, 407) Zinn, 408) Quecksilber, 409) Zinnober, 410) Mennige, 411) Grünspan, 412) Schwefel, 413) Salpeter, 414) Vitriol, 415) Alaun, 416) Potasche, 417) Getraide, 418) Hanf, 419) Hanfsaamen, 420) Leinsaamen, 421) Talg, 422) Unschlitt, 423) Leder, 424) Juchten, 425) Saffian, 426) Pelzwerk, 427) Pottasche, 428) Theer, 429) Pech, 430) Terpentin, 431) Kienöl, 432) Wachs, 433) Honig, 434) Eisen, 435) Stahl, 436) Kupfer, 437) Messing, 438) Blei, 439) Zinn, 440) Quecksilber, 441) Zinnober, 442) Mennige, 443) Grünspan, 444) Schwefel, 445) Salpeter, 446) Vitriol, 447) Alaun, 448) Potasche, 449) Getraide, 450) Hanf, 451) Hanfsaamen, 452) Leinsaamen, 453) Talg, 454) Unschlitt, 455) Leder, 456) Juchten, 457) Saffian, 458) Pelzwerk, 459) Pottasche, 460) Theer, 461) Pech, 462) Terpentin, 463) Kienöl, 464) Wachs, 465) Honig, 466) Eisen, 467) Stahl, 468) Kupfer, 469) Messing, 470) Blei, 471) Zinn, 472) Quecksilber, 473) Zinnober, 474) Mennige, 475) Grünspan, 476) Schwefel, 477) Salpeter, 478) Vitriol, 479) Alaun, 480) Potasche, 481) Getraide, 482) Hanf, 483) Hanfsaamen, 484) Leinsaamen, 485) Talg, 486) Unschlitt, 487) Leder, 488) Juchten, 489) Saffian, 490) Pelzwerk, 491) Pottasche, 492) Theer, 493) Pech, 494) Terpentin, 495) Kienöl, 496) Wachs, 497) Honig, 498) Eisen, 499) Stahl, 500) Kupfer, 501) Messing, 502) Blei, 503) Zinn, 504) Quecksilber, 505) Zinnober, 506) Mennige, 507) Grünspan, 508) Schwefel, 509) Salpeter, 510) Vitriol, 511) Alaun, 512) Potasche, 513) Getraide, 514) Hanf, 515) Hanfsaamen, 516) Leinsaamen, 517) Talg, 518) Unschlitt, 519) Leder, 520) Juchten, 521) Saffian, 522) Pelzwerk, 523) Pottasche, 524) Theer, 525) Pech, 526) Terpentin, 527) Kienöl, 528) Wachs, 529) Honig, 530) Eisen, 531) Stahl, 532) Kupfer, 533) Messing, 534) Blei, 535) Zinn, 536) Quecksilber, 537) Zinnober, 538) Mennige, 539) Grünspan, 540) Schwefel, 541) Salpeter, 542) Vitriol, 543) Alaun, 544) Potasche, 545) Getraide, 546) Hanf, 547) Hanfsaamen, 548) Leinsaamen, 549) Talg, 550) Unschlitt, 551) Leder, 552) Juchten, 553) Saffian, 554) Pelzwerk, 555) Pottasche, 556) Theer, 557) Pech, 558) Terpentin, 559) Kienöl, 560) Wachs, 561) Honig, 562) Eisen, 563) Stahl, 564) Kupfer, 565) Messing, 566) Blei, 567) Zinn, 568) Quecksilber, 569) Zinnober, 570) Mennige, 571) Grünspan, 572) Schwefel, 573) Salpeter, 574) Vitriol, 575) Alaun, 576) Potasche, 577) Getraide, 578) Hanf, 579) Hanfsaamen, 580) Leinsaamen, 581) Talg, 582) Unschlitt, 583) Leder, 584) Juchten, 585) Saffian, 586) Pelzwerk, 587) Pottasche, 588) Theer, 589) Pech, 590) Terpentin, 591) Kienöl, 592) Wachs, 593) Honig, 594) Eisen, 595) Stahl, 596) Kupfer, 597) Messing, 598) Blei, 599) Zinn, 600) Quecksilber, 601) Zinnober, 602) Mennige, 603) Grünspan, 604) Schwefel, 605) Salpeter, 606) Vitriol, 607) Alaun, 608) Potasche, 609) Getraide, 610) Hanf, 611) Hanfsaamen, 612) Leinsaamen, 613) Talg, 614) Unschlitt, 615) Leder, 616) Juchten, 617) Saffian, 618) Pelzwerk, 619) Pottasche, 620) Theer, 621) Pech, 622) Terpentin, 623) Kienöl, 624) Wachs, 625) Honig, 626) Eisen, 627) Stahl, 628) Kupfer, 629) Messing, 630) Blei, 631) Zinn, 632) Quecksilber, 633) Zinnober, 634) Mennige, 635) Grünspan, 636) Schwefel, 637) Salpeter, 638) Vitriol, 639) Alaun, 640) Potasche, 641) Getraide, 642) Hanf, 643) Hanfsaamen, 644) Leinsaamen, 645) Talg, 646) Unschlitt, 647) Leder, 648) Juchten, 649) Saffian, 650) Pelzwerk, 651) Pottasche, 652) Theer, 653) Pech, 654) Terpentin, 655) Kienöl, 656) Wachs, 657) Honig, 658) Eisen, 659) Stahl, 660) Kupfer, 661) Messing, 662) Blei, 663) Zinn, 664) Quecksilber, 665) Zinnober, 666) Mennige, 667) Grünspan, 668) Schwefel, 669) Salpeter, 670) Vitriol, 671) Alaun, 672) Potasche, 673) Getraide, 674) Hanf, 675) Hanfsaamen, 676) Leinsaamen, 677) Talg, 678) Unschlitt, 679) Leder, 680) Juchten, 681) Saffian, 682) Pelzwerk, 683) Pottasche, 684) Theer, 685) Pech, 686) Terpentin, 687) Kienöl, 688) Wachs, 689) Honig, 690) Eisen, 691) Stahl, 692) Kupfer, 693) Messing, 694) Blei, 695) Zinn, 696) Quecksilber, 697) Zinnober, 698) Mennige, 699) Grünspan, 700) Schwefel, 701) Salpeter, 702) Vitriol, 703) Alaun, 704) Potasche, 705) Getraide, 706) Hanf, 707) Hanfsaamen, 708) Leinsaamen, 709) Talg, 710) Unschlitt, 711) Leder, 712) Juchten, 713) Saffian, 714) Pelzwerk, 715) Pottasche, 716) Theer, 717) Pech, 718) Terpentin, 719) Kienöl, 720) Wachs, 721) Honig, 722) Eisen, 723) Stahl, 724) Kupfer, 725) Messing, 726) Blei, 727) Zinn, 728) Quecksilber, 729) Zinnober, 730) Mennige, 731) Grünspan, 732) Schwefel, 733) Salpeter, 734) Vitriol, 735) Alaun, 736) Potasche, 737) Getraide, 738) Hanf, 739) Hanfsaamen, 740) Leinsaamen, 741) Talg, 742) Unschlitt, 743) Leder, 744) Juchten, 745) Saffian, 746) Pelzwerk, 747) Pottasche, 748) Theer, 749) Pech, 750) Terpentin, 751) Kienöl, 752) Wachs, 753) Honig, 754) Eisen, 755) Stahl, 756) Kupfer, 757) Messing, 758) Blei, 759) Zinn, 760) Quecksilber, 761) Zinnober, 762) Mennige, 763) Grünspan, 764) Schwefel, 765) Salpeter, 766) Vitriol, 767) Alaun, 768) Potasche, 769) Getraide, 770) Hanf, 771) Hanfsaamen, 772) Leinsaamen, 773) Talg, 774) Unschlitt, 775) Leder, 776) Juchten, 777) Saffian, 778) Pelzwerk, 779) Pottasche, 780) Theer, 781) Pech, 782) Terpentin, 783) Kienöl, 784) Wachs, 785) Honig, 786) Eisen, 787) Stahl, 788) Kupfer, 789) Messing, 790) Blei, 791) Zinn, 792) Quecksilber, 793) Zinnober, 794) Mennige, 795) Grünspan, 796) Schwefel, 797) Salpeter, 798) Vitriol, 799) Alaun, 800) Potasche, 801) Getraide, 802) Hanf, 803) Hanfsaamen, 804) Leinsaamen, 805) Talg, 806) Unschlitt, 807) Leder, 808) Juchten, 809) Saffian, 810) Pelzwerk, 811) Pottasche, 812) Theer, 813) Pech, 814) Terpentin, 815) Kienöl, 816) Wachs, 817) Honig, 818) Eisen, 819) Stahl, 820) Kupfer, 821) Messing, 822) Blei, 823) Zinn, 824) Quecksilber, 825) Zinnober, 826) Mennige, 827) Grünspan, 828) Schwefel, 829) Salpeter, 830) Vitriol, 831) Alaun, 832) Potasche, 833) Getraide, 834) Hanf, 835) Hanfsaamen, 836) Leinsaamen, 837) Talg, 838) Unschlitt, 839) Leder, 840) Juchten, 841) Saffian, 842) Pelzwerk, 843) Pottasche, 844) Theer, 845) Pech, 846) Terpentin, 847) Kienöl, 848) Wachs, 849) Honig, 850) Eisen, 851) Stahl, 852) Kupfer, 853) Messing, 854) Blei, 855) Zinn, 856) Quecksilber, 857) Zinnober, 858) Mennige, 859) Grünspan, 860) Schwefel, 861) Salpeter, 862) Vitriol, 863) Alaun, 864) Potasche, 865) Getraide, 866) Hanf, 867) Hanfsaamen, 868) Leinsaamen, 869) Talg, 870) Unschlitt, 871) Leder, 872) Juchten, 873) Saffian, 874) Pelzwerk, 875) Pottasche, 876) Theer, 877) Pech, 878) Terpentin, 879) Kienöl, 880) Wachs, 881) Honig, 882) Eisen, 883) Stahl, 884) Kupfer, 885) Messing, 886) Blei, 887) Zinn, 888) Quecksilber, 889) Zinnober, 890) Mennige, 891) Grünspan, 892) Schwefel, 893) Salpeter, 894) Vitriol, 895) Alaun, 896) Potasche, 897) Getraide, 898) Hanf, 899) Hanfsaamen, 900) Leinsaamen, 901) Talg, 902) Unschlitt, 903) Leder, 904) Juchten, 905) Saffian, 906) Pelzwerk, 907) Pottasche, 908) Theer, 909) Pech, 910) Terpentin, 911) Kienöl, 912) Wachs, 913) Honig, 914) Eisen, 915) Stahl, 916) Kupfer, 917) Messing, 918) Blei, 919) Zinn, 920) Quecksilber, 921) Zinnober, 922) Mennige, 923) Grünspan, 924) Schwefel, 925) Salpeter, 926) Vitriol, 927) Alaun, 928) Potasche, 929) Getraide, 930) Hanf, 931) Hanfsaamen, 932) Leinsaamen, 933) Talg, 934) Unschlitt, 935) Leder, 936) Juchten, 937) Saffian, 938) Pelzwerk, 939) Pottasche, 940) Theer, 941) Pech, 942) Terpentin, 943) Kienöl, 944) Wachs, 945) Honig, 946) Eisen, 947) Stahl, 948) Kupfer, 949) Messing, 950) Blei, 951) Zinn, 952) Quecksilber, 953) Zinnober, 954) Mennige, 955) Grünspan, 956) Schwefel, 957) Salpeter, 958) Vitriol, 959) Alaun, 960) Potasche, 961) Getraide, 962) Hanf, 963) Hanfsaamen, 964) Leinsaamen, 965) Talg, 966) Unschlitt, 967) Leder, 968) Juchten, 969) Saffian, 970) Pelzwerk, 971) Pottasche, 972) Theer, 973) Pech, 974) Terpentin, 975) Kienöl, 976) Wachs, 977) Honig, 978) Eisen, 979) Stahl, 980) Kupfer, 981) Messing, 982) Blei, 983) Zinn, 984) Quecksilber, 985) Zinnober, 986) Mennige, 987) Grünspan, 988) Schwefel, 989) Salpeter, 990) Vitriol, 991) Alaun, 992) Potasche, 993) Getraide, 994) Hanf, 995) Hanfsaamen, 996) Leinsaamen, 997) Talg, 998) Unschlitt, 999) Leder, 1000) Juchten, 1001) Saffian, 1002) Pelzwerk, 1003) Pottasche, 1004) Theer, 1005) Pech, 1006) Terpentin, 1007) Kienöl, 1008) Wachs, 1009) Honig, 1010) Eisen, 1011) Stahl, 1012) Kupfer, 1013) Messing, 1014) Blei, 1015) Zinn, 1016) Quecksilber, 1017) Zinnober, 1018) Mennige, 1019) Grünspan, 1020) Schwefel, 1021) Salpeter, 1022) Vitriol, 1023) Alaun, 1024) Potasche, 1025) Getraide, 1026) Hanf, 1027) Hanfsaamen, 1028) Leinsaamen, 1029) Talg, 1030) Unschlitt, 1031) Leder, 1032) Juchten, 1033) Saffian, 1034) Pelzwerk, 1035) Pottasche, 1036) Theer, 1037) Pech, 1038) Terpentin, 1039) Kienöl, 1040) Wachs, 1041) Honig, 1042) Eisen, 1043) Stahl, 1044) Kupfer, 1045) Messing, 1046) Blei, 1047) Zinn, 1048) Quecksilber, 1049) Zinnober, 1050) Mennige, 1051) Grünspan, 1052) Schwefel, 1053) Salpeter, 1054) Vitriol, 1055) Alaun, 1056) Potasche, 1057) Getraide, 1058) Hanf, 1059) Hanfsaamen, 1060) Leinsaamen, 1061) Talg, 1062) Unschlitt, 1063) Leder, 1064) Juchten, 1065) Saffian, 1066) Pelzwerk, 1067) Pottasche, 1068) Theer, 1069) Pech, 1070) Terpentin, 1071) Kienöl, 1072) Wachs, 1073) Honig, 1074) Eisen, 1075) Stahl, 1076) Kupfer, 1077) Messing, 1078) Blei, 1079) Zinn, 1080) Quecksilber, 1081) Zinnober, 1082) Mennige, 1083) Grünspan, 1084) Schwefel, 1085) Salpeter, 1086) Vitriol, 1087) Alaun, 1088) Potasche, 1089) Getraide, 1090) Hanf, 1091) Hanfsaamen, 1092) Leinsaamen, 1093) Talg, 1094) Unschlitt, 1095) Leder, 1096) Juchten, 1097) Saffian, 1098) Pelzwerk, 1099) Pottasche, 1100) Theer, 1101) Pech, 1102) Terpentin, 1103) Kienöl, 1104) Wachs, 1105) Honig, 1106) Eisen, 1107) Stahl, 1108) Kupfer, 1109) Messing, 1110) Blei, 1111) Zinn, 1112) Quecksilber, 1113) Zinnober, 1114) Mennige, 1115) Grünspan, 1116) Schwefel, 1117) Salpeter, 1118) Vitriol, 1119) Alaun, 1120) Potasche, 1121) Getraide, 1122) Hanf, 1123) Hanfsaamen, 1124) Leinsaamen, 1125) Talg, 1126) Unschlitt, 1127) Leder, 1128) Juchten, 1129) Saffian, 1130) Pelzwerk, 1131) Pottasche, 1132) Theer, 1133) Pech, 1134) Terpentin, 1135) Kienöl, 1136) Wachs, 1137) Honig, 1138) Eisen, 1139) Stahl, 1140) Kupfer, 1141) Messing, 1142) Blei, 1143) Zinn, 1144) Quecksilber, 1145) Zinnober, 1146) Mennige, 1147) Grünspan, 1148) Schwefel, 1149) Salpeter, 1150) Vitriol, 1151) Alaun, 1152) Potasche, 1153) Getraide, 1154) Hanf, 1155) Hanfsaamen, 1156) Leinsaamen, 1157) Talg, 1158) Unschlitt, 1159) Leder, 1160) Juchten, 1161) Saffian, 1162) Pelzwerk, 1163) Pottasche, 1164) Theer, 1165) Pech, 1166) Terpentin, 1167) Kienöl, 1168) Wachs, 1169) Honig, 1170) Eisen, 1171) Stahl, 1172) Kupfer, 1173) Messing, 1174) Blei, 1175) Zinn, 1176) Quecksilber, 1177) Zinnober, 1178) Mennige, 1179) Grünspan, 1180) Schwefel, 1181) Salpeter, 1182) Vitriol, 1183) Alaun, 1184) Potasche, 1185) Getraide, 1186) Hanf, 1187) Hanfsaamen, 1188) Leinsaamen, 1189) Talg, 1190) Unschlitt, 1191) Leder, 1192) Juchten, 1193) Saffian, 1194) Pelzwerk, 1195) Pottasche, 1196) Theer, 1197) Pech, 1198) Terpentin, 1199) Kienöl, 1200) Wachs, 1201) Honig, 1202) Eisen, 1203) Stahl, 1204) Kupfer, 1205) Messing, 1206) Blei, 1207) Zinn, 1208) Quecksilber, 1209) Zinnober, 1210) Mennige, 1211) Grünspan, 1212) Schwefel, 1213) Salpeter, 1214) Vitriol, 1215) Alaun, 1216) Potasche, 1217) Getraide, 1218) Hanf, 1219) Hanfsaamen, 1220) Leinsaamen, 1221) Talg, 1222) Unschlitt, 1223) Leder, 1224) Juchten, 1225) Saffian, 1226) Pelzwerk, 1227) Pottasche, 1228) Theer, 1229) Pech, 1230) Terpentin, 1231) Kienöl, 1232) Wachs, 1233) Honig, 1234) Eisen, 1235) Stahl, 1236) Kupfer, 1237) Messing, 1238) Blei, 1239) Zinn, 1240) Quecksilber, 1241) Zinnober, 1242) Mennige, 1243) Grünspan, 1244) Schwefel, 1245) Salpeter, 1246) Vitriol, 1247) Alaun, 1248) Potasche, 1249) Getraide, 1250) Hanf, 1251) Hanfsaamen, 1252) Leinsaamen, 1253) Talg, 1254) Unschlitt, 1255) Leder, 1256) Juchten, 1257) Saffian, 1258) Pelzwerk, 1259) Pottasche, 1260) Theer, 1261) Pech, 1262) Terpentin, 1263) Kienöl, 1264) Wachs, 1265) Honig, 1266) Eisen, 1267) Stahl, 1268) Kupfer, 1269) Messing, 1270) Blei, 1271) Zinn, 1272) Quecksilber, 1273) Zinnober, 1274) Mennige, 1275) Grünspan, 1276) Schwefel, 1277) Salpeter, 1278) Vitriol, 1279) Alaun, 1280) Potasche, 1281) Getraide, 1282) Hanf, 1283) Hanfsaamen, 1284) Leinsaamen, 1285) Talg, 1286) Unschlitt, 1287) Leder, 1288) Juchten, 1289) Saffian, 1290) Pelzwerk, 1291) Pottasche, 1292) Theer, 1293) Pech, 1294) Terpentin, 1295) Kienöl, 1296) Wachs, 1297) Honig, 1298) Eisen, 1299) Stahl, 1300) Kupfer, 1301) Messing, 1302) Blei, 1303) Zinn, 1304) Quecksilber, 1305) Zinnober, 1306) Mennige, 1307) Grünspan, 1308) Schwefel, 1309) Salpeter, 1310) Vitriol, 1311) Alaun, 1312) Potasche, 1313) Getraide, 1314) Hanf, 1315) Hanfsaamen, 1316) Leinsaamen, 1317) Talg, 1318) Unschlitt, 1319) Leder, 1320) Juchten, 1321) Saffian, 1322) Pelzwerk, 1323) Pottasche, 1324) Theer, 1325) Pech, 1326) Terpentin, 1327) Kienöl, 1328) Wachs, 1329) Honig, 1330) Eisen, 1331) Stahl, 1332) Kupfer, 1333) Messing, 1334) Blei, 1335) Zinn, 1336) Quecksilber, 1337) Zinnober, 1338) Mennige, 1339) Grünspan, 1340) Schwefel, 1341) Salpeter, 1342) Vitriol, 1343) Alaun, 1344) Potasche, 1345) Getraide, 1346) Hanf, 1347) Hanfsaamen, 1348) Leinsaamen, 1349) Talg, 1350) Unschlitt, 1351) Leder, 1352) Juchten, 1353) Saffian, 1354) Pelzwerk, 1355) Pottasche, 1356) Theer, 1357) Pech, 1358) Terpentin, 1359) Kienöl, 1360) Wachs, 1361) Honig, 1362) Eisen, 1363) Stahl, 1364) Kupfer, 1365) Messing, 1366) Blei, 1367) Zinn, 1368) Quecksilber, 1369) Zinnober, 1370) Mennige, 1371) Grünspan, 1372) Schwefel, 1373) Salpeter, 1374) Vitriol, 1375) Alaun, 1376) Potasche, 1377) Getraide, 1378) Hanf, 1379) Hanfsaamen, 1380) Leinsaamen, 1381) Talg, 1382) Unschlitt, 1383) Leder, 1384) Juchten, 1385) Saffian, 1386) Pelzwerk, 1387) Pottasche, 1388) Theer, 1389) Pech, 1390) Terpentin, 1391) Kienöl, 1392) Wachs, 1393) Honig, 1394) Eisen, 1395) Stahl, 1396) Kupfer, 1397) Messing, 1398) Blei, 1399) Zinn, 1400) Quecksilber, 1401) Zinnober, 1402) Mennige, 1403) Grünspan, 1404) Schwefel, 1405) Salpeter, 1406) Vitriol, 1407) Alaun, 1408) Potasche, 1409) Getraide, 1410) Hanf, 1411) Hanfsaamen, 1412) Leinsaamen, 1413) Talg, 1414) Unschlitt, 1415) Leder, 1416) Juchten, 1417) Saffian, 1418) Pelzwerk, 1419) Pottasche, 1420) Theer, 1421) Pech, 1422) Terpentin, 1423) Kienöl, 1424) Wachs, 1425) Honig, 1426) Eisen, 1427) Stahl, 1428) Kupfer, 1429) Messing, 1430) Blei, 1431) Zinn, 1432) Quecksilber, 1433) Zinnober, 1434) Mennige, 1435) Grünspan, 1436) Schwefel, 1437) Salpeter, 1438) Vitriol, 1439) Alaun, 1440) Potasche, 1441) Getraide, 1442) Hanf, 1443) Hanfsaamen, 1444) Leinsaamen, 1445) Talg, 1446) Unschlitt, 1447) Leder, 1448) Juchten, 1449) Saffian, 1450) Pelzwerk, 1451) Pottasche, 1452) Theer, 1453) Pech, 1454) Terpentin, 1455) Kienöl, 1456) Wachs, 1457) Honig, 1458) Eisen, 1459) Stahl, 1460) Kupfer, 1461) Messing, 1462) Blei, 1463) Zinn, 1464) Quecksilber, 1465) Zinnober, 1466) Mennige, 1467) Grünspan, 1468) Schwefel, 1469) Salpeter, 1470) Vitriol, 1471) Alaun, 1472) Potasche, 1473) Getraide, 1474) Hanf, 1475) Hanfsaamen, 1476) Leinsaamen, 1477) Talg, 1478) Unschlitt, 1479) Leder, 1480) Juchten, 1481) Saffian, 1482) Pelzwerk, 1483) Pottasche, 1484) Theer, 1485) Pech, 1486) Terpentin, 1487) Kienöl, 1488) Wachs, 1489) Honig, 1490) Eisen, 1491) Stahl, 1492) Kupfer, 1493) Messing, 1494) Blei, 1495) Zinn, 1496) Quecksilber, 1497) Zinnober, 1498) Mennige, 1499) Grünspan, 1500) Schwefel, 1501) Salpeter, 1502) Vitriol, 1503) Alaun, 1504) Potasche, 1505) Getraide, 1506) Hanf, 1507) Hanfsaamen, 1508) Leinsaamen, 1509) Talg, 1510) Unschlitt, 1511) Leder, 1512) Juchten, 1513) Saffian, 1514) Pelzwerk, 1515) Pottasche, 1516) Theer, 1517) Pech, 1518) Terpentin, 1519) Kienöl, 1520) Wachs, 1521) Honig, 1522) Eisen, 1523) Stahl, 1524) Kupfer, 1525) Messing, 1526) Blei, 1527) Zinn, 1528) Quecksilber, 1529) Zinnober, 1530) Mennige, 1531) Grünspan, 1532) Schwefel, 1533) Salpeter, 1534) Vitriol, 1535) Alaun, 1536) Potasche, 1537) Getraide, 1538) Hanf, 1539) Hanfsaamen, 1540) Leinsaamen, 1541) Talg, 1542) Unschlitt, 1543) Leder, 1544) Juchten, 1545) Saffian, 1546) Pelzwerk, 1547) Pottasche, 1548) Theer, 1549) Pech, 1550) Terpentin, 1551) Kienöl, 1552) Wachs, 1553) Honig, 1554) Eisen, 1555) Stahl, 1556) Kupfer, 1557) Messing, 1558) Blei, 1559) Zinn, 1560) Quecksilber, 1561) Zinnober, 1562) Mennige, 1563) Grünspan, 1564) Schwefel, 1565) Salpeter, 1566) Vitriol, 1567) Alaun, 1568) Potasche, 1569) Getraide, 1570) Hanf, 1571) Hanfsaamen, 1572) Leinsaamen, 1573) Talg, 1574) Unschlitt, 1575) Leder, 1576) Juchten, 1577) Saffian, 1578) Pelzwerk, 1579) Pottasche, 1580) Theer, 1581) Pech, 1582) Terpentin, 1583) Kienöl, 1584) Wachs, 1585) Honig, 1586) Eisen, 1587) Stahl, 1588) Kupfer, 1589) Messing, 1590) Blei, 1591) Zinn, 1592) Quecksilber, 1593) Zinnober, 1594) Mennige, 1595) Grünspan, 1596) Schwefel, 1597) Salpeter, 1598) Vitriol, 1599) Alaun, 1600) Potasche, 1601) Getraide, 1602) Hanf, 1603) Hanfsaamen, 1604) Leinsaamen, 1605) Talg, 1606) Unschlitt, 1607) Leder, 1608) Juchten, 1609) Saffian, 1610) Pelzwerk, 1611) Pottasche, 1612) Theer, 1613) Pech, 1614) Terpentin, 1615) Kienöl, 1616) Wachs, 1617) Honig, 1618) Eisen, 1619) Stahl, 1620) Kupfer, 1621) Messing, 1622) Blei, 1623) Zinn, 1624) Quecksilber, 1625) Zinnober, 1626) Mennige, 1627) Grünspan, 1628) Schwefel, 1629) Salpeter, 1630) Vitriol, 1631) Alaun, 1632) Potasche, 1633) Getraide, 1634) Hanf, 1635) Hanfsaamen, 1636) Leinsaamen, 1637) Talg, 1638) Unschlitt, 1639) Leder, 1640) Juchten, 1641) Saffian, 1642) Pelzwerk, 1643) Pottasche, 1644) Theer, 1645) Pech, 1646) Terpentin, 1647) Kienöl, 1648) Wachs, 1649) Honig, 1650) Eisen, 1651) Stahl, 1652) Kupfer, 1653) Messing, 1654) Blei, 1655) Zinn, 1656) Quecksilber, 1657) Zinnober, 1658) Mennige, 1659) Grünspan, 1660) Schwefel, 1661) Salpeter, 1662) Vitriol, 1663) Alaun, 1664) Potasche, 1665) Getraide, 1666) Hanf, 1667) Hanfsaamen, 1668) Leinsaamen, 1669) Talg, 1670) Unschlitt, 1671) Leder, 1672) Juchten, 1673) Saffian, 1674) Pelzwerk, 1675) Pottasche, 1676) Theer, 1677) Pech, 1678) Terpentin, 1679) Kienöl, 1680) Wachs, 1681) Honig, 1682) Eisen, 1683) Stahl, 1684) Kupfer, 1685) Messing, 1686) Blei, 1687) Zinn, 1688) Quecksilber, 1689) Zinnober, 1690) Mennige, 1691) Grünspan, 1692) Schwefel, 1693) Salpeter, 1694) Vitriol, 1695) Alaun, 1696) Potasche, 1697) Getraide, 1698) Hanf, 1699) Hanfsaamen, 1700) Leinsaamen, 1701) Talg, 1702) Unschlitt, 1703) Leder, 1704) Juchten, 1705) Saffian, 1706

Der Geld-Cours auf Hamburg hielt sich im J. 1802 immer zwischen 23 bis 27¼ ßl. Bco. Im folgenden Jahre stieg er bis zu 29 ßl. Bco., hielt sich im Jan. und Febr. des Jahrs 1804 auf diesem hohen Stand, blieb aber während des ganzen Jahrs zwischen 26 und 27 ßl. Bco. Im Jahre 1805 blieb er immer zwischen 26 und 27 ßl. Bco., nur im Jun. und Jul. ging er auf 28 ßl. Bco.

Im Jahre 1808 ist der Cours auf Hamburg bekanntlich bis auf 15, 16 ßl. Bco. für den Rubel gesunken.

Im Jahre 1805 waren nach obiger Angabe in den Russischen Häfen angekommen 5332 Schiffe und abgesegelt 5085. Im gegenwärtigen Jahre 1808 hat bei den ungünstigen Umständen für den Handel die Anzahl der in den Russischen Häfen angekommenen Schiffe nur 996 und die der abgegangenen 926 betragen. In den Häfen der Ostsee waren davon 295 angelangt. Es fehlten die Englischen, Schwedischen ꝛc. Schiffe und den stärksten Seehandel nach Rußland hatten diesmal die Türken mit 355 Schiffen nach dem schwarzen Meere geführt.

X.

Amerikanische Petitionen.

Viele Handelsplätze in Amerika haben dem Präsidenten Jefferson Bittschriften wegen Aufhebung des Embargo übergeben. Es ist dabei auch Rücksicht auf die Begebenheiten in Portugall und Spanien genommen. Folgendes ist die Addresse von New-Bury, der andere im wesentlichen gleich lauten:

"Ihre Petitionärs haben durch das Embargo auf alle Schiffe in den Häfen der vereinigten Staaten nicht

blos

blos gemeinschaftlich mit ihren Mitbürgern, sondern auch besonders in Hinsicht ihrer örtlichen Lage, und der verderblichen Beschaffenheit ihrer vornehmsten Ausfuhr-Artikel, bisher ungemein gelitten.

Sie schmeicheln sich, daß sie bisher durch die Bereitwilligkeit, womit sie jedes Opfer, welches das Beste ihres Landes erforderte, dargebracht, hinlänglich ihren Patriotismus gezeigt und gegen die Embargo-Gesetze — wie verschieden auch immer die Meinungen über ihre Nützlichkeit gewesen seyn mögen — unbegränzte Achtung und Folgsamkeit bewiesen haben; allein die Verlegenheit, welche durch das Embargo verursacht wird, ist so drückend, daß sie nicht ohne ernstliche Besorgniß, an die Fortdauer desselben denken können. Es ist unnöthig Ew. Excellenz die mancherlei Uebel darzustellen, welche aus einer gänzlichen Hemmung des Handels für ein Volk entstehen müssen, welches an Seehandel und Entrepriſen so lange gewohnt ist, dessen Ressourcen sowohl vom Meere als vom Lande abhängen, und dessen Schiffe und Waaren in ihren Händen, nicht blos zum großen Verlust der Eigenthümer, sondern zu Zeiten selbst zum Nachtheil der Gesundheit und des Lebens, verderben müssen. Ihre Petitionärs, im Gefühl des zunehmenden Drucks dieser Uebel, und im Vertrauen auf die Geneigtheit Ew. Excellenz, ihnen so viel wie sie können, constitutionsmäßig Erleichterung zu verschaffen, halten sich für glücklich, daß durch die Gesetze der vereinigten Staaten es in Ihrer Gewalt zu seyn scheint, das Embargo im Ganzen oder zum Theil aufzuheben, wenn Ereignisse in Europa, nach Ihrer Meinung, es sicher und nützlich machen. Ihre Petitionärs freuen sich des Glaubens, daß solche Begebenheiten nun Statt gefunden haben. Spanien ist in eine andre Lage versezt. Großbrittannien hat sogleich mit demselben Frieden gemacht, und Spanien mit seinen unermeßlichen Colonien, zu welchen man noch Portugall mit seinen Besitzungen hinzufügen kann, laden jezt zu einem Handel ein, der durch keine Decrete oder Ordres der Kriegführenden verboten ist — ein für die Amerikaner äußerst wichtiger Handel — durch dessen Eröffnung ihnen ein einträglicher Markt für ihre überflüssigen und verderbenden Waaren, zugleich Erleichterung für ihre ge-

gen-

genwärtigen Leiden und eine unberechbare Quelle künftiger Wohlthaten eröffnet wird. Sollte diese Gelegenheit von ihnen vernachläſſiget werden, so benutzen sie andere und schließen die Amerikaner dadurch auf immer aus.

Ihre Petitionärs können sich das Vergnügen nicht versagen, Ew. Excellenz zu der angenehmen Gelegenheit, Glück zu wünschen, die Sie jezt haben, Ihren leidenden Landsleuten die Seegnungen des Handels wieder zuzuführen. Ihre Petitionärs ersuchen daher Ew. Excellenz, zufolge der Ihnen von dem Congreß der vereinigten Staaten ertheilten Gewalt, das Embargo wenigstens in so weit aufzuheben, damit ein freier Handelsverkehr mit Spanien und Portugall und deren Colonien erlaubt sey, und bitten gehorsamst darum."

Die Antwort, die hierauf der Präsident Jefferson ertheilte, war aber eben so wenig zusagend, als die an die Einwohner von Philadelphia (m. s. voriges Stück) indem er mit weislicher Rücksicht erklärte, daß man erst näher erwarten müsse, welchen Gang die Begebenheiten in Europa nähmen.

XI.

Auszüge aus den Briefen, des Herrn Kammer-Assessors, Doct. Med. Seetzen d. d. Kahira, den 8ten Junius 1808.

(Mitgetheilt vom Doctor d. R. Heinemeyer zu Jever)

Ich befinde mich hier im Hause des Kaiserl. Königl. General-Consuls, Herrn von Rosetti sehr wohl, sehne mich jezt aber nach neuen Gegenständen, um endlich dem Ziele meiner Reise näher zu rücken. Ich hoffe nach Verlauf von etwa einem Monat,

Monat, meine Reise nach Jemen und Afrika anzutreten. Ich fand, nach meiner Rückkunft von einer Reise nach der Provinz El Feiûm, vor etwa zwei Wochen, eine Nachricht von mir in der Französischen Zeitung von Frankfurt, (Journal de Francfort) welche mir in doppelter Hinsicht sehr angenehm war; einmal weil ich sahe, daß das Publikum sich einigermaaßen für mich interessirt und dann, weil ich dadurch erfuhr, daß meine lezten Papiere in Europa angekommen, worüber ich bisher in unangenehmer Ungewißheit schwebte, indem ich seit lange auch von dem Kaiserl. Oesterreichischen Agenten in der Moldau, Herrn von Hammer, keine Briefe erhalten. Mein jetziger Brief enthält auch noch zwei Gedichte, zu deren Bekanntmachung es jezt vielleicht nicht die Zeit seyn dürfte, 1) die Pyramide, 2) der Komet. Ersteres ist ein Abschnitt aus einem philosophischen Gedichte, wovon ich 2 andere Abschnitte, die Pforte und Nazareth, übersandt habe. Andere Abschnitte unter dem Titel: der todte See; Sinai, die Quellen des Wissens sind nur erst im Entwurfe vorhanden, und es läßt sich nicht bestimmen, ob und wann ich sie ausarbeiten werde. In der Pyramide *) findet man unter andern, eine so treue Schilderung meiner Geisteskrankheit in Servien, als es die Gränzen der Sprache erlaubten; denn die Höhe meiner Melancholie blieb für meine Sprache unerreichbar. Das Gedicht: der Komet, ist ein Schwank, den man in einem vorhergehenden Jahrhundert vielleicht als Beweis von der Wahrheit jenes Spruchs: Kometen sind . . . Propheten! angesehen haben würde.

Hier

*) Herr Doctor Seetzen schrieb das Gedicht: die Pyramide, in den Jahren 1806 und 1807 zu Jerusalem, auf dem Sinai und in Massr.

Hier in Egypten herrscht jetzt ein allgemeiner Friede. Es fehlt diesem Lande für's erste weiter nichts als ein offenes, freies Meer. Noch immer liegen die stolzen Söhne Neptuns vor unsern Häfen auf der Lauer.

In dem unwirthbaren peträischen Arabien, zwischen dem alten Hebron und dem heiligen Sinai, führte mein Weg über das Tih-Gebürge, einen der wildesten und ödesten Flecke, welche unser Erdball aufzuweisen hat. Unermeßliche Grieß- und Steinebenen von trauriger schwarzer Farbe, hie und da mit blendend weißen dürren Sandstreifen schattirt, um jene desto greller hervorzuheben, und mit einzelnen Hügeln oder Anhöhen besäet, welche keine Spur von Vegetation verriethen, und in ihren senkrechten Seiten, mächtige Kreidelagen zeigten, umgaben mich. Umsonst irrte mein Auge nach allen Richtungen umher, um lieblichere Gegenstände, das erquickende Grün der Bäume und Gewächse auszuspähen! Umsonst suchte es Spuren menschlichen Fleißes und Wohlstandes, Felder, Weiden, Heerden und Wohnungen! Verschwunden war die lebendige Natur, und eine todte Stille herrschte auf dieser gränzenlosen Weite. Welch ein treffendes Seitenstück, dachte ich, zu dem Gemählde, welches uns das dichtende Alterthum von der Gestalt unserer Erdball-Fläche, nach jener bekannten schrecklichen Katastrophe hinterließ!

Phäeton lenkte den Wagen des Vaters Titanus;
Glühende Strahlen umglänzten die goldenen Räder.
Schnelle auf bogigter Bahn hin flogen die Rosse.
Und es begrüßten ihn, jauchzend der Menschen Geschlechter,
Schnelligkeit dünchte nur Trägheit dem feurigen Jüngling.

Und

Und mit verwegner Kühnheit noch trieb er die Läufer:
Bald doch, verwildert, verließen sie kenntliche Gleisel
Achtend nun nimmer des Lenkseils der trotzigen Unmacht;
Nahend dem Erdball' sich, ach! nur zu nahe, versengte
Brennender Gluthauch die Wälder und lachenden Fluren;
Schreckliche Dürre zerspaltet' verödeten Boden;
Quellen versiegten, es kochten der Ströme Gewässer,
Und einem Menschenstamm' impft sich die erbliche Schwärze.

Mein Geist nahm die Farbe der traurigen Oede an, so wie das Chamäleon seine Farbe von nahen Gegenständen entlehnt. In sich zurückgescheucht suchte er jetzt in eigenem Schooße die Ruhe und Heiterkeit, welche er außer sich vergebens zu finden sich bemühte. —

XII.

Holland im Jahre 1808.

(Beschluß; man sehe voriges Stück.)

Die Zufriedenheit der Nation mit ihrem gegenwärtigen Regenten, ist nicht weniger die allgemeine Kunde Europens, als seine gerechten Ansprüche darauf von jedem mehr als oberflächlichen Beobachter der Zeiten gekannt sind. Freilich sind diese Zeiten so beschaffen, daß ein Staatsoberhaupt, und Hollands König selbst hat es von sich gesagt, nicht sowohl das Gute schaffen als nur das Uebel, soviel möglich abwehr-

wehren und lindern kann. Dessen unerachtet wäre es höchst ungerecht, das mannichfaltige Gute zu verkennen, welches der Monarch durch die Verwaltung im Innern theils würklich schafft, und theils vorbereitet. Die Wegräumung aller Hindernisse, die aus dem tief eingewurzelten Föderativ-System erwachsen, ist eine seiner vorzüglichsten Sorgen und gewiß kein leichtes Unternehmen. Mit schöner Freimüthigkeit, mit Königlicher Offenheit, wiederhohlt er bei jeder öffentlichen Veranlassung, wie nothwendig es sey, alle bestehenden Einrichtungen mit dem nun einmal angenommenen Staatssystem in Uebereinstimmung zu bringen, und fordert alle Bürger auf, zu diesem heilbringenden Endzweck, sich um den Thron zu versammeln, und nicht im Festhalten vorübergegangener Formen, sondern im Geist und Gemüth dem großen Beispiel der Voráltern nachzustreben. So sagte er dem Magistrat von Amsterdam, bei seinem Einzug in diese Hauptstadt, unter andern: "Um aus Holland als Monarchie dasjenige zu machen, was Holland als föderativer Staat war, muß man die Monarchie schnell auf festem Grund und so organisiren, daß alle Einrichtungen mit dieser Regierungsform vollkommen übereinstimmen. Das gewisseste, das wirksamste Mittel, um es zu zerstören und die Vortheile, die es vor vielen andern Ländern besizt, zu nichte zu machen, würde seyn, wenn man diesen Zeitpunkt entfernen wollte durch Vorurtheile, durch Argumente, oder selbst durch einen nicht grundlosen, aber unzeitigen Verdruß, worauf man nie zurückkommen soll, wenn man das Bestehen dieses Landes vollführen will." Mit gleichem Nachdruck sprach er ähnliche Grundsäze bei andern Gelegenheiten aus, und hatte keine Scheu, der Nation einen Spiegel vorzuhalten, indem er ihr zurief: "Ich hab' euch durch Faktionen zerrissen gefunden, und durch einen schrecklichen

Eigen-

Eigennutz, den Haupt- und Todfeind dieses Landes, dessen Verderben seine Fortdauer mathematisch gewiß nach sich ziehen würde:" ernste Worte, die jedoch in der nemlichen Rede gemildert wurden durch das Vertrauen, welches der Monarch "in ein aufgeklärtes, tapferes, ausdauerndes und biederes Volk" zu setzen erklärte.

Wir bedauren, daß der Raum uns nicht verstattet, diese und mehrere Reden, worin der König durch das Organ einzelner Behörden zu der ganzen Nation sprach, nach ihrem wörtlichen Inhalt mitzutheilen. Man findet in allen die Erkenntniß von dem Umfang der Regentenpflicht, das Verlangen, ihr Genüge zu thun, die Einsicht der Verhältnisse des Landes und des Charakters ihrer Bewohner, mit Klarheit, Bestimmtheit, Nachdruck, kurzum mit philosophischer Beredsamkeit ausgesprochen. Eine vorzügliche Aufmerksamkeit auf die öffentliche Stimmung, zeichnet ebenfalls den Holländischen Monarchen aus, der es nicht unter seiner Würde hält, irrige Vorstellungen oder falsche Gerüchte in Betreff von Gegenständen der öffentlichen Verwaltung, durch das officielle Blatt widerlegen zu lassen. Ein merkwürdiges Beispiel hiervon gab die Königliche Zeitung vom 19ten August, in dem Aufsatz, der mit den Worten anhob: "Die friedlichen Bürger, die ordentlichen Leute, (in dem Holländischen Ausdruck: ordentlyke lieden, liegt ein Nebenbegriff von bürgerlicher Ehrbarkeit, und etwas Individuelles, woran das Deutsche nicht erinnert) können versichert seyn, daß alles, was man verbreitet, als streitig mit den feierlichen Versprechungen des Königs zum Wohl seines Volkes, nicht geschehen kann." Welches Gerücht hierunter gemeint war, ist nicht bekannt, und Muthmaßungen wären hier nicht an ihrer Stelle. Den nemlichen Aufsatz schloß zugleich eine

würdevolle Hinweisung auf die Grundsätze der Staatsverfassung, die zwar monarchisch, aber keineswegs willkührlich sey u. s. w. Von einem Regenten, der ungufgefordert die Nation an solche Wahrheiten, und an die gesetzmäßige Beschränkung seiner eignen Gewalt erinnert, von dem läßt sich nicht befürchten, daß er je anders herrschen wolle, als durch das Gesetz und für das öffentliche Glück.

Kein Zweig der öffentlichen Verwaltung ist in diesem Jahre ohne Beweise der Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Monarchen geblieben. Zu den wichtigsten Verordnungen gehört die neue Organisation der Municipalverfassung. Ein besonderes Gesetz bestimmte die Rechte der Zünfte und Innungen, und hob ihre Mißbräuche auf. Die Administration der Marine erhielt eine veränderte Gestalt; desgleichen wurde die Landmacht beträchtlich vermindert und neu organisirt. Zur Festsetzung der kirchlichen Verfassung geschahen vorbereitende Schritte; durch mehr als ein Beispiel wurde die von der Constitution verordnete Gleichheit der Confessionen in die Wirklichkeit eingeführt, was unter den vorhergehenden Regierungen seit 1795, dem Geist so wie dem Buchstaben der Verfassung zum Troz, in mehreren Hinsichten unterblieben war, und das System der Duldung, wodurch die Republik in vorigen Zeiten sich bleibende Verdienste um die Menschheit erwarb, erhielt die Ausbildung und Vollständigkeit, die es bei dem Bestehen einer sogenannten herrschenden Religion nicht haben konnte. Den Katholiken wurden in verschiedenen Städten vormalige Kirchengebäude, die längst zu andern Zwecken dienten, eingeräumt. Im Departement Brabant, wo sie die große Mehrzahl der Einwohner bilden, sah man die sehr unbeträchtliche Reformirte Gemeinde des Dorfs Schyndel ihre Kirche unter gewissen Bedingungen an ihre katholischen

Mit-

Mitbewohner abtreten, und dieses Beispiel wurde im Namen des Königs, allen Gemeinden jenes Departements, die sich im nemlichen Falle befinden, und zum Theil seit geraumer Zeit der Schauplatz von innerlichen Zwistigkeiten waren, zur Nachahmung empfohlen. Als Grundsatz wurde, bis zur Möglichkeit seiner gänzlichen Anwendung, anerkannt, daß alle Geistliche vom Staat besoldet werden sollten. Die vollkommene Gleichheit der Juden mit allen anderen Glaubensverwandten wurde durch ein besonderes Dekret vom 12ten September festgesezt: ein Ober Consistorium der Holländisch-Deutschen jüdischen Gemeinden wurde errichtet; ein ausführliches Reglement für die Gemeinde zu Amsterdam verfügte über ihre innere Verfassung; ein Plan von Vereinigung der beiden Holländisch-Deutschen jüdischen Gemeinden, deren Spaltung in jener Stadt seit der Revolution entstanden war und vielen Hader und Haß erzeugt hatte, wurde vom König genehmigt, und in Hinsicht der Juden, noch mehrere Verfügungen getroffen, die ihre bürgerliche Verbesserung zum Zwecke haben.

Ein besonderer Minister des öffentlichen Cultus (Minister van Eeredienst) hat seit dem 11ten Mai die Leitung dieser und aller Königlichen Angelegenheiten, welche bis dahin mit zu dem Ministerium des Innern gehört hatten.

Im diesjährigen Staatskalender werden die verschiedenen Religions-Partheien oder Kerkgenootschappen in folgender Ordnung angeführt. 1) Die Reformirten, als die zahlreichsten. Sie sind vertheilt in 1260 Gemeinden, die 1541 Prediger zählen, wovon die Holländischen 1216 Gemeinden, die Französischen 35 und die Englischen 9 ausmachen. 2) Die Katholischen, in 623 Kirchen mit 941 Geistlichen. Sie gehören entweder zur Holländischen Mission oder zu

den

den normaliza Bisthümern. Der Obere (Superior) von jener ist Alopsius Camberlani, Geschäftsträger Sr. Heiligkeit des Papstes. Leztere haben Apostolische Administratoren oder Vicare, worunter der ehemalige Bischof von Ruremonde, Baron van de Velde de Melroy, erster Almosenier des Königs. 3) Die Lutheraner, diese haben 62 Prediger, die zur eigentlichen Altlutherischen Kirchgenossenschaft gehören, und 7 andere von einigen Gemeinden in Amsterdam, Hoorn, Purmerende und Harlingen, die sich vor einigen Jahren von jenen getrennt haben und den Namen: die wiederhergestellte Lutherische Confession, führen. (Hersteld Luthersch Kerkgenootschap.) 4) Die Wiedertäufer (Doopsgezinden) oder Mennoniten, in 140 Gemeinden, wovon nur wenige zahlreich, und einige sehr klein sind. 5) Die Alt-Katholiken oder Jansenisten. Sie haben 29 Pastorate oder Gemeinden und 33 Geistliche an deren Spitze ein Erzbischof von Utrecht, und zwei Bischöfe von Haarlem und Deventer, deren lezterer nur den Titel führt. 6) Die Remonstranten, in 28 Gemeinden, mit einem Professor (Hoogleeraar der Broederschap) und 20 Predigern. 7) Die neue Israelitische Gemeinde, im Jahre 1796 von einigen Mitgliedern der Deutschen Gemeinde errichtet, unter dem Wahlspruch: Adath Jeschurun. Sie hat eine besondere Synagoge, Kirchhof, Fleischhalle und Bad, und ist unbeträchtlich. 8) Die Brüdergemeinde der Herrenhuter in Zeyst, der Augsburgischen Confession zugethan. 9) Die Gemeinschaft Christo Sacrum zu Delft. 10) Die Griechischen Christen zu Amsterdam. 11) Die Armenischen Christen daselbst. 12) Die Juden, deren bei weitem größten Theil die Holländisch-Deutschen, und nur einen sehr geringen die Holländisch-Portugisischen ausmachen.

Zur

Zur Beförderung der Industrie und des Gewerbfleißes ist in dem Laufe dieses Jahres mehreres geschehen. Die Ausstellung der Erzeugnisse des Landes in Utrecht gewährte ein erfreuliches Resultat, und eine ziemliche Zahl von goldenen und silbernen Medaillen wurden als Ehrenpreise von der dazu vom König verordneten Commission unter die verschiedenen Fabrikanten vertheilt. Diese Ausstellung soll jährlich wiederholt werden. Ein Dekret vom 15ten August befiehlt die Einrichtung eines Cabinets von allen einheimischen, so wie von den nützlichen ausländischen Werkzeugen für den Landbau, in der Stadt Utrecht. Auch die Wissenschaft und die Kunst haben sich des Königl. Schutzes und jeder Aufmunterung zu erfreuen. Das im Mai gestiftete Königl. Institut befaßt die vier folgenden Abtheilungen: 1) Die Gesellschaft der Wissenschaften, deren Fach die Naturwissenschaft im weitesten Umfange, oder eigentlich das ist, was die Franzosen unter dem Namen sciences exactes begreifen. Zu ihren 30 Mitgliedern gehören van Swinden, Aeneä, Bruggmans, van Kingsbergen, van Marum u. a. m. 2) Die Holländische Gesellschaft, für die Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst. Sie zählt 22 Mitglieder und die bekannten Namen van de Bosch, Bilderdyk, der allgemein als der größte jetztlebende Holländische Dichter anerkannt ist, van Hemert, Feith, Meerman, van der Palm u. s. w. 3) Die Gesellschaft der Geschichte und Alterthümer. Hat 17 Mitglieder, worunter Cras, Stuart, van Wyn, Wittenbach und Valckenaer, ein Sohn des berühmten Hellenisten, und selbst ein so ausgezeichneter Gelehrter als Staatsmann. 4) Gesellschaft der schönen Künste, welche 19 Mitglieder zählt, worunter 5 Mahler, 4 Architecten, 4 Kupferstecher, 4 Tonkünstler und 2 Kunstkenner.

Zur

Zur Wiederherstellung der Niederländischen Schule und um den Wetteifer unter den Künstlern anzuspornen, sind alle Gegenstände der Kunst, welche die Aufmerksamkeit der Eingebornen und Fremden verdienen, in einem Etablissement vereinigt, unter dem Namen: Königliches Museum. Bis der Pallast der Künste fertig sei, ist ein Saal des Königl. Pallastes dazu angewiesen. In demselben fand im Oct. eine Ausstellung Statt, welche mehrere vorzügliche Stücke enthielt und die allgemeine Erwartung übertraf. Unter den Gemählden befanden sich verschiedene, die zu den Mitbewerbern um die ansehnlichen vom König ausgesezten Preise gehören, welche die vierte Classe des Instituts vertheilen wird. Sowohl zu Paris als in Rom studiren junge talentvolle Künstler auf öffentliche Kosten.

Der neue Criminal Coder und das Civilgesezbuch, beide von einer Commission von Rechtsgelehrten entworfen, und hierauf im Staatsrath geprüft, haben ihre Vollendung erhalten, um dem gesetzgebenden Corps vorgelegt zu werden. Ihre Bekanntmachung wird zeigen, in wie ferne der Civil: Coder von dem zum Grunde gelegten Napoleon Coder abweicht. Inzwischen läßt sich vorhersagen, daß auf Nationalität und Localität alle mögliche Rücksicht genommen ist.

Die Verlegung der Residenz vom Haag, vorübergehend nach Utrecht, und bleibend nach Amsterdam, ist eines der merkwürdigsten Ereignisse dieses Jahrs. Der König fand es schicklicher, daß die Hauptstadt des Landes auch die Residenz des Regenten sey. Amsterdam, dem so manche Quelle der Nahrung durch die Zeitumstände entzogen war, erhielt eine Entschädigung, und was der Haag verlor, ward ihm möglichst ersezt, unter andern durch Institute, wie die große militärische Pflanzschule für Findlinge und Kinder armer Aeltern, in vier Classen eingetheilt, für

Knaben

Knaben von 1 bis 3 Jahren, von 3 bis 7, von 7 bis 14, und von 14 bis 18. Die beiden lezten Classen sollten unvorzüglich eingerichtet werden; die Zahl der Eleven der dritten ist vorläufig auf tausend festgesezt.

Von den auswärtigen Verhältnissen Hollands in dem Zeitpunkte, den wir abhandeln, läßt sich nicht viel sagen. Auf das engste mit Frankreich verbunden, theilt es in der Hauptsache dessen Beziehungen zu dem Auslande. Inzwischen steht seine Regierung auch in besonderer Verbindung gegenseitiges Wohlwollens und guten Vernehmens mit den meisten Mächten des festen Landes, vorzüglich mit Rußland und Dännemark, was nicht bloß der Tausch der Ritterorden beweiset, und woraus in der Folge heilsame Früchte erwachsen können.

Etwa die Hälfte der Holländischen Landmacht wirkt außerhalb des Landes mit zu den Zwecken der großen Föderation. Vor den Mauren von Stralsund und auf dem Schlachtfelde von Friedland floß, nicht unrühmlich, Holländisches Blut. Neun bis zehntausend seiner Krieger stehen an den Ufern der Elbe und Weser, und etwa 3900 nehmen Theil an dem verhängnißvollen Kampfe in Spanien.

Die ganze Landmacht besteht 1) aus dem Militär Etat (Het Militgire Huis) des Königs. Diesen bilden: ein Generalstaab, ein Corps Cadetten (Adelborsten), ein Grenadier-Regiment, ein Regiment Garden zu Pferde, eine Division Artillerie und eine Compagnie Veteranen. 2) Aus acht Regimentern Infanterie zu 2000 Mann, einem Regiment Jäger, 3 Bataillons Artillerie, einem Corps reitender Artillerie, einer Compagnie Pontonniers, einer Compagnie Train-Soldaten, einem Corps Gensd'armes, 1 Cuirassier und 2 Husaren-Regimentern, 8 Compagnien Veteranen, eine Compagnie Mineurs, und ein Ingenieur Corps. Noch im vorigen Jahre war die Armee

mee weit beträchtlicher. Viele Offiziere sind auf Pension gesetzt worden, und die aus dem Königreiche Westphalen gebürtigen, sind, mit Beibehaltung ihres Rangs, in den Dienst dieses Reichs übergegangen, wozu die Generale von Heldring, von Hadel, von Uslar u. m. a. gehörten.

Auch mehrere Franzosen sind bei dieser Gelegenheit aus Holländischem Dienst getreten, den früher schon der Generalmajor Caulaincourt, Oberstallmeister des Königs, der Schatzmeister Senegra und andere verlassen hatten. Im Anfang des Jahrs starb der General Nogues, des Königs Freund, der sich vorher in Französischen Diensten, unter andern durch die ruhmvolle Vertheidigung der Insel St. Lucie, ausgezeichnet hatte. Die Armee hat drei Marschälle, sieben Generallieutenants, zwölf Generalmajors und vier Brigadiers. Von diesen sechs und zwanzig Generalen sind 7 Franzosen, und seit dem Antritt des Königs in Holländischen Dienst getreten. Der Marschall Dumonceau, aus Brüssel gebürtig, befindet sich bekanntlich schon seit 1795 in Holland.

Der Bestand der Marine kann nicht genau angegeben werden. An ihrer Spitze stehen die Marschälle Verhuell und de Winter, der Vice-Admiral Kikkert, und vier Contre-Admirals oder Schouten by Nacht. An der Vermehrung der Seemacht wird beständig gearbeitet. Ein Linienschiff von 90 Kanonen, das größte, was Holland bis jezt gehabt, ist in diesem Jahr vom Stapel gelaufen und hat den Namen: der Handel von Amsterdam, erhalten.

Den 25sten April wurde zu Amsterdam der Jahrstag der Stiftung des Ordens der Union sehr feierlich begangen, bei welcher Gelegenheit der König eine, durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene, Rede hielt, und zwar in der Holländischen Sprache, worin er in kurzer Zeit große Fortschritte gemacht

hat, und deren man sich auch in allen Akten, Bittschriften, Briefen u. s. w., die an ihn gerichtet sind, bedienen muß. Der Redner des Ordens, der Leydensche Professor van der Palm, sprach hierauf mit eindringender Beredsamkeit von dem Endzweck des Ordens und feierte auf die rührendste Weise das Gedächtniß der im vorigen Jahre verstorbenen Ritter, die er alle namentlich anführte, und keinen ohne einige beziehende Worte über seine bürgerliche Laufbahn. Es waren deren vierzehn, wovon zehn in Königsdiensten gestanden hatten. Unter diesen die Admirals Sels und van Braam, und der General Nogues. Die vier andern waren: Lorver Hooft, vormals Magistratsperson in Amsterdam, der Arzt Deckman, der Wasserbaudirector Conrad und der Professor Rau, einer der größten Kanzelredner, auch bestimmt, der Redner des Ordens zu seyn, was dem Professor van der Palm, der einen Freund an ihm verloren hatte, die Gelegenheit gab, seine Rede mit überströmenden Gefühl zu schließen, und zugleich das Andenken an Leydens unglückliche Catastrophe und die vom König dabei bewiesene Menschenliebe zurückzurufen. "Genehmigen Sie, Sire, so endigte er, die ehrfurchtsvolle Huldigung einer dankbaren Nation, aus dem Munde eines Mannes, der Leydens Unglück und Ihre Größe würdigen kann, eines Vaters, der ein geliebtes Kind unter jenen Stadt-Trümmern umkommen sah, und den, könnte er diese Rede würdiger beschließen, sein Schluchzen verhindern würde, fortzufahren." Und vielen der Zuhörer hatte sich seine sichtbare Rührung mitgetheilt. —

Der Orden der Union zählt gegenwärtig, ohne den König, die Prinzen und die auswärtigen Fürsten, dreißig Großkreuze, funfzig Commandeurs und zwischen vier und fünfhundert Ritter. Seinen Statuten nach, darf die Zahl der beiden ersten Classen

nicht

nicht über die ungarische Hall, und die der Mönche wurde vielmehr um so heftiger überfluthet. Die Ordnung hielt sich gewöhnlich auf der Seite, wo die Mönche saßen, Unordnung dagegen, wo der Pöbel stand. Da war viel zu sehen, und es wurden auch manche Späße getrieben. Ueber Mönche und Pöbel schwebten die Schwerdter Ludwigs I. des Großen, welche dieser, zum Andenken an seine Siege über die Türken, in Ofen hatte aufhängen lassen. Auf der andern Seite war Ferdinand, welcher die Schwerdter Ludwigs II. des Unglücklichen, Ladislaus I. des Großen, Matthias des Gerechten, und Ferdinands I. des Großen, und Maximilians II. des Großen, und Rudolphs II. des Großen, und Matthias II. des Großen, und Ferdinands II. des Großen, und Ferdinands III. des Großen, und Leopolds I. des Großen, und Joseph I. des Großen, und Carls III. des Großen, und Maria Theresia des Großen, und Joseph II. des Großen, und Leopolds II. des Großen, und Franz I. des Großen, und Ferdinands V. des Gütigen, und Franz II. des Großen, und Ferdinands I. des Großen, und Franz Joseph I. des Großen, und Elisabeth

den, muß die Zeit lehren; unwahrscheinlich ist es nicht, wiewohl der Adel der Vorzeit eben so wenig wieder aufblühen wird, als in Frankreich. Einmal hat sich der König öffentlich über diesen Gegenstand geäußert, und zwar in der Rede an den Magistrat von Amsterdam bei seinem Einzug in die Hauptstadt, doch mehr anspielend und im Vorbeigehen, als mit Bestimmtheit, auch hat das Gesetz in dieser Hinsicht noch nichts festgesetzt.

XIII.

Preußische Ministerial-Veränderungen. Einrücken des Schillschen Corps in Berlin; andre Merkwürdigkeiten. Ein Schreiben aus dem Brandenburgischen, vom 17ten Decbr.

Wenn es den Bürgern eines Staates Ersatz für erlittenes Unglück gewährt, die Dinge wieder in gewohnter Ordnung und Ruhe gehen zu sehen; so ist für uns die Periode der Genugthuung eingetreten; doch wenn der Unterthan noch den schönen Willen der zurückkehrenden Regierung, das Heil des Staates möglichst zu erhöhen, bemerkt, so genießt er ein reines, herrliches Vergnügen. In diesem Falle befinden sich die Bewohner der Preußischen Monarchie gegenwärtig.

Es war am 3ten d. M. als die Französischen Truppen die Königliche Residenz Berlin verließen, nachdem der bisherige Commandant, General, Reichsgraf St. Hilaire die Stadtschlüssel dem ehrwürdigen Bruder Friedrichs des Einzigen, Prinzen Ferdinand von Preußen überliefert hatte; *) die Bür-

*) M. s. den obigen Artikel V.

Bürgergarde, welche vom Könige in der Ausübung ihrer Pflicht bestätigt war, bezog nun ausschließlich die Wachen; zuvor hatte sie schon, gemeinsam mit den Französischen Truppen, die Garnisondienste verrichtet. Statt des im Ruhestand versezten Gouverneurs von Möllendorf übernahm der würdige General von Lestocq diese Stelle; zum Commandanten war der bisherige Flügeladjudant des Königs, Major Graf von Chasot ernannt.

Am 10ten rückte unter unbeschreiblichen Jubel einer zahllosen Volksmenge, das brave Schillsche Corps zu Berlin ein. (Der König hat verordnet, daß jene Militärabtheilung, wozu der Major von Schill den Grund gelegt hat, für immer seinen Namen führen soll: Eine so ehrenvolle als gerechte Auszeichnung!) Mit dem innigsten Vergnügen bemerkte der Bürger, daß ein besserer Geist bei diesem Corps waltet. Die Mitglieder desselben, vom ersten bis zum lezten, sind von Ehrgefühl, Patriotismus und Anspruchlosigkeit beseelt; ihr Anführer giebt in dieser Hinsicht ein leuchtendes Beispiel. Deshalb wird dieser aber auch so allgemein verehrt.

Den einrückenden Truppen voraus ging eine Deputation derselben, welche aus mehreren Personen bestehend, am 8ten d. in Berlin eintraf, und sich nach dem Rathhause begab, wo der Wortführer, Major von Both an die versammelte Obrigkeit eine treffliche Rede hielt. Im Namen des zur Besatzung der Residenz bestimmten Militärs bat er um freundliche Zuneigung der Bürger, und gelobte dafür Freundschaft, Bruderliebe, um ein gegenseitiges trauliches Verhältniß zu bewirken, das zur Erhaltung des Staatswohls so nothwendig ist.

Der Magistrat gab den Beweis, daß es ihm Ernst mit der gelobten Freundschaft sey, indem er am 10ten dem Corps entgegen ging, es feierlich ein-

einholte, und die Offiziere desselben mit einem Mittagsmahl bewirthete.

Zur Erhaltung der Einigkeit unter Bürgern und Soldaten hat der König der auch den Städten der Monarchie eine neue Ordnung oder Verwaltungs-Einrichtung ertheilt hat, eine Instruction an die Truppen erlassen, worin dem Anstifter oder Begünstiger von Zwistigkeiten zwischen den Mitgliedern beider Stände die strengste Strafe gedrohet, den Erhaltern der Ordnung aber die Königliche Gnade verheißen wird. So dürfen wir hoffen, eine Einigkeit der verschiedenen Stande bestehen zu sehen, wie sie in der Vorzeit so oft sehnlichst gewunscht, aber nicht immer realisirt wurde. Die Offiziere des Schillschen Corps sind wegen ihrer Bescheidenheit und Urbanität als Muster in jener Hinsicht zu nennen. Hochachtung der Bürger ist ihr Lohn: vorzugsweise folgt ihrem trefflichen Chef die allgemeinste Verehrung und Bewunderung. Ueberall erschallt ihm ein: Lebehoch! allenthalben drängt man sich, ihn nur zu sehen.

Der Staatsminister, Baron von Stein, erhielt am 26sten Nov. auf sein Ansuchen, die Entlassung vom Amte, und reiste Anfangs December durch Berlin nach Westphalen, um sich vor ein Gericht zu stellen, und wegen des bekannten Briefes an den Fürsten von Lain Wittgenstein zu entschuldigen. Er hat zwei Nachfolger erhalten, welche das getheilte Officium verwalten. Der Minister, Freiherr von Altenstein hat die Leitung des Finanzwesens, der Graf Dohna aber das Ministerium des Innern, übernommen. Der Chef des Ost- und Westpreußischen Provincial-Departements, Staatsminister Freiherr von Schrötter, hat sich in den Ruhestand begeben und den Schwarzen Adler Orden erhalten. In Schlesien ist der geheime Ober-Finanz-

Rath von Massow, als General-Civil-Commissarius in den Würkungskreis des verstorbenen Grafen Hoym getreten. Am 5ten d. traf dieser, so patriotische als einsichtsreiche, Biedermann, zur Freude der Schlesier, die ihn sehr verehren, in Breslau, zur Ausübung seiner Pflicht, ein.

Das Königliche Seehandlungs-Collegium in Berlin, besorgt ausschließlich die Contributionsberichtigung; von dort gehen die Geld-Transporte nach Magdeburg ab, wo sie zur weiteren Beförderung übernommen werden. So schwierig es scheint, daß der Preußische Staat, in jedem Monate eine Million Thaler zu diesem Zweck aufbringen wird, so nennen doch unterrichtete Männer die Regulirung dieses Geschäftes leicht, da der Fürsorgende König den Ertrag seiner Domainen im Voraus aufzuwenden Willens ist. Außerdem besitzt manche Provinz große Naturalien Reichthümer, deren erlaubte Ausfuhr schon wenigstens die Hälfte des Betrags deckt. Wenn z. B. Schlesien seine Steinkohlen in das, zum Theil am Brennmaterial arme, Ausland sendet, so sind durch diesen Artikel allein, monatlich Tausende gewonnen. (Schon jezt sind darauf aus befreundeten Staaten, äußerst bedeutende Bestellungen gemacht. Niedersachsen und Dännemark bedürfen derselben, und bezahlen ansehnliche Preise dafür.)

Ist das erste Drittel der Contribution abgetreten, so wird die Festung Glogau zurückgegeben; nach der Bezahlung des zweiten, Cüstrin; und wenn der Rest bezahlt ist, Stettin. So ist es wenigstens bestimmt. Uebrigens dauern noch immer die Abrechnungen von dem Betrage der Contribution und die Unterhandlungen deshalb zwischen der Französi-

schen

schen und Preußischen Regierung sey, daß auch der Lauf von der Memelmündung unverändert bleibt.

Die Verwaltung der Memel-Strom-Polizey nach Preußischen Gesetzen, soll nun nicht mehr auf die so genannte Haupttiefe, als solche bestimmt ist von und zwischen Tilsit und Ruß, sondern auf den ganzen Strom, so wie Russisches Gebiet berühret, mit einer Ausnahme, die weiter unten folgt, ausgedehnet werden.

Die Russische Regierung hat sich das Recht vorbehalten, daß der Krieg allen Russischen Unterthanen, ohne Ausnahme, auf dem ganzen Strome nur bis zur Jahreszeitmündung des Kleinen Kaukenen Stromes und Wentzaga auf der Strömung zu entrichten sey.

Nächstes sind die Gesetze der Zahlenfreiheit, in der Quarantaine und in Ansehung der Contrebande, Mit dieser Gesetzen erstrecket man sich allgemein auf Preußen, so weit in dem Memelstrom die Russischen Gebiete berühret. Aber man bestimmt auch die Gränzen, wo diese Gesetze nicht gelten, und wo Preußen eine Ausnahme machen kann, nemlich so, daß [illegible] Preußen [illegible] Memelstrom, [illegible] Russischen Gebiete [illegible] Memelstrom, [illegible] Russischen Gebiete [illegible] Memelstrom, [illegible] Russischen Gebiete

Ganze Corporationen und Individuen wetteiferten mit einander; die Bürgergarde, die jüdische Colonie und eine Menge von Privatpersonen nahm entschiedenen Antheil. Keiner wollte zurückbleiben, während ein anderer Theil die wachthabenden Soldaten, bei der Winterkälte mit erwärmenden Getränken versorgte. So dokumentirt sich ächte Vaterlandsliebe durch Gehorsam für die Befehle des Monarchen und Liebe für vaterländische Krieger.

Nachrichten aus Königsberg zufolge, unternimmt gegenwärtig das Königliche Paar, eine Reise nach St. Petersburg, zum Besuch des Kaisers Alexander. Man glaubt indessen nicht, daß diese Zusammenkunft der beiden Monarchen, irgend einen politischen Zweck habe; eine Parthei will wissen, daß eine Vermählung des Prinzen Heinrich, (Bruder des Königs) mit der jüngsten Großfürstin, (Schwester des Kaisers) im Werke sey.

XIV.

Barcellona. Französische Verfügungen.

Gleich beim Einrücken der Französischen Truppen in Spanien, ließ man den wichtigen Gesichtspunct nicht außer Augen, die Stadt Barcellona und die dasige Festung zu besetzen; auch sind die Franzosen ununterbrochen im Besitz dieses wichtigen Platzes geblieben, wo General Duhesme, General en Chef der Armee in Catalonien, das Ober; Commando führte. Die Umstände haben daselbst mehrere strenge Ver-

ausgetheilt wurden, so verwandte man die Gelder zur Unterstützung der Lazarethe für das Militär u. s. w.

Verfügungen veranlaßt, unter andern nachstehende Proclamation des Generals Duhesme vom 13ten September.

1) Die Stadt Barcellona wird im Namen des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, in Belagerungsstand erklärt.

2) Der commandirende Chef der Französischen Armee ist, dieser Declaration zufolge, die einzige höchste Autorität, der alle Spanische, sowohl Civil- als Militär-Autoritäten, untergeordnet sind. Gedachter General, stellt in Beziehung auf sie, das Gouvernement vor.

3) Die General-Junta soll eine Administrations-Junta formiren, welche, in Uebereinstimmung mit dem General-Commissär und dem Chef des General-Stabes, die Total-Summe aller für die Französische Armee und den übrigen Dienst der Stadt erforderlichen Bedürfnisse bestimmen und solche der General-Junta übergeben soll, mit Beifügung einer Angabe auf welche Weise diese Bedürfnisse herbeigeschafft werden können. Sollte die General-Junta keine Anstalten treffen, um die Forderungen zu leisten, so wird der General en Chef eine außerordentliche Contribution ausschreiben, welche in die Kriegs-Casse der Armee zu bezahlen ist, und wofür die Mitglieder der General-Junta, 500 der reichsten Bürger, alle Consuls und die Vorsteher von Collegien und Innungen der Stadt, persönlich bürgen müssen.

11) Alle ausgeschriebenen oder noch auszuschreibenden Contributionen, werden von der Französischen Armee beigetrieben; diejenigen aber, welche sich weigern die Contributionen des laufenden Monats zu bezahlen, müssen die Summe doppelt entrichten, und sie erhalten Französische Soldaten zur Exec-

Execution in ihren Häusern, bis sie ihre Zahlung gänzlich geleistet haben.

13) Die Vorsteher geistlicher Corporationen, die Verwalter von Kirchen und Pfarrgütern ꝛc. wie auch die Priores aller Orden beiderlei Geschlechts, sind für alles Kirchen-Geräthe verantwortlich, wie es bei der Ankunft der Französischen Truppen in Barcellona sich befunden. Da ohne Zweifel zu der Zeit von diesem Geräthe Inventarien vorhanden gewesen sind, so sollen oben erwähnte Personen verpflichtet seyn, solche mit den darin aufgeführten Artikeln dem General-Intendanten vorzuzeigen, sobald es von ihnen verlangt wird.

14. Jeder der es versuchen sollte, Gold, Silber, Getraide oder andre Lebensmittel in großen Quantitäten auszuführen, oder solche, um Monopol damit zu treiben und den Preis zu erhöhen, aufzuschütten, wird mit dem Tode bestraft werden."

Ehe zu den strengen Maaßregeln geschritten wurde, hatte General Duhesme schon unterm 23sten August eine Erklärung an den General Capitain von Catalonien und an die Junta zu Barcellona erlassen, worin er anführte: daß, da jezt alle Communication zwischen der Stadt Barcellona und der Französischen Regierung abgeschnitten, und da es die erste Obliegenheit des Generals en Chef sey, für den Unterhalt seiner Armee zu sorgen, so verlange er, daß zur Verproviantirung auf 4 Monate folgende Sachen herbeigeschafft würden, nemlich: alle 10 Tage 22,773 Centner Brodt, 34,000 Fanegas Weizen, alle 14 Tage 915 Centner Reis und doppelt so viele Bohnen und Erbsen, alle 14 Tage 448 Centner Salz, 48,000 Pinten Wein, 146 Pipen Weinessig, 183 Pipen Branntwein. 300,000 Franken, welche der Intendant an Sold vorgeschossen habe, sollten durch Wechsel zu Perpignan

pignan wieder entrichtet werden. Es sey jezt nöthig, abermals 100,000 Franken, vorzuschießen. Personen von beiden Geschlechtern könnten frei abreisen, nur nicht Güterbesitzer und ansäßige Kaufleute. Reisen diese heimlich ab, so würde von ihrem zurückgelassenen Eigenthum eine außerordentliche Contribution erhoben werden.

Am 15ten Oct. erließ General Lecchi, unter Genehmigung des Obergenerals Duhesme zu Barcellona eine Verordnung in 5 Artikeln, worin bestimmt wurde: Keiner soll eine größere Quantität Reis oder Oel vorräthig halten, als auf 2 Monate für seine eigne Familie erforderlich ist. Das übrige muß in 10 Tagen der Polizey angegeben werden. Geschieht es nicht, so wird's confiscirt. Die Denuncianten erhalten den 5ten Theil des Werths. Wer binnen 2 Monaten Reis und Oel höher als zu dem bestimmten Preise verkauft, soll 25000 Suel dos Strafe erlegen.

XV.

Genealogische Anzeigen.

(Fortsetzung vom Sept. St. d. J. S. 961.)

Geboren.

Am 3ten Sept von der Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein, geb. Herzogin von Würtemberg, eine Prinzessin.

Am 6ten Oct. von der Gemahlin des Prinzen, Christian Friederich zu Dännemark, Charlotte Friederike, geb. Prinzessin von Meklenburg-Schwerin, ein Prinz, genannt Frederik Carl Christian.

Im November, von der Gemahlin des Fürsten von Sayn und Wittgenstein, ein Prinz.

Am

Am 4ten Dec. von der Gemahlin des Herzogs Pius von Baiern, geb. Herzogin von Ahremberg, ein Prinz, genannt Maximilian Joseph.

Gestorben.

Am 23sten Sept. zu Linz die Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, im 65sten Jahre ihres Lebens.

Am 8ten Oct. die Prinzessin Wilhelmine verwittwete Prinzessin Heinrich von Preußen, alt 83 Jahre.

XV.

Proclamation des Generals Dalrymple in Portugall. Kriegsgericht in England über ihn.

Der Wechsel der Dinge, den Portugall im Laufe dieses Jahrs erfahren, ist noch nicht beendigt. Es sieht nun seinem definitiven Schicksale entgegen, da die Französischen Legionen zur Wiederbesetzung desselben im Anzuge sind. General Dalrymple, der wegen der Convention von Cintra nach England zurückberufen worden, steht jezt daselbst vor einem Kriegsgericht. Als die Französischen Truppen einstweilen aus Portugall abgezogen waren, erließ er folgende Proclamation:

"Der Erfolg, womit der allmächtige Gott die Brittischen Waffen gesegnet, hat den Augenblick herbeigeführt, wo es meine Pflicht ist, mich an die getreuen und loyalen Einwohner des Landes zu wenden. Ich ergreife mit Eifer diese Gelegenheit, um die furchtsamen Gemüther zu beruhigen, die Absichten der Mißvergnügten (wenn es deren noch giebt) zu vereiteln, und die ganze Nation zu versichern, daß die unter meinem Befehl stehende Macht blos zur Absicht hat, das Wohl der Einwohner Portugalls zu sichern, indem das Gouvernement wieder

der

sorgfältig sind, gedacht zu haben und so entstand bei Manchen die Meinung, als ob Alles, was speciell meine Person und Rechte anbetrauen, von mir selbst ausgehen müsse, und als ob Ich Mich in Meinen Entschließungen nicht auf Meine Minister verlassen könne. Diese Meinung ist irrig, und Ich erkläre hiermit feierlich, daß Ich Mich in allen und jeden Meinen Regierungs-Handlungen auf Meine Minister stützen und berufen werde. Das meine Pflicht, welcher Ich Genüge thun werde. Ich erkläre hiermit feierlich, daß Ich Niemand, der Meinen Befehlen und Meinen Ministern sich widersetzt, sie hindert, sie in ihrer nützlichen Thätigkeit zu stören sucht, Mir und Meinem Hause, wie Meinen treuen Unterthanen, verwandt ist, und Mich und Meine Unterthanen

mit nachstehenden Worten, so lange es der Wille Gott. Z. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs, meines Herrn und Vaters, der Allerhöchste, der Barmherzige, hat Gnade für Recht ergehen lassen, und Sr. Majestät des Königs Leben ist gerettet. Gott sey gelobet und gepriesen dafür! Mit Gott für König und Vaterland! Berlin, den 22. Juli 1844. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs, meines Herrn und Vaters, der Allerhöchste, der Barmherzige, hat Gnade für Recht ergehen lassen, und Sr. Majestät des Königs Leben ist gerettet. Gott sey gelobet und gepriesen dafür! Mit Gott für König und Vaterland! Berlin, den 22. Juli 1844. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Ernennung des Regierungs-Vice-Präsidenten Scherer zum Präsidenten der Regierung zu Stettin.

Ernennung des Regierungs-Vice-Präsidenten Grafen von Bethusy-Huc zum Präsidenten der Regierung zu Frankfurt.

Ernennung des Regierungs-Vice-Präsidenten Grafen von Bethusy-Huc zum Präsidenten der Regierung zu Frankfurt.

Im Laufe Mai, nach der Pfarrer Jahnke von Bromberg, ist der Pfarrer Rupp von Königsberg. Der Pfarrer Rupp von Königsberg, der Pfarrer Rupp von Königsberg, der Pfarrer Rupp von Königsberg.

Gerichtliche Prüfung. Am 22. Juli 1844 ist der Pfarrer Rupp von Königsberg, der Pfarrer Rupp von Königsberg, der Pfarrer Rupp von Königsberg,

gehabt hat, um das erbetene Subsidium sich
zu verschaffen, und wie sie sich dabey benommen
haben, und ob sie nicht auch Ihrer Majestät
es an den nöthigen Ehrfurcht haben ermangeln lassen?
Ob sie nicht auch Ihrer Majestät Ihre Gerechtsame
und Hoheit zu schmälern gesucht haben? Ob sie
nicht auch bey allen diesen Vorgängen gröblich
gegen Ihre Majestät sich vergangen haben? Ob
Ihre Majestät nicht auch Ursache haben, diesen
Ständen bey ihrem Verhalten Ihr Mißfallen zu
bezeugen, und sie zu ihrer Pflicht zurückzuweisen?
Ob sie nicht auch Ursache haben, diesen Ständen
ihre Gerechtsame und Hoheit zu entziehen? Ob
Ihre Majestät nicht auch Ursache haben, diesen
Ständen ihre Gerechtsame und Hoheit zu entziehen?
Ob sie nicht auch Ursache haben, diesen Ständen
ihre Gerechtsame und Hoheit zu entziehen?

Gegeben am unſern Hofe zu St. James, am erſten Tage des Novembers 1808. Unſerer Regierung im neun und vierzigſten.

Auf Seiner Majeſtät Befehl.
(Unterz.) James Pulteney.

Die Geſchichte und den Ausgang dieſes merkwürdigen Militär-Prozeſſes werden wir in der Folge mittheilen.

XVII.

Erklärung wegen des Ruſſiſch-Kaiſerl. Geſandten zu Madrid.

Das Diario de Madrid vom 21ſten Oct. enthält folgende Bekanntmachung, welche auch zugleich zu Madrid öffentlich angeſchlagen worden:

"Der Vorfall, welcher ſich am 14ten October des Abends in dem Hotel des Ruſſiſchen Miniſters, Barons von Strogonoff ereignete,*) war einer der unangenehmſten; weil ſich das Spaniſche Gouvernement und die Nation von jeher durch getreue Achtung der Rechte der Nationen, ausgezeichnet hat. Unter den gegenwärtigen Umſtänden ſollten wir und beſonders die Stadt Madrid um ſo mehr die Repräſentanten andrer Mächte achten. Die Gründe, welche man wegen der Verletzung des Aufenthalts dieſes Miniſters anführt, rechtfertigen auch nicht die geringſte Vernachläſſigung der ſchuldigen Achtung gegen ſeine Perſon, Familie und Wohnung. Sie ſind alle heilig und die geringſte ihnen zugefügte Beleidigung ſollte

*) Zwei Bediente des gedachten Geſandten waren vom Volke maſſacrirt worden, weil ſie Franzoſen waren. Baron von Strogonoff hatte ſeitdem Madrid verlaſſen.

ſollte als ein Verbrechen angeſehen werden. Das Intereſſe der Mächte, die Beziehungen und die Verhältniſſe ihrer Repräſentanten ſind weit leichter zu verletzen, als die von Individuen. Durch die Behauptung dieſer Grundſätze und Ausübung derſelben, ſpricht ſich die Cultur und Würde der Nationen am lauteſten aus. Möge der Stadt Madrid nie wieder ein ſolcher Schandfleck angehängt werden! Ihre Achtung für öffentliche Meinung, die engen Bande, welche uns mit den freundſchaftlichen Mächten verbinden und unſer National-Charakter ſind zu gut bekannt, als daß es noch nöthig ſeyn ſollte, Gründe von politiſchem Intereſſe anzuführen, um unſere Abweichung von dieſen Grundſätzen zu verhindern.

Das Volk, welches in einer ſo ſchrecklichen Lage, die Welt durch ſein Verfahren bei ſeinen innern Angelegenheiten in Erſtaunen geſetzt hat; muß auch weiſe und großmüthig bei Sachen von unberechbarer Wichtigkeit zu Werke gehen, wo es durch den geringſten Irrthum ſeinen Namen in den Augen der freundſchaftlichen Mächte und des ganzen Europa beflecken würde. Auf der andern Seite kann die Central-Junta nicht ohne großes Mißfallen das geringſte Vergehen dieſer Art anſehen, und muß ſolches mit der größten Strenge beſtrafen. Die ſchwerſten Strafen, ſelbſt den Tod werden alle diejenigen leiden, welche directe oder indirectedie Perſonen, Familien und Wohnungen der fremden Miniſter angreifen, oder nur im geringſten in Erweiſung des ihnen ſchuldigen Reſpects fehlen. Wer glaubte, daß Franzoſen in ſolchen Häuſern verborgen wären, der hätte dies dem Gouvernementoder der Central-Junta anzeigen ſollen, damit ſie Maaßregeln ergreifen konnte, um ſie gehörig zu beſtrafen. Gegenwärtiges Decret ſoll von dem Conſeil publicirt, und aufs genaueſte in Ausführung gebracht werden.

Ge-

Gegeben in der Königl. Residenz Aranjuez, den 15ten Oct. 1808.

Graf Florida Blanca.

XVIII.

Feldzug des Kaisers Napoleon in Spanien. Siege bei Burgos, Espinosa und Tudela.

Die Geschichte des vorigen Monats liefert den Beweis unsers vor vier Wochen ausgesprochenen Urtheils, daß die Ueberwindung des insurgirten Spaniens, eine der Auflösung Napoleons würdige Aufgabe sey. Nicht mit einem oder zwei Hauptschlägen ließ dieser Krieg sich endigen, wie der wider Oesterreich und Preußen. Er scheint von der Eris in London angefacht zu seyn, um das Militär Genie des gekrönten Feldherrn in einem neuen Lichte, in einer andern Gattung als der seiner bisherigen mit Blitzesschnelle zum Ziele dringenden Feldzüge glänzen zu lassen. Es war die Hydet, der immer neue Köpfe wuchsen. Der Herkules der Mythe, der sie zulezt ganz überwand, steht uns in dem Bilde Napoleons vor Augen.

Es war der Brennpunkt der Kräfte, die immer wachsend, gegen die Spanischen Insurgenten aufgeboten waren, und sich nach der strategischen mit so vielem Erfolg ausgeführten Idee des Französischen Kaisers in mehrere Zweige oder Corps theilten. Den linken Flügel, längs Arragonien und dem Ebro, machten die Corps der Marschälle Lannes Herzog von Montebello und Moncey, Herzog von Conegliano aus, und der erstere leitete

die

die Bewegung dieſes Flügels, mit welchem das in Katalonien von dem General Gouvion St. Cyr befehligte ſiebente Corps der Armee von Spanien in Verbindung ſtand. Den Operationen jener beiden Marſchälle bot von der andern Seite der Marſchall Ney, Herzog von Elchingen die Hand. Im Centro war der Kaiſer von ſeinen Garden umgeben; in ſeiner Nähe befand ſich der nimmer raſtende Marſchall Victor, Herzog von Belluno. Der Marſchall Beßieres, Herzog von Iſtrien übernahm, als erfahrner Reuterei-General, das Commando über die geſammte Cavallerie der Armee, die immer weit voraus ſtreifte; das von ihm geführte zweite Corps kam hierauf unter den Befehl des Marſchalls Soult, Herzogs von Dalmatien. Auf dem rechten Flügel ſtand der Marſchall Lefebvre, Herzog von Danzig. Zu dieſen ſieben Armee-Corps (ohne die zahlreiche Cavallerie und die Garden, kamen noch die heraneilenden Corps des Marſchalls Mortier, Herzogs von Treviſo, und des Generals Junot, Herzogs von Abrantes, deren Befehlshaber ſchon bei der Armee erſchienen ſind, und die am Rhein Ufer verſammelte Reſerve-Armee die der Marſchall Kellermannn, Herzog von Valmy von da nach Bayonne führte.

Und was hatte die Spaniſche Inſurrection dieſer furchtbaren von dem größten Feldherrn ſeines Zeitalters geleiteten Geſammtkraft entgegenzuſtellen? Eine Maſſe, deren urſprüngliche Stärke das zehnte Franzöſiſche Bülletin auf 180,000 Mann angiebt, die aber nicht gezügelt, nicht organiſirt war und keine Einheit hatte. Sie ſchien zwar nach einem Plan zu agiren, der aber durch die Franzöſiſchen Waffen bald zerriſſen wurde. Nach demſelben bildeten die in Portugall und Gallizen geweſenen Spaniſchen Linien-Truppen, die ehemals von den

Eng-

Engländern gemachten und jezt von ihnen bewaffneten und zu St. Ander gelandeten 5000 Spanischen Kriegsgefangenen, das in eben diesem Hafen gelandete, aus Dännemark entwichene Corps von la Romana und alle Milizen der Provinzen Asturien, Leon und Gallizien, den linken Flügel, welchen der Marquis de la Romana und der General Don Joaquin Blacke anführten. Die Central-Armee machten alle Truppen und Milizen aus, die in Estremadura und den benachbarten Provinzen vorhanden gewesen waren. Der rechte Spanische Flügel suchte die Gränzen Arragoniens zu behaupten; und bestand aus allen Streitkräften, welche diese Provinz und Andalusien, Valencia und Neu Castilien hatten aufbringen können, und es befanden sich dabei die Generale Penas und Palafox, und auch der Obergeneral Don Francisco Xavier de Castannos, nachdem er im Mittelpunkt unglücklich gewesen war.

Denn diesen traf der erste Haupt-Schlag. Der zweite zerstreuete den linken Spanischen Flügel, der rechte unterlag im dritten Treffen. So ergriff der Genius des Kriegs seine Opfer in der Reihe ihrer Ordnung. In dieser täuschte der Marques de la Ramana zuerst die schwärmerischen Hoffnungen, welche die Spanischen Insurgenten sich von ihren Mitteln gemacht hatten. Er hatte sich, nachdem er Bilbao verloren, am 7ten November, durch neue von St. Ander gekommene Truppen verstärkt, auf den Anhöhen von Güenes festgesezt. Feuerschlünde vertheidigte diese. Dennoch wurden die Spanier von den Herzog von Danzig geworfen, welcher in Valmaseda einrückte, und sie so weit verfolgte, als die unzugänglichen Gebirge von St. Ander und Bilbao es zuließen.

In

Indessen waren diese Gefechte nur Vorspiele zu dem Hauptakt, womit das blutige Schauspiel in den Ebenen von Burgos eröffnet ward. Hier standen 20000 Insurgenten, in drei Divisionen getheilt, die ganz mit Englischen Waffen ausgerüstet, und so exaltirt waren, daß sie ihren General, den Grafen de Torres, ihrer Wuth über das Mißlingen seiner Operationen aufgeopfert haben sollen. Bei Gamonal, wo die Franzosen mit einem Kugelregen aus dreißig Feuerschlünden empfangen wurden, stieß der mit dem zweiten Corps vordringende Herzog von Dalmatien, am 10ten November auf dies Centrum der Insurgenten. Im Sturmschritt griff er sie an, schlug sie; und was ihre Niederlage vollendete, war die Französische Cavallerie, welche sie unter dem Herzog von Istrien überflügelte, und der sie keine Reuterei entgegen stellen konnten. Die fliehenden Spanier suchten sich noch zu Burgos in den Häusern zu vertheidigen; allein zugleich mit ihnen drangen die Franzosen in diese unglückliche, von ihren Einwohnern geräumte Stadte, die mit stürmender Hand eingenommen wurde. Nach dem Französischen Bülletin verloren die Insurgenten 3000 Gefangene, 3000 auf dem Wahlplotz gefundene Todte, 12 Fahnen und 25 Kanonen, während den Siegern ein so glänzender Erfolg nur 12 bis 15 Todte und höchstens 50 Verwundete kostete. Er bewirkte, daß das Hauptquartier des Kaisers Napoleon am 11ten November von Vitoria nach Burgos vorrückte, während der General Milhaud, mit einer Cavallerie Division Palencia und Valladolid besezte, und der Herzog von Belluno sich mit seinem Corps gegen den von einer andern Seite, durch den Herzog von Dalmatien hart gedrängten Marques de la Romana wandte.

Die Nemesis erreichte ihn bei Espinosa, wo er sich nach zehntägigem Rückzuge in einer festen Stellung setzte. Sie ward von einer Anhöhe gedeckt, die das Regiment de la Prinzessa besezt hielt. Am 10ten November erschien der Herzog von Belluno von Villarcayo her, vor der Fronte des linken Spanischen Flügels. An der Spitze von 2 Regimentern erklimmt der General Pacthod die felsigte Schutzwehr der Spanischen Positionen, aus welchen Romana und Blacke nun ihre ganze Macht hervordringen ließen, um die verlorene Anhöhe wieder einzunehmen. Ihr Bestreben mißlang, wenn gleich der mörderische Kampf bis in die Nacht hinwährte. Ihre Schatten geboten Ruhe; aber eine gefährliche, kurze Ruhe, der die aufgehende Sonne ein Ende machte. Ein erneuerter Angriff des Generals Mahson, wurde durch die Bewegungen des Herzogs von Danzig, entscheidend unterstüzt. Dieser war nach Reynosa aufgebrochen, der einzigen Retraite der Insurgenten, die hier alle ihre Artillerie, Gepäck und Magazine einbüßten. Sie waren umgangen, und konnten nicht länger widerstehen, als dies mit Tagesanbruch beeilende Französische Armee-Corps ihre rechte Flanke überflügelte. Auch von der Seite von Valencia waren sie abgeschnitten; da konnte es denn nicht fehlen, daß ihr Verlust sehr groß war. Die Franzosen, die selbst nur 80 Mann und 300 an Verwundeten eingebüßt hatten, gaben ihn auf 60 Kanonen und 20.000 Todte und Gefangene an. Auch sollten zwölf Spanische Generale gefallen seyn. Blacke und la Romana waren nicht darunter. Die Gebürge von Asturien boten ihnen ein Asyl dar, auch war die Küste von St. Ander noch nicht in den Händen der Franzosen. Bald aber, am 16ten November, öffnete sich ihnen dieser wichtige Seeplatz, wo die Avantgarde des Herzogs von Dalmatien große Englische Magazine aller Art und Waarenvorräthe fand. Auch in den Häfen von Cunilla und Santander machten die längs der Seeküste marschirenden leichten Französischen Truppen eine reiche Beute; am lezten Orte nahmen sie eine Englische Convoy mit Colonialwaaren. Durch die Provinz Montana drang eine Colonne des Soultschen Corps, in Asturien ein.

Inzwischen bedeckte der Herzog von Istrien mit seiner Cavallerie die Ebenen, die sich hinter Burgos bis Madrid und Zamora erstrecken. Eine Division derselben zog am 16ten November in Aranda ein, wo auch ein großes Magazin von Lebensmitteln und Kleidungsstücken aufgehäuft war. Hierher kam am 23sten, das am Tage vorher von Burgos nach Lerma verlegte Kaiserliche Hauptquartier. Zwar streiften die leichten Truppen des Herzogs von Elchingen, auf dem Wege von Saragossa nach Madrid, und besezten Soria. Allein der große Lenker aller dieser Erscheinungen hatte beschlossen, nicht eher einen Schritt über den Duero zu thun, als bis auch dem am Ebro stehenden rechten Flügel der Spanischen Insurgenten, bei welchem sich der Ober-General Castannos befand, eine völlige Niederlage beigebracht wäre.

Sie wurde durch die am 22sten bei der Brücke von Lodosa erfolgte Vereinigung der Herzöge von Montebello und Conegliano vorbereitet. Der leztere sollte, nach Napoleons Plan, nebst dem Herzoge von Belluno, dem General Castannos im Rücken stehen, während dieser, vom Herzog von Montebello mit 30,000 Mann in der Fronte angegriffen wurde. Der glänzendste Erfolg krönte diese Disposition. Er wäre ganz vollständig gewesen, wenn der Herzog von Elchingen, dessen Corps sich zwei Tage in Soria von seiner Ermüdung erholte, am 23sten November zu Agreda gewesen wäre.

In Einem Moment und von Einem Geiste beseelt, brachen die beiden Corps der Herzöge von Montebello und Conegliano, am 22sten gegen den Insurgenten General Don Francisco de Castannos auf, der eben Calahorra und Alfaro verlassen hatte. Sie erreichten ihn erst am folgenden Tage bei Tudela, wo 45,000 Spanier, in 7 Divisionen, von 40 Kanonen gedeckt, in einer viel zu ausgedehnten, über Tudela hinausreichenden Linie standen. Bald war sie im Mittelpunkt durchbrochen: Französische Cavallerie füllte die gemachte Lücke und umzingelte den rechten Flügel der Spanier, während ihr linker, eben so wenig Stand hielt. Sie flohen nach Saragossa zu, — welches in diesem Sommer zwei Monate hindurch von dem Franzosen vergebens berennt und belagert worden war — indem sie 20 Kanonen, 7 Fahnen,

gnon Thiers, die auf dem Schlachtfelde über die Ehre der Siegespalme stritten, und Napoleon selbst, der seine Adjutanten um sich versammelt hatte, um jeden Befehl auch einer Stunde Zögerung, die ihn der Sieg kostete, mit seinem Tode zu bestrafen. Ein Augenblick der Ungewißheit, und Napoleon hatte sein Leben verwirkt. Aber Lannes, unerschrocken wie Ney, und Bessières, ergriffen die Fahne und führten den tapfern General Lagrange, der in der Hitze des Gefechts seine Kanonen zu weit vorgeführt hatte, aus den feindlichen Kugelregen. Auf diesem Schlachtfelde verewigten sich Napoleon und seine Marschälle, Ney, Lannes, Bessières, Soult, Davoust, Lannes, Augereau, Masséna, Lefebvre, Berthier, Murat, Oudinot, Mortier

ten, deſſen Hauptſtadt nun ſeine Geſetze empfing. Aber auch im Erfolge behutſam und vorſichtig, ließ er noch mehr Truppen aus Frankreich heran marſchiren. Er bedurfte ihrer unter andern zur Unterwerfung der feſten Plätze in Spanien. Roſas wurde nach einer monatlichen Belaagerung von dem Corps des Generals St. Cyr am 6. Dec. durch Capitulation eingenommen.

Wo blieben indeſſen die Engländer, die ſo große Zurüſtungen gemacht, und den Spaniſchen Inſurgenten ihren thätigen Beiſtand verſprochen hatten? Dieſe Frage wird in nachſtehendem Artikel beantwortet werden.

XIX.

Madrid wird von den Franzoſen beſetzt. Franzöſiſcher Hofbericht darüber.

Das 14te Bülletin der Franzöſiſchen Armee in Spanien enthält den Bericht von der Uebergabe Madrids. Da daſſelbe bereits aus Deutſchen Ueberſetzungen bekannt iſt, ſo theilen wir es hier aus dem Moniteur vom 16ten December wegen ſeiner bleibenden hiſtoriſchen Merkwürdigkeit in der Original-Sprache mit:

Madrid, le 5 Decembre 1808.

Le 2, à midi, S. M. arriva de sa personne sur les hauteurs qui couronnent Madrid, et où étaient placées les divisions de dragons des généraux Latour-Maubourg et Lahoussaye et la garde impériale á cheval. L'anniversaire du couronnement, cette époque qui a signalé tant de jours á jamais heureux pour la France, réveilla dans tous les cœurs les plus doux souvenirs, et inspira à toutes les troupes un enthousiasme qui se manifesta par mille acclamations. Le temps était superbe, et semblable a celui dont on jouit en France dans les plus belles journées du mois de mai.

Le maréchal d'Istrie (Bessiéres) envoya sommer la ville, où s'etait formée une junta militaire

taire sous la présidence du général Castellar, qui avait sous ses ordres le général Morla, capitaine-général de l'Audalousie, et inspecteur-général de l'artillerie. La ville renfermait un grand nombre de paysans armés qui s'y étaient rendus de tous côtés, 6000 hommes de troupes de ligne, et 100 pièces de canon. Depuis 8 jours, on barricadait les rues et les portes de la ville; 60000 hommes étaient en armes; des cris se faisaient entendre de toutes parts, les cloches de 200 églises sonnaient á la fois, et tout présentait l'image du désordre et du délire

(Die Beschluß künftig.)

XX.

Neue Thron-Revolution zu Constantinopel. Kampf des Großveziers Mustapha Bairactar.

Zwei große Hauptstädte in Europa haben gegen Ende dieses Jahrs merkwürdige Schicksale, blutige Auftritte und Catastrophen gehabt — Madrid und Constantinopel. Ersteres ward am 4ten Dec. nach der Einnahme des Schloss Buen Retiro von den Franzosen besetzt — und Constantinopel war schon früher, vom 14ten bis 16ten Nov. der Schauplatz einer neuen blutigen Thron-Revolution — der 3ten in 2 Jahren.

"Mustapha Bairactar (sagten wir zu der Zeit, als er am 28sten Jul. d. J. die Revolution in Constantinopel bewürkte und sich zu der Würde eines Großveziers emporschwang *) erscheint wie ein Genie im Orient. Glück und Umstände werden entscheiden, ob er Epoche machen oder eclipsiren wird." Und er ist nach einer Angabe bald eclipsirt, dieser denkwürdige Mann, der alle Kühnheit und Kraft eines Re-

*) M. s. Septemberstück des Journals S. 937.

Reformators, aber unter einem ungünstigen Gestirn, nicht die politische Vorsicht in einem Lande besaß, wo bisher fast jeder Urheber von Neuerungen das Opfer derselben geworden ist.

Mustapha Bairactar, zu Rasgrad von armen Eltern geboren, war zuerst ein Bauer und hernach Pferde-Händler gewesen. Der Umstand, daß er im vorlezten Türkenkriege eine Fahne, deren Träger gefallen und die in Feindes-Händen gerathen war, wieder nahm und ungeachtet der Uebermacht und seiner Wunden behauptete, hatte ihm den Beinahmen Bairactar (Fahnenträger) und das Vertrauen seines Vorfahren, des Ayan von Rudschuk erworben, dem er in allen seinen Fehden, vorzüglich wider Paswan-Oglu zur Seite war und dem er 1804 in seiner Statthalterschaft folgte.

Als Großvezier wollte Mustapha Bairactar seine Macht durch Einschränkung der Macht der Janitscharen und durch Organisirung der Türkischen Armee auf Europäischen Fuß consolidiren. Allein er scheiterte hierin, so wie im vorigen Jahre Kaiser Selim. Die Strenge, womit Bairactar seine Reformen durchsetzen wollte, der Stolz und das Privat-Interesse so Vieler, welches durch den gebietenden Parvenu gekränkt wurde, hatten viele Unzufriedenheit erregt, die am 14ten Nov. zu Constantinopel zu einer Zeit ausbrach, als Bairactar beträchtliche Corps aus der dasigen Gegend nach der Donau abgesandt hatte.

Eingedenk ihrer alten Macht, die so oft über den Thron der Osmannen gebot, und entschlossen, ihre bisherigen Vorrechte zu behaupten, griffen die Janitscharen zu den Waffen und wurden nach 3tägigen blutigen Auftritten, vom 14ten bis 16ten Nov. die Besieger ihrer Gegner, der sogenannten Seymens oder der Truppen von der neuen Organisation, von denen selbst viele zu den Janitscharen übergegangen waren. Constantinopel war an jenen stürmischen Tagen ein Schauplatz des Mordens und Brennens, der abgesetzte Großherr Mustapha IV. ward im Serail ein Opfer der Partheyen — und der Held der Geschichte, Mustapha Bairactar, der etwas über 3 Monate seine Rolle so glänzend gespielt und so viele

Auf-

Aufmerksamkeit erregt hatte, endete groß und entschlossen, — indem er sich mit Pulver in die Luft sprengte, um nicht seinen Feinden in die Hände zu fallen.

So haben Thron-Revolutionen — freilich von gar verschiedener Art — im Westen und Osten von Europa das gegenwärtige Jahr bezeichnet. Das Nähere über die Catastrophe zu Constantinopel im nächsten Jahre. *)

XXI.

Aus Brasilien.

Ein Europ. Hof jenseits des Atlantischen Oceans, in Süd-America, ist eine ganz neue Erscheinung in der Geschichte. Der Prinz-Regent von Brasilien hat sich seit Anfang dieses Jahrs, seit seiner Ankunft zu Rio Janeiro mit der neuen Einrichtung seiner dasigen Regierung und Landesverwaltung beschäftigt. Der erste politisch-diplomatische Act seines dasigen Gouvernements war ein Manifest, welches er unterm 1sten Mai erließ und welches eine umständliche Darstellung seines Betragens enthält. In diesem Manifest, welches wir historisch zu erwähnen haben, erklärt am Schluße der Prinz: "daß er seine Sachen in die Hände des Allmächtigen übergebe, daß er alle Communication mit Frankreich abbreche, die Mitglieder seiner Gesandtschaft, wenn noch welche zurückgeblieben seyn sollten, rappellire und seine Unterthanen authorisire, zu Lande und zu Wasser Krieg gegen den Feind zu führen. Se K. Hoh. erklären ferner alle mit dem Feinde geschlossenen Tractaten, namentlich die von Badajoz und Madrid für ungültig; Sie erklären, daß Sie nicht anders, als in Uebereinstimmung mit Sr. Brittischen

*) Obiger Artikel ist nach dem vorläufigen Bericht in der Wiener Hofzeitung vom 10ten Dec. entworfen. Spätere Privat-Nachrichten erwähnen, daß Mustapha Bairactar wahrscheinlich noch am Leben sey und sich mit dem Kaiser Mahmud auf die Flotte im Hafen von Constantinopel retirirt habe. Das Sichere hierüber in der Folge.

tischen Majestät die Waffen niederlegen und nie in eine Cession von Portugall willigen werden." – Unterm 19ten August haben ferner die Prinzessin von Brasilien, Dona Carlota Joaquina und der Infant D. Pedro Carlos zu Rio Janeiro eine an den Prinzen von Brasilien gerichtete Erklärung erlassen, die in Hinsicht der Vorgänge in Spanien eine Protestation enthält.

Eitle Worte und Formeln! Dem Westen von Europa steht unter der Leitung des bewunderten Genies auf dem Kaiserthron eine neue Epoche wohlthätiger Reformen und Einrichtungen bevor. Das Schicksal Spaniens ist bestimmt, und das Haus Braganza hat aufgehört, in Europa zu regieren.

XXII.

Vermischte Nachrichten.

Ein aus Cassel zugesandter Aufsatz, kann ohne nähere Angabe des Einsenders, nicht aufgenommen werden.

Für die schätzbare Zusendung aus Wien vom 17ten Dec., statten wir den verbindlichsten Dank ab. Diese und mehrere andre wohl erhaltne Zusendungen, bleiben, nebst den gehäuften litterarischen Notizen, den künftigen Stücken vorbehalten. Im nächsten Heft werden wir eine Uebersicht der Begebenheiten des gegenwärtigen Jahrs liefern, welches mit so reichem Stoff zu neuen Entwickelungen und Begebenheiten schließt.

Zufolge des von mehrern Seiten wiederholt geäußerten Wunsches, alles, was Litteratur und Kunst betrifft, durch das Politische Journal zur Anzeige bringen zu können, machen wir hierdurch bekann, daß vom Jan. 1809. an, jedem Monatsstück ein Intelligenzblatt beigefügt werden soll, in welches alles, was obige Fächer betrifft, gegen 4 Bl. Insertionskosten, für die Zeile, aufgenommen werden kann.

Den 27sten Dec. 1808.

XXIII.

Inhalts-Verzeichniß

des

Zweiten halben Jahrgangs

1808.

Inhalt des siebenten Monatsstücks.

		Seite
I.	Die Extreme in Paris.	659
II.	Proclamation des Kaisers Napoleon an die Spanier.	666
III.	Proclamation des neuen Königs von Spanien an seine Unterthanen.	667
IV.	Allianz- und Subsidien-Tractat zwischen Sr. Maj. dem Könige von Großbrittannien und Sr. Maj. dem Könige von Sicilien.	672
V.	Dännemark im Zustande des Krieas.	676
VI.	Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen dem Englischen und Russischen Cabinette.	681
VII	Preußische Merkwürdigkeiten.	703
VIII.	Erklärung des Königl. Dänischen Geschäftsträgers zu Hamburg, Herrn Legationsraths Rist, in Betreff seiner Unterredungen mit dem Englischen Staats-Secretär Herrn Canning.	709
IX.	Bericht des Vice-Admirals Cronstedt an den König von Schweden wegen der Uebergabe von Sweaborg.	716
X.	Gualior, das Ostindische Gibraltar.	722
XI.	Rede des Reichsstandes Friedrich Ludwig von Berlepsch ꝛc.	730
XII.	Historische Aufsätze, Parallelen und Bemerkungen.	736
XIII.	Petition der Irländischen Katholiken an das Brittische Parlament.	740

Seite

XIV. Staatsmacht von Baiern; neue Eintheilung dieses Königreichs. 748
XV. Norwegen wird von den Schweden geräumt. Verluste derselben ꝛc. 749
XVI. Neue Constitution des Königreichs Neapel. 754
XVII. Abreise des neuen Königs von Spanien nach Madrid. Beendigung der Spanischen Reichsversammlung zu Bayonne. Neue Constitution von Spanien. 758
XVIII. Vermischte Nachrichten. 760

Inhalt des achten Monatsstücks.

I. Der Napoleonstag. 761
II. Post-Convention zwischen Sr. K. K. Hoh., dem Großherzog von Berg und der freien Hansestadt Bremen. 763
III. Interessante Parlamentsverhandlung über das bei dem Ausbruch des Krieges zwischen Dännemark und England condemnirte Dänische Privateigenthum. 768
IV. Die Reichthümer seit der Französischen Revolution. Ein historisches Sittengemälde. 784
V. Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen dem Englischen und Russischen Cabinette. 791
VI. Officielle Darstellungdes Handels der Vereinigten Staaten von Amerika im vorigen Jahre. 803
VII. Prüfung der Schwedischen Antwort auf die Erklärung des Dänischen Hofes. 804
VIII. Schreiben des Landhöfding zu Cuopio, Olof Wibelius an den General, Grafen von Buxhöfden. 810
IX. Bemerkungen über den Herzog von York. 812
X. Neue Constitution von Spanien. (Fortsetzung.) 815
XI. Das Lager bei Charlottenburg. 824
XII. Criminal-Justiz in England und Irland in den 3 lezten Jahren. 829
XIII. Der Großherzog von Berg wird König von Neapel. 830
XIV. Notizen aus Asien. 836
XV. Litteratur. Interessante u. nützliche Schriften. 839
XVI. Rückkehr des Kaisers Napoleon von Bayonne nach St. Cloud ꝛc. 846

Seite

XVII. Prorogation des Brittischen Parlaments. Rede der vom Könige dazu beauftragten Lords
XVIII. Ueber die Vertheidigung von Cosel, von dem Hauptmann von Wostrowsky. 851
XIX. Ermordung des General-Capitäns und Gouverneurs Marquis de Solano zu Cadix. 859
XX. Manches was Kaiser Napoleon vormals gesagt haben soll. 861
XXI. Rückkehr der Gothenburger Expedition nach England; Andre Englische Merkwürdigkeiten. 864
XXII. Dänische Merkwürdigkeiten; ein Schreiben aus Kopenhagen. 867
XXIII. Thron Revolution zu Constantinopel. Ermordung des Sultans Selim III. 872
XXIV. Vermischte Nachrichten.

Inhalt des neunten Monatsstücks.

I. Staats-Correspondenz des Londoner Hofes mit den Höfen von St. Petersburg und Stockholm seit der Schlacht von Jena bis zum Tilsiter Frieden. 873
II. Futih-Alie Schah, jetziger König von Persien. 887
III. Urkunde wegen der neuen Einrichtung des Dannebrog-Ordens. 892
IV. Neuer Katechismus der Franz. Litteratur, in Fragen und Antworten. 899
V. Leben des verstorbenen K. Pr. Gen. Maj. von Scheel. 904
VI. Französische Erklärung wegen Spanien und über die Verhältnisse mit Rußland und Oesterreich. 907
VII. Schreiben des Americanischen Präsidenten, Herrn Jefferson an die Delegaten der demokratischen Republikaner zu Philadelphia. 913
VIII. Tractat zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon und dem Könige Carl IV. von Spanien. 915
IX. Tractat zwischen Sr. Majestät, dem Kaiser Napoleon und dem Prinzen von Asturien. 918
X. Russische Flotten im Tajo und in der Ostsee. 921
XI. Insurrectionskrieg von Spanien. Franz. Hofbericht darüber. 923

Seite

XII. Ueber die Zurückgabe der von England genommenen Spanischen Fregatten. 933
XIII. Englische Cabinets-Ordre. 935
XIV. Umständlichere Geschichte der neuen Türk. Revolution und der Thronbesteigung des Sultans Mahmud II. 937
XV. Etat der Engl. Expeditionen nach Portugall und Spanien. 954
XVI. An den Herausgeber der Morning-Chronicle. 948
XVII. Wie geschah die Verrätherei des Marquis de la Romana? Ein Schreiben aus Kopenhagen. 949
XVIII. Genealogische Anzeigen. 961
XIX. Aufgefangnes Schreiben des K. Preuß. Staatsministers, Herrn von Stein. 962
XX. Definitiv Friedens-Tractat zwischen Frankreich und Preußen. 966
XXI. Proclamation des Herzogs von Abrantes, Generals Junot, an die Portugiesen. 966
XXII. Action zwischen der Russischen und Englisch-Schwedischen Flotte in der Ostsee. 969
XXIII. Kriegs-Vorfälle in Portugall. 970
XXIV. Bothschaft des Kaisers Napoleon an den Senat. Neue Conscriptionen in Frankreich. 980
XXV. Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander. 982
XXVI. Dänische Merkwürdigkeiten. 982
XXVII. Vermischte Nachrichten. 984

Inhalt des zehnten Monatsstücks.

I. Staats-Correspondenz des Londoner Hofes mit den Höfen von St. Petersburg und Stockholm ꝛc. (Beschluß) 985
II. Rede des Kaisers Napoleon an die nach Spanien marschirenden Truppen der großen Armee 1004
III. Der Verrath des Marquis de la Romana in seinem Entstehen. 1008
IV. Insurrectionskrieg in Spanien. Französischer Hofbericht darüber. (Beschluß) 1013
V. Ideen zur Geschichte der Zeit. 1024
VI. Englisch-Schwedische Hofberichte über das Seetreffen bei Baltisch-Port. 1028

Seite

VII. Litteratur. Interessante und nützliche Schriften 1039
VIII. Historische Aufsätze, Parallelen und Bemerkungen. 1043
IX. Copie eines Briefes des Königs von Preußen, Friedrichs Wilhelm, an den Herrn von Ginckel, Holl. Minister am Preuß. Hofe. 1048
X. Gualior, das Ostindische Gibraltar. (Beschluß.) 1050
XI. Aus dem Hannöverschen. 1060
XII. Kriegs- und andere Merkwürdigkeiten des Dänischen Staats. 1062
XIII. Jefferson und Baring. 1066
XIV. Der Erfurter Fürsten-Congreß. 1068
XV. Spanische Angelegenheiten. 1077
XVI. Auswärtige Litteratur. 1082
XVII. Englische Miscellen. 1084
XVIII. Vermischte Nachrichten. 1087

Inhalt des eilften Monatsstücks.

I. Historische Uebersicht des Russisch-Schwedischen Kriegs in Finnland. 1088
II. Waffenstillstand zwischen den Russen und Schweden im nördlichen Finnland. 1109
III. Antwort des Präsidenten Jefferson an die Einwohner von Boston, in Betreff ihrer Bittschrift wegen Aufhebung des Embargo's. 1110
IV. Rede des Kaisers Napoleon bei Eröffnung der Sitzung des gesetzgebenden Corps von Frankreich. 1113
V. Uebersicht der Staats-Merkwürdigkeiten der Oesterreichischen Monarchie. 1115
VI. Der Englische Prophet und Wieland. 1131
VII. Die Schwedische Flotte. 1124
VIII. Preußische Merkwürdigkeiten. 1125
IX. Ueber die Russische Flotte bei Baltisch-Port. 1151
X. Holland im Jahre 1808. 1132
XI. Castainos und Florida Blanca. 1141
XII. Aus einem Schreiben aus Frankfurt am Mayn. 1144

Seite

XIII. Bestand der Spanischen Landmacht im Jahre 1808. 1144

XIV. Litteratur. Interessante und nützliche Schriften. 1148

XV. Portugall. Dasige Vorfälle. Proclamation des Generals Hope. 1154

VI. Kriegs- und andre Merkwürdigkeiten der Dänischen Monarchie. Ein Schreiben aus Kopenhagen. 1157

II. Die Insurgenten in Spanien. Schilderungen und Unternehmungen ihrer Generale. Der Kaiser Napoleon stellt sich an die Spitze der Französischen Armee ꝛc. 1163

XVIII. Englische Litteratur. 1170

XIX. Aufhören des Waffenstillstandes im nördlichen Finnland. 1174

XX. Notizen aus Asien. 1176

XXI. Portugall. Andre Merkwürdigkeiten. 1179

XXII. Einzelne historische Züge und Anekdoten. 1188

XXIII. Schreiben aus dem Brandenburgischen. 1189

XXIV. Englische Miscellen. 1190

XXV. Franz.-Russischer Friedens-Antrag an England. 1191

XXVI. Vermischte Nachrichten. 1192

Inhalt des zwölften Monatsstücks.

I. Projekt der Land-Expedition nach Ostindien. 1193

II. Ueber den Krieg an der Norwegischen und Schwedischen Gränze. 1210

III. Gegenwärtige Bevölkerung von Holland. 1215

IV. Die Gränzen und militärischen Verhältnisse Spaniens gegen Frankreich. Rückblick auf die merkwürdigsten Scenen des letzten Französisch-Spanischen Kriegs. 1215

V. Die Franzosen räumen Berlin und das Preußische bis auf Stettin, Cüstrin und Glogau. Actenstücke. 1222

VI. General Dalrymple und Admiral Byng. 1226

VII.	Bestätigung einer Urkunde des Markgrafen Albrecht von Brandenburg vom 3. Juli 1525	177
VIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht von Brandenburg vom 1. Juli 1525	178
IX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	179
X.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	180
XI.	Verschreibung des Herzogs Albrecht	181
XII.	Verzicht auf den Besitz der Herrschaften Beeskow und Storkow	182
XIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht vom 1. Juli 1525	183
XIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht vom 1. Juli 1525	184
XV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	185
XVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	186
XVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	187
XVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	188
XIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	189
XX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	190
XXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	191
XXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	192
XXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	193
XXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	194
XXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	195
XXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	196
XXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	197
XXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	198
XXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	199
XXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	200
XXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	201
XXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	202
XXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	203
XXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	204
XXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	205
XXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	206
XXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	207
XXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	208
XXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	209
XL.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	210
XLI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	211
XLII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	212
XLIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	213
XLIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	214
XLV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	215
XLVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	216
XLVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	217
XLVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	218
XLIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	219
L.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	220
LI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	221
LII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	222
LIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	223
LIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	224
LV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	225
LVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	226
LVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	227
LVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	228
LIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	229
LX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	230
LXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	231
LXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	232
LXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	233
LXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	234
LXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	235
LXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	236
LXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	237
LXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	238
LXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	239
LXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	240
LXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	241
LXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	242
LXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	243
LXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	244
LXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	245
LXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	246
LXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	247
LXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	248
LXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	249
LXXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	250
LXXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	251
LXXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	252
LXXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	253
LXXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	254
LXXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	255
LXXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	256
LXXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	257
LXXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	258
LXXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	259
XC.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	260
XCI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	261
XCII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	262
XCIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	263
XCIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	264
XCV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	265
XCVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	266
XCVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	267
XCVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	268
XCIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	269
C.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	270
CI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	271
CII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	272
CIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	273
CIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	274
CV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	275
CVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	276
CVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	277
CVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	278
CIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	279
CX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	280
CXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	281
CXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	282
CXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	283
CXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	284
CXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	285
CXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	286
CXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	287
CXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	288
CXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	289
CXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	290
CXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	291
CXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	292
CXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	293
CXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	294
CXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	295
CXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	296
CXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	297
CXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	298
CXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	299
CXXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	300
CXXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	301
CXXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	302
CXXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	303
CXXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	304
CXXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	305
CXXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	306
CXXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	307
CXXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	308
CXXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	309
CXL.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	310
CXLI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	311
CXLII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	312
CXLIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	313
CXLIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	314
CXLV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	315
CXLVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	316
CXLVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	317
CXLVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	318
CXLIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	319
CL.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	320
CLI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	321
CLII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	322
CLIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	323
CLIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	324
CLV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	325
CLVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	326
CLVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	327
CLVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	328
CLIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	329
CLX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	330
CLXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	331
CLXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	332
CLXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	333
CLXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	334
CLXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	335
CLXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	336
CLXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	337
CLXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	338
CLXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	339
CLXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	340
CLXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	341
CLXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	342
CLXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	343
CLXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	344
CLXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	345
CLXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	346
CLXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	347
CLXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	348
CLXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	349
CLXXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	350
CLXXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	351
CLXXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	352
CLXXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	353
CLXXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	354
CLXXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	355
CLXXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	356
CLXXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	357
CLXXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	358
CLXXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	359
CXC.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	360
CXCI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	361
CXCII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	362
CXCIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	363
CXCIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	364
CXCV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	365
CXCVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	366
CXCVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	367
CXCVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	368
CXCIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	369
CC.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	370
CCI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	371
CCII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	372
CCIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	373
CCIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	374
CCV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	375
CCVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	376
CCVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	377
CCVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	378
CCIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	379
CCX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	380
CCXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	381
CCXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	382
CCXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	383
CCXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	384
CCXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	385
CCXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	386
CCXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	387
CCXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	388
CCXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	389
CCXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	390
CCXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	391
CCXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	392
CCXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	393
CCXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	394
CCXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	395
CCXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	396
CCXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	397
CCXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	398
CCXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	399
CCXXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	400
CCXXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	401
CCXXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	402
CCXXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	403
CCXXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	404
CCXXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	405
CCXXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	406
CCXXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	407
CCXXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	408
CCXXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	409
CCXL.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	410
CCXLI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	411
CCXLII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	412
CCXLIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	413
CCXLIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	414
CCXLV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	415
CCXLVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	416
CCXLVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	417
CCXLVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	418
CCXLIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	419
CCL.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	420
CCLI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	421
CCLII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	422
CCLIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	423
CCLIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	424
CCLV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	425
CCLVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	426
CCLVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	427
CCLVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	428
CCLIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	429
CCLX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	430
CCLXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	431
CCLXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	432
CCLXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	433
CCLXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	434
CCLXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	435
CCLXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	436
CCLXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	437
CCLXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	438
CCLXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	439
CCLXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	440
CCLXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	441
CCLXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	442
CCLXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	443
CCLXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	444
CCLXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	445
CCLXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	446
CCLXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	447
CCLXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	448
CCLXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	449
CCLXXX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	450
CCLXXXI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	451
CCLXXXII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	452
CCLXXXIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	453
CCLXXXIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	454
CCLXXXV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	455
CCLXXXVI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	456
CCLXXXVII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	457
CCLXXXVIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	458
CCLXXXIX.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	459
CCXC.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	460
CCXCI.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	461
CCXCII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	462
CCXCIII.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	463
CCXCIV.	Urkunde des Markgrafen Albrecht, Herzogs zu Preußen, vom 1. Juli 1525	464

Register
des
Jahrgangs 1808
des
Politischen Journals.

A.

Aalburg (Stift) Geburts- Sterbe- und Ehe-listen, 379.
Aggerhuus (Stift) Geburts- Sterbe- und Ehe-listen, 379.
Altona Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 377.
Amerika (Süd-) Spanisches. Umständliche Spanische Berichte über den Angriff der Engländer auf Buenos Ayres, 164 ff. 277 ff. Ernennung des Generals Liniers zum Marechal de Camp und Vicekönig, 179.
Amerika (Nord-) Embargo auf die eigenen Schiffe; gänzliche Stockung des Amerikanischen Handels, 445. Ausbruch vieler Bankerotte durch die Hemmung des Handels, 447. Addresse von Thomas Payne an den Amerikanischen Congreß, 471 ff. Ausfuhr vor dem eingetretenen Embargo mit Ausschluß der Europäischen Gegenden, 803 f. Schreiben des Präsidenten Jefferson an die Delegaten der Republikaner von Philadelphia, 913 f. Antwort des Präsidenten an die Einwohner von Boston in Betreff ihrer Bittschrift wegen Aufhebung des Embargo's, 1110. Petition der Einwohner von New-Bury an den Präsidenten Jefferson wegen Aufhebung des Embargo's, 1254 ff.

Amsterdam. Gebyrts- und Sterbe-Liste, 374.
Augsburg. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 377.
Ausſprüche, politiſche. 327 ff. 363 ff.

B.

Baiern (Königreich). Neue Conſtitution deſſelben, 567. Neue Eintheilung; desfallſige Verordnung, 746 ff.
Bayonne. Ankunft des Kaiſers Napoleon daſelbſt, 532. Ankunft des Königs von Spanien und der ganzen K. Spaniſchen Familie, 532 ff. Ankunft des Königs Joſeph von Neapel, 640. Proclamirung deſſelben zum König von Spanien und Indien durch den Kaiſer Napoleon, 640. Eröffnung der Spaniſchen Reichsverſammlung in dieſer Stadt, 640. Proclamation des Kaiſers an die Spanier, 666 ff. Abreiſe des neuen Königs von Spanien nach Madrid; Beendigung der Reichsverſammlung, 758. Abreiſe des Kaiſers, 846.
Berg (Großherzogth.) Der Großherzog entläßt ſeine bisherigen Unterthanen ihrer Pflichten, 835 f.
Berlin. Errichtung eines Contributions-Lombards, 74. Stärke der Garniſon daſelbſt, 76. Zurückberufung des Geſandten von London, 78. Ankunft des Staatsminiſters, Baron von Stein, 313. Geburts- und Sterbeliſten, 374. Unruhen wegen Brodmangels, 506. Herabſetzung der Scheidemünze auf $\frac{2}{3}$ des Nominalwerths, 507. Abreiſe des Ober-Finanzraths Sack nach Königsberg, 508. Abreiſe des Staatsminiſters von Stein nach Königsberg, 604. Entrichtung einer Contribution von den erſten Handelshäuſern in Berlin, 606. Entlaſſung des Stadt-Präſidenten und Polizei-Directors Büſching auf ſein Anſuchen, 608. Ankunft des Grafen von der Golz aus Königsberg, 1149. Rückkunft des Prinzen Wilhelm aus Paris, 1150. Die

Franzosen räumen Berlin; Schreiben des Herzogs von Auerstädt an den Commandanten General St. Hilaire, 1222 ff. Der bisherige Franz. Commandant überliefert dem Prinzen Ferdinand von Preußen die Schlüssel der Stadt; Anrede an denselben bei dieser Gelegenheit, 1224 f. Ernennung des Generals Lestocq zum Gouverneur an die Stelle des in Ruhestand versezten Feldmarschalls von Möllendorf; Ernennung des Grafen von Chasot zum Commandanten, 1272. Einrücken des Schillschen Corps, 1272. Der Magistrat geht dem Corps entgegen, 1272. Rede des Majors von Both an die versammelte Obrigkeit, 1272.

Brasilien. Schönheit und Fruchtbarkeit dieses Landes, Hauptflüsse desselben, 60 ff. Producte desselben, 62 f. Beschaffenheit dieses Landes wie die Europäer sich daselbst niederließen, 63 f. Thiere, welche diesem Lande eigenthümlich sind, 64 f. Ertrag der Goldminen, 276. Einnahme aus dem Verkauf der Diamanten, 277. Schreiben des Prinzen von Brasilien an den König von England, 516. Ueber den Brasilischen Staatsminister d'Araujo, 577. Erlassung eines weitläuftigen Manifests des Prinz-Regenten gegen Frankreich, 1086. 1296. Erlassung einer Protestation der Prinzessin von Brasilien, der Dona Carlota Joaquina, und des D. Pedro Carlos zu Rio Janeiro, in Hinsicht der Vorgänge in Spanien, 1297.

Bremen. Postconventian zwischen dem Großherzog von Berg und dieser Stadt, 763 ff.

C.

Cadix. Ermordung des General Capitäns, Marquis de Solano, 859 f. Stärke der Franz. Escadre zu Cadix, 866. Sie ergiebt sich den Engländern, 1082.

Carlsruhe. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

Censur und Denkfreiheit. Ein Schreiben über diesen Gegenstand, 450 ff.

Colberg. Ueber die Vertheidigung dieser Festung, 148 ff.

Constantinopel. Thronrevolution in Constantinopel; Ermordung des Sultans Selim III. 871. (S. Türkei.)

Cosel. Ueber die Vertheidigung dieser Festung, 851 ff.

D.

Dännemark. Ministerial-Correspondenz zwischen Dännemark und Schweden, 66 ff. Entbindung der Kronprinzessin (Königin) von einer Prinzessin zu Kiel, 109. Fragmente über die Ereignisse des Kriegs im Norden, 256 ff. 380 ff. Eroberung der Inseln St. Thomas und St. Croix von den Engländern; desfalls geschlossene Capitulation, 272 ff. Declaration Dännemarks gegen Schweden, 296 ff. Tod des Königs Christian VII. in Rendsburg, 328. Kurze Uebersicht seiner Regierung, 329 ff. Einrücken von 2 Franz. Division einer Spanischen und einer Holländischen unter dem Befehl des Prinzen von Ponte Corvo in die Dänischen Staaten, 333. Ankunft des Prinzen zu Friedrichsberg auf Seeland, 336. Action des Dänischen Linienschiffs Prinz Christian Frederik mit einer Engl. Escadre, in welcher es von den Engländern genommen und verbrannt wird, 425. Neue Organisation der Landwehr, 428. Dänische Bemerkungen zu der Schwed. Declaration gegen Dännemark, 465 ff. Seeland wird von den Engländern in Blokadezustand erklärt, 639. Wegnahme von 11 Kauffahrteischiffen durch die Ruderflottille, 642. Etat der Seeoffiziere, 643. Ankunft eines Franz. Corps von 5000 Mann auf Seeland, 644. Errichtung eines Lagers in der Gegend von Rendsburg, 644. Das Hauptquartier des Prinzen von Ponte Corvo wird nach

nach Rendsburg verlegt, 644. Freiwillige Beiträge zur Erbauung einer neuen Flotte, 677. Guter Vertheidigungsstand von Seeland, 678. Rühmliche Kämpfe der Ruderflottille mit Engl. und Schwedischen Kriegsschiffen, 752 f. Ernennung von 7 hohen Ordensbeamten für den Dannebrog-Orden, 753. Concentrirung der Dänischen Armee auf Seeland, 753. Prüfung der Schwed. Antwort auf die Erklärung des Dänischen Hofes, 804 ff Die Königin, wie auch die Kronprinzessin Caroline, bestimmen während des gegenwärtigen Kriegs einen Theil ihrer Deputatgelder zur Wiedererrichtung der Seemacht, 867. Die Familie Hoegh-Guldberg giebt einen Schenkungsbrief von 100000 Rthlr. zum Besten des Staats zurück, 867. Special-Revuen auf Seeland in Gegenwart des Königs, 868. Wegnahme einer Engl. Brigg, 869 f. Die Spanischen Truppen verlassen Dännemark und gehen zu den Engländern über, 869 f. Entwaffnung der Spanischen Truppen auf Seeland, 871. Abführung derselben nach Wesel, Mainz ꝛc. 983. Neue Einrichtung des Dannebrog-Ordens; desfalls erlassene Urkunde, 892 ff. Bericht über das Entkommen der Spanischen Truppen unter dem Marquis de la Romana, 449 ff. Der Verrath des Marquis de la Romana in seinem Entstehen, 1009 ff. Veränderung mit dem Dannebrog-Stern der Großkreuze, 1065. Die Asiatische Compagnie überläßt dem Könige alle Vorräthe von Thee und Cattun, 1065. Aufforderung zur Beurtheilung des ausgearbeiteten Entwurfs zu einem peinlichen Gesezbuch für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, 1066. Räumung dieses Landes von den Französis Truppen, 1158. Abgeschlagener Angriff der Engländer auf die Insel Christianſoe, 1158. Die Ruderflottille greift das Engl. Linienschiff Afrika an und macht es zum Wrak, 1159. Geburtsfeier der Königin, 1162. Errichtung einer Gesellschaft für den Zwischenhandel, 1163. Verwerfung der Friedensanträge des Königs

von

von Schweden, 1188. Ueber den Krieg an der Norwegischen und Schwedischen Gränze, 1210 ff. Fernere Operationen in diesem Kriege. (S Krieg, Dän. Schwed.) Wiederlegung eines Artikels im Morning-Chronicle die Dänische Flotte betreffend, 1228 f

Denkwürdigkeiten, historisch-litterarische, 92 ff.

Domingo. General Christoph läßt durch seinen Admiral, den Capitän Goodall 20 Guineen bei der Feier des Jahrsfestes der Humane Society in London einreichen, 865. Glänzende Hofhaltung dieses Negercheſs, 1086.

E.

England. (S. Großbrittannien.)

Erfurt. Zusammenkunft der Kaiser Napoleon und Alexander daselbst, 982. 1068 ff. Zahl der Kaiser, Könige und Fürsten daselbst, 1071 f. Zahl der Staatsminister, Bothschafter ꝛc. 1072 f. Zahl der Generals, 1073. Darstellung dieser merkwürdigen Zusammenkunft, 1073 f. Dauer derselben 1076.

Europa. Historisch-politische Uebersicht des Jahrs 1807, 1 ff. Ueber die jetzige Lage desselben 109 ff. 907 ff. Humoristische Uebersicht des Jahrs 1807, 113 ff.

F.

Frankfurt am Main. Geburts- Sterbe und Ehelisten, 377. Einquartierungskosten dieser Stadt von 16 Jahren, ohne die Contributionen und Requisitionen 1144.

Frankreich. Dekrete gegen den Engl. Handel, 99 ff. Abtretung von Vliessingen, Sevenaer, Hüssen und Malburg an Frankreich, 117 ff. 121. Statut wegen Adoptirung des Prinzen Eugen Napoleon, 139 f. Dekret über die Ernennung desselben zum Prinzen von Venedig, 141. Ernennung des Kanzlers

lers Melzi zum Herzog von Lodi, 141. Ernennung des Generals Junot zum General-Gouverneur von Portugall, 224. Einrücken der Franzoſen in Rom unter dem General Miollis, 262. Franz. Politik und Erziehung ſeit 1789, 337 ff. Ludwig XIV. über die Franz. Kaiſerkrone, 369 ff. Statut wegen des neuen Franz. Erbadels, 477 ff. Ernennung des Marſchalls Davouſt zum Herzog von Auerſtädt; des Generals Junot zum Herzog von Abrantes; des Generals Marmont zum Herzog von Ragusa ꝛc. 481. Auslaufen der Escadre unterm Contreadmiral Allemand; Vereinigung derſelben mit der Flotte des Admirals Gantheaume zu Toulon; Kreuzzug deſſelben; Rückkehr nach Toulon, 546. Dekret wegen Formirung von 50 Bat. Seeleuten um 50 Kriegsſchiffe zu bemannen, 547. Aufenthalt des Königs und der Königin von Spanien zu Compiegne, 548, 640. Politik und Menſchennahrung in Frankreich, 562. Zunehmende Bevölkerung, 566. Dekret wegen der Vereinigung der vier päbſtlichen Provinzen mit dem Königreich Italien, 631. Vereinigung von Toskana und der Herzogthümer Parma und Piacenza mit Frankreich, 637. Ernennung des Generals Menou als Generalgouverneur von Toscana, 638. Aufenthalt des Prinzen von Aſturien und der andern Spaniſchen Prinzen zu Valencay, 640. Fr. Erklärung über Spanien und die Verhältniſſe mit Rußland und Oeſterreich, 907 ff. Tractat zwiſchen dem Kaiſer Napoleon und dem König Carl IV. von Spanien, 915 ff. Beſtimmung der Civilliſte für den König und die Infanten, 916 f. Tractat zwiſchen dem Kaiſer und dem Prinzen von Aſturien, 918 ff. Den Prinzen werden die Palläſte, Parks ꝛc. von Navarra abgetreten, 919. Bewilligung einer Rente auf Lebenszeit für den Prinzen, 920. Hofbericht über den Spaniſchen Inſurrectionskrieg, 923 ff. Neue Conſcriptionen in Frankreich, 980. Dekret um den Nachdruck zu verhindern, 1043 f. Ankunft des

Corps

Corps des Herzogs von Abrantes in Rochelle, 1078. Die Franz. Flotte in Cadix ergiebt sich den Engländern, 1082. Franz. Berichte über die Begebenheiten in Portugall, 1179 ff. Abschließung eines Traktats zu Fontainebleau wegen der künftigen Vertheilung dieses Landes, 1186 f. Ernennung des Herzogs von Auerstädt zum Commandanten der Rhein-Armee, 1224. Schreiben desselben an den General St. Hilaire, Commandanten von Berlin bei Räumung dieser Stadt, 1222 ff

Fyhnen (Stift). Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 379.

G.

Genealogiſche Anzeigen. 324 f. 634 f. 961 f. 1279 f.

Genua. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 376.

Gemünd. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

Großbrittannien. Declaration des Engliſchen Hofes gegen Rußland, 79 ff. Subſidien-Convention zwiſchen England und Schweden, 421 ff. Etat der Engliſchen Landmacht, 444. Zufuhr an Getraide im J. 1806, 444. Geheime Inſtructionen an den General Whitelocke, bei der Uebernahme des Commando's der Expedition gegen Buenos Ayres, 492 ff. Addreſſe der Helgolander an den Engliſchen Gouverneur dieſer Inſel, 498 f. Die Däniſche Flotte in England erhält andere Namen, 503. Zuwachs der Engliſchen Marine ſeit den lezten 35 Jahren, 539. Antheil der Königl. Familie an den Priſen, 541. Geheime Ordre der Brittiſchen Admiralität an Lord St. Vincent, 541 f. Einige Ausgaben für die Geſandten in Wien, Stockholm und Hamburg, 552. Eigenthum der Ausländer in den Engliſchen Fonds, 561. Geheime Inſtructionen der

der Englischen Regierung gegen die Pforte, 616 ff. Sir John Duckworth erhält die Ordre, die Türkische Flotte entweder zu nehmen oder zu zerstören, 619. Besondres Testament des Admirals Rainier, 646. Steigen der Englischen Fonds; Beweis davon, 646. Antwort des Transportamts in Betreff der vielen Fragen wegen Ertheilung der Pässe an Französische Kriegsgefangene, bei ihrer Rückkehr nach Frankreich, 647. Abreise des Herzogs von Orleans nach Gibraltar und des Herzogs von Angouleme nach Malta, 648. Englische Litteratur, 648. 866. 1082. 1170 ff. Allianz- und Subsidientractat zwischen dem Könige von Sicilien u. dem König v. Großbrittannien, 672 ff. Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen dem Engl. und Russischen Cabinette; Hauptmomente derselben; vorläufige Mittheilung der geheimen Artikel des Tilsiter Tractats; Erneurung des Handelstraktats, 684 ff. 791 ff. Bemerkungen über den Herzog von York, 812 ff. Gründe, warum ihm das Commando über die Expedition gegen Portugall nicht zu übergeben sey, 813. Zahl der in England in Inquisition Gerathenen, Ueberführten, Freigesprochenen und Hingerichteten, 829. Zahl derselben in Irland, 830. Anwerbung von 5000 Mann für die Marine, 865. Ankunft eines Türkischen Gesandten, 865. Erbauung eines prächtigen Residenz-Pallastes für den Erzbischof von Canterbury zu Croydon, 866. Starke Anpflanzungen von Eichen, 866. Staats-Correspondenz des Londoner Hofes mit den Höfen von St. Petersburg und Stockholm, seit der Schlacht von Jena bis zum Tilsiter Frieden, 873 ff. 985 ff. Rußland verlangt eine Anleihe von 7 Mill. Pf. St. zu machen, 881 ff. Aufhörung aller Feindseligkeiten gegen Spanien; deshalb erlassene Cabinetsordre, 936 f. Etat der Englischen Expeditionen nach Portugall und Spanien, 944 ff. Etat des ganzen Staates bei diesen Expeditionen, 947. Landung derselben; Schlacht bei Roleia; Schlacht bei Vimiera;

Sieg

Sieg der Engländer; Berichte darüber, 971 ff. (S. Portugall) Unzufriedenheit über die in Portugall geschlossene Convention, 1084. Zahl der Schiffe, welche zu verschiedenen Zeiten als Prisen dem Feinde genommen sind, 1086. Französisch-Russischer Friedensantrag, 1191 f. Ertheilte Antwort darauf durch den Staatsboten Shaw, 1192. General Dalrymple und Admiral Byng, eine Parallele, 1226. Eröffnung eines Kriegsgerichts über Ersteren; Königl. Vollmacht hierzu, 1282 ff.

Parlaments-Verhandlungen.

Eröffnung des Parlaments durch eine K. Commission; gehaltene Rede bei dieser Gelegenheit, 212 ff. Bewilligung einer Dankaddresse an den König in beiden Häusern, 217. Protestirung im Oberhause gegen den auf die Expedition nach Kopenhagen sich beziehenden Theil der Dankaddresse, 218. Decretirung einer Dankaddresse an die Offiziere, welche gegen Kopenhagen gebraucht worden mit einer Majorität von 19 Stimmen, 218. Vorlegung von Staatspapieren auf die Verhältnisse mit Rußland und Oesterreich sich beziehend, 218. Geldbewilligung für die Matrosen und Seesoldaten und zum Proviant für die Seemacht, 218. Bewilligung von 144,000 Pf. St. für die Französischen Emigranten, 648. Der Herzogin von Braunschweig (Schwester des Königs) wird ein Jahrgeld bewilligt, 649. Petition der Irländischen Katholiken, welche von neuem verworfen, 740 ff. Parlamentsverhandlungen über das condemnirte Dänische Privat-Eigenthum, 768 ff. Rede von dem beauftragten Lords Commissärs zur Prorogation des Parlaments, 848 ff.

Seekrieg.

Besitznahme von der Insel Madera durch die Engländer, 195 f. Deshalb abgeschlossene Capitulation, 196. Eroberung der Dänischen Inseln St. Croix, und

und St. Thomas, 272 ff. Wegnahme und Verbrennung eines Dänischen Linienschiffs im Belt, 425. Seeland wird in Blockadezustand erklärt, 639. Ankunft der Englischen Expedition bei Gothenburg, 645. Sie segelt von da wieder zurück, 754. Besetzung der Insel Maria Galante unweit Guadeloupe, 647. Rückkehr der Gothenburger Expedition, 866. Bericht des Contreadmirals Keats über das Entkommen der Spanier aus den Dänischen Staaten, 949. ff. Action zwischen der Russischen und Englisch-Schwedischen Flotte in der Ostsee; Wegnahme und Zerstörung des Russischen Linienschiffes Wsewolod, 969 f. Die Russische Flotte bei Lissabon wird vermöge einer Convention nach England geschickt, 979 f. Bericht über das Seetreffen bei Baltisch-Port, 1082 ff. Die Französische Flotte in Cadix ergiebt sich den Engländern; Bericht darüber, 1079 ff. Ueber die Russische Flotte in Baltisch-Port, von einem Englischen Offizier, 1151 f. Vergeblicher Angriff auf die Insel Christiansoe; das Linienschiff Afrika wird von der Dänischen Ruderflottille zum Wrack gemacht, 1158 f.

H.

Haag. Sterbe- und Eheliſten, 377.

Haarlem. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 377.

Hamburg. Poſt-Convention zwiſchen dem Großherzog von Berg und dieſer Stadt, 56 ff. Summa der Falliſſements im Jahre 1807, 112. Fortdauernder Beitrag zur Beſoldung des Perſonale des vormaligen Reichskammergerichts, 306. Ueberſicht der Falliſſementer von 1793—1807, 307. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 375. Zahl der Häuſer, Wohnkeller ꝛc. bei der lezten Umſchreibung von 1807, 1087.

Heilbronn. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

Herzogenbusch. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

Hetrurien, (Königreich), Abſchieds-Proclamation der Königin an ihre Unterthanen; Reiſe derſelben nach Spanien, 104. Beſetzung des Königreichs durch die Franzoſen; Ernennung des Staatsraths Dauchy zum Gouverneur, 105. Ernennung des Generals Menou zum General Gouverneur, 638.

Holland, (Königreich), Ernennung des Herrn von Roell zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, 108. Kriegsſtand gegen Schweden, 108. Abtretung von Oſtfriesland und Jever an Holland, 117 ff. 1153. Ueber das Marqueſat Vliſſingen, die Grafſchaft Heerenberg und die Diſtricte Sevenaer, Huiſſen und Malburg, 121 ff. 359 ff. Decret wegen Verſchließung der Holländiſchen Häfen, 154 ff. Decret gegen den König von Schweden, 156 ff. Die Knipphauſer Flagge wird durch ein Decret abgeſchafft, 1154 a.*) Staatsausgaben von 1808 verglichen mit denen von 1807, 1153 a. Deficit in den Einkünften; Deckung derſelben durch eine Anleihe, 1139. Gegenwärtige Bevölkerung von Holland, 1215. Neue Organiſation der Municipalverfaſſung, 1262. Vorbereitende Schritte zur Feſtſetzung der kirchlichen Verfaſſung, 1262 Zahl der verſchiedenen Religions Partheyen, 1263. Stiftung eines Königlichen Inſtituts der Wiſſenſchaften, 1265 f. Vollendung des neuen Criminal Codex und des Civil Geſetzbuchs, 1266. Verlegung der Reſidenz nach Utrecht von da nach Amſterdam, 1266. Errichtung eines Inſtituts für Findlinge und arme Kinder im Haag, 1266. Holländiſche Truppen in Spanien; Etat der ganzen Landmacht, 1267. Etat der Marine, 1267. Feier des Jahrstages vom Orden der Union, 1268. Zahl derer, die dieſen Orden tragen, 1269.

Holſtein, (Herzogth.), Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 379. Errichtung eines Lagers bei Rendsburg;

*) Diejenigen Seitenzahlen, die mit a und b bezeichnet ſind, kommen doppelt vor.

burg; Hauptquartier des Fürsten von Ponte Corvo in dieser Stadt; Aufenthalt desselben zu Flottbeck bei Altona, 644.

J.

Ideen zur Geschichte der Zeit, 225 ff. 442 ff. 544 ff.

Italien, (Königreich), Statut wegen der Adoptirung des Prinzen Eugen Napoleon, 139 f. Decret über die Ernennung desselben zum Prinzen von Venedig, 141. Ernennung des Kanzlers Melz zum Herzog von Lodi, 141. Ernennung der Prinzessin Josephine zur Prinzessin von Bologna, 141. Tagesordre des Vicekönigs an die Commandanten der Divisionen im Toskanischen ꝛc. wegen des Tragens neuer Cocarden, 517. Die Provinzen Urbano, Ancona, Macerata und Camerino werden mit dem Königreich Italien vereinigt, 631.

K.

Katechismus, (neuer), der Franz. Litteratur, 899 ff.

Kopenhagen. Geburts: Sterbe: und Eheliſten, 376. Errichtung eines neuen Infanterie-Regiments von Freiwilligen, 427. Ankunft des Gr. v. Moltke, bisherigen Gesandten in Schweden, 428. Ernennung des Prinzen Christian von Augustenburg zum General Lieutenant, 643. Ernennung desselben zum General, 752. Wiederankunft aller K. Collegien, 645. Zusendung des Elephanten-Ordens an den Kaiser Alexander und den König von Holland, 984. Entbindung der Gemahlin des Prinzen Christian Frederik von einem Prinzen, 1062. Ueberreichung des Elephantenordens durch den Kammerjunker von Levetzau an den Fürsten von Ponte Corvo, 1065. Der Oberstallmeister des Königs von Holland über-

überbringt dem Könige die große Decoration des Union-Ordens, 1065.

Königsberg. Ankunft der Königl. Familie daselbst, 183. Feier des Geburtsfestes der Königin, 314. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 376. Ernennung des Feldmarſchalls von Kalkreuth zum Kriegsminiſter, 509. Abbrennung des Schauſpielhauſes, 706.

Krieg, (Spaniſcher Inſurrections-). Verübung ſchrecklicher Grauſamkeiten an mehrern Orten in Spanien, 925 ff. Marſchall Beßieres rückt mit verſchiedenen Detaſchements nach Logronno ꝛc. vor; glückliche Erfolge, 929. General Frere nimmt Segovia ein, 930. Entwaffnung der Stadt und Provinz Palencia durch Gen. Laſalle, 930. Der Inſurgenten-General Cueſta wird bei Valladolid völlig geſchlagen, 931. General Lefebure bricht auf um die Unruhen im ſüdlichen Theil von Arragonien und Navarra zu ſtillen; Action bei Pampeluno und Alegon; Niederlage der Inſurgenten, 932 f. Einſchließung der Stadt Sarragoſſa durch die Corps des Generals Verdier und Lefebure, 933. Zuſammenrottirungen in Catalonien; Zerſtreuung derſelben in verſchiedenen Gefechten durch General Duhesme, 1013 ff. Inſurrection im Königreich Valencia; Action bei der Stadt Valencia; die Inſurgenten werden zerſtreut durch den General Moncey, 1016 f. Marſch des Generals Dupont nach dem Guadalquivir; Action bei Cordova, 1017 f. Einzug des Königs in Madrid, 1019. Saragoſſa wird belagert, 1019. Action bei Medina del Rioſeco unter dem Marſchall Beßieres; Flucht der Inſurgenten, 1021. Einzug des Marſchalls in Leon, 1022. Große Fehler des Generals Dupont; Die Franzöſiſche Armee zieht ſich nach den Gränzen Frankreichs zurück; Der König verläßt Madrid wieder, 1023 f. General Blacke rückt in Bilbao ein, entfernt ſich aber aufs ſchleunigſte bei Annäherung des Marſchalls Ney, 1077.

077. Ankunft des Marquis de la Romana mit einen Truppen im nördlichen Spanien, 1078. Beschreibung des jetzigen Kriegsschauplatzes von Spanien, 1164 f. Position des Generals Cuesta in den Gegenden von Palencia, 1165 ff. General Palafox in Arragonien und Navarra; übrige Insurgenten-Generals, 1166. Stärke der Armee im nördlichen Spanien unter Blacke hernach unter Romana; Ankunft desselben in Spanien mit seinem Corps, 1166. Die Franzosen räumen Bilbao, 1167. Namen der Französischen Feldherren, welche die verschiedenen Corps commandiren, 1165. Der Franz. Kaiser verlegt sein Hauptquartier nach Tolosa, 1169. Die Insurgenten werden unter Anführung des Herzogs von Conegliano aus allen Positionen am Ebro vertrieben, 1169. Castannos zieht sich zurück; das Corps unter Romana wird geschlagen; die Franzosen rücken wieder in Bilbao ein, 1169 f. 1288. Hauptquartier des Kaisers zu Vittoria und zuletzt in Burgos; Aufenthalt des neuen Königs in Vittoria, 1170. Betrag des Verlustes der Insurgenten, 1170. Vertheilung der verschiedenen Franz. Corps, 1286. Stärke und Vertheilung der Insurgenten-Armee, 1287. Schlacht bei Burgos; Niederlage der Insurgenten; Besetzung von Palencia und Valladolid, 1289. Völlige Auftreibung des Corps unter dem Marquis de la Romana bei Espinosa, 1290. Einnahme von St. Ander, 1290. Das Soultsche Corps dringt in Asturien ein, 1290. Schlacht bei Tudela; völlige Niederlage der Armee unterm General Castannos, 1291. Einnahme der engen Gebürgspässe von Somosierra; Hauptquartier des Kaisers 4 Lieues von Madrid zu Cham Martin; Besetzung von Madrid durch die Franzosen, 1292. Rosas capitulirt, 1293. Barcellona wird in Blokadezustand erklärt, 1276 ff. Die Franzosen besetzen Madrid; Franz. Hofbericht darüber, 1293.

Krieg,

Krieg (Russisch-Schwedischer). Eroberung des südlichen Theils von Schwedisch Finnland, 435. Besetzung von Aberfors, 436 f. Einnahme von Lovisa, 437 f. Gefecht beim Dorfe Forsby; Verlegung des Russischen Hauptquartiers nach Borgo, 438. Die Festung Swartholm und Tawastehuus wird von den Russen besetzt; feierlicher Einzug des Generals Buxhöwden in Abo, 439. Convention wegen der Uebergabe der Festung Sweaborg, 499 ff. Die Insel Gothland wie auch die Alands-Inseln werden von den Russen in Besitz genommen, 550. 1088. Russischer Hofbericht über die Einnahme der Insel Gothland, 558 ff. Die Schweden besetzen die Insel Gothland wieder, 639 f. 1098. Historische Uebersicht des Russisch Schwed Kriegs in Finnland, 1089 ff. Einrücken der Russischen Armee in Finnland, 1091. Der General Kingspor zieht sich nach Ostbothnien zurück, 1092. Die Schweden verbrennen bei ihrem Abmarsch die Scheerenflotte zu Abo und auch zu Christina, 1093. Die Schweden erhalten bei Elkajoki und Nawolax einige Vortheile über die Russen, 1096. Stärke der Schwed. Armee in Finnland, 1097. Die Russen werden genöthigt sich zurückzuziehen, 1097. Angriff der Schweden auf Nystadt von der Seeseite; wird abgeschlagen, 1099. Landung eines Schwed. Corps unter dem G. M. von Vegesack südlich von Abo, 1099. Sie schiffen sich nach 18stündigem Gefecht wieder ein, 1100. Unglückliche Expedition der Schweden gegen Wasa, 1100. Die Schweden erneuern ihren Angriff unter dem G. M. Adlercreuz und Gr. Cronstedt auf das Russische Corps unter dem General Janikowitsch bei Ny Carleby; bedeutende Folgen; die Russen verlassen Ostbothnien, einen Theil von Sawolax, Carelien ꝛc. 1101 f. Die Russen greifen nach erhaltener Verstärkung unter dem General Kamensky die Schweden bei Kartauna an; Rückzug der Schweden, 1102. Schlacht bei Oriwais; die Schweden werden nach hef-

eftigem Widerstand zum Rückzug genöthigt und räu-
nen alles vorher Eroberte wieder, 1102 f. Gefan-
ennehmung des G. M. Vegesack ꝛc. in dieser Schlacht
103. Fehlgeschlagener Landungsversuch des G. M.
antingshausen im südl. Finnland, 1104. Mißlun-
ene Landung bei Helsing unterm General-Adjutan-
en Baron von Boye; dreitägiger Kampf, 1104.
auptquartier des Königs von Schweden zu Gralsby
uf den Alands-Inseln, 1104. Angriff der Schwe-
ischen Scheerenflotte auf die Russische Ruderflot-
lle bei den Inseln Stor Lander und Rundjaln, 1106.
artnäckiges Treffen zwischen den beiden Flottillen
i den Inseln Sando und Comito; Sieg der Rus-
n. Besetzung der Insel Sando, 1106. Verschie-
ne partielle Seegefechte bei Helsing, der Insel Pal-
a ꝛc. ohne entscheidende Folgen, 1107. Wegnah-
on 5 Transportschiffen und einer Schwed. Brigg
urch den Russischen Admiral Chanikow; Verlust
s Russischen Linienschiffes Wsewolod, 1107. Be-
und der Russischen Generalität bei der Finnländi-
en Armee, 1108. Waffenstillstand im nördlichen
innland, 1109 f. Nichtratificirung des Waffen-
llstandes von Russischer Seite, 1174 f.

Krieg (Schwedisch Dänischer). Ausbruch des
iegs. zwischen Norwegen und Schweden, 551:
roclamation des Generals Armfelt an die Nor-
ger, 635 f. Die Angriffe der Schweden werden
t beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen; 644.
änzliche Räumung Norwegens von den Schweden;
9. Action bei Friedrichshald; Niederlage der
chweden, 750 f. Besetzung der Schwedischen Pro-
z Herjedalen durch die Dänen unterm Obersten
r Bang, 983. Vordringen des Majors v. Colde-
in Jemtland; 1062. Vergeblicher Versuch der
chweden in Norwegen vorzudringen; Action bei
erlanden; Die Schweden müssen sich wieder zu-
ückziehen; 1046. Vertheilung des Dannebrog Or-

dens an die ausgezeichnetsten Offiziere der Norwegischen Armee, 1065.

L.

Lausanne. Geburts: Sterbe: und Ehelisten, 378.

Lindau. Geburts: Sterbe: und Ehelisten, 378.

Lissabon. Proclamation des Englischen Generals Hope beim Einrücken in diese Stadt, 1156 f. Einrücken des Generals Junot in dieselbe, 1154 b. Wiederherstellung der Regentschaft, welche von dem Prinz-Regenten ernannt worden, 1158.

Litteratur. Interessante und nützliche Schriften, 186 ff. 316 ff. 406 ff. 510 ff. 839 ff. 1039 ff. 1148 ff.

London. Zurückberufung des Preuß. Gesandten, 78. Geburts: und Sterbelisten, 374. Vertheidigung des willkührlichen Verfahrens zur Sprache einer von den Ministern vertheilten Schrift, 444. Beendigung der Sitzungen des Kriegsgerichts über den General Whitelocke; Cassation desselben, 445. Addresse der Stadt London an den König, 446 f. General Christoph, Präsident von Hayti schickt bei der Feier des Jahrsfestes der Humane Society 20 Guineen durch seinen Admiral, den Capitän Goodall ein, 649. Ankunft eines Türkischen Gesandten, 865. Abreise des Generals Dumouriez, 865. Errichtung eines Monuments dem John Locke durch Subscription, 872. Die Kaufleute und Bankiers geben den Spanischen Deputirten ein großes Gastmahl, 1066. Der Marquis de la Romana, nebst den Deputirten der Spanischen Insurgenten werden bei Hofe vorgestellt, 1084. Der König schenkt der Insurgenten-Junta zu Sevilla sein Portrait, 1085. Der Schwedische Obristlieutenant Gyldenstiold überbringt dem Könige die Flagge von dem Russischen Linienschiffe Wsewolod, nebst einem Schreiben seines Königs, 1086.

1086. Ernennung des Herrn Frere zum außerordentlichen Gesandten in Spanien bei der Centrall Junta, 1090.

Lübeck. Geburts: Sterbe: und Eheliſten, 378.

Ludwigsburg. Geburts: Sterbe: und Eheliſten, 378.

M.

Madera (Inſel). Die Engländer nehmen ſie in Beſitz 195. Deshalb geſchloſſene Capitulation, 196 f. Beſchreibung dieſer Inſel, 197 ff. Producte derſelben, unter welchen der Wein das vorzüglichſte, 199. Ausfuhr des Leztern nach verſchiedenen Ländern, 201. Zahl der Einwohner, 202. Betrag der jährlichen Ausfuhr, 204. Militär-Etat auf derſelben, 206. Einkünfte der Regierung von dieſer Inſel, 206. Schilderung der Hauptſtadt Funchal 207.

Madrid. Volkstumult in Madrid; Sturz des Friedensfürſten, 399 f. Der König Carl IV. entſagt dem Thron, 401. Sein Sohn beſteigt denſelben unter dem Namen Ferdinand VII.; desfalls erlaſſene Proclamation, 402 ff. Einzug des Großherzogs von Berg an der Spitze einer Franzöſiſchen Armee, 405. Aufſtand daſelbſt und in Toledo, 536. Der Prinz von Aſturien entſagt der Krone wieder, 537. Ernennung des Großherzogs von Berg zum H. L. von Spanien, 538. Der König Joſeph von Neapel wird zum König von Spanien und Indien proclamirt, 640. Zwei Bediente des Ruſſiſchen Geſandten werden vom Volke maſſacrirt, weil ſie Franzoſen ſind, deshalb erlaſſene mißbilligende Erklärung der Junta, 1284 ff. Einrücken der Franzoſen in Madrid; Franz. Hofbericht darüber, 1393 f.

Mannheim. Geburts: Sterbe: und Eheliſten 77.

Meklenburg (Schwerin). Geburts: Sterbe: und Eheliſten, 379.

N.

Neapel. Sittengemälde dieſer Stadt, 238 ff. Straße Toledo, 239 f. Lazzaroni, 241. Titulatur, 243 f. Spielſucht, 245. Abſchiedsproclamation des Königs Joſeph, 754. Neue Conſtitution des Königs Joſeph, 755. Napoleon proclamirt den Großherzog von Berg zum König von Neapel, 831 f. Proclamation des neuen Königs von Spanien an das Volk beider Sicilien, 833 f.

O.

Oeſterreich. Declaration gegen England, 251 ff. Errichtung einer Landwehr, deshalb erlaſſenes Patent, 1117. Errichtung von Reſerve-Bataillons; Stärke der Oeſterreichiſchen Armee, 1117. Schleifung der Feſtungswerke von Braunau und Eger; Comorn und Ollmütz werden ſehr befeſtigt, 1118. Eintheilung der Oeſterreichiſchen Armee in 9 Diviſionen; jede erhält ihren commandirenden General unter welchen vier neue Feldmarſchälle, der Fürſt von Ligne ꝛc. 1118. Der General Vincent geht als Abgeſandter zum Fürſten-Congreß nach Erfurt, 1118. Landtag in Ungarn. (S. Ungarn.) Ständiſche Zuſammenkunft in Niederöſterreich und Böhmen, 1119. Ernennung des Grafen von Zinzendorf zum erſten dirigirenden Staatsminiſter in innern Angelegenheiten an die Stelle des Grafen von Kollowrath, 1120. Ernennung des Gr. O'Donel zum Finanzminiſter an die Stelle des Grafen Zichy, 1120. Ernennung des Erzherzogs Ferdinand zum Gouverneur von Böhmen, Mähren und Schleſien, 1120. Neuer Ausweg zur Verwendung der Wienerbankozettel; Tranſito- und Ausfuhrzoll auf Baumwolle

wolle und Baumwollengarn, 1120. Erhöhung der Besoldung der Staatsbeamten, 1120. Aufhebung des Cordons an den Gränzen von Croatien; Ziehung eines neuen Cordons an den Gränzen des Türkischen Staats, 1121. Gegenwärtiger Flächeninhalt, Bevölkerung und Staatskräfte der Oesterreichischen Monarchie, 1121.

Oldenburg (Herzogth.) Reise des Herzogs nach Paris, 112.

Ostindien. Ueber die verschiedenen Expeditionen zu Lande dahin, 321. Zahl der Engl. Truppen daselbst, 516. Beschreibung der Feste Gualior 723 ff. Die Engländer nehmen sie ein, 1050. Fernere Notizen über die Lage der Engländer in Ostindien, 1053 ff. Austheilung von gelehrten Preisen in Calcutta, 837. Project der Land-Expedition nach Indien, 1193 ff. Mächte die zu dieser Absicht mitwürken können, 1194. Erforderlicher Zeitraum zu dieser Expedition; Mittel zur Ausführung, 1195 ff. Marsch zum Indus und Mittel dazu, 1198 ff. Einwürfe und deren Beantwortung 1200 ff. Einwürfe dagegen von einem Engländer, 1203 ff.

P.

Parallelen (historische) und Bemerkungen, 158 ff. 429 ff. 736 ff. Die Türkischen Steinstücke 160 ff.

Paris. Champagny wird Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Bigot Preameneu Cult-Minister, 32. Die Fremden in Paris; ein Sittengemälde, 34 ff. Franz. Decrete gegen den Engl. Handel, 99 ff. Ernennung der Prinzessin Josephine zur Prinzessin von Boulogne, 141. Sittlicher Jahrsbericht aus Paris, 192 ff. Wichtige Acquisitionen in Künsten und Wissenschaften, 143 f. Abreise des Kaisers nach Bayonne, 406. Schreiben des

des Kaisers an den Prinzen von Asturien, 521 ff. Ankunft des Kaisers zu Bayonne, 532 f. Note des Französischen Ministers an den päbstl. Legaten daselbst, 627 ff. Abreise des Franz. Geschäftsträgers aus Rom, 631. Die Extreme in Paris, 659 ff. Feier des Napoleonstags in und außer Frankreich, 761. Die Reichthümer seit der Franz. Revolution, ein historisches Sittengemälde, 784. Art wie sich dieser und jener bereichert hat, 785 ff Bereicherungsmittel der gegenwärtigen Zeit, 788 ff. Rückkehr des Kaisers von Bayonne, 846. Aussprüche des Kaisers Napoleon, 861 ff. Franz. Erklärung wegen Spanien und über die Verhältnisse mit Rußland und Oesterreich, 907 ff. Bothschaft des Kaisers an den Senat, 980 ff. Zusammenkunft Napoleons mit dem Russischen Kaiser zu Erfurt; Abreise dahin, 982. 1070. Rede des Kaisers an die nach Spanien marschirenden Truppen, 1004. Feierlicher Empfang derselben an den Barrieren dieser Stadt, 1005. Der Kaiser schenkt dem Prinzen Wilhelm von Preußen eine Gobelins Tapete, 1088. Eröffnung des gesetzgebenden Corps; Rede des Kaisers bei dieser Gelegenheit, 1113. Abreise des Kaisers nach Spanien, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, 1163. Friedensantrag des Kaisers an Großbrittannien, 1191 f. Aufenthalt des Grafen Romanzoff in Paris um den Gang der Friedensunterhandlungen abzuwarten, 1192.

Persien (Ost:). Neuester Zustand desselben, 611 ff. Notizen über Westpersien, 614. Schilderung des jetzigen Königs von Persien Futih-Ulie Schah 887 ff. Große Pracht am Hofe von Theran, 889 f.

St. Petersburg. Ernennung des Grafen Romanzoff zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 27. Der Russische Kaiser kömmt mit Napoleon in Erfurt zusammen; Abreise dahin, 473. 482. Schreiben des Königs von Schweden an den Russischen Kaiser, 1012. Reise des Grafen Romanzoff

ven

von Erfurt nach Paris, 1087. Dankfest wegen Eroberung Finnlands, 1097. Ankunft des Herrn von Alopeus aus Stockholm; Ernennung desſelben zum Kammerherrn, 1195. Der Marineminiſter Tſchitſchagow erhält das Großkreuz des Wladimir-Ordens; der Graf v. Buxhövden den St. Andreas-Orden ꝛc. 1107. Friedensantrag des Kaiſers an Großbrittannien 1191 f.

Portugall. Abſchieds-Proclamation des Prinzen von Braſilien, 102 ff. Die Engländer beſetzen die Inſel Madera (S. Madera). Ernennung des Generals Junot zum Generalgouverneur dieſes Landes, 224. Auflegung einer Kriegs-Contribution, 227. Stärke der Portugieſiſchen Flotte welche nach Braſilien abſegelte, 519. Proclamation des Herzogs von Abrantes an die Portugieſen, 966 ff. Landung der Engländer; Action bei Roleia; Schlacht bei Vimiera; Sieg der Engländer, 971 ff. Geſchloſſene Convention, nach welcher die Franzoſen Portugall räumen, 977 f. Inſurrection zu Oporto, 1154 b der Commandant der daſigen Truppen nimmt den General Quesnel gefangen, 1159 ff. Proclamation des Engl. Gen. Hope bei der Beſetzung von Liſſabon, 1157. Abſchließung eines Tractats zu Fontainebleau, wegen der künftigen Vertheilung dieſes Landes, 1186 f. Proclamation des Generals Dalrymple in Portugall, 1281 f.

Preußen. Ernennung des Barons von Stein zum General-Controlleur der Finanzen, 73. Königsberg iſt durch ein Königl. Patent authoriſirt Stadt-Obligationen verfertigen zu laſſen, 73. Neuer Verluſt des Preußiſchen Staats durch die Gränz-Reguliirung der Stadt Danzig, 74. Die Franz. Armee verläßt das rechte Ufer der Weichſel, 75. Reiſe des Prinzen Wilhelm von Preußen nach Paris, 77. Plan der ganzen Militärmacht in Zukunft, 77. Bemmung der Militärſtraße von Sachſen nach Warſchau, 78. Declaration des Preußiſchen Hofes gegen

gen England, 95 f. Cabinetsschreiben des Königs an den geheimen Ober-Finanzrath von Borstede, 97 f. Angestellte Sammlung für die brodlosen Officianten, 180. Außerordentliche Armuth in und um Königsberg, 181. Vertheilung der Franz. Corps in den Preußischen Provinzen, 181. Stettin und Cüstrin wird auf 2 Jahre verproviantirt, 183. Gegenwärtige Stärke der Preußischen Armee, 183. Abreise des Königs von Memel nach Königsberg, 183. Reorganisation des Militärs, 184 ff. Materialien zur Geschichte der Jahre 1805, 6 und 7, besonders in Hinsicht auf Preußen, 278 ff. Abbrechung aller Verhältnisse mit Schweden; Zurückberufung des Gesandten von Stockholm, 302. Betrag der Landes-Contribution in Ostpreußen und Litthauen in einem Monat, 309. Eröffnung des Landtags, 309. Reglement die Regulirung des Schuldenwesens betreffend, 309. Niedriger Cours der Scheidemünze, 311. Publicandum wegen Entlassung der Königlichen Beamten in der abgetretenen Provinz Neuschlesien, 312. Einladung der Ostpreußischen Stände zu Taufzeugen bei der neu geb. Prinzessin, 314. Abmarsch eines Theils der Französischen Cavallerie aus der Mark auf das linke Elbufer, 415. Bedauernswürdiger Zustand von Schlesien, 417. Verordnung in Betreff der außer Brod gekommenen Civil-Beamten; Zahl derselben, 419. Reglement der Kriegssteuer für Ostpreußen und Litthauen in Beziehung auf die Königl. Staatsdiener, 419. Gegenwärtige Stärke der Preußischen Armee, 420. Tod des Generals von Kleist, 420. Veränderungen bei der Infanterie, 421. Seltenheit des Geldes, 505. Reducirung der Scheidemünze auf den Silberwerth durch eine Cabinetsordre, 506. Errichtung von Lagern zu Havelberg, Neuruppin und in Westpreußen, 705. Geringer Werth der Staatspapiere, 705. Reglement wodurch aller Handel mit England und Schwe-

Schweden verboten wird, 706. Abbrennung des Schauspielhauses in Königsberg, 706. Räuberbanden in Schlesien, 707. Errichtung eines Lagers bei Charlottenburg; Beschreibung desselben, 824 ff. Plötzlicher Aufbruch des ersten Corps der Franz. Armee im Brandenburgischen, unter Befehl des Marschalls Victor, 829. Aufgefangenes Schreiben des Staatsministers von Stein, 962 ff. Beilegung aller zwischen Frankreich und Preußen bestandenen Mißhelligkeiten; deshalb abgeschlossener Tractat, 965. Betrag des Contributions-Rückstandes; Bezahlungs-Termine, 965. Schreiben des Präsidenten ꝛc. Gerlach an das ihm untergeordnete Corps wegen Räumung des Landes von Franz. Truppen, 1088. Aufhebung der Erbunterthänigkeit und Leibeigenschaft; Aufhebung der Vorrechte und Ansprüche des Adels in Hinsicht auf Besetzung von Officierstellen, 1126. Einführung der Conscription; Errichtung einer Commission für das gesammte Militär; Ernennung der 3 Brüder des Königs zu Chefs der Armee, 1126 f. Aufhebung mehrerer Collegia; Errichtung eines General-Departements zur Leitung aller innern Verwaltungszweige; Aufhören aller Cassenbehörden; Errichtung einer Hof- Staats- und General Kriegscasse, 1127. Aufbrechung mehrerer Franz. Regimenter, 1149. Betrag der noch zu bezahlenden Contribution in 36 monatlichen Terminen, 1150. Einschmelzung des goldenen Tafelservices zur Bezahlung der Contribution, 1150. Stettin, Cüstrin und Glogau bleiben von den Franz. Truppen besezt, 1151. Zurückgabe der öffentlichen Cassen an die Preußischen Beamten, 1189. Die Franzosen räumen das Preußische, 1222. Entlassung des Staatsministers Baron von Stein; Reise desselben nach Westphalen, um sich dort vor ein Gericht zu stellen und wegen seines aufgefangnen Briefes zu entschuldigen, 1273 f. Ernennung des Freiherrn

von

von Altenstein zum Finanzminister und des Grafen von Dohna zum Minister des Innern, 1273. Der Staatsminister von Schrötter hat sich in den Ruhestand begeben und den schwarzen Adler-Orden erhalten, 1273. Ernennung des geheimen Ober-Finanzraths von Massow zum General-Civil-Commissarius von Schlesien, 1274. Bestimmungen, nach welchen die Festungen Glogau, Cüstrin und Stettin von den Franzosen geräumt werden sollen, 1274. Untersagung alles Handelsverkehrs mit Spanien und Portugall, 1275. Rührende Beweise von Anhänglichkeit an König und Vaterland, 1275. Reise des Königlichen Paars nach St. Petersburg, 1276.

R.

Ripen, (Stift), Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 379.

Rist, (Ch. d'Aff.), Erklärung desselben, veranlaßt durch die Anmerkungen, welche Schwedischer Seits der Russischen Declaration gegen Schweden angehängt worden, 709 ff.

Rom. Einrücken der Franzosen daselbst unter dem General Miollis, 262. Erklärung des Pabstes bei dieser Gelegenheit, 263 f. Das Tragen der Dolche und Waffen wird verboten, 517. Note des Franz. Ministers an den päbstlichen Legaten zu Paris, 627 ff. Umständliche Beantwortung dieser Note durch den Cardinal Staatssecretär Gabrieli, an den Franz. Geschäftsträger daselbst, 630. Der Franz Geschäftsträger verläßt Rom, 631. Vier päbstliche Provinzen werden mit dem Königreich Italien vereinigt, 631. Franz. Decret, wegen der Cardinäle, 633.

Rußland. Verstärkung der Truppen an den Gränzen, 224. Declaration Rußlands gegen Schweden, 291 ff. Die Russen rücken in Finnland ein, 334. (S. Krieg, Russisch-Schwedischer.) Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 379. Russische Declaration wegen Arretirung des Gesandten in Stockholm, 440 ff. Vereinigung des Schwedischen Finnlands mit Rußland; desfalls erlassenes Manifest, 498 f. Actenstücke der lezten Staats-Correspondenz zwischen England und Rußland, 681 ff. 791 ff. Staats-Correspondenz zwischen dem St. Petersburger und Londoner Hofe, seit der Schlacht von Jena bis zum Frieden von Tilsit, 873 ff. 985. Rußland wünscht in England eine Anleihe zu machen; Notenwechsel darüber, 881 ff. Der Russische Kaiser dringt darauf, daß die Engländer eine Diversion machen sollen, 885 f. Bestand der Russischen Flotten im Tajo und in der Ostsee, 921 f. Action zwischen der Russischen und Englisch-Schwedischen Flotte in der Ostsee; Wegnahme des Russischen Linienschiffes Wsewolod, 969. Glückliche Ankunft der Russischen Flotte von Baltischport im Hafen von Cronstadt, 1059. Berichte von dem Grafen von Romanzoff über den Gang des Handels in den J. 1802—1805, 1235 ff. Allgemeine Uebersicht der Aus- und Einfuhr in allen Russische Häfen und Handelsplätzen, von 1802—5, 1242 ff. Abgang und Ankunft sämmtlicher Schiffe in allen Häfen des Russischen Reichs, 1253 f. Geld-Cours auf Hamburg in den 4 J., 1254. Zahl der angekommenen und abgegangenen Schiffe im J. 1808, 1254.

S.

Schoel, (F. M. v.), Biographische Skizze desselben, 904 ff.

Schleſien. Gänzliche Hemmung des Handelsverkehrs, 117. Auffallende Zunahme der Sterblichkeit, 417. Ernennung des geheimen Oberfinanzraths von Nagelow zum General-Civil-Commiſſarius dieſer Provinz, 1274.

Schleswig, (Herzogth.), Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 379.

Schweden. Miniſterial-Correſpondenz zwiſchen Schweden und Dännemark, 66 ff. Etat der gegenwärtigen Landmacht, 246. Etat der Schwediſchen Seemacht, 249 f. Die Ruſſen rücken in Finnland ein, 335 (S. Krieg, Ruſſiſch-Schwed.) Proclamation des Generals Burkhövden an die Finnländiſche Nation, 353. Subſidien-Convention zwiſchen Schweden und England, 421 f. Schwediſche Declaration gegen Dännemark, 460 ff. Ruſſiſche in Finnland aufgefangene Depeſchen, 582 ff. Ankunft der Engliſchen Expedition bei Gothenburg, 645. Bericht des Viceadmirals Cronſtädt, wegen der Uebergabe von Sweaborg an die Ruſſen, 716 ff. Entlaſſung deſſelben aus Schwediſchen Dienſten, 822. Wiederanſtellung deſſelben in Ruſſiſche Dienſte, 1188. Schreiben des Landshöfding von Cuspio an den General Burkhövden, 810. Bericht über das Seetreffen bei Baltiſch-Port, 1036 f. Ausheben der Mannſchaft von 18—36 J., 1096. Stärke der Schwediſchen Flotte unterm Contreadmiral Nauckhoff, 1124 f. Caſſirung von 3 Garderegimentern, 1188. Die Friedensanträge des Königs an Dännemark werden verworfen, 1188.

Schweiz. Jubiläum wegen der 500jährigen republicaniſchen Verfaſſung, 210. Ernennung des Schultheiß Rüttimann zum Landamman, 210.

Seezen, (Kammeraſſeſſor), Briefe deſſelben aus dem Orient, 221 ff. 1256 ff.

Servien. Lage und Größe dieser Provinz, 265. Ursachen der Insurrection, 266 ff. 489 ff. Georg Petrowitsch genannt Czerni, wird Anführer der Insurgenten, 268. Die Servier verlangen einen Griechischen Fürsten als Gospodar, 482. Die Servier werden von den Montenegrinern unterstüzt, 483. Einnahme von Schabaz und der Vorstadt von Belgrad, 484. 486. Czerni Georg erhält den Alexander Newski-Orden, 487. Nachrichten über die 3 bedeutensten Männer Serviens; über Czerni Georg, Radis Petrowitsch und Jacob Stephanowitsch, 490 ff.

Sicilien. Allianz- und Subsidientractat zwischen dem König von Großbrittannien und dem König von Sicilien, 672 ff.

Solingen. Geburts- Sterbe- und Eheliſten,

Spanien. Umständliche Berichte über den Angriff der Engländer auf Buenos Ayres, (S. Süd-Amerika, Spanisch.) Uebersicht der Veränderungen und Revolutionen am Spanischen Hofe, 388 ff. Biographische Nachrichten vom Friedensfürsten, 391 ff. Volkstumult zu Madrid; Sturz des Friedensfürsten, 399 f. Der König Carl IV. entsagt dem Thron, 401. (S. Madrid) Schreiben des Königs von Spanien, Carl IV. an Napoleon; Protestation des erstern gegen seine Thronentsagung, 520 f. Schreiben des Königs an den Prinzen von Asturien, 525 ff. Thron-Anarchie in Spanien, 530 f Proclamation des Königs Carl IV. an seine Unterthanen, 549 f. Proclamation an den Rath von Castilien ꝛc. 549. Gegenwärtiger Bestand der Spanischen Seemacht, 551. Erklärung der Spanischen Prinzen an die Spanische Nation; Thronentsagung derselben, 608 ff. Der König Joseph von Neapel wird von Napoleon zum König von Spanien proclamirt, 640. Proclamation des Kaisers Napoleon an die Spanier, 666 f. Proclamation des neuen Königs an seine Unterthanen, 667 ff. Proclamation desselben an die Unterthanen in den fremden Welttheilen, 669 ff. Neue Con-

Constitution von Spanien, 758 ff. 815 ff. Ermordung des Gouverneurs Marquis de la Salano zu Cadix, 839. Ankunft der Spanischen Escadre von Mahon zu Carthagena, 1084. Eröffnung einer Anleihe von 2 Millionen Piaster zu Cadix durch das Commer; auf Ansuchen der Junta zu Sevilla, 1085. Notizen über den General Florida Blanca und den General Castannos, 1141 f. Bestand der Spanischen Landmacht im J. 1808, 1144 ff. General Castannos, Präsident der Militär-Junta, 1165. Mitglieder der Spanischen Insurgenten-Junta, 1192. Insurrections-Krieg in Spanien. (S. Krieg) Die Fremden und militärischen Verhältniss Spaniens gegen Frankreich; Rückblick auf die merkwürdigsten Scenen des letzten Französisch-Spanischen Kriegs, 1216 ff.

Stockholm. Arretirung des Russischen Gesandten, 335. Zurückberufung des Preußischen Gesandten, 301. Depesche des Engl. Staatssecretärs an den Engl. Gesandten in Stockholm wegen der an Schweden zu bestimmenden Subsidien, 997 ff. Schreiben des Königs an den Russischen Kaiser, 1012 f. Ernennung des Herrn v. Adlerberg zum Gesandten bei den Insurgenten in Spanien, und des Herrn von Brinkmann zum Gesandten in London, 1087. Errichtete Regentschaft seit der Abreise des Königs nach den Alands-Inseln, 1104.

Stralsund. Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 378. Demolirung dieser Festung, 1183.

Stuttgardt. Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 377.

T.

Türkei. Insurrection der Servier. (S. Servien) Revolution in Constantinopel, 937 ff. Urheber derselben, 938. Umringung des Pallastes des Großveziers, 940. Ermordung Selim III. im Serail, 941. Absetzung Mustapha IV. Mahmud wird zum Kaiser der Osmannen ausgerufen, 941. Stürmung des Serails, 942. Alter des neuen Großherrn, 942. Neue Thronrevolution in Constantinopel, 1294 ff. Schilderung des Mustapha Bairactar, 1295. Er sprengt sich selbst in die Luft, 1296. Kampf der Janitscharen mit den Seymens, oder

dem

den Truppen von der neuen Organisation; Sieg der Ersstern; Mustapha IV. fällt im Serail als Opfer der Partheyen, 1295.

U.

Ulm: Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

Ungarn. Eröffnung des Landtags zu Preßburg, 1119. Es wird beſchloſſen die Ungariſchen Regimenter nicht nur jährlich zu completiren, ſondern auch mit der erſten und zweiten Reſerve zu verſehen, 1119. Aufſtellung und Organiſirung einer permanenten Inſurrection von 80000 Mann, 1119. Krönung der Kaiſerin zu Preßburg; noch nie geſehener Glanz bei dieſer Feierlichkeit, 1119.

V.

Verden. Berechnung der Einquartierung dieſer Stadt von 1803—1808, 1060 f.

Vlaardingen. Geburts- Sterbe- und Eheliſten, 378.

W.

Weſtphalen, (Königreich), Conſtitution deſſelben, 42 ff. Eintheilung des Königreichs, 53 ff. Decret wegen des Verbrennens der Engliſchen Waaren in Marburg, 245. Der Graf von der Schulenburg-Kehnert tritt als Präſident der Kriegs-Section und Staatsrath in Weſtphäliſche Dienſte, 509. Rede des Herrn von Berlepſch in der zweiten Sitzung der Reichsſtände gehalten, 730 ff. Größe und Bevölkerung des neuen Königreichs, 1230 f. Die verſchiedenen Provinzen leiſten dem Könige ihre Huldigung; Organiſation verſchiedener Verwaltungszweige, 1231 f. Aufhebung der Leibeigenſchaft; Ertheilung derſelben Rechte und Freiheiten allen Juden wie den übrigen Einwohnern; Errichtung eines jüdiſchen Conſiſtoriums, 1232. Reiſe des Königs nach Braunſchweig ꝛc. Zuſammenkunft der Stände

Stände; Eröffnung derselben durch eine vom König gehaltene Rede, 1232. Beschließung einer Anleihe von 29 Mill. Fr und Einführung der Patent-Steuer, 1233. Einführung einer Grundsteuer; Betrag der Staatsschuld; Staatsausgaben fürs Jahr 1809, 1233. Ende der Versammlung der Reichsstände; Annehmung der beiden Entwürfe über das rechtliche Verfahren in bürgerlichen und peinlichen Sachen, 1233. Anfang der neuen Prozeßordnung, 1234. Reise des Königspaars nach Erfurt, 1234. Besetzung von Magdeburg von Französischen Truppen, laut der Constitution des Königreichs, 1234.

Wezlar. Verminderter Wohlstand durch Auflösung des Reichskammergerichts, 235. Mehrere Mitglieder des Kammergerichts treten in fremde Dienste, 236. Zusicherung des lebenslänglichen Fortgenusses der vollen Besoldung für die Mitglieder des Kammergerichts, 237.

Wieland. Hindeutung desselben auf die ganze Größe Bonaparte's, 1121 f.

Wien. Vermählung des Kaisers mit der Erzherzogin Beatrix, 109. Geburts- Sterbe- und Ehelisten, 374.

Z.

Zürich. Geburts- und Sterbelisten, 378.

d by Google